



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.









Dr. Martin Luther's
e r e g e t i s c h e
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet
von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
1. zweitem Pfarrer an der Kreuzkirche zu Erlangen.

Dreizehnter Band.

Erlangen,
Verlag von Feyber & Zimmer.
1850.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünf und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Dreizehnter Band.

Erlangen,
Verlag von Schöber & Zimmer.
1850.

S.C.R.

BR

330

A2

1832

3d. 45. 46



32, 437



Inhaltsverzeichnis

des

dreizehnten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luthers.

	Seite
XLJ. Fortsetzung der Predigten über Matth. 19 bis 24, und zwar Matth. 23, 23 bis Kap. 24. (nach der Wolfenbütteler Handschrift.)	1
XLII. Kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebenen Bitten. 1529	203
XLIII. Kurze Anlegung des Vater Unfers, vor sich und hinter sich. 1520	206
XLIV. Lobgesang der heil. Jungfrau Maria, genannt das Magnificat, verbenet und ausgelegt 1521.	211
XLV. Anlegung des ersten und zweiten Kapitels Johannis 1537 und 1538, hier Kap. 1, 1 — 13.	221

1) Wir haben gehört funferlei Zetergeschrei, die der Herr thut über die Pharisäer; ist folget das sechste:

W e h e euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr reiniget das Auswendige am Becher und Schusseln, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreins.

Der Herr gibt ihnen ein bose Lektion zur Leker, schreiet über sie Zeter und Mordio, wie wir Deutsche pflegen zu sagen. Nun wäre es nicht so erschrecklich, wenn ers gethan hätte ihres Lebens halben, sondern, daß sie Solchs auch für Recht Andern lehren und predigten. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen der Lehre und dem Leben. Dann, wenn das Leben gleich böß ist, so kann man doch noch helfen, wenn die Lehre rein ist. Denn es ist das Licht noch vorhanden, nach dem sich der Irrende kann richten. Aber wenn das Licht ausgelöscht wird, so ist alles verloren. Do läuft man in Finsterniß. Derhalben so beklaget sich allhier der Herr nicht alleine, daß sie so gelebt, sondern daß mans noch für recht gebilligt hat. Si vitia abeunt in mores, wann Recht und Gewohnheit wird, was für Zeiten Laster sind gewesen, und heißt nimmer Sunde: do kann man nicht mehr helfen.

Das erste Zetergeschrei ist, daß sie das Himmelreich zuschließen, und Andern nicht hineinflassen wollen, das ist, sie lehren solche Predigt, so ihnen hinder-

1) Oben an steht bei Bruns die Ueberschrift: „Predigt über Matth. 23, 28“, mit folgender Num.: „Diese Predigt folgt im 23. nicht unmittelbar auf die vorige. Der Inhalt zeigt aber hinlänglich, daß sie hier ansetze.“

Enders anat. d. Chr. 12r 23.

lich war am Himmelreich, und lobeten dennoch solche Lehre; item fragten der Wittwen Häuser, denn was sie Gott gäben, das wäre alles wohl gethan, und war also die Lehre und das Leben falsch; item daß es nicht Sünde²⁾, schwören durch etwas Anders, denn durch den Tempel; item Judengenossen machen; und sind allezeit in den Zetergeschreien zwei Stund, erstlich das Leben, darnach die Lehre. Do mußte recht sein, wie sie lehrten.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr reiniget das Außwendige am Becher und Schuffeln, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreins.

Es ist der Herr zornig, nennet sie droben Blinde, und das wäre die geringste Plage, daß sie also lebten, sondern sie wollten noch verteidigen, daß es recht sei, und daß Andere ihnen nachfolgen sollen. Aber wenn das Licht der Lehre noch bliebe, so kann wieder zurechtkommen; das war aber dort nicht. Drum so nennet er sie Blinder Leiter.

Worumb strafet er sie aber, daß sie das Außwendige am Becher reinigen, und inwendig seind sie voll Raubes? Es kann nicht verstanden werden, daß sie aus unreinen Gefäßen gessen oder getrunken hätten. Dann so sie außwendig rein und gespült sein, viel mehr sind sie inwendig rein gewesen. Dann da Boli war drauf gericht aus dem Gesetz Mosi, daß sich reiniglich hielt. Es hat nicht müssen ein Fleck sein am Rocke sein, der Weg im Hause rein gelehrt sein, ja Alles rein sein, ja es war in ihren Häuser: schöner, denn eine neue Lade; und waren nicht solch Säue, wie wir Deutschen sein. Es war Alles rein an Essen, Trinken, am Leide und Kleibern; darum so haben sie nicht aus unreinen Gefäßen gessen.

Man liest im Evangelio von dem reichen Manne daß er täglich herrlich und reiniglich gelebt hat und nicht getragen einen zerrissnen Rock, sondern seide Reinwatt, so rein gelehrt, daß nicht ein Feder drat gehaftet hätte: verhalben mußte Lazarus für ihm

Dann wenn die Leute sahen, daß Lasarus
er und Eiter an ihm hatte: do wollt ihnen
es anrühren, und war greulicher, denn wenn
es bei uns ist den Ausatz oder die Pestilenz.
Er durst nicht zu Tisch kommen, noch auf-
stehen gehen. Sie haben nicht gegessen mit grin-
denden.

Darumb so ist dieß gesaget von ihrem Herzen,
daß nicht rein hielten. Außwendig im Hause
sie es reine. Der reiche Mann meinete, La-
sarus verdampt; denn er war voller Schwären,
Jude angerührt hätte; dann er gemeinet,
verdampt. Darumb kamen die Hunde und
seine Schwären. Denn es war eine treffliche
ein solch Geschwuer anzurühren. Dann sie
in Gebot, daß sie für allen Heiden sollten
, sonderlich aber inwendig. Denn es sollte nicht
äußerlichen Reinigkeit bleiben, sondern sollte
eine Reinigkeit gesucht werden. Es ist keine rei-
ne Stadt in der Welt gewesen, als eben Jerusa-
lem. Christus kommt und machet über sie ein Zei-
chen; spricht: Ihr seid alle blind, und machet An-
sich blind. Es muß Alles rein sein. Man
also nicht schreiben, wie reiniglich sie es gehal-
ten. Nun saget er: Außwendig ist alles so
daß es nicht besser sein konnte. Aber was ist
in Herzen? Er redet nicht vom Becher, noch
Schüssel, sondern von dem Herzen, daß es voll
sei. Er verwirft ihre Reinigkeit nicht gar.
Sie sollten erstlich reinigen, was inwendig wäre.
Reinigkeit, so ihr nicht allein thut, sondern
lehret, do meinet ihr, wenn der Purpurrock ge-
wandt Alles, Bett, Gewand¹⁾ rein ist, daß
Gerechtigkeit, und wehret nicht dieser Reinig-
keit, sondern ihr lehret sie noch, und seid dennoch
ganz voll Raubs, Fraß, Unflaths, und verthei-
let diese Lehre und Leben. Es muß nicht Sünde
daß ihr ranbet und stehlet dem armen Volk

¹⁾ Gewand steht im Orig. und wurde schon von Brand ge-
braucht. ²⁾ alles Bett gewandt.

alles, was sie haben. Daher trieben sie das Volk wenn sie viel zum Tempel gaben und opferten, o sie es gleich den Aeltern aus dem Maul rissen; (wäre es doch wohl gethan. Dann wenn die Aeltern alt waren, und sich nicht mehr konnten ernähren und die Kinder die Aeltern sollten versorgen; da predigten die Pharisäer: Et willst du deine Güter wohl anlegen, so gib's zum Opfer, und gib's in die Kirchen; da man doch nicht allein den Aeltern, sondern auch dem Nächsten Hülfe, Steuer, Unterhaltung zu reichen schuldig ist. Da spricht der Herr: Darum habt ihr das vierte Gebot Gottes gar zu Boden getreten. Sie legten aber die Ehre, so man den Aeltern schuldig ist, also aus, daß sie allein in der Stunde, wenn man für ihnen das Bare abzöge über in fürfallender Noth da soll ich ihnen nicht dienen, und weisen die Leute davon, und führete sie auf das Opfern, das hülfe dem Vater und dem Sohn.

Ist das nicht Blindheit und Bosheit über al Bosheit? und schanden Solches noch darzu, daß es soll heißen Weisheit und Heiligkeit. Also, will der Herr sagen, machet ihr durch euer Lehre, daß d Gebot Gottes rein aufgehoben werden, daß wer man den Aeltern helfen soll, so muß man laufen; Kaipha und Hanna und ihnen geben. Das soll denn heißen: Gott geliebet.

Aber es ist noch Alles Kinderspiel, wie es im Papstthum zugegangen ist, wenn man's gegen d Judenthum hält. Der Papst läßt's durch die gar Welt predigen, die heilige Schrift tugte nichts; d heiligen Schrift Autorität, daß sie etwas gelte, das hätte sie vom römischen Stuhel. Das soll man den Christen zusagen, daß der Papst Macht hätte, die heilige Schrift zu bestätigen, anzunehmen und zu verwerfen. Dornanen hab ich auch gelebt, bin tief in dieser Meinung gestekt. Ihr junge Leute wißt ich Nichts davon, ihr findet's aber noch ins Papst's Decreten. Es kann der Papst nicht leiden wider von den Propheten, Aposteln, Kaiser oder *) Königen, daß

*) „et“ statt. c) uel.

man ihnen reformire. Das Wort judicare, richten, ist ihm das gebrannte Leib. Man soll ihm nicht sagen von der heiligen Schrift, sondern er spricht schlecht: Du sollst mich allein hören, und das war vor Zeiten im Papstthum die potestas ecclesiastica, daß ein iglicher Doctor, Schule oder Universität ihm sich unter die Füße werfen mußte, und ihnen fragen, ob er's wollte annehmen. Wenn er's nun annähme, so war's recht; wo nicht, so muß's unrecht sein. Dardurch kam die Bibel oder die heilige Schrift ⁷⁾ und der Väter Bücher unter die Bank, und man findet in's Papst's Buchern anders Nichts denn Geiz, Fraß und Ehrsucht, wie die Juristen selber müssen sagen, so in den Rechtsbücher des Papst's studiren. Es stinkt nach eitel Geiz und Pracht, und wie er die Leute unter sich drucken mußte, und ist also ein Herr der ganzen Welt gewesen, ja ein Herr aller Seelen, und nur dahin gedacht, wie er nehme die Präbenden und Stift, stiehlt und raubet, wie er alle Bischthum und Königreiche unter sich bringen moge, und wer nicht so hoch als Artikel des christlichen Glaubens hält und annimmt, was er fündigt, den hält er für verdampt. Die Juden sind nur ein Fastnachtsspiel dargegen. In seinen Decreten findet ihr's erst recht, wie sie ihr Thun schmüden, daß sie haben die schonesten Ceremonien, Orgeln, Gloden, Kirchenordnung und andere Gepränge der christlichen Kirchen. Das gleißet denn herrlich. Aber was ist's inwendig? Do saget der Herr Christus: Inwendig seid ihr eitel Raub und Fraß. Es ist Diebstahl in allen Winkeln gewesen. Es kann ißt nicht ausgeredet werden. Es ist auch nicht Hoffnung, daß wir's können reinigen und segen. Man kann's mit Gedanken nicht ergrunden. Man muß warten, bis Gott dem Himmel des Papstthums Gräuel und Diebstahl am jüngsten Tage offenbare. Ißt kann seinen Geiz Niemand's ausgrunden, wie denn in der 2. Episteln S. Petri am 2. Kapitel gesaget wird: Es werden falsche Propheten kommen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verfinstert werden, und mit Geiz, mit er's

7) „oder die heilige Schrift“ fehlt.

lichten Worten werden sie an euch handthlere
Ihr Herz ist durchhölet und auf alle Weise auf
gerichtet. Solchs sehen und greifen wir iht.
konnen nicht ratthen noch helfen, sie begehrend
nicht. Drum befehlen wird dem jungsten,
Konnen wir aber noch Ehlische beraudreihen, daß
sen wir gerne thun. Die Andern sind, wie J.
Geizwänste; den Haufen müssen wir bleiben!
Es leucht und gleißt das Decret äußerlich sehr;
inwendig ist nicht allein Geiz und Graß, son
auch Raub und Diebstahl, daß sie nur im E
leben; sagen denn zu Rom von uns Deutschen,
wir uns fürchten für dem Tode und Teufel, u
denn ein lauter Fabel sei, sondern man müsse
guten Muth haben, der jungste Tag komme
mermehr. Der Cardinal von Mainz und e
Fürsten haben iht einen solchen Glauben.
Haufen konnen wir nicht zurecht bringen. Aber
liche mögen wir drauß reißen. Die Andern
spotten unser, und haltens uns für Narren, die
gläuben, wie sie gläuben. Sie sind inwendig
Raub, sie berauben die ganze Welt, stellen sich,
man kann Nichts ausrichten. Aber die wir Eh
sein, und gedenken, daß dieß Leben muß ein
haben, lernen, daß wir wissen, wo wir bleiben m
und eines bessern Lebens gewarten, da All
einem bessern Stande sein wird, denn es all
diesem Leben gewesen.

Diese mögen zusehen, daß sie in diesem
geskrei nicht begriffen werden. Da sehe ein Jg
zu. Hast du Haus und Hof, Weib und Kind,
Wiesen, Silber und Gold, sehe zu, daß es rei
bedenke nicht, daß du für Gott rein seiest, i
gleich für der Welt nicht getadelt und gestraft wirst.
kaiserliche Recht kann oft solche Laster nicht
sen umb der Welt Vobheit willen. Denn W
und Geiz ist also iht eingerissen, daß Kaiser
König Nichts mehr konnen darzu thun. Vor
sange man: Der Kaufmann ist edel worden, er
rei Ritter-Orden. Aber widerumb sind iht die
Leute und Fürsten Kaufleute worden, eitel Wad

Es ist nicht zwanzig Jahr, do man hie predigte, daß zehen Gulden geben außs Hundert, daß hieß ein Wucher. Ist nehmen die großen Hansen zwanzig und dreißig Gulden jährlich vom Hundert, und die Hauptsumma bleibet gleichwohl bei denen, die den großen Zins geben müssen. Einß Theils haben wohl vierzig oder sechßzig Gulden vom Hundert. Do helf dir der Teufel! Wenn man auch gleich den Kaiser und die Fürsten umb Hülfe anrufet, so können sie nicht helfen; denn sie stecken selbst drinnen. Das Recht ist verloschen und verdorben. Wir wollten gerne drein wißigen, daß sechß vom Hundert gegeben wurde, oder noch zufrieden sein, daß sieben oder acht gegeben wurde. Denn die Guter sind ist sehr gestiegen, wenn nur ein Unterpfand da wäre, und es auf wiedertänflich gerichtet wurde. Aber do liegen der Juristen Bucher im Dreck, ohn die es selber wollen halten. Leipzig ist in Abgrund der Höllen mit Wucher und Geiz gestoßen. Das Recht ist verloschen, wie man soll Zins nit unter Kauf geben. Aber es gehet schlecht Bald und Berg ein. Da hilfst kein Predigen, und wo der jungste Tag es nicht reformirt, so werden die Städte verderben wie Sodom und Gomorra. Dann doher kompt die theuer Zeit, und wächst der Wucher je länger je sehrer. Denn das Geld gehet alles in ihren Sad. Es muß ist Alles zwene Pfening gelten, daß zuvor nur einen Pfening gegolten hat. Es ist keine Theurung vom Himmel. Der Wucher ist ist recht, der zuvor unrecht war, und meinen, sie thun noch wohl dran, kommen dann doher getrollt, und geben irgends *) ein paar Gulden in den Gotteskasten. Das soll denn Gott ansehen; nimpt drei hundert Gulden vom Tausend, und gibt irgends einen Rock darvon armen Leuten. Diese scheinen äußerlich fein, sind ehrliche Leute, lobliche Herrn, Fürsten, Grafen, und so rein, daß es alles recht ist, was sie thun. Mittlerweile reißen sie Armen und Reichen das Mark aus den Weinen. Wer will wehren? Gott helfe unserm Fürsten. Die Rei-

*) nirgends.

Besten und Weisesten gehend dahin und wolkens recht haben. Ich hab einmal mit einem darvon geredet; der sagte, er hätte nicht mehr dann seine Summa, der konnte und mußte er brauchen zum Hochsten. Das sind heimliche Stuhelräuber, der do heimlich stiehlt, was sonst einer öffentlich thut, und wenn gleich die Fürsten übereinstimmen mit dem Recht, daß man funfz von Hundert gäbe, daß es wäre ein Wiederkauf, und wir willigten 2 oder 3 Gulden zu, daß es gleich acht Gulden wären, so es auf ein Gut oder auf Aeder auf ein Unterpfund gethan wurde.

Aber in den zwanzig Jahren, do erst von dem Bucher ist gepredigt worden, do ist dohin kommen, daß man nimpt auß Hundert fünfzehn, zwanzig, dreißig, vierzig oder sechzig Gulden, do man mit zehen tausend Gulden kann gewinnen viertausend Gulden. Leipzig sauget deshalb beide Fürstenthumb auß. Gleichwie ein Wurm im Apfel den Apfel außsauget, zutriffet, gar auß verderbet: also können die Städte des Buchers halben nicht zu Kräften kommen. Du magst dich des erwegen, nämlich der Mantel ist genommen, du magst den Rock auch hinreichen. Wir müssen der Bucherer Betteler sein, und uns berauben lassen. Gott verberbt aber durch die Prediger, und gleichemohl achtet Niemand; ja das Recht und fromme Fürsten können nicht helfen. Man spricht: Das Geld ist mein; ich mag gebrauchen, wie ich will. Do höre du dargegen, daß Zeter und Wehe über dich und deine Seele geschrieben wird. Du magst dein Geld und Gut, dein Gold und Silber gebrauchen, aber nicht mit des Räubers Schaden. Bist du ein Stuhelräuber, so hast du den Gulden sowohl geraubet als auf dem Walde. Es seind Räuber in Städten und auf Schloßern. Leipzig und andere Städte sind rechte Raubestädte. Aber Zeter ist über sie geschrieben in diesem Text, daß sie keinen Gulden, Groschen noch Pfennig mit Gott und Ehren haben. Außerlich mögen sie prangen und Edelente heigen; aber der Text saget allhier: Du bist ein Räuber, denn du raubest armen Leuten und Wittwen das Ihte. Ja, sagen sie, was frage

ich darnach, wenn ich nur das Geld bekomme. Aber bote, so hart und stark wirst du nicht sein, daß du Gott den Himmel umbstößest, noch Gott herabstürzen. Drumb willst du nicht ewiglich verdammet sein, so sei kein Wucherer. Denn Gott wird nach dir nichts fragen, wie er denn nach Herzog Georgen auch nicht viel fragte, bote ihnen, wie er thäte. Du wirst wohl innen werden. Er hat wohl mehr einen muthwilligen Tyrannen gesehen, die in ihrer Bosheit sind verstorbt gewesen, die dennoch zu scheitern gegangen sind.

Das ist nun uns geprediget. An des Papsts Haufen do ist vergebens. Aber ein Igllicher schide sich in seine Nahrung, daß es Andern nicht schade, und geize nicht; wuchere Niemand's Nichts abe, auf daß er sagen könne: Das hab ich mit Gott und Ehren, daß es nicht ein Raub sei. Denn wir haben gehört, wie sich der Herr zuscholten hab über dem Geiz, und nennets rauben, das Blut aussaugen. Aber es ist noch Nichts gegen dem Geiz, so zu unsern Zeiten ist. Er ist ungestraft; das *) mogen wir thun, wie Ezechiel saget, da Gott Jerusalem roßt strafen: Wie soll ich Jerusalem fegen? ist doch so unrein, daß man ihm nicht helfen kann; und vergleichet Jerusalem einem Topf, den so gar der Unflath ¹⁰⁾ und Schaum besudelt hat, und spricht: Ich kann ihn nicht scheuren, ich will gar einen neuen Topf machen. Also hab er der Stadt auch gethan, stieß sie über ein Haufen, und schickt sie gen Babel in Ofen und ins Feuer.

Also wird er uns auch thun. Unsere Lehre ist nun Nichts. Der Kessel ist angebrannt und schmutzig. Das Recht ist untergangen; das Recht liegt. Deshalb muß Gott einen Turken bringen, der es in einen Haufen stoße, oder es muß der jungste Tag kommen; und lassets uns Christen gesagt sein, die wir noch in diesem Laster nicht stiden: Horet euerm Gott zu, der diese Sunde verdammet und Zeter drüber schreiet. Denn es ist mit dem Wucher so weit

*) Da. 10) Matth.

kommen in den zehn Jahren, daß fünf Jahr Jahr gewinnen, und sollts noch zehn Jahr stehen, so werden wir Nichts behalten; aber laßt uns hüten. Die Andern laßt zum Teufel fahren und bittet Gott, er wolle unser Sinnen erheben. Es ist dem Kaiser aus der Hand kommen, da den Gelehrten auch. Bittet aber, daß Gott Kaiser und den Fürsten einen Muth und Herz gebe, daß sie anders thun, denn ¹¹⁾ bisher geschehen, so es anders geschehen kann, oder wolle mit jüngsten Tage drein kommen, und dem Spiel Ende machen; und laßt uns leid sein, daß wir jämmerlich Wesen und Zetergeschrei sehen und hören müssen.

Aber der Juden Schinderei ist lauter Rinspiel gewesen gegen dem Geiz und Wucher, der nicht allein regieret im geistlichem Stande, da denn der größte Wucher ist, sondern auch unter den weltlichen Ständen.

Predigt über das 23. Kap. Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisee, ihr Heucheler, die ihr gleich seid wie überlachten Gräber, welche außen hübsch scheinen, aber inwendig seind voller Todtenbein und alles Unflaths!

Wir haben bisher sechserlei Zetergeschrei gehört, die der Herr über die Phariseer schreiet, ihnen dräuet; auch wie das Wehe über sie ganz. Denn wir sehen in den Historien, wie Jerusalem zerstört worden, obgleich sie sich nichts dran lehre über welche das Wehe gehen sollte.

11) als. 12) „denn“ fehlt.

Es redet aber der Herr von den Gräbern, die neulich gemacht sein, und noch gleißen und schon sind, und spricht: Ihr seid gleich auch also.

Wie kommt er aber dorauf, daß er das Gleichniß nimpt, und straft sie darmit? Läßt sich doch ansehen, als sei es nicht ein böse Ding, lange Gebet sprechen und Judengenossen machen; item, daß sie schwuren bei dem Golde am Tempel, und daß sie die Lüge zehenten. Es ist alles nicht böse. Sie sagten auch: Moses hats uns geboten, daß wir äußerlich reinlich hergingen, und auch in unsern Häusern uns reinlich hielten. Noch schilt der Herr allhier. Also war das auch nicht böse, daß sie ihre Begräbniß herrlich gehalten, und es ist ein Untugend genennet worden, nicht allein bei den Heiden, sondern auch in der heiligen Schrift, wenn man die Todten nicht ehrlich begrube. Abraham begrube seine Sara herrlich, und darnach seine zwene Söhne begruben ihnen auch ehrlich, wie wir denn noch heute zu Tage die Todten ehrlich zur Erden bestatten; und ist die Weise mit der Begräbniß in der Kirchen bis daher geblieben, und die Kirchhöf nennet man noch Schlafkammer und Bett, und dieselbigen Orte der Begräbniß werden in sonderlichen Ehren gehalten, und werden genennet Schlafstätte: ist ein recht fein Zeugniß, darmit wir bekennen, wenn wir die Todten also begraben, daß sie gewiß auferstehen werden am jüngsten Tage. Denn man trägt sie hinaus in dem Namen, daß man sie in die Erde als in ein Pflaumfedern-Bette bescharren; und der heilige Geist heißt sterben und begraben werden: sich schlafen legen. Dann der Leib, so in die Erde beschorren wird, soll drinnen nicht bleiben, sondern wird in in einem Augenblick wieder herfürfahren, und wieder auferstehen. Darumb so ¹⁾ wird im Alten und Neuen Testament der Tod geheißen ein Schlaf. Dann Christus saget von des Obersten der Schulen Tochter, so verstorben war: Wecket, das Maidlein ist nicht todt, sondern es schläft; und spricht zu ihr: Mache

lein, ich sage dir, stehe auf, das ist, mache auf, und alsbald richtet sich das Mägdlein auf, gleich als wäre es in einem tiefen Schlaf gelegen. Und was wollten wir in der Welt sonst also viel Unglücks erwarten, wenn wir nicht den Trost hätten? So soll nun bei den Christen der Kirchhof ein Schlafbett sein. Denn also nennet's Gott selbst, auch die ganze heilige Schrift, die Patriarchen und Propheten und die ganze christliche Kirche. Und man soll's nicht lassen zugehen, daß man die Todten nicht sollte ehrlich zur Erden bringen und begraben. Dann wir sollen der Todten Leib nicht so hinausführen, als Ruhe und Pferd auf den Schindanger geschleift werden, die wir dann nicht schlafen legen. Wir gedenken nicht, daß sie werden wiederkommen. Aber mit uns geschieht gar das Gegenpiel. Wir sollen wieder leben: darum soll man schön und ehrlich halten die Begräbniß umd des Artikels unser's christlichen Glaubens willen, wo wir wissen, daß wir wieder aufstehen werden.

Du siehest, daß die Sonne täglich untergehet, und sich verbirget, ist auch des Nachts nicht zu sehen. Aber wenn die Nacht vergangen ist, so bricht die Sonne wieder herfür, und gehet wieder auf, und machet einen schönen hellen Morgen und Tag. Also werden wir nach unserm Tode auch wieder herfür kommen, und einen herrlichen unsterblichen Leib an uns haben.

Diemeils dann umd die Begräbniß so eine gut Ding ist, worumb schilt und straft denn der Herr allhier so greulich die Pharisäer? spricht: Ihr seid nicht anders dann als die getunchten Todtengräber, als die Gräber, so geweist sein; wie dann bei den Juden ist die Weise gewesen, daß sie schöne Gräber gehabt, und in den Propheten siehet man, daß sie die Begräbniß haben groß gehalten, und also ein Zeugniß hinter sich gelassen der Auferstehung der Todten, und es dafür gehalten, daß das Grab nicht ein Grab, sondern ein Bett wäre; wiewohl sonst oft viel seltsamer Ceremonien bei den Begräbnißsen sind gehalten worden, und die Christen habend von den

Heiden genommen. Monica, S. Augustini Mutter, hatte den Brauch, daß sie trug im Hemde Essen und Trinken auf die Gräber; und die Heiden haben eine Schüssel mit Brod und Kandel mit Trinken bei die Verstorbenen ins Grab gesetzt, und dann zugeschorren, und darmit anzeigen wollen, daß die Todten wurden wieder auferstehen, und essen und trinken. Aber man hats darnach in einen Mißbrauch gebracht; doher ist dann auch das Seelbad im Papstthumb kommen, zum Zeichen, daß sie nicht wurden todt bleiben.

Darumb ²⁾ spricht der Herr: Ihr seid wie gestunzte Gräber, eben also seid ihr auch: auswendig für den Leuten seid ihr schon und frumm. Es ist aber ein feiner Text von der Welt Falschheit, Untreu und Undankbarkeit, die so sehr überhandnimpt, daß es einer nicht wohl kann ausreden. Dann erstlich ist Falschheit in der ersten Tafel, was den Gottesdienst anlanget, welche allhier der Herr fürnehmlich ruhret. Darnach ist Falschheit im weltlichem Regiment in der andern Tafeln, also daß die ganze Welt anders Nichts ist, denn Falschheit. Das können wir nun nicht bessern; aber der Herr hat sie allhier drumb gescholten, also mogen wirs auch strafen, und sagen, daß sie am jungsten Tage keine Entschuldigung haben werden.

Die erste Falschheit in der ersten Tafel, die trifft an den Gottesdienst, do man unserm Herr Gott dienet in einem falschem Schein. Das hebt allbereit an, daß die Rottengeister nehmen die heilige Schrift für sich, und machen Lehren drauß, die ihnen gefallen, und verführen die Leute, wie denn ³⁾ die Sakramentirer, Wiedertäufer und Antinomier thun, und wenn wir uns gleich ihrer erwehren, so kommen doch andere, wie denn S. Paulus saget: Unter euch werden Rotten aufstehen; und der Herr Christus saget auch: Hutet euch für den falschen Propheten. Do wird nun nicht ander auß: diese Falschheit werden wir erfahren; und ist gleichwohl ein verdrießlich

²⁾ + ³⁾ „Ihesus“ sagt.

Ding, daß man unter ihnen leben muß, die so Falschheit treiben, und Viel verführen, sind darzu weise und mächtig in der Welt. Aber darvon kann ich iht nicht predigen. Denn ich mußte alle die Kezerei erzählen, und deder viel Exempel. Wir haben auch Gottes Wort rein: noch dennoch ist bei uns eine große Heuchelei und Schein, so wir doch das Wort Gottes aus der heiligen Schrift rein und sein haben, und es die lauter Wahrheit ist. Zuvor hatten wir Lügen und Falschheit mit einem Schein, daß ⁴⁾ man uns wiese auf die Väter, Concilien und Kirche. Das hat nun bei uns aufgehört, aber es wird wieder kommen.

Das ist die erste Falschheit, als die wider Gott gehet; so man die heilige Schrift nicht annimmt, sie sei denn verfälschet. Aber wehe ihnen, die ander Leute also verführen. Und das ist das Aergste daran, daß sie ihre Lehren also schön geschmückt und gepußt haben. Aber es ist anders Nichts, dann wie ⁵⁾ der Herr saget, dann ein ubertüncht Grab. Wenn doch die Todtenbeine und der Stank außen wäre, so thäten sie keinen Schaden oder Nachtheil. Aber diemittel ihre Lehre gleisset, so verführen sie viel Leute. Denn sieh, wie das Ablasslosen so viel Leute betroge. Dann sie gaben für: wer Ablass losete, der hatte das bald Theil oder vollkommene und ganze Vergebung der Sünden. Wer wollte das nicht? Es ist ein feiner Kalk. Wie kann man schöner schmucken? Item: Hast du gesündigt, und bist ein böser Bube gewesen, so gehe in ein Kloster; gelobe Gott Keuschheit, Armuth und Gehorsam: dann wirst du selig werden, und dann auch noch Andern deine gute Werck kannst mittheilen.

Kalk heißt, daß Etwas zu Gottes Ehre gethan wird, daß es sei Vollkommenheit. Dieser Kalk gleisset und ist weiß. Also gehe nun durch alle Kezer. Denn sie machen alle Luthen mit Kalk, damit sie ihre falsche Lehre, Lügen und Irrthum überschmieren, und wenn du die Lehre oder das Word aufstichst, so siehest du drin

4) da. 5) selbst nicht, nicht.

nen Todtenbein, faul Fleisch, das do stinkt und voller Maden ist, das ist, voller Ungehorsam des göttlichen Wortes. Also tunchen und weisen die Mönche und Nonnen auch mit ihrem Klosterleben, welches sie hoch heben. Aber es ist nicht recht, und ist ein eigen Werk und Menschenfagung, und ein Ungehorsam wider die Gebot Gottes. Wer das nun sehen konnte, der hutet sich dafür, und spreche: Ich sehe den Luch wohl, aber drunter sticht lauter Unflath und Todtenbeine.

Der Herr spricht aber: fur den Menschen, dann die Vernunft ist alhier gefangen, sie kann nicht richten noch urtheiln, daß es unrecht sei; ist's doch so kostlich Ding, daß einer ein Monch, Nonnen oder Priester wird, dieß oder das thut und hält.

Zu Koloffern wird gesagt, daß die erwählte Gerechtigkeit oder die menschliche Gerechtigkeit ist das weiste Ding auf Erden, ist die schöne, hupsche Reize; aber wenn man sie inwendig ansehen wurde, so ist's Roth, Unflath, Stank und Todtenbeine. Aber der Menschen Augen kleben an dem Rast, und sehen nicht das Inwendige, sehen auch nicht, wie das Ding so gar wider Gottes Wort und Gehorsam sei, wenn man also etwas Neues anfähet, und daß man nicht bleibt in dem Stande und Beruf, den Gott selbst gestift hat.

Aber Christus spricht: Der Mensch siehet's nicht. Ich aber sehe es, und die do meine Augen auch haben, die können denn sagen: Ich sehe wohl, daß Mönche und Nonnen einhergehen, saur sehn, Rappen und Platten tragen, singen, lesen, haben Ruge und Fried, und halten ihre Fasten dargegen in der Welt. Do ist ein Ehemann, Ehefrau, müssen arbeiten, Kinder ziehen, die Nahrung im Schweiß des Angesichts suchen. Et, sagt man dann, ein unflätig-Besen ist's mit dem Ehestande und der weltlichen Oberkeit. Do müssen sein eitel Todtenbein, Stank und Unflath, den man meiden solle. Denn es ist ein Laienstand, da sind die Maden außen, man hält die Nasen dafür zu, do ist eitel Schaden. Aber im Kloster do scheint's, da ist der Rast, do thut Keiner dem

Andern Schaden, ist da ein stille, friedlich Leben, da sind keine Raden noch Stank. Aber siehe du recht hinein; so wirst du einen stinkenden Wurzgarten finden, und frage denn, ob Gott auch geboten hat. Du weißt denn Gott Nichts davon, sondern Menschen habens erdacht. Die habens also schon getunckt. Du ist denn das Grab offen und der Kalk verschwunden, und treucht Alles voller Wurmer. Dargegen aber im Ehestande scheint's äußerlich wohl, als sei es alles Stank und Unflath. Dennoch so hat Gott ihnen geboten, und will's haben, daß Vater und Mutter sollen der Kinder warten, und im Schweiß des Angesichts ihre Nahrung suchen; aber was gehen dich die Raden und Todtenbein an, daß sie dich für den Kopf stoßen? Worumb siehest du nicht an den rechten und ewigen Luch, nämlich das göttliche Wort? Dann so der Stand Gottes Wort an ihme hat, und Gottes Ordnung ist, was schadet's, ob er gleich voller Wurmer treuche? Dennoch so ist er ein kostlicher und guter Stand. Wenn aber ein Stand von Gott nicht geboten ist, auch nicht Gottes Befehl und Wort hat, so sage du: Es gleihet und scheint wohl hudsch, und die heiligen Väter sind weise Leute gewesen, dergleichen *) auch die Concilia; aber ich muß wissen, ob es auch Gottes Wort sei, oder nicht, was sie furegeben. Hat es denn die menschliche Vernunft oder Weisheit erdacht, so sprich: Ich sehe hinter dem Kalk eitel Raden. Also können die Christen urtheilen; ein Mensch kann's sonst nicht verstehen noch urtheilen. Denn in den Ständen, so Gott gestiftet hat, sieh ein Mensch anders Nichts denn Todtenbein und Unflath; aber ein Christ siehet das drunter liegt, Wo und Edelgestein.

Aber die Welt ist also geplagt mit dem Luch und Raden. Also gebets und wird wohl so bleibe daß die falschen Heiligen predigen und Lucher se werden, Radenheiligen, Stankheiligen da sein werden, und die Leute denn *) ihnen zusallen werde

*) „dergleichen“ s. 111. *) „denn“ s. 111.

und sehen auf den gleißenden Kalf und nicht auf die Raden, Stant und Wurmer, so drunter stecken.

In der andern Tafeln, do es trifft das äußerliche Leben, do heißets, wie man im Sprichwort sagt: Wie ist doch die Welt so trefflich falsch! Dann im weltlichem Regiment do ist gemeiniglich Falschheit. Dieselbige Falschheit befehle ich den Juristen und Regenten, die mogen ihnen selber predigen; und ist Falschheit nicht allein bei den Burgern und Baurn, sondern auch unter den Fürsten und Rätthen zu Hofe; und die Furchtnehmsten ist im deutschem Lande gehen alle mit Falschheit umb, daß kein Glaub noch Treu mehr unter den Leuten ist; und fähet sich an von den höchsten Häuptern, und denen folgen die Edelleute und Bürgermeister, und gehet dann durch Bürger und Baur, Knecht und Mägde, ist ist eine kostliche Kunst. Si fecisti, nega, darfst dich nicht öffentlich an Tag geben, wenn du ein Bubenstuck deinem Nächsten beweisest. Man darf noch wohl sagen: Horst du, du mußt michs überweisen, daß ichs gethan hab; und wenn du es auch gleich gesehen und gegriffen hast, und hast nicht Zeugen oder Brief, so darfst du ihnen nicht anklagen. Denn er hat Kalf, kann sich weiß brennen, daß ers nicht gethan hab. Und thun denn die Leute alle ihr Buberei außs Lügen, und das soll eine große Klugheit und Weißheit [sein] ⁸⁾, wenn einer dem Andern ein giftig Tuct beweiset, und eher dann er ihn zurecht bringet, so vorzehret er drüber sein Gut, und leben also die Leute in falscher Demuth, daß ⁹⁾ man muß sie noch heißen gnädigster Herr, weiser Er Bürgermeister, und stehen doch in dem Gedanken: Du verzweifelter Bosewicht und Vorräther! Du führst nicht drumb Schild und Helm. Aber er hat den Schmutz. Du kannst ihm nicht zu, denn er spricht: Nein. Ein Erzhur ist ist eine fromme Frau. Hast du es nicht gesehen, oder kannst du sie des Ehebruchs nicht überzeugen, so mußt du lügen. Solche Falschheit nimpt über die Massen sehr zu. Wir predigen, daß das Evangelium soll machen

⁸⁾ Dies im Orig. fehlende Wort hat Bruns ergänzt. ⁹⁾ da. Luther's orig. d. Schr. 18r. 21.

die Wahrheit annehmen, so thun sie
Spiel. Sie werden wahrlich am jung
heren, oder auf dem Todtette einm
Du wirst uns dann nicht anlagen d
du wirst schuldig sein, nicht ich, der
gt hab. Derhalben so wird Gott au
. Ei, ich lobß nicht, schelte es auch nicht,
so nimpst du noch ¹⁰) meine Predigt
n ich dich strafe, und du verachtestß, so
rd das Stundelein wohl kommen, do du
Herzen fühlen wirst. Es ist nicht desß
, sondern Gottes. Gott willß von n
ch dirß sagen soll. Das saget mir n
dich dann damit. Bist du aber gottfür
Gottes Wort, so wird dichß nicht v
ich muß dich meines Ampts halben stre
ß keine Gewalt über dich, alleine, daß ich
u es nun nicht thust, wehe dir; wen
Strafe folgest, wohl dir. Denn du
em Luch und Lügen nicht entflie
de dich wohl, siehe, wie du es hinaus
Er will dir den Luch nicht schenken
Stank und die Naden für die Nasen h
u ewig drinnen bleibest. Noch meinen

schet. Mich kannst du immerhin äffen, einen Ander auch also. Aber siehe zu, ob der Kalk und Luch auch halten werde. Denn Gott, der droben im Himmel wohnet, siehet den Kalk und Luch, obgleich die Menschen ihnen nicht sehen. Dann die Menschen können dir nicht zu, denn du läugnest Alles. Aber Gott will den Luch wegstun, und die Maden an Tag bringen.

Also ging es auch den Juden; die wollten rein sein. Aber alles, was die Menschen nicht sehen, das währet ein Zeit, und gehet darnach darmit, wie allhier der Herr Christus saget, daß das Grab aufgethan wird, und du dann solche Rosen drinnen finden sollst; auch sehen, was für ein Weibrauch drinnen sei. Also ist nun unser Leben für Gott und auch für der Welt, daß wir der Hölle nicht entlaufen, es sei denn, daß wir uns durch rechtschaffene christliche Buße zu Gott bekehren; und wirst du nicht aufhören zu tunchen, so wird unser Herr Gott den Luch abreißen. Dann es entläuft kein Tieb dem Galgen, noch keine Hure der Schande; sie muß zu Schanden werden. Denn es sind Maden, es ist Stank dahinter.

Also ist nun die ganze Welt, und es wird mir und dir und allen Menschen geprediget; mir aber darumb, daß ich mich deß erwegen soll, daß ich leide. Wir sind entschuldiget. Die do predigen, müssen denn Geduld haben, und sie tunchen und sich schmucken lassen, und die besten Prediger, die besten Regenten und Fürsten, ja eitel Nägelein und Rosen sein, und sei du zufrieden. Ich muß leiden, thue aber du die Augen auf, und wisse, daß Maden drunter stecken. Sie müssen wohl verantworten. Wollen sie es nun nicht gläuben, so lassen sie es.

Also sind nun die Juden äußerlich auch schön gewesen. Aber die gottsfürchtigen Herzen haben gesehen ihren Ungehorsam in der ersten und andern Tafeln, und dennoch sind sie für der Welt besteckt gewesen mit Rosen und kostlichem Schmuß. Man findet oft in der Welt fromme Fürsten, dennoch so sind eitel Maden.

Predigt über 1) 23. Kapitel Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heucheler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmudet der Gerechten Gräber, und sprecht: Wären wir unser Väter Zeiten gewesen &c.

Das ist das achte und letzte Zetergeschrei, der Herr über die Pharisäer thut, und ist über also sehr erzurnet, daß er sie heißet giftige, 1 Wurme, Schlangen und Otterungezüchte, und spricht: Wie wollt ihr doch der höllischen Verdammniß rinnen! Und man sollt sich billig drüber verwunden, daß der Herr also scharf und hart mit ihnen redet, darfür sie wahrlich sollten erschrocken sein. Denn durch das ganze Kapitel spricht er, daß Heucheler sein; und in diesem Text spricht er einmal: Wehe ihnen, die do bauen der Propheten Gräber; und sehet noch diese Wort dazu, daß sprechen: Hätten wir zu unser Väter Zeit geliebt, so wollten wir nicht theilhaftig gewesen sein an Propheten Blut, noch sie getödtet haben.

Nun ist es wahrlich ein gut Ding, daß man Begräbniß bauet, und der Heiligen Gräber schmückt. Dann sie bekennen darmit im Werk, daß die Propheten und Andere heilig sein; und ist nicht besser, wer Solches thut. Und darnach spricht er, sie nicht gerne theilhaftig sich machen wollten an Propheten Mord, wollten nicht Heiligen-Bürger gewesen sein; zum Wahrzeichen so schmücken und etliche der Propheten Gräber, ich geschweige da, daß sie dieselbigen sollten tödt schlagen. Worin schreiet denn der Herr Zeter über so gute Worte und kostliche Wort, spricht: Ihr Mörder und Missethäter, so sie doch unschuldig sind an der lieben Propheten Blut?

Aber Christus ist die Wahrheit selbst, und liebet auch die Wahrheit, und ist der Lügen Feind. Darumb so hat er droben durch alle Zetergeschrei der guten Werk und ²) guten Wort gedacht, als daß sie beteten und viel Judengenossen machten. Worumb zurnet er dann so sehr, und schilt von den Studien, die im Gesetz geboten waren, wie wir denn nächst gehört haben, daß sie die Becher und Schüssel reinigten, item, daß sie die Gräber tuncheten, auf daß ein Unterschied sei zwischen den todten Menschen und totem Viehe, auch daß eine Hoffnung der Auferstehung der Todten sei, und mit der That bekenneten, daß wir zusammen gehörten, die, so noch lebeten, und die ein Ellen oder zwei tief unter der Erden, als unser Schwester, Bruder und Kinder von uns abgesondert sein, und wissen, daß sie schlafen auf dem Kirchhofe und wir ihnen nachfolgen, und von den Todten am jüngsten Tage wieder auferstehen werden.

Item soll man den Propheten die Ehre thun, daß man sage: Hie liegt David, Ezechias, Esaias, Elisäus und andere begraben. Item, dieser Prophet ist an dem Ort erschlagen worden. Denn darmit zeigt man an, daß sie, gleich wie wir, gelitten haben, und auch die Hoffnung der Auferstehung der Todten haben.

Aber Christus ist der Wahrheit hold und der Lügen Feind; und wir alle können auch nicht leiden, daß einer voller Lügen sei, und wir alle können auch nicht leiden, daß wir belogen und betrogen werden. Ein Jglicher will, daß man aufrichtig mit ihm handle, wie man sonst heute zu Tage spricht: Man kann Nein darzu sagen. Es ist auch die Welt anders Nichts, denn ein Hause Lügner und Betrüger; und ist Jedermann der Lügen Feind, wenns ihn betrifft; widerumb, wenn er Andere beleuget, so solls kostlich Ding sein. Das ist nun gesagt von der Lügen in der andern Tafel. Aber viel greulicher und erschrecklicher sind die Sunden, die antreffen Gottes Ehre, Namen und das ewige Leben, oder das hölli-

sche Feuer. Die ander Tafel handelt von den Aetern, vom Rähesten, von Mutter, Leib *) und Leber aber dort werde ich nicht Aetern, Nester oder Häuser haben. Aber in der ersten Tafel, wo es betrif Gottes Wort, Gottes Ehre und Dienst, seine Sakrament: da ist allererst verdrüsslich, wenn man lügt; und als weit von einander ist das ewige Leben von dem zeitlichem Leben: also weit ist auch von einander die Lügen in der ersten Tafel, und die Lügen in der andern Tafeln. Wenn du in der andern Tafeln leugst, so leugest du mir **) nur Geld! Aber allhier in der ersten Tafeln, wenn ich so lüge oder belogen werde; so muß ich im ewigen höllische Feuer verloren sein: das ist erschrecklich, das ist denn sein Zorn. Diese Lügen in der ersten Tafel die strafft allhier der Herr also ernstlich, spricht: Es ist alles falsch, darmit ihr umgehset, und wo ich meinet, ihr seid am allerschönesten, da seid ihr am häßlichsten. Diese Lügen ist stark in der Welt gewesen. Wenn im Papstthum der heiligste Vater der Papst, gesagt hat, er sammle einen Schwarm wider den Türken zu kriegen, und richtet dann ein Kreuz auf, und führet mich hin, daß ich dafelb Vergebung meiner Sunden erlangen solle, da ist der Verlust des Geldes der geringste Schade. Denn der Papst leugt, daß er das Geld aus den Beuteln dresche, ruhmeth dann der Mönche Stand. Item: erhebt die Heiligen, und läßt in die ganze Welt ein solch Geschrei ausgehen, daß er seine Verdienste könne Andern mittheilen, und spricht, er habe Kasten dorinnen alle die Verdienste des Herrn Christi liegen auch aller Heiligen guter Werke. Da greift er es bis über die Ellbogen, und theilet sie aus. Die hat man gegläubet, und ist dennoch erstunken und erlogen gewesen. Denn er führet mich von Christi auf die Heiligen, welche vielleicht ist in Abgrund der Höllen sein. Er erhebt auch die Leichnam Christi Petri und S. Pauli. Nun ich seze, daß es wahr sei, daß man ihre Leich und Häupter noch hab-

*) das gute Still. **) „mit“ Still.

do *) hats für der Welt wohl ein Ansehen, daß man denen für fromm und gottsfürchtig achtet, der die Leibe der Heiligen in Ehren hält, und denen Gottlosen nicht gleich sei, die sie getodtet haben. Diesem Exempel hat man denn gefolget vom obersten Stande an bis zum niedrigsten; und ist dennoch darhinter Nichts, dann eitel Blutdurst, wie denn die Pharisäer sagen: O wir wollten uns ihres Bluts nicht theilhaftig gemacht haben; schmucken sich gar fein. Aber was thun sie mittelerweile? Dem Herrn Christo stellen sie nach seinem Leben, hören nicht auf, bis daß sie ihnen gekreuziget haben. Darbei lassen sie es noch nicht bleiben, sondern die auch an ihn hängen und an ihnen gläuben, die haben sie verbannet, verflucht, und dabin gebracht *), daß Christum Niemand's durfte nennen, wie denn Solches im Joanne geschrieben stehet, do der Blinde saget, Christus hätte ihm geholfen, do wollten's die Pharisäer nicht leiden, daß er sagen sollte, Christus hätte es gethan.

Also schmucken sie ihre Gräber, als wollten sie für großer Liebe die heiligen Propheten fressen, und haben doch das Haupt der christlichen Kirchen, den Herrn Christum, getodtet, sind derhalben siebenfältig mehr Bluthunde, denn ihre Väter. Also spricht auch der Papst, er diene Gott mit den Heiligen, die er erhebt; item, daß man Messen stifte und Altar schmucke, haben die schonesten Gräber, sprechen: Diese Kirche ist nicht der Jungfrauen Marien, sondern Christo und seinen Heiligen zu Ehren; das heißt, der todten Heiligen Gräber ⁷⁾ geschmückt, und untern dem Schein alle Heiligen, so wahrhaftige Christen sein, getodtet. Wenn die Jungfrau Maria selbst do wäre, und spräche sie: Du bist der Antichrist, du hast meines lieben Sohns Jesu Christi Lehre nicht, so *) mußte sie sterben.

Zu Rom am Tage S. Petri do hält der Papst selbst Messe, und hebt selbst die Vesper an, und hat allda gar eine schöne Kirchen gebauet. Aber predigte

*) so. 6) und umgebracht.

7) der Todten heiligen Gräber

8) da

er zu Rom, wie S. Petrus geschrieben hat, o fluch todt. Also sind sie auch voll Mords und Blutvergießens aller Propheten und Aposteln, und dennoch stellen sie sich fromm, bauen Kirchen und stiften Altar. Wüßten sie das Geld gesammelt wider den Turken, ist rufen sie des Türken Hülfe an. Dennoch läßt er ist Bußen und Bucher ausgehen, als sei er sehr heilig, und als läge im Grunde seines Herzens der Schatz, daß er alleine an Christum gläube. Soll man da nicht Zeter über schreien? Sie schmuden die Heiligen nur zum Schein, als sollten sie sagen: Siehe, was für Ehre legen wir den heiligen Propheten an; und dennoch unter dem Schein sind sie hundertmal ärger. Denn wenn sie hätten zur Zeit Christi gelebt, und er hätte ihnen das geprediget, was Christus diesem Ort prediget, ich meine, sie sollten ihm Gräber gebauet haben. Denn ihnen, den Herrn und Heiland, das Haupt aller Heiligen, können sie nicht leiden. Solcher Gesellen hat die Welt unzählig viel in Papstthum, die so sprechen: Wir wollen die Kirchen reformiren. Aber es sind Bluthunde, die auf unser Leib und Leben lauren, wie wir denn dieß Jahr alle auf Pfingsten sollten todt sein. Mittlerweile ziehen sie herfür die martyria der Heiligen. Die müssen ihre Deckel sein, und locken mit dem Schein alle Könige und Kaiser zu sich.

Es ist Christus ihnen feind, und er straft sie nicht drum, daß sie die Gräber schmuden. Denn es ist kein böse Ding, die Heiligen loben und der Heiligen Gräber schmuden, daß man wisse: do ist Samuel begraben, item die Erde liege voller heiliger Leute. Es ist ein fein kostlich Ding. Aber wenn sie noch lebten, so schlügen sie ihnen auch noch zu todt, wie sie Esalam mit einer holzern Sägen von einander geschnitten haben. Eben der Wille, das Herz und die Gedanken ihrer Väter ist auch in ihnen; allein daß sie zwiefach ärger sind, denn ihre Väter, so getödtet haben die Propheten, und ihre Gräber nicht geschmückt. Diese sagen, daß sie die Propheten also nicht wollten getödtet haben, und wollen mit dem Schein sich fromm machen, daß, wenn Esaias

ist käme, daß ⁹⁾ ihnen die Pharisäer wurden anbeten und auf den Händen tragen.

Diesen heuchelerischen, falschen, verzweifelten Eugenern ist der Herr feind, die in der ersten Tafeln lügen, und ist gewiß, daß sie giftige Morder sind. Weil sie aber äußerlich einen feinen Schein haben, so kann man sie so balde nicht kennen. Wenn irgend ein gottseliger Mann, als Simeon oder Hanna, ein Grab geschmückt hätten, so wärs kostlich. Aber so ¹⁰⁾ seiner Wert diese Heiligenfresser thun, je giftiger und boser seind sie. Also seind die Päpste, Kardinal und Bischöffe auch. Sie haben einen kostlichen Schein, daß sie die Kirchen reformiren wollen, und dennoch unter diesem Schein hezen sie die Könige wider die arme Christen, und vergießen unschuldig Blut. Deshalb so lasset uns auch fluchen und über sie Zeter schreien. Ihr werdet sehen, daß sie es nicht lassen werden, uns zu wurgen. Können sie es nun nicht aus ihren eigenen Kräften thun, so werden sie doch andere böse Leute, als den Türken oder Andere über uns erwecken. Denn wir sehen, daß die Pharisäer auch solche Leute gewesen sein, und unsere Feinde sind heute zu Tage auch solche Heucheler, lügen in der ersten Tafel, und horen darnach auch nicht auf, zum Aergesten wider uns zu toben, bis daß sie sterken in unserm Blutdurst: bleibet also die Lügen in der ersten Tafel und der Mord beisammen, welche zwei Stücke, als Lügen und Mord, noch an unsern Widersachern befunden werden. Mord geschieht auf mancherlei Weise, als wenn einer ¹¹⁾ ohngesähr ohne seine Schuld aus Unversichtigkeit ein Mord thut, als daß ein Beil abfähret. Darvon stehet in Mose geschrieben.

Hernacher, wenn einer eine Nothwehre thut, so gebet derselbige Mord auch frei aus. Aber wenn man im Bierhaus uneins wird, und do einer den Andern entleibet, do heißt's Kopf umb Kopf. Diese Morder sind nicht zu leiden.

Item Todtschläge, die do fürsäßiglich und bedäch-

9) „daß“ fehlt.

10) se.

11) Im Orig. einem.

wahrhaftige Leute, die so für der Welt also lebeter wie sie es für Gott wollten verantworten, und da das Leben der Predigt ähnlich sei. Aber das Widerspiel geschieht. Noch dennoch wollen solche Leute es sein christlich Volk sein, welches, wenn es horet, ma solle die Wahrheit annehmen, so thun sie doch da Gegenspiel. Sie werdend wahrlich am jüngsten Tag wohl horen, oder auf dem Todtbette einmahl erfalren: Du wirst und dann nicht anklagen dürfen, sondern du wirst schuldig sein, nicht ich, der ich dir gepredigt hab. Derhalben so wird Gott auch mit du reden. Ei, ich lobb nicht, schelte es auch nicht, sprichst du ja, also nimpst du noch ¹⁰⁾ meine Predigt nicht an. Wenn ich dich strafe, und du verachtest, so gebe hin es wird das Stundelein wohl kommen, da du es in deinem Herzen fühlen wirst. Es ist nicht des Prediger Wort, sondern Gottes. Gott will von mir haben daß ich dir sagen soll. Das saget mir mein Herr. Weiß dich dann damit. Bist du aber gottfürchtig, und horest Gottes Wort, so wird dich nicht verdrießen denn ich muß dich meines Ampts halben strafen, sonst hab ich keine Gewalt über dich, alleine, daß ich dir sage. So du es nun nicht thust, wehe dir; wenn du aber der Strafe folgest, wohl dir. Denn du wirst sonst mit dem Luch und Längnen nicht entfliehen, und schmucke dich wohl, siehe, wie du es hinaus wirst führen. Er will dir den Luch nicht schenken, sondern den Stank und die Raden für die Nasen halten, an daß du ewig drinnen bleibst. Noch meinen viel Leute sie wollen ihm entlaufen. Item, er siehet die Ehebrecher. Wenn man nun nicht aufhoret, so verlieren sie die Ehre. Man tuncet und schmucket es wohl aber es kompt zulezt heraus, und stincket. Also auch wenn man Bucherei treibet, so wird es doch offer bar, und werden Betteler. Denn der Luch wir nicht halten. Es thut nicht falsch sein in der erste und andern Tafeln. Wenn es auch gleich die Menschen nicht sehen, daß ein Mensch den andern täuscht, so hat man Niemand, denn sich selbst getäu

10) „noch“ 1992.

schet. Mich kannst du immerhin äffen, einen Ander auch also. Aber siehe zu, ob der Kalk und Luch auch halten werde. Denn Gott, der droben im Himmel wohnet, siehet den Kalk und Luch, obgleich die Menschen ihnen nicht sehen. Dann die Menschen können dir nicht zu, denn du läugnest Alles. Aber Gott will den Luch wegstun, und die Maden an Tag bringen.

Also ging es auch den Juden; die wollten rein sein. Aber alles, was die Menschen nicht sehen, das währet ein Zeit, und gehet darnach darmit, wie allhier der Herr Christus saget, daß das Grab aufgethan wird, und du dann solche Rosen drinnen finden sollst; auch sehen, was für ein Weibrauch drinnen sei. Also ist nun unser Leben für Gott und auch für der Welt, daß wir der Hölle nicht entlaufen, es sei denn, daß wir uns durch rechtschaffene christliche Buße zu Gott bekehren; und wirst du nicht aufhören zu tunchen, so wird unser Herr Gott den Luch abreißen. Dann es entläuft kein Dieb dem Galgen, noch keine Hure der Schande; sie muß zu Schanden werden. Denn es sind Maden, es ist Stank dahinter.

Also ist nun die ganze Welt, und es wird mir und dir und allen Menschen geprediget; mir aber darum, daß ich mich deß erwegen soll, daß ich leide. Wir sind entschuldiget. Die do predigen, müssen denn Geduld haben, und sie tunchen und sich schmucken lassen, und die besten Prediger, die besten Regenten und Fürsten, ja eitel Nägelein und Rosen sein, und sei du zufrieden. Ich muß leiden, thue aber du die Augen auf, und wisse, daß Maden drunter stecken. Sie müssen wohl verantworten. Wollen sie es nun nicht gläuben, so lassen sie es.

Also sind nun die Juden äußerlich auch schön gewesen. Aber die gottsfürchtigen Herzen haben gesehen ihren Ungehorsam in der ersten und andern Tafeln, und dennoch sind sie für der Welt bestickt gewesen mit Rosen und kostlichem Schmuck. Man findet oft in der Welt fromme Fürsten, dennoch so find's eitel Maden.

Predigt über 1) 23. Kapitel Matthäi.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heucheler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmudet der rechten Gräber, und sprecht: Wären wir unser Väter Zelten gewesen u.

Das ist das achte und letzte Zetergeschrei, der Herr über die Pharisäer thut, und ist über also sehr erzurnet, daß er sie heißet giftige, 1) Wurme, Schlangen und Otterungezüchte, und spricht: Wie wollt ihr doch der höllischen Verdammniß rinnen! Und man sollt sich billig drüber verwunden, daß der Herr also scharf und hart mit ih redet, darfür sie wahrlich sollten erschrocken seyn. Denn durch das ganze Kapitel spricht er, daß Heucheler sein; und in diesem Text spricht er einmal: Wehe ihnen, die do bauen der Propheten Gräber; und sezet noch diese Wort darzu, daß sprechen: Hätten wir zu unser Väter Zeit gel so wollten wir nicht theilhaftig gewesen sein an Propheten Blut, noch sie getodtet haben.

Nun ist es wahrlich ein gut Ding, daß 1) Begräbniß bauet, und der Heiligen Gräber schmu. Dann sie bekennen darmit im Werk, daß die Propheten und Andere heilig sein; und ist nicht bwer Solches thut. Und darnach spricht er, sie nicht gerne theilhaftig sich machen wollten an Propheten Mord, wollten nicht Heiligen-Burger wesen sein; zum Wahrzeichen so schmuden und el sie der Propheten Gräber, ich geschweige do daß sie dieselbigen sollten todtschlagen. Wor schreiet denn der Herr Zeter über so gute W und kostliche Wort, spricht: Ihr Morder und R wicht, so sie doch unschuldig sind an der lieben ligen Propheten Blut?

Aber Christus ist die Wahrheit selbst, und liebet auch die Wahrheit, und ist der Lugen Feind. Darumb so hat er droben durch alle Zetergeschrei der guten Werk und ²⁾ guten Wort gedacht, als daß sie beteten und viel Judengenossen machten. Worumb zurnet er dann so sehr, und schilt von den Studien, die im Gesetz geboten waren, wie wir denn nächst gehört haben, daß sie die Becher und Schüssel reinigten, item, daß sie die Gräber tuncheten, auf daß ein Unterschied sei zwischen den todten Menschen und totem Viehe, auch daß eine Hoffnung der Auferstehung der Todten sei, und mit der That bekenneten, daß wir zusammen gehörten, die, so noch lebeten, und die ein Ellen oder zwei tief unter der Erden, als unser Schwester, Bruder und Kinder von uns abgesondert sein, und wissen, daß sie schlafen auf dem Kirchhofe und wir ihnen nachfolgen, und von den Todten am jüngsten Tage wieder auferstehen werden.

Item soll man den Propheten die Ehre thun, daß man sage: Hie liegt David, Ezechias, Esaias, Elisäus und andere begraben. Item, dieser Prophet ist an dem Ort erschlagen worden. Denn darmit zeigt man an, daß sie, gleich wie wir, gelitten haben, und auch die Hoffnung der Auferstehung der Todten haben.

Aber Christus ist der Wahrheit hold und der Lugen Feind; und wir alle können auch nicht leiden, daß einer voller Lugen sei, und wir alle können auch nicht leiden, daß wir belogen und betrogen werden. Ein Iglicher will, daß man aufrichtig mit ihm handle, wie man sonst heute zu Tage spricht: Man kann Nein darzu sagen. Es ist auch die Welt anders Nichts, denn ein Hause Lugener und Betrüger; und ist Jedermann der Lugen Feind, wenns ihn betrifft; widerumb, wenn er Andere beleuget, so solls kostlich Ding sein. Das ist nun gesaget von der Lugen in der andern Tafel. Aber viel greulicher und erschrecklicher sind die Sunden, die antreffen Gottes Ehre, Namen und das ewige Leben, oder das hölli-

sche Feuer. Die ander Tafel handelt von den Itern, vom Nächsten, von Mutter, Leib^{a)} und Leib aber dort werde ich nicht Hültern, Heder oder Hfer haben. Aber in der ersten Tafel, do es bet Gottes Wort, Gottes Ehre und Dienst, seine (Krament: da ist allererst verdrücklich, wenn man leugt; und als weit von einander ist das ewige den von dem zeitlichem Leben: also weit ist auch einander die Lügen in der ersten Tafel, und die gen in der andern Tafeln. Wenn du in der ant Tafeln leugst, so leugst du mir^{a)} nur Geld. Aber allhier in der ersten Tafeln, wenn ich do l oder belogen werde; so muß ich im ewigen höllisd Feuer verloren sein: das ist erschrecklich, das denn sein Zorn. Diese Lügen in der ersten Ta die strast allhier der Herr also ernstlich, spricht: ist alles falsch, darmit ihr umgehset, und wo meinet, ihr seid am allerschönesten, da seid ihr häßlichsten. Diese Lügen ist stark in der Welt wesen. Wenn im Papstthumb der heiligste Ba der Papst, gesagt hat, er sammle einen Sch wider den Türken zu kriegen, und richtet dann Kreuz auf, und fuhret mich hin, daß ich dase Vergebung meiner Sunden erlangen solle, do ist Verlust des Geldes der geringste Schade. Denn Papst leugt, daß er das Geld aus den Bew bresche, ruhmst dann der Runche Stand. Item erhebt die Heiligen, und läßt in die ganze U ein solch Geschrei ausgehen, daß er seine Verdien konnte Andern mittheilen, und spricht, er habe Kass vorinnen alle die Verdienste des Herrn Christi lieg auch aller Heiligen guter Werke. Do greift er bis uber die Gänbogen, und theilet sie aus. I hat man gegläubet, und ist dennoch erstunken i erlogen gewesen. Denn er fuhret mich von Ehr auf die Heiligen, welche vielleicht ist in Abgr der Höllen sein. Er erhebt auch die Reighnam Petri und S. Pauli. Nun ich seze, daß es w sei, daß man ihre Leid und Häupter noch be

a) vom guten Will. a) „mit“ Will.

do ⁶⁾ hatß für der Welt wohl ein Ansehen, daß man denen für fromm und gottfürchtig achtet, der die Leibe der Heiligen in Ehren hält, und denen Gottlosen nicht gleich sei, die sie getodtet haben. Diesem Exempel hat man denn gefolget vom obersten Stande an bis zum niedrigsten; und ist dennoch darhinter Nichts, dann eitel Blutdurst, wie denn die Pharisäer sagen: O wir wollten uns ihres Bluts nicht theilhaftig gemacht haben; schmuden sich gar fein. Aber was thun sie mittelerweile? Dem Herrn Christo stellen sie nach seinem Leben, hören nicht auf, bis daß sie ihnen gekreuziget haben. Darbei lassen sie es noch nicht bleiben, sondern die auch an ihn hängen und an ihnen gläuben, die haben sie verbannet, verflucht, und dohin gebracht ⁶⁾, daß Christum Niemandß durfte nennen, wie denn Solches im Joanne geschriben stehet, do der Blinde saget, Christus hätte ihm geholfen, do wolltenß die Pharisäer nicht leiden, daß er sagen sollte, Christus hätte es gethan.

Also schmuden sie ihre Gräber, als wollten sie für großer Liebe die heiligen Propbeten fressen, und haben doch das Häupt der christlichen Kirchen, den Herrn Christum, getodtet, sind derhalben siebenfächtig mehr Bluthunde, denn ihre Väter. Also spricht auch der Papst, er diene Gott mit den Heiligen, die er erhebt; item, daß man Messen stifte und Altar schmude, haben die schonesten Gräber, sprechen: Diese Kirche ist nicht der Jungfrauen Marien, sondern Christo und seinen Heiligen zu Ehren; daß heißt, der todten Heiligen Gräber ⁷⁾ geschmückt, und untern dem Schein alle Heiligen, so wahrhaftige Christen sein, getodtet. Wenn die Jungfrau Maria selbst do wäre, und spräche sie: Du bist der Antichrist, du hast meines lieben Sohns Jesu Christi Lehre nicht, so ⁸⁾ mußte sie sterben.

Zu Rom am Tage S. Petri do hält der Papst selbst Messe, und hebt selbst die Vesper an, und hat allda gar eine schöne Kirchen gebauet. Aber predigte

6) so.

6) und umgebracht.

7) der Todten heiligen Gräber

8) da.

er zu Rom, wie S. Petrus geschrieben hat, o tdt. Also sind sie auch voll Mords und Blugießens aller Propbeten und Aposteln, und denn stellen sie sich fromm, bauen Kirchen und stiften Klöster. Bisber haben sie Geld gesammelt wider den Turken, rufen sie des Turken Hülfe an. Dennoch er ist Vullen und Bucher ausgehen, als sei er heilig, und als läge im Grunde seines Herzens Etwas, daß er alleine an Christum glaube. man da nicht Zeter uher schreien? Sie schenken die Heiligen nur zum Schein, als sollten sie gen: Siehe, was für Ehre legen wir den heiligen Propbeten an; und dennoch unter dem Schein sie hundertmal ärger. Denn wenn sie hätten Zeit Christi gelebt, und er hätte ihnen das gepredigt, was Christus diesem Ort prediget, ich meine, sollten ihm Gräber gebauet haben. Denn ich den Herrn und Heiland, das Haupt aller Heiligen können sie nicht leiden. Solcher Gefellen hat Welt unzählig viel in Papstthum, die do sprechen: Wir wollen die Kirchen reformiren. Aber es ist Blutbunde, die auf unser Leib und Leben lau wie wir denn dieß Jahr alle auf Pfingsten sollten sein. Mittlerweile ziehen sie herfür die martir der Heiligen. Die müssen ihre Dedel sein, und la mit dem Schein alle Könige und Kaiser zu sich.

Es ist Christus ihnen feind, und er strafft nicht drum, daß sie die Gräber schmuden. Es ist kein böse Ding, die Heiligen loben und Heiligen Gräber schmuden, daß man wisse: Da Samuel begraben, item die Erde liege voller heiliger Leute. Es ist ein fein kostlich Ding. Aber wenn sie noch lebeten, so schlugen sie ihnen auch noch todte, wie sie Esaiam mit einer holzernen Sägen einander geschnitten haben. Eben der Wille, Herz und die Gedanken ihrer Väter ist auch in ihnen, allein daß sie zwiefach ärger seind, denn ihre Väter, so getödtet haben die Propbeten, und ihre Gräber nicht geschmückt. Diese sagen, daß sie die Propbeten also nicht wollten getödtet haben, und wollen mit dem Schein sich fromm machen, daß, wenn Es

ist läme, daß ⁹⁾ ihnen die Pharisäer wurden anbeten und auf den Händen tragen.

Diesen heuchelerischen, falschen, verzweifelten Eugenern ist der Herr feind, die in der ersten Tafeln lügen, und ist gewiß, daß sie giftige Morder sind. Weil sie aber äußerlich einen feinen Schein haben, so kann man sie so balde nicht kennen. Wenn irgend ein gottseliger Mann, als Simeon oder Hanna, ein Grab geschmückt hätten, so wärs kostlich. Aber so ¹⁰⁾ seiner Wert diese Heiligenfresser thun, je giftiger und böser seind sie. Also seind die Päpste, Kardinäl und Bischöffe auch. Sie haben einen kostlichen Schein, daß sie die Kirchen reformiren wollen, und dennochs unter diesem Schein beßen sie die Könige wider die arme Christen, und vergießen unschuldig Blut. Deshalb so lasset uns auch fluchen und über sie Zeter schreien. Ihr werdet sehen, daß sie es nicht lassen werden, uns zu wurgen. Können sie es nun nicht aus ihren eigenen Kräften thun, so werden sie doch andere böse Leute, als den Türken oder Andere über uns erwecken. Denn wir sehen, daß die Pharisäer auch solche Leute gewesen sein, und unsere Feinde sind heute zu Tage auch solche Heucheler, lügen in der ersten Tafel, und horen darnach auch nicht auf, zum Aergesten wider uns zu toben, bis daß sie sterken in unserm Blutdurst: bleibet also die Lügen in der ersten Tafel und der Mord beisammen, welche zwei Stücke, als Lügen und Mord, noch an unsern Widersachern befunden werden. Mord geschicht auf mancherlei Weise, als wenn einer ¹¹⁾ ohngesähr ohne seine Schuld aus Unversichtigkeit ein Mord thut, als daß ein Beil abfähret. Darvon stehet in Mose geschrieben.

Hernacher, wenn einer eine Nothwehre thut, so gebet derselbige Mord auch frei aus. Aber wenn man im Bierhaus uneins wird, und do einer den Andern entleibet, do heißts Kopf umb Kopf. Diese Morder sind nicht zu leiden.

Item Todtschläge, die do fürsäßiglich und bedäch-

9) „daß“ fehlt.

10) se.

11) Im Orig. einem.

thig geschehen, als ¹²⁾ die Diebe und Räuber thu das ist ein rechter böser Tod in der andern Tafel die sind häßlich und schwarz.

Aber wenn in der ersten Tafel Todtschläge stehen, die haben schöne weiße Röcke an, und tragen goldene Kron, und sind geschmückt mit allen Tugenden, und sind dieselbigen Mörder die besten u. die ¹³⁾ heiligsten, die am allerschönsten morden u. todtzuschlagen können. Dieselbigen tobtten und druck ein, weder im Herzen, wie Matthäi 5. geschrieben steht nicht aus Zorn, oder ohngefähr, sonderu für große Gerechtigkeit, daß ¹⁴⁾ sie uns halten für Ketzer und die so sollten gute Werk verbieten, und wollen diese heilige und fromme Leute sein, die es gut meinen mit der christlichen Kirchen, wollen sie errette das sind die schönen Mörder, die kann man in der Welt nicht strafen; der Mord ist zu groß: sonder auf die zwierlei Art des Mordens, so ich davor von gesagt hab, so siehet man nur hin. Aber die schöne heilige, englische Mörder kann man nicht strafen. Denn sie sind dem Salgen und Schwert entlaufen. Wobin gehören sie dann? In das böllische Feuer. Bei den andern ist Hoffnung, daß sie kommen möchten zur Buße und Erkenntniß ihrer Sünden, und Vergebung der Sünden erlangen, auf daß sie nicht in das böllische Feuer fuhren.

Aber die Mörder in der ersten Tafeln, die um Gottes willen einen tobtten, die schmücken sich, so wären sie die heiligsten Leute, als der Papst u. sein Hause. Die sind auch unsere Hender. Mit das böllische Feuer soll sie richten. Denn der Mord ist zu böse, das Schwert kann nicht dazu kommen. Mittlerweile schmücken sie sich, daß sie Gottes Ehre und der christlichen Kirchen Ruhe und Friede suche und rühmen der Väter und Apostel Schrift, spreche Mit denen wollen wirs halten, und lügen doch groß ¹⁵⁾, daß die Balken möchten krachen, und die Gewölbe darfür möchte einfallen.

Verhalten so gedenkt ihr, wie ihr der Sach

12) dreyßigen.

13) „die“ (14).

14) 16.

15) groß

mochtet gewiß sein, und daß ihr Gottes Wort recht erkennet, ob ihr auch rechtschaffene Prediger habt, und ob sie Gottes Wort predigen oder nicht; item, Acht drauf gebet, welches Gottes Wort oder nicht Gottes Wort sei. Denn wer do zweifelt, der kann nicht bestehen, wenn die heiligen Morder über ihn kommen. Wer aber seiner Lehre und Glaubens gewiß ist, und drauf lebt und stirbt, wohl dem! Wenn gleich die Morder mich drüber erschlagen, so bin ich selig. So denn der Türke uns auch erwürget, so sind wir auch selig, ob denn auch gleich Pestilenz komm, oder er Franzosen, Aussatz und Tropfen bringe. Wenn wir gewiß sind, daß wir Christen sein, getauft, und wissen, daß Gottes Wort wahrhaftig ist; so lebe ich drauf, und bekenne es, sterbe auch drauf, und singe den Spruch des Psalms: Wirf auf den Herrn dein Anliegend, und er wird dich wohl versorgen. Bist du nun ¹⁶⁾ deß gewiß, so mußt du denn auch gewarten der heiligen und englischen Morder, die do viel heiliger sein, denn ¹⁷⁾ S. Petrus, Paulus oder Maria. Aber daß sie uns alle nicht todten, do feiblets nicht an einem gutem und volligem Willen.

Die Morder in der andern Tafeln sind auch böse, aber sie gedenken drum nicht Alle zu erwürgen. Aber diese fragen nach anderm Nichts, als wie sie Jedermann todten mögen. Denn dieweil sie abgottische Leute sein, so hangetß ihnen von Natur an, daß sie müssen Morder sein. Denn wie ihr Leben ist Lügen, also istß auch eitel Morderei. Können sie nicht morden, so lügen sie doch gerne, und wenn sie Morder sein, so meinen sie, daß sie Gott daran einen Gefallen thun. Derhalben so hute dich für dem schändlichem Haufen. Ich will der andern sieben Sunden schweigen, aber darinnen, als in der Lügen, sind sie sonderlich ersoffen, wollen denn die Heiligen ehren, stiften Meß, schmucken die Altar, und ist dennoch nicht wahr. Willst du aber ein Sunder sein, so sei es doch im Namen Gottes in der andern Tafeln, do man sich noch kann bedenken, wer einer

16) „was“ fehlt. 17) als.

sei, und wie gefährlich es mit ihm stehe: (der Vortheil da, daß ein Todtschläger kann zu Gott belehren, die Sunde, als Mord, Hurerei, Gott flagen, kann auch gedenken: ich gethan? Ich hab gelebt als ein Schalk; er denn zu Erkenntniß der Sunden komme)

Aber die heiligen Morder werden erst blind ¹⁹⁾. Denn sie halten sich für gerechte Lügen für Wahrheit, und ihr greulich muß das heiligste Werk sein. Also preise Lügen und greifen denn in unser Blut die Ärm. Also thut auch Ferd ²⁰⁾; und sagen: dann Gott Blut und Heil geben. Also uede dann die Könige, Fürsten und Herrn, daß sel sei wider den Türken, man hab uns zuvor denn alle erwurget. Drumb schlägt getrost zu uns ein, und kommen viel sei um. Worum geschichts, oder aus was Allein darum, daß man die Lehre nicht leit und wenn sie diese unsere Lehre zuvor getilgt so wollten sie den Türken vorlängest haben, speien ²¹⁾ und schreien viel, daß unser Blut vergießen soll. Also stehts in Do wisse nun, wie du leben sollst. Denn wie ein großer und gewaltiger Herr der 2 Er gibt unsern Widersachern noch eben 2 welchen vor Zeiten Kaiphas den Juden gab besser, daß Ein Mensch sterbe, denn daß 1 Volk verderbe, und zuschelten uns denn 2 Regent. Et sollten wir sie nicht aufräumen, sie,) so möchten die Römer kommen, und d gar umkehren. Drumb so ²¹⁾ ist es br einer umkomme 2. Dann werden die Römer wider uns thun, ja eher 40 Jahr vergifunde nicht ein Steinchen mehr an Jerusale wie sein war der Rath angelegt, ja lehre Do er gekreuziget war, do ließ er ihnen so sie sich belehren. Aber sie meineten, sich a

19) Sarr Bild. 20) „Möglichst Ferdinand I.“ Nam.

20) Sarr Bild. 21) „so“ (19).

gnädigen Gott, daß ²²⁾ sie Jesum von Nazareth getödtet hätten. Also sagt man heute zu Tage auch: Wollt ihr wider den Türken Sieg haben, so musset ihr zuvor die Lutherischen tödten, gleichwie die Juden sagten: Kreuziget ihr Christum, so werdet ihr Glück und Heil haben. Wie, wenn denn Gott wollt geschehen lassen, daß ein Türke zehn Papisten mit einem Finger todtschläge? Denn sie haben Christum gekreuziget, und würgen auch diejenigen, die sie sonst wider den Türken mit ihrem Gebet schutzen und vertheidigen sollten, und erzurnen dann denen, der ihnen sollt Stärke und Glücke geben wider den Turken. Dann soll Jemand dem Turken und dem Teufel widerstehen, so werden wir's thun, so wir Gottes Volk sein und beten können; sonst werdend die Andern wohl lassen.

Derhalben so mag ein Jeder zusehen, wie es ²³⁾ in der Welt stehet. Die Papisten heßen Kaiser und Könige, wie sie zuvor uns Christen alle erwürgen sollten, und darnach wollen sie dann wider den Turken ziehen. Darwider bittet Gott, daß er den blutigen Anschlag hindere, und der Rathschlag uns nicht, sondern ihnen schade, wie es denn mit den Juden auch geschehen ist, daß Jerusalem also ist zerstöret und geschleift, daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist, und die Juden in die ganze Welt sind zerstreuet worden. Aber werden wir fleißig beten, so soll's nicht Noth haben. Sie sehend nicht, womit der Teufel umgeheth. Aber wir wissen die Gedanken des Teufels. Damit gehet er umb, daß er uns gerne alle wollt unterdrücken. Wenn er erst die Lehre getilget hätte, so wollt er denn gerne die Bekenner der Lehre auch erwürgen. Aber die Teufelsköpfe können sich schmücken, daß sie wollen die Kirche reformiren; aber es sind Wort. Denn ihrer keiner betet nicht ein Vater Unser. Ihr Gebet ist ein solch Werk, wie droben ist gesaget worden, lange Gebet. Aber unser und aller Gottsfürchtigen Gebet in der Welt das thut's. Wenn das sonst aus ist, so gnade Gott der Welt.

Also ist der Herr den engelischen Mordern
 der Massen feind. Darumb so soll dein Herz ge
 sein, auf daß es nicht wankt, sondern eigentlich wi
 daß die Lehre wahrhaftig und recht sei, und
 Häuflein, so der Lehre gläubet, daß es Gottes
 sei, und abgesondert sei vom Papst, so des Teu
 Boll ist. Denn da ist Nichts bei ihnen denn
 Lügen und Mord. Drum so scheide dich von
 nen, und ob's käme heute oder morgen, daß
 Papst und Türke wider uns wäre, daß wir n
 erschrecken. Denn ob ich gleich des Turken Sch
 nicht entlaufe, so wird doch meine Seele erhalt
 und wo nun die Seele ist, da muß auch der Leib
 kommen, und wir wollen denn des Turken, Papst
 aller Gottlosen Richter sein am jüngsten Tage.

Ende der Predigt ²⁶).

Predigt über das 23. Kapitel Matthäi.

Dominica 14. post Trinitatis quae erat 7. Septembri

Wir haben nächst gepredigt von dem letzten
 tergeschrei, da der Herr gesagt hat: Wehe euch Sch
 gelehrten, ihr Heucheler, die ihr bauet der Prophe
 Gräber 1c.; und haben also die acht Zetergeschrei
 hört, die der Herr thut über die Pharisäer; und ist
 seine Klage, daß sie nicht alleine also gelehret und
 lebt haben, sondern daß sie auch sürgegeben hal
 daß dieß der rechte Weg und Weise sei, wie
 selig werden moge. Nun ist es viel ein ander D
 wenn ein Werk gerühmet und gepredigt,
 wenn es gestraft wird. Wenn ein Werk böse
 so ist's noch zu leiden; aber wenn es noch daz
 predigt, gelobt, gepreiset und Andere gelehret w
 daß ein Lehre und Exempel drauß muß werden,

26) als. 26) „Ende der Predigt fehlt.“

2) Dominica — — Septembria steht im Orig. am Rande.

ist nichts werth; wenn sie doch also für sich selbst gelebt hätten, so wäre es noch leidlich gewesen.

Derhalben so ist der Herr über die Massen zornig, daß sie also gelehret haben; daß Leben wäre, wie es kann, nämlich fallen und sundigen. Es ist aber darzu noch Rath und Hülfe. Wenn es aber dahin kommt, daß Sunde vertheidiget wird, und muß recht und wohlgethan heißen, man brüstet sich noch damit, und man schmuct die Sunde für Tugend: so ist's aus; wie denn auch der Heide Seneca sagt: *Deest remedii locus, ubi ea, quae vitia fuerunt, in mores abeunt*, werns muß Tugend heißen, daß do ist Sunde und Schande gewesen, da ist's alles verloren, Predigen und Vermahnen. Wenn man aber die Bekenntniß thun kann, und sprechen: Ich hab Unrecht gethan, und muß sich einer schämen, oder der Straf gewarten, do kann's besser werden. Wiederumb, wo man die Laster liebet und schmuct, do ist keine Penitenz oder Buße, noch Schämen für der Strafe, sondern eitel Ehre und Lob: do helfe der Teufel, wie er denn auch thut. Solche Prediger hat das judische Volk an den Hohenpriestern gehabt, welche der Herr mit den greulichen Zetergeschreien also strafet. Denn sie habens nicht alleine gethan, sondern auch den Leuten eingeildet, und sie hineingefuhret, daß sie auch so haben müssen thun, und wo sie nicht also thäten, so wäre es Unrecht; als wenn ich oder ein Ander spräche: Ein offener Hurer oder Hure thut wohl; wollt sie noch darzu loben, schmucken oder entschuldigen: ich meine, ich sollte Ruß schaffen, daß nicht Ehebrecher wurden, wenn ein Ehebruch nicht ein Schande sein sollte, wenn man allda nicht wollt strafen, und den Lastern wehren; wenn man über Sunde kein Reue und Leid haben wollt, Sunde auch nicht Schande sein sollte, sondern eitel Lob und Ehre. Denn wo kein Reue noch Buße ist, do ist kein Vergebung der Sunde. Es kann auch die gottliche Gnade nicht helfen, wenn man spricht: Ich bedarf nicht der Gnade. Wenn ich spreche: Thue ihm also, so bist du eine feine rechte Frau, diese Hure wird nimmermehr zur Buße kommen, oder selig werden. Also ha-

ben sie auch gelehret, daß sie für sich sind gewesen; subret, daß sie gedacht haben, sie sein nur wohl dranz. Sunder, und haben gleichwohl auch die Leute ver-

Das ist die rechte große Plage in der Welt, in der ersten Tafeln. In der andern Tafeln²⁾ scheint nicht so groß, denn da kann man sagen: Et Ehebruch ist nicht Tugend, denn das weltliche Schwert und Recht ist auch da, das Ehebruch strafet. Aber in der ersten Tafeln, wenn man schmecket, und mit einem solchen Namen das Kind nennet, daß es heißet: Wir wollten den lieben Propheten bauen ihre Grab; wenns diesen Namen hat, daß es heißet: Gott gebietet, Ablass, Gnungthung für die Sünde, da kanns Niemand sehen. Dann in der andern Tafeln do sehe ichs. Denn wenn du mir Etwas abstiehlst, so sehe und suble ich es; so²⁾ du mich beleugest, nimmst mir mein Weib und Kinder, ich suble es alles, denn es will sich nicht also decken lassen. Aber allhier ist also gedeckt, nämlich, daß es Gott nicht siehet, auch Nichts drumb weiß. Denn Gott siße im Himmel, schlägt auch nicht mit Donner drein: derhalben so gehet man sicher dahin, und man machet eine Tugend aus dem ärgersten Paster.

Derhalben so ist der Herr sehr zornig wider die Paster in diesen achten Zetergeschrei, so wider die erste Tafel gehen; und da alles geschieht unter dem Schwein und Hutteln des göttlichen Namens, oder einiges Gottesdienstes, oder der Seelen Heil und Seligkeit, oder daß man dadurch Theil an der Gnade Gottes und ewigen Leben haben wolle, da ist doch vonnothen, daß du die erste Tafel der zehn Gebot wohl kannst und verstehest, nämlich die ersten drei Gebot. Denn da gehet der Jammer an, daß Tugend müssen Untugend heißen, als daß in der andern Tafel, ein Ehebrecherin soll eine fromme Frau sein, wiederum eine fromme Frau soll eine Hure sein. Aber allhier ist eben auch also, und Gott zurnet allda am allermeisten. Aber sie sundigen nicht alleine darmit, sondern schmücken noch diese Sünde; und über dieß Alles

achten sie noch eine Lehre und Exempel drauß, so m ewigen Leben fuhren und bringen sollte.

Und wenn der Herr Christus ist leben sollte, so atte er eben also nachmals⁴⁾ gescholten und gestraft; nn die Rotten, und Schwärmergeister bringen noch ren Land unter dem Namen Gottes und seines Wortß auf den Plan. Unter dem Schein dieser dreier hebot bringen sie herein den Teufel mit seiner Mutter und Kindern: do muß denn Gott stille zu schweigen; o ist auch kein Mensch nicht, der do⁵⁾ drumb zurnete.

Also hat der Papst gelehret: Wenn man Ab- laß löset, so bist du in der ersten Tafeln ein Kind Gottes, wiederumb ist Gott dein Vater, du ehrest auch den Namen Gottes, und hörest Gott in mich reden. Ist das nicht ein schöner Schein? wenn man einem furle- get Gottes Namen, und ihme Gottes Wort furhält, und ist dennoch eitel Lügen drunter, und do nehme ich denn an fur Lehre und Exempel, und das muß wohlgethan heißen, welches doch erlogen und erstunken war. Denn es ist eine große Lügen, daß wir für unser Sünde sollten gnung thun, und den Tod, Teufel und Sun- de können überwinden, so doch Alles todtlich an uns ist.

Derhalben so ist das Papstthumb eine böse, schäd- liche Hure, noch heißt die allerheiligste christliche Kirche. Wiederumb wir, die⁶⁾ dieß anfechten, daß wir mit unsern Werken nicht für die Sunde können gnung thun, oder aber den Verstorbenen darmit hel- fen, sondern Christus müsse dieß Alles thun, denn das ist auch die ehrliche Hausmutter, die christliche Kir- che, die do gläubet und lehret Christi Wort; aber die muß nicht fromm sein, muß teufferisch und des Teufels Braut und Kirch heißen, gleich als wenn ich sagte: In der Welt ist das eine fromme Frau; und wäre dennoch eine Erzhure. Wiederumb in der Welt leidet man das Umblehren nicht, allhier aber leidet mans. Denn in der ersten Tafeln kann mans so hubsch und schöne malen. Es spricht Nie- mandß in der andern Tafeln, eine Hahnwirthin oder Erzhure sei eine fromme Frau; item ein Dieb und

4) nachmal.

5) do fällt.

6) + mit.

Straßenräuber sei ein ehrlicher Bürger, du gebe um Gottes willen, nein, sondern nimm, und immer weg mit ihm. Also sa der andern Tafeln. Aber in der ersten Tafel dreien Geboten, da¹⁾ thut ein solcher Proßen Schaden; denn er stellet sich, als wolle er und nimpts doch alles hinweg. Item, und läßt sich doch hören, als wolt er selbsten; er thut Schaden, da er doch will frommen stiften. Denn der ein Lehrer ist hier ein christlicher und frommer Mann he thut nun der Papst auch. Er nimpt der ge das ewige Leben und Seligkeit hinweg, spricht, er bringe und gebe ihr das Himmel; er todet die ganze Welt, und unter dieß und Namen Gottes führet er in die Hölle werden dann aus Sünde und Laster eil und wird da der Teufel zu Gott gemacht, und herum unser Herr Gott der Teufel werden. Die Mönchereien und Orden eitel Gottesdien worden, so es doch eitel Gotteslästerung ist sind alle diese Predigten eitel²⁾ Zetergeschrei des Teufels Schand aufdecken; und lehren es sei udel gethan, und Gott gelästert: Papst geheissen hat, wohl gethan, und re

Die menschliche Vernunft und Weisheit in der ersten Tafel nicht bestehen, sonder das Gegenpiel; spricht: wer ein Schaff ist selbige heilig sei. Eugen muß ihr Was Gotteslästerung eitel Lob und Ehre Got welches denn gar der Teufel ist, und daß mit Fugen tritt. Derhalben so muß man unterschied machen unter Gottes Wort und e ren. Es nehme Niemand ein Lehre ob an, er wisse denn eigentlich, daß es G hab. Denn wir sollen auch nichts Ander denn was Gott selbst gesagt hat, auch anders anbeten, denn alleine den wahrhaf sonst kommt es dahin, daß der Teufel

¹⁾ In Orig. h. ²⁾ „eitel“ Orig.

und wiederum Gott muß der Teufel heißen. Danach so folget dann das so grobe, greifliche Wort wider die andere Tafel. Denn wenn man in der ersten Tafeln, in den ersten dreien Geboten sich schmucket, so betet man denn auch an, daß die menschliche Vernunft nicht leiden kann; wie denn die Juden und Heiden gethan haben, beteten das an für Gott, das doch eine Kreatur war, ja den Priapum für Gott gehalten, welches für Weibern und Jungfrauen nicht wohl zu sagen ist, und sprachen: Es ist Gottes Kreatur, und dienet darzu, daß die Menschen zur Welt geboren werden; und wenn das menschlich Ehied nicht wäre, so wurden nimmermehr keine Menschen geboren. Also predigten, rühmeten und lobten sie diese ihre *) Abgotterei, daß auch S. Augustinus schreibt, daß diese Unvernunft die höchsten Frauen und edlesten Matronen zu Rom haben müssen thun. Ich darfs nicht nennen, was es gewesen sei.

Aber also gebets; wenn die drei Gebot der ersten Tafeln in Mißbrauch kommen, so ist dann eine Jungfrau eine Hure, und ist dann Alles wohlgethan; und was man nur stiftet, und was man darzu gibt, das ist Gott gegeben, so es doch schändlich geraubet und gestohlen ist. Also haben wir geprediget, wenn irgend ein großer Herr wolt sterben. Als ein Jurist einmal zu Erfurt starbe, da fordert man balde die Runche, die ihm ein Rappen anzogen, dorinnen er starbe und begraben würde, und von Mund ¹⁰⁾ auf gen Himmel fahren sollte; gedachte nicht an die ander Tafel, daß man nicht stehlen sollte, sondern man schmuckte an die laufige Rappen Gottes Wort. Do kumpt sie denn in die erste Tafel, und wird ein Gottesdienst und Ehre draus. Ist der Baal-Beer-Gottesdienst nicht auch dergleichen Gotteslästerung gewesen? Eben also wird auch aus dem, was sie in der andern Tafeln thun, ein Gottesdienst. Darumb so siehe drauf, wenns da beginnt zu fallen, so fällt es also tief, wie die Römer, die vernünftigsten Leute, und die Griechen, die klugsten auf

*) „Ihesu“ 1682. 10) Mund.

Erden, gefallen sein; wie denn ihre Bücher zeugen, daß sie so tief heruntergefallen, und so blind und thöricht worden sein ¹¹⁾, daß sie solch greulich Ding für Gott anbeteten, welche sonst die ganze Welt gezwungen, und die schönsten ¹²⁾ Rechte und Gesetze gegeben haben, und ordneten den Ehestand, den weltlichen Stand. Dennochs in der ersten Tafeln beteten sie das für Gott an, das nicht steht zu nennen, und die ehrlichste Matrone in der Stadt mußte es thun.

Derhalben so betet, und lernet, was das sei: Ich bin der Herr, dein Gott; item das Gott spricht: Mein Wort sollt ihr hören, und nicht Jemandes anders, laß meinen Namen bei dir gelten, einen andern Namen sollt du nicht anrufen; und hänge dich an mich alleine, und laß dich durch keinen Schein von mir abführen, wie denn der Teufel wohl weiß zu thun, und macht sich dadurch zu Gott. Darumb so sage du also: Ich bin ein Christ, und gläube an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist. Wer mir Solchs nun predigen wird, den höre ich, denn ich gläube an Christum. Wiederumb wer es was Anders predigen wird, den höre ich nicht. Wenn das bei den Juden und bei uns geschehen wäre, so wären wir also jämmerlich nicht verführt und betrogen worden, sondern hätten gesagt: Ich höre nennen Gottes Namen, Wort und Gottesdienst. Lieber, ist es auch in seinem Buche, als in der heiligen Schrift, geschrieben? Und siehe denn zu, dann du wirst ¹³⁾ das Gegenspiel drinnen finden. Wenn man sich denn da nicht fürsiehet, so heißt denn unser Herr Gott der Teufel.

Das geschieht denn nicht alleine im öffentlichen Regiment, in der Kirchen, sondern auch einem Jeden insonderheit, daß der Teufel einem einredet Vermessenheit, Hoffart, Falschheit, Freude, Schwermuth und Sicherheit, alles zu thun, was einer nur will; daß er das erste, ander und dritte Gebot zu nichts mache, entweder öffentlich auf dem Predigtstuhl oder privatim. Derhalben so sei ein Jglicher ge-

11) und so thöricht sein. 12) schönsten. 13) nicht zu.

warnet, auf daß er im öffentlichem Ampt sich wisse zu huten, und privatim sich zu wehren, auf daß der Teufel in seinem Herzen nicht einsitze für Gott, und für dem rechten Glauben dir ein Geplerr und falschen Schein für die Augen male. Derhalben so ist vonnöthen, daß wir gerustet sein, und uns wohl fürsehen und sagen: Ich gläube. Item, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist redet nicht also; sondern, sprich ¹⁴⁾, also soll man gläuben, hoffen, den Nächsten lieben und christlich leben.

Das will ich zum General gesetzt haben, zu den acht Zetergeschrei, do die Pharisäer nicht allein ubel und gottlos gelebet hatten, sondern es auch gepredigt und geschuget hatten als recht. Solches siehet nun Niemandß, denn wer die Augen des Glaubens hat. Es siehetß Niemandß in der Welt, welche eine große Thorheit es sei, daß der Papst von den Leuten Geld nimpt, und will den Seelen helfen auß dem Fegfeuer. Juristerei und Philosophia kann darvon nicht urtheiln oder richten, allein der, so da saget: Ich gläube, daß keine Gnungthuung für meine ¹⁵⁾ Sünde ist, denn allein der Tod des unschuldigen Lämmleins Jesu Christi; dieser, so also gläubet, der hat das Licht, und hat offene, helle Augen. Denn wenns Christi Blut gethan hat, so thun die Dredbriefe, Vigilien und Winkelmessen nicht. Der Papst oder Teufel wird michß nicht bereden, daß Ablassbriefe und Christi Blut gleiche viel wäre.

Darumb so kann in der ersten Tafel Niemandß helfen, es kann auch wider Jurist noch Philosophus richten, sondern Christus muß kommen und Zeter über die Morder schreien. Denn allhier spricht er zu den Juden: Euer Väter sind Morder und Todtschläger gewesen. Iht schmudet ihr die Gräber der Propheten, nicht darumb, daß ihr den Propheten Ehre wolltet thun, sondern daß ihr ¹⁶⁾ nur die Leute nället und äfftet ¹⁷⁾. Denn das ist nicht ehren die Propheten, wenn man ihre Gräber bauet und schmudet,

14) sondern spricht.

15) die.

16) se, wie auch im Orig.

17) nället und äffen.

sondern wenn du also lehrest¹⁰⁾, lebest und glädest, wie sie, die Propbeten: gleichwie denn das auch nicht heißt Christum ehren, wenn man seinen Namen zu Trier gewiesen hat, oder seine Nagel, Dornen und Anders für Heilthum geweiht, und das Bild dafür niedergefallen und es angebetet haben; sondern das ist seine Ehre, wie er selbst sagt: Laßt sein, die das Wort Gottes hören. Darumb so thut die Ehrke die rechte Ehre an, die das göttlich Willen hören, an Christum glauben, und drüber thun und leiden etc. Aber der Papst spricht: Wer die Dornen Christi ansieht, ein Stück vom Kreuz Christi das ist Etwas; und stellen sich dann die Papiste als wenn sie Christum hoch damit ehren, und auch thun sie Christo einen Gottesdienst daran. Es ist denn die Welt haufenweise zugekommen, und¹¹⁾ Gott da wollen einen großen Dienst daran thun Mittlerweile verdammen sie die Lehre, daß man Christum glauben solle, und auf sein Blut und Tod denn dieß muß alles Keperlei heißen; sagen, und verbieten gute Werk, item, man soll das Kreuz Christi nicht ehren, ist Teufels Ding. Also unter der Gestalt, daß sie die Gräber schmücken und Propbeten, haben sie die Christen getodtet, und auch dem, daß sie dem Kreuz Christi Ehre thun wollen kreuzigen sie allermeist Christum. Meinst du aber daß dieß Christi Ehre sei, wenn du seine Nagel feierst, und läßt denn sein Verdienst und Blut stehen, oder dasselbige noch lästern und schänden. Denn dieß heißt recht Christum kreuzigen, wie Paulus zum Galatern am 2. Kapitel sagt, wenn ich glaube, daß durch die gute Werk ich Seligkeit erlange, so bin ich ein rechter Kreuzige Christi. Item, wenn die Jungfrau Maria soll mit Mittlerin, daß ich durch ihre überflüssige gute Werk und Verdienst solle selig werden, wo bleibt da der Sohn Gottes mit seinem Verdienst, so er erworben hat? denn er hat sollen thun. So kreuzige, todte und begrabe ich wahrlich¹²⁾ Christum go

10) christ.

11) ? hat.

12) „wahrlich“ steht.

Solle da der Herr nicht zornig sein, daß man die Propheten eben in der Ehre schändet, lästert, todtschlägt und begräbt? wie denn der Papst auch viel Monche erhaben hat, die zuvor Heiligen gewesen, und nun Teufel worden sein; denn sie sollen darzu dienen, daß mein Glaub, so auf Christum soll gerichtet sein, verlösche, und ich sie an die Statt setze mit ihren Werken. Heißt das Christum geehret? Es heißt die Heiligen geschmudt. Ja freilich, man erhebt sie mit silbern Schaufeln, worzu? daß man Gott einen Dienst, und den Heiligen eine Ehre darmit erzeuge. Aber darmit ist Gott und sein Heil geschändet, denn do wird Gotteslästern angesehen für die größte Ehreerbietung Gottes; und daß mir Gott solle drum gnädig sein, ist eben so viel, als nähme ich Christum und die Heiligen, und würf sie in ²¹⁾ Abgrund der Höllen.

Drumb wird unter dem Schein der dreier Gebot ein solch Wesen angerichtet, und machen, daß der Teufel muß zu Gott werden; wenn wir aber dieß predigen, so müssen wir stracks Reher sein. Wiederumb so sind Ander für uns lauter Heiligen, sie sind die fromme Matron, wir aber müssen Huren sein, denn wenn das Ehre, Recht und Tugend wird, was zuvor Schand und Laster gewesen ist, wenn das recht erkannt wird, so ist hie die fromme Frau. Also wenn man fällt vom Glauben, so ist der leidige Teufel. Bischoff Benno ist zu Meissen erhoben mit gulden Schaufeln, und zum Heiligen gemacht; do hats denn heißen müssen: Hie ist Gott, do wird er gefunden. Daß dich der Blitz und Donner erschlage! Aber wer sollte groß darnach fragen, daß man einen Todten aufhube, und truge ihnen in gulden Schuffeln? Aber, daß man dran hänget die drei ersten Gebot, und daß es heißt Gottes Gnade erlanget, und Gott Ehre damit gethan, das ist nicht recht, denn do ist Untugend, Laster und Schande Tugend worden. So wills die Welt haben, die fromme Frau, welche ansicht die Hure, die muß

21) † den.

— 40 —

selber zur Huren werden; also lehret
er um.

Also schilt der Herr nun die schonen,
Weiber, die an sich einen guten Schein und
Gestalt hatten, ohne daß sie dran hingel
ersten Gebot. Aber sage du auch: So
wie du sonst willst, alleine setze nicht dar
Namen und Wort, mache auch keinen Go
ttes Ehre oder Tugend drauß, sonst mu
Schande und Lästerung zu eitel Gottes Eh

Derhalben so beschleußt der Herr: Lieber
mich auch also, wie euer Väter die Propheten
den, denn ich bin der Herr aller Propheten. Ibi
ist der Propheten Gräber, daß ihr wollet se
und heilig, die ihr die ersten drei Gebot Go
und erfüllet, so doch euer Väter eben u
Ursachen willen sie getodtet haben. Denn
pheten kamen und sprachen, daß Gott an ihre
Gottesdiensten keinen Gefallen hätte: do sa
die Propheten drüber todt; derhalben so sei
dem rechten Wege, und füllet das Maas
ter, daß ihr mich, den Herrn, auch todtet; :
ihro thun werdet, so spricht denn, ihr thut
Dienst dran. Also werdet ihr meinen Apo
thun; und hänget immer dran das erste, an
britte Gebot, und spricht, daß ihr darmit
dienet und geehret habt. Und do sie auch
gekreuziget und gewurget hatten, do mei
sie hätten das ganze Land geseget, und wo
guten Fried haben. Und heute zu Tage
keine größere Liebe und Heiligkeit, dann
darfür außspeiet, wenn man des Namens G
denkt, und muß die Christliche Kirche eine
Wenn man aber Gottes Wort zum Ra
Deckel furhält und furwendet, und man etwa
brunter suchet, so muß Gottes Ehre zur
werden. Solches sehen wir nicht allein ein
bei den Juden, daß uns stets sollte für Auge
sondern auch am Papstthum; daß hat a

stum ehren wollen, und getodtet hat viel frommer Christen. Aber wir ehren Christum und die Heiligen recht, nicht, daß wir sie erhuben mit gulden Schaufeln, sondern daß wir an ihnen gläuben, und daß uns die gulden Schaufeln nicht selig machen, sondern daß Christus für uns gestorben ist. Also gläube und predige ich, und dieser Glaube soll mir helfen, daß sein Blut nicht vergeblichen vergossen sei, sondern gelte mir meine Seligkeit, und sei mein Trost wider den Tod und Teufel. Das ist denn Christum recht geehret; und ist nicht Christi Ehre, wenn ich ein Stüd vom heiligen Kreuz in Gold fassen lasse; denn Solches heißt sein Blut verschütten und mit Füßen treten, und den Glauben an den gekreuzigten Christum vertilgen, und an Christi Statt meine gute Wert setzen, und auf ein todt Gold ²³⁾ oder holzern Kreuz mein Glauben setzen.

Und ist also eben die occasio, daß ihre Väter die Propheten haben erwürget, wie sie die Kinder auch haben, und Christum sampt den Aposteln getodtet haben ²⁴⁾, nämlich daß sie Gottes Wort verleugnen, und dargegen eigene Gottesdienst aufgerichtet haben unter dem Namen Christi und dem gottlichem Wort, und haben Solchs öffentlich in den Predigten gelehret, und also in ihren Herzen für recht gehalten.

Aber über den Papst sind viel mehr Zetergeschrei zu thun, denn er hats viel, viel mehr denn hundertmal greulicher gemacht, denn die Juden.

23) gold. 24) „Wie die Vorfahren der Juden die Propheten erwürget haben, so haben deren Kinder oder Nachkommen Christum und die Apostel getödtet. Eine ähnliche Gelegenheit, es zu thun, ist vorhanden, wenn sie nämlich Gottes Wort verleugnen u. f.“
Kam. v. Bruns.

Predigt über das 23. Kapitel Matthäi,

den 21. Septembris Dominica 16. gepredigt.¹⁾

Darumb siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche todten.

Bisher hat der Herr Zeter geschrien über die Pharisäer, und ihnen gepredigt, und also ein scharf Balet gegeben. Nun beschleußt er solch Balet und Lehe, denn er will von ihnen, und ihr²⁾ Haus wolle lassen stehen, drumb, daß sie alle Propheten todtgeschlagen haben, do er doch durch sie habe gesucht, wie er sie versammlet, gleich als wenn eine Henne ihre Kuchlein unter ihre Flügel versammlete; aber es sind die Propheten alle von ihnen verfolgt worden.

Also hat nun der Herr sein Predigtamt ausgerichtet, dann nach dieser scharfen, letzten Predigt hat er nicht mehr öffentlich fur dem Volke gepredigt. Was aber hernacher folget, das hat er den Jungern gepredigt, damit er sie beschleußt, und persönlich nimmer kommen will und predigen. Zuvor aber hat er geschrien acht Mal Zeter über sie. Nun spricht er iz: Ich sende zu euch Propheten. Er will noch einmal versuchen. Diemeil das vorige Priestertumb nicht gefallen, und sie alle die Propheten todtgeschlagen hatten oder verjaget, so will er ein neues machen, spricht: Ich will Priester erwählen, nicht durch die Leviten, so von Mose und dem Geseze sind geordnet gewesen, wie denn Matthäus anzeigt, daß er 12 Aposteln und 72 Junger erwählet hat. Das ist die neue Ordnung, welche zuvor in diesem Volk nicht gewesen war; und es hatte ihm auch nicht gebuhret, 12 Junger oder 72 anzunehmen, dann dem Hohenpriester Hannas und dem Geschlechte Levi gebuhrete, daß sie Prediger in das ganze Land abschicketen. Nun fraget er sie nicht umb Rath, achtet

1) „den — gepredigt“ ist im Orig. Randglosse. 2) Im Orig. † ihr.

auch ihrer Salb nicht, sondern ungefragt die Majestät des priesterlichen Standes machet er 12 Apostel und 72 Junger, und hebt gar ein Neues an, wie im 110. Psalm geweissaget war.

Erstlich (will er sagen,) ich will das Priesterthum angreifen, und ein neues machen; zum Andern, das Haus umbkehren; und nimpt nicht darzu die vorigen Weisen und Gelehrten, will nu auch ein Moses werden, ja vielmehr ein gewaltiger Herr, spricht: Meine Aposteln, Evangelisten und Leviten sollen weiter gehen. Ihr Juden sollet die Ersten sein, zu welchen sie sollen gesandt werden; denn euch ist der Messias verheißen. Aber ihr werdet das Maaß euer Väter erfüllen; sie haben die Propheten erschlagen, drum soll ihr Haus wüste werden.

Ich sende zu euch. Alhier horet ihr, daß der Herr nicht verwirft den Stand der Propheten und der Schriftgelehrten, darüber er droben sehr Zeter geschrien hat. Aber den Stand verdampt er nicht, wie er denn droben gesagt hat: Sie sitzen auf dem Stuhel Moß 1c. Das Ampt und den Stand verdampt und verwirft er nicht, denn er saget, er wolle neue Propheten und Schriftgelehrten schicken. Es ist Moses Stuhel und Christi Stuhel, drum verdampt er nicht. Aber die verzweifelten Buben, die in dem guten Stande und hohem Ampt seind, über die gehet, die das Volk lehren und unterrichten; es gehet das Zetergeschrei greulich über sie, er heißet sie Teufelsdiener, Morder, Hurer, meinet aber den Stand und Ampt nicht.

Darumb so soll man einen großen Unterschied machen zwischen dem, so Gott geordnet hat, und denen, so die Ordnung oder den Stand führen, und seiner mißbrauchen; man muß in Haufen schelten. Wenn ich sage: Fürsten sind böse Buben, damit ist der Stand nicht verdampt; item: Studenten sind böse Buben; item: Ehefrauen sind oft Huren, do sind ihr wahrlich viel in dieser Stadt, die es trifft; do sagen sie dann: Ei, man hat mir an meine Ehre geredet. Ja man mußte dich feiern; wenn man sie aber schilt, so zornen sie. Aber du mußt leiden, wie denn

Esaias und Andere auch gestraft haben, und gesagt: Wehe euch Falschen! Treffe ich dich dann, wohl an, bist du ein Schalk, so treffe ich dich; bist du aber fromm und gottsfürchtig, so darfst du dich dann nicht annehmen. Aber sie sagen, man treffe die Ordnung Gottes; woher hast du das gelernt? Es folget drum nicht, daß man dich nicht strafen sollte. Man findet unter allen Ständen verzweifelte ehrlose Schälke, so denn nun auch unter den Predigern solche Leute sein; trifft man dich dann, so hab dich. Es folget nicht drauß: das Ampt ist gelobt, drum alle, die in dem Ampt sind, sollen auch Lobes werth sein. Ich lobe alle Stände und Ordnung, meine dich aber drum nicht. Lebdest du nicht recht, wie denn das mehrerer¹⁾ Theil der Welt thut, so sprich: Er hat mir den rechten Text gelesen. Aber, sagen sie, nein, man soll der Fürsten schonen; ja, wenn sie Gott fürchten und sein Wort lieben. Also saget man auch: Ei dieser Mann ist im ebelichem Stande, aber er kann wohl ein verzweifelter, ehrloser Bosericht sein. Manch Weib ist auch im heiligem Ehestande, kann aber wohl ein ehrlose Hure sein. Item, es ist einer unser Pfarrherr, aber er kann wohl ein Reher und Rottengeister sein. Bist du nun unschuldig, so gehet die Strafe dich nicht an. Aber sie sagen: Ei ich bin ein Bürgermeister, Amptmann, Bürger oder Doctor, man darf mir Nichts sagen. Bist du fromm, so gehet dich die Strafe nicht an.

Derhalben so lobet der Herr den Stand, spricht: Sie sehen auf dem Stubel Mose, und dennoch spricht er: Wehe euch Pharisäer! Nicodemus ist drunter gewesen, item Joseph, so den Herrn vom Kreuz abgenommen und begraben hat, die sind damit nicht gemeinet, zornet auch nicht um diese Strafe. Drum so hab Achtung drauf, wenn der Fürst, Bürgermeister oder andere große Hansen drum zurnen, so ist er gewiß schuldig. Ein Fromm fragt nichts darnach, denn er ist nicht getroffen. Ein fromm Weib spricht: Ich meine, man hat die Huren wohl

¹⁾ Auf der meisten.

ausgebräunet. Worumb zurnet die nicht auch drumb? Das macht: sie ist unschuldig. Ei, sagt man denn, soll man den ehrlichen Schleier schänden, so ein frommer Fürst oder Edelmann spricht: Es sind viel böser Buben unter uns? und sprechen⁴⁾: Nein, der Stand ist gut, und die Personen auch gut. Nein, es sind zweierlei, Ehestand, Ehefrau, Jungfrau ist ehrlich; aber die Personen im Stande sind nicht alle rein. Drum, wenn man schilt, so meinet man nur den Haufen, so da böse ist, und deme der Stand nicht wohl anstehet.

Ich will Propheten schicken. Saget doch Christus selbst: Es werden auch falsche Propheten kommen in Schafskleidern, dafür wir uns hüten sollen; item, S. Petrus spricht klar, daß unter ihnen auch falsche Propheten aufstehen werden: noch saget er allhier, er wolle Propheten schicken. Ja, will er sagen, ich hab Judam auch zum Apostel erwählet, und der⁵⁾ war ein Schalk, gleichwohl war er ein Apostel. Also werdet ihr auch Pfarrer haben, aber Wolfe werden drauß werden. Derhalben so gedenset nicht: Er ist ein Prediger, drum so kann er nicht irren; er ist ein Bürgermeister, ei so kann er nicht sehlen oder unrecht thun. Dem Papst gehorts zu, daß er sage: Ich bin das Haupt der Kirchen, drum könne er nicht irren. Der kann alle Schalkheit treiben unter dem Namen seines Ampts, das gehört ihm. Die andern Alle sagen also, daß die Stände alle von Gott geordnet sein und gesegnet, vom obersten Stande an bis zum niedrigsten, und sind trefflich und kostlich. Aber so viel verzweifelter Buben sind drinnen, daß in einem Dorfe kaum ein halber Bauer, und in einer Stadt zehen Burger zu finden sein, die fromm wären, und derselbige kleine Haufe hält den Stand in Ehren. Dort aber ist der Stand verächtlich, und muß Schanddeckel sein. Also sind oft Ehebrecherin unter dem Schleier, und Huren unter dem Kranz, die sich brüsten und herfurthun für fromme Ehefrauen und

4) Im Orig. sprach.

5) das.

Jungfrauen. Nun ist nit Stunde, einen Schleier oder Kranz tragen, Schild und Helm haben, aber du sollst dem Stande eine Ehre sein. Aber wir sind gemeiniglich ein Schandflecken dem Ampt und Stande. Verhalben so verwirft der Herr das Ampt nicht, sondern er greift in die Buben, so in dem Stande sein. Er will aber nun fromme Propheten und Pharisäer haben, denn droben hat er auf die bösen greulich gescholten. Aber diese lobet er trefflich sehr, dort schreiet er Zeter und Mordio. Drum so du auch ein gottfürchtiger Prophet bist, so lobe ich⁹) dich. Denn er will den Stand nicht drum geschändet haben, daß viel Böse drinnen sein. Der Kranz ist ein jungfräulicher Schmuck und Ehre, aber siehe du zu, daß du den Kranz nicht zu Schanden machest. Also du Pfarrherr mache dein Buch und Altar auch nicht zu Schanden. Ist also das Ampt allhier gepreiset; will verhalben neue Propheten sehen. Wie denn? daß sie eben also geben, wie die, so von Rose geordnet waren? wo sie nicht ärger? Er thut nicht weißlich unser Herr; wenn er doch also thät, wie der Teufel, der hat einen feinen Weg. Er will ihnen nachlaufen. Wenn man die Welt will gewinnen, so muß man den Teuten nicht nachlaufen, sie leident nicht. Der Teufel und Papst sind klug gewesen. Man muß die Welt fliehen und meiden, so läuft sie denn einem nach. Ich will nicht sein in der Welt als ein Ehemann oder Ehefrau, noch im Stande der weltlichen Oberkeit befunden werden; denn es ist gemeine Ding: sondern man muß sich in einen Winkel setzen, und saur beraufsehen, und eine graue Kappe anziehen, so spricht denn die Welt: O daß sind heilige Leute! Fürsten und Prediger sind Nichts dargegen, denn diese ziehen sich nackt aus von der Welt, stellen sich, als wären sie lauter Engel; denn sie wollen nicht in der Welt und unter den Teuten sein, sondern laufen in einen Busch und Wald, knien nieder und beten, und thun großer Werck, denn alle andere Leute oder Stände thun

konnten. Do gehet man denn zu, als sei man toll und thoricht. Wenn man den Eulen sezet auf einen Kloben, so fallen die Vogel zu; wenn Rothkehlchen, Zeisig, Stieglitz und Meisen auf den Kloben gebunden wurden, so fiel es von Vögeln nicht also zu. Derhalben so muß man aus der Welt fliehen, und etwas Sonderliches erwählen; item, die Stände, so Gott geordnet hat, lassen fahren, denn die Welt ist des Dinges voll, als: ein Mann und Weib gehen zum Sakrament, ein Prediger lehret und prediget dem Volk, des verwundert man sich nichts; aber wenn du Wasser trinkst und saur siehest und ein sonderlich Eulen-Angesicht anziehest, so gewinnest du die Leute und die Welt. Do ist dann ein Geläufte in die Kloster worden, auch ein Wallen gewesen zu S. Jakob, zum heiligem Lande und ins Grimenthal, und viel hundert Meilen Wegs gelaufen, und den Teufel gesucht; und hie hat man die Laufe, Sakrament, Predigt des Evangelii gehabt; und daß das Weib die Kinder gezogen hätte, und ein Jglicher in seinem Stande gnung zu thun gehabt, Alles anstehen und fahren lassen, und hat Nichts gelten müssen, ist Nichts gewesen, denn es ist zu gemeine gewesen. Das ist der Welt Art.

Derhalben so klaget's allhier der Herr, denn es heist: Nil in vetitum semper cupimusque negata. Item: Quod sequitur fugio. Was verboten, das will ich thun; was mir folget, will ich nicht haben. Also die mich haben will, der mag ich nicht; und wiederumb. Ei ein fein holdselig Ding ist die Welt; was sie will, des mag sie. Derhalben wer sie will gewinnen und an sich ziehen, der bleibe bei Leibe nicht bei Gottes Wort, sondern erdichte Etwas, so nicht sein Wort noch Sakrament ist, und predige von S. Barbara, Katharina oder S. Christoffel und S. Georgen, und andern erlogenen und erstunkenen Heiligen, denen man denn hat nachgelassen, und die Sakrament und gottlich Wort lassen verfaulen, und ist der Papst also ein Herr darüber worden, und sind die Fürsten faul worden, denn man hat gedacht: Ich bin ein Burger. Aber das ist ein

gemein Ding; etwas Sonderliches aber angefangen, daß ist denn ein sein Räuzichen¹⁾ auf den Kloben. Deshalb so thut unser Herr Gott nicht weislich, daß er will nachlaufen und Prediger schicken, und ins Haus den Leuten die Seligkeit bringen. Aber wenn er etwas Seltsames machte, das hätte ein Ansehen. Also gehets ist eben auch zu. Zuvor, da man Gottes [Wort]²⁾ nicht hatte, da hatte man die Stände. Ist ist an seinem Stande Niemand's zufrieden, die Laute und Abendmahl ist alles verachtet. Worumb? Darumb, daß unser Herr Gott hat uns Boten für die Thür gesandt, und will mich selig machen; das will man nicht haben. Aber wenn er also sagete: Gehe zu S. Jakob, Jerusalem oder Rom, denn da sei Ablass, da stugs auf und hundert Gulden hingegeben, und das Heilighumb gekusst, und gegeben zu Altar und Kirchen. Aber, da man ist Pfarrherr hat, die von Gott gesandt sein, und uns Gottes Wort furtragen, das achtet man nichts, so ihnen doch Niemand's Etwas gibt. Aber konnte man ihnen noch dasjenige nehmen, was sie ist haben, so thät mans. Zuvor konnte man so viel Munchen und Streicher ernähren aus dieser Stadt, die doch nicht groß ist, noch reich. Was hat man den zweien Dumerien jährlich gegeben! Die Barfusser Munchen haben mehr denn acht hundert Gulden des Jahrs die Stadt gestanden; wir Augustiner irgend's bei vier hundert Gulden; die Antoniter haben des Jahrs mehr denn zwei tausend Gulden aus der Stadt bracht; und sage nicht von dem, was vom Lande der Baur und Adel gegeben hat. Die Stadt stund's groß Geld, was den Geistlichen gegeben wurde. Ist konnte man nicht einen Prediger ernähren oder erhalten von des Burgers Leben, aber vor Zeiten hat man können gnung geben. Wenn uns ist nicht der Papsst noch nabrete, gleichwie die Kinder von Israel sich vom Raub der Aegyptier erhielten, so hätten wir wenig. Das ist nun die Ursache, daß es unser Herr

¹⁾ Räuzichen. ²⁾ „Wort“ steht im Orig. und wurde von Hand eingetrag.

Gott nachläßt und verhänget: daß, was do fleucht, dem läuft man nach. Man hat hundert und zwanzig Faß Bier jährlich allein den Monchen allhier geben können. Wenn sie iht einem Prediger drei oder vier Faß reichen sollten, so meinete man, sie mußten verarmen, do man doch das Evangelium hat, und do der gemeine Kasten den Prediger hulft. Aber konnte mans noch nehmen, was der Papst hat zusammengerafft und getrahet, man thät's. Aber du solltest bedenken, daß du Gott dankbarer wärest, do er dir iht sein Wort gegeben hat. Denn hättest du zuvor kunnen finden drei, fünf oder mehr Gulden, und von allen Fruchten des Jahrs reichlich geben, worumb sollte dir denn iht die Hand sogar zugeschlossen sein, daß du nicht allein den Pfarrherrn uehmest ihr Einkommen, sondern auch ein Baur dem andern das Seine nimpt? Was soll do der Herr darzu thun? Er wird nicht alleine nicht gehört, sondern man reißt ihm noch auß den Fäusten, was man sonst dem Papst genommen hat. Do wird denn kommen, was in diesem Text hernach folget, nämlich: Euer Haus wird wüste werden; daß sie wider Pfarrherr noch lehre gottliches Wort's, sondern eitel falsche Propheten haben werden, und denen werden sie dann getrost geben. Es ist sehr zu verwundern, daß man den Wiedertäufern auch iht so viel gibt. Kompt man zu mir, der ich Gottes Wort predige, so schleuscht man die Faust zu.

Das ist die edele Art der Welt. Wenn ihr Gott nachläuft, so mag's sie es nicht; wiederumb, so will sie nicht ein Prediger sein, sondern ein Munch werden; will nicht die Lauf haben, nicht ehelich sein, nicht im Regiment sein. Do läuft sie, bleibet in ihrem Beruf nicht. Drumb ist unser Herr Gott nicht klug gnung, sondern der Teufel stellet sich frembd, gleich als wolle er's nicht; so hat er gewonnen. Also haben die Monche nicht wollen in der Welt sein, denn es wären fährliche Stände, und weltlich Ding und viel Sunde drinnen: drumb haben sie wollen ins Kloster laufen, und do anders Nichts thun, denn Tag und Nacht Gott dienen. Do läuft man ihm dann nach. Also will die Nörrin gelobt sein.

Wenn man Ruhe und Arbeit dran gewagt hat, so ist's kostlich Ding. Aber ist ein Priester gottselig, so ist's Nichts, denn es heißt unter den Leuten gewohnet und geredet. Derhalben versiehet's der fromme Gott. Er sollt die Welt nicht suchen, noch ihr nachlaufen, denn was man ihr andeut, das stinkt. Das Evangelium ist nicht. Derhalben sollt Christus gesagt haben: Ich will mich vertriehen in einen Winkel oder Büsten &c. Denn der Teufel komme wie er wolle, so nimpt man ihnen an. Joannes fuhr ein hart, gestrenge und saur Leben, aber Christus war gegen Jedermanniglich freundlich und gutig: noch düst's nicht. Worumb doch das? Ei er kam zu den Leuten. Do ist denn der Ehestand und Kinderstand Nichts, sonderlich, dieweil Gott sie gestift hat, und daß viel Unrath in denselbigen Ständen ist. Wenn aber der Teufel etwas Neues machete, so wurden wir und dar nach ringen und dringen. Derhalben sollt sich der Herr Christus auß Meer oder sonst in einen finstern Winkel und Stätt setzen. Aber dieweil er sich setzt in die Laufe, in dein Haus, auf dein Bette oder Schloß, so stinkt's, denn familiaritas parit contemptum.

Es verdampt aber der Herr den Stand nicht; und sollen die Christen Gott danken, und erkennen die Gnade, daß er den Jahrmarkt seiner Gnade für der Thür aufschlägt, als die Laufe, Sakrament des Altars und den Predigtstübel, Ehestand, daß Kinder und Gesinde wissen, wie sie sich in ihrem Beruf halten sollen; und gedente, es sei dein Stand, Gottes Ordnung, alleine daß du dich drinnen jår Sunden, Laster und Schanden hutes; und darffst du nicht gen Rom laufen, einen gnädigen Gott zu suchen, denn hart für der Rasen und dohelme haß du ihnen. Do ist ein Prediger, Kurfürst und geringer Stand, alle von Gott geordnet; und haß Gott bei dir im Bette, im Schooß, in Armen und Herzem *). Do sprich: Den Stand will ich ehren, denn er hat Gottes Wort, do will ich mich zum Glied der Kirchen machen lassen, die Lauf annehmen, und das Abend-

*) und im Herze.

wohl gebrauchen, meiner Obrigkeit Gehorsam leisten, und thun, was Gott gefällt; und sollt dir das lassen eine große Freude sein, daß Christus zu dir Propheten geschickt hat. Denn im Papstthum hat Niemand's gewußt, daß er in einem christlichen¹⁰⁾ und guten Stande wäre. Den schonen Gehorsam hat man nichts geachtet, sondern gesagt: O eine selige Frau, die einen Pfaffen truge! Und do sind, auch die in hohen Ständen gewesen sein, zugelaufen, und haben Geld und Gut gnung zur Pfafferei und Moncherei gegeben, und ist kann wohl ein Antinomier auftreten, dem man des Jahrs ein vierhundert Gulden gibt, und dargegen deinem Pfarrer nehmen, was er hat von Besoldung.

Derhalben so danken wir unserm Herr Gott von Herzen, daß er zu uns kommt, und uns nachläuft. Wenn aber sich einer verkreucht, so hat der Teufel diese Gewalt, daß man ihm nachlaufe von einem Ende der Welt bis zum andern, und mag denn¹¹⁾ wohl klettern und steigen bis gen Himmel. Aber ich finde drum Gott nicht, denn es heißt: Ich muß zu euch kommen, und senden Propheten; sonst werden wir's nicht finden. Aber es kommt zu uns durch seine Gesandten und Diener, als durch die Taufe, Predigtstuhl, Sakrament des Altars. Wer nun klug ist, der nehme es an.

Aber was er sendet, das soll man kreuzigen und steinigen. Wiederumb, wenn der Teufel sagt: Ei suche Gott zu S. Jakob, und setzet ihnen gen Rom oder Jerusalem, denn allhier wäre er zu nahe, sondern nur ferne weg von dieser Kirchen und Stätte, do man Gottes Wort prediget, und die Taufe, Abendmahl und Absolution hat: do läuft man dann hin, als wäre man rasend und unsinnig, und läßt Mann, Weib und Kind sitzen; und suchen do selbst Gott. Aber was Gott uns anbeut, was man auf der Kanzel von Gottes Gnade predigt, das ist alles Nichts. Ja, die Solches uns predigen, die läßt man noch wohl Hungers sterben, und läßt sie

10) geistlichen. 11) her.

todtschlagen; sprechen: Wir wollen nicht leider daß er zu uns sende; sendet er aber Jemand's, so wollen wir sie todtschlagen. Kommt aber der Teufel und fleucht von den Reuten in die Wüsten, dem jaget man nach. So spricht denn der Herr Christus: So ihr mich nicht wollet, der ich zu euch sende, so will ich euch ¹²⁾ ferne gnung kommen, also, daß eure Haus soll von mir und meinen Aposteln verlassen werden, und wüste stehen, das ist, des göttliche Wort's und der Sakrament beraubt werden, und dann voller Teufel, Gräuel und Abgotterei werden wie es denn pflegt zu geschehen, wenn Gott von einem Ort sein Wort und Werk wegnimmt. Werdet nicht sagen: Gelobt sei, der da kommt im Name des Herrn! so will ich euch weit gnung kommen.

(Ende ¹³⁾).

Predigt über das 23. Kapitel Matthäi.

Dominica 17. quas erat profestum Michaelis ¹⁾).

Der Herr thut eine erschreckliche Predigt zur Reue und ist wunderbar, daß er dem heiligem Volk, dem Samen Abrahā und Geschlechte Israel, ein solch greuliche Balette gibt: wie es denn auch also erfolgt ist, da die Stadt Jerusalem ist umbgekehret, und die Jude durch die ganze Welt zerstrauet sein, und ihr Königreich und Priesterthum, ja alle Gnad und Segen Gottes, so sie zuvor reichlich gehabt, verloren. Solches ist uns nun zum Exempel geschehen, die wir Heiden sind, und auf den Delbaum, so umbgehaue ist, gepropft worden sein. Da ²⁾ ist er mit seinen

12) evā. 13) „Ende“ fehlt.

1) „Dominica — — Michaelis“ ist im Orig. Randgloss. 2) 2 Orig. Dat.

do gethan, wie die acht Zetergeschrei melden;
Deutschland thut nicht viel besser. Sie hat wahr-
lich Evangelium bis anher verfolgt, und hat
mit den Predigern des Evangelii umgangen,
er gebort haben, daß die Juden gethan haben.
ben so lasset uns mehr darsür erschrecken,
als Juden. Dann wir sehen ist, wie man
das Evangelium verfolgt, auch an denen
do man weiß, ja do man's frei bekennet, daß es
Wort sei, und gläuben auch an solche Pre-
digen und wissen aber nicht aufzuhören es
folgen, daß ohne allen Zweifel Deutschland
ist worden ist zur Strafe, und nun dahin
daß ihr Haus solle wüste werden.

Ich siehe, wie er's gespielt hat in Gracia. Do hat
er den Bluthund, den Turken, der den christ-
lichen Namen gar austrittete; wiewohl der Turke läßt
ihnen wohl bleiben, aber sie müssen stille schweigen
wider den Mahomed Nichts reden. Wenn
er angreift, so wurret sie der Turke, als er
ist. Diese Warnung siehe an; rede von der
Zerstörung Jerusalem nicht, gleich als wenn
er dem Papstthum von Christo gepredigt
hät. Es ist nur eine todte Historien gewesen:

Derhalben so werden wir allhier vermahnet, daß uns nicht also gehe, wie es den Juden gegangen ist, und Lucas spricht, daß die Weisheit Gottes, der Herr eigentlich und bescheidenlich rede von dem jüdischem Volke, und nochmals ⁴⁾ auch von uns. Drogen aber hat er gesagt: Ihr schmüdet der Propheten Gräber, so euer Väter todtgeschlagen haben; aber wie die Väter gewesen sein, also sind die Kinder auch, und ihr bekennet, es sind euere Väter gewesen. Nu recht; sie haben aber die Propheten erwurget, ihr aber wollet mich, der ich euer Herr und Messias bin, kreuzigen: drum erfüllet ihr die Maasse euer Väter. Denn die Väter haben wohl zuvor eingemessen, daß sie alle Propheten getodtet haben, aber nun wollet ihr Christum wurgen, spricht Lucas. Das ist so ein gehäuft und gerüttelt Maas, daß nicht mehr hinein kann, es muß überlaufen. Drum geschieht iht eben auch also im deutschem Lande.

Aber der Herr wollet uns gerne wieder versammeln, gleich als die in der ganzen Welt zerstreuet sein: drum so meinet er uns Heiden auch mit. Gott hats versehen und beschloffen, daß er will senden Weisen, Schriftgelehrten und Propheten, das ist, er will anrichten ein neue Priesterthum, dieweil sie das alte nicht mehr hören wollten. Denn die Väter, ihre Väter, haben die Propheten getodtet, wiewohl Josua, Samuel, David und andere sind entronnen, wie man in den Buchern der Könige lesen mag, und sehen, wie es ihnen gegangen sei. Nun spricht er: Iht erfüllet ihr das Maas auch; ihr habt weidlich eingeschäffelt unter dem Rose, iht aber komme ich selbst, und will senden Propheten, daß ihr selbst den Sohn Gottes, die Aposteln, seine Weisen und Propheten hören sollet.

Das ist nun, daß der Prophet klaget: Siehe, ich will in einer andern Zunge oder Sprache mit ihnen reden; dennoch werden sie mich nicht hören wollen. Zwar kommt er durch seine Propheten, und hat mit ihren Vätern geredet; die habt ihr (spricht

4) nochmal.

empfangen mit Steinen, mit Schwert, Waf-
 nd Feuer. Noch will ich ihr mehr senden;
 der Herr des Weinbergs denn in der Parabel
 ewangelii saget, do die Bauru die Knecht höh-
 und tödten, welche die Frucht des Weins
 ablesen sollten. Ei, sprach er, ich der Vater
 meinen Sohn zu ihnen schicken, fur dem werden
 leicht eine Scheue haben. Der bringet dann
 ich einen neuen Haufen Propheten und Aposteln,
 nicht allein in Einer Sprache, als auf He-
 b, sondern in allerlei Sprachen mit ihnen reden
 l. Denn das Evangelium ist in die Welt aus-
 tet worden durch allerlei Sprachen, nicht wie
 Gesetz Mose, welches in hebräischer Sprache den
 rn von Israel gegeben war, sondern die Juden
 das Evangelium gehört in lateinischer, griechischer
 ebräischer Sprache. Aber sie haben eben also ge-
 wie Christus allhier saget, nämlich, daß sie Chri-
 kreuzigen und die Aposteln alle erschlagen, und an
 Ortern Aufruhr wider S. Paulum anrichten;
 eben mit den neuen Propheten umb, wie ihre
 mit den alten gethan haben. Nun will er
 : Ob ihr ja der alten Propheten mude wäret,
 ich euch neue geben, und nimpt zwei und
 zig Junger an, die hernacher andere Schüler
 prediger auch gemacht haben, und die das Evan-
 a, so weit die Welt gewesen, ausgebreitet haben,
 s bis auf unsere Zeit kommen ist. Im Anfang der
 en des Neuen Testaments ist zu ihnen gesandt der
 Gottes mit seinen Aposteln und Propheten, nicht
 einem Stamm als von Levi geborn, sondern aus
 i Leuten, denn es hat sollen ein neue Priester-
 werden. Dann er, Christus, der Erzprediger,
 ht aus dem priesterlichem Stamm, sondern aus
 oniglichem Stamm Juda geborn worden: drum
 wäblet er auch Aposteln aus allerlei Leuten, zu
 hastigen Propheten. Wie solls ihnen aber
 ? Ihr werdet sie empfangen, wie den vorigen
 Propheten euer Väter gethan haben, und wer-
 ann ihre Gräber schmucken, und sagen: Behut
 Gott darsür, daß wir so bose sein sollten, als

unsere Väter. Nu es ist gut, ich will neue Propheten schicken, ja meinen Sohn selbst. Was werden denn diese fromme und heilige Leute mit solchen Propheten thun? Dorauf spricht er:

Derselbigen werdet ihr etliche todten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen u.

Solches haben sie auch gethan. Also thut die liebe Welt, das schöne, liebliche Fruchtlein, daß die Juden die alten nicht haben leiden können, und die neuen Propheten wurgen sie auch alle. Also sagen noch heutiges Tages die Edelente, reiche, gewaltige und weise Leute: Die Prediger haben uns vorhin beschwitten; so begießen, bedungen und benetzen uns diese. Also soll man danken. Wenn man also konnte machen, daß man gar Nichts ⁵⁾ predigte, wider vom Evangelio, noch vom Papstthum, sondern daß sie frei und ledig wären von aller Last, das gefiel ihnen. Ist wollten sie gerne auch vom Evangelio los sein. Jenes, als das Papstthum, gefället ihnen mehr nicht, dieses achten sie auch nicht groß, sondern man soll ihnen predigen, was sie gerne hören und haben wollen. Konnte man auch noch die geistlichen Güter alle zu sich reißen, so thät man's. Dennoch so schmuckt sich noch die Welt, und sezet ein Kränzlein ⁶⁾ auf, und läßt denn immerhin Rotten machen.

Es sind auch ⁷⁾ ehlische Klugling ist, welchen alles beides mißfället, und wenn sie im Predigtamt wären, so konnten sie doch nicht einen Hund aus dem Ofen locken. Aber als ungerne du es hast, so ungerne rede ich's; wenn ich's mit gutem Gewissen unterlassen konnte, wollte lieber dafür ein Schreiber sein, und sonst meine Nahrung suchen. Aber der, so droben ist, wollte die Leute gerne selig haben, und von der Sunde, und Gewalt des Teufels, Lods und Höllen erlösen. Das ist sein ernstliche

5) nicht. 6) Kränzlein. 7) uoh.

Meinung. Und Viel seind unter dem Haufen der Welt, die do noch sollen herzu kommen und selig werden: umb derselbigen willen muß man predigen, und wehren den Rotten und allen andern, die do sonst in Sunden liegen. Ich konnte doheim für mich lesen, aber umb derer willen, welche die Lehre nicht verstehen, drum so muß ich Gott Gehorsam leisten, der do will, daß man predigen soll, und die Sakrament reichen, absolviren und täufen solle. Und ob meine Predigt nicht geschicht bei dem Haufen, so gen Himmel gehört, und die Nichts kann, denn spot-ten, als könne man anders Nichts lehren, denn alleine durch die Predigt und Sakrament, so wird doch die selbige Predigt so gar leere nicht: abgehen. Der Welt wollt ich die Ehre nicht thun, und du durfst nicht stolziren, unser Herr Gott kann dein wohl gerathen im Himmel. Aber Gott wills haben, daß man predigen lasse, auf daß, die noch herzu kommen sollen, mogen geniedriget werden. Dorumb so müssen wir predigen, auf daß der Name Gottes geheiligt werde, und sein Reich zu uns komme. Derhalben so müssen wir wagen, daß wir gesteiniget und gekreuziget werden. Ich wäre zehen Mal, ja hundert Mal des Todes werth, wenn Gott mich so würdig achtet, daß ich umb seines Wortes willen leiden sollte. Denn noch heute zu Tage hätten meine Widersacher wohl Occasion wider mich. Elias, Elisäus, Johannes der Evangelist sind natürliches Todes gestorben, vielleicht wird mich Gott auch noch durch einen natürlichen Tod hinwegnehmen. Aber zur Zeit der Apostel seind sie fast alle erwürget worden, wie es denn bei uns auch ist zugehet.

Alhier disputiren Eplische²⁾ von den Worten todten, kreuzigen, geißeln, verfolgen. Nun sind sie nicht alle getodtet, gekreuziget oder gegeißelt worden, auch nicht verfolgt ic. Die Aposteln habens schiet alles erlitten, sonderlich S. Petrus und S. Paulus. Das ist der Christen martyrium, daß sie verbrennet und getodtet werden. Und sind

²⁾ etliche.

die nicht einerlei Todes gestorben, sondern wie Gott einem Jeden eingesendet und eingemessen hat. Joannes der Evangelist ist nicht gekreuziget noch getodtet worden; ist aber gleichwohl nicht ohne groß Leiden, Verfolgung und Plage gewesen. S. Stephanus ist zu Jerusalem gesteiniget und S. Jakobus geköpft worden, und S. Paulus gegeißelt und getodtet worden zu Rom. Den Herrn Christum haben sie selbst auch so greulich gekreuziget, dertalben rechnet er sich selbst auch drunter, daß die Heiden Petrum und Paulum gekreuziget und getodtet haben, wie denn ihre Kreuzigung allhier beschrieben wird, daß des Bluts alles sie sich theilhaftig machen. Denn *faciens et consentiens* sind in gleicher Schuld, wird Ro. 1. gesagt, daß sie es nicht alleine thun, sondern bewilligen auch drey, sagen: O ho dem recht, und seiblet am guten, vollen und beständigen Willen nicht. Die Juden haben Christum nicht getodtet, haben ihnen aber Pontio Pilato uberantwortet. Aber die heilige Schrift sagt, daß die Juden haben Christum gekreuziget, nicht daß sie es gethan hätten, sondern sie hegen darzu, helfen darzu, ist ihr volliger Wille und Begierd, daß er getodtet würde, sind ihm also feind, daß sie nicht einen Trunk am Kreuze ihm geben wollten. Dertalben darf man nicht rechnen, wer do sei gekreuziget worden. Erstlich haben sie den Herrn Christum getodtet, darnach alle Aposteln; und also haben sie sie getodtet. Die Römer hatten die Halsgericht, noch todten die Juden die Apostel; und lese in dem 4. Kapitel der Apostelgeschichte, wie man sie geknüpft hat, auch wie man Paulum gesteiniget hat. Dertalben so darf man keiner Disputation. Denn was sie mit der Hand nicht gethan, das haben sie mit Treiben, Hegen, und daß sie die Heiden erbittert haben, gethan; haben sie gegeißelt, und die do haben Verfolgungen gelitten, haben sie leben lassen, wie denn noch heute zu Tage eine Theils Christen erhängt, ertrinkt und verbrennet werden; und die verjagt sein, leben noch. Aber wie es mit den Juden zugegangen ist, also gehets noch heute zu Tage.

Es ist aber ein Unterschied unter den Weisen,

Propbeten und Schriftgelehrten. Propheten werden die ausdrücklich genennet, die das Wort ohn alle Mittel vom Herrn haben, wie denn auch die Apostel, drum fast eins allhier Propheten und Aposteln, meint die 12 Aposteln, die den Herrn selbst gehört haben. Also sind auch Propheten gewesen Esaias, David und Andere, die do geschrieben haben, daß sie zuvor von Niemandß gelernet haben, noch auch nicht von den Hohenpriestern zu Jerusalem gehöret. Das Geseze haben sie wohl gehört, aber diese Weisheit des Evangelii haben sie auß Offenbarung des heiligen Geistes, wie S. Petrus in der andern Epistel am 3. Kapitel saget; und S. Paulus ruhmeth sich auch also, daß er das Evangelium von Christo selbst auß dem Himmel habe. Derhalben so will er auch für einen Apostel gehalten sein, und den andern gleich. Weisen sein, die do gelehrt sein von den Propheten. Diese sind Schuler gewesen derer, die es vom Herrn empfangen haben. Schreiber sind, die es von den Weisen gelernet haben. Drum spricht er: Ich will schicken Aposteln und Propheten, die es von mir gehört haben; item Weisen, die es von den Aposteln haben, Schriftgelehrten, die es auß der Apostel Schriften gelernet haben. Die Weisen sollens mundlich haben von den Propheten, die Schriftgelehrten aber von beiden, als vom Munde und auß der Schrift. Ich hore die Aposteln und Propheten nicht, drum so bin ich nicht ein Weiser, oder ein Prophet, sondern wir seind Phariseer, denn wir habens auß ihren Schriften. Wir seind im dritten gradu, wie denn S. Paulus zum Timotheo gebeut: Liese die Schrift Tag und Nacht. Wir haben noch der Apostel Schrift, und was ihre discipuli mundlich gelehret haben; item wir sind Schriftgelehrten, die wir lernen die heilige Schrift verstehen, und lernens Andere wieder.

Das ist das Priesterthumb der Prediger, die Christus senden will; erstlich, die ohne Mittel von mir gesandt sein; zum Andern, die es von ihnen *) ha-

*) Hm.

ben, zum Dritten, die es schriftlich empfangen haben. Paulus nennet sonst ¹⁰⁾ sehr viel Apostel, welche Christum, noch keinen Apostel je gehört haben, denn das ist der gemeine Name. Also kann auch ein igtlicher Pfarrherr in seiner Kirche genennet werden ein Apostel, Weiser und Schriftgelehrter, das ist der ausgetheilte Name. Denn wir müssen solche Leute haben, die uns predigen können, was Christus seinen Aposteln, und die Apostel ihren Jünger gelehrt haben, und drum werden wir auch mit ihren Namen genennet.

Also wird man nun mit ihnen umgehen. Was wird aber geschehen? Alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, wird über euch kommen. Hier laßt sich ansehen, als redet der Herr allein von den Juden; drum so gebet und dieß nicht farnehmlich an, sondern die so es gethan haben. Nun ist es groß und erschrecklich, daß der, so einen todtet, soll schuldig sein an alle dem Blut, so da ist vergossen worden. Das ist trefflich schrecklich, daß es soll heißen ein Mord der ganzen christlichen Kirche. Der Papst und die Seinen schergen mit dem Blut der Christen, und lachen darzu, wenn sie es vergießen. Aber siehe, welch ein erschrecklich Urtheil er über diese Blutbunde fället, und wie er, der Herr, sich seiner Weisen annimmt, und hält so hoch, als hätten sie ihm alle Heiligen todtgeschlagen, von Abel her. Das will ein erschrecklich Urtheil sein, daß der Herr auf Kaiphas häufet, daß sie müssen tragen Abels Blut, welchen Kain erschlagen hat, und aller Heiligen Blut, bis ans Ende der Welt. Worum das? Darum, daß sie Ein Leib sein, und Christi Reich auch Ein Ding ist. Kain ist der erste, der die Kirche verfolget, und ihm folgen alle andere Tyrannen nach bis ans Ende der Welt *). Denn es ist auch eine Kirche oder Reich des Teufels, das nichts Anders kann thun, dann die Heiligen Gottes todtzuschlagen. Wenn sie verhaszen einen

*) Sata.

10) 1. Th.

todten und plagen, so thut mans nicht einem Glied, sondern allen Gliedern desselbigen Reiches. Meister Hans, der Hentler, todtet auch alle Glieder, und das Auge kann doselbst sagen: Ich habß nicht gethan, sondern die Hand, und mußt Meister Hansen herstrecken ¹¹⁾ deinen ganzen Leib und Seele. Also gehetß allhier auch zu, daß die todtschlagen die Christen, dieselbigen sind dann auch schuldig an dem Blut Christi, des Sohns Gottes, und an dem Blut Abels, und an aller Heiligen Gottes Blut, so je vergossen ist worden.

Das sollt billig die Tyrannen schrecken, daß wenn sie einen Christen hinrichten, so machen sie sich theilhaftig an allem unschuldigem Blut der Christen, so je ist vergossen worden, denn es wird Ein Leib und Ein Blut täglich vergossen; und du siehest, daß ¹²⁾ an unsern menschlichem Leibe auch also zugehet. Denn, wenn einer einen Arm verwundet, so hat er den ganzen Menschen verletzet und verwundet; dann der Arm ist ein Glied des Leibes, ja Ein Ding mit dem Leibe, und wer nun Ein Glied schlägt, do fuhletß dann der ganze Leib. Denn wenn du dich irgendß an einen Fuß stößest, so rumpfet sich der ganze Leib. Also ist ¹³⁾ auch allhier, daß wer Abel erwurget, der erwurget alle Heiligen, denn er ist in diesem Reich des Teufels. Cain hat auch Christum todtschlagen, worumb? Ei die Tyrannen und Morder der Christen sind auch Glieder Eines Leibes, gleichwie Christus mit seinen Heiligen auch Ein Leib ist. Wer nun die Glieder plaget, derselbige plaget auch den ganzen Leib.

Und also saget auch der Herr Christus zu S. Paulo, do er noch ein Verfolger der Christen war: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Do hätt S. Paulus auch sagen können: Ei ich verfolge dich nicht, sondern Stephanum und andere Christen. Aber er spricht: Du verfolgest nicht Stephanum, sondern mich. Worumb das? Darumb, daß Christus Ein Leib ist mit den Seinen. Wer nun einen auß den geringsten

11) herverstrecken.

12) † 18.

13) † 18.

der Meinen wurget, (will er sagen,) der todtet mich; wie er denn sonst auch saget: Was ihr einem von meinen geringsten Schülern gegeben und gethan habt, das habt ihr mir gegeben und gethan. Derhalben so mengen sich die Tyrannen in aller Heiligen Blut, so je ist vergossen worden. Also gebet dem Papst auch, er muß Rechenschaft geben mit den Seinen, daß er den Sohn Gottes selbst gezeuget, getodtet, gekreuziget und verjagt hab, die weil er die Christen hin und wieder also ermordet.

Und wenn S. Petrus gekreuziget wird, so kann er sagen: Dieß habt ihr nicht mir, sondern dem Sohn Gottes selbst gethan; denn Nero hat nicht S. Petrum, sondern den Sohn Gottes selbst gekreuziget. Also haben auch die Juden nicht allein den Sohn Gottes getodtet, sondern auch Abel und alle Propheten und Aposteln; dann er findet sie an dem Leib Ains, Herodis, Hannä und Kaipbä. Drumb gehen sie hindurch und todten den ganzen Leib, gleichwie der Hänger nicht Ein Glied, sondern den ganzen Leib todt schlägt. Es ist ihrer Aller, ja eines Ighichen insonderheit Wille, daß sie begehren und wünschen, daß gar kein Christ wäre. Darumb so todten sie die ganze christliche Kirche, Christum den Sohn Gottes, und alle Propheten und Aposteln: derhalben so müssen sie auch tragen alles gerechte Blut, so je vergossen ist.

Und sehet der Herr alhier einen Eid darzu, spricht: Wahrlich ich sage euch, daß solches Alles wird über dieß Geschlecht kommen. Nun gehen die Juden verstoßt und verblendet dahin, und hören noch auf den heutigen Tag nicht auf, zu lästern den Sohn Gottes und die Jungfrau Maria; denn sie muß ihre Hure sein. Aber das Blut Abels, item des Sohn Gottes und aller Heiligen drucket sie. Es ist ein sehr erschrecklich, greulich Urtheil, daß man wohl mag der Christen Blut zufrieden lassen; denn wir haben sonst Sünde genug, so wider die ander Tafel gehen, müssen derhalben diese Sünden, als Todtschlag, auch wohl meiden. Es ist ein großer Unterschied unter dem Blut eines Gerechten, und wenn sonst eines an-

dem Menschen Blut vergossen wird. Ein Todtschläger wird auch umgebracht, aber es ist sein Tod Nichts gegen dem Tode Abels und Christi, denn sein Tod betrifft nur ihnen allein. Wenn ein Baur den andern todtschlägt, so gehet sein Mord nicht weiter, denn auf sein Blut. Aber allhier kompt das Blut der Gerechten von Anfang der Welt bis zum Ende der Welt über den, so einen Christen todtschlägt.

Will also der Herr treulich gewarnet haben, daß man seine Christen nicht solle todten, denn wer einen umbringt, der hat die ganze Kirche getodtet; und sollten die Tyrannen gedenken: Ich bin sonst ein Tyrann, aber allhier will ich mich nicht verbrennen, denn es käme sonst aller Christen Blut auf mich. Ein solcher greulicher Text stehet sonst nirgends als allhier. Aus dem kann ich nicht so viel nehmen, daß¹⁴⁾ der Herr Christus zu Paulo saget: Saul, was verfolgest du mich? als aus diesem Text; do stehets durre und gewaltiglich, daß man wissen soll, der Heiligen Blut will ungetodtet sein. Aber man fraget nichts darnach, drum so werden sie es am jüngsten Tage wohl erfahren, wie schwer es sei, der Heiligen Blut auf sich zu tragen; und ist wohl wahr, daß Todtschlag Sunde ist, aber erschrecklich ist, solch Blut vergießen, so da Abels und aller Heiligen ist; daß ist scheußlich¹⁵⁾ und unscheidlich Blut, wie denn euer Väter die Propheten getodt haben, und ihr mich auch wollet todten.

Worumb gedenkt er Zacharias, Barachia Sohn? Man liest von ihm in der Historia des Königes Joas, der ein seiner König war. Do der Athalia ihr Sohn erwurget war, do ergrimmet sie, fährt zu, und schlägt alles, was vom männlichem Stamm Davids verhanden war, zu todte, do Christus doch von sollte geboren werden, und regierete diese Königin über Juda sieben Jahr. Do war eine fromme Dirne, die behielt einen Knaben von den königlichen Kindern, ergreißt Kind in der Wiegen, und trugs heimlich weg, und bracht's in den Tempel. Do nun dasselbig Kind,

14) da. 15) schrecklich.

Joas genannt, erwuchs, erzog es Josaba der Hohenpriester heimlich im Tempel, und Josaba hätte gerne das Kind zum Könige gemacht, bringt drei vom Adel an sich, und das Volk, und besetzt das Volk in vier Abtheilungen, und führt den Knaben Joas herfür, daß er ihr König sein sollte. Da das die Hure Athalia hörte, lief sie zu, und schrie: O Aufruhr, Aufruhr! Aber Josaba ergreift sie und schlägt sie todt. Dieser Joas wurde König über Juda, durch des Josaba Fleiß, Weisheit und Mannheit; und was Joas der einzige Mann, der überbliebe, daß der Stamm Davids nicht unterging. Da er nun erwuchs, da that er viel Gutes, bis so lang dieser Hohenpriester Josaba lebete, und regierte wohl. Aber da der Hohenpriester Josaba das Haupt legte, da wurde sein Sohn Zacharia auch ein Hohenpriester. Indes kriegt Joas, der so wunderbarlich erhalten war, untreue und böse Rätthe, und wurde Zacharia's Feind; denn er predigt dem Könige nicht, was ihm gefiele. Da ließ er ihnen greifen und todtzuschlagen, zwischen dem Tempel und dem Altar, wie die Athalia gethan hatte, denn er war haufen aufm Kirchhof, drum, daß er dem Könige und den Schatzkammern die Wahrheit gesagt hatte; und es spricht das Buch der Könige: Joas gedachte nicht der großen Wohlthat und wurde der fromme König durch untreue, ¹⁴) verzweifelte Rätthe so böse. Aber Zacharias sprach: Der Herr sehe es und richte es, und sterbe.

Wohler nennet nun Christus ihnen nicht Josaba, denn er hatte einen zwiefachen Namen, wie denn der Brauch ist zweier Namen in der Schrift. Der Zunamen macht den Unterscheid, als wie man sagen mochte: Hans Schneider, also ist Josaba sein rechter Name gewesen u. Aber durch den Josaba meint er sich und andere Alle, worumb? Darumb, daß Christus nicht pflegt zu reden ohne Schrift, sondern er zeucht Exempel an aus der heiligen Schrift. Nun ist Keiner in der heiligen Schrift, der so ausdrücklich wird gemeldet, daß er also erschlagen sei; und wer die Disto-

ieset, muß Joas anspeien. Denn die Jeremiam
andere erwurget haben, die habens nicht so grob
ht. Denn Joas wäre erschlagen, und das Ro-
ch Juda ausgerottet worden; aber es wird er-
durch den Jozada, und dennoch wird er so
roßer Schalk, daß er dem Vater Jozada seinen
zu Ehren todtgeschlagen hat. Das ist der Dank!
It gesaget haben: Er hat mich und mein König-
erhalten, ich wills seinen Sohn wieder genie-
essen; aber es geschieht nicht.

Diemeil dies Laster also greulich ist, so zeuchts
err sonderlich so an, daß die Juden ihnen und
Apostel auch also todtten würden, und will sagen:
helfen euch aus dem Tode, von der Sunden,
ls und Höllen Gewalt. Aber ihr seid eben so
1, als Joas gewesen ist. Die Juden müssen
Joas werden, und alle Christen, so erwürget
n, sind Zacharias.

Sir predigen ist auch, daß die Leute auch leiblich¹⁷⁾
r Nahrung zunehmen und Friede haben mugen,
das, daß wir sie auch vom Tode und Sunden
leben. Aber bei der Welt ist kein Dank zu er-
a. Es ist Joas Werk. Derhalben so führet
err solch Exempel drumb ein, diemeil es schein-
ist; und man lieset nicht in der heiligen
st, daß der Prophet Esaias dem Könige Ma-
habe so viel Guts gethan. Aber Joas war
ig Jahr fromm, und hat den Tempel zugerich-
aber hernach würde er böse, und wollt nicht
, daß man ihnen strafen sollte; wie man noch
: Ei Könige soll man nicht schelten; ja, werß
achtheil des Predigtampts konnte thun.

aus.

Predigt über das 23. Kapitel Matthäi.

(Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis.¹⁾)

Wir haben neulich gehört das erschreckliche, greuliche Urtheil, welches der Herr über die Juden gefällt hat, daß sie schuldig sein sollen alles Bluts der Gerechten, so von Abel her ist vergossen worden. Solches ist erschrecklich denen, die so leichtfertig fahren mit dem Blut der Christen, daß wer einen todtet, der todtet sie alle, gleich wie der Herr sagt: Wer einem Guts thut, der thut Allen Guts. Das ist nun gar ein erschrecklich Urtheil, und ist das wahrlich nicht geringer, das ist hernacher folget:

Jerusalem, Jerusalem, die du todtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt werden.

Ist greulich gnung geredet, (die du todtest,) daß der Herr von der Stadt also redet. Hätte er doch also gesagt: Babylon, Babylon, oder Rom, Rom, oder sonst Zeter über eine Stadt unter den Heiden geschrien, die so Gottes Volk geplagt und verfolgt hätte, so hätte es doch ein Ansehen gehabt. Denn Babylon ist Jerusalem feind gewesen und dem ganzen jüdischem Lande und Volk, und die Römer haben Jerusalem auch zerrissen, und die Könige von Aegypten und andere haben den Kindern von Israel viel Plage angelegt, haben alle Mitter werden wollen an Jerusalem. Noch ist über dieje alle kein solch greulich Wort geredet worden, als von Jerusalem. Spricht: Jerusalem, der ich zu dir schicke Propheten, daß ich dir predigen lasse²⁾. So müssen die Propheten alle sterben, und zwar eines schmachlichen Todes sterben, und was Babel und Aegypten nicht thun, das thust du. Derhalben so du Jerusalem ansiehst, wie es denn ist anzusehen, so muß ein greulich Ding

¹⁾ „Predigt — — Trinitatis“ ist im Orig. nur Randgloss.

²⁾ „G. Matth. 23, 34.“ Kam. u. Ged.

drauß werden. Denn alle Städte in der Welt sind nicht werth, daß sie ein Strohdach heißen gegen Jerusalem, denn keine Stadt ist so hoch geacht gewesen, auch keiner kein großer Ehre auf Erden widerfahren, auch kann keine ihr verglichen werden. Denn doselbst liegen die größten Leute begraben, die je auf Erden gewesen seind, David, der große, treffliche König, Esaias, und andere unzählig mehr. Derhalben wird sie billig eine selige Stadt genennet, wenn sie gleich nicht mehr Herrlichkeit hätte denn von den Todten, die doselbst begraben liegen. Der Papst brustet sich auch doher mit Rom, daß S. Petrus und Paulus doselbst sollen begraben liegen, und es ist wahr, viel trefflicher Märterer sind doselbst gestorben. Aber zu Jerusalem sind die zwene Heiligen begraben, do die heilige Schrift von Meldung thut. So ist der Sohn Gottes doselbst auch gestorben und von den Todten wieder auferstanden; dieß Grab allein sollte der Stadt einen Schein machen, daß alle andere Städte dargegen finster wären. Denn doselbst ist das Grab des Sohns Gottes, und Marien Grab, im Thal Josaphat, hart für der Stadt. Darumb so man allein von Begräbniß und Todtenbeinen Ehre haben sollte, welche eine Herrlichkeit wurde das Grab Christi, des Sohns Gottes, alleine dieser Stadt machen. Aber das ist noch viel größer, daß Gott diese Stadt Jerusalem erwählet hat für allen andern Städten. Denn keine hat er also geheiligt, gesegnet, und genennet sein königlich Hoflager, sein Schloß, do er sein Feuer und Heerd haben wollte, wie im 32. Kap. Esaiä geschrieben stehet¹⁾, als eben diese Stadt. Sonst sind also viel Heerd als Hausväter sein, aber Jerusalem sollte sein eigen Heerd sein, das ist, sein Haus, do er Hauswirth ist, do er wohnet und sein Gesinde hat, Knecht und Mägde, Sohne und Tochter. Das gehet über alle Herrlichkeit, daß diese liebliche Stadt für allen andern Gottes leibliche Wohnhaus hat sein sollen. Sie wird nicht drumb gelobet, daß sie Gottes Kammer, Keller oder Boden wäre, sondern Gottes Heerd, do er will Haus-

1) „Ez. 32, 2.“ *Kam. u. Heerd.*

wirth sein, und ist auch. Und ^{a)} so man alles von der Stadt sollt auf einen Haufen bringen, wurde ein groß Buch darvon gemacht werden, alle Städte wurden schlecht Strobdächer dargegen. Aber das, so ist an demselbigen Orte der Tempel gebauet gewesen, und für der Sündfluth hat dieselbst geopfert. Item, Jakob sah ^{b)} an demselben Ort die Engel auf der Leiter von Himmel wieder hinauf steigen; und ist wohl gläublich, an dem Orte, wo Christus ist gekreuziget worden, Zeiten hat der Baum gestanden, darvon Adam Eva gessen haben. Verbalten so ist wo der Ort, wo Gott das Paradies gepflanzt hatte, und dieselbst herum den Baum des Lebens, anstatt des Baums des Todes ausgerichtet hat. Nun ist nicht allein die Stadt heilig, sondern auch das Volk heilig, Matthäi am 5. Kapitel nennet Christus Jerusaleme eine heilige Stadt.

Sollte nun der Herr Jerusalem nicht schön? Denn es ist der Sitz des großen Königes, das Christus ist selbst Herr dieselbst. Im 4. Kap. Mat. wird gesagt, daß (der) ^{c)} Teufel hat Christum geführt in die heilige Stadt und auf die Zinnen Tempels gestellet. Also durch und durch wird die Stadt allein die heilige Stadt, und das Volk, in ihr wohnet, das heilige Volk und Gottes Volk nennet, wo er selbst gepredigt hat und gestorben mit seiner Mutter und allen Heiligen. Dennoch diese Stadt den schändlichen Titel haben: Du Gottes-Stadt, du Grab des Sohns Gottes und der Propheten, welche du hast den Gottesdienst und das Gesetz, aber du tödest die Propheten. Wo haben Juden gesagt: Wir thun's nicht. Ich hätte auch so also gedacht, daß es wäre ungläublich Ding gewesen, daß sie sollte die Propheten tödten, ich hätte drauf verlassen und gebrühet, nämlich, daß die Stadt nicht hätte Gott erzürnen können und in Gnade kommen, denn so etliche Heiligen in ihr wo-

a) „und“ steht. b) Im Orig. lat. c) „das“ steht im 1. und wurde den Heil. ergänzt.

ben lägen, so wurde Gott sie nicht verlassen. Ich kanns nicht ausreden, es ist zu hoch und greulich geredet: Die du todest die Propheten. Wir zürnen drüber, wenn wir predigen, daß die Fürsten dem Evangelio feind sein. Wir mogen aber wohl stille schweigen und die Pfeifen einziehen, wenn man höret, daß Jerusalem todtet die Propheten und den Sohn Gottes. Was sollte denn der Turke, die Römer und andere böse Buben nicht thun? Es wäre noch erschrecklich genug, wenn man sagete von Jerusalem: Allda ist Lazarus gewesen, und man hat ihnen lassen Hungers sterben; wiewohl das wäre auch gar zu greulich, daß in einer solchen heiligen Stadt, wo Gottes Wohnung ist, daß eine solche Untugend sollte drinnen geschehen. Denn sie hat nicht einen armen Knecht lassen sterben, oder einen oder zwene Propheten todtet lassen, sondern alle Propheten und Christum selbst erwurget. Derhalben so sind die Juden also verstockt, daß sie Niemandß kann uberreden, daß Gott mit ihnen zürne, drum daß sie seine Diener erwürget, und ihre Väter viel Propheten getodtet haben. Noch sollß der herrliche Namen, als das heilige Volk, heilige Stadt, Abrahams Samen, Gottes Stadt alles zudecken.

Aber der Herr achtets alles nicht, daß es seine Stätte, auch sein Heerd gewesen sei, Jerusalem, sondern läßt die Stadt zerstören und schleifen, daß nicht ein Stein auf dem andern bleibet. Aber viel närrischer gedenken wir und der Papst, als, daß Gott nicht könne mit uns also sehr zornen, denn wir sind das Haupt der Kirchen; item, die Kirche kann nicht irren und wer dem Papst gehorsam ist, der ist ein Kind Gottes; und er schlägt die alle todt, die Solches nicht gläuben, noch einen Gottesdienst drauß machen. Nun wenn du so heilig wärest, und Gottes Volk, gleich als die Juden, was wäre es drum mehr? Sind die Juden nicht auch Gottes Volk und Kirche gewesen? Worum todtet sie denn Christum? Kann es denn nicht geschehen, daß in der Stadt Gottes, und wo Gottes Volk ist, Christus selbst solle getodtet werden?

Aber die Juden schrien: Zu Jerusalem do ist der Tempel Gottes, do ist die heilige Stadt. Die römische Kirche mag thun, was sie kann, noch ist's eine geringe Kirche gegen Jerusalem. Denn dieß Jerusalem ist weit über Rom gewesen, denn da sind heilige Leute gewesen, und Gottes Ordnung. Denn Gott sprach: Du sollst meine Stadt sein, ich will dōselbst wohnen. Dieß Zeugniß wird von Rom nicht gesagt, daß Gott leidlichen dōselbst wollte wohnen: noch ist das Jerusalem ein Morderin der Propheten. Aber bei uns soll's nicht sein, die wir uns rühmen, daß wir die Kirche Gottes sein. Nun man rühme sich, wie man will, heilige christliche Kirche, Gottes Volk, Gottes Leute, Taufe, Evangelium, Gewalt der Schlüssel, so hulst's doch nichts. Denn dardurch wird man nicht selig, sondern dardurch, daß du es annimst und gläubeſt, und einen Unterschied machest unter Jerusalem, der heiligen Stadt, und unter Gottes Wort. Wenn man die Boten und Propheten nicht *) annimpt, so hulst dich's nicht, daß du Gottes Volk oder Stadt bist, oder daß du fürgehest, allhier do sei Gottes Ordnung, Gesetz, Propheten lebendig und todt. Es hilft Alles nicht wider den Zorn Gottes, sondern er will, daß du die Propheten annahmest, hörest und in Ehren haltest.

Und ist dieß ein gewaltiger Text wider das Papstthum, so da fursicht, man müsse der christlichen Kirchen Gehorsam leisten, und mit diesen Worten, do gesagt wird: Die Kirche soll man hören, werden Viel betrogen. Denn wer's nicht thut, do schreibt der Papst, daß man ihnen todtſchlage. Wenn's an dem gnung wäre, daß du dich einen Christen rühmest, und ist es dennoch nicht wahr, und wenn es gleich also wäre, dennoch's so bist du Jerusalem nicht zu vergleichen, die fur dir viel eine bessere Heiligkeit hat, denn alle Städte. Drumb nennet er sie eine königliche Stadt, und sein Volk ein Königreich und ein hochprieſterlich Volk, daß also andere Städte gar ein Stroß doch gegen Jerusalem sein. Dieweil denn so große und

*) Im Orig. † nicht.

manchfaltige Herrlichkeiten und Prärogativen nichts helfen, sondern Jerusalem muß heißen eine Prophetin-Morderin und Gottes-Kreuzigerin, derhalben so gilt's nicht ruhmen. Denn so Jemand's sollte ein Ruhm helfen, so könnte es der Stadt helfen, aber es gilt alhier Nichts. Darumb so sollt gedenken ein Jeglicher: Lege sich der Teufel wider die Stadt, wer wolt anders lehren und leben, denn Jerusalem, noch hulft's nicht. Dorumb so mogest du, der Papst und Jedermänniglich das Maul wohl zuhalten und nicht schreien: Evangelium! denn wir sein keine Propheten noch *) Aposteln. Es hulft Jerusalem auch nicht, daß es heißt Jerusalem, und ob es gleich recht mit der Stadt stunde, dennoch so wäre es Nichts, sondern also heißt: Die Propheten sollet ihr hören. Also sagen wir auch: Lieber Papst, Kaiser, Könige, kirket immerzu her. Denn ist schreiben die Könige Briefe, man soll bleiben bei der Einigkeit der christlichen Kirchen. Do sage du: Das Wort Jerusalem gehet weit über die christliche Kirche, man soll die Propheten hören. So unterscheide es nu also, sprich: Do hore ich die Kirche, das ist ein herrlicher, schöner Name, aber dort höre ich die Propheten und Apostel; und dann ist auch ein Unterschied unter denen, dahin sie gesandt werden, denn sie nicht alleine gen Jerusalem geschickt werden, do viel Heiligen sein. Allda soll ich nicht nach fragen, sie sei so heilig, als sie wolle, sondern forschen, ob sie auch die Propheten annehmen und hören.

Doher dienet nun dieser Text, daß man nicht hore, ob Jerusalem Jerusalem sei, sondern ob sie hören die Propheten und Aposteln. Denn wenn ich eine Stadt finde, welche die Propheten annimmt und gläubet ihrer Lehre, so halte ich sie für eine heilige Stadt, wenn es auch gleich ein Dorf wäre. Dann sonst wird ein solcher Tausch und Wechsel drauß, daß eine Stadt, die so hoch ist gepreiset und gepietet gewesen, werde ein Hurhaus des Teufels, und behält anders Nichts, denn allein den Titel und den Ruhm der christlichen Kirchen, und ist doch in

Wahrheit und im Grunde des Teufels Hurhaus. Also ist Jerusalem wahrlich gewesen. Aber wenn sie Gottes Wort nicht hören, so kann man denn wohl sagen: Gott hat große Mirakel in der Stadt gethan, aber der Ruhm ist schlecht todt. Worum? Denn sie nehmen die Propheten nicht an. Unserm Herr Gott ist's um sein Wort zu thun, das will er gehört haben, oder muß aus Jerusalem eine Teufels-Hure gemacht werden; wie denn der Prophet Esaias am ersten Kapitel auch drüber klagt: Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Huren worden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnt drinnen, nu aber Morder &c. Zuvor wars ein Schlafkammerlein Gottes und ein Paradies, ist ist's ein Hurhaus. Zuvor wohnten in ihr lebendige Heiligen, ist aber eitel Bluthunde und Morder, und ist dennoch gleichwohl dasselbige Jerusalem. Ei, schone *) lieber Esaias, welch ein unnutzer Prediger bist du! Sollst du Gottes Haus nennen ein Hurhaus, so der Teufel selbst wohnt: wie reimet sich das zusammen? Und stunte ihnen diese Rede ubel in die Nasen. Aber du willst nicht leiden die Propheten und Aposteln, dardurch wirst du zur Huren, und soll dich nicht helfen einige Herrlichkeit.

Ich kann's nicht ausreden, es verdreust mich von Herzen, daß sie sagen: Es ist eine königliche Stadt und ein heiliger Stube, und könne nicht irren; also ruhmten sie alhier zu Jerusalem. Und hab Ursach, denn wenn der heilige Geist lobet diese Stadt und das Volk, so thut er's drum, daß sie die Propheten gehört haben. Denn das macht recht heilig. Aber wenn sie die Propheten nicht haben sehen noch hören wollen, so hat man sie nicht gelobet. Wenn sie auch gleich die allerhöchste äußerliche Heiligkeit gehabt hätten, so ist es doch Nichts, wenn Gottes Wort nicht da ist. Und will Christus sagen: Ich laß es zu, daß doselbst meine heilige Stätte sei, meine Palast, und für der Stadt viel Könige darnieder gelegt worden sind. Aber wenn man mein Wort nicht

*) schöner.

höret und die Propheten wurgat, do ist man nicht mehr meine Stadt.

Derhalben so soll man mit diesen Spruchen ihnen begegen, die do fürgeben, man solle der Kirchen gehorsam sein. Do sprich du: Jerusalem ist eine heilige Stadt; und ist irgends an einem Orte Heiligkeit gewesen, wahrlich, so ist's zu Jerusalem gewesen, noch wird diese Stadt genennet eine Hure und Mörder, so da todtet die Propheten. Alhier siehest du auch das einige Wahrzeichen der christlichen Kirchen, welches ist, dem gottlichem Wort folgen und gehorsam sein. Wenn das hinweg ist, so laß sie immer rühmen: Kirche, Kirche, es ist doch Nichts dahinter. Derhalben sage: Hat man auch Gottes Wort drinnen, nimpt man's auch an? Wenn aber die Propheten getodtet, die Apostel gesteiniget und das göttlich Wort verdammet wird, do schluß flugs drauß: Dieß mag wohl eine heilige christliche Kirche heißen und vor Zeiten auch fromm gewesen sein, aber ist ist es ein Hurhaus und Gottes Feind, und wenn es auch gleich Jerusalem wäre.

Mit diesem Exempel kannst du Alles darnieder schlagen. Denn wenn du Jerusalem nimmest ¹⁰⁾, so hast du Rom und alle andere Kirchen in Dred getreten. Denn kann Jerusalem nicht bleiben die Kirche, wenn sie nicht Gottes Wort höret, wo wollte doch Rom bleiben? Denn Jerusalem ist Nichts zu vergleichen auf Erden. Darumb wo man nun Gottes Wort höret, do ist Gottes Kirche, und wenn es auch gleich im Rübestall wäre, do Christus ist geboren worden. Worumb? Denn da wird Gottes Wort gehört. Wiederumb do ist nicht die Kirche Gottes, wo sein Wort veracht wird, wenn's auch gleich die Stadt ¹¹⁾ selbst wäre, do Gottes Sitz und Wohnung sein sollte. Denn man will den Wirth nicht hören. Wenn man das thut, so ist er nicht mehr Wirth. Wenn ich aber der Herr im Hause bin, spricht Gott, so wird man mich hören. Also auch, wenn das Haus gleich mein,

10) nimmst.

11) Im Orig. † wäre.

das ist, Gottes ist und ich werde nicht gehört, so ist doch alles Nichts.

Also gar gewaltiglich liegt's alles am Wort, daß so ferne wir sein Hausgesinde und seine Wohnung und Kirchen sein, er unser Wirth und wir sein Gast, so ferne wir ihnen hören. Aber ißt ist nu Jerusalem eine Mordgruben, wie Esaias saget. Und wer ist Wirth dann doselbst? Der Teufel und seine Mutter. Worumb? Ei, daß Gottes Wort do nicht gehöret wird.

Derhalben soll man dem Papst also antworten, welcher das Wort Kirche immer im Maul fuhret, daß man sage: Lieber, höret ihr Gottes Wort auch? Ei, sagen sie, darnach mußt du nicht fragen, und bekennen frei, daß wir auf unser Seiten Gottes Wort für uns haben; aber gleichwohl sollten wir die Kirche hören, denn die sei über das gottliche Wort. Das thue der Teufel. Wir nehmen ihr Zeugniß wohl an, drumb daß sie das reine, lauter Wort Gottes hat *ic.* Darnach sagen sie denn ¹²⁾, man müsse über das heilige Wort hören die heilige christliche Kirche. Die hore der Teufel. Denn die Gottes Wort nicht horen will, die ist nicht Gottes Kirche, ist auch nicht Christi Braut, sondern des Teufels Braut und Hure. Den Unterschied machet, wer das Wort Gottes horet, wie der Herr Christus Joannis am 8. Kapitel saget.

Also sollen wir den Prüfstein und Wahrzeichen behalten, zu unterscheiden zwischen Gottes und des Teufels Kirche. Denn der Unterscheid ist wahrhaftig gewiß und treuget nicht, daß welcher Hause Gottes Wort hat, und hält druber, und bleibet bei dem Wort, der ist Gottes Volk, er wohne nun zu Jerusalem, oder zu Babylon. Denn Jerusalem, do es zerstoret war, dennoch bliebe ¹³⁾ es Gottes Volk, zwar nicht zu Jerusalem, sondern zu Babel, do sie wohnten. Jerusalem ist do nicht die Kirche gewesen, wenn sie erst zur Stadt erbauet war, und Gott sprach: Da

12) „denn“ fehlt.
so regelmäßig.“

13) G. Bleib, mit der Note: „Gds. bliebe, und

will ich wohnen, sondern wenn man doselbst sein Wort höret, und wenn man das Evangelium predigte in einem Hurhaus, so wäre es doch die Kirche; wie man denn von S. Agatha liest, daß sie der Richter ließ schleppen ins Hurhaus, daß sie allda sollte zu Schanden werden. Do ward bald eine Kirche, und der Engel war da, ließ sie es nicht sehen, und konnte sie des Richters Sohn nicht erwürgen, ja der Teufel brach ihm den Hals. Denn wenn der Ort noch so unflätig wäre, wenn allein sein Wort doselbst gehört wird, so ist's eine Kirche. Ist's aber ein reiner und heiliger Ort, als Jerusalem sein möchte, und höret Gottes Wort nicht, so ist er dennoch ein Hurhaus; und will der Herr sagen: Gott hat diese Stadt und Tempel nicht drum gebauet, und seinen herrlichen Namen dran gehänget, daß man nicht sein Wort hören sollte, sondern daß er will Herr im Hause sein, und er sich drinnen alleine hören lasse. Doselbst, spricht Gott, will ich reden, allein daß man mir auch gläube; das ist *causa finalis et formalis*.

Die Juden aber gedachten: Das ist eine schöne Stadt, o da ist Gott. Ja er hat aber das Haus und den Heerd nicht drum gebauet, daß ein Andererinnen sollte Herr sein, sondern daß doselbst geschehen sollte, was Gott gebieten würde; nicht daß in diesem Hause ein Knecht oder irgend's ein Nachbar herrschen und regieren sollte, sondern Gott hatte diese Stadt drum erbauet, daß er drinnen gefunden wurde, die Propheten und Aposteln drinnen gehört würden. Denn wo man das nicht mehr leiden wollte, do nahm Gott einen Strohbusch und steckte Jerusalem an und verbrennets.

Die Kirche heißet nicht Bischoffsstäbe, nicht Doctor, noch Geseze, noch Papst, denn sie haben nicht das Evangelium. Man muß es also haben, daß man es höre. Wo man's nicht höret, do magst du gleich von Esmaragd oder Gold eine Kirchen bauen, so ist's doch ein Teufels-Kirch. Derhalben so machet Gottes Wort die Kirche; wo das nicht ist, so schreißt der Teufel in dieselbige Kirche.

So spüren wir nun die Papisten wohl, wie sie so tolle und blinde Eselköpfe sein, daß sie nennen den Papst mit seinem Anhang die Kirche, gleichwie die Juden auch die alleine für Gottes Kinder hielten, die von Abraham geboren waren und das Gesetz Mosi hielten. Aber da gehört noch zu, Propheten und Apostel hören. Ich sehe wohl für den Augen die Bischöffe, aber die Augen weisen mir drum die Kirchen nicht, sondern die Ohren, die werden da Richter sein, wer die christlich Kirche sei.

Wenn du denn nun horest: Der Papst und Bischöffe sind die Kirche, so sage: Ich sehe es nicht, laß hören deine Stimme, wie lautet sie? Da spricht man denn: Du sollst nicht beide Gestalt des Abendmahls den Laien reichen, sondern hören, was der Papst will. Da hore dann nicht einen hellen Nachtgallgesang, sondern ein Kreien der Raben, oder Eulengesang. Aber die rechte Kirche saget: Ich will hören, was der Sohn Gottes selbst befohlen hat zu predigen; das fasse in die Ohren, und halte sie denn zu. Denn wenn du willst thun, was die Kirche heist und die Augen sehen, so lerne alhier, daß Jerusalem soll nicht so heißen, sie höre denn mit ihren Ohren die Propheten und Aposteln. Thut sie es nicht, so ist sie eine Hölle, da sie sonst ein Paradies war, und ein Hurhaus und des Teufels Mordgruben, da sie Gottes Tempel und Lusthaus war; und macht den Unterschied allein, daß man Gottes Wort und der Propheten und Apostel Predigt höre.

Die letzte Predigt über das 23. Kapitel Matthäi.

Den 18. Sonntag nach Trinitatis gepredigt.¹⁾

Neulich haben wir gehört, wie der Herr ein erschreckliche Lection seinem eignen Volk und der bel-

1) „Entweder ist diese Zeitbestimmung oder die der vorhergehenden Predigt falsch.“ Kam. v. Good. — Nachtrags sind die Worte: „Das — — gepredigt“ im Orig. zur Randg. g.

ligen Stadt Jerusalem gelesen hab, welches denn uns auch sehr erschrecken sollte; denn so Gott Jerusalem nicht verschonet hat, welche über alle Städte auf Erden ist erhaben gewesen, dergleichen andern Städten und Länden auch nicht geschonet, daß er uns nicht schenken wurde. Nun spricht er: Ich sende zu euch Propheten ꝛ.; als sollt er sagen: Ich überschütte dich reichlich mit meinem Wort und allen Gnaden, und du bist mir also dankbar, daß du die Propheten todtest, kreuzigest und geißelst. Dieß ist greulich, aber wir sollen uns dran stoßen, auf daß auch wir nicht die Propheten todten, sondern sie mit Ehren annehmen. Nun spricht er ferner:

Wie oft hab ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Kuchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt?

Das sind die letzten Worte, darmit der Herr seine Predigt schließt, und im jüdischen Volk fortan mehr nicht prediget. Es laut aber solcher Beschluß nicht wohl, denn er spricht: Wie oft hab ich wollen sein eine Gluckhenne und euch für meine Kuchlein annehmen? Diemeil ihr aber nicht gewollt habt, so stehe auch euer Haus wüste so lange, und ihr werdet mich nicht sehen von iz an, bis daß man sagt: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Und liegt nun Jerusalem länger denn funfzehn hundert Jahr in der Aschen, und sind die Juden in die ganze Welt zerstreuet worden, daß sie nicht einen Fuß breit Eigenes haben; sie wuchern wohl allenthalben, aber sie haben keine Stadt noch Regiment. Ich meine, das heiße die Stadt verwüstet, und gehen sie uns noch da zum schrecklichem Exempel, denn sie haben umb der Verfolgung des göttlichen Wortes willen müssen verlieren ihr Haus, das ist, ihr Königreich, Priesterthum, Land und Leute; und wie es allhier geschrieben stehet, so gebets, und gibt der Herr diesem Volk ein schrecklich Ende und Leze. Aber viel ein schrecklicher Leze wird er der ganzen Welt geben für dem Ende der Welt, drum daß sie auch das Evangelium veracht

und verfolgt hat. Wir wollen aber das greuliche Exempel lassen stehen, denn wir sehen's für Augen, und wollen den Text ansehen.

Er brauchet aber einer sehr lieblichen und trostlichen Figur, daß er sich vergleicht einer Gluckhennen, und uns, die wir sein Wort hören und annehmen, den jungen Küchlein, so unter der Gluckhennen Flügel kriechen. Es ist aber kein Vogel, ja schier kein Thier, das sich so herzlich und so mit großem Ernst seiner Jungen oder Küchlein annimmt, als eben eine Henne. Siehe doch, wie sie lebt und thut für ihre Küchlein, daß sie auch gar ein ander Stimme und Geschrei gewinnt, wenn sie ihre Küchlein subret. Siehe, wie sie sich zieret und die Flügel ausbreitet, ja einem wohl gar auf den Hals stehen darf, daß kein Thier einen solchen Affect hat, als eine [Henne]²⁾ hätte. Derhalben so vergleicht er sich nicht einem Adeler, wie er im Alten Testament also geredet hat, sondern einer Gluckhennen, welche ein sonderlich Herz und Liebe hat zu ihren Küchlein.

Und dieß Bild sollt ihr also verstehen, will der Herr Christus sagen, wenn ich mein Wort predigen lasse, und schicke Propheten, do bin ich dann eine Gluckhenne, will euch locken und führen, auf daß ihr euch hutet für dem Weiher. Allhier hat er sich abgemalet, und den Zustand seines Volks und auch des Teufels. Denn er suchet mit allem Fleiß, wie er die Küchlein fressen moge, wenn sie zerstreuet sein; wenn sie aber unter den Flügeln der Gluckhennen sitzen, so sind sie für dem Geier sicher. Dann der Teufel schwebt in der Luft umbher, gleich als die Weiher; wir aber sind arme Küchlein, die do sich unter den Flügeln der Gluckhennen halten, wie denn der 91. Ps. auch saget: Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Drumb so müssen wir auch thun, wie die Küchlein, und kriechen unter die Flügel der Hennen.

Es ist ein herrliches Bild, und volles reichen

²⁾ „Henne“ fehlt im Orig. und wurde v. Hand ergänzt.

Trostes, sonderlich, wenn wirs gegen dem Herrn Christo halten. Dann gleichwie eine Henne ihre Küchlein führet, ernähret und schüzet, bis daß sie groß werden, also regiert, tröstet, errettet uns der [Herr] ³⁾ Christus durch seine Stimme und Wort auch, daß wir fur dem Ruchelweiber, dem Teufel sicher sein. Also malet sich der Herr selbst abe, und hat dasselbige auch oft mit dem Werk beweiset, daß er sei gleichwie eine Gluckshenne. Dann erstlich ist Moses gewesen, der versammet das Volk auch unter das gottlich Wort und seinen Schutz. Also hat auch David, Esaias, Jeremias und alle Propheten gethan, daß ⁴⁾ sie sind Federn und Flügel alle gewesen, unter welchen Fittigen und Flugeln Gott gerne das jüdische Volk versammet hätte. Aber Christus saget allhier: David habt ihr mir verjagt, Esaiam erschlagen, Eliam verjagt und alle andere Propheten todtgeschlagen, und habt nicht gewollt unter diese Flügel. Also bin ich ißt und meine Aposteln auch Gluckshennen, wir glucken und rufen, horet uns, kriechet unter unser Flügel 2c.; und wenn Gott noch Prediger schickt und sein Wort gibt, so breitet er die Flügel aus, auf daß wir drunter kriechen, Schutz, Schirm und Hülfe do suchen sollen wider den Weiber, den Teufel und alle seine Engel. Aber was ist geschehen? Alle Propheten und Aposteln habt ihr verjagt und kurzumb unter dem Ruchelweiber sein wollen. Deshalben so soll auch euer Haus muste gelassen werden. Sie hätten sonst in ihrem Konigreich und Priesthumb wohl bleiben können, aber nu ist ihnen das Gegenspiel widersfahren, und Alles verstoret und verheeret, und haben nun kein eigen Haus, Stadt noch Land, und sitzen auf einer Schudel, daß sie nicht eine Stunde lang an einem Ort sicher bleiben mogen.

Solchs ist uns ein Spiegel und Bild, daß wir uns wohl fürsehen, wie zun Romern am eilften Kapitel auch gesaget wird. Denn hat er der natürlichen Delezweig nicht verschonet, die doch seine Bet-

3) „Herr“ wurde von G. supplirt. 4) denn.

tern gewesen, von deren Blut er geboren ist, viel weniger wird er unser schonen.

Er spricht aber:

Euer Haus soll wüste werden, und ihr sollt von dem an mich nicht sehen.

Zuvor habt ihr mich gesehen und gehört, aber nicht gewollt hören und sehen. Drumb will ich euch weit genug gehen und kommen, daß ihr in Ewigkeit mich nicht sehen sollet, bis daß man saget:

Gelobt sei, der da komme im Namen des Herrn!

Das ist nun verstanden. Es ist kein Prophet mehr zu diesem Volk kommen. Sie lesen izt noch wohl die Propheten, und Moses führet sie noch aus, aber sie stehen in dem Irrthum, daß der Messias noch nicht kommen sei; und wenn wir izt noch von Christo predigen, so thun sie die Thuer und Ohren für ihm zu. Man will bei ihnen Christum nicht hören, und halten uns für Gänse, Enten und Narren. Also sehr sind sie verblindet. Denn alhier steht geschrieben, sie werden ihnen nicht mehr sehen.

Alhier fällt nun eine Frage für von dem, daß alhier gesagt wird: Ihr habt nicht gewollt, da er wollte, item, ihr werdet mich von dem an nicht sehen, bis daß man sagen wird: Gelobt ic. *)

Die erst Frage stoßt Etliche für den Kopf, daß: Hat Gott es gewollt, wer hat ihm denn können widerstehen? Worum ist sein Wille (der sonst allmächtig ist,) nicht fortgegangen? Und dieser Text erzwinget alhier, daß der Herr Christus wahrhaftiger Gott sei. Er hat aber oft gewollt sie zu versammeln. Aber wenn? Durch Rosen, David, Samuel, Eliam ic. Ist er denn bereit da gewesen? Ist er doch nur 33 Jahr alt, von der Jungfrau Maria geboren, da er dieß geredet hat: wie saget er denn, daß er da gewesen sei, wenn er die Propheten geschickt hat? item,

*) Icy der da kommt im Namen des Herrn.

er sei der gewesen, der die Propheten gesandt hat. Das Werk, als, Gottes Wort geben und Propheten senden, ist keiner Kreatur Werk, sondern Gottes des Schöpfers. Nun ist er nicht über vier und dreißig Jahr alt, und machet sich so alt, daß er spricht, er hab alle Propheten gesandt und wollen eine Glucke sein. Aber hieraus siehet man, daßer Etwas mehr sei, denn ein pur, lauter Mensch. Erodī am 3. Kapitel saget er zu Mose: Komm, ich will dich senden zu den Kindern von Israel. Item Jeremiā am 1. Kap. wird auch gesagt: Wen soll ich schicken? und Jeremias sprach: Schicke mich. Esaias aber sprach: Lieber, schicke mich nicht. So er denn nun Jeremiam, Esaiam, Mosen und David geschickt hat, so muß er sehr alt sein; und er ist auch für allen Propheten, Königen und Aposteln gewesen, und damals nicht müßig gegangen, oder Nichts zu thun gehabt, sondern hat gemacht und gegeben Propheten, und Mosen in Aegypten geschickt. Desselbst that er große Mirakel.

Diese Text soll man wohl ansehen, auf daß wir fest behalten den Artikel von der Gottheit Christi, davon wir in unserm christlichem Glauben sagen und bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligem Geist ꝛc. Nach derselbigen Gottheit do hat er kein Alter, und eher dann er von Maria geborn worden, ist er bereit Gottes Sohn gewesen und derjenige, so alle Propheten geschickt hat, auch bei den Kindern von Israel ist in der Wusten gewesen.

Daß er aber saget: Ihr werdet mich nicht sehen, bis daß man saget: Gelobet ꝛc., do will er sprechen: Gehe hinter dich, und nimm den hundert und achtzehnten Psalm für dich, do stehet dieser Vers: Hulf herr, laß wohl gelingen; gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Siehe den Psalm an, dann wirst du doselbst finden, daß er redet von Christo als einem natürlichem Gott, wie es denn der ganze Psalm zeuget. Diesen Vers gibt er ihm und spricht, er gehört *ihm zu*. Solches wäre nun eine große

Gotteslästerung, wenn er nicht natürlicher, wahrhafter Gott wäre. Und ist wunderbar, daß diese Person, so ist vier und dreißig Jahr alt ist, geboren von Maria, spricht, er sei der, davon der 118. Psalm redet. Derhalben so beschleußt der Evangelist auch auf das Allergewaltigste, daß er wahrer Gott muß sein, der so Moses in Aegypten gesandt hat und alle dasjenige gethan, was nur von diesem Volk geschrieben ist; item, daß er der sey, von dem Schrift sagt: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Denn er ist der eingeborne Sohn Gott und ist allbereit Sohn, eheer dann er von Maria born wird.

Das ist nun die zweierlei Geburt Christi, ersicht darmit er Gottes Sohn heist, diese Geburt ist ewigkeit. Derselbige hat wollen eine Gluckhenne sein und ist bei allen Propheten gewesen. Hernacher er ein Mensch worden, von Maria geboren, und ist dennoch nicht zwene, sondern nur ein Sohn. Da dieser Artikel leidet unter den Schwärmern große Noth. Aber nach der Auffahrt des Herrn Christi hat man also geglaubt in der christlichen Kirchen: Ich glaube an Gott den Vater, und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn &c. Denn Christ ist eine andere Person. Ob er gleich wohl nicht Vater ist, dennoch ist er Schöpfer Himmels und der Erden, hat göttlich Wesen und Natur, und ist darnach zeitlich von der Jungfrauen Maria geboren; und dennoch sind nicht zwene Christus, noch Söhne, sondern Ein Jesus, wie wir denn sagen: und an Jesum Christum, der ein einziger Sohn, Eine Person und gleichwohl zweierlei Naturen hat, die vereinigt sein in der einzigen Person und in Christo. Wir lehren uns die heiligen Evangelia und beweisen an und wenn dieser Artikel wanket, so sind wir verlor. Der Türke und Ketten wollen dran und den Art nicht lassen gut sein. Aber sage du: Also lautet mein Glaube und also lehret die heilige Schrift: Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, empfangen und geboren ist. Derselbige Kindergeheimniß heist hier, und spricht, daß er gewesen, eheer er

die Welt sei geschaffen worden, ja eher Moses gewesen sei; und ist prediget er als ein Mensch, der do ist 34 Jahr alt seiner Geburt von der Mutter Maria, wie es denn die andern Evangelisten auch alle grunden und beweisen. Drumb hab gut Achtung auf diese und dergleichen Sprüche, denn wenn dieser Artikel verloren wird, so sind wir nicht mehr Christen. Drumb wenn wir an diesen Artikel gläuben, so heißen wir auch von diesem Artikel Christen.

Und wer an diesen Artikel gläubet, an des Weibes Samen, wie er damals war, eher dann er geboren war, wenn man spricht: Ich will Feindschaft setzen zwischen des Weibes Samen und deinem Samen 1c.⁶⁾ do ist er bereit geboren, do hat man gegläubet, daß dieser Same des Weibes solle der sein, welcher den Teufel todten sollte, auch zu der Zeit, do Adam lebete. Solches wird oft gesaget, und die heilige Schrift lehret's allenthalben, wie man's denn in den Symbolis siehet, die auß der Bibel gezogen und in eine kurze Summa gefaßt sein, was sonst in der heiligen Schrift weitläufig begriffen ist. So will er ihnen nun das Liedlein singen, das müssen sie von ihm hören, daß sie ihnen nitmermehr sehen werden. So bezeuget er nun darmit, daß er wahrhaftiger Gott sei und natürlicher Mensch.

Wie gehet's aber zu, daß er nicht ausgerichtet hat, was er gewollt? zum Andern, daß sie ihnen nicht mehr sehen wurden?

Zum Ersten, daß er saget: Du hast nicht gewollt, was ich gewollt hab, allda mache einen rechten Unterschied unter den beiden Naturen in Christo, jedoch also, daß du die Naturen nicht von einander scheidest. Er masset sich aber der menschlichen Natur also an, daß von ihm rede die heilige Schrift als von einem lauten, pur Menschen, als der empfangen ist, und zehn Monat in der Mutter Marien Leibe getragen worden, und von einer Jungfrauen geboren, und darnach gekreuziget, begraben. Das ist eitel lauter menschlich Ding. Denn Gott kann nicht sterben noch

6) „G. 1. Mos. 3, 15.“ Rom. 8. 8.

geborn werden, wenn man will reden nach Eigenschaft der Natur. Also darf Gott auch nicht aufstehen von Todten noch gen Himmel fahren. Solchs wird denn alles von ihm gesagt als von einem wahrhaftigen Menschen, wie er denn auch ist. Denn er thut auch Alles, wie ein ander Mensch, isset und trinket x. Gebraucht der liebe Herr beiderlei Natur, und alle ihre Eigenschaft fähret er; zuweilen eitel Eigenschaft der göttlichen Natur, und sonst auch die Eigenschaft der menschlichen Natur, auf daß wir wissen, es sei beiden Naturen theilhaftig. Wenn du denn horest, daß er allein redet als Gott, so gilt nicht, daß du sagen wollest, er wäre auch nicht Mensch, wie er denn alldier sagt: Ich schicke zu euch Propheten; item: Wie oft hab ich dich versammlet wollen wie eine Gluckherne ihre Kucklein versammelt x. So er denn nun Gott ist, so gilt nicht, daß du wollest sagen, er sei¹⁾ auch nicht Mensch; sondern so es wahr ist, wie es denn gewiß also ist, daß er Gott und Mensch ist, so mußt du nachgeben, daß die heilige Schrift zuweilens rede von seiner Menschheit und auch von seiner Gottheit. Darum so sage: Alldier redet er als ein Mensch, daß er soll gekreuziget werden und sterben. Das ist nun geschehen nach der Schwachheit der menschlichen Natur. Wenn er sonst alleine Gott wäre, so würde er wohl ungekreuziget bleiben, und bedürfte allda auch nicht Essens und Trinkens. Aber diemeil er in Einer Person Gott und Mensch ist, so isset er nach der menschlichen Natur, und dennoch sagt man auch: Gottes Sohn isset und wird geborn, leidet, stirbet x., und ist doch Alles geredet nach der menschlichen Natur, welche mit der göttlichen Natur vereinigt ist, Also redet er alldier auch in der Person der Menschheit, das ist die Person, so Gott und Mensch ist. Denn es ist allein eine Person, allein daß er bald redet nach der menschlichen Natur und bald nach der Gottheit. Also sagen wir auch: Du bist eine vernünftige Kreatur. Du redst ich von der ganzen Per-

¹⁾ „ist“ steht in Orig. 2. bei G.

son, nämlich, daß du bist ein Mensch, der seine Vernunft hat. Wenn man denn saget a): Ei, nein, die Seel ist nur vernunftig, nach dem Leibe isset und schläft der Mensch, und thut alle Arbeit und Werk, als ein ander Thier, aber die Seel schläft nicht, hungert und isset auch nicht. Diese Eigenschaft sind allein des menschlichen Leibes, also fuhlet die Seele auch nicht Hitze oder Kälte, sondern ist ein vernunftig Ding, aber kann sonst allerlei Kunst anrichten.

Also hat auch ein Mensch zwei Natur, und dennoch ist's nur eine Person, und nur ein Hans. Nach der Natur des Leibes saget man: Der ganze Hans schläft, so doch die Seele nicht schläft. Also auch der Leib des Hansens, wenn er gleich alleine verwundet oder beschädiget wird, noch saget man, und es wird auch also verstanden, daß der ganze Hans beschädigt sei: seind also auch zwei Naturen in deinem Wesen, und dennoch sind in dir nicht zwei Personen, und was der Seelen oder dem Leibe geschieht, so saget man, daß es dem ganzem Hansen geschehe. Denn ich predige und lehre nicht alleine der Seelen, sondern dem ganzen Petro. Also isset noch schläft die Seele nicht, noch heißet's: Hans lehret und isset. Also ist es allhier mit Christo auch. Christus ist nur eine Person, aber er hat zwei Natur, und wird oft von ihm allein nach der menschlichen Natur, und oft allein nach der göttlichen Natur geredet, daß doch soll auf beide Natur gezogen werden.

Also wird von Christo sonst gesaget: Niemand's weiß die Stunde des jüngsten Gerichts, auch des Menschen Sohn nicht b). Sonst an einem andern Ort wird gesaget: Niemand's kennet den Vater, denn allein der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren c). Diese zwene Sprüche reime mir im Joanne zusammen: Meine Lehre ist nicht mein d); so redet der Herr von sich als einem natürlichen Menschen, auf daß man wisse, er sei wahrhaftig

a) Non loquendi de toto, cum tantum de parte intelligatur.

b) „G. Matth. 13. Matth. 24.“ Num. v. 9. c) „G. Matth. 11. 27. Luc. 10. 22.“ Num. v. 9. d) „G. Joh. 7. 16.“ Num. v. 9.

ein Mensch. Dieweil er denn ein Mensch ist, 1
er ihm auch zuschreiben dasjenige, so die Eigen-
ist des menschlichen Leibes, nämlich, daß der 2
nicht Alles soll wissen, item, daß er sterben sol-
es doch die einzige Person ist. Also wird alhier an-
saget, daß er wahrhaftiger Gott sei, der die 3
ten geschickt hat, und zu dem man sagen soll
lobt sei, der da komme im Namen des Herrn.
der Sohn kennet allein den Vater, und wem
Sohn will offenbaren; item: Wie oft hat ich eu-
sammeln wollen &c.; als sollt er sagen: Ich 4
rett ¹¹⁾ Mensch gewesen, eher denn ich Mensch
den bin, oder stellet mich, daß ich wollte 5
werden.

Wie konnte man nun seinem Willen widerst-
Die heilige Schrift saget, daß Christus Gottes
in Ewigkeit sei, auch zeitlich von der Jungfrau
rien geboren, und saget von ihm, daß er Gott
Menschen-Sohn sei, und soll doch von Einer 6
geredet sein, daß man sage: Die Jungfrau 7
säuget den Sohn Gottes, und dennoch nicht
Sohn Gottes. Denn die Mutter säuget allein
Leib, und dennoch den ganzen Menschen. 8
eine einfältige Meinung. Wer hoher darvon
[will] ¹²⁾, ob man Gottes Willen widerstehen
do gebort ein hoher Verstand zu. Wir sollen
Was Gott nicht will offenbaret haben, das 9
nicht wissen, wie Acto. am 1. Kap. gesagt
Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder 10
welche der Vater seiner Macht fürbehalten hat.
man denn nicht wissen, so mag man stille schwe-
oder ich werde den Hals brechen. Was er
nicht offenbaret, das ist unmöglich zu verstehen,
du dich gleich drüber zerrißest.

Derbalben so hute dich für der Ansehung
sonst sehr gemein ist, daß man wissen will:
rumb thut doch Gott das? Lieber, hute dich
dem Quare, oder du sturzest den Hals.

11) 1. Joh.

12) 1. Joh.

13) „Wilt“ steht im Orig. und sollte sein

14) 1. Joh.

hast du den Katechismus und die ganze heilige Schrift, doraus magst du die Lehre von dem Willen Gottes lernen. Willst du aber das nicht thun, so gedenke an Adam und Eva. Die hatten die Macht im Paradies von allen Bäumen zu essen, alleine von dem Baum des Guten und Bösen sollten sie nicht essen. Denn wenn es der Teufel ansieht und spricht: Quare, so siehe du zu, ob dir auch befohlen ist zu wissen; wo nicht, so schweige stille. Wiederumb hat dir Gott Etwas offenbaret zu wissen, so sage: Do hab ich sein Wort, Sakrament, Predigtstuhel und Pfarrherr. Aber worumb er will mich durch Wasser täufen lassen, und nicht mit Oele oder Wein, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, worumb ers gethan hab, daß er mich täufen läßt, nämlich, auf daß ich selig wurde.

Adam hätte nicht gnung, daß er alle Bäume im Paradies hätte, sondern der Teufel offenbarte ihm den heimlichen Willen Gottes, sprach: Quare. Da soll denn Adam und Eva hinauf fahren und erforschen Gottes Willen. Der Apfel steckt uns noch allen im Halse, daß der Mensch noch also gesinnet ist, daß ihm nicht allezeit gefället, was Gott thut, worumb er den Teufel lasse also toben, und die gewaltigen Tyrannen viel Glucks haben, auch den Türken lange leben. Dieser Apfel steckt uns im Magen und grockelt uns zum Halse heraus. Aber gedenke du: Dieser Apfel hat Adam und uns alle in den Tod gebracht, denn was Gott nicht hat wollen offenbaren, das gebührt mir nicht zu wissen. Er hat mir seinen Sohn gegeben, do hast du gnung an ¹³⁾ zu studiren. Denn doran hab ich eine solche große Weisheit, daß wenn meiner hundert tausend [Jahr] ¹⁴⁾ wären, so wurde ich die Kunst nicht auslesen, die do heist: Ich gläube an Christum; und je länger ich lebe, je weniger ich darvon kann. Es ist aber der Apfel, der mir noch in der Haut und Seele steckt, daß ich Alles gerne wissen wollt, das Quare Deus sic? Raue nicht mehr dran, du hast bereit mehr

13) dran.

14) „Jahr“ fehlt im Orig. und wurde von H. supplirt.

gefressen, denn du dein Lebenlang verdauen kannst, du hast's im Bauch und in der Seele. Drum sage: Mir ist befohlen, daß ich den Katechismus hören soll und beten.

Er hätte auch nicht bedurft, daß er Himmel und Erden geschaffen hätte, noch daß er dich von deinen Aeltern hätte lassen geboren werden, sondern dich aus einem Erdenkloß gemacht hätte, wie er mit Adam that, und mit der Eva, die er aus der Rippen baute. Aber er hat also seine Güte bewiesen sollen, er hätte wohl können aus einem Klopß eine Seele machen.

Solches wird uns nun fergehalten, auf daß der Glaube sich darinnen ube, und wir selbst nicht Flug sein und dem Teufel folgen, welcher den Adam auch fragte und sprach: Quare? Darumb wenns in die hohen Fragen kompt, so sprich: Ich soll's nicht wissen, worumb er nicht Menschen schaffe, die alsbald so groß sein, als Adam und Eva groß geschaffen sein. Worumb machet er's nicht auch also, daß wir keiner Speise bedürften, auch der Sonnen nicht bedürften? Aber er will seine unaussprechliche Güte seiner Majestät darmit beweisen.

Das ist zu antworten, wenn man fraget von dem heimlichen, verborgenen Willen Gottes, daß wenn du mit diesen Gedanken dich schleiffest, so wachsen die Fragen je länger je seher¹²⁾, und ist ihrer mehr, denn Sand am Meer. Hätte Adam also sagen können: Was gebet dich's an? Worumb's Gott gethan hat, will ich nicht wissen, und schweige dann stille zu dem heimlichen Willen Gottes, höre Gottes Wort.

Die andere Frage ist: Ob die Juden sollen bekehret werden für dem jüngsten Tage, wie man's gemeinlich darfür hält. Ich laß so bleiben, aber der Text lautet: Sie sollen nicht eher den Herrn erkennen, und von ihm auch Nichts wissen noch hören, es sei denn, daß sie singen diesen Gesang: Gelobt; als sollt er sagen: Wer nicht will gläuben, daß Chri-

¹²⁾ Mir d. f. mit der Zeit, „d. d. d.“

aus in seiner Herrlichkeit geboren sei aus Maria der Jungfrauen, sei ein herrlicher und gewaltiger Herr, wie denn der Psalm davon singet, der soll auch Nichts davon wissen, soll sein wie ein Jude oder Turke. So du es aber gläubest, so wirst du es sehen. Dieß ist zum Ziel gesteckt: Entweder gegläubet, daß dieser sei Gott, und selig geworden, oder nicht gegläubet; do ist denn ¹⁶⁾ keine Weisheit, es hilft auch nicht einiger Rath oder Erlösung.

Wer nun will weise sein, der gläube an den Sohn Mariä, denn in ihm do sind alle Schätze der Weisheit. Willt du auch wissen, wie Gott gegen dir gesinnet sei, so hore ihnen. Denn sonst hat Gott sein Herz und Willen geschlossen und verborgen; gläubest du aber an den Sohn, so ist dir Gott gnädig. Also lange du es nun nicht gläubest, so bleibt dein Haus wohl wüste, wirst auch des Sohns Mariä oder des herrlichen Gottes, davon der 118. Psalm redet, nicht genießen ꝛc.

Das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Ihr habt neulich gehoret die letzte Predigt Christi, darinnen er den Juden die Reize gegeben hat und gesagt, ihr Haus soll wüste werden, und daß sie ihnen nicht mehr sehen wurden. Also scheidet er von dannen.

Nun beschreibet der Evangelist Matthäus in diesem folgenden Kapitel, wie Christus mit seinen Jüngern sich unterredet hab, nicht daß er ihnen alhier eine Predigt hätte gethan, sondern ist nur ein geselliges freundliches Gespräch.

Es hatten aber die Junger in der letzten Pre-

¹⁶⁾ „denn“ *aplt.*

bigt des Herren Christi gehört, daß er gesagt hatte: **Das Haus soll leere und wüste werden.** Dieselbige letzte Predigt hatten sie gefasset, und verstanden wohl, daß es ging auf den Tempel, darinnen er geprediget hatte, und haben gedacht: **El, soll das schöne Gebäu des Tempels wüste werden?** Und Christus lehret ihnen ¹⁾ den Juden zu, gleich als wurde er ihnen nimmermehr wieder sehen, wie er dann nicht wieder in Tempel kommen ist.

Aber er meinet nicht allein das Haus des Tempels, sondern zugleich das ganze Regiment. Derhalben so fragen sie ihnen und sprechen, wann dieß Gebäu soll zerrissen werden, verwundern sich drüber, daß dieß Schöne und was sie sonst von Herrlichkeiten gehabt, Alles sollte zerstöret werden. Denn es war der Tempel also zu rechnen ein göttlich Gebäu, und der Prophet Haggäus saget, daß die Herrlichkeit des letzten Tempels viel größer sein wurde, dann die Herrlichkeit des Tempels Salomonis ²⁾. Dann nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden und viel großer Könige unter ihnen, so um Jerusalem her wohnten, gaben groß Geld und Gut zu Erbauung des Tempels. Derhalben so sagen sie: Ist doch dieß so ein trefflich, schon, herrlich Gebäu, und soll gar zerstöret werden? Wo wird dann der Gottesdienst bleiben? Wo wird man Viehe schlachten zum Opfer? An welchem Orte wird dann das Volk wieder zusammen kommen aus allen Landen? wie sie denn drei Mal des Jahres gen Jerusalem kommen mußten. Darauf warteten sie von Christo eine Antwort und meineten, er würde viel einen herrlichen Tempel aufrichten, gegen welchen der ige Tempel nicht ein Bauerhüttlein wäre, dann diesen Tempel, so Christus bauen wurde, von Edelgestein, Gold und Silber bereitet werden. In solchen süßen Gedanken stehen die Aposteln und fast zwar alle Juden.

Aber der Herr gibe ihnen gar eine andere Antwort, so mit ihrer Frage gar nichts übereinstimmte, und

¹⁾ Joh. 2. „E. 46. 2. 19.“ Sam. von Q. 2) Haggäus.

spricht, daß nicht allein der Tempel soll zerstoret werden, daß kein Mensch allda mehr Prediget hore und Gott auch nicht durch seine Propheten allda mehr rede, sondern daß auch kein Stein mehr auf dem andern bleiben solle.

Heißt nun das, Christum kommen, und darzu kommen, daß nicht allein das Haus soll wüste werden und der Gottesdienst aufhören, auch die herrliche Wallfahrt aus allen Länden und Königreich ein Ende nehmen, sondern soll gar in der Aschen liegen und also zubrochen werden, daß der Tempel in Ewigkeit soll wüste bleiben? Wahrlich also sind der Aposteln und Juden Gedanken nicht gestanden, stehen auch heutiges Tages nicht also. Denn die Juden schreien und bitten noch, daß Gott seinen Messiam, den Sohn Davids, senden solle, und er Jerusalem und den Tempel wieder baue und anrichte, und gestehens gar nicht, daß dieß Haus oder Tempel solle wüste bleiben, also daß auch kein Stein auf dem andern bleibe, und Wallfahrt, Gottesdienst und Alles zerstoret liege; und haben die Juden heutiges Tages noch viel andere Gedanken darvon, meinen, es soll noch Alles geändert werden. Aber der Herr spricht: Jerusalem und der Tempel soll also gar wüste werden und bleiben, daß auch kein Stein auf dem andern bleiben und wieder kommen soll. Wer nun recht habe, Christus oder die Juden, das mögen die Augen und Ohren urtheilen, im Wert und in der That befindet manß also, und ist erfüllet nun funfzehn hundert Jahr. Was Christus aber allhier in diesem Kapitel gesagt hat, ist alles also ergangen, wie es allhier beschrieben ist und Christus es zuvor verkündiget hat. Solches sehen iz unsere Augen, und wer es nicht sehen will, der mag es greifen. Man hat wohl wieder am Tempel und an der Stadt Jerusalem angefangen zur Zeit des Kaisers Hadriani zu arbeiten und zu bauen, und genennet Aeliam, aber die Stadt nicht gesetzt auf den Platz, do sie zuvor gestanden war. Iz hat der Turke Jerusalem innen, nachdem er den Sultan geschlagen und überwunden hat, und do das heilige Grab zuvor außer der Stadt gewesen, als der Sal-

gen und Rabensteine noch vor den Städten aufgerichtet werden: aber es ist es mitten in der Stadt Jerusalem, gleich als wenn diese Stadt Jerusalem zerstört wurde und an einer andern Ort wieder aufgebauet wurde.

So sind nun die Wort Christi wahr worden. Aber die Juden beten noch täglich, und mahnen *) Gott seiner göttlichen Zusagungen, seine Ehre, Wohlthaten, Wunderzeichen &c., und bitten, daß diese Stadt wieder möge gebauet werden. So sind die Apostel eben also auch gesinnet, denn sie meinen, es sei unmöglich, daß dieß Haus Gottes sollte zerstört werden, und wenn es gleich zebrochen wurde, so sollte doch wieder ein Zulauf dorthin sein, und ein Gottesdienst bleiben und Tempel wieder erbauet werden. Aber Moses Stuhl soll also zebrochen werden, daß man denselben nicht mehr predige, noch auch nicht mehr Ochsen, Rälber, Lämmer opfere, ja nicht eine Klaue davon überbleibe, und die Stadt nimmermehr aufgebauet werde. Derhalben so gibe er ihnen gar eine andere Antwort, dann sie verhofft hätten, spricht: Es ist es ein herrlich Gebäu, wie ihr sehet, darzu vieler Könige Gift und Gaden gefallen sein; aber es wird bald kommen die Zeit, daß darauf nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden solle, und daß auch kein Opfer mehr da wird gehalten werden. Der Antwort hätten sie sich nicht versehen, sondern gedacht, was Moses und Israel zu wenig gemacht hat, daß sollt der Messias thun, Jerusalem also ausbreiten, daß ihre Grenzen bis an der Welt Ende reichen sollten. Es ist ein Rabbi unter den Juden gewesen, der hat gesagt, zur Zeit des Messias so werde in der ganzen Welt Friede sein, keine falsche Leute noch untreu befunden werden, und alle Könige wurden dem Messias dienen und ihm opfern, und Messias wurde mit einer solchen Gewalt lehren, daß alle Menschen wurden gerecht sein, auch die Fürsten selbst. Auf einen solchen König warten sie, und lernen auch Solches ihre Kinder, daß in der heiligen

Schrift stehe, wenn der Messias komme, so werde er ihnen Friede bringen. Nun ist es wahr, er hat Friede gebracht, aber einen geistlichen Frieden.

Also hat der Herr ganz und gar wider der Juden Gedanken geprediget, und nimpt hinweg den Frieden, auch den Ort, do die Stadt Jerusalem und der Tempel gestanden war, wie er dann droben im zehenten Kapitel auch gesaget hatte: Ich bin nicht kommen Friede zu bringen. Dennochs saget der heilige Geist: Siehe, dein König kommt zu dir und bringet Gerechtigkeit wider die Sunde und alle Seligkeit. Sonst ist er nicht kommen, daß er Friede brächte, sondern bringet Unfriede und Krieg, will ein solch Reich anrichten, do sichs drüber wird heben und sich von einander scheiden, und durchs Schwert Vater und Sohn, Mutter und Tochter von einander scheiden, und wo ihrer funfe in einem Hause sein, do werden ihr drei wider zwene sein. Das heißt dann Frieden gebracht. Eben auf den Schlag prediget er hie, Alles wider der Juden Gedanken, die do meineten, es wurde Alles stille sein, und sich mit solchen süßen Träumen küsselten und trösteten, daß ein solcher Messias kommen wurde, der ihnen Friede bringen wurde, wie sie ihnen gerne gehabet hätten; und wenn es noch donnert und wetterleucht, so thun die Juden Thor und Fenster auf, und hoffen auf ihren Messiam. Aber sie sind nun bis in funfzehn hundert Jahr her mit Tempel und Stadt wüste und haben keine Propheten gehabet. Zuvor in der babylonischen Gefängniß waren sie nur ein siebenzig Jahr, hatten aber gleichwohl ihre Fürsten und Propheten, als Danielelem, Ezechielem und andere. Aber was haben sie iz? Sie sind iz funfzehn hundert Jahr im Elend, und man setzet sie nicht oben an, als in Babel der Prophet Daniel im Regiment hoch hinan kam, und war die Gefängniß also gemildert, daß sie gefangen waren als Landsässen. Derhalben wollten ihr viel, do die siebenzig Jahr zu Babel aus waren, [nicht] *) wieder gen Jerusalem reisen und do bauen,

*) „nicht“ steht im Orig. und wurde von Q. ergänzt.

sondern blieben unter den Heiden wohnend. Ih aber
sihen sie als auf einer Schudel. Deshalb so äz-
gern sie sich dran, und sagen, Christus sei nicht un-
ser Messias, denn er habe keinen Frieden gebracht,
so er doch für ihren Augen gelebt hat und die Tode-
ten auferwecket, und mit großem Ansehen geprediget;
und hulfe ⁶⁾ Jedermann auch leiblichen, sonderlich aber
zur ewigen Seligkeit und Gerechtigkeit, und machet
der Gläubigen Herzen zufrieden, daß sie unerschrocken
sind wider den Tod, Sünde und Teufel, daß sie es
nicht achten, wie es ihnen hier auf Erden geht. Das
ist nun ein ewig Gebäu des Tempels und Jerusalems,
nicht ein irdisch Gebäu. Solches haben die Juden
nicht gewußt; wußt Gott, daß wir dafür dankbar
sein wurden, denn Christus ist nicht kommen, daß er
ein leiblich Königreich anrichtete. Denn die Ver-
heißung sind gar zu herrlich, es stunde unserm Herrn
Gott nicht wohl an, daß er ein solch Reich anrichtete.
Aber also soll man beten: Gib leibliche Königreich
und Krone, wem ⁷⁾ du willst, gib mir alleine, daß
ich nicht ewiglich sterben möge, ich will mit dem Klei-
nen mir genügen lassen, allein das ⁸⁾ sicher wäre
für dem Tode und ewigem Verdamniß. Darum
so ist es nicht ein groß Ding, daß Gott mir allein
den Bauch erhält und versorget, und mit uns um-
gehet als mit Säuen, sondern Gottes Verheißung
sind viel von andern Sachen. Denn er ist auch
groß und wahrhaftig, der nicht allein gibt, was
man ergreifen kann, als Guter, Reichthum, Land
und Leute, welche der Türke besitzt, wie er dann
Asiam, Egyptum und Griechenland erobert hat. Das
kann ich begreifen und die ganze Welt, dasselbige
ist nicht recht Gottes Gabe. Aber wenn er sich mei-
ner erbarmet, der ich in Sunden geboren und unter der
Gewalt des Teufels bin, und ein Kind des Todes
und der Sunden, und werde nun sicher für dem
Tode, Sünde und Höllen, damit gehet Christus und,
und also sind die herrlichen, großen Verheißungen zu

6) Mt 4. 12ff. mit der Note: Mt. 12. 13ff.
7) Mt 23. 37
8) 1. 118.

9) Mt 23.

essen vom rechten Gut und Erbe, so Menschen bringet; als sollt er sagen: Land, das Königreich, Priesterthum, eine Gabe, aber es ist nicht das rechte. Es ist gleich als wenn du einem jungen noch kindisch ist, irgend einen Apfel einet er, es sei groß und kostlich Ding, und Aber was gedenket der Vater? Et, Kinderspiel, denn das Erbgut, so ich hinterlassen will, ist viel besser. Also der wahrhaftige Vater, Gott der All, nicht allein ein Birnlein, Dypfelein oder geben, oder irgend die Stadt Jerusa- wir doch alles müssen hinter uns lassen, eben; und dennoch unser Herz Be- stehet, welches wir doch nicht verstehen, Narren sein. Aber wir sollten sagen: nicht sterben mußten! Dann wann ich nde, Tod, Teufel und Hölle wäre, so mb das türkische Kaiserthum hinweg, en faulen Apfel, und ließ mir genügen, das liebe Brod zu essen hätte, wenn z wußte, daß mir der Tod und Teufel kunnten. Denn do mußten mir auch i Brod und Speise werden, und kunnte es widerfahren, und wenn ich des Le- t bin, so wurde ich auch gedenken, daß d sollte zu essen haben, und sollten auch zu Brod werden.

kein Mensch so rohe noch *) wilde, daß al sollte gedenken, wie er vom Tode et werden. Wer ihm aber solche Guter , davon redet Gottes Verheißung.

en wir nun von der Zukunft Christi en noch gedenken, wie die Juden thun, ß er solle eine schöne Stadt und Tem- Denn das ist das Kindertäschlein, so Feuer werfen, und will euch geben, Herzen Wunsch sein wird; wie dann im

andern Kapitel Haggai geschrieben steht: Ich will bewegen alle Völker, und alsdenn soll kommen der Wunsch aller Heiden; das ist, auf den alle Heiden hoffen und harren. Was hoffen sie dann? Silber, Gold u. Ja wer's nicht besser weiß, der wünschet dasselbige; aber Andere haben ein andere Hoffnung und Wunsch, als, daß sie lange leben möchten, und daß sie nicht allein dieß zeitliche Leben behalten konnten, sondern auch, daß sie nimmermehr sterben. Do findst du ihrer noch viel mehr, die do alle ihr Geld und Gut hinweg werfen wurden, wenn sie wußten, daß wider Pestilenz, noch Franzosen oder Schwert sie erwarpen wurde; und das ist der rechte Wunsch, denen alle Menschen im Herzen haben, spricht Haggai. Wodurch sollte man alle Prophezeien von Christo ziehen, als, daß sie lehren und geben Errettung von des Teufels Gewalt, und Erlösung von der Sunden.

Die Juden haben aber diesen Text Haggai schändlich verderbet, daß der Heiden Wunsch von ihnen genennet wird, nach Gold und Silber sich sehnen, daß alle Heiden Gold und Silber geben wurden, und wenn der Messias kommen wurde, daß die Heiden viel Geldes wurden gen Jerusalem bringen. Aber das ist nicht der Heiden Wunsch. Dann aber diesen Wunsch, daß sie gerne Golds und Silbers haben, wurden sie auch gerne die ewige Seligkeit haben wollen. Geld und Gut sammeln sie drum, auf daß sie lange und wohl leben mügen, denn wenn die Pestilenz sonst regieret, kann einer seiner Leben erretten; so gibet er alles hinweg, was er hat.

Warumb ¹⁰⁾ versiehet es dann die Juden allein von dem Stude, so Gott gibet, als von leiblichen Gutern, so es doch das Geringsste und Kleinste ist? Dann alle Heiden haben auch den Wunsch, daß sie gerne leben. Aber es will der Herr Christus sagen: Sehnet euch nicht nach dem Tempel, es ist etwas viel Anders und Bessers vorhanden. Denn Gott ist groß, gibet auch große Gaden, verheisset

10) Hier macht H. die Bemerkung: „Hier hat Warumb der Wunsch nicht nach dem Tempel, sondern nach dem Leben.“

hohe Ding. Derhalben so erhebet eure Vernunft und fahret etwas höhers und sehet doch, was eures Herzen Wunsch sei. Nu schickt Gott den Messiam drum, daß er diesen euren Wunsch erfülle, daß wenn du sagest: Ah wer dieses Lebens sicher wäre, als daß er nimmermehr sturbe, do saget Gott: Horst du es nicht? das soll dir Christus bringen. Den sollen wir auch annehmen, denn doran leits ¹¹⁾ gar, wie Zacharias der Prophet am 9. Kapitel saget: Siehe, dein König kommt zu dir. Warumb? Auf daß [du] ¹²⁾ der Sunden sollt los sein und lebendig bleiben und ein Herr des Todes sein, und zum Tode sagen, wie 1. Corinth. 15. geschrieben steht: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Stachel? Doran leits nun, daß man den König annehme. Wenn ihnen die Juden angenommen hätten, so wurde ihr weltlich Regiment nicht zerstoret worden.

Es sind aber dieß die eigentlichen und rechten Werk seiner Majestät, die ihm kein Engel kann nachthun, nämlich den Tod hinwegnehmen, und das ewige Leben geben. Es ist Gold und Silber zwar auch Gottes Kreatur, aber solches können Fürsten, Könige und Herrn auch geben. Aber den Tod hinwegnehmen, und die Todten auferwecken, und das Leben schenken, das soll Christus allein wirken.

Derhalben so thut auß euren Augen weg dieß Gebäu des Tempels, und gedenket nicht, daß ich ein König sei, der do gebe kostliche Täschchen und Beutlein und dergleichen Narrwerk, sondern sperret eure Augen auf, thut das Herz auf, ich will euch etwas Anders sagen: Es werden nach meinem Tode große Kriege kommen und viel Rotten und Ketzerei entstehen, daß sich darfur wird ¹³⁾ ansehen lassen, gleich als wäre ich nimmermehr nicht kommen. Siehe nun die Historien an, so wirst du sehen, was in der Kirchen fur ein Friede gewesen sei, denn do sind die Christen innerlich ¹⁴⁾ erwurget. Darnach so siehe,

11) Bei H.: liegt, mit der Note: „Hds. leibz.“ 12) „du“ fehlt im Orig. und ist von H. ergänzt. 13) Im Orig. † wird. 14) „Wahrscheinlich ein Schreibfehler für innerlich.“ Nam. von H. selbst vorgel. d. Schr. 18. Bd.

sagen: So ihr fraget von meiner Zukunft, so wisset, daß für derselbigen vergehen werden die zweierlei Werk und Kempter des Teufels, nämlich Lügen und Mord, und darnach Pestilenz, theuer Zett, Erdbeben, und dann das Ende drauß folgen. Darumb so verlaßt euch nicht drauß, daß in meinem Reich wird Friede sein; der Teufel wird den Friede zustoßen mit Kehezel, Kotten, mit Pestilenz und allerlei Krankheiten. Solches saget [er] ¹⁾ ihnen vorumb, auf daß er sie warne, daß sie nicht erschrecken und verzagen, wenn solche Werk des Teufels sie erfahren und sehen wurden; item, daß sie nicht gedächten, daß zur Zeit des Evangelii alle Lügen und Krieg aufhören wurden, denn do wurde Nichts drauß werden. Spricht: Nehmet euch das nicht für, ärgert euch nicht dran, erschrecket nicht darsur, denn es ist noch nicht der Tag da, der es gar ausmachen soll. Die erste Tage der Zukunft Christi ist durch die Predigt des Evangelii und die Sakrament, dadurch wird der Teufel zu Boden getreten. Derhalben wo das Evangelium angehet, do ist der Teufel mit seinen Lügen da. Dann der Teufel ist noch nicht in Abgrund geworfen, sondern regieret noch in der Welt. Darumb so wird man seine zwei Werk, als Lügen und Mord sehen. Aber fürchtet euch nicht darsur, und bleibet in meinem Werk, nämlich bei der Wahrheit, so allein mein Werk ist, wider des Teufels Lügen. Item, do haltet meinen Friede wider des Teufels Mord, denn ich bin kommen, daß ich die Werk des Teufels zubrechen soll, er aber mich hinwieder in die Hetschen heißen und meine Wahrheit aufhebe mit Lügen. Denn ich habe meine Christen erlöset mit der Wahrheit, do wolt er sie gerne verführen und sie erwürgen. Aber ich muß die Wahrheit wider die Lügen vertheidigen, und erhalten das Leben wider den Mord.

Do nun Solches der Herr ingewein gepredigt hatte, do sahete er an von der Zerstörung Jerusalem, auch vom Ende der Welt zu weissagen, und sagt, was für Zeichen vorhergehen wurden, sagt, er

¹⁾ „er“ soll ist Ditz. und werte von H. v. d. H.

habe sein Reich mitten unter seine Feinde gelegt, und zerbeißet sich mit den Rotten und Tyrannen, wie es denn zur Zeit Christi und der Aposteln geschehen ist. Denn der Teufel feiert nicht. Darumb müssen wir gewöhnen und das Geschrei nicht achten, daß man saget: Ach unter dem Papstthum do war guter Friede, do war auch Einigkeit in der Lehre; welches denn erlogen ist, denn es war große Zwiespaltung in der Lehre. So lerne nun alhier, daß in der Lehre keine Einigkeit sein könne, denn der Teufel ist noch nicht in die Hölle gestossen, er regieret noch unter den Kindern des Unglaubens. Dann nach den Sakramentirern und Wiedertäufern, wider welche wir uns auch gesetzt haben, do werden doch andere Rotten und Sekten auferstehen, und sind gleichwohl (Gott Lob!) die Wiedertäufer und Sakramentirer schier gedämpft, zappeln nur noch ein wenig. Derhalben so gilt es uns, uns ist es auch gesagt, daß er dann komme, der jüngste Tag, so wurde ein solcher Rumor und Zertrennung, *) Zwiespalt und Todtschlag in der Welt werden, daß man wird fürchten, man werde Christum und das Evangelium gar verlieren. Noch dennoch so soll Christus bleiben und sein Wort erhalten werden.

Nun spricht er ferner:

Sehet euch für, daß euch Niemand verführet.

Das ist das gemeine Zeichen, daß ein Jglicher sich fürsehe, und seines Glaubens gewiß und wohl gewappnet und gerust sei; spricht:

Es werden kommen falsche Propheten.

Das heißt nicht Friede oder Einigkeit in der Lehre verkündiget, sondern das Gegenspiel. Denn es werden viel Rotten kommen, und werden solche Schwärmergeister nicht die Geringesten sein, sondern werden ihrer Ziel an sich hängen und Viel verführen.

Dieweil ihr dann zu einem Kriege und Kampfe wider Ketzer und Tyrannen berufen seid, so erschrecket nicht für dem Kergerniß. Der Heilige Geist spricht, daß die heilige christliche Kirche sei heilig, und sei bei ihr Liebe, Demuth und andere Tugenden. Und in der Welt da ist das Gegenspiel, und sind Papisten unter einander selbst auch nicht eins; daß wir Kotten errichten sollten, da lenget man an. Wer sich nun daran will ärgern, der ist hin. Wider solche Kergerniß da wehre dich. Stärke dich aus dem, woraus sie sich tranken, sage: So die Lehre des göttlichen Wortes recht wäre, so verfolgete sie der Teufel nicht also. Wurde wohl stille schweigen und sie nicht so schämen und lästern. Aber dieweil er der Lehre und Sacrament so gram ist, so ist es ein Anzeigung, daß Gottes Wort und Sacrament sein. Solches gläubet nun, uns nicht zu Gefallen, sondern lies es diesem Buch. Also soll meine Kirche gestalt bis ans Ende der Welt, nicht daß sie immer Friede hätte oder ettel Liebe da wäre, welches es sollte sein, wenn wir alle Christen wären, wie denn hernacher saget, daß die Liebe in Vielen erkalten.

Solches ist nun ein großer Trost wider falsche Lehren, daß wider das göttliche Wort (sich alle Kotten legen, als, der Papst leget sich nicht sonderlich wider die Wiedertäufer, sondern uns zu er tödt haben. Er fraget nichts nach dem Turt Juden noch Kottengeistern, als da sind die Sacramentirer und Wiedertäufer, sondern uns zu thun, und muß Christus ein Ziel oder Ziel sein, dem widersprochen wird, wie Lucä am and Kapitel geschrieben steht; und dennoch ist es ein kostlich Zeichen. Also ist die Kirche Gottes von Anfang einfältig und doch in großem Lärn gewesen, denn sie hatte eine schlechte und einfältige Lehre; und dennoch so stehen alle auf uns, wenn der Papst uns nur untergedrückt hätte, o

achtet er der Wiedertäufer gar nichts. Also wären die Sakramentirer in ihren Augen auch gar Nichts, ob sie wohl Kotten sein und unter sich zwiespaltig. Dennoch so ist alles Loben und Muthen wider uns, fast gar unsinnig wider uns. Das heißt wohnen, wie der Psalm saget, mitten unter deinen Feinden ⁴⁾. Es muß der Hause, so Gottes Wort wahrhaftig hat, verhalten; die Andern, als die Kotten, die kann man leiden.

Die Kirche wird nach dem äußerlichen Friede nicht gesehen, sondern nach dem Wort und den Sakramenten. Denn wo du siehest ein Häuflein, so das Evangelium und die Sakrament recht hat, da ist die Kirche, wenn allein die Kanzel und Taufstein rein ist; und stehet die Kirche nicht in der Heiligkeit einiger Person, sondern allein in der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Herrn Christi, denn er hat sie durchs Wort und Sakrament geheiligt. Darumb vermahnet die Junger der Herr Christus, daß sie sich nicht versehen sollen einiges Friedes und Einigkeit, sondern des Widerspiels, als lauter Uneinigkeit und Unfriedes, und uns drein geben, daß wirs leiden, und spricht: Es werden ihr Viel kommen. Das ist schwer, daß ihr Viel kommen werden und werden großen Schaden thun. Wenn ihr doch Wenig wären, nur ein Kottengrößt, und daß man sie fahren ließ und nicht groß fürchten durfte, als die irgend's Einen oder Zwene verführten: aber ein ganz Land dahin reißen und verführen, das ist erschrecklich. Aber noch erschrecklicher ist, daß er spricht: Sie werden kommen in meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus. Das meinen sie nicht, das wir sagen: Ich, der ich allhier stehe und predige, bin Christus. Das hat der Teufel wohl gethan, daß er sich in einer heimlichen Gestalt also hat sehen lassen, und Viel überredet und betrogen hat, als der Teufel that, der S. Martinum auch verführte, und wäre schier irre worden, wenn er nicht vom heiligen Geist wäre vermahnet worden, und das thut er oft, daß er erscheinet, als wäre er Christus. Son-

4) „Bgl. Pl. 110.“ Kam. von S.

bern er redet von den Predigern, die das Amt führen, nicht heimlich, sondern öffentlich, als, was sie predigen, das muß ich geprediget haben, sagen: Ihr horet mich nicht, sondern horet Christum. Denn also sagen auch die Wiedertäufer: Christus hat verboten, daß man die Kinder täufen solle; das muß dann heißen Christi Wort und Wahrheit. Denn sie kommen nicht in einer Wolfshaut, sondern in Schafspelzen. Also nahm Arius den Text im Evangelio für sich, wo gesagt wird: Der Vater ist größer denn ich^{b)}, und verneinet die Gottheit Christi, daß er nicht gleiches göttliches Wesens und Allmacht wäre mit dem Vater, und sprach: Dieses sagt Christus selber, daß er nicht Gott sey, denn er sey nicht so groß als der Vater.

Also haben alle Sektarien legends einen Spruch für sich, gleich als wären sie mit ihrer Lehre von Gott selbst gesandt. Die Sacramentirer sagen: Das Fleisch ist nichts nütze, item, meine Wort sind Geist^{c)}. Wo stud die Sacramentirer flugs Herr^{d)}, sprechen: Wo horet ihr selber, daß Christus sagt, daß im Sacrament der Leib und Blut Christi nicht sey.

Wer sich nun da nicht kann wehren und sagen, daß er allda rede von dem jüdischen Glauben und Verstande, daß wer doch wolle vorstehen und glauben, der müsse den Heiligen Geist haben, der wird sonst gar bald betrogen, denn der Teufel und die Ketzer rühmen sich immerdar, daß sie Wahrheit bringen. Derhalben so beleiße sich ein Ider, daß er seinen Katechismus ordentlich und wohl lerne, und den Notten abbreche. Dann den Spruch ziehen sie auch fälschlich an: Das Fleisch ist nichts nütze. Denn sie ziehen der Juden Fleisch auf des Herrn Christi Fleisch, so doch Christus allhier nicht redet von seinem Leibe, sondern spricht: das Himmelbrod, so der Welt das Leben gibt. Aber darnach spricht er: Wer do mein Fleisch isset, der wird nicht sterben.

Do sind die Juden falsch und böse, und vor-

b) „G. Joh. 14, 28.“ Num. 102 Q. c) „G. Joh. 6, 63.“ Num.

100 Q. d) Joh.

stehen nicht meine ⁹⁾ Wort. Denn Christus spricht nicht: Mein Fleisch ist nicht nütze, sondern: Das Fleisch ist nichts nütze, denn Adā Fleisch und Christi Fleisch ist weit von einander. Des Herrn Christi Fleisch ist vom Heiligen Geist empfangen, das ander Fleisch hat den Titel: An welchem Tage du von dem verbotenen Baume essen wirst, so sollst du des Todes sterben ¹⁰⁾. Das ist nun ein Fleisch des Todes und empfangen vom Teufel.

Item Kriege. ¹¹⁾

Große Kriege werden nicht sein das Ende des jüngsten Tages. Es muß also sein, ärgert euch nicht dran, es werden hin und wieder Kriege sein, auch theuer Zeit und Pestilenz kommen. Es ist aber Alles dahin geredet, auf daß sich die Jünger daran nicht ärgern sollten, und man liest in den Historien, welche scheußliche Kriege, Pestilenzen und Erdbeben nach dem Tode des Herrn Christi in der ersten Kirchen des Neuen Testaments gefolget sein: noch denoch ist es noch nicht das Ende gewesen. Die Plagen bleiben mehr zu einer Zeit, dann zur andern, auch an einem Orte mehr, dann am andern, und feiert der Teufel nicht, horet auch nicht auf, denn er ist ein Eugener und ein Morder, der da rechte Kriege, Pestilenzen und allerlei Jammer anrichtet.

In deutschem Lande hat unser Herr Gott einen genädigen Frieden gegeben, nun ist fast bei zwanzig Jahren her; aber der Papst und seine Kotten wollten gerne Unfriede haben. Das sind nun gemachte Kriege. Aber das ist ein nöthiger Krieg, als, wenn der Turke die Christen verfolget. Unser Junkern haben das nicht; heur in der Fasten wollten unsere Junkern auch einen Lärmen anfangen, aber das war ein gemachter Krieg. Wir thun ihnen doch Nichts, sondern leiden noch von ihnen und bitten auch noch vor sie; aber sie werden unsern Herrn Gott so lange versuchen und verspotten mit dem gemachtem Kriege, daß

9) „Wie es scheint, ein Schreibfehler, für seine.“ Num. von G.

10) „G. 1. Mos. 2, 17.“ Num. von G. 10) Er merket hören Kriege und gefahren von Kriegen. u.“

er ihnen noch Kriegeß genug wird geben. Denn es heißt unsern Herrn Gott versucht, und wird einmal geschehen, daß er dem Fasse den Boden wird austossen. Denn alle Jahr ratbschlagen sie mit einander, wie sie Deutschland mogen in ein Bluthad fuhren. Aber gemachter Krieg ist auch eine Plage. Aber er redet allhier nicht davon. Item, es ist gemacht Lheurnng und nöthige theuer Zeit. Die könig regieret ih, do die Edelleute und Bauern Alles stgern. Es ist dieß Jahr das Korn also wohl gerathen, als nicht viel Leute gebenken, und sie konnten das Korn wohl geben ein Schffel wohlfeil, auf daß sie Gott fur diesen Segen dankbar wären. Aber ohne alle Noth, allin um des Getzes willen steigert man das Getraide, und macht der Bauer ih aus Einem Pfenninge drei Pfenninge, und aus Einem Sacke drei Säcke. Aber uber wem gehts denn allin? Uber die armen Handwerksleute, welche darnach ihre Waare und Arbeit auch steigern. Aber ich und meine Gleichen müssen bei der Besoldung bleiben, konnen sie nicht steigern, und siad ih die Welt, die Bauern und Edelleute eitel Diebe. Eine Weile habe ich zwei hundert Gulden zu meiner Besoldung gehabt, aber ih muß ich drei hundert Gulden haben, denn es ist Alles zu theuer worden, was man zur Haushaltung bedarf, und wird noch je länger je theurer. Wo will ich in die Länge nehmen? Der muthwillige Bauer und verzweifelte Bosenicht vom Adel machen vom lautern Segen unserß Herrn Gottes einen Geiz und Wucher. Es ist Keiner, der do spricht: Ich will unsern Herrn Gott zu Ehren und Dank mein Getraide nicht steigern, er wird mich ein ander Mal wohl wieder segnen. Drumb so wird unser Herr Gott die gemachte Lheurnng zu einer rechten theuer Zeit machen. Die Sonne will uns nicht mehr anschnen, denn das Land ist gar voller Todtschläger, denn alle Gelbhlfe sind Todtschläger; und es ist keine rechte Lheurnng, welche von den verzweifelten muthwilligen Leuten gemacht wird, (denn sie werden alle Morder, geizig, Diebe, Schlle und Mordgruber), sondern das ist eine rechte Lheurnng, wenn ein, zwei oder

ir Nichts wächst, daß man wider säen noch
kann, wie es sich iß mit dem Wetter hat
en, do man gerne wollte Korn säen, und
ichts vorhanden, und will Nichts wachsen.
eine rechte theuer Zeit und kompt von Him-
nes aber ist eitel Bosheit und Muthwille.
le Bäume und Aeder haben so viel getra-
billig Alles sollte wohlfeile sein. Aber es
es nicht; wann gleich ein Schock Getraide
ndert Schäffel gegeben, so ist es dennoch
hlfeile. Daß ist ein solch Zeichen, daß do be-
es werde der rechte Hunger und theuer Zeit
do sie dann wird¹¹⁾ hungern und werden
n essen haben, und ob sie gleich viel haben
so sollen sie es gleich auch nicht erhalten oder
en. Fur die laßt uns bitten. Dann in Ita-
ts iß also zu: do machen die Kriege Theu-
iß den reichen Bauern alles genommen wird,
haben, und hernacher hungern müssen.
n unsere Burger und Bauern die verlachens iß
z und rufen, daß die theuer Zeit komme und
leute todten können, und sind meine Nach-
meine Morder, und wollen dennoch fromme
sein. Dieses schändliches Stehlen und Rau-
d Gott strafen, und wann dann die rechte
Zeit kompt, so gedenke dann an mich und an
ort Gottes, und sammle nur iß viel Thaler,
a Bruder Zeit könne wegnehmen und dir noch
inen Spieß durch den Leib stechen. Dann
tohlene und gewucherten Guts soll kein Geiz-
nießen. Es thut mir wehe, daß ich den Jam-
bet habe. Wenn nun die Zeit kompt, daß
bsnecht dir Weib und Kind schwächet, so ge-
ran, daß ich dirß zuvor geweissaget habe.
mit deinem Thalersammeln do willst du und
darnach, daß dich Gott strafe mit Krieg und
Zeit. Sonst wollte Gott uns gerne erhören
d Alles überflüssig geben, auf daß er steuret

¹¹⁾ werden, mit der Note: „Gd. wird.“

und mehret der theurer Zeit. Aber wir machend also, daß Gott solche Strafen muß lassen fortgehen.

Also thun wir es auch mit der Pestilenz. Der Teufel ist uns in die Haut gefahren, daß wir Zeter über die Pestilenz schreien, da kein sonderlich Sterben noch vorhanden ist. Aber lieber, laß uns ein Spiel anrichten, daß unser Herr Gott eine weidliche Pestilenz unter¹²⁾ uns schicke. Ist ein groß Wunder, daß Einer oder Zwene in acht Tagen sterben oder geschmeißt werden? und wenn du so gesund wärest, als ein Fisch, noch wenn Furcht oder Schrecken da ist, so darfst Etwas anrichten. Denn es ist zuvor so viel Vorrath im Leibe, daß wenn der Mensch sich entsezet und erschricket, so können dann seine Kräfte nicht wirken, es will auch kein Herznet¹³⁾ helfen, denn das Schrecken schläget das Herz. Drum so sollt ihr nicht also weg fliehen; laßt uns nicht eine Pestilenz machen, und wenn gleich ein groß Sterben allhier wäre, so laßet den Wahn fahren, daß wir alle durch diese Pestilenz gewurget und verderbt müßten werden: sondern es ist eine solche Krankheit, der man eben sowohl als andern Krankheiten helfen kann. Ihr sollt nicht also erschrecken, dann sonst erschreckt einer ihrer Zehne, dieselbigen Zehne erschrecken andere Hundert, und wird also durch uns selbst die ganze Stadt angesteket.

Es ist die Pestilenz solch Fieber und Hitze, läßt man nicht zu, so würget sie einen; aber man kann ihr gleich so wohl steuern, als der Hauptkrankheit und andern Seuchen. Darumb so entsezet euch nicht also, sondern gedenket, will Gott euch haben, daß ihr bereit seid. Sonst wenn die Natur nicht erschricket und kann wirken, arbeiten und dauen¹⁴⁾, so hat's nicht balde Roth; aber wenn die Natur erschricket, so kann sie nicht dauen, denn sie ist geschwächt und darnieder geschlagen. Feigen Kriegerern erstarrt der Spieß in der Hand, sie können sich nicht recht¹⁵⁾ wehren: also wenn einer in Pestilenz-Zeit auch erschrickt, so thut sein

12) Im Orig. + entse. 13) „Hf. ergip.“ Sam. von G. 14) „Das ist: dauen, dauen.“ Sam. von G. 15) „Gef.“ folgt.

Stied am Leibe ihr Ampt und Wert, denn die Natur ist geschlagen; und so ist sonst unser Leib und Blut nicht rein, sondern ¹⁶⁾ ist die Natur verderbet, stidet voll Eiter und Stant; das zeuget die heilige Schrift. Darumb so fähet sie auch wie ein Zunder. Das Mark im Bein ist nicht rein, und einen gesunden Menschen machet oft eine Hand voll Roß krank, und ist einer mager, durre und versiegen, so kann er balde in eine Krankheit fallen, denn die Natur ist schon geschlagen. Aber wenn es eine rechte Pestilenz ist, so gehet sie von oben herab. Es ist unser Fleisch also unrein, daß trage dich an welchem Ort du willst, so ist der Leib voller Eiter und unreinem Blut, es sei die Lust also gut als sie wolle, dorinnen einer lebet. Eine schöne Jungfrau stidet auch voll Eiters und unreinem Gebluts in den Adern. Darumb so sterben ihr Viel auß Schrecken an der Pestilenz, wenn das unreine Geblute angezündet wird. Darumb so soll man sich nicht lassen feige machen, denn es ist nicht eine solche Krankheit, der man nicht helfen konnte.

Also haben wir bisher geredet von den dreien Plagen, die gemacht sind, als, sie machen Krieg, Pestilenz, theuer Zeit, und werdens auch wahrlich bekommen.

Die dritte Predigt über das 24. Kapitel Matthäi.

Wir haben nächst gehoret, wie der Herre hat angefangen zu antworten auf die zwö Fragen der Aposteln, erstlich, wenn Jerusalem und der Tempel sollten zerstoret werden, daß nicht ein Stein auf dem

16) Im Orig. † die Natur ist geschlagen. Und so ist sonst unser Leib und Blut nicht rein, sondern.

andern bleibe; zum Andern, was do wurde das Zeichen sein der Welt Ende und des Herrn Christi lezten Zukunft. Darauf antwortet er also, daß er erstlich eine Vorrede thut und spricht, daß viel Kottengeister aufstehen werden und viel Kriege werden sollen, und das gewiß wissen sollen, daß sie nicht gedenken, daß Christus ein solch Reich anrichten wurde, do der Teufel nicht mehr die Welt wird plagen mit Lügen, Aufruhr, Mord und Blutvergießen, sondern wo das Evangelium anfähet, do wird der Teufel nicht lange außen bleiben mit Lügen und Mord, mit welchen beiden Stücken er meine zwei Haupt- und Werke, als die Wahrheit und das Leben angreift. Das vorzeucht er nicht lange, wie er dann sagt: Viel werden kommen in meinem Namen und sagen: Ich bin Christus, item, es werden sich Empörungen erheben. Do gedenke dann nicht, daß Christi Reich aus sey, denn do müssen noch viel andere Zeichen geschehen, dann diese. Darnach so wird auch geschehen, daß Keger, Kottengeister und Kriege werden sich auch angreifen und bekriegen wollen. Aber sonderlich wird der Teufel auch zusehen mit Lügen und Mord, denn diese zwei Handwerk treibet er; und ist nicht genug am Lutten und Papst, daß sein Reich voller Kotten und Irrthumb ist, sondern er will auch unter Christen bringen; aber gedenket nicht, daß ein Ende sein werde, sondern werden bleiben bis an der Welt Ende.

Solches sagt er drum, auf¹⁾ daß die Junger nicht gedächten, daß Christi Reich ein weltlich oder leiblich Reich sein wurde, und ist eine sehr nöthige Vorrede und Warnung, so er alhier an seine Junger thut. Dann dieser Wahn steckt nicht allein in den Aposteln, sondern die Gylliastra, Valentini-ner und Tertulliani haben alle auch also geirret mit diesen Gedanken, daß es fur dem jüngsten Tage also wurde zugehen, daß die Christen allein das Erreich besäßen wurden, und dann keine Gottlosen sein sollten; und hat sie zu diesen Gedanken verursacht, daß die Gottlosen so glücklich in der Welt sein,

1) *aus dem 1. Capitel.*

ie Konigreich, daß weltliche Schwert, Weisheit
 halt, die Christen aber sind gegen ihnen
 macht. Do haben sie gedacht: Ei die Gott-
 rden alle ausgerottet werden, auf daß die
 n im Stillen leben; und haben surgegeben,
 ste auch dohin, do er spricht: Es wird kein
 x.³⁾). Item im Psalm: Zu seiner Zeit
 hen die Gerechtigkeit und Friede, und wird
 Friede sein²⁾). Item, Esaias spricht: Es
 Friedes kein Ende sein⁴⁾). Diese Sprüche
 e hieher gezwungen, daß Christi Reich ein
 : Friede und stille Wesen sein wurde, und
 Eglische gewesen, die den Frieden auf tau-
 hr geseß haben.

unser Zeit war Munzer auch in der Meinung,
 Gottlosen sollten vertilget werden, wolt auch
 friedlich Reich anrichten, und die Wieder-
 hen noch drauf, daß sie alle Gottlosen wollen
 und eine solche christliche Kirche haben,
 Friede und Einigkeit lebe. Solche Rotten
 r erlebt und gesehen, und werden ihrer noch
 nmen. Darumb so muß man den Christen
 en und dergleichen Texten einen Unterricht
 Denn Christus spricht nicht: Es wird Friede
 dern Pestilenz, theuer Zeit, Erdbeben sein,
 werden sie auch angreifen. Derhalben so
 diesen Text vom Evangelio wohl merken,
 daß es nicht ein weltlich Reich sein werde,
 Turken und Juden noch heute zu Tage hof-
 es ein leiblich Reich sein werde⁵⁾). Aber
 saget: Es wird nicht Friede, sondern Un-
 d Schwert⁶⁾). Derhalben wo das Evangelium
 gewarte aller Plage; so wird euch auch der
 nit Rotten und falschen Lügen angreifen.

dienet nun dieser Text wider die Rotten-
 die do gewesen sind und noch sein, auch

3) „Bergl. Ps. 95.“ Num.

4) „E. Jes. 9, 7.“ Num. v. 6.

5) Die Worte:

die Turken — — sein werde“ sind im Orig. wiederholt.
 [falsch.]

noch mehr kommen werden und fergehen, man müsse alle Gottlosen austilgen und ein friedlich Reich anrichten; und haben die Juden, Valentinianer, Möncher und Wiedertäufer alhier schändlich geseiblet, die do wollten ein friedlich Reich anrichten: sondern da richtet euch nach, daß euch wird widersprochen werden, und konnet nicht Ruge oder Friede haben fur dem Teufel, sondern werdet mit Zungen und Schwert angegriffen werden, und wird währen bis ans Ende der Welt. Und spricht ferner:

Da wird sich dann allererst die Noth anheben.

Also solls gehen. Das heist nicht ein friedlich Konigreich angerichtet, darinnen wir gebasset und zum Tode uberantwortet werden, nicht von einem Volk, sondern von allen, so weit der Teufel ein Herre ist. Das wird eur friedlich Konigreich sein, daß man euch wird gefangen nehmen und ins Gefängniß werfen und todten. Solches hat der Herr Christus an einem andern Ort auch zuvor geweißaget, und alhier wiederholet ers, do sie hoffen, daß sein Reich nahe sein werde, und spricht: Der Teufel wird die Leute verführen mit Lugen, und alle Plagen anlegen mit dem Schwert, Kerker und Tode.

Und es werden sich viel falscher Propheten erheben.

Das gehet alles also, wie mans siehet, wer do liest die Legenden der Märterer. Zu S. Augustini Zeiten sind Viel abegefallen, und es ist ¹⁾ also ergangen, daß ein Bruder den andern und ein Freund den andern Freund, die Kinder Vater und Mutter verachtet haben umb des heiligen Evangelii, ja eine Schwester die ander Schwester, die Kinder den Vater auf die Fleischbank geopfert haben, wie es denn noch täglich geschieht und am Ende der Welt noch viel mehr geschehen wird; dann ihr Biel sind, die

umb der Bekenntniß des Evangelii willen ihre Guter lassen und in großer Gefahr stehen, daß ihr dann noch viel mehr sind, die do froh worden, daß die Frommen ins Elend gejaget wurden und sie ihre Guter einnehmen. Was wollte doch werden, wenn allhier eine Verfolgung anginge? Denn ihr fliehet fur einer Drüs, was sollte werden, wenn irgends ein Krieg käme? wenn wir die Gefahr austehen sollten, wie sie unser Landsfurst tragen muß? Wo wollten wir bleiben, wenn der Kaiser uns mit Gewalt überziehen wurde? Awch, wie sollten wir stehen, ja uns unter einander verrathen? In Herzog Georgen Lande waren sie froh, wann man die frommen Herzen ins Elende gejägte; was wäre es, wenn über uns eine rechte Gewalt käme? Wann der Churfurst zu Sachsen oder ein ander Nachkommeling das Evangelium verbieten wurde, mit einer solchen Plage, daß er aus dem Lande gewiesen wurde: wie Viel meinst du wohl, wurden bei dem Evangelio stehen? Wir sind Ebristen, daß es Gott erbarme; sonst zum Scharren und Kragen do sind wir gut.

Aber daß wir sicher und frei sein vor dieser Gefahr, daß erkennet Niemandß, danket auch Gott Niemandß darsur. Ja wir haben mit dem Geiz so viel zu thun. Die Bauern und Edelleute, wenn sie is nicht öffentlich eins dem andern Schalkheit thun, so thun sie es doch heimlich, und wenn es allhier wäre, als in Herzog Georgen Fürstenthumb oder in des Bischoffs von Ränz Lande, so thäten wir doch eben das, was domals auch gethan worden ist.

Er saget aber: Es wird ubel stehen in der Welt, es werden Rottengeister sein und groß Herzleid, und es wird an euch angehen, ihr werdetß mehr sublen, denn andere Leute: derhalben so seid gerustet. Fur dem jungsten Tage do wirdß nicht anders sein, denn daß sich Krieg, Rotten und Pestilenz wird erheben, es muß so gehen. Wer nun das weiß, der kann sich wehren vor den schändlichen Rotten, die do wollen eine friedliche Kirche, do es alles ruglich⁸⁾ und fried-

8) Bei Q. rugig mit der Note: „Qds. ruglich.“

liche zugehe; wie ihnen die Widerthäuser geträumet haben, die do wollten die Gottlosen alle todt machen und die Räuber und Diebe *) fromm machen, und wurden sie selbst drüber Mörder und Räuber, so sie doch also sollten gesagt haben: So man Mörder und Räuber dulden soll, so ist daran genug, daß man Andere, die also sind, leide, denn daß wir selbst solche Gefellen wurden. Aber es hilft nicht, denn so ist ihnen auch also ergangen. Und ist alhier wohl zu merken, daß der Herr nicht redet von Privatmördern, als do sind Strauchdiener und Eugener, sondern von denen, die do sind im öffentlichen Ampt, die der Herr sonderlich meinet. Er meinet von Kaisern, Königen, Fürsten und Herren, Adel, Burger, Bauern, Rittersn, die das Schwert in der Faust führen, ihnen von Gott befohlen und ordentlich Weise haben, und sich des rühmen können. Die werden thun, wie denn der ander Pfahn auch sagt: Worum toden die Heiden und die Volker reden vorgerichtlich? Die Könige im Lande lehenen sich auf, und die Fürsten ratschlagen mit einander wider Christum und seinen Gesalbten &c. Sie sind im rechten und ordentlichen Ampt und Beruf; die sollen so fromm und dankbar sein und unsern Herrn Gott zu Lob und Ehren Christum und die Seinen todtschlagen. Und redet alhier nicht sumehmlich von den heimlichen Eugenern, die do in die Häuser schleichen, sondern meinet die, so im rechten öffentlichen Ampt, von Gott befohlen, stehn, als die Könige, Fürsten, Volker, Herren, die sollens thun. Die im ordentlichen Regiment sind, als Kaiser und Könige, sollen Gottes Feinde sein. Also auch im geistlichen Regiment, Bischöffe, Prediger, Pfarrer, welche Gottes Gebot haben, daß sie predigen sollen, und können sich rühmen, sie sind Prediger und daß Jedermann ihnen soll gehorsam sein, die sollen auch Gottes Feinde sein; gleichwie sich ein weltlicher Regent rühmen und sagen kann: Ich bin ein Fürst, von Gott verordnet, du mußt mir gehorsam sein, denn alle Obrkeit ist von Gott und

Gottes Ordnung, und man soll ihr gehorsam sein. Fabren denn zu, verbieten beide Gestalt des Abendmahls und wollen, Iderman solles also halten, dennman müsse der Oberkeit gehorsam sein. Aber das lernen sie nicht, daß die weltliche Oberkeit oft auch Gottes Feind ist, und sind selten gottfurchtig und fromm, sondern oft gottlos und Wilpert im Himmel. Sonst wann die Fursten und weltlichen Regenten ihres Ampts recht warten, gebrauchen und demgemäß handeln und in ihrer Gewalt bleiben, do soll man ihnen gehorsam sein, denn Gehorsam ist ihnen do von Gott geboten.

Also wurde Actorum am 5. Kapitel den Aposteln auch geboten, daß sie stille schweigen und nicht mehr predigen sollten von Christo, do sie doch von Christo Befehl hatten, das Evangelium allen Volkern zu predigen. Welchen Befehl sollten nun die Aposteln ausrichten? Welches war billig? Do trat S. Petrus auf und sprach: Man muß Gott mehr gehorsam sein, dann den Menschen; als sollte er sagen: Wohlan lieber Fürst, liebe weltliche Oberkeit, ich bin schuldig, dir gehorsam zu sein, so ferne daß du nicht über deinen Oberherren, das ist, wider Gott bist, der mir sonst verbeut, was du mich heist thun. Darumb so will ich dir gehorsam sein in dem Kreis, darein sich deine Gewalt erstreckt, und sollt nicht greifen in Gottes Gewalt. Derhalben so sind ihr wenig von der weltlichen Oberkeit, die sich nicht wider Gott ¹⁰⁾ legten und ihrer Gewalt mißbrauchten.

Von denen redet sonderlich allhier der Herr, dann ihr Gebiet bleibet hie auf Erden in seinem Kreis. Es leidet sonst kein Fürste von einem andern, daß er ihme einen Baum in seinem Lande abbaue, oder daß ein Amptmann dem andern in sein Gebiet griffe. Aber allhier ausgenommen, do wir Gott alle sollten gehorsam sein, do sagen wir: Nein, wir wollen selbst Gott sein, und was du verboten hast, das wollen wir kurzumb gethan haben, und dergleichen mehr ic.

Derhalben vermahnet uns Christus, daß wir uns daran nicht ärgern sollen, dann er meint nicht allein die Straßenräuber, sondern die im Ampt sitzen.

10) In Orig. f. 114.

Dieselbigen werden euch todten und umbbringen. Wir, ich und euer Pfarrer wissen, daß wir haben ein Predigamt von Gott uns befohlen, und wissen, daß wir müssen antworten für unsere Predigt. Aber allhier sagt der Herr: Die das Predigamt haben, die werden des Teufels Zeuge werden. Solches siehest du ih an allen unsern Bischöffen und Dumbherren. Sie sitzen im rechten Regiment und im Stuhel der Aposteln, es prediget keiner, es täufet keiner, es wartet ihrer keiner der Kirchen; die wollen auch, es soll Niemand der heiligen Schrift gläuben, sondern allein gläuben allem, was sie surgeben und sagen.

Das ist eine Warnung, die gehört bins ans Ende der Welt, daß do wird Noth sein von den besten und größten Hansen auf Erden, und Irthumb und Verführung von den Heiligsten und Gelehrtesten. Was soll ich dann nun allhier thun, wenn ich unter solchen geistlichen und weltlichen Tyrannen leben werde? Du sollst do nicht gehorsam sein. Denn die Welt wird do nicht selbst sich verführen und todtschlagen, sondern man wird um meines Namens willen euch feind werden. Und wenn die Edelleute, Burger und Bauern ein wenig Lust hätten, so würdest du ihrer nicht viel finden von Rathsherrn und Burgern, die dem Evangelio hold wären. Darumb so mögen wir uns darzu wohl schicken, daß wir auf Erden kein Königreich gewarten, sondern dort im Himmel auf das geistliche Reich hoffen.

Die Liebe wird verkalten.

Ja freilich.

Wer aber beharret bis ans Ende der Welt, wird selig werden.

Als sollt er sagen: Es werden dennoch Eitliche sein, die ihr Kirchenamt und weltlich Regiment recht führen und ausrichten werden, und auch eitliche fromme Christen überbleiben. Der ander Hause gehets dohin.

Nun beschloß er die Borrede und kompt darnach wieder auf die Frage, wenn die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Welt geschehen solle; und

hat die Vorrede vorher gesetzt, wie es gehen soll in der Welt, nämlich, daß ehe dann der jungste Tag komme, so muß der Kirchen Regiment und der christliche Glaube laufen über die ganze Welt, wie sonst der Herr Christus im vorigem Kapitel einem zuvor auch gesagt hat, daß nicht eine Stadt wird sein, das Evangelium solle drinnen geprediget [werden]¹¹⁾, und daß das Evangelium solle laufen durch die ganze Welt, auf daß sie alle Zeugniß haben über ihr Gewissen, ob sie gläuben oder nicht gläuben. Das Evangelium ist in Aegypten gewesen, da ist's hin; item, in Griechenland, in Italia, in Hispanien, Frankreich und in andern Landen gewesen. Ist es in deutschem Lande, wer weiß wie lange. Es ist es der Lauf des Evangelii bei uns, aber unser Undankbarkeit und Verachtunge göttliches Worts, Geiz und Pracht machet, daß es nicht lange bleiben wird, und werden drauf viel Kotten folgen, auch große Kriege hernach kommen. Denn in Afrika ist das Evangelium sehr gewaltig gewesen, aber die Eugener verderbtens erst, darnach die Wenden, die Kriege. Also ist's in Aegypten auch gangen, erstlich sind die Kotten kommen, hernacher aber Kriege, denn der Teufel bringet erstlich Eugen, und darnach [Kriege]¹²⁾. Also wird's dem deutschem Lande auch noch gehen. Die frommen Prediger werden erstlich weggenommen werden, und werden falsche Propheten, Schwärmer und Kottengeister an meiner und anderer Prediger Statt auftreten, und die Kirchen zureißen und zertrennen. Dann werden auch zuschlagen Kriege, daß Fürsten unter sich selbst Krieg führen werden, auch der Turke es mores lernen, bis die Welt hat ausgelaufen. Dann wird der jungste Tag kommen. Sanct Paulus zum Romern am eilften¹³⁾ sagets auch, daß das Evangelium muß geprediget werden durch die ganze Welt, auf daß es alle Heiden erfahren, daß die Fülle der Heiden sei auch in Himmel kommen. Und thut Christus als ein Drescher. Erstlich

11) „werden“ fehlt im Orig. und wurde von G. ergänzt. 12) „Kriege“ fehlt im Orig. und wurde von G. supplirt. 13) † Cap.

schläget er mit einem Flegel die Aehren aus, darnach wirft er die Spreu auch auf einen Haufen und gibet sie den Säuen zu fressen. Also hat Joannes Baptista, die Aposteln und alle christliche Prediger auch gethan, sie sind alle Drescher, denn das Evangelium sammlet Viel zum Reich Gottes, in die Scheune des Himmelreichs. Woher sie das gethan haben, so ist dann Nichts mehr übrig, dann eitel Spreu. Darnach kommen Rotten und Selten, welches die rechten Säen sein, und fressen die Spreu, die undankbarn, gottlosen Menschen, und zweifelse nicht dran, Gott werde allbereit seine Kornlein gesammelt haben.

Das ist die Borrede, so auf die zwei Fragen ist vorbergegangen, auf daß wir nicht gedenken, wir werden ein stidlich Reich in dieser Welt haben, sondern das voller geistlichem und leidlichem Trubsal sein wird, bis ans Ende der Welt. Nun wird er antworten auf beide Fragen.

Ende dieser Predigt.

Die vierte Predigt über das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Am drei und zwanzigten Sonntage nach Trinitatis.¹⁾

Wir haben gehört, wie der Herr seinen Jungen auf die erste Frage von der Zerstörung Jerusalems geantwortet habe, und eine lange Borrede und Predigt vorher gethan, daß sie nicht gedenken sollten, daß sein Reich ein weltlich Reich alhier auf Erden wäre, sondern sie wurden wahrhaftig innen werden und fühlen, daß der Teufel ihnen auf dem Fuße folgen wurde mit Loben, Mord und Egen, wie dann zuvor darvon genung gesaget ist. Darumb so sollten sie gedenken, es müsse nun Leidens und Sterbens gelten, wie denn das die Historien bezeugen; und wir sehens ih fur Augen, und unsere Nachkommeling werdens noch wohl besser fühlen, daß nicht allein

¹⁾ „Am. — — Trinitatis“ ist im Orig. Handschrift.

unter den Heiden Aufruhr, Zwietracht, Uneinigkeit sein wird, sondern auch unter christlichen Fürsten. Zuvor sind wir unter die Rotten gefallen, auch in Kriegesnoth gerathen, verhalben so gedenket nicht, daß ihr Friede und Ruhe von den Rotten und Mördern haben werdet, und alsdann leidet euch.

Nun zu der ersten Frage antwortet er, wenn Jerusalem soll zerstört werden, und spricht:

Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet,

und spricht, daß um der Auserwählten willen sollen die Tage verkürzt werden. Nun die herrliche Stadt und das ganze Königreich, auch das Priesterthum, vom Gott eingesetzt, soll zu Trummern gehen. Es sind aber die Wort etwas dunkel, und Matthäus und Markus führen mit ein die Trubsal für der Welt Ende, und darneben, daß Jerusalem solle zerstört werden, und zeigt zuweilen auch an von der Welt Zerstörung, daß es also beide in einander mischet und menget; und es ist auch des Heiligen Geistes Weise in der heiligen Schrift, daß er also redet. Denn do Adam geschaffen war und Eva noch schaffen sollte, spricht die heilige Schrift: Gott nahm eine Riebe und bauet ein Weib drauß. Do gebraucht er des Wortes Bauen, do er hätte können sagen: Er schaffet oder machet ein Weib drauß. Do gebrauchet er des Wortes Bauen, wie die Zimmerleute ein Haus bauen, und fleucht der Heilige Geist mit dem Wort aus derselbigen Historien und zeigt etwas Sonderliches an, daß mit dem Wort Bauen nicht allein die Eva beschrieben sei als Adams Braut, sondern daß auch zugleich angezeigt sei die christliche Kirche, welche auch ist Gottes Wohnung und Tempel, so Gott gebauet hat, und noch dran bauet, bis ans Ende der Welt, denn die ist die geistliche Eva, so aus der Seiten Christi genommen ist. Dann do die Seiten geöffnet worden, wird sie von seinem Fleisch und Blut genommen. Adams Riebe ist gewesen mit Fleisch und Blut: also werden wir, die christliche Kirche, auch erbauet aus der Seiten des rechten Adams, Christi.

Das hat müssen bald in Anfang der Welt das Wort bedeuten. Also sehet oft der Heilige Geist und weist aus der Historia, daß gleich wie Eva sei das wahrhaftige Weib, gemacht aus der Liebe des Menschen, also sei des Herrn Christi Braut, die rechte Eva, die christliche Kirche, die auch von Christo genommen ist, gleich wie Eva aus Adams Fleisch geboren und erbauet wurde, denn dieses hat es bedeutet.

Also gebraucht allhier Matthäus auch etlicher Wort, welche leuchten auf das letzte Unglück der Welt, welches durch den Unfall und Zerstörung Jerusalem ist bedeutet worden. Denn eben also wird der Kirchen Trübsal auch sein, und spricht: Wenn nicht die Tage verkürzet wurden, so würde kein Mensch selig. Das thut nun Matthäus. Nun wir wollen von einander theilen zu seiner Zeit.

Lukas beschreibt klar, und nicht mit andern Worten, denn die da gehören eigentlich zur Historien. Denn nach dieser Rede spricht Lukas ²⁾:

Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belagert.

Der greift bald nahe hinzu, als sollt er sagen: **Ih** stehet der herrliche Tempel, aber es wird gar eine Wüstung drauß werden. Wenn? Wann vom Kriegesvolk Jerusalem wird belagert werden, wenn wir abgestorben sein, dann wisset, daß diese Trübsal verhanden ist. Denn es soll sie sonst Niemand belagern, denn allein das Kriegesvolk, so sie gänzlich zerstören soll, daß kein Stein auf dem andern bleibe, auch kein Steden auf dem andern bestehe. Und meldet mehr andere Zeichen, so geschehen sollen zur Zerstörung Jerusalem, die greulich und erschrecklich genug sein, davon wir sonst im Jahre einmal predigen. Aber dieß ist ein gewiß Zeichen, daß die Römer kommen werden; und da die Juden sich wider die Römer legeten und wollten nicht den Zins geben, und richteten immer Aufruhr an, da kam der Kaiser Vespasianus mit einem großem Kriegesvolk und nahm

2) „G. Mat. 21, 20.“ Kap. 19 Q.

daß ganze jüdische Land ein, und zog darnach fur Jerusalem, und wurde Jerusalem damals nicht allein erobert und gewonnen, wie zuvor geschehen, sondern ganz und gar zerstöret und geschleifet, daß es noch bis auf den heutigen Tag in der Aschen lieget.

Der Kaiser Julianus hat wohl Freiheit darzu gegeben, daß man Jerusalem wieder bauen sollte; aber es konnte nicht sein, denn es kam ein Engel vom Himmel und zerstöret Balk und Stein, daß sie mit dem Bau nicht konnten fortkommen. Denn die Prophezei Christi muß wahr bleiben. Das Zeichen gibet Christus alhier: Wenn das geschehen wird, so wisset, daß Jerusalem also soll zerstöret werden, daß sie nimmermehr soll wieder gebauet werden. Derhalben so fliehet und gedenket nicht Friede zu haben.

Wer im jüdischem Lande ist, der fliehe auf die Berge.

Das ist, gedenkt zum Lande hinaus. Gegen Abend hat Jerusalem das große Meer gehabet, gegen Mittage Aegypten, nach Mitternacht das arabische Gebirge und den Berg Libanon. Do fliehet hinaus, spricht er, denn da wird sonst keine Errettung sein. Es hatten die Juden Hoffnung, daß Jerusalem sich wurde der Römer erwehren und aufhalten, oder wenn gleich die Stadt zerstöret wurde, daß man sie wieder bauen sollte. Aber Christus sagt alhier: Es soll gelassen werden wüste, und nimmermehr aufgebauet werden. Darumb so bleibet nicht zu Jerusalem, noch an andern Orten, denn do wird keine Hülfe noch Errettung sein.

Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, Etwas zu holen aus seinem Hause.

In den Historien wird gelesen, daß do die Aposteln und andere Christen gemerket hatten, daß der Römer Kriegsvolk käme, sind sie dieser Prophezei des Herrn Christi eingedenk gewesen, und von Jeru-

lem unter Herodes Gebiet gewichen; und do das ²⁾ Korn heraus gedroschen war, und nur allein die Spreu überbliebe, wie Joannes der Täufer verkündigt hat, und die Christen mit den Aposteln alle gewichen waren, ließen ihre Häuser und Güter, do stießet unser Herr Gott die Spreu an, und gewonnen die Römer Jerusalem, und zündeten die Stadt und Tempel an, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe. Drumb will er, wer in der Stadt ein Haus hat, der führe sein Weib und Kinder heraus, und fliehe davon, denn gedenket nicht, daß unser Herr Gott des Tempels noch Jerusalems verschonen werde.

Es haben ihrer Viel diese Stadt gerühmet und geliebet, aber die Aposteln haben solche Wort Christi hart getrieben, es solle die Stadt zu Trümmern gehen, und werden wahrlich drüber geweinet haben, denn es ist ihr Vaterland gewesen. S. Paulus klaget jämmerlich drüber, und S. Joanni dem Evangelisten wirds von Herzen wehe gethan haben, diese Zerstörung, denn er hat eben zur selbstigen Zeit gelebet, und dieser Stadt Zerstörung sehen und erleben müssen.

Es gab aber Gott den Juden wohl vierzig Jahr zu, daß sie Buße thun sollten, und ließ ihnen predigen. Aber je mehr man ihnen predigte, je mehr sie verhärtet und verstockt wurden.

Woh aber den Schwängern zur selbstigen Zeit.

Wenn das Unglück kommt, so gebets am meisten und gemeinlich über dem Haufen Weib und Kinder; und man liest in der Historia, daß ein Weib aus großem Hunger ihr eigen Kind geschlachtet hat und es gebraten, daß sie davon essen wollte, und do das Kriegesvolk in die Stadt kommen war, und das also gefunden, hat man dem Weibe das gebratene Kind genommen, wie es dann sonst in der Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem so jämmerlich und erbärmlich zugegangen ist, daß es einer nicht gerne lesen mag; wie dran Christus sagt;

²⁾ Im Orig. § das.

wird eine solche Trubfal sein, als gewesen ist von Anfang der Welt an, und als auch nicht werden wird⁴⁾).

Es wird in der Stadt und auf dem Lande in Unheil zugehen, denn es ist ein solch Murren gewesen, daß greulich und erschrecklich geworden ist. Denn da ist in der Stadt gewesen mit einander theuer Zeit, Pestilenz, Schwert und Thier, und sie haben sich selbst unter einander aufgerieben, daß in Historien nichts Greulichers wird, denn als die Zerstörung Jerusalem. Eine Plage schwer genug, noch dennoch sie alle vier Plagen tragen müssen. Denn Pestilenz, theuer Zeit, und der Feind Schwert, setzten sie selbst in der Stadt Aufruhr an, und so toll und thöricht, daß sie sich selbst untereinander ermurgeten: ist ein großer Zorn Gottes über sie gewesen, und sind greulich gestraft worden, auch noch in solcher Strafe, denn sie sind in die Welt zerstreuet. Noch lehren wir uns an solchen jämmerlichen Spiegel der Juden, stellen uns, als wollten wir auch gerne ein solch Unglück sehen. Denn wir tödten die Gott fürchten. Also schreibt Matthäus, daß eine solche Trubfal⁵⁾ für dem jüngsten⁶⁾ kommen werde; nämlich, daß der Turke kauft und alle gottlose Fürsten zusammen setzen, und uns alle todt haben wollen, und auch fallen theuer Zeit, Krieg, und wir selber unter mit Geiz uns plagen werden, wie man für Augen siehet, wiewohl damals noch nicht da war. Aber es ist eine Prophezei, wie es geschehen wird. Den Juden ist also gegangen, daß sie das Schwert sind ermurget worden, und die Gefangenen und unter alle Heiden geföhret und getödtet worden; und sitzen noch in der Welt in

⁴⁾ Orig.: nicht gewesen. ⁵⁾ Im Orig. † auch. ⁶⁾ „Tag“ ist im Orig. und wurde von G. ergänzt.

gleich als auf einer Schudel, denn heute sind sie hie, morgen anderwo. Sie haben alhier keinen Trost, daß sie über siebenzig Jahr wieder aus der babilonischen Gefängniß sollten¹⁾ heim gebracht werden. Denn do litten sie auch theurer Zeit, Pestilenz und das Schwert in Jerusalem, und die Stadt wurde gar verbrennet und zerstoret²⁾. Aber Gott wollte den König, so solche Zerstörung anrichtet, wieder strafen und ihm diese That vergelten, und sie³⁾ die Juden wiederum in die Stadt Jerusalem bringen, und sollte die Herrlichkeit des Tempels dann viel größer sein, denn des ersten Tempels. Do konnten sich die Juden leichtlich ergeben in die Gefängniß, und die Verstorung erdulden und überwinden, denn sie hatten Gottes Wort, daß Jerusalem und der Tempel sollten wieder gebauet werden. Aber alhier spricht Christus: Es soll stracks vermustet werden. Wenn er doch saget: Es soll ein, zwei, drei hundert oder noch ein tausend Jahr werden, so wäre doch Hoffnung, daß es ein Ende nähme und mit ihnen besser werden mochte.

Solches sehen [wir]⁴⁾ an den Juden fur unsern Augen, und zu einem erschrecklichen Exempel, auf daß wir den Zorn Gottes fürchten und sein Wort in Ehren halten. Denn sie sind seine Bettern und Blutsfreunde gewesen, dennoch so hat er sie verstoßen und so jämmerlich mit ihnen umgegangen. Aber wie sie sich nichts fürchteten, und verstockt und böshaftig waren, Haut und Haar an ihnen nicht gut war, also thun wir auch heute zu Tage. Sie hoffteten, die Stadt wurde wieder aufgebauet werden; aber Christus saget: Nein, es soll nicht ein Stein auf dem andern bleiben, und ihr Reich auch zu Grunde gehen. Dieß Exempel stehet und fur unsern Augen, und daß sie des von der Stadt auch gar gewisse wären, so saget er vom Ort, und nennet die Stadt Jerusalem. Dieß gewisse und wahrhaftige Zeichen sehet Lukas. Er weiß wohl nicht, daß das römische

1) Im Orig. † werden. 2) Im Orig. † werden. 3) „Sie“ folgt.

4) „wir“ steht im Orig. und wurde von G. eingelegt.

Kriegesvoll Solches thun soll, oder irgend8 ein ander Kriegesvoll, aber daß sehet er gewiß, daß es nicht soll wieder gebauet werden. Und liegt nicht dran, obgleich die Juden Tag und Nacht schreien, es solle wieder gebauet werden; wie sie dann seher darvon schreien, Gott wolle umb seiner Wahrheit, umb seiner Barmherzigkeit, umb des Messia willen ihnen helfen, die Stadt und Tempel wieder aufrichten. Aber Gott erhoeret sie nicht; die sollten Gott auch gehoret haben, wenn er zu ihnen Propheten schickete. Darumb so ist die Prophezei nicht vergeblich, daß die Stadt solle umgekehret werden.

Bis der Heiden.¹¹⁾

Droben haben wir auß dem Evangelisten Matthäo gehort, daß Evangelium solle unter allen Heiden zum Zeugniß über sie geprediget werden, daß ist, Jerusalem soll muste werden, bis daß die Zeit der Heiden erfüllet werde. Wenn? Am jungsten Tage. Denn der Heiden Zeit wird iß täglich erfüllet, und werden noch mehr zum Evangelio täglich bis ans Ende der Welt versammelt; und wird fur dem jungsten Tage nicht erfüllet. Also saget auch der hundert und 10. Psalm: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füßen; nicht daß er aufhore, Solches zu thun, und seine Feinde zum Schemel seiner Füße zu machen, denn er thut es fur und fur. Also stehet droben auch im ersten Kapitel: Er erkannte sie nicht, bis sie gebar ihren erstgebornen Sohn, daß ist, er hat sie lassen Jungfrau bleiben, und hat sie nimmermehr erkannt.

Darumb so sollen sie nicht gedenken, daß Jerusalem wieder gebauet werden moge. Es haltens wohl Epliche darfur, daß die Juden mit Haufen zum christlichen Glauben fur der Welt Ende sollen bekehrt werden. Daß ist nun wohl muglich; aber daß sie

11) Bei Q.: Bis das der Heiden zeit erfüllet wird, mit der Note: „Die Worte sind wieder aus Lukas genommen. S. Luk 21, 24.“

sollten wieder ins jüdische Land kommen und die Stadt bauen, den Tempel und Priesterthum wieder anrichten, do wird's nicht aus, und wir sehen mit unsern Augen, daß diese Prophezei bei funfzehn hundert Jahr erfüllet sei.

Den Text Lucä soll man wohl ansehen, denn er redet viel klärer und heller denn Matthäus von der Zerstörung Jerusalems.

Im Matthäus steht:

Wenn ihr sehen werdet den Brenel der Verwüstung, darvon Daniel saget.

Denn er zweimal von der Zerstörung redet, als, im 9. und 12. Kapitel redet er von der Zeit des Kaisers Adriani, do in Jerusalem Brenel gesetzt ist worden. Aber allhier saget er, daß das Ende Jerusalems soll da sein, wenn der Brenel, das ist, der Abgott an der heiligen Statt stehen wird. Denn dieses Volk wollte für allen Völkern auf Erden allein heilig sein; derhalben so war ihnen kein Laster so greulich, als die Abgotterei, wie es denn auch die Wahrheit ist, wenn man einen Abgott anbetet anstatt des wahren Gottes. Derhalben wird Brenel genennet ein Göze, ein Abgott, ein Bild, das man gesetzt hat in den Tempel, ehe dann er ist zerstoret worden. Derhalben saget der Herr Christus: Es wird die Zeit kommen, daß man in Tempel setzen wird ein Bild; wie denn zur Zeit Caligula geschehen ist, der ließ ein Bild machen und ließ ausrufen, daß er der wahrhaftige Gott wäre, und ließ sich anbeten, und ließ solch Bild allenthalben umbhersetzen, ihm räuchern und es anbeten, und schicket solch sein Bild auch gen Jerusalem. Das ist nun das Zeichen, daß im Tempel soll stehen ein Göze, welchen Daniel nennet den Brenel der Verwüstung, das ist, es wird ein Zeichen sein, daß diese Stadt und Tempel soll verwüstet werden. Denn wenn ein Abgott hingesezt wird, das ist ein Bild der Zerstörung, dann ein solch Bild soll den Christen ein Zeichen sein, daran sie erkennen sollen, daß die Verwüstung und Zerstörung ist vorhanden sei. Wenn ihr verhalten sehen

werdet an einem heiligem Orte, im Tempel stehen einen solchen Greuel, wer es denn liest, der merket drauf. Mit den Worten leuchtet er hinauf und zeigt an, wenn der Greuel da stehe, was er vor eine Verwüstung werde anrichten.

Die Aposteln und die frommen Herzen verstehen nicht, daß diese Stadt und Tempel gar sollte verwüstet werden, und Etliche sagen, ein Engel habe die Heiligen gewarnet, da der Römer Kriegesvolf kommen, daß sie aus Jerusalem weichen sollten. Drum will der Herr sagen: Gedenket dann, nun lese, wer so lesen kann, da redet Daniel von, und wird wahrlich das meinen; und dennoch leuchtet er auch in unser Verstorung und Verwüstung der ganzen Welt, wie dann der Turke iz anfänget.

Wer denn im judischem Lande ist.

Matthäus saget alhier eben was S. Lukas meldet. Sonst saget Lukas, daß das Kriegesvolf kommen werde; aber Matthäus spricht: Umb die Zeit, wenn der Greuel der Verwüstung stehen wird, wer in Judäa ist, der erharre des Herrn zu Jerusalem nicht. Matthäus ist so deutlich nicht, als Lukas.

Auf dem Dache.

Es ist der Brauch in denselbigen Ländern, daß sie ihre Dächer haben gebauet vierecket, daß man hat können drauf sitzen, essen und sich umbsehen, und sind oben glatt zu gewesen. Nun will er sagen: Es nehme sich einer des nicht an, denn es ist da nicht Zeit Auf- und Niedersteigens auf dem Dache, sondern es gilt alhier Fliehens.

Und wer auf dem Felde ist,

Der lasse in der Stadt Haus und Hof verbrennen, was er darinnen hat, und gedenke nicht, daß er wieder in sein Haus kommen wolle, und wieder betrunnen wohnen oder das Seine auch finden, wenn das Kriegesvolf im Abzuge sein mochte. Er wird wider Strumpf noch Steden finden.

Sehet zu, daß euer Flucht nicht im Winter gescheh, noch auf einem Sabbath.

Denn es war verboten, daß sie über tausend Schritt am Sabbath nicht wandern durften. Es sind aber verblumete Reden und sehen auf die geistliche Deutung. Er will aber, daß uns nicht hindern soll von der Flucht¹²⁾ und nicht gedenken sollen, daß Jerusalem wieder sollte gebauet werden. Derhalben so fliehet je eher je besser.

Denn es wird alsdann ein Trübsal kommen.

Und es ist wahr, man liest nicht so greulich Ding in allen Historien, als den Juden begegnet ist, wie wir dann am 10. Sonntage nach Trinitatis darvon pflegen zu predigen. Solcher Jammer und Herzleid ist nicht gangen über die Heiden, über das Volk, das an den Zäunen saßen, sondern über das Volk, so den Herrn der Ehren gekreuziget haben und seine Junger erwurget, sie wider sehen noch hören wollen.

Dieser Text gehet auch nicht allein auf Jerusalem, sondern auch auf die ganze Welt, und kann wohl kommen, daß dergleichen Unglück einmal über uns auch komme und gehe, die wir die Heiligen Gottes also todteten, wie sie gethan, sonderlich ist der Turke auch noch thut.

Wo die Tage nicht verkürzt wurden.

Diese Wort lauten auch auf den jüngsten Tag mehr, denn auf die Zerstörung Jerusalem. Er hat aber viel Juden gleichwohl aus dieser Trübsal errettet, wie denn noch heute zu Tage viel Juden zu Christo gebracht werden. Sonderlich aber gehet außer Jerusalem Zerstörung [die]¹³⁾ Zerstörung auf unser und der Welt endlich Verwüstung, wie denn der folgende Text bezeuget, da Christus spricht:

12) „*Def. dem flucht.*“ Num. v. 9. 13) „*die*“ wurde von G. supplirt.

So dann Imand zu euch sagen wird:
Siehe, da ist Christus &c.

Denn das haben die falsche Propheten nicht gethan, daß sie gesaget hätten, sie wären Christus. Darumb so gehet er heraus in die endliche Zerstörung, und er bleibet und bekummert sich mehr mit der Frage, wenn die Welt verstoret werden sollte, dann wann Jerusalem solle untergehen, darvon wir dann aus dem nächsten Sonntage horen wollen.

Die fünfte Predigt uber das 24. Kapitel Matthäi.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis ¹⁾).

Wir haben gehort die Predigt Christi von der Zerstörung Jerusalems, und die Wahrzeichen, darbei manß merken solle, und hat eine lange Vorrede vorher gethan, daß Christen nicht gedächten, der Herr Christus wolt sein Reich also anrichten, daß kein Unglud forthin, wider vom Irrthumb, noch vom Kriege, drinnen sein sollte. Matthäus und Martus setzen darzu, daß nach der Zerstörung Jerusalem noch diese zwo Verwüstung auch folgen werden, und ist gleichwohl fast eine geistliche Deutung uber die Verstorung Jerusalem, daß wie diese Stadt verwüstet ist, also werde auch die Kirche fur der Welt Ende verwüstet werden.

Christus hats aber verkundiget, daß uber Jerusalem solch Unglud kommen werde, als nie zuvor in der Welt erhoret. Denn do seind alle Plagen zusammen auf einen Haufen, Pestilenz, theuer Zeit, wilde Thier, Krieg, welches alles sind unserß Herrn

1) „Am — — Trinitatis“ ist im Orig. Randglosse.
Luther's apog. d. 64. 18r Bz.

Gottes Plagen. Erstlich, Pestilenz ist die geringste Plage, und dennoch eine väterliche, genädige Strafe, und macht fromme Leute. Die ander Plage ist Hunger, die ist greulicher. Schwert, die dritte Plage, machts gar aus, zerreißt Kirchen, weltliche Regiment und Haushaltung, wenn die vierte Straf darzu schlägt, wilde Thier, daß sie unter einander selbst uneins werden und sich fressen. Also gieng Jerusalem. Die Stadt war von den Römern belagert, da war Schwert oder Krieg; darauf folgte Pestilenz und Hunger; über dies Unglück alles rothen sie sich noch zusammen, und schlugen sich unter einander todt in der Stadt, waren dreierlei Häuptleute in der Stadt und mit einander uneins, und wenn dasselbige (nicht)²⁾ geschehen hätte, so hätten die Römer so bald noch Nichts mit ihrer Gewalt ausgerichtet.

Im Ezechiele spricht Gott: Wenn ich meine vier Strafen schicken werde³⁾ u.; und wenn die von Gott zugleich kommen, so kann man nicht gut haben auf Erden. Aber wenn nur eine wüthet, so ist es noch zu erliden; aber wenn sie alle vier auf einmal kommen, als da zu Jerusalem geschah, so macht es den Garaus⁴⁾. Die erste Strafe erkennet Fleisch und Blut nicht, und ist eine geistliche Plage, so fleischliche Leute nicht verstehen. Aber die Aposteln und Christus werden drüber Blut geschwipet haben. Denn nach der römischen Belagerung werden andere Römer, als die Rotten kommen, wenn sie dann kommen und sagen: Siehe, da ist Christus u. Werden diese Wort von zweien Evangelisten, vom Matthäo und Marko geschrieben, und gehet Solches sonderlich die Kirche an, die solche falsche Propheten für dem jüngsten Tage haben wird, welche nicht soll heißen auf Erden, sondern soll gedeutet werden auf die Offenbarung, so auf Erden zu Jerusalem geschehen. Nun ist Jerusalem eine herrliche Stadt gewesen, und Christus hat dasselbst geprediget, und sind die Aposteln selbst da ausgeschiedt worden, und die Kirche

²⁾ „nicht“ steht im Orig. und auch von G. ergänzt. ³⁾ „G.“
⁴⁾ „G.“ 14, 21 G. „Nun, von G.“ ⁴⁾ „Nun gut und.“

erst do angefangen und der Heilige Geist gegeben worden. Darumb so istß ein Bild und Figur und lebendig Exempel und Zeichen, daß wie es ihr gegangen ist, da sie sollte zu Grunde gehen, also wirdß der Kirchen in diesen letzten Zeiten auch gehen.

So saget er nun: Sehet euch fur, ich warne euch. Wenn sie sagen: Hie ist Christus, dort ist Christus, ich verbiete es' euch, gläubets nicht; und S. Lukas am 17^{ten}) Kapitel zeigt die Occasion und Ursache an dieser Antwort, denn die Pharisäer frageten ihn: Wenn wird das Reich Gottes kommen? Do antwortet er: Nicht mit äußerlichen Ceremonien oder Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch; gleichwie er allhier auch saget: Wenn sie sagen: Siehe, da ist Christus, dort ist er, gläubets nicht. Denn ich sage es euch zuvor, es werden falsche Propheten und falsche Christen auferstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthumb, wo es möglich wäre, auch die Außermählten, die doch sonst ewig sollten selig werden. Ferner spricht er: Sagen sie zu euch, er sei in der Wusten oder in der Kammer, so gläubets nicht. Dann diese falsche Lehre werden bleiben bis an den jungsten Tag, welcher kommen wird wie ein Blitz; werden also die falsche Propheten bleiben und die Leute verführen, bis balde derselbige selige Tag wird anbrechen, do wir wohl werden auf der Kanzel stehen oder im Bette liegen, und in einem Augenblick fur dem Gerichtstuhel Christi stehen.

Also saget auch S. Paulus, do ihnen die Thessalonicher frageten, ob der jungeste Tag vorhanden wäre. Denn die Aposteln haben von dem Tage so gewiß geredet, gleich als solt er nicht außubleiben über eines Menschen Leben⁶⁾. Aber S. Petrus saget, daß tausend Jahr drauf sein werden; Daniel spricht, daß unter der Römer Kaiserthumb der jungeste Tag kommen wird; und S. Paulus 1. Timoth. 4. 1^{er}) redet von einem großem Abfall, so fur dem

*) Im Orig. am 7. 6) „aber — Leben“ fehlt. 7) am 111. Cap.

jungsten Tage kommen wird, da er spricht: Der Geist saget deutlich, und in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den irrigen Weisern und Lehren der Teufel, durch die, so in Eifersucht Egenreder sind, und Brandmal in ihren Gewissen haben und verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, von Gott geschaffen etc. Diesen Abfall meint alhier der Herr auch, erstlich, wenn der Abfall geschieht in der Kirchen, wie dann viel Bischöffe geirret haben. Den hat man gewehret mit den Concilien und Versammlungen der rechten, wahrhaftigen Kirchen, bis es zulezt dahin kommen ist, daß kein Bischoff mehr geprediget hat, sondern haben noch wohl die arme Kirche verfolgt. Das heißt Pestilenz, Hunger, Schwert, daß der Predigstuhl und das Regiment der Kirchen stracks soll wider die Kirche sein. Solches nennet S. Paulus einen Abfall, wie die Mönche nenneten die, so aus dem Kloster sich begaben: Ihr verlassene Mönche. Wir heißen auf Deutsch die Verläugner Christi, daß in der Christenheit ein solch Apostasia oder Abfall sein soll, daß die verlaufene Christen sollen das Regiment führen, und die rechten Christen sollens verlieren. Denn wenn der Papst, die Cardinal und Bischöffe, auch die Pfarrherrn abfallen, so gebets ärger zu, denn zu Jerusalem, da doch vier Plagen zugleich auf einmal waren.

Aber man siehet so nicht, denn es ist nicht also schetbarlich, wie es sonst so viel erschrecklicher und greulicher ist. Wer kann sagen, was für eine Pestilenz oder was für wilde Thier die Rottengeister sind? Siehe nur des Papsts Regiment an, ob er nicht eine Pestilenz uder alle Pestilenz, ein Schwert uder alle Schwert gewesen. Es ist kein Decret noch Canonisch-Predigt nicht in des Papsts Recht, es ist eine Pestilenz, Hunger, oder Schwert, oder Aufruhr. Da hat Gott müssen die Kirchen wunderbarlich erhalten durch die Pfarrherr und Schulmeister, die noch Kinderlein getauft und absolviert haben. Aber es ist da ein großer Unvorstand gewesen, und haben in den Schulen gelernt *responsoria*, *Cantus*

und Böses, von Gott und von den Heiligen. Unterdeß hat man immer fortgefahren mit Ablass, Meß, Fegfeuer.

Derhalben so soll man diesen Text nicht verstehen von einer leiblichen Pestilenz, und an jenem Tage werden wir den Schaden sehen. Denn ich konnte ich ihnen nicht ein Augenblick sehen und lebendig bleiben. Furder Pestilenz, Schwert und theuer Zeit sollten wir nicht so erschrecken, denn es ist umb den Madensack zu thun, sondern sollten also gedenken, daß es der Teufel thut und nicht Gott. Darumb so ist diese Trubsal durch jene bedeutet. Die erste kann nicht ausgeredet werden, so groß ist sie. Wer wird sie nun anrichten? Nicht irgendß ein Kaiser, sondern die falsche Christen. Wenn haben sie angefangen? Alsbalde do noch die Aposteln lebeten. Do willß herfur und gehet bereit kräftig an des Antichristi Reich, aber es ist noch nicht im Schwang. Wenn aber der Teufel das Regiment mit Gewalt in die Fäuste nimpt, wie zu unser Zeit geschehen ist, do muß der jungste Tag nicht weit sein, denn der Text zwingetß gewaltiglich. Denn das Regiment der Kirchen und Christi regieret ich der Teufel, und dennoch muß die Kirchen bleiben, wie sie bisher bei den Pfarrherrn und Burgern, so die Bibeln in ihren Häusern gelesen haben, geblieben ist. Sonst haben der Papst, die Bischöffe und Doctores strack darwider gelehret und gelehret, wie ichß dann selbst auch gethan habe. Das ist unsere Lehr gewesen, daß wann einer getauft wäre, und nach seiner Taufe eine Todsunde beginge, so wäre Christus ihm nichts nütze. Willst du aber selig und durch die Buße fromm werden, so hebe an und werde ein Monch, und martere dich mit Fasten und Beten, biß du Gott dir wieder zum Freunde machest. Darauf bin ich auch ins Kloster gangen.

Solches ist des Papsts, der Turken und Juden Lehre und Glauben, welche den Glauben an Christum gar vertilget und das Vortrauen auf ihn zu Boden schlägt. Denn also hat man geprediget: Das mußt du thun; Christus ist nicht mehr allein dein Heiland und Seligmacher, sondern dein zorniger Richter.

ter, für deß Nichtschwur du mußt erscheinen und Rechenschaft geben aller deiner Sunde. Darumb so rufe Mariam an, S. Annam oder andere Heiligen, gib Almosen, laß Wallfahrten. Also haben wir stracks wider den Glauben gethan, und doch gemeinet, wir handelten nur recht und wohl, wie denn die Turken und ⁸⁾ Papisten auch in diesem Wahn noch stehen, die diese unsere Lehrer nicht verstehen. Wenn wir gleich gehört haben, auch davon gesungen haben, daß Christus gestorben, begraben und von den Todten auferstanden sei, so haben wir doch Nichts davon verstanden, und anders Nichts gedacht, denn er hat nur für die ersten Sunden genung gethan, nun hinfurter taug er dir nichts mehr. Du hast das Westerbembde ⁹⁾ besudelt, das heißt, das Schuldopfer Christi gar wegnehmen, und Daniel sagt auch, daß so der Antichrist sich erheben wird, so wird er sich erheben über den Fürsten aller Fürsten, ¹⁰⁾ das ist, über Christum. Was wird dann der Herr aller Herren thun? Darauf antwortet der Prophet: Er wird wegnehmen das junge sacrificium, das Schuldopfer. ¹¹⁾ Denn zu derselbigen Zeit war der Gebrauch, daß man des Abends und Morgens alle Tage ein Schops Gott opferte und anzündete; und hing der Juden Herz am Tempel, und es war ihnen ein Zeichen, dahin sie sich sollten kehren und doselbst Gott gewiß finden, wie wir bei uns Gott in der Taufe und Predigamt haben. Das Wahrzeichen soll er wegnehmen, daß Gott da und gegenwärtig

8) † die. 9) Hier verweist F. auf eine Note, welche er zu dem Ausdruck „Westerbembd“ an einer andern Stelle gemacht hatte. Jene lautet: „Schon sehr früh wurde der Ausdruck Westerbemb gebraucht von dem weißen, glücklichen und mit Kreuzchen durchnäheten Kleide, worin die Kinder zur Taufe getragen und getauft wurden. Die innere Umwandlung, die hier durch das Äußere mit angedeutet wurde, tritt in der Redeweise unserer [jener] Stelle, und in dem Buzage „„Christum““ deutlich hervor. — Ueber die Ableitung des Wortes Westerbemb vgl. (Abelung) Wörterbuch der hochdeutschen Mundart.“ 10) „G. Dan. 8, 25.“ Num. von F. 11) „Junge sacrificium, das immerdauernde, tägliche Opfer.“ Num. von F.

war. Denn Gott handelt mit uns auch durch äußerliche Zeichen, daß wir gewiß wären, er sei unser gnädiger Gott, denn do hat er das Evangelium, die Taufe, das Sacrament des Altars, die Gewalt der Schlüssel gegeben; wo die Stude sein, da ist wahrlich Gott. Aber dieß hat der Papst und Turke alles hinweg geworfen, und sind zwar wohl Christen unter dem Turken, aber sie haben allda kein Regiment. Der Papst läßt die Taufe bleiben, das ist aus wunderbarer Schickung Gottes also kommen. Sonst ist alle seine Lehre stracks wider die Taufe, Absolution, Vergebung der Sünden und die Lehr des Evangelii gewesen. Derhalben haben sie auch diese Stude alle verläugnet und gemeinet, so ich mit meinen Werken für meine Sünde genug thäte und die Heiligen anrufete, so wurde ich selig. Also kräftig hat sollen der Irrthumb werden, daß er die Taufe und das Abendmahl nicht mehr hat wollen etwas gelten lassen. Solches währet noch unter dem Papstthumb auf den heutigen Tag. Sie sind so weit kommen, daß die Sprüche im Evangelio wurden gehalten für Gesezlehre, und darüber so hatten sie auch noch consilia. Die Geseze waren für die Laien, als, du sollst nicht ehebrechen &c. Darnach hatten sie andere Lehren, welche waren Rathschläge, als der Münche Armuth, Keuschheit und Gehorsam im Kloster, und zwingen mit Gewalt hieher das funfte Kapitel Matthäi, zu Anschlägen und Rätthen, die man nicht schuldig zu halten; und war das Evangelium nicht mehr Verheißungen, sondern nur Geseze und Rätthe, die man aus Noth nicht halten durfte: und ist also das Evangelium gar aufgehoben worden, welches Gott der Vater durch seinen Sohn Christum uns gegeben hat, und uns durch Christum verheissen, daß, wer an den Sohn gläubet, der habe das ewige Leben. Solches ist so rein durch den Papst ausgetilget, allein das die Taufe noch geblieben ist, und man den Text des Evangelii gelesen hat. Sonst hat man den Ruß nicht geweiset und gelehret, daß die Leute gewußt hätten, worzu die Taufe oder Evangelium diene, und sind unter dem Papstthumb Wenig erhalten und selig

worben, ausgenommen die jungen Kinderlein und Anaben. Also gehst noch zu in der Turtel, do gilt die Taufe, das Bad der Wiedergeburt nicht.

Also saget auch S. Petrus: Es werden Lehrer kommen, die werden die, so kaum entrinnen sind, das ist, die durch die Taufe und das Gehor des Evangelii aus des Teufels Stricken entlaufen sind, werden wieder vom Papst durch seine Lehre flugs verführt werden¹³⁾. Das ist die Plage und Warter, darvon Christus alhier saget, daß falsche Christen und falsche Propheten kommen werden.

Es sind aber Wort, die uns Deutschen unbekant. Messias oder Christus heißt auf Deutsch ein Gesalbter, denn Chridma heißt Salben, wie wir dann von bösen Buben sagen: Es ist Lauf und Ebresem an ihm verloren. Von der Salbe wird Christus ein Gesalbter genannt, und alle Könige wurden mit Salben gesalbet. Also wird auch Christus genennet, drum daß er gesalbet ist, nicht mit der Salbe, do sonst andere Könige mit gesalbet wurden, sondern mit dem Heiligen Geist. Salbe ist bei uns auch böse deutsch, ist ein Stuch vom Balsam oder Myrrhen, das allerköstliche Del, als man es zu unser Zeit konnte nennen. Als, so man aus Balsam, Myrrhen und andern guten Kräutern ein köstlich Del machte, das, wann man ein Tropfen¹⁴⁾ darvon ausgoffe, gerochen hat durch den ganzen Tempel. Mit demselbigen Del hat man die Könige gesalbet; soll nicht ein solch Geschnier sein, sondern ein säubernlich dunne Del sein, als wir es zu dieser Zeit nicht haben. Doher hat man alle Könige genennet Christi, id est, Gesalbten. Aber der Herr Christus hat ein ander Del und Balsam gebracht, darmit er balsamirt¹⁵⁾ ist, das ist, getauft ist. Denn wer getauft ist, der wird gesalbet mit dem himmlischen Balsam, mit dem Heiligen Geist, und wir werden auch Christi von ihm genennet, denn wir werden durch ihnen

13) „S. d. Petr. 2.“ Sam. von G.

14) G. tröpflein, mit der

Note: „Df. Tropfen.“

15) G. balsamirt, mit der Note:

Df. „gebalsamirt.“

mit kostlichem Balsam, so da ist der Heilige Geist mit seinen herrlichen Gaben, gesalbet. Denn wir werden nit am Leibe gesalbet, wie vor Zeiten die Könige, sondern geistlich (also ist Christus auch geolet wurden), sondern ist vom Himmel kommen, von unserm Herrn Christo, und wird genennet Freudenöl, denn es machet frobliche, fromme, gelinde Leute.

Propheet ist ein Lehrer Gottes; haben ihre Gelehrte also genennet, und zum Tito am 1. Kapitel nennet Sankt Paulus die Prediger Propheeten, denn es soll ein gelehrter Mann sein, der Gottes Wort prediget und zukünftige Ding verkündiget. Unter den Heiden sind auch Propheeten gewesen, die auch von zukünftigen Dingen geweissaget haben, und haben sie es getroffen gehabt, so ist's gut gewesen. Von demselbigen Wahrsagen hat man sie Propheeten geheißen, daß sie reden von ein Ding, das da kommen wird, und wer von zukünftigen Dingen Guts oder Bosens gelehret hat, der ist ein Propheet gewesen. Also haben die Juden viel Propheeten gehabt, die Guts und Bosens ihnen verkündiget haben. Also sind die Christen auch Heiligen, Propheeten und Gelehrte, vermahnend das Volk, daß sie gläuben und selig werden. So will nun der Herre sagen: Es werden neue Heiligen und Gelehrten kommen, und dieselbige werden falsche Christen und falsche Propheeten sein. Denn Gott hat sonst wahrhaftig Heiligen und Lehrer seiner Kirchen gegeben, die do rechtschaffen lehren und leben. Aber dargegen wird das Herzleid einreißen, daß falsche Christen werden das Kirchregiment einnehmen, und die Welt verführen mit falscher Lehre und ärgerlichem Exempel, Leben. Denn im Papstthumb und in der Turkei do ist eitel falsche Lehre und ärgerliches Leben. Dann do der Papst das Wort Gottes und den Glauben hat niedergeschlagen, wie denn da das Wort Gottes uns eine frembde und unbekannte Stimme und Lehre war: do hat er Fegfeuer, Meß, Ablass, Wallfahrt und lauter neue Heiligkeit, so in äußerlichen Dingen stehet, uns dargegen an Hals gebänget; und war des Papsts Ehresem besser und hoher gehalten, denn die Laufe, und wurden die Priester mit dem Ehre-

sein geweiht, denn der rechte Balsam und Del des Heiligen Geistes war uns unbekannt, item, das geweihte Wasser hatte die Kraft, daß es die Teufel vertriebe. Solche falsche Lehr hat hundert tausend Pestilenz und Aufruhr gestiftet, wiewohl die Welt nicht siehet.

Derhalben saget Christus: Es werden falsche Lehrer und falsche Christi sein und dennoch unter der Gestalt daher schleichen, daß sie es allein thun und sein, und Christus Nichts sei, nehmen das Sakrament weg, die Taufe und Absolution weg, fragen denn: Hast du denn nicht Reu und Leid über deine Sunde? Spricht man denn: Ja, so sagen sie: Bete so viel Vater unser und thue genung für deine Sunde, so wirst du selig. Do hat man der Vergebung der Sunden und des Herrn Christi mit seinem Worte gedacht, sondern man hat gesaget: Ich vergebe dir deine Sunde. Aber wie? So ferne du dafür genung thuest; und gerietßen die Schlüssel in des Papsts Wappen, und wurden die Leute gelernt, daß wenn sie für die Sunde genung thäten, so wurden sie selig. Wenn wollt aber das geschehen? Nimmermehr. Und dafür hat er Geld und Gut genommen und schier über die ganze Welt ein Herr worden. Was das für ein Jammer gewesen sei, kann keine Zunge ausdrücken. Ich habe mein ganz¹⁶⁾ Leben im Papsthum also abel zubracht; darnach bin ich ein Munch worden und habe Christum gekreuziget. Also sind alle Heiligen verführt worden. Ich gläube aber, daß ihr noch Biel in ihrer letzten Todesstunden sind erhalten und selig worden, die do gesaget haben: Was sollt ich viel von meinem Verdienst und guten Werken halten? Christus ist für mich gestorben; und siehe, wo die Munch mit ihrer Lehre zuletzt hin kommen sind, die haben Keinen zu Christo lassen kommen.

Ein solch Zeichen givet nun ihnen der Herr, daß sie sagen werden: Siehe, da ist Christus, dort ist Christus, das ist, sie werden sie binden an die äußerliche Stätte und Werke. Wie hätte doch der Herr das Papsthum besser können ademalen? Denn also ha-

¹⁶⁾ „Ich ganz nicht wohl lang gelebet bin.“ Sam. 2. 4.

ben sie gesaget: Lauf gen Compostel, gen Jerusalem oder zu Sanct Jakob, oder ins Grimmethal ¹⁶⁾ und zur Eichen; willst du selig werden, so werde du ein Karthäuser, der Ander ein Barfüßer. Das heißt: Siehe, das ist Christus, in der Wusten, oder in der Kammer, im Kloster. Diesen Text habe ich im Papstthumb oft gelesen, und Andere auch, haben ihnen aber nicht verstanden. Wenn einer mir gesaget hätte, daß der Papst der Antichrist wäre, so hätte ich gemeint, der Himmel wurde einfallen.

Wenn du denn horen wirst, will Christus sagen, daß sie surgeben: Siehe, do ist Christus, so gläubets nicht, spricht er, sondern bleibet zu Hause in eurem Berufe. Wie soll ich mich denn wehren? Hore die Kinderlein beten, wie sie sich mit dem Gebet wehren, so thu du auch. Ich selbst lehre ¹⁷⁾ noch täglich am Katechismo. Darumb so sage: Was Karthaus? was Compostel? Es ist der leidige Teufel. Christus kompt nicht mit Haltung solcher äußerlichen Ceremonien, das Evangelium weist nicht an sonderliche Orter, sondern Christus sei allenthalben. So wird die Taufe auch an allen Orten ausgetheilet, wie zum Koloss. am 1. Kap. und Marci am 16. Kapitel angezeigt wird. Do sollt du kein sonderlich Wasser machen. Also auch mit dem Sakrament des Altars, das hat er eingesetzet, wo ihr seid und Brod und Wein habet. Aber sie haben ein Sonderliches drauß gemacht und surgeben. Wenn du an den Papst dich hängest, so bist du verloren. Aber singe und bete du mit den Kinderlein: Ich gläube, wie die ganze Welt gläubet, nämlich, an Christum. Wenn du das thust, so bist du wohl sicher; gehe nicht über den Katechismus überhin, wie die Nonnen den Psalter lesen, sondern lerne ihnen wohl, so wirst du wohl sicher sein. Denn das ist auch das tägliche Opfer, so Christus uns gelassen hat, wie man zur Zeit der Machabäer hatte, und Gott hat uns auch die Genade gegeben, daß wir den Papst ausgetrieben haben, und richten nun wieder an die

16) Q. Grimmel, mit der Note: „Qds. Grimmethal.“
 lerne, mit der Note: „Qds. lere.“

17) Q.

Laufe, das Evangelium und Abendmahl, nicht alleine alhier, sondern allenthalben im deutschen Lande, und haben nun Gott Lob und Dank wieder das rechte jüge sacrificium, darinnen dann Gott geehret wird. Denn wo das Zeichen ist, da wird Gott erkannt und angerufen, und werden denn aus falschen Propheten wahrhaftige Heiligen und Lehrer. Balde nach diesem Jammer, wenn das Evangelium seinen Lauf vollendet hat, so wird der jüngste Tag hereinbrechen. Denn er wird balde nach der Trübsal hereinbrechen, und das thue auch der liebe Gott balde, auf daß sein Name geheiligt¹⁰⁾ werde. Derhalben bitte ich auch, daß der fröhliche Tag balde komme, auf daß uns der Teufel nicht wieder zum Papst oder zu andern Kotten und Irrthum führe.
 Ende dieser Predigt.

Die sechste Predigt über das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Dominica 1. adventus gepredigt, quas erat ultima Novembris¹⁾.

Wir haben nächst gehört, wie der Herr gepredigt habe, daß für dem jüngsten Tage her gehen sollen falsche Christi und falsche Propheten. Wer nun dieselbigen sein, das haben wir gehört, wir habens auch erlebt, Gott Lob, daß wir erkennen haben, wer sie sind. Denn er machet einen Unterschied unter den falschen Christen und falschen Propheten, welche bald nach der Zerstörung Jerusalem und darnach am Ende der Welt kommen werden, durch den Papst und die Seinen, haben die christliche [Kirche]²⁾

10) Im Orig. † geheiligt.

1) „Hier haben wir eine Zeitbestimmung, die uns das Jahr bezeichnet. Der 1. Advent fiel im Jahre 1839 auf den 30. November. Hier-
 nach kann nun auch die Zeit der vorhergehenden Predigten leicht
 bestimmt werden.“ Wm. v. G. — Uebrigens sind die Worte:
 „Dominica — Novembris“ im Orig. Randbemerkung. 2) „Kirche“
 steht im Orig. und wurde von G. ergänzt.

dohin gefubret in Irrthumb, daß Niemandß hat konnen wehren. Ja es ist noch alles zugeschlagen, was nur weise, gelahrt, reich und gewaltig war, ausgenommen gar Wenig, die noch aus dem Papstthumb in Todesstundlein gerissen und errettet worden seind. Aber in der Kirchen und bei den Pfarrherrn ist noch die Laufe geblieben. Sonst hat man den Sterbenden Trost furgehalten von der heiligen Jungfrau Maria, von der Monche Furbitte, item, wie man die Seele erlose aus dem Fegfeuer, und domit alle Lehre und Predigt von Christo und dem Glauben niedergeschlagen.

Und sezet der Herre Christus noch etwas darzu, daß noch mehr erschrecklicher ist, nämlich, daß diese falsche Christi und falsche Propheten werden gewaltig sein mit Mirakeln. Das stoßt denn die Leute fur den Kopf, daß sie da liegen, daß sie solche Mirakel thun sollen, dardurch sie nicht allein den gemeinen Mann, sondern auch die Außermählten verubren mochten. So denn nun dieselbigen nicht bestehen konnen, so außermählet und die Heiligen Gottes sind, was wiß mit den Andern werden?

Es sind harte Wort und greuliche Urtheil, als man sonst nirgends in der heiligen Schrift lieset, und ist eine große Sache, daß auch die Außermählten nicht fur den Zeichen und Wunder sollen sicher bestehen. Zu der Zeit, do die Kaiser noch mächtiger und gewaltiger waren, denn iz, und strebten sich wider den Papst und hatten einen großen Anhang, epliche Bischoffe und viel gelahrter Leute, und thät ²⁾ zusammen das kaiserliche und gottliche Schwert, item, der Konig von Frankreich seine Leute auch gehabt, und subreten Schrift vollauf wider den Papst, und sageten dem Papst durre und trocken die Wahrheit, und holfen dem Kaiser, daß er dem Papst widerstunde: noch richteten sie nicht viel auß, sondern der Papst druckete die Kaiser unter, thät sie in Bann, vermaledeiete und verfluchte sie im Namen Gottes, also, daß sie kein Gluck hätten, der Kaiser mit seinen

2) S. *theten*, mit der Note: „*thet.*“

Gelehrten, als die trefflichen Kaiser, Heinrich der Dritte, Heinrich der Vierte, und Heinrich der Fünfte, welches seine Leute gewesen sind. Aber wenn der Donnerschlag kam: Ich ein Statthalter und Knecht Gottes, vermaledeie dich, so muß heißen, daß es der Heilige Geist regieret. Das sind großer Zeichen gewesen, denn wenn einer von den Todten auferwecket wäre; und ging der Papst mit seinem Anhang durch und trat der kaiserlichen Majestät auf den Hals, als Kaiser Friederich dem Ersten, und (sunge^{a)}) noch zu großem Hohmuth und Spott den Spruch des Psalms: Auf den Ottern und Löwen wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen^{b)}). Da war keine Rettung. Wenn denn das andere fromme Herzen sehen, so konnten sie nichts Anders gedenken, denn Gott ist bei dem Papst, aber bei dem Kaiser der Teufel. Daher ist der Papst auch ein Herr der Welt worden, der alle beide Schwert geführt hat, das geistliche und auch das weltliche.

Was sollte alhier ein armer Pfarrherr gethan haben, do die großen Kaiser und Häupter Nichts konnten ausrichten, do sie doch rechte und gute Sachen hatten? Do wurde dann auch diese Lehr in die ganze Welt ausgebreitet, daß der Papst und die Seinen Macht und Gewalt hatten, den Himmel und Höll aufzuschließen und zuzusperren, und wer seine Lehre annahm und gläubete sie, der wurde selig. Solches hat bisher und bis auf diesen Tag gewahret; aber das Handwerk ist ihm sehr eingelegt. Er kann nicht mehr so mit einem Wort in Sad treiben, Schwert und Krone nehmen. Zuvor konnte er anders Nichts thun, denn donnern und blitzen, sprach: Ich gebiete dir im Namen Gottes &c.

Ich gläube, daß Papst Julius in dem Jahre gestorben sei, do ich geboren bin. Er war einmal auf dem Meer gefahren, und do ein Sturm und Ungestumigkeit worden, daß er in großer Gefährlichkeit gewesen, hat er gesagt: Bin ich ein Vicarius Christi,

^{a)} D. sung. mit der Note: „Hilf. sung.“ ^{b)} „Psal. 91, 13.“
Herr. von D.

so werde das Meer stille. Ich bin einmal an einem Orte gewesen, do wurde Sancta Anna angerufen, und ging darvon ein Ausschreiben öffentlich auß von einem Wunderzeichen, so S. Anna am selbigen Orte gethan hätte, daß ein Kind zwö Nacht im Wasser gelegen war und dennoch nicht ersoffen, sondern lebendig blieben. Ich als ein junger Theologus widersochte *) es, aber der Wirth sprach: Machet drauß, was Ihr wollet, das Kind ist Tag und Nacht im Wasser gelegen. Der Herzog von Julich wollte das Gebeine S. Annæ aufheben und an einen andern Ort bringen, do starben ihm alle seine Pferde. Die Barfüßer haben ein Buch gehabt, heißet Marial, dorinnen nichts Anders geschrieben ist, denn Mirakel, von der heiligen Jungfrauen Maria geschehen: welches alles darzu gedienet hat, daß des Papsts Reich dardurch gestärket und bestätigt wurde, und hat der Papst seines Dredß die ganze Welt voll geschissen. Ihr jungen Leute aber wisset Nichts von den Dingen, ihr habet den Kampf nicht gesehen, dorinnen wir gelebet haben; sehet zu, daß ihr nicht wieder hinein kompt, und seid Gott dankbar für die selige Zeit, dorinnen ihr ißt seid.

Es ist ein erschrecklich Ding, daß der Herre saget, es sollen Irrthumb kommen, daß auch die Auserwählten mochten verführet werden. Sehe das Decretal an, das saget: Ich Papst zu Rom, von gottlicher ewiger Versehung, ein Herr über die ganze Christenheit. Das ist der Drachen-Kopf und Schwanz, damit hat er die Welt gestoßen. Trumb wenn er nur mit einem Finger gewinkt hat, so haben alle Könige zittern und beben müssen; und durch solche Lästern und Schreden ist er also stolz worden, daß sie ihrer noch darzu in die Häuste gespottet und gelacht haben, und gedacht: Ist die ganze Welt nicht toll und thörichtet, daß sie uns also furchtetet und also für zornig hält? Und in dieser Hoffart sind sie in Gotteslästerung gerathen, daß sie nicht gegläu-

*) „Die Schriftzüge des zweiten Theiles des Wortes sind sehr undeutlich.“ *Kom. von P.* — Wahrscheinlich heißt es, wie oben steht.

het haben, daß ein Gott. Denn so sie gläubeten, daß ein Gott wäre, so sageten sie: Es ist unmöglich, daß Gott diese Gottlästerung, Betrachtung und Untertrötung der Oberkeit leiden wurde. Aber der Herr Christus sagete alldier, daß auch die Auserwählten mögen verjöhret werden. Aber nun thut dem Papst faul, daß solche seine Buberet offenbar und aufgedeket wird. Darumb so stellet er sich iz, als halte er etwas von Gott, und gehet ihm doch so kalt ab, daß die frommen, gottsfurchtigen Herzen es nur lachen müssen. Wenn ich iht des Papsts Bullen sehe, so ist mir Nichts lächerlich, denn seine Briefe, denn er stellet sich, als fürchte er Gott, so es ihm doch kein Ernst ist.

Euch jungen Leuten ist viel dran gelegen, daß ihr wißet, wie ein erschrecklich und greulich Ding es ist umb das Papsthum. Es sind ihr iz viel, die do wissen, daß das Papsthum der Teufel ist: dennoch so wollen sie ihm wiederum auf die Füße helfen. Wahrlich sie suchen Solchs, und es kann leichtlich geschehen. Derhalben so seid Gott dankbar, daß ihr nicht wieder in den Jammer gerathet, in welchem ich und eure Voraltern gesteckt sind. S. Paulus vermahnt uns auch, wir sollen zusehen, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen, denn in der angenehmen Zeit hat ich dir geholffen, iz ist der Tag des Heils, sehet zu, daß euch das Evangelium nicht vergeblich geprediget werde¹⁾. Und im Propheten Esaia wird gesaget: Suchet den Herren, die weil er nahe ist²⁾. Denn iz stehet der Himmel offen, denn Gott ist euch nahe; wird er aber furuber, so werdet ihr ihnen hernachmals nicht wieder finden. Wie viel Kotten wohl hat der Teufel zu unser Zeit erweckt, aber wir gedenken: Es hat nicht Roth; und es sind ehliche Juristen, die geben fur, ob man nicht ein Mittel treffen könne, daß des Papsts Decret sich mit dem Evangelio zusammen reime. Ja versuch es, laß ihnen herein treten mit einem, so wirfst du wohl

¹⁾ „E. 2. Cor. 6, 2. 3.“ Rom. 10, 10. ²⁾ „E. Jer. 29, 1.“ Rom. 10, 10.

sehen, wo du bleiben wirst. Aber sie gedenken also: Ei, ob man sich gleich mit dem Papst vergleicht, so soll doch die Lehre uns Niemand's nehmen. Ja, ich halte, ich soll auch ein Doctor der heiligen Schrift sein, noch muß ich täglich beten, daß mich Gott erhält und mir zur Rechten stehe. Darvon haben solche Juristen wenig Wissens, ja keinen Schmach von den Dingen, und wo du nicht betest und schreist zu Gott, so hat er dir den Glauben und die Lehr des göttlichen Wort's genommen.

So meide und fliehe nun dieselbigen, welche die Mittelstraße suchen, und gedenke an mich, wenn ich einmal todt bin und Solcher Mittel aufstehen werden, daß doraus nichts Guts kommen wird. Denn es will sich ungemittelt lassen; es heißt also: Du sollst nicht ander Gotter haben, item, du sollst Abgotterei fliehen und dir kein idolum machen. Derhalben so sind die nicht recht dran, die do suchen ein Mittelstraß.

Von der Lehre soll mich Niemand's bringen; sonst will ich gerne leiden, daß er der Papst und die Bischoffe bleiben, ihre Zins und Rente einnehmen mogen. Do frage ich nichts nach. Aber daß er mir ein Kanonichen in mein Herz bringen wollte, daß ich halten sollte, daß es recht sei, do will ich ihme nicht ein Haar breit weichen, sondern soll nur der Papst mit seinem Kanonichen eher zu Grunde ausgerottet werden.

Es feiern dieselbigen Gesellen nicht, zu loden die Unsern, daß sie ein Mittel treffen zwischen dem Papst und uns. Derhalben so wird ihnen auch unser Herr Gott nicht allein die Lehre, sondern die Stift, Zins, Rent und Alles noch nehmen. Aber das wollt ich thun, so sie bekenneten, daß sie und ihre Lehre unrecht wäre, so wollten wir uns bedenken, ob wir den Papst noch zu uns nehmen wollten. Do frage nun die Mittler drum, ob ihr Gott, der Papst, Solches thun werde. Aber das wird er nicht thun; so thut es Gott auch nicht. Denn das ist ihre Meinung, daß wir von den Wohlthaten Christi Nichts predigen, und von den Greuel des Papstthums stille schweigen

soßten. Das lehre du den Teufel und mich nicht. Wenn Jemand zu dir sagete: Wir haben ein Mittel getroffen zwischen Christo und dem Teufel, ein Iggelher soll Etwas nachlassen, diese Mittelstraße kann ich nicht nachlassen, denn Christus will nicht ein Haar breit weichen; so ist das Bett auch zu enge, Christus und der Teufel können nicht zugleich drinnen liegen. Eben ein solch Ding ist es auch um die concordia oder Einigkeit göttliches Wortes und der Menschen Sazungen. Es ist unmöglich, daß sie sich mit einander vertragen, allein daß *) die großen Esel ihnen von solchen großen Sachen so suße Träume und Gedanken haben. Denn sie richten bei dem Papst darmit gar Nichts aus, denn er will Recht haben und Christus soll Unrecht haben. Ich habe droben gesagt, wie die großen Kaiser und ihre Doctores, welche doch Gottes Wort für sich hätten, und ritterlich wider den Papst fochten, daß Christus mit seiner Wahrheit, wie Daniel sagt, nicht im Winkel, sondern öffentlich im ganzen Reich geprediget wurde, noch konnten sie wenig am Papst erhalten. Denn S. Paulus sagt, daß er sich über Gott erheben werde ¹⁰⁾, wie er dann redlich gethan hat, und ist damals also gegangen, daß Christus mußte unterliegen, wie Sanct Paulus und Daniel sagt. Aber nun muß Christus bei diesem hellen Licht des Evangelii oben liegen, denn der Papst ist offenbaret, daß es der Antichrist sei und getodtet durch den Geist des Mundes ¹¹⁾. Darumb so schweige Idermann alhier zu stille, es wird kein Mittel; tritt mit Füßen die bestetallischen und der Mönche Buder, denn Christus wird den Papst nicht feiern. Die Cardinal und Bischöffe sie müssen herunter, ob sie gleich sich sehr sträuben. Denn es ist keine Vergleichung zwischen Gott und dem Bessal ¹²⁾, zwischen Gottes Wort und Menschen-Sazung, es ist auch keine Einigkeit dem Licht mit dem Finsterniß. Darhalben so ver-

10) In Bulg. 4. Buch. 101. „G. 2. Th. 2. 4.“ Rom. von G.

11) „Bgl. 2. Th. 2. 4.“ Rom. von G. 12) „Bgl. Bellen.“ Rom. von G.

wirft alle Mittler als apostatas, Verläugner und abtrunnige Christen. Dann es sind solche Leute, welche die Lehre Christi verfinstern, und suchen mittlerweile das, wie sie konnten ausbarren, daß, wenn die rechtschaffenen gottfurchtigen Prediger abgestorben wären, und gottlose Lehrer wieder an ihre Statt kämen, der Papst dann wiederumb herrschen und regieren konnte und Christus gar vertilget wurde. Darumb so gehe kein Mittel ein.

Als ich zu Wormbs auf dem Reichstage fur dem Kaiser war, do wolt man auch, daß ich sollte lassen Einigkeit machen. Do saget ich: Ich bins zufrieden, allein daß Gottes Wort mir frei bleibe. Ei, sageten sie, es ist ungereimet Ding. Ja reime ein alt Scheißhaus, mit Urlaub, denn ich muß mit solchen Leuten also reden, die in Gottes Sachen solche Mittel suchen.

Wenn es Land und Leute anträf, do konnt man sein mitteln, vergleichen, Fried und Einigkeit machen. Aber alhier finds grobe Esel, sie meinen, die Sache sei eine weltliche Sache. Aber nein, es ist weit gefehlet ¹³⁾, do kannst du nicht wider zu Gott noch zum ewigem Leben kommen, du horest dann Gott allein und sein Wort. Es wirft das erste Gebot alle Ketzerei auf Erden hinweg, denn Abgotterei macht und schmückt ein sein Dödschen ¹⁴⁾ und gedent: Ei, das wird Gott gefallen. Aber siehe du zu, mache nicht Friede außer dem gottlichen Wort. Ist nicht Gottes Wort da, so thue die Augen zu, und sprich: Hie ist keine Einigkeit oder Vertrag. Es sind wohl Leute von hohem Verstande, in der heiligen Schrift, in der lateinischen ¹⁵⁾ Sprache und in den Historien belesen, aber gleichwohl sind sie so große Narren, daß sie nicht unterscheiden konnen Christum und den Teufel, unter den ewigen und zeitlichen Dingen. Denn von zeitlichen Sachen, do sam man begeben, do begehren wir von ihren Bisch-

13) G. gefehlet, mit der Note: „Gd. gefehlet.“

mit der Note: „Gd. Dödschen oder Dödschen.“

14) G. Dödschen, mit der Note: „Gd. Dödschen.“

14) G. Dödschen,

15) G. Lateinisch,

thumen, von ihrer Ehre und Herrlichkeit, auch von ihren Gütern, Zins und Rent Nichts. Aber an dem sind sie nicht zufrieden, sie wollen auch haben, daß wir an den ewigen Gütern und himmlischen Dingen Etwas begeben sollen. Do unterscheide du das Zeitliche von dem Ewigen; Solches sehen sie nicht. In zeitlichen Gütern kann man weichen, sich vergleichen und nachgeben; aber nicht also in ewigen Sachen, do gilt's nicht, oder man ist verloren. Denn es läßt sich die Einigkeit nicht theilen.

Darumb so sage: Wir wollen thun, was wir nur sollen, es betreffe Leib und Leben, allein daß es nicht wider Gott sei, denn das ist denn nicht unser. Darumb so kann man's auch nicht verkaufen noch vergeben. Darumb so müssen wir's auch alleine unser's Herr Gottes bleiben lassen. Sie gaben fur auf dem Reichstage zu Wormbs, ich sollte die Schrift übergeben und etwas weichen. Wenn nun der Papsit spräche, ich hätte geirret, so wolt ich gerne von ihm etwas halten. Aber sie wollen doch heben und suchen das, daß wir alle sein Thun rechtfertigen sollen, und alles verläugnen und als Ketzerei scheitern und verdammen, was wir diese zwanzig Jahr her gelehret, geschrieben und geprediget haben.

Und dieses zeigets auch, daß sie toll und thöricht sind und nicht unterscheiden diese Sachen. Darvon redet nun allhier der Herr, als von den Mirakeln, do ihr jungen Leute Nichts von wisset. Er sezet aber gleichwohl darzu das Wort: wenn es möglich wäre. Denn es ist wahrlich wohl möglich, daß die Auserwählten verführet werden, wie ich dann wahrlich im Papsithum bis über die Ohren bin verführet gewesen. Wie ist's denn nun möglich? Sie können verführet werden, aber endlich kommen sie doch wieder heraus, ehe dann sie noch abschelden aus diesem Jammerthal; wie ich denn oft das Exempel von Sanct Bernhards pflege zu gebrauchen: Der hält auch darfur, daß der Papsit Gott wäre; aber do er iz sterben sollte, do wendet er die Augen vom Papsit, von seiner Kappe und Moncheret, und schert sich zu Christo, seinem Heilande, und vergaß das

Papsts und seines gestrengen Ordens gar, und sprach: Ich habe bößlich gelebet, aber ich weiß, daß mein Herr Christus zweierlei Recht zum Himmelreich ¹⁶⁾ hat, erstlich von Natur, als der eingeborne Sohn vom Vater, do hat er den Himmel von Ewigkeit; zum Andern, so hat er den Himmel als Marien-Sohn, und do hat er den Himmel mit seinem bitteren Leiden und Sterben erworben und mir geschenkt. Er rühmet sich [nicht] ¹⁷⁾ seines päpstlich Gelubde, sondern spricht: Christus hat den Himmel erblich, und käuflich durch sein Blut erlangt.

Also predigen wir auch. Er ist im Irrthumb gewesen und dennoch herauskommen. Johann Hus hält den Papst für das Haupt der Kirchen, und alles was er gethan habe, das sei nur wohl gethan; ob er gleich für sein Person fromm war. Nun es ist nicht ein guter Irrthumb, aber er ist drinnen nicht gestorben, sondern do man ihnen ist verbrennen sollt, spricht er: O du Sohn Gottes, der du für uns gestorben bist, erbarme dich meiner; und wird erhalten.

Derhalben seid Gott dankbar und haltet über der Lehre. Kommen sie und geben für: Ei, es ist dennoch ein fein Ding, daß man solche Ceremonien in der Kirchen behalte, wie man im Papsthum gehabt hat; aber räume du nicht ein Haar breit ein, sondern was der Papst gemacht hat, das soll zu Grunde gehen, denn er hat Gott darmit gelästert, und gemacht, daß man den Teufel für ein Abgott angebetet hat, und wenn sie nicht thun, wie S. Bernhardus gethan hat, daß er seine Sunde und gottlos Wesen erkenne, und glaube, daß man allein aus Gottes Genade gerechtfertiget werd, so müssen sie verdampt und verloren sein.

Das ist aber ihre Meinung, sie wollen durch uns bestätigen alle ihre Gotteslästerung. Derhalben so leide allhier kein Mittel, behalte allein Christum oder Nichts. Sonst sollen wir uns kein Bildniß

16) Himmel.
gänpf.

17) „nicht“ fehlt im Orig. und wurde v. H. ergänzt.

machen, Christum laß das Mittel sein. Derhalben so studiret in der heiligen Schrift und bittet Gott, daß ihr moget bei der reinen Lehr des göttlichen Wortes erhalten werden. Sage nicht: Niemandes kann mir diese Lehr nehmen. Du kannst dich so stark nicht machen; wenn Gott dich nicht hält, so hat dich der Teufel in einem Augenblick verführet. Darum so lasset euch durch die Schlange und durch die schönen Bilder [nicht] ¹⁸⁾ verführen. Man mag es schmücken und puzen, wie schon mans immer mehr will, so sicht mich doch nicht an, denn ich finde Gott nirgends, denn allein in Christo. Sonst sehe ich kein Bild, hore auch keins, sondern hore allein Gottes Wort, in der Predigt, im Abendmahl und in der Laufe. Willst du nun Gott mit mir auch horen, ohne alle menschliche Weisheit und einiges Bild, gut; wo nicht, so trolle dich.

Ende dieser 6. Predigt.

Die siebente Predigt über das vier und zwanzigst Kapitel Matthäi.

Geprediget am 2. Sonntag des Advents den 7. Decembris ¹⁾).

Ich habe neulich von einem großem Unglück und Herzleid gesaget, daß über die christliche Kirche soll gehen fur dem jungsten Tage, und soll währen bis gar ans Ende hinan. Das höchste Herzleid ist erstlich gangen über Jerusalem und das judische Volk, welches zu Grunde ist zerstreuet und zerstoret durch die ganze Welt, durch mancherlei Plagen, und die Scherben von solcher Trubsal, Herzleid und Zerstörung

18) „nicht“ fehlt im Orig. und wurde von S. ergänzt.

1) „Geprediget — — Decembris“ ist im Orig. Randgloss.

sehen wir noch für unsern Augen. Denn dieß Volk ist also jämmerlich zerstreuet, als nimmermehr ²⁾ ein Volk mocht verstoret worden sein, denn sie haben kein Priesterthum mehr, kein Königreich, noch Fürstenthum. Also ist dieselbige Verheißung erfüllet.

Darnach so ist dieselbige Trubsal auch erfüllet, daß der Papst eine greuliche Uneinigkeit in der Kirchen angerichtet hat, und so viel Kotten und Secten angerichtet, daß man recht sagen mochte, daß er keinen Stein auf dem andern Stein gelassen hat, und Alle von dem Grundstein und Eckstein gerissen, verworfen und zerstreut; dieser in ein Kloster gelaufen, ein Ander in eine Wüstung, und wo ein Jglichen sein Sinn hin gefuhret und wie ihnen der Papst gelehret hat, ist Niemand an seiner Taufe, am Abendmahl Christi zufrieden gewesen; und wir sehen noch solche Trubsal in andern Städten und Königreichen heutiges Tages, do der Papst regieret, und sind diese Irrthum also kräftig gewesen, daß ³⁾, wenns möglich wäre, auch die Auserwählten wären verführet worden; aber sie sind heraus kommen. Derhalben vermahne ich euch, junge Leute, die ihr noch nicht drinnen seid gewesen, sonderlich die ihr wollt Juristen werden, daß ihr das Kreuz für euch schlaget, wenn ihr leset in den Dekretalen. Denn erstlich ist ein giftiger Kopf, und darnach ein giftiger Bauch und Schwanz. Des Papsts Reich gebet nicht wie des Turken, der mit dem Schwert todtschläget. Er thut also: im Dekretal lästert er Gott, spricht, daß er das Haupt der Kirchen sey. Dieß Maul ist gar voller Gotteslästerung, daß er ein Herr und Haupt der Kirchen sey, und will er zwingen an sich, welches alleine dem Herren Christo gebührt und zustehet. Diesen Drachenkopf schlage Gott zu Tode, denn er ist erstlich ein Gotteslästerer und will, daß man ihm gehorsam solle sein, wenn er gleich wider Gott und Christum Etwas gebiete, und nimpt Christo alle seine Herrschaft hinweg, und wenn du wißt wider ihnen die heilige Schrift allegiren, so will er ungefangen

2) „*Edf. immermehr.*“ Num. v. 9.

3) *Edf. + auch.*

sein, spricht, er habe Macht und Gewalt, die Schrift auszulegen. Aber die fromme Juristen haltens ^{3*)} in deme nicht mit ihm, dem Papst, denn er schändet erstlich unsern Herrn Christum, dieweil er lehret, daß er unser Herr und Häupt sei. Denn wir erkennen keinen andern Herrn, denn denen, von dem die Kinder am Palmtage singen: Hosanna, dem Sohn David! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! ⁴⁾ Er der Papst ist ein Sohn der Sünde und Mensch des Verderbens; das ist der Bauch und Schwanz des Papsts, damit er Gott gelästert hat, spricht: Das ist Sunde, dieß ist Gerechtigkeit. Das ist sein furnehmeste Ampt, das ist der Teufel, und von Gott verboten, daß man wollte Etwas zur Sunde und Gerechtigkeit machen, das nicht Sunde oder Gerechtigkeit ist, und das ist sein Regiment. Wenn du ihm nun den Bauch aufschneidest und den Mist heraus nimmst, so ist sein Regiment aus. Wir haben gegen ihm das erboten, wenn er sein Dekretal also wollte halten, daß es nicht Sunde wäre, wenn man darwider handelte, so wollten wir mit ihm zufrieden sein. Aber das will er uns nicht einräumen, sondern das ist seine Meinung, daß wer Etwas darwider thut oder redet, der sei verdammet. Aber wir sind entrunnen durch das Blut Christi von des Papsts Gewalt. Lerne ihnen kennen, das ist sein Brauch und Ampt, daß er die Welt gar voller Sunden mache. Darumb nennet ihnen Sankt Paulus einen Menschen oder Mann der Sunden ⁵⁾, daß er Gotteslästerung lehret, und zum Andern, daß er ein Mann ist, der nicht allein für sich selbst sundiget, sondern auch die ganze Welt voller Sunden macht; und alle Sunde in der ganzen Welt sind sein, denn sie kommen von ihm her, er ist ein Ursacher und Stifter derselbigen. Denn Gott heiligt und reiniget uns durch das Blut seines Sohns, und hat uns durch die Taufe gewaschen, daß wir sein heilig Volk wären. So kommt dann der Teufelskopf und spricht:

3*) Im Orig. † „haltens.“ 4) „E. Matth. 21, 9.“ Num. v. 5.

5) „E. 2. Thess. 2, 3.“ Num. v. 5.

Ich habe Macht zu sagen, daß dieß Sunde sei, welches Gott nicht zu Sunden gemacht hat, als, daß man am sechsten Tage, am Freietage Fleisch isset. Wenn man denn fraget: Worum ist Sunde? Ei, saget er, ich hab es Macht. Denn also saget [er] ⁶⁾ in dem Dekret: *Districte praecipientes* ⁷⁾ mandamus, ja, mit Urlaub, in Urß. Daß hat er nicht allein mit Fleisch essen gethan, sondern auch mit Wallfahrten, Messen und Anderm, und hat solches Alles in sein Dekretal hinein geschmieret, daß die Welt sundige, verdammet und vermaledeiet sei, wenn sie Etwas wider seine Geseze thue. Aber Gott durch Sanct Paulum gebeut uns, daß wirs uns nicht sollen lassen zur Sunde machen, do er spricht: Lasset euch nicht Gewissen machen über Speise und Tage, auch über Feiertage *ic.*, zum Koloss. am 2. Kapitel. Aber der Paps macht Sund drauß. Daher wird er ein Mensch der Sunden genannt, ein Sundenmann, und ein Mensch, der darzu verordnet ist, daß er Sunden stiften soll. Der Teufel hat sein Reich dohin gerichtet, daß es nichts Anders, denn Sunde anrichte, nicht allein an seiner Person, sondern so ferne sein Reich wendet und reichet; daß ist sein Bauch, welches er hernacher schmudet und spricht, es sei lauter Heiligkeit. Wer do die drei Gelubde der Mönche gelobet, als Keuscheit, Armuth und Gehorsam, wer dieses hält, der ist heilig; wer aber wieder aus dem Kloster lauft und diese Gelubde bricht, der ist verdampft. Du hast höllisch Feuer auf den Kopf.

Daß ist der Paps im Dredetal, in seinem Buche, darnach ist er ein Kind des Verderbens. Dann wann er Sunde gemacht hat, so ist die Hölle schon gebauet, denn wo nicht Sunde ist, do ist kein Tod, Hölle, noch Verdamniß. Wo aber Sunde ist, do folget alsbalde der Tod und die Verdamniß. Nun hat er das zur Sunden gemacht, wann einer aus dem Kloster läuft. Darumb so wirft er ihnen ein vier tausend Meilen lang in die Hölle, und wenn ich irgends wider seine Geseze gehandelt hätte, so muß ich verdampft sein,

6) „er“ fehlt im Orig. und wurde v. G. ergänzt. 7) precepientes.

denn er spricht: Si quis praesumerit, velat. Also
 fuhret er den Drachenschwanz aus in allen seinen
 Buchern. Das nennet Sanct Paulus ein Kind des
 Verderbens, das ist, der sich und alle andere Men-
 schen ohne Schuld und Ursach verdammet. Aber er
 spricht: Was schadet, obß gleich unrechte Sunde
 und unrechte Hölle ist? So ich weiß, daß die Sunde
 falsch ist, und die Verdammniß falsch ist, et, so schadet
 mirß nicht, gleichwie ich nichts is darnach frage,
 ob er mich gleich mit seinen Bischöffen alle Stunde,
 Tage und Augenblicke verdammet. Worumb? Ei,
 ich weiß, daß es erlogen ist. Aber wie gehß mittlern
 weile mit denen, die es nicht wissen? Denn sie disputiren
 darvon: So einer ein irrig Gewissen darüber
 hat, daß einer das Klosterleben verlassen, so ist
 ihm das göttliche Wort und daß Christus mich mit
 seinem Blut erlöset hat, nichts nuge, sein Blut hilft
 mich nichts. Nun, wie ich gläube, also wird mirß gehen;
 falsch ist wohl solche Lehre, aber ich mache ein recht
 glühende Hölle oder Verdammniß drauß. Sondern
 also sollte ich sagen: Papst, ich schiffe in dein Dreck-
 tal; ich will das erst gläuben, daß Christus für
 mich und die ganze Welt gestorben sei. Wenn du
 aber wollst sagen: Ja was hulß mich? Wenn denn
 dein Herz also wollt gesinnet sein, daß das Leiden
 und Blut Christi hinweg ist, Christus ist nicht mehr
 auf Erden, und die Laufe ist auch verloren, so istß
 halbe geschehen. Und wir alle haben im Papstthumb
 also geglaubet, und auch also geprediget und gelehret
 und surgegeben: Wie, wenn Christus nicht mehr dein
 Heiland wäre? Drum suchte einen andern, denn Chri-
 stus ist nun dein Richter worden. Siehe, wie du
 ihnen die mochtest versubzen und gnädig machen.
 Lauf in ein Kloster und zumartere dich mit Fasten
 und Beten, und ruf die Heiligen an, peißße dich
 selbst also lange, bis daß du selbst deine Sunde ver-
 tilgest. Das ist die Lehre und der Glaube des Papstß
 gewesen. In den Sünden war ich auch, daß ichß
 für eine große Heiligkeit hielt, wenn ich Eisches
 thäte, und lehrte auch das Volk also, do es doch
 alles göttlich, unrecht und falsch war; welches mir

auch nicht geschadet hätte, wie es dennoch mir iß nicht schadet, wenn ich gleich noch eine Kappen truge, denn ich wollts fur ein Narrheit haben, gedenken: Mein Glaube stehet auf Christo, dem Lämmlein. Aber damals ließ ich das Hauptgut fahren und gedachte, daß Christus mit seinem Blute mir nichts *) nütze wäre, ich hätt es verderbet mit meinen Todsunden. Dieser Abfall ist der Teufel. Sonst wenn einer gleich eine Kappen getragen hätte, wie eine Jungfrau einen grünen Rod anzeuget, so hätte mirs nicht geschadet, mein Hauptgut stehet da, wie die Kinder gläuben, nämlich, an Jesum Christum. Aber das thäten wir im Papstthumb nicht, wir hielten uns von der Wahrheit, und nahmen an, was falsch, unrecht, gottlos, Irrthum und Lügen war.

Also hat Sanct Paulus den Papst recht abgemalt, nicht allein fur seine Person, sondern der ganzen Welt zu Gute, daß er ein gotteslästerischer Mann sei, der sich wider Gott und über Gott erhebet, und sezet sich über die Kirche, will ihrer Herre sein. Darnach so machet er Sunde, wo keine Sunde ist, und fuhret uns von der Gerechtigkeit des Glaubens an Christum auf seine Muncherei und auf seine Sunden, und im Schwanz, do gibet er Gift aus; und verdammet sich und Andere alle, so ihm gläuben.

Derhalben so erbarme es Niemandß, wenn wir den Papst schelten, denn Gott wird sich seiner auch nicht erbarmen. In seinen Buchern stehet viel weltliches Rechts, denn er hat sich zum Herren der Welt gemacht; aber fur seinen Kopf, Bauch und Schwanz do furchte dich als fur der ärgesten Gift. Denn do selbest do konnen wir nicht Scherz leiden, es gilt mir meine Seligkeit. Ich bin gemartert und geplaget. So tief ist das schändliche Del des Papstthumb mir durch Mart und Bein gangen, daß ichs noch heute zu Tage nicht kann los werden, und ich wollte noch lieber in der Zerstörung Jerusalem gelebet haben, dann in dieser Gefängniß des Papstthumbß. Denn was istß umb eine Pestilenz, Armuth oder Krieg? und wenn

*) † nicht.

Du gleich auch den Hals must dran sehen, allein daß das Herz und der Glaube rein bleibe. In Klöstern hatten wir genug zu essen und zu trinken, aber do hatten wir Leiden und Marter am Herzen und Gewissen, und der Seelen Felsden ist das allergroßte. Ich bin oft fur dem Namen Jesu erschrocken, und wenn ich ihnen andlickte am Kreuz, so dunkte mich, er war mir als ein Blyß, und wenn sein Name gemennet wurde, so hätte ich lieber den Teufel horen nennen, dann ich gedachte, ich muste so lange gute Werk thun, bis Christus mir dardurch zum Freunde und genädig gemacht wurde. Im Kloster gedacht ich nicht an Geld, Gut oder Weib, sondern das Herz zitterte und zappelte, wie Gott mir genädig wurde. Denn ich war vom Glauben abegewichen und ließ mich nicht anders dunken, dann ich hätte Gott erzurnet, den ich mit meinen guten Werken mir wiederumb versubnen muste. Aber Gott sei Lob und Dank, daß wir sein Wort wieder haben, welches uns Christum also admalet und weist, daß er unsere Gerechtigkeith sei. Darumb so kann ich nicht leiden, daß man das Papstthum noch schanden und entschuldigen wolle. Ich kann mich an ihme nicht genug rächen, dann der Schade ist zu groß, den er gethan. Man kann den Papst nicht genugsam schelten und schänden. Nur keine Barmherzigkeit mit ihme gehabet! Denn er ist mit aller Unbarmherzigkeit mit uns auch umgangen, auch leidlichen. Denn er hat die Kaiser als Schälke und Bosewichter hingerichtet, welches dennoch wäre zu leiden. Aber daß er meine schöne Jugend so jämmerlich zubracht und mein Gewissen uber das noch so zumartert und geplaget hat, daß ich noch heutiges Tages nicht kann zufrieden sein, das ist zu viel.

Der Engel in der Offenbarung Joannis gibet uns einen Becher in die Hand, daß wir der rothen Huren zu Rom, der Erzburen, der französischen Huren, so voller Gotteslästerung ist, sollen voll einschütten. Das habe ich nun gethan, den Papst wieder gestraft und gescholten, und will, daß Idermann auch also thu, und sage: Du bist ein Gotteslästerer, in allen deinen Werken, ein Kind des Verderbens,

man soll dich zerreißen, daß nicht ein Härlein an ihm bleibe; und lehret sich nicht dran, daß ich so bestig bin. Denn es sind eßliche Christen, ja böse Christen, die wollens iz bemänteln, daß der Papst widerumb geschmudet werde, und wenn er geschmudet wäre und aus dem Kloß gezogen, ihnen widerumb auf den Altar setzen mochten, und seinen Drachens-Kopf, Bauch und Schwanz wieder annehmen mußten. Darumb so sinds böse Leut, es sind Juristen oder wer sie wollen, die den Papst verthedigen und wollen, ich soll das schweigen, damit er den Schaden gethan hat. Das kann ich wahrlich nicht thun. Denn wenn einer dir hätte Gift geben wollen, und spräche: Ei, es ist Gift, aber sage nicht, daß⁹⁾ Gift sei, sondern guter Wein und ein kostlicher Malvasier; also sind solche Juristen und Theologen auch siebenmal ärger denn der Papst, und sollen unsern Herrn Gott bitten und danken, daß er uns des Papsts Haupt, Bauch und Drachenschwanz¹⁰⁾ offenbaret und entdedet hat. Aber sie wollen nicht, daß iz Solches soll aufgededet sein, und die Leute nicht gewarnet sein, alle des Schadens soll man schweigen. Mit den Juristen und Theologen will ichs nicht halten, die böse Gift und der Papst ist entdedet, und seinen Drachenkopf sehen wir iz, und sollen ein Lämmlein drauß machen. Das thu ein Ander, ich wills nicht thun, und wer es auch thut, der ist ein verzweifelter Bosewicht und ärger denn der Papst. Wenn er aber wollet Buße thun und den Drachenkopf ablegen, so wollten wir sehen, wie wir ihm die Absolution sprächen. Aber daß man ihm soll schenken, daß noch alle die Konigreich, so noch unter seinem Gebiete sein, verdammet, das kann ich nicht thun, und wundert mich, daß man diese unaussprechliche Genade und Gabe nicht beherziget und beweget, daß wir iz den Papst kennen. Denn lies seine Bucher, so wirst du sehen, welches ein greulich Reich er hat: er reiſet uns von dem Heilande Christo und fuhret uns auf solche greuliche, erschreckliche Lugen. Solches hat Christus zuvor ge-

9) † [eb].

10) Im Orig. † uns.

weissaget und spricht: Siehe, ich habe euch zuvor gesagt, dräuet schler, spricht: Ich hab es euch zuvor verkündiget. Ja, lieber Herr, du weisest uns eine kostliche Kunst darfur, ich warne und dräue, drum gehet es ihnen nicht an. Der Papst ist also eingesetzt und eingewurzelt, daß Niemand es¹¹⁾ gedacht hat, daß diese Mirakel und prodigia sollten zu unsern Zeiten¹²⁾ geschehen sein, und hat ein Ider gedacht: Dieses wird erst über tausend Jahren geschehen. Drum so singt nach der Apostel Zeit bald an, da die Huerboten und Hirläufer des Papsts laumen. Aber man sollte also gedacht haben: Das ist mir gesagt. Aber der Herr bald nach der Zerstörung, in demselben Augenblick spricht er: Sehet euch fur, es werden falsche Propheten kommen. Wer will nun Gottes Vermahnung und Dräung entlaufen, spricht: Das gehet mich an.

Im Advent wird auch geprediget von der Zukunft des Antichristi, da ihnen Christus jämmerlich schilt. Aber alle diejenigen, so geprediget haben, daß der Antichrist kommen werde, haben surgegeben, er werde nicht kommen, dieweil wir lebten, darumb so sei es auch nicht vunnöthen, daß wir uns fur dem Endchristi fürchteten: ist also diese Vermahnung gar vergeblichen gewesen. Wir treiben ih solche Stud auch. Wenn wir sagen, Gott werde der Welt Weiz nicht ungestraft lassen, und sagen, daß da Gottes Wort verbanden sei, welches da spricht: Ich bin dein Gott, ein zorniger, eiferer¹³⁾ Gott x., und es werde gewißlich folgen, was diese Worte dräuen und predigen, daß Gott die Missethat werde strafen und beimsuchen x.: noch sehen wir, wie ih Weiz, Wucher, Stolz, Pracht außs Allerhöchste steigt. Sagt man denn: Die Strafe wird kommen, so wahr Gott lebet; ja, spricht man, das gehet uns nicht an; die nach hundert Jahren leben werden, die mogen zusehen. Moses im funften Buch, da er das 29. Kapitel beschleußt mit erschrecklichen, greulichen Worten, da

11) „et“ statt. 12) im Orig. † „hunc.“ 13) G. eiferig, mit der Note: „Gef. eiferig.“

einem die Ohren darsur schwellen sollten, ich geschweige dann singen oder klingen, spricht: Sie sollen nicht in ihren Herzen sagen: Es hat nicht Noth. Denn also thun is unsere Burger, Edelleute und Bauern: Gott Lob! es hat nicht Noth. Denn das ist eine Plage, dem menschlichen Herzen angeboren, daß wir von Gottes Dräuungen nicht wissen wollen, wie wir denn heute zu Tage auch also thun. Ei, sprechen wir, sollte Gott also zornig sein? Also hat man zu allen Zeiten in der Welt gethan, und noch heute zu Tage gehts also zu.

Aber Christus saget: Ich hab es euch zuvor gesagt, die Gefährlichkeit stehet drauf. Ei, es ist noch nicht Zeit: darsur warnet uns Christus. Denn Gott hat gewollt, daß wir uns darsur huteten, und do mans nicht gethan hat, do ist der Papst auch also eingedrungen. Aber wir gedenken is auch also. Unsere Widersacher sind über tausend Meilen von uns, sprechen wir is. Furchtet Gott, er wird wahrlich strafen. Ei, sagen wir, es hat kein Fehel noch Mangel. Aber eher man sich umbsiehet, so wird die Strafe da sein. Rufe denn deine Thaler an, siehe, ob sie helfen werden. Schreie dann: O hilf, Herr! so wird dann Gott sagen: Horst du, es gilt nun wechseln. Da ich schrie ¹⁴), do hast du nicht gehört; nun will ich widerumb auch nicht horen, wenn du schreiest; wie denn im ersten Kapitel des Buchs der Spruche Salomonis auch gedräuet wird, do der Heilige Geist spricht: Weil ich dann rufe, und ihr weget euch, ich rede meine Hand auß, und Niemand achtet drauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kompt, daß ihr furchtet. Wenn da aber euch kompt wie ein Sturm, daß ihr furchtet, und eur Unfall als ein Wetter, wenn aber euch Angst und Noth kompt, denn werden sie mit rufen, aber ich werde nit antworten; sie werden mich fruhe suchen und nicht finden.

In Griechenland gehet der Turke greulich umb

14) D. M. mit der Noth: „Och schrey, und so öfter.“

mit den Leuten, do schreien und rufen sie von Herzen zu Gott. Aber do ¹²⁾ ist kein Gehör, sondern müssen die Strafe fühlen, do sie die Drangung ¹³⁾ nicht haben hören wollen. Im Papstthum schrie mein Herz Tag und Nacht, aber Gott lachete. Worum? Ei, wir haben und allda auch nicht wollen forschen. Ich beten wir auch nicht, es hulfe auch einer dem Andern nicht. Es wird aber die Zeit kommen, daß du gerne würdest helfen wollen und dann nicht können, wann dich die Landsknechte mit Spießen zustecken und mit ihren Schwertern zuhauen. Dann worumb haben wir nicht gläuben können? Denn ich vermahnet und warnet man uns, aber wir wollen nicht hören. Da wird dann auch bei Gott wiederum kein Hören sein, und du dann dahin kompst, daß du sagest: O vergib mir nur meine Sünde, ich will gerne mir lassen die Thaler und den Kopf nehmen. Diese Strafe wird einmal über uns gehen, und wird dann kein Klagen und Weinen helfen, auch keine Zusagung oder Verheißung, daß wir zu Gott sprechen: Ich will fromm werden. Dann weil Gott ich rufet und schreiet, do höret auch Niemand das, so wird Gott dann auch wieder nicht hören. Dann gabeß du hundert Thaler drum, do du ich nicht ein Kornlein gibest. Brodet nur weidlich ein, ihr Edleute, Bürger und Bauern, ihr sollt's auch wieder aufessen. Es seind ihrer viel von armen Pfarrhern und Christen, die nehrlich das liebe Brod haben: dargegen speißt du Wucherer und scharrest Alles in deinen Sack und gibest dem Armen Nichts. Aber dann wirst du sagen: Ach, wenn mich Gott aus dem Kriege oder Krankheit oder falscher Lehr erretten wollte und mir genädig und barmherzig sein, ich wollte gerne einem armen Menschen hundert Gulden zu Almosen geben. Aber du sollst dann nicht werth sein, daß du einem Armen solltest einen Bissen Brod geben, denn du hörest ichund Gott auch nicht, der dir zuschreiet, daß du Armen geben und helfen sollst. So machest du Theurung und frist der armen Leute Schweiß und Blut. Dann wirst du wiederum sehen,

12) 209. 13) 2. Barmherzigkeit, wie bei Gott: „V. Barmherzig.“

was dein Geld und Gut dir helfen wird, denn ich hast du nicht allein Nichts gegeben, sondern du schindest und schabest noch die armen Leute darzu. Derhalben scharre hin, lieber Bruder, du wirst wohl innen werden, denn Gott sagets allhier zuvor, daß er sei ein zorniger, eiferiger Gott, der do heimsuche die Missethat, bis ins dritte und vierte Gelied. Wenn sie derhalben Gott spotten, so ist ein Zeichen, daß es will ein Ende haben, und Gott wird wieder anfangen, deiner zu lachen. Dann wirst du gerne zwei hundert Gulden geben wollen, aber es wird dann Niemand da sein, da wird Krieg sein &c. Dann du bist auch nicht werth, daß du einen Heller gebest oder einen Heller behaltest, sondern Bruder Beit hat den Schlüssel zum Kasten, daß du ich nimmest Armen und Reichen ¹⁷⁾; und die Wucherer geizen ich so, daß sie uns noch werden Hunger sterben. Aber in der Wahrheit, ihr sollt keinen Heller genießen, und soll verflucht Geld sein, das keinem frommen, gottsfurchtigem Menschen soll zu Gute kommen, Gott und wir todte, gestorbene Christen wollen ihrer wieder lachen. Es wissen wahrlich die Leute ich nicht, wie sie muthwilliglich ich Alles theuren ¹⁸⁾ sollen. Aber horet Gottes Warnung in der Zeit; wo nicht, so leiden wirs wohl, daß man uns schinde, und Gott wird uns dennoch geben, darvon wir uns erhalten mügen. Aber es wird die Zeit kommen, daß sie ihres Geldes, die Geizhalse, nicht werden froh werden, sondern Bruder Beit wirds wegnehmen.

Ende dieser Predigt.

17) „Hd. reden, wie es scheint, ein Schreibfehler.“ Kam. v. G. 18) „Hd. streuen.“ Kam. v. G.

Die achte Predigt über das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Gepredigt am 2. Sonntage des Advents, den 14. Tag
Decemb. 1)

Wir haben neulich gehört, wie der Herr zu der Zeit verkündiget hat, wie es gehen soll, nicht allein über Jerusalem, sondern über die ganze Welt, sonderlich aber über die christliche Kirche; und hat also gesprochen: Siehe, ich hab es ²⁾ euch zuvor gesagt. Denn es ist eine große treffliche Persecution worden, deshalb so warnet er so treulich, man soll wohl zu sehen. Denn er weissagets nicht allein zuvor, sondern er sehet noch Etwas darzu, und treibets hart und wiederholts; und hilft dann nicht, daß du pochen und dein Vortrauen auf deine Weisheit, Reichthum, Geschicklichkeit setzen wolltest. Es kann nicht helfen, denn es wird allhier gesagt, daß auch die Auserwählten, welche die Ausergelehrtesten sein und den Heiligen Geist haben, können verführt werden. Darumb so soll man nicht sagen: Es hat nicht Noth, der Teufel kann mich nicht nehmen. Wirst du nicht beten, daß der Name Gottes geheiligt wurde, so bist du dem Teufel nicht zu klug und heilig, er kann dich herum rufen; und ich habe ihr viel gesehen, die do sageten, es sollt ihnen nicht fehlen, wußten die Dinge so gewiß. Denn er hat mich auch oft genommen. Es sind ihrer viel unter ihnen, die do meinen, sie bedürfen keines Betens noch Studirens. Aber siehe dich sur! Es heist: Sehet euch sur, wachet, denn ihr habet einen Widersacher, der ist ein Tausendkünstler. Es gebeut uns der Herr Christus nicht vergebens, daß wir beten sollen, daß wir nicht in Versuchung geführt werden. Denn der Teufel suchet uns, und wollet uns gerne verschlingen oder in Anfechtung bringen. Darumb so sollen wir beten, daß wir in der Anfechtung nicht untergingen. Darumb

1) „Gepredigt — — Decemb.“ ist im Orig. Randglosse. 2) „ich“
sagt.

so müssen wir schreien: Geheiligt werde dein Name. Dann nennen uns unsere Widersacher hoffärtige und eigenfinnige Leute, wenn wir nicht ihre Mittel hören oder annehmen wollen. Aber ich will gerne weichen, wenn es den Leib angehet, allein daß ich dann nicht in Versuchung gefuhret werde, und will dann lieber stolz sein, dann daß ich dir weichen und folgen sollte. Dann wann wir Munzer, den Sakramentiren und Andern gewichen wären, wo wäre iz unsere Lehre? Aber wir haben ein stracks Gebot, daß wir beten sollen, daß wir nicht in Anfechtung und Versuchung gefuhret werden; und zu Sankt Petro saget der Herr Christus: Der Satan hat dich begehret, daß er dich sichten mochte, wie man den Waizen sichtet, aber ich habe fur dich gebeten.³⁾ Also sollen wir auch beten, dann wir haben nicht zu handeln umb leiblich Ding, sondern gehen mit den geistlichen Schalkheiten umb, die in den Finsternissen wohnen, aus welchen uns Gott gefuhret hat. Darumb so mogen wir wohl fürsichtig sein und uns ihr Mittel nicht lassen irre machen. Es folge Blutvergießen drauß oder was da wolle, so können [wir]⁴⁾ nicht weichen. Denn allhier steht geschrieben: Siehe, ich habe es euch zuvor gesaget. Sie werden sagen: Dort in der Wusten ist Christus. Der fromme, treue Herr und Heiland, ja der Herr aller Propheten thut hie sein Prophetenamt, und warnet uns. Droben hat er gesaget: Sie werden kommen in meinem Namen; allhier saget er: Sie werden furgeben und sagen: Siehe, hie ist Christus, und werden Wunder und Zeichen thun, also daß auch die Außermählten mochten verfuhret werden. Allhier wiederholet ers und leget's auß, was da sei: Hie und da, spricht: Siehe, in der Wusten. O laß Christum, den Heiligen Geist, Gott und alle heiligen Engel draußen sein, gehet nicht hinaus. Ei, wann dann Gott einen neuen Propheten erweckete, sollte man dann nicht hinaus gehen? Ich halte es darfur, wann heute zu Tage einer aufstunde, sähe

3) „G. Mat. 22, 31. 32.“ Num. 3. 4) „wir“ fehlt im Orig. und wurde aus G. ergänzt.

sauer, fastete und hätte einen grauen Rock an, und wäre draußen im Holz, ich glaube, daß die ganze Stadt zu ihm hinaus liefe, unangesehen, daß hier die Laufe stehet, wir das Abendmahl haben, und alle Stände von Gott eingesetzt und geordnet sind. Ja, wurde man sagen, ich weiß wohl, daß das alles wahr ist, dennoch so will ich sehen, was ihr es wollet machen.

Im Schweizerlande gab sich einer für einen Propheten aus und führte zwei junge Mädchen mit ihm, die hießen Prophetin und Bußungsfrauen. Aber er hatte sie beide zu Huren gemacht. Siehe, wenn auch ein solcher Narre hier käme und führete die Gelehrten mit der Nase um, daß man denn sagete: Der wird der Mann sein, und wir lehrten dann unsere Augen von der Laufe und vom Evangelio und den zehn Geboten ab, wenn Gott ein solch Unglück und zuschickete, so leid's, dann bald darnach so bist du auch in einem christlichen heilsamen Stande. Aber der tolle Kopf verführet sie, und hat der Prophet zwei Huren bei sich.

Nu S. Paulus saget auch also: Es wird die Zeit kommen, daß sie die Ohren werden von der Wahrheit kehren zu Märlein und Lügen, und haufenweise den Verführern nachlaufen.^{a)} Dieselbige falsche Propheten^{b)} können dann genung bekommen, aber dem frommen Prediger^{c)} nimpt man das Seine, und sonderlich soll Junker Adel zuschlagen, und hie sich halten, wie sein Art ist.

Darumb so lasse ein Idermann ihm daran genügen, daß er getauft sei, und danke Gott dafür, daß er das göttliche Wort habe, das Sakrament des Altars und die Gewalt der Schlüssel, und daß er in einem Stande sei, der Gott gefällig ist. Prediget nun ein Ander sonst Etwas, so horet er's und saget: Ich weiß, daß Christus ist in der Laufe, in seinem Wort, in der Gewalt der Schlüssel, auch im Abende

a) „E. 2. St. 4.“ Rom. 16. 17. b) In Bslg. † die falschen Propheten. c) In Bslg. † den frommen Predigern.

mahl, und frage nichts nach dem Geschrei, daß man fargibt, er sei in der Wusten.

Wenn sie verhalben kommen und sagen werden: In der Wusten, do ist etwas Wunderbarliches und Seltsames, so gehet nicht hinaus; ist er in der Kemer, so gläubets nicht. Wie könnte doch Christus besser warnen? Wollen sie nicht auf den Kloben sitzen im Walde, spricht der Teufel, so will ich zu ihnen in ihre Häuser kommen. Denn er ist ein Versucher, denn also ist sein Name, er versuchets auf allerlei Weise. Darumb so sehet er sich außs Feld oder in die Wusten. Läuget man zu ihm, so bleibet er da; wo nicht, so kompt er in die Stadt, und zundet etwa erstlich ein Haus an, darnach so vergiftet er ein ganz Dorf, bis auch eine ganze Stadt und Land verführet werden. Wenn wir nun gedenken, er versuche uns nicht mehr, so werden wir schändlich betrogen. Denn ich weiß, daß ihrer etliche bei uns sein, die do lauren und forschen, wie sie ein Feuerlein anzunden möchten, und wenn dieselbigen gleich wegkommen, so werden sich Andere finden. Verhalben wo nun Christen sein, do muß das Vater unser gebetet werden. Denn es werden sich immer Kotten finden, die do falsche Leher werden einführen wollen und das Reich Christi wollen zu Schanden machen. Do ist uns nunbefohlen, daß wir wachen sollen und gedenken, daß der Teufel nichts zu thun hätte unter unserm Haufen, und allein bei dem Papst wäre. Wenn wir des Papsts los wären, so wäre keine Gefährlichkeit mehr bei uns. Aber es wird immerdar einer nach dem Andern zu uns kommen. Darumb so müssen wir ernstlich beten, daß Gottes Name geheiligt werde, und sein Reich zu uns komme, und Gottes Wille geschehe, er uns unser täglich Brod gebe, und darnach leiden, Gefährlichkeit. Wir sollen sein Zeug sein, dadurch er wirket, drum will er von uns gebeten sein. Sonst konnte er seinen Namen wohl heiligen, auch seine Kirchen regieren und erhalten. Aber er hats alles geschlossen und gefasset in die Mittel.

In der Wusten. Das haben wir vor sehen^{1*)}. Dann

wie viel Orden hat man wohl in der Wusten gehabt, als, Benediktinerkloster, die Karthäuser, die Waldbruder und Felskloster. Dann diese Kloster sind nicht bei uns in Städten, sondern hinaus ins Feld, in die Wusten geleyet gewesen; und so hat Keiner sagen dürfen: Du sähest ein gefährlichen Stand an, lieber Benedikte, bleibe mit S. Antonio zu Antiochia in des Schusters Werkstatt und mache Schuhe. Aber nein, S. Benedikt ist worden der allerreichste Herr der Orden, hat mehr Gut und Reichthumb gehabt, denn die rechten Christen ih haben. Wenn wir der Benediktiner Reichthumb ih hätten, wir wolten die Schulen, Pfarren und Hospital reichlich versorgen und noch druber Städte bauen.

Ich kann nicht helfen Bernharbo und Benedikto, denn durch diesen Lert, daß auch die Auserwählten mochten verführet werden. Dann Sankt Bernhards hat bei seinem Leben gebauet bei hundert und sechzig Kloster, und ist dreißig Jahr ein Abt gewesen, eitel Felskloster, und hat eins zum wenigsten drei tausend oder vier tausend Gulden einzukommen, eins Thell wohl funf oder sechs tausend Gulden, und mehr als die Zell und Pforten. Das ist alles doher kommen, mit dem: Sie ist Christus. Denn siehe ihre Orden an, was predigen sie? Sie sagen nicht: Gläube an Christum und laß dich täufen, sondern der Taufe, Abendmahl und Gewalt der Schlüssel geschwiegen, und predigen, daß man nicht Fleisch esse ihr Leben lang, item, eine Platten tragen, und eine weite Kappen anziehen, von den Leuten sich sondern, nicht in der Welt sein, nicht Weib oder Kind haben, und gläuben, daß man durch solche gute Werf selig wurde: daß hat Niemand geachtet, daß es ein Irrthumb wäre, auch S. Bernhards selbst nicht, sondern do er ih sterben sollte, sprach er: O ich habe ubel gelebet. Aber daß troste ich mich, daß du Gott gelaget hast: Ein zer schlagen Herz willst du nicht verachten, item, daß Christus auf zweierlei Recht den Himmel hab ic. Da kompt er wieder zurecht, und zur Taufe, zum Evangelio und zu Christo, spricht nicht: Ich habe also lange die Kappen getragen, denn der Or-

den stehet darauf. Also sind die Außermäbleten hinein kommen in Irthumb, aber nicht drin geblieben.

Anderere haben durch diesen Orden wollen selig werden, und Andern ihre überflüssige gute Wert verkaufen und mitgetheilet. Die sind zum Teufel gefahren; und ich muß ein Gedicht sagen, so ich gelesen habe von Sanct Bernhard, daß do er gestorben sei, do sind eben auch viel Tausend gestorben, und unter denen sei allein Bernhardus und sonst noch ein gemeiner Laie allein selig worden; als solß einer gesehen haben. Aber der Solches erdicht hat, hat wollen anzeigen und wehren, daß man nicht gläubete, daß Sanct Bernhardus wäre selig worden umb der Moncherei willen. Aber sie haben im Papstthumb viel anders vorstanden, und surgeben: O S. Bernhard ist selig worden, das ist ein Zeichen, daß du den Orden S. Bernhards annehmen und auch in ein Kloster laufen sollest. Also hielten die Juden auch das Widerspiel und vorstundens viel anders, do sie ein ganz Jahr lang ein Schwert über der Stadt Jerusalem in der Luft schweben sahen. Do zogen sie es dahin, daß Gott die Stadt Jerusalem wollte schützen und vortheidigen. Item, die eiserne Thuer am Tempel fund ^{*)} man des Nachts offen, das war ein Zeichen, daß der Tempel sollte verstoret werden. Do deuten sie es also, daß Gott die Thur hätte selbst aufgethan, Zeichen, daß er in Tempel kommen wollte und Jerusalem helfen.

Also thun wir auch. Die Warnung lehren wir umb, gleichwie die Mönche mit Sanct Bernhard auch gethan haben. Also liest man dergleichen von Sanct Antonio, daß er ein Gesicht gesehen habe, wie die Welt voller Stride lieget (ob nun unser Herr Gott immediate gethan, oder durch den Teufel, das weiß ich nicht); da hat S. Antonius gesaget: Ach wer wird denn selig werden? Do war ihm geantwortet worden: Alleine die Demuth. Das Wort gefället mir nicht, denn man hat wollen sagen: Wer

*) S. fand, mit der Note: „Sds. fundt.“

diesen, Striden entfliehen [wollt] ⁹⁾, der sollte demuthig werden, das ist, ein Antonier werden.

Item, er hat ein ander Figur gesehen, als ein Rehest ¹⁰⁾, das voller Vogel gewesen; und da ein ander Vogel wollte ins Rehest steigen, do sei ein groß Mann da gestanden und ihnen hernieder geworfen. Das deuten sie auch dohin, daß in der Welt sei große Gefährlichkeit. Nun sie sind so gewarnet gewesen, aber sie haben Alles wider Sinnes verstanden. Es sind viel frommer, gottsfurchtiger Leute erwecket worden von Gott, die do gerne hätten gehohret, aber sie haben nicht gekunnt.

Item, S. Antonius hätte gerne gewußt, wem er doch gleich wäre im Himmel. Do wird ihm offenbaret, daß er noch nicht gleich sei einem Schuster zu Alexandria, einem Burger, der Weib und Kind hatte. Nun war der Antoniter Wusten oder Kloster so ferne von Alexandria, als in die diebische Heide von Wittenberg sein mochte. Da kommt S. Antonius zu dem Schuster und fraget ihnen, was er machte. Do antwortet der Schuster: Ich armer Burger warte meines Handwerks, bete täglich, daß alle Menschen mügen selig werden, und ich armer unwürdiger Sunder auch durch Christum das ewige Leben erlangen moge. Do das Antonius horete, wurde er gar schamroth darfur, daß er in seiner Muncherei nicht so weit kommen wäre, als dieser Schuster.

Das sind alles Warnung gewesen, daß sie nicht in der Wusten leben sollten, sondern mit ihrer Taufe zufrieden wären, und den heiligen Athanasium horeten, welcher domals ein furnehmer Bischoff der Kirchen war. Aber fur und fur ist also gangen, daß, was gelehret ist worden, man sonderlich nicht gesehen hat. Dann Niemandes hat auf das Wort, Sakrament des Altars und Taufe gesehen, Niemand hat sich deß herzlich angenommen. Darumb wenn ein unnutzer Speier kommt, der hat balde die Leute verfuhrer.

⁹⁾ „wollt“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt. ¹⁰⁾ H. Reß, mit der Note: „Obs. Rehest.“

Gehet nicht hinaus.

Denn er will sagen: Du hast die Taufe, das Predigamt des göttlichen Wortes, so ich geordnet habe, daran halte dich. Du hast das Sakrament und die Gewalt der Schlüssel, darbei bleibe. Darzu bist du Gehorsam schuldig deinem Fürsten, du hast ein Weib und Kinder, dein Handwerk, darbei bleibe und nähre dich ¹¹⁾, und laß Andere hinauslaufen. Du bist mir heilig durch die Taufe, auch durch das Sakrament des Altars, durch das göttliche Wort und die Absolution. Darnach so habe ich dich auch in deinen Stand gesetzt und dir genung befohlen, was du thun sollst. Also sollt man gedenken, aber man thut's nicht, sondern thut, wie das Rothkehlchen ¹²⁾ thut. Wenn es gleich genung doheim zu essen hat, dennoch wenn ein Käuzlein oder ein Reimstängel ein kumpt und ihm furgehalten wird, so will es sehen, was da sei, so wird's druber gefangen. Also wann uns der Teufel ein Käuzlein oder Eule aufsetzet mit einem Rottengeist, so werden wir auch balde verführet.

In der Kammer.

Das ist, wenn sie zu euch kommen in eur Häuser, so gläubet ihnen nicht, gleichwie er droben vermahnet hat, daß man nicht zu ihnen hinausgehen soll. Drumb kommen sie uns, so sollen wir ihnen nicht gläuben, sondern sagen: Was gibest du fur? Ich weiß, daß ohne Taufe keine Seligkeit ist. Sagen sie: Das ist ein gemein Christending, gehort fur alle, aber du mußt eine Rappen anziehen. Wohlan, ich konnte noch wohl einen Sack anziehen. Ja, du wirst aber dardurch selig. Wo bleibet dann Christus Jesus? Drumb hebe dich, Teufel, in Abgrund der Hölle, du sollt mich nimmermehr uberreden, daß ich auf meine Rappen bauen wollte: sondern das Wort Gottes will ich horen, das Christus von der Taufe und von den Ständen gesprochen hat. Und führe immerdar den Narren zum Hause hinaus, und baue

11) † eedlich.
Kellchen."

12) S. Kottelchen, mit der Note: „S. Kottel-

mir nicht ein Kloster ins Haus. Denn also sind die Städte gar voller Kloster worden, und große herrliche Kirchen erbauet, und den Bettelmönchen das Geld und Gut gegeben worden, und Leib und Gut dahin gegangen, daß man entweder in die Wüsten gelaufen ist, oder sind zu uns in die Häuser kommen.

Man liest von S. Papbnutius, der kam in die Ansehung, daß er gerne gewußt hätte, ob ihm einer auch gleich wäre. Do wird ihm geantwortet, er sei zweien Weibern gleich. Da nun Papbnutius hingehet und fraget, was es für Weiber sein, und do er hinkommt, fraget er sie. Wir sind Hausmutter. Was thut ihr denn? spricht er. Ei, sagen sie, nichts Sonderliches, wir nähren uns wie arme Leute, und haben friedlich mit unsern Männern gelebet, und haben uns mit einander nie gezankt. Wer das hat erdichtet, der hat das gesucht, daß die Weiber sollen eins sein. Aber do Sanct Papbnutius wegging, hat er gesagt: Nu soll man nimmermehr einigen Stand oder einigen Menschen in einem Stande, wie geringe er sein mochte, verachten. Er bracht etwas Kostliches darvon, und hat denen damit gewehret, die do etwas Sonderliches haben wollen ansehen. Denn was ist ein Mönch, der do gedenket, die ganze Welt sundiget, er aber ist allein heilig? Haben die ganze Welt für verdammte Leute gehalten, und hat Niemandes gedacht: In der Welt sind Leute, welche getauft sein und das göttliche Wort haben, sind gehorsam ihrer Oberkeit und dienen Herren und Frauen.

Also haben sie mancherlei Warnung genug gebabet, aber es hat nichts geholfen, der Schwein ist zu groß gewesen. Also ist die Taufe in eine Verachtung kommen, und man ist gefallen auf Hie und da. Wenn man ihr Ding recht ansiehet, was ist's? so ist's Hie und da, und sonst nichts Anders. Denn wenn sie sollten predigen, daß die Taufe selig machte, so wären sie uns gleich, und wäre ihr Ding gar Nichts, item, daß das Evangelium selig machte, und daß ein Jülicher im Ehestande mochte bleiben. Dann so ist all ihr Ding todt. Dann was wäre uns noth, in ein

Kloster ¹³⁾ laufen? Also wäre kein Hie noch da. Derbalben so machen sie ein Hie und da, daß sie ein Das und das drauß machen, das ist, in deinem Stande wirst du nicht selig, sondern mußt in die Wusten laufen. Willst du dann nicht, so lauf ich zu dir ins Haus und bringe dir ein Dieß und das. Sagen sie: Hast du ein Weib? Es ist Nichts. Bist du in der Welt? Es ist auch Nichts, sondern du mußt ein Munch werden, daß du etwas Sonderliches seiest; das heißt Dieß oder das, daß wenn du deines Ampts wartest, das ist dann nicht Dieß oder das, denn Alle mit einander halten sich so. Drumb so muß es nicht heißen Laufe, Paternoster, denn das ist eitel schlecht und geringe Ding, gleichwie alle Weiber Schleher ¹⁴⁾ auf tragen und die Männer Hute aufsetzen. Do wird dann nicht gesaget: Siehe, wie hat der ein Hut. Denn sie haben alle Hute. Aber wenn du ein Monch wurdest, das wäre etwas Sonderliches, und Idermann spräche: Siehe, da ist Christus. Aber sage du: Ich will bleiben, wo der gemeine Christ bleibet, bei der Laufe, bei dem göttlichen Wort und der Absolution, und will fahren lassen das Hie und da ¹⁵⁾, do ¹⁶⁾ ich soll etwas Sonderliches sein uber das, das Gott geordnet hat; da hute dich fuer. Denn Christus besprenget uns mit seinem Blut; so oftmals wir sein Wort horen, das Sakrament empfangen und uns absolviren lassen, so geschieht es alles aus Kraft seines unschuldigen Blutvergießens. Darnach in deinem äußerlichem Leben, do halte dich, wie andere gottfurchtige Herzen, und wenn dir Jemand etwas Sonderliches bringet, so sage: Ich will kein Dieß oder das haben, Hie oder da annehmen. Es ist uns genung gesaget, aber wir haltens nicht, gleichwie es auch unsere Nachkommen nicht achten noch halten werden. Aus dem Alten Testament haben sie ein großen Befehl und Schein gehabt, darmit sie die ungelehrten Bischoffe

13) † 12.

14) S. Schleier, mit der Note: „Hsl. Schleher.“

15) Im Orig. das.

16) Das.

sehr ürgirt und getrieben haben. Aber wir wollen dasselbige sparen bis auf eine andere Zeit.

Ende dieser Predigt.

Die neunte Predigt über das vier und zwanzigste Kapitel Matthäi.

Verkündigung am 4. Sonntag des Advents am Tage Thomä¹⁾.

Wir haben gehört, wie der Herr ersichtlich seinen Jüngern geantwortet habe, daß eher dann der jüngste Tag komme, daß alsdann nicht allein Jerusalem durch das Schwert und leiblichen Krieg, sondern daß hernacher auch die ganze Christenheit durch das geistliche Schwert solle geplaget werden, und daß alle diese Plage und Marter sollen kommen, eher dann der jüngste Tag komme; ja soll ein Zeichen sein der Zukunft des jüngsten Tages, wenn die Rotten wurden sagen: Hie und dort ist Christus &c., wenn diese Predigt gehen wurde, daß man also lehret: Siehe hie, da, in der Kammer. Aber die der Warnung nicht gefolget und das nicht gethan haben, das sind wir. Es ist Sünde und Schande, daß wir solche Weissagung haben des Herren Christi selber, und soll uns dennoch nichts geholfen haben. Ich sehe mich selber unterweilens, daß ich ein solcher Klop und Stod bin gewesen, daß mich Nichts bewegeet hat, wie es wahrlich billig mir sollte zu Herzen sein gegangen. Denn ich hatte das helle, klare Wort Gottes, welches doch der ganzen Welt finster, dunkel und verborgen war. Denn wenn man uns gleich alle Bücher aller Fakultäten surgelegt hätte, so konnte man doch nicht daraus wissen, wo Adam und wo die Sünde und der Tod her käme, denn dieses alleine lehret die heilige Schrift. Derhalben sollen wir drinnen studiren, denn wir werden klug drauß, dann sonst die ganze Welt ist. Wer die heilige Schrift nicht umb Rath fraget, der wird ganz und gar Nichts wissen, is wissen, wie

2) **Keywords** — — Spend it to only. **Keywords.**

wir sterben sollen, wohin wir fahren, auch wie wir dem Tode entfliehen mogen. Das lernen wir allein aus dem Buche der heiligen Schrift. Wer aber geprediget hat vom Hie und da, der hat Nichts gewußt. Nun fährt der Herre fort und spricht:

Wie der Blitz von Aufgang gehet.

Darmit beschleußt der Herre die Antwort, auf Stude, wenn Jerusalem soll zerstoret werden. Die hat er welt ausgestrichen, nicht allein über Jerusalem, sondern bis an den jungsten Tag hinan, und geweissaget, wie es der ganzen Welt und Christenheit solle gehen; als solt er sagen: Lasset euch nicht äffen und narren mit dem Hie und da, mein Reich wird nicht also sein, sondern wie der Blitz ist ungefangen. Man kann nicht sagen: Hie oder dort ist der Blitz, man kann ihm auch nicht eine sonderliche Stätt abemalen, sondern er nimpt in einem Hui den ganzen Himmel ein. Also ist auch der Blitz, so das göttliche Wort heißt, denn das wird durch und durch gehen. Mein Reich ist nicht gebunden an Hie und da, muß auch nicht heißen Rom, Jerusalem oder zu S. Jakob, sondern allenthalben in der Welt; und so Jemand anders lehret, so ist es nicht recht. Wenn do wurde gesaget: Siehe, hie zu Rom, zu Jerusalem, Sanct Jakob, da wirst du Christum finden, so ist es nicht wahr, sondern siehe auf den Blitz, wo der leucht. Wo ist er dann? In der ganzen Welt, nicht allein in dem Winkel des jüdischen Landes, oder in Aegypten, sondern ist ein frei Wort, so da leuchtet durch die ganze Welt. Wer es nun siehet, der sehe es.

Also will er uns gewarnet haben, daß wir uns nicht lassen an Stähet und Person anbinden. Denn das Papstthum ist anders Nichts gewesen, dann Hie und da, welches also gelehret hat: So du nicht gläubest an den römischen Bischoff, so bist du verdammet. Wie komme ich dazu? (Si, da²) ist der Stuhel Petri. Warum denn eben allda und nicht anders wohe?

Hi, die Aposteln S. Petrus und *) Paulus sind all-
da begraben. Hore du, es heißt nicht: hie, sondern
wie der Bliß gehet von Morgen bis geen Abend,
und leuchtet an allen Orten der Welt, also ist auch
das gottliche Wort.

Im Luca sagen auch die Pbariser, wann dann
das Reich Gottes komme. Antwortet der Herr, es
komme nicht in observatione xc. *). Es läßt sich nicht
binden, sondern wie ich allhier getauft werde, also wird
ein ander Christ in India eben also auch getauft. Denn
sie haben eben dasselbige Evangelium, auch an allen
Orten in der Welt einerlei Schluffel oder Absolution.
Drumb läßt sich nicht binden. Wer aber das Gegen-
spiel lehret, der verfuret die Leute. Darumb so
saget der Herr: Siehe, ich hab es euch zuvor gesaget.
Es wird der Tag des Menschensohns eben also auch
zugehen, das ist, mein Reich wird auch also sein.

Nun gbet er ein herrlich, schon Gleichniß und
spricht:

Wo ein Nas ist, da sammeln sich die Adler.

Welches ist ein seltsames, wunderlich Gleichniß.
Wir wissen nicht viel von den Adlern in diesem Lande
zu sagen, denn es sind mancherlei Art und Geschlech-
ter der Adler. Wir nennens gemeiniglich allhier zu
Lande Geier, wie hie die große Gansgeier sein, ist
ein großer scheußlicher Vogel, wohl so groß als ich.
Darnach sind die Viesgeier, das sind auch Adeler
— aber die rechten Adeler, darvon des Kaisers Wap-
pen ist, das sind andere und kleiner Adeler — und
sind solche Vogel, die sich nähren des Wiltpers, so
man heißt Nas. Wir Deutsche sagen: Wo ein Nas
ist, da finden sich die Raben. Als, ist ein Nas am
Galgen, so wirſt du es an den Raben wohl spuren.

Dieser Gleichniß gebraucht er, und will sagen:
Wo ein Nas ist, da dart du nicht sorgen fur Adler
und Raben, denn sie werden sich balde finden. Man
schreibet von den rechtschaffnen Adlern, daß sie uber
viel, viel *) Meile Weges ein Nas riechen konnten.

*) + 6. 4) „Mat. 23. 17, 20.“ 5) „Mat. 23. 17, 20.“

Dieß sei nun wahr oder nicht, so gibets nicht viel. Wir Deutsche pflegen zu sagen, wann ein Rabe auf einem Hause sitzt, daß es ein Prophezei und Anzeigung sei mit dem Raben, daß eins aus demselben Hause sterben werde. Aber ich sage das auch nicht drum, daß es wahr sei, aber die Natur ist, daß derselbige Vogel gerne bei Aas ist und sich davon nährete. Wir nennen sie Kolltraben, und man schreibt, do der trojanische Krieg sich erhoben hat, daß etzliche viel tausend Kolltraben oder Adeler in dasselbige Land geflohen waren.

Er spricht aber: Wo ein Aas ist, do werden wohl Raben sein. Diese Antwort gibet er denen, die do sagten, wie das möglich wäre, daß dieß geschehen konnte. Sollt das Reich Christi nicht zu Jerusalem oder zu Babel sein? Nein, wie ich denn iz vom Bliß gesaget habe. Also saget er alhier auch: Was wollt ihr viel sagen, wo das Reich werde sein? Wo ein Aas ist, das ist, wo das Wort Gottes ist und geprediget wird, und die Sakrament gereicht werden, do werden wohl Christen sein.

Es ist wunderbarlich, daß er sein Reich vergleicht einem Aas eines Diebes am Galgen, oder eines Morders, der auf dem Rade liegt, do^o) die Adler zu fliehen. Hätte er doch konnen sagen: Mein Reich ist wie ein Waizenkornlein, so auf dem Acker oder Felde lieget, do die Tauben hin fliehen und es auflesen und essen. Denn wenn der Ackermann säet oder drischt, so find die Sperlinge, Huhner und Goldammer und andere Vogel da und warten auf die Korner.

Er will aber erstlich darmit verboten haben sonderliche Orte, denn wo das Evangelium hin kompt, da wurden Christen sein, die sich täufen ließen.

Es ist eine unflätliche Gleichniß, daß wo ein Aas ist, do find auch Adler. Er will aber dardurch anzeigen das Hauptstuck, daß Christus nicht hie noch daet sein wurde, sondern wie der Bliß in alle vier

Orte der Welt leuchtet, also werde das Reich auch allenthalben sein.

Ich halt, er mach es drumb so Vieh¹⁾, daß er sein Reich vergleicht einem Nas, und seine Christen den Ablern. Am Himmel ist ein schönes Licht ein herrlicher Blitz, ist ein herrliches und schrecklich Licht. Aber hie hält man Christum für ein lauter Nas, für einen verdammten, gekreuzigten Menschen, und alle die an ihnen glauben und an ihm hängen, die müssen die Nasen heißen. Der Teufel und die Welt nennet sie nicht Lauden, Stiegelig und Rothschlichen, sondern schwarze Nasen und Adler, die do von dem todtten Nas des Juden essen, so am Kreuz gestorben und schändlicher zugerichtet ist, denn ein Morder am Galgen sterben mochte. Also hält uns die Welt eben also, auch verlachen und heute zu Tage die Papisten. Aber es ist allhier verkündigt und prophezeit worden, daß Christus soll ein saul Nas sein, ein Schall, daß Christus umb seiner Missethat willen wäre getodtet; wie die Juden denn sageten: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihnen dir nicht überantwortet²⁾. Aber wir achten des alles nicht, sondern haltens für ein große Ehre und Herrlichkeit, daß wir an Christum glauben. Für der Welt heißet er sich selber im 22. Psalm einen Wurm und ein Berachtung des Volks, den man auf das Schindeleisch geföhret hat zu Jerusalem, da man Dieb und Morder gerichtet hat. Ein solch Nas ist er, und ist schier bitter geredet, daß der Herr Christus damit die Juden ansucht, die ihnen für ein todt Nas hielten.

Also ist noch den Juden und Papisten lächerlich, daß wir unser Vertrauen setzen auf den, so auf dem Berge Calvaria gerichtet und ein Nas worden ist und daseibest geopfert.

Wir pflegen sonst zu fluchen den bösen Juden: El, daß dich Nasen fräßen, das ist, daß dich der Henker an Galgen knupsen, oder daß du ersäufet werden mochtest. Also haben sie aus dem Herrn Christo auch einen Schall gemacht und an Galgen

¹⁾ d. h. also, mit der Note: „Naschicht — nichtig.“ In Orig.
Sagt Orig. 1., 2. Joh. 12, 10. 11. 12. v. 13.

gehangen, do man keinen frommen Mann pfleget abzuthun, und zum Wahrzeichen zwene Morder ihm an die Seiten gehänget; und er ist auch noch heutiges Tages ein Aas, fur dem man Ohren und Nasen zumachet; und er ist auch wahrlich ein Aas worden. Aber wir halten viel von dem lieben Aas, und irret uns nichts, daß sie uns ihre verfluchte und verdammete Raben nennen. Denn wir haben das ewige Leben von dem Aas. Kehre du dich nicht dran. Laß sie sein Tauben, Pfauen, Fasian, Zeisig, Finken, Meisen, Stieglitzen, Ambsehn und Drosseln, und andere stolze, herrliche Vogel. Aber wir wollen dargen das stinkende Aas gerne riechen, und darnach laufen eßliche hundert Meilen, und schadet nicht, daß wir fur der Welt schwarz sind.

Also hat der Herre zweier Gleichniß gebraucht, erstlich, einer himmlischen, vom Bliß, welcher ein schon Licht ist, damit angezeigt ist, daß sein Reich ungebunden und ungefangen sein sollt. Denn diemeil Jerusalem nun zerstoret, do zuvor das Reich Christi gewesen ist, so fraget man, wo denn das Reich sein werde. Denn Jerusalem wird nun zerrissen. Da wird gesaget: Wo der Bliß und wo das Aas sein wird, das ist, wo das gottliche Wort sein wird, es sei nun allhier oder an einem andern Orte, do wird die Kirche sein.

Die Schwärmer sagen, daß wir lehren Hie und da, aber das Hie und da auf dein und unser Weise. Denn die Laufe ist nicht allein hier, wie denn der Papst spricht, er ist ein frommer Bischoff, anders wo nicht. Nein, spricht er, alle Stätte sind meine Diener. Wenn die Stätte mein Diener ist, so ist's recht, heißt denn nicht Hie und da. Denn es soll ein Aas sein, so muß eine Stätte sein, aber daß man die Stätte nicht zueiget, daß Da oder hie sei. Man soll nicht sagen im Wort, es ist nicht geistlich. Das heißt nicht Hie und da, noch gebunden an den Altar, oder Laufe oder Predigstuhel. Sie waren grobe Lehrer, daß sie das dardurch bewähren wollten. Als, die Sacramentirer gaben fur, daß im Abendmahl allein das Brod und Wein wäre, und die Laufe nur ein

schlecht Wasser, und das Wort Gottes allein ein Gewächse, mit dem oder durch welches der Heilige Geist nicht gegeben wurde.

Man soll es auch nicht alleine im Hause predigen, denn dasselbige heiße Hie. Das ist die Meinung des Herren Christi nicht, sondern daß irgend ein Ort erwählet wurde, und die andern Orte alle ausgeschlossen und veracht wurden, als, wenn man sagen wollte: Den Heiligen Geist findet man allein zu Rom, da wurde gesagt: Nein. Worum? Ei, dein Stuhl zu Rom soll mir unterthan sein, spricht Christus, alle Stätte sollen mir dienen. Ich diene und predige, wo ich wolle, da will Christus mit seinem Blutvergießen auch sein durch das Wort. Wo ich nun täuschen kann, und wo ich nur predigen mag, da ist auch die Kirche; und da gehets dann, wie ich gesagt habe: Stehe, da ist Christus. Dieß macht eine sonderliche Stätt und Person.

Derhalben so haben wir einen ewigen Streit mit des Papsts Kanoniken, und können nimmermehr eins werden mit dem Kanoniken und Dekreten des Papsts. Denn einzweder die heilige Schrift muß weichen, oder die Kanones. Denn der Papst verbindet die Gewissen mit seinen Gesetzen an Stätte, Speise, Person und an sonderliche Kleidung. Denn er spricht: Bist du nicht eine solche Person, so kannst du nicht selig werden. Darumb so wirst du die Kanonisten und Theologen nimmermehr eins machen, sondern derer eins muß sein, daß da entweder Christus oder der Teufel weiche. Aber Keiner weicht dem Andern. Derhalben werden sie wohl ewiglich mit einander unetwas bleiben.

Wir aber predigen, daß es nicht heiße Hie und da. Dargegen predigen sie wieder, es heiße Hie und da, und wiewohl sonst viel herrliches und gutes Ding in den Dekreten ist, aber der Teufel geußt flugs seine Gift auch hinein mit dem Hie und da. Derhalben müssen des Papsts Kanoniken hinweg, denn es ist des Teufels Recht. Denn es soll die Gewissen beschweren, daß so einer nicht eine solche Person ist wie sie der Papst abemalet, so mußte einer verdam-

met sein, da doch Gottes Wort saget, es sei erlogen. Derhalben so sind des Papsts Lehre und die Kanonischen anders Nichts, denn Mordgruben und Fegfeuer des Gewissens, und wenn die Gift Hie und da drinnen ist, so bleibt Nichts uberig, es ist einer dann verloren. Do ist's nun besser, daß du Papst verloren werdest, dann daß Gott und Christum wir verlieren sollten. Darumb so bleibe ein Jurist in weltlichem Recht, daß Land und Leute recht regieret, die Frommen schuzet und die Bosen strafet. Do hast du zu schaffen genung, ube dich dorinnen. Aber mit des Papst Dred immer weg! Do soll man Niemandes horen, sondern sage: Dieser Gift ist der Teufel, sondern siehe du auf den Bliß vom Himmel, und auf daß Näs auf Erden. Denn die Adler werden nicht alle allhier zu Wittenberg zusammen kommen. Darumb so muß der Papst untergehen oder Gott, item, unser Evangelium oder des Papsts Dekret muß weg. Denn so er wieder unser Herre wurde, so heißt's Hie und da.

So beschlenkt Christus nun also, daß sein Reich nicht heißen soll Hie und da. Denn Christus heißet uns nicht, an einen Ort allein sehen, sondern allenthalben in der Welt. Darnach alle Personen, so an ihnen gläuben und getauft werden, sie sind Mann oder Weib, sollen selig sein, Niemand's allda ausgeschlossen. Denn es gläubet nicht allein ein Mann an Christum, oder irgend's allein ein Doctor, sondern alle Stände in der Welt, alle Stände, Orter in der Welt, Personen ein- und ausgeschlossen, Alle, die gläuben, sollen selig werden; lieget nicht dran, sie sind mit diesem oder jenem Kleide angethan gewesen. Dann kein Kleid soll's thun, sondern es sollen alle Personen gleich sein; also soll's auch kein Platten noch Rappen, sondern Alle, so an Christum gläuben, item, er trinke Wasser oder Wein, esse alle Fische, ein- und ausgeschlossen; es soll kein Unterscheid gemacht sein, wider in Personen, noch an Kleidern, oder Orten und Stätten. Item, du sollt nicht Fleisch, Butter und Käs essen, item, du sollt nicht einen rothen Rod tragen, sondern ein Munch werden und

eine graue Kappe anziehen, auch soll keine Nonnen einen Kranz tragen, item, zu Rom ist die Kirche, und sonst nirgends in der Welt, da hält man viel Processionen und Stationen. Aber nein, es heißt: Wo ein Was ist, da versammeln sich die Adler. Du mußt keine Stätte, Kleid oder Person ansehen. Er will keins haben, sondern wills alles haben, er will Mann, Weib, König, Kaiser haben, und mögen allerlei Kleider tragen, trinken und essen, was sie haben.

Aber dieser Irrthum ist eingerissen mit solcher Gewalt, daß auch die Auserwählten in Irrthum sind verführt worden, als S. Bernhard, Bonaventura und andere, und haben diese gottselige und heilige nöthige Ermahnung und Warnung Christi nicht betrachtet, sondern allein Augen, Ohren, Naul und Nasen aufgesperret zu dem, so der Papst gelehret hat; und daher sind auch alle Orden, Bruderschaften und Wallfahrten kommen, und ist nach der Zerstörung Jerusalem auch bald diese Verwüstung und Gefangniß der Christlichen Kirchen gefolget, darinnen noch alle Potentaten der Welt stehen, ausgenommen wir, die Gott durch Offenbarung seines Wortes drauß errettet hat.

Nu greift er zu der andern Frage, von der Welt Ende und vom jüngsten Tage. Darauf wird er auch antworten. Das erste Stuck ist geschehen, und Jerusalem zerissen, und wir sind mit der geistlichen Verfolgung jammerlich zerplaget worden, und stehen noch viel Könige drinnen. Aber die Tage sollen verkürzt werden, auf daß die Zahl der Auserwählten groß werde, und das Evangelium weit ausgebreitet und Viel Christo gewonnen wurden.

Die zehent Predigt über das 24. Kapitel Matthäi.

Geprediget am Sonntage Vocem jucunditatis am 2. Mai
Anno 1539. ¹⁾

Diese Trubsal hat angefangen der leidige Papst, und währet noch bis auf den heutigen Tag. Aber wie lange sie noch bestehen könne, das können wir nicht wissen. Gleichwohl soll bald drauß folgen der jungste Tag, wie allhier das Evangelium saget.

Es kann aber Niemandß ausreden, wie ein greuliches Wesen unter dem Papstthumb gewesen sei ²⁾. Des Turken Tyranei und Mord ist groß, und er ist ein Erzfeind und Verfolger der Christenheit; aber man kann dennoch solche seine Verfolgung begreifen. Aber dieweil des Papsts Trubsal geistlich ist, darumb so kann man sie nicht ausreden, und wenn diese Trubsal aufhören wird, so soll gewiß kommen der jungste Tag.

Und haben droben gehört im 24. Kapitel, wie der Herre geantwortet habe auf die Frage, ³⁾ und gesaget, wie es soll nach seinem Tode gehen in der Welt, bis ans Ende der Welt, nämlich, daß zweierlei Verfolgung sollen sein, nämlich Mord, welchen die Juden und Kaiser und Könige an den Christen begangen haben, die viel Bluts vergossen haben, durch das ganze romische Reich; darnach Eugen, die sind getrieben durch die Keger, welche den Glauben angefochten und die Kirche jämmerlich zerrissen haben, bis der Papst und Turke kommen ist, die es alles haben umbgekehret; und hat der Turke mit seinem Machomed fast das größte Theil der Welt ist innen. So hat der Papst auch ein erschrecklich Regiment, denn für seinem Namen sind alle Kaiser und Könige der Welt erschrocken, und Gott unter seinem Reich mehr-

1) „Die Bezeichnung des Jahres 1539 ist falsch. Es muß 1540 heißen. In diesem Jahre sei nämlich der Sonntag: Vocem jucund auf den 2. Mai.“ Num. v. 5. — Uebrigens ist „Geprediget — 1539.“ im Orig. Randbemerkung. 2) ist. 3) Im Orig. t und schaget.

Nach das Sacrament der Taufe und den bloßen Text der heiligen Schrift und des Evangelii erhalten hat. Also hat Gott seine Kirche versucht und geläutert, auch gepanzeret⁴⁾. Nach diesen zweien Verfolgungen verkündiget er, daß wann sie am größten sein, so solls ein Ende sein, saget und prediget nun vom jüngsten Gerichte und Ende der Welt. Sonst saget er im Evangelio deutlich und klärlich, daß Niemandes den Tag und die Stunde des jüngsten Gerichts wisse, denn allein der Vater im Himmel, und auch die Engl im Himmel nicht wissen, und dennoch daß er uns nicht gar ungewarnet lasse, so gibt er uns ein Zeichen, daß wir können zuratben, und darbei abnehmen lassen, daß der jüngste Tag wahrlich nicht müsse ferne, sondern fur der Thür sein, und sich also die Leute ließen warnen.

Und solche Zeichen müssen sein, daran die Zukunft dieses Tages erkannt werde, und man sagen moge: Wahrlich, dieser muß nicht weit sein; und diese Predigt muß nun geredet und getrieben werden, sonderlich unter den Christen. Also hätten sie zur Zeit Christi auch Zeichen, welche die Propheten verkündiget hatten, wenn das Reich Juda wurde aufhören, nämlich, wenn Christus wurde da sein, item, wenn das römische Reich wurde am besten stehen, so sollte er von den Todten auferstehen. Darumb so war zur Zeit Christi ein Gemurmel, daß er mußte vorhanden sein; und im Evangelio sagen sie: Wahrlich dieser ist Christus, dann wann gleich auch ein Aender käme, so konnte er doch nicht größere Thaten thun, dann als eben er that. Also stimmt die Zeit und Prophezei zusammen. Dergleichen muß man nun fur dem Ende der Welt auch sagen. Wahrlich

4) „Das Wort kommt aus der Hebr. da die Panzer von Dreht stich waren. Man brachte die Wälder solcher unbenutzter gewordener Panzer zum Aufschneiden des Geschirres in den Läden. Das nannte man panzerfegen. Es wurde das Wort aber auch im jüdischen Sinne gebraucht für: einen Verweis geben, mit Worten und mit der That schelten. Vgl. die Glossen.“ Euseb. v. 4.

die Welt hat ein Ende, wie konnts anders gerathen? Es sind eben die Zeichen da, so furher gehen sollen.

Der Evangelist begreifts kurzlich, und dennoch zeigt er an, wie es am Ende soll zugehen; und S. Paulus 1. Korinth. 15 redet auch darvon, spricht: Ich verkundige euch ein heimlich Stucke, welches die Welt nicht weiß, ihr Christen aber wissets, nämlich, daß wir alle sterben werden, aber unverweßlich wieder herfurgehen, das ist, daß sie nicht mehr sterben. Do sezet er zweierlei Menschen, als, daß wir nicht alle sterben werden, und dennoch alle sterben sollen, daß die, so diesen Tag erleben werden und die Stimme oder Klang der Posaunen finden wird am Leben, werden in dem Augenblick mit denen, so in der Erden schlafen und gestorben sein, verwandelt und Christo entgegengezückt werden. Sie werden schlafen, das ist, liegen im Grabe und sind todt, die andern werden noch leben, und dennoch beide in derselbigen Stunde und Augenblicke zugleich gefunden und verändert werden, aus diesem Leben in ein ander Leben. Das wird ein wunderlich Werk sein, daß die ganze Welt mit den Verstorbenen in einem Hui und Augenblicke, wenn sie die Stimme der Posaunen hören werden, sollen Christo entgegen gezückt werden. Die Todten sollen aus der Erden herfur fahren, und wir, so da leben, werden nicht sterben, nicht in die Erde oder ins Grab kommen, und dennoch in demselbigen Augenblicke sollen verwandelt werden, wenn wir noch diesen Leib an uns tragen, ja dieses Leben noch an uns haben, sollen verwandelt werden, und nicht sterben, sondern verändert werden aus einem sterblichem, verweßlichem, stinkendem Korpor. Item, die dann auch gleich nicht Christen sein, werden dann auch verwandelt werden, und das alles in einem Augenblicke, durch eine helle Posaune. Aber uns ist es unmöglich zu begreifen, derhalben so müssen wirs gläuben.

Und was auch der Herre alhier saget, daß Gott seine Engel schicken werde, das wird auch in einem Augenblicke geschehen; und nehmbt das Gleichniß fur euch mit dem Blitz, wenn es donnert. Do sehet ihr, wenns ein stark, greulich Wetter ist, so

Donnerst, daß die Häuser davon krachten, und ein rechter Donnerschlag, ehe man sich umbsiehet, in einem Augenblicke, so hat er gethan, was er thun will. Das ist nun erstlich das UG darvon, dieß ist nur ein Zeichen gegen dem Wetter, daß dann am jüngsten Tage werden soll. Denn das ander Wetter kann auch machen der leidige Teufel, wie denn die Teufelsburen, die Zäuberinnen oft machen, daß das Wetter ins Viehe, Korn, Häuser und Hofe schlägt; nicht daß es der Teufel nicht auch für sich selbst ohne die Zäuberer konnte thun, sondern er ist ein Herr der Welt und wasset sich göttlicher Majestät an, und wills dennoch nicht obn Menschenwert thun; und wie nun Gott durch die Propheten und Aposteln, Pfarrhern und Prediger täufet, Sacrament reichet, prediget, trostet, und thut doch nicht ohne Prediger und ohne heilige Leute, wie er auch nicht ohne weltliche Oberkeit Lande und Leute regieret, eben also thut auch der Teufel. Er hat auch seine Psaffen, die ihm sein Ampt ausdrichten helfen, und wills ohne die Zäuberer nicht thun. Wie sich dann nun Gott mit uns verbunden hat, daß wann ich taufe, so will er auch darbei sein: also thut der Teufel auch, spricht: Redest du diese Wort, und machest also Kreuze, so will ich da sein und dieß oder das machen; und du siehest dann wohl, was der Teufel konnte, wanns ihm erlaubt *) wird; und er thut auch in einem Augenblick, fährt doher und trommet aus den Wolken, daß ploßlich ein Haus uder ein Hausen falle. Und also liest im Buch Job, daß der Teufel ein Wetter anrichtet und verbrannte Hiobs Haus, und erwürgete ihm die Kinder und das Viehe, und daß der Teufel darnach sprach zu Gott: Hättest du nicht so einen Wall umb ihnen der gemacht, ich wollt ihnen wohl besser ruhren. Also that er mit uns auch. Aber die Engel Gottes wehren ihm und konnen besser, dann er, wie dann der fromme Engel im Kriegerlager des Königes Senacharib *), so für Jerusalem

1) D. erlaubt, mit der Note: „Df. erlaubt.“ 2) D. Gewehr, mit der Note „Df. Gewehr“, an einer anderen Stelle Gewehr.

lag, ein Wetter und Hagel machet, daß er hundert und achtzig tausend Mann erwurget ⁷⁾).

Aber was wird das für ein Wetter und Donnersblitzen sein, wenn der Herr selbst am jüngsten Tage ein Wetter machen wird? Denn so durch die Teufel und guten Engel die Wetter angerichtet werden, die auch Alles zunicht machen und Schaden thun, was für ein scheußlich Wetter wirds wohl sein, wenn Gottes Sohn mit seinen Engeln kommen wird und einen Donnerschlag thun, und kommen in einem Augenblick und Alles todtschlagen? Da wird sich dann Gott in seiner Majestät mit allen Heerscharen der lieben Engel sehen lassen. Siehe, was für ein Wetter am Berge Sinai war ⁸⁾), und dennoch war es nicht Gottes Wetter ⁹⁾). Der Berg stund ¹⁰⁾), zittert und bebet, und war Rauch und Dampf drum und dicke schwarze Wolken, wurde Donner und Blitz allda gehört und gesehen; und war dennochs nur der Engel Geschäfte, durch der Engel Gewalt und Kräfte gemacht, die in Gottes Namen das Geseze gegeben hatten, die hatten das Wetter angericht. Hieraus kann man abnehmen, was das für ein Ungewitter sein wird, welches der Herr Christus selbst am jüngsten Tage durch seine göttliche Majestät machen wird. Er wird selber her fahren und ein Wetter machen, ein Feldgeschrei anrichten, und posaunen, taraton her singen. Das wird ein solch Wetter sein, daß wann der rechte Schlag drein schlagen wird, daß er Alle in der Welt todtschlagen und Alle wiederumb lebendig machen werde; und wird eitel Feuer sein, wenn der Donnerschlag gehet. Das Feuer wird uns nichts thun, sondern Himmel und Erden und alle Elemente werden zerschmelzen. Sonne, Mond und Sternen werden nicht mehr sein, sondern Alles neue werden, und ob denn auch gleich wird Feuer bleiben, so werden wirs nicht achten noch

7) „E. 2. Röm. 19.“ Num. von H. 8) „Bgl. 2. Rof. 19.“ Num. von H. 9) Werk. 10) „Es fehlt hier ein Wort von wenigen Buchstaben. Der Herausgeber vermochte es aber nicht sicher zu entziffern.“ Num. von H. — Nach unserer Ansicht heißt es, wie oben steht.

fürchten. Dann die Engel, die thund im Himmel leben, die sind eitel Feuer, helle und glänzende Geister, und Gott selbst ist ein Feuer. Derhalben wenn wir von den Todten auferstehen werden, so wird uns das Feuer keinen Schaden noch Leid thun, und wir alle werden denn auch ein eitel Feuer und Licht sein. Dargegen so werden die Gottlosen ewige Marter und Pein darvon haben.

Solches möget ihr begreifen aus den Ungewittern, welche die bösen Geister und gute Engel aus Gottes Befehl machen.

Er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen.

Ein Heulgeschrei zu Felde ist nicht frohlich zu hören. Was sollte dann Gottes Posaun sein, die do nicht aus Erz gemacht ist, sondern die er wird selber blasen? daß so ein heller, starker [Ton] ¹¹⁾ geschehen wird, daß die Leute werden darvon sterben, und in dem Donner und Gewitter dann Himmel und Erden gar schwarz werden, und wird der Schlag gar drein kommen, und wird sein eigen Wetter, Donner, Heulgeschrei und Posaun heißen.

Das Gewitter, wann es gleich noch ferne von uns ist, so wird es dennoch gehört. Ob es gleich von Engeln gemacht wird, noch dennoch werden die Leute sicher sein in der Welt, ausgenommen die Frommen und Gottfurchtigen, welche glauben an Christum, daß er kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieselbige werden merken die Zeichen, daß der Tag des Herren nahe sei. Es kann wohl kommen, daß das Donnern ein Jahr lang vorher gehe, und dann die Geizhälse, Buhener, Hurer, Trunkensbolze ¹²⁾ und andere gottlose Leute sagen werden: Ei, hast du nie zuvor Wetter und Donnern gehört, auch gesehen, wie es wetterleuchte? Sollte man sich für dem Blitzen fürchten? wie dann auch S. Paulus 1. Thessalonicensium am funften Kapitel saget,

11) „Ton“ steht im Orig. und wurde von G. ergänzt.
Zusatzhefte, mit der Note: „Hl. Trunkensbolze.“

12) G.

daß der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat kein Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz eines schwangern Weibes, und werden nicht entfliehen. Dann indem sie arbeiten, pflanzen, säen, (wie hernacher in diesem 24. Kapitel Matthäi gesaget wird,) do wird in einem Augenblick der Schlag kommen, und wir ihm entgegen in die Lust gezogen werden, und dann sehen den Herren kommen in dem schönen Bliß, der die ganze Welt erleuchten wird.

Also beschreibet der Heilige Geist den jüngsten Tag, und dergleichen thut auch S. Petrus in seiner Epistel, auf daß wir uns bereiten und schiden gegen dieser herrlichen Zukunft, dorinnen Himmel und Erden und alle Element werden zerschmelzen. Diemeil es dann in kleinen Wettern nicht leer oft ohne Schaden abgehet, was sollte nicht in dem großen Wetter geschehen, wenn Himmel und Erden dardurch zerschmelzen wird? Denn wir sehen iz, wie die Wetter durchreißen und krachen in den Wolken, aber dort werden die Element gar verschmelzen.

Aber fur diesem Schlag und Bliß do werden diese Zeichen vorhergehen: Es wird ein groß Wetter, Donnern und Bliß sein, und dennoch werden die Leute sicher sein, und Niemandß wird darnach fragen, denn allein die Christen. Die Andern sollen lachen und spotten, wie es zur Zeit Noä geschah, do man ihnen fur einen Narren hielt, der do einen Räuselaften und Vogelbauern machte. Do es nun anfang zu regenen, ei, sprachen sie, hast du zuvor nie keinen Regen gesehen? Hast du nicht dicke, trube, schwarze Wolken gesehen? Also gleicherweise saget man iz auch: Man hats wohl mehr gesehen, daß Finsterniß an der Sonnen und Mond gewesen sind. Dieselbigen werden in ihrer Sicherheit in einem Augenblicke in Abgrund der Höllen gesturzt werden, do darnach ihrer Tugen und Mordes ein Ende wird gemacht werden.

Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren.

Die Himmelsmeister und Sternfuder können auf ein Minut rechnen, wenn die Finsterniß werden sollen; ich halt aber, es werde Etwas mehr noch dazu sein. Denn er wirft alles zusammen, die Sonne, Mond, Sterne und Himmelskräfte. Und die Unchristen werden dennoch blind sein, und sonderlich die Turken, Papisten und Bucherer. Darumb so siehet der Text gleichwohl also, daß Sonne, Mond und Sterne auf ein sonderliche Weise den Schein verlieren sollen.

Die Astronomi haben eine gewisse Regel, wenn die Sonne und Mond verfinstert werden; und wenn die Sonne ihren Schein verleiuret, dann heißt es nicht des Monds Finsterniß, und können zugleich Sonne und Mond den Schein nicht verlieren. Dieses lautet aber fast also, als sollt Sonne, Mond und Sterne sich lassen ansehen, daß sie auf Eine Weise und zugleich den Schein verlieren wurden, welches denn zuvor nie geschehen ist: sondern an dem Tage, da ist Christus gekreuziget worden, da ist auch ein solch unnatürlich Finsterniß der Sonnen gewesen; und wenn die Welt noch lange stehen sollte, so sollen auch die Astronomi und Mathematici Nichts darvon wissen, als da Christus litte ¹²⁾, da wurde die Sonne verfinstert, und war dennoch der Monat nicht neu. Denn wenn sonst ein Finsterniß der Sonnen ist, so ist gewiß der Monat neu. Das ist ihre Kunst. Dort aber worde ¹³⁾ die Sonne verfinstert im neuen Mond am 14. Tage des Monats Martii. Darumb so ist diese Finsterniß nicht aus der Kunst zu rechnen gewest. Fur der Baueraufruhr war die Sonne immer roth, und Gott gebe, daß es bereit schon ein Zeichen des jüngsten Tages sei. In diesem Sommer war die Sonne gar dick, von der Höhe, daß ich konnte hineinsehen: also kann der Herr noch

12) 2. Joh., mit der Note: „Hilf. Haba.“
Note: „Hilf. nicht.“

13) 2. Joh., mit der

wohl machen, daß auch im Mittage finster wurde. Dieses Jahr sind Sonne und Mond als ein rother Kupfer-Teller gesehen worden, daß ich keinen Glanz sahe. Wer weiß, was es vor Zeichen sein?

Droben haben wir vom Endechrist gesagt, daß es der Papst sei. Des Majestät fället auch, dafür sonst Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn erzittert sein, aber ist acht man jenen ¹⁵⁾ nichts. Das ist nicht ein schlecht Zeichen. Denn der Herre schlägt den Bosewicht todt, mit dem Schwert des Mundes, das ist, mit dem Glauben, damit schlägt man ih sein ganze Majestät. Item, der Turke soll nicht viel mehr gewinnen, und die Welt wird sicher sein, bauen, essen und trinken, und der Wucher gestiegen, daß man vom Hundert gehen, funfzehn, zwanzig Gulden nimpt. Wo wills hinaus? Und das Volk ist gar toll und thöricht mit Wuchern und Rauben. Darzu ist das Evangelium ist klar und helle, und sind ihr wenig, die ihme anhangen. Der Papst und Turke spotten unser, und sind der rechten Christen wenig.

So aber das keine Zeichen sind, so wird nicht lange außen sein, daß wir werden Sonne und Mond sehen, daß sie geschwärzt sein, wie im Leiden Christi geschehen ist. Ich wollts wohl gerne dahin wenden, daß das rechte Zeichen wären, die wir ih sehen. Aber der Text behält mich, daß der jungste Tag die Welt finden wird im Gause, Käufen und Verkaufen, Essen und Trinken.

Darumb so lasset uns darauf sehen, daß wir nicht versäumen; und die frommen Herzen sagen denn nicht allein: Christus wird kommen, sondern wünschen, daß er ih fur der Thur und schon da wäre, und das sind wahrlich die rechten Wort. Unter dem Papstthumb wars nicht. Wer vom jungen Tage horete, erschrad, und wollt Niemandes gerne horen vom Sterben, Idermann wunschte, daß nimmermehr der jungste Tag käme. Ih ist es gar umbgelehret, und gehen die Reden und Wunsch von vielen frommen Herzen: Komm, lieber Herr Jesu Christe.

Denn es ist kein Regiment, Idermann thut, was er will, unser Predigen will nit helfen, so ist die weltliche Oberkeit auch laß. Drumb so komm der Donner und Bliß drein, und schlahe es alles über ein Haufen. Dieß Geschrei ist wahrhaftig ein Zeichen der Zukunft des Herrn, und wir Christen werden das rechte Geschrei anrichten und sagen, wie in der Offenbarung Joannis steht: Veni domine Jesu, komm, lieber Herr Jesu Christe, mache des Spiels ein Ende.

Diemeil es dann also schändlich zugeht in der Welt, so mögen wir uns fursehen. Er hat uns aber befohlen, wenn wir dieß sehen, daß wir frohlich sein sollen, und unser Häupter aufheben, und bitten, daß Gott steuren wolle der bösen Welt und dem Teufel. Zuvor hat man nicht also gebeten, gewünscht und geredet, sondern nur das Gegenspiel.

Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns im Himmel.

Viel haben das gedeutet, daß man werde finden ein Kreuz am Himmel, dann der Engel einer ein Kreuz, der ander ein Spieß, der dritte die Nägel und andere Waffen, darmit er ist gemarkert worden. Nun gläube ich, man wird wahrlich sehen, was der Herr Christus, unser Häupt fur seine Glieder, fur uns, seine Christenheit gelitten habe; sondern das ist das naturliche Zeichen: Die Bekenntniß des Mundes, oder sein Wort; wie denn Esaiä am eilften Kapitel auch gesaget wird: Es wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die do steht zum Panier oder zum Zeichen den Völkern, nach der werden die Heiden fragen. Das Panier oder Zeichen wird aufgeworfen werden und sich die Auserwählten dahin versammeln. Dieß Zeichen kann Niemand anders deuten, denn von dem Evangelio, welches wird gesteckt durch alle Herzen und durch alle Königreich. Das halte ich, meine er allhier auch.

Es ist aber wahrlich ein gut Gebet, das die Auserwählten dann führen werden: Zusammen und

dein Reich; geheiligt werde dein Name. Man kann sonst nicht wehren, es wird je länger je ärger.

Ende der Predigt.

Die eilfte Predigt über das 24. Kapitel Matthäi.

An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wann sein Zweig ist saftig ist, und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.

Wir wollen diesen Text ausmachen von dem jüngsten Tage, wie wir angefangen haben; und haben bisher gehört, wie Sonne und Mond sollen ihren Schein verlieren, und Sterne vom Himmel fallen, und alle Geschlechter auf Erden heulen und sehen das Zeichen des Sohns Gottes, und sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit, und senden seine Engel mit hellen Posaunen; und haben gehört, was man verstehen soll durch die Posaun, und wie die Engel sie werden blasen. Denn davon redet auch S. Paulus zu den Thessalonichern und zu den Korinthern, daß in einem Hui in der letzten Posaunen geschehen werde, aber werden nicht Alle sterben oder schlafen¹⁾.

Und allhier ist geschrieben, daß Christus kommen werde in der Majestät, und S. Paulus spricht, daß wir dann mit ihm in die Wolken sollen entzückt werden.

Wie reimet sich nun das, wenns alles in einem

1) 1. Kor. 15. 1. 1. Joh. 4. Kap. von d.

Augenblick geschehen solle und zu Boden gestossen werden, wo werden denn die Wolken und die Luft sein, wenn er soll herab fahren, und wir ihm sollen in den Wolken entgegen gezuckt werden? und das wird geschehen, wenn die letzte Posaune soll schallen.

Erstlich ist das gewiß, daß in der Stunden, wenn die Engel blasen werden, daß die Christen noch auf Erden unter den Gottlosen sein werden. Drum wird zu den Korinthern gesagt: Wir werden alle verwandelt werden, aber nicht alle entschlafen, und das plötzlich und in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaunen, werden ein ander Wesen haben, aus dem sterblichen und stinkenden Leibe zu einem schönen, löstlichen, wohlriechenden Leibe kommen. Das soll zugehen, wenn die letzte Posaune schallet, in einem Augenblick. Welche nun die Posaune treffen wird, die werden nicht sterben, oder wie S. Paulus pflegt zu reden, entschlafen. Das ist eins und gewiß, denn der Text ist klar da.

Zum Andern, so wird das auch gewiß sein, daß die Welt und die Gottlosen werden im Hause leben, schleimen und demmen, und die Hände aufwerfen und sagen: Seind die Christen Narren, toll und thöricht, daß sie sich fur dem Tage fürchten? und der Christen wird ein geringer Haufe sein. Die Andern werden essen, trinken, Männer nehmen, käufen und verkaufen, gleichwie sie auch fur der Sündfluth thaten, do man auch predigte, es wurde ein Wetter kommen und die Welt erkaufen. Aber je mehr Noah predigte, je mehr sie aßen. Also gieng zu Sodom auch zu. Do liefen die vollen Säu umds Haus her und wollten die Thuren aufbrechen, und waren ohn alle Sorge, bis daß der Morgen anbrach, do gingen sie erst schlafen. Aber die in der Sündfluth in einem Augenblick alle erkaufft wurden, und die zu Sodom und Gomorra durch Schwefel, Feuer und Pech in einem Augenblick alle vertilget wurden. Dergleichen gieng dem Kaiser von Assyrien Sennacherib auch, do ihm fur Jerusalem in einem Qui hundert und achtzig tau-

send Mann in einer Nacht todtgeschlagen wurden²⁾. Also wirds auch fur dem jungsten Tage und dem Ende der Welt zugehen, daß der Tag plötzlich überfallen wird den Turken, Papst, Fürsten, die Wucherer und Hurer, die ist in allem ihre³⁾ Lust, Freude, Geiz und weltlicher Herrschaft sein. Do wirds denn mit dem jungsten Tage auch in einem Augenblick zugehen.

Zum Andern so wird die Welt sicher sein, und allerlei Lust suchen, und nach Gut, Geld und Ehren streben, gleich als wolt sie erst allhier ewig leben.

Wie reimet sich dann, daß er kommen wird in den Wolken und seine Engel ausschicken, die von den vier Dertern der Erden sammeln werden die Auserwählten, und die dann schlafen, aus der Erden herausruhen und Christo entgegen bringen? Das wird ja alles nicht können in einem Augenblick geschehen. Item, der Text saget: Von dem Tage und Stunde wissen auch die Engel nicht, wenn der jungste Tag kommen wird, und Christus wills selber auch nicht wissen, nach seiner Menschheit; und ich habe auch gesaget, daß dieselbige Posaun nicht wird gemacht sein von Silber, Golde oder Messing, wie die Posaunen im Geseß waren, sondern G.⁴⁾ Paulus saget: Es wird ein Posaun Gottes sein, so durch einen Erzengel soll geblasen werden.

Aber erstlich wird ein greülicher, großer, schrecklicher Donner gehört werden; darnach so posaunet er; und es wird in der Nacht oder sehr fruhe geschehen, do der Herre wird lassen anheben eine schwarze, dicke Wetterwolke. Do wirds denn donnern und blißen. Das wird nicht das rechte Posaunen, sondern nur das Anstimmen der Posaunen sein. Aber Christus wird noch in der Lust nicht gesehen werden, bis daß der rechte Bliß kompt. Da wirds denn alles verändert werden in einem Augenblick; alsdann wird die Wolke gesehen werden, dorinnen der Herr kommen wird. Aber die Gottlosen werdens nicht achten. Dann

2) „G. 2. Rdn. 19.“ Num. von G. 3) G. aller ihrer, mit der Note: „Hbf. allem ire.“ 4) „G.“ fehlt.

wird kommen der rechte und letzte Donnerschlag und Wetter, und da wird in einem Augenblick zusammenschlagen Blitz und Donner. Aber die Christen solche Wolke und andere Zeichen sehen und merken, was da verhanden sei, und indem sie nun also sehen, und Andere sehen nach dem Wurfel, nach Geld, Gut, Wohlust, ihren Händeln ic., so wird der Schall der letzten Posaunen gehen; und dieß Wetter werden die Engel zurichten, und werden die Wolken zusammen bringen, Feuer und Wasser zusammen thun, und Himmel und Erden und alle Creaturen zittern und beben, und indem stoßen alles ineinander, trachen und fallen. In dem letzten Schlage werden wir mit andern Augen sehen, und [die] *) Wolke wird hinweg sein, und helle Posaun wird das Wetter sein. Wir werden keine andere Posaun hören, denn wie er pflegt zu posauern, wenns donnert und blizet.

Also hat er auch am Berge Sinai gethan. Frühe Morgens fuhr Moses das Volk Israel an Berg, und so zittert der Berg, es blizet, donnerte und schlug in den Schlag und Donner. So geben die zehn Gebot: Ich, der Herr, dein Gott. Also wirds alhier auch zugehen. Denn es hat der Herr Christus gesagt, daß der Tag kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht, plötzlich und unversehens. Nun wir sollen uns für dem Tage nicht fürchten, denn er soll unsere Erlösung sein; und es wird plötzlich geschehen, daß ich aus dem sterblichen Leibe komme in einen unsterblichen, und da wird Gott seine größte Macht versuchen, wie er denn auch im Anfang der Schöpfung Himmels und *) Erden gethan hat, daß wenn er ein Wort gesprochen hat, so steht Himmel und Erden da. Dann wird er mit seiner Allmächtigkeit auch schaffen, daß alhier auch dieses steht und Alles in einem Augenblick geschehe.

Was sonst in den Wolken wird geschehen, das ist nur alles eine Vorbereitung. Die Engel werden ein Wetter anrichten, das wird erschrecklich sein den Gottlosen, aber es wird alle Auserwählten zusammen

*) „die“ steht im Orig. und steht von G. corrig. 2. 4. 10.

bringen, sie seind nun todt oder lebendig. Also haben wir nun ein Bild, wie es gehen wird am jungsten Tage, daß wie am Feigenbaum, wenn er ausschlägt, er Blätter gewinnet, man weiß, daß der Sommer nahe ist, also auch, wenn ihr dieß alles sehet, so wisset, daß es nahe fur der Thur ist. Es soll sonst der jungste Tag nicht kommen, es soll vorhin die Kirche in große Noth von Ketzern und Tyrannen gefuhret werden, und fuhlen Pestilenz, Krieg, theure Zeit, daß die Christen gemartert werden sollen und ihr Blut vergießen, wie denn das also geschehen ist, und wir habens also erlebt; und sonderlich soll vor Jerusalem zerstört werden, und die Märterer fur die Römer gefuhret und geplaget werden. Diese zwei Ding sind also geschehen.

Wenn ihr dann diese zwei Ding gesehen habt, item, daß auch die falschen Propheten nach den Märtern kommen werden, item, ein Abfall von dem christlichen Glauben, wie denn das auch geschehen ist. Denn in der Turkei liegt das Christenthumb gar darnieder, so ist in der Tartarei auch keine Kirche. Also ist auch im Papstthumb eine geringe Kirche. Denn was da ist Christen blieben, ist wunderbarlich erhalten. Sonst ist das gemeine Regiment des Papsts gar des Teufels Reich gewesen. Erstlich hat man recht geprediget in den Schulen und Kirchen zur Zeit der Apostel und Märterer. Darnach ist des Papsts Lehre drein kommen, die hats alles verkehret. Arius hat die Kirche zu seiner Zeit also vermustet, daß nur zwene Bischöffe im römischen Reich sind beständig und rein in der Lehre geblieben: unter dem Papstthumb ist nicht ein Bischoff beständig geblieben.

Dieß alles habt ihr gesehen und erfahren. Nun hat uns der Herr gewarnet, wir sollten nicht hinausgehen, noch es gläuben; sondern wo ihr das sehen werdet, daß Jerusalem zerstört ist, Sonn und Mond sich verfinstern 1c., das soll denn das letzte Zeichen sein. Nun hab ich gesaget, ob der Herr also verstehen will, ob der Mond zugleich mit der Sonnen soll verfinstert werden, oder nach einander, und zugleich auch die Sterne sollen verfinstert werden. Item, Lukas saget: Die

Wasser werden brausen ⁷⁾, und diese Jahr her viel trefflicher wunderlicher Thaten geschehen, dergleichen man nie gelesen hat, als Kreuz, feurige Balken an Mond und Sonn. Aber wir wollen im Zweifel bleiben lassen, und dennoch nicht verachten. Dieß Jahr sind erschreckliche Finsterniß an der Sonnen gewesen, und werden noch mehr folgen, und die Astronomi sagen, daß zuvor nie so viel Finsterniß gewesen sein, als eben ist. Es kann, ob Gott will, nicht länger stehen. Der Papst fället dahin auch bei den Seinen, der Turke wächst sehr, daß es nicht lange kann stehen; so ist auch solch Fressen, Saufen, Kleiden, Wucher, und wird die Welt ist gar epikurisch. Der Papst fäheth an, die Baurn folgen nach.

Wenn wir denn die vorige Zeichen sehen, und wie es ist also ubel in der Welt stehet, spricht Christus:

Wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe fur der Thur ist.

Spricht, daß Fressen und Saufen werden fromme Herzen fur ein Zeichen des jungsten Tages haltens. Solchs wird uns Christen [gesaget] ⁸⁾. Wenn es gleich die Gottlosen verachten, so laß sie es thun. Er wird wahrlich nicht lange außen sein. Ich verseehe mich gänzlich, er soll nicht lange außen bleiben. Die Wel hat nun gestanden funf tausend funf hundert und etliche Jahr, nun soll im sechs tausenden Jahre das Ende kommen, und wird dasselbige letzte tausende Jahr nicht erfüllet werden. Denn Gott pflegt also zu thun, wie in der Auferstehung Christi. Gleich in der Hälfte des dritten Tages, do stehet er von den Todten auf. Wie, wenn auch mit der Hälfte des sechs tausenden Jahrs der jungste Tag käme? Denn der Papst fället, der Turke stehet noch, aber nicht lange, so lebet die Welt im Gause. Derhalben wie S. Petrus in der 2. Epistel am 3. Kap. saget und wie S. Paulus spricht, so werden wir Christo in

7) „S. Ez. 21, 25.“ Num. von G. 8) „gesaget“ fehlt im Orig. und wurde von G. ergänzt.

der Luft entgegen gezuckt werden, und die Engel werden uns reißen aus diesem Leben ins ewige Leben, und dann neuer Himmel und neue Erden werden.

Also sollen wir halten vom jüngsten Tage und auch gläuben. Aber die Andern, als die Gottlosen, wenn sie sehen werden die schwarzen Wolken, werden sie sagen: Ei, hast du nicht zuvor eine schwarze Wolke gesehen oder gehört donnern? Aber der Herr spricht: Wenn ihr sehet, daß dieses geschieht, so sehet auf. Denn wenn die Bäume knospen und ausschlagen oder Blätter gewinnen, so ist der Sommer nahe. Also auch, wenn ihr sehen werdet dieses nach einander her gehen, do saget: Der jüngste Tag ist nahe. Er will den Tag und noch viel weniger die Stunde nicht nennen. Denn es kann wohl das Wetter ein vier Tage, zehn oder vierzehn Tage vorher gehen und anfahren, und wenn denn der Befehl wird ausgehen (wie Paulus saget, die Posaune des Erzengels), dann werden Alle wissen, daß der Tag verhanden sei.

Lukas setzet darzu: Sie kauften und verkauften bis auf den Tag, do Noah in die Archa ging.⁹⁾ Denselbigen Tag mußte nun auch Noah selbst nicht, er bauete bei hundert Jahren andern Kasten, und sammelte aus der ganzen Welt allerlei Thier, und predigte, Gott wurde die Welt durchs Wasser lassen untergehen. Nun gingen zehn oder zwanzig Jahr hin, es kam die Strafe nicht. Do sagten sie: Noah, wenn komt einmal die Sündfluth? Bist du mit der Archa nicht toll und thöricht? Je mehr er predigte, je mehr sie sein lacheten, sprachen: Er hat ein Gedenshaus gebauet. Aber Noah bliebe in seinem Glauben, und hielt an Gottes Wort, und wußte gewiß, daß die Sündfluth kommen wurde, und sprach: Ich will warten, die Strafe wird wohl kommen. Do aber der Tag kam, und kam Gottes Stimme und Wort: Gehe in die Arche, do hebets an zu regenen. Aber do heben sie erst an zu lachen, sagten: Ei, fleuchst du und läufst fur einem geringen Regen und Wetter? Aber darnach thäten sich die Quellen und Tiefen der Erden

9) „G. Mat. 17, 23 f.“ Mat. 9. 6.

auf, und wuchs das Wasser also sehr, daß es alle Menschen, Vogel und Thier, und was auf Erden das Leben hatte, ersäufte ¹⁰⁾).

Also wird es uns auch gehen, wir werden eben auch also thun. Denn der Papst und die Seinen treiben das Gespötte drauß, daß wir uns fürchten für dem jüngsten Tage, wie S. Paulus denn auch saget, daß in den letzten Tagen werden Spötter kommen ¹¹⁾; und zu Rom spricht man iht: Das sind Narren, welche die Bibel lesen. Das ist bereit am Tage und ein Zeichen der Zukunft Christi, denn sie halten die für Narren, die Gottes Wort lesen, und tödten sie. Es wird Noe viel Feinde gehabt haben, aber sie bleiben auch alle dahinten, und wird er nur allein mit dreien Söhnen und ihren Weibern erhalten. Also werden wir auch Wasen, Ruhmen, Bettern, Brueder und Schwestern verlieren. Denn wie es zur Zeit Noah gegangen ist, also wirds noch am Ende der Welt zugehen. Denn wer am Wort Gottes hält (wie Noah, der so hundert Jahr der Sündfluth erwartete), der muß viel Spotts leiden, denn es wird in der Welt je länger, je ärger.

Also läßt sich nun auch an, welches denn uns Christen tröstlich ist, daß die Welt zunimpt mit allerlei Bosheit. Je mehr man prediget, je weniger sie sich dran lehren, wie es iht auch so gehet; je mehr Nordbrenner erzwunget werden, je mehr ihrer werden. Man wills also haben, daß die Bosheit und Muthwillen überschwenglich eilend zunimpt, als do ist Wucher und Geiz, und nimpt in allen Ständen zu. Nun schreien und predigen wir dardwider, daß die Fürsten sollen wehren. Aber was hilfts? Aber uns hilfts, daß wir des jüngsten Tages desto eher erwarten, und die Gottlosen dann in die Hölle gesturzt werden sollen, wir aber an demselbigen Tage die ewige Seligkeit erlangen wollen. Do wirst du dann dein Geld nicht mit dir nehmen, und subrest umd deines Geizes willen über dich das jüngste Gerichte,

10) A. ersäufet, mit der Note: „Hil. ersäufte.“
 Petr. 2, 5; Job. 18. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

11) „Bgl. 2.

und uns hilfst du von dannen gen Himmel, dir aber in die Hölle.

Darumb so mögen wir uns tröstlich versehen, daß der jungste Tag nicht ferne sei; und wo er nicht balde käme, so wird keine Predigt bleiben. Denn bei solcher hellen Lehre werden die Leute zu lauter Teufeln, nur zu Troß der Lehre. Willst du aber nicht gehorchen und dir helfen lassen, so hilf mir, daß der jungste Tag desto eher komme, und ich zum Himmelreich, du aber in die Hölle gebracht werdest.

Derhalben so saget er uns:

Darumb wachet, dann ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Nach dieser Warnung fragen sie nichts, aber wir seind darmit gewarnet. Es ist alles geschehen, und geschicht noch fur unsern Augen. So denn nun die Zeichen geschehen sind, so wird die Posaun auch kommen, und der Tag nicht lange außen bleiben. Do werden wir denn wohl sehen, wer den Andern gespottet hat.

Die zwölfte Predigt uber das 24. Kap. Matthäi.

Gepredigt den 17. Sonntag nach Trinitatis, Anno 1589.¹⁾

Neulich haben wir gehört, wie der Herr verkündiget hat seine Zukunft und den jungsten Tag, wie es solle zugehen fur dem jungsten Tage, und hat uns Wahrzeichen gegeben, die do sollten vorhergehen, auf daß wir bereit wären zu demselbigen Tage, wie denn S. Petrus derhalben auch eine ernstliche Ermahnung an uns thut.

1) „Es ist hier wieder, wie bei der 10. Predigt über Matth. 24. das Jahr 1540 anzunehmen.“ Kam. v. S.

Nun spricht der Herr Christus: Sehet an den Feigenbaum, item, von dem Tage und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater; als sollt er sagen: Wenn wir schon mehr gehört hätten vom Ende der Welt, so wäre doch an dem gnung, daß wir allhier hören, nämlich, daß es beschlossen sei, Himmel und Erden sollen vergehen; und saget, daß dieß Geschlecht der Juden nicht wird abgehen, bis daß es alles geschieht, und eber die Wort nicht geschehen sollten, die er allhier redet, so mußte eber Himmel und Erden vergehen. Drumb so vergehen diese Wort, so gepredigt sein, nimmermehr. Von dem Vergehen ist nicht viel zu reden, denn wir sehen, daß immer einer nach dem Andern dahin stirbt; und wenn auch gleich die Welt bliebe, so vergehen wir doch immer; und das noch mehr ist, daß nicht alleine wir vergehen, sondern das ganze menschliche Geschlecht wird aufhören, daß es nicht allein mit mir und dir wird ein Ende nehmen, sondern mit dem ganzen menschlichen Geschlechte, daß nicht mehr Menschen werden gezeuget werden. Darumb so soll man wissen, daß es einmal ganz und gar solle ein Ende haben.

Diese Wort muß man ein wenig erklären.

Dieses Geschlecht wird nicht abgehen, bis daß es alles geschehe.

Sie machen allhier mancherlei Verstand, was do sei: Dieses Geschlechte, item, Alles vergehen. Eines Theils verstehend von den Juden, die do geboren gewesen sein, do Christus gelebt habe, und Christum im Fleisch gesehen haben, die sollen nicht zugehen. Aber mich dünkt, daß sei die Meinung, daß die Juden bleiben sollen bis an das Ende der Welt; und weil die nicht aufhören, so wird der jungste Tag nicht lange außen bleiben, und ist die Meinung gut und nicht falsch. Zum Andern, das Geschlechte von *collectionem hominum significat*, sondern *successionem et durationem temporis*, auf Deutsch bei Mannes Zeit, oder, bei Menschengedenken; wie man denn sonst pflegt zu sagen: Es ist bei Menschengedenken

solch Fester nicht erhört. Die Latini nennens saeculum, ein hundert Jahr. Dieß Geschlechte, das ist, dieß Volk, das diese Zeit lebet, wie denn auch im Magnificat ²⁾ stehet: Omnes generationes de aetate in aetatem. Also kanns allhier auch wohl stehen, daß Christus sagen will: Dieß alles soll noch geschehen bei Menschengedenken.

Das will nun einen hohen Verstand und Auslegung. Da mußt du nehmen das Wörtlein: geschehen anders, daß es heiße per synechdochen, anfahren zu geschehen; als sollt er sagen: Es soll bald anfangen und in Schwang kommen, daß es gehen und stehen werde bei Menschengedenken. Es soll nicht sein, wie der Propheten Weissagung, welche sie ferne gesetzt haben, sondern Jerusalem soll verstorret werden, und anders mehr; und es soll gehen und geschehen, daß ihrs sehet und noch darbei seid.

Also zeigt an der Herr und die Apostel das Ende der Welt und den jüngsten Tag mit seinem Evangelio, und rechnet alles, als ein Mensch gedenken mag. Dieweil denn das Größte geschehen ist, und Christus das menschliche Geschlecht erlöset, und dadurch ihm eine Kirche gestiftet hat, do ist das Ander zu verstehen totum pro parte, wie Joannes saget, nicht bei Menschengedenken, sondern in der letzten Stunde ³⁾, und S. Paulus spricht: Auf welche kommen ist das Ende der Welt ⁴⁾. Darumb so redet er von demselbigen Dinge, als sollt das Ende der Welt bald nach der Auferstehung Christi anfangen ⁵⁾. Denn ein ander Reich Christi wird nicht anfangen, wird auch nicht zu Rom sein, denn der Turke gehört ins römische Reich. Er will aber sagen: Bei euer Zeit werdet ihrs sehen anfangen, bei Mannesgedenken soll mans erleben, daß dieß anfähet zu geschehen, nicht als die Propheten gethan haben, die es weit werfen.

2) „Bekanntlich Luc. 1, 46—55 von dem Anfange: „Magnificat anima mea Dominum“ so genannt.“ Num. v. 5. 3) „Bgl. 1. Joh. 2, 18.“ Num. v. 5. 4) „E. 1. Cor. 10, 11.“ Num. v. 5. 5) Im Orig. † solle.

In den letzten Tagen. *)

Sind beide Sentenz und Meinung gut, aber die letzte gefällt mir besser. Denn es hat gewähret mehr denn 15 Menschengedenken. Wie reimet sich denn damit? Aber also pflegt die Schrift zu reden, wenn sie totum pro parte nimpt.

S. Petrus hat's wohl gesehen, daß dieß Argument wurde angezogen werden, do er spricht: In den letzten Tagen werden Spötter kommen; als sollt S. Petrus sprechen: Christus hat gesagt: Dieß Geschlecht wird nicht vergehen &c. Wo bleibt denn nun der jüngste Tag? Dieß Argument diluirt S. Petrus mit ganzem Fleiß in der andern Epistel am 3. Kapitel, wie du denn desselbigen dritten Kapitels Anfang lesen magst, denn sie wissen unser's Herr Gott's Weise und Werk nicht, spricht: Ich will euch nicht bergen, daß fur Gott tausend Jahr sind als ein Tag. Das macht sie irre, er hat genennet ein saeculum. Aber sie verstehend nicht, daß eine synechdoche ist, und der Anfang, nämlich, der sich in tausend Jahr und länger erstreckt; wie denn tausend Jahr fur Gott als ein Tag sein. Das rechnen sie nicht, verstehen die Zeit nicht, die synechdoche, und rechnend nach Menschenverstande, meinen dann, der jüngste Tag wird nicht kommen. Gott zeucht aber eine kleine Zeit noch den Tag auf, auf daß man Buße thue.

Diemeil denn Gott mit dem jüngsten Tage also aufzeucht, so schicket euch, daß ihr alle Stunde bereit seid, lehret euch nicht dran, wisset ihr gewiß, der Tag wird kommen und balde kommen; wie denn im Text hernach folget, er werde kommen wie ein Dieb in der Nacht. Ob sich nun verzeucht, so gedente: Er hat länger Tage, dann wir. Dann tausend Jahr sind nicht länger fur ihm, dann ein Tag, und ein Tag als tausend Jahr. Die in der dritten, sechsten und zwölften Stunde arbeiten, als vom Anfange der Welt bis ans Ende, sind alle gleich fur ihm, ist gar ein ander Augenblick dort, denn alhier.

*) 2. Petr. 3, 2. 2. Th. 2, 12. ~ 2. Th. 2, 4.

Derhalben so will der Herr den jungsten Tag hängen an den Anfang des Evangelii, als sollt er sein bald vom Anfang des Evangelii, als wurde er morgen kommen. Denn es wird Nichts verändert werden, wider das Evangelium, noch die Taufe, alleine daß immerdar neue Verfolgung entstehen werden.

Ende der Predigten über das 24. Kap. Matthäi.

XLII. Kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebenen Bitten. 1520.

Diese Blätter sind ein zu der 1518 erschienenen Schrift: Auslegung des heiligen Vater Unser, für die einfältigen Laien, später (1520) hinzugekommener Anhang. Fgl. Bd. 21. S. 156 — 159.

A l t e s t e D r u c k e .

- 1) Ein kurzer begriff vnd | ordnung aller vorgeschribnen. | (sic) auf Bogen 6. 4. b. der Schrift: Auflegunge | des heiligen vatter vn- | sers: für die einfeltigen | laien Doctor Martini | Luthers Augustiner zu | Wittenberg ic. | Item ein kurze nützliche auflegung | des Vater vnsers, für sich vnd hinder sich. | Mit für die geleerten. | Am Ende: Selig- lich ist gedruckt vnd vollendt diß Vater noster | zu Augspurg, durch Siluanum Dittmar bey sant | Ursulen closter, auf den. VIII. tag des Heumons | im Fünfftzehenhundert vnd zwainzi- | gsten Jar. 4^{3/4}, Bog. in 4. m. Tit. Einf., in welcher oben M. D. XXI. steht.
- 2) Ein kurzer begriff vnd ordnung | aller vorgeschribnen ma- terien. | S. Fol. XXXVIII. a. der Schrift: Martini Lu- thers mancherley büchlin vnd tractetlin. Am Ende: Beendet im Meien: als man | zalt Tusent fünf- hundert vnd | zwenzig jar. | 17^{1/2} Bog. in 4. m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 22. Jen. I. 69. Altenb. I. 76. Leipz. IX. 246. Balch VII. 1173. Wir geben den Text nach Nr. 1.

Ein ¹⁾ kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebnen Bitten ²⁾).

a) O Vater Unser, der du bist in den Himmlen, wir, deine Kind, auf Erden; von dir gesündert im Elend, wie ein groß Mittel ist zwischen dir und uns, wie sollen wir immer heim kommen zu dir in unser Vaterland?

b) Ein Kind ehret seinen Vater, und ein Knecht seinen Herren. Bin ich dann euer Vater, wo ist mein Eher? Bin ich euer Herr, wo ist mein Forcht und Ehrerbietung? Dann mein heilger Nam wird bei und durch euch gelästert und verunehret, Isa. 52.

c) O Vater, das ist, leider, wahr, wir erkennen unser Schuld; biß ³⁾ du ein ⁴⁾ genädiger Vater, und rechen nit mit uns, sonder gib uns ⁵⁾ dein Gnad, daß wir also leben, daß dein heilger Nam in uns geheiligt werd. Laß uns je Nichts gedenken, reden, thun, haben oder fürnehmen, es sei dann dein Lob und Ehre darin; daß also vor allen Dingen dein Eher und Nam, nit unser eigne, eitel Eher und Nam, in uns gesucht werd. Gib uns, daß wir dich, wie ⁶⁾ die Kinder einen Vater, lieben, fürchten und ehren.

d) Wie kann mein Ehre und Nam bei euch geheiligt werden, so all euer Herz und Gedanken zum Bösen geneigt, und in Sünden gefangen liegt, so doch mein Lob Niemand singen kann in frembden Landen? Ps. 136. [137].

e) O Vater, das ist wahr, wir empfinden, daß unser Gliedmaß zu Sünden geneigt, und die Welt, Fleisch und Teufel in uns regieren wil ⁷⁾, und also dein Eher und Namen austreiben. Darumb bitten wir, hilf uns aus dem ⁸⁾ Elend, laß dein Reich

a) Die Seele. b) Gott. Matthei 1. [4.]. c) Die erste Bitt. Die Seel. d) Gott. Isa. 1. Vers. 6. e) Die ander Bitt.

1) „Ein“ fehlt. 2) „Bitten“ fehlt im Orig., wahrscheinlich weil in ihm die Auflegung des Vater Unfers angedeutet. 3) sey 4) „ein“ fehlt. 5) „uns“ fehl. 6) wir. 7) wollen. 8) Mitem.

frummen, daß die Sünd vertrieben, und wir frumm, dir behäglich gemacht, du allein in uns regierest, und wir dein Reich werden mügen, in Gehorsam aller unser Kräfte, inwendig und auswendig.

f) Welchem ich helfen soll, den vertreib⁹⁾ ich, und welchen ich lebendig, selig, reich, frumm machen will, den tödt ich, verwirf ihn, mach ihn arm und zunichten. Aber solch mein Rath und That wöllt ihr nit leiden, Ps. 77. [78.] Wie soll ich euch dann helfen, und was soll ich meher thun? Is. 5.

g) Daß ist uns leid, daß wir dein heilsame Hand nit verstehen noch leiden. O Vater, gib Gnad und hilf, daß wir deinen göttlichen Willen lassen in uns geschehen; ja ob es uns wehe thut, so fahr du für¹⁰⁾, straf, stich, hau und brenn, mach alles, was du willst, daß nur dein Will, und je nit der unser geschehe. Wehr, lieber Vater, und laß uns Nichts nach unserm Gutdunken, Willen und Meinung fürnehmen und vollbringen. Dann unser und dein Will seind wider einander: deiner allein gut, ob er wohl nit scheint; der¹¹⁾ unser böß, ob er wohl gleisset.

h) Es ist wohl mehr geschehen, daß man mich mit dem Mund geliebt hat, und das Herz weit von mir gewest; und wenn ich sie angriffen hab zu bessern, seind sie zuruß gelaufen, und mitten im Wert mir empfallen, wie du liest Ps. 77. [78.]: *Conversi sunt in die belli, die wohl angefangen, und mich bewegt mit ihn zu handeln, seind umbkehrt von mir, und wiederumb in Sünd und mein Ueber gefallen.*

i) Ach Vater, es ist je wahr, Niemand kann stark sein in seinen Kräften, 1. Regum [Sam.] 2., und wer mag vor deiner Hand bleiben, so du nit selbst uns stärkest und tröstest? Darumb, lieber Vater, greif uns an, vollbring deinen Willen, daß wir dein Reich werden, dir zu Lob und zu¹²⁾ Eheren. Aber, lieber Vater, stärk uns in solchem Handel mit dei-

f) Gott. Den. 21., g) Die dritt Bitt. Die Seele. h) Gott. Ps. 77.

i) Die viert Bitt. Die Seele.

9) verwerbe.

10) fort.

11) „der“ fehlt.

12) „zu“ fehlt.

nem heiligen Wort, gib uns unser täglich Brod, bist in unser Herz deinen lieben Sohn, Jesum Christum, das wahr Himmelsbrod, daß wir, durch ihn gestärkt, fröhlich tragen und leiden mögen Abbruch und Tödtung unser Willens, und Vollbringung deines Willens. Ja, gib auch Genad der ganzen Christenheit, send uns gelehrte Priester und Prediger, die uns mit Treftern und Spreuwen eitler Fabeln, sonder dein heiliges Evangelium und Jesum Christum lernen¹³⁾).

k) Es ist nit gut, daß man den Hunden das Heilthumb säwlrst, und das Brod der Kinder. Ihr sündiget täglich, und wenn ich euch viel laß predigen Tag und Nacht, so folget und höret ihr Nichts¹⁴⁾, und wird mein Wort verachtet.

l) Ach Vater, daß laß dich erbarmen, und versag uns nit darum das lieb Brod; sonder, daß wir nit genug thuen deinem heiligen Wort, ist uns leid, und bitten, wölest Geduld mit uns armen Kindern haben, und uns vergeben¹⁵⁾ solch unser Schuld, und je nit mit uns ins Gericht gehen; dann Niemand vor dir gerechtfertiget ist. Sich an dein Verheissen, daß wir unsern Schuldigern herzlich vergeben, denn du versprochen hast Vergebung; nit, daß wir durch solche Vergebung würdig seien deiner Vergebung, sonder, daß du wahrhaftig bist, und genädiglich Vergebung versprochen allen, die ihren Nächsten vergeben: auf dein Versprechen wir uns verlassen.

m) War oft vergibe ich, und erlos euch; und ihr bleibt noch bestehet nit. Eines geringen Glauben seid ihr, nit ein wenig mügt ihr mit mir wachen und beharren, sollet schnell wieder in die Ansechtung, Matth. 26. [26.]

n) Schwach und krank sein wir, o Vater, und¹⁶⁾ die Ansechtung groß und mannigfältig im Fleisch und Welt. O lieber Vater, halt uns, und laß uns nit in die Ansechtung fallen, und wieder sündigen:

a) Gott. Jer. 2. 2. anaplas allos. 1) Die stalt Mit. Die Gede. m) Gott. Ps. 11. [70.] n) Die laß Mit. Die Gott. 12) laß. 14) nicht. 15) verlassen. 16) 1 [18].

sonder gib uns Gnad, daß wir beständig bleiben, und ritterlich fechten bis an unser End; dann ohn dein Gnad und Hülff wir Nichts vermügen.

o) Ich bin gerecht, und richtig ist mein Gericht; darumb muß die Sünd nit ungestraft bleiben. Also müßt ihr das Uebel tragen¹⁷⁾, daß ihr darvon Ansechtung habt; ¹⁷⁾ ist euer Sünd Schuld, die mich darzu zwinget, sie zu strafen und ihr zu wehren.

p) Diemeil ¹⁸⁾ das Uebel uns dann ¹⁹⁾ Ansechtung gibt, nach deinem göttlichen Willen erlöst, dir ein Reich darauß, auf daß wir, von allen Sünden und Uebel und mit Sünden ansicht, so erlös uns, lieber Vater, sein mügen, dich ewiglich zu loben, preisen und heiligen. Amen. Und diemeil du uns also hast gelehrt und geboten zu beten, und Erhörung verheißen, hoffen wir, und seien gewiß, o allerliebster Vater! du wirst deiner Wahrheit zu Eheren dieß Alles uns genädig und barmherziglich geben.

Am lezten möcht man ²⁰⁾ sagen: Wie dann, so ich nit glauben künnt, daß ich erhört bin? Antwort: So thu wie der Vater des besessen Menschen, Marci 9., do Christus zu ihm sagt: Kannst du glauben? Alle Ding seind möglich dem, der da glaubt; da schrei derselb Vater mit weinenden Augen: O Herr! ich glaub, hilf meinem Glauben, wo er zu schwach ist!

Nachfolget die kurz Auslegung des Vater Unserß hinter sich und für sich. ²¹⁾

o) Gott. Ps. 13. [11.] p) Die Seel.

17) † es. 18) † denn. 19) „dann“ fehlt. 20) jemand.

21) Nachfolget — — — „ich“ fehlt.

XLIII. Kurze Auslegung des heiligen Vater Unser, vor sich und hinter sich. 1520.

Luther zeigt in dieser kleinen Schrift sowohl die rechte als auch die verkehrte Art, das Vater Unser zu beten, da man bei jener, nach Ordnung der sieben Bitten, Gottes Namen, Reich und Willen, bei dieser hingegen seinen eigenen Nutzen vorausgehen läßt.

Ä l t e s t e D r u c k e .

1. Ein kurtze vnd gute außlegung | des heiligen vatter vnsers, für sich vnd hinter sich von | Doctor Martino Luther Augustinus gemacht. | Auf Bog. J. 2. b. der unter Nr. XLII. 1. angezeigten Schrift: Auslegung des heiligen vatter vnsers.
2. Als Anhang zu der Schrift: Sermon vom Gebet und Procession in der Creutzwoche, nebst einer kurzen Auslegung des Vater Unser hinter sich u. vor sich. Leipz. 1520. 4.

In den Sammlungen.

Jen. I. 400. Altenb. I. 544. Leipz. IX. 374. Walch VII. 1178 Wir geben den Text nach Nr. 1.

Ein¹⁾ kurze und gute²⁾ Auslegung des heiligen Vater Unser, für sich und hinter sich.

Das Gebet unser Herr und Seligmacher, das ist, das heilig Vater Unser, spricht und betet man für sich und hinter sich. Für sich also: Die Bitt in diesem heiligen Gebet sind vom Anfang zu dem³⁾ End also unter einander verordnet. Das allererst und allergrößt⁴⁾ ist die Beheiligung des Namen Gottes, und⁵⁾ wenn dieselbig vollbracht ist, so sind alle Ding vollbracht.

1) „Ein“ fehlt. 2) „und gute“ fehlt. 3) bis zum. 4) größte. 5) „und“ fehlt.

Zum Andern, es kann aber der Nam Gottes vollkommenlich nit geheiligt werden, es hab dann dieß Leben, welchs ohn Sünd, das ist, ohn die ⁶⁾ Unehrung des göttlichen Namens nicht geführt wird, sein Endschaft, und das Reich Gottes kommen. Derhalben, auf daß wir das Reich Gottes nicht umb unsernwillen begehren, wird zum Ersten gesetzt die Beheiligung des göttlichen Namens, also, daß wir in dieser Meinung bitten sollen, selig zu werden, und [in] ⁷⁾ das Reich Gottes zu kommen, nit darumb, daß es uns wohl gehe, sonder, daß ⁸⁾ der Nam und die ⁹⁾ Ehre und Glori Gott des Herrn gepreiset und gemehret werd. Dann wenn Gottes Nam gelobt wird, so erfolgt von ihm selbst, daß ¹⁰⁾ uns wohl und seliglich gehet.

Zum Dritten, aber das Reich Gottes kann nit kommen, es geschehe dann der Will Gottes. Nun ist der Will Gottes dieser, daß wir von den Sünden geheiligt werden, und ¹¹⁾ unsere Sünd und Laster durch das Kreuz und den ¹²⁾ Tod Christi, unsers Herrn, wir tödten und umbringen ¹³⁾; derhalben bitt man in diesem Leben umb dieß ¹⁴⁾.

Zum Vierten, weil wir aber uns befeßigen, den Willen Gottes zu thun, und wider die Sünd arbeiten, so bedürfen wir einer sonderlichen Hülff, das ist, das Wort Gottes, und des Sakraments Christi. Wenn ¹⁵⁾ das Wort Gotts ist unser täglichs Brod, mit welchem der Geist gespeist, und das Fleisch getödt wird; wiewohl durch das täglich Brod auch das leiblich Brod mag verstanden werden.

Zum Fünften, nachdem wir aber die Zeit, so wir in dem ¹⁶⁾ Leben und Worten arbeiten, ohn Sünd nichts seind, und wenn uns gleich die Sünd vergeben seind vor Gott, wir es eigentlich ¹⁷⁾ nicht wissen; derhalben bitten ¹⁸⁾ wir umb die ¹⁹⁾ Sicherheit unsers Gewiss-

6) „die“ fehlt. 7) „in“ fehlt im Orig. 8) † daß. 9) „und die“ fehlt. 10) † es. 11) „und“ fehlt im Orig. 12) „den“ fehlt. 13) Herrn, creuzigen und tödten. 14) Leben, daß solches geschehe. 15) Denn. 16) diesem. 17) weiß und vollkommenlich. 18) „bitten“ fehlt im Orig. 19) „die“ fehlt.

10 Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Auf den zwei letzten Seiten sind unterschleibliche Holzschnitte. Auf der vorletzten vier, auf der letzten einer und zwar der englische Gruß.

4) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Auf dem Titel heißt es v n u n d beim D ist nur ein Punct. 9³/₄ Bogen in 4., aber 1¹/₂ Seiten leer. Am Ende sind keine Holzschnitte.

5) Martini Lutheri super Magnificat Commentarij nuper à vernacula in latinum uersa à Iohanne Lonicerò. An. M. D. XXV. 6³/₄ Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Mittenb. VI. 10. Jen. I. 450. Altenb. I. 755. Leipz. IX. 376. Balg VII. 1220. Wir geben den Text nach Nr. 1.

Das Magnificat vortextet und ausgelegt.

Jesus!

Dem Durchläuchtigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johans Friedrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen, meinem gnädigen Herrn und Patron.

Unterthäniger Kapellan

D. Mart. Luther.

Durchläuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr, E. F. G. sein mein arme Gebet und Dienste allzeit ¹⁾ bevor. Gnädiger Herr, ich hab E. F. G. gnädig Schreiben, jüngst mir uberantwort, unterthäniglich empfangen, und alles trostliches Inhalts mit Freuden vornommen. Diemeil aber ich E. F. G. zu lange Zeit vorbeissen und schuldig, das Magnificat zu vorklären, davon mich die ungeschickten Händel vieler Widersacher so oft getrieben, hab ich E. F. G. Schriften zugleich mit diesem Buchle furgenommen zu antworten, gedacht, es mocht mein Vorziehen die Länge mir ein Rothe und Schaam zubringen, und

¹⁾ „allzeit“ 144.

der Behelf ferner Ausrede sich nit reimen, damit ich ²⁾ nit vorhinderte E. K. G. jungis Gemuth, das zur Liebe gottlicher Schrift geneigt, und durch weiter Übung derselben mehr erhibt und gestärkt wird, zu welchem ich E. K. G. wunsch gottlich Gnade und Beistand; wie dann groß vonnothen, diemeil an eines solchen großen Fursten Person vieler Leut Heil liegt, so er, ihm selbst genummen, von Gott gnädig regiert wird; widerumb, vieler Vordenben, so er ihm selbst gelassen und ³⁾ ungnädig regiert wird.

Denn obwohl aller Menschen Herzen in der allmächtigen Hand Gottes sein, ist doch nit umbsonst allein von den Kunigen und Fursten gesagt: Das Herz des Kunigs ist in Gottis Hand, der kann es wenden, wo er hin will; damit Gott sein Furcht in die großen Herren treiben will, daß sie lehren ⁴⁾ sollen, wie gar nichts sie gedenken mogen, das Gott nit sonderlich ihn eingibt. Anderer Menschen Thun bringt nur ihn selbst, oder gar wenigen Leuten Frummen oder Schaden. Aber Herrn sein nur darzu gesetzt, daß sie ander Leuten schädlich oder nützlich sein, so viel mehr, so viel weiter sie regieren; darumb auch die Schrift frumm, gottfurchtige Fursten nennet Engel Gottis, ja auch auch Gotter. Wiederumb, schädliche Fursten nennet sie Löwen, Drachen und wuethende Thier, welche Gott selbst heißet seiner vier Plagen eine, da er zählet Pestilenz, theure Zeit ⁵⁾, Krieg und ⁶⁾ wuethende Thier.

Diemeil denn ein menschlich Herz, von Natur Fleisch und Blut, aus ihm selbst sich leichtlich vorisset, und wo ihm Gewalt, Gut und Ehre darzu in die Hand geben, wirds durch solch stark Ursach zur Vornessenheit und allzu freier Sicherheit vielmehr bewegt, daß es Gottis vorgisset, seiner Untertanen nit achtet; und diemeil es Raum hat ohn Straf ubel zu thun, fährt es dahin, und wird ein Thier, thu nur, was ihm gelustet, und ist mit Namen ein Herr, aber mit der That ein Unhuld, daß auch der weise

2) Orig. sch.
im Orig.

3) „und“ fehlt.
5) „und“ fehlt.

4) lernen.

6) „Beit“ fehlt

Mann, Bist, wohl gerecht dat: Magistratus virom ostendit, Regiment weist auß, was einer fur ⁷⁾ Mann ist. Denn die Untertanen duren nit erausfahren fur Furcht der Oberkeit.

Darumb ist nit allen Oberhern, biweil sie Menschen nit haben zu furchten, daß sie Gott fur Andern mehr furchten, ihn und seine Werk wohl erkennen, und mit Sorgen wandeln; wie Sant Paulus sagt Rom. 12.: Wer do regiert, der sei sorgfältig.

Nun weist ich in aller Schrift nichts, das also wohl hiezu dienet, als dieß heiliges Lied der hochgebenedeiten Mutter Gottes, wilchs wahrlich allen, die wohl regieren und heilsam Herrn sein wollten, wohl zu lernen und zu behalten ist. Sie singt furwahr hierin auß Allerlieblichst von der ⁸⁾ Gottisforcht, und was er fur ein Herr sei, zuvor wilch seine Werk sein in den hohen und niedrigen Ständen. Laß ein Andern zuhoren seiner Weßen, die do singet ein weltlich Lied: dieser zuchtigen Jungfrauen horet dißig zu ein Fürst und Herr, die ihm ein geistlich, reines, heilsams Lied singet.

Es ist auch nit ein unbilliger Brauch, daß in allen Kirchen dieß Lied täglich in der Besper, darzu mit sonderlicher, ziemlicher Weis fur andern Gesang gesungen wird. Dieselbige zarte Mutter Gottes wolt mir erwerben den Geist, der solchs ihr Gesang muge nuphlichen und grundlich auslegen, E. J. G. und uns allen heilsamen Vorstand und loblichs Leben daraus zu nehmen, und dadurch im ewigen Leben loben und singen mogen, dieß ewige Magnificat; das helf uns Gott. Amen. Hiemit befehl ich mich E. J. G. unterthäniglich bittend, E. J. G. wolt mein geringes Bormugen mit gnädigem Willen annehmen. Zu Wittenberg am zehenten Tag Martii. Anno 1531.

7) † sta. 8) „der“ 1531.

Das Magnificat.

1. Mein Seel erhebt Gott, den Herrn.
2. Und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland.
3. Denn er hat mich, seine geringe Magd, angesehen, davon mich werden selig preisen Kinds Kind ewiglich.
4. Denn er, der alle Dinge thuet, hat groß Ding mir gethan, und heilig ist sein Name.
5. Und seine Barmherzikeit langet von einem Geschlecht zum andern, allen, die sich für ihm fürchten.
6. Er wirlet gewältiglich mit seinem Arm, und zurstoret alle die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen.
7. Er absetzet die großen Herrn von ihrer Herrschaft, und erholet, die da niedrig und Nichts sein.
8. Er macht satt die Hungrigen mit allerlei Guter, und die Reichen lässit er ledig bleiben.
9. Er⁹⁾ nimmt auf sein Volk Israel, das ihm dienet, nachdem er gedacht an seine Barmherzikeit.
10. Wie er denn versprochen hat unsern Vätern, Abraham und seinen Kinden in Ewigkeit.

Vorrede und Eingang.

Diesen heiligen Lobesang ordentlich zu vorstehen, ist zu merken, daß die hochgelobte Jungfrau Maria aus eigener Erfahrung redet, darinnen sie durch den heiligen Geist ist erleucht und gelehret worden. Denn es mag Niemand Gott noch Gottes Wort recht vorstehen, er habß denn ohn Mittel von dem heiligen Geist. Niemand kannß aber von dem heiligen Geist

⁹⁾ und.

haben er erfährt es, versucht und empfindet denn; und in derselben Erfahrung lehret der Heilig Geist, als in seiner eigenen Schule, außer welcher wird Nichts gelehret, denn nur Schein, Wort und Geschwäg. Also, die heilig Jungfrau, da sie in ihr selbst erfahren, daß Gott in ihr so groß Ding wirket, so sie doch gering, unansehnlich, arm und voracht gewesen, lehret sie der Heilig Geist diese reiche Kunst und Weisheit, daß Gott ein solcher Herr sei, der nit ¹⁰⁾ Märsers zu schaffen habe, denn nur erheben, was niedrig ist, niedern, was da hoch ist, und kurzlich, brechen, was da ist gemacht, und machen, was zubrochen ist.

Denn zugleich als im Anfang aller Kreaturen er die Welt aus Nichts schuf, davon er Schöpfer und allmächtig heißet, so bleibt er solcher Art zu wirken unvormandelt, und setz noch ¹¹⁾ alle seine Werk bis ans Ende der Welt also gethan, daß er aus dem, das Nichts, gering, voracht, elend, todt ist, etwas Kostlich, edelich, selig und lebendig macht; wiederum, alles, was Etwas, kostlich, edelich, selig, ¹²⁾ lebendig ist, zunichte, gering, voracht, elend und sterbend mach; auf welche Weise sein Kreatur wirken kann, vormag nit, aus nicht machen licht ¹³⁾; also, daß sein Augen nur in die Tiefe, nit in die Höhe sehen, wie Daniel 2. sagt ¹⁴⁾: Du siehest über den Cherubin, und siehest in die Tiefe oder Abgrund; und Psal. 137. [138]: Gott ist der Allerhöchste, und siehet erunter auf die Niedrigen, und die Höben erkennet er vor ferne. Item Psal. 111. [113.]: Wo ist ein solch Gott, als der unser, der da sitzt am höchsten, und siehet doch erunter auf die Niedrigen in Himmel und ¹⁵⁾ Erden? Denn diemell er der Allerhöchste, und Nichts über ihn ist, mag er nit über sich sehen, mag auch nit neben sich sehen; diemell ihm Niemand gleich ist, muß er von Noth in sich selbst und unter sich sehen, und je tiefer Jemand unter ihm ist, je daß er ihn siehet.

Aber die Welt und Menschaugen thun wider-sinnlich, die sehen nur über sich, wollen ja hoch sah-

10) nicht. 11) doch. 12) f. auch. 13) aus nicht (etwas) machen. 14) f. (Wort von dem Märsers v. 22). 15) f. auf.

ren, wie Prover. 30. stehet: Es ist ein Volk, dem sein Augen in die Höhe sehen, und seine Augbrau in die Höhe gericht. Das erfahren wir täglich, wie Idermann nur über sich, zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichthumb, zur Kunst, zu gutem Leben, und allem, was groß und hoch ist, sich bemuhet; und wo solche Leut sein, den hangt Idermann an, da läufet man zu, da dienet man gern, da will Idermann sein, und der Höhe theilhaftig werden, daß nit umbsonst in der Schrift so wenig Kunig und Fursten frumm beschrieben ¹⁶⁾ sein. Wiederumb, in die Tiefe will Niemand sehen; wo Armuth, Schmach, Noth, Jammer und Angst ist, da wendet Idermann die Augen von; und wo solch Leut sein, da läufet Idermann von, da fleucht, da scheuet, da läßt man sie, und denkt Niemand ihnen zu helfen, beistehen, und machen, daß sie auch Etwas sein, müssen also in der Tiefe, und niedrigen, vorachten Maaß bleiben. Es ist hie kein Schöpfer unter den Menschen, der aus dem Nicht wolle Etwas machen, wie doch Sanct Paulus Ro. 12. lehret, und spricht: Lieben Bruder, achtet nit die hohen Dinge, sondern fugt euch zu den niedrigen.

Darumb bleibt Gott allein solch Ansehen, das in die Tiefe, Noth und Jammer siehet, und ist nah allen den, die in der Tiefe sein, und als Petrus sagt: Den Hohen widerstehet er, den Niedrigen gibt er seine Gnade; und aus diesem Grund fleußet nu die Lieb und das Lob Gottis. Es mag je Niemand Gott loben, er hab ihn dann zuvor lieb. So mag ihn Niemand lieben, er sei ihm dann auß Lieblichst und Allerbest bekannt. So mag er nit also bekannt werden, denn durch seine Werk, in uns erzeigt, gesuehlet und erfahren. Wo aber erfahren wird, wie er ein solcher Gott ist, der in die Tiefe siehet, und nur hilft den Armen, Vorachten, Elenden, Jammerigen, Vorlassenen, und die gar Nichts seind, da wird er so herzlich lieb, da geht das Herz über fur Freuden, hupft und springet fur großem Wohlgefallen, den ¹⁷⁾ es in Gott empfangen; und da ist denn

16) geschrieben.

17) denn.

der Heilig Geist, der hat solch überschwenglich Kunst und Lust in einem Augenblick in der Erfahrung gelehret.

Darumb hat Gott auch den Tod auf uns alle gelegt, und das Kreuz Christi, mit unzähligen Leiden und Nothen, seinen allerliebsten Kindern und Christen geben, ja, auch zuweilen in Sünd fallen läßt, auf daß er ja viel zu sehen hätte in die Tiefe, Biele helfen, viel wirken, sich einen rechten Schöpfer erzeugen, und damit sich bekannt, lieblich und loblich machen mocht, darin doch ihm, leider, die Welt mit ihren übersichtigen Augen ohn Unterlaß widerstrebet, und an seinem Sehen, Wirken, Helfen, Erkenntniß, Lieb und Lob hindert, und ihn aller solcher Ehr, dazu sich selbst ihrer Freud, Lust und Seligkeit beraubet.

Also hat er auch seinen einigen, liebsten Sohn, Christum, selbst in die Tiefe allß Jammers vorworfen, und an ihm furtrefflich erzeugt sein Sehen, Werk, Hulf, Art, Rath und Willen, wo das allß hingericht sei; darumb auch Christus Solchs furtrefflich erfahrn, voller Bekenntniß, Lieb und Lob Gottis ewiglich bleibt; wie der 15. [21.] Psal. sagt: Du hast ihn erfreuet mit eitel Freuden, fur deinem Angesicht, das ist, daß er dich siehet und erkennet. Davon sagt auch Psal. 44., daß alle Heiligen werden nit mehr thun, denn Gott loben im Himmel, daß er sie in ihrer Tiefe angesehen, und sich allda ihn bekänntlich, lieblich und loblich gemacht hat.

Also thut auch hie die zarte Mutter Christi, lehret uns mit dem Exempel ihrer Erfahrung, und mit Worten, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll. Denn dieweil sie mit frohlichem, springenden Geist hie sich ruhmel und Gott lobet, er hab sie angesehen, ob sie wohl niedrig und Nichts gewesen sei, muß man gläuben, daß sie arm, vorachte, geringe Aeltern gehabt.

Und daß wirs fur die Augen bilden umb der Einfältigen willen. Es sein ohn Zweifel zu Hierusalem der ubirten Priester und Rathhern Tochter reich, hubsch, jung, gelehret und auß Ehrlichst gehalten, in Ansehen des ganzen Lands (wie icht der Runge, Fursten und Reichen Tochter,) gewesen, also

auch in andern vielen mehr Städten. Auch zu Nazareth, in ihrer Stadt, ist sie nit der ubirsten Regenten, sondern einis gemeinen armen Burgers Tochter gewesen, auf wilche Niemand groß gesehen noch Acht gehabt, und sie unter ihren Nachbarn und Töchtern ein schlechts Mägdlin, das des Viehes und Haus gewart, obn Zweifel nit mehr gewesen, denn ist sein mag ein arm Hausmagd, die da -thu, was man sie im Haus zu thun heiße. Denn also hat Esaias verkündigt, Esaiä 11.: Es wird ein Ruthe außgahn von dem Stamm Jesse, und aufwachsen ein Blume von seiner Wurzen, auf wilcher wird ruhen der Heilig Geist. Der Stamm und Wurzel ist das Geschlecht Jesse oder David, sunderlich die Jungfrau Maria; die Ruthe und Blume ist Christus. Nu, wie es unansehlich, ja ungläublich ist, daß aus einem dorren, faulen Stamm und Wurzel ein schöne Ruthe und Blume wachse; so war es auch nit anzusehen, daß Maria, die Jungfrau, sollt einis solchen Kinds Mutter werden.

Denn ich acht, sie sei nit allein darumb ein Stamm und Wurzel genennet, daß sie ubernaturlich, unvorsehreter Jungfrauschaft ein Mutter worden ist; wie es ubernaturlich ist, ein Ruthe von einem todten Bloß wachsen: sondern auch darumb, daß der kuniglich Stamm und Geschlecht David, wilchs etwa grunet und bluehet in großer Ehre, Gewalt, Reichthumb und Gluck ^{17*)} zu David und Salomons Zeiten, auch fur der Welt ein hob Ding ware; aber am End, da Christus kummen sollt, hatten die Priester dieselbe Ehre unter sich bracht, und regierten allein, und das kuniglich Schlecht David vorarmuth und voracht ware, wie ein todter Bloß, daß nit mehr Hoffnung noch Ansehen da war, daß von ihm sollit widerumb ein Kunig kummen zu großen Ehren; und eben, da solch unansehlich Gestalt am höchsten stund, kumpt Christus, und wird von dem vorachtem Stamm, von dem geringen, armen Dirnlein geboren, wächst die Ruth und die Blumen daher von der Pers

17*) Im Orig. Gewalt und Reichthumb, Gluck.

son, wilch Herr Annaß und Caiphaß Tochter nit hätt würdig geachtet, die ihr sollt ihr geringste Magd sein. Also gahn Gottes Wert und Gesicht in der Tiefe; Menschen-Gesicht und Wert nur in der Höhe. Das ist nu die Ursach ihrs Lobgangs; den wollen wir nu horen, von Wort zu Wort.

Mein Seele erhebt Gott den Herren.

Das Wort geht daher auß großer Brunst und überschwenglicher Freud, darin sich ganz ihr Gemuth und Leben von inwendig im Geist erhebt. Darumb spricht sie nit: Ich erhebe Gott; sondern: meine Seele; als sollt sie sagen: Es schwebt mein Leben und alle mein Sinn in Gottis Lieb, Lob und hohen Freuden, daß ich mein selb nit mächtig, mehr erhaben werde, denn mich selb erhebe zu Gottis Lob; wie denn geschicht allen denen, die mit gottlicher Süßkeit und Geist durchgossen werden, daß sie mehr fuhlen, denn sie sagen kunnten. Denn es ist kein Menschenwerk, Gott mit Freuden loben. Es ist mehr ein frohlich Leiden, und allein ein Gottis-Wert, das sich mit Worten nit lehren, sondern nur durch eigen Erfahrung kennen lässit; wie David Psal. 33. [34.] sagt: Schmeckt und sehet, wie suß ist Gott der Herr, selig ist der Mensch, der ihm trauet. Erst seht er¹⁸⁾ Schmecken, denn das Sehen; darumb, daß sichs nit erkennen lässet ohn eigen Erfahrung und Fuhlen, zu wilcher doch Niemand kumpt; er trau denn Gott mit ganzem Herzen, wenn er in der Tiefe und Noth ist. Darumb seht er behend drauf: Selig ist der Mensch, der Gott trauet; denn derselb wird Gottes Wert in ihm erfahren, und also zu der empfindlichen Süßigkeit, dadurch zu allem Vorstand und Erkenntniß kummen.

19)

Wollen ein Wort nach dem andern bewegen. Das erst: Mein Seele. Die Schrift theilet den Menschen in drei Theil, da S. Paulus 1 Thessal. sagt:

18) † das. 19) † Meine Seele.

Gott, der ein Gott des Friedens ist, der mache euch heilig durch und durch, also, daß euer ganzer Geist, und ²⁰⁾ Seele, und Leib unsträflich erhalten werde²¹⁾ auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; und ein jedes dieser dreier, sampt dem ganzen Menschen, wird auch getheilet auf ein ander Weis in zwei Stud, die da heißen Geist und Fleisch; wilch Theilung nit der Natur, sondern der Eigenschaft ist, das ist, die Natur hat drei Stud, Geist, Seel, Leib, und mügen allesampt gut oder böß sein. Das heißt denn, Geist und Fleisch sein, davon ist nit zu reden ist.

Das erste Stud, der Geist, ist das höchste, tiefste²²⁾, edlste Theil des Menschen, damit er geschickt ist, unbegreiflich, unsichtige, ewige Ding zu fassen; und ist kurzlich das Haus, da der Glaube und Gottis Wort innen wohnet; davon David Psal. 50. [51.] sagt: Herr, mach in meinem Innwendigsten ein richtigen Geist, das ist, einen aufgerichteten, starken Glauben; widerumb, von den Ungläubigen Psal. 77. [78.]: Ihr Herz war nit richtig zu Gott, und ihr Geist war nit im Glauben zu Gott.

Das andere, die Seele, ist eben derselbe Geist nach der Natur; aber doch in einem andern Werk, nämlich in dem, als er den Leib lebendig macht und durch ihn wirkt, und wird oft in der Schrift für das Leben genummen. Denn der Geist mag wohl ohn den Leib leben, aber der Leib lebet nit ohn den Geist. Dieß Stud sehen wir, wie es auch im Schlaf und ohn Unterlaß lebet und wurkt, und ist sein Art, nit die unbegrifflichen Ding zu fassen, sondern was die Vernunft erkennen und ermessen kann. Und ist nämlich die Vernunft wie das Licht in diesem Hause; und wo der Geist, nit mit dem Glauben, als mit einem höhern Licht, erleucht, dieß Licht der Vernunft regiert, so mag sie nimmer ohn Irrthum sein. Denn sie ist zu geringe in gottlichen Dingen zu handeln. Diesen zweien Studen eigent die Schrift viel Dings²³⁾, als sapientiam und scientiam, die Weis-

20) „und“ fehlt.
fehlt.

21) „werde“ fehlt im Orig.

22) „tiefste“

23) + ja.

heit dem Geist, die Erkenntniß der Seelen; darnach auch Haß, Liebe, Lust, Greuel und dergleichen.

Das dritte ist der Leib mit seinen Geliebten, welches Werk sein nur Übungen und Brauch, nach dem die Seel erkennet, und der Geist glaubt; und daß wir des ein Gleichniß anzeigen aus der Schrift: Moses macht ein Tabernakel mit dreien unterschiedlichen Gebäuden. Das erst hieß sanctum sanctorum, da wohnet Gott innen, und war kein Licht drinnen. Das ander sanctum, da innen stand ein Leuchter mit sieben Röhren und Lampen. Das dritt hieß atrium, der Hof, das war unter dem Himmel öffentlich, für der Sonnen Licht. In derselben Figur ist ein Christenmensch abgemalt; sein Geist ist sanctum sanctorum, Gottis Wohnung, im finstern Glauben, ohn Licht; denn er gläubt, daß er nit siehet, noch fuhlet, noch begreift. Sein Seel ist sanctum, da sein sieben Licht, das ist, allerlei Vorstand, Unterscheid, Wissen und Erkenntniß der leiblichen, sichtlichen Dinger. Sein Körper ist atrium, der ist Idermann offenbar, daß man sehen kann, was er thut und wie er lebt.

Nu bittet Paulus, Gott, der ein Gott des Friedens ist, wolle uns heilig machen, nit in einem Stud allein, sondern ganz und gar, durch und durch, daß Geist, Seel und Leib, und Alles heilig sei. Von Ursachen solch Gebetis wäre viel zu sagen; kurzlich: wenn der Geist nit mehr heilig ist, so ist Nichts mehr heilig. Nu ist der größte Streit und die größte Fahr in des Geists Heiligkeit, welche nur in dem bloßen lautern Glauben stehet, dieweil der Geist nit mit begreiflichen Dingen umgabt, wie gesagt ist. So kommen denn falsche Lehrer, und loden den Geist eraus: einer gibt für das Werk, der ander die Weise, frumm zu werden. Wo denn der Geist hie nit bewahret wird und weise ist, so fället er eraus und folget, kumpt auf die äußerlichen Werk und Weisen, meinet damit ²⁴⁾ frumm zu werden. So bald ist der Glaub verloren, und der Geist todt für Gott. Do heben

24) „damit“ fehlt.

sich denn an mannichlei Sektten und Orden, daß der ein Kartbuser, der ein Barfüßer wird, der mit Fasten, der mit Beten, einer mit dem, der Andern mit einem andern Werk will selig werden; und sein doch allesamt eigene erwählte Werk und Orden, von Gott nie geboten, nur von Menschen erdacht; daneben sie nimmermehr des Glaubens wahrnehmen, lehren immer anhin auf die Werk bauen, so lange, bis daß sie so tief drein summen, daß sie drob uneinigkeit werden, ein Jglicher das Best sein will, und den Andern vorachtet; wie ist unser Objervanten sich brüsten und blasen. Wider solich Wirkheiligen und frumm scheinende Lehrer bittet hie Paulus, und spricht, Gott sei ein Gott des Friedens und der Einigkeit, welchen solche uneinige, unfriedsame Heiligen nit haben noch behalten mugen, es sei denn, daß sie ihr Ding fallen lassen, und allesamt in den Geist und Glauben zusammen kommen, und erkennen, wie daß die Werk nur Unterscheid, Sund und Unfried machen, aber allein der Glaub mache frumm, einig und friedsam, wie Psal. 66. [68.]: Gott macht, daß wir einig in dem Haus wohnen; und Psal. 129. [133.]: Ei wie fein und lustig ist's, daß die Bruder einig wohnen bei einander.

Der Fried kommt nirgen von, denn so man lehret, wie kein Werk, kein äußerliche Weise, sondern nur der Glaub, das ist, gute Zuvorsicht in die unsichtliche Gnade Gottes, uns versprochen, frumm, gerecht und selig mache, davon ich in den guten Werken viel gesagt; und wo der Glaub nit ist, da müssen viel Werk sein²⁶⁾; daraus denn Unfried und Uneinigkeit folget, und also kein Gott mehr da bleibt. Darumb hie Sanct Paulus nit benuget zu sagen: Daß eur Geist, eur Seel x., sondern: eur ganzer Geist, an dem es gar liegt. Er braucht hie ein sein Wort in griecher Sprach, τὸ²⁷⁾ ἑλόνκληρον πνεῦμα ὑμῶν²⁸⁾, das ist, eur Geist, der das ganz Erbe besitzt; also sollt er sagen: Lasset euch kein Lehre von den

26) † und. 26) „sein“ fehlt im Orig. 27) „τὸ“ fehlt. 28) Im Orig. πνεῦμα αὐτῶν.

Werken irren, der gläubige Geist hats allein gar und ganz. Es liegt nur am Glauben des Geists; denselben ganz erbbesitzenden Geist, bitt ich, Gott euch behuten wollt fur den falschen Lehren²⁹⁾, die durch Werk wollen Zuvorsicht machen zu Gott; wilchs doch falsche Gewissen sein, diemeil sie nit bloß auf Gottes Gnaden solch Zuvorsicht bauen.

Wenn nu solcher ganz erbbesitzender Geist erhalten wird, mag darnach auch die Seele und der Leib ohn Irrthum und bose Werk bleiben. Sonst ist nit möglich, wo der Geist glaublos ist, daß da die Seel und ganzes Leben nit unrecht und irre gahen sollt, ob sie wohl gute Meinung und gut³⁰⁾ Dunkel furwende, und eigen Andacht und Wohlgefallen drinnen hab. So sein darnach, um solchs der Seelen Irrthumb und falschen Guldunkel, auch alle Werk des Leibs bos und furworfen, obgleich sich Jemand todts fastet, und aller Heiligen Werk thät. Darumb ist noth, daß uns Gott zum Ersten den Geist, darnach Seel und Leib behut, daß wir nit umbsonst wirken und leben, und also rechtschaffen heilig werden, nit allein von den öffentlichen Sunden, sondern vielmehr auch von den falschen und scheinenden guten Werken. Das sei dießmal gnug gesagt zu Vorklärung der zweier Wort, Seel und Geist, darumb, daß sie fast gemein sein in der Schrift.

Darnach ist das Wortle magnificat, das heisset, groß machen, erheben und viel von ihm halten, als von dem, der groß und³¹⁾ viel und gute Ding vormuge, wisse und wolle thuen, wie denn folget in diesem Lobesang, daß gleich das Wort, magnificat, wie ein Titel einß Buchs anzeigt, wovon darinnen geschrieben sei, also zeigt sie auch mit diesem Wort an, wovon ihr Lobesang lauten soll, nämlich von großen Thaten und Werken Gottis, zu stärken unsern Glauben, zu trosten alle geringe, und zu schrecken alle hohe Menschen auf Erden. Auf diese drei Brauch oder Nuß müssen wir den Lobesang lassen

29) Lehren.

30) „gut“ fehlt.

31) „und“ fehlt.

gerichtet sein und erkennen; denn sie nit ihr allein, sondern uns allen gesungen hat, daß wir ihr nachsingen sollen.

Nu magß nit sein, daß Jemand erschrecke oder sich troste auß solchen großen Thaten Gottes, es sei denn, daß er nit allein glaube, Gott vormuge und wisse große That zu thun; sondern muß auch glauben, daß er wolle also thun, und eine Liebe hab, Solchs zu thun. Ja, ist auch nit gnug, daß du gläubist, er wolle mit Andern, und nit mit dir große That thun, und also dich solcher gottlicher That äußern; wie die thun, die Gott nit fürchten in ihrer Gewalt, und die kleinmüthig ²²⁾ vorzagen in ihrem Gedränge. Denn solche Glauben sein Nichts, und gar todt, gleich einem Wahn, von einer Fabeln empfangen: sondern du mußt ohn allis Wanken, ohn allis Zweifeln seinen Willen über dich dir furbilden, daß du fest gläubist, er werd und wolle auch mit dir große Ding thun. Derselb Glaub lebt und webt, der bringt durch und ändert den ganzen Menschen; der zwingt dich, daß du mußt fürchten, so du hoch bist, und getrost sein, so du niedrig bist, und je hoher du bist, je mehr ²³⁾ dich fürchten mußt; je tiefer du unterdrückt bist, je mehr du dich trösten kannst; wilchs jener Glauben keiner thut. Wie willst du in Todesnothen thun? Da mußt du je nit allein glauben, daß er muge und wisse, sondern auch wolle dir helfen; da doch gar ein unsäglich groß Werk geschehen muß, auf daß du vom ewigen Tod erloset, ewiglich selig, und Gottes Erbkind werdist. Dieser Glaub vormag alle Ding, wie Christus sagt, der bestehet allein, der kumpt auch in die Erfahrung gottlicher Werk, und dadurch in gottlich Liebe, und also in gottlich Lob und Gesang, daß der Mensch groß von Gott hält, und ihn recht groß macht.

Denn Gott wird nit in seiner Natur groß von uns gemacht, der unwandelbar ist, sondern in unserm Erkenntniß und Empfindung, daß ist, so wir viel von ihm halten, und ihn groß achten, zuvor nach

22) Kleinmüthigen. 23) f. d. n.

Luther's syngt. d. Sch. 13r. 2b.

seiner Gute und Gnaden. Darumb spricht die heilig Mutter nit: Mein Stimme, oder: mein Mund; auch nit: mein Hand; auch nit: mein Gedanken; auch nicht: mein Vernunft oder Wille macht groß den Herrn (denn ihr viel sein, die Gott mit großer Stimme preisen, mit kostlichen Worten predigen, viel von ihm reden, disputiren, schreiben und malen; viel, die von ihm gedenken, und durch die Vernunft nach ihm trachten und speculirn; dazu viel, die mit falscher Andacht und Willen ihn heben); sondern also sagt sie: Mein Seel macht ihn groß, das ist, mein ganzes Leben, Weben, Sinn und Kraft halten viel von ihm; also, daß sie gleich in ihn vorzüdt und Empor- Erhebung fubelet in seinen gnädigen, guten Willen; wie der folgend Vers weist. Auf die Weise sehen wir, so uns Jemand etwas sonderlichs Gutes thut, daß gleich all unser Leben sich gegen ihn bewegt, und sprechen: O ich halt viel von ihm. Das heißet eigentlich: Mein Seel macht ihn groß. Wie viel mehr wird solch lebendig Bewegung sich regen, so wir Gottes Gute empfinden, die überschmenglich groß seind in seinen Werken, daß uns alle Wort und Gedanken zu wenig werden, und das ganz Leben und Seele müssen sich bewegen lassen, als wolts alls gerne singen und sagen, was in uns lebet.

Aber hiebei seind nu ²⁴⁾ zweierlei falsche Geister, die das Magnificat nit mügen recht singen. Die ersten, die ihn nit ehr loben, er thu ihn denn wohl; wie David sagt: Sie loben dich, wenn du ihn wohl thuest. Diese scheinen fast sehr Gott ²⁵⁾ loben; aber diereil sie nimmer leiden wollen Unterdrückung und die Tiefe, mügen sie nimmer die rechte Werk Gottis erfahren, und darumb auch nimmer recht Gott lieben noch loben. Also ist iz alle Welt voll Gottesdiensts und Lobes, mit Singen, Predigen, Orgeln und Pfeifen, und das Magnificat wird herrlich gesungen; aber daneben zurbarmen, daß solch kostlich Gesang soll so gar ohn Kraft und Saft von uns gehandelt werden, die wir nit ehr singen, es gehe denn wohl; wo es

²⁴⁾ „nu“ fehlt. ²⁵⁾ † zu.

aber ubel geht, ist das Singen aus, da hält man nichts mehr von Gott, meinen, Gott muge oder wolle Nichts mit uns wirken; damit muß das Magnificat auch außen bleiben.

Die andere sein noch fährlicher, die auf die ander Seiten weichen, die sich erheben in Gottis Gubern, und dieselben nit lauter Gottes Guten zueigen, wollen auch was dran haben, wollen davon geehret und gehalten sein fur ander Menschen, schauen an ihr groß Gut, das Gott mit ihn gewirkt, fallen drauf, und nehmen sich sein an als des Ihren, und halten sich gegen die andern, die Solchs nit haben, als etwas Sonderlich. Sie ist furwahr ein glatt, schlupfener Stand. Gottis Guter machen naturlich hoffartig, und eigengefällige Herzen.

Darumb ist hie noth, das letzte Wortle zu merken: Gott. Denn Maria sagt nit: Mein Seel macht groß sich selbst, oder: hält viel von mir; sie wolt auch gar nichts von ihr gehalten haben: sondern allein Gott macht sie groß, dem gibt sie es gar allein, precht sich aus, und trägt es allis lauter wieder auf zu Gott, von dem sie es empfangen hatte. Denn ob sie wohl solch überschwenkliche That Gottis in ihr empfand, war sie doch und bleib also gesinnet, daß sie sich nit erhub uber den geringsten Menschen auf Erden; und wo sie es than hätt, wäre sie mit Lucifer in der höllen Abgrund gefallen. Sie hat nit anders gedacht: Wenn ein andere Magd solch Guter hätte von Gott, wolt sie eben so frohlich sein, und ihr so wohl gönnen, als ihr selbst, ja, sich allein solcher Ehre unwürdig, und alle ander würdig achten; und auch noch wohl zufrieden wäre gewesen, so Gott von ihr solch Guter genummen, und in ihren Augen einer andern hätt geben. So ganz und gar hat sie sich der aller nichts angenommen, und Gott seine Guter frei, ledig und eigen gelassen, nit mehr, denn ein frohlich Herberg und willige Wirthen solchs Gasts gewesen; darumb hat sie auch das alles ewiglich behalten.

Stohe, das heißet, Gott allein groß machen, nur von ihm allein groß halten, und uns nichts Dings annehmen; daraus man siehet, wie in großer Ursech

zu fallen und sundigen sie gestanden, daß es nit ein weniger Wunder ist, wie sie sich der Hoffart und Annehmung enthalten, denn daß sie solch Guter überkommen hat. Meinst du nit, wie ein wunderbarlich Herz das sei? Sie findet sich eine Gottes-Mutter, über alle Menschen erhaben; und doch so einfältig und gelassen bleibet, daß sie darumb nit eine geringe Dienstmagd hätt unter sich gehalten. O wir armen Menschen, wenn wir ein wenig Gutis, Gewalt oder Ehre haben, ja ein wenig hubscher denn andere sein, kunnten wir uns nit gleichen einem Geringern, und ist des Annehmens kein Maas; was wollten wir thun, so wir große, hohe Guter hätten? Darumb läßt uns Gott auch arm, unselige bleiben, daß wir sein zarte Guter nit unbeschmeißet lassen, kunnten nicht von uns gleich halten, wie vorhin, sondern lassen den Muth immer mit wachsen und abnehmen, darnach die Guter kommen oder gahn. Aber dieß Herz Mariä stehet fest und gleich in aller Zeit, läßt Gott in ihr wirken nach seinen Willen, nimpt nit mehr davon, denn ein guten Trost, Freud und Zuvorsicht in Gott. Also sollten wir auch thun, das wäre ein recht Magnificat gesungen.

Und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland.

Was der Geist sei, ist iz gesagt, nämlich, der die unbegreiflichen Ding fähet durch den Glauben. Darumb nennet sie auch Gott ihren Heiland, oder Seligkeit, daß sie doch nit sah noch empfande, sondern in fester Zuvorsicht trauet, er wäre ihr Heiland und Seligkeit; wilchen Glauben sie aus dem Gottis-Werk, in ihr beschehen, empfangen.

Und furwahr, ordenlich fähet sie an, daß sie Gott ehe nennet ihren Herrn, denn ihren Heiland, und ehe ihren Heiland, denn sie seine Werk erzählet; damit sie uns lehret, wie wir sollen Gott bloß, und recht ordenlich lieben und loben, und ja nichts das Unser an ihm suchen. Der liebt aber und lobet bloß und recht Gott, der ihn nur darumb lobet, daß er gut ist, und nit mehr, denn seine bloße Guttheit an

siehet, und nur in derselben sein Lust und Freude hat; welches ist ein hohe, reine, zarte Weise zu lieben und loben, die wohl eigent einem solchen hohen, zarten Geist, als dieser Jungfrauen ist.

Die unreinen und vorgebreiten Liebhaber, welche nit mehr, denn lauter Nießlinge sein, und das Ihre an Gott suchen, die lieben und loben nit seine bloße Gutheit, sondern sehen auf sich selbst, und achten nur, wie viel Gott über sie gut sei, daß ist, wie viel er seine Gute empfindlich ihn erzeuge, und thue ihn wohl; und halten viel von ihm, sein frohlich, singen und loben ihn, so lange solch Empfinden währet. Wenn sich aber Gott vorbirget, und seiner Gutheit Glänze zu sich zeucht, daß sie bloß und elend sein, so gah auch Lieb und Lob zugleich aus, und mügen nit die bloße, unempfindliche Gute, in Gott vorborgen, lieben noch loben, damit sie beweisen, daß nit ihr Geist sich in Gott, dem Heiland, erfreuet hat, ist nit rechte Lieb und Lob der bloßen Gute da gewesen, sondern vielmehr haben sie Lust gehabt in dem Heil, denn im Heiland; mehr in den Gaben, denn in dem Geber; mehr in der Creaturn, denn in Gott. Denn sie kunnen nit gleich bleiben in Haben und Mangeln, in Reichthumb und Armuth, wie S. Paulus sagt: Ich hab erlernet, daß ich kann uberig haben, und Mangel haben. Von diesem sagt der 48. [49.] Psalm: Sie loben dich, so lange du ihn wohl thuest; als sollt er sagen: Sie meinen sich, und nit dich; hätten sie nur Lust und Gut von dir, sie gäben nichts auf dich; wie auch Christus Joann. 6. sagt zu denen, die ihn suchten: Furwahr sag ich euch, ihr suchet mich, nit darumb, daß ihr Zeichen gesehen, sondern daß ihr geessen und gesättigt seid. Solch unreine, falsche Geister beschmeißen alle Gettiß-Gaben, und hindern ihn, daß er ihn nit viel gibt, auch nit seliglich mit ihm wirken kann. Davon wollen wir ein fein Exempel horen.

Es hat einmal ein fromm Weib ein Gesicht gesehen, wie drei Jungfrauen bei einem Altar saßen; und unter der Mefß lief ein hubsch Knäblin von dem Altar, und ging zu der ersten Jungfrauen, thät freunde-

Hab zu ihr, herzet sie, und lachet sie lieblich an. Dar-
nach ging er zu der andern, und thät nit so freundlich
zu ihr, herzet sie auch nit; doch hub er ihren Schleier
auf, und lächelt sie freundlich an. Der dritten aber
thät er kein freundlich Zeichen, schlug sie ins Angesicht,
raufet sie, und stieß sie, ging ganz unfreundlich mit
ihr umb, und lief schnell wieder auf den Altar, und
vorschwand. Da ward demselben Weibe dieß Gesicht
ausgelegt: daß die erste Jungfrau bedeut die un-
reinen, gnießsuchtigen Geister, welchen Gott muß viel
Gutes, und mehr ihren Willen, denn sie seinen thun,
wollen nichts mangeln, allzeit Trost und Lust an
Gott haben, nit benuset an seiner Gute. Die ander
bedeutet die Geiste, die angefangen Gott zu dienen,
und wohl etwas Mangel leiden, doch nit ganz, noch
ohn eigen Genieß und Gesucht sein. Er muß ihn
zuweilen ein lieblichen Blick geben, und sie empfinden
lassen sein Gute, daß sie damit lernen auch seine bloße
Gutikeit lieben und loben. Aber die dritte, das arm
Aschenbrodlin, hat Nichts denn eitel Mangel und Un-
gemach, sucht kein Genieß, läßt ihm benugen, daß
Gott gut ist, ob es sie auch nimmermehr empfinden sollt,
(das doch unmöglich ist,) bleibt gleich und einförmig
auf beider Seiten, liebet und lobet eben sowohl Got-
tes Gutikeit, wenn sie nit empfunden, als wenn sie
empfunden wird; fället nit auf die Guter, wenn sie
da sein; fället auch nit abe, wenn sie abe sein. Das
ist die rechte Braut, die zu Christo spricht: Ich will
nit das Deine, ich will dich selber haben; bist mir
nicht lieber, wenn mir wohl ist, auch nit unlieber,
wenn mir ubel ist.

Solch Geist erfüllen das, da geschrieben steht:
Ihr sollet nit weichen von der gleichen, richtigen Got-
tisstraßen, wider zur linken noch zur rechten Seiten;
das ist, sie sollen gleich und richtig Gott lieben und
loben, nit sich selb suchen und ihr Genieß. Ein sol-
chen Geist hatte David. Da er von Hierusalem ge-
trieben durch seinen Sohn Absalon, und drauf stund,
daß er ewig furmorsen, nimmermehr König und zu
Gottes Gunst kommen würd, sprach er: Gebet hin,
will mich Gott haben, er wird mich wohl wieder hin

ein fuhren; spricht er aber: Ich will dein nit, so bin ich bereit. O wie ein rein Geist ist das gewesen, der von Gottis Gute zu lieben, loben und folgen nit abelässit in der höchsten Noth.

Ein solchen Geist erzeugt hie die Mutter Gottis, Maria, daß sie, mitten in den großen, überschwentlichen Gutern schwebend, dennoch nit drauf fället, nit ihren Genieß darin sucht, sondern ihrn Geist rein behält in Lieb und Lob der bloßen Gutikeit Gottis, bereit, willig und gern anzunehmen, ob sie Gott derselben wieder berauben, und ein armen, nacketen, mangelhabenden Geist ihr lassen wollt.

Nu, wie viel fährlicher ist, in Reichthum und großen Ehren oder Gewalt sich mäßigen, denn in Armuth, Schanden und Schwachheit, dieweil Reichthumb, Ehre und Gewalt starke Anreizung und Ursache geben zu dem Bosen; also viel mehr ist hie der wunderbar, reine Geist Mariä zu preisen, daß sie in solchen übermäßigen Ehren ist, und dennoch sich nit anfechten lässit, thut, als sähe sie es nit, bleibt gleich und richtig auf der Straßen, hastet nur an der gottlichen Gutikeit, die sie nit siehet noch empfindet, lässet fahren die Guter, so sie empfindet, lustet sich nit darinnen, sucht nit ihren Genieß; daß sie furwahr aus rechtem, wahren Grund singet: Mein Geist erfreuet sich in Gott, meinem Heiland. Wahrlich ist's ein Geist, der nur im Glauben daher ²⁶⁾ springt und hupft; nit von den Gutern Gottis, die sie empfand, sondern nur von Gott, den sie nit empfand, frohlich ist, als von ihrem Heil, den sie nur im Glauben erkennet. O das seind die rechten niedrigen, ledigen, hungerigen, gottfurchtigen Geiste; davon hernach folgen wird.

Aus dem mugen wir erkennen und richten, wie voll ist die Welt falscher Prediger und Heiligen sei ²⁷⁾, die dem armen Volk von guten Werken viel predigen; und wiewohl ihr wenig sein, die auch dasselb predigen, wie sie gute Werk thun sollen, das mehrer Theil Menschen-Lehre und Werk predigen, die sie selb er-

26) Mt. 26. 11.

27) Mt. 23. 12.

dacht und aufgesetzt haben: so sein doch, leider, die Allerbesten unter ihnen noch so weit von der rechten, richtigen Straßen, daß sie das Volk immer auf die rechten Seiten treiben, damit, daß sie die gute Werk und gutis Leben nit lehren umb Gottes bloßer Gutigkeit willen zu thun, sondern umb ihrs eigen Genießes willen. Denn wo kein Himmel noch Höll wäre, und müßten Gottis Gute nit zu genießen, so ließen sie sein Gute wohl fahren, ungeliebt und ungelobt. Das sein eitel Nießling und Niethlinge, Dienstknecht, und nit Kinder, Frembling, und nit Erben; die machen sich selv zum Abgott, und Gott soll sie lieben und loben, eben das ihn thun, das sie ihm thun sollten; die haben keinen Geist, Gott ist auch nit ihr Heiland, sondern seine Guter sein ihr Heiland, in wilchen ihn Gott als ein Knecht muß dienen. Das sein die Kinder von Israel, die in der Wusten nit benugt am Himmelbrod, wollten auch Fleisch, Zuppel und Knoblauch essen.

Nu ist, leider, alle Welt, alle Kloster, alle Kirchen solchs Volks voll, die allesamt in dem falschen, vorklehreten, unrichtigen Geist wandeln, treiben und jagen, heben die gute Werk so hoch, daß sie den Himmel vormeinen damit zu vordienen; so doch fur allen Dingen sollt geprediget und erkennet werden die bloße Gutigkeit Gottis, und wir wissen sollten, daß zugleich wie Gott auß lauter Gute uns selig macht, ohn alle Vordienst der Werk: also sollten wir wiederumb die Werk ohn allen Lohn oder Genieß suchen, umb der bloßen Gute Gottis willen thun, Nichts mehr, denn sein Wohlgefallen darin begehren, nicht fur den Lohn sorgen; er wird sich selv wohl finden, und ohn unser Besuch folgen. Denn wie wohl es nit muglich ist, daß der Lohn nit sollt folgen, so wir auß reinem, richtigen Geist, ohn Lohns und Genieß Besuch, wohl thun; so will doch Gott denselben genießsuchtigen, unreinen Geist nit haben, wird auch demselben nimmer der Lohn; gleich als ein Kind dienet dem Vater willig umbsunst, als ein Erbe, nur umb seines Vater willen, und wo ein Kind dem Vater nur umbs Erb und Gut dienet, das ist bis

lig ein feindselig Kind, und würdig, daß der Vater vorstoße.

Denn er hat angesehen die Nichtigkeit seiner Magd. Davon werden mich selig preisen alle Kinder.

Das Wortle humilitas haben Etlich hie zur Demuth gemacht, als hätte die Jungfrau Maria ihr Demuth anzuken, und sich der beruhmet; daher es kumpt, daß sich etlich Präläten auch humiles nennen, wilchs gar weit von der Wahrheit ist. Denn fur Gottis Augen kanu sich Niemand eines guten Dings ohn Gunt und Vordorben ruhmen. Man muß sich fur ihm nit mehr, denn seiner lautern Gute und Gnaden, uns Unwürdigen erzeigt, ruhmen, auf daß nit unser, sondern allein Gottis Lieb und Lob in uns bestehe und uns erhalte; wie Salomon lehret Proverb. 25. : Du sollt nit ruhmlich erscheinen fur dem Kunig und nit stehen (daß ist, etwas sein,) fur den großen Herrn. Es ist dir ³⁸) besser, man sagt zu dir: Sitz herauf, denn daß du erniedert werdest fur dem Fursten. Wie sollt man denn solche Vormessenheit und Hohmuth dieser reinen, richtigen Jungfrauen zuschreiben, daß sie sich ihrer Demuth ruhmete fur Gott? wilchs die allerhochste Tugend ist, und Niemand sich demuthig achtet oder ruhmet, denn wer der Allerhohmuthigist ist. Gott erkennet allein die Demuth, richtet auch, und offenbart sie allein, daß der Mensch nimmer weniger von der Demuth weiß, denn eben wenn er recht demuthig ist.

Der Schrift Brauch ist, daß sie humiliare heißet niedrigen und zunicht machen; und darumb heißen die Christen in der Schrift an vielen Orten pauperes, afflicti, humiliati, arm, nichtige, vorworfene Leut; wie Psal. 115. [116.]: Ich bin fast sehr zunicht worden, oder geniedrigt. So ist humilitas nichts Anders, denn ein voracht, unansehelich, niedriges Wesen oder Stand; als da sein die armen, kranken, hungrigen, durstigen, gefangen, leidende und

38) „dir“ steht.

sterbende Menschen; wie Job war in seiner Ansehung, und David in seiner Verstoßung vom Reich, und Christus mit allen Christen in ihren Nothen, willst sein die Tiefe, davon droben gesagt ist, daß Gott's Augen nur in die Tiefe sehen, und Menschen-Augen nur in die Höhe, das ist, sie sehen nach dem ansehnlichen, scheinenden, prächtigem Wesen und Stand. Darum heißet Jerusalem in der Schrift ein Stätt³⁰⁾, da Gott's Augen auf sehen, das ist, die Christenheit liegt in der Tiefe, und ist unansehnlich für der Welt, drum sieht sie Gott an, und hat sein Augen stee über sie; wie er sagt Psal. 31. [32.]: Ich will mein Augen stee auf dich haben. So sagt auch S. Paulus 1. Korinth. 1.: Gott erwählet alls, was nährisch für der Welt ist, auf daß er zu Schanden mache alls, was do klug ist für der Welt; und erwählet, was da schwach und untuchtig ist, auf daß er zu Schanden mache alls, was do stark und gewaltig ist; er erwählt, was do Nichts ist für der Welt, auf daß er zunichte mach alls, was Etwas ist für der Welt. Und damit macht er die Welt zu Narrheit mit alle ihrer Weißheit und Vornugen, und gibt ein andere Weißheit und Vornugen.

Diemeil denn nu sein Art ist, in die Tiefe, unansehnlich Ding zu sehen, hab ich das Wortlin humillitas verdeutschet Nichtseits, oder unansehnlich Wesen; daß die Meinung Mariä sei die: Gott hat auf mich arms, voracht, unansehnlich Mägdlin gesehen, und hätt wohl finden reiche, hohe, edle, mächtige Königin, Fürsten und großer Herrn Tochter; hätt er doch wohl muge finden Annas und Kaiphas Tochter, willst die Uebersten im Land gewesen; aber er hat auf mich sein lauter gültige Augen geworfen, und so ein geringe, vorschwächte Magd dazu gebraucht, auf daß Niemand für ihm sich rühme, daß er's würdig gewesen wäre oder sei, und ich auch bekennen muß, daß lauter Gnade und Gute ist, und gar Nichts mein Verdienst oder Würdikeit.

Nu haben wir droben gnug gesagt, wie die⁴⁰⁾

30) Stätt. 30) dich.

zarte Jungfrau sei unansehnlichs Wesens und Stands, gar unvorsehens zu dieser Ehre kommen, daß sie Gott hat so übergnädig angesehen; und darumb ruhmte sie sich nit ihrer Würdikeit, noch ihrer Unwürdikeit, sondern allein des göttlichen Ansehens, welches also übergütig und übergnädig ist, daß er auch ein solche geringe Magd hat ansehen, und so herrlich und ehrlich ansehen wollet. Derhalben thun sie ihr unrecht, die do sagen, sie hab sich nit ihrer Jungfrauschaft, sondern ihrer Demuth geruhmet. Sie hat sich weder Jungfrauschaft noch Demuth geruhmet, sondern des einigen, gnädigen, göttlichen Ansehens. Darumb liegt die Wage nicht in dem Wortle humilitatem, sondern in dem Wortle respexit. Denn ihr Nichtikeit ist nit zu loben, sondern Gottes Ansehen; gleich als wo ein Fürst einen armen Bettler die Hand reicht, ist nit des Bettlers Nichtikeit, sondern des Fürsten Gnade und Gute zu preisen.

Daß aber solcher falscher Wahn vortrieben, und die rechte Demuth von der falschen erkannt werde, wollen wir ein wenig auslaufen, und von der Demuth sagen; denn darinnen von Vielen sehr geirret wird. Demuth heißen wir zu Deutsch, das Sanctus Paulus auf Griechisch nennet ταπεινοφροσύνη, auf Latinisch affectus vilitatis, seu sensus humillimum rerum, das ist, ein Will und Gemuth zu geringen, vorachten Dingen.

Nu findet man die viel, die das Wasser in den Brunn tragen; das sein die, so sich mit geringen Kleidern, Personen, Geberden, Stätten, Worten stellen, auch von denselben gedenken, und damit umgahn, doch der Meinung, daß sie dadurch für den Hohen, Reichen, Gelehrten, Heiligen, ja, auch für Gott mochten angesehen werden, als die gern mit geringen Dingen umgahn. Denn wo sie wissen, daß man davon nichts halten wollet, ließen sie es wohl anstehen. Das ist ein gemachte Demuth; denn ihr schalkhaftig Auge siehet nur auf den Lohn und Folge der Demuth, und nit auf die geringen Dinge ohn den Lohn und Folge. Darumb, wo der Lohn und die Folge nimmer scheint, da ist die Demuth aus. Solche mag man nit heißen affectus vilitatis,

die ein Willen und Herz in geringen Dingen haben, sondern nur die Gedanken, den Mund, die Hand, das Kleid und Geberd drinnen haben; das Herze aber siehet über sich, zu hohen, großen Dingen, dazu es durch solch demuthig Gespenst gedent zu kummen; und diese achten sich self für demuthige, heilige Leut.

Die wahren Demuthigen sehen nit auf die Folge der Demuth, sondern mit einfältigem Herzen sehen sie in die niedrigen Ding, gehn gern damit umb, und werden selbst nimmer gewahr, daß sie demuthig sein. Da quillet das Wasser aus dem Brunn, da folget von ihm self, ungesucht, daß sie gering Geberde, Wort, Stätt, Person, Kleider fuhren und tragen, meiden, wo sie kunnen, hob und groß Ding; davon David sagt Psal. 129. [131.]: Herr, mein Herz ist nit erhaben, und mein Augen haben nit empor gesehen ic., und Job 22.: Wer sich erniedrigt, der wird zu Ehren kummen, und wer sein Augen niederschlägt, der wird selig werden. Darumb so geschicht auch, daß denselbigen allzeit die Ehre unvorsehens widersähret, und ihr Erhöhung kumpt ihn unbedacht. Denn sie haben ihn benugen lassen an ihrem geringen Wesen einfältiglich, und nach der Höhe nie gedacht. Aber die falschen Demuthigen wundert es, daß ihr Ehre und Erhöhung so lang ableibt, und ihr heimlich falsche Hohmuth läffet sich nit benugen an seinem geringen Wesen, dentt heimlich nur hoher und hoher.

Darumb, wie ich gesagt habe, rechte Demuth weiß nimmer, daß sie demuthig ist, denn wo sie es wüßte, so würd sie hohmuthig von dem Ansehen derselben schönen Tugend; sondern sie hastet mit Herz, Mutz und allen Sinnen an den geringen Dingen, die hat sie ohn Unterlaß in ihren Augen, daß sein ihr Bilde, damit sie umgabet; und diemeil sie die in ihren Augen hat, kann sie sich self nit sehen, noch ihr self gewahr werden, viel weniger der hohen Dinge innen werden. Drumb muß ihr die Ehre und Höhe unvorsehens zukummen, und sie finden gar in fremden Gedanken gegen der Ehre und Höhe. Also spricht

Lucas 1., daß der engelisch Gruß war Marien wunderlich in ihren Augen, und bedacht, was das für ein Gruß wäre, daß sie sich nie⁴¹⁾ hatte vorsehen. Wäre der Gruß Caiphas Tochter bracht, sie würd sich nit bedacht haben, was das für ein Gruß wäre, hätt ihn bald angenommen, und gedacht: Ei, das ist gut Ding und wohl gethan. Wiederumb, falsche Demuth weiß nimmer, daß sie Hochmuth⁴²⁾ ist, denn wo sie das wüßte, würd sie bald demuthig von dem Ansehen der häßlichen Untugend; sondern sie haftet mit Herz, Muth und Sinn an den hohen Dingen, die hat sie ohn Unterlaß in ihren Augen, daß sein ihr Bilde, damit sie umgabt; und dieweil sie damit umgabt, kann sie sich selb nit sehen, nach ihr selb gewahr werden. Darumb kumpt ihr die Ehre nit unbedacht noch unvorsehend, sondern findet gleichformig Gedanken. Aber die Schand und Niedrigung kumpt ihr unvorsehend, und gar in zu vielen andern Gedanken.

Derhalben istß nichts nuß, daß man Demuth lehre auf die Maasse, daß man in die Augen bildet geringe, vorachte Ding. Wiederumb, wird Niemand davon hochmuthig, daß man hohe Ding in die Augen bildet. Nit die Bilde, sondern das Gesichte muß man abethun. Wir müssen hie leben unter hohen und niedrigen Bilden; aber, wie Christus sagt, daß Aug muß ausgestochen sein. Moses Gen. 3. spricht nit, daß Adam und Eva ander Ding gesehen haben nach dem Fall, denn vorhin; sondern er sagt: Ihr Augen sein aufgethan, daß sie sich nackt sahen; so sie doch vorhin auch nackt waren, und wurdenß nit gewahr. Die Kunigin Esther trug ein reiche Kron auf ihrem Häupt, und sprach doch, es wäre in ihren Augen wie ein unreine Tuch. Da waren nit die hohe Bilde von ihr genummen, ja mit Haufen surgesetzt als einer mächtigen Kunigin, und kein niedrig Bild für ihr; aber das Gesicht war niedrig, Herz und Muth sahe nit nach großen Dingen; darumb thät Gott Wunder durch sie. Also müssen nit die Dinge,

41) nit. 42) hochmüthig.

sondern wir vorwandelt werden im Gemuth und Sinn; alsdann wird sich selbst lehren hohe Ding vorachten und fliehen, niedrig Ding achten und suchen: da ist die Demuth grundgut und beständig auf alle Seiten, und wird ihr doch selbst nimmer gewahr. Das geht mit Lust zu, und bleibt das Herz gleich und eins, wie die Ding sich wandeln oder geben, hoch oder niedrig, groß oder klein.

Es liegt gar große Hohmuth unter den demuthigen Kleidern, Worten und Thaten, der ist die Welt voll ist, die sich selbst also vorachten, daß sie dennoch wollen von Iddermann unvorachtet sein; die Ehre also fliehen, daß sie dennoch damit wollen gesagt sein; die hohe Ding meiden, daß man sich ihr dennoch annehm, sie preise, und laß ihr Ding mit das geringste sein.

Aber die diese Jungfrau zeigt nit mehr an, denn ihr Nichtkeit, darinnen sie gern gelebt und blieben ist, nit gedacht noch Ehre oder Hobe, auch nit innen worden, daß sie demuthig gewesen sei. Die Demuth ist so zart und so kostlich, daß sie nit leiden kann ihr eigen Ansehen; sondern das Bild ist allein dem göttlichen Gesicht behalten, wie der 112. (113.) Psalm sagt: Er siehet an die Niedrigen im Himmel und Erden. Denn, wer do kunnt sehen sein Demuth, der kunnt sich selbst urtheilen zur Seligkeit, und wäre Gottes Gericht schon aus, dieweil wir wissen, daß Gott die Demuthigen gewißlich selig macht. Darumb muß sie Gott ihm selbst vorbehalten zu erkennen und ansehen, und sie für uns bergen, mit Furbildung und Übungen der geringen Dingen; bei welchen wir vorliegen und selbst anzusehen. Darzu dienen nu so viel Leiden, Sterben und allerlei Ungemach auf Erden, damit wir zu schaffen, und das falsche Auge auszusuchen, Ruhe und Arbeit haben.

Nu haben wir klar aus diesem Wortle, humilitas, daß die Jungfrau Maria ein voracht, geringe, unangesehenes Mägdlin ist gewesen, darinnen sie Gott gedienet, nit gewußt, daß ihr unansehnlicher Stand so groß angesehen wäre für Gott; damit wir getrost werden, daß, ob wir wohl gern sollen gedient

und vorachtet sein, doch darinnen mit vorzagen, als sei Gott zornig über uns, sondern vielmehr hoffen, daß er uns gnädig sei; allein dafür sorgen, daß wir nit willig genug und gerne in solcher Niedrigkeit sein, daß vielleicht das falsch Auge nit zu weit offen stehe, und uns betrüge mit heimlichem Gesuche der Höhe oder eigen Wohlgefallens, damit die Demuth gar zu Trummern gah. Denn was hilft's die Vordampfen, daß sie auß Niedrigkeit sein vordruckt, dieweil sie nit gern und willig drinnen sein; und was schadet allen Engeln, daß sie auß Hobist sein erhaben, dieweil sie nit mit falscher Lust drinnen haften?

Kurzlich, es lehret uns dieser Vers recht Gott erkennen, in dem, daß er anzeigt, Gott sehe auf die Niedrigen, Vorachten; und der erkennt Gott recht, der do weiß, daß Gott auf die Niedrigen siehet, wie oben gesagt ist; und aus dem Erkenntniß folget denn Lieb und Trau zu Gott, daß sich der Mensch ihm willig ergibt und folget. Davon sagt Hieremi. 9.: Niemand ruhme sich seiner Stärk, Reichthumb noch Weisheit, sonder wer sich rühmen will, der ruhme sich, daß er mich erkennet und weiß⁴²); wie auch S. Paulus lehret 2 Korin. 10.: Wer sich rühmet, der ruhme sich von Gott.

Also, nachdem die Mutter Gottis hat ihren Gott und Heiland mit bloßem, reinem Geiße gelobt, und sich seiner Guter nichts angenommen, und damit ihm recht gesungen von seiner Guttheit; kumpt sie nu ordenlich auch auf seine Wert und Guter, zu loben. Denn, wie gesagt, man muß nit auf die Guter Gottes fallen, und sich ihr annehmen; sondern durch sie hinauf zu ihm dringen, an ihm allein hangen und von seiner Guttheit viel halten, und alldenn auch ihn in seinen Werken loben, in welchen er uns solch Guttheit zu haben, trauen und loben erzeugt hat; daß die Wert nit Anders sein denn viel Ursach, seine bloße Guttheit, über uns regierend, zu lieben und loben.

Sie hebt aber an von ihr selbst zum Ersten, und

singt, was er ihr gethan hat; damit sie uns lehret zwei Stud. Das erst: Ein Igllicher soll drauf Acht haben, was Gott mit ihm wirkt, für allen Werken, die er mit Andern thut. Denn es wird Keins Seligkeit darinnen stehen, was er mit einem Andern, sondern was er mit dir wirkt. Also ⁴⁴⁾ Johann. ult., da Sanct Petrus von Sanct Johannes sprach: Was soll aber dieser thun? antwort ihm Christus und sagt: Was geht es dich an? folge du mir; als sollt er sagen: Johannes Werk werden dir nit helfen; du mußt selb dran, und warten, was ich mit dir thun will. Wiewohl ist ein greulicher Mißbrauch in der Welt regiert mit Austheilen und Vorkäufen guter Werk, da etlich vormessene Geister wollen andern Leuten helfen, sonderlich denen, die ohn eigen Gottis Werk leben oder sterben; gerad als hätten sie guter Werk zu viel, so Sanct Paulus klar spricht 1 Corinth. 3.: Ein Igllicher wird Lohn empfangen nach seiner Arbeit; ohn Zweifel nit nach einis Andern Arbeit. Es wäre zu leiden, wenn sie für andere Leut bäten, oder ihre Werk als ein Furbitt Gott fürtrugen. Nu aber sie nit anders, denn als mit einem Geschenk damit fahren, ist ein schändlichs Furnehmen, und, das nochs Allerärgist ist, sie geben ihre Werk von sich, die sie selb nit wissen, wie sie für Gott gelten. Denn Gott nit die Werk, sondern das Herz ansiehet, und den Glauben, dadurch er auch mit uns wirkt; wilchs sie gar kein Acht haben, nur auf die äußerliche Werk bauen, sich selb und Idermann damit vorführen, auch so weit einreißen, daß sie die Leut bereden, Munchlappen anziehen im Sterben; geben für, wer in solchem heiligen Kleid sterb, hab Ablass von allen Sunden, und werd selig; fahen an, die Leut nit allein mit frembden Werken, sondern auch mit frembden Kleidern selig zu machen. Ich acht, siehet man nit drauf, der böse Geist wird sie noch so weit führen, daß sie die Leut mit Klosterspeisen, Behausung und Begräbniß zum Himmel führen. Hilf Gott, wilch greißliche Finsterniß sein mir das, daß ein Munchs-

44) „Also“ fehlt.

45) „gottlich“ fehlt.

kappen kann fromm und selig machen; was ist denn noth der Glaube? Lasset uns alle Munch werden, oder alle in Kappen sterben. Es sollt mit der Weise wohl Luch zurinnen allein zu Munchkappen. Hut dich, hut dich fur den Wolsen in solchen Schafskleidern, sie zureißen und vorfuhren dich.

Da gedenk nach, daß Gott mit dir auch wirke, und deine Seligkeit nur durch die Werke, die Gott in dir allein wirkt, und auf kein Ander, stellist; wie du hie siehest die Junpfrau Marien thun. Ob du aber durch Ander Furbitt dir dazu helfen läffist, ist recht und wohl gethan. Fur einander sollen wir alle bitten und thun; aber Niemand soll ohn eigen gottlich⁴⁵⁾ Werk, auf Anderer Werk sich vorlassen; sondern mit allem Fleiß sein und Gottis wahrnehmen, nit anders, denn als wäre er und Gott⁴⁶⁾ allein im Himmel und Erden, und Gott mit Niemand, denn mit ihm zu schaffen hätt; und darnach auch auf Anderer Werk sehen.

Das Ander, daß sie hierinne lehret: Ein Igllicher soll der Erst sein wollen in Gottis Lob, und seine Werk, in ihm geschehen, erfur tragen, und darnach auch in Anderer Werken loben. So lesen wir, daß Paulus und Barnabas den Aposteln verkundigten ihre Gottis-Werk, und sie wiederumb die ihren. Desselbengleichen Luca ult. thäten sie von der Erscheinung, nach der Auferstehung Christi. Da hebet sich denn ein gemein Freud und Lob zu Gott, da ein Igllicher des Andern Gnad, und doch sein am ersten preiset, ob sie auch gleich geringer sei, denn des Andern; begehrt nit der Erst oder Boderst zu sein in den Gutern, sondern im Lob und Liebe Gottis. Denn ihn an Gott und seiner bloßen Gutikeit benugt, wie gering auch die Gabe sei; so gar sein einfältig ist ihr Herz.

Aber die Nießlinge und Eigensuchtige sehen fromm und scheel, wenn sie gewahr werden, daß sie nit die Hohisten und Besten sind in den Gutern, murren fur das Loben, daß sie Andern gleich oder geringer sind; wie die im Evangelio Matth. 20., die wider den Hausvater murreten; nit daß er ihn unrecht thät, sondern

45) „gottlich“ schilt. 46) † es.

Luthers orig. d. Schz. 12: 23.

daß er sie den Andern vergleiche mit dem täglichen Pfennige. Also find man iß viel, die Gottis Gutheit nit loben, diemeil sie nit sehen, daß sie so viel haben als Sanct Peter oder sonst ein Heilig, oder als dieser und der auf Erden; meinen, wo⁴⁷⁾ sie auch so viel hätten, wollten sie auch wohl Gott loben und lieben; achten gering, daß sie doch mit Gutern Gottis ubirschuttet sind, die sie nit erkennen, als do ist Leib, Leben, Bornunft, Gut, Ehre, Freund, und Dienst der Sonnen, mit allen Kreaturn. Dieselben, wenn sie gleich alle Guter Mariä hätten, wurden doch drin nit Gott erkennen und loben. Denn, wie Christus sagt Lucä 16., wer im Gerigen und Wenigen treu ist, der ist auch im Großen und Vielen getreu; und wer im Wenigen untreu ist, der ist auch in Vielem untreu. Drumb sein sie werth, daß ihn das Viele und Groß nit wird, weil ihn das Kleine und Wenige vorschmähel. Lobten sie aber Gott im Kleinen, so wurd ihn das Groß auch ubirflüssig. Das macht, sie sehen ubir sich, und nit unter sich. Wo sie unter sich sähen, wurden sie ihr viel finden, die vielleicht nit die Hälft ihn gleich sind, und doch wohl mit Gott zufrieden, und loben ihnen.

Ein Vogel singt, und ist frohlich in dem, daß er kann, und murret nit, daß er nit reden kann. Ein Hund springt frohlich, und ist zufrieden, ob er nit vornunftig ist. Alle Thier lassen ihn benugen, und dienen Gott mit Lieb und Lob, ohn das schaltbaffig, eigennußige Auge des Menschen, das ist unsättig; und schickt sich doch nit recht, daß es mocht voll werden umb seinis Undankß und Hohmuthß willen, daß es will obenan sitzen und der Beste sein, will nit Gott ehren, sondern von ihm geehret sein. Also lesen wir, daß zun Zeiten des Costnitzer Concili zween Kardinal, im Felde reitend, sahen einen Hirten stehen und weinen, und der ein Kardinal, ein gutig Mann, wollt nit furubir reiten, sondern den Mann trosten, und reit zu ihm, fragt ihn, was ihm wäre. Da der Hirt seher weinet, und lang nit sagen wollt, daß der Kar-

⁴⁷⁾ „wo“ fehlt im Orig.

dinal sich bekümmert; zuletzt hebt er an, und zeigt auf eine Krotten, und sprach: Daß weine ich, daß mich Gott so ein feine Kreatur geschaffen, nit so ungestalt wie den ⁴⁸⁾ Worm, und ich das nie erkennet, noch ihm Dank und Lob gesagt. Der Kardinal schlug in sich, und entsetzt sich fur dem Wort, daß er vom Saul ⁴⁹⁾ fiel, und man muß ihn hineintragen, und schreit: O S. Augustin, wie wahr hast du gesagt: Die Ungelehrten stehen auf, und nehmen den Himmel fur uns hin, und wir mit unser Kunst wallen in Fleisch und Blut. Nu achte ich, der Hirt sei nit reich, noch hubsch, noch mächtig gewesen; und hat dennoch Gottis Guter so tief betracht und bedankt ⁵⁰⁾, daß er mehr in ihm funden, dann er hat übersehen konnten.

⁵¹⁾

Das erst Werck Gottis in ihr bekennet sie, es sei das Ansehen; wilchs auch das großt ist, darin die andern alle hangen, und auß ihm alle fließen. Denn wo es dahin kumpt, daß Gott sein Angesicht zu Jemand wendet, ihn anzusehen, da ist eitel Gnad und Seligkeit, da müssen alle Gaben und Werck folgen. Also lesen wir Gen. 4., daß er Habel ansah und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nit an. Daher kummen die gemein Gebet im Psalter, daß Gott sein Angesicht zu uns wenden, nit vorbergen, uber uns erleuchten wolle, und dergleichen; und wie sie selb auch das fur das großt achtet, zeigt sie damit, daß sie spricht: Siehe da, umb des Ansehens willen wird mich selig sprechen ⁵²⁾ Kinds-Kind.

Werck die ⁵³⁾ Wort, sie sagt nit, man werd ihr viel Guts nachsagen, ihr Tugend preisen, ihr Junpferschaft oder Demuth erheben, oder etwa ein Liedlin von ihrer That singen; sondern allein davon, daß sie Gott hat angesehen, davon wird man sagen, sie sei selig. Das ist doch die Ehre Gotte also rein geben, daß nit

⁴⁸⁾ ein. ⁴⁹⁾ Saul; eben so im Orig., wo es wahrscheinlich ein Druckfehler ist. ⁵⁰⁾ bedankt. ⁵¹⁾ + Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seines Regd. ⁵²⁾ preisen. ⁵³⁾ dñ.

reiner sein kunnt. Drumb zeigt sie auf das Ansehen, und spricht: *Ecce enim ex hoc*, siehe da, von nun an werden mich selig sagen zc., das ist, von der Zeit an, als Gott hat mein Nichtkeit ⁵⁴⁾ angesehen, werd ich selig gesprochen werden. Darin wird nit sie gelobt, sondern Gottis Gnade ubir sie; ja sie wird voracht, und voracht sich selv, in dem, daß sie sagt, ihr Nichtkeit sei von Gott angesehen. Drumb ruhmet sie auch ihre Seligkeit, ehe sie die Werl erzählet, die Gott ihr than hab, und gibts gar allsamt dem gottlichen Ansehen auf ihr Nichtkeit.

Aus dem mugen wir lehren ⁵⁵⁾, wilchs die rechte Ehre sei, damit man sie ehren und ihr dienen solle. Wie muß man sagen zu ihr? Siehe die Wort an, so lehren ⁵⁶⁾ sie dich also sagen: O du selige Junpfrau und Mutter Gottis, wie bist du so gar Nichts und gering, voracht gewesen, und Gott hat dich doch so gar gnädigst und reichlich angesehen, und groß Dinf in dir gewirkt; du bist derselben je keinis würdig gewesen, und ist ubir alle dein Vordienst, weit und hoch, die reiche, ~~aberschwenklich~~ Gnade Gottis in dir. O wohl dir! selig bist du von der Stund an bis in Ewigkeit, die du einen solchen Gott funden hast zc. Darfst nit denken, daß sie das ungerne hore, daß man sie unwürdig solcher Gnade nennet. Denn sie hat ohn Zweifel nit gelogen, da sie selv bekennet ihr Unwürdigkeit und Nichtkeit, wilche Gott gar nichts aus ihrem Vordienst, sondern aus lauter Gnaden hab angesehen.

Die unnuze Schwäßer horet sie ungern, die viel predigen und schreiben von ihrem Vordienst, damit sie ihr große, eigen Kunst beweisen wollen, und sehen nit, wie sie das Magnificat dämpfen, die Mutter Gottis Lugen strafen und die Gnade Gottis ⁵⁷⁾ vorfleinern. Denn so viel würdigs Vordienst man ihr zulegt, so viel man der gottlich Gnaden abbricht, und des Magnificat Wahrheit mindert. Der Engel grüßet sie auch nur von Gottis Gnaden, und daß der

54) Niedrigkeit.

55) lernen.

56) lernen.

57) „Lugen strafen — — Gottis“ fehlt.

Herr mit ihr wäre, davon sie gebenediget wäre unter allen Weiben. Drumb alle die, so viel Lob und Ehre auf sie treiben, und alles das auf ihr lassen bleiben, sind nit weit davon, daß sie ein Abtgott aus ihr machen; gerad als wäre es ihr zu thun, daß man sie ehret, und zu ihr sich Guts vorsähe, so sie es von ihr weiset, und will Gott in ihr gelobt, und durch sich Idermann zu guter Zuvorsicht in Gottis Gnaden bringen.

Drumb, wer sie recht ehren will, muß sie nit allein fur sich bilden, sondern sie fur Gott, und fern unter Gott stellen, und sie allda bloß machen, und ihr Nichtikeit (wie sie sagt,) ansehen; darnach sich wundern der uberschwenklichen Gnaden Gottis, der ein solch geringß, nichtiges Mensch so reichlich, gnädiglich anseheth, umbsähet und gebenedeiet; daß also aus dem Gesicht du bewegt werdest, Gott zu lieben und loben in solchen Gnaden, und dadurch gereizt werdest, dich alles Guten vorsehen zu solchem Gott, der geringe, vorachte, nichtige Menschen so gnädiglich anseheth, und nit vorschmähet, daß also dein Herz gegen Gott im Glauben, Lieb und Hoffnung gestärkt werde. Was meinst du, daß ihr lieber begegnet mag, denn so du durch sie also zu Gott kommst, und an ihr lernst, in Gott trauen und hoffen, wenn du auch voracht und vornichtet wirst, warin das geschehe, im Leben oder Sterben? Sie will nit, daß du zu ihr kommst, sondern durch sie zu Gott.

Wiederumb, daß du lehrest ⁵⁸⁾ dich forchten fur allen hohen Wesen, da die Menschen nach trachten, so du siehest, daß Gott auch in seiner Mutter kein hobis Ansehen fand, noch haben wollt. Aber die Meister, die uns die selige Junpsfrau also abemalen und furbilden, daß nichts Vorachts, sondern eitel groß, hohe Ding in ihr anzusehen sind, was thun sie Anders, denn daß ⁵⁹⁾ sie uns gegen die Mutter Gottis halten allein, und nit sie gegen Gott, damit sie uns blod und vorzagt machen, und das trostlich Gnadenbild vorblenden, als man den Tafel thut in der

58) lernest. 59) „daß“ fehlt.

Fasten. Denn es bleibt kein Exempel da, daß wir uns trösten mugen; sondern sie wird ausgezogen ubir alle Exempel, so sie doch sollt und gerne wolt das allerfurnehmste Exempel der Gnaden Gottis sein, alle Welt zu reizen in gottlicher Gnaden Zuvorsicht, Lieb und Lob, daß alle Herzen von ihr ein solchen Wahn gewinnen zu Gott, der do mocht mit aller Zuvorsicht sprechen: Ei, du selige Junpfrau und Mutter Gottis, wie hat uns Gott in dir erzeigt so einen großen Trost, dieweil er dein Unwürdigkeit und Nichtkeit hat so gnädiglich angesehen, dadurch wir ermahnet, hinfurt, er werd uns armen nichtige Menschen, deinem Exempel nach, auch nit vorachten und gnädiglich ansehen.

Meinst du, so David, S. Petrus, S. Paulus, S. Maria Magdalena, und ihr Gleichen, durch die große Gnad, die ihn unwürdiglich, zu aller Menschen Trost, geben ist, Exempel sind gottlicher Zuvorsicht und Glauben zu stärken, daß nit auch die selige Mutter Gottis gern und billig ein solch Exempel aller Welt wäre? Nu mag sie es nit sein, fur den ubirflüssigen Lobeprediger und unnutz Schwäßer, die nit anzeigen auß diesem Vers, wie in ihr die überschwentlich Reichthumb Gottis mit ihrer tiefen Armuth, die gottlich Ehre mit ihrer Nichtkeit, die gottlich Würdigkeit mit ihrer Verachtung, die gottlich Große mit ihrer Kleinheit, die gottliche Gute mit ihrem Unvordienst, die gottlich Gnade mit ihrer Unwürdigkeit zusammen kummen sind: daraus Lust und Lieb zu Gott erwuchse, in aller Zuvorsicht; darumb auch ihr ⁶⁰⁾ und aller Heiligen Leben und That beschrieben sind. Aber nu find man wohl etlich, die bei ihr, als bei einem Gott, Hulf und Trost suchen, daß ich besorg, es sei Abgotterei igt mehr in der Welt, denn je gewesen ist. Das sei dießmal gnug.

Das latinisch omnes generationes hab ich vordeutsch Rinds-Rind, wiewohl es von Wort zu Wort heist alle Geschlecht. Das ist aber so dunkel geredt, daß Etlich sich hie fast bemühet haben, wie es wahr

60) Im Orig. vñe.

sei, daß alle Geschlecht sie selig sagen, so doch Juden, Heiden und viel boser Christen sie lästern, oder je vorachten, selig zu sagen. Das macht, sie vorstehen das Wortlin Geschlecht von den Sammlungen der Menschen; so es hie mehr heißt die Folge der Gelied natürlicher Geburt, als einis nach dem Andern geboren wird, der Vater, der Sohn, Sohns Sohn, und so fortan, ein iglich Gelied heißt ein Geschlecht: daß die Junpsfrau Maria nicht anders meint, ihr Preis werde auch also wahren von ein Geschlecht ins ander, daß kein Zeit sei, darin sie nit werd gepreiset; und das zeigt sie an, da sie sagt: Siehe da, von nu an alle Geschlecht, das ist, ist hefts an, und wäbret in alle Geschlecht zu Kinds, Kind.

Das Wortlin auch, *μακαριοῦσι*, streckt sich weiter, denn selig sagen, und heißet seligen oder selig machen, daß es nit allein mit Sagen oder Worten geschehe, oder mit Kniebogen, mit Hauptneigen ⁶¹⁾, mit Hut abthun, mit Bildmachen, mit Kirchenbauen, wilchs auch wohl thun die Bosen; sondern aus allen Kräften und mit grundlicher Wahrheit. Das geschicht, wenn das Herz (wie droben gesagt,) durch ihre Nichtigkeit und Gottis Gnadenansehen, Freud und Lust durch sie zu Gott gewinnet, und mit ganzem Herzen sagt oder gedenkt: O du selige Junpsfrau Maria! Solch Seligen ist ihr rechte Ehre; wie gehört ist.

Denn er hat mir gethan groß Ding, der do ist mächtig, und heilig ist sein Name.

Hie singt sie auf einen Haufen alle Werk, die ihr Gott gethan hat, und hält eine gute Ordnung. Im vorigen Vers hat sie das gottlich Ansehen und gnädigen Willen ubir sie gesungen, das auch das großt ist, (wie gesagt,) und Hauptstud aller Gnaden; hie singt sie von Werk und Gaben. Denn Gott gibt wohl viel Guter Etlichen, und ziert sie hochlich, wie Lucifer im Himmel, und wirft seine Gaben unter den Haufen; aber er siehet sie drumb nit an. Die Guter sind nur Geschenk, die do zeitlich währen; aber die Gnade und

61) Hauptbungen.

Ansehen ist das Erbe, welches ewig bleibt, wie Sanct Paulus sagt Ro. 6.: Die Gnade ist das ewige Leben. In den Gubern gibt er das Seine, im Ansehen und Gnaden gibt er sich selbst; in den Gubern empfähet man seine Hand, aber in der Gnaden Ansehen empfähet man sein Herz, Geist, Muth und Willen.

Drumb gibt die selige Junpfrau das Großist und Erste dem Ansehen, und spricht nit zum ersten: Alle Kinds-Kind werden mich seligen, daß er mir so groß Ding than hat, da dieser Vers von sagt; sondern, daß er auf mich Richtige und meine Richtikeit gesehen hat, da der vorige Vers von sagt. Wo gnädiger Wille ist, da sind auch Gaben, aber nit widerumb ist gnädiger Wille, wo die Gaben sind. Drumb folget dieser Vers recht dem vorigen. So lesen wir Ge. 25., daß Abraham gab Geschenk den Kindern seiner Beeweibern oder Nebenfrauen, aber Isaak, dem rechten Sohn von der rechten Hausfrauen, Sara, gab er das ganz Erbe. Also will Gott, daß seine rechte Kinder nit auf seine Guter und Geschenk sich trosten, sie sein wie groß, viel sie mugen, geistlich oder leiblich; sondern auf seine Gnade, und ihn selbst, doch unvoracht die Gaben.

Sie erzählet auch keine Guter insonderheit, sondern mit Einem Wort fasset sie die alle auf einen Haufen, und spricht: Er hat mir große Ding gethan, daß ist, es ist alles groß, daß er mir than hat. Dabei lehret sie uns, daß, je größer die Andacht ist im Geist, je weniger Wort sie macht. Denn sie fuhlet, wie gar nicht sie es mit Worten erreichen kann, wie sie wohl gedenkt und gerne wolt. Drumb sind dieselben wenigen Wort des Geistis allezeit so groß und tief, daß sie Niemand vorstehen mag, denn wer auch denselben Geist je zu ein Theil fuhlet. Den Geistlosen aber sind solch Wort gar geringe anzusehen, und ganz ohn Saft und Schmack, welche mit viel Worten und groß Geschrei ihr Ding ausdrücken. Also lehret auch Christus Matth. 6., daß wir nit viel Wort sollen machen, wenn wir beten. Denn Solchs thun die Ungläubigen, die meinen, sie werden durch viel Wort erhört; wie auch ist in allen Kirchen viel Läuten, Pfei-

fen, Singen, Schreien und Lesen ist; aber ich besorg, gar wenig Gottis Lob, der do will im Geist und Wahrheit gelobt sein, wie er sagt Johann. 4. Salomon Proverb. 27. spricht: Wer seinen Nächsten lobet mit großem Geschrei, und steht fruhe auf, der ist zu achten wie ein Lasterer; denn er macht die Sach vordächtig, daß Idermann denkt, er woll ein böse Sache schmücken, daß ers so heiß machet, macht damit die Sach nur ärger. Wiederumb, wer seinen Nächsten mit großer Stimm lästert, und fruhe aufsteht, (daß ist, er ist nit faul, thutß mit großem, eilenden Fleiß,) ist gleich wie ein Preiser zu achten; denn man denkt, es sei nit wahr, und er thue es auß Haß und bösem Herzen, macht damit sein Sach ärger, und seinis Nächsten besser.

Also, wenn man Gott auch mit viel Worten, Geschrei und Klang vormeint zu loben, thut man, als wäre er taub, oder müßte Nichts, als wollten wir ihn aufwecken und unterweisen. Ein solcher Wahn von Gott langet mehr zu seiner Schmach und Uebre, denn zu seinem Lobe: sondern wer seine gottliche Thaten mit tiefem Herzen wohl bedenkt, und sie mit Wunder und Dank ansiehet, daß er fur Brunst erauß fährt, mehr suszet, denn redet, und die Wort selb fließend (nit erdicht noch gesetzt,) eraußbrechen, daß gleich der Geist mit erauß schäumt, und die Wort Leben, Händ und Fuß haben, ja, daß zugleich der ganz Leib, und alles Leben, und alle Gelied gern reden wollten; das heißt recht auß dem Geist und in der Wahrheit Gott loben. Da sind die Wort eitel Feuer, Licht und Leben, wie David Psal. 118. [119.]: Herr, deine Ausrede sind ganz feurig. Item: Meine Lippen sollen dir ein Lob erauß schäumen; zugleich wie ein heiß Wasser im Sieden ubirgeht und schäumt, daß sichs nit mehr enthalten kann fur großer Hitze im Topfen; also sind auch alle Wort dieser seligen Junpfrauen in diesem Gesang, der wenig sind, und doch tief und groß. Diese nennet Sanct Paulus Ro. 12. spiritu ferventes, die geistlich brunsten und schäumen, und lehret uns also sein.

Die großen Ding sind nit anders, denn daß sie Gottis Mutter ist worden, in welchem Werk so viel und groß Guter ihr geben sind, daß sie Niemand begreifen mag. Denn da folget alle Ehre, alle Seligkeit, und daß sie im ganzen menschlichem Geschlecht ein einzig Person ist ubir alle, der Niemand gleich ist, daß sie mit dem himmlischen Vater ein Kind, und ein solch Kind hat; und sie selv kann ihm keinen Namen geben fur ubirschwenglicher GroÙe, und muß lassen bleiben dabei, daß sie erauß brunftet und schäumt, es sein groß Ding, die nit auszureden sein noch zu messen. Drumb, in Einem Wort hat man alle ihre Ehre begriffen: so man sie Gottis Mutter nennet, kann Niemand GroÙers⁶²⁾ von ihr, noch zu ihr sagen, wenn er gleich so viel Zungen hätt, als Laub und Gras, Stern am Himmel, und Sand im Meere ist. Es will auch mit⁶³⁾ Herzen bedacht sein, waß do sei, Gottis Mutter sein.

Sie gibts auch frei Gottis Gnaden, nit ihrem Verdienst. Denn wiewohl sie ohn Sunden gewesen, ist doch diese Gnade so ubirtrefflich, daß in keinen Weg sie deß würdig gewesen. Wie sollt ein Kreatur würdig sein, Gottis Mutter zu sein? wiewohl etlich Scribenten hie viel schwätzen von ihrer Würdikeit zu solcher Mutterschaft. Aber ich gläub ihr selv mehr, denn ihnen. Sie spricht, ihr Richtikeit sei angesehen, und Gott hab nit ihren Dienst damit belohnet, sondern: Er hat mir gethan große Ding, von⁶⁴⁾ ihm selv hat ers than, ohn mein Dienst. Denn sie hat ihr Lebtag nie darnach gedacht, viel weniger sich dazu bereit und geschickt, daß sie sollt Gottis Mutter werden, es kam ihr dieselb Botschaft gar unvorsehend; wie Lucas schreibt. Aber ein Verdienst ist nit unbereit auf seinen Lohn, sondern wohl bedacht und furgesezt in daß Lohn.

Daß man aber singt im *regina coeli lactare etc.*: den du hast verdienst zu tragen; und am andern Ort: deß du würdig bist gewesen zu tragen *ic.*, schleußt nit. Singt man doch auch vom heiligen

62) größer. 63) † dem. 64) und.

Kreuz eben dieselben Wort, das doch ein Holz war, und Nichts verdienen konnt. Also ist dieß auch zu vorstehen, daß, sollt sie ein Mutter Gottis sein, muß sie ein Weibsbild sein, ein Junpfrau, vom Geschlecht Juda, und der englischen Botschaft gläuben, auf daß sie⁶⁵⁾ wäre dazu tuglich, wie die Schrift von ihr gesagt hat. Gleich wie des Holzs kein ander Verdienst und Würdikeit ist gewesen, denn daß⁶⁶⁾ zum Kreuz tuglich, und von Gott vorordnet war: also ist ihr Würdikeit zu dieser Mutterschaft kein gewesen, denn daß sie tuglich und vorordnet dazu gewesen ist; daß es ja lauter Gnade und nit ein Lohn werde, auf daß man Gottis Gnaden, Lob und Ehre nit abbreche, so man ihr zu viel gibt. Es ist besser, ihr zu viel abbrochen, denn Gottis Gnaden. Ja, man kann ihr nit zu viel abbrechen, so sie doch aus Nichtem geschaffen ist, wie alle Kreaturn: aber Gottis Gnaden hat man leicht zu viel abbrochen; das ist fährlich und geschicht ihr nit lieb dran. Es darf auch wohl ein Maas, daß man nit zu weit treibe den Namen, daß man sie ein Königin der Himmel nennet, wiewohl es wahr ist; aber doch sie dadurch keine Abgottin ist, daß sie geben oder helfen muge, wie Etliche meinen, die mehr zu ihr, denn zu Gott rufen und Zuflucht haben. Sie gibt Nichts, sondern allein Gott; wie folgt: Der do mächtig ist. Damit nimpt sie doch alle Macht und Kraft allen Kreaturn, und gibts allein Gotte. O das ist ein große Kühnheit und großer Raub von solchem jungen, kleinen Mägdlin, darf mit Einem Wort alle Mächtigen krank, alle Großthätigen kraftlos, alle Weisen Narren, alle Beruhmpten zu Schanden machen, und allein dem einigen Gott alle Macht, That, Weisheit und Ruhm zuetigen. Denn das Wortlin: der do mächtig ist, ist also viel gesagt: Es ist Niemand, der Etwas thue; sondern, wie Sanct Paulus Eph. 1. sagt, allein Gott wirkt alle Ding, in allen Dingen, und aller Kreaturn Werk sind Gottis Werk; wie wir auch sprechen im Glauben: Ich gläub in Gott

65) „Ic“ fehlt im Orig. 66) † es.

Vater, den Allmächtigen. Allmächtig ist er, daß in Allen und durch Allen und ubir Allen Nichts wirkt, denn allein sein Macht. So singt auch Samuels Mutter, S. Hanna, 1 Re. [Sam.] 2.: Es ist kein Mann mächtig Etwas zu thun auß seinem Vormugen; und S. Paulus 2. Korinth. 3: Wir sind nit soviel geschickt, daß wir Etwas von uns selbst mochten gedenken, sondern wozu wir geschickt sind, das ist von Gott. Dieß ist gar ein hoher Artikel, und begreift viel in ihm⁶⁷⁾, legt alle Hoffart, Vormessenheit, Frevel, Ruhm, falsch Vortrauen, zumal dernieder, und erhebt nur Gott; ja, zeigt Ursach an, warumb Gott allein zurheben sei, nämlich, daß er alle Ding thue. Es ist leichtlich gesagt, aber hoch zu gläuben, und ins Leben ziehen. Denn die Solchs im Leben uben, sind gar friedlich, gelassene, einfältige Menschen, nehmen sich keins Dings an, wissen wohl, daß nit ihr, sondern Gottis ist.

Ist nu der heiligen Gottis-Mutter Meinung in diesen Worten: Es ist Nichts mein in allen diesen Dingen und großen Gutern, sondern der, der allein alle Ding thut, und seine Macht in allen allein wirkt, der hat mir solch große Ding than. Denn das Wörtlin: mächtig, soll hie nit heißen ein still, ruhende Macht; wie man von einem zeitlichen Kunige sagt, er sei mächtig, ob er schon still sitzt, und Nichts thut: sondern ein wirkende Macht und stetige Thätigkeit, die ohn Unterlaß geht im Schwank und wirkt. Denn Gott ruhet nit, wirkt ohn Unterlaß, wie Christus sagt Johann. 5.: Mein Vater wirkt bis hieher, und ich wirke auch. Auf die Weise sagt S. Paulus Ephe. 3.: Er ist mächtig zu thun mehr, denn wir bitten; das ist, er thut allzeit mehr, denn wir bitten: das ist sein Art, so thut seine Macht. Drumb hab ich gesagt: Maria die will nit ein Abtgottin sein. Sie thut Nichts, Gott thut alle Ding. Anrufen soll man sie, daß Gott durch ihren Willen gebe und thu, was wir bitten; also auch alle andere Hei-

67) Statt „in ihm“ steht im Orig. „ohnem.“

ligen anzurufen sind, daß das Werk je ganz allein Gottis bleibe.

Darumb thut sie dazu und spricht: Und heilig ist sein Name, daß ist, wie ich mich des Werks nit annehme, so nehm ich mich auch des Namens und der Ehren nit an. Denn dem gebührt allein die Ehre und Namen, der das Werk thut. Es ist unbillig, daß ein Ander das Werk thu, und ein Ander hab den Namen, und laß sich davon ehren. Ich bin nur die Werkstatt, darinnen er wirkt, aber ich hab Nichts zum Werk than; drumb soll auch mich Niemand loben, oder die Ehre geben, daß ich Gottis Mutter bin worden; sondern Gott und sein Werk soll man in mir ehren und loben: ist gnug, daß man sich mit mir freuet, und mich seliget, daß mich Gott braucht hat, solch seine Werk in mir zu thun.

Siehe, wie rein trägt sie alle Ding in Gott, wie gar nimpt sie sich keinis Werks, keiner Ehre, keinis Ruhmis an, thut doch eben wie vorhin, da sie der keinis hatte, fragt auch nicht mehr noch Ehren, denn vorhin, brust sich nit, bricht nit auf, ruft nit auß, wie sie Gottis Mutter worden sei, fodert kein Ehre;*) geht hin und schafft im Haus, wie vorhin, milkt die Kuhe, kocht, wäscht Schüssel, lehret, thut wie ein Hausmagd oder Hausmutter thun soll in geringen, vorachten Werken, als wäre ihr nichts umb solch ubirschwenkliche Guter und Gnaden. Sie ist unter andern Weibern und Nachbarn gehalten nichts Hohers, denn vorhin; sie hats auch nit begehrt, ist ein arm Burgerin blieben unter dem geringen Haufen. O wie ein einfältig, rein Herz ist das! Wie ein wunderlich Mensch ist das! Wie seind da so groß Ding vorborgen unter solcher geringen Gestalt! Wie viel haben sie angriffen, mit ihr geredt, geessen und trunken, die sie vielleicht voracht, und ein gemein, arm, schlecht Burgerin geacht, die sie sonst fur ihr entsetzt hätten, so sie solch Ding von ihr gewußt hätten.

Das heißt nu, seinen Namen heilig sein. Denn

*) f. Gl.

heilig heißt, daß abgesondert, Gott zugeeignet ist, daß Niemand angreifen und beflecken soll⁶⁹⁾, sondern in Ehren halten soll. So heißt Name ein gut Gerucht, Ruhm, Lob und Ehre. So soll sich Idermann enthalten von dem Namen Gottis, soll ihn nit antasten, ihm nicht zueigen. Also steht Ero. 30. figurirt; daß ein kostlich, heilige Salb gemacht ward von Rose, durch Gottis Befehl, und hart geboten, daß kein Mensch sein Leib damit sollt salben; das ist, Gottis Namen soll ihm Niemand zuschreiben. Denn das heißet Gottis Nam vorunheiligt, so wir uns ruhmen oder ehren lassen, oder uns selb wohlgefallen, und ruhmen von unsern Werken oder Gутern; wie die Welt thut, und Gottis Namen ohn Unterlaß vorunheiligt und entweihet: sondern, wie die Werk allein Gottis sind, soll auch ihm der Nam allein bleiben; und alle, die also seinen Namen heiligen, sich der Ehre und Ruhmis äußern, die hatten ihn recht in Ehren. Drumb werden sie davon auch geheiligt, wie Ero. 30. geschrieben steht, wie die kostliche Salb so heilig war, daß sie heiligt allis, daß sie anrühret; das ist, Gottis Namen, wenn er von uns geheiligt ist, und wir uns keinis Werks, keinis Ruhmis, keinis eigen Wohlgefallens drinnen annehmen, so ist er recht geehret, so rührt er uns an, und heiligt uns.

Drumb ist hie zu machen, weil wir auf Erden nit mугen ohn Gottis Guter sein, und dadurch auch nit ohn Namen und Ehre. So uns Jemand lobt und Namen davon gibt, sollen wir hie der Mutter Gottis Exempel fassen, und je mit diesem Vers bereit sein drauf zu antworten, und die Ehre und Lob recht brauchen, und öffentlich sagen, oder je im Herzen gedenken: O Herr Gott, das Werk ist dein, das da gelobt und geruhmt wird: laß auch den Namen dein sein; nit ich, Herr, sondern du hast dieß than, der du mächtig alle Ding thuest, und heilig ist dein Name. Also soll man das Lob und die Ehre nit läugnen, als sei es unrecht, oder vorachten, als

⁶⁹⁾ „soll“ fehlt.

sei es Nichts; sondern nit annehmen als ein allzu edel, kostlich Ding, und dem heimtragen, deß es ist, im Himmel. Siehe, das lehret dieser edel⁷⁰⁾ Vers.

Damit ist geantwort, so Jemand fragt, ob denn Niemand den Andern ehren soll. Ja, Sanct Paulus sagt, wir sollen uns drumb dringen, mit Ehren ein Iglicher dem Andern vorzukommen, Ro. 12. Aber die Ehre soll Niemand annehmen als ihm geschehn, oder auf ihm bleiben lassen; sondern sie heiligen, und Gotte heim tragen, deß sie ist, mit allem Gute und Wert, daraus die Ehre kumpt. Denn Niemand soll ein unehrlich Leben fuhren. Soll er denn ehrlich leben, so muß Ehre da sein. Aber wie das ehrlich Leben Gottis Gabe und Wert ist, so sei auch der Name sein allein, heilig, und unbetastet mit eigenem Wohlgefallen. Das beten wir im Vater Unser: Dein Name werde geheiligt.

Und seine Barmherzikeit währet von einem Geschlecht ins ander, denen, die ihn fürchten.

Wir müssen der Schrift gewohnen, die do nennet Geschlechter die Folge der natürlichen Züchtung oder Geburt, als ein Mensch vom andern fur und fur geboren wird, wie droben gesagt. Darumb das deutsch Wort Geschlechter nit grugsam ist, weiß aber doch kein bessers. Denn Geschlechter heißen wir die Sippschaften und Sammlung Gebluter, Freundschaften. Aber es soll hie heißen die natürliche Folge vom Vater in Kinds-Kind, daß ein jeglich Gelied derselben Folge heiße ein Geschlecht; daß ichs acht, es sollt nit ubel also⁷¹⁾ vordeutsch sein: Und seine Barmherzikeit währet von Kind zu Kind, denen, die ihn fürchten. Und ist fast gemein diese Weiß zu reden in der Schrift, ursprunglich aus den Worten Gottis, die er sagt auf dem Berg Sinai, unter dem ersten Gebot, zu Mosi und allem Volk, also: Ich bin dein Gott, stark und emsig, der do straft die

70) „edel“ fehlt. 71) „also“ fehlt.

Sund der Väter in den Kindern ins dritte und vierte Geschlechter, denen, die mich hassen; und bin barmherzig in viel tausend Geschlecht, denen, die mich lieben, und halten meine Gebot.

Nu sie von ihr und ihren Gottis, Gütern hat ausgesungen und Gott gelobt, spaziert sie nu durch alle Gottis, Werk, die er ingemein wirkt in allen Menschen, und singet ihm davon auch; lehret uns recht erkennen die Werk, Art, Natur und Willen Gottis. Es haben viel hochvornunfftige Menschen und Philosophi auch damit umgangen, daß sie gern hätten gewüßt, was doch Gott wäre, viel von ihm geschrieben, einer sonst, der ander so; aber sind all drob vorblindet, haben den rechten Blick nit ersehen; und ist furwahr das Größte in Himmel und Erden, daß man Gott recht erkenne, so es Jemand werden mag. Die Mutter Gottis lehret es hie fast wohl, wer sie vorstehen wolt; wie sie auch droben, an und in ihr selbst, dasselb lehret. Wie mag man aber ihn daß erkennen, denn aus seinen eigen Werken? Wer sein Werk recht erkennet, der mag an seiner Natur, Willen, Herz und Muth nit fehlen.

Drumb ist Kunst, seine Werk zu erkennen ¹²⁾; und, daß wirs fassen, sechs gottliche Werk, in sechserlei Menschen, zählet sie durch diese vier Versen nach einander, und theilet die Welt in zwei Theil, auf igliche Seiten drei Werk, und dreierlei Menschen, und ist ein Theil immer wider das ander. Da weist sie, was Gott auf beiden Seiten thu, malet ihn also abe, daß er nit daß mocht abgemalet werden. Und dieselbe Austheilung ist wohl und ordenlich gefasset, und an mehr Orten der Schrift grundt, nämlich, Hiere. 9., da er also sagt: Es prange kein weiser Mensch auf seine Weisheit; es prange kein Gewaltiger auf seine Gewalt, es prange kein Reicher auf sein Reichthum: sondern darauf prange, wer do prangen will, daß er mich erkenne, und wisse, wie ich ein Gott bin, der do Barmherzigkeit, Gericht und Gerechtigkeit auf Erden mache; Solchs gefället mir

12) erkennen.

wohl, spricht Gott. Das ist ein edler Text, und stimmt mit diesem Gesang der Mutter Gottis.

Hie sehen wir auch, daß er allis, was die Welt hat, theilet in drei Theil, in Weisheit, Gewalt und Reichthumb, und zubrichts allis damit, daß er sagt, man solle nit drauf prangen; denn man werd ihn nit da finden, er hab auch kein Gefallen drinnen: setzt ander drei Theil dagegen, Barmherzigkeit, Gericht, Gerechtigkeit; da bin ich, (spricht er,) ja, ich mache solchs Allis; so nah bin ich, und machs nit im Himmel, sondern auf Erden. Da find man mich. Wer mich also erkennet, der mag auf Solchs wohl trogen und prangen. Denn, ist er nit weise, sondern arms Geists; so ist da mein Barmherzigkeit bei ihm. Ist er nit gewältig, sondern unterdrückt; so ist da mein Gericht, und wird ihn erretten. Ist er nit reich, sondern arm und dorstig; so ist bei ihm so viel mehr meiner Gerechtigkeit.

In die Weisheit begreift er allis, was do sind geistliche Guter und hohe Gaben, davon ein Mensch ein Wohlgefallen, Ruhm und Guldunkel haben mag; wie der folgend Vers geben wird: als da sind, Verstand, Vernunft, Wijs, Kunst, Frummkeit, Tugend, gut Leben; kurzlich, allis, was in der Seelen ist, das man gottlich und geistlich nennet, wie hoch Gaben es sein mugen, der keinis Gott selber ist. In die Gewalt begreift er alle Ubirkeit, Adel, Freund, Würde und Ehre, es sei ubir zeitlich oder geistlich Guter und Volf, (wiewohl in der Schrift kein geistlich Ubirkeit noch Gewalt ist, sondern nur Dienstbarkeit und Unterkeit,) mit allem Recht, Freiheit, Vortheil &c., das drinnen mag sein. Im Reichthumb ist begriffen Gesundheit, Gestalt, Lust, Stärke, und allis, was dem Leib äußerlich Guts begeben mag. Dagegen sind nu ander drei, Geistarmen, Unterdrückten, und Durstigen an Leibs-Nothdurft. Nu wollen wir die sechs Werk und Stud ordenlich sehen nach einander.

Das erst Werf Gottes, die Barmherzigkeit.

Davon sagt dieser Vers: Seine Barmherzigkeit währet von Kind zu Kind, denen, die ihn fürchten. Sie bedt am Ubirßen und Großten an, nämlich an den geistlichen, inwendigen Vätern, welche machen die hoffärtigsten, stolzigsten, halstärksten Leut auf Erden. Es ist kein reicher Mann, kein mächtiger Herr so aufgeblasen und muthig, als ein solcher Klingeler, der sich sublet und dankt, daß er recht habe, die Sache wohl vorstehe, weiser sei, dann ander Leut; sonderlich wo es zum Treffen kumpt, daß er weichen oder Unrecht haben soll, da ist er so frech, und gar ohn alle Gottessurcht, daß er sich darf rühmen, er muge nit irren, Gott sei bei ihm, die Andern sein des Teufels: darf auf Gottis Gericht sich berufen; und kann er Zug und Gewalt haben, so fährt er einhin, mit dem Kopf hindurch, verfolget, urtheilt, lästert, wurget, vorjagt, verstorret alle, die ihm widerstehen, und spricht darnach, er habb Gott zu Dienst und Ehren than; ist so sicher und gewiß einis großen Danks und Verdiensts für Gott, daß die Engel kaum so gewiß sein im Himmel. O wie eine groß Blase ist das! O wie viel handelst die Schrift von solchen Leuten, wie greulich drauet sie ihnen! Aber sie sublent weniger, denn der Anbos des Schmeichs die Hammerschlag sublet; und ist dieß Stud ein groß, weitläufig Ding. Von denen sagt Christus Johann. 17. [16.]: Es wird die Zeit kummen, daß die, so euch todten und vorjagen, werden meinen, sie thun Gotte ein großen Dienst; und Psal. 9. [10.] von demselben Haufen: Er ubirmältigt alle seine Widertheil, und spricht: Es wird mir kein Ubiß begeben; als sollt er sagen: Ich hab recht, ich^{7a)} thu wohl, Gott wird mir groß Lohn drumb geben u. Solch Ross war Noad, davon Isaias 16. und Hiere. 48.: Wir haben von^{7a)} Noad gehoret, er ist ubir die Maß hochmuthig, sein Hochmuth, sein Aufblasen, sein Vornehmen, sein Ruhm und sein Zorn ist großer, denn seine Macht.

7a) und 7b) „ich“ (Hl.).

Also sehen wir, daß solch Leut fur großem Ubrimuth gern mehr thäten, denn sie vormugen. Ein solch Volk waren die Juden ubir Christum und die Aposteln; solch Leut waren die Freund Sankt Job, die auß der Massen weißlich redten wider ihn, und Gott sehr hoch lobten und predigeten. Solch Leut horen nit, lassen ihn nit sagen, daß ist nit muglich, daß sie Unrecht haben oder weichen; nur hindurch, und sollt die Welt gar drob zu Trummern gahn. Es kann die Schrift nit gnugsam strafen solchen verloren Haufen; ist nennet sie ihn ein Schlange, die ihr Ohren zstopf, daß sie nit hore, ist ein unbezwinglich Einhorn, ist ein wuthend Lawen, ist ein großen unbeweglichen Fels, ist ein Drachen, und so fort vielmehr. Aber nit baß sein sie abegemalet, denn Job 40. und 41., da nennet er denselben Haufen **בְּהֵמָה בְּהֵמָה** heißt ein Thier, **בְּהֵמָה** ein Haufen Thier, daß ist, ein Volk, das ein thierlich Vorstand hat, und nit Gottis Geist in ihm regiern läßt. Da beschreibt ihn Gott, wie er Augen habe als die Morgenrothe; dann ihr Klugheit ist ohn Maas; ihr Haut also hart, daß, so man drauf scheußt oder sticht, er ein Spott drauß macht, daß ist, wenn auf sie predigt wird, vorlachen sie es; denn ihr Recht soll nit sträfflich sein. Item, eine Schuppe klebet an der andern, daß nit ein Luft dazwischen geht; denn sie halten ubir nander, daß kein Geist Gottis in sie kummen kann. Sein Herz (spricht Gott,) ist vorhartet, wie einis Schmieds Ambos, es ist des Teufels Korper; drum gibt er auch solch Alles dem Teufel an demselben Ort.

Ein solch Volk zu unsern Zeiten, fur allen andern, ist der Papst mit seinem Haufen, und lange Zeit gewesen; die thun auch also, und mehr, denn es je gewesen ist. Da ist kein Horen, kein Gelent, da hilfst kein Sagen, kein Rathen, kein Bitten, kein Dräuen, kurzumb nit mehr, denn wir haben recht, da bleibß bei, Troß Jemand anders, und wenns die Welt wäre.

Nicht aber Jemand sagen: Wie will sich das fügen? Soll man das Recht nit halten? Soll man die Wahrheit lassen? Ist nit geboten, man soll umds Rechts und der Wahrheit willen sterben? Haben nit die heiligen Märterer umds Evangelium willen gelitten? Hat nit auch Christus selbst wollet Recht haben? Es geschieht je, daß solch Leut etwa offentlich (und wie sie plerren, fur Gott,) Recht haben, wohl und weislich handeln? Antwort ich: Die ist Zeit und Roth die Augen aufthun, die ist der rechte Knote, da liegt gar an, daß man recht unterricht⁷⁵⁾ des Recht haben. Es ist je wahr, umb der Wahrheit und Rechts willen soll man Missetheiden leiden, und sie nit leugen, sie sei wie geringe sie wolle. Es mag auch sein, daß etwan sie Recht haben; aber damit wirds verderbt, daß sie Recht nit rechtlich ausführen, nit mit Furchten drinnen handeln, nit Gott fur die⁷⁶⁾ Augen bilden, meinen, es sei gnug, daß recht sei, sollen und wollen aus eigener Gewalt fortfahren, und das Spiel also hinausmachen; damit sie ihr Recht unrecht machen, wenn es schon im Grund recht wäre. Viel fährlicher aber ist, wenn es sie dunkelt recht sein, und wissend nit gewiß, wie es geschieht in den hohen Sachen, die Gott antreffen und seine Recht. Aber wollen zum Ersten von dem groben, menschlichen Recht sagen, und ein grob, greiflich Exempel sehen.

Ist nit wahr, das Geld, Gut, Leib, Ehre, Weib, Kind und Freund ꝛ. sind auch gute Ding, von Gott selber geschaffen und geben? So es denn Gottis Gaben sind, und nit dein, und er wollet dich vorsuchen, ob du auch dieselben umb seinen willen mochst lassen fahren, und mehr an ihm allein, denn an solchen seinen Gubern hangen; er sagt dir zu einen Feind, der dir sie gar oder ein Theils nehm, und dich beschädiget, oder durch Sterben und Borderben sonst drumb lämisset: meinst du, daß du die billig Ursache hättest zu toben, wuthen, mit Sturm und Gewalt sie wieder⁷⁷⁾ holen, oder ungeduldig zu sein,

75) ? (s. v. wegen). 76) „die“ (s. v.). 77) ? (s. v.).

biß du sie wieder hättist, gäbst fur, es wären gute Ding und Gottis Creatur, die er selb gemacht hätte; und die ganz Schrift nennet solche Ding gut; drumb wolltist du Gottis Wort halten, und solch Gut mit Leib und Leben schutzen und wieder holen, oder je nit mit Willen embehren, noch mit Geduld sie fahren lassen: wäre das nit ein feiner Schein?

Wolltist du nu hie recht wohl thun, so mußt du nit mit dem Kopf hindurch fahren. Wie denn? Du sollt Gott fürchten, und also sagen: Nu, lieber Gott, es sind gute Ding und deine Guter, wie dein eigen Wort und Schrift sagt; aber ich weiß nit, ob du mir sie wilt gonnen. Wenn ich wüßte, daß ichs nit sollt haben, so wollt ich sie nit mit einem Hor wieder holen. Wüßst ich aber, daß du sie bei mir wolltist haben, mehr, denn bei jenem, so wollt ich deinem Willen darin dienen, und mit Leib und Gut wieder holen. Weil ich aber der keintz weiß, und sehe, daß gegenwärtig geschicht, daß du mir sie nehmen läßst, befehl ich dir die Sach, will warten, was ich drin thun soll, und bereit sein, sie zu haben und⁷⁸⁾ embehren.

Sieh, das ist ein rechte Seel, die fürcht Gott; da ist Barmherzikeit bei, wie hie die Mutter Gottis singet. Daraus kann man merken, aus welchem Grund Abraham, David und das Volk Israel vor Zeiten stritten, und Biel ermurgeten. Sie gingen aus Gottis Willen hinan, stunden in Furcht, und stritten nit umbs Guts willen, sondern, daß Gott von ihn haben wollt; wie das die Historien geben, und anzeigen gemeiniglich zuvor den Befehl Gottis. Nu siehe, wie hie die Wahrheit wird nit vorläugnet. Die Wahrheit sagt, es sein gute Ding und Gottis Creatur; ja, eben dieselbe Wahrheit sagt auch und lehret: Du sollt solch gute Ding fahren lassen, und alle Stund bereit sein ihr zu embehren, so es Gott haben will, und allein an Gott hängen. Die Wahrheit dringt dich nit, daß du die Guter sollt wieder holen, damit, daß sie sagt, sie sein gut; dringt dich auch nit, daß du sollt sagen, sie sein nit gut: son-

bern, daß du sollt derselben gelassen stehen, und bekennen, daß sie gut sind und nit böse.

Also muß man auch thun mit dem Recht und allerlei Guter der Vernunft oder Weisheit. Recht ist ein gut Ding und Gabe Gottis, wer zweifelt daran? Gottis Wort spricht selb, Recht sei gut, und soll je Niemand bekennen, daß sein gute oder rechte Sach unrecht oder böse sei, soll ehe drüber sterben, und allis, was Gott nit ist, fahren lassen. Denn das wäre Gott und sein Wort vorläugert, der do sagt, Recht sei gut, und nit böse. Wolltist du aber darumb schreien, wuthen, toben, und alle Welt erwürgen, daß dir solch Recht wurd genummen oder vordruckt? als Etlich thun, die in den Himmel rufen, alle Jammer anrichten, Land und Leut verderben, mit Kriegen und Blutvorgießen die Welt erfüllen; was weißt du, ob Gott dir solche Gabe und Recht lassen will? Ist doch sein, mag dirß nehmen heut und morgen, drauß und drinnen, durch Feind und Freund, und wie er will. Er versucht dich, ob du auch umb seinen willen wollist des Rechts embehren, Unrecht haben und leiden, umb seinen willen die Schande tragen, und an ihm allein hängen.

Bist du nu gottsfurchtig, und denkist: Herr, es ist dein, ich wills nit haben, ich wisse denn, daß du mirß gonne willst; fahr, was da fährt, sei du nur mein Gott: siehe, dann gehet dieser Vers: Und seine Barmherzigkeit ist bei denen, die ihn fürchten, die Nichts thun wollen ohn seinen Willen; siehe da ist Gottis Wort in beiden Stücken gehalten, zum Ersten, daß du bekennist, das Recht, dein Vernunft, dein Erkenntniß, dein Weisheit und alle dein Meinung sei recht und gut, wie Gottis Wort selb davon redet; zum Andern, daß du solchs Guts gerne mangelst umb Gottis willen, zu Unrecht verderbt, und zu Schanden werdist für der Welt, wie Gottis Wort auch lehret. Es sein zwei Ding gut oder recht, bekennen und gewinnen. Dir ist gnug das Bekenntniß, daß du gut und recht habist. Kannst du nit gewinnen, laß Gott befohlen sein; dir ist befohlen zu bekennen, Gott hat ihm behalten das Gewinnen.

Will er, daß du auch gewinnen sollst, so wird er es selber thun, oder dir also furbringen ohn dein Gedanken, daß du es mußt in die Hand nehmen und gewinnen, auf die Weiß du nimmer gedacht noch begehrt hättest. Will er nit, laß dir benugen an seiner Barmherzikeit. Nimpt man dir den Sieg des Rechts, so kann man doch das Belennen dir nit nehmen. Siehe, so müssen wir abstecken, nit von den Gutern Gottis, sondern von bösem, vorsehretem Ankleben derselben, daß wir ihr mangeln und brauchen kunten mit Gelassenheit, daß in allem Fall wir an Gott allein hangen.

O solch Ding sollten alle Fursten und Ubirkeit wissen, die nit benugen am Belennen des Rechts, sondern auch stracks gewinnen und obliegen wollen, ohn alle Gottisfurcht, machen die Welt voll Bluts und Jammers, meinen, sie thun wohl und recht dran, dieweil sie recht Sach haben oder vormeinen zu haben. Was ist das anders, denn der stolz, ubirmiuthige Moab, der sich selb würdig macht und acht, der das edle, schöne Gottis-Gut und Gabe (das Recht) haben solle, so er nit würdig ist, wenn er sich recht ansähe fur Gottis Augen, daß ihn die Erde trägt, und die Ringen vom Brod esse, umb seiner Eund willen. O Blindheit, o Blindheit! Wer ist würdig einer kleinsten Gottis-Kreatur? und wir wollen die hobisten Kreaturn, das Recht, Weißheit und Ehre derselben, nit allein haben, sondern auch mit Wuthend, Blutvorgießen und allem Unglud behalten und holen; gehn darnach hin, beten, fasten, horen Meß, stiften Kirchen, mit solchem blutigem, wuthigem, rasendem Gemuth, daß nit Wunder wäre, die Stein zursprungen fur unserm Angesicht.

Hie fället zur Seiten ein eine Frag: Soll denn nit ein Herr sein Land und Leut schutzen fur Unrecht, sondern so still halten, ihm Allis nehmen lassen; was wolt daraus werden in der Welt? Da will ich mein Dunken ist auß Kurzist sagen: Weltlich Gewalt ist schuldig, ihr Unterthan zu schutzen, wie ich oft gesagt; denn darumb trägt sie das Schwert, daß man die,

so sich nit an solch ⁷⁹⁾ gottliche Lehre lehren, in der Furcht behalte, damit sie den Andern Fried und Ruge lassen. Auch daran sucht sie nit ihr Eigens, sondern des Nächsten Ruß und Gottis Ehre; wäre wohl gern auch stille, und ließ ihr Schwert liegen, wenn Gott solchs nit vorordnet hätte, den Bosen zu steuern. Doch, daß solcher Schutz geschehe nit mit viel ⁸⁰⁾ großem Unrath, und ein Köffel aufgehoben werd, da man ein Schussel zutritt.

Es ist ein schlechter Schutz, so man umb einer Person willen ein ganz Stadt in die Fahr setzet, oder ubir einem Dorf oder Schloß das ganz Land dran setzet; es wäre denn, daß Gott sonderlich, wie vor Zeiten, Befehl thät, Solchs zu thun. Es nimpt ein Reiter einem Burger sein Gut, und du brichst auf mit einem Heere, das Unrecht zu strafen, schäzist das ganz Land; wer hat hie mehr Schaden than? der Reiter oder der Herr? David der sah vielmal durch die Finger, wo er nit kunnt strafen ohn der Andern Schaden. Also muß alle Ubirkeit thun. Es muß auch wiederumb ein Landsäß etwas leiden umb der Gemeine willen, und nit begehren, daß umb seinen willen alle die Andern in großern Schaden kummen; es will nit allzeit gleich sein. Christus wollt nit das Hederich auszrotten lassen, daß nit auch der Wais mit ausgerottet wurde. Sollt man auf alle Untastung streiten, und gar Nichts ubirsehen, wäre nimmer kein Fried, und dennoch eitel Vorderben dazu. Drumb ist das Recht oder Unrecht nimmermehr gnugsam Ursach, ohn Unterscheid zu strafen oder kriegen. Es ist wohl gnugsam Ursach, mit Fugen, und ohn einß Andern Vorderben ⁸¹⁾ strafen. Es muß je ein Herr oder Ubirkeit mehr aufsehen, was dem ganzen Haufen dienet, denn einem einzelnen Stuck. Es wird nit ein reicher Hausvater werden, der die Gans binnach wirft, drumb, daß man ihr ein Federn hat ausgerauft. Von Kriegen aber ist igt nit Zeit zu reden.

Also auch in gottlichen Sachen zu thun ist, als, mit dem Glauben und Evangelio, daß die hohisten

79) „solch“ fehlt.

80) „viel“ fehlt.

81) + u.

Guter find, und sie Niemand fahren muß lassen. Aber das Recht, Gunst, Ehre zufallen, und Anhang derselben, muß man auch in die Wage legen, und Gott damit walten lassen, nicht umb das Gewinnen, sondern umbs Bekennen sorgfältig sein, und gern leiden, ob er als ein Ungerechter, ein Vorsehrer, ein Reber, ein Irriger, ein Freveler 2c. drob fur aller Welt werd geschmächt, verfolgt, vorjagt, vorbrennet oder sonst ermurt. Denn da ist Gottis Barmherzikeit bei. Man kann ihm je den ⁸²⁾ Glauben und die Wahrheit nit nehmen, ob man ihm das Leben nimpt; wiewohl in diesem Stuck wenig sind, die umb das Gewinnen und Obliegen toben und wundern, wie im zeitlichen Gut und Recht geschicht. Denn ihr ist auch wenig, die es recht und aus Grund bekennen. Doch soll ein solcher Mensch Leid und Klag haben umb Anderer willen, denen durch Unterliegen des Evangelii an der Seelen Selikeit Hinderniß geschicht; ja, vielmehr hie (doch fur Gottis Augen,) klagen und arbeiten, fur solchen der Seelen Schaden, den die Moabiten thun umb ihre zeitliche Guter und Rechte, wie droben gesagt ist. Denn es erbärmlich ist, wo Gottis Wort nit gewinnet und obliegt; nit umb des Bekenners willen, sondern deren ⁸³⁾, die dadurch sollten behalten worden sein.

Daher sehen wir in den Propheten, Christo und Aposteln so groß Leid und Klag umb des Gottis Wortis Vordruckung willen, die doch frohlich waren, allis Unrecht und Schaden zu leiden. Denn hie hats ein ander Ursach umb das Gewinnen, fur allen andern Gutern; wiewohl doch Niemand self darinnen mit Gewalt fahren soll, und solchs Recht des Evangelii mit dem Sturm und Unvornunft behalten oder holen, sondern sich demuthigen fur Gott, als der vielleicht nit würdig sei, daß solch groß Gut durch ihn geschehe, und Alles mit Bitten und Klagen seiner Barmherzikeit heimgeben.

Siehe, daß ist das erst Wert Gottis, daß er barmherzig ist ubir alle, die ihr Dunkel, Recht, Weis-

⁸²⁾ keinen. ⁸³⁾ „deren“ fehlt.

heit und was geistlicher Guter sind, gerne mangeln und willig geistarm bleiben. Das sind die rechten Gottfurchtigen, die sich keinis Dings würdig dunken, wie gering es sei, gern fur Gott und der Welt nackt und bloß sein; was sie aber derselben haben, nur als aus lauter Gnaden, den Unvordienten geben, derselben mit Lob, Dank und Furcht brauchen, gleich als frembder Guter; nit ihren Willen, Lust, Lob nach Ehre, sondern allein des, des sie sein, suchen. Und zeigt an, wie viel mehr Lust Gott habe, solch Barmherzikeit, sein edlist Werk, zu thun, denn das Gegenwert der Stärk, damit, daß sie sagt, es wäre solch Werk Gottis ohn Aufhoren von Kind zu Kind, in den Furchtsamen; da jenis Werk in das dritt oder viert Gelied währet, und in diesem folgenden Vers sein Ziel noch Zeit gesetzt wird; wie folget.

Das ander Werk Gottis, geistliche Hoffart zerstören.

Er hat Gewalt ubet mit seinem Arm, und zurstreuet die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen.

Niemand laß sich irren die Vordeuschung, daß ich droben also vordeutsch habe: er wirkt gewältiglich, und hie: er hat Gewalt ubet. Es geschicht darumb, daß wir die Wort beste daß vorstehen, wilche sollen an keine Zeit gebunden sein, sondern Gottis Art und Werk frei anzeigen, die er allzeit than hat, allzeit thut, allzeit thun wird; daß gleich viel wäre, so ichs in solch Weiß auf Deutsch redet: Gott ist ein solcher Herr, des Werk dermassen gehen, daß er kräftiglich zurstreuet die Hohmuthigen, und barmherzig ist ubir die Furchtsamen.

Gottis Arm wird in der Schrift genennet sein eigen Gewalt, damit er ohn Mittel der Kreaturn wirkt. Dasselb geht still und heimlich zu, daß sein Niemand gewahr wird, bis daß geschehen ist; also, daß dieselb Gewalt oder der⁸⁴⁾ Arm nit mag, denn allein durch den Glauben, verstanden und erkannt werden, daß auch Isaias 53. drob klagt, daß so Wenig Glauben

⁸⁴⁾ „der“ fehlt.

haben zu solchem Arm, und spricht: Wer gläubt unser Predigt, und wer sind die, den der Arm Gottis bekannt ist? Das macht alls, wie daselbs folget, es gehet heimlich unter einem ungleichen Ansehen solcher Gewalt. Auch Abakuf 3. spricht, daß Horner in Gottis Händen sein; anzuzeigen sein große Stärke, und spricht doch, sein Stärk sein vorborgen, daselbs. Wie geht das zu?

Es geht also zu. Wenn Gott durch Mittel der Kreatur wirkt, so siehet man öffentlich, wo Gewalt oder Schwäche sei; daher das Sprichwort kumpt: Gott hilft dem Stärksten. Also wilcher Fürst den Krieg gewinnet, durch den hat Gott die andern geschlagen. Frißt ein Wolf Jemandes, oder wird sonst beschädiget, so ist durch die Kreatur geschehen. Also macht und zurbicht Gott ein Kreatur durch die andern. Wer do liegt, der liegt; wer do steht, der steht. Aber wenn er selb wirkt durch seinen Arm, da geht es anders zu; da ist zustoet, ehe wenn man meinet: wiederumb, erbauet, ehe man meinet, und Niemand siehet.

Solchs Werk thut er nur zwischen den beiden Theilen der Welt, den Frummen und Bosen. Da läßt er die Frummen kraftlos werden und unterdrückt, daß Idermann meinet, es sei mit ihn auß, es hab ein End; und eben in demselben ist er am stärksten da, so gar vorborgen und heimlich, daß die auch selb nit fühlen, die da leiden das Drucken, sondern glaubens. Da ist voll Gottis Stärk, und der ganz Arm. Denn wo Menschen-Kraft außgeht, da geht Gottis Kraft ein, so der Glaub da ist, und wartet des. Wenn nu das Drucken auß ist, so bricht es erfur, was fur ein Stärk sei gewesen unter der Krenk. Siehe, also ward Christus kraftlos am Kreuz; und eben daselb thät er die größte Macht, ubirmand die Sund, Tod, Welt, Hölle, Teufel und alls Ubel. Also sind ⁸⁵⁾ alle Marterer stark gewesen, und haben ⁸⁶⁾ gewonnen. Also gewinnen auch noch alle Leidenden und Vordruckten. Drumb spricht Jobel 2. [3.]: Der do kraftlos ist, der soll sagen: Ich bin krafftreich; aber

85) Orig. haben.

86) „haben“ fehlt im Orig.

im Glauben und ungefühlet, bis daß ans Ende kumpt.

Wiederumb, daß ander Theil lässit Gott groß und mächtig sich erheben, er zeucht seine Kraft eraus, und lässit sie nur von ⁸⁷⁾ eigener Kraft sich aufblasen. Wenn wo Menschenkraft eingeht, da geht Gottis Kraft aus. Wenn nu die Blase voll ist, und Idermann meinet, sie liegen oben, haben gewonnen, und sie selb nu ⁸⁸⁾ auch sicher sind, und habens ans Ende bracht, so sticht Gott ein Loch in die Blasen, so istß gar auß. Die Narren wissen nit, daß eben indem sie aufgehen und stark werden, daß sie von Gott geäußert sind, und Gottis Arm nit bei ihn ist; drumb währet ihr Ding sein Zeit, darnach vorschwind es, wie ein Wasserblasen wird, als wäre es nie gewesen. Davon sagt Psal. 72. [73.], da er sich sehr verwundert, wie die Bosen so reich, sicher und mächtig wären in der Welt; zuletzt sprach er: Ich habß nit mugen vorstehen, bis ich in die Heimlichkeit Gottis sah, und wahrnahm, wie es ihn am lezten wurd gehen: da sah ich, daß sie nur zu ihrem eigen Betrug also erhaben waren, und eben darin geniedret, darin sie erhaben waren. Wie bald sind sie vorstoret, wie schnell istß auß mit ihn worden, als wären sie nie gewesen; wie ein Traum vorgeht dem, der do aufwacht. Und Psal. 36. [37.]: Ich hab einen gottlosen ⁸⁹⁾ Mann gesehen, aufgewachsen und erbohrt, wie ein Ederbaum auf dem Berge Libani: ich bin nur ein wenig furubir gangen, und sieh zu, da war er schon dahin; ich fragt nach ihm, da war sein nicht mehr da.

Es gebricht nur am Glauben, daß wir nit auch also ein wenig harren kunnten der Zeit, sonst wurden wir auch sein sehen, wie die Barmherzikeit sei ⁹⁰⁾ bei den Furchtsamen mit aller Stärke Gottis, und der Arm Gottis wider die Hoffärtigen mit allem Ernst und Gewalt. Wir Glaublosen tappen mit der Faust nach der Barmherzikeit und nach dem Arm Gottis, und wenn wir nit fühlen, so meinen wir, es sei mit uns

87) „von“ fehlt. 88) „es“ fehlt. 89) „großen.“ 90) „sei“ fehlt.

verloren, und mit den Feinden gewonnen, als sei Gott's Gnade und Barmherzigkeit von uns, und sein Arm wider uns. Das macht, wir kennen seine eigen Werk nicht, drumb kennen wir ihn auch nit, wider seine Barmherzigkeit noch Arm. Denn er muß und will im Glauben erkannt werden, drumb müssen die Sinn und Bornunft zusein: ihr Auge das ärgert uns, drumb soll man es austechen und wegwerfen.

Siehe, das sind zwei Werk Gott's wider nander, aus welchen wir lernen, wie Gott also gesinnet sei, daß er ferne von den Weisen und Klugen sei, und nah bei den Unweisen, und die Unrecht haben müssen. Das macht denn Gott lieblich und loblich, trostet Seel und Leib und alle Kräfte.

Nu sieh die Wort: Er zufforet die hoffärtig sind im Gemuth ihres Herzen. Die Zufforung geschiehet, (wie gesagt,) eben wenn sie am allerflugisten sind, und voll eigener Weisheit, so ist Gott's Weisheit gewißlich nimmer da ⁹¹⁾). Wie kunnt er sie aber baß vorstoren, denn sie ledig machen seiner ewigen Weisheit und voll lassen werden ihrer zeitlichen, kurz, vorgänglichen Weisheit? Sie spricht nämlich: Die do hoffärtig sind im Gemuth ihres Herzen, das ist, denen ihr Meinung, Dunkel und Vorstand, den nicht Gott, sondern ihr Herz gibt, wohlgefället, als der allein der allerrechtist, beste, weisest sei: daruber sie sich erheben wider die Furchtsamen, dämpfen ihre Meinung und Recht, machens zu Schanden, und vorsolgens außs Außerst, daß ja ihr eigen Ding nur recht sei und bestehe; und wenn sie das erlangen, ruhmen und erheben ⁹²⁾ sich hoch; wie die Juden wider Christum thäten, sahen aber nit damit ihr Ding zufforet und zu Schanden, und Christus zu allen Ehren erhaben.

Also sehen wir, daß dieser Vers redet von den geistlichen Gutern, und wie man darinnen Gott's Werk erkennet auf beiden Seiten, daß wir gern sollen geistarm sein, und Unrecht haben, unser Widerpart lassen Recht haben; sie werdens doch nit lange

91) Orig. apud hoc. 92) f. 14.

treiben. Die Zusage ist wie zu stark, sie mügen dem Gottis-Arm nit entrinnen; sie müssen unter, so hoch als sie sich erhaben, so wir das gläuben. Wo aber der Glaub nit ist, da wirkt Gott solch Werk nit, lässit gehen, und wirkt öffentlich durch die Kreaturn, wie droben gesagt ist. Das sind aber nit die rechten Werk, damit man ihn erkennen kann. Denn es laufen der Kreatur Kräfte mit unter, und sind nit bloß eigen Gottis-Werk, welche müssen sein, daß Niemand mit ihm wirkt, sondern er allein. Das geschieht, wenn wir kraftlos werden und unterdrückt in unserm Rechten oder Sinn, und leiden Gottis Kraft in und; das sind edle Werk.

Wie meisterlich trifft sie aber die falschen Gleisner, und siebet ihn nit auf die Händ noch ⁹³⁾ unter die ⁹⁴⁾ Augen, sondern ins Herz, spricht: Die Hoffärtigen im Gemuth ihres Herzen; damit sie sonderlich rühret die Feind gottlicher Wahrheit, als die Juden waren wider Christum, und ist auch. Denn dieselben Gelehrten und Heiligen sind nit hoffärtig in Kleibern oder Weerden, ⁹⁵⁾ beten viel, fasten viel, predigen und studiren viel, halten auch Reß, tragen das Haupt demuthig, und nit kostliche Kleider, wissen selbst nit anders, denn daß kein großer Feind der Hoffart, des Unrechtes, der Gleisnerei sei, denn sie selbst, und kein großer Freund der Wahrheit und Gottis, denn sie; wie konnten sie Schaden thun der Wahrheit, wenn sie nit solch heilig, fromm, gelehrt Leute wären? Solchs ihr Wesen das gibt den Schwein, und gleisset, und bewegt den Haufen. Ach sie meinent so herzlich gut, rufen den lieben Gott an, und erbarmen sich ubir den armen Jesus, daß er so unrecht thut, und hoffärtig, und nit so fromm ist, als sie sein. Von denen sagt er Matth. 11.: Die gottliche Weisheit wird von ihren eignen Kindern gerechtfertiget, das ist, sie sein gerechter und weisen, denn ich selbst, der ⁹⁶⁾ die gottliche Weisheit bin; wie ich mach, so ist nit recht, und werd von ihnen gemeistert. Das sind die giftigsten, schädlichsten Men-

93) 208. 94) „die“ (Hb). 95) 1. 96) 1. 10.

sehen auf Erden; das ist ein herzlich Grundtief, teuflisch Hoffart, der kein Rath ist; denn die hören nit, was man sagt, das geht sie nit an; lassens gehn ubir den armen Sunder⁹⁷⁾, der solch Lehre bedarf; sie durfens nit. Johannes nennet sie Schlangegezüchte, Lucã 3., Christus auch.

Das sind die Rechtschuldigen, die Gott nit furchten, und nur dazu dienen, daß sie Gott mit ihrer Hoffart zustreu, darumb, daß Niemand Recht und Wahrheit mehr vorfolget, denn sie; doch, (wie gesagt,) umb Gottis und der Gerechtheit willen. Drumb müssen sie die Ersten sein auf dieser Seiten, unter den dreien Feinden Gottis. Denn die Reichen sind die geringsten Feind; viel mehr thun die Gewaltigen; aber solch Gelehrten sind ubiraus, die reizen die Andern. Die Reichen vortilgen die Wahrheit bei ihn selbst; die Gewaltigen vorjagen sie von den Andern; aber die Gelehrten löschen sie gar aus in ihr selbst, und bringen Anders auf, ihrs Herzen eigen Dunkel, daß sie nicht mag wieder aufstommen. Als weit nu die Wahrheit in ihr⁹⁸⁾ selbst besser ist, denn die Menschen, in den sie wohnet; also viel sein die Gelehrten ärger, denn die Gewaltigen und Reichen. O! Gott ist ihn sonderlich feind, wie billig.

Das dritte Werk: niedrigen die Hohen.

Er hat abgesetzt die Gewaltigen von ihren Stuehlen.

Dies Werk und die nachfolgend sind nu leichtlich zu vorstehen aus den vorigen zweien. Denn gleichwie er zurstört die Weisen und Klugler in ihrem eignen Sinn und Gutdunkel, darauf sie sich lassen und ihren Hohmuth treiben wider die gottlichen Furchtsamen, die do Unrecht haben müssen, und vordampft sein ihr⁹⁹⁾ Sinn und Recht: (wie denn geschicht am meisten umb das¹⁰⁰⁾ Gottis Wort willen,) also auch zurstoret er und setzt abe die Gewaltigen und Großen

97) Im Orig. die armen Sunder.

98) bey ihnen.

99) in ihrem.

100) „das“ fehlt.

mit ihrer Macht und Ubirkeit, darauf sie sich lassen, und ihren Ubirmuth uben gegen die Unteren und frommen Demuthigen, die do müssen von ihn leiden Schaden, Pein, Tod und allerlei Ubel; und wie er die trostet, die do Unrecht und Schand haben müssen, umb ihres Rechten, Wahrheit und Wort willen: also treft er auch, die da Schaden und Ubel leiden müssen; und wie viel er diese trostet, so viel erschreckt er jene.

Das muß aber auch allis im Glauben erkennen und ausgewartet sein. Denn er zurstört die Gewältigen sobald nit, als sie es vordienen, läßt ein Weil sie gehn, bis daß ihre Gewalt auß Hohist und Letzt kumpt. So hält sie denn Gott nit, so mag sie auch sich selbst nit halten; so vorgeht sie in ihr selbst, ohn alles Rumorn und Brechen, und kummen denn empor die Vordruckten, auch ohn alles Rumor; denn Gottis Kraft ist in ihnen, die bleibt denn allein, wenn jene unter ist.

Merck aber: Sie spricht nit, daß er die Stuhel zubreche; sondern: wirft die Gewältigen erauß; spricht auch nit: er läßt die Niedrigen bienieden; sondern: erhebt sie. Denn dieweil die Welt steht, muß Ubirkeit, Regiment, Gewalt und die Stuhle bleiben. Aber daß sie derselben ubel¹⁾ und wider Gott brauchen, Unrecht und Gewalt zu thun den Frommen, und daß sie ein Wohlgefallen drinnen haben, sich deß erheben, nit mit Furcht Gottis der brauchen zu seinem Lob, und zu²⁾ Schuß der Gerechtikeit, das leidet er nit lange. Also sehen wir in allen Historien und Erfahrung, wie er ein Reich aufwirft, das ander nieder³⁾; ein Furstenthumb erhebt, das ander vordruckt; ein Volk mehret, das ander vortilget; wie er Assyrien, Babylon, Persen, Griechen, Rom than hat, die doch meineten, sie wurden ewig sitzen in ihrem Stuhel. Also vorstoret er auch nit⁴⁾ Bornunft, Weißheit und Recht; denn, soll die Welt bestehen, muß man Bornunft, Weißheit und Recht haben: sondern den Hohmuth

100) jene.

1) viel. „zu“ fehlt

2) nicht.

4) † die.

und die Hohnmuthigen, die ihn selbst damit dienen, Wohlgefallen drob haben, Gott nit fürchten, und die Frummen und das göttlich Recht damit vorfolgen, und also der schönen Gaben Gottis mißbrauchen wider Gott.

Nu geschichts in Gottis Sachen, daß die Klugler und hoffärtigen Dunkler sich gemeiniglich schlagen zu den Gewältigen, und dieselben bewegen wider die Wahrheit; wie Psal. 2. stehet: Die Könige der Erden haben sich ausgericht, und die Fürsten sind zusammen getreten wider Gott und seinen Gesalbten 2c., daß allezeit das Recht und die Wahrheit muß zugleich wider sich haben die Weisen, die Gewältigen, die Reichen, das ist, die Welt mit ihrem größten und höchsten Bormugen. Drumb trost der Heilig Geist dieselben durch den Mund dieser Mutter, daß sie sich nit irren noch schrecken. Laß sie weiß, mächtig, reich sein; es währet nit lange. Denn wo die Heiligen und Gelehrten mit den Gewältigen und Herrn, dazu mit den Reichen, nit wider, sonder bei das Recht und die Wahrheit träten, wo wolt Unrecht bleiben? Wer wurd etwas Böses leiden? Nein, nit also, die Gelehrten, die Heiligen, die Mächtigen, die Großen, die Reichen und das Beste an der Welt, muß wider Gott und Recht streiten, und des Teufels eigen sein; wie Abakuk 1. sagt: Sein Speiß ist gärtlich^{b)} und außermählet, das ist, der böß Geist hat ein vorleckert Maul, frist gern das Allerbest, das Niedlichst, das^{c)} Außermähltist, wie der Bär das Honig.

Drumb sind die Gelehrten, die heiligen Gleißner, die großen Herrn, die Reichen des Teufels Lederbisse. Wiederumb, was die Welt vorwirft, die Armen, Niedrigen, Einfältigen, Geringen, Borachten, erwählet Gott, wie Sanct Paulus 1. Korinth. 1. sagt, und macht, daß von dem besten Theil der Welt leiden muß das geringste, auf daß ja erkannt werde, wie nit in Menschen, sondern allein Gottis Bormugen und Werken unser Heil bestehe; wie auch Sanct Paulus sagt. Daher kumpt, daß man mit rechter

b) göttlich. c) „das“ fehlt.

Frühers angez. 2. Bdr. 18c. 20.

Wahrheit sagt: Die Gelehrten, die Vorlehreten. Ein Fürst Wildpret im Himmel. Hier reich, dort arm. Denn die Gelehrten lassen den Hohmuth ihres Herzen nit; die Gewaltigen lassen ihr Drucken nit; die Reichen lassen ihre Lust nit. So geht es dahin.

Das viert Werk: Erhöhung der Niedrigen.

Und er hat erhaben die Niedrigen.

Niedrige sollen hier nit heißen die Demuthigen, sondern alle, die fur der Welt unansehnlich sind und ganz nichtig. Denn es ist eben das Wortlin, das sie droben von ihr selbst sagt: Er hat die Nichtigkeit seiner Magd angesehen; doch, wilche gern so niedrig und nichtig sind von Herzen, und suchen nit hohe zu sein, die sein gewißlich demuthig. Das Erheben ist nu nit zu verstehen, daß er sie in die Stube und an die Statt setze der, die er abgesetzt hat. Zugleich, wenn er den Furchtsamen barmherzig ist, setzt er sie nit an die Statt der Hochgelehrten, das ist, der Hoffärtigen; sondern gibt ihn vielmehr, daß sie in Gott und geistlich erhaben, ubir Stube und Gewalt, und alle Kunst, Richter werden, hier und dort; denn sie mehr wissen, wenn alle Gelehrten und Gewaltige. Wie nu das zugeht, ist gesagt droben, im ersten Werk, ist nit Noth wiederzuholen. Es ist alles zu Trost den Leidenden, und zu Schrecken den Tyrannen gesagt, wo wir so viel Glauben hätten, daß wirs¹⁾ wahr achten.

Das funft und sechst Werk.

Er hat die Hungrigen gesättiget mit Gutern, und die Reichen hat er leer gelassen.

Wie droben gesagt ist, daß die Niedrigen nit sollen heißen, die in nichtiger, vorachter Form sind, sondern die gerne drinnen sind oder sein wollen, zu vor so umb Gottis Wortis willen oder des Rechtes

sie drein gedrungen werden: also sollen die Hungrigen auch nit die sein, die wenig oder kein Speise haben, sondern die selbst gerne Mangel leiden, zuvor so sie von Andern mit Gewalt, umb Gottis oder *) Wahrheit willen dazu gedrungen werden. Was ist niedriger, nichtiger, durstiger; denn der Teufel und die Vordampften, item, die umb ihre Missethat gemartert, erhungert, erwurgt werden, und alle, die niedrig und durstig sind mit Umwillen? und hilft sie doch nichts, ja mehret und großert ihren Jammer. Von denen redet die Mutter Gottis nit, sondern von denen, die mit Gott, und Gott mit ihnen einis ist, die in ihn gläuben und trauen.

Wiederumb, was hindert die heiligen Vater, Abraham, Isaak und Jakob, daß sie reich waren? Was hindert David sein Königsstuhel, Daniel sein Gewalt zu Babylonien, und alle, die in hohem Stand oder großen Reichthumb waren oder noch sind, so ihr Herz nit drauf gibt, noch das Seine drin sucht? Salomon spricht Proverb. 16.: Gott der wiegt die Geister, das ist, er richtet nit nach dem äußerlichen Ansehen und Formen, ob sie reich, arm, hohe, niedrig sein, sondern nach dem Geist, wie sich der drinnen halte. (Es *) müssen solch Form und Unterscheid der Person und Stand bleiben auf Erden, in diesem Leben; aber das Herz soll nit anleben, noch fliehen, nit hangen an den Hohen und Reichen, nit fliehen die Niedrigen und Armen. Also sagt auch Psal. 7.: Gott der forschet das Herz und die Nieren, drum ist er ein rechter Richter; Menschen aber richten nach dem Angesicht, drum fehlen sie oft.

Diese Werck geschehen auch, wie die droben, heimlich, daß sie Niemand sublet, bis am End. Ein reich Mensch wird nit gewahrt, wie gar leer und elend er sei, denn so er stirbt, oder sonst vordirbt; so siehet er, wie gar es allis Nichts gewesen ist, alle seine Habe, wie Psal. 75. [76.]: Sie sein entschlaffen, (das ist, gestorben,) und allda befunden sie, daß Nichts in ihren Händen haben alle Männer der

*) 1. der. 2. Co.

Reichthumb. Wiederumb, die Hungerigen wissen nit, wie voll ¹⁰⁾ sie sein, biß daß ans Ende kumpt; so finden sie denn das Wort Christi, Lucã 6.: Selig sein die Hungerigen und Durstigen, denn sie werden satt werden; und hie die trostliche Zusagung der Mutter Gottis: Er hat die Hungerigen erfüllet mit Gutern.

Es ist je nit möglich, daß Gott lasse Jemand leiblich Hungers sterben, der in ihm vortrauet, es mußten ehe alle Engel kummen und ihn speisen. Helias ward von der Raben gespeiset, und von einer Hand voll Mehls ward er ernähret mit der Wittwe zu Sarepta eine lange Zeit. Er kann nit lassen, die ihm vortrauen; drum spricht David Psal. 36. [37.]: Ich bin jung gewesen, und alt worden, hab noch nie sehen einen Gerechten vorlassen, oder seine Kind nach Brod gaben. Wer aber Gott trauet, der ist recht. Item Psal. 33. [34.]: Die Reichen sind durstig und hungrig blieben, aber die Gott suchen, haben keinen Gebrechen in irgend einem Gut; und Samuels Mutter, Sanct Hanna, 1. Reg. [Sam.] 2.: Die vorhin satt und voll waren, haben sich müssen lagern, daß sie mochten Brod haben, und die Hungerigen sind gesättigt worden.

Es ist aber der leidige Unglaub allzeit im Wege, daß Gott solch Werk nit in uns wirken mag, und wir sie nit erfahren noch erkennen mugen; wir wollen satt sein und aller Ding gnug haben, ehe der Hunger und die Nothdurst kumpt, und vorsorgen uns mit Furrath auf zukünftigen Hunger und Durst ¹¹⁾, daß wir Gottis und seiner Werk nimmer bedurfen. Was istß für ein Glaub, der do Gott trauet, die weil du sublest und weißist Furrath, wie du dir helfen magist? Der Unglaub macht, daß wir Gottis Wort, die Wahrheit, das Recht sehen unterliegen, das Unrecht obliegen, und schweigen still, strafen nit, reden nit drum, wehren nit, lassen gehen, was da gehet. Warumb? Haben Sorg, man greif uns auch an, und mach uns arm, daß wir denne Hungris ster-

10) wohl. 11) Durst.

ben, und ewig erniedrigt werden. Das heißt denn, zeitlich Gut höher denn Gott geachtet, und an sein Statt zum Abgott gemacht, damit wir denn nit würdig werden zu hören noch vorstehen diese trostliche Gottis-Zusagung, daß er die Niedrigen erhebe, die Hohen niedrige, die Armen erfülle, die Reichen ledige; und also auch nimmer zu-kenntniß seiner Werk kommen, ohn wilche doch kein Seligkeit ist, und müssen also ewig vordampft sein, wie Psal. 27. [28.] sagt: Sie haben der Werk Gottis keine Kunde, vorstehen auch die Geschäft seiner Händ nit, drum wirst du sie zubrechen, und nimmermehr bauen. Und das auch billig, darumb, daß sie solchen seinen Zusagen nit gläuben, ihn achten wie einen leichtfertigen, lügenhaften Gott, dürfen auf seine Wort Nichts wagen noch anfahren; sogar nicht halten sie von seiner Wahrheit. Es muß je versucht und gewagt sein auf seine Wort. Denn sie spricht nit: Er hat die Vollen erfüllet, die Hohen erhaben; sondern: die Hungrigen erfüllet, die Niedern erhaben.

Du mußt im Hunger mitten in die Durst kommen sein, und erfahren, was Hunger und Durst sei, daß nit da sei Vorrath noch Hulf bei dir oder Menschen, sondern allein bei Gott, daß je das Werk, als unmöglich allen Andern, allein Gottis sei. Also mußt du nit allein gedenken und reden von Niedrigung, sondern drein kommen, drin sticken, hülfslos werden von Idermann, daß Gott allein da wirken muge; oder je Solchs begehren und nit scheuen, so es mit der That nit dazu kommen mag.

Darumb sind wir Christen, und haben das Evangelium, wilchs der Teufel und die Menschen nit leiden mügen, daß wir dadurch zu Durst und Niedrigung, und also in uns auch Gott zu seinen Werken kommen muge. Denkt du selbs, sollt er dich sättigen, ehe dich hungert, oder erheben, ehe du erniedret wärist¹²⁾, so mußt er sich nur¹³⁾ stellen gleich wie ein Gäßeler, und kunnt nit thun, daß er furgäbe, und wären seine Werk Nichts, denn ein Spott; so doch

12) werde.

13) auch.

geschrieben steht, Psal. 110. [111.]: Seine Werk sein Wahrheit und Ernst. Sollt er auch alstald im Anheben deiner Durst und Niedrung wirken, oder in fleiner Durst und Niedrung helfen, so wären die Werk zu geringe göttlicher Gewalt und Majestät, von denen doch Psal. 110. [111.] sagt: Gottis Werk sind groß, und ersucht noch allem seinen Begehren.

Laß ansehen das Gegentheil. Sollt er die Hohen und Reichen zubrechen, ehe sie hoch und reich wurden; wie wollt er sich dazu stellen? Sie müssen zuvor so gar in die Hoh und Reichthumb kummen, daß sie selbst und Idermann dunk, ja auch im Grund also sei, daß sie¹⁴⁾ Niemand brechen, Niemand ihn wehren muge, und sie ihr Sach gewiß werden, und sagen, wie von ihn und Babylonien spricht Isaias 47.: Hore zu, du Zarte, die du so sicher sizist, und sprichst in deinem Herzen: Hie bin ich, und Niemand thut mir; ich bin gewiß, daß ich nit ein Wittwe, noch ohn Kinder sein werd (das ist, ohn Stärk und Beistand). Wohl an, es sollen dir dieß alle beide kummen auf Einen Tag 2c. Da kann denn Gott wirken in ihn sein Werk. Also ließ er Pharao ubir die Kinder von Israel sich erhaben, und sie unterdrucken, wie Ero. 9. Gott selb sagt von ihm: Darumb hab ich dich erhaben, auf daß ich an dir erzeige meine That, und davon mein Lob werd vorfundiget, so weit die Welt ist; und der Exempel ist die Biblie voll, die do nichts Anders, denn Gottis Werk und Wort lehret, Menschen, Werk und Wort vormirft.

Nu siehe¹⁵⁾ ein stark Trostung, das ist, daß nit ein Mensch, sondern Gott selb, nit allein Etwas gibt den Hungrigen, sondern sie erfüllet und sättigt. Dazu, spricht sie, mit Gutern, das ist, solche Fülle soll unschädlich, nützlich und seliglich sein, daß sie Leib und Seel mit allen Kräften wohlthu. Aber das zeigt auch an, daß sie zuvor ledig sind aller Guter, und voll alles Mangels. Denn, wie droben gesagt, der Reichthumb soll alhie begreifen allerlei zeitlich Guter zu des Leibs Gnugte, davon die Seel auch froh-

14) „se“ fehlt

15) † wo.

lich wird. Also soll widerumb Hunger alhie nit allein der Speisen, sondern aller¹⁶⁾ zeitlichen Guter Mangel bedeuten; seintemal der Mensch aller Ding kann etwa mangeln, ohn der Speise, daß fast alle Guter umb Nahrung willen da sein: ohn Speiß mag Niemand leben, ob er auch¹⁷⁾ ohn Kleid, Haus, Geld, Gut und Leut leben mocht. Drumb ergreift hie die Schrift das zeitliche Gut bei dem allernothigsten Nuß und Brauch, und allerunträglichstem Mangel; also, daß sie auch die Geizigen und¹⁸⁾ zeitliches Guts begierig sind, nennet Diener des Bauchs, und Paulus den Bauch ihren Gott nennet.

Wie mocht nu Jemand stärker, trostlicher reizen zu willigem Hunger und Armuth, denn solch treffliche Wort dieser Mutter Gottis, daß Gott mit Gutern erfüllen will alle Hungrigen? Wilchen die Wort und solch Ehre und Preis der Armuth nit reizet, der ist gewißlich ohn Glaube und Trau, wie ein Heide. Wiederumb, wie mocht einer den Reichtumb hoher vorsprechen, und die Reichen greulicher schrecken, denn damit, daß sie Gott leer läßt? O wie seind beide so groß, ubirschwengliche Ding, Gottis Erfüllen und Gottis Vorlassen! Wie gar mag allda keine Creatur wider rathen noch helfen! Es erschrickt ein Mensch, wenn er horet seines Vaters Entsagen, oder seines Herrn Ungnade; und wir hohen und Reichen erschrecken nit, so wir horen, daß Gott uns absagt, ja, nit allein absagt, sondern dräuet zubrechen, niedrigen und ausledigen. Wiederumb, ist es ein Freud, so der Vater gutig, der Herr gnädig ist, und vorläßt Mancher sich so drauf, daß er Leib und Gut drob läßt; und wir haben hie solch Zusagung Gottis, so starke Trostung, und kunnten wider brauchen, noch nießen, noch danken, noch freuen. O du¹⁹⁾ leidiger Unglaub, wie stockhart, wie steindurte bist du, daß du solche große Ding nit sublist. Das set von den sechs Werken Gottis gnug gesagt.

16) auch.

17) gleich.

18) + die.

19) „du“ (schlt).

Er hat aufgenommen Israel, seinen Diener, nachdem er gedacht an seine Barmherzigkeit.

Nach den Gottis-Werken in ihr und allen Menschen, kumpt sie wieder auf den Anfang und das Erste, und beschleußet das Magnificat mit dem hauptgroßen Werk aller Werk Gottis, das ist die Vorsehung Gottis-Guths; und bekennet hie frei, daß sie ein Magd und Dienerin sei aller Welt, in dem, daß sie dasselb Werk, in ihr vollbracht, nit allein ihr, sondern dem ganzen Israel zu gut geschehen sei, bekennet. Doch scheidet sie den Israel in zwei Stud, und zeucht allein das Theil erfur, das Gott dienet.

Niemand dienet aber Gott, denn wer ihn läßt sein Gott sein, und seine Werk in ihm wirken, davon droben gesagt ist; wiewohl man ist, leider, das Wortlin Gottisdienst so in einen frembden Vorstand und Brauch hat bracht, daß, wer es horet, gar nichts an solche Werk denkt, sondern an den Glockenklang, an Stein und Holz der Kirchen, an das Räuchfaß, an die Flammen der Licht, an das Geplerre in den Kirchen, an das Gold, Seiden, Edelstein der Ehrclappen und Messgewand, an die Kilsch und Monstranzen, an die Orgeln und Tafeln, an die Procession und Kirchgang, und das Großist, an das Maulpläppern und Paternostersteinzählen. Dahin ist Gottesdienst, leider, summen; davon doch er so gar Nichts weiß, und wir sonst Nichts, denn Solchs wissen: singen täglich das Magnificat mit hoher Stimmen und herrlicher Pracht, und schweigen doch seinen rechten Ton und Vorstand je länger je mehr. Aber es steht der Text stark. Wo wir diese Werk Gottis nit lehren und leiden, so wird auch kein Gottisdienst da sein, kein Israel, kein Gnad, kein Barmherzigkeit, kein Gott, wenn wir gleich uns zu todt sunge und klunge in den Kirchen, und der Welt Gut hinein gäben allesampt. Er hat Nichts davon geboten, drum hat er desselben auch gar kein Gefallen, ohn allen Zweifel.

Nu, solchem Israel, der Gott dient, dem kummet die Vormenschung Christi zu gut, daß ist sein eigen, liebß Volk, umb deswillen er sich auch vormenscht hat, sie auß der Gewalt des Teufels, der Sund, des Tods, der Höll zu erlosen, und in die Gerechtikeit, in ewiges Leben und Selikeit furtzubringen. Das ist das Aufnehmen, daß sie die singet, wie Paulus Tit. 1. [2.] sagt, daß Christus hab sich fur uns geben, daß er ihm ein erblich, eigen Volk reinigete; und Sankt Petrus 1 Pet. 2.: Ihr seid das heilige Volk, das Volk, das Gott selbst erworben hat, ein kuniglich Priesterthum ꝛc. Das sind die Reichtum gottlicher grundloser Barmherzikeit, die wir auß keinem Verdienst, sondern auß lautern Gnaden ubirsummen haben. Drumb spricht sie: Er hat gedacht²⁰⁾ an seine Barmherzikeit; spricht nit: Er hat gedacht an unser Verdienst und Würdikeit. Nothig waren wir, aber ganz unwürdig. Daraus bestehet nu sein Lob und Ehr, und muß stillschweigen unser Ruhmen und Vormessen: er hatte nichts anzusehen, das ihn bewegt, denn daß er barmherzig ware; und denselben Namen solt er bekannt machen.

Warumb spricht sie aber mehr, er hab gedacht, denn angesehen seine Barmherzikeit? Darumb, daß er sie versprochen hatte, wie der folgend Vers sagt. Nu hat er sie lange aufgezogen zu geben, daß es sich ließ ansehen, er hätte ihr vorgeessen (wie denn alle seine Werl scheinen, als vergäß er unser). Aber da er kam, da ward erkannt, daß er²¹⁾ nit vorgeessen hätt, sondern ohn Unterlaß gedacht, dieselben zursuhen.

Aber es ist wahr, daß durch des Wortlin Israel, allein die Juden vorstanden werden, und nit wir Heiden. Doch, weil sie nit wollten ihn haben, hat er doch Etlich auß ihnen erlesen, damit dem Namen Israel gnug than, und hinfurt geistlich Israel gemacht. Das ward beweiset Gen. 32., da der heilig Patriarch Jakob mit dem Engel rang, und er ihm die Huft vorlähmet; anzuzeigen, daß sein Kind hinfurt sollten nit

20) Er gedachte. 21) f. ihr.

von fleischlicher Geburt sich rühmen, wie die Juden thun; daselb er auch den Namen ubirlam, daß er hinfurt Israel heißen sollt, als ein Patriarch, der nit allein Jakob, der leiblichen, sondern auch Israel, der geistlichen Kindere Vater wäre.

Dazu stimmt das Wortlin Israel, das heißt ein Herr Gottis; das ist gar ein hoher, heiliger Name, und begreift in sich das groß Wunder, daß ein Mensch durch die²²⁾ gottlich Gnade gleich Gottis mächtig wurd, also, daß Gott thut, was der Mensch will: wie wir sehen, daß durch Christum die Christenheit mit Gott also voreinigt ist, wie ein Braut mit ihrem Bräutigam, daß die Braut Recht und Macht hat zu des Bräutigams Leib, und allis, was er hat; wilchs geschicht allis durch den Glauben: da thut der Mensch, was Gott will, und wiederumb Gott, was der Mensch will; also, daß Israel ein gottformiger und gottmächtiger Mensch ist, der in Gott, mit Gott und durch Gott ein Herr ist, alle Ding zu thun und vormugen. Siehe, das heißt Israel. Denn Saar heißt ein Herr, ein Fürst; El heißt Gott: thus zusammen, so wird auf hebräische Weis Israel drauß. Ein solch Israel will Gott haben; drum, da Jakob mit dem Engel hatte gerungen und gewonnen, sprach er zu ihm: Du sollt Israel heißen. Denn so du mächtig bist mit Gott, so wirst du auch mit den Menschen mächtig sein. Da ist viel von zu sagen, denn es ist Israel ein seltsam, hob Mysterium.

Wie er geredt hat zu unsern Vätern, Abraham und seinem Samen, in Ewikeit.

Da liegt ernieder aller Vordienst, Vormessenheit, und ist erhaben die lauter Gnad und Barmherzikeit Gottis. Denn Gott hat nit Israel angenommen umb ihris Vordiensts willen, sondern umb seinis eigen Vorsprechens willen: auß lauter Gnad hat er sich versprochen, auß lauter Gnaden hat er es auch erfüllet. Drum spricht Sanct Paulus Gal. 3., daß Gott vier hundert Jahr zuvor sich zum Abraham

22) „die“ fehlt.

vorsprach, ehe er das Gesetz Mose gab, auf daß je Niemand rühmen oder sagen mocht, er hätt durchs Gesetz oder Gesetzes- Werk vordienet und erlanget solche Gnad und Zusagung. Dieselbe Zusagung preiset und erhebt hie die Mutter Gottis auch ubir Allis, und gibt solches Werk der Formensagung Gottis lauter dem gottlichen, gnädigen, unvordienten Zusagen, die er Abraham hat gethan.

Das Vorsprechen Gottis zu Abraham steht Gen. 12. und 22. furnehmlich, und wird auch sonst an viel Orten angezogen, und lautet also: Ich hab geschworn bei mir selbst: in deinem Samen sollen gebenedeiet werden alle Geschlecht oder Volker der Erden. Diese Wort Gottis hebt S. Paulus hoch und alle Propheten, wie billig. Denn in den Worten ist Abraham erhalten mit allen seinen Nachkommen, und selig worden; und müssen auch noch wir alle drinnen selig werden, denn²³⁾ Christus drinnen begriffen ist, und zugesagt aller Welt Heiland; und das ist der Schooß Abrahā, darinnen blieben sind alle, die da vor Christus Gebort selig worden sind, und ohn diese Wort ist Niemand selig worden, ob er gleich alle gute Werk than hätte. Das wollen wir sehen.

Es folget zum Ersten auß diesen Gottis- Worten, daß alle Welt außer Christo in Sunden, Verdampniß und vormaledeiet ist, mit allem ihren Thun und Wissen. Denn so er sagt: nit etlich, sondern: alle Völker sollen gebenedeiet werden in Abraham's Samen, so wird ohn denselben Samen Abrahā kein Gebenedeitung sein in allen Volkern. Was durst Gott so mit großem Ernst und theurem Eide Benedeitung vorsprechen, so bereit Benedeitung, und nit eitel Vormaledeitung da wäre? und auß diesem Spruch haben die Propheten viel gesagen und beschlossen, als daß alle Menschen bos, eitel, lügen, falsch, blind, und kurzlich, ohn Gott sein; daß in der Schrift nit groß Ehre ist, ein Mensch heißen. Denn es gilt derselb Nam nit mehr fur Gott, denn als wenn Jemand fur der Welt ein Eugener und Trauloser wurd genennet; so gar ist er durch Adams

23) Orig. † ed.

Fall vorberbet, daß ihm die Gebenedeiung ²⁴⁾ an-
geborn, gleich sein Natur und Wesen wird.

Zum Andern folgt, daß dieser Sam Abrahā
mußt nit natürlicher Weiß von Mann und Weib ge-
born werden. Denn dieselb Geburt ist vormaledeiet,
und gibt eitel vormaledeiete Frucht; wie ist gesagt.
Sollt nu in diesem Samen Abrahā alle Welt von
dieser Vormaledeiung erlost, und dadurch gebenedeiet
werden, wie die Wort und Eid Gottis lauten, so
mußt der Sam zuvor gebenedeiet, mit solcher Vormale-
deiung nit berührt noch besleht sein, sondern eitel
Benedeiung sein, voller Gnaden und Wahrheit. Wie-
derumb, so denn Gott, der nit lügen mag, geredt und
schwöret, es soll Abrahams natürlicher Samen sein,
daß ist, ein natürlich, wahrhaftig Kind, daß von
seinem Fleisch und Blut geborn wurd; so muß ders-
elb Sam ein recht natürlich Mensch sein, von Fleisch
und Blut Abrahā.

Da steht nu eins wider das ander, natürlich
Fleisch und Blut Abrahams sein, und doch nit von
Mann und Weib natürlich geborn werden. Denn
darumb braucht er das Wort: dein Samen, und
nit das Wort: dein Kind, daß je klar und gewiß
wäre, es sollt sein natürlich Fleisch und Blut sein,
wie denn der Same ist. Ein Kind mag wohl nit
ein natürlich Kind sein, wie man weiß. Wer
will hie ein Mittel treffen, daß Gottis Wort und
Eid wahr bleib, darinnen solch widerstreitige Ding
auf einander stoßen? Das hat Gott selber than,
der kann erfüllen, was er zusagt, obs wohl Nie-
mand begreift, ehe es geschieht, drumb sein Wort
und Werk nit der Bornunft Grund, sondern einen
freien, lautern Glauben fordern. Siehe, wie er
diese zwei Stud voreiniget hat. Er macht Abraham
den Samen, einen natürlichen Sohn von seiner Toch-
ter einer ²⁵⁾, einer reinen Junpfrauen, Mariā, durch
den Heiligen Geist, ohn Manns Werk. Da ist die
natürlich Geburt und Empfängniß nit gewesen mit

24) B. macht hier die Note: „vielleicht soll es heißen: Vormaledeie-
ung. 25) Orig. eine.

ihrer Vormaledeung, hat nit mügen diesen Samen rühren; und ist doch naturlich Samen Abrahā allhie so wahrhaftig, als in allen andern Kindern Abrahā.

Sieh, das²⁶⁾ ist der gebenedeiete Sam Abrahā, darin alle Welt ihrer Vormaledeung ledig wird. Denn wer an diesen Samen gläubt, anruft, bekennet und dran bleibt hangen, dem ist alle Vormaledeung vorgeben, und alle Benedeung geben, nach dem die Wort und Eid Gottis lauten: In deinem Samen sollen gebenedeiet werden all Volker der Erden, das ist, allis, was gebenedeiet soll werden, muß und soll durch diesen Samen, und sonst durch keinen Weg, gebenedeit werden. Siehe, das ist der Same Abrahā, der von keiner seiner Sohne, darauf die Juden allzeit gesehen und gewartet, sondern allein von seiner einigen²⁷⁾ Tochter Maria geboren ist.

Das meinet nu hie die zarte Mutter dieses Samens, da sie spricht, er hab Israel angenommen, lauts seiner Vorsprechung, zu Abraham gethan, ihm und allen seinem Samen: da sah sie wohl, daß die Zusagung in ihr erfüllet war. Drumb spricht sie, es sei nu erfüllet, und er hab angenommen, seinem Wort gnug gethan, auß lauter Andenken seiner Barmherzikeit. Allhie sehen wir den Grund des Evangelii, warumb alle Lehre und Predigt darinnen auf den Glauben Christi, und in den Schooß Abrahā treiben. Denn es ist sonst kein Rath noch Hulf, wo dieser Glaub nit ist, darinnen der gebenedeiete Sam ergriffen werde; und furwahr, es hangt die ganz Biblia in diesem Eidspruch Gottis, denn es ist allis umb Christus zu thun in der Biblien.

Weiter sehen wir, daß alle Väter im Alten Testament, mit allen heiligen Propheten, haben eben den Glauben und Evangelium gehabt, das wir haben, wie Sanct Paulus 1 Korinth. 10. sagt. Denn in diesem Eidspruch Gottis, und Schooß Abrahā, sind sie alle blieben mit festem Glauben; und also behalten; ohn daß sie haben in den zukünftigen und versprochenen Samen gegläubt, wir in den erschie-

26) da. 27) eigenen.

nen und dargebenen glauben. Es ist aber alls Eine Wahrheit des Zusagens, also auch Ein Glaub, Ein Geist, Ein Christus, Ein Herr, heut wie zu der Zeit und in Ewigkeit, wie S. Paulus sagt Heb. 13.

Daß aber hernach den Juden das Gesetz geben ward, ist dieser Zusagung nit gleich, und darumb geschehen, daß sie durch das Licht des Gesetzes ihre vormaledeiet Natur desto baß erkannten, und nach diesem zugesagten Samen der Gebenedelung desto hitziger und begierlicher vorlangen sollten, darinnen sie ein Vortheil für den Heiden aller Welt gehabt. Aber sie haben das Vortheil umkehret, und ein Nachtheil drauß gemacht, und furgenommen, das Gesetz durch sich selbst zursullen, und nit ihr durstig Vormaledeitung dadurch²⁸⁾ erkennen; haben damit ihn selbst die Thür zuthan, daß der Same hat müssen furubir gehen, und bleiben noch also, Gott gebe, nit lange. Amen.

Und das ist der Streit aller Propheten gewesen mit ihnen. Denn die Propheten vorstanden des Gesetzes Meinung wohl, daß man darinnen sollt erkennen unser vormaledeite Natur, und Christum lehren²⁹⁾ rufen; darumb furwurfsen sie alle gute Werk und Leben der Juden, wilchs in diesem Weg nit ging. So worden denn jene zornig auf sie, und todten sie, als die da vorwurfsen Gottisdienst, gute Werk und gutis Leben; wie denn allzeit die Gleißner und gnadlose Heiligen thun. Davon wäre viel zu reden.

Daß sie aber spricht: seinen Samen in Ewigkeit; die Ewigkeit soll vorstanden werden, daß solch Gnad währet in Abrahams Geblute, (wilchs da sind die Juden,) von der Zeit an, durch alle Zeit, bis an den jungsten Tag. Denn obwohl der große Haufe vorstodt ist, sind dennoch allzeit, wie wenig ihr sei, die zu Christo sich bekehren, und in ihn glauben. Denn diese Zusagung Gottis leuget nicht, daß Abraham sei die Zusagung geschehen und seinem Samen, nit auf ein Jahr, nit auf tausend Jahr, sondern in saecula,

daß ist, von einer Menschenzeit in die andern, ohn Aufhören.

Drumb sollten wir die Juden nit so unfreundlich handeln; denn es sind noch Christen unter ihn zukünftig, und täglich werden: dazu haben sie allein, und nit wir Heiden, solch Zusagung, daß allzeit in Abrahams Samen sollen Christen sein, die den gebenedeiten Samen erkennen. Unser Ding steht auf lauter Gnaden, ohn Zusagen Gottis, wer weiß wie und wenne. Wenn wir christlich lebten, und sie mit Gute zu Christo brächten, wäre wohl die rechte Maas. Wer wolt Christen werden, so er siehet Christen so unchristlich mit Menschen umgahn? Nit also, lieben Christen, man sag ihn gutlich die Wahrheit; wollen sie nit, laß sie fahren. Wie viel sind Christen, die Christum nit achten, hören seine Wort auch nit, ärger, denn Heiden und Juden; und lassen sie doch mit Frieden gahn, ja, fallen ihn zu Fuß, beten sie schier fur Abgott an? Alhie lassen wirs dießmal bleiben, und bitten Gott umb²⁰⁾ rechten Vorstand dieses Magnificat, der do nit allein leuchte und rede, sondern brenne und leb in Leib und Seel. Das vorleibe uns Christus, durch Furbitt und Willen seiner lieben Mutter Maria. Amen.

Am End kumm ich wieder zu E. F. G. Gnädiger Herr, und bitt, E. F. G. wolt mir mein Vorwissenheit fur²¹⁾ gut halten. Denn ob ich wohl weiß, daß E. F. G. Jugend ubirflussige, guter Unterweisung und Vormahnung täglich hat, kann ich doch meiner pflichtiger Unterthänigkeit und Treu, dazu meines Gewissens Sorg und Erinnerung gegen E. F. G. nit lassen. Denn wir alle hoffen in zukünftigen Zeiten, daß Gott gnädiglich und seliglich fuge, daß Regiment zu Sachsen in E. F. G. Hand kummen soll, wilchs denn ein groß, kostlich Werk, so es wohl geräth: widerumb, fährlich und jammerlich, so es ubel geräth. Wir sollen in allen Dingen des Besten hof-

fen und bitten, aber nicht desteweniger furchten und sorgen des Vergiften.

E. F. G. soll das bedenken, daß Gott in der ganzen Schrift keinen heidnischen Kunig noch Fursten je hat lassen loben, so weit und lang die Welt gestanden, sondern allzeit mehr strafen lassen. Das ist ein groß, furchtsam Bild allen Ubirherren. Dazu, in dem Volk Israel, das doch sein eigen Volk war, hat er auch keinen Kunig nie loblich und unsträfllich funden. Ubir das allis, im Volk Juda, das da ist gewesen das Hauptstuck vom ganzen menschlichen Geschlecht, das Gott ubir alle erhaben und geliebt hat, sind dennoch wenig, und nit ubir sechs Kunig gelobt.

Und das allerzartist Stucke, der allertheurist Furst David, der keinen gleichen hinter sich, neben sich, nach sich gelassen hat, im weltlichen Regiment, wiewohl er voll Gottisfurcht und Weisheit, alle sein Ding allein aus Gottis Befehl, nit nach seiner Vorunfft, richtet und fuhret: noch strauchlet er etlichmal, daß auch die Schrift, da sie sein Regiment nit kunnt tadeln, und doch des Volks Unfall sollt erzählen, das durch David ubir sie fiel, gab sie es nit David, sondern dem Volk Schuld und sprach, Gott sei zornig ubirs Volk gewesen, und hab David, den heiligen Mann, vom Teufel lassen bewegen, daß er das Volk ließ zählen; umb wilcher That willen siebenzig tausend Mann an der Pestilenz sterben mußten.

Dies allis hat Gott so vorordnet, die Ubirkeit zu schrecken und in Furcht zu halten, sie ihrer Fäbrlichkeit zu vormahnen. Denn das groß Gut, die groß Ehre, die groß Gewalt, die groß Gunst, dazu die Schmeichler, der kein Herr mag abn sein, sind gleich umb einis Fursten Herz gelegt, und sturmen dasselb zur Hoffart, zu Gottis Vergessen, zu Unacht des Volks und gemeines Ruhs, zu Wollust, zu ³²⁾ Frevel, zu Vornessenheit, zu Ruffiggang, und kurzlich, zu allem Unrecht und Untugend, daß freilich kein Schloß noch Stadt so hart mag belagert und besturmet werden. Wer sich denn nit hinter solch

32) „32“ fehlt.

rempele legt, und ihm die Forcht. Gottis zu einem
uten Schutt und Wallen macht, wie mag er blei-
en? Denn wo ein Herr und Ubirkeit nit sein Volk
eb hat, und das lässt sein Sorg allein sein, wie
it er selv gut Tag habe, sondern wie sein Volk
urch ihn Besserung empfabe, so ist schon auß mit
m, und fuhr seiner Ubirkeit Stand nur zu seiner
eel Verderben, und wird ihn nichts helfen, daß er
gegen wollt groß Jahrzeiten, Kloster, Altar, dieß
er das stiften. Gott wird seines Standes und
mpts Rechenschaft von ihm fodern, und an kein
anders lehren.

Darumb, mein G. H. und Fürst, befehl ich E.
G. das Magnificat, sonderlich den funften und sechs-
en Vers, dabei es in der Mitten gefasset wird: bitt
id vormahne, E. F. G. wollt sich alle ihr Lebtag
r keinem Ding auf Erden, ja auch fur der Höll
t so fast furchten, als fur dem, daß hie die Mutter
ottis nennet mens cordis sul. Das ist der größte,
ibiste, mächtigster, schädlichster Feind aller Men-
en, zuvor der Ubirhern, das heißt Bornunst, gute
leinung oder Guldunkel, auß welchem alle Rath-
släg und Regiment fließen müssen; und E. F. G.
ag nit sicher fur ihm sein, wo sie dasselb nit allzeit
rdächtig hält, und in Gottis Furchten ihm folgt.
h meine nit E. F. G. Rath allein, sondern aller
r, die mit im Rath sitzen; keinis soll voracht wer-
n, auch auf keinis vertrauet werden. Wie dann?

Also, daß E. F. G. nit das Gebet in die Munch-
ten, oder unter die Kilch sturze; wie ist der lei-
ge Brauch ist, auf ander Leut Gebet bauen und
auen, mit Nachlassen eigens Gebets: sondern E.
G. soll einen freien, freudigen Muth schöpfen,
id die Blodikeit ablegen, selv im Herzen oder an
imlichen Orten mit Gott reden, und ihm die Schlus-
frei fur die Fuße werfen, und ihn mit seiner ei-
n Ordnung dringen, dermassen: Siehe, mein Gott
id Vater, das ist dein Werk und Ordnung, daß ich
diesem Stand zu regiern bin geboren und geschaf-
t, das kann je Niemand leugen, und du selbist
kennist auch. Ich sei würdig oder unwürdig, so

bin ich je, wie du und Idermann siehet; drum gib mir, mein ²²) Herr und Vater, daß ich deinem Volk muge surwesen zu deinem Lob und ihrem Nuß. Laß mich nit folgen meiner Bornunft, sondern sei du meine Bornunft ic.

Auf solch Meinung gehe denn, was do geht, in Gottis Befehl. Wie wohl solchs Gebet und Gmueth Gotte gefalle, zeigt er selb im Salomone, der auch solch Gebet thät, wilchs ich hiebei vordeutsch habe, daß E. F. G. solchs zu einem Exempel dieser Predigt am End behalt, und ein trostlich Zuversicht in Gottis Gnaden erwecke: daß also beides bestehe, Gottisfurcht und Barmherzikeit, wie der funft Vers singt. Befiehle mich hiemit E. F. G., die Gott seliglich zu regieren ihm laß befohlen sein. Amen.

XLV. Auslegung des ersten und zweiten Kapitels Johannis. 1537 u. 1538.

Diese Auslegung besteht in Predigten, welche Luther für Wagnen, während dessen Abwesenheit in Dänemark, in den Jahren 1537 — 1540 zu Wittenberg gehalten hat. Sie sind von Kurisaber aus Rorari, Solint und einem andern geschriebenen Exemplar in des Pfarrers Kölls Bibliothek sorgfältig gesammelt und im II. Bande seiner zu Gisleben erschienenen Sammlung lutherischer Schriften p. 393. zum ersten Male gedruckt worden. In der Ueberschrift kündigte Kurisaber zwar die Auslegung der vier ersten Kapitel an, lieferte aber nur das 1. u. 2. Das 3. u. 4. befindet sich noch als Manuscript in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel und wurde zum ersten Male 1847 von dem dortigen Bibliotheks-Secretär Hr. Dr. Schöb herausgegeben. Wir werden auch lehtere, da uns die Einsicht und Benützung des Manuscripts in liberalster Weise gestattet war, unserer Ausgabe einverleiben. Das Lob, welches v. Gessendorf (Hist. Luth. III. S. 61. p. 166.) diesen Predigten zollt, ist durchaus begründet u. gerecht.

..22) „meis“ steht.

Das erste Kapitel.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Ding sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen.

Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbig kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten: Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es nicht.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Barmherzigkeit.

Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt hab: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Und von seiner Fülle habet wir alle genommen Gnade und Gnade. Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ worden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.

Und dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüder sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß

sie ihn frageten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnet nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selber? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat.

Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum täufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen, und sprach: Ich täufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist; deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dieß geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufet.

Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu ihm kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde träget! Dieser ist's, von dem ich euch gesagt habe: Nach mir kömmet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darumb bin ich kommen, zu täufen mit Wasser.

Und Johannes zeugete, und sprach: Ich sahe, daß der Geist erab fuhr wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf ihm, und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu täufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Über welchem du sehen wirst den Geist erab fahren, und auf ihm bleiben, derselbig ist's, der mit dem Heiligen Geist täufet. Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.

Des andern Tages stund abermal Johannes und zween seiner Jünger, und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamb! Und zween seiner Jünger hörten ihn reden, und folgeten Jesu nach: Jesus aber wandte sich umb, und sahe

sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, (das ist verdolmetscht: Meister,) wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommet und sehet. Sie kamen und sahen, und blieben denselbigen Tag bei ihm; es war aber um die zehente Stunde.

Einer aus den Zween, die von Johanne hörten, und Jesu nachfolgten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. Derselbige findet am ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messias funden, (welchs ist verdolmetscht: der Gesalbte) und führet ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollst Kephas heißen (das wird verdolmetscht: ein Fels).

Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläam ziehen, und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach. Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreas und Peters. Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komme, und siehe es.

Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht zu ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. Nathanael antwortet, und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Du gläubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größers, denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von nu an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.

a) Ich weiß nicht, wo es unser Herr Pfarrer, D. Pommer, mit seiner Predigt in dem Evangelisten Johanne gelassen hat, welchen er auf den Sonnabend geprediget; ich kanns auch bei Niemand erfragen. Derhalben will ich gleich so mehr gar drein greifen, und von vorne den Evangelisten Johanne auszulegen anheben. Denn dieser Evangelist soll in der Welt, und sonderlich unter ¹⁾ uns in der Kirchen, da wir Gottes Wort haben, predigen und bekennen, bleiben bekannt, auf daß wir seiner Sprache gewohnen. Wollen also im Namen des Herren sein Evangelium für uns nehmen, davon reden und predigen, so lange wir können, unsern Herrn Christo zu Ehren, und uns zur Besserung, Trost und Seligkeit; und uns nicht bekümmern, ob die Welt nicht viel darnach fraget. Es werden ihr doch etliche sein, die das liebe Wort Gottes gerne hören, umb derer willen wir auch müssen predigen. Denn weil Gott Leute schaffet, die er predigen heißet, so wird er auch wohl Zuhörer schaffen und senden, so diese Lehre zu Herzen nehmen werden. So lautet nu der Text also:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbig gemacht, und ohn das Wort ist nichts gemacht, was auch gemacht ist.

Der Evangelist Joannes lehret und gründet gewaltiglich im Anfang seines Evangelii den hohen Artikel unsers heiligen christlichen Glaubens b), da wir glauben und bekennen, daß ein einiger, wahrer, allmächtiger, ewiger Gott sei; doch, daß in demselbigen einigen göttlichen Wesen drei unterschiedliche Personen sind: Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist. Der Vater zeuget den Sohn von Ewigkeit, der Heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn, xc.: daß

a) Angefangen zu predigen am Sonnabend nach Visitationis Martini, anno 1587. b) Der Artikel von der H. Dreifaltigkeit ist der Anfang dieses Evangelii.

1) 5cp.

also drei unterschiedliche Personen sind, und doch ein einzig göttlich Wesen, gleicher Herrlichkeit und Majestät.

Die Mittel-Person, der Sohn, und nicht der Vater, noch der Heilige Geist, hat menschliche Natur an sich genommen c), aus Maria der Jungfrauen geboren, da die Zeit der Erlösung angehen sollte. Diesen Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, nennet Johannes erstlich das Wort, und spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Hernach redet er von seiner Menschwerdung, da er spricht: Und ²⁾ das Wort ward Fleisch; wie denn Sankt Paulus zum Galatern am vierten Kapitel auch saget: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe &c.

Ich pflege ein grob, einfältig Gleichniß zu geben d) zur Anleitung, diese Geburt des Sohns Gottes vom ewigen Vater etlichermassen zu verstehen; nämlich diese: Wie ein leiblicher Sohn Fleisch und Blut und sein Wesen vom Vater hat, also hab auch der Sohn Gottes, vom Vater geboren, sein göttlich Wesen und Natur vom Vater von Ewigkeit. Aber wir können mit diesem oder anderm Gleichniß nicht erreichen; es kann nicht so vollkommenlich sein, wie in der göttlichen Majestät, da der Vater dem Sohn das ganze göttliche Wesen gibt: der leibliche Vater aber kann dem Sohn das ganze Wesen nicht geben, sondern nur ein Stück. Das ist nu die Ungleichheit. Item: Ein gemaleter Wein hat wohl ein Gestalt und Gleichniß des Weins; es ist aber kein rechter Wein, der den Durst lösset, und des Menschen Herz erfreuet e). Also, ein gemalt Wasser hat die Gestalt eines Wassers, ist aber kein fließend Wasser, das man trinken könnte, oder das da wasche und reinige. Dergleichen gibet ein leiblicher Vater dem Sohn das Wesen; aber nicht das ganze Wesen, sondern nur ein Stück. Aber in der Gottheit geht das ganze göttliche Wesen

c) Zwei Naturen im Sohn Gottes. d) Gleichniß von der Geburt des Sohns Gottes. e) Psal. 103. [104.]

2) „Und“ fehlt.

und Natur in den Sohn; und bleibet doch der Sohn in derselbigen Gottheit bei dem Vater, und ist mit ihm Ein Gott. Also auch, der Heilige Geist hat eben die göttliche Natur und Majestät, die der Vater und Sohn hat.

Das muß man gläuben f). Mit der Vernunft, sie sei so klug, scharf und scharf, als sie kann, wirds Niemand fassen noch ergreifen. Könnten wirs durch unser Weisheit erlangen, so dürfts Gott nicht offenbaren von Himmel, noch es uns durch die heilige Schrift anzeigen. So richte dich nu nach derselbigen, und sage: Ich gläube und bekenne, daß ein einiger, ewiger Gott sei, und doch drei unterschiedliche Personen, ob ichs schon nicht ergreifen noch fassen kann; denn die Schrift, so Gottes Wort ist, die sagets; dabei bleibe ich.

Eherinthus g), der Ketzer, hat erstlich den Artikel von der Gottheit Christi angegriffen, bald zur Zeit der Aposteln. Der wollts mit der Vernunft messen und fassen, gab für, das Wort wäre nicht Gott, und Solches zu bekräftigen, führete er den Spruch aus Mose, Deutero. am achten [6.]: Der Herr unser Gott ist ein einiger Gott; item: Du sollt nicht andere Götter haben. Mit dem Schein that er großen Schaden, machet ihm einen starken Anhang, daß viel Jüden ihm zusielen, auch von denen, die an Christum gegläubet hatten.

Es ist aber aus sonderlicher Gnade geschehen, daß er noch bei Leben der Aposteln diesen Artikel angefochten hat. Denn Johannes, der fürnehmste unter den Aposteln, die zur selbigen Zeit noch lebten, ward dadurch verursacht, sein Evangelium zu schreiben h), darin er durchaus stark beweiset diesen Artikel, daß Christus, unser lieber Herr und Heiland, wahrer natürlicher, ewiger Gott sei, mit dem Vater und Heiligen Geiste ꝛ., und that Solches aus gutem Grunde aus Mose, darauf Eherinthus und sein Anhang seher

f) Mit Glauben muß man diesen Artikel fassen.

Irthum, bei Leben der Aposteln erregt.

g) Eherinthus;

sein Evangelium wider Eherinthus geschrieben.

h) S. Johannes hat

podeten, nimmet ihm Mosen aus der Hand, Mund und Herzen, und führet ihn wider seine lästerliche Keßerei, und verlegt sie gewaltiglich; welches denn ein recht Meisterstück ist. Nu wollen wir den Text besehen, denn er ist ein wunderlicher Text.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Das ist eine wunderliche, unerhörte Predigt und Rede gewesen, und ganz seltsam und unbekannt allen weisen und vernünftigen Leuten, daß S. Johannes also anfähet zu predigen von der ewigen Gottheit Christi i), und spricht klar und deutlich, daß Gott soll ein Wort sein, und das Wort soll bei Gott, ja Gott selber sein; wie wir hernach hören werden. Und redet Sanct Johannes viel herrlicher und klärer davon; denn Moses auch dergleichen redet, und sein Buch also anfähet: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und er sprach ein Wort, da ward es Licht 2c. Und Sanct Johannes hat es aus Mose genommen. Aber Moses führet nicht also heraus, wie S. Johann., der da spricht, daß im Anfange, ehe die Welt, Himmel und Erden, oder einige Kreatur geschaffen, da sei das Wort gewesen, und dasselbige Wort sei bei Gott gewesen, und Gott sei das Wort gewesen, dieß Wort sei von Ewigkeit gewesen. Dieß, sag ich, ist eine seltsame Lehre, und der Vernunft eine frembbe und ungewöhnliche Sprache, sonderlich den Weltklugen, darin sich kein Mensch hat richten können, denn allein diejenigen, welchen der Heilige Geist das Herz gerühret und aufgethan hat; man kann sonst mit der Vernunft nicht begreifen, noch mit den Händen tappen oder verstehen.

Es thut nicht, daß man solche Reden mit der menschlichen Vernunft und Verstande messen und fassen will k). Denn es fließt nicht aus der Vernunft, daß für der Welt Schöpfung in Gott ein Wort sei, und dasselbige Wort Gott sei; item, wie er hernacher saget, daß dasselbige Wort, der eingeborne Sohn

i) Predigt S. Joannis von der Gottheit.
nichts von diesem Suchen.

k) Vernunft weiß

Gottes, voller Gnaden und Wahrheit, sei in des Vaters Schooß oder Herz, und sei Fleisch worden, und daß Gott sonst Niemand gesehen noch erkannt habe. Denn das Wort ist der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der es uns verkündigt hat. Da gehört nu Glaube zu, sonst läßt sich nicht fassen l); und wer nicht gläuben will, sondern willß mit seinen fünf Sinnen und Vernunft ausforschen, und nicht erst gläuben, denn ers versteht, der fahre immer hin. Denn diese Lehre gehet in unsern Kopf nicht; es ist der Vernunft zu hoch: der Glaube faßetß allein, so zeigetß die Schrift; wer da nicht gläuben will, magß lassen. Es muß doch der Heilige Geist vom Himmel herab hie alleine Zuhörer und Schüler machen, die da diese Lehre annehmen, und gläuben, daß das Wort Gott sei, und Gottes Sohn das Wort sei, und daß das Wort sei Fleisch worden, und auch das Licht sei, so da erleuchte alle Menschen, die in die Welt kommen, und ohne dieses Licht sonst alles Finsterniß sei.

Weiter sollen wir wissen, daß in Gott ein Wort sei, nicht meinem oder deinem Wort gleich m). Denn wir haben auch ein Wort, sonderlich des Herzens Wort, wie es die heiligen Väter nennen; als, wenn ein Mensch bei sich selber Etwas bedenkt und fleißig nachforschet, so hat er ein Wort oder Gespräch mit sich selber, davon Niemand weiß, denn er allein, biß so lange dasselbe Wort des Herzens in ein mündlich Wort oder Rede gefaßt werde, daß der Mensch heraus spreche, was er im Herzen gedacht und darüber mit ihm selber lange disputiret hat: alsdenn wirdß von Andern gehört und verstanden, sonst nicht; wie Sanct Paulus in der ersten zun Korinthern am andern Kapitel saget: Kein Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Wie nu ein Mensch ein Wort, Gespräch oder Gedanken mit sich selber hat, er redet ohn Unterlaß mit sich selber, ist voller Wort und Rathschläge, was er

l) Glaube gehört zu der Lehre von der Gottheit.
Wort und Menschen-Wort ungleich.

m) Gottes

ihm oder lassen wolle, ohn Aufhören redet und disputirt er mit ihm selber davon; und sonderlich, wenn ihm Etwas angelegen ist, daß er zürnet oder fröhlich ist, so ist das Herz voller Zorns und voller Freude, daß es auch unversehens mit dem Munde heraus fäbret. Denn ein Wort heißet nicht allein, daß der Mund redet: sondern vielmehr der Gedanke im Herzen, ohn welchen das äußerliche Wort nicht geredet wird; oder wird es geredet, so gilt's nicht, denn wenn Mund und Herz zusammen stimmt, alsdenn gilt das äußerliche Wort etwas, sonst ist's nichts werth: also hat Gott auch in Ewigkeit in seiner Majestät und göttlichem Wesen ein Wort, Rede, Gespräche oder Gedanken n), in seinem göttlichen Herzen mit sich selber, allen Engeln und Menschen unbekannt. Das heißt sein Wort, daß von Ewigkeit in seinem väterlichen Herzen inwendig gewest, dadurch Gott geschlossen hat Himmel und Erden zu schaffen. Aber von solchem Willen Gottes hat nie kein Mensch gewußt, bis so lange dasselbige Wort Fleisch wird, und verkündiget uns; wie hernach folget: Der Sohn, der im Schooß des Vaters ist, hat's uns offenbaret.

Aber so weit ein armer elender Mensch, der Erde und Staub ist, unter Gott ist, und Gott unmeßlich höher denn er ist, als ein Herr und Schöpfer aller Creaturen: so weit reimet sich auch nicht die Gleichniß des Worts eines sterblichen Menschen mit dem Wort des ewigen, allmächtigen Gottes. Es ist ein großer Unterscheid zwischen den Gedanken, Disputationen und Wort des menschlichen Herzens und Gottes. Denn Gott ist nicht geschaffen oder gemacht, wie wir Menschen geschaffen sind, sondern ist von Ewigkeit. Niemand hat ihm sein Wort, Rede und Gespräche x. gegeben. Was er ist, das ist er von ihm selber von Ewigkeit. Was aber wir sind, das haben wir von ihm, und nicht von uns: er aber, Gott, hat Alles von ihm selber.

Darumb ist diese Gleichniß p), von unserm Wort

n) Gottes Wort.

o) Unterschied Gottes- und Menschenwort.

p) Gleichniß vom Wort Gottes.

genommen, sehr dunkel und finster; aber gleichwohl gibt unser Wort, wiewohl es nicht mit jenem Wort zu vergleichen ist, einen kleinen Bericht, ja Ursache, der Sachen nachzudenken, und desto leichter zu fassen, auch die Gedanken und Spekulation des menschlichen Herzens gegen diesem göttlichem Gespräche und Wort zu halten, und zu lernen, wie Gottes Sohn ein Wort sei. Denn, wie ich bei mir selber ein Wort rede oder Gespräche halte, daß Niemand höret, Niemand davon weiß, denn ich allein, und beschließe in meinem Herzen, was ich thun will, und dasselbige heimliche, inwendige Wort des Herzens ist doch so ein stark, gewaltig Gespräche, da ich umbher gehe und mit mir selber fechte, daß, wenn ichs heraus redete, wie ichs gedenke, etlich tausend Menschen gnug daran zu hören hätten; ja, solch Wort alle Ohren und Häuser erfüllet, man kanns auch nicht alles aussprechen, was einer im Sinne gedenket, und daß er im Herzen fürhat, sonderlich wenn das Herz mit Liebe oder Zorn, Freude oder Leid entbrannt ist. Ist es rechte Liebe ¹⁾, so ist das Herz desselbigen Menschen so voller Gedanken der Liebe, daß er sonst Nichts siehet, höret, fühlet, ja oft nicht weiß, wo er ist, und daß man ihn gar nicht bedeuten kann. Denn er ist so brünstig in der Liebe und sein Herz ist mit eitel Liebe durch und durch also eingenommen, daß einer nicht ein Haerbreit oder Nadelspitzen hinein könnte bringen; ja, so groß und weit das Herz ist, so groß und weit sind die Gedanken der Liebe. Also, ist es rechter Zorn, so nimmet es ²⁾ das Herz so heftig ein, daß es durchaus so voller Gedanken des Zorns ist, daß der Mensch sich selber nicht fühlet, mit sich sichtet und redet, daß einer, der ihn siehet, und nicht weiß, was ihm angelegen ist, gedenket, er sei nicht bei ihm selber, und verhalten ihm ernstlich zuspricht: Wie gebest du also? Was ist dir? Diesem Bilde nach gehet Gott auch in seiner Majestat, in seiner Natur schwanger mit einem Wort oder Ge-

¹⁾ Menschliche Gedanken von Liebe und Zorn.

²⁾ er.

sprach r), das Gott in seinem göttlichem Wesen mit sich selber hat, und seines Herzens Gedanken ist. Dasselbe ist so erfüllet und groß und vollkommen, als Gott selber. Niemand siehet, höret, noch begreift dasselbige Gespräche, denn er allein. Er hat ein unsichtbar und unbegreiflich Gespräche. Das Wort ist für allen Engeln und für allen Kreaturen gewesen; denn hernach hat er durch dieß Gespräche und Wort allen Kreaturen das Wesen gegeben. In dem Gespräche, Wort oder Gedanke ist Gott gar brünstig, daß er sonst nicht Anders dafür gedenket.

Dieses sind Reden des Heiligen Geistes s), aus Mose genommen, Genesis am ersten Kapitel: Gott sprach: Es werde Licht u., die man mit keinem menschlichem Verstande oder Weisheit, so hoch sie auch sein mag, begreifen kann. Darumb muß man die Vernunft hie nicht zu Rath nehmen, sondern dem Heiligen Geist die Ehre geben, daß, was er redet, die göttliche Wahrheit sei, und seinen Worten gläuben, indeß die Augen der Vernunft blenden, ja, gar austrecken. Wer aber nicht gläuben will, der lasse es, fahre immer hin, und sehe, wo er bleibe.

Viel und mancherlei Ketzer haben sich wider diesen Artikel gelegt), und ihn wollen mit der Vernunft messen, fassen und meistern; aber sie sind drüber zu Boden gegangen: der Heilige Geist hat den Artikel wider sie alle erhalten; wie denn Gottes Wort noch wider alle Pforten der Hölle bestehet.

Derhalben lasse sich Niemand irren, daß Johannes der Evangelist so schlecht und geringlich den Sohn Gottes ein Wort heißet; aber nicht (wie gesagt,) ein solch Wort, das ich aus meinem Munde rede, das bald in die Luft fährt, und vergehet, welches ein schlechtes Wort ist. Auch nicht ein solch Wort, das mein Herz mit mir redet, welches höher und größer ist, denn das außer dem Herzen ist; das ^{2*)} ist größer, denn das im Munde ist; das äußerliche Wort ist viel geringer.

r) Gottes Wort und Gespräche. s) Rede des H. Geistes. t) Argu-
ent wider diesen Artikel.

2*) Denn das aus — — ist, das.

Das Wort des Herzens ist oft so groß und stark, daß es das Herz gar einnimmet, und daß man nicht ausreden kann. Denn es ist unmöglich, daß ein Mensch seines Herzens Gedanken, wenn er recht fröhlich oder zornig ist, aussprechen könnte. Könnten wir einer dem Andern ins Herz sehen, ich dir, du mir, so würden wir entweder für Liebe einer dem Andern das Herz im Leibe, wenns möglich wäre, mittheilen, oder für Zorn einer den Andern fressen und würgen, wie man sagt. Kann ich nu meine Gedanken, wie ichs im Herzen hab, nicht ausreden; viel tausendmal weniger werde ich begreifen können noch aussprechen das Wort oder Gespräche, das Gott bei sich selber in seinem göttlichem Wesen, in dem Schrein seines Herzens hat.

Und zwar, wer der Sachen nachdenket, muß bekennen, daß eines Menschen Wort, sonderlich eines großen, mächtigen Fürstens, Königs, eringet durch mit Gewalt u). Er ist ein sterblicher Mensch, wie ein ander; gleichwohl das schlechte Wort, das aus seinem Munde gehet, erschallet in seiner Unterthanen Ohren, und ist so kräftig, daß sie sich darnach richten, und thun, was er durch sein Wort gebeut, daß du sagen könntest: Er sprach, so geschach; und ist doch der Mund, daraus das Wort oder der Befehl ⁴⁾ gehet, kaum eines Fingers breit, und soll doch so viel schaffen und aufrichten, daß sich Jedermann darnach richtet und hält. Redet nu der Herr aus Zorn, so gilt's denen, die schuldig sind, ihr Gut, Ehre, Leib und Leben, und haben sich für seiner Ungnade wohl fürzusehen. Vielmehr mußt du gedenken, daß, wenn die ewige, allmächtige, göttliche Majestät ein Wort mit sich selber redet, oder ein Gespräche hält, daß da Himmel, Erden, alle Creaturen, sichtbar und unsichtbar, stehen v); wie auch im drei und dreißigsten Psalm geschrieben stehet: Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Weil aber Gott keinen Mund hat, und kein leiblich Wort redet, so muß das Wort (davon

u) Eines Königs Wort ist kräftig.

v) Gottes Wort allmächtig.

4) und Befehl.

der Evangelist redet,) vor allen Kreaturen gewesen sein.

So saget nu S. Joannes, daß in Gott ein Gespräch oder Wort sei w), das nehme den ganzen Gott ein, und sei Gott selber, und sei für allen Kreaturen, auch für den Engeln gewesen; Niemand sehe oder höre es, auch die Engel nicht, die dazumal noch nicht geschaffen waren. So ist nu ein Wort oder Gespräch nicht irgend's eines Engels oder einiger Kreatur, sondern Gott selbst, des Schöpfers aller Kreaturen. Dasselbige nennen wir hie das Wort; nicht ein schlechtes Wort, sondern das also groß ist, als Gott ist, ja, da dasselbige Wort Gott selber ist.

Wir sind noch nicht gewohnt, daß des Herzens Gedanken x) wir ein Wort oder Gespräch heißen; doch etlichermassen pflegen wir oftmals also zu sagen: Der redet mit sich selber, er gehet in den Gedanken, entweder für großer Freude oder Traurigkeit, Liebe oder Zorn. Item, man spricht: Mein Herz saget mir, daß mich dieß Glück ^{b)} oder jenes Unglück übergeben werde. Solches Sagen ist des Herzens Wort; aber wie hoch und groß dasselbige sei, auch was es sei, das oft das Herz gedenket, das kann man mit den Sinnen nicht erreichen, er kann das Herz nicht heraus-schütten. Aber oft führet der Mensch herfür und redet heraus, zeigets Andern an, was er gedacht hat, redets heraus, was er inwendig im Herzen hat, wie der Herr Christus Matthäi am 12. Kap. meldet, daß, was das Herz voll sei ^{c)}, deß gehe der Mund über. Da kann man das Herz und Wort eines Menschen wissen und begreifen. Denn saget man doch oftmals: Hat mich das nicht geahnt? Hat es mir nicht das Herz gesaget? Hab ichs nicht gefühlet?

Daß aber Gott ein Wort redet y), oder Gott ein Gespräch mit sich selber hat, will Niemand in Kopf gehen, vielweniger will mans gläuben, weil

w) Ein Wort der Gottheit.
Reden und Wort.

x) Herzens-Gedanken.

y) Gottes

b) „Glück“ steht. c) 12.

es die Vernunft nicht kann begreifen. Es hats uns auch nach Mose alleine S. Joannes der Evangelist gesaget und angezeigt. Zwar die Propheten, und sonderlich David Psalm 33., habens auch gerühret, aber nicht so klar und deutlich, wie Moses, und darnach S. Joannes an diesem Ort, da er den Sohn Gottes das Wort heist. Darumb sollen wir mit unser Vernunft daheim bleiben, nicht drein fallen, und auspekuliren wollen, sondern dem Heiligen Geist gläuben, der durch Mosen und Joannem geredet hat, daß Gott ein Wort bei sich selber habe, außer aller Kreatur. Dieses hab ich sagen müssen propter phrasin, oder umb dieser Art zu reden willen, auf daß ihr verstündet, was dieses vocabulum: Wort sei, und ihr es lernet höher ansehen, denn wirs sonst gebrauchen, nämlich, daß Gott auch also ein Wort oder Gespräche mit ihm habe. Was nu dasselbe Wort in ihm sei, fähet der Evangelist an klar zu sagen, und spricht:

Und Gott war das Wort. Alle Ding sind durch dasselbe gemacht, und ohn dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist.

Hie sollet ihr auf zwei Wörtlin merken, die Sanct Johannes führet, nämlich: gewesen und geschaffen 2). Was geschaffen wird, ist vorhin nicht gewesen, als, Himmel, Erden, Sonne, Mond, Stern und alle Kreaturen, sichtbar und unsichtbar, sind nicht gewesen, sondern im Anfange geschaffen. Was aber nicht worden, nicht angefangen, geschaffen oder gemacht ist, und doch ist, und sein Wesen hat, das ist zuvor gewesen. Damit zeigt an und beweiset S. Johannes gewaltiglich, daß der Sohn Gottes, der da ist das Ebenbild des unsichtbarn Gottes, nicht geschaffen noch gemacht sei. Denn ehe die Welt, alle Kreaturen, und auch die Engel geschaffen sind, und ehe, denn es anging, da war das Gespräch oder Wort bei Gott; wie denn hernach folget, daß durch dieß Wort oder Gespräche Gottes Alles sei geschaffen worden, und

2) Gewesenes und Geschaffenes.

ohne das sei Nichts gemacht. Dieß Wort oder Gespräch ist von der Welt Schöpfung an, ehe denn Christus ist geboren und Mensch worden, bei vier tausend Jahren, gewesen, ja, es ist von Ewigkeit in des Vaters Herzen gewesen^{a)}.

Ist dem also, so muß das Wort höher und größer sein, denn alles, was geschaffen und gemacht ist, das ist, es muß Gott selber sein. Denn sonst, ausgeschlossen allein Gott den Schöpfer, so sind alle Kreaturen, Engel, Himmel, Erden, Mensch, und alles, was da lebet, geschaffen. Nu aber saget Johannes: Da Gott im Anfang alle Ding schuf, da war das Wort schon, und hatte sein Wesen^{b)}; spricht nicht: Gott schuf das Wort; oder: Das Wort ward; sondern: Das Wort war bereit wesentlich. Daraus folget, daß das Wort nicht geschaffen noch gemacht ist, und ist keine Kreatur; sondern, daß alle Ding durch dasselbige gemacht sind, wie balde im Text folget. Darumb so muß es Gott sein, wenn man das principium setzet, daß das Wort fur allen Kreaturen gewesen sei.

Das ist sehr hoch angefangen zu reden von der göttlichen Natur und Majestat unserß lieben Herrn und Heilandes Christi Jesu^{c)}, daß er des ewigen Vaters, in seinem göttlichen Wesen, Wort sei. Nu hats keinen Zweifel, und die Vernunft kann das sein schließen: Ist das Wort von Anfang gewest, ehe alle Ding angefangen haben; so muß dieß drauß folgen, daß dasselbige Wort Gott ist. Denn die Vernunft kann das sein unterscheiden, nämlich: So Etwas ist und sein Wesen hat vor der Welt und aller Kreatur Schöpfung, das muß Gott sein. Denn außer der Kreatur kann Nichts genannt werden, denn der Schöpfer. Denn alles, was da ist, das ist entweder der Schöpfer selber, oder sein Geschöpf, Gott oder Kreatur. Nu redet der Heilige Geist durch S. Joannem, und zeuget: Im Anfang war das Wort; item: Alle Ding sind durch dasselbe gemacht &c. So kann das

a) Das Wort Ewigkeit.
Natur des G. Christi.

b) Das Wort ist Gott.

c) Göttliche

7) † denn.

Wort unter die Zahl der Kreaturen nicht gerechnet werden, sondern hat sein ewigs Wesen in der Gottheit: und folget daraus unüberwindlich und unwidersprechlich, daß dasselbige Wort Gott sei; wie denn Sanct Joannes also auch beschleußt.

Dies ist nu der Text von der Gottheit Christi d), auf daß wir gewiß gläuben und wissen sollen, daß unser Herr und Heiland, geboren aus Maria der Jungfrauen, auch wahrer, natürlicher Gott sei, in Ewigkeit vom Vater geboren, und derhalben nicht zu zählen unter die Engel, ja ihrer und aller Kreaturen Herr und Schöpfer sei; wie Paulus saget zum Kolosern am 1. Kapitel: Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbar und Unsichtbar, beide, die Herrschaften und die Thronen ꝛc. Wenn dieser Grund und Fundament aus der Heiligen Schrift (die da Gottes Wort ist, und ewiglich bleibet,) geleget ist, wie sie denn mit klaren Worten Solches zeuget, daß Wort sei im Anfang gewesen, ehe einige Kreatur geschaffen war; item, alle Ding seien durch dasselbige gemacht: so können wir Christen nicht anders urtheilen noch schließen, denn daß das Wort nicht geschaffen noch gemacht, sondern von Ewigkeit gewesen sei. Solch Fundament wird aus keiner Vernunft geleget.

Und das Wort war bei Gott.

Da Gott Engel, Himmel, Erden, und alles, was darinnen ist, schuf, und nu alle Ding anfangen zu werden, da war bereit das Wort. Wie stund's denn? Wo war es? S. Joannes antwortet darauf, als ^{b)}) viel man kann davon reden, und spricht: Es war bei Gott, und war Gott selber. Das lautet also, daß es mit Gott und bei Gott, und fur sich Gott sei, und Gottes Wort. Und unterscheidet der Evangelist hiemit klar das Wort von der Person des Vaters; also, daß ein ander Person sei das Wort, denn Gott der Vater, dabei es war e); sie sei vom

d) Christus wahrer Gott.
schiedene Personen.

e) Christus und der Vater sind unter-

b) so.

Vater abgesondert. Will so viel sagen: Das Wort, welches im Anfang war, das war nicht allein, sondern bei Gott war es. Gleich als wenn ich sage: Der war bei mir, sitzt bei mir, oder ist mein Beimann: so rede ich von einem Andern, und zeig an, daß unser zween sind: ich alleine mache keinen Beimann; also auch hie: Das Wort war bei Gott. Das laut, der Vernunft nach zu reden, als sei das Wort etwas Anders, denn Gott. Darumb kömmet er wieder herumb, schleußt den Rint zu, und spricht: Und Gott war das Wort; daß nu nicht Jemand scheide das Wort von Gott, das ist, den Sohn von dem Vater, weil er gesagt hat: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. Das laut ja, als sei mehr, denn einer. Ja, recht, spricht er; doch also: Gott und das Wort sind unterschieden nach der Person ⁿ, daß ein ander Person Gott ist, ein ander das Wort, gleichwohl ist und bleibet das Wort, das ist, der Sohn, ewiger, wahrhaftiger Gott mit dem Vater.

Die Vernunft ^g) machet ein ander Folge, spricht: Ist denn das Wort bei Gott, so sind zweene Götter? Da will S. Joannes die drei Personen in dem einigen göttlichem Wesen unterschieden haben. Aber er sezet sie wieder zusammen, auf daß man sie nicht von einander trennen möge, und nicht drei Götter werden, sondern nur ein einiger Gott bleibe, Gott Vater, Sohn, und Heiliger Geist, von welchem alle Ding geschaffen sind; als sollt S. Joannes sagen: Ich will predigen von einem Wort, das da Fleisch ist worden, dasselbige aber war im Anfang neben und bei Gott. Denn es konnte anderswo nicht sein, denn bei Gott, weil noch kein Kreatur war. Ich seze zween, nämlich, Gott und das Wort, das ist, den Vater und den Sohn; aber das Wort war bei Gott, nicht als ein abgesondeter Gott, sondern war wahrhaftiger, ewiger Gott, mit dem Vater Eines göttlichen Wesens, gleicher Macht und Ehren, doch so unter, scheiden, daß der Vater ein ander Person ist, und

ⁿ) Unterscheid der Personen in der Gottheit.
von zween Göttern.

^g) Vernunft-Folge

ein andere der Sohn. Ob es ⁹⁾ schon ein andere Person ist, so ist er doch derselbige Gott, wie der Vater ist; und sind ihr zween, und bleibet doch ein einiger, wahrhaftiger Gott mit dem Vater. Die zwei Person sind also unterschieden: Der Vater ist, der da spricht; und die ander Person, der Sohn, so gesprochen wird.

Das sind zwei unterschiedliche Personen, und ist doch ein einiger, ewiger, natürlicher Gott. Also auch, der Heilige Geist ist ein ander Person, denn der Vater und Sohn; und ist doch der Vater, Sohn und Heiliger Geist ein einig göttlich Wesen, und bleibet ein einiger Gott, da doch im göttlichen Wesen drei Personen sind. Also muß man recht und eigentlich von der heiligen Dreifaltigkeit reden, daß das Wort, welches der Sohn ist, und Gott der Vater, zwei Personen sind, und doch ein einiger Gott, und der Heilige Geist auch eine Person sei in der Gottheit; wie wir hernach hören werden.

Und dasselbig war im Anfang bei Gott.

Der Evangelist ermahnet wiederumb den Leser, daß der Vater und der Sohn zwei unterschiedliche Personen sind, gleich ewig; doch also, daß er wisse, daß der ewige Vater von Niemand sei, weder gemacht, geschaffen, noch geboren; der Sohn aber, der da ist des ewigen Vaters Ebenbild, ist allein vom Vater geboren, nicht gemacht, noch geschaffen: sondern, ehe denn Jesus Christus Marien Sohn war und Mensch ward, da war er bei Gott, und mit dem Vater ewiger, wahrhaftiger Gott, Eines göttlichen Wesens; aber eine andere Person, denn der Vater.

Wir haben das Wörtlin: Person ^{h)} müssen gebrauchen, wie es denn die Väter auch gebraucht haben. Denn wir haben kein anders, und heißet nichts Anders, denn ein hypostasis, ein Wesen oder Substanz, das für sich ist, und das Gott ist: daß da wohl sind drei unterschiedene Personen, aber nur

^{h)} Das Wort Person heiße.

⁹⁾ er.

ein Gott, oder ein ¹⁰⁾ einige Gottheit; daß nur ein einiger Gott sei, und daß also Jesus Christus mit Gott dem Vater Ein Schöpfer und Erhalter aller Ding sei, und darnach von Maria der Jungfrauen geboren, wahrer Gott und Mensch sei.

Diesen Artikel hat der Evangelist Sankt Johannes allein, und sonst kein ander Evangelist, also meisterlich können beschreiben und austreichen. Denn er ist auch der Christen höchste Kunst, sie wissen und gläuben ihn auch alleine. Die Welt kann diesen Artikel sonst nicht leiden i), Jüden, Türken, Tattern und Keger legen sich mit Gewalt dawider, ärgern und stoßen sich daran, lachen und spotten unser, daß wir Christen so toll und thöricht sind, mehr denn an einen Gott gläuben, und ihn anbeten. Die lasse immerhin lachen und spotten. Wer Gottes Wort für ein Fabel und Märklin hält, (darin er doch seinen Willen und göttliche Natur offenbaret hat, daß drei unterschiedliche Personen in der Gottheit sind, und doch nur ein einzig göttlich Wesen, gleicher Gewalt und Majestat,) der wird freilich diesen Artikel nicht gläuben. Was er aber daran gewinnen ¹¹⁾, wird er zu seiner Zeit wohl erfahren.

Es soll und muß also sein, daß alle Aergerniß, Anstoß und Anlauf auf Christum gericht sein und geben sollen k), wie Simeon Luc. am 2. Kap. zu Maria spricht: Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Fall Vieler in Israel, auch zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, daran sie sich versuchen, und die Stirn ablaufen sollen. Denn er ist, der sich an den Teufel hänget, ihm den Kopf zertritt; so hänget sich der Teufel wieder an ihn, und sticht ihn in die Ferschen, und der Streit Genes. 3. (daß des Weibes Same der Schlangen werde den Kopf zutreten, die werde ihn beißen in die Ferschen,) in dieser Welt, zwischen Christo und dem Teufel, nicht wird aufhören. Aber Christus mit den Seinen ist bis an

i) Die Welt ärgert sich an diesem Artikel des Glaubens.

k) Chri-

stus muß viel Aergernisse und Aufsetzungen außstehen.

10) „ein“ fehlt.

11) † wird.

her geblieben, und wird noch für ihm bleiben, und sein Wort fortbin erhalten.

Es ist dieser Text: Und Gott war das Wort, wohl zumartert von Jüden l), Kottengeister und Türken m), die alle ihn durch ihre Vernunft haben messen und meistern wollen; und haben sich, erstlich, die Jüden an den ¹²⁾ Artikel gemacht, spotten unser, sagen, wir Christen sind Abgöttische, Gotteslästerer, ehren und beten drei Götter an, so doch nur einer ist. Also halten uns die Türken auch für Gänse, die keine Vernunft noch Verstand haben, und nicht bedenken, daß in einem Haus nicht mehr denn ein einiger Vater könne sein; viel ungereimter sei es, daß wir gläuben und anbeten drei Götter. Und ¹³⁾ gläuben die Türken nicht an Christum, und hat Mahomed mit seinem türkischen Glauben zu Christo auch eingestürmet. Es läßt der Mahomed wohl zu, daß Christus von einer Jungfrauen geboren sei; aber es sprechen die Türken, Solches sei bei ihnen nicht seltsam. Nu, es mag geschehen, und kann wahr sein; aber bei uns werden dieselbigen Jungfrauen (so Kinder tragen,) zu Frauen. Eine Jungfrau, so ein Kind gebiert, kann nicht Jungfrau bleiben. Sie kommen uns damit nicht in unsere Häuser, wir gläubens nicht, sonst würden uns unsere Töchter alle zu Huren. Ich gläube es nicht, daß eine Jungfrau soll ein Kind haben, und bleiben Jungfrau. Es ist nicht gläublich bei uns. Es sind grobe Esel, die Solches dürfen fürgeben. Weiter so ¹⁴⁾ sagen die Türken n), Christus sei wohl ein hoher Prophet und großer Mann gewesen, preisen ihn höher denn den David, Esaiam und alle andere Propheten; und müssen bekennen, daß Christus das Wort des Vaters sei: so geben sie doch für, daß er nicht so groß sei, als ihr Mahomed.

Gleicher Gestalt fing auch der Ketzer Eherintus an o), wider welchen S. Joannes der Evangelist dieß Evangelium geschrieben hat; der leugnete, daß Christus

l) Der Jüden Lästerung. m) Der Türken Lästerung. n) Kirchen-
 ruzhm von Christo. o) Eherintus Lästerung.
 12) diesen. 13) Auch. 14) „so“ fehlt.

Gott wäre, hielte ihn für einen lautern Menschen, und bekannte, er wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und ein großer Prophet und hohe Person, aber nicht mehr, denn ein Mensch.

Also könnte ich eben, wie sie, lügen und lästern, wenn ich die Schrift wollt fahren lassen, und meiner Vernunft folgen. Aber wir haben diesen Text, von der ewigen Gottheit Christi, nicht erdacht; aus sonderlicher Gnade Gottes ist er auf uns kommen, wird auch für allen Keßern (der sich noch viel daran versuchen werden,) wohl bleiben, und bis auf die Hefen der Welt vollend auswähren. Darumb wollen wir diesen Text hören und handeln, dieweiles uns gebühren kann, uns zu Trost und Stärkung unserß Glaubens, und zu Verdriess dem Teufel und seinen Schwärmern.

Arius, der Keßer p), machets am allersubtilesten. Auf daß er seiner lästerlichen Lügen einen Schein machte und sie erhielte, daß Christus nicht wahrer natürlicher Gott wäre, gab er für, daß an diesem Ort: Gott war das Wort, Gott nicht hieße den wahren natürlichen Gott; sondern einen genannten Gott. Gleich als wenn ein König ein ansehnliche, treffliche Person einen Fürsten nennete, und wäre es doch von Natur nicht; oder ich zu einem sagete, wenn ich wegreisete: Sei du Hausvater; also sei Christus nur auch ein genannter Gott, dem Gott den Namen gegeben hätte: Sei du Gott auf Erden; wäre aber nicht rechter natürlicher Gott; er würde aber in der heiligen Schrift Gott geheißen, als ein sonderlicher Mensch für allen andern. Und daß er den Leuten eine Nase drehet, ihnen das Maul schmierete, daß sie seine lästerliche Lügen nicht merken sollten, sagte er, daß Christus die schönste, herrlichste Kreatur wäre, nicht allein edeler und köstlicher, denn alle sichtbare Kreaturen, als Himmel, Erden, Sonne, Mond; sondern auch viel höher und trefflicher, denn die Engel, als durch welchen Gott sie und alle andere Kreaturen, geschaffen hätte. Aber er konnte für dem Text (Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott,) nicht fürüber. Denn er be-

p) Will Lästern.

kannte, daß der Vater und Sohn zwei unterschiedliche Personen wären; unterscheidet sie aber also, daß er aus Christo ein Kreatur machte, wie gesagt, da doch dieser Text dagegen sehr feste steht: Im Anfang war das Wort. Denn war es, so ist es nicht worden oder geschaffen, sondern mit dem Vater wahrer, ewiger Gott, gleicher Macht und Ehren von Ewigkeit gewesen. Also ward auch Arius gewaltiglich überzeuget q), und sein lästerlicher Irrthum ¹⁶⁾ verlegt durch den folgenden Text:

Alle Ding sind durch dasselbige gemacht.

Augustinus treibet diese Wort r) hart wider die Arianer, welche sonst alle Sprüche, so von der Gottheit Christi reden, gedehnet, verkehret, glossiret, und auf ihre falsche Meinung bei den Haaren gezogen haben; und machet Sanct Augustinus diese Wort ihm sehr nüz. Denn Arius konnte hie nicht sur-über; ob er schon die vorigen Wort verdrehet und glossiret, so sind doch diese Wort so klar, daß er sie in keinem Wege umbgehen kann, und konnte über den Text nicht kommen.

Darumb so ist dieser Text s) ein gewiß, stark Zeugniß von der Gottheit Christi und fasset Sanct Joannes auf einen Haufen alle Kreaturen, ja, er sagt: Alle Ding (denn wer Alles sagt, schließt Nichts aus,) sind durch das Wort, so im Anfang war, gemacht. Nu sind aber Mächer und Gemächte zweierlei. Im Anfang, da Alles geschaffen ward, war er bereit. Daraus schließt der Evangelist, daß er nicht allein vor allem Geschöpf und Kreaturen, sondern daß er ein Mitwirker und gleicher Schöpfer aller Ding gewesen sei mit dem Vater; und zum Wahrzeichen beweiset und preiset das Werk den Meister. Denn Alles, was gemacht ist, das ist durch ihn gemacht, er ist der Schöpfer aller Kreaturen: daß also kein Unterscheid ist zwischen dem Vater und dem Sohn, so viel das göttlich Wesen belanget.

q) Dieser Text des Evangelii widerlegt Arian Lasterung.

r) Wie

Augustinus diesen Text gebrauchet.

s) Aug dieses Textes.

16) f gewaltiglich.

Denn vom Heiligen Geist wollen wir reden, wenns der Text gibt. Nach solchem göttlichen Wesen ist er wahrhaftiger Gott, als der im Anfang war, und bei Gott war. Darnach ist ers auch mit der That, als, mit der Schöpfung. Denn alle Kreaturn, Engel, Himmel, Erden, sind durch ihn gemacht; und t) Joannis am fünften Kapitel spricht Christus: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch; und Sankt Paulus zu den Ephesern am dritten Kapitel spricht: Gott hat alle Ding geschaffen durch Jesum Christum; item zu den Koloffern am ersten Kapitel: Er ist das Ebenbild des unsichtbarn Gottes. Denn durch ihn ist's alles geschaffen, das im Himmel und Erden ist; und zu Hebräern am ersten Kapitel wird gesaget: Gott hat gesetzt den Sohn zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Durch solche und dergleichen Sprüche ist dieser Artikel von der Gottheit Christi fur und fur in der Kirchen wider alle Reper vertheidigt und erhalten worden u), wird auch hinfort fur dem Teufel und seinen Lästermäulern wohl bleiben bis zu Ende der Welt: auf daß wir ja nicht zweifeln, sondern wissen und gläuben sollen, daß unser lieber Herr und Heiland, geboren aus Maria der Jungfrauen, auch wahrer, rechter, natürlicher Gott und Schöpfer sei, mit dem Vater und Heiligen Geist. Denn der Vater schafset Alles durch den Sohn. Folget:

Und ohn dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Zuvor hat Sankt Joannes affirmative gesagt: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Ist setzt er die Negativam: Und ohn dasselbige (voraus ohn das Wort,) ist Nichts gemacht; das ist, es ist Nichts gemacht, es heiße, wie es wolle, das nicht durchs Wort gemacht ist; begegnet also dem künftigen Irrthum Arii, auf daß Niemand gedenken, könnte, wie Arius hernach schwärmte v), nämlich, daß Chris-

t) Zeugniß der Schrift, daß Christus sein Schöpfer aller Ding sei.

u) Schutz der Gottheit.

v) Arii Schwarm.

stus wäre die allerhöchste, gewaltigste, edelste, weiseste Kreatur, durch welche alle andere geschaffen wäre, aber gleichwohl wäre er vor allen andern im Anfang gewesen.

Diese lästerliche Lügen hat keinen Grund, man schmücke sie, wie man wolle. Denn Sanct Joannes saget stracks das Widerspiel, nämlich, daß das Wort, der Sohn Gottes, im Anfang, da Gott Alles schuf und alle Kreaturen anfangen zu werden, nicht allein war, und Gott, aller Kreaturen Schöpfer, zusabe; sondern er war Mitwirker, wie er Joannis am fünften Kap. spricht: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Ist er also gleicher Schöpfer, wie der Text klar saget: Alle Ding sind durch dasselbe gemacht, und ohn dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist; und ist nu Alles durchs Wort gemacht, und ist ohn dasselbe Nichts gemacht: so kann das Wort ja nicht gemacht sein.

Diesen Artikel unsers Heils und Seligkeit können wir nimmermehr durch menschliche Vernunft fassen noch ¹⁶⁾ begreifen, sondern glauben müssen wir ihm, wie die Schrift davon redet, und darob fest halten, daß Christus, unser Herr, wahrer, natürlicher Gott und Mensch ist, und dem Vater gleich im göttlichen Wesen und Natur. Denn es haben die Ketzer beide Naturen in Christo, als ¹⁷⁾ göttliche und ¹⁸⁾ menschliche, angegriffen w). Eherintbus fing das Spiel bald an zur Apostel Zeit, wie gesagt, gab fur, er wäre nicht Gott. Die Manichäer fochten an seine Menschheit, wie auch zu unser Zeit Etliche thun, stehen darauf, er sei allein vom Heiligen Geist ¹⁹⁾ empfangen, darumb könne er nicht ein Mensch und gleich sein, hab auch des Fleisches Art an sich nicht genommen, unserm Fleisch gleich; sondern, wie er ein himmlischer Mensch, so sei auch sein Fleisch himmlisch.

Derhalben warne ich euch treulich x), daß ihr

w) Die Ketzer fochten die Gottheit und Menschheit Christi an.

x) Warnung D. M. Luthers fur den Käßerungen.

16) und. 17) † die. 18) † die. 19) „Geist“ fehlt im Orig.

noch für solchen Kottengeistern ja wohl fürsehet. Denn bleibet Christus nicht wahrer, natürlicher Gott, von Vater in Ewigkeit geboren, und Schöpfer aller Creaturen, so sind wir verloren. Denn was wäre mir mit des Herrn Christi Leiden und Sterben geholfen, wenn er ein Mensch nur wäre, wie ich und du? So hätte er den Teufel, Tod und die Sünde nicht überwinden können, er wäre ihnen viel zu schwach gewesen, hätte uns auch nicht helfen können. Darumb müssen wir einen solchen Heiland haben, der wahrer Gott, und ein Herr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle sei. Lassen wir uns aber den Teufel diesen Grund umbstoßen, daß er nicht wahrer Gott sei, so nützt uns sein Leiden, Sterben und Auferstehung nichts, und haben keine Hoffnung, das ewige Leben und Seligkeit zu erlangen; in Summa, wir können uns aller tröstlichen Verheißung der Schrift ganz und gar nicht trösten. Soll uns aber geholfen werden von des Teufels Gewalt und Mordstichen, auch von der Sünde und vom Tode, so müssen wir ein ewiges Gut haben, dem Nichts mangle, und kein Feind an ihm ist.

Das wirds nicht thun, daß die Arianer hoch aufmußen x*), Christus sei die edelste, hochlöblichste Creatur ic.; wollten so ihren schändlichen Irrthum schmücken, daß ihn die Leute nicht merken sollten: wie zu unser Zeit die schädliche Sekte der Wiedertäufer und Sakramentirer auch thut; andere ihre Untugend zuzudecken, der sie viel treiben, und böse Sachen zu färben, so rühmen und preisen sie aus der Massen hoch christliche Liebe, Geduld, Einigkeit; item, ihre große Verfolgung, die sie leiden y). Aber wozu dienets, wenn du lang lobest und aufmußest christliche Liebe und andere Tugenden, und indeß den Glauben zerstörest?

Wird der Glaube zerrissen und verletzt im geringsten Stücke, so ist's mit uns geschehen z); und wird nu Christo die Gottheit entzogen, so ist keine Hülfe noch Rettung da wider Gottes Zorn und Gerichte. Denn

x*) Schand des Irrthums Arit. y) Wiedertäufer und Sakramentirer Fache. z) Nun wo die Gottheit und Menschheit bei einander bleiben.

unser Sünde, Noth und Jammer ist zu groß; soll dem gerathen werden, so muß eine höhere Bezahlung dafür geschehen, denn die, so durch einen Engel, Erzvater und Propheten ic. kann ausgerichtet werden; Gottes Sohn muß Mensch werden, und dafür leiden und sein Blut vergießen. Wiederumb wird ihm die Menschheit entzogen, so ist's abermal mit uns verloren; wie denn Solches die feyerischen Manichäer thaten, gabens löstlich fur, und sagten: Gott ist heilig, rein, und aller Ding unbefleckt, darumb ist's unmöglich, daß er sich solle in einige Kreatur begeben, ja, wenn er auch nur ein Engel wäre. Denn die Kreatur ist viel zu unflätzig, daß er sich darein begeben sollte. Christus mußte ihnen nicht ein natürlicher Mensch sein, noch menschliche Natur an sich genommen haben, und aus Blutströpflein eines Weibsbilds zum Menschen formiret, und ein wahrer Mensch worden sein von der Maria a). Es wäre der göttlichen Majestat gar zu nahe geredet, und die göttliche Majestat außs Höchste gelästert und geschmähet. Sagten derhalben also, er wäre von Maria geboren, nicht, daß er Fleisch und Blut hätte von ihr genommen, sondern, wie der Sonnen Glanz durch ein gemaltes Glas gehet, und eine Gestalt blauer oder rother Farbe an der Wand machet: also wäre Christus auch durch Mariam als ein Scheme oder Schatten gegangen, und von ihrem Fleisch und Geblüt Nichts an sich genommen, und wäre kein natürlicher Mensch gewesen. Andere sagten, er hätte ihm einen Leib im Himmel gemacht, und denselbigen durch Mariam die Jungfrau gezogen. Aber wäre er nicht wahrer Mensch, so hätte er nicht leiden und sterben, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts ausrichten können.

Also ist dem leidigen Teufel Alles darumb zu thun, daß er diesen Artikel, von der Gottheit und Menschheit Christi, nicht leiden kann b). Aber wahrer Gott muß Christus sein, wie die heilige Schrift ge-

a) Keperisches Hergeben von der Menschheit Christi.
Wüthen wider diesen Artikel.

b) Teufels

waltiglich von ihm zeuget, und sonderlich Sankt Paulus saget, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnet; oder wir bleiben wohl ewiglich verdammet. So muß er auch, nach der Menschheit, ein wahrer, natürlicher Sohn Marien der Jungfrauen sein, von welcher er, wie ein ander Kind von seiner Mutter, Fleisch und Blut genommen hat. Empfangen ist er von dem Heiligen Geist, der über sie kommen ist, und die Kraft des Allerhöchsten sie überschattet hat, Lucā am ersten Kapitel. Doch hat Maria, die reine Jungfrau, von ihrem Samen und natürlichen Blut, das von ihrem Herzen herabgefloßen, dazu thuen müssen, daß also er alles von ihr genommen, was ein natürlich Kind von seiner Mutter nimmet; doch ohn Sünde. Das müssen wir auch gläuben; wo nicht, so sind wir verloren. Ist er aber nicht ein rechter, natürlicher Mensch aus Maria geboren, wie die Manichäerfügaben, so ist er unserß Fleischs und Bluts nicht, gehört uns gar nichts an, und haben uns seiner nicht zu freuen.

Wir lassen uns aber nicht anfechten, was der Teufel durch seine Lügenmäuler wider den Herrn Christum lästert c), ist seine Gottheit, bald seine Menschheit, und darnach sein Ampt und Wert angreift; sondern wir halten uns an der Propheten und Aposteln Schrift, die da vom Heiligen Geist getrieben, geredet haben, darin sie mit klaren Worten von Christo reden und zeugen, daß er unser Bruder, und wir Glieder seines Leibs sind, ein Fleisch und Gebein von seinem Fleisch und Gebeinen, und er, Christus, unser Heiland, nach der Menschheit ein wahre, natürliche Frucht des jungfraulichen Leibs Marien gewesen, (davon Elisabeth voll des Heiligen Geistes zu ihr spricht: *Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes,*) ohn Zuthun eines Mannes; sie ist auch hernach Jungfrau blieben. Sonst, was zu einer Mutter gehört, ist in Maria, des ewigen Sohns Gottes Mutter, geschehen; also, daß auch die Milch, die er gesogen hat, nicht anderswo-

c) Manichäerfügaben.

her geschaffen oder kommen ist, sondern in den Brüsten der heiligen, reinen Mutter gewachsen.

In Summa, wir müssen erstlich einen solchen Heiland haben, der von der Gewalt dieser Welt Gottes und Fürsten, des Teufels, item, von Sünde und Tod uns erretten kann, das ist, der wahrer, ewiger Gott sei, durch welchen alle, die an ihn glauben, gerecht und selig werden. Denn wo er nicht mehr und höher ist, denn Moses, Elias, Esaias, Johannes der Täufer ic., so ist er unser Erlöser nicht d). Aber wenn er, als der Sohn Gottes, sein Blut für uns vergeußt, auf daß er uns erlöse und von Sünden reinige, und wir es glauben, und dem Teufel für die Nasen halten, wenn er uns der Sünden halber schreckt und plaget, so ist der Teufel bald geschlagen, er muß weichen und uns zufrieden lassen. Denn der Angel, das ist, die Gottheit Christi, so unter dem Regenwurm, unter seiner Menschheit, (die der Teufel in seinen Rachen verschlang, da Christus starb und begraben ward,) verborgen war, zureiß ihm den Bauch, daß er ihn nicht recht halten konnte, sondern wieder heraus geben mußte; und er den Tod daran fraß; welches unser höchster Trost ist. Denn so wenig er Christum hat im Tod halten können, so wenig kann er auch, die an ihn glauben, darinnen behalten.

Zum Andern müssen wir einen Heiland haben, der auch unser Bruder sei, unser Fleisch und Blut, der uns aller Ding, doch ohne Sünde, gleich worden sei e), und das singen, bekennen und sprechen wir auch in unserm Kinder glauben: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes, des allmächtigen Vaters, einzigen Sohn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, nicht von Joseph, geboren aus Maria, ein wahrer, natürlicher Mensch, gelitten, gekreuziget, gestorben, am dritten Tage auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, sitzend zur rechten Hand Gottes, in gleicher Macht und Ehre mit dem Vater; daß ich also mit fröhlichem Herzen sagen darf: Ich glaube an Jesum

d) Unser Heiland, Christus, muß erstlich Gott sein. e) Unser Heiland muß auch ein Mensch sein.

Christum, Gottes einigen Sohn, der zu seiner Rechten sitzt, und mich vertritt, welcher auch mein Fleisch und Blut, ja, mein Bruder ist. Denn um uns Menschen und um unser Seligkeit willen ist er vom Himmel kommen, Mensch worden, und für unser Sünde gestorben. Also hat auch Johannes sein Evangelium angefangen von der ewigen Gottheit Christi, sagende: Im Anfang war das Wort, und dasselbige Wort, spricht er hernach, ist Fleisch worden. Davon denn hernach weiter.

Dieses treibe ich nicht ohn Ursach mit so vielen Worten; denn es liegt Alles an diesem Artikel, welcher dazu nützet und dienet, daß alle andere Artikel unsers christlichen Glaubens durch ihn erhalten werden. Darumb hat ihn auch der Teufel bald im Anfang der Christenheit, und hernach auch zu unser Zeit, durch seine Kotten und Sekten angefochten. Sonst kann er wohl leiden allerlei Greuel und Lügen, so grobe, ungeschwungene und lästerlich sie auch sind. Er ließ geschehen f), daß Venus, Priapus und andere mehr unflätbige, schändliche Unzucht, so ich um der lieben Jugend willen nicht nennen mag, geehret und angebetet worden: aber was Gott redet, kann er ungemeistert, unverkehret und ungelästert durch seine Kotten nicht lassen. Und wir sollten dem lieben Gott herzlich dafür danken, daß er durch sein Wort mit uns redet, und seinen gnädigen, väterlichen Willen und göttlich Wesen offenbaret, und zum wahren Erkenntniß dieses und anderer Artikel christlicher Lehre uns bringet, und lehret, worauf unser Seligkeit stehe.

So ist nu dieser Artikel, daß Christus, wahrer, natürlicher Gott und Mensch, sei unser Fels, darauf unser Heil und Seligkeit gegründet ist g), darauf wir getauft sind, leben und sterben; und hat Sanct Johannes, als ein Ausbund unter den Evangelisten, gewaltiglich die Gottheit Christi des Herrn beschrieben, als, daß die Welt, Himmel, Erden, alle Creaturen, sichtbar und unsichtbar, durch das Wort geschaffen

f) Abgötterei kann der Teufel leiden.
Glaubens.

g) Höchster Artikel des

sind, und daß Nichts gemacht ist, denn durch dieses Wort des Vaters, und deshalb es von Ewigkeit, ehe einige Kreatur geschaffen, gewesen sei. Denn was vor der Zeit ist, die Anfang und Ende hat, das muß ewig sein; wie denn das Nicänisch Symbolum den Herrn Christum auch also beschreibt, daß er vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, und daß er in der Zeit auch wahrer Mensch aus Maria geboren u.; welches Symbolum mit klaren, hellen Worten zeuget h), daß Christus, unser Erlöser, von Art und Natur wahrer, ewiger Gott ist, und nicht alleine den bloßen Namen führe, daß er Gottes Sohn heiße, wie Arius lästerte.

Mit diesem Anfang des Evangelii Joannis und mit dem Nicänischen Symbolo kann man den Teufel und alle Ketzer, so je gewesen sind, oder noch sein können; mit aller Macht zu Boden stoßen. Denn obwohl die Ketzer sich unterstanden, dieß Evangelium mit einem köstlichen Schein, der Vernunft nach, zu meistern und zu verkehren; so ist doch endlich ihre Thorheit offenbar worden, und als eine Teufelslügen von der Christenheit verdammet, und sie ²⁰⁾ mit Schanden untergangen.

i) Alle Ding sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

S. Johannes zeigt hiemit an k), daß nicht allein Christus Gott sei, und von Ewigkeit fur und fur gewesen, fur der Welt und aller Ding Anfang; sondern Gott hab die Welt und alle Kreaturen durch das Wort, seinen eingebornen Sohn und göttliche Weisheit, nicht alleine geschaffen, sondern durch dasselbe auch fur und fur regiert und erhalten, bis an der Welt Ende; daß also der Sohn Gottes mit dem Vater ist Mitschöpfer Himmels und der Erden. Aber l)

h) Symbolum Nicaenum bestätigt Christi Gottheit.

Predigt am Sonnabend nach Margaretha.

Gott, Mitschöpfer und Erhalter der Welt.

Bedeutungen.

l) Die ander

k) Christus wahrer

l) Gleichniß von

20) „Ne“ fehlt.

er ist nicht ein Meister, der da thut, wie ein Zimmermann oder Baumeister, welcher, wenn er ein Haus, Schiff oder sonst ein Werk, es sei auch was es wolle, bereitet, vollendet und gerichtet hat, so läßt er das Haus seinem Herrn stehen, daß er darinnen wohne, oder befiehlt das Schiff den Boosknechten und Schiffleuten, daß sie über Meer darinnen fahren, und gehet der Zimmermann davon, wohin er will; wie denn sonst alle Handwerksleute thun: wenn sie ihre Arbeit ausgemacht, oder Geschäfte verricht haben, so gehen sie davon, und fragen nichts mehr nach ihrer Arbeit und Werk, es mag gleich so lang stehen, als es kann. Dieß geschiehet nie nicht, sondern Gott der Vater hat das Geschöpf aller Creaturen durch sein Wort angefangen und vollbracht, und erhält es auch noch für und für durch dasselbige, bleibet so lange bei seinem Werk, das er schafft, so lang²¹⁾ bis er will, daß es²²⁾ nimmer sein soll. Daher spricht Christus Joann. 5.: Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch. Denn gleichwie ohn alle unser Zuthun und Vermögen wir von ihm geschaffen werden, also können wir auch durch uns selbst nicht erhalten werden. Derhalben, wie Himmel, Erden, Sonn, Mond, Stern, Menschen, und alles, was da lebet, durchs Wort im Anfang geschaffen sind: also werden sie wunderbarlich durch dasselbe regiert und erhalten²³⁾).

Wie lang wollte die Sonn, der Mond, und der ganze Himmel laufen, der seinen Gang so viel tausend Jahr so gewiß gehabt hat; item, daß die Sonne so²⁴⁾ gewisser Zeit und an gewissen Orten jährlich auf- und niedergethet, wenn sie nicht Gott, der sie geschaffen hat, noch täglich erhielte m)? Unmöglich wäre es, daß die Menschen fruchtbar wären, Kinder zeugeten, auch daß allerlei Thier, eins vom andern, wie täglich geschiehet, geboren würden, auch daß alle Jahr die Gestalt der Erden verneuet würde, und allerlei Früchte gäbe, das Meer allerlei Fisch brächte,

m) Ohn Gottes Erhaltung kann Nichts bestehen.

21) „so lang“ fehlt. 22) Orig. er. 23) Orig. erschaffen. 24) 12.

Luther's exeget. d. Schr. 13r Bd.

und in Summa, alle Kreaturen, Thier, Gewächs, ein jedes nach seiner Art, sich meherten, und so gewiß alle Jahr verneuert würden, wenn sie nicht durch göttliche Kraft erhalten würden; und wenn Gott seine Hand gehen ließe und abzöge, so würde Haus und Alles gar bald in einem Haufen fallen. Aller Engel und Menschen Gewalt und Weisheit vermöcht sie nicht in ihrem Wesen ein Augenblick zu erhalten; die Sonne würde nicht lang am Himmel haften und leuchten; kein Kind würde geboren; kein Körnlin,²⁵⁾ Gräslin, noch Icht würde wachsen aus der Erden, noch sich erneuen, wo Gott nicht fur und fur wirkt.

Darumb, so schaffet der lieb Gott nicht alleine, sondern n) daß er schaffet, daß hält er auch bei seinem Wesen, so lang trauen, als er selbst will, daß es nicht mehr sein soll; wie denn auch die Zeit kommen wird, daß auch nicht mehr die Sonne, Mond und Sterne sein werden. Indes läßt er sie scheinen, schaffet alle Jahr frisch Gras, neu Korn; daß sehen wir fur Augen. Denn wenn erß nicht schaffte, so würde es wohl ungewachsen bleiben. So spricht nu der Herr Christus: Wie der Vater bisher wirkt, so wirke ich auch; daß ist, der Vater ist ein solcher Schöpfer, der, nachdem er angefangen hat alle Ding zu schaffen, noch fur und fur wirkt, sein Geschöpf regieret und erhält: also auch ich. Denn täglich sehen wir fur Augen, daß neue Menschen, junge Kinder zur Welt geboren werden, die vor nicht gewesen sind, neue Bäume, neue Thier auf Erden, neue Fische im Wasser, und neue Vogel in der Luft werden, und höret nicht auf zu schaffen und zu nähern, bis an den jüngsten Tag. Gott Vater, Gott Sohn, mit dem Heiligen Geist, lassen von ihren Werken nicht ab; wie²⁶⁾ Handwerksleute, Schuster und Schneider von ihrer Arbeit ablassen, wenn sie Schuhe oder Kleider gemacht haben. Sie hören nicht auf an dem (daß sie geschaffen haben,) zu wirken bis an das Ende, und ehe ein Ding sein

n) Gott ein Erhalter seiner Geschöpf.

25) † kein. 26) † die.

Ende hat, und ²⁷⁾ schaffen sie anders an seine Statt, daß also ihr Geschöpf fur und fur währet.

Als, vor hundert Jahren sind wir allzumal, wie wir hie versammelt, Nichts gewesen; hernach aber ist ein Jeder zu seiner Zeit geboren, und sind auch ist: also wird freilich unser Keiner über hundert Jahr mehr hie sein, und werden an unser Statt wiederumb andere kommen, die doch noch Nichts sind, auch da noch Niemand weiß, wer Vater oder Mutter sein wird, wo Haus und Hof ist, davon dieselben sollen ernäheret werden o); wie denn Moses sein davon redet, da er im 90. Psalm spricht: Du läßt die Menschen sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder.

So wenig nu alle Kreatur dazu gethan haben, daß sie im Anfang geschaffen sind; so wenig haben sie können dazu thun, daß sie bisher in ihrem Wesen und Stande blieben und erhalten worden, fur und fur gemehret und erhalten sind. Item, wie wir Menschen uns selbes nicht gemacht haben p), so können wir durch unser Kräfte bei dem Leben uns nicht eine Stunde erhalten. Daß ich zunehme und wachse, das thut Gott; sonst müßte ich wohl vor vielen Jahren gestorben sein. Thäte der Schöpfer, der immerdar wirkt, item, sein Mitwirker, die Hand abe, so ging Alles gar balde zu scheitern und zu Trümmern. Darumb bekennen wir in den ArtikeIn unserS christlichen Glaubens: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Wenn er uns, die er geschaffen hat, nicht erhielte, so wären wir vorlangst, ja wohl in der Wiegen und in der Geburt, verdorben und gestorben.

Das meint auch der Apostel Ebrä. 11., da er spricht: Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort gemacht ist, daß alles, was man siehet, aus Nichts worden ist; will sagen: Wir merken, daß durch Christum, der des Vaters Wort und Weisheit ist, die Welt gemacht ist, und daß der

o) Genl. 1. p) Psalm 100.

27) „und“ fehlt.

Vater durch denselben fur und fur das Unsichtbar und das ²⁸⁾ Nichts ist, herfur bringet, daß es sichtbar und Etwas wird, ut ex invisibilibus visibilifient. Als, wir allzumal sind vor hundert Jahren ein unsichtbar Ding gewesen, und die, so ubergehen, zwanzig Jahren noch sollen geboren werden sind ist auch ein unsichtbar Ding, oder ein Kindenschaft, die noch nicht vorhanden ist, davon wir Nicht sehen denn ein lauter Nichtigkeit (daß ichs so heiße) doch sollen sie sichtbar und Etwas werden zu ihrer Zeit, wenn sie geboren werden.

So ist nu Christus der Mann, qui ex invisibilibus facit visibilia, das ist, der aus dem, so unsichtbar ist, etwas Sichtbares machet q). Also ist Himmel und Erden aus dem, das unsichtbar und Nicht war, durch ihn herfurbracht und sichtbar gemacht worden, und ist also der Herr Christus, d alle Ding geschaffen worden sind, dabei gewesen nicht als ein Zuseher, sondern ist gleicher Schöpfer und Mitwirker gewesen, und wird Alles durch ihn noch regieret und erhalten, bis zum Ende der Welt. Denn er ist aller Creaturen Anfang, Mittel und Ende.

Also soll man von der Schöpfung halten; nicht wie etliche Reßer und rohe Leute surgeben haben r), daß Gott habe erstlich Alles geschaffen, und lasse darnach die Natur nach alle ihrem Willen gehen, und nu all Ding von ihnen selbst werden; geben unserm Herrn Gott nicht mehr, denn ein Schuster oder Schneider vermag. Das ist nicht allein wider die heilige Schrift, sondern auch wider die Erfahrung; und ist dieß das surnehmste Stüde der Schöpfung, daß wir wissen und gläuben, daß Gott feste gehalten an dem, das er geschaffen hat. Darumb wenn S. Joannes saget: Alles, was gemacht ist, das ist durch das Wort gemacht, so soll man verstehen, daß durch dasselbe Wort auch alle Ding, so geschaffen sind, in ihrem Wesen e-

q) Christus machet Sichtbares aus dem Unsichtbaren.

r) Reßgedanken von der Schöpfung.

28) Orig. da.

halten werden: sonst würden sie nicht lange geschaffen bleiben. Folget ferner:

In ihm war das Leben.

Zuvor hat der Evangelist gesagt: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Damit fasset er alle Creaturen auf einen Haufen, keine ausgeschlossen. Nu bleibet er auf der Schnure, daß er will auf die menschliche Natur^{a)} kommen, umb welcher willen alle Creaturen geschaffen sind, und doch durch den Teufel verführet und zu Fall bracht, daß sie Gottes Gebot übertreten, wider ihn gesündigtet, und also des Teufels Gewalt unterworfen ist. Alle andere unvernünftige Creaturen, die nicht gefallen sind noch²⁹⁾ gesündigtet haben, läßt er fahren, läuft und bleibt allein auf der menschlichen Natur, umb welcher willen es alles zu thun ist, auch alles Andere geschaffen und gemacht ist, und spricht: In ihm war das Leben, das ist, der Sohn Gottes ist nicht ein solcher Schöpfer oder Wirker, der, wie ein Baumeister^{t)}, wenn er das Werk vollendet hat, davon gehet, und wenn sein Stündlin kömmet, stirbet; nein, sondern er regiert und erhält für und für, was er im Anfange gemacht hat; und obwohl das, so zeitlich ist und keinen Bestand hat, mit der Zeit vergehet, stirbet und zunichte wird, so bleibet doch er ewiglich, denn er ist Gott, und in ihm ist das Leben, so nicht sterben kann, noch stirbet. Darumb machet er auch einen Unterscheid zwischen diesem Schöpfer, und allen andern, die Etwas machen. Er ist weit ein ander Wirker, denn ein leiblicher Werkmeister, der sterblich ist. Denn er hat das Leben von ihm selber, und stirbet nicht. Was da lebet und bleibet, das hat sein Leben und Wesen von ihm. Sonst bleiben anderer Handwerksleute Arbeit und Werk, als der Schmiede, Zimmerleute, Schuster und Schneider, wenn schon die Werkmeister gestorben sind, und lassen ihre Werk hinter sich, oder ihre Werk

a) Menschliche Natur.

t) Bauleute.

29) gefallen oder.

Bleiben oft auch nicht nach ihrem Tode. Dieser Meister aber stirbt nicht u). Denn er ist gewesen und wird bleiben vor und nach allen Kreaturen, und er erhält sein Werk ohn Unterlaß, so lange er will, und gibt und nimmet das Leben, wem er will; denn da ist eitel Leben.

Daher spricht Moses im 90. Psalm: Du lässest die Menschen sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder; als wolt er sagen: Du schlägst alle Menschen in den Tod, sagest, sie sollen sterben, und wo sie dahin sind, schaffest du andere an ihre Statt. Darumb stirbt er nicht nach seinem göttlichen Wesen, und wird wiederumb lebendig; sondern er ist das Leben, nicht allein in ihm selber, sondern alles, was da lebet, das hat das Leben in ihm und durch ihn, sonderlich der Mensch: wiewohl auch alle andere Thier, als Rüge und Säue, alle durch ihn leben; aber nicht, wie der Mensch, welcher zum Bilde Gottes und ³⁰⁾ ewigem Leben geschaffen ist, aber im Paradies, durch den Fall Adā, solch Leben verlorn, und in Tod kommen ist, aber durch Christum wieder lebendig solle gemacht werden.

So spizet nu Joannes die Regel, und machet eine Ede, daß er herein will kommen auf die Schnure des menschlichen Geschlechts. Da wendet er sich nu gar hin, und spricht:

Und das Leben war das Licht der Menschen.

In ihm (will er sagen,) war das Leben, nicht für sich selbst allein, denn er gibt allen Kreaturen das Leben, furnehmlich dem Menschen, daß er ewig leben soll; und er war auch das Licht v), und zwar der Menschen Licht, daß er den Menschen ein sonderlich Licht geben sollt. Es ist Wunder, daß der Evangelist Sanct Joannes mit so schlechten, einfältigen Worten

u) Christus ein ewiger Werkmeister und Schöpfer.
ein Licht der Menschen.

v) Christus

30) f. zum.

so von hohen, wichtigen Sachen kann reden. Er will sagen: Der Sohn Gottes thut sich so nahe zu den Menschen, daß er ihr Licht ist; welches weit ein anders Licht ist, denn das Licht, so alle unvernünftige Thier und Bestien sehen. Denn die Kühe und Säue haben wohl auch ein gemein Licht der Sonn am Tage, und das Licht des Monds in der Nacht; aber der Mensch ist sonderlich begabt mit dem herrlichen Licht der Vernunft und Verstandes w). Daß die Menschen so viel edeler Künste erdacht und erfunden haben, es sei Weisheit, Behendigkeit oder Geschicklichkeit, das kömmt alles her von diesem Licht, oder von dem Wort, das das Leben der Menschen war. Derhalben so ist dieses Leben, Christus, nicht allein ein Licht für sich selbst, sondern er erleuchtet die Menschen mit seinem Licht, also, daß aller Verstand, Wiß und Behendigkeit, so nicht falsch und teufelisch ist, von diesem Licht, so des ewigen Vaters Weisheit ist, herfließt.

Aber ohne das Licht, das allen Menschen, beide, frommen und bösen, gemein ist, ist noch ein sonderlich Licht, das Gott den Seinen gibt x), auf welchem da bleibet alles, was hernacher Joannes vom Wort schreibt, nämlich, daß sich das Wort seinen Auserwählten durch den Heiligen Geist und durchs mündliche Wort offenbaret, und will seines Volks Licht sein; spizet den Regel und die Ede noch schärfer, zeuhet das Licht herein auf die Nachkommen Abrahā und der folgenden Väter, das ist, auf die Juden, aus welchen Christus kömmt nach dem Fleisch, und kömmt also auf die Linien oder Schnure Christi.

Im Paradies offenbaret er sich Adam und Eva bald nach ihrem Fall y), und ließ ihnen einen hellen Glanz seines Lichtes scheinen, dadurch ihr Herz erleuchtet und getröstet ward, daß sie ihres Leides, darein sie die Schlange geführt, ergötet sollten werden, da er zu ihnen sprach, Genesis am dritten Kapitel: Des Weibes Same (das war er,) soll dir den Schlangenkopf

w) Licht der Vernunft.
Licht im Paradies.

x) Göttlich Licht.

y) Adam und Eva

zutreten. Von diesem Licht hat Adam und Eva ihren Kindern und Nachkommen weiter geprediget, daß es einmal würde in die Welt kommen. Also hat Noah ²⁾ das Licht auch gesehen, und den Leuten ferner offenbaret; und nach der Sündfluth erneuert er dieselbige Verheißung, und zog sie hernacher immer enger ein, da er zu Abraham sprach, Genes. am 12. und 22. Kap.: In dir und durch deinen Samen sollen alle Völker oder ³¹⁾ Geschlechter auf Erden gesegnet werden; deßgleichen auch zu Isaak und Jakob, Genes. am 26. und 28. Kap.; und zuletzt zu David: Ich will dir auf deinen Stuhel setzen die Frucht deines Leibes, als Psal. 132., item 2. Samue. 7., Psal. 89., item Esa. 9.

Daß waren eitel Glanze und Offenbarungen dieses ³²⁾ Lichts a), daß bald nach dem Fall Adam und Evä (wie gesagt,) und den andern Vätern vor der Sündfluth, erschienen ist, und nach der Sündfluth für und für herdurch geleuchtet hat, zur Zeit Abrahā, nachdem er die Verheißung empfieng. Isaak, Jakob, Mose, und die folgenden Väter, die in Aegypten, und hernach im Lande Chanaan wohnten, bis auf David und alle andere Propheten, sind für sich selbst durch das ³³⁾ Licht erleuchtet worden, und haben die Verheißung gehört, sich ihrer getröstet, und gegläubet, daß dieses Licht kommen würde, und erleuchten alle Menschen, und haben darnach Andern auch davon geprediget.

Von diesem Licht redet hie furnehmlich Joannes. Denn das Licht b) oder der Glanz von allerlei Tugenden, Weisheit und Künsten oder Geschicklichkeit ist nicht allein den Gläubigen, sondern auch den Weltkindern gegeben, welche (wie das Licht selber sagt,) klüger sind in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts. Aber durch dieß Licht sind die ersten Aeltern erleuchtet worden, und haben Trost empfangen, gläubten, daß ihnen des Weibs Same aus dem Jammer,

2) Noah und Abrahams Licht.
und göttlich Licht.

a) Christl. Schein.

b) Natürl. Licht.

31) und. 32) des. 33) dieß.

darein sie die Schlange geführt, helfen sollt. Das haben sie vor der Sündfluth ihren Nachkommen geprediget, daß ihnen dieses Licht auch geglänzet, und ihre Herzen zum ewigen Leben erleuchtet hat. Also auch die Patriarchen nach der Sündfluth, Abraham, Isaak, Jakob, David, welchen die Verheißung erneuert ward, und immer klärer durch die Propheten dargethan, haben für und für dieselben mit höchstem Fleiß getrieben, bis auf die Zukunft Christi, welcher aller Welt Heiland und Licht ist. Folget:

Und das Licht scheint in der Finsterniß.

Joannes redet schlecht und einfältig, wie ein Kind, und lauten seine Wort (wie die Weltweisen sie ansehen,) recht kindisch. Es ist aber eine solche Majestät drunter verborgen, die kein Mensch, so hoch er auch erleuchtet ist, erforschen noch ausreden kann. Daß er nu spricht: In ihm war das Leben, und das Leben war ein ²⁴⁾ Licht der Menschen, das sind eitel Donnerschläge wider das Licht der Vernunft, freien Willen, menschliche Kräfte 2c. c); als wolt er sagen: Alle Menschen, so außer Christo sind, mangeln des Lebens für Gott, sind todt und verdammet. Denn wie sollten sie das Leben haben, weil sie nicht alleine im Finsterniß wandeln, sondern die Finsterniß selbst sind? Darumb schläget nu Joannes alle andere Creaturen hinweg, läßt sie fahren, und redet allein von den Menschen, die alle im Finsterniß sind, und spricht, das Licht sei zu den Menschen kommen, daß es sie erleuchtete 2c. Daher nennet Esaias Christum auch ein Licht der Heiden, Kap. 42. 49. 60.; und Zacharias, Joannis des Täuflers Vater, singet fröhlich in seinem Cautico d), er sei erschienen denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes; und Christus selber nennet sich ein Licht der Welt, Joannis am achten und zwölften Kapiteln.

e) Donnerschlag wider den freien Willen. d) Luc. 1. Kap. 24) das.

Wöchte aber nu Jemand sagen e): Wie gebets denn zu, daß dieses Licht so lange Zeit in der Gläubigen Herzen, auch vor und nach der Sündfluth ³⁵⁾, durch der Erzväter und Propheten Lehre geleuchtet hat, und zuletzt durch des Herren Christi selbst und der Aposteln mündlich Wort geglänzet und geschienen hat, und doch nicht ist angenommen, denn nur von gar Wenigen? Ja, der große Hause hat die, so vom Licht gezeuget haben, verfolgt; wie an Joanne dem Täufer, Christo, den Aposteln, und zuvor an den Propheten zu sehen ist. Es hat das Licht keinen Fortgang in der Welt, obwohl die Welt sein hoch bedarf; denn sie ist in eitel Finsterniß, weiß von Gott nicht, kennet und fürchtet Gott nicht: noch nimmet sie das Licht nicht an, obs ihr schon scheint. Darauf antwortet Joannes:

Das Licht scheint in der Finsterniß; aber die Finsterniß habens nicht begriffen.

Das ist: Dieses Licht hat geschienen von Anfang der Welt, und ist Gottes Wort an allen Orten geprediget worden, hat bald angefangen zu leuchten, durch Adam f) und die andern Erzväter vor der Sündfluth. Denn bald nachdem Adam die Verheißung empfangen, hat er geprediget, daß Gott seinen Sohn, durch welchen die Welt geschaffen ist, würde senden in die Welt, der da der Schlangen den Kopf zutreten, die Menschen erleuchten, ihnen ewiges Leben und Seligkeit geben würde. Das ist seine Predigt gewesen, die er täglich getrieben hat. Aber der große Hause zu seiner Zeit sind Finsterniß gewesen; das Wort hat durch seine Predigt unter sie geleuchtet und geschienen: habens aber veracht, und sind im Finsterniß blieben. Ja, das schrecklich ist, Ehin, sein eigener Sohn, fiel bald von ihm ab, ermordet Habeln, seinen Bruder, und richtet eine neue Kirche an, also, daß es bei

e) Objection, wie es dem Licht in der Welt gehe.
wider das Licht zu Adams Zeiten.

f) Verfolgung

35) f. und.

Adams Zeit neun hundert Jahr, und hernach, an Predigen nicht geübet hat, und ist doch wenig Ruß und Frucht durch sie geschaffet worden, sondern der löstliche Prediger, Adam, predigte vergebens seinem Sohne Ebain und alle seinen Nachkommen.

Zu Noah Zeiten schein abermal das Licht stark in der Finsterniß g). Denn die lieben Väter haben mit allem Fleiß die Verheißung von des Weibes Samen den Leuten eingeildet. Zudem prediget er ganzer hundert und zwanzig Jahren vor der Sündfluth. Er war ein rechte Leuchte, so da schiene und leuchtete in der Welt mit seiner Lehre, vermahnete mit höchstem Ernst und Fleiß die Leute, Buße zu thun, daß sie der greulichen, schrecklichen Strafe entfliehen möchten; daher Sankt Peter in der andern Epistel am andern Kapitel ihn nennet einen Prediger der Gerechtigkeit. Aber er richtete so viel mit seiner Predigt und Licht aus, daß Gott in ihm angezündet hatte, daß Gott die Welt durchs Wasser ersäufen mußte, und ging ihm, wie Joannes hie sagt: Die Finsterniß haben das Licht nicht begriffen. Hernacher prediget er nach der Sündfluth wohl bei viertelb hundert Jahren und länger, und worden die Leute dennoch je länger je ärger, schlugens in Wind, und fragten nichts darnach, was Noah, Sem und Japhet, die Altväter, sagten, spotteten ihrer noch wohl dazu; richteten also mit ihrem Lichte nichts aus, sondern worden dazu noch verlachtet. Da nu die Welt nicht wollte gläuben, sondern hielt die Straspredigt fur Fabeln, da mußte sie fühlen, daß die Sündfluth kam und sie alle ersäufte.

Nach derselbigen Zeit, da die Abgötterei mit Gewalt in der Welt Uberhand nahm, rief Gott Abraham h), und verhieß ihm, daß durch seinen Samen (Christum, welcher aus ihm kommen ist, nach dem Fleisch,) sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Da ist das Licht auch nicht verborgen noch verschwiegen blieben, sondern es hat durch ihn geleuchtet. Denn er wird freilich mit allem Fleiß geprediget haben vom

g) Noahs Licht und seine Ausbreitung.

h) Abrahams Licht.

vorher schon, da es nicht mehr vergangen,
sterniß blieben, und seine Erstgeburt so
acht, daß er sie um einer Speise willen
Genes. 25. und Heb. 12.

Hernach haben alle Propheten k), si
erweckt und durch dieß Licht erleuchtet sind
gezeuget, daß der Tod durch ihn versch
werden ewiglich; item, daß er um unser Si
die der Herr alle auf ihn gelegt hat, ver
zuschlagen ist, und wir durch seine Wun
worden l), daß die Sünde uns nicht m
kann, weil sie durch ihn versöhnet ist, u
Gerechtigkeit uns gebracht hat. Wie abe
niß angenommen, und was sie für Dank
dienen, weisen ihre Schriften aus.

Zuletzt, da der Herr Christus seit
der das Leben und das rechte Licht wa
schen, und die Hauptlatern anzündet, i
und klar glänzet und leuchtet, daß
Schein zuvor nie²⁸⁾ gesehen war, mit
walt predigte, und es den Schriftgelehr
vor thäte, daß die Zuhörer sich verwunder
seligen Wort, die aus seinem Munde gin
zu seine Lehre mit Wunderzeichen best
Tadten aufmerckete: da scheine ja auf

Er ward von ihnen nicht allein nicht angenommen, sondern mit Licht und Latern ans Kreuz gehängt und erwürget.

Eben also gieng hernach auch ³⁹⁾ seinen Aposteln und Jüngern o). Sie trugen das Licht aller Welt für, daß auch Viel durch ihr Leuchten das rechte Licht annahmen und selig wurden. Aber der Kaiser und die große Fürsten zu Rom, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Rathsherrn zu Jerusalem, und andere mächtige Könige und Herrn, Hochgelahrten, Wohlweisen, und der große Haufe, verachten dasselbig Licht, hielten es für lauter Mährlin, Fabeln, Thorheit und Teufelslügen, verfolgten und erwürgeten desselbigen Lichtes Zeugen.

Also leuchten wir heutiges Tages mit unserm Licht helle und klar ins Papstthum hinein p), daß auch unsere Feinde überzeuget sind und bekennen müssen, daß unsere Lehre die göttliche Wahrheit ist. Denn es leuchtet dem Papst, Bischöffen, Kardinäln und andern Buben gewaltiglich unter Augen, und saget ihnen, was sie sind für Finsterniß. Was hilft's aber? Man siehet's und erfähret's wohl, wie wir zu Hofe damit kommen, die wir's predigen; das ganze päpstliche Geschwürm, mit seinem gemalten großen Anhang, wird nicht besser, sondern nur ärger, verblendter, toller und verstockter, trachten ohne Unterlaß, wie sie dasselbige Licht dämpfen, ja, gar austilgen, und uns, durch welche es leuchtet, gelehret und bekannt wird, ganz und gar ausrotten mögen; sind derhalben und bleiben Finsterniß: doch scheinet es ohne Frucht nicht; Viel werden dadurch erleuchtet zur Seligkeit.

Hieraus sehen wir, wie es dem seligen Licht von Anfang der Welt je und je gegangen, und noch gehet q). Das Leben und Licht ist immerdar in der Welt, und machet lebendig, leuchtet, scheinet, glänzet auch für und für, und bringet uns zur neuen Geburt, und scheinet ißt stärker, balde schwächer,

o) Das Aposteln Licht.
Licht in der Welt.

p) D. R. Luthers Licht.

q) Des Lichts

39) „auch“ fehlt.

die Finsterniß mehr, denn das Licht; und
laß in der andern Epistel zum Thessalon
andern Kapitel sezet ein schrecklich Wort,
Weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht habe
men, daß sie selig wurden, wird ihnen Gott
thume senden, daß sie gläuben der Lüg
'wohlt er sagen: Die Welt will betrogen
Lügen haben, Finsterniß sein und bleibe
doch auch Licht sein; sie ist aber eitel Bl
darf man nicht weit Exempel holen, wi
Augen, daß die Welt dieß Licht nicht
oder leidet sie es eine Weile, daß sie da
ret, so währet's nicht lange, irgend's ein
hohe Messe, damit ist's aus. Sie wi
satt und überdrüssig. Weil sie nichts A
immer Ein Ding höret, vom Glauben
so gedenkt sie: O was ist Glaube? A
irgend's ein Kottengeist mit einer neue
kein Licht, sondern Menschenlehre und
da bekennet sich die Welt balde mit.
und gleich gesellet sich gerne, und sie
Obren damit frauen, und thut ihr f
wie einer Sau, die dazu⁴¹⁾ grunzet,
franet wird. Also wendet sie auch di

Er hat geleuchtet, lebendig gemacht, Verheißung gegeben, und viel Guts bei der Welt⁴²⁾ gethan, mit der Schöpfung und seinem Licht; noch will sie es nicht annehmen. Aber r) obgleich die arge, blinde Welt des lieben Lichtes nicht begehrt, ja, nicht leiden kann, sondern verfolgt und lästert, so scheint es doch aus sonderlicher Gnade des wahrhaftigen, ewigen Lichts, umb der kleinen Heerde willen, die dadurch erleuchtet soll werden, gehet nicht unter umb des Undanks und Verachtung willen des großen gottlosen Hausens: wie zur Zeit der Sündfluth geschah, da es zuvor durch Noah leuchtet, obs gleich aufs Höchste verachtet ward; darumb auch Gott die Sündfluth über die Welt, da sie sich den Geist Gottes in Noah nicht mehr wolt strafen lassen, führete, daß alles, was ein lebendigen Odem auf Erden hatte, unterging und starb, und hernacher solch Licht durch Noah, Sem und Japhet, wieder leuchtete und schiene, wie zuvor. Also auch, durch Noth schiene und leuchtete dieß Licht vor und nach der Strafe der fünf Städte, Sodoma und Gomorra &c., die der Herr umbkehrte, Schwefel und Feuer auf sie regenen ließ. Und ist solch Licht nachmals für und für bis auf Joannem den Täufer geblieben.

s) Solchs ist bisher der Anfang des Evangelii. S. Johannis gewesen, da der Evangelist unsern lieben Herrn und Heiland, Jesum Christum, beschrieben hat, daß er das Wort des ewigen Vaters, und mit ihm rechter wahrhaftiger Gott von Ewigkeit sei, denn von Anbeginn, ehe je Etwas geschaffen ist, da sei er schon gewesen; welchs ein schön, herrlich Zeugniß ist von der Gottheit des Herrn Christi. So hat der Evangelist auch unterschieden die Person des Sohns vom Vater, da er gesagt: Das Wort war bei Gott. Es sind zwar Vater und Sohn wohl zusammen Ein Gott; aber doch ist in den Personen dieß der Unterscheid, daß der Vater nicht vom Sohn, sondern

r) Dieß Licht verflücht nicht umb der Welt Undank willen. s) Die

3. Predigt am Sonntabend nach Vincula Patri, den 4. Augusti.

42) „bei der Welt“ fehlt.

die, so das Wort und Leben waren,
ihm bekommen; und daß auch das U
fang der Welt, zu allen Zeiten, durch
chen und Propheten geredt hab, bis
den Täufer. Darümb so hat das Wo
fang noch Ende, wie wir Menschen u
re⁴²) Kreaturn sonst haben.

Also hat er die göttliche Natur (E
ben u), auf daß wir gewiß wissen so
nicht ein pur lauter Mensch ist, wie G
sterte, der allein den Anfang hab mit
aus Maria, seiner leiblichen Mutter,
sondern auch Schöpfer ist, durch weld
gemacht, erhalten und regiert sind,
für noch regiert und erhalten werden:
vom Vater, und nicht der Vater von
ist, daher er denn der Sohn Gottes h

Nu gehet Joannes herunter auf
(Christi v), saget, daß das Wort, der
Kreaturn, das Leben und Licht der
Fleisch worden; daß ist, Christus hab me
an sich genommen: daß also zwo Na
und menschliche, in Einer Person unz
einiget sind.

Und fähret der Euanaelist nu an

Es ward ein Mensch von Gott gesandt,
der hieß Joannes.

Der Evangelist, wie ihr sehet, redet von Joanne dem Täufer gar kurz, Lucas aber und Matthäus beschreiben reichlicher und überflüssiger seine wunderbare Empfängniß und Geburt w). Denn Elisabeth, seine Mutter, war unfruchtbar, und beide, sie und ihr Mann Zacharias, waren wohl betaget. Item, seine Geburt ward vom Engel Gabriel verkündiget, und da er noch in Mutterleibe ist⁴⁴⁾, ward er erfüllet mit dem Heiligen Geist; und da Maria zu Elisabeth kam, und sie grüßete, hüpfet mit Freuden das Kind in ihrem Leibe, und sie, Elisabeth, voll des Heiligen Geistes, rief laut und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes ꝛ.; darüber auch Maria im Geist fröhlich anfang das Magnificat zu singen, und hernach Zacharias das Benedictus sunge, da Johannes geboren war, davon Luc. am 1. Kap. zu lesen ist ꝛ. Dieses alles übergehet Johannes der Evangelist, gedenkt nicht mit einem einigen Wort, wie er empfangen, geboren oder erwachsen ist, und wie der Befehl Gottes zu ihm in der Wüsten geschehen, und er in alle Gegend umb den Jordan kommen ist, da er etwas Sonderliches anfähet, predigt in der Wüsten, nicht im Tempel, und täufet alle, die zu ihm kommen, im Jordan; item, wie er in der Wüsten Heuschrecken isset und wild Honig, ein Kleid von Kameelshaaren und einen lebern Gürtel umb seine Lenden gehabt habe, welches alles in die Länge Lucä am 3. Kapitel beschrieben ist. Solchs alles läßt Johannes der Evangelist anstehen, und fähet an von dem gesandten Joanne dem Täufer, greift flugs zu seinem Ampt x), fähet an, nicht von dem gebornen Johanne, son-

w) Joannis des Täufers Empfängniß und Geburt.
des Täufers Ampt.

x) Joannis

44) war.

Johannem; und weil der Herr Christus
wärtig war, so hatten Moses, die Pr
pheten das Ihre gethan, und das 2
lehret und regieret nach dem Geetze,
war nicht langer bestimmt, denn bis
wenn er käme, so sollt Mose Regim
Weltrechten (als von Gerichtshänd
Ehe, item, Ehescheidung, von Erb
von Strafe und von allerlei Lasten 2c
rechten, vom Tempel, Priesterthum, G
chendienst, von der Beschneidung,
psern,) aufhören.

Die zehn Gebot (die vom heilig
Leben gegen Gott und Menschen red
aufz), daß sie uns nicht können ver
an Christum gläuben, der sich unter
than hat, auf daß er uns, so unter
ren, erlösete, ja, der ein Fluch für
daß er uns vom Fluch des Gesetzes
bleiben aber die zehn Gebot, und
sten alle an, so viel den Gehorsam
die Gerechtigkeit, vom Gesetz ersod
Gläubigen erfüllet durch Gnade und
ltaen Geistes, den sie empfangen;

haben, welche Esaias am 49. und 61. Kap. und S. Paulus nach ihm 2. Korinth. 6. eine gnädige oder angenehme Zeit, ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag des Heils nennen. Da Christus (ehe er in sein Amt trat, anfang zu predigen und Wunderzeichen zu thun,) sich vorhin von Johanne täufen ließ, darümb mußte Johann. der Täufer für dem H. Christo hergehen, daß er nicht allein einen inwendigen, heimlichen Beruf seines Ampts, dazu er versehen war, ehe der Welt Grund gelegt ist, sondern auch einen öffentlichen sichtbarn Beruf hätte a), nämlich, da sich die göttliche Majestät offenbaret am Jordan über seiner Taufe. Der ewige Vater gibt sich zu erkennen durch seine Stimme, da er spricht: Dieß ist mein lieber Sohn. So stehet der Sohn im Wasser, und der Heilige Geist fährt hernieder auf ihn in leiblicher Gestalt, wie eine Taube. Denn es sollte eine große, treffliche Veränderung geschehen b), nicht ungleich der Sündfluth, da aus der alten Welt eine neue ward. Denn das Gesetz samt dem jüdischen Priesterthum und Reiche sollten abgethan, und durchs Evangelium ein neue Welt angericht werden, daß hinfort nicht allein die Juden, sondern alle Völker auf Erden sollten Gottes Volk heißen und sein. Dieß neue Reich sollte nu Joannes ansehen. Gott hat ihm den Befehl gegeben, und das Amt zu predigen und zu täufen ihm aufgelegt, wie Lucas der Evangelist mit vielen Worten anzeigt, es sei des Herrn Wort geschehen zu Joanne, dem Sohn Zachariä; der macht die Aenderung. An ihm höret das Alte Testament auf, und fähret sich das Neue an. Er prediget nicht mehr das Gesetz Mose, sondern lehret von der Gnade, die durch Christum kommen sollte, darauf er balde eine Taufe anrichtet. Denn es war etwas Neues und Großes vorhanden, welches die Juden gar sehr verdroß.

Es stunden die Juden hart und feste darauf c), rühmeten auch gar herrlich, und sprachen: Wir sind

a) Sichtbarer Beruf Joannis des Täufers. b) Große Veränderung unter Joanne dem Täufer. c) Der Juden Ruhm und Trost.

Abrahä Samen, Fleisch und Blut; item, Gottes Volk, dem Gott verheißen hat den Messiam; und zum Wahrzeichen, so haben wir das Gesetz, Mosen, die Propheten, den Tempel, die heilige Stadt, den Gottesdienst, von Gott durch Mosen gestift und geordnet, die Beschneidung; wohnen auch im Lande Chanaan, das Gott unsern Vätern und uns, ihren Nachkommen, verheißen hat, darinnen ewiglich zu wohnen; item, hatten große Herrlichkeit, dergleichen kein Volk auf Erden nie gehabt; wollten verhalben alleine Gottes Volk sein, die da selig würden, und sonst Niemand, sie würden denn zuvor Judegenossen.

Diesen Wahn und Ruhm, darauf die Juden nun funfzehn hundert Jahre gestanden sind, und noch stehen, wollte Gott zur selbigen Zeit ändern und zu Boden stoßen d). Christus wollte ihnen die Ehre und Herrlichkeit nehmen, spricht, daß dieses alles (doben erzählt,) länger nicht hat währen sollen, denn bis auf Joannem: da sollt es ein Ende haben, und sollte dagegen anfangen das ewige, selige Reich Christi, davon der ander Psalm singet: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum; daß nu hinförter nicht die Juden allein, die ein klein, gering Häußlin waren, gegen allen Völkern auf Erden zu rechnen, und einen kleinen, engen Winkel in Judäa inne hatten; sondern, wie zuvor auch, alle Heiden Gottes Volk sein sollten, und also das Reich Christi durch das Evangelium gepflanzt und ausgebreitet werden in aller Welt, darinnen Christus König und Herr wäre. Da sollten die Juden ihre Augen aufgethan und Ohren aufgesperret haben, und Joanni gegläubet und gefolget, da er prediget, daß Christus auch der Heiden, und aller Völker in der Welt, Heiland sein wolt⁴⁶⁾, und die Juden nicht verstoßen, wenn sie nur Christum annehmen wollten, und seines Reichs sich freuen, welches viel ein ander Reich sein würde, denn sie sonst davon fleischliche Gedanken hatten.

d) Umstoßung dieses Judenthums.

46) sollte.

Einer aus den Rabbinen hat geschrieben e), daß zur Zeit Messia Hierusalem so weit, breit und lang sein sollte, daß seine Mauern reichen sollten bis an der Welt Ende; so herrlich groß sollte die Stadt sein. Aber wie ist das möglich, daß die ganze Welt ein einige Stadt sollt werden? Es müssen ja Bäche, große und kleine Wasser, Wälder, Felder, Aecker, Auen, Gärten, Wiesen, Berge und Thal ꝛ. sein. Wo wollten sonst die Leute Speise, Kleidung und allerlei, so zu Enthaltung dieses zeitlichen Lebens dienet, nehmen? Woher und wovon sollte das Viehe leben, wenn nicht Gras und allerlei Fütterung jährlich wüchsen? ꝛ. Darumb hats die Meinung nicht, daß das leibliche Hierusalem so groß sollt werden, welches vierzig Jahr nach der Auferstehung Christ also zerrissen und geschleift ward durch die Römer, daß kein Stein auf dem andern bliebe, liegt auch noch in der Aschen: sondern das geistliche Hierusalem f), das ist, das Reich Christi sollte ausgebreitet werden in alle Welt durchs Evangelium (welches erstlich aus dem leiblichen Hierusalem ausgegangen ist, Esa. 2. Micheä 4.) Das ist auch geschehen, daß das Evangelium ist geprediget, und dadurch das Reich Christi seher groß erbauet an allen Orten unter dem Himmel, daß es nu langet und reichet bis an der Welt Ende, darinnen wir auch durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Bürger sind und wohnen, haben die Biblia, hören das selige Evangelium Christi, und heißen Christen von ihm, sind seine Brüder, und aller seiner ewigen, himmlischen Güter Miterben; in solchen himmlischen Mauern der Stadt Hierusalem wohnen wir auch, und sind alle Städte auch hineingeschlossen, die da Gottes Wort hören, und haben dasselbige Bürgerrecht.

Vor des Messia Zukunft aber sollten sich die Juden an ihre Priester und Leviten halten g), die indeß ihnen den Mosen und die Propheten predigten, und an allen Sabbathen furlasen, dazu das Priester-

e) Rabbinen-Gedanken von Hierusalem.
g) Priesterthum.

f) Geistlich Hierusalem.

thum, mit seinen Gesetzen und Rechten, von Gott durch Mosen gestift und geordnet war; die sie auch daneben vermahneten, der Zukunft Messia mit Geduld zu erwarten, predigten von dem zukünftigen Christo, und sprachen: Er wird kommen, harret, harret sein, wartet, er wird nicht außen bleiben, sondern gewisslich zu bestimmter Zeit kommen. Dazu sollt Moses und die Propheten dienen, daß sie zeugeten von dem Messia, der da kommen und geboren werden sollte: wie wir ißt auch thun, predigen und trösten die frommen Christen, so vom Teufel und der argen Welt, inwendig und von außen, geängstiget und verfolgt werden, daß sie Geduld sollen haben, und des seligen Tages ihrer Erlösung warten, da Christus der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und denn alles Jammers und Elends ein Ende machen.

Das wollt aber den Juden nicht eingehen h), sondern stunden hart darauf, daß das irdische Hierusalem sollte des Messia Sitz und Wohnung sein; wie denn die Aposteln selbst noch in dem fleischlichen Wahn stecten, nachdem Christus allbereit vom Tode auferstanden war, als würde der Messias ein weltlich Reich haben, und wenn er käme, so würde er mit großer Pracht und Herrlichkeit kommen, als ein Kaiser, und alle Welt unter sich zwingen mit Gewalt, und ⁴⁷⁾ aus den Juden eitel Fürsten und Herrn, und aus den Heiden lauter Knechte machen. Also verstunden sie die Sprüche in den Propheten, die von dem Reich Christi ganz herrlich weissagten; wie sie sich denn noch zur Zeit unter einander trösten und ermahnen, sagende: Lieben Brüder, harret auf den Messiam, der wird gewisslich kommen, wie er uns verheissen ist, und das alte Hierusalem wieder bauen, das Gesetz, Priesterthum, Tempel, Gottesdienst von Neuen anrichten ic.; wollen also das Reich Messia spannen und binden an das irdische Hierusalem, darin er wohnen soll, aus demselbigen die Juden in alle Welt senden, die zu gro-

h) Juden und Aposteln fleischlicher Wahn vom Reich Messia.
 47) „und“ fehlt.

ßen Herrn zu Rom, Babylon, Konstantinopel u. machen, daß sie allda herrschen sollen, Schätze, Gold und Silber gen Hierusalem bringen, welches ihres Messia, (wie sie träumen,) des großmächtigsten Königs und Herrn über alle Welt, Hoflager sein soll, und er da ein herrlich Frauenzimmer haben, lauts des 45. Psalms. Da soll er sitzen, wie vor Zeiten Salomon, die Juden daselbst ab, und zureiten, Zoll, Zins und Schoß allenthalben von Heiden einbringen. Also wollten sie es haben, und lehreten sich nichts dran, daß auch geschrieben stunde mit klaren Worten, Messias sollt leiden und sterben; wie sie denn noch verharren in dem Wahn und Aberglauben nu bis in das funfzehen hundert Jahr, und haben indeß kein Zeichen von Gott gehabt, daß er sich ihrer hätte angenommen, und sie aus ihrer Feinde Gewalt errettet, wie zuvor: sondern Hierusalem, sampt dem Tempel, ist nu zerstöret, und sie haben sint der Zeit keinen Propheten gehabt. Gott läffet sie sitzen, ohn allen Trost, verlassen; noch hilfts nicht: je härter sie Gott straft, je verstockter werden sie, und trösten sich noch immer damit, daß sie Abrahams Samen und Gottes Volk sind.

Weil dieser falscher Wahn und Meinung so tief in der Juden Herzen steckte i), daß Messias Reich sollte ein leiblich, weltlich Reich sein, welches ihre Väter und Propheten nie gesagt noch gelehret, viel weniger gegläubet hatten, und Christus mit keinem solchen äußerlichem Gepräng kam, wie sie hofften: da ward Joannes der Täufer gesandt, sie zu warnen, und diesen fleischlichen Gedanken dem Volk auszureden, der tief bei ihnen eingewurzelt war, auf daß sie der Zukunft des Messia nicht feihleten und ⁴⁵⁾ verschliefen.

Denn Christus sollte nicht kommen, wie Cyrus, Alexander, Julius, mit weltlicher Pracht, Kriegsrüstung, Silber, Gold; sondern kam arm, wie der Prophet Zacharias verkündiget hatte, reit auf einem

i) Joannis Lehre ist ein Warnung wider den jüdischen falschen Wahn vom Reich Christi.

45) 204.

und du Tochter Hierusalem, jähze
König kömmet zu dir, ein Gerechter u
fer k); als wollt er sagen: Laß dich n
anfechten, daß er so arm kömmet, un
hat; sondern darauf siehe, daß er zu dir
von Sünden und ewigem Tode zu helfe
Gerechtigkeit und Seligkeit zu schenken.

Weil denn Christus so schlecht u
ohn allen Schein und Pracht, darauf fle
zen sonderlich Achtung haben, kommen so
durchs Wort und Wunderzeichen, nicht d
Schwert oder leibliche Gewalt zu gewi
nach Mose, allen Propheten, Priestern
nicht ein Engel, sondern ein Mensch,
hieß, welcher doch mehr war, denn
(wie Christus von ihm zeuget,) von G
(kam nicht von ihm⁴⁹) selber, unberufe
Herrn her, daß er anklopfen, und die
wecken sollt, und zeugen vom Herrn, de
heissen war!), und sagen: Thut auf Th
euer Heiland ist vorhanden, auf den ihr a
wartet habt; wachet auf, sehet, das neue
von Anfang bei Gott und ewiger Gott n
Mensch worden, ist gegenwärtig; sehet z
nicht künftigen T

bern es ist euch nu reichlich gesagt und bezeuget, zu voraus mit dem neuen Mirakel der Taufe, und von dem theuren, werthen Mann, Joanne dem Täufer, den man im jüdischen Volk in großen Ehren hielt; und er war auch ein trefflicher, heiliger Mann m), der das Ansehen hatte bei dem Volk, als sollte er Christus sein, Luc. 3. Joann. 1.; und ob er wohl kein Mirakel thät, gibt ihm doch der Engel, von Gott gesandt zu Zacharia, dieß herrliche Zeugniß, ehe er noch empfangen ward, daß er groß werde sein für dem Herrn, ist noch in Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllet worden; item, wunderlich von Elisabeth empfangen, und aus ihr geboren worden, die da unfruchtbar, und nu dazu alt war; so ward drüber der Vater stumm, da er des Engels Worte nicht gläubte, und ward wieder redend, da das Kind geboren ward; welches alles unter dem jüdischen Volk ist auskommen und rüchtbar worden, wie Lucas der Evangelist schreibt, Kap. 1. So hat er auch einen köstlichen Namen n), heißet Joannes, das ist, Gnadenreich, den ihm der Engel selber gab, ehe er noch geboren ward: mußte nicht mit einem zufälligen Namen, wie andere Leute, genennet werden, sondern mit einem solchen Namen, der das, das er lautet, mit sich brächte, wie alle Namen, die Gott macht und gibt, wie auch sein geliebter Sohn nicht vergebens Jesus genannt ward, darumb, daß er sollte seinem Volk von Sünden helfen. Also führet Joannes diesen Namen auch nicht umb seiner Person, sondern umb seines Ampts und Zeugniß willen. Denn er sollte nicht von ihm selber, von seiner Speise, Kleidung ic., sondern von Christo zeugen und predigen, daß er gegenwärtig wäre, nicht alleine den Juden zu Trost und Heil kommen, sondern auch der ganzen Welt. Daher weist er mit den Fingern auf ihn, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt. Umb dieses seines Zeugniß

m) Joannes Baptista ist ein ansehnlicher Mann gewesen.
Namen Joannes.

n) Der

Täufer bei seinem Ampt o), zu wel
wie gesagt; daraus wir sehen,
nicht anfähet an seiner, des Herr
annis Geburt, sondern im dreißig
der Alters, obwohl Joannes ein
war, denn Christus. Da kömmet de
Himmel zu Joanne in der Wi
herfur treten für das Volk Israel
der Trost und Heiland aller W
und sie vermahnen, daß sie auf
Acht haben sollten, und ihn ja nicht
oder versäumen; item, daß er al
hören, und seiner Taufe begehren

Nach diesem Befehl ist er c
in alle Gegend umb den Jordan p
Städte und Dörfer gelegen, kom:
Denn zu ihm wird gesagt: Gebe
und predige von der Gegenwärtig
wedde sie durch die neue Taufe a
des Todes, und führe sie zu Chri
er: Thut Buße, daß Himmel
kommen. Ich täufe euch mit W
der nach mir kömmet, wird ei
Geist täufen. Was er weiter

an der Elbe, daß ist, er prediget zu Wittenberg, Lorgau oder Magdeburg; und sind viel Leute zu Johanni kommen, haben seine Predigt gehört, sonderlich die Pharisäer, und ⁸¹⁾ Schriftgelehrten, und Priester, wie Lucas anzeigt.

Es führet Sanct Johannes auch ein gestreng, hart Leben q), war in der Wüsten von Jugend auf, Lucā am 1., trant Wasser, braucht keiner andern Speiß, denn Heuschrecken und wild Hönig, aß sonst keine gekochte Speise, und trug kein leinen Hemdde, noch wollen Kleid, hatte auch keine Schuhe an, ging seltsam einher, Summa, er führete ein solch äußerlich Wesen und sonderlich Leben, daß sich Jedermann darüber verwunderte; nicht daß er dadurch etwas Sonderliches sein wollte, sondern, daß solche seine Predigt desto mehr Ansehens bei den Leuten hätte. Den Jüden galte es, sie sollten dadurch bewegt werden, und gedenken: Was wird hinter dem Manne sein? und sich seiner Lehre verwunderen; wie sie denn thäten, und sagten: Traun, S. Johannes ist ein trefflicher Mann, Gott wird ihn nicht vergebens geschicket haben, des Mannes Lehre muß nicht vergebens sein; und mußte S. Johannis sonderliches Leben und Wesen, doch aus Befehl Gottes und wie es vom Engel verkündiget ward, dienen seiner Taufe und seiner ungehorten Predigt, daß sie bei dem Volk desto mehr Ansehens hätte. Auch sollte dazu dienen, daß die Jüden keine Entschuldigung hätten, die sie fürwenden könnten, und sagen: Wäre es uns angesaget durch einen Propheten, oder sonst ein heiligen Mann, daß Christus vorhanden wäre, wir wollten ihn fröhlich, mit aller Ehrerbietung und Dankbarkeit angenommen haben.

Nicht lang hernach erzeigt sich der Herr Christus selber r), kam nicht gerüst noch herein gerumpelt mit vielen Tausenden zu Rosß und zu Fuße, noch einiger Kiegsrüstung, wie ein weltlicher König, mit vielen Leuten, Rosß und Wagen; sondern als ein geistli-

q) Johannis Baptists gestrenge Leben.

r) Christ Bapt..

82) „und“ fehlt.

der König und Prediger, von Gott selber eingesetzt auf seinen heiligen Berg Sion, der da predigen sollte von einer solchen Weise, daß der Herr zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, Psalm 2.; daß denn viel eine andere Predigt war, denn sie bisher von ihren Priestern und Leviten gehört hatten. Diese Lehre hat in Zion ⁵²⁾ angefangen, und ist darnach in alle Welt erschollen.

Und diese seine Lehre beweiset der Herr mit großen, herrlichen Wunderzeichen, dergleichen vor derselben Zeit Niemand gesehen noch gehört hatte ^{a)}, denn wen er nur anrührete, er war krank, blind, taub, lahm, Krüppel oder aussäßig u., der war bald gesund; weckete auch Todten auf, als Lazarum, der bereit vier Tage im Grabe gelegen war, und andere zween, nämlich ⁵³⁾ der Wittwen Sohn zu Nain, und Jairs, des Obersten der Schulen, Tochter. Diese Werk und Wunderzeichen Christi waren dahin gerichtet, daß die Leute seiner Predigt gläuben sollten. Dergleichen Wunderzeichen und viel mehr thaten auch hernach die Aposteln ^{t)}, als, S. Petri Schatten heilete und machte gesund die Leute; welches so große Wunderthaten gewesen, die keinem Kaiser, König, Fürsten noch Herrn in der Welt, ja, keinem Menschen zu thun sonst möglich waren.

Dieses alles hat das gemeine Volk bewegt, daß Viel von Jerusalem und aus dem ganzen Lande Judäa, und andern Ländern am Jordan, zu Johanne hinaus gingen, seine Predigten hörten, und sich von ihm ließen täufen auf Christum, auf den er sie wiesete, daß er ihm bald folgen würde, ihnen die Sünde vergeben, und mit dem Heiligen Geist täufen. Das meint Lucas, da er saget am siebenten Kapitel: Alles Volk, das ihn hörte, und auch die Zöllner, gaben Gott Recht, und ließen sich täufen mit der Taufe Johannis. Allein die großen Hansen, die Pharisäer, Hohenpriester und

a) Lehre Christi mit Mirakeln bestätigt.
ratel.

t) Der Apostel's Mirakel.

52) „in“ fehlt im Orig.

53) „nämlich“ fehlt.

Schriftgelehrten, wollten nicht dran, sondern blieben steif auf ihrem Sinne, und sprachen: Wir sind Abrahams und der Väter Nachkommen, welchen Gott verheißen hat den Messiam; darumb sind wir die obersten Häupter und Regenten im Volk Gottes. Will Gott ein Aenderung anrichten, so wird erß uns großen Fürsten und Machthansen zuvor durch einen Propheten anzeigen lassen, und nicht so einen armen Betteler, wie Johannes ist, dazu brauchen. Ja, man solts ihnen bestellen.

Aber unser Herr Gott pflegt's gerne zu thun, daß erß nicht mache, wie wirs ihm furschlagen; darumb blieben sie verstockt, verachteten Gottes Rath, ihnen zu großem Schaden, und ließen sich nicht täufen von ihm, Lucä am 7. Kapitel. Also auch Joannis am siebenten Kapitel, da der Hohenpriester und Pharisäer Knechte wieder kamen, die sie ausgesandt hatten, Christum zu greifen, und sie sprachen: Warumb habet ihr ihn nicht gebracht, und die Knechte antworten: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch; da sprachen die Pharisäer zu ihnen: Seid ihr denn auch verführet? Gläubt auch irgend ein Pharisäer oder Oberster an ihn? sondern das Volk, so Nichts vom Geseß weiß, ist verflucht. Aber ein groß Wunder ist's, daß Joannis, Christi und der Aposteln Zukunft, Predigt und Wunderwerk sie also haben können verachten und in den Wind schlagen. Sie sollten sich durch diese große, hohe Leute je haben lassen bewegen, daß sie ihrer Lehre gläubten. Diemeil sie denn Solchs nicht gethan haben, so haben die Juden nu bis in funfzehn hundert Jahren so viel Unglücks, Jammers und Noth dafur. Aber sie sind noch auf den heutigen Tag toll und thöricht, lästern noch die Jungfrau Maria, sagen, die sei eine Hure, und der Herr Christus sei ein Hurnkind, und Mörder oder Schächer &c.

Ferner, so war hoch vonnöthen u), daß Sanct Johannes der Täufer (der ein groß Ansehen hatte bei allem Volk,) fur dem Herrn verginge, und von

u) Das ist, so war hoch vonnöthen, daß Johannes vor Christo hergelaufen sei.

ihm zeugete, daß er der Messias wäre. Denn da Christus kam, austrat, und anfang zu predigen, hatte er ein verächtliche, geringe Gestalt, war bisher ein Zimmergesell gewesen, wie Marcus schreibt am sechsten Kapitel, daß Viel über seiner Lehre, Weisheit und Thaten sich verwunderten, und sagen: Ist er nicht der Zimmermann, Mariä Sohn? und ärgerten sich an ihm. Darumb, obwohl in ihm das Leben und das Licht der Menschen war, auch das Licht nicht verborgen, sondern angezündet war, und einen hellen Glanz von sich gab, scheinete und leuchtet den Menschen mit Wunderthaten und Worten (wie die zweene Jünger sagen Lucä am vierundzwanzigsten Kapitel: Es war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten ic.): noch war Niemand, oder ihr gar wenig, die sich des Herrn Christi annahmen. Diemeil er denn gar kein Ansehen hatte, darumb mußte Sanct Johannes der Täufer kommen, mit dem Finger auf ihn weisen, und sagen: Dieser ist; item: Ich täufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: der ist, der nach mir kommen wird, (das ist, ehe ich sterben werde, aufstehen wird, und predigen soll,) welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Item: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. Daß nu der Evangelist spricht:

Es ward ein Mensch von Gott gesandt ic.,
der kam zum Zeugniß.

Dies ist abermals ein starker Donnerschlag wider die Rotten und Schwärmer zu unser Zeit v), welche Phantasten das mündliche Wort verachten. Aber merke diese Wort wohl, zu Ehren dem äußerlichen Wort. Die verzweifelten Schälke, die Schwärmer, wollen uns gerne dahin bringen, daß uns das Licht, Christus, soll verborgen bleiben, sagen, der Geist, der Geist müsse es thun. Ist dem also, wie sie schwärmen, so wäre es unnöthig gewesen, daß Johannes,

v) Dieser Text ist wider Schwenckfeld.

von Gott gesandt, kommen wäre zum Zeugniß. Denn der Geist würde alle Menschen (sonderlich weil Christus selbst zu entgegen war, mitten unter dem Volk predigte, und Wunderzeichen thäte,) bewegt haben; daß sie ihn für den Messiam angenommen hätten. Es geschach aber nicht; denn das Volk ärgerte sich an seiner verächtlichen Gestalt. Darumb mußte Johannes kommen mit dem äußerlichen Wort oder Zeugniß, und seine Finger aufreden, und sagen: Da gehet er. Sonst war kein Mittel noch Rath.

Denn obgleich (wie gesagt,) der Herr Christus selbst daher leuchtet mit Werken und Worten, und that für ihren Augen Wunder, daß er half allen Kranken, die ihm zugebracht worden, lehret und predigt so gewaltig, daß sich das Volk drüber verwunderte: noch half es nicht. Diese Rottengeister aber können balde ratben und helfen, daß die Leute belehret werden, aber nicht zu Gott, sondern zum leidigen Teufel. Darumb wissen sie nicht, die des Schwarmgeistes so voll sind, wie viel es kostet, eigen Gedanken, guten Dünkel und Meinung auszuslagen und überwinden. Es kostet Mühe und Arbeit, daß die Leute durch Mittel, die Gott selbst ordnet, als, Predigtamt, Absolution, Sakrament, bewegt werden, daß sie gläuben. So konnte es Johannes dahin auch nicht bringen, daß alle, die ihn hörten, seinem Zeugniß gegläubt, Christum angenommen und erkannt hätten, daß er das Leben und Licht der Menschen, und der Welt Heiland wäre. Ja, seine Jünger selbst wollten erstlich nicht dran w), mußte dierhalben ihr zweene zum Herrn Christo schicken, und ihn durch sie fragen lassen: Bist du, der da kommen soll? damit sie ihn selbst hörten, und die Wunderthaten, so er zur selben Zeit viel that, für Augen sähen, und den andern hernacher anzeigten. Konnte nu Joannes, der von Gott gesandt ward, und seines Gleichen nicht hat unter allen, so von Weibern geboren sind, es dahin nicht bringen, daß alle Juden seinem Zeugniß gegläubet hätten; was geben denn

w) Unglaube der Zuhörer Johannis.

getrunken, ein Kleid von Kameelshaaren getragen, Waldhonig und Heuschrecken gegessen hab, damit er denn eine neue Sekten anrichtete, daß man seinem Exempel folgen sollte, und gedenken dadurch selig zu werden, und er also die Leute an sich zöge, eine neue Lehre und Sekten anfinge. Nein, der teins thut er; sondern er kömmt zum Zeugniß, daß ist, sein Ampt ist, daß er mit dem Finger auf Christum weisen soll, und zeugen, daß er Gottes Lamb sei: weist also die Leute, auch seine eigene Jünger, von sich zu dem Herrn Christo; als wölt er sagen: Ich bin nicht Christus, ich bin nicht das Licht, ich kann euch nicht erleuchten noch das Leben geben; sondern gläubet deme, und richtet euch nach ihm, deß Zeuge ich bin. Ich soll predigen und zeugen von Christo, und nicht von meiner Kameelshaut oder andern meinem gestrengen Leben. Ich soll aber mit diesen meinen scheußlichen Geberden euch ermuntern und aufwecken, daß ihr mir desto fleißiger zuhöret, der ich zeuge von Christo, von dem Leben und Licht der Menschen, daß von Ewigkeit Gott und Schöpfer ist gewesen Himmels und der Erden, und nu menschliche Natur an sich genommen hat, mitten unter euch ist: der ist der Bräutigam, dem gehört die Braut.

Ist nu Johannes der Täufer, der große, heilige Mann, wie ihn Christus selber nennet, allein ein Zeuge gewesen, der nur von Christo gezeuget hat; was sollen wir denn von Francisco, Dominico²⁾ und Andern halten, die ein sonderlich Wesen angerichtet haben, neue Orden gestift, sich mit ihren Brüdern aller Ding von den Leuten abgesondert haben der Kleidung und Speise halben, und gar eine neue Weise zu leben furgenommen, und furgeben, es sind heilige Orden und richtige Wege zur Seligkeit, haben die Leute nicht zu Christo, wie Johannes, gewiesen, sondern zu sich gezogen, auf ihre Orden und Regel geführt.

Solches alles hat der Papst bestätigt¹⁾, und

²⁾ Franciscus und Dominicus zeugen von ihrem Leben.
Papst bestätigt solch Zeugniß der Mönche.

¹⁾ Der

ein geistlichen, vollkommenen Stand geteufen, auch selig und fur zweifältige Heiligen diejenigen gepreiset, die sich in ihre Regel und Orden begeben haben. Durch diesen Schein sind auch vermessen viel Leute, hohes und niedern Standes, ja, alle Welt betrogen, die darauf gefallen und gedacht haben: Ei, lasse das etwas Großes sein: die lieben Väter fuhren ein gestrenge Leben, dienen Gott mit Beten, Singen, Fasten, Lesen, Tag und Nacht. Ja, soll man die Leute hinan bringen, so muß man etwas Sonderliches fürnehmen. Soll man Vogel fahen, so muß man ihnen stellen, ihnen fôrmen und loden, auch Regevogel auf den Finkenherd setzen. Will man Mäuse fangen, so muß man Speck auf die Fassen binden. Da ist denn Jedermann geneigt und willig gewesen, reichlich und mit Haufen zu geben, daß hin und wieder in der ganzen Christenheit unzählige Klöster gebauet sind, und Viel, auch von hohen Geschlechtern, Mönche und Nonnen worden. Die Andern haben sich verlassen auf die guten Werk und ubrige Verdienst der heiligen Väter. Das heißt recht aufs Narrenseil geführt, da die Leute den Hals gestürzt haben.

Solchs aber hat Johannes nicht gethan b): er hat die Leute nicht dazu gehalten, daß sie seinem Exempel folgen sollten, eine Kameelsbaut anziehen, ein lebern Gürtel um die Lenden haben; sondern auf Christum, des ewigen Vaters Wort, Leben und Licht der Menschen, weist er mit dem Finger, und zeuget von ihm, er sei Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt. Also sollte Franciscus auch gethan haben, und gesagt: Lieben Freunde, ich will gerne arm sein, eine graue Kappe tragen, ein Strick um den Leib gürten: ihr sollt mirs aber nicht nachthun, viel weniger gedenken dadurch die Seligkeit zu erlangen. Alles, was ich thue, geschiehet euredhalben, daß ich von allen Geschäften und Sorgen frei, ohne Hinderniß euch predigen möge; nicht von meiner Regel oder Orden, sondern Christum, der Welt Heiland, welcher euer Sünde auf sich genommen, getragen und ge-

b) Johannes jagt nicht von blosem Leben.

opfert hat an seinem Leibe auf dem Holz: des Mannes Wort und Evangelium sollt ihr hören aus meinem Munde; denn ich lehre allein Christum, welcher ist unser wahrhaftiger Abt und Herre. Also sollt auch Dominicus c) die Leute von sich zu Christo, dem rechten Herrn, Bischoff und Hirten der Seelen, gewiesen haben.

Sie haben aber ihre Regeln und Orden für heilig ausgerufen, die Leute an sich gehängt, und vertröstet, wer sich nach ihrer Regel halte, sei auf dem Wege der Seligkeit; welches eitel Irrthum, Blindheit, Finsterniß, ja, greuliche Abgötterei ist, werß recht ansiehet. Noch hat der Papst groß Ablass darzu gegeben, und den Engeln geboten, daß sie die Seelen derer, so da stürben auf dem Wege zu S. Jakob, sollten gen Himmel tragen, und die Leute nur auf sich und auf ihr heilig Leben geführt und gezogen; wie denn S. Paulus in den Geschichten der Apostel am 20. Kapitel auch dafür warnet d), da er spricht: Ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden aus euch selbst Männer aufstehen, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger nach ihnen selbst zu ziehen. Denn dieß ist das rechte Wahrzeichen und Merkmal, daran man soll falsche Lehrer erkennen, wenn sie die Zuhörer auf sich und auf ihr Leben ziehen, und nicht von sich auf Christum weisen.

Ich gläube aber, daß die überzählten Mönche diesen Irrthum für ihrem Ende erkennen und bekennen haben, und auf Christum, der das einige wahre Licht ist, sich verlassen, durch welches allein, und sonst durch Niemand, die Menschen erleuchtet werden, und also Gott, der barmherzig ist, ihnen um Christus willen ihre Sünde vergeben habe; wie wir von S. Bernhard auch lesen e), daß er also auch thun mußte. Da es mit ihm Sterbens gälte, da ließ er diese Wort fahren: Ich hab mein Leben schandlich zubracht und verloren; aber deß tröste ich mich, daß ich weiß,

c) Dominicus sollt nicht von seinem Leben zugen. d) S. Pauli Warnung Acts. 20. e) S. Bernhard vergißet seines heiligen Lebens in Todesnöthen.

daß Jesus Christus, mein Herr, auf zweierlei Weise Recht hat zum Himmelreich. Erstlich, hat er's für sich selbst, weil er ein wahrhaftiger, natürlicher Sohn Gottes ist, und mit dem Vater in Ewigkeit regieret, da gebühret ihm der Himmel erblich von Ewigkeit; deß hab ich mich nicht zu trösten. Aber zum Andern, so hat er den Himmel durch sein heilig Leiden und Sterben erworben, und mir ihn geschenkt; da kriege ich auf diese Weise auch den Himmel. Wäre er in diesem Glauben nicht verschieden, so wäre er mit seiner Möncherei und Klosterleben zum Teufel in Abgrund der Hölle ⁵⁴⁾ gefahren.

Also, alle Mönche im Papstthum, so heilig und strenge Leben sie auch geführt, haben müssen (sind sie anders selig worden,) hieher kommen, daß sie auch haben müssen bekennen: Ich hab mein Leben schändlich zubracht, ich kann mich auf mein Kappen, Regel, Orden nicht verlassen; sondern ich gläube an Jesum Christum, der für meine und aller Welt Sünde gestorben ist; an den halte ich mich, und fahre dahin auf sein tröstlich Wort: Kommet her zu mir, alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Dem nach, hoff ich, werden sich Franciscus, Dominicus &c. auch gehalten haben; wo nicht, so wollte ich nicht gern in den Himmel fahren, dahin sie gefahren sind.

Also hat nu S. Johannes der Täufer von Christo gezeuget, und Jedermann von sich auf ihn gewiesen; darumb er denn auch ein gnadenreicher Lehrer heißet, ein gnädiger Prediger, der liebliche Gnade und Gunst geprediget von Christo, daß er unser Licht sei, und saget uns Nichts von seinen Heuschrecken oder ⁵⁵⁾ Kameelhaut; wie wir denn auch noch heutiges Tages von Christo zeugen ⁵⁶⁾, daß er allein der Welt Heiland sei, und das ⁵⁷⁾ Lamm Gottes, ja, er unser Hirte sei, unser Abt, unser Bräutigam und Messias: handeln alleine von dieser gnädigen Predigt. Folget:

f) Johannis und unser Predigt stimmen überein.
⁵⁴⁾ in die Hölle. ⁵⁵⁾ und. ⁵⁶⁾ „das“ fehlt.

Auf daß sie alle durch ihn gläubten.

Der Evangelist schleußt die Juden nicht aus, als sollten sie hinfort^{g)} Gottes Volk nicht mehr sein: sondern fasset beide, Juden und Heiden, zusammen, daß sie alle an diesen Christum gläuben sollten g); will sagen: Johannes der Täufer hebt das Reich Christi an, machet ein neu Wesen, und zeuget von dem Licht, umb dieser Ursach willen, auf daß sie alle, Juden und Heiden, durch ihn gläubten; und sollte der Juden Ruhm nichts mehr gelten, daß sie allein Gottes Volk wären, wie sie es denn auch in Wahrheit gewesen sind, wie Deuteronomii am vierten Kapitel und im hundert und sieben und vierzigsten Psalm geschrieben steht. Die Heiden sollten nu auch Gottes Volk sein; denn Johannes der Täufer bringet eine neue Zeugniß, das lautet also: Wer an den Sohn Gottes gläubet, so das wahre Licht ist, der ist ein Kind Abrahä, gehöret unter den Haufen, der Gottes Volk ist, es sei einer gleich ein Jude oder Heide. Denn es gehet nu ein solch Reich an, darinnen Nichts gilt, es heiße Abrahams Same, Abrahams Fleisch und Geblüte, oder Abrahams Hosen und Wammes; sondern allein der Glaube an den Sohn Gottes: daß, wer an das Licht gläube, der solle selig werden und ewiglich bleiben, wie Johannes der Täufer zeuget, Johannis am dritten Kapitel: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Aber der mehrer Theil der Juden, sonderlich ihre geistliche Präläten und obersten Regenten, schlugen Johannis Zeugniß aus h), stießens von sich, und begehrtens des ewigen Lebens nicht, davon er zeugete. Darumb ist ihr eigen Schuld, daß sie verworfen

g) Juden und Heiden Gottes Volk.
von den geistlichen Präläten veracht.

h) Johannis Zeugniß wird

g) „hinfort“ fehlt.

sind, und nachmals die Heiden an ihre Statt kommen, und Gottes Volk worden, denn sie dem Zeugniß Johann. geglaubt haben, daß ihnen durch die Aposteln und ihre Jünger gepredigt, und also durch dasselbige Zeugniß Christi Reich gepflanzt und angebracht ist in aller Welt, da gar ein neuer Gottesdienst ist, dazu wir keiner Beschneidung, Tempel, Hierusalem, noch Anders bedürfen, sondern allein der Glaube vonnöthen ist.

Alhie müssen wir auch fleißig merken dieß Wort, daß Johannes von Gott gesandt sei, vom Licht zu zeugen, darumb, daß sie alle durch ihn gläubten. Denn die Wiedertäufer, und ihres Gleichen schädliche, giftige Schwärmer, geben fur i), wie ihr oft höret, und doch vonnöthen ist, daß ihr gewarnet werdet, euch fur ihnen zu hüten, der Geist, der Geist müsse es thun; worzu es denn diene, daß man das äußerliche Wort höre, sich darauf verlasse, als sollt es der Weg und Mittel sein, dadurch wir zum Glauben kommen, und den Geist empfangen, so es doch mit Tinten und Federn geschrieben ist, und so es geredt wird, in die Luft fährt, und bald vergehet. Also spöttisch lästern sie das selige Wort, davon zu zeugen Johannes von Gott selbst berufen und gesandt ist, gerade, als wäre Johannes ein Ungeheuer, des Zeugniß man nicht dürfte.

Aber Johannem den Täufer lobet der Evangelist, und saget, man könne seines Ampts nicht embehren. Denn er zeuget von Christo, und weist auf ihn, welcher das Leben und Licht ist, so alle Menschen erleuchtet; damit er anzeigen, daß das äußerliche Wort dazu diene, daß man zum Glauben dadurch komme, und den Heiligen Geist empfangen k). Denn Gott hat beschlossen, daß Niemand soll und kann glauben, noch den Heiligen Geist empfangen ohne das Evangelium, so mündlich gepredigt oder gelehret wird; wie denn die Erfahrung mit Juden und Heiden es ausweist. So bezeuget auch die heilige

l) Die Wiedertäufer lästern das Wort. k) Durch das Wort Gottes kömmt Glaube und Heiliger Geist.

Schrift. Zun Römern am zehnten Kapitel sagt Paulus: Der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen durch das Wort Gottes; zun Galatern am dritten Kapitel: Ihr habt den Geist empfangen durch die Predigt vom Glauben. In der Apostelgeschichte am zehnten Kapitel: Da Petrus noch diese Wort von Christo (daß alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfangen 1c.) redet, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten; daher es auch ein Wort der Gnaden, des Friedens, des Lebens und des Heils heißet.

Darumb laß dich nicht anfechten, wenn die Kottengeister sagen 1): Die Schriftgelehrten zu Wittenberg können Nichts, denn predigen, das äußerliche Wort hoch heben, darumb folget bei ihnen weder Glaube, Liebe, Geduld, noch andere gute Früchte. Aber wir haben den Geist, (sagen sie,) der wirket in uns Glaube, Liebe, Geduld, Verachtung zeitlicher Ehre und Güter, Beständigkeit in allerlei Trübsal; Roth und Tod. Es sind hoffärtige, vermessene Heuchler, die Jedermann urtheilen und richten können, sehen den Splitter in unserm Auge, werden aber des Balkens in ihrem nicht gewahr. Darumb lasse sie fahren, und richt dich nach diesen Worten: auf daß sie alle durch ihn gläuben. Denn es heißet kurzumb also: Entweder Johannis Zeugniß gehort, oder du bleibest ohne Glauben ewiglich.

Ob nu nicht Alle dem Wort gläuben, oder durchs Wort nicht alle zum Glauben kommen, noch den Heiligen Geist empfangen, ist dennoch das Evangelium nicht unrecht. Darumb siehe Christum und Johannem an, welche beide zeugen und predigen mit großer Macht: wie viel aber werden dadurch belahrt, oder die beständiglich an ihrem Zeugniß halten, und kein Mergerniß sich davon abwenden lassen m)? Ich lasse mich dünken, daß Gottes Wort schier so stark und gewaltig zu unser Zeit gehet und Frucht schaffet, als zu ihrer und der Apostel Zeit. Es sind je und

1) Lästerung der Kottengeister soll man verachten.
hörer Gottes Wort's Unglaube und Unbeständigkeit.

m) Der Zu-

je wenig rechtschaffene Schüler des Evangelii gewesen. Viel sind zwar berufen, und der große Haufe höret es, und weiß viel davon zu reden; aber Wenig sind auserwählet, die in Geduld Frucht bringen. Denn der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Gläubten sie alle, so würde Niemand das Evangelium verfolgen.

Darumb, wo diese Heuchler mit ihrem Geist hin wollen, da gedente ich nicht hin zu kommen. Der barmherzige Gott behüte mich ja fur der christlichen Kirchen, darin eitel Heiligen sind. Ich will in der Kirchen und unter dem Häuslin sein und bleiben n), darin Kleinmüthige, Schwache und Kranken sind, die ihre Sünde, Elend und Jammer erkennen und fühlen, auch ohne Unterlaß zu Gott umb Trost und Hülfe herzlich seuffzen und schreien, und die Vergebung der Sünden gläuben, und umb des Wortis willen (daß sie rein und ungesälscht lehren und bekennen,) Verfolgung leiden. Der Satan ist ein listiger Schalk, er will durch seine Schwärmer den Einfältigen einbilden, es sei Nichts mit der Predigt des Evangelii, wir müssen uns anders angreifen, als, einen heiligen Wandel führen, das Kreuz tragen und viel Verfolgung leiden; und durch solchen falschen Schein der selbsterwähleten Heiligkeit (so wider Gottes Wort ist,) wird Mancher verführet. Aber unser Heiligkeit und Gerechtigkeit ist Christus o), in welchem, und nicht in uns, wir vollkommen sind, zun Koloffern am andern Kapitel; und da tröste und halte ich mich des Wortis S. Pauli, da er spricht in der 1. Epistel zun Korinthern am ersten Kapitel, Christus sei uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

So ist nu kein ander Weg noch Mittel, dadurch wir zum Glauben kommen, denn das Evangelium hören, lernen und betrachten p); auf daß wir den Notengeistern begegnen können, wenn sie furwenden, der Geist müsse vor da sein, so könne denn der

n) Bei welcher Kirchen wir bleiben sollen. o) Christus unser Heiligkeit und Gerechtigkeit. p) Durch Gottes Wort kömmet man zum Glauben.

Mensch predigen, bekennen, leiden. Nein, allhie höret ihr das Widerspiel, daß Johannes von Gott gesandt sei, von Christo zu zeugen, auf daß Alle durch ihn, das ist, durch sein Zeugniß gläuben. Deshalb so sollt man das mündliche Wort nicht verachten, sondern hoch, groß, lieb und werth haben. Denn darumb hat Gott das Ampt, das die Versöhnung prediget, und das Wort von der Versöhnung, das ist, das Evangelium, unter uns aufgerichtet, in der andern Epistel der Korinther am fünften Kapitel, auf daß manß fleißig handele und höre.

Dieses ist der Anfang der christlichen Kirchen im Neuen Testament q), oder des Reichs Christi, da Johannes von Gott gesandt ist, und angefangen hat zu zeugen, nicht von ihm selbst, sondern von dem Licht, das ist, von dem Sohn Gottes, daß er des ewigen Vaters Wort ist, das im Anfang bei Gott gewesen, und alle Ding durch ihn geschaffen sind, er auch das Leben und Licht der Menschen sei; und ist also Joannes ein Diener und Führer zu dem Licht, das da ist Christus, unser lieber Heiland: wie denn sein ganzes Zeugniß und aller Apostel Predigt dahin gerichtet ist, daß wir denselbigen lernen erkennen, der das rechte Licht ist; und das war auch hoch vonnöthen, daß er von dem Licht zeugete, auf daß die ganze Welt wußte, woran sie bleiben, und an wem sie hängen sollte, und denselbigen annehmen möchte. Und folget:

r) Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht.

Es ist aus der Massen ein schöner Text, der uns führet auf den einigen Heiland, Christum; und thut der Evangelist Johannes je großen Fleiß, sehet alle seine Wort seher bedächtig, daß ein jedes etwas Sonderlichs hinter sich hat. Er wollte gern den Mann Christum, der das rechte Licht und Leben,

q) Johannis Zeugniß ist der Anfang des Neuen Testaments.

r) Die 4. Predigt am Sonnabend nach Laurentii.

auch wahrer Gott und Mensch ist, ausmalen und rein absondern^{a)}, und alle Welt bereden, daß sie sich ja wohl fürsehe, und von keinem andern Licht wüßte, denn von dem wahren Licht, Christo, von dem alle Creaturen Leben und ihr ganz Wesen haben, und man also rein von allen Sekten bliebe. Denn die Welt hat allwege das Herzeleid, daß sie voller Meister und Klügling, voller Weiser und Richter ist^{a*)}, die da eigene Wege gen Himmel suchen, und der Welt Richter sein wollen, und sie lehren und führen zu Gott zu kommen, dafür Johannes warnet; und waren bei den Juden viel falscher Propheten, die da eitel Richter sein wollten, die ein größer Ansehen bei den Königen und Volk Israel gehabt, denn die frommen, rechtschaffenen Propheten. Sie sind aber doch bald hernach als Lügner befunden, und mit Schanden untergegangen; wie du lesen kannst im dritten [ersten] Buch der Könige am achtzehnten Kapitel, und im dritten [ersten] Buch der Könige am zwei und zwanzigsten Kapitel, und Hieremia am ⁵⁸) acht und zwanzigsten Kapitel.

Also hat Johannes auch gesehen, daß in fünftiger Zeit Viel kommen würden, und sich für Richter und Lehrer ausgeben^{t)}, wie denn bald, noch bei seinem Leben, Cerinthus anfang des Herrn Christi Gottheit anzusechten; und ist hernach die Welt voll Noterei worden, warf sich immer ein toller, unsinniger Heilige nach dem andern auf, wollte Meister und Lehrer sein, und leuchten, daß die Leute den rechten Weg zu Gott treffen möchten; wie auch der Apostel S. Petrus ^{t*)} in der andern Epistel am andern Kapitel verkündiget, da er spricht: Gleichwie falsche Propheten unter dem Volk waren, also werden auch falsche Lehrer unter euch sein; und zwar der Herr Christus selber warnet seine Christen für solchen falschen Propheten Matth. 24., da er spricht: Es werden falsche

a) Abmalung und Contrafct Christi. a*) Meister Klügling in der

Welt. t) Johannis Bemuß gehört wider die falschen Lehrer.

t*) S. Petri und Christi Warnung.

58) Orig. † am.

Christi und falsche Propheten aufstehen u., daß ist, sie werden surgeben: Hie oder da ist Christus; mein Orden ist heilig, mein Regel ist der Weg zum Himmel. Siehe, spricht er, ich hab's euch zuvor gesagt.

Daß hat der Evangelist Joannes auch gesehen; darum kömmt er zuvor, und warnet alle Menschen u), daß sie sich nicht verführen noch abwenden lassen von dem einigen Licht, Christo. Derhalben wirft er auch weit enhinter Johannem den Täufer, will ihn nicht das Licht lassen sein, der doch das Zeugniß und Lob von Christo selbst hat, daß unter allen, die von Weibern geborn sind, nicht aufkommen ist, der größer sei, denn er; da der Herr Niemand ausschleußt, was von Mann und Weib herkömmt, es sei Prophet oder Apostel; sondern spricht: Sie sind alle unter Johanne, sich alleine ausgenommen, der von einer Jungfrauen, und nicht von einem Weibe nach gemeiner Weise, geborn ist; und nimmet nu der Evangelist Johanni dem Täufer (dem außermählten und furnehmsten unter allen Heiligen,) die Ehre des Lichts u*), da er spricht: Er war nicht das Licht; daß ist, er konnte durch sich den Leuten aus dem Finsterniß nicht helfen, sie nicht erleuchten, noch ⁵⁹⁾ das ewige Leben geben, der doch so ein heilig, gestrenge Leben führete; sondern er war von Gott gesandt, daß er die Leute von sich weisen sollt zu Christo, und zeugen, daß er allein das wahre Licht wäre.

Was wollen wir denn von denen sagen, so die Leute von Christo zu sich gezogen, und sich fur Lehrer und lux mundi ausgegeben haben? da balde nach der Apostel Zeit immerdar einer nach dem andern aufgestanden, biß ihr die Welt ganz voll worden ist, und ein jeder vertröstet, die Menschen aus dem Finsterniß auf den rechten Weg des Lichtes zu führen, und durch ihre Regeln allen, die sie halten, ewig's Leben und Seligkeit verheissen. Anders können wir von ihnen nicht sagen, denn daß sie Blins

u) E. Joannes Warnung.
Licht.

u*) Joannes der Täufer ist nicht das

59) † ihnen.

denleiter und Verführer gewesen sind v), und beide, Meister und Schüler, zum Teufel gefahren: es haben denn ihr etliche ihren Irrthum erkennen, und Christum, das einzige wahre Licht, durch den Glauben ergriffen; wie ich oben von S. Bernhard gesagt hab.

Für andern Allen aber hat sich der lästerliche Stuhel zu Rom, das ist, ein Papst nach dem andern, zu etliche hundert Jahr her, für das höchste Licht und Haupt der Christenheit aufgeworfen v*), wie er denn in allen Bullen, Büchern und geistlichen Rechten sich rühmet; hat dergleichen auch wollen leuchten. Aber ich meine, er hat geleuchtet, nämlich, wie ein Dreck in der Latern. Denn er hat das Evangelium unter die Bank gesteckt, und gar verschorren, und an desselbigen Statt die Welt mit seinem Unflath, Stank und Dreck, das ist, mit falscher und Teufels-Lehre, garstigen Decreten und Decretalen, Abgöttereien, Götzendienst, Greuel, und ein Erz- und Hauptkaiser mit unzähligen Sekten und Kettereien, wie mit einer Sündfluth, erfüllet und überschwemmet, und alles zur Seligkeit nöthig gemacht; die, so ihm gehorchen, seine Gesetze und Menschengebot gehalten, für selig ausgeschrien: wiederum, alle die, so ihm nicht gehorham noch unterthan gewesen, verbannt und verflucht. Und ist doch alle sein Leuchten eitel Finsterniß, Thorheit und Abgötterei gewesen; und ich meine, er hat geleuchtet, daß wir sampt ihm schier alle verblindet waren, und gingen tappend, wußten nicht wohin.

Also gehet, wenn man Gottes Wort veracht w), daß die Leute der Lügen glauben, zu ihrem ewigen Verderben. Denn, hilf lieber ⁸⁰⁾ Gott, was sind Lichter unter dem Papstthum angezündet, wer sie alle zusammen suchen und zählen wollte! Auf diese Lichter siehet die Sankt Johannes, und brauchet gar treffliche und kühne Wort, damit er uns verwahre wider alle andere Lichter, die sich aufgeworfen ha-

v) Blindeleiter der Welt. v*) Des Papsts Licht. w) Strafe der Verachtung des göttlichen Wortes ist Finsterniß.

80) ewiger.

ben, es sei im Alten Testament, unter den Propheten, oder hernach im Neuen Testament, zur Zeit der Aposteln. Denn man soll kein ander Licht suchen, denn dieß einig Licht, Christum; und sollen diesen und dergleichen Text^{x)}, so uns auf Christum weisen, daß er allein das Leben, Licht der Menschen, und der Welt Heiland sei, fleißig behalten, und uns wohl einbilden, denn sie dienen wider alle Setzen, falschen Schein und Heuchelei. Denn wer des bericht ist, daß Sanct Johannes, der größte Mann, durch sein gestreng, heilig Leben den Leuten nicht hat helfen können noch wollen zur Seligkeit; tausendmal weniger wird es ein ander Heilige thuen, als Franciscus, Dominicus, oder der Papst mit seinen harten Orden, Rappen, Stricken oder Regeln, die alle Sanct Johanni dem Täufer das Wasser nicht reichen mogen. Denn sie sind eitel Dreck in der Latern, und sonst nichts Anders mehr; und wo sie bei ihrem eigenen und sonderlichen Dreck in der Latern blieben, und an ihrem letztem Ende nicht das einige, rechte Licht, Christum, ergriffen haben, so sind sie in Abgrund der Höllen gefahren. Darumb verkriechen sich der Papst und alle Andere, sie heißen wie sie wollen, so andächtig und geistlich sie auch sein können, die einen andern Weg den Leuten zur Seligkeit weisen, denn den Herrn Christum.

Hat doch die Welt nicht mehr, denn Ein Licht, als die Sonne, so den Tag machet^{y)}: es kann doch kein ander leiblich Licht den Tag erleuchten, machen, noch regieren, denn die einige sichtbare Sonne; wie sie denn der Herr Christus auch nennet, da er, im Evang. Joann. am 11. Kapitel also spricht: Wer am Tage wandelt, der gehet sicher, denn er siehet das Licht dieser Welt; wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich *ic.* Denn obwohl andere Lichter mehr sind, als, der Mond und alle Sternen, die auch leuchten: noch, wenn sie auß Helleste scheinen, und alle ihre Licht zusammen thäten, so vermöchten sie doch nicht eine Viertelstunde Tag zu ma-

^{x)} Beweis solcher Text. ^{y)} Die Sonne ist ein Vorbilde des H. G.

chen, oder das vierte Theil des Lichts der Sonnen zu machen; ja, sie nehmen noch wohl alle ihren Schein und Glanz von der Sonnen, daß also die Sonne allein den Tag machet und regieret. Viel mehr kann in der christlichen Kirchen und in dem geistlichem Reich Christi kein ander Licht sein, denn eins, welches ist Christus, die ewige Sonne der Gerechtigkeit, so allein der Menschen wahrhaftig Licht ist, und sonst nichts Anders. Darumb, wer von ihm nicht erleuchtet wird, der bleibet ewiglich im Finsterniß.

Derhalben, wo die christliche Kirche hin und her, auß allerlei Völkern in der ganzen Welt, von Aufgang und Niedergang, Mittag und Mitternacht, zerstreuet, so soll sie in diesem Stücke gleich und einig sein, daß sie Christum allein fur ihr Licht erkenne und halte^{z)}, und von Christo allein wissen und predigen; wie wir, Gott Lob! hie thun, und all unsere Lehre, Schrift, Predigten dahin richten.

Es mag die Vernunft ihr Licht hoch heben und rühmen^{a)}, auch klug damit sein in weltlichen, vergänglichlichen Sachen; aber sie fletter bei Leibe damit nicht hinauf in Himmel, oder man nehme sie zu Rath in dieser Sachen, so die Seligkeit belanget. Denn da ist die Welt und Vernunft gar starblind, bleibt auch in Finsterniß, leuchtet und scheint in Ewigkeit nicht. Aber das einige Licht ist Christus allein, er kann und will rathen und helfen.

Wenn das geschähe, und wir blieben auch fur und fur dabei, so hätten die Christen einerlei Erkenntniß, Lehre und Glauben⁶¹⁾, lehren und predigten an allen Orten der Welt⁶²⁾ einerlei^{b)}. Wie wir hie gesinnet sind, eben so wären unsere Brüder, die im Orient wohnen, auch gesinnet. Wenn einer von Babel hierher käme, hörte unsere Lektion oder Predigt, der würde sagen: Eben so gläube ich, wie ihr lehret: ich halte mich an das einige Licht, Christum; und

z) Der Kirchen einige Licht Christus.

a) Licht der Vernunft.

b) Das Licht Christi machet Einigkeit des Glaubens.

61) Lehre und Glauben“ fehlt.

62) „der Welt“ fehlt.

würde bekennen, daß wir beide von dem Licht, Christo, predigten. Und so ich in die Türkei käme zu einem Christen, und hörte ihn von christlicher Lehre und Glauben aus der Schrift reden, würde ich denn auch sagen: So gläube und halte ich auch; daher wir auch von unserm Herrn Christo alle Christen c) heißen, daß wir, unserm Namen nach, wissen sollen, daß er allein unser Licht, Leben, Weg, Hoffnung und Heil sei etc. Andere mögen heißen Franciscaner, Dominicaner, Augustiner, Carthäuser, Mahomed und Papisten, oder wie sie wollen, so sind sie doch kein Licht, sondern eitel Finsterniß. Denn wenn ich gleich alle Lichter hätte auf einem Haufen, die sich sonst Lichter nennen; so sind's doch eitel Irrewische und Feldteufel, die bei der Nacht gesehen werden, und führen einen, daß er zuletzt in ein Wasser fällt und ersäuft, oder kömmt doch sonst um in Steinbrüchen oder Leimengruben.

Hieraus sehen wir, welche rechte oder falsche Lehrer sind d). Fromme, christliche Lehrer weisen die Leute von sich zu Christo, wie Sanct Johannes hier auch that, und führet sein Zeugniß, wie wir, Gott Lob! und andere viel mehr thun. Denn alle unser Predigten geben dahin, daß ihr und wir allzumal wissen und gläuben sollen, daß alleine Christus der einige Heiland und Trost der Welt, Hirte und Bischoff unser Seelen sei, wie das Evangelium durchaus auf Christum weist: darumb nichts Anders ist, denn S. Johannis Zeugniß. Derhalben ziehen wir die Leute nicht an uns, sondern führen sie zu Christo, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Wiederumb, falsche Lehrer sind alle die, so nicht von Christo, sondern von ihnen selbst predigen und zeugen e); wie der leidige Papst f) für allen andern Königen und falschen g) Lehrern thut, der alle seine Gesetze, und Menschenatzungen, und Gebot nöthig macht zur Seligkeit, auch seine Gewalt über alle Bi-

c) Christen. d) Unterscheid rechter und falscher Lehrer. e) Falsche Lehrer zeugen von sich selbst. f) Papst.

g) „Falschen“ fehlt.

schaffe, Könige, Kaiser, auch Engel, denen er zu gebieten hab, hebet und setzet, und in seinen Bannbriefen mit Dräuen so einherblizet und donnert, daß, wer ihm und seinen Geseßen nicht gehorsam sei, der solle wissen, daß er in Gottes Ungnade falle; item, spricht in den Decretis: Mandamus, aggravamus, reaggravamus, excommunicamus etc. Also erschrecklich brüllet der grausame, dreihörnige Dohse.

Diemeil denn der Papst so greulich Gott durch sein Lügen und Teufelslehren lästert, unzählig viel tausend Seelen so lange Zeit her damit verführet hat, und nu die reine Lehre mit aller Macht durch sich selber und seinen mächtigen Anhang verfluchet und verdammet, und als die ärgesten Ketzeri verfolget, unterstehet sich, dieselbige auszurotten, sampt allen, die sie ausbreiten, lehren, erkennen, und ihr anhängig sind, und seine lästerliche Greuel kurzumb für recht und heilig vertheidiget und erhalten will: so ist er der größte Beer-Wolf g) und Seelmörder, dergleichen nie auf Erden kommen ist. Sollen derhalben dem lieben Gott von Herzen danken, daß er uns aus seinem schweren Gefängniß und eisern Joch gnädiglich erlöset hat, und uns das selige Licht des Evangelii zu dieser leßen Zeit so klar und hell erscheinen läßet, welches uns zum rechten, ewigen Licht weiset; und wir nu gewiß sind, daß der Papst sei der rechte Widerchrist, und alle seine Lehre, die er für der Welt Licht gerühmet hat, eitel teuflische Lügen, Stank und Unflath ist: verdammen sie derhalben in Abgrund der Höllen, und hoffen, unser lieber Herr Christus werde seines lästerlichen, verfluchten Regiments schier ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner seligen ⁶⁴⁾ Zukunft. Amen.

Wöchte aber Jemand gedenken h): Wie darf der Evangelist so kühne heraus sagen: Johannes war das Licht nicht; so doch der Herr ihn selber ein brennend und scheinend Licht heißet, Johannis am fünften Kapitel. Beides ist wahr. Er ist das Licht nicht,

g) Der Papst ist ein Beer-Wolf. h) Objection.
64) herrlichen.

dadurch die Menschen erleuchtet werden zum ewigen Leben; wie er selbes beständiglich bekennet, und hernach der Evangelist seine Beständigkeit hoch preiset, da er spricht: Und er bekannt und läugnet nicht, und er bekannt: Ich bin nicht Christus; item: Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Und er ist doch ein Licht¹⁾, das nicht unter einen Schöffel gesetzt ist, sondern das da brennet und Jedermann scheint; das ist, er tritt frei öffentlich auf, leuchtet denen, zu welchen er gesandt war, die nicht allein in Finsterniß saßen, sondern eitel Finsterniß und Blindheit waren, wie ihr droben gehört: Das Licht scheint im Finsterniß. Er leuchtete, er zeuget und prediget ihnen, und sprach: Thut Buße. Bereitet dem Herrn den Weg. Ihr Ottergezüchte, wer hat euch denn gewiesen, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Item: Die Art ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Item: Er wird seine Tenne fegen, den Weizen in seine Scheuren sammeln; aber die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen.

Das war eine scharfe Predigt dem ganzem Volk Israel^{k)}, Lucā am dritten; item, den Pharisäern und Sadducäern, denen Johannes sonderlich so hart zusprach, Matthäi am dritten Kapitel. Aber sie lehrten sich nicht daran, sondern verachteten Gottes Rath. Dabei aber läßt er nicht bleiben, sondern unterrichtet ferner die, so über dieser harten Predigt erschrocken waren, und ihnen durchs Herz gegangen war, wie sie dem künftigen Zorn entrinnen sollten; weist sie zu dem wahren Licht, das den armen Sündern ihre Sünde vergibet, zum ewigen Leben erleuchtet, und mit dem Heiligen Geist und Feuer täufet; zeigt auf dasselbe Licht, Christum, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches nicht allein euere, sondern aller⁶⁵⁾ Welt Sünde träget.

Daher nennet ihn der Herr ein brennend und

1) Was Johannes für ein Licht sei.
scharfe Predigt.

k) Johannes des Täufers

65) der ganzen.

der Erdenm, und das Licht der
haben eben die Predigt Sanct Joh
erfüllt, die ganze Welt gesalzen, da
ten auf dem ganzen Erdbodem
nämlich, daß alles, was in der Welt
oder Mensch heißt, haben sie gestra
zen, als faul und verderbet für Gott
de willen; item, daß aller Welt U
keit, Gottesdienst, ohne G. Wort
Wahn und Andacht erdichtet, gelte
ja, sei ein Greuel und verdampt si
heissen sie das Salz der Erden. A
auch das Licht der Welt. Denn sie
gesalzen, sondern auch gelehrt,
und Vergebung der Sünden den
diget im Namen Christi, und sie ge
ihn dem Teufel der Kopf zutreten,
Gericht wider die Sünde durch ih
aufgehoben sei, und nu die Verheiß
durch Christum alle Völker auf Erde
also, daß hinfort alle, die an ihn glä
und Tod erlöset, für Gott gerecht
Leben haben; wie Christus selbst sp
Also hat Gott die Welt geliebet

fromme, gottselige Bischöffe und Lehrern), Buße und Vergebung der Sünden im Namen Christi geprediget, haben also die Leute zu Christo gewiesen, bis falsche Lehrer und Ketzer überhandgenommen, reine Lehre verlehret, und ihres Herzen Dünkel ausgebreitet haben. Doch hat Gott etliche gottsfürchtige, gelehrte Männer erwecket, die den Kettern Widerstand gethan, und die Lehre wieder zurechte gebracht⁶⁶⁾ haben; doch eine Zeit mehr und⁶⁷⁾ flärer, denn die andere.

Von den frommen Predigern spricht Daniel am 12. Capit.: Die Lehrer werden leuchten (nach der Auferstehung) wie des Himmels Glanz, und die, so Viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich^{o)}. Von denen aber, die ihre Ehre und nicht Christi suchen, spricht Christus: Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter; lehret sich nichts dran, daß sie sagen: Herr, Herr, wir haben in deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, und andere Wunderthaten gethan. Folget:

Sondern daß er zeugete von dem Licht.

Die Papisten geben mir Schuld^{p)}, ich lehre: Man soll Gott allein fürchten und für Augen haben; dagegen halte ich nichts von den Heiligen, verwerfe ihr strenges Leben und gute Werk, als hätten sie nie etwas Guts und Nützliches gethan. Ist denn Johannes der Täufer (sagen sie,) nichts gewesen? Item, ich halte nichts von der Kirchen, von des Papsts Gewalt, hebe seinen Gehorsam auf *ic.*

Ich verwerfe S. Johannes nicht, sondern ehre und hebe ihnen hoch. Ich mache aber einen Unterschied zwischen ihm und Christo, von dem er zeuget^{q)}; zwischen seinem Ampt und Leben. Er ist ein Knecht und Diener, nicht der Herr selbst. Er ist der Anweiser und Führer zum wahren Licht, nicht

n) Die Bischöffe und Lehrer der Kirchen sind auch Richter gewesen.

o) Daniel 12. p) Der Papisten Fürwurf wider D. 2. q) Unterschied zwischen Christo und Johanne.

66) die Lehre recht gebraucht. 67) „und“ fehlt.

daß Licht selbst. Er führet ein höher, herrlicher Ampt, denn die Propheten. Denn er weissaget nicht vom Herrn, daß er über lang oder kurz kommen soll; sondern zeigt gegenwärtig mit dem Finger auf ihn: Siehe, da ist er.

Darumb halte ich viel von seinem Ampt, ja, danke dem lieben Gott, daß er uns so ein treuen Zeugen, seligen Mund und Finger gegeben hat, der uns vom rechten Licht zeugete, und zu ihm führet, daß wir dadurch erleuchtet werden, daß es⁶⁸⁾ für und für in unserm Herzen leuchte und scheine; der mit Fingern auf Gottes Lamb weise. Ich will aber und kann meine Zuversicht, so viel die Seligkeit belanget, auf ihn, Johannem, nicht setzen, noch mich auf seine Heiligkeit, strenges Leben und köstliche Wert verlassen; denn er ist nicht Christus, (wie er selbst bekennet Johann. am 3.: Ihr seid meine Zeugen, daß ich gesagt hab, ich sei nicht Christus. Item er sagt: Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen,) welcher allein das Leben und Licht der Menschen ist.

Wo dieser Unterscheid vor dieser Zeit gehaltenr), würden unsere Vorfahrn, und zwar wir⁶⁹⁾ Alten selbst, die guten Wert und ubrigen Verdienst der Mönche nicht gekauft, des Papsts Ablass nicht gelöst haben, die Heiligen als Nothhelfer nicht angerufen, nicht viel Messen und mancherlei Heiligendienst gestiftet und ausgericht haben. Denn so Johannes, der größte Mann unter allen Mutterkindern, der mehr denn ein Prophet ist, mir und dir durch seine Heiligkeit, strenges Leben, ungewöhnliche Speise und Kleidung, item, daß er kein Wein trank, nicht Laun helfen, ewiges Leben und Seligkeit zu erlangen; er ist da nicht das Licht, sein Leben wird hie gar verworfen: viel weniger wirds ein geringer Heilige thun; und mögen sich Franciscus, Dominicus, und alle Päpste, mit Mönchen, Nonnen und Pfaffen, wohl verkriechen, und ihr Licht auslöschen. Denn wenn sie nicht Christum, sondern sich selbst zum Licht

r) Nöthiger Unterscheid.

68) er. 69) Wir.

setzen, so leuchten sie anders nicht, denn wie ein Dreck in einer Latern; der mag wohl stinken, aber er leuchtet nicht.

Gleichwohl soll man die Heiligen (ich rede nicht von denen, die der Papst kanonisiert hat, sondern die Johannis Zeugniß geführt, Buße und Vergebung der Sünde im Namen Christi gepredigt haben,) um ihres Ampts willen hoch heben^{a)}, darumb daß sie Gottes Wort lauter und rein gelehrt und¹⁰⁾ gepredigt haben. Denn der Apostel zum Hebräern am 13. Kapitel saget: Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben (nicht ihrem Orden, Regel, Werken, strengem Leben,) nach. Item S. Paulus 1 Timoth. 5.: Die Ältesten, die wohl furstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth¹¹⁾, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Wenn sie aber gegen Christo, dem wahren Licht, gehalten, oder nur ihm vergleicht sollten werden (wie die rasenden Barfüßer ihren Franciscum mit Christo vergleicht haben^{t)}), ja, an Christi Statt Franciscum der Christenheit furgebläuet), so ist ihr Leuchten und Scheinen aus; wie Johannes selbst saget: Ich täufe euch mit Wasser; aber er ist mit- ten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Johann. 1.

Also lobe ich den Mond und Sterne, daß sie des Nachts helle und klar scheinen, ob sie wohl allen Glanz von der Sonnen haben. Wenn aber die Nacht vergangen ist, vermögen sie mit ihrem Schein den Tag nicht zu machen, ja verlieren denn ihren Glanz und Licht, daß es nicht mehr zu sehen ist; und ob sie gleich am Himmel stehen, scheinen sie doch nicht. Also preise und lobe ich die rechten Heiligen^{u)}, die mit Verstande der heiligen Schrift, und viel schönen,

a) Heilige Lehrer soll man ehren. t) S. Franciscus ist mit Christo verglichen worden. u) Den Mond und die Stern lobet man, also auch die heiligen Lehrer.

10) „gelehrt und“ fehlt. 11) „die halte — — werth“ fehlt.

herrlichen Gaben des Heiligen Geistes begnadet und gezieret sind, auch dieselbigen gebraucht zur Besserung und Trost der Christenheit. Daß sie aber dadurch die Leute von Sünden erlösen und für Gott gerecht machen sollten, da mögen sie schweigen; ja, mit dem heiligen David dieß Verslein beten: Gebe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Item: So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Da höret ihr Glanz und Schein auf, sie können diesen fröhlichen, seligen Tag nicht machen; sondern allein Christus, von welchem geschrieben steht im hundert und achtzehnten Psalm: Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wer den Tag siehet, der lebet ewiglich.

Wenn man nu S. Johannem den Täufer gegen Christo hält, so wird er versprochen, wie er selbst sagt: Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Aber umb seines Ampts willen wird er gelobet v), daß er mit dem Munde von Christo prediget, mit den Fingern auf ihn zeigt, und die Leute von sich zu ihm führet, als zu dem, der das Licht und Leben der Menschen allein ist. Summa, das Licht ist er nicht, sondern ein Diener und Zeuge von Christo, er soll predigen, wie und wem ich glauben solle. Er ist ein Zeuge des Lichts, er hilft uns durch sein Amt, daß wir des Lichts Kinder werden: da leuchtet er denn und ist ein feines Licht. Aber wenn man ihn gegen Christo setzen und halten wollte, so ist er ⁷²⁾ ein lauter Finsterniß; gleichwie der Mond und Sterne des Nachts scheinen, aber am Tage leuchten sie nicht, und sind gegen der Sonnen gar nichts, denn derselbigen Lichter keines kann den Tag machen. Also leuchten wohl schon die h. Leute, und leben herrlich; aber für sich können sie Niemandes zur Seligkeit helfen. Johannes ist nicht das Licht, ob er wohl ihr Ziel zu dem Licht bringet; aber umb seines Ampts willen ehren und loben wir Johannem

v) Johannis Warnung und Ermahnung.

72) „er“ fehlt.

den Läufer, und da ist er auch ein großer Mann. Also ehren wir noch das Predigtamt, die Taufe, das Abendmahl des Herrn, und die Absolution zc., denn es sind Aempter, von Gott dazu geordnet, daß sie uns zum Licht weisen. Folget:

Daß war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Er kann nicht aufhören S. Johannes, damit er ja das einige Licht, Christum, allein behalte w), und spricht kurzümb: Ausgenommen den Sohn Gottes, der von Anbeginn bei dem Vater war, und durch welchen Alles das Leben und Licht hat, ist kein ander Licht; was für Menschen auf Erden erleuchtet werden, die werden durch dieß einige Licht erleuchtet, und sonst nirgend anders her. Dieß ist nu seltsam und wunderlich geredet, und wer in christlicher Lehre und Glauben nicht unterrichtet ist, dem sind diese Wort dunkel und finster. Denn, sollen Alle von Christo erleuchtet werden, gläuben doch nicht alle an ihn, sondern das weniger Theil in der Welt gläubet nur?

Es hat Sankt Johannes der Evangelist die Lehre vom Glauben mit allem Fleiß und Treuen der Christenheit surgetragen, und sie gnugsam gewarnet für allerlei Kotten und Sekten, wenn sie, wider Gottes Wort, neue Geistlichkeit, Heiligkeit, Offenbarung und Erleuchtung surgegeben, dadurch die Leute von Sünden los und gerecht sollten werden, und vermahnet, daß Christus das einige, wahrhaftige Licht sei: wo das leuchtet und erkannt wird, da sei Leben und Seligkeit. Aber was hats geholfen? Sein Evangelium, ja, die ganze h. Schrift, ist etlich 100 Jahr unter der Banf gelegen, und hat an ihre Statt des leidigen Papsts Lehre, Menschengesetz, geistliche Recht geleuchtet, daher die Christenheit in so unzählig Sekten zertrennet ist. Darumb sind gar wenig Leute im Papstthum gewesen, die von diesem Licht gewußt haben, so es doch allen Menschen, so anders dadurch sollen erleuchtet werden, wohl sollt bekannt sein.

w) Christus ist das einige Licht.

Wir wollen aber sehen, was des Evangelisten Meinung ist. Er hat gesehen, als ein hocherleuchter Apostel, daß der Teufel die Welt also regieret und führet, daß er fur und fur viel Sekten anrichtet x), und zugleich viel neue Lichter anzündet und aufwirft, die sich alle unterstehen, den Leuten den rechten Weg gen Himmel zu weisen, und wollt ein Jeder das Licht sein, oder ein Meister und Lehrer, der die Leute zu sich zöge, daß sie ihm sollten nachfolgen. Als, vor Christi Zukunft, da erregt er im Volk Israel viel falscher Propheten. Nach der Geburt Christi erweckt er auch in Gräcia Keßer; wie er denn zu der Zeit des Evangelisten Johannis den Eberinthum und andere mehr Keßer erweckte. Daher spricht er in seiner 1. Epistel am 4. Kapitel: Es sind viel falscher Lehrer und ¹³⁾ Propheten ausgegangen in die Welt, und ihr habt gehört, daß der Widerchrist kömmet, und nu sind viel Widerchrist worden; und sehet eine Warnung hinzu, spricht: Gläubet nicht einem jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; als wollt er sagen: Sehet euch wohl fur, der Teufel wird solche Gesellen noch viel erwecken; wie denn geschah. Es stund einer nach dem andern auf, Marcion, Ebion, Novatus, Manes, Arius, Pelagius, Mahomed; bis zuletzt im Papstthum unzählig viel Sekten und Ketten worden sind.

So hat nu der Evangelist Johannes gesehen, daß ein jeder Flattergeist will ein Licht seiny), nach dem sich die Leute richten sollen, einer will da, der ander dort hinaus. Wie er nu droben gesaget: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; also wiederholet ers hie abermal und spricht: Das war das wahrhaftige Licht; wollt es gerne den Menschen einbilden, daß sie es ja nicht vergessen sollten. Auch will er sagen: Es ist doch nur dieß einige Licht; aber die Welt ist und wird sein voller Lichter, das ist, Lehrer und ein jeder will

x) Teufels Art Sekten anzurichten.
Lichter sein.

y) Flattergeister wollen auch

78) „Lehrer und“ fehlt.

der beste sein, und gibt einer dieß, der ander das fur ; wie wir Alten, leider, allzuviel im Papstthum erfahren haben: da weisete einer die Leute gen Rom, der ander zu Sanct Jakob, der dritte in das Kloster, und war des Trennens und Leuchtens der Irrewische kein Ende.

Auch das thuts nicht, will der Evangelist sagen, das ist nicht der rechte Weg. Soll ein Mensch, er lebe vor oder nach Christi Zukunft in der Welt, aus der Finsterniß, Sünde und Tod errettet werden, so muß er durch dieß (kein anders) Licht erleuchtet werden^{a)}, ewige Gerechtigkeit und Leben erlangen, oder wird wohl unbeleuchtet bleiben. Denn Keiner bringt dieß Licht mit sich, wenn er geboren, wird, in die Welt, auch findet ers auf Erden nicht; soll ers aber erlangen, so muß er es von Christo empfangen, welcher allein alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Ja, sagest du, werden doch alle Menschen nicht erleuchtet^{a)}, der mehrer Theil auf Erden sind unsers Herrn Christi Feinde, als Juden, Türken, Latern, Papisten &c., wie saget denn der Evangelist, dieses Licht erleuchtet alle Menschen? Er redet nach gemeiner Weise, wie wir pflegen zu reden: In dieser Stadt müssen alle Bürger diesen Pfarrherrn, alle Schüler diesen Schulmeister (denn sie haben sonst keinen andern,) hören, und von ihm lernen; so doch alle Bürger den Pfarrherrn nicht hören, noch alle Schüler vom Schulmeister Etwas lernen; und ob sie den Pfarrherrn und Schulmeister gleich hören, so ist es doch der größte Haufe nichts gebessert, sondern alleine nur Etliche. Darumb, wenn ich sage^{b)}: Alle Bürger und Schüler hören den Pfarrherrn und Schulmeister; will ich damit anzeigen, es sei kein ander Pfarrherr oder Prediger, noch Schulmeister in dieser Stadt, denn Herr Johannes, oder Magister Peter. Soll nu Jemand Gottes Wort hören, lernen, mit Glauben annehmen, so muß er Johannem hören; also,

^{a)} Durch das Licht Christum wird man allein erleucht.

nicht alle Menschen erleucht werden.

^{b)} Gleichniß vom Schulmeister und Pfarrherrn.

^{a)} Daß

^{b)} Gleichniß vom Schu-

soll ein Schüler Etwas lernen, gelehrt werden, so muß er Magister Petern hören; denn es bleibet der Pfarrherr ihrer aller Lehrer. Also hie auch ist in der Welt der Herr Christus das einzige Licht der Menschen, da ist sonst kein ander Licht, denn dieses. Sol nu Jemand erleuchtet werden, so soll er durch ihn, und sonst durch Niemand, erleuchtet werden; denn ohn und außer ihm soll und kann sonst kein Licht sein, dadurch die Menschen erleuchtet werden.

Daß aber nicht alle, ja, der weniger Theil Menschen, erleuchtet werden, ist des Lichtes, unsers Herrn Christi, Schuld nicht c). Denn er heißet und ist das Licht der Welt und aller Menschen, leuchtet auch fur und fur; er ist auch von Gott dazu verordnet, daß ers sein soll, wie Gott durch den Propheten Esai. spricht: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten; sondern ich hab dich auch zu einem Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Diese Verheißung ist im vollem Schwang gangen, bald zur Apostel Zeit, Act. 13. Denn das Evangelium ist erschollen, so weit der Himmel reicht, und hat geleuchtet und geglänzet, nicht allein im Eigenthum Christi, das ist, unter den Juden, denen es verheissen war, und nach dem Fleisch auß ihren Vätern Christus herkame; sondern in aller Welt. Daß aber Alle das selige Licht nicht angenommen haben, noch ist annehmen, darumb verleuret das Licht seinen Namen und Ehre nicht.

Das Licht (hat er droben gesagt,) scheinet in der Finsterniß, das ist, in aller Welt, die durchaus ohne dieß Licht star- und stockblind, ja, eitel Finsterniß ist in Gottes Sachen; aber die Finsterniß habens nicht begriffen. Darumb feiblets am Licht nicht, sondern an denen, die es nicht wollen annehmen d); ja, die mehr (wie Christus Johannis am dritten Kapitel spricht,) die Finsterniß lieben, denn das Licht. Was

c) Es ist des Lichts Schuld nicht, daß wenig Menschen erleuchtet werden. d) Der Menschen Schuld ist, daß sie nicht erleuchtet werden.

mag dazu die liebe Sonne, wenn sie leuchtet und scheint, daß ich die Augen zuthue, und will ihr Licht nicht sehen, oder vertriebe mich für ihr unter die Erde? Sie leuchtet nichts desto weniger für sich, allen denen, die ihres Lichts sich annehmen und gebrauchen wollen.

Unser liebes Evangelium, das wir durch Gottes Gnade predigen von dem Licht, ist nicht allein auskommen und bekannt in deutschen Landen, sondern auch in fremdden Herrschaften und Königreichen: das Licht scheint ihnen weidlich unter die Augen. Ja, der Papst zu Rom, die Kardinäle, Bischöffe, und das ganze Geschwürme des päpstlichen Geschmeißes^{e)}, wissen mehr davon, denn ihnen lieb ist: daß also unser Zeugniß, das mit Johannis und der Apostel Zeugniß übereinstimmt, (denn wir Anders nicht predigen, denn sie geprediget haben,) stark und gewaltig, Gott Lob, gehet, und das selige Licht helle scheint. Daß sie aber dadurch nicht wollen erleuchtet werden, sondern es schänden, verfolgen und verdammen, als Finsterniß und Teufelslügen, folget darumb nicht, daß Christus nicht aller Menschen Licht sei. Sie fühlen den Glanz und Licht unserer Lehre wohl; aber sie wollen es nicht sehen. Das ist nun des Lichts Schuld nicht, daß es nicht Alle annehmen.

Ich predige euch allen, so hie zu Wittenberg sind; wie viel sind aber unter euch, die sich aus meiner Predigt bessern, und das selige Licht mit Glauben annehmen, daß sie dadurch erleuchtet werden? Wahrlich, das weniger Theil gläubet meiner Predigt. Dennoch bin und bleibe ich euer aller Lehrer und Prediger. Also, obwohl nicht alle gläuben Christi Predigt, das nimmet Christo sein Ampt nicht: er ist gleichwohl und bleibet das Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in die Welt kommen: er ist das rechte Licht, vom Anfang bis zum Ende der Welt; das ist, so viel Menschen kommen sind, und noch kommen sollen in die Welt, und erleuchtet werden, die haben kein ander Licht noch Heiland gehabt, und werden noch haben, denn Christum. In Summa,

e) Das Papstthum wird von unserem Licht nicht erleuchtet.

zum ewigen Leben, und sie haben sie
nung getröstet, und ihren Glauben
davon an den Orten, da sie gewo
und also auf ihre Nachkommen gebr
nach der Sündfluth hat dieß Licht
auch geschienen, auch durch der Ape
und klar in aller Welt geleucht. I
kann die ganze Welt kein ander Licht
sie können erleuchtet werden, denn

Dieser Glaube und Bekenntniß
Grund, darauf die christliche Kirche
ist auch der Kirchen einig Merkmal
dabei man sie, als bei dem gewiss
kennen soll g); und ist hoch vonni
Lehre, dadurch die Leute zu diesem
kenntniß kommen, fleißig getrieben
Teufel seiret nicht, er läßet nicht a
und erfahren, biß er die rechte Kir
mancherlei Kotten und Sekten zer
die Augen auf, und sehet in die W
viel Lichter finden, die S. Francis
Mahomed und Andere angezündet
findet, daß die Welt gar voller A
Vertrauens, Möncherei, Sekten u

hat, nicht Fleisch gefressen, ein haren Hembbe getragen. Denn die Welt ist allhie bald zugefahren, hat die Druden i) ausgebreitet, auch angenommen, der Meinung, daß sie dadurch hat wollen selig werden. Höre, lehre dich nicht daran, sondern sage: Wenn dieselbigen Drudenstifter gleich auch Wunderzeichen gethan, Todten auferwecket, fur großer Andacht und Geistlichkeit sich zu todte gefastet oder zupeitscht hätten, so beweget michs doch nicht. Ja, wenn gleich ein Engel von Himmel käme, und große Mirakel thäte, und gleich aus Steinen Brod machete: doch, wenn er ohne dieses Licht, Christum, käme, so soll ich sagen: Ich will dich nicht hören, ich will dich nicht haben; denn ich bin des Herrn Christi, und getauft auf Christum, gereinigt und gewaschen von Sünden mit seinem Blutvergießen. Dein Fasten, Beten und Peitschen hilft mich nichts: ich gläube Johanni dem Täufer, der mich weiset, nicht auf gestreng Leben noch Heiligkeit, sondern nur von Christo, dem einigen Licht, zeuget, durch welches alle Menschen erleuchtet und selig werden. Man muß Christo, dem wahrhaftigen Licht, gläuben, und sonst Keinem. Wer nu von Christo zeuget, und mich zu ihm weiset, des Zeugniß nehme ich an. Er aber, derselbige Prediger, soll fur seine Person mein Leben und Licht nicht sein.

Diesen und andere dergleichen schöne, tröstliche Texte, derer Sankt Johannis Evangelium voll ist, lasset euch befohlen sein, nehmet sie wohl ein, und merket sie fleißig k); denn sie dienen wider den schönen, majestätischen Teufel, der sich zu einem Engel des Lichts verstellet; ja, sie dienen wider alle Kotterei. Denn man siehet sonst, wie eines Karthäusers oder Barfüßermönchs Leben so bald der Welt geliebet und gefällt, es lodet die Baurn und den einfältigen, tollen, gemeinen Mann, daß sie zuplazen zur Möncherei, wie die Waldvogel auf einen Bogelherd fallen. Aber diese Texte erhalten uns bei dem rechten Erkenntniß Christi und Glauben, daß wir wissen, wer Christus ist, weiß wir uns zu ihm versehen sollen, und was

i) Druden. k) Aufmerksamkeit und Aufh. dieses Texts.

wir an ihm haben. Darnach, so können wir denn auch allerlei Lehre und Leben urtheilen, ob's recht oder falsch sei; also, daß wir uns keinen Schein der Geistlichkeit, Demuth und ¹⁴⁾ Heiligkeit, so schön sie auch gleißen möchten, nicht anfechten lassen. Denn diese Lerte malen uns Christum ab, wer er sei, und wozu er kommen. Ich halte diesen Lert den Scheinengeln und Wertheiligen unter die Nasen, wenn sie mich etwas Anders, denn dieses Licht lehren wollen, und gläube ihnen nicht, wenn mir es schon Sanct Johannes der Läufer selber sagete.

Heben nu Andere der Heiligen strenges Leben hoch¹⁾, daß sie auf der Erden gelegen, ein hāren Sack umb die Lenden gehabt, Tag und Nacht Gott gedienet, nicht Fleisch gessen, sich fasteiet und zumartert haben; so sage ich: Ja, ich laß es etwas sein, und lobe es; aber was sagest du mehr davon? Ei, ihrem Exempel sollen wir folgen, auf daß man durch solch gestreng Leben selig werde. Noch lange nicht, lieber Bruder; hebe sie, so hoch du kannst, mache mir aber nur keinen Weg, noch Leben oder Licht daraus; denn sie sind es nicht ^{m)}. Christus ist allein das Lamb Gottes, so da trāget die Sünde der Welt; er ist allein das rechte Licht. Ich will Sanct Johannis des Lāufers gestreng, heiliges Leben, Kameelskaut, Wassertrinken, Heuschreckenessen wohl loben; aber sagen will ich nicht, daß es der Weg gen Himmel sei. Denn er selbst zeuget nicht von seiner Heiligkeit, hartem Leben, sondern weist mich zum Herrn Christo, spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trāgt; das ist, das sich fur deine Sünde geopfert, und dafur gnug gethan hat. Dabei bleibe ich.

Darumb beschleußt der h. Evangelist ⁿ⁾, und spricht: Das Wort war das wahrhaftige Licht; als wollt er sagen: Willt du nicht irren, sondern den richtigen, gewissen Weg gen Himmel treffen, so richte dich nach diesem einigen, wahrhaftigen Licht, von welchem wir alle

1) Ruhm der Wertheiligen.

m) Gestreng Leben ist kein Licht.

n) Beschluß Johannis von diesem Licht.

74) oder.

Schein und Glanz, so ⁷⁵⁾) anders erleuchtet und selig wollen werden, empfangen müssen, oder bleiben im Finsterniß und Schatten des ewigen Todes. Denn dieß ist alleine das rechte Licht, dagegen alle andere Lichter, so die Leute an sich ziehen, von Christo abweisen, als der Papst und allerlei Orden gethan, falsche Lichter und Irrwege sind, und die Leute in Schaden und Gefährlichkeit führen. Denn die ihn nachfolgen, gehen in der Finsterniß irre, stehen in bösem Gewissen, und bleiben ungetrost in ihren Sünden, und müssen also darinnen sterben und verderben.

o) Er ⁷⁶⁾) war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht.

Der Evangelist Johannes saget weiter, das Wort (welches von Ewigkeit gewesen, gleicher Macht und Ehre mit dem Vater ist, durch welches alle Ding gemacht sind, auch das Leben und Licht der Menschen ist,) hab menschliche Natur an sich genommen p), sei geboren aus Maria, und in die Welt kommen, hab unter den Leuten in diesem zeitlichen Leben gewohnet, sei aller Ding worden gleich wie ein ander Mensch, und an leiblichen Geberden als ein Mensch erfunden, wie ich und du, und hat alle menschliche Gebrechen an sich gehabt, wie zum Philippern am 2. Kapitel Sanct Paulus sagt; das ist, er hat gegessen, getrunken, geschlafen, gewachet, ist müde, traurig, fröhlich gewesen, hat geweinet, gelachet, ihn hat gehungert, gedürstet, gefroren, geschwitzet, er hat geschwazet, gearbeitet, gebetet; in Summa, er hat Alles gebraucht zur Nothdurft und Erhaltung dieses Lebens, hat gethan und gelitten wie ein ander Mensch, ausgenommen das er ohne Sünde ist gewesen; sonst hat er Guts und Böses gelitten wie ein ander Mensch, daß da kein Unterscheid gewesen unter ihm und andern Men-

o) Die 1. Predigt am 18. August, am Sonnabend nach Mariä Himmelfahrt. p) Menschheit Christi.

75) † wir. 76) Eb.

schon; alleine, daß er Gott mit war, und keine Sünde gehabet, und es war doch der Mann, durch welchen die ganze Welt geschaffen und gemacht war; wie er auch zuvor gesaget, der liebe Johannes, und ihund mit großem und sonderlichem Fleiß wiederholet die- selbigen Wort.

Das ist nu, daß er saget: Er war in der Welt, und (obwohl die Welt durch ihn gemacht ist,) die Welt hat ihn nicht gekannt. Denn er hat gelebet wie ein ander Mensch, und ist in die 30 Jahre bei seiner Mutter Marien gewesen, wie sonst ein Kind thut. In der Jugend q) hat er sich gestellet und geharet wie ein ander Knabe, ist den Aeltern unterthan gewesen, hat gethan, was sie geheißen haben; und ob er sich wohl ließ merken, da er zwölf Jahr alt war, daß ein großer Mann aus ihm sollt werden, da er im Tempel den Lehrern zuhörete, und sie wiederumb also fragete, daß alle, die ihm zuhöreten, sich seines Verstandes und seiner Antwort verwunder- ten: so ist doch hernach vergessen worden. Allein Ma- ria (spricht Lukas,) behielt diese Wort in ihrem Herzen. Weiter spricht Lukas: Ging er mit seinen Ael- tern von Jerusalem hinab, sam gen Nazareth, und war ihnen unterthan; ⁷⁷⁾ nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen; und, wie er kurz zuvor saget, das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Da ist der Schöpfer in der Welt, lebet unter den Leuten, aber tief verborgen r). Die Welt kannt ihn nicht, nahm sich seiner auch nicht an, sonderlich ehe denn er dreißig Jahr alt ward, und ehe denn er anfang zu predi- gen, Kranken gesund zu machen, Todten auferwecken ⁷⁸⁾; und seine Mutter Maria, die Jungfrau, diemeil sie für eines Zimmermanns Weib gehalten gewesen, ist wie eine andere schlechte Frau geachtet worden. Ich meine ja, die Welt hab sich beweislet, daß sie ihn nicht ge-

q) Jugend Christi.
Welt.

r) Christus wahrer Gott unbekannt in der

77) † Gr. 78) auferwecken.

kannt habe. Sie weiß nicht, daß dieß Kind (so in der Mutter Schooß lieget, sich waschen und baden läßt, wie ein ander Kind,) solle das Licht der Welt sein, und daß durch ihn die Welt geschaffen.

Wir sollen aber Acht haben auf des Evangelisten Wort. Oben hat er gesaget: Alle Ding sind durch das Wort gemacht. Dabei läßt er es nicht bleiben, sondern wiederholet mit Fleiß und wohlbedachtem Rath eben dasselbige Wort wieder, und spricht: Das Licht war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht. Denn damit will er fest gründen und gewiß machen den Artikel s), darauf all unser Glaube stebet, daß Jesus Christus von Art und Natur, beide, wahrhaftiger, natürlicher Gott und Mensch sei; als wolt er sagen: Eben dasselbige Kindlin, das in der Krippen lieget, und der Mutter Maria Brüste säuget, und ihr hernach unterthan ist, das ist das Leben und Licht der Menschen, ja, Gott Schöpfer aller Ding; denn die Welt ist durch ihn gemacht.

Dieses ist unser (die wir von Christo unsern Namen haben,) Hauptartikel t), und das ist unser rechter, wahrhaftiger, christlicher Glaube, und ist sonst kein ander Glaube, nämlich, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei; und der Glaube macht auch allein selig. Wer nu einen andern Glauben haben will, der fahre immer hin, und sehe, wo er bleibe. Will die Vernunft nicht gläuben, daß Gott hab können Mensch werden, so mag sie es lassen. Aber wir Christen gläuben, denn Gotts Wort sagts, und dem Glauben ist Nichts unmöglich; die Vernunft mag sich daran stoßen und ärgern, wie sie will. Es muß also sein, daß, wer da gedenkt von des Teufels Gewalt, Sünden und Tod erlöset und selig zu werden, der muß gläuben, daß Christus wahrer Gott sei, durch welchen die Welt gemacht ist, auch wahrer Mensch aus Maria geboren u). Dieser Glaub allein, sonst keiner, er heiße wie er wolle, macht selig; wie die Schrift zeuget Matth. 1.: Maria wird einen Sohn gebären, des Namen wird

s) Artikel von der Gottheit Christi wohl gegründet. t) Der Christen Hauptartikel. u) Christen-Glaube macht selig.

jet. Man sagt von einem Tag
Mond, Stern, Himmel und Erder
Denn es ist keines Engels Werk, i
sondern ein göttlichs Werk, oder de
Werk, der nicht ein gemaleter oder
dern ein natürlicher, wesentlicher G

Darumb sind diese Text (Dun
alle Ding gemacht; Item: Die Welt
gemacht,) starke Zeugniß und gewi
der die Arianer v), die da bekennen
wohl eine hohe, große, göttliche
welcher zwo Naturen, göttliche und
einiget wären; verneinten doch, da
natürlicher, wesentlicher Gott wär
Ewigkeit geboren, sondern ein gena
bekannte, Christus wäre ein wah
und bekannte auch, daß er Gott
wollt er nicht zulassen, daß er Go
und dem Heiligen Geist natürlich,
ihnen fur allen andern Kreaturn,
geschaffen, herrlicher, edeler und
Engel, und ihn Gott genannt. A
nunzt in Gottes Sachen. Höre d
Evangelist saget: Alle Ding (spr
und nicht gemacht. Item: Das

ferm Herrn, der Jungfrauen Maria rechten natürlichen Sohn, gibt, daß die Welt durch ihn gemacht sei; so folget unwidersprechlich, daß er wahrhaftiger, wesentlicher Gott und Schöpfer aller Ding sei, und also zwei Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person, Christo, unzertrennlich vereinigt sein, denn er ist gleichwohl ein Kind und wahrhaftiger Mensch; wie ihr hernach hören werdet.

Dieses ist der höchste Artikel des christlichen Glaubens, der alleine bei den Christen funden wird, und ihr höchste Ehre, Trost x) und Freude ⁷⁰⁾, nämlich, daß der wahre Gottes = Sohn menschliche Natur angenommen, ihr Fleisch und Blut worden, zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, sitzt, in gleicher Majestät und Gewalt, und da ihr Fürsprecher ist, und sie vertritt.

Bei den Juden, Tatern und Türken, item, den Epikurern, der ist die Welt voll ist, gilt er nichts; ja, sie lachen und spotten unser, daß wir Christen so große Narren sind, uns bereden lassen, daß der Schöpfer Himmel und Erden sei Mensch worden, und für uns gekreuziget. Diese mögen immer hinfahren mit ihrem irrigen, falschen Glauben, denn sie lehren und glauben, was der Vernunft gefällt: ihren Glauben verstehet und begreift die tolle, blinde Vernunft, nämlich, daß nur ein Gott sei; wie auch die Heiden und der Mahomed bekennen. Aber wenn wir sagen, daß drei unterschiedene Personen in Einem göttlichen Wesen unzertrennlich seien, und die Mittel-Person, der Sohn, sei Mensch worden, hab der Schlangen den Kopf zertreten, das menschlich Geschlecht gesegnet, das ist, von Sünde und Tod erlöset, da werden sie toll und thöricht über y); denn die Vernunft kanns nicht ausrechnen.

Wir Christen aber gläuben an Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiligen Geist; bekennen zwar, es sei ein hoher Artikel, den die Vernunft nicht fassen kann,

x) Christen-Trost. y) Die Vernunft wird gerathig aber der Christen Glauben.

70) † 12.

aber dem Glauben ist Nichts zu hoch oder unmöglich. Denn er hängt sich an Gottes Wort, und nach demselbigen, nicht nach der Vernunft richt er sich, und weiß auß Gewissheit, daß die göttliche Wahrheit bleibet; denn Gott hat's gesaget, und sein Wort zeuget's. Diese Lehre ist von keiner Vernunft, sondern vom Heiligen Geist herkommen; darumb wird sie auch ohn den Heiligen Geist, mit Vernunft wohl ungriffen bleiben.

Die Welt erkennt ihn nicht.

Ist aber das nicht ein Wunder, daß der Schöpfer in der Welt war, unter den Leuten wohnete, und doch sein eigen Geschöpf ihn nicht kannte? Sonderslich, ehe denn er zu seinem Predigtamt griffe, und Mirakel thäte, da war Niemand, der von ihm wußte. Gleichwohl waren zur selbigen Zeit Etliche in der Welt ²⁾, die ihn nicht auß der Vernunft, sondern von oben herab, durch Offenbarung des Heiligen Geistes, kannten; als, etliche fromme Leutlin, Zacharias, Elisabeth, Simeon, Hanna die Prophetin, die Hirten, Maria, Joseph und andere mehr. Denn Elisabeth, voll des Heiligen Geistes, sprach zu Maria, des Herren Mutter ^{a)}, da sie zu ihr came: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Item: Das Kind, Johannes hupset mit Freuden in meinem Leibe. Und Zacharias, Johannis Vater, voll des Heiligen Geistes, sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Item: Die Hirten, da sie Alles gesehen hatten, breiten sie das Wort auß, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Item, Simeon sprach: Nu lässest du, Herr, deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen ^{2c)}. Denn dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehung Vieler in Israel. Item, Hanna preisete den Herren, da er in den Tempel gebracht ward, und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung Israel warteten.

²⁾ Christ Erkennniß unter seinen Gläubigen. ^{a)} Luc. 1. 2.

Die Regenten aber im Volk Israel und der große Haufe, weil er nicht kam, wie sie Gedanken von ihm hatten, (ging schlecht und einfältig herein, und hatte kein Ansehen,) wollten ihn für den Messiam nicht erkennen b), vielweniger annehmen, obwohl Sankt Johannes für ihm herginge, von ihm zeugete, und er selbes bald hernach austrat, gewaltiglich predigte, und Wunderzeichen that, daß er billig durch sein Wunderwerk, Wort und Predigt sollte erkannt sein. Aber das hat auch nicht viel geholfen. Denn die Welt schlug ihn nichts desto weniger ans Kreuz; welches nicht geschehen wäre, wenn sie ihn dafür gehalten hätte, daß er war.

Aber wir kennen ihn und gläuben an ihn; und dahin muß man auch kommen, will man selig werden durch den Glauben, daß Jesus Christus Gott und Mensch sei. Alle werden selig, die an diese Person gläuben. Wer den Glauben nicht hat, der muß mit allen andern Aberglauben, Geistlichkeiten, Gerechtigkeiten und Gottesdiensten verdammet sein. Denn wer dieses Glaubens feihlet, wird nimmermehr selig.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Da redet nu der Evangelist von einem andern Kommen. Zuvor hat er gesagt: Er war in der Welt, aus Maria ein wahrer Mensch geboren c), wandelte unter den Leuten; sie kannten ihn aber nicht, daß die Welt durch ihn gemacht wäre. Ist aber sagt er von der rechten Zukunft, da er ist dreißig Jahr alt worden, und in sein Ampt getreten, und von S. Johanne dem Täufer getauft worden, und durch ein sonderlichs Zeugniß offenbaret, und vom himmlischen Vater geweiht zum Predigtampt, und gesalbet zum Lehrer und Könige der ganzen Christenheit, hat das rechte Doctorbaretlin und königliche Krone, den H. Geist, empfangen, ist zu einem rechten Könige und Priester eingesetzt mit diesen Worten,

b) Die großen Haufen in Judäa kannten Christum nicht.
 c) Beseht Christ in Fleisch.

a) Be-

da er vom Himmel herabrief: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Denn an ihm habe ich alleine meinen Ge- fallen ꝛ., da der Sohn Gottes im Wasser stunde, in seiner heiligen Menschheit, und der Heilige Geist herabfuhr in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube, Luc. am dritten, Johannis am 1. Also köm- met nu der Herr, vom Vater berufen und bestätig- et, tritt öffentlich in sein Ampt, wie zuvor ver- heißen war Deut. 18., da der Herr spricht: Ich will ihnen einen Propheten (wie du bist,) erwecken aus ihren Brüdern ꝛ.; fähst an zu predigen und Wunder zu thun, erstlich unter den Juden, denen er verheßen war, welche der Evangelist nennet sein Eigenthum d), wie Gott selbst durch Mosen Exodi 19. Kap. das Volk Israel sein Eigenthum nennet, da er spricht: Ihr sollt mein Eigenthum sein für allen Völkern; und Deut. 7., item 26.: Dich hat Gott, dein Herr, er- wählet zum Volk des Eigenthums, aus allen Völ- kern, die auf Erden sind. Wie nu Moses die Juden Gottes Eigenthum heißet, also nennet sie der Evan- gelist die unsers Herrn Christi Eigenthum, damit an- zuzeigen, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, dem Vater gleich. Was der nu sagt und redet, darnach sollte man sich richten; denn er ist der Prophet, von dem Moses verkündiget hat: Wer diesen nicht höret, der soll aus meinem Volk ewig verstoßen werden; wie denn die Juden, leider, wohl erfahren haben. Aber er kömmet zu ihnen, und klopft bei ihnen an, und findet keine Herberge noch ⁸⁰⁾ Statt bei ihnen.

Istß aber nicht erschrecklich e), daß dieser einige rechte Hirt und Bischoff, der Lehrer, vom Vater sel- ber ordiniret und ins Ampt geseßet, (auf den der H. Geist von Himmel herabfuhr, wie eine Taube, und auf ihm bliebe, Johann. 1., und der Vater von Himmel befiehet, daß man seiner Stimme gehorchen und gläuben sollt, auch S. Johannis des Täufers Zeugniß dahin gerichtet war, daß sie alle durch ihn

d) Eigenthum Christi.
80) und.

e) Erschreckliche Blindheit der Juden.

gläubten, und lange zuvor durch Mosen verkündigt war, Deut. 18., wenn Messias käme, daß sie ihm gehorchen sollten; und nu der Herr selber in sein Eigenthum kömmet, deß Gott er war, und sie sein Volk, hebet an zu leisten und zu erfüllen, was von ihm verheißen war, und tritt in sein befohlen Ampt vom Vater, predigt gewaltig, thut Wunder,) so ⁸¹⁾ doch von den Seinen nicht aufgenommen wird? Die Zeit, so die Propheten von der Zukunft Messia bestimmt hatten, war erfüllet; so gingen alle die ⁸²⁾ Mirakel in vollem Schwang, so der Messias thun sollte: noch bewaget sie es alles nicht.

Auß was Ursachen? Allein darumb f), daß er nicht kam, wie sie ihn abmaleten. Er, der Schlangen Kopfstreiter und Heiland der Welt, kam, daß er sie und alle Völker auf Erden vom ewigen Fluch, das ist, von des Teufels Gewalt, Sünde und Tod erlösete, Gottes Kinder, gerecht und selig machte, wie die Verheißung, Adā und Abrahā geschehen, Gen. 3. und 22. lautet. Da wollten sie einen solchen Messiam und Christum nicht haben, sondern, der sie hie zeitlich zu reichen, großen und gewaltigen Herrn machte, die über alle Völker auf Erden herrscheten. O da hätte wohl ein leiblicher, sterblicher König dasselbig können ausrichten, als Alexander ꝛc. Von ihm aber hatte der Prophet Zacharias am 9. Kap. gesagt: Du Tochter Zion freue dich. Siehe, dein König kömmet zu dir, ein Gerechter und ⁸³⁾ Helfer. Laut dieser und andern viel mehr Propheceien ist der liebe Herr kommen g), thut große Zeichen und Wunder, dergleichen und so viel vor ihm kein Prophet nie gethan hatte. Auch war die Zeit nu verlossen, wie die Juden selbst wohl wußten und bekannten, laut der Prophecei der Erzwaters Jakob, Gen. 49. und Danielis 9., daß Messias nu kommen sollte und mußte; darumb sollten sie auf ihn gesehen, seiner wohl wahrgenommen haben, sonderlich weil er so gewaltiglich

f) Ursach der Juden Blindheit.
Propheceien.

g) Christi Erscheynung nach den

81) „so“ fehlt. · 82) „die“ fehlt. 83) † als.

heissen. Gott Lob in Ewigkeit, da
Zeit erlebt haben, nach welcher uns
her gross Sehenen und Verlangen
ihn verhalten mit aller Ehrbietung
Herzen aufgenommen haben. Aber
saget b) Das denn ein erschrecklich W
in sein Eigenthum, und die Sein
nicht auf. Denn diese Prophecei e
werden, Kap. 53.: Wer glaubet un
wem wird der Arm des Herrn offe
keine Gestalt noch Schöne: wir sahi
war keine Gestalt, die uns gefallen
der Allerverachtet und Unwertheit,
und Krankheit: er war so veracht, i
gesicht für ihm verborge; darum
nichts geachtet.

Ich sehe aber, leider, daß ^{a)}
so gehet i), als zur Zeit Johanni
und hernach, wo das Evangelium s
hat, nämlich, daß der Herr zu un
gnädiglich besuchet, und doch gar e
aufnehmen. Wir sind iht Gott Lo
Eigenthum, an Statt der Jü
und diese Wort an

liebes Evangelium, und will uns für seine eigene Christen halten. Was geschieht? Wir stellen uns eben dazu, wie die Juden. Die sahen, daß er Missethaten that, die nie Keiner gethan hatte: noch wollten sie seiner nicht. Also wird unser Lehre noch heutiges Tages als ⁸⁷⁾ Keterei und Teufelslehre geschändet und verdammet, Viel werden darüber ins Elend verjaget, Etliche als Ketzer und Aufrührer jämmerlich ermordet, allein darumb, daß wir lehren und bekennen, daß die Leute durch den Glauben an Christum für Gott gerecht und selig werden k). Diesen Glauben preisen und heben wir hoch, laut des Evangelii, sagen dagegen, der Papst sampt seinem Anhang, und allen andern, sie heißen und seien, wer sie wollen, so von Christo nicht zeugen, noch die Leute zu ihm weisen, seien Verführer und Seelmörder. Hierüber hebt sich, daß nicht Türken, oder sonst öffentliche Feinde christliches Namens, sondern unser Brüder l), die da Christen heißen und trauen sein wollen, uns verfolgen, bannen und tödten müssen, dazu mit solchem Schein und Titel, als thäten sie Gott einen Dienst daran. Also und nicht anders solls gehen, ist auch allzeit so gegangen, daß Christo, seinem Wort und Kirchen der größte Schade und Plag eben von denen geschehen ist, die da haben die Allerheiligsten und Besten sein wollen; wie er selbst saget Lucā am dreizehnten Kapitel: Es thuts nicht, daß ein Prophet umblomme außer Jerusalem; das ist, er muß von den Seinen erschlagen werden; sie müssen den Herrn Christum hassen, ihn und seine Prediger verfolgen.

Wir sind wohl zornig und böse auf den Türken, als daß er der Erbfeind der christlichen Kirchen sei, und rufen die geistlichen Prälaten, den Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn und alle Stände in der Christenheit an um Hülfe, wider den Türken zu streiten, und wollen die Kirche Christi wider ihn schützen und

a) Verfolgung wider die Lehre des Evangelii.
den falschen Brüdern.

l) Verfolgung von

87) „als“ fehlt.

verfechten: und sehen nicht, daß wir viel ärgere, grimmigere Feinde des Herrn Christi sind, denn die Türken m). Denn wir heutigs Tages Christum auch kreuzigen, speien ihm ins Angesicht, treten seine Sacrament mit Füßen, und besudeln unsere Hände mit der Christen Blute; wollen gleichwohl wider den Türken ausziehen und ihn schlagen, und Schutzherrn der Kirchen sein, da wir doch ärgere Feinde Christi sind, denn die Türken. Denn obwohl der Türke Kriege führet, wie das die Römer auch gethan haben; so hat er doch den Gebrauch, daß, was er eingenommen hat, da läßt er doch einen Jälichen glauben, was er will. Aber die Unsern rühmen sich gute Christen, lehren und bekennen das Evangelium, und lästern gleichwohl, auch schänden es als Keterei, verfolgen die rechten Christen, vergießen ihr unschuldig Blut, wollten sie alle gerne todt haben, und wissen doch der mehrer Theil, daß unsere Lehre recht, und die göttliche Wahrheit ist; und sie halten diese Verfolgung für keine Sünde, ja, es muß noch recht und christlich gethan heißen.

Derhalben so sind wir ärger denn Jüden, Heiden, Türken n), welcher keiner den andern hasset, verfolgt, verbannet, noch auf die Fleischbank opfert umb des Glaubens willen; sondern stimmen überein und vertheidigen einbellig ihren Glauben. Wir aber, so Christi Eigenthum heißen, thun das Widerspiel; also, daß nicht allein ein Unbekannter den andern, der ihm wider zugethan noch verwandt ist, verfolgt, sondern ein Bruder den andern, der Vater den Sohn zum Tode uberantwortet, Matthäi am zehnten, davon der Herr Christus selber sagt: Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen. Diesen Haß und unver söhnliche Feindschaft hat der Teufel erregt o) balde im Anfang der Welt, daß die Teufelskirche immerdar und die falschen Heiligen allezeit die rechten Heiligen Gottes verfolgen und ermorden; als, Cain ermordet

m) Falsche Brüder die ärgersten Feinde der Christen. n) Falsche Brüder sind ärger denn Jüden, Heiden und Türken. o) Teufelische Verfolgung.

Habel, seinen Bruder, Ismael verfolgt Isaac, Esau den Jakob, und Saul den David 1c.

Nichts desto weniger geben wir uns aus für gute Christen p), sind andächtig, rufen Gott an, führen den Namen Jesus immer im Munde; sonderlich des Papsts Gefinde, Mönch, Nonnen, die das Lob in der Welt haben, daß sie Gott dienen Tag und Nacht. Wahrlich, die Juden thaten eben so, ja ⁸⁸⁾ waren in ihrem Sinn viel frommer und heiliger, denn wir, opferten, gaben Almosen, beteten, fasteten viel. Wie angenehm aber ihr Dienst Gott ⁸⁹⁾ war, sagt der Prophet Esaias am neun und zwanzigsten Kapitel, und Christus Matthäi am 15. Kap.: Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir. Das bewiesen sie mit der That, daß ihr Herz weit von Gott war. Denn sie kreuzigten Christum, den eingebornen Sohn des Vaters, und waren noch so greulich vom Teufel verblendet, daß sie meineten, sie thaten Gott einen Dienst daran. Besser machen wirs ist nicht, wo nicht ärger. Denn der Papst, die Kardinäle, Könige, Fürsten und Herrn zu unser Zeit verfolgen und lästern die göttliche erkannte Wahrheit q), haltens für Lügen und Ketzerei, vergießen viel frommer Christen unschuldiges Blut, oder willigens ja großen Herrn zu Gefallen, oder umb des schändlichen Bauchs willen: noch wollen sie Christen sein, Christi Kirche wider die Türken vertheidigen, sonderlich aber wider die Lutherischen Keger.

Also solls gehen, daß nicht andere Christenmörder erfunden sollen werden, denn eben die, so den Namen Christi führen, und unter demselben Titel seine ärgste Feinde sind r). Das zeigen sie damit an, daß sie einmüthiglich wüthen und toben wider das Evangelium Christi, und sich unterstehen, mit Gewalt und List zu vertheidigen und zu erhalten des leidigen Antichrists Lügen, Teufelslehre und schänd-

p) Henschelei der falschen Brüder.

q) Des Papsts Verfolgung

wider das Evangelium.

r) Rechte Christenmörder.

⁸⁸⁾ „ja“ fehlt. ⁸⁹⁾ ihr Gottesdienst.

lichen Glauben, der stracks zur Hölle zuführet. Denn der leidige Papst in allen seinen Büchern Nichts von Christo, vom Glauben, von Gottes Geboten lehret; sondern also gehet er herein, er sei das Haupt der ganzen Christenheit, ein Herr der Kirchen, auch der ganzen Welt: wer ihm gehorsam sei, der werde selig. Das treibet er im Anfang, Mittel und Ende aller seiner Schriften und Bücher; wer dawider thut und redet, der muß sterben.

Was sollt denn unser Herr Gott solchen Beschüßern (wie sie sich rühmen,) seiner Kirchen für Glück und Sieg wider den Türken geben?), die sein göttlich Wort als Teufelslehre verdammen und verfluchen, Christum Lügen strafen, seine Gläubigen auf allerlei Weise verfolgen, plagen und ermürden, und darnach fürgeben, sie wollen Christo zu Ehren, und zu Errettung seiner Kirchen wider den Türken ziehen, streiten und schlagen? Ich meine ja, sie haben ihn bisher geschlagen, daß er etlich hundert Jahr für ihnen geblieben ist, und schier halb Europam verloren haben, und der Türk ist ein Land nach dem andern einfrieget, und nu durch Ungern und Osterreich bis ans Land Böhmen kommen ist, daß er uns nicht näher sein könnte; denn er bis an Wien kommen, an die Landarten, da wir nimmermehr gedachten, daß sein Name herkommen sollte.

Man liest in Historien, daß die christlichen Potentaten, Kaiser, Könige, Fürsten, Herrn, geistliches und weltliches Standes, aus ganzem deutschem Lande, mit frembden Königreichen und Herrschaften, etlich hundert Jahr her, sich eßmal zusammengeschlagen, eine große Macht aufgebracht t), daß es an Leuten, allerlei Rüstung, Waffen, und anderm, was zum Krieg und Ernst dienet, nicht gemangelt hat, sind wider den Turken gezogen, sich mit ihm geschlagen; was sie aber ausgericht und ihm abgebrochen, haben unser Vorfahrn, und sie selbst einß

a) Woher es komme, daß man kein Glück noch Sieg wider den Türken hat. t) Vielfältiges Unglück der seligen (?) Kriegsrüstung wider den Türken.

Theils, sampt ihren Landen und Leuten, mit ihrem großen Leid, Schaden und Verderben allzuseher erfahren, daß wir nu den Türken gar für der Thür haben. Daß macht, daß von Gott dazu kein Glück noch Wohlfahrt geben ist u). Denn es ist eine greuliche Lästung wider Gott den Vater, wider Christum und den Heiligen Geist, den Türken wollen schlagen, und die Christenheit wider ihn wollen schützen, und in uns sein heiliges Wort als Teufelslügen schmähen und schänden; item, seine Christen plagen, ins Elend verjagen und tödten, zudem mit aller Macht sich unterstehen, sie, sampt der Lehre des Evangelii ganz und gar auszutilgen, den Papst in seinen vorigen Stand und Würden wieder einzusetzen, und sein teuflisch Regiment von Neuen wieder aufzurichten.

Also muß man wider den Türken nicht kriegen, daß man Gott wolt lästern und seine Christen würgen, auch sein Wort Keßerei schelten; denn ein solcher Krieg ohne Schaden nicht abgehet. Darumb hat der Türke auch also grassirt und gewüthet v), auch Alles eingenommen, unser noch dazu gespottet, und uns Weiber geheissen, sich aber einen Mann genennet. Wer thut Solches? Unser Herr Gott, den wir erzürnet haben mit unserm Lästern und Verfolgung. Denn also saget Gott Deutero. am acht und zwanzigsten Kapitel: Siehe zu, wenn du in Krieg auszeubest, daß du dich mit keinen bösen Sachen beladest. Denn, Israel, wirst du mich nicht für deinen Gott halten, so will ich dir Feinde auf den Hals schicken, und dir ein feiges, verzagtes Herz geben, daß, wenn du eine Straße wider sie zeubest, so sollt du auf sieben Straßen wieder zurücke laufen. Daß weiß nu der Türke nicht, woher es ihm komme, daß er also großen Sieg und Glück habe, er meint nicht anders, denn als geschehe es ohnegefähr. Aber Gott hat ihn darumb in die Welt geworfen, daß er solle Gottes

u) Ursach, woher der Türken Gewalt also plegen sol. v) Der Verfolger Lohn.

Aber sie wollen trauen christliche He-
Könige, Kaiser, ja, drüber der Christe-
tes Volks Schutzherrn gar herrlich
führen und mißbrauchen also den t
Gottes schändlich, wider das ander C
und heißen dagegen die, so Gottes W
ren und bekennen, an Christum gläube
Gottes sind nach der Hoffnung, Teuf
folgen und morden sie. Aber sie wo
Kinder Gottes sein, die rechten Ehr-
wahrhaftige Kirche. Was soll unser S
thun? Er kömmet zu uns Deutschen, be-
diglich durch sein Wort des Friedens,
Heils; so schlagen unsere geistliche un-
genten ihn auß Maul, sagen, wie
neunzehnten Kapitel: Wir wollen nie
über uns herrsche.

So saget denn unser Herr Gott n
sie da hinaus, daß sie nicht wollen le-
liebe Herr Christus über sie herrsche zu
und zu ihrer ewigen Seligkeit; so mē
Antichrist zu Rom und seiner Plättlin
horsame Kinder erfunden werden, und
ber halten, welcher also lautet: Sie för

Denn der Türke fragt nach des Papsts Inderbist nichts; sein Schwert ist schärfer, denn des Papsts Bann. Und dieweil unsere Fürsten es mit dem Papst halten, so haben sie kein Glück wider den Türken y), sondern es soll ihnen gehen, wie es den Juden ging, welche, da sie der Aposteln und aller Christen (der bösen Buben, wie sie meineten) aus Hierusalem und Judäa los waren, und nu meineten, sie wollten das vorige Regiment ihres Gefallens wieder aufrichten, da kamen die Römer, machetens mit ihnen gar aus, schleiften Hierusalem, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe, verheereten und verwüsteten ganz Judäam. Also mußten sie mit ihrem ewigen Verderben erfahren, daß Christus, den sie verworfen und gekreuziget haben, ein Herrscher wäre, und nach ihrem Untergang erst recht anfinke zu regieren, auch zu herrschen durchs Evangelium in aller Welt.

Wiemohl ich mich verseye, es sei nu schier zum Ende. Christus seget iht durchs Evangelium seine Tenne, sammet den Waizen in seine Scheuren, und wird die Spreue schier mit ewigen Feuer verbrennen. Soll aber die Welt länger stehen, und sie fürter wider den Türken ziehen und streiten, so sollen sie wissen z), daß sie kein Glück noch Sieg wider ihn haben werden; denn der Herr streitet wider sie, welcher spricht a): Ich will dir ein feig, verzagt Herz geben für deinen Feinden, daß du, so durch einen Weg zu ihnen außzeuhest, durch sieben für ihn fliehst; daß also der Türk nicht durch seine Heereskraft, (denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch Viel oder Wenig ⁹¹⁾ helfen,) sondern Gott durch seine Macht, sie und ihr Volk, umb ihrer greulichen Sünde willen, zuschmettere, zu welcher Strafe er des Türken als seiner Ruthen brauchet. Denn es wird nicht anders drauß: entweder den Sohn geküßet, daß er nicht zörne, oder ihr werdet umkommen auf dem Wege b).

Kömmets nu dermaleins dazu c), daß Gott

y) Papstgesellen haben kein Glück. z) Warnung, wie man wider den Türken kriegen solle. a) Deut. 28. Kap. b) Psal. 2.

c) Luthers Propheet über der Deutschen Verfolgung.

91) † 32.

Deutschland durch den Türken oder andere Barbaros heimsucht, und den zu einer eisern Ruthen gebraucht (nicht allein darümb, daß Deutschland nicht erkannt hat die gnädige Visitation des Herrn Christi, zu dieser letzten Zeit, da er zu uns Deutschen kommen ist durchs Wort, uns zu seinem Eigenthum anzunehmen: sondern dieses alles noch der mehrer Theil verfolget, schändet und verdammet, als Teufelslehre und Lügen); so mögen sie den Papst, den Antichrist zu Rom, ihren Abgott, umb Rath und Hülfe anrufen, daß er den Türken, oder wer es sein wird, in Bann thue, und durch seine Lehre, Glauben, Gebet ihre Feinde vertreibe. Aber so wenig der Türk seines Bannes achtet, sondern er gehet mit dem Schwert hindurch: so wenig wird sich der Widerchrist ihres Sammers und Verderbens annehmen, (wie er denn auch nicht kann,) ja wird noch ihrer in die Faust lachen und spotten. Denn wie der Gott ist, so wird auch die Hülfe sein.

Darümb laßt sie immer hinfahren, weil sie es nicht anders haben wollen, es hilft doch nicht; sie werden die Verachtung und Verfolgung des göttlichen Wortes also lange treiben, bis daß das deutsche Land über und über gehet, und wir sampt ihnen behalten müssen d). Wir kleines Häuslin aber, so da Christi Eigenthum sind, und in der Welt wohnen, und in dieser Gefährlichkeit stehen, mögen das Wort Gottes lieb haben, annehmen und für allerlei Wohlthat danken, so wir durch die Zukunft seines Wortes empfangen haben. Sollen wir aber mit ihnen behalten, untergehen und erschlagen werden, so haben wir gleichwohl zweere Vortheil, die uns trösten e). Der erste ist, daß wir wissen, daß wir einen gnädigen Gott haben, der mit uns nicht zörnet, ob er uns schon ein wenig leiden läßt, und unsere Gewissen ist rein, wir haben die selige Hoffnung, daß wir Gottes Kinder sind. Der ander, daß wir in seinem Gehorsam sterben, und aus dieser argen Welt, des Teufels

d) Strafe über die Verfolgung und Verachtung göttlichen Wortes.

e) Zweierlei Vortheil der Christen.

Reich, zu unserm Herren Christo von Mund auf gen Himmel fahren, in sein ewigs Reich, da wir alles Unglücks los kommen, und voll ewiger Freude sein werden; welche Vorthail unsere Widersacher, ja, Christi Verfolger und Feinde, nicht haben. Denn sie sind Judas-Genossen, die in ihrem Leiden Nichts, denn Gottes Zorn und Schrecken sehen, und bleiben in ihrem Unglück ewiglich, fahren in Abgrund der Höllen.

Darumb macht das Ende gar einen großen Unterschied unter dem Leiden der Christen und der Gottlosen. Denn ob sie schon beide zugleich erstochen und umgebracht werden, so fährt doch ein Christ von Mund auf in die ewige Freude, der Gottlos aber in Abgrund der Hölle. Allein, erschrecklich ist, daß der große Haufe, und sonderlich die hohen Häupter auf Erden, die Christi Namen führen, ihn nicht aufnehmen: gleichwohl hat er auch unter ihnen, als den Jüden und unter dem Papst, die ihn annehmen; wie denn folget:

Wie Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.

Denn da Petrus die erste Predigt zu Hierusalem am Pfingsttage that, da sie den Heiligen Geist hatten empfangen, nahmen sein Wort gerne an, spricht Lukas Actorum am andern, und ließen sich täufen bei drei tausend Seelen¹⁾. Hernach sind viel mehr zu Hierusalem durch der Apostel Predigt bekehrt, will der außerhalb Jerusalem, auf dem Lande, geschweigen, und der andern im römischen Reich, in Persien und anderswo, hin und wieder in der Welt zerstreuet, die durch der Aposteln und ihrer Jünger Predigt herzu kommen sind; und noch täglich zu unser Zeit Etliche zu uns treten, die da bekehret werden von den Heiligen, und ihn annehmen, und an ihn gläuben, daß er fur uns gestorben sei und sein Blut fur uns vergossen, uns von des Todes, Teufels und Höllen

¹⁾ Bekehrung frommer Herzen.

Gewalt, erlöset hab. Die werden denn rechte Kinder Gottes und seine Erben; zuvor waren sie Kinder des Zorns, und des Teufels eigen: aber wenn sie Christum aufnehmen, so werden sie Gottes Kinder; allein daß sie auf diesem Glauben beständig verharren. Das meint der Evangelist, da er weiter spricht:

g) So Viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Gewalt Gottes Kinder zu werden &c.

Sie höret ihr, was für eine große, mächtige Herrlichkeit und unaussprechlicher, ewiger Schatz ist, der durch Gottes Sohn mit seiner Zukunft ist angerichtet h), unter denen, die ihn annehmen, an ihn glauben, und ihn ⁹²⁾ für den Mann halten, der von Gott der Welt zu helfen gesandt ist: nämlich, daß soll das neue Werk und Wesen sein, daß er Macht und Recht geben soll, Kinder Gottes zu werden, alle denen, die da glauben an seinen Namen. Wenn wir nu glauben, daß er das ewige Wort des Vaters ist, durch welches alle Ding gemacht sind; item, das Leben und Licht der Menschen und Gottes Lamm ist, welches der Welt Sünde trägt, wegnimmt, und in die Tiefe des Meers wirft, wie der Prophet Michaas am siebennten Kapitel spricht; auch in allerlei Noth anrufen, und für seine unaussprechliche Gnade und Wohlthaten ihm danken: so werden wir zu der großen Herrlichkeit gebracht, und uns ist das treffliche Recht zugesprochen, die herrliche Gewalt und Freiheit geschenkt, daß wir einen gnädigen Vater im Himmel haben, ja seine liebe Kinder sind, und Erben aller seiner ewigen himmlischen Güter, und wie Paulus zu den Römern am achten Kapitel saget, Christi Brüder und Miterben sind, ewiges Leben und Seligkeit zu haben.

Wie? Hat er allen Menschen diese Gewalt und Freiheit gegeben, so sie doch alle Kinder des Zorns sind? Nein, saget der Evangelist, sondern allen denen, so viel ihr sind, keinen ausgeschlossen, die an seinen

g) Die sechste Predigt am 25. Tag Augusti, den Sonnabend nach Bartholomäi. h) Schatz, so durch die Zukunft Christi erlangt wird.

92) „ihn“ fehlt.

Namen gläuben i); das ist, wie gesagt, die sein Wort mit Glauben annehmen, und fest dabei halten, ihn anrufen. Sie hörest du kurz und gut, daß durch keinen andern Weg, Mittel oder ⁹³⁾ Weise (es sei strenges Leben, Karthäuserorden, Franciscusregel, freier Wille, menschliche Kräfte, Andacht, Heiligkeit, und was du auf Erden nennen kannst, ja, engelische Geistlichkeit und Demuth, auch nicht durch Gottes Gesetze,) wir zu dieser hohen Ehre, herrlicher Freiheit und Gewalt kommen, daß wir Gottes Kinder werden, denn allein durch das Erkenntniß und Glauben an Christum.

Von dieser Herrlichkeit wird uns alle Jahr und täglich geprediget und angeboten, und sie ist so groß, daß kein Mensch, er heiße wie er wolle, sie vermag gnugsam zu betrachten, viel weniger mit einigen Worten auszusprechen, nämlich, daß wir armen Madensäcke und verdammte elende Sünder durch die erste Geburt, von Adam her, zu diesen höchsten Ehren und Adel kommen sollen, daß Gott, der ewig und allmächtig ist, unser Vater, wir seine Kinder, Christus unser Bruder, wir seine Miterben sind, und die lieben Engel, als Michael und Gabriel, sollen nicht unsere Herrn, sondern unsere Brüder und Diener sein. Denn sie nennen Gott auch einen Vater, gleichwie wir auch thun. Ei, es ist zu groß und übermacht, daß, wer ihm recht nachdenket, (Weltkinder thuns freilich nicht, Christen aber thuns, jedoch auch nicht alle,) der muß sich gleich darüber entsetzen, daß ihm einfällt: Lieber, ist auch möglich und wahr k)?

Darumb muß der Heilige Geist hie Meister sein, dieses Erkenntniß und Glauben uns in das Herz schreiben, und unserm Geist Zeugniß geben, daß es gewiß und Amen ist, daß wir durch den Glauben an Christum Gottes Kinder worden sind, und ewiglich bleiben. Denn Sanct Johannes hat sein Evangelium nicht aus menschlichem Willen herfürgebracht, sondern

i) Herrlichkeit der Christen.
Herrlichkeit.

k) Christen-Gedanken über dieser

93) und.

ken, er sei ein großer Junker. Eines
Bürgers Sohn verläßt sich auf seines
und Gut. Also, ein Gewaltiger vom Adel
sei ein ⁹⁴) Fürst im Lande, hat viel mehr.
Nu ist es ein groß Ding, daß einer
rühmen kann, er sei eines großen Herrn,
Königs oder Kaisers Sohn. Denn die
(wie alles Andere,) sind Gottes gute
Kreaturen. Dazu hat Gott geboten, da
soll, was ihnen gebühret, sie fürchten, es
unterthan sein. Darumb ist eine gro
Herrlichkeit, da die Welt höher von h
Gottes geistlichen Gütern, eines Für
oder Grafen ic. Sohn und ⁹⁵) Erbe
doch eitel Nudenssäcke sind, und Alles
dieser Herrlichkeit.

Aber halte es gegen dieser un
Würde und Hoheit, davon der Evang
Wie Viel ihn aufnahmen, daß ist, an
gläubeten, denen gab er Gewalt, Got
werden. Wenn wirs von Herzen, &
gläubeten, daß der ewige Gott, Schön
der Welt, unser Vater wäre, bei der
bleiben sollten, als Kinder und Erben,

ser Würde und Ehre (als die nicht eines sterblichen Kaisers, sondern des ewigen, allmächtigen Gottes Kinder und Erben wären,) gering, verächtlich, garstig, ausfällig, ja, für ein stinkenden Unflath und Gift halten. Denn ihre Herrlichkeit, so hoch und groß sie auch sein kann, fressen endlich die Würme und Schlangen im Grabe n), und wo die, so in solcher Herrlichkeit und Ehre gesessen sind, in Erkenntniß und Glauben Christi nicht von binnen scheiden, so fahren sie zum Teufel; ihr Wurm stirbet nicht, und ihr Feuer verlöschet nicht.

S. Paulus o) hat diese Kunst gewußt, und Christi Erkenntniß höher und größer gehalten, denn aller Welt Gewalt, Weisheit, Heiligkeit, ja, denn die Gerechtigkeit, die aus Gottes Gesetze kömmt. Daher spricht er Gal. am sechsten Kapitel: Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Item Philipp. 3. [2.]: Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geacht. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck ꝛc.

So wird nu durch Christum, Gottes Sohn, diese Gewalt und herrliche Freiheit, daß sie Gottes Kinder sollen sein, angeboten und gegeben, denen, die an seinen Namen gläuben. Schrecklich aber ist zu sagen und zu hören, daß diese hohe, treffliche Herrschaft, Gottes Kinder sein, von der blinden, verdammeten Welt nicht allein veracht, verspottet und verlacht, sondern auch geschändet, und für die höchste Gotteslästerung gehalten wird p), also, daß sie die, so an Christum gläuben, seinen Namen und Wort bekennen, und derhalben Gottes Kinder sind, für des Teufels Kinder, Gotteslästerer und Aufrührer hinrichtet; wie die Juden Christo, dem eingebornen Sohn Gottes,

n) Untergang der Welt-Herrlichkeit.

o) S. Pauli Trost auf der

Christen Herrlichkeit.

p) Die Welt verachtet diese Herrschaft.

Herzen zuweilen so hart zu mit seinen fe-
len q), daß sie nicht allein vergessen der
lichen Herrlichkeit, daß sie Gottes Kind
dern gar widersinnische Gedanken haben,
ihrer gar vergessen, sie verlassen, von
verstoßen 1c. Es ist auch S. Paulus
dar in Sprüngen herein gangen, sich
Herrlichkeit (daß er Gottes Sohn sei,)
rauf wider den Teufel und falsche W
Daß weisen diese und dergleichen Red
da er spricht: Ich war bei euch mit
mit Furcht und großem Zittern; item,
zu den Korinthern, daß in ihm sei außer
inwendig Furcht.

Darumb ist unser Glaub noch seher
falt. Wäre er also gewiß und stark,
sein sollte, so könnten wir sur großer Fr
ben. Aber Gott Lob, wir wissen, daß auch
gläubigen r) Gottes Kinder sind. Denn
nicht vergebens: Fürchte dich nicht, du fl
Doch sollen wir immer seufzen und t
Aposteln: Herr, stärke uns den Glau
17. Kapitel, und wie jener Marci am
-17-
Herr hilf meinem Anale

Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Das ist nu wie eine confutatio), damit der Evangelist antwortet alle denen, in welchen etwas ist, daß sie rühmen können: es sei so gut, und so lösslich, und so viel es immermehr wolle, so hilfts doch nicht, Gottes Kind zu werden. Dagegen zeigt er mit diesen Worten klar und deutlich an, welche wahrhaftige Gottes Kinder und Erben sind, die da Gewalt haben, Gott zu nennen ihren Vater. Sie muß du aus den Augen thun alles, was hoch, groß und herrlich ist fur der Welt, auch aller Kreaturen vergessen. Denn ob solchs Alles wohl seinen Ursprung und Ankunst von Gott hat, so kanns doch dazu nicht dienen, daß man Gottes Kind dadurch werde. Denn alles, was von uns ist, gehöret zur Hölle, und ist verurtheilet und verdammet zum Tode. Es gilt hie Nichts mehr, denn aus Gott geboren sein, durch den Glauben an den Sohn Gottes, der Mensch ist worden.

Es theilet und fasset aber der Evangelist alle Vaterschaft und Kindschaft, und was sonst das Beste in der Welt ist, darauf die Leute bauen ⁹⁷⁾ oder troßen können, in drei Bündlin, oder in drei Theil u).

Die erste ist v), von dem Geblüte, welche Gott geschaffen hat, wie im ersten Buch Mose am ersten Kapitel geschrieben stehet: Gott schuf den Menschen, er schuf sie ein Männlin und Fräulin, und Gott segnet sie, und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch. Dieß ist nu die Geburt von dem Geblüte, das ist, die vom Fleisch und Blut geboren sind, und natürliche Menschenkinder sind, also, daß sie sich ihres Vaters und Mutter rühmen können; und das ist eine herrliche Geburt.

i) Widerlegung alles menschlichen Ruhms.

u) Dreierlei Vater-

schaft und Kindschaft.

v) 1. Kindschaft, aus dem Geblüt.

97) lassen.

Und gebet Johannes mit diesem Wort (nicht von dem Geblüt,) sonderlich auf die Juden w), wiewohl er zugleich mit den Juden auch die ganze Welt faßt; will sagen: Was da ist natürlich, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, alles, was aus dem Geblüt geboren ist, oder was natürlich geboren wird, von Mann und Weib herkömmt, das gilt alles nicht, sie sind nicht Gottes Kinder. Wenn Vater und Mutter auch gleich so edel wären, als hundert tausend Kaiser und Kaiserin, so könnten und vermöchten sie doch durch ihr Geblüt Niemand zu Gottes Kinde oder selig machen, obwohl Vater und Mutterland Gottes gute Kreatur ist; ja, alle Kaiser, Könige auf Erden vermöchten nicht mit aller ihrer Gewalt zc. ein einzig Hürlein, willschweigen einen Menschen oder ein Weib, zu machen und zu schaffen.

Darumb ist nicht genug zur Kindschaft Gottes, daß wir seine Kreaturen heißen, Vater, Mutter oder Eheleute sind, obwohl Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, umb des Ehestandes willen (der aller Stände Bronnquelle ist,) geschaffen, und er damit begabet ist; sondern es setzt der Evangelist hie dazu, daß etwas Sonderliches sei, und von einem sonderlichen Geblüt herkomme, daß da eine göttliche Geburt sei x); gleichwie Gott sonderlich die Juden aus allen Heiden zu seinem Volk auserlesen hat. Sonst durchlauf alle Stände, von dem obersten an bis auf den untersten, so findest du, daß Kaiser, Könige, Fürsten, Bürger, Bauern allzumal heißen Fleisch und Blut, und von dem Geblüt geboren werden.

Diese leibliche Geburt aber ist eine zeitliche, ⁹⁸⁾ vergängliche Kreatur, die durch die Sünde verderbet ist, ihres Wesens nicht ein Augenblick versichert, sondern höret auf und stirbet: ist verhalben für Gott schlecht hinweg geworfen, als die nicht dienet zum ewigen Leben. Denn wir allzumal von Fleisch und Blut geboren, keinen ausgenommen, sind ein fauler Apfel, stinkend Nas für Gott, das mich und dich nichts hilft

w) Der Juden Kindschaft.

x) Göttliche Geburt.

98) † und.

(wenn wir auch des edelsten Kaisers, der je auf Erden kommen ist, Kinder oder Söhne wären,) zur Kindschaft Gottes; sondern es bleibt Geburt: und muß da ein andere Geburt zu gehören, nämlich, von Gott geboren sein, oder aus dem Wasser und Geist.

Es sind aber die Juden des Geblüts halben die Edelsten auf Erden y), und so man eine edele Geburt malen wollte, so müßte man die Juden nehmen, umb ihres Berufs und Erwählung willen. Denn sie sind ja von Gott ausgesondert auf Erden und erhaben, und ihnen ist die Zusage von Christo geschehen. Denn Gott hat zu Abraham, Isaak und Jakob gesprochen, Gen. 12. 22. 26. 28. Kapiteln: Durch deinen Samen sollen alle Völker oder ⁹⁹⁾ Geschlechter auf Erden gesegnet werden; nicht allein geistlich durch Christum, sondern auch leiblich. Von ihrem Geblüte sind die größten und höchsten Leute auf Erden ¹⁰⁰⁾ geboren, als, die heiligen, hoherleuchten Patriarchen, Propheten, Könige, von denen wir die Schrift des Alten Testaments haben, die beide, fürtreffliche Lehrer und Krieger, gewesen sind, durch welche Gott große Thaten und Wunder ausgerichtet hat; umb ihren willen die mächtigen Könige zu Babel, als Belsazer und Sanherib, item, vorhin zu Ninive, und nach ihnen viel andere mehr gestrafet, wie dieß die Bibel zeuget; will schweigen, daß Christus der Herr ihr Vetter ist geboren von ihrem Samen, nach dem Fleisch, daher er spricht Johann. 4.: Das Heil kömmet von den Juden.

Daß also Gott dieß Geschlecht ausgezogen und sonderlich erwählet hat zur leiblichen Geburt seines neugebornen Sohns, laut der Verheißung, ihren Vätern und zuletzt David geschehen: Ich will dir auf deinem Stuhel setzen die Frucht deines Leibes, Psalm 132., darumb, ist ein edel Geblüt oder Geburt, so sollts billig der Juden sein. Das haben sie auch wohl gewußt, seher darauf gepochet und getroset, und gar herrlich wissen zu rühmen: Wir sind Abrahams Kinder, Abrahams Same, und verhalb Gottes Volk, daher S. Jo-

y) Edel der Juden.

99) und. 100) „auf Erden“ fehlt.

eueren Väter, daß Abraham und Isaac wahr, ihr seid Abrahä und der andern und Nachkommen, von welchen (wie ich gesaget,) große Propheten, Könige, geboren sind. Aber troget nicht darau auserwählte Same, ihnen verheissen, und er will nu ein neuß Wesen anrickt aufheben. Auf den sehet, und nehmet nicht, so wird euch nicht helfen, daß Samen seid; ja, ihr werdet verworfen Priesterthum und Königreich wird haben. Denn die Art ist schon den B Wurzel gelegt; welcher Baum nicht bringet, wird abgehauen und ins Feuer

Also verwirft beide, Joannes der Evangelist, aller Menschen Geblüt, da sind, auch der Juden sonderlich berufen ham, da sie wahrlich die Alleredelsten über alle Kaiser, Könige und Fürsten und den größten Vortheil und Herr Aber es soll nicht helfen noch dienen Geburt, die alleine Gottes Wert ist, lich erhält.

Damit will er nu nicht ein Unor auch die natürliche Geburt der Mensch

der und weltlicher Oberkeit gehorsam sein, und die Unterscheid halten, daß die Vaterschaft und Herrschaft höher und herrlicher soll sein, denn der Kinder und Unterthanen und, Gesinde Stand, die Frau geringer sein, denn der Mann 2c., daß der Sohn zum Vater, die Tochter zur Mutter, die Unterthanen zu ihrem Oberherrn, das Gesinde zu ihrem Herrn und Frauen nicht sollen sagen: Ich bin so gut, als du, ob du gleich Vater, Fürst, Herr, Frau bist, denn ich bin eben sowohl Gottes Kreatur, als du; fahre nicht also heraus.

Diese leibliche Verachtung taug gar nichts. Denn wir reden an diesem Ort von der geistlichen Geburt b), nicht von der Geburt des Geblüts, da die Aeltern über die Kinder, die Oberkeit über die Unterthanen, die Hausherrn über ihr Gesinde sind, welches Gott also geordnet und geboten hat; und wenn du ein rechter Christ und Gottes Kind bist, so wirst du dieselben Gottes Kreatur, Ordnung und Geschöpf nicht verachten oder mit Füßen treten, sondern sagen: Eben darumb, daß ich durch den Glauben an Christum von Gott neu geboren bin, und dieser mein leiblicher Vater ist, will ich thun, was er mir befiehlt, meine Aeltern nach der Schöpfung ehren, meinen Oberherrn gehorsam sein, meinem Herrn und Frauen treulich dienen. Denn ob Gott die Gläubigen an Christum gleich von Neuem gebiert zum ewigen Leben, so erhält er gleichwohl in der Welt die Vaterschaft, Mutterschaft, Kinderschaft, Herrschaft, Knechtschaft und Magdschaft, und läßt weder ehelichen Stand noch andere Stände untergehen c). So muß auch in der Welt der Unterscheid der Personen bleiben, auf daß sich die Unterstände wider die obern Stände nicht erheben, und die Stühle nicht auf die Bänke steigen, auch die Kinder den Aeltern nicht über die Köpfe wachsen.

Wahr ist's, so gut bist du, als ein Vater, Mutter, Oberherr, Hausherr 2c., wenn du vom Glauben und von der geistlichen Geburt und ewigen Gütern

b) Geistliche Geburt.

c) Gott erhält die Stände in der Welt.

redest d); ja, es kann wohl sein, daß du besser bist, wenn sie gottlos sind, als, daß der Vater ein Lügner oder sonst ungläubig ist, und der göttlichen Lehre entgegen, oder sie nicht hören noch leiden will, und du ein Christ und Gottes Kind bist. Gleichwohl hält¹⁰⁰ die geistliche Geburt den Gehorsam der Aeltern und Oberkeit ic. nicht auf, sondern bestätigt ihnen beide, geistliche und leibliche Geburt, soll ein jede ihren sonderlichen Cirkel haben e). Nach der geistlichen bist du ein Kind Gottes, und ein Herr über Alles; nach der zeitlichen aber sind deine Aeltern, Oberherren: besser und ehrlicher, denn du, wenn sie schon für Gott nicht so fromm sind, als du bist. Denn es ist Gottes Geschöpf und Ordnung, daß wir unsere Aeltern Oberkeit ic. besser und herrlicher sollen halten, denn uns selbst: es sollen Herrn und Frauen über Knecht und Mägd sein; und da sage du denn: Wenn ich dem Cirkel der Schöpfung bin, so ist Vater und Mutter, Herr und Frau, König und Fürst viel größer und herrlicher, denn ich bin, und will ich ein frommer Sohn sein, denn ich soll Vater und Mutter ehren; und erkennen, daß sie besser sind, denn ich. Worum? Ei, es ist Gottes Kreatur und Geschöpf als Gott will, ich soll ein Sohn, Knecht oder Unterthan sein.

Aber man soll sich hie wohl fürsehen, und die beide Geburt nicht in einander mengen f). Denn wo da das geistliche Leben antrifft, so wird die leibliche Geburt hie gar verworfen. Bist du ein Edelmann, so stolze nicht auf deinen Adel, und plage die Bauern nicht, halte sie nicht als Hunde, gedenke nicht du seiest um deines Adels willen für Gott besser, denn ein Prediger, Bürger oder Bauer; wie bei sonst alle andere Leute für dem Adel ist stinken müssen. Nu, Gott hat dir den Adel nicht zur Hofart, sondern nur zum Nuß und Gebrauch gegeben. Aber die Welt kanns nicht lassen, sie muß dieser Geben mißbrauchen g). Ein Edelmann ist der Bauer

d) Gleichheit in der geistlichen Geburt. e) Geistlicher und leiblicher Geburt Cirkel. f) Beide Geburt sollen nicht in einander gemengt werden. g) Die Welt mißbraucht der Gaben Gottes 100*) heft.

Marterer und Schindfessel; ein reicher Bürger sauget den Armen aus; so schindet und schabet der Bauer die Bürger auch. Also thut man ist in allen Ständen, es ist ein lauter Pochen und Poltern drauß worden. Aber Gott hats also nicht geschaffen; darümb hat Gott einen König, Edelmann und reichen Bürger nicht lassen geboren werden: sondern er hats alles zur Hülfe, Nuß und Gebrauch geschaffen und gegeben, daß man den Menschen damit diene.

Ältern sind von Gott darümb nicht in ihren Stand gesetzt^{h)}, daß sie allein ihre Lust an den Kindern sehen, und ihren Furwitz mit ihnen treiben; viel weniger, daß sie dieselbige zu Zorn reizen und mit allzu harter Strafe erbittern sollen; sondern in der Zucht und Ermahnung zu dem Herrn sie aufziehen. Also ist den Oberherrn und Regenten die Gewalt von Gott nicht gegeben, daß sie darauf pochen und troßen, ihre Unterthanen ihres Gefallens schaken, auf allerlei Weise unterdrücken und plagen; sondern daß sie unter ihrem Schuß und Schirm ein gerugigliches Leben mögen führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, 1 Timoth. 2., und S. Petrus saget auch, sie seien von Gott gesandt zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lob den Frommen. Für solchen ihren Dienst soll man ihnen Schoß und Zoll geben, sie fürchten und ehren; ja, je besser und in einem höhern und ehrlichem Stand einer ist, je mehr und fleißiger sollt er drauf gedenken, wie er Andern möcht rätlich, behülflich und tröstlich sein. Denn was uns Gott gibt, es sind geistliche oder leibliche Gaben, Weisheit, Verstand, Kunst, Gewalt, Reichthum, Geld und Gut, das sollen wir zu Nuß und Besserung unserß Nächsten brauchen.

Aber die Welt thuts nicht; sie mißbraucht aller Creaturenⁱ⁾, Geldes, Weins und Kornß; sie ist larmgeizig u., und machet ein Gepräng drauß. Wer gelahrt, reich, edel ist, pochet und stolziret drauf, veracht die andern, die ihm nicht gleich sind; Niemand gedenkt, daß unser Herr Gott am jüngsten Tage von

^{h)} Der Ältern Kmpf.

ⁱ⁾ Mißbrauch der Creatura.

einem Jglichen wird Rechenschaft fodern, wie er seinem Ampt oder Beruf fürgestanden hat, und sagen: Ich hab dich für Andern mit dem Adel, hohen Verstande, Weisheit und Gewalt, Reichthum und Andern begabet; hast du es auch zu Nuß, Besserung und Trost deines Nächsten gebraucht, ihn als dich selber geliebet? da denn dein Gewissen selbst sagen wird: Nein, Herr, ich habe mich seiner Noth nicht angenommen, allein das Meine gesucht, ihn verlassen, und hab die Andern für Gänse gehalten &c. So wird Gott denn sagen: So gebe auch hin von mir, du Verfluchter, in Abgrund der Hölle, ins ewige Fegfeuer; ich hab dich darümb nicht geschaffen und meine Güter dir überflüssig geben, daß du dadurch sollt stolz werden, Andere verachten &c., sondern recht brauchen und wohl anlegen. Er will vom Weibe auch nicht haben, daß sie solle die Ehe brechen, oder vom Manne, daß er Hurerei und Büberei treibe, sondern sie sollen mit einander im Ehestande Kinder zeugen, eins dem andern tröstlich und behülflich sein. Wer nu seiner Gaben mißbraucht, der hüte sich.

Das ist nu, daß S. Joannes der Evangelist die Geburt vom Geblüte, so hoch und edel sie auch sein mag, verwirft^{k)}, daß sie nicht diene noch helfe, daß wir dadurch Gottes Kinder werden; und verwirft auch die Juden, die des Herrn Christi Bettern waren, die da auf das Geblüte pocheten, und ihnen aus der Massen nuß machten, daß sie Abrahams Samen wären: wie sie noch heutiges Tags thun, und alle Sprüche der Propheten drauf ziehen, und sagen, Gott hab umb des Geblüts Abrahā willen große Mirakel gethan, Königreich und Monarchien ausgerottet; darümb wollen sie für Gott besser sein, denn andere Leute. Aber man wird darümb nicht Gottes Kind, daß eins von einer sonderlichen Mutter und Vater geboren ist. Wenn hundert tausend Kaiser, wo es möglich wär, unser Väter wären, so haben wir doch nicht ein Haer breit Vortheils davon für Gott, daß wir seine Kinder dadurch werden möchten;

k) Verwerfung der Geburt vom Geblüte für Gott.

Solchs kann nicht zum Himmel gebären. Jedoch verwirft Gott derhalb die Geburt des Geblüts nicht, sondern läßt sie in ihrer Würde in der Welt bleiben, ja, befiehet, daß die Kinder ihre Aeltern, wenn sie auch gleich arm und Bettler wären, ehren sollen, die Unterthanen der Oberkeit gehorsam sein, und sie wiederumb ihrer Vaterschaft und Herrschaft zu Nuß und Besserung der Kinder und Unterthanen brauchen, ihrem Ampt wohl fürstehen; werden aber dadurch nicht neugeborn zum ewigen Leben. Weiter spricht der Evangelist:

Noch von dem Willen des Fleisches.

Die Geburt von dem Geblüt ist in der Schrift, wie ihr gehört, die Hauptquelle aller Geburten und Stände. Darnach ist ein ander Geburt, so vom Willen des Fleisches Kinder sind worden¹⁾. Ein Ander magß auslegen und austheilen nach seinem Gefallen: ich willß also deuten, daß sie auß dem Willen des Fleisches Kinder sind worden, die nicht der Geburt halben Kinder sind, sondern von der Willfür deß, der einen zum Kinde annimmt, und zum Erben seiner Güter machet. Als, wenn einer nimmet zur Ehe eine Wittwen, die einen Sohn oder Tochter, mit ihrem vorigen Manne, der nu verstorben ist, gezeuget, mit sich bringet, der oder die ist ihres andern Mannes halber Sohn oder halbe Tochter; oder, wenn Eheleute, die ohne Erben sind, ein Kind zum Sohn oder Tochter aufnehmen, daß von Natur ihr Kind oder Fleisch und Blut nicht ist.

Diese ersten Kinder heißen im Gesetz Mosi halbe Kinder, die nicht des Geblüts Kinder sind, und nennen doch ihren Stiefvater, deß Kinder sie von Natur nicht sind, Vater, oder die Stiefmutter heißen sie Mutter. Die andern Kinder, als Körkinder^{m)} nach den Juristen und Rechten Rechtskinder, so das Recht zu Kinder macht, heißen auch die, so zu Kinder erwählet haben, Vater und Mutter, so sie doch nach dem Fleisch ihr Aeltern nicht sind. Das nennet Sankt Joannes vom Willen des Fleisches, das ist, vom

1) Die ander Geburt, vom Willen des Fleisches.

m) Körkinder.

Menschen geboren werden; denn der Mensch ist Fleisch.

Nu ist's wahr, für der Welt ist diese Kindschaft ein Großes ⁿ⁾, und geschiehet gemeiniglich von großen Leuten, die nicht eigene, natürliche Kinder haben, da sie arme Waisen zu ihren Kindern und Erben machen. Denn arme Leute haben sich kaum selbst zu ernähren, darümb trachten sie nicht viel, wo Erben nehmen. Noch soll solche Kindschaft für Gebrauch nicht gelten, sie sei so hoch und groß, als immer mehr wolle für der Welt. Denn was von Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. In der Welt sei und bleibe der Gebrauch, daß die Leute zu Kindern erwählen, die nicht von ihnen geboren, sondern gesetzt und geordnet sind nach dem Recht, nämlich nach dem Willen des Fleisches, das ist, eines Menschen, er ¹⁾ sei Mann oder Frau, oder beide, Mann und Weib zugleich, wenn sie williglich und ungenüthiget ein Kind zum Sohn oder Tochter annehmen: das doch natürlich ihr Fleisch und Blut nicht ist, sondern wollens für ihr Kind halten, und zum Erben machen aller ihrer Güter; wie es denn gemeinlich gewesen bei den Juden, und ist noch der Brauch in der Welt, daß einer spricht: Ich will dein Vater sein, und du sollt mein Sohn oder Tochter sein. Aber diese Rechts- und Willenskinder ^{o)}, welche die Menschen auf Erden auferkoren, wie gesagt, sind auch nicht; sie werden durch diese Willkür nicht Gottes Kinder.

Und, daß ich's deutlich sage: Viel Griechen und auch andere Heiden haben sich zu Davids und Salomons Zeiten, (da das Judenthum in der höchsten Blüthe stand,) und andere Könige hernach, ja, zu allen Zeiten zu den Juden gethan, ihren Glaube Gottesdienst und Religion angenommen, sich lassen beschneiden, und nach dem Gesetz Mosis aller Dinge gehalten, wie die Juden: dieselben, ob sie wohl Heiden und Fremdling waren, nicht von Natur Ji-

ⁿ⁾ Herrlichkeit dieser Geburt für der Welt.

^{o)} Willenskinder.

¹⁾ es.

den, nach dem Geblüt Abrahā geboren, dennoch waren sie Abrahams Same, ex adoptione, sind gleichwohl Jüdingenossen geweest^{p)}, theilhaftig aller Ehre und Herrlichkeit der Jüden, die da natürlich Abrahā Samen waren. Wenn nu dieselbige sich gerühmet hätten, und gesagt: Wir sind besser, denn die Heiden, denn wir sind zum Judenthum kommen durch Recht und Willen des Fleisches oder der Menschen, sind Gliedmaßen des Volks Gottes, und seine Kinder, wollen dadurch selig sein; nein, saget der Evangelist, du heissest ein Kind von Natur oder Geblüte, du hast die Kindschaft erlangt durch Recht oder Willen: so gilt's doch nicht, es sei denn, daß du zu Christo kommest. Denn des Fleisches Willen ist, was gesetzt und geordnet ist durch Menschen, als, daß sie Kindschaft machen, da doch keine Geburt ist, sondern nur der Wille. Die sollens auch nicht sein. In Summa, der Evangelist will kurzumb nichts lassen bleiben, daß Vater, Sohn &c. heiße nach dem Geblüt, oder nach dem Willen, es sei Evā Geburt, oder bewilligte und gemachte Vaterschaft, daß einer ein Sohn sei. Es hilft und gilt Nichts zum ewigen Leben, es gehöret ein andere Geburt dazu, Gottes Kinder zu werden.

Nach von dem Willen des Mannes.

Der zweier Geburt, als vom Geblüt und Willen des Fleisches, dienet keine dazu, daß ein Mensch Gottes Kind werde, und das Himmelreich ererbe. Also thut auch die dritte nichts, die der Evangelist heiße: von dem Willen des Mannes^{q)}; welche Kindschaft ist, als wenn ich einen der Ehren halben Vater nenne; oder, als wenn einer seinen Pfarrherrn Präceptor, Schulmeister heiße Vater, daß er ihn lehret und unterweist, und wiederumb, sie ihre Zuhörer nennen Pfarrkinder, und ihre Schüler heißen Söhne, umb ihres Glaubens, Gottseligkeit und Gehorsams willen. Also hat man die Propheten auch

p) Jüdingenossen aus den Heiden.
Willen des Mannes.

q) Die dritte Geburt, vom

let auch Paulus 2. Tim. 2.
die alten Männer als Väter ermahne
als Brüder, die alten Weiber als Mä-
gen als Schwestern. Item Rom. 12.
den Andern mit Ehrbietung zuvor. Ist
Durch Demuth achtet euch unter eine
Andern höher, denn sich selber. Es
ist recht, ehrlich und wohlgethan, es
unter den Leuten, und geschieht au-
oder Rath eines Mannes, des heiligen
daß ein alter Mann zu einem jungen (o-
Lieber Sohn, und ein junger Gesell zu ein-
oder der ihn unterweiset: Lieber Va-
Frau zu einer ehrlichen, alten Matron
sie wiederümb: Liebe Tochter, sagt.

Diese dritte Weise der Kindschaft
zu nicht gelten, daß ich Gottes Kind
Gott nicht gerecht r); und wenn ich
gen und rühmen: Ich hab Abraham
Samuelem oder David, Eliam und
oder Joannis des Täuferes, ja, di-
selbs, Jünger gemest wäre, hätte
gen, und Wunderzeichen sehen thun
che wider S. Paulum rühmeten: Ei-
stum selber hören predigen, daß
S. Paule); ja, wenn S. Paulus
ster und Praceptor gewesen wäre, '

und machen

Apfel, alles, darauf ein Mensch pochen oder trogen könnte, auf daß alleine für Gott gelte und Gottes Kinder mache, die aus ihm geboren sind, das ist, die Christum annehmen: die sollen die Gerechtigkeit und Gewalt haben, daß sie sich können rühmen, sie sind Gottes Kinder, und Gott sei ihr Vater.

Gleichwohl ist's auch alles gut und recht^{a)}; es sei Vaterchaft des Geblütes, der Wahl oder der²⁾ Ehren, so sind sie Gottes Creaturen, daran er Gefallen und sie bestätigt hat; will auch, daß³⁾ diese dreierlei Kinder, die ihres Geblüts, so Willens oder Rechtes und der Ehren Ursacher sind, für Augen haben, lieb und werth halten. Denn er will, daß in der Welt ein Unterscheid unter uns sei, und es gefället Gott wohl, daß wir unsere Seelsorger, Prediger, Præceptores u. ehren, sie für unsere Väter halten, ob wir gleich nichts Leibliches von ihnen erben; item, unsere Oberkeit für Augen haben, ihr gehorchen, fromme, gottselige Leute in Ehren halten, und unsere Väter heißen, wie Naamans des Syrers Knechte ihn Herr und Vater (Ehren halb) hießen. Solchs thun wir aus dem Willen und Rath eines hoherleuchten Mannes. Ist derhalb ein gut, nützlich, ehrlich und göttlich Werk, nach Gottes Willen und Befehl geschehen. Wir erlangen aber dadurch die Gewalt und das Recht nicht, daß wir Gottes Kinder werden. Darumb ist solche Ehre und Gehorsam ein schöne, herrliche, köstliche Tugend für der Welt; aber für Gott nicht, wenn wir dadurch gedenken selig zu werden: da ist es alles todt, und gilt nichts; denn da gehört etwas Höheres zu.

So sind nu diese dreierlei Geburt gute, nützliche, ehrliche, göttliche Werk, sonderlich die Geburt des Geblüts, die Gott geschaffen, gestiftet und gesegnet hat, daß Eheleut Kinder zeugen. Der andern zweien Geburt Werke läßt ihm Gott auch gefallen, nämlich, daß, die ohne Erben sind, frembde Kinder für Söhne und Töchter annehmen, und zu Erben machen;

a) Die dreierlei Kindchaft muß in der Welt sein.

2) „der“ fehlt 3) „daß“ fehlt.

Das heißt ja kurz und rein unge-
Ruhm und Lob der obgedachten dreien
ihm ja *) Niemand fürnehme noch ged-
eine ein Kind Gottes zu werden!). I-
etwas Höheres dazu, (wie gesaget,) d-
Kinder werden, nämlich, daß wir
Sohn Gottes, unsern lieben Herrn
seinen Namen gläuben, von welchem,
mand im Himmel und Erden, wir G-
Gottes Kinder zu werden, welche nid-
blüt, noch von dem Willen des Flei-
dem Willen eines Mannes, sonder-
born sind.

So unterscheide man nu fleißig unter
die erst geschehen, und unter der
die uns wiederbringt, was wir nach
verlorn haben a). Sie sind wir an ein-
wenn wir lesen diesen Text hie, und
der Schöpfung redet. Das bleibt si-
ist besser, denn ein Untertan; e-
denn der Sohn; ein Herr besser,
Diesen Unterscheid hat Gott also ge-
ihn, als ein Geschöpf und Ordnung,
aber solcher Unterscheid machet nicht
Dieser Unterscheid höret mit diesem
hohen Stand oder *) Adel fressen M-
werden aber Kinder

Sondern von Gott geboren sind v).

Dieses ist gar eine neue Geburt, so die vorigen drei, mit alle ihrem Lob, Ehre und Würde, in dem, wenn sie sollen zur ewigen Seligkeit dienen, tödlet und verdammet. Denn bisher hat der Evangelist gesagt: Wir sind durch Gottes Geschöpf und Segen wohl von dem Geblüt unser Aeltern geboren; item, etliche Kinder, die arm, elend und verlassen sind, werden von frommen Leuten Kinder ¹⁾ und Erben angenommen und aufgezogen; und unser Studenten hie sind Schüler und Jünger unter ihren Präceptorn, die sie als ihre Väter ehren, (einer mehr, denn der ander,) wie Gott geordnet und befohlen hat. Es werden aber durch der Werk keins, weder die Väter des Geblüts, des Rechts und der Ehren, noch wir, ihre Kinder, für Gott gerecht und selig. Aber zu der hohen Ehre und Herrlichkeit, daß wir Gottes Kinder werden, kommen wir alleine durch die Geburt von oder aus Gott w); also, daß wir gläuben an den Namen des Menschen, der Jesus Christus heißet, wahrer, natürlicher Sohn Marien, in der Zeit von ihr geboren, von Ewigkeit aber vom Vater gezeuget, davon droben gnugsam gesagt ist. Dieser Jesus Christus, unser Herr, allein bringt diese Geburt, gibet die Freiheit, Recht und Macht denen, die an ihn gläuben, daß sie Gottes Kinder sind, der gibt alleine die Sohnschaft. Darümb so sind Gottes Kinder alleine diejenigen, so aus Gott geboren sind, das ist, die an Jesum Christum, Gottes und Marien Sohn, gläuben; und dieselbigen Gläubigen sind nicht aus dem Geblüte, noch Willen des Fleisches, noch Willen des Manns, sondern aus Gott geboren.

Also schneidt ab der Evangelist alle Herrlichkeit, Gewalt und Macht der Welt, und will sagen: Es fürdert nicht zur Seligkeit, daß einer Kaiser, König, Fürst, fromm, weise, gelahrt oder reich ist;

v) Geburt aus Gott.

w) Wie wir Gottes Kinder werden.

1) zu Kindern.

zu dieser unaussprechlichen Freude,
fer, König ꝛc., Bürger, Baur, Knecht,
ler ꝛc., daß er Gottes Kind ist: daß also Niemand
ausgeschlossen, er sei Mann oder Weib,
Wort hören, an ihn gläuben, die Gewalt haben,
daß sie mit Wahrheit sagen können
durch Christum Gottes Kind, und ein Erbe
himmlischen Güter, und Gott ist mein !

Darumb sollten wir diese selige
Herzen gerne hören y), und auf den
wirß hie nicht hätten,) über hundert J
und unserm Herzen wohl einbilden, daß es
gewiß würden. Denn wer das stark und
daß er Gottes Kind wäre, der wäre ein si
cher und unerschrocken für allem Ung
Sünde und Tod.

Das ist nu die Predigt des Evang
anders laut, denn sie in aller Philosoph
sen, des Papststuhls und seiner Scri
gefunden wird, welche, da sie am besten
Stücke, davon wir hie handeln, nicht e
rathen können; die doch, leider, viel
haben, denn das liebe Evangelium, welch
Christen gehört, wie der Herr saget: pe
"----- Matt helfe und daß mir

**Bei Heyder & Zimmer in Erlangen sind
im Gebiete der**

wissenschaftlichen Theologie

folgende Werke erschienen:

- Erard, Aug.** Wissenschaftliche Kritik der evangel. Geschichte. Ein Compendium für Geistliche und Studierende. 2te gänzlich umgearbeitete Auflage. Lex. 8. 60 Bogen. 1850. broch. 3 Thlr. 15 ngr. oder 6 fl. — no.
- — das Dogma vom heiligen Abendmahl und seine Geschichte. 2 Bde. gr. 8. 88 Bogen 1845 u. 46. broch. 5 Thlr. oder 8 fl. 45 fr. no.
- — Versuch einer Liturgik vom Standpunkte der reformirten Kirche. gr. 8. 5 Bogen 1843. broch. 15 ngr. oder 48 fr. no.
- Havernick, H. A. Ch.** Handbuch der historisch-kritischen Einleitung in das alte Testament. gr. 8. 3 Bände in 5 Abthlgn. 149 Bogen 1836 — 49. 8 Thlr. 22½ ngr. oder 15 fl. 45 fr.
- — Vorlesungen über die Theologie des alten Testaments. Herausg. von H. A. Hahn, mit einem Vorwort von J. A. Dorner. gr. 8. 17 Bogen 1848. broch. 1 Thlr. 5 ngr. oder 2 fl. 6 fr.
- — Commentar über den Propheten Ezechiel. gr. 8. 50 Bogen 1848. 2 Thlr. 20 ngr. oder 4 fl. 48 fr.
- Harless, G. C. A.** die kritische Bearbeitung des Lebens Jesu von David Fr. Strauss, nach ihrem wissenschaftlichem Werthe beleuchtet. gr. 8. 8 Bogen 1836. broch. 15 ngr. oder 54 fr.
- — de Supernaturalismo gentilium seu de via et ratione superstitionem a religione recte distinguendi. 8 maj. 2½ Bogen 1838. geh. 5 ngr. oder 18 kr.
- — de revolutione et fide. 8 maj. broch. 1830. 12 ngr. oder 54 kr.
- Höfling, J. W. F.** Mysticismus, der wahrhaft historische und der heutzutage fälschlich sogenannte, in ihrem Verhältniß zum evangel. Christenthum dargestellt. gr. 8. 4½ Bogen 1832 broch. 7½ ngr. oder 27 fr.
- Reil, Carl Fried.** Commentar über das Buch Josua. gr. 8. 29½ Bogen 1847. broch. 1 Thlr. 25 ngr. oder 8 fl. 18 fr.
- Rönig, Joh. Ludw.** die Lehre von Christi Höllefahrt, nach der heil. Schrift, der ältesten Kirche, den christl. Symbolen und nach ihrer vielumfassenden Bedeutung. 8. 18 Bogen 1842. broch. 26½ ngr. oder 1 fl. 30 kr. no.

Kraft, J. C. E. Chronologie und Harmonie der vier Evangelien, für Vorlesungen bearbeitet. Aus f. Nachlasse herausgeg. von C. F. M. Wargen. gr. 8. 11 Bogen 1818. broch. 20 ngr. oder 1 fl. 12 fr.

Rägelsbach, Eduard. Der Prophet Jeremias und Babylon. Eine exegetisch-kritische Abhandlung. gr. 8. 10 Bogen. 1850. broch. 21 ngr. oder 1 fl. 12 fr.

Philippi, Fr. Ad. Commentar über den Brief Pauli an die Römer. 1te Abthl. gr. 8. 15 Bogen 1818. broch. 25 ngr. oder 1 fl. 30 fr.

Die 2te Abtheilung wird nächstens erscheinen.

Philonis Judaei opera graeco et latino, ad edit. Thomae Mangey, collat. aliquot Mss. edenda cur. A. F. Pfeiffer. vol. 1—5. ed. altera. 8 maj. 142 Bogen. 1820. Schreibpap. 12 Thlr. oder 21 fl. —

Ranke, Fr. Heinr., Untersuchungen über den Pentateuch, aus dem Gebiete der höhern Kritik. 2 Bde. gr. 8. 42 $\frac{1}{2}$ Bogen 1834. u. 40. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 fr.

Schmid, Heinr., die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt. gr. 8. 34 $\frac{3}{4}$ Bogen 2te Aufl. (1te 1813) 1847. broch. 1 Thlr. 15 ngr. oder 2 fl. 42 fr.

— — Geschichte der synkretistischen Streitigkeiten in der Zeit des Georg Calixt. gr. 8. 29 Bogen 1846 broch. 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ ngr. oder 3 fl. 57 fr.

Steiger, W. der Brief Pauli an die Colosser. Uebersetzung, Erklärung, einleitende und epikritische Abhandlung. gr. 8. 26 Bogen 1825 1 Thlr. 20. ngr. oder 3 fl. 18 fr. Wellpap. 2 Thlr. 5 ngr. oder 3 fl. 54 fr.

Thiersch, Heinr. W. J. Versuch zur Herstellung des historischen Standpunktes für die Kritik der neutestamentl. Schriften. Eine Streitschrift gegen die Kritiker unserer Tage. gr. 8. 28 $\frac{3}{4}$ Bogen. 1845. broch. 2 Thlr. 5 ngr. oder 3 fl. 54 fr.

— — einige Worte über die Nichtigkeit der neutestamentlichen Schriften und ihre Erweisbarkeit aus der ältesten Kirchengeschichte gegenüber den Hypothesen der neuesten Kritiker. gr. 8. 9 Bogen. 1846 broch. 15 ngr. oder 34 fr.

— — Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus. 2 Theile 2te verb. Aufl. (1te Aufl. 1846) 1848. broch. 2 Thlr. 20 ngr. oder 4 fl. 48 fr.

Ziele J. H. Das erste Buch Moses, zum Rath und frommen Studirender und praktischer Theologen übers. u. commentirt. 1ter Bd. gr. 8. 40 Bogen 1826. 1 Thlr. 15 ngr. oder 2 fl. 42 fr

1. The first part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee. The names are written in a cursive hand, and the addresses are written in a more formal, printed hand. The list is organized in two columns, with names on the left and addresses on the right.

2. The second part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee. The names are written in a cursive hand, and the addresses are written in a more formal, printed hand. The list is organized in two columns, with names on the left and addresses on the right.

3. The third part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee. The names are written in a cursive hand, and the addresses are written in a more formal, printed hand. The list is organized in two columns, with names on the left and addresses on the right.

4. The fourth part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee. The names are written in a cursive hand, and the addresses are written in a more formal, printed hand. The list is organized in two columns, with names on the left and addresses on the right.

5. The fifth part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee. The names are written in a cursive hand, and the addresses are written in a more formal, printed hand. The list is organized in two columns, with names on the left and addresses on the right.

6. The sixth part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee. The names are written in a cursive hand, and the addresses are written in a more formal, printed hand. The list is organized in two columns, with names on the left and addresses on the right.

Dr. Martin Luther's

e x e g e t i s c h e

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Zrmischer,

1. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierzehnter Band.

E r l a n g e n,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1 8 5 1.

Dr. Martin Luthers

sämmtliche Werke.

Sechß und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Vierzehnter Band.

Erlangen,

Verlag von Gebber & Zimmer.

1851.

Inhaltsverzeichnis

des

vierzehnten Bandes

der exeget. deutschen Schriften Luthers.

	Seite
XLV. Fortsetzung der Auslegung des 1. u. 2. Kapitels Johannis (1, 14 ff.) v. J. 1537 u. 1538.	1
XLVI. Predigten über das 3. u. 4. Kap. Johannis (nach der Wolfenbütteler Handschrift) vom Jahr 1537 — 40.	253



[The body of the document contains several lines of extremely faint, illegible text. The text appears to be organized into paragraphs, with some lines indented. Due to the low contrast and quality of the scan, the specific content of the text cannot be transcribed.]

etzung von Nr. XLV. des vorher-
den Bandes: Auslegung des
ersten und zweiten Kapitels
Johannis. 1537 und 1538.

Kap. 1. Vers 14.

a) Und das Wort ward Fleisch.

Wie kriegt das Wort aber einen andern Namen,
broden Gott geheissen hat, und ein Licht, das
Welt kommen ist, die Welt geschaffen, und
in der Welt nicht angenommen. Das wird
Fleisch, läßt sich so tief herunter, daß er
Fleisch und Blut, mein Leib und Seel annim-
mt und wird nicht ein Engel oder sonst eine herr-
reatur, sondern wird ein Mensch. Es ist zu
sehr, überschwenglicher Schatz und Gnade, die
ist dem armen menschlichem Geschlecht geschenkt
und ist einem menschlichen Herzen nicht möglich
es noch zu begreifen, viel weniger auszu-
sagen.

Arktand sollen wir Christen doch nicht Wenigste
an, und uns gewöhnen, viel von diesen Wor-
ten halten, die auch noch unter dem Papstthum
geblieben sind und erhalten worden b). Denn

a) V. Predigt am 2. Tage Septem.
b) Diese Text ist
am 2. Sept. 1538.

b) Diese Text ist

dem Volk von der Stange in den
Verstand. Also sind auch, nach den
zehn Gebot, der Glaube, das Vater l
die eine Gestalt des Sakraments in
ben, unter seinem teuflischen Regime
Gott dennoch gemeinet, daß er nicht
leß mit Füßen zutreten und zerstören
Seinen dadurch noch erhalten hat, n
ganz verdunkelt war, und der rechte,
gen, noch ist's blieben. Also ist auch
verbum caro factum est, in großer
und täglich in allen Messen gesunge
sein mit langsamen und sonderlichen
anderen Wort; daß, wenn man ge
Maria virgine, et homo factus es
Knie gebeuget, und sein Hütlin abg
wäre noch billig und recht, daß man
et homo factus est, niederkniet,
Noten sünge, (wie vor Zeiten,) un
Herzen hörete, daß die göttliche M
herunter gelassen, daß sie uns an
gleich ist worden, und wir Gott
sprechliche Gnade und Barmherzigk
die Gottheit selbst ist Fleisch worden
... aus dem Ausdruck?

— 3 —

at sich gedemüthiget, und den Samen Abrahā an sich genommen, Heb. 2., ist unser Fleisch und Blut worden. Wer kann das ausreden? Es sind die Engel viel heiliger, denn wir arme Sünder sind: doch nimmet er unsere Natur an sich, und ist aus der Jungfrauen Mariā Fleisch und Blute Mensch reborn.

S. Bernhardt) hat sonderlich in seiner Andacht viel guter Gedanken davon gehabt, und wundert sich über, und spricht, er halte es dafür, daß der Erzengel, Lucifer, über dem Stüde gefallen, und aus dem Himmel gestoßen sei, daß er vielleicht für seinem Fall hab gesehen und vermerket, daß Gott in Ewigkeit hat beschlossen, mit der Zeit ein Mensch zu werden, und menschliche Natur, und nicht englische, an sich zu nehmen. Also sei er gegen Gott in eine Hoffart gefallen. Denn er sahe wohl, daß er viel herrlicher und schöner Kreatur war, denn ein Mensch. Auch sei er in einen Reid wider das menschliche Geschlecht gerathen, und den Menschen, derer Natur Gott annehmen würde, solche hohe Ehre nicht gönnet. Solches hab ihn und seine Gesellen vorhoffen, haben scheel drüber gesehen, daß Gott sie verachten würde, und menschliche Natur annehmen; darüber sei er gefallen mit seinem Haufen, und aus dem Himmel gestoßen worden.

Denn e) wenn ein Kaiser einen Bettler oben ansetzt, und große, mächtige Herrn, Könige, Fürsten, hochgelahrte, weise Rätthe zc. verachtete, und unten sitzen ließe, das würde sie auch verdrießen. Wir Menschen auf Erden können nicht besser machen, denn der älter Sohn Luc. 15.; da der hörte, daß ein Bruder, der verlorne Sohn, der Schlemmer und Traffer, der zum Bettler worden, kommen war, verwarf es ihn, und machte scheel Augen, daß der Vater dem unschlachtigen Sohne, der sein Erbtheil mit Huren und Buben verschlungen, ein gemästet Kalb schlachtet, und ihm, der sein Gebot nie übertreten, nicht ein Bock gegeben hätte.

d) S. Bern. Gedanken von diesem Text.

e) Gleichn.

Also (meinet S. Bern.,) habe den Lucifer und seine Gesellschaft auch verdrossen, daß Gott sollte ein Mensch, und nicht ein Engel werden f). Denn wenn wirs selbst bei uns bedenken, so schließen wir, daß viel besser und ehrlicher gewesen wäre, daß Gott die edelste Natur, als der Engel, an sich genommen hätte, denn daß er die sündliche menschliche Natur angenommen, die des Teufels, der alten Schlangen Gift im Paradies in sich gesoffen hat. Daß nu Gott die Menschheit an sich genommen, und die Menschheit mit der Gottheit in der Person Christi vereinigt worden, sei gleich als wenn man irgend eine Sau und Unflath an einen Tisch setzet, und heilige, fromme Leute davon stößet.

Und hat Sanct Bernhard ferner gesagt, daß die guten Engel haben einen Wohlgefallen dran gehabt g), und gesagt: Gefället es unserm Herrn, Gott und Schöpfer also wohl, so solls uns auch gefallen. Die sind blieben, haben ihn für ihren Gott und Herrn erkannt; wie denn der Engel zu Maria Magdalena und andern Weibern spricht, Matthäi am achtundzwanzigsten: Kommet her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.

Dieser Gedanke Bernhardi ist kein Artikel des Glaubens; ist aber doch der Wahrheit ähnlich. Denn die Natur kann nicht anders gedenken. Es ist auch wahrlich sehr verdrießlich, daß man sehen soll, daß Gott selbst diese ¹⁾ arme, schwache und verderbliche menschliche Natur an sich genommen hat, und die heilige, herrliche, englische Natur fahren lassen. Also hat Sanct Bernhard sein Spiel, Wunder und Freude mit solchen Gedanken gehabt, die sein Herz und Gemüthe gegen diesen Worten anzeigen, und uns auch hat einbilden wollen.

Also, sage ich, haben sich die lieben Väter verwundert h), daß die göttliche Majestät den armen

f) Des Teufels Born über der Demuth und Menschwerdung Christi.

g) Der Engel Wohlgefallen über der Demuth Christi.

h) Der

b. Väter Verwunderung über der Menschheit Christi.

1) Die.

Wadensack menschlicher Natur angenommen hat, Nichts ausgeschlossen, denn die Sünde, und daß er des Todes nicht schuldig war. Er hat gegessen, getrunken, geschlafen und gewachet &c., allein, daß er nicht in Sünden geboren ist, als wir sind. Es ist freilich ein unaussprechlich, unbegreiflich Ding; also, daß wer's recht gläubet, sich hoch drüber verwundern muß; ja, Himmel, Erde und alle Creaturen sollten sich dafür entsetzen, daß, da ein Mensch eine elende Creatur ist gegen einem Engel, doch solle Gott die Menschen edeler und theurer achten, denn die engelische Natur. Das möchte noch wohl scheele Augen machen, daß Gott die menschliche Natur der engelischen fürziehe. Aber es dienet alles dazu, auf daß wir betrachten sollen, was für eine große Herrlichkeit uns widersahen sei. Denn den Engeln im Himmel gefället es seher wohl; darümb sind sie immerdar umb den Herrn Christum, und dienen ihm auch: da er von den Todten auferstanden war, da sind sie umb sein Grab her.

Darümb haben die heiligen Väter nicht ohne Ursach so viel Gedanken gehabt auf das Wort: *et homo factus est*. Es wäre auch nicht Wunder, daß wir noch für Freude weineten¹⁾. Ja, wenn ich auch nimmer selig sollt werden, (da der liebe Gott für sei!) soll michs doch fröhlich machen, daß Christus, meines Fleisches, Gebeins und Seelen, im Himmel zur Rechten Gottes sitzet; zu den Ehren ist mein Gebein, Fleisch und Blut kommen. Sanct Bernhard redet weiter davon seher tröstlich, und spricht: Du kann ich merken, daß Gott mein Herr mir nicht gram ist, denn er ist mein Fleisch und Blut, und sitzet zur Rechten des himmelischen Vaters, ein Herr über alle Creaturen. Wenn er mir gram wäre, so hätte er mein Fleisch und Blut nicht an sich genommen. Also sollten wir mit diesen Worten: *et homo factus est*, auch Wunder treiben, und die Wort mit langen Noten singen, wie man pflegt in der Kirchen zu

1) Freude, so man aus diesem Text schöpfen soll.

thun; denn es ist billig und recht, und hierin ist ²⁾ alle unser Trost und Freude, wider Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verzweiflung, und sonst nirgend.

Man lieset k), daß sich einmal begeben hat, daß einer gestanden ist, ein grober Rülze und Filz, als man in der Kirchen diese Wort: et homo factus est, gesungen, und ³⁾ weder das Barett abgezogen, noch seine Knie gebeuget, noch keine Ehre dagegen erzeugt, sondern wie ein Stod allda gestanden (da sonst die ganze Menge des Volks niederkniet war, als man diese Wort im ⁴⁾ Patrem gesungen hatte, und gebetet andächtiglich): da sei der Teufel zu ihm getreten, hab ihm eine Mauschellen gegeben, daß ihm das Gesicht vergangen, ihm greulich geflucht, und gesagt: Daß dich das höllische Feuer verbrenne, du grober Esel! So Gott wäre ein Engel meiner Natur worden, wie ich einer war, und man sänge: Gott ist ein Engel worden; ich wollte nicht allein meine Knie, sondern meinen ganzen Leib zur Erden beugen; ja, ich wollt zehen Ellen tief sein in die Erden gekrochen: und du heilloser Mensch stehst da wie ein Stod oder Stein, und hörst, daß Gott nicht ein Engel, sondern ⁵⁾ Mensch worden ist, und dir gleich, und du stehst allda und ragest wie ein Scheit Holz. Es sei nu geschehen oder nicht, so ist doch dem Glauben ähnlich, daß die heiligen Väter durch solch Exempel die Jugend haben ermahnen wollen, wie ein groß, unaussprechlich Ding es sei, daß der wahre Sohn Gottes sei Mensch worden, und daß wir die Augen aufsperrten, und solche Wort auch wohl betrachteten.

Item, ich hab dergleichen Exempel mehr gelesen l), daß einer, wenn er für dem Teufel nicht Ruge konnte haben, sich mit dem Kreuz gezeichnet hab, und gesprochen: Das Wort ward Fleisch; oder, daß

k) Geschieht, so sich einmal bei dem Singen dieser Wort zugetragen.

l) Ein ander Exempel, wo mit diesen Worten der Teufel vertrieben sei.

3) † st. 4) in. 5) † kn.

gleich so viel ist gesagt: Ich bin ein Christ; so ist der Teufel verjagt und geschlagen worden, und er habe Friede gehabt. Und ich gläube, es sei wahr, so er diese Wort aus einem gläubigen Herzen geredet hat. Mit langer Disputation gewinnet man ihm nicht viel an, sondern mit kurzen Worten und Bescheid, als: Ich bin ein Christ, deß Fleisch und Bluts, deß da ist der Herr Christus, der Sohn Gottes. Da beiße dich mit ⁶⁾ Teufel: da bleibet er denn nicht lange.

Denn gewiß ist, wenn einer auch in der höchsten Anfechtung das Wort: Et verbum caro factum est, mit rechtem Glauben und starker Zuversicht sprechen könnte, der würde gewißlich von seinem Anliegen und Noth errettet m). Denn wo ein gläubiger Mensch ist, da muß der Teufel dieß Wort scheuen; und ich habß oft gelesen und auch gesehen, daß ihr Viel in höchsten Nöthen und Schreden diese Wort gesprochen haben: Et verbum caro factum est, und mit der Hand ein Kreuz für sich gemacht, daß der Teufel von ihnen gewichen ist. Denn der Glaube an diese Wort ist so kräftig gewesen, daß er die Welt und den Teufel überwindet; wie man denn sonst liest ein andere Historia oder Legend, daß der Teufel auf ein Zeit, da dieß Evangelium Joannis von vorne her: In principio erat verbum, gelesen ward, unbewegt dabei gestanden, und zugehört habe, bis auf das Wort: Und das Wort ist Fleisch worden; da sei er verschwunden. Es sei nu erdicht oder geschehen, so ist doch die Wahrheit, daß, wer von Herzen in ein rechten Glauben diese Wort spricht oder ⁷⁾ betrachtet, ihn der Teufel gewißlich fliehen muß. Sonst kann der Teufel sehr wohl leiden, daß Gottes Sohn ein Licht und Leben der Menschen sei, und lachet in sein Herz, daß es die Leute nicht annehmen, wie Joannes droben gesagt hat. Aber hie werden ihm alle seine Gedanken entzwei geschlagen: Gottes Sohn ist Mensch worden.

m) Tröst in Anfechtungen aus diesen Worten.

6) † dem. 7) and.

Aber ein greulicher Mißbrauch und Zauberei ist es auch gewesen n), daß man dieß Evangelium Johannis: In principio erat verbum, auf ein klein Zettelin geschrieben, in ein Federtiel oder sonst eingefasset, an Hals oder anderswohin hängte; item, wider den Donner und Wetter lieset; wie das im Papstthum ist gebräuchlich gewesen; wie denn auch die Zäuberer derer Namen: Jesus, Maria, der vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas, Joannes, der heiligen dreier Könige, item der Wörter: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum, pflegen zu mißbrauchen, und treibens in ihrer bösen Büberei und Buhlerei.

Das ist daher kommen o), daß die Gottlosen gesehen haben, daß die Apostel, ihre Jünger, und nach ihnen viel frommer Bischöffe und Heiligen Wunder und Zeichen gethan, wenn sie nur etliche Wort aus dem Evangelio gesprochen. Da nahmen sie auch die Wörter, und wollten alsbalde dergleichen Zeichen darnach thun; wie die Jüden von Christo auch sagen, er habe durch das Wort tetragrammaton Wunderzeichen gethan. Darumb haben sie gedacht, wenn sie es ihnen ohne Glauben nachthäten, so würde es auch geschehen; wie Actorum 19. Lukas ein Exempel anzeihet.

Aber noch lange nicht, Bruder, du machest ein Werk draus ohne Glauben. Eines Gläubigen und Ungläubigen Sprechen sind gar ungleich p), es ist keine Kraft in den Worten, es sei denn der Glaube da. Der Teufel fragt nichts darnach, wenn ein gottloser Papißt oder Zäuberer eben derselben Wort brauchet, (es sei denn, daß er Irrthum dadurch bestätigen will), die ein Christ im Glauben spricht, da ers wahrlich nicht verachten kann; und wenn du aus dem Glauben die Wort sprichst, so geschieht dir nach den Worten; es gehet nicht ohne große Frucht ab. Darumb ist ein großer Unterscheid zwischen dem, der im

n) Zauberei mit diesem Text getrieben. o) Occasion dieses Mißbrauches. p) Unterscheid zwischen dem Sprechen der Gläubigen und Ungläubigen.

Glauben solche Wort spricht, und einem Andern, der Zauberei damit treibt. Ein jeder Zäuberer gibt Heiligkeit für, saget: Du mußt drei oder fünf Paternoster sprechen, die Namen: Jesus, Maria, Lukas, Joannes; item, *verbum caro factum est* etc. führen. Ohn diese Wort können sie keine Zauberei ausrichten. Ja, sagen sie, sind's doch gute Wort, in der heiligen Schrift gegründet? Deß danke dir der Teufel auf den Kopf! Sie sind nicht dazu geordnet, daß du ihr mißbrauchen sollt, sondern daß du dran gläubest, und in und durch den Glauben erlangest, was du willst oder begehrest. Daß du aber des Glaubens nicht achtest, und treibest Zauberei und dein Affenspiel damit, daß heißt schändlich der Wort mißbraucht und damit gezaubert.

Simon Magus q) war eben ein solcher Geselle; welcher, da er sahe, daß der Heilige Geist sichtlich gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten Actorum 8., da wollte Simon den Aposteln Solches abläufen, bote ihnen Geld an, und sprach: Gebt mir auch die Macht, daß, wenn ich Jemand die Hände auflege, derselbige den Heiligen Geist empfahe. Der fragte nichts nach dem Glauben, begehrt allein, daß er die Macht hätte, Andern den h. Geist zu geben, wollts den Aposteln abläufen, ein solch Werk ohne Glauben thun, und einen Handel oder Jahrmarkt drauß machen, und Geld damit erscinden. Da sprach ihm auch S. Petrus hart zu, saget: Der Teufel führe dich weg mit deinem Gelde! daß du verdammest werdest! Meinst du, es gehe also zu, daß Gottes Gaben durchs Geld erlangt werden? Es gilt denen, die es gläuben, nicht denen, die es sprechen ohne Glauben. Dieweil nu die bösen Buben gesehen haben, daß die heiligen Väter solcher Wort gebraucht, und sich damit geschüzet haben, darümb so habent sie auch angefangen mit diesen Worten zu zäubern.

Man liest von einer h. Nonnen r), ich halt es sei wahr, (denn viel frommer Herzen sind im Papstthum durch Gotts Gnad wunderbarlich in rechtem

q) Simon Magus Acto. 8.

r) Angefochtener Nonnen Schuß.

Glauben erhalten worden, wie Abraham zu Ur in Chaldäa, und Loth zu Sodom,) wenn dieselbige vom Satan ward angefochten, sagte sie nicht mehr, denn: Christiana sum. Mit diesen Worten schüzete sie sich wider den Teufel, daß er mußte von ihr weichen. Und es ist wahr, wer wider die rechten Schreden des Teufels, und wider die arge Welt solche Wort könnte singen, den würde der Teufel nicht können betrügen. Es ist ein kurz Wort, es hat aber viel in sich: wo es mit Glauben wird gesprochen, da bleibet gewißlich der Teufel nicht; denn sonst helfen diese Wort einen Ehebrecher, Hurenjäger und Geizhals gar nicht.

Darümb sollen wir solche und dergleichen Wort immer im Herzen und Munde haben s), und uns gewöhnen, wenn der leidige Satan uns ansieht, daß wir ihm keiner Disputation gestehen; denn er ist uns weit überlegen mit Gewalt, List und Verstande, auch der Schrift; sondern kurz ihn abgeweiset, und gesagt: Das Wort ist Fleisch worden; oder: Ich bin ein Christ; oder: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von Maria der Jungfrauen und Mensch worden ic., und siehe denn, was er ausdrücken werde.

Wenn aber ein Gottloser einem Gläubigen diese oder *) andere Wort aus der Schrift nachsaget, und ihm nicht geräth, istß kein Wunder; denn wo Glaube nicht ist, da folget keine Kraft.

Darümb haben die lieben Väter nicht vergebens von diesen Worten: Verbum caro factum est, et homo factus est, so viel und oft geschrieben, alles der Meinung, daß man sie in großen Ehren halten sollte t); wie vor dieser Zeit im Papstthum geschehen, daß, wenn sie gesungen oder gelesen worden, man das Haupt entblößet, die Knie gebogen, oder an etlichen Orten gar niederkniet ist. Vielmehr könnten wirß ißt mit höher, größer Freude singen und

a) Gebrauch dieser Wort.
Borten.

b) und.

t) Ehrerbietunge gegen diesen

hören, weil wir nu (Gott Lob,) wissen und verstehen, was für ein unaussprechlicher Schatz durch diese Wort uns angeboten, ja, zu eigen geschenkt wird. Denn die es mit Glauben annehmen und behalten, sind Gottes Kinder.

Summa, es kann kein Engel, viel weniger ein Prophet oder Apostel ausreden, daß der ewige Gottessohn, welcher, wie Esai. 53. und 1 Petri 2. S. Petrus sagen, keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, und derhalb des Todes nicht schuldig war, doch, uns zu Trost und Heil, Mensch, ja ein Fluch und Sünde für uns worden ist, daß er uns von dem ewigen Fluch erlösete, und gerecht machte. Gal. 3. Roma. am 8. und 2 Korinth. 5.

So hat nu Joannes der Evangelist geprediget vom Wort u), daß im Anfang war, bei und sampt dem Vater ewiger Gott war, durch welches er alle Ding geschaffen hat, welches das Leben und Licht der Menschen war, und in der Finsterniß leuchtete, und in die Welt kommen, Mensch worden, und unter den Leuten gewohnet, und sie ihn doch nicht gekannt haben. Daß er aber offenbar und erkannt würde, hat Gott Joannem den Täufer für ihm her gesandt, daß er von ihm zeugete, an welches Zeugniß der große Haufe sich nichts gefehret. Denn da er in sein Eigenthum kam, predigt und Wunder that, nahmen ihn doch die Seinen nicht auf; die ihn aber aufgenommen, denen gab er Gewalt Gottes Kinder zu werden. Von diesen Stücken allen haben wir insonderheit geredet.

Und gedenkt Joannes mit einem einigen Wort nicht Mariä, des Herren Mutter v); Lukas aber am andern Kapitel schreibet in die Länge davon, daß sie ihn zu Bethlehem geboren. Joannes hat sich nicht viel bekümmert umb die Mutter, wie auch ⁹⁾ Paulus schlecht saget: Geborn von einem Weibe, Gal. 4.

u) Predigt von dem Wort, so Mensch worden. v) Joann. schreibet allein von G. Person und nicht von seiner Mutter Maria.

9) „auch“ fehlt.

Denn je höher die Leute sind, und je größer der Geist in den Menschen, je mehr und fleißiger haben sie auf die Frucht, denn auf die Mutter gesehen, und haben gewollt, wir sollten auf die Frucht, das ist, auf den Sohn Gottes sehen, der Alles geschaffen und gemacht, und das Licht der Welt war, und wahrhaftiger Mensch worden. Sonst ist wahr, sie ist eine heilige, reine, keusche Jungfrau, gebenedeiet unter den Weibern, wie der Engel Lucä 1. zu ihr saget, und sie in ihrem Lied singet: Alle Kindskinder werden mich selig preisen; aber sie bekümmert sich damit, daß der wahrhaftige Sohn Gottes ist Mensch worden. Im andern Kap. redet Johannes von der Mutter, da er schreibt, daß Christus zu ihr auf der Hochzeit zu Cana gesagt hab (schilt sie schier): Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? alles darümb, daß er die Person Christi recht abmalete &c.

Und das Wort ward Fleisch.

Das Wort, sagt der Evangelist, von dem ich gepredigt hab, daß es im Anfang war, durch welches alle Ding gemacht sind, das Leben und Licht der Menschen &c., das ward Fleisch. Fleisch heißet in der Schrift ein ganzer Mensch w), wie drunten im 3. Kap. gesaget wird: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Nu wird aber Leib und Seel geboren von einem Weibe, nicht ein todter Klumpe Fleisches, sondern ein leiblich Kind, das Fleisch und Blut hat, welche zusammen die Schrift mit Einem Wort Fleisch nennet; item, fleischliche Weisheit, Herrlichkeit, Gewalt, Stärke, das alles heißen wir auf Deutsch menschliche Weisheit, Herrlichkeit, Kraft, und was hoch und groß in der Welt ist.

So ist nu der edelste Schatz und höchster Trost, den wir Christen haben x), daß das Wort, der wahre, natürliche Sohn Gottes, ist Mensch worden, der allerdings Fleisch und Blut hat, wie ein ander Mensch, und umb unsernwillen Mensch worden, daß wir zu

w) Name Fleisch in der Schrift. x) Menschheit Christi ist der Christen Schatz.

der großen Herrlichkeit kommen, damit unser Fleisch und Blut, Haut und Haar, Hände und Füße, Bauch und Rücken, oben im Himmel Gott gleich sitzen: daß wir kühnlich troßen können wider den Teufel, und was uns sonst ansieht. Denn da sind wir gewiß, daß die in Himmel gehören und des Himmelreichs Erben sind.

Aber wie nu droben Arius, Eherinthus und dergleichen Ketzer den Artifel von der Gottheit angefochten haben: also sind auch Ketzer gewesen, die die Menschheit Christo haben wollen nehmen y) und fürgeben, der wahre Sohn Gottes sei der Christus, er habe aber keine Seele gehabt; denn der Evangelist sagt: Das Wort ward Fleisch, und gedenkt von keiner Seelen. Also haben die Apollonisten gesagt, daß er nur einen menschlichen Leib an sich genommen, nicht Leib und Seel; für die Seele habe er seine Gottheit gehabt.

Das sind nu grobe Esel gewesen. Demnach könnte ich sagen, daß er auch keinen Leib hätte gehabt, denn Fleisch und Leib ist nicht Ein Ding. Wir folgen der Schrift, können derhalb nicht irren, die sagt von Adam und Heva, da sie geschaffen waren, Gen. 3. [2.]: Sie werden sein Ein Fleisch; daß reden wir auf unsere Sprache also: Adam und Eva werden sein Ein Leib. Also fasset oder begreift das Wort Fleisch, nach der Schrift Brauch, beide, Leib und Seel; denn ohne die Seele ist der Leib todt.

Die groben Esel verstehen das Wort Fleisch nicht anders z), denn wie Hunde und Wolfe haben; so doch in der Schrift durch und durch Leib und Seel sampt allen ihren Kräften Fleisch heißen; sie haben keinen Verstand ¹⁰⁾ der Schrift gehabt. Wir haben den Text: Das Wort ward Fleisch, für uns; das Wort, das ist, der ewige Sohn Gottes, ward Fleisch, das ist, Mensch, aus Maria der Jungfrau geborn. Denn in deutscher Sprache nennet man Leib nicht einen

y) Ketzer, so die Menschheit Christi angefochten haben.

z) Unver-

stand des Worts Fleisch.

10) † in.

tödteten Menschen, sondern einen lebendigen, der Leib und Seel hat. Darumb ist das eine grobe Keßerei, und leichtlich zu merken, und mögen wir zusehen, daß wir von diesem Artikel gerne hören predigen, und mit festem Glauben und fröhlichem Herzen annehmen; Gott dafür loben und danken, daß er uns zu dieser seligen Predigt berufen hat.

Der Evangelist hätte wohl können sagen: Das Wort ward Mensch; er sagt aber nach der Schrift Brauch: es ward Fleisch; anzuzeigen die Schwachheit und Sterblichkeit a). Denn Christus hat menschliche Natur angenommen, die sterblich, und dem schrecklichen Zorn und Gericht Gottes, von wegen der Sünde des menschlichen Geschlechts, unterworfen ist; welchen Zorn dieses schwach und sterblich Fleisch in Christo gefühlet und gelitten hat. Diese hohe Demuth, die keine Zunge ausdrücken mag b), hat der Evangelist durchs Wörtlin Fleisch anzeigen wollen. Also saget auch Esaias am drei und funfzigsten Kapitel: Wenn er seine Seele, das ist, Leben, zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; wie denn Sanct Paulus zum Galatern am 5. [3.] Kapitel. auch spricht: Christus ward ein Fluch für uns, auf daß er uns vom Fluch erlösete.

Wir sollen aber nicht gedenken, daß es ein gering, schlecht Ding ist, daß der Evangelist des Worts Fleisch brauchet. Menschliche Vernunft verstehet nicht die Größe göttlichen Zorns wider die Sünde, vernimmet derhalben nicht, was Sanct Paulus meinet, da er spricht, Christus sei für uns eine Sünde und Fluch 1c. worden, 2 Korinth. 3. [5.], Galat. am 3. Er aber, der liebe Herre, hats wohl verstanden, diesen großen, schrecklichen Zorn so stark gefühlet und ausgestanden, daß ihm der Blutschweiß drüber ausdrange, ein Engel vom Himmel ihm erschiene, und ihn stärkete, Lucä 22.

Und wohnete unter uns.

Dasselbige Wort, das Mensch ist worden c), hat

a) Schwachheit und Sterblichkeit Christi. b) Demuth Christi.

Maria gesäuet, in Armen getragen, wie eine andere Mutter ihr Kind, ist zu den Leuten kommen, unter ihnen gelebt und gewohnet; ist verhalb kein Gespenst, sondern ein wahrer Mensch gewesen, an Geberden, wie Paulus saget, als ein Mensch erfunden, mit Sehen, Hören, Reden, Essen, Trinken, Schlafen und Wachen; daß alle, die ihn gesehen und gehört, haben müssen bekennen und sagen, er sei ein wahrer, natürlicher Mensch: hat sich nicht von den Leuten entzogen, in einen Winkel vertrocken, noch in die Wüsten gelaufen, da ihn Niemand hätte hören, sehen, greifen können; sondern hat sich öffentlich erzeigt, gepredigt, Wunderthaten gethan, daß alle Menschen, umb die und bei denen er gewesen und gewohnet hat, ihn haben hören und betasten mögen; wie Joannes im Anfang seiner ¹⁰ *) Epi. zeuget: Was da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben &c., und war doch das Wort des Lebens und Schöpfer aller Kreaturen. Das meint der Evangelist, da er saget: Und wohnet unter uns. Er war kein Gespenst, sondern ein wahrhaftiger Mensch; wie Sankt Paulus zum Philippern am andern Kapitel auch saget: Da er in göttlicher Gestalt war, hat er sich nicht für einen Raub gehalten, sondern hat Knechtesgestalt an sich genommen, ist wie ein ander Mensch befunden worden.

Die Ketzer Manichäi d), so böse Buben gewesen, ärgerten sich dran, daß der Sohn Gottes sollte Mensch worden sein; und ihren Irrthum zu schmücken, gaben sie große Klugheit und Heiligkeit für, und sprachen, es wäre der göttlichen Majestät zu nahe, daß sie aus dem armen und durch die Sünde verderbten, unreinen, sterblichen Fleisch, und dazu eines Weibsbildes, sollte geboren werden, ja unmöglich,

o) Christus wahrhaftiger Mensch. d) Manichäi.

10 *) f. ersten.

daß die göttliche Reinigkeit (so heller denn die Sonne ist,) sich in den jämmerlichen Schlamm senken sollt; gaben derhalben für, Maria wäre nicht eine rechte, natürliche, leibliche Mutter Christi gewesen, sondern wie ein roth Glas von sich einen Schein gibt an der Wand, daß man die rothe Farbe bescheiden siehet, und doch keine Farbe ist, oder der Sonnenschein durch ein blau Glas leuchtet, so siehet der Schein auch blau: also wäre auch ein Schemen oder Schatten durch Maria gefahren, wie ein Gespenst, das nicht ein rechten Leib noch Seele hätte; Christus hätte einem Menschen gleich gesehen, aber er sei kein wahrhafter Mensch gewesen. Also machten sie nur ein Gespenst aus ihm, und sollte also ein Gespenst gekreuziget sein worden von den Jüden.

Das hieß der Ketzerei eine feine Nase und Gestalt gemachte); darumb verführten sie auch viel seiner Leut. Denn es ist eine herrliche, gleißende Ketzerei. Es ist Sanct Augustinus in dieser lästerlichen Ketzerei wohl neun ganzer Jahr gesteckt, wäre auch darinnen verharret, wenn er nicht durch seiner Mutter Monica fleißig Gebet daraus errettet wäre. Es ist erschrecklich zu hören, daß sie fürgaben, Christus hätte Nichts gegessen noch getrunken, die Jüden hätten auch den wahren Christum nicht gekreuziget, sondern ein Gespenst; wollten also Gott eine große Ehre erzeigen, und haben sich also an Christo alle geärgert.

Aber wir gläuben der heiligen Schrift, und bekennen mit der heiligen Christenheit, die zu jeden Zeiten gewesen, und bis zur Welt Ende bleiben wird f), daß dieser Artikel unserß heiligen christlichen Glaubens, sampt allen andern, fest und stark gegründet ist durch gewisse Zeugniß der heiligen Propheten und Aposteln, durch welche der Heilige Geist geredet hat, daß Christus, unser Herr und Gott, wahrhaftige menschliche Natur, nicht ein Gespenst, an sich

e) Gleißender Schein dieser Ketzerei.
von der menschlichen Natur Christi.

f) Glaube der E. Kirchen

genommen, und ein natürlicher Mensch, wie ein ander der Fleisch und Blut hat, worden ist: hat nicht geflattert als ein Gespenst, sondern gewohnet unter den Leuten 1c., Augen, Ohren, Mund, Nasen, Brust, Bauch, Hände und Füße, wie ich und du, gehabt hat ¹¹⁾, Milch gesogen, die Mutter hat sein gepflegt, wie eines andern Kindes, er hat sich gehalten wie ein ander Mensch, er ist wahrhaftiger Mensch aus der Jungfrau Maria geboren; alleine, daß er nicht in Sünden geboren ist, als wir sind, er auch keine Sünde gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde ist erfunden worden.

Und saget der Evangelist: Er wohnete unter uns g); als sollt er sagen: Er ist nicht erschienen wie der Engel Gabriel, der zu Maria kam, und Gottes Befehl bei ihr ausrichtete, und bald wieder von ihr schiede; denn Engel wohnen nicht sichtbar unter den Leuten: sondern er ist bei uns, spricht der Evangelist, in seiner menschlichen Natur (die nach seiner Menschwerdung unzertrennlich mit der göttlichen vereinigt ist,) blieben, mit uns essen und ¹²⁾ getrunken, gezörnet, gebetet, traurig gewesen, geweinet 1c., bis in das vier und dreißigste Jahr, hat ausgerichtet, dazu er vom Vater gesandt war, Verfolgung, und endlich den Tod von seinem eigen Volk gelitten, also, daß die Juden den wahren Sohn Gottes, den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget haben, und wir haben gesehen, daß sein Blut vergossen, und auf die Erden geflossen ist.

Dieser ist der Artikel, den wir Christen glauben, welcher unser höchster Trost ist, dadurch wir Kinder Gottes werden h). Darüber sollen wir nicht viel disputiren, obß Gottes Schande oder Ehre sei, daß Gott ist Mensch worden; ja, ich sollß von Herzen gerne annehmen, denn es ist mir zu gut und zu Trost geschehen, und soll Gott von Herzen darumb danken. Folget:

g) Christi Wohnen. h) Höchster Artikel der Christen.

11) „hat“ fehlt. 12) „und“ fehlt.

Und wir sahen seine Herrlichkeit.

Was ist das? Der Evangelist will sagen: Er hat sich nicht allein erzeigt mit Geberden, daß er wahrer Mensch ist, unter den Leuten gewohnet, die ihn gesehen, gehört, mit ihm geredt haben, und unter ihm gelebet, bis ins vier und dreißigste Jahr, und in dieser schwachen, elenden Gestalt und menschlicher Natur gelitten Kälte, Hunger und Durst zc., sondern auch sehen lassen seine Herrlichkeit und Kraft, daß er Gott sei). Das haben ausgeweiset seine Lehre, Predigt, Mirakel und Wunderthaten, daß, wer nicht verblindet und verstorbt gewesen durch den Teufel, wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren, der hat merken können, daß er natürlich Gott ist; wie ers denn mit Worten und Thaten beweiset, da¹⁾) er die Kranken gesund gemacht, und Todten auferwecket, und in Summa, so große und viel Wunderzeichen gethan, dergleichen kein Prophet vor ihm gethan, und sonst keinem Menschen zu thun möglich gewesen, also, daß, gleichwie Gott durchs Wort (das ist, durch ihn,) Himmel und Erden geschaffen, eben so hat er, was er gewollt, ausgerichtet und gethan, nur ein Wort gesprochen²⁾), als: Mägdlein, stehe auf; item: Jüngling, stehe auf; Kasare, komm heraus; zum Sichtbrüchtigen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin, sei los von deiner Krankheit; item, zu den Aussätzigen: Seid gereinigt; item mit fünf Broden und zweien Fischen gespeiset fünf tausend Mann zc., daß die, so solch Zeichen sahen, sprachen: Dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Also auch, da große Ungestürme im Meer sich erhob, und der Herr das Meer bebraute, und es stille ward, da verwunderten sich die im Schiff waren, und sprachen: Wer ist dieser, dem Wind und Meer gehorsam sind? Item, er gebot den Teufeln, so mußten sie ausfahren. Das konnte er alles durch ein einzig Wort ausrichten.

1) Herrlichkeit Christi. 2) Macht Christi.

18) das.

Als des eingebornen Sohns vom Vater.

Dieses ist das erste Mal, daß Joannes das Wort den eingebornen Sohn vom Vater nennet¹⁾. Sagst du nu, was er meine, da er saget: Im Anfang war das Wort; item: Alle Ding sind durchs Wort gemacht; item: Er war das Leben und Licht der Menschen? so deutet er sich hie selbst, und spricht: Das Wort heißet der eingeborne Sohn vom Vater; hörest du klar und deutlich, daß das Wort, welches von Ewigkeit bei dem Vater war, und das Licht der Menschen ist, heiße der Sohn, ja, der eingeborne Sohn Gottes. Er alleine ist's, sonst keiner mehr. Er stehet's, was er durchs Wort droben hat wollen stehen, und will nu hinfurt klar vom Reich Christi reden, daß er bisher gar mit verdeckten und seltenen Worten gethan hat, die in gar keiner Sprache zu lauten, spricht, dieser sei Gottes eingeborner Sohn.

Denn Gott hat sonst viel Söhne und Kinder^{m)}; er nur einer ist der eingeborne, von dem das gesagt wird, daß Alles durch ihn gemacht sei: die andern Söhne sind nicht das Wort, durch welches alle Ding gemacht sind; sondern sind geschaffen durch diesen eingebornen Sohn, der gleich mit dem Vater Höpfer Himmels und der Erden ist. Die andern zumal werden Söhne durch diesen eingebornen Sohn, welcher unser Herr und Gott ist, und heißen die vielgeborne Söhne; dieser aber ist allein der eingeborne Sohn, den er in der Gottheit von Ewigkeit zeuget hat. So ist nu das Wort, durch welches alle Ding erschaffen und erhalten sind, Fleisch, das Mensch worden, geboren nach dem Fleisch vom Samen Abrahā und Davids, hat unter uns gehohlet, und uns vom Fluch und des Teufels Geißel erlöst; und dadurch, daß er ist Mensch worden, und doch der Herr der Herrlichkeit von Ewigkeit war, werden wir arme Menschen, so an seinen

1) Christus der eingeborne Sohn Gottes.

m) Mehrere viele Söhne.

Namen gläuben, Kinder Gottes, und Gott wird unser Vater; er aber ist alleine der eingeborne Sohn, wie Sanct Paulus saget, durch welchen Gott Alles schaffet, regiert und macht.

Diesen Text sollen wir in hohen Ehren halten, uns damit trösten in alle unsern Trübsal und Anfechtungen ⁿ⁾, und wer ihn mit Glauben fasset, mit dem hats kein Noth, er ist ein Kind der ewigen Seligkeit; zu welchen Ehren er kömmet durch den eingebornen Sohn, der Gott von Ewigkeit ist. Nu wird dieß Evangelium erst helle und licht; denn vorher braucht der Evangelist ungewöhnliche und seltsame Rede in allen Sprachen, da er spricht: Im Anfang war das Wort, durchs Wort ist die Welt geschaffen, und das Wort ward Fleisch. Wer hat dergleichen Rede je gehört? Nu findet sich klar ^{o)}: das Wort, saget der Evangelist, davon ich geredet habe, ist der eingeborne Sohn Gottes, wahrer Gott und Schöpfer mit dem Vater, allein, daß er vom Vater geborn, nicht der Vater von ihm ist, wie wir bekennen und beten: Und an Jesum Christ, seinen eingebornen Sohn. Moses Genesis am ersten braucht dergleichen Rede: Gott sprach; Joannes aber setzet die Deutung dazu, wie gesaget.

Das ist unser christlicher Glaube ^{p)}, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch, der eingeborne Sohn des Vaters, von Ewigkeit von ihm gezeuget, und aus Maria, der Jungfrau, in der Zeit geborn, und daß diejenigen, so an ihn gläuben, erlöset werden von Sünden und allem Ubel. Er macht sie allein zu Christen, zu eingepflanzten, und nicht natürlichen Kindern Gottes; denn Christus, unser Häupt, ist allein der eingeborne, natürliche, wahrhaftige Sohn Gottes des Vaters. Dieß Evangelium sollten wir hoch und groß achten; wie denn die heiligen Väter auch gethan haben. Denn wer den Sohn hat, der hat keine Noth, sondern er ist auch Gottes Kind. Ob er wohl nicht der eingeborne Sohn

ⁿ⁾ Trost aus diesem Text. ^{o)} Klarheit dieses Texts. ^{p)} Unser Glaube von Christo.

Gottes ist, so wird er doch durch ihn Gottes Sohn, und ein Miterbe und Bruder Christi.

Und hat der Evangelist gesaget q): Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, wie ein anderer Mensch: wir habens erfahren, daß er ist ein natürlicher Mensch gewesen. Darnach, so haben wir auch seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater, die er dadurch beweiset, daß er Todten auferwecket, und er selbst durch göttliche Gewalt von Todten auferstanden ist, wie er saget Joannis am zehnten Kapitel: Ich habe Macht mein Leben zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen; hat also vierzig Tage sich lebendig erzeiget, und den Heiligen Geist gegeben; also, daß dasselbe Wort, das Mensch worden, voller Gnade und Wahrheit ist. Machet also einen Unterscheid zwischen Christo, den Patriarchen, Mose und allen Propheten, als der viel höher und ¹⁴⁾ größer ist, denn sie, ja, der da der Herr über Alles ist; als wolt er sagen: Es sind zu allen Zeiten (doch zu einer mehr, denn zur andern,) große, heilige Leute gewesen, als Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jakob, Mose, Josua, Samuel, David, Elias, Elisäus, die mit Worten und Werken beweiset haben, daß sie Gottes Freunde und Kinder gewesen sind, durch welche auch Gott viel große Wunder gethan hat, sie viel geprediget und gelehret haben, welches in der heiligen Schrift verfasset, und auf uns gebracht und geerbet ist; sind verhalben treffliche, große Leute gewesen, auch fur der Welt Augen, und haben an Christum, den zukünftigen Heiland, gegläubet, sind Gottes Kinder, von oder aus Gott geboren, sowohl als wir. Dieselbigen haben sich also erzeiget mit Worten und Thaten, daß man göttliche Herrlichkeit, nicht leibliche oder weltliche an ihnen gespüret hat, wie die Schrift des Alten Testaments ausweist; aber nirgend zu vergleichen mit dem Wort, das Fleisch ist worden.

q) Menschheit und Gottheit Christi.

14) „höher und“ fehlt.

r) Darumb unterscheidet der Evangelist den eingebornen Sohn Gottes von allen andern Heiligen und Gottes Kindern, und spricht: Wir sahen seine Herrlichkeit, die nicht ein Stück der Gnade und Wahrheit war, wie in den andern Gottes-Kindern; sondern voller oder eitel Gnade und Wahrheit war, als des eingebornen Sohns vom Vater. Denn er hat sich viel anders und herrlicher erzeigt, denn alle andere Söhne und Kinder auf Erden; derhalben gehet er hoch über alle seine Rorkinder. Er hat eine eigene, sonderliche Herrlichkeit vom Vater, da er ausgesondert ist fur allen andern Kindern und Söhnen; wie der fünf und vierzigste Psalm auch singet: Du hast Gerechtigkeit lieb, du hassst gottlos Wesen; darumb hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Mitgenossen. Er hat sich auch also erzeigt, daß man wußte, er wäre nicht einer aus den gemeinen Kindern.

So hat Gott der Vater vom Himmel herab ihm auch in seiner Taufe Zeugniß gegeben^{a)}, daß er sei sein geliebter Sohn, an dem er Wohlgefallen habe, und der Heilige Geist ließ sich über ihm in Gestalt einer Tauben sehen &c. Darumb ist er nicht ein Sohn Gottes, wie Abraham und David Gottes Söhne sind: sondern er ist ein Ausbund, der Kern aller Kinder Gottes, und der einige Sohn Gottes; wie wir in den Artikeln unsers christlichen Glaubens bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, des Vaters einigen Sohn. Durch dieses Wort, einigen, wird er gesondert von allen andern Söhnen. Denn wir, so an seinen Namen gläuben, sind auch Gottes Kinder, wie gesaget, von Gott geboren, durch das Wasserbad oder Taufe im Wort. Er aber ist das Haupt und Erstgeborne unter seinen Brüdern, der einige Sohn, durch welchen die andern alle auch die Kindtschaft empfahen; auf daß nicht noth sei, viel Mittler oder ^{14*)} Heilande zu suchen. Denn wir kom-

r) Die 8. Predigt am Sonnabend nach Cruels. a) Zeugniß Gottes des Vaters von Christo seinem Sohn. Matth. 3. 14*) und.

men zu dieser Kindschaft weder durch der Patriarchen oder Propheten Heiligkeit, noch der Engel Unschuld; sondern allein durch den einigen, eingebornen Sohn vom Vater. Im Papstthum haben wir wollen Gottes Kinder werden durch Sanct Christophori, Barbarä, Mariä, und anderer Heiligen Fürbitte; aber es ist vergebens gewesen.

Dagegen zeugen gnugsam alle Wunderthaten Christi), vor und nach seiner Auferstehung geschehen, da er den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, seine Kirche wider alle Rotten und Tyrannen bisher erhalten hat, daß er der höchste und erstgeborne Sohn ist, der Gewalt und Recht gebe alle denen, die an seinen Namen gläuben, Gottes Kinder zu werden. Abraham, David, Elias, Petrus und Paulus sind auch Gottes Kinder; sie vermögen aber nicht, diese Gewalt, Recht und Freiheit der Kindschaft Andern zu geben, sondern empfangens, wie alle Gläubige, von ihm. Derhalben ist er allein der einige, natürliche Sohn Gottes, der solche Gewalt und Recht durch ein ewige Geburt vom Vater hat. Denn durch ihn, als den eingebornen Sohn, sonst durch Niemand, sind alle Ding gemacht; daß wir aber Erben sind der Gnaden, ewigen Lebens und Seligkeit, das haben wir durch ihn: sollen derhalben fröhlich Gott loben und danken, daß wir, so von Art und Natur nicht Kinder, sondern Findeling, Findelkinder sind, durch ihn zu solcher Gewalt und Herrlichkeit kommen, daß wir zu Gnadenkindern aufgenommen, und von Gott geboren werden (so viel unser an seinen Namen gläuben,) aus dem Wasser und Geist.

Darumb so heißet er billig mit allen Ehren der eingeborne Sohn vom Vater. Denn nach der Natur ist ihm keiner gleich. Von Natur sind wir nicht Kinder; aber durch die Gnade sind wir Erben. Derhalben so ist es tröstlich, daß er zu uns spricht: Wo ich bin, da sollt ihr auch sein. Item: Ich lebe, und ihr sollt auch leben; daran mögen wir uns genügen lassen, und mögen dem lieben Herrn wohl herzlich

1) Gottliche Wort Christi, des eingebornen Sohns.

dafür danken, daß wir aus Gnaden und Barmherzigkeit sollen leben, 'nicht von Natur, als er. Unser viel sind von Gott geboren aus Gnade und Barmherzigkeit, können verhalb der eingeborne Sohn nicht sein, wie er der einig ist, aus göttlicher Natur des Vaters von Ewigkeit geboren.

Voller Gnade und Wahrheit.

Diese phrasim, Sprache oder Rede der Schrift, ja des Heiligen Geistes, so den Heiden, Weltklugen und allen Ungläubigen unbekannt ist, sollen wir Christen verstehen lernen. Will nu der Evangelist sagen: Das Wort, das Fleisch ist worden, und unter uns gewohnet, des Predigt wir gehört, und des Wunderzeichen wir gesehen, sich also erzeiget und gehalten hat, daß wir haben müssen sagen, daß er der rechte, natürliche Sohn Gottes sei, voller Gnade und Wahrheit.

Daß wir nu diese Wort beste besser verstehen mögen, müssen wir gegen einander halten Adam und Christum u). Adam v) hat durch seinen Ungehorsam und Fall die Erbsünde auf uns gebracht, daß wir in Sünde und Tod gefallen, Gottes Zorns, Verdammniß und ewiger Strafe schuldig sind worden; also, daß auf Adams Seiten Nichts zu sehen ist, denn eitel Zorn Gottes und Ungnade, (wie dieß unser jämmerlich, müheselig, kurz Leben auf Erden, allerlei Plage, Krankheit, Angst, Noth, Jammer, Herzleid, und endlich der Tod, wohl ausweisen,) also, daß alle Welt über dieß armselig Leben schreiet und klaget. Wir erfahrens auch täglich, daß kein Mensch seines Lebens, auch nicht ein Augenblick sicher ist: da stirbet einer an der Pestilenz, der ander ersäuft, der dritte wird erstochen: und ist kein stinkender, unflätbiger Aas, denn eines Menschen Leiche; darumb eilet man auch flugs zur Erden mit zu, da finden die Würme ihre Speise. Aber wenig bekümmern sich damit, ob sie wohl solchen Jammer täglich fur Augen sehen, bis sie das Unglück selbst trifft. Darumb ist die Welt

u) Antithesis Christi und Adams.

v) Adams Bild.

ein recht Jammerthal, ein Unlust, ein Wust; denn da siehet man Adam und alle Menschen an, als voller Gottes Ungnade, Ungunst, Zorn, Fluch und Vermaledung. Adam ist nicht voller Gnade.

Dagegen aber in Christo w) ist Nichts zu sehen, denn eitel Gnade, Liebe, Friede, Freude und Gunst; damit ist er gar überschüttet, daß er das liebe Kind des himmlischen Vaters ist. Darumb ist er gar ein ander Mann, denn Adam. Sie sind gegen einander zu halten gleichwie ein Engel und der Teufel. Was Christus redet und thut, daran hat Gott ein Wohlgefallen, und das ist nur auß Allerbeste geredt und gethan; wie denn Esaiä am zwei und vierzigsten Kapitel Gott spricht: Siehe, das ist mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat; und der Vater selber am Jordan in der Taufe Christi, und auf dem Berge Thabor, vom Himmel herab ruft und öffentlich bezeuget, sagende: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Saget nu Christus: Dir sind deine Sünde vergeben; item zum verstorbenen Lazarox): Komm heraus; das ist beides wohl geredt und gethan. Der Vater spricht Ja dazu, also, daß alles, was er redet und thut, eitel Gnade, Liebe und Freude ist; denn er ist das liebe Kind, und der eingeborne Sohn, er kann nicht verderben. Darumb sollen wir nicht zweifeln, wenn wir Christi, unsern Herrn Wort hören, nach seinem Befehl unser Kindlin lassen taufen, daß heilige Sakrament empfangen, daß Gott der Vater ein Wohlgefallen dran habe, umb seines geliebten, eingebornen Sohns willen, durch welchen er uns annehme gemacht und verordnet hat zur Kindschaft, gegen ihm selber, ehe der Welt Grund gelegt war, zun Ephesern am ersten Kapitel; und wie er hernach saget: Von seiner Fülle haben wir alle (schleußet sich auch mit ein,) Gnade umb Gnade.

Also bildet und malet uns der Evangelist Christum für auß Allerlieblichste und Freundlichste y), daß

w) Christi Bild.

x) Johann. 11.

y) Christi Contrast.

er von ihm saget, daß er sei voller Gnade und Wahrheit; als wollt er sagen: Er, und sonst Niemand führet diesen Reim, Esaiä am drei und funfzigsten Kapitel: Es ist kein Betrug in seinem Munde gefunden worden. Er ist voller Gnade und Wahrheit, das ist Summa Summarum, es gefället Gott an Christo Alles wohl; der Vater hat ihn lieb, und ist ihm hold und günstig. Der Vater hat keinen Mangel und Feibl an ihm. Denn es gefället Gott nicht alleine, was der Sohn redet und thut, aus Gnaden; sondern es ist auch an ihm selbst rechtschaffen gut, was er redet und thut, Gott hat daran Nichts zu vergeben; wie auch Christus selber spricht im Joanne: Alles, was der Vater will, das thue ich. Er liebet den Vater von ganzem Herzen &c.

Also sind die Heiligen in dieser Welt nicht gewesen; die haben immerdar gethan, daß Gott nicht gefallen hat, und sind Sünder gewesen²⁾. Moses war ein heiliger, großer Prophet, mit dem Gott selber geredet, und durch ihn dem Volk Israel das Gesetz gegeben hat; noch er sei so heilig, als er kann, so ist er gleichwohl ein Sünder gewest, und mußte derhalben nicht ins gelobte Land kommen, Num. am zwanzigsten Kapitel. Abraham, der große, treffliche, heilige Mann, betet in Chaldäa die Abgötter an. Aaron hatte auch seine Sünde. In Summa, an allen Heiligen, von Adam an¹⁵⁾ bis auf diese Stunde, findest du einen Klid, daß du sagen mußt: Sie sind Menschen gewest. Dem Abraham ward Christus verheissen, nicht umb seiner Würdigkeit oder¹⁶⁾ Heiligkeit willen; denn ehe Gott ihn aus Chaldäa rief, hat er andern Göttern gedienet, wie Josua am vier und zwanzigsten Kapitel geschrieben stehet; und dieß Wort Genesis am achtzehnten Kapitel: Ich bin Erde und Asche, zeuget gnugsam, daß er sich nicht auf seine Herrlichkeit verlassen habe. Die folgenden Väter, Isaak, Jakob, Mose und Aaron sind alle Sünder gewesen, der Geist Gottes leuget nicht, da

2) Heiligen sind Sünder.

15) „an“ fehlt. 16) und.

er spricht: Omnes peccaverunt. Ich meine ja, David, der sonderlich gelobet wird, fiel auch in greuliche, merkwürdige Sünde, will der Hauptfünde schweigen. Also haben die andern Heiligen alle große, grobe Klöße an ihnen: Petrus verläugnete Christum, Paulus verfolgte ihn; und wenn sie nicht unter dem großen, breiten Himmel der Gnade und Vergebung der Sünden wären, so beschiffe sie und uns der Teufel.

Aber hier ist der einzige Sohn Gottes a), von dem Esaias sagt, er hab Niemand Unrecht, und, wie S. Petrus spricht, keine Sünde gethan, es¹⁷⁾ sei auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; das ist, alles, was er gethan, geredet und gedacht u. hat, ist gut, nützlich und heilsam gewesen. So werden nur alle Gläubigen, von Anbeginn der Welt bis an ihr Ende, geheiligt und zu Gottes Kindern gemacht, als hoch sie sonst erleuchtet und mit göttlichen Gnaden begabet sind, nicht durch ihre Heiligkeit, Wunder und löbliche Thaten, sondern durch diesen eingebornen Sohn vom Vater, von dem allein Joannes sagt, er sei voller Gnade und Wahrheit, als durch den sie allein vom Fluch erlöst und gesegnet sind.

Ja, möchte einer sagen b), wie, wenn es vielleicht ein gefälscht Ding wäre, wie es sonst bei den Leuten in der Welt zugehet, daß ich um eines Dinges willen einem gnädig, und dem Andern ungnädig bin, und solche Gnade in Christo auch nicht rechtschaffen wäre gewesen? Nein, sagt der Evangelist, es ist nicht eine erdichte, gemachte Gnade, sondern ohn alle Lügen, Heuchelei, Falschheit gewesen; also, daß alles, was dieser Sohn geredet und gethan hat, dem Vater nicht allein angenehm, lieb und werth, sondern rechtschaffen und die lauter Wahrheit ist gewesen. Es ist eine rechtschaffene Gnade. Er hat auch solche Gnade nicht dürfen verdienen, sondern er hat sie von Natur gehabt. Derhalben ist diese Gnade und Wahrheit rechtschaffen an ihr selbst gewesen. Denn die Person ist

a) Christus ist ohne Sünde.

b) Christi Gnade ungefälscht.

17) „es“ fehlt.

am 2., gewesen, sondern Alles rechts

Daher hat Gott an uns, die gläuben, und dieser Gnade und Wohltheilhaftig werden, auch einen Wohlgefallen mit uns rechten wollte, und die (so würde es uns weit fehlen. Darum unser Sünde und Narrheit vergeben; darum, haben wir uns allein, so wir an seinen Namen gläuben Gnaden und Wahrheit sind, der empfangen, und deshalb nicht zweifeln, hat uns lieb, und einen Wohlgefallen seines eingebornen Sohns willen, an

Wenn er aber mit uns ins Gedenken und sagen: Du rühmest dich, du (Gnaden und mein Sohn, hast du lieb von ganzem Herzen, und dein dich selber, wie mein eingeborner Sohn. Wo den frommen Herzen solche Gedenken fallen, und sie hoch darüber betrüben auch leid ist, und herzlich drüben viel Psalmen zeugen, daß ihnen wo da ist kein ander Rath d), denn daß stumm halten, und des Spruchs tröste

voller Gnade und Wahrheit ist, will ich mit ihnen nicht zürnen, ihnen sollen auch die übrigen Sünden nicht schaden, allein, daß sie im Glauben beharren.

Also schützen und beschirmen wir uns unter dem Schatten der Flügel unsers Herrn Jesu Christi, daß uns der Zorn Gottes nicht treffe e). Welche aber an ihn nicht glauben und deshalb unter seinen Flügeln nicht erfunden werden, die sind und bleiben unter Gottes Zorn; da hilft keine Heiligkeit, weder des Gesetzes Gottes, noch der Philosophen und Weltklugen ehrbar Leben und Weisheit; ja, wenn alle Juden mit ihrem Mose, und alle ehrbare Heiden mit ihren löstlichen Tugenden und Thaten für Gott kämen, wäre doch all ihr Thun lauter Ungnade, Lügen und Heuchelei. Denn weil die Person nicht rechtschaffen ist, (die allein durch den Glauben an Christum rechtschaffen wird,) tügen die Werk nichts, (wenn sie noch so heilig und gut wären,) die Seligkeit zu erlangen.

Darumb sollen wir, wie gesagt, Mosen und Christum wohl gegen einander halten. Wenn Adam und seine Nachkommen schon die besten Werk thun f), haben einen hohen Verstand ¹⁸⁾ und Vernunft, richten an Tugend und Ehrbarkeit, machen gute Gesetze und Ordnung, bestellen Haus- und Weltregiment aufs Beste, (welches große, herrliche Gaben sind für der Welt, und ein groß Ansehen haben, auch nöthig und nützlich sind, als derer die Welt nicht embehren kann,) doch ist dieses alles nicht das rechte Wesen; es kann für Gott nicht bestehen; man vermag dadurch der Gnaden und Wahrheit Kinder nicht zu werden, noch ewiges Leben und Seligkeit ¹⁹⁾ erlangen; erstlich der Person halben, auf die Adam beide, Sünde und Tod, geerbet hat, und deshalb im Zorn und Ungnade Gottes ist; darnach, ob sie gleich viel mehr Guts thut u., so ist doch kein Ernst, sondern falsch, nicht rechtschaffen noch wahrhaftig, ja, es ist für Gott ein lauter Spiegelfechten, Larven- und Faschnachtspiel, nicht die rechte Person oder Wesen. Also ist das

e). Glaub an Christum ist unser Schutz. f) Adams und seiner Nachkömmling Werk.

18) Stand. 19) † 32.

ler Gnade und Wahrheit, gläuben, und
den Gott der Vater uns liebet, und un
gefallen läßt. Also genießen wir unsers
werden seiner Gnade und Wahrheit theil
von ihm allein singet der fünf und vie
Du liebest Gerechtigkeit, und hassst g
darümb hat dich, Gott, dein Gott ges
denöl, mehr denn deine Gesellen; u
der Welt ist kein Mensch erfunden, de
geliebet, und Ungerechtigkeit gehasset h
denn die Ungerechtigkeit des Faschnachts
einer von außen fromm stellet,) denn d
genommen, der du allein ernstlich und g
gethan hast h); darümb hat dich, G
mit Freudenöle, daß ist, mit dem
gesalbet, mehr denn deine Gesellen, d
sollt sein, trösten und fröhlich mache
dich gläuben, und dir beständiglich an
auch deiner Salben genießen. Der
Gerechtigkeit und Wahrheit, denn die
lich, daß er gesalbet ist²⁰), und volle
Wahrheit ist, und andere Alle von i
ihn solche Gnade auch empfangen.

Der Welt Gerechtigkeit (da me

der Sünde haben, darumb, daß wir an den eingebornen Sohn Gottes glauben.

So ist nu Christus, unser Herr, wahrer Gott und Mensch, den der Vater dazu geordnet und gesetzt hat. Denn er soll sein die Hauptquelle und Brunn, daraus eitel Gnade und Wahrheit, auch Gerechtigkeit fließt¹⁾, daß wir Gnade und Gerechtigkeit von ihm auch kriegen und genießen sollen, und von ihm bekommen, wie hernach folget, Gnade umb Gnade, Wahrheit umb Wahrheit. Diesen haben wir, spricht der Evangelist, gesehen, gehört, betastet, mit unsern Augen, Ohren, Händen, und an seinen Worten und Werken erkannt, daß er das Wort des Lebens und unaussprechliche Quelle aller Gnaden und Wahrheit ist. Wer nu begehret derselben theilhaftig zu werden, er sei Abraham, Moses, Elias, Esaias, Joannes Baptista, oder wer er wolle, der komme hieher, und empfahe sie von ihm, und nicht von einem Andern; oder er muß ewiglich verloren sein. Denn wir alle, (Keiner ausgenommen,) spricht der Evangelist hernach, haben von seiner Fülle genommen Gnade umb Gnade, Wahrheit umb Wahrheit; und zu Colossern am andern Kapitel: In ihm sind wir vollkommen. Also zeigt und weist die ganze heilige Schrift, vom Anfang bis zum Ende, allein auf Christum, und schweiget aller andern Heiligen in diesem Stücke, dabei Gnade und Wahrheit zu finden und zu suchen sei. Soll sie nu Jemand erlangen, so muß es seine Fülle thun: unser Brocken, Parteden, und Tröpflein oder Stücklin werdend nicht thun.

Eine ander Predigt^{20*)} D. Martini Luthers über diese Wort: Im Anfang war das Wort ꝛc. gethan am Tage natalis Domini, nach Mittage, Anno 1542.

Ihr habt oft gehört, daß das liebe Kindlin Jesus zugleich Gott und Mensch ist in Einer Person,

1) Christus die Hauptquelle der Gnade und Gerechtigkeit.
20*) Diese Predigt steht bei Melch.

Anfang war das Wort. Da hast du du, wer verstehet diese unerhörte und Rede? Lieber, du fragest auch ein hochlich Ding; bist du so einfältig und unthue ihm also: Wo du hörst das? so verstehe Sohn; wenn du das weißt, gelist das Wort den Sohn heißet, so also: Im Anfang war der Sohn, und bei Gott, und der Sohn war Gott, Anfang bei Gott; alle Ding sind durch ihn gemacht, und ohne ihn ist Nichts gemacht.

Verstehest du nun, was der Evangelium heiße? Nimm es so und merke es, nicht, denn am Ende macht erst das Wort ward Fleisch, das ist, der Sohn menschlicher Sohn worden 1), des Vaters ist ein zeitlicher, der unanfänglich der Sohn worden. Dieses sollt du aber daß du nicht zweien Söhne aus Gott Sohn machest; es sind nicht zweien Söhne unanfänglich, und der zeitlich und anfänglich Einer muß sein; er hat wohl zweierlei in Ewigkeit vom Vater, die andere Jungfrauen, und ist doch nur der ei-

lichen Sohn heißet, den heißt auch der Vater seinen wahren natürlichen Sohn. Daß sind wunderliche Rede, ja freilich wunderbarlich.

Der Evangelist aber spricht nicht schlecht: der Sohn, sondern: daß Wort, wiewohl e recht wäre; er hat aber so müssen reden, denn zu derselbigen Zeit stunden Reer auf n), die lugneten, daß Marien Sohn Gottes Sohn wäre; darumb nennet er den Sohn daß Wort, daß im Anfang war, ehe alle Kreaturen geschaffen worden, und saget: Im Anfang war daß Wort, daß ist, da alle Kreaturen, Himmel und Erden, und wa darinnen ist, anfangen zu werden, die vor Nicht waren gewesen. Außer der Kreatur aber kann Nicht sein, denn der Schöpfer; denn alles, daß da ist, ist entweder der Schöpfer oder seine Kreatur: also unterscheidet hie der Text gewaltiglich daß Wort von der Kreatur. Daß Wort ist nicht unter dem Haufen deren, die angefangen haben, sondern ist bereit in seinem Wesen gewesen. Darumb schleußt der Evangelist wider Eberinthum o), und andere, die an ihm hingen, daß ihre Lehre falsch, und ein lsterlicher Irrthum und Lügen wäre, wider den Sohn Gottes, von dem sie sagten, er wäre nicht Gottes Sohn, sondern ein pur lauter Mensch. Es wäre wohl eine ganze Predigt davon zu thun, warumb der Evangelist den Sohn Gottes daß Wort heiße; e ist aber auf dießmal zu lang, so ist der Text vor oft gehandelt worden.

Ihr Einfältigen habt Acht darauf, wenn ihr höret: Im Anfang war daß Wort, daß ihr wisset, daß e so viel gesaget ist: Im Anfang war der Sohn, und der Sohn war bei Gott, und der Sohn war auch selbst Gott, und war im Anfang bei Gott. Also auch: Daß Wort ward Fleisch, ist so viel: Der ewige Sohn ist ein zeitlicher Sohn worden p), nicht zweene (und sind doch, wie gesagt, zweierlei Geburt). Daher Luc 2. wird der Jungfrauen Sohn, der in der Krippen lag, vom Engel genannt der Herr, da er

n) Reer wider Christi Gottheit sich auflehnd. o). Eberinths Irrthume. p) Gottheit und Menschheit Christi.

thut er umd Moſe zu ſagen, dem S. J. der eben auch alſo redet wie S. Jot ſpricht: Da kein Licht war, ſondern e auch ſonſt kein andere Kreatur, ſprach G Licht, daſ iſt, Gott ließ ein Wort ge ein vollkommen Wort, und daſ Wort alle Ding geſchaffen ſind. Alſo ſchleu Reher, daſ daſ Wort vor im Anfang die Perſon nicht war, die da ſprach: da Wort ja bei dem Sprecher ſein, nicht b die noch nicht geſchaffen war, ſond über und vor der Kreatur bei Gott.

Demnach möchſt du ſagen: Sind Nein, daſ Wort iſt bei Gott, aber ein Perſon r). Alſo ſtärket und bekräftig unſern Glauben, daſ wir gewiß ſind, Sohn und H. Geiſt drei unterſchie ſind, aber nicht drei unterſchiedliche (Ein Gott iſt. Darumb beten wir Ch einigen Gott an, haben den Vortheden, Heiden, Türken, daſ wir a und wahrhaftig erkennen. Sie ſehen ſchöpfe und nicht den Meiſter an. Jüden und Türken s), daſ ſie daſ r

Ein Gott

Wir sagen und bekennen besser, denn sie, daß nicht mehr denn Ein Gott sei, der gegen der Kreatur zu rechnen Alles geschaffen hat. Weiter sagen wir, daß wir Christen nicht genug daran haben, wie der Schöpfer zu rechnen und zu halten sei gegen der Kreatur, sondern wir wissen und lehren aus der Schrift, was Gott in sich selber ist, ja daß er sein göttlich Wesen bei sich selber hat. Da bekennen wir, daß der einige Herr, König, Gott und Schöpfer durch seinen Sohn sich also abgemalet und zu erkennen gegeben hat, daß es in der Gottheit also stehet, daß das Wort wird gesprochen durch den Vater, und der Heilige Geist (wie man saget,) darein williget, daß ein Gedrittes ist und doch in sich selbes nur Eines gegen der Kreatur zu rechnen. Daher saget Augustinus und andere alte Lehrer: Opera Trinitatis ab extra sunt indivisa, das ist, die Werk der heiligen Dreifaltigkeit sind von außen unzertheilet, der Vater, Sohn und Heiliger Geist ist ein einiger Schöpfer, nicht drei gegen der Kreatur; so weit kommen Juden, Heiden, Türken.

Wir sollen aber Gott nicht allein ansehen von außen in seinen Werken, sondern er will auch erkannt sein, was er inwärts ist; inwendig ist ein einig Wesen¹⁾ und drei Personen, der Vater, Sohn, Heiliger Geist, nicht drei Götter; beten derhalben nur Ein Gott an. Wie gehets denn zu? Unausprechlich ist; die lieben Engel können sich nicht gnugsam darüber verwundern sur Freude, uns wirds ins Wort gefasset und furgeprediget. Wenn wir den schwarzen, garstigen, unfläthigen, stinkenden Madensack abgelegt haben, wollen wir es mit den lieben Engeln sehen, unser ewige Freude und Seligkeit daran haben, und der Juden, Heiden, Türken wieder spotten, die uns ist sur Klöße halten, als die nicht wissen noch verstehen, daß nur Ein Gott sei. Sie aber sind trefflich spitzig, verwundern sich über ihrer hohen Weisheit und Verstand, daß sie nur Einen Gott bekennen und anbeten, ja den leidigen Teufel in der Hölle. Habens doch

¹⁾ Ein einiger Gott.

blind, grobe Thoren sein, die nur
nur Ein Gott zu ehren und anzubeten
mel und Erden geschaffen hat.

Dieser jüdisch, heidnisch, türkisch
Erkenntniß thut es nicht. Gott hat nicht
daß er Schöpfer Himmels und der Er-
de wird. Die Juden rühmten hoch den
aus Aegypten in das gelobte Land
und zu Christo sprachen sie: Wir haben
Gott; darauf der Herr Christus sagte
euer Vater, so liebetet ihr mich; aber
weder mich noch meinen Vater, ja ich
Vater dem Teufel, Johannis am achten
Johannes am sechszehnten Kapitel sei-
nen Jüngern: Sie werden euch in
Jerusalem und tödten, und meinen, sie thun Gott
daran; aber es geschiehet alles darum
daß der meinen Vater noch mich erkennen
Türken und Heiden viel von Gottes
Erkenntniß und Glauben, reden aber davon
von der Farbe, ja als rasende, unsinn-
liche Teufel verblindet und verstockt.

Kurzümb Gott will erkannt sein
Wort, darin er sein göttlich Wesen u-
nd offenbart hat Die Welt. saet S. 10

Darumb so hat Gott sein göttlich Wesen aus-
geschütt und angezeigt durch das Evangelium v), daß
er einen Sohn habe, wie er selber vom Himmel her-
abrufet: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich
Wohlgefallen hab, den sollt ihr hören; als wollt er
sagen: Den nehmet an, haltet ihn für euren Herren
und Gott, ehret und betet ihn an; aber ihr sollt mich
zum Gott nicht haben, wenn ihr noch eins so hoch
und herrlich rühmet, ich sei euer Gott, den ihr allein
recht erkennet und anbetet. Denn wer den Sohn nicht
ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat,
Johannis am fünften Kapitel. Wer den Sohn Gottes
nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Johannis 5. Item:
Wer in der Lehre Christi nicht bleibet, der hat keinen
Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide,
den Vater und den Sohn, 2 Johannis 1. Diesen
seinen göttlichen Willen hat uns der Sohn, der in
des Vaters Schooß ist, gnugsam offenbaret, Johan-
nis 1., das Predigtamt, die Taufe, das Sakrament
gestiftet und eingesetzt, mit Wunderzeichen bestätigt
und bekräftiget. Summa, er will allein im Sohn
erkannt, geehret und angebetet sein; wer es anders
machet oder erkennet, der ehret und betet Gott nicht
an, sondern den Teufel. Darumb kann Niemand
Gott recht erkennen, noch von seinem göttlichen We-
sen und Willen reden, denn wir Christen. Er wird
zu seiner Zeit Türken, Heiden, Juden, Papisten und
alle Ungläubigen wohl finden, die Christum und sein
Wort verachten ic.; umb ihren willen, wenn ihr noch
so viel wären, wird er den Sohn und Heiligen Geist
nicht verwerfen. Wer den Sohn nicht hat, der hat
auch den Vater nicht; wer den Sohn verachtet, der
verachtet auch den Vater, denn sein göttlich Wesen,
Ehre und Macht ist im Sohn. Solches hat er of-
fenbaret und klar genug gemacht, hat ihm Maria
die Jungfrau vom Geschlecht David zur Mutter geben,
wie in der Schrift klar zu sehen. So hat der Hei-
lige Geist von Christo gezeuget und ihn verkläret.
So hat er, der Herr w) selbst geprediget, Wunder-

v) Das göttliche Wesen wird durchs Evangelium offenbaret. w) Christ
Wort.

gelassen, seiner Christenheit zu Zion zu
noch ohn Unterlaß durch dieselbigen d
Gerechtigkeit, auß dem Tod in das Lebe
Ampt hat ihn der Vater verordnet. S
den Sohn nicht ehret noch anbetet, un
Apostel Thoma fur seinen Herr und
kennet, der ist verloren und ewig verdo

Dieses Alles ist nicht heimlich in
oder allein im jüdischen Lande gesche
das Evangelium von Christo, daß er
Sohn Gottes und der Welt Heiland
len durch solche Predigt der Aposteln i
kommen in aller Welt; dazu durch sie
ligen Geist getrieben, in Schriften
Gottlob fur Augen), auch mit Zeichen
bestätiget: Darumb wird er wohl bleib
den, Heiden, Turken und Papisten.

Der römischen Kaiser viel, da s
waren, wollten Christum, sein Wort
Grund ausrotten, fingen es auch mi
an y), rumorten greulich unter ihnen,
Tag im römischen Reich viel tausent
stacht worden. Er ist aber fur ihne
sein Wort erhalten, daß fur und fur
hoffen.

Christen groß Leid gethan, sie verfolget, ermordet, in viel Landen und Königreichen die Kirche Christi zerstöret und sein Wort vertilgetz): gleichwohl sind für und für Christen unter ihm gewesen und noch; hat ihm auch aus Verhängniß Gottes die Sünde und Undankbarkeit seines Volks zu strafen gelungen: ehe er aber den Sohn Gottes unterdrücken sollte, daß er nicht Herr und Gott sei, ehe müßte Himmel und Erden einfallen. Darumb mögen beide, der Papst mit seinem Haufen, und der Türk sich wohl wider Christum legen, und unterstehen, sein Wort und Kirche zu verstören: es wird ihn aber gewißlich darüber gehen wie den Juden und den Römern; wenn das Stündlin kömmet, wird der Herr, der im Himmel wohnet, mit ihnen reden in seinem Zorn, und wird sie mit seinem Grimm schrecken, Psalm 2. Denn er hat den Sohn zum Könige eingesetzt und ihm das Reich übergeben, daß er Herr über Alles soll sein^{a)}, und will, daß alle Menschen ihn ehren und anbeten, für ihren Gott, Schöpfer und Heiland erkennen sollen. Welche es nu thun, die haben an Gott einen gnädigen Vater, und sie sollen seine Söhne und Erben sein, und seinen eingebornen Sohn zum Schutzherrn haben wider den Teufel und alle seine Schuppen; wo aber nicht, so hat er dem Sohn, der zu seiner Rechten sitzt, einen eisern Scepter geben, damit er seine Feinde zuschlagen und wie ein Topf zerschmeißen soll, und zum Fußschemel seiner Füße legen, wie er den Juden, Römern, Aegypten, Asia, Gracia &c. und andern Königreichen und Monarchien hat gethan.

So ist's nu inwards im göttlichen Wesen also gethan^{b)}, daß der Vater ein Sohn hat, von ihm in Ewigkeit gezeuget, und doch zugleich Mariä Sohn ist, ist also von ihr in der Zeit geboren, wahrer Gott und Mensch, in Einer Person. Willt du disputiren und klug sein, so würdest du davon ohn Gottes Wort Nichts wissen noch verstehen, viel weniger gläuben; aber umb deines Unglaubens willen wird der Sohn

a) Des Türken Verfolgung. a) Christus ein Herr über seine Feinde.

b) Das inwendige göttliche Wesen.

Was willst du mehr? Ich will deines
und Evangelium austrotten. Daß sollt du
und eben damit, daß du dich Solches
hast du den auf das Auge gestoßen, i
Wer euch antastet, der tastet meinen
welchen du deinen Gott und Schöpfer
Erden nennest und rühmest, und sprich
ihn an, der wird dich wohl finden. I
deß, daß ich einen Herren hab, der
und Mensch ist, den will ich anrufen
so lang ich die Zunge regen kann: d
wohl wieder lebendig machen, wenn i
todtschlägest, und dagegen dich in Abgi
len stoßen.

Darumb lästet sich Gott an diese
gnügen, ist auch nicht zufrieden damit
Gott, Schöpfer aller Kreaturen, wie ihr
den, Türken und Papisten loben und
ist die alte Weisheit. Aber durch da
lästet er in aller Welt ausrufen und sag
nen Sohn, der auch Marien Sohn ist
Krippen lieget, den nehmet auf, glä
erkennet und bekennet ihn für euern He
land, ehret und betet ihn an wie mich;
ehret, der ehret auch wahrhaftig mich
ist nu die neue Weisheit und Glauben (

Und das Wort ward Fleisch, und wohnet unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater.

Ich hab nu oft gesaget, daß der Evangelist von der Gottheit des Herren redete), wenn er ihn das Wort nennet, das im Anfang war, nicht gemacht, sondern da alle Ding gemacht sind worden, da war er allbereit da, und also, daß durch ihn, als den Schöpfer, Himmel, Erden und was darinnen ist, gemacht sind ic.: beweiset damit, daß unser Herr Christus wahrhaftiger Gott mit dem Vater ist in Ewigkeit. Kein Evangelist treibet diesen Artikel, daß Christus wahrer Gott und Mensch ist, so gewaltig als eben Sanct Johannes, denn er hat am längsten gelebt, und noch bei seiner Zeit entstanden die lästerliche Keßerei f), da surgeben wurde, daß Christus nicht Gott wäre, welche zu Sanct Petri und Pauli Zeiten noch nicht waren. Also hat S. Johannes den ersten Keßer Eherinthum erlebt, und ward verursacht, wider ihn zu schreiben, hat derhalben vielmehr erlitten denn die andern Aposteln. Nu spricht er hie, daß eben- daselbige Wort, davon er droben gesagt hat: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, sei auch Fleisch, das ist, Mensch worden. Ich hab euch oft vermahnet, daß ihr diesen Artikel recht sollet lernen verstehen, denn er ist wohlgewezet durch die Keßer, und auch euch vermahnet, daß ihr nicht trennen lasset die zwo Naturen in Christo; denn also will hie der heilige Evangelist sagen: Das Wort ist ein rechter natürlicher Mensch worden g), hat Leib und Seel, wie ich und du haben, an sich genommen; weil er aber wahrer Gott auch ist, so muß und kann die Person, so zugleich auch Mensch ist, keine Sünde an ihr haben. Darumb lasset euch die zwo Natur, Gott und Mensch nicht in Christo trennen, sondern beisammen bleiben, wie der Text klar lautet: Das

e) Artikel von der Gottheit Christi.
der Evangelist erlebt hat.

f) Keßerei, so S. Johannes
g) Menschheit Christi.

Artikel, denn so diese Person zerrenne
wir verloren ic.

Indem er spricht: Das Wort
schleußt er den Vater und Heiligen G
behält allein den Sohn i), spricht: I
im Anfang war, ist Fleisch worden; i
noch H. Geist; der Vater ist nicht Ma
Heilige Geist auch nicht. Diese Wort i
gesetzt, noch in das Evangelium getr
sie sind also geblieben von Unbegin
Christi. Fragest du nu die Vernunft,
Sohn und nicht der Vater sei Mensch
wird dichs freilich nicht berichten könn
Märrin darüber. Darumb höre, was
Geist durch S. Johannem sagt, das W
worden und habe gelitten, und nid
Wie das zugehet, sollt du gläuben, u
noch verstehen, sondern sparen bis a
Tag unser Erlösung.

Die Vernunft stößet sich an die
wenn sie ihn messen und fassen will i
beit; gedenkt: In der Gottheit ist ein e
lich Wesen, wie kann denn die Mit
Mensch werden und nicht alle dre
wohl so klug sein als irgend ein R
diese Wort: Das Wort ward Fleisch,
Iona moßt meistern. es heisset aelän

sang war, dasselbige Wort oder Spruch, nicht der Sprecher ist Mensch worden: darumb lassen wir die andern zwo Personen nicht in die Menschheit mengen.

Und wohnet unter uns.

Dieselbige Person, nämlich Gottes Spruch oder Gottes Sohn, da er Mensch worden, ist nicht bald gen Himmel gefahren, oder sich in eine Einöde verkrochen, sondern hat unter uns gewohnet l); das heißt nicht eine geistliche Bewohnung, wie Christus Johannis am vierzehnten Kapitel spricht: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, sondern ein nachbarliche, bürgerlich Bewohnung; will sagen: Er hat ein Wohnung gehabt wie ein anderer Mensch, ist ein, und ausgegangen, daß man ihn auf den Gassen und Straßen hat gesehen gehen, sitzen, mit den Leuten reden, auf dem Wasser fahren, nicht heimlicher geistlicher Weise, sondern sichtbarlich unter uns gewesen. Gleich als wenn ich im Haus bin, so hab ich etwas fur, lese, schreibe, bete, esse, trink, mache, schlafe, gehe aus und ein wie mein Nachbar: eben also hat er auch gebaret, ist zu Nazareth erzogen, unter Joseph und Maria, hat dem Vater helfen arbeiten, da er erwachsen ist; nachmals in dreißigsten Jahre seines Alters hat er angefangen zu predigen und Wunderzeichen gethan, zwölf Apostel und andere siebenzig Jünger erwählet, und zu predigen ausgesandt. Das meint der Evangelist, da er spricht: Und wohnet unter uns.

Hab wohl Acht auf des Evangelisten Wort; er will die Naturen in der Person, so wahrer Gott und Mensch ist, nicht lassen trennen m), von welcher er gesagt hat: Im Anfang war das Wort, und 1 Joann. 1.: Das Wort des Lebens, das von Anfang war; und bald hernach spricht er: Das Wort ward Fleisch; dasselbige Wort, spricht er, haben wir nicht allein gesehen, sondern mit unsern leiblichen Augen im Kopfe nur seher wohl beschauet, auch mit unsern Händen betastet. Ist doch dasselbige Wort gewesen, wie du sagest, ebe

l) Christi Wohnung unter den Menschen.
Person Christi nicht zu trennen.

m) Naturen in der

nur gesehen. Obwohl ihre Augen nicht die Gottheit, so reichen sie doch an die, welcher zwei Naturen, göttlich und menschlich trennlich vereinigt sind. Als, wenn ich ein Sebe mit einem Kleide verdeckt oder verhebe ich nichts denn das Kleid, gleich: Mensch wesentlich und gegenwärtig da. gibest einem Andern einen Beutel voll (Beutel siehest du allein und nicht die G sind doch die Gülden gleichwohl darinne: gehets hie also zu, da Gott und Mensch son sind.

Origenes o) vergleicht diese Vereinher und menschlicher Natur einem glüh wie Feuer das Eisen durchhitzt zu bra sich in das ganze Eisen mischet: also he Wort menschliche Natur angenommen u ganz mit göttlichem Licht und Leben g menschliche Natur ist also ganz vereinigt Wort, wie ein Eisen mit Hiß und Ham feuert wird.

Und wohnet unter uns.

Das ist, er ist unser Bruder worden than wie ein ander Mensch; darumb w

Mensch Jesus ist nicht allein, sondern er ist auch das Wort oder der Sohn Gottes, welcher ist Mensch worden, und hat unter uns gewohnet, daß du also recht und wahrhaftig kannt sagen p): Der Sohn Gottes liegt in der Wiegen und liegt der Mutter im Schooß, liegt im Bette, gehet auf der Erden, holet der Mutter Wasser, Epähen, Brod, Fisch 2c.; darnach da er erwachsen ist und ein Knabe gewesen, hat er Joseph die Art nachgetragen. Daß rede ich mit so viel Worten, euch dadurch zu ermahnen, daß ihr ja diesen Artikel wohl fasset und einbildet umb derer willen, so diese Person zertrennen. Die Juden haben nicht allein den Menschen Christum, sondern den wahren Gott und Menschen gekreuziget; denn er ist Ein Person in zweiten Naturen.

Da Philippus, der Apostel, vom Herrn begehret, er sollt ihm und den andern Aposteln den Vater zeigen (hatte vielleicht Gedanken vom Vater, daß er ein alter Mann wäre, einen eisgrauen Bart hätte, wie Danielis 7.), da antwortet der Herr Christus darauf und spricht: q) So lange bin ich bei euch gewesen, und du kennest mich nicht, Philippe? Wer mich siehet, der siehet den Vater. Also spricht hie S. Joannes: Der Herr hat nicht allein unter uns gewohnet, sondern so nahe ist er uns worden, daß wir ihn gar eben im Angesicht beschauet haben; er, wie geschrieben stehet, hat einen schwarzen bräunlichen Bart, braune Augen gehabt, haben ihn auch mit unsern Händen getastet: ist derhalben kein Gespenst gewesen.

Wenn dieser Artikel rein und unverfehret bleibt r), können wir fest darauf bauen, und erkennen, was fur ein herrlichen, unaussprechlichen Schatz uns der Vater geschenkt hat. Sonst stehen wir eben in der Gefahr, darinnen ist Arius der Kezer, der Christo die Gottheit entzogen, und Manichäus, der ihn der Menschheit beraubete. Wo es nu dahin kömmet, da ist dieser Schatz schon verloren. Ob man denn lang

p) Zeugniß von der Vereinigung beider Naturen in Christo.

q) Des H. Christi Antwort auf Philipp. Frage. r) Auf dieses Artikels.

aber die Hülse voll ist und dieser Kern
len noch ist, daß Gottes Sohn sich se
Sünde gegeben hat, item, sein Leben z
für uns gelassen und sein Blut, das Gi
für uns vergossen, so ist das Gewicht
es der Schlangen den Kopf zutritt u
die Sünde vertilget, den Tod erwürg
aufreißet und zubricht. Bleibet aber alle
so sind wir weder seines Todes noch
gebessert, ja wenn alle Engel für un
wäre uns doch nichts damit geholfen
(daß ist der wahre Sohn Gottes), de
war, muß es selbst thun, der ist das
Sünde und Tod niedertritt und verschl
dem Teufel und Hölle ein Gift und P

Darumb ist er also Mensch worden
bald verschwunden oder in den Himm
sondern hat unter uns wie ein ander
net, hat Hände, Finger und allerlei
ich und du gehabt 1). In des Blind
bet er, legte seine Hand auf ihn, auch
gen, und macht ihn sehend, Marci am
item Johannis am neunten Kapitel
die Erden, macht einen Roth aus dem

Und wir sahen seine Herrlichkeit.

Siehe, wie gewaltig er diesen Artikel uns fürmalet und einbildet. Wir haben, spricht er, nicht allein gesehen, daß er ein wahrer Mensch ist, der unter uns gewohnet hat, sondern wir haben auch gewiß gemerkt, daß er wahrer Gott ist u), denn er hat Todten auferwecket, Außsätzigen rein gemacht, schlecht mit Einem Wort, daß also seine Thaten göttlich waren, und seine Herrlichkeit, die er erzeiget, durch solche Wunderwerk ein Herrlichkeit war 'des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Das ist nu die Frucht, die wir Gläubigen davon haben, daß der Sohn Gottes ist Mensch worden v). Er ist nicht ein Sünder wie wir, so in Sünden empfangen, geboren und Kinder des Zorns von Natur sind; derhalben lauter Lügen und Falschheit in uns ist. Dies in Christo aber konnte nicht geschehen, daß er ein einige Sünde hätte gehabt, denn er war der eingeborne Sohn Gottes, ganz rein, unschuldig, heilig; und ob er wohl menschliche Natur an sich genommen, ist er doch im selbigen Augenblick rein gewesen, durch den Heiligen Geist von der Jungfrauen empfangen. Das nennet der heilige Evangelist, da er saget: Voller Gnade und Wahrheit; und hernach: Wir alle haben von seiner Fülle genommen, das ist, die Gnade und Wahrheit gehet so uber in seiner Person, daß alle Gläubige seiner Gnade und Wahrheit genießen und theilhaftig werden.

Darumb lasset uns wohl zusehen, daß wir beide, den Kern und Hülsen, das ist, seine Gottheit und Menschheit behalten, denn ist er allein ein pur lauter Mensch, so sind wir der Ostern und Pfingsten nichts gebessert, das ist, er hat uns durch sein Auferstehung nicht gerecht und selig gemacht, noch den Heiligen Geist gesandt, der die Herzen rein macht, daß sie auch gnadenreich und wahrhaftig werden. Darumb

u) Merkmal der Gottheit.
heißt Christi.

v) Nutz und Frucht von der Mensch-

und Davids.

Es sind zwar drei Personen de
chen Wesens, allein aber die Mittelp
ist ein Mensch worden. Gläubeſt d
wirſt du verſtehen, waß für eine P
freitag ſei am Kreuz gehangen, die u
willen in Tod dahin gegeben, und un
tigkeit willen wieder auferwedet wor
Taufe und Sacrament unß ſelig mac

Ende dieſer Predigt Anno

w) Bißher haben wir gehöret, w
liſt, S. Johannes, beſchrieben hat,
Wort ſei Fleiſch oder ¹) Menſch wo
gewohnet, daß man habe ſeine Her
alß die Herrlichkeit deß ²) eingebor
Bater, voller Gnaden und Wahrheit,
Sünde, Falſchheit, ja nicht ein Sch
erfunden iſt; ſondern eß iſt mit ihm
ſen und wohl gethan, und er iſt für
Kinder voller Gnade, daß iſt, ohn a
und Ungnade; voller Wahrheit, daß i
iſt kein Schein, ſondern wahrhaftig,
im Grund gut. Hiemit iſt der S

tern, im Paradies Fall, sind von der Gnade in Zorn, und von der Wahrheit in Lügen, von der Gerechtigkeit in Sünde, von dem Leben in den Tod gefallen, unangenehme für Gott worden, daß nu bei uns ist eitel Sünde, eitel Zorn, eitel Ungnade, und ist keine Wahrheit bei uns. Dazu all unser Werk, Weisheit, alles, was wir dichten, trachten und thun in Gottes Sachen, das ist nicht rechtschaffen noch ²²⁾ wahrhaftig, sondern eitel Trügerei, Falschheit und erlogen, wie der 116. Psalm saget: Alle Menschen sind Lügner; und sind also (Niemand ausgeschlossen, er heiße wie er wolle,) alle in Ungnade und Zorn Gottes, auch alle Sünder und des ewigen Todes schuldig. Wenn wir alles thun, was wir von Leibskräften vermögen, so ist doch nur ein Schein und erlogen Ding, Heuchelei und Falschheit. Denn die Sünde, darein wir gefallen sind, die läffet uns nichts Guts thun oder wirken.

Das gläubet die blinde, verdammete Welt nicht, die im Argen liegt, viel weniger die Heuchler und falschen Heiligen; ja, sie achten all ihre Lehre, Leben und Thun für rechtschaffen, heilig, Gottesdienst; so doch Alles falsch und erlogen ist y). Denn der Zorn Gottes, Sünde und Ungnade, darinnen sie über die Ohren stecken, lassen sie nichts Guts, Rechtschaffens noch Wahrhaftiges thun. Darans sehen wir, was das Wort ist, und was wir dagegen sind. Folget im Text:

Johannes zeugete von ihm, rufet und spricht.

Diese folgende Predigten lauten äbentheurlich und seltsam, und sind der Vernunft eben sowohl unbekannt, als die vorigen z), davon ihr bisher gehört habet, und werden auch in keinen Büchern der Weltweisen, sie heißen Philosophi, Juristen, Sophisten oder Papisten, gefunden, werden also von der mensch-

y) Heuchelei der Welt

22) und.

z) Unbekannte Art zu reden.

lautet üngereimet, ungeschickt und thörl
verstehts Niemand, denn die Christen.

Nach mir wird kommen, der fu
sen ist; denn er war ehe den
nig seiner Fülle haben wir alle
Gnade um Gnade.

Ihr habt oben gehört, daß Joa
sen beschrieben wird, daß er von Go
vom Licht zu zeugen a), erstlich daru
Messia Ankunft Jedermann kund würd
der Messias austrat, und anfang zu
Wunder zu thun, kam er gar in einer
ächtlichen Gestalt, daß sein Thun sein
Verbalten sollt er predigen, daß sie
verschliefen; wie sie doch gethan habe
auf ein andere Weise des Messia w
Andern, sollte Joannes auch daru
zeugen, auf daß die Juden sich an ih
ten, und gedächten, er wäre Messias,
gestreng, heilig Leben führete; wie d
zu ihm von Jerusalem Priester und L
ihn zu fragen: Wer bist du? Johan
Kapitel. Und Sanct 2^e). Johannes ha

Aber S. Johannes hält sich seines Berufs, richtet getreulich aus, dazu er von Gott gesandt war, zeuget von Christo dem Herrn aa), weist die Leute von sich zu ihm. Da sollten die Juden auf sein Zeugniß gut Achtung gehabt haben, wohl eingenommen und gefasset, daß er von Christo, nicht von sich selber zeugete; wie er denn dürre heraus sagt: Ich bin nicht Christus, (davon hernach weiter,) sondern ich bin gesandt von ihm zu zeugen; ich rufe und schreie von ihm, daß er das Leben und Licht der Menschen sei, voller Gnaden und Wahrheit. Auf den Christum sollt er mit Fingern weisen, und alle Menschen in der Welt zu diesem Christo führen, auf daß er alle, so in Sünden todt wären, und in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, doch zu ihm kommen, an ihn gläuben, lebendig machete und erleuchte, daß sie seiner Gnad und Wahrheit theilhaftig werden. Denn dazu ist er Mensch worden, für das menschliche Geschlecht gestorben und wieder auferstanden, daß, die an ihn gläuben, gerecht und selig werden. So spricht nu der h. Evangelist:

Dieser war es, von dem ich gesagt habe, der nach mir kommen wird, der für mir gewesen ist.

Dies ist geredet von vergangener Zeit, als, da Johannes der Täufer von Gott ist gesandt gewesen, ist aufgetreten zu predigen, ehe denn Christus aufgenommen hat zu lehren, und will sagen: Wenn ich aufhöre, alsbald, ohne Mittel, wird der rechte Mann und Prediger kommen; darauf gebet Achtung. Denn Joannes redet hie nicht von der Geburt Christi, die zwar nach sechs Monat nach Johannis Geburt gefolget ist; sondern vom Amt, will sagen: Ich hab als ein ehrlicher, redlicher Mann geprediget von Christo, mein Zeugniß ist frei öffentlich ggangen, hab in keinem Winkel geredet, sondern bin umbher gezogen am Jordan, und in alle umliegende Städte, wie Lucā am 3. Kap. geschrieben stehet; und ist das mein

aa) Zeugniß Johannis.

Da siehest du, daß Sanft Johann wahrhaftiger Zeuge ist bb), der die Le-
sich zeucht, sondern zu Christo weist,
predige euch, daß ihr dem Herrn de-
bereiten, und seine Steige richtig mache
ich euch mit Wasser. Ich sage aber daniel
mir kömmet, ist stärker denn ich, dem i-
sam bin, seine Schuchriemen aufzulö-
euch mit dem Heiligen Geist und mit
So sehet und höret ihr nu, daß alles,
und thue, nur auf ihn, den Herrn &
Also lobet und preiset der Evangelist &
des Täufers Zeugniß, daß er alle Wel-
Christum gewiesen hab.

Daß es also ergangen sei, kann I-
nen. Denn so bald Herodes Johann
griffen, ins Gefängniß gelegt, und ih-
verstopfet, daß er nicht mehr predigen
zeigete sich Christus, stehet auf und p-
wahr und bekräftiget Johannis Zeug-
Gewalt, thut solche Wunder und Zeichen
vormals zu Jerusalem und in Judäa
noch erhöret sind worden c). Joannes p-
wältiglich, daß die Stadt Jerusalem;

Nachfolger hat, ließ ihn enthäupten umb der Schandburen, Herodias willen,) so sehet denn, daß ihr den nicht furüber lasset gehen, sondern mit Freuden aufnehmet, der mir stracks folgen wird, und fur denjenigen erkennet, der da unsern Vätern verheissen ist, daß er der Schlangen den Kopf zutreten, und alle Geschlechter auf Erden, und nicht allein uns Juden segenen sollte.

Nu hätte Sanct Johannes der Täufer ihnen kein besser noch gewisser Zeugniß geben könnencc), denn daß er spricht: Sehet auf den, der balde nach mir kommen soll, und ein größer Wesen und Geschrei mit seiner Predigt und Wunderzeichen anrichten wird in der Welt, denn ich gethan habe. Und Christus folget auch balde auf Joannis Predigt. Denn Annas und Kaiphas predigten nicht bald nach Johanni dem Täufer; sondern Christus came, und predigte gewaltiglich.

Viel nu, den Gott die Augen aufthät, und ihnen das Herz öffnete, folgten Johannis Rath und Zeugnißd), gläubeten an den Herrn Christum, und sprachen: Johannes thät kein Zeichen, aber alles, was er von Jesu gesaget hat, das ist wahr, und gläubten Viel an ihn, wie geschrieben stehet Johannes 10. Kap. und Joann. 7.: Viel vom Volk, die seine Rede hörten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet; die Andern: Er ist Christus; und Martha Johannis am eilften spricht: Herr, ich gläube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist; und Johannis am neunten Kapitel: Der Mensch, so blind geboren war, den der Herr sehend macht, gläubte, daß er Gottes Sohn war, und betet ihn an.

Den Regenten aber und großem Haufen wollt es nicht eingehen dd); ja, es war ihnen lächerlich und ärgerlich, daß sie einen armen Bettler von Nazareth (des Velters und Freunde geringe, verachte Leute waren,) fur den Messiam, ihren Vätern verheissen, sollten erkennen und aufnehmen. Der liebe

cc) Gewiß Zeugniß Joannis.

d) Glaub an Johannis Zeugniß.

dd) Verachtung Christi bei dem großen Haufen.

den, von welchem Moyses im Geiez unten geschrieben haben, Jesum, Joseph Nazareth; spricht der fromme Nathanael uns von Nazareth Guts kommen? Die sagen: Er hat den Teufel, und ist u höret ihr ihm zu?

Diese sinds nichts gebessert e), das warnete, und sprach: Der mir flugs so ist der rechte Mann, der wirds thun; einen Prediger hören, und Wunder se! anders die Sache angreifen, denn id auf ihn, versäümet ihn nicht, sondern i fröhlichem Herzen, Lob und Dank au so werdet ihr den rechten Mann treffen. nicht geholsen. Das stieß sie fur den eines schlechten Zimmermanns Sohn, i ter eine arme Bettlerin war: an seiner son haben sie sich mehr geärgert, denn nis Zeugnis oder an seiner köstlichen E derwert gebessert; so doch der Pharisä priester Knechte sagten Jo. 7., die au Christum zu fangen, und gefragt wo sie ihn nicht brächten, antworteten sie kein Mensch also geredet, als dieser M

Läufers Predigt sich gelehrt haben. Es half aber nicht, weil die Person nicht darnach war; es sollt ²⁹⁾ Kaiphas oder ein ander Hoberpriester gethan haben. Dagegen mußten etliche fromme Herzen dennoch bekennen, es hätte nie kein Prophet also geprediget, noch solch Zeichen gethan; darumb sie auch schrien: O ein großer Prophet ist unter uns auferstanden, dadurch Gott sein Volk erlösete; zeigten gleich mit der Hand auf Christum, daß in ihm Mosi Prophezei von dem großen Propheten, so Gott dem jüdischen Volk schicken würde, erfüllet wäre ee).

Der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich bin.

Der heilige Läufer Johannes will sagen: Daß ihr euch ja an seiner geringen, verächtlichen Person und Gestalt nicht ärgert, will ich euch sagen, wer er ist. Ich hab geprediget, daß er bald nach mir kommen werde; und lasset euch sagen, er ist schon unter euch, allein, daß ihr ihn nicht kennet, wollet ihn auch nicht kennen; so wisset, daß er viel ein hoher und besser Person ist, denn ich. Denn er ist vor mir gewesen, nicht der Menschheit halben; denn derselbigen nach ward S. Johannes ehe empfangen, geschaffen und geboren, nämlich ein halb Jahr vor dem Herrn, als umb Sanct Johannis, oder Sanct Peter und Pauli Tages), er aber, der Herr, umb Weihnachten, daß er ein halb Jahr älter ist, denn der Herr Christus.

So will nu Sanct Johannes sagen, daß Christus der Herr ehe gewesen sei, denn er ist Mensch worden, und Christus vor ihm gewesen sei; nicht des Alters halben, denn er war ein halb Jahr älter, denn der Herr: sondern daß er ist das Wort, so im Anfang war, der wahre Sohn Gottes f), der das Leben und Licht der Menschen ist, durch welchen alle Ding geschaffen sind: gleich als wenn ich sonst sagete von einem Kind, daß da ehe gewesen wäre, denn seine

ee) Deute. 18. f) Alter Johannis und Christi. g) Christi Göttlichkeit.
29) † es.

Mutter, oder ehe, denn es in Mutterleibe empfangen und geboren wäre; wahrlich, das findet man in der Natur nicht, darumb müßte es ein besondern Kind und Gott sein. Also will S. Johannes allhie auch sagen: Dieser Mann, Christus, ist fur mir gewesen, hat gelebet ehe denn ich gewesen bin, ja, er ist auch ehe gewesen, denn seine Mutter ist geboren worden. Das ist so viel gesaget, als, daß er Gott von Ewigkeit sei. Denn die Engel sind auch ehe gewesen, denn Maria; aber Christus ist ehe gewesen, denn alle Engel, ja, ehe denn alle Kreaturen.

Diesen euern Herrn, Gott und Erlöser, werdet ihr sehen zu euch kommeng); ja, er ist bereit unter euch in der Menschheit, und geringen, verächtlichen Gestalt; aber er ist gewesen, ehe er leiblich geboren ist aus Maria, ehe sein Menschheit an die Sonne kommen ist, das ist, er ist wahrer Gott und Mensch in Einer Person. Die Engel, Himmel,²⁰⁾ Erden, Sonn, Mond, sind von Anfang der Kreaturen gewesen; er ist aber vor ihnen allen, ja, ihr Schöpfer gewesen. Darumb werdet ihr einen solchen Lehrer und Prediger an ihm haben, deßgleichen nie auf Erden kommen ist, noch kommen wird, der nicht allein größer und besser ist, denn ich, (so doch Christus ihn furzeuhet allen Weltkindern,) item, denn alle Propheten, Patriarchen und Altväter; sondern auch älter ist, als der weder Anfang noch Ende hat, nach seinem göttlichem Wesen. Und daß ihr ihn nicht allein anseheth und erkennet, daß er wahrer Gott und Mensch ist, will ich euch weiter sagen, warumb er kommen sei und unter euch wohne: wahrlich, nicht vergebens ist er kommen, suchet auch das Seine nicht, sondern euer Heil und Seligkeit.

Ich bin vor ihm her gesandt, von ihm zu zeugen, und euch mit Wasser zu taufen. Moses^{gg)} hat von Gott ein Befehl gehabt, unsere Väter aus Aegypten zu führen; der andern Propheten Beruf ist gewesen,

g) Warumb Christus kommen ist.

gg) Mos, der Propheten und

Christi Berpf.

20) † und.

des Volk Israels Sünde, sonderlich Abgötterei, zu strafen, die Frommen mit der Zukunft Christi zu trösten, haben auch gar herrlich von seiner Person und Ampt gezeuget, wie ich iht thue, und haben große Wunder gestift und löbliche Thaten gethan. Aber ich und sie allezumal können ihm das Wasser nicht reichen, ja, wir sind nicht werth, daß wir die Riemen seiner Schuhe auflösen. Denn er ist allein, der keine Sünde gethan hat, in dem eitel Gerechtigkeit, Heiligkeit, rechtschaffen Leben und Wesen, ja, der voller Gnade und Wahrheit ist; wir aber dagegen voller Ungnade, Zorns und Falschheit sind. Sollen wir aber diese göttliche Gaben erlangen, so müssen wir seiner genießen. Daß meint Sanct Johannes der Täufer, da er weiter spricht:

Und von seiner Fülle haben wir alle genommen
Gnade umb Gnade.

Daß ist auch der güldenen Text einer in Sanct Johanne, gleich dem, davon wir droben gesaget haben: Der Sohn Gottes ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Darumb, wer Christum nicht erkennet, oder an ihn nicht gläubet, und ihn zu eigen nicht hat, der ist und bleibet ein Kind des Zorns und Verdammiß, er heiße und sei wer er wolle. Soll er aber zu Gnaden kommen, so muß es allein durch Christum geschehen, welcher h) allein unser Armuth durch seinen Überfluß reich machet, unsere Sünde durch seine Gerechtigkeit austreibet, unsern Tod durch sein Leben verschlinget, aus uns Kindern des Zorns, voller Sünden, Heuchelei, Lügen und Falschheit, Kinder der Gnaden und Wahrheit machet. Wer den Mann nicht hat, der hat Nichts.

Da nimmet Sanct Johannes der Täufer auf einen Bissen alle Menschen in der ganzen weiten Welt hh), so je gewesen und sein werden, bis an den jüngsten

h) Wohlthaten Christi.
schlecht.

hh) Urtheil über das menschlich Ge-

Himmel, kein Prophet noch Heilige (spricht er,) zugleich verkündigen und oder geben hat können; nämlich, da von Adam an bis zu Ende der Welt schlossen, die da sollen zu der Gnad kommen, die müssen es schöpfen und den an ²⁰) seiner Fülle. Denn er ist Welt kommen, unsere menschliche That daß er uns vom Zorn erlösete, und machte, und daß wir seiner Fülle g

Also hat der h. Evangelist dreh daß außer Christo kein Leben, kein ²¹) zu erlangen ist i); allein die an seine ben, die haben Recht und Gewalt, Kinder werden. Daß heisset, auf ein allein alle Menschen, sondern auch al sie heißen, schlecht hinwerfen, zu Sün und Lügner machen, so ferne sie stehen, und Christum nicht haben. Kinder sind in Sünden und Ungnade nichts Rechtshaffenes, sondern Alles f chelei, Lügen und Betrug an ihnen ist daß sie sich fromm und heilig stellen fugeben, demüthig und geistlich wolle

— 60 —

selb erpäblete Geistlichkeit, vermeinte Heiligkeit und Götzendienst, für unrecht, falsch, Lügen, Heuchelei, damit sie Gottes Zorn nur häufen, und der Wahrheit je länger je mehr feihlen, tadel und strafe, ja, versichert Irrthum mit aller Macht, verfolgt und ermordet, die dawider reden; wie wir heutiges Tages an den Papisten sehen.

Ei, sprichst du, es sind kaiserliche Rechte k), weltliche Regiment, gute Ordnung, daß Fromme geschützt, Böse gestraft, Zucht und Ehrbarkeit erhalten werden &c., sind sie denn auch böse und falsch? Rein, sondern sind gut, nöthig und nützlich in ihrem Brauch, dazu sie Gott geordnet hat; daher Sanct Petrus spricht in seiner ersten Epistel am andern Kapitel: Seid unterthan allen menschlichen Ordnungen um des Herren willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Ubelthäter, und zu Lob den Frommen. Für Gott aber, wenn man gedenkt und will dadurch Sünde ablegen, Gottes Gnade, ewiges Leben und Seligkeit erlangen, da ist Alles falsch und untüchtig; ja, Moses mit seinem Gesetze kann da nicht helfen. Kein Mensch, (spricht Paulus,) wird durch des Gesetzes Werk für Gott gerecht; denn durch das Gesetze kömmt nur Erkenntniß der Sünde. Nie kann der allein rathe und helfen, der da spricht: Ahn mich könnet ihr Nichts thun. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich hab die Welt überwunden.

Darumb ist's eine schreckliche, greuliche Blindheit und teuflische Vermessenheit kk), wenn sich ein Mensch unterstehet, (wie alle Werkheiligen und Heuchler thun,) durch sein Werk &c. Sünde büßen, Gottes Gnade erwerben; es ist eine lausige Hoffart, wenn ein Jurist, Weltweiser, Mönch oder Nonne sich also rühmen wollen. Es gemahnet mich Solches, gleich als wenn ein armer Betteler (der voller Läuse, voller Franzosen, Ausfluß und voller Unflaths wäre, gar ubel stünfte,

k) Obrigkeit und Disciplin.

kk) Werkheiligen Vermessenheit.

voll Eiter und voller Franzenen, d
Wunder ist, daß dich irgend ein Me
und daß noch Leute sind, die dein m
sie nicht umb deiner Schönheit wille
sie fromm sind, und mit dir Geduld
haben, die Barmherzigkeit an dir er
nicht in deinem Stant und Unflath
dich nicht die Läuse, Würm und
Wollt er aber sich rühmen, so sag
elender aussätziger Mensch, oder v
rühme mich deß, daß mir die Gnade
widerfähret, daß man mich im Spit
Lager, Essen und Trinken gibet und
daß danke ich frommen Leuten, die
Unflath nicht verderben, noch mich die
lassen: derer Almosen, Wohlthat und
mich^{20*}) wohl rühmen; sonst, meinethall
gar Nichts zu rühmen, denn daß mir un
den Menschen fromme Leute alles Gut

Also dürfen wir nicht viel Rühn
chens fürgeben, wenn wir für Gott tr
Denn wenn wir gleich in den höchsten
Ständen leben auf Erden, und wollen
rühmen, so sind wir doch für Gott Unde

Gebrechen,) noch Gnade erzeiget, uns bisher bei dem Leben erhalten, der doch gut Recht und Ursach hätte, alle Stunde³¹⁾ in Abgrund der Höllen zu stoßen, und uns arme Madensäcke in der Welt und in diesem Jammerthal duldet, (so unser aller Spital und Siechhaus ist, die wir allzumal für Gott französisch und ausfällig sind,) das haben wir seinen Gnaden und Barmherzigkeit zu danken, nicht unsern guten Werken. Sind dieselbigen gut, so sind sie allein gut daher, daß der liebe Gott durch die Finger siehet und Geduld mit uns trägt. Denn so er wolt Sünde zurechen, wer könnte für ihm bestehen? Darumb wissen wir uns Nichts^{31*)} zu rühmen, denn seiner Gnade und Barmherzigkeit, die uns Christus aus seiner Fülle mittheilet, die unausschöpflich ist.

Derhalben so ist es wohl zu wundern, daß wir so stolz sind, rühmen, pochen und trozen auf unser Schöne, Reichthum, Adel, Gewalt, Kunst, Weisheit, ehrbar Leben, gute Werk, Orden, Verdienst 2c. Denn es ist für Gott eitel Zorn, Ungnade, falsch, Unflath und Dreck, da ist keine Gnade und Wahrheit, Philipp. am andern Kapitel; und zwar wenn wir mit sehenden Augen nicht blind wären, sollten wir ja sehen, daß uns Gott genug gedemüthiget 11), so mancherlei Plage, Krankheiten, und endlich den Tod zu der Strafe unser Sünde aufgelegt, also daß wir keines Augenblicks unser Lebens sicher sind, und wo wir Christum zum Herrn und Heiland nicht haben, ewig verloren und³²⁾ verdammet sein müßten.

Wollen wir uns aber rühmen m), so mögen wir uns des rühmen, daß wir von des Herrn Christi Fülle nehmen, durch ihn erleuchtet werden, Vergebung der Sünden erlangen, und Gottes Kinder werden. Denn das ist die Summa davon: Wer da will für des Teufels Gewalt erhalten werden, der Sünde und Tod entrinnen, der muß aus diesem Brunn, Christo, schöpfen, da soll alles Heil und Seligkeit herfließen.

11) Demüthigung unsers elenden Ruhms.
haftiger Ruhm.

m) Christlicher wahr-

31) † und.

31 *) nicht.

32) Drlg. † und.

Dieser Brunn ist unausschöpflich, er ist voller Gnade und Wahrheit für Gott, er verleuret Nichts daran, wir schöpfen so viel wir wollen; ob wir schon allezumal ohn Unterlaß aus diesem Brunn schöpfen, so kann er doch nicht ausgeschöpft werden, sondern bleibt eine unendliche Quelle aller Gnaden und Wahrheit, ein Brunn ohne Grund, und ewiger Quelle; je mehr man davon schöpft, je reichlicher er gibt, solch Wasser, wie er hernach sagt, das bis ins ewige Leben springet.

(Gleichwie mm) die liebe Sonne dadurch nicht verdunkelt oder verfinstert wird, daß sie Vielen leuchten muß, ja, die ganze Welt ihres Lichtes, Scheins und Glanzes geneußt: sie behält ihr Licht gleichwohl ganz, es gehet ihr Nichts ab, sie ist ein unmäßig Licht, könnte noch wohl zehn Welt erleuchten. Item, es können wohl hundert tausend Licht von Einem Licht angezündet werden, und gehet doch demselbigen Licht (davon viel andere Lichter oder Kerzen angezündet und angezündet werden,) Nichts abe. Also kann ein gelehrter Mann wohl tausend gelehrter Leute machen, und gehet ihm Nichts abe an seiner Kunst; je mehr er Andern gibet, je mehr er hat: also ist Christus unser Herr (zu dem wir Zuflucht haben müssen, und von ihm Alles bitten,) ein unendlicher Brunn und Hauptquelle aller Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Lebens, die ohn Maas, Ende und Grund ist n), also daß, wenn auch die ganze Welt so viel Gnade,^{32*)} Wahrheit heraus³³⁾ schöpfete, daß eitel Engel daraus würden, noch ginge ihm nicht ein Tröpflein abe: die Quelle läuft immerdar über voller Gnade. Wer nu (Keinen ausgeschlossen,) seiner Gnade genießen will, der komme und hole sie bei ihm. Ihr werdet diese Quelle des lebendigen Wasser nicht austrocknen, sie wird nicht versiegen, ihr frieget alle überflüssig genug drauß, und bleibt doch ein unendliche Quelle. Einen solchen Prediger, sagt Joannes der³⁴⁾ Läufer, werdet ihr haben; versehet ihn nicht, daß ihr

mm) Gleichniß von der Gnaden Christi. n) Christi Velle. Johans. 10. 32*) † 22b. 33) daraus. 34) Orig: † der.

— 62 —

fromm seid, euch nach dem Gesetz Mose haltet, viel guter Wert thut 2c. Euer Thun hält den Stich nicht; und wenn es schon köstlich gleißet, so ist's doch alles falsch und ein leidiger Schein. Denn ihr wandelt nicht alleine im Finsterniß, sondern seid die Finsterniß selbst, der Sünde und dem Tode unterworfen, sowohl als alle Menschen auf Erden. Wollt ihr aber wahrhaftig fromm, rein, gerecht und selig werden, so holets bei dem, den Gott der Vater versiegelt hat, der da ist die reiche, unendliche Quelle und Fülle, aus welcher alle Patriarchen, Propheten; in Summa alle Heiligen, ich Johannes selber, auch geschöpft haben, und immer fur und fur schöpfen, genommen haben und noch nehmen. Wir allezumal (Keinen ausgenommen, er sei so heilig als er wolle,) kommen ledig, und schöpfen unser Fäßlin voll aus seiner Quelle und Fülle.

Auch soll Niemand kleinmüthig sein, noch gedenken o): Wie können wir alle von ihm nehmen? so bin ich es auch nicht würdig, gehöre unter die Zahl der Heiligen nicht, ich bin ein Heide; darumb sie verzagen wollen. So saget Sanct Johannes: Höre, was ich, von Gott gesandt, dir sage: Die Heiden haben eben so gut Recht, doch aus lauter Barmherzigkeit, von seiner Fülle zu nehmen, als die Juden, Abrahams Samen, und die das Gesetz hatten, welche nicht dazu fördert noch ³⁵⁾ nützet, daß sie Gottes Volk heißen, noch die Heiden auch nicht hindert, daß sie abgöttische Leute sind p). Alle, Alle, es seien Juden oder Heiden, wollen sie anders zu Gnaden kommen, und wahrhaftig fur Gott erfunden werden, sollen und müssen aus dieser Quelle schöpfen, ihr Fläschlin füllen, die immer fur und fur fleußet und übergethet, und sich satt trinken aus dieser Hauptquelle des lebendigen Wassers, das in das ewige Leben quillet. In Summa, seine Fülle hat weder Maas noch Ende; darumb schenket nur getrost ein, und trink mit Lust und Freuden. Denn hier ist überflüssig

o) Trost wider unser Unwürdigkeit. p) Allgemeines Verheißung.

35) und.

gnug bis in das ewige Leben; dafür ihr Gott zu loben und zu danken in Ewigkeit werdet gnug haben.

Was nehmen wir denn? Gnade umb Gnade. Johannes saget von zweierlei Gnade q). Christi Gnade ist die unergründliche Quelle und Hauptbrunn aller Gnade, die er seine Fülle genannt hat. Unser Gnade ist, die wir aus ihm schöpfen, und er unter uns austheilet, und wird uns gegeben umb seiner Gnade willen, als, daß ich Gott angenehme und gefällig bin. Also zeuhet uns Joannes von der Zuversicht und Troß auf unser Werk und Verdienst, und führet uns auf die Gnade Christi und Liebe Gottes, nicht allein hie in diesem Text, sondern durch sein ganz Evangelium und Epistel; als wollt er sagen: Was siehet Gott an, was beweget ihn, daß er euch günstig ist, Sünde erläßet? Thut ers umb euerß Opfers, Beschneidung, Gottesdiensts willen, den ihr im Tempel ihme leistet? Nein. Vielweniger thut ers umb meiner ²⁶⁾ Möncherei willen, darinnen ich funfzehn Jahr mein Leben schändlich zubracht, habe Christum, meinen lieben Herrn, greulich gekreuziget durch mein lästerlich Meßhalten, und meine beste Zeit mit meinem und ander Leute großem Schaden verloren. So thut ers auch umb keines hären Hemdds willen, daß ein Karthäuser, oder ander Ordensbrüder, trägt, und darin schläfet; auch verhalten nicht, daß einer im vollem Harnisch zu S. Jakob gehet, obs ihn wohl blutsauer ankömmet r). Nein, er verläufet seine reiche, überschwengliche Gnade nicht umb deiner garstigen, lausigen Rappen, oder stinkenden Delfressens, oder anderen Werk willen, sie scheinen oder gleichen so köstlich sie können. Denn weil es ihnen an der Gnade und Wahrheit fehlet, tügen sie gar nicht; ja, sind sur Gott falsch, ein nichtiger Schein und Gräuel. Darumb siehet Gott etwas Anders an. Er ist gnädig und barmherzig umb dieser Fülle und unaussprechlicher Gnade seines eingebornen Sohns Je-

q) Zweierlei Gnade. r) Umb Wertheiligkeit willen ist Gott nicht gnädig.

26) erer.

zu Christi willen, darumb, daß Christus für Gott in eitel Gnaden: derselbigen seiner Gnaden genießen wir, und sind umb des Herrn Christi willen Gott annehme, er wird uns gnädig umb des geliebten Sohns willen, Ephe. 1. Kap.

Darumb ist alle Mühe und Arbeit verloren und umbsonst, daß wir andere Wege gen Himmel zu kommen suchen; dieses ist der einige, richtige Weg, und sonst keiner ^{a)}, von seiner Fülle genommen, also, daß wir Gnade, das ist, Vergebung der Sünden erlangen, Gottes Kinder werden und Erben des ewigen Lebens, die Seligkeit empfangen umb seiner (unseres Herrn Christi) Gnade willen, an welchem Gott keine Sünde, Betrug oder Falsches, sondern eitel Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Leben findet. Darumb hat er ihn ³⁷⁾ herzlich lieb, befiehlt uns, daß wir ihn hören sollen. Nu spricht er aber: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich gläubet, von des Leibe werden Ströme fließen; so gläube ich nu an ihn, und komme zu ihm, meinem lieben Herrn und Heiland, als zu dem, der voller Gnaden ist, und bitte, daß er meinen Durst mit seiner lebendigen, frischen, reichen und unendlichen Quelle lösche. Daß er denn Solches auch thut, bin ich gewiß; denn er ist darumb zu uns kommen in die Welt voller Gnade, daß wir seiner Gnaden genießen und theilhaftig werden.

Dies ist die rechte, tröstliche Predigt des seligen Evangelii, die der leidige, lästerliche Stuhel zu Rom nu etliche hundert Jahr mit Füßen hat getreten ^{t)}, und an ihre Statt seine Lügen und Teufelslehre in die ganze Christenheit als eine Sündfluth geschwemmet, Gottesdienst und unzählige andere Gräuel gestiftet; dadurch so viel ausgerichtet, daß die Christenheit diese ³⁸⁾ Hauptquelle und Brunn, der reicher und voller Gnade übergehet, jämmerlich verloren hat, und an Christi Statt seine Mutter Mariam angeru-

^{a)} Glaube ergreift diesen Gnadenbrunn. ^{t)} Der Papst hat diesen Gnadenbrunn verköpft.

37) „Ihn“ fehlt im Orig. 38) die.

Luthers exeg. d. Schr. 14r Sp.

fen, bei der Gnade gesucht, daß allein diese Wort: Begrüßet seist du Maria, voller Gnade, im Brauch geblieben sind, und dieses Texts gar ist vergessen worden. Denn also heißets: Wir alle haben von seiner Fülle genommen Gnade umb Gnade.

Ja, dabei ist's nicht geblieben; ein Jeder hat ihm ein sonderlichen Heiligen und Nothhelfer erwählet u), dieser Sanct Georgen, jener Sanct Christophel, der Dritte Sanct Franciscum, der Vierte Sanct Dominicum, der Fünfte Sanct Barbara; so doch die Schrift klar saget, es sei nur Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen, nämlich, der Mensch Jesus Christus, 1 Timoth. 2.; und kein Exempel in der ganzen Schrift zu finden ist, daß man die Patriarchen, Propheten, Aposteln sollt haben angerufen, will geschweigen S. Georgium und Sanct Barbara, die vielleicht nie gelebet haben, und andere Heiligen, so der Papst aufgeworfen, als, S. Franciscum, S. Dominicum, davon Niemand gewiß weiß, wer sie sind. Ich setze aber, daß sie voller Gnade wären, so können sie mir doch dieselbige nicht mittheilen.

Wäre diese selige Lehre in rechtem, vollem, reinem Schwang und Brauch in der Christenheit geblieben, so wäre der Papst, welcher geistlich ermordet mit falscher Lehre, noch der Türk, der sie leiblich ermordet mit dem Schwert, nicht aufkommen v). Aber also gehets, wenn man das liebe Wort und göttliche Wahrheit nicht will annehmen, oder daß man desselbigen bald überdrüssig wird, daß Gott kräftige Irrthume sendet, dadurch die Leute der Tügen gläuben, und denn verloren worden, darnach Land und Leute jämmerlich zerrissen, zerstöret und verheeret sind. Die schönsten, herrlichsten Königreiche und Länder, darinnen die Aposteln das Evangelium gepflanzt, und nachmals lange Zeit durch fromme Bischöffe und Lehrer rein geprediget ist, hat ist der grausame Tyrann, der Türke, innen, da ist keine öffentlich Predigt von Christo zu hören, (es geschehe denn heim-

u) Heiligen - Anrufung. v) Diese Lehre hätte dem Papst und Türken gesteuert.

lich, wo Christen sind), der Teufel, Mahomed, wird an Christus Statt angebet und geehret. Deutschland wird es zu seiner Zeit nicht besser haben w). Denn der Undank und Verachtung desselbigen Wortes bei uns, so evangelisch heißen, und bei unsern Feinden, den Papisten, so das Evangelium verfolgen, lästern und lezern, ist zu groß und übermacht, daß Gott ungestrafet nicht wird lassen, es sei über lang oder kurz.

Sanct Paulus Roma. 5. hält gegen einander Adam und Christum x), da er so spricht: Durch Einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt zc. Wie nu dort bei Christo Gnade umb Gnade gehet, also gehet ³⁹⁾ die Sünde umb Sünde. Adam ist durch seinen Ungehorsam und Ubertretung göttliches Gebots in die Sünde gefallen, dadurch ist sein Leib und Seel verderbet, daß er voller Sünde, Zorns und Ungnade ist. Diesen Jammer und gräuliche Verderbung hat er auf alle seine Nachkommen, das ist, auf das ganze menschliche Geschlecht geerbet, daß, gleichwie er in die ⁴⁰⁾ Sünde gefallen, und dem Tod unterworfen ist: also müssen wir alle von ihm herkommen, die Sünde, allerlei Trübsal, und den Tod, so der Sünden Strafe sind, mittragen, haben doch Nichts dazu gethan, denn daß wir aus dem sündigen Fleisch, das er nach dem Fall gehabt, geboren sind.

Das heißet Sünde umb Sünde. Paulus redet also, daß die Sünde ist durch Einen Menschen in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben y); und David im ein und funfzigsten Psalm spricht: Siehe, ich bin aus sündlichen Samen gezeuget, und in Sünden hat mich meine Mutter geboren; das ist, alle Kinder werden in Mutterleibe in Sünden empfangen, getragen und geboren. Denn sie werden gezeuget aus Samen, der vergiftet ist mit Sünden; da kömmet Sünde umb Sünde, die wir durch die Geburt erben.

w) Strafe über des deutschen Landes Undankbarkeit. x) Antithese des H. Christi und Adams. y) Adams und der Menschen Ursprung.
39) f. hier. 40) „die“ fehlt.

Wir werden gezeuget vom sündlichen Samen und unfläthigen Fleische; nicht, daß wir die Sünde gethan hätten, sondern, daß wir geboren werden von dem, der einmal gesündigt hat.

Weiter spricht Sanct Paulus: Wie durch Eines Ungehorsams viel Sünder worden sind, also wiederumb, durch Eines, Jesu Christi, Gehorsam, der der einige Mensch in Gnaden war, werden Viel gerecht z). Christus, will er sagen, ist allein heilig, gerecht, voller Gnaden und Wahrheit; der thät des Vaters Willen, wie im 40. Psalm geschrieben steht: Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne; und ward ihm gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Dieses unsers Herrn Gnade, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit genießen wir alle; er gibet uns sein Wort in den Mund, und den Glauben in das Herz, daß wir ihm anhangen, wissen, daß er uns reiniget durch das Wasserbad im Wort, uns auch mittheilet die Gnade und Gerechtigkeit, die er hat: daß, gleichwie Adam die Hauptquelle aller Sünden, Elendes und Todes ist, und solches Alles auf uns erbet, daß es heißet Sünde umb Sünde: also ist Christus die Hauptquelle aller Gnaden, Wahrheit und Lebens, von welchem wir die Fülle der Gnaden, des Lebens und der Wahrheit empfahen. Das heißet Gnade umb Gnade, daß wir dem Vater umb des Herrn Christi willen auch gefallen, wir auch durch Christum den Heiligen Geist bekommen und gerecht werden.

Was sind denn Moses und die andern Propheten? a) Haben sie denn Nichts gethan? Darauf saget Sanct Johannes: Sie haben ihr Ampt, ihnen von Gott befohlen, treulich ausgerichtet. Daher sagt er:

Denn das Geseze ist durch Mosen gegeben: die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.

b) Ihr habt gehört, daß Christus voller Gnade und Wahrheit ist, und uns durch seine Gerechtigkeit,

z) Christ und seiner Christen Bussand. a) Wort und der Propheten Ampt. b) Die 10. Predigt am Sonnenabend nach Trinität.

Unschuld und Gehorsam erworben hat, daß wir auch seiner Gnade und Wahrheit genießen, und von seiner Fülle nehmen.

Sie fraget sich: Ist denn eitel Gnade und kein Verdienst? wie du sagest, daß wir alle von seiner Fülle müssen nehmen; so folget, daß wir durch unser Werk und Verdienst nicht gerecht noch selig werden. Was soll uns denn Moses mit seinem Geseze? c) Was beschweret und plaget Gott uns mit dem Geseze, und was haben wir denn ausgerichtet, daß wir mit so großer Mühe und Arbeit uns haben lassen sauer werden, dasselbige zu halten und zu erfüllen? Was haben wir Narren gemacht, daß wir uns mit dem Geseze also gemartert haben? Sankt Paulus argumentiret zu den Römern und Galatern auch also. Denn natürlich folget dieser Gedanke und Unwille, wenn die Vernunft höret predigen von der Gnade, so durch Christum wir erlangen, und daß man durch die Werk nicht selig werde; sondern daß Gott die Gnade Christi ansiehet, daß er für uns Mensch geboren, gelitten, gestorben, und von den Todten auferstanden ist; ⁴¹⁾ aber das Geseze nur Zorn anrichtet, und man dadurch nur zu Erkenntniß der Sünde kömmet; so fraget man denn weiter: Wozu dienet das Gesez? Aus an Galgen mit Mose und dem Geseze; wie ißt die Gesezstürmer auch lästern. Darauf antwortet Sankt Johannes und spricht: Es ist wahr, das Gesez ist durch Mosen gegeben; aber Gnade und Wahrheit durch Christum.

Was nu Wahrheit und Gnade sei, habt ihr droben gehört; jedoch schadet's nicht, daß wir's kürzlich wieder rühren, denn ein gut Liedlin mag man wohl oft singen. Gnade d) ist, daß Gott uns barmherzig ist, und umb des Herrn Christi willen gnädig sich erzeiget, und alle Sünde vergibet, sie nicht will zum ewigen Tode uns zurechnen; das heißet Gnade, als, Vergebung der Sünden umb des Herrn Christi willen, da alle Sünde zugedeckt sind. Das ist eins.

c) Ruh des Gesezes. d) Gnade.

41) 1. Ps.

Wahrheit e) aber wird genennet, daß Gott nicht allein uns will gnädig und barmherzig sein, und die Sünde uns schenken und erlassen, sondern dasjenige, daß wir förter leben, das soll köstlich Ding sein; unangesehen, ob wir gleichwohl noch an unserm Halse viel Gebrechlichkeit und Sünde, auch Fleisch und Blut, und so viel böser Lüste nach der Taufe fühlen, da wir mit dem Fleisch zu sechten und zu ringen haben, welche Sünde Gott billig strafen und richten möchte. Denn es läufet bei uns noch viel vom alten Adam mit unter; da wird nicht anders aus.

Der Ehestand ist von Gott auch geschaffen und eingesezt; daß Mann und Weib bei einander wohnen und Kinder zeugen sollen, das ist Gottes Ordnung: aber so rein gehets nicht zu), wir werden alle in Sünden empfangen und geboren. Die Stände sind gut; aber es gehet nicht so rein in den Ständen zu. Es mag wohl gescholten werden an ihm selbes; aber doch soll es heißen rechtschaffen wohlgethan. Also ist es in weltlichem Regiment und in der Haushaltung auch nicht Alles rein, daß Gott billig schelten möchte. Darumb, wo das Wesen nicht gründlich gut ist, wie es denn an ihm selbes nicht anders ist, noch soll es wohl gethan heißen, was im weltlichen Regiment, in der Haushaltung und Kirchen aus dem Glauben geschiehet; und soll das weltlich Regiment und Haushaltung, und was gläubige Christen für einen Stand führen mögen, rechtschaffen sein, darumb, daß es Gott annimmt und billiget. Denn das heißet Wahrheit, wenn ein Ding nicht falsch ist, nicht allein am Wesen, Leben, sondern auch in der That und Worten; wie im Propheten geschrieben stehet: Es ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Also soll eines Christenmenschen Leben gerechnet werden, daß die Sünde uns vergeben sind, und wir angenommen sind für ein rechtschaffen Wesen, ob wir gleich nicht gänglich allerding rein⁴²⁾ sind. Aber darumb,

e) Wahrheit.

f) Gebrechlichkeit im Ehestand und weltlichen Regiment.

42) Drig. reich.

daß wir allein an den Mann gläuben, will uns Gott unter seine Flügel verbergen, und die Sünde nicht zurechnen: nicht umb unsernwillen, sondern es soll umb des Herrn Christi willen, an den wir gläuben, geschehen.

Diese Gnade und Wahrheit hat das Geseß nicht gelehret, noch Moses gegeben, und unterscheidet hiermit Christum von Mos(e); und ist das Geseß nicht zu verwerfen, als wäre es nirgends zu nüz. Es ist gegeben zum Guten, wie zum Römern am siebenten Kapitel gesaget wird, es sei zum Leben wohl gegeben; aber mir gerathen zum Tode. Das ist nu meine Schuld, und nicht des Geseßes, denn das Geseß ist heilig, gut und Gottes Herrlichkeit. Also saget auch Sanct Stephanus Actorum am siebenten Kapitel: Ihr habt von Mose empfangen das Wort des Lebens; nicht zwar, daß es das Leben gebe, denn wir haben es nicht können halten, es sollt uns wohl dazu helfen. Darumb ist das Geseß heilig und gut. Denn Gottes Gebot können nicht böse noch falsch sein; denn Gott hat sie auch gegeben. Dabei läßet es Johannes auch bleiben, spricht: Das Geseß ist wohl gegeben, aber es hat keine Gnade noch Wahrheit gebracht: es weist nur das ewige Leben, es gibts aber Niemand; und ist die Schuld nicht sein, sondern unser, die wir das Geseß nicht halten.

Es spricht das Geseß wohl h): Du sollt nicht ander Götter haben, den Namen Gottes nicht vergeblich führen, den Feiertag heiligen, Vater und Mutter ehren &c. Das sind wohl löstliche, heilige, rechte und gute Ding; die zehn Gebot sind eine gute Predigt. Was thut das Geseß mehr? Es ist ein Wort; das mir anzeigen das Leben; es gibts aber nicht. Anzeigen und geben ist zweierlei; sie sind weit von einander. Das Geseß spricht: Wer gläubet an Gott, der wird ihn auch anrufen, und den Sabbath feiern, die Aeltern ehren, wie das im ersten, andern und dritten Gebot der ersten Tafel geboten wird; und wer die andern Werk in der andern Tafeln auch thut,

h) Unterscheid Christi und Mos(s).

h) Des Geseß zehn.

der wird leben. Das sind Wort, die weisen, was man thun solle, auf daß man lebe; sie geben aber das Leben nicht. Denn wo sind sie, die es thun?

Nu fallen darein zweierlei Schüler i). Eins Theils, wenn sie hören die Predigt des Gesetzes, so meinen sie, daß sie aus eigenen Kräften können dasselbige halten, werden vermessen und stolz, fallen in lauter Heuchelei, werden falsche Heiligen, beugen die Knie, schlagen an die Brust, geben den Zehnten, wie der Pharisäer im Tempel that, sehen sauer, demüthigen sich. Das ist nur ein äußerlich Geplärr und Schein; denn sie doch sonst mit der That wider die Wahrheit streben. Dennoch gehen sie in der Vermessenheit und Wahn einher, als hätten sie alle Gebot Gottes aus eigenen Kräften und Macht gehalten, und wollen das Leben im Gesetz finden; ja, sie wollen das Leben in ihren eigenen Kräften suchen, und meinen nicht anders, wer allein das Gesetz höret, der könne es alsbald thun. Aber es ist nicht einerlei, das Gesetz hören, und das Gesetz thun; denn *non auditores legis, sed factores justificabuntur*.

Also haben die Sophisten und der Papst auch gelehret k), daß die Menschen können aus ihren natürlichen Kräften Gott lieben über alle Ding. Das ist so viel gesagt: Ich kann mir das Leben selber geben; wer mir nur was prediget, das kann ich balde thun. Ja, wenn es allein am Hören gelegen wäre, daß ich hörte, was ich thun sollte, und wie ich Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und allen meinen Kräften lieben müßte. Der Jüngling im Evangelio saget auch also: Dieß hab ich alles von meiner Jugend auf gehalten. Gleich also lehret der Papst auch, daß wenn es unser Herr Gott uns nur sagen wollte, so wollten wir es wohl halten, es sollte keinen Mangel haben, haben gemeinet, es wäre nur ⁴²) recht wohl geprediget. Das sind zweifältige Sünder l), die in Sünden eroffen und gar gestorben

i) Zweierlei Schüler des Gesetzes.

k) Der Sophisten und Papsts

Lehre. l) Zweifältige Sünder.

sind, und ihnen dennoch träumen lassen, daß sie gerecht sind, und können das Gesetz erfüllen. In solcher Bosheit stecken noch die Papisten, Türken, Juden und alle Gottlosen; das ist der türkische, päpstliche und jüdische Glaube, daß, wenn sie nur Etwas hören, o so haben sie es alles schon ausgerichtet; und derselbigen Gesellen bin ich auch einer gewesen.

Darnach sind andere Schüler des Gesetzes m), die es angreifen, arbeiten, leben in harter Disciplin, und martern sich selbst; und fühlen doch in ihrem Herzen, daß sie nicht können mit Werken das Gesetz halten, und ein solcher bin ich auch gewesen; die es wollen versuchen mit ihren Werken, und immer arbeiten, tragen häre Hembde, kasteien sich, fasten und peitschen sich, und wollen es dahin bringen, daß sie thun mögen, was das Gesetz gebet n). Aber das hab ich auch erfahren, wenn man in Anfechtung fällt, und der Tod einen schreckt, oder sonst in ein⁴⁴⁾ Gefährlichkeit gerieth, so wollen sie verzweifeln, fliehen vor Gott, als vor den Teufel; denn es ist kein Herz in ihnen, das da sagen könnte: Ich glaube an Gott, und vertraue ihm, daß er mir gnädig und barmherzig sein werde. Ja, bald die Heiligen anrufen: O heilige Jungfrau Maria, o Sanct Jakob, o Sanct Barbara, hilfe mir! und können nicht denn gegen einem einigen Schrecken bestehen, so es doch wider den Text ist Exodi am zwanzigsten Kapitel: Ich bin der Herr, dein Gott &c. Dieser Text ist klar; dennoch haben solche Schüler des Gesetzes nicht also sagen können, sondern sprechen: Du bist nicht mein Gott, sondern bist der leidige Teufel, und gewollt ich, daß gar kein Gott wäre. Das sind die andern Schüler des Gesetzes, die im Gesetz so lang arbeiten, bis sie sehen ihr Unvermögen und Gebrechlichkeit, und daran verzweifeln müssen, daß sie das Gesetz halten sollten, und in die Gedanken kommen, daß ihnen unmöglich sei, das Gesetz zu thun; ja wir thun noch wohl alle dasjenige, was wider das Gesetz ist.

m) Zweierlei Schüler des Gesetzes. n) Beklebere.

44) „ein“ fehlt.

Item, ich muß auch von den groben Sünden sagen, so in der andern Tafel geschehen o); als, daß ⁴⁵⁾ man die Aelteren ehren soll, und unsere Feinde lieben: da erfähret man, wie ein Sohn oft seinem Vater feind ist, ja, ihm fluchet, wenn er ihn strafet, da er doch den Vater ehren sollte; aber er wollte, daß der Vater am Galgen wäre. So siehe auch, wie man Feinde pfleget zu hassen, daß man gerne wünschet, sie wären neun Klafter tief unter der Erden. Item, ich soll mit meinem Bruder nicht zörnen, sondern wenn er mir Leid thut, so soll ichs vergessen, und ihn lieben. Also wird das Herz nicht recht. Wenn wir im Papstthum auch wollten keusch sein, und so viel uns marterten mit Fasten, je mehr man der schändlichen Lust wehret, je ärger es mit uns ward. Dieselbige haben mit der That erfahren, daß es dem Menschen unmöglich sei, mit unsern Werken das Gesetz ⁴⁶⁾ erfüllen. Sind also die ersten Schüler rechtschaffene Heuchler, wie der Pharifäer im Tempel war, zweifältige Buben: die andern fühlen wohl das Gesetz; aber wenn sie es nicht können thun, so ver zweifeln sie.

So sage ich nu, daß das Gesetz eine Lehre und Wort des Lebens sei p), aber dem Menschen, welcher da thut und hält alles, was drinnen geschrieben ist. Denn das Geseze zeigt dir sein an, was du thun sollst: qui fecerit ea, (heißt) vivet in eis. Wo sind nu dieselbigen, so es thun können? Die Heuchler sind nicht Thäter des Gesetzes. Es mangelt noch Etwas dran, daß Gott bei Verlast der ewigen Seligkeit will von dir haben, daß dein Herze ihm traue, und ich mich ganz und gar auf ihn verlasse. Wiederumb verbeut es auch ernstlich, daß man von ihm nicht fliehen solle, noch verzweifeln und ihm mißtrauen, sondern ein herzlich Zuversicht, als zu unserm Vater, zu ihm tragen. Aber das kann ich nicht thun. Wenn eine Anfechtung kömmet, oder daß ich

o) Sünde wider die ander Tafel.
Lehre des Lebens sei.

p) Welchen das Gesetz eine

45) da. 46) † zu.

sterben soll, so halte ich ihn für den Teufel, ja, für einen zornigen Gott, der mir gram sei.

Es sollte wohl also sein: das Gesetz und Gebot Gottes weisen mich wohl recht, sie zeigen mir das Leben, die Gerechtigkeit und das ewige Leben, predigen und sagen mir viel davon; es ist das Gesetz ein Predigt, so mir das Leben weiset^{q)}, und man soll und muß diese Lehre behalten; aber es gibt mirs nicht. Gleichwie eine Hand, die mir den Weg weiset, die ist ein nützlich Glied am Leibe; aber wenn ich nicht Füße hab, noch einen Wagen, darauf ich fahre, oder Pferde, darauf ich reite, so werde ich den Weg wohl zufrieden lassen. Die Hand wird mich nicht den Weg führen; und gleichwohl zeigt die Hand den Weg recht. Also dienet das Geseze dazu, daß es Gottes Willen anzeige, und daß wir gläuben mögen, daß wir das Gesetz nicht halten können. Denn es weiset uns auch, was der Mensch sei, und was er vermöge, und was er nicht könne. Und es ist das Gesetz uns auch darümb gegeben, daß es die Sünde offenbaren soll; aber es kann uns aus Sünden nicht helfen noch herausreißen. Es zeigt uns einen Spiegel, den wir ansehen sollen, und gewahr werden, daß wir die Gerechtigkeit und Leben nicht haben. So gehet denn das Geschrei an: O komm, Herr Jesu Christe, und hilf uns, und gib uns Gnad, daß wir thuu können, was das Gesetz von uns erfordert.

Das ist denn, was der Evangelist hie saget: Das Gesetz ist durch Moses gegeben, Gnad und Wahrheit aber durch Christum; als sollt er sagen^{r)}: Das Gesetz ist zwar ein Gesetz des Lebens, Gerechtigkeit und alles Guts, so durch Moses gegeben ist; aber durch Christum ist etwas mehr geschehen: der kömmet und füllet den ledigen Beutel und leere Hand, und bringet was das Geseze lehret und von uns erfordert. Er bringet Gnad und Wahrheit, und durch Christum ist uns gebracht, daß ich nu erfülle das Geseze, und halte das erste, andere und dritte Ge-

q) Das Gesetz weiset das Leben.
das Gesetz erfüllen.

r) Christus gibt uns, daß wir

bot, und erlange also ein Vertrauen und Glauben an Gott, daß er mein Vater sei, und sehe an seinen Namen zu preisen mit fröhlichem Herzen, und heiße seinen Namen. Aber wovon hab ich das? Es kömmt nicht daher, daß ichs hätte können thun, noch durch die Werk und Verdienst des Gesetzes erlangen; sondern daß wir erleuchtet sind durch den Heiligen Geist, und durch das Wort Gottes wieder neu geboren sind, und an Christum gläuben. Da haben wir denn einen andern Muth, daß uns sein Wort und Gesetze gefället, und thut mir von Herzen wohl, daß ich Gott soll über Alles vertrauen, und fühle mich⁴⁷⁾ denn, daß ichs kann thun, und ich hab angefangen und weiß das ABC: da gefället mir das erste Gebot von Herzen wohl, durch die Gnade, so Christus mir bracht hat, diemeil ich an ihn gläube^s).

Aber Einer nimmet hierin mehr zu, denn der Ander. Zuvor hab ichs in mir nicht funden; aber hie ist nu das Gesetz köstlich und gut, und mir gegeben zum Leben, und gefället mir. Zuvor weistete es mir, was ich thun sollte; ist hebe ich an und thue darnach, daß ich Gott ist preise, lobe und diene ihm. Solchs hab ich durch Christum, diemeil ich an ihn gläube. Da kömmt der Heilige Geist, der in meinem Herzen eine solche Lust anrichtet, daß ich ein Wohlgefallen an seinen Worten und Werken hab, auch wenn er mich gleich stäupt, daß ich unter dem Kreuz und Anfechtung liegen muß. Denn, wie ein frommes Kind thutt), wenn es den Vater von Herzen lieb hat, und ist ihm gehorsam, und weiß, daß der Vater es wieder liebet, ob es gleich von ihm gestäupt wird, dennoch so kußt es das Rütlin, hat den Schilling lieber, denn alle Deyfel, spricht: Herzliebe Ruthe, du thust mir viel zu gute, wie fein hast du gestäupt; und kann denn die Strafe wohl leiden, und wird dem Vater desto holder, denn die Liebe und das Vertrauen des Kindes zum Vater macht alle Strafe

a) Christen gefället das Gesetz wohl. i) Gehorsamer Kintet und Christen Vergleichung.

47) „mich“ fehlt.

füße: also gehet mit uns auch zu. So wir erkennen die Wohlthaten in Christo, so lachet mir das Herz; da sehe ich an, wenn er mir ein Unglück, Trübsal und Gefährlichkeit zuschicket, und danke ihm, sage: Gott sei gelobt in Ewigkeit, daß er mich also züchtigt. Zuvor hätte ich wohl gedacht, ich wäre von Gott gar verlassen gewesen; aber ist mir die Krankheit so lieb als Gesundheit, und ein Thurm und Gefängniß dünkt mich ein königlicher Saal sein. Denn weil Gott ein gnädiger Vater ist, so ist dieses alles lieblich und köstlich.

Daher nennet erß hie also: Gnad und Wahrheit wird durch Christum ausgerichtet^{u)}; daß ich zu Gnaden kommen bin, das hab ich alles von Christo, durch seine Gnade, und wahrhaftig durch seine Wahrheit. Das kann das Gesetz nicht thun noch geben; es weiset nur allein. Wenn wir das Gesetz hätten halten, und Solchs aus unsern Kräften erlangen können, so wäre der Gnade nicht vonnöthen gewesen, daß wir Gnade umb Gnade empfangen, und hätte Joannes sagen müssen: Das Gesetz gibt Gott, und die Wahrheit kömmt aus unsern Kräften, daß wirß gethan hätten. Aber also heißt nicht; sondern Moses hat das Gesetz gegeben, und ich habß nicht gethan, habß gelassen. Wie wird uns denn geholfen? Ja, was uns widerfähret, das geschieht umb des Manns Christi willen, der die wahrhaftige Gnade hat, die mir durch ihn mitgetheilt wird.

Das ist der hohe Artikel unserß christlichen Glaubens, davon wir täglich predigen, und man soll ihn fleißig lernen^{v)}. Denn an dem Artikel ist alle Macht gelegen. Denn die außershalb diesen Artikel in die Lehre des Gesetzes fallen, und darinnen Gerechtigkeit suchen wollen, die werden zu Türken, Latern, Papisten, und gar gettlos; da man denn also lehret unter den Papisten und Jüden: Willt du selig werden, so höre die Gebot Gottes; kannst du sie thun, so will dir Gott gnädig und barmherzig sein. Denn

u) Gnad und Wahrheit durch Christum.
des Gesetzes wohl zu merken.

v) Wahrhaftiger Ruh

die natürliche Vernunft und menschliche Weisheit kann höher nicht kommen, das ist ihr Methodus, denn ⁴⁰⁾ daß man auf unsere Kräfte sich verlassen solle, bis daß wir erfahren, daß wir an unserm Thun verzweifeln müssen.

Derhalben so sollen wir ⁴⁰⁾ diesen herrlichen Unterscheid des Gesetzes und Gnade ^{w)} wohl lernen, daß wir von einander setzen das Ampt Christi und Mose, Mosen und Christum recht erkennen, daß man einem Jglichen zueigene, was sein recht Ampt und Werk sei, auf daß man's nicht in einander meng; wie wir denn alle bisher gethan haben, und noch Viel thun. Ich hab selber über 30 Jahr diese Konfusion nicht anders gewußt, und hab Christum nicht dafür halten können, daß er mir gnädig wäre, sondern hab Gerechtigkeit für Gott durch der Heiligen Verdienst erlangen wollen. Daher ist die Fürbitte und Anrufung der Heiligen entstanden, und man hat S. Bernhard auch also gemalet, daß er die Jungfrau Maria anbetet, welche ihrem Sohn Christo weist die Brüste, so er gesogen hat. Ach! was haben wir der Marien Küsse gegeben! Aber ich mag Marien Brüste noch Milch nicht, denn sie hat mich nicht erlöst noch selig gemachei. Also hat man auch die andern Heiligen angerufen, da doch die ganze heilige Schrift spricht, daß wir Gott den Sohn hören, lieben, und in allerlei Ansehung ihm von ganzem Herzen vertrauen sollen; wie denn das erste Gebot Solchs erfordert. Und es kann kein größer Gottesdienst gelehret werden, denn predigen von Werken des Gesetzes ^{x)}. Das erste Gebot spricht: Gott will von euch haben eine herzliche Zuversicht, daß ihr ihn über alle Ding fürchtet; gleichwie ein Kind, das gestäup't wird, dennoch das freundlich Herz zum Vater trägt, daß er's liebe. Dieß Werk des 1. Gebots ist größer, ja viel größer, denn alle Mönchskappen, Fasten, Beten, und alle ihre Werk; und sind also die Werk

w) Unterscheid des Gesetzes und Evangelii.
des Gesetzes.

x) Lehre von Werken

40) „denn“ fehlt.

40) „wir“ fehlt im Orig.

des 1. Gebots gar heilige Wert des Gesetzes; aber wer kann sie thun? Wahrlich, kein Mensch; denn sie sind alle Sünder, bis auf Christum. Wenn der kömmt, und spricht: Ich hab mein Blut für dich vergossen, mein Blut das schreiet für dich; der bringt die Vergebung unser Sünde aus lauter Gnade und umbsonst, und gibt uns den H. Geist, der unser Tröster und Fürsprache ist, und spricht: Das Gesetz lehret dich dieß und das, was du thun sollt; aber du hast nicht gethan. Nu, dieselbige Sünde, darinnen du geboren bist, und die du gethan hast, die soll dir vergeben sein. So gibt Gott Hilfe, daß du durch Christum, an den du gläubest, anfahren mögest das Gesetz zu thun; und dasselbige heißt denn alles aus Christi Gnade und Wahrheit.

Man soll aber das Gesetz nicht wegwerfen y), denn wenn man das Gesetz fahren läßt, so werden wir Christum nicht lange behalten; wie wir denn an den Geistern sehen, die da meinen, sie haben Alles gethan, und werden lauter Türken drauß, oder verzweifeln. Aber welche das Gesetz Gottes recht lehren und verstehen, also, daß sie mit dem Gesetz die Leute zur Erkenntniß der Sünden bringen und erschrecken, und die da betrübt und erschreckt sind, wiederum mit dem Evangelio trösten und erfreuen, dieselbige lehren das Gesetz recht, da ist das Gesetz eine heilige Lehre. Aber die Andern, die auf ihre Wert sich verlassen, wenn sie sterben sollen, die müssen verzweifeln.

Die Mönche pflegten die Diebe und Ubelthäter z), so man tödten sollte, auch also zu trösten: Ei, verzweifele nicht, ich seze dir deine Marter und schmachlichen Tod, so du leiden sollt, für alle deine Sünde. Pfui dich an mit der Lehre, daß man in der äußersten Noth, da einer Rath und Hülfe darf, einen auf sein eigen Wert weisen soll. Ja, also sollt man gesagt haben: Du bist ein armer Sünder und Ubelthäter, und hast den Tod verdienet: thue der Welt

y) Das Gesetz muß man nicht verwerfen. z) Der Rache Lection gegen den Ubelthäter.

gnug, und leide die Strafen der weltlichen Rechte, so du verdienet hast. Aber gegen Gott, da ist keine andere Gnugthuung, denn der Tod Jesu Christi: der hat uns allein Gnade und Wahrheit gebracht, er ist gestorben und hat sein Blut vergossen, auf daß Alle, die an ihn gläuben und ihn anrufen, Vergebung der Sünden erlangeten, und für rechtschaffene Kinder Gottes angenommen würden. Und denn könnt ein Dieb und Mörder sagen: Komm her, lieber Herr, thue, was dir befohlen ist, ich habe meine Seele Christo heimgestellt; und einem solchen würde der Strid und Schwert nicht sauer noch schwer werden, würde geduldig die wohlverdiente Strafe leiden. Also sind Viel auf dem Todtbette im christlichen Glauben erhalten worden, denen man ein Crucifix gewiesen hat, daß sie auf den gekreuzigten Christum getrost sterben sollten.

Derhalben sollet ihr jungen Gesellen, so in diesem Schweißbad noch nicht gewesen, und gar in einer seligen Zeit geboren, ja wohl diesen Unterscheid Mosi und Christi lernen und wissen a). Moses ist ein feiner, nützlicher und köstlicher Prediger, der da fleißig treibet in den dreien Geboten der 1. Tafeln, daß man lerne Gott lieben, fürchten und ihm vertrauen: ist also Moses Ampt ein köstlich Ampt und selige Predigt; aber nicht ferner, denn allein, daß sie lehret, was ich thun soll, und wie ich zu einem andern Mann komme, nämlich zu Christo. Denn nach Moses und neben Moses ist Christus, Gottes Sohn, uns zum Prediger gegeben, der uns lehre, was er gethan hat, nämlich, daß er uns Gnade und Wahrheit gebracht hab, und mir hilft, daß ich thun könne, was das Gesetz haben will; daß ist, er hat Vergebung der Sünden gebracht, und uns einen gnädigen Gott gemacht. Dieser hat Gnade, das ist, Vergebung der Sünden erlangt, daß, wer an ihn gläubet, dem sind die Sünde vergeben.

Wahrheit b) heißt, daß nu forthin Alles rechtschaffen sei. Das ist Christus Ampt. Darumb sehet

a) Mose und Christi Unterscheid wohl zu lernen. b) Wahrheit.

zu und mengets nicht unter einander, macht aus Mose nicht Christum; wie der Papst und Türke gethan haben, die aus Christo einen Mosen gemacht, und in den Gedanken noch stehen, als können sie das Geseze halten, und fürgeben: Wenn du allein die Gebot Gottes hörst, so kannt du sie auch thun. Nein, nicht also, es heißt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. In Summa, Moses soll Nichts lehren, noch mir Gewalt und Macht geben zu thun das Gesez, sondern er soll mich nur lehren, daß ich das Gesez recht verstehe, und wisse, was es von mir fodert; aber Christus solls allein geben. So bleibet das Können thun, und vollkommen, bei Christo, und nicht bei Mose, oder bei uns und in unsern Kräften. Und ist also das Geseze mir wohl gut und lösslich; aber es wird von mir nicht gehalten, ich thu es nicht. Wer denn? Jesus Christus, der hat Gnade und Wahrheitbracht; denn es ist der eingeborne Sohn, so es uns vom Vater offenbaret hat.

c) Nächst haben wir gehört, wie das Gesez durch Mosen gegeben sei; aber Gnade und Wahrheit durch Christum Jesum. Was das heißt, haben wir gehandelt. Folget weiter:

Gott hat Niemand gesehen, der eingeborne Sohn, der im Schooß des Vaters sitzt, der hats uns offenbaret.

Wir müssen der Schrift gewohnen, welche ihre sonderliche Sprache und Art zu reden hat, und lernen, was das sei, in des Vaters Schooß sitzend). Denn Väter und Männer haben nicht Schöße, sie nehmen Kinder auf den Arm und Brust; aber von Weibern und Jungfrauen pflegt man also zu reden, daß sie die Kinder in Schooß fassen, und daß Mütter⁶⁰⁾ Schooß haben. Es heißt aber ein Schooß,

e) Die 11. Predigt am Sonnabend nach G. Zul. Tage. d) Im Schooß des Vaters sitzen.

60) + elien.

daß zwischen beiden Armen ist. Wir Deutschen heißend geherzt, und in die Arm genommen; und kann diese Sprache Joannis nicht wohl auf Deutsch ausgeredet werden. Er will aber so viel sagen: Von dem eingebornen Sohn Gottes haben wir empfangen, der dem Vater an seinem Halse hängt, und liegt ihm an ⁵¹⁾ den Armen; damit Joannes zu verstehen will geben und unser Herz versichern, daß an dem Wort, so durch den Sohn offenbaret ist, kein Zweifel sei. Denn der Sohn liege dem Vater in seinem Schooß und Armen, und sei ihm so nahe, daß er gewiß weiß, was der Vater in seinem Herzen beschloßen hab.

Bissher aber hat er gesagt, was für Wahrheit durch Christum worden sei: das Gesetz aber durch Mosén. Ist folget bald drauf, daß er spricht: Gott hat Niemand gesehen jemals, ausgenommen den eingebornen ⁵²⁾ Sohn, der in des Vaters Armen liegt. Man hat aber über diesem Text in den hohen Schulen sich hoch ohn Noth bekümmert, und gefragt: Diemeil Gott Niemand gesehen hab, ob auch der Mensch aus seinen natürlichen Kräften Gott erkennen möge), und ob wir aus uns selbst wissen, daß ein Gott sei? Und man hat Ja darauf gesaget; und haben hieher geführt den Text Pauli zum Rö. am 1. Kap., daß den Heiden offenbar sei, daß ein Gott sei, und sie Gott erkennen aus den Werken der Schöpfung, also, daß sie keine Entschuldigung haben. Denn das Gesetz der Natur ist ihnen allen bekannt. Es wissen die Heiden alle, daß Mord, Ehebruch, Stehlen, Fluchen, Lügen, Trügen und Lästern unrecht sei, und sind so toll nicht gewesen, sie haben wohl verstanden, daß ein Gott sei, der solche Laster strafe. Item, sie haben so viel wohl können aus ihrer Vernunft finden, daß des Himmels gewisse Läufe nicht könnten also ihren Bestand und Wesen haben ohne einen Regenten. So spricht Paulus: Das unsichtbare Wesen Gottes, das ist, seine ewige Kraft und

e) Ob der Mensch Gott auch kenne aus seinen natürlichen Kräften.
 51) in. 52) der eingeborne.

Gotttheit, wird ersehen, so man des wahrnimmet an den Werken, nämlich, an der Schöpfung der Welt *zc.* Aber ob sie wohl wußten, daß ein Gott ist, so haben sie ihn doch nicht gepreiset, wie einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert, sind blind worden, haben Ochsen, Kälber, Schweine, Störche und Schlangen angebetet. Nu fraget man: Diemeil S. Paulus bekennet, man hab Gott erkannt, und S. Joann. durre heraus saget: Niemand hat Gott gesehen, er sei so weise, so vernünftig und klug er immer wolle, ohne der eingeborne Sohn, der ihn uns offenbaret hat^{f)}; so saget Christus auch Joann. 8. zu den Jüden: Ihr sprecht, ihr wisset Gott, und kennet ihn nicht, kennet ihn euren Vater, und wisset nicht, wer er ist. Solchs rüdet Christus auf, nicht^{g)} Epikurern, Mastsäuen, noch sichern Verächtern, oder gottlosen Leuten, die nichts nach Gott fragten; sondern den heiligen Pharisiern, die sich darümb bekümmerten, und Gott gesucht haben. Noch spricht er zu ihnen: Wenn der Sohn nicht kommen wäre, welchen der Vater in der Gottheit hat in seinem Arm, und hätte uns gesagt, so wüßte Niemand Etwas davon; und dennoch wollen sie wissen, daß ein Gott sei. Wer will das zusammen reimen? Denn das Wörtlin Niemand schleußt alle die aus, so nach der Vernunft nach Gott fragen, und ihn finden wollen.

Diese Frage wird einmal noch Unglück anrichten. Aber lernet ihr also darauf antworten: Es ist zweierlei Erkenntniß Gottes. Eines heißt des Gesetzes Erkenntniß; das ander, des Evangelii. Denn Gott hat die zwei Lehren, als das Gesetz und Evangelium, gegeben, daß man ihn daraus erkenne. Das Erkenntniß aus dem Gesetz^{g)} ist der Vernunft bekant, und die Vernunft hat Gott fast ergriffen und gerochen. Denn sie aus dem Gesetz gesehen, was recht

f) Vergleichung S. Pauli und S. Joannis über der Erkenntniß Gottes. g) 1. Erkenntniß Gottes aus dem Gesetz.

55) † des.

und unrecht sei, und ist das Gesetz in unser Herz geschrieben, wie auch S. Paul. zum Röm. zeuget; wiewohl es klärer durch Mosen gegeben ist: noch ist das gleichwohl wahr, daß von Natur alle vernünftige Menschen so weit kommen, daß sie wissen, es sei unrecht, Vater und Mutter, oder der Oberkeit ungehorsam zu sein, dergleichen morden, ehebrechen, stehlen, fluchen und lästern. Darümb haben sie die Übertreter des Gesetzes, als Hurer, Mörder, Diebe, mit ernstlicher Strafe gestraft, als die Römer und andere Heiden; haben auch viel Bücher davon geschrieben, und haben dieselbigen Mörder, Diebe und Schälke, und dergleichen böse Buben (wenn man sie beim Halse genommen, und ihnen gethan hat, wie sie Andern gethan,) für Gericht bekennen müssen, ihre Mißhandlung sei ja unrecht. Denn ihr eigen Gewissen spricht: das ist nicht recht, daß einer den Andern erwürgt. Denn sie haben diesen Bericht von dem Gesetz Gottes und zehen Geboten von Natur in ihren Herzen geschrieben, und sehen beide, an ihnen selbst und Andern, ohn daß sie es an andern Leuten strafen, wie S. Paul. Ro. 1. [2.] sagt, und an ihnen selbst strafen sie es nicht; sondern wenn sie es heimlich thun können, so thun sie es eben sowohl als Andere.

Also haben Gott auch erkannt die Sadducäer^{b)}, daß sie an einen solchen Gott gegläubet haben, welcher sein Gesetz darümb gegeben hätte, daß die menschlich Natur auf Erden in gutem Friede erhalten würde; und welche ihm mit dieser äußerlichen Gerechtigkeit der 10 Gebot dienen, und das Gesetz hielten, die sollten ihr Leben und Seligkeit hie haben, Gott würde ihnen Reichthum geben; aber den Bösen wurde er auch Böses geben. Also weit sind sie kommen, daß Gott nach ihren Gedanken und Erkenntniß allein uns helfen und Guts thun sollte hie auf Erden; und ist gleichwohl ein Erkenntniß, daß sie bekenneten, man müsse Gutes thun und das Böse meiden. Aber sie haben des Erkenntniß mißbraucht,

^{b)} Der Sadducäer Erkenntniß.

und Böses gethan, und das Gute gelassen: haben also Mose Gesetz, so auch in ihren Herzen ist geschrieben gewesen, erkennen, und die Sünden dawider gestraft; aber gleichwohl selbst gethan, darümb sie Andere gestraft haben. Denn die großen Diebe hiengen die kleinen Diebe, strafen Andere, und thäten selbst. Ein Dieb, der fünf Gulden Werth gestohlen hat, muß an Galgen: ein reicher Bürger, Bauer oder Edelmann, der stiehlt des Jahrs über wohl 100 oder 300 Gulden auf dem Markt, und sie wissen, daß ⁵⁴⁾ nicht recht ist; aber ihnen thut man nichts darümb, denn sie thun heimlich. Ein Edelmann kann in einem Jahr 1, 2 oder 3000 Gulden stehlen, und gehet gleichwohl in seiner Marderschauben und gulden Ketten prangend. Weil sie aber in ihren Gewissen und von Natur wissen, daß sie unrecht daran thun, so sind sie nicht entschuldiget, und muß ihnen ihr eigen Herz zeugen, daß sie der Strafe werth sind.

So weit kömmt die Vernunft in Gottes Erkenntniß, daß sie hat cognitionem legalem, daß sie weiß Gottes Gebot, und was recht oder unrecht ist, und die Philosophi haben dieß Erkenntniß Gottes auch gehabt¹⁾; aber es ist nicht das rechte Erkenntniß Gottes, so durchs Geseze geschiehet, es sei Mose, oder das in unser Natur ist gepflanzt. Denn die Leute folgen ihm doch nicht; sonderlich wenn sie in der Welt sehen und gewahr werden, daß je ärger Schalk, je besser Glück sei, so denken sie darnach, es sei kein Gott, der Sünde strafe, und folgen demnach dem Haufen, so in Sünden lebet; oder, welche die Frömmesten haben sein wollen, gedenken: Ich will Vater und Mutter ehren, Niemand beleidigen noch todt schlagen, betrügen, noch umb sein Weib, Kind, Gut und Ehre bringen; wenn ich das thue, so werde ich selig.

Darnach, aus diesem Erkenntniß des Gesezes kommen noch Andere, die wollen besser machen, und sind weit nicht so gut, als diese, ja, reichen ihnen

1) Cognitio legalis apud philosophos.

54) f. 18.

das Wasser nicht. Als, ein Mönch malet ihm einen solchen Gott für, der droben sitze und schneide Rappen und Platten zu, mache Strick und härende Hemdd und hülzerne Schuhe, daß, wer die anzeuhet und trägt, der hab nicht allein für sich den Himmel, sondern könne auch Andern darein helfen. Das heißt Blindheit über alle Blindheit, die Jedermann greifen muß, und nichts besser, denn der Heiden, so Ochsen und Kälber anbeteten ^{k)}, und sind denen gar nicht zu vergleichen, die das Gesetz Mosi, oder was uns die Natur hat gelehret, haben halten wollen. Denn was ist eines Mönchs lausige, schwäbige Narrenkappe und Strick, und alle ihr Gaukelwerk zu achten gegen dem, daß man Vater, Mutter, Oberkeit ehren soll ^{ic. 9}? Es sind die Heiden ja viel besser, sie haben unserm Herrn Gott näher gegriffen, dieweil sie so weit kommen, daß sie Gottes Gebot erlangt haben, und gewußt, was Gott von ihnen erfordere. Das heißt ja gerochen, wo es nicht geschmakt ist, daß ein Gott sei. So weit sind die Heiden und alle weise Leute und Philosophi kommen, daß sie Gott durchs Gesetz erkennen haben. Was aber diese Erkenntniß ausrichtet, das habt ihr gehöret.

Das ander Erkenntniß Gottes geschiehet aus dem Evangelio ^{l)}; als, wie alle Welt von Natur ein Gräuel ist für Gott, und ewiglich verdammet unter Gottes Zorn und des Teufels Gewalt, daraus sie nicht hat können errettet werden, denn also, daß Gottes Sohn, der dem Vater in seinen Armen liegt, Mensch ist worden, gestorben, und wiederumb von den Todten auferstanden, Sünde, Tod und Teufel getilget hat.

Das ist das rechte und gründliche Erkenntniß, Weise und Gedanke von Gott, welches genennet wird das Erkenntniß der Gnaden und Wahrheit, die evangelische Erkenntniß Gottes. Aber sie wächst ^{m)} in unserm Garten nicht, die Vernunft weiß nicht ein

^{k)} Erkenntniß Gottes bei den Heiden. ^{l)} 2. Erkenntniß Gottes aus dem Evangelio. ^{m)} Woher dieß Erkenntniß komme.

Tropfen davon. Zur linken Hand kann sie Gott kennen nach dem Geseß der Natur und nach Mose; denn das Geseß ist uns ins Herz geschrieben. Aber daß sie sonst sollt erkennen den Abgrund göttlicher Weisheit und Willens, und die Tiefe seiner Gnaden und Barmherzigkeit, wie es im ewigen Leben zugehen werde, da weiß Vernunft nicht einen Tropfen von, und ist ihr gar verborgen, sie redet davon als der Blinde von der Farbe. Hievon sagt Joannes recht: Es hat Gott Niemand gesehen, allein sein eingebornener Sohn, der ihm auf seinen Armen liegt, der hatß der Welt verkündiget.

Und das ist die rechte Weise Gott zu erkennen n), daß man sich zur rechten Hand halte, und wisse, was Gott gedenkt und im Willen ist; da weiß sonst kein Mensch von. Es stehet aber so mit dem menschlichen Geschlechte, daß wir müssen Gnade haben durch den Sohn. Aber die Vernunft bleibet bei der ersten Erkenntniß Gottes, so aus dem Geseß herkömmet, und redet gar dunkel davon. Alle Türken, Jüden, Papisten, Latern und Heiden sagen auch, daß ein Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erden, der da will dieß und das gethan und gelassen haben, so sollen wir leben. Aber das, so redet der Papst auch noch von Christo, aber strack und bloß historico. Aber das Stücke und Erkenntniß, daß alle Menschen in Sünden geboren und verdammet sind, und daß Niemand zu Gnaden kommen möge, denn allein durch den Sohn Gottes, Christum, und allein durch Jesum Christum selig werden, der die Gnade und Wahrheit sei, das heißt unsern Herrn Gott nicht auf Mosisch oder nach dem Geseße erkennen, sondern nach dem Herrn Christo und auf Evangelisch.

So ist nu das christlich Erkenntniß Gottes dieß o), wenn ich höre, daß das ganze ^{ss)} menschliche Geschlechte sei so tief in die Sünde gefallen, daß Niemand könne die Gebot Gottes halten, es wolle auch Niemand solchs halten; daß wir uns selbst aus Got-

n) Wahrhaftige Erkenntniß G. o) Christlich Erkenntniß.
ss) „ganze“ fehlt.

tes gerechtem Gerichte ⁵⁶⁾ verdammen müssen, es sei denn, daß der Sohn Gottes komme und menschliche Natur annehme, und uns auf seinen Hals nehme, und ersäue unsere Sünde in seinem Blut, auf daß, wer an ihn gläubet, selig werde. Da weiß kein menschlich Vernunft Etwas von: davon findet man auch kein Wort in aller Juristen und weltweisen Leute Bücher, auch im Gesetz Mose nicht. Darümb sollten die Schullehrer ⁵⁷⁾ nicht disputiren, ob ein Mensch aus ihm selber wisse, daß ein Gott sei; wie sie es denn dafür gehalten haben, und Gott erkennen wollen nach dem Gesetz, so in aller Menschen Herzen geschrieben ist. Aber man sollt fragen, wie man Gott erkennen möchte nach der Wahrheit und Gnade, und nicht nach dem Gesetze. Denn dasselbige Erkenntniß findet sich selbst allzu seher, wenn man in Schrecken oder sonst in Todesnöthen ist. Aber Gott erkennen in seiner Gnade, das ist vom Himmel offenbart, und sonst den Menschen gar verborgen gewesen. Die erste Weise Gott zu erkennen, die ⁵⁸⁾ ist natürlich und gemein, auch durch das Gesetz Mose verneuert; aber das Gesetz muß nicht alleine da sein, sondern auch die Gnade und Wahrheit. Und diese Weise, als Gott in Gnaden erkennen, das ist die Kunst und Weisheit ^{p)}, so allein der Sohn uns offenbaret hat, und alle Heiligen haben von Anfang der Welt das müssen wissen, oder sind sonst verlorn gewesen. Denn da Adam und Eva fielen, alsbalde ward die Erkenntniß der Gnade ihnen offenbaret, und Christus verheißen, nämlich, daß des Weib's Same sollt der Schlangen den Kopf zutreten, das ist, daß durch diese Gnade Adam sollte selig werden, welche der verheißene Same der Welt bringen würde.

Das heißt, geistlich und christlich Gott erkannt ^{q)}. Jene Erkenntniß ist fleischlich und irdisch, und wächst aus der Vernunft; denn sie ist in uns geschrieben. Aber diese Erkenntniß muß von oben herab verkün-

p) Kunst der Christen, Gott recht zu erkennen.
fleischlich Erkenntniß Gottes.

q) Geistlich und

56) Orig. † selber.

57) Schuler.

58) das.

get werden, und ins Herz gebildet, die heißt, daß man lerne, daß Gott Gnade und Wahrheit gibt durch seinen geliebten Sohn. Derhalben so sehet, wie blind doch die Welt ist in der andern Weise, wie man Gott erkennen soll.

Darümb so sollen wir diesen hellen, klaren Text (nämlich, daß Gott Niemand gesehen hab,) wohl merken. Denn nach der evangelischen Weise ist es wahr, und kann Gott Niemand von ihm selber also erkennen. Die Barfüßermönche sind viel blinder gewesen^{r)}, denn die Heiden. Denn sie haben gemeinet, so ich eine graue Kappe anzöge, und mit einem Stricke mich umbgürte, und dem Papst gelobte Armuth, Keuschheit und Gehorsam, so gefiele ich Gott wohl, und ich würde nicht allein selig, sondern ich könnte auch Andern noch meine gute Werk mittheilen. Wo stehet das geschrieben? Du wirst Solches weder in Mose, noch in der Vernunft, noch im Evangelio finden. Denn man gedenkt anders nicht von Gott, denn daß er im Himmel sitze, und Barfüßerkappen, Stricke und Platten zuschneide. Es ist eben das Erkenntniß Gottes, daß auch die Heiden gehabt haben; ja, Cato ist viel besser gewesen, der gesaget hat: Si Deus est animus nobis ut carmina dicunt &c. Es ist Gott ein ander Ding, denn ein Mensch, darümb gebühret ihm auch die Ehre und Gottesdienst, daß man ihn fürchte. Aber da fahren die Mönche her, und ziehen unserm Herr Gott eine Narrenkappe an, geloben Keuschheit und Gehorsam, und im Kloster unter dem Gardian zu sein. Ist das Gott erkennen? Woher weißest du das? Da sprechen sie: Es dünkt mich also guts). Aber daran ist nicht gnug. Warümb siehest du nicht das Gesetz Mosi an, welcher von viel und bessern Werken lehret, als Gott fürchten, loben und dienen, den Aeltern gehorsam sein, Niemand tödten, keusch leben? Das sind bessere Werk, denn aller Menschen Gutsdünken.

^{r)} Blindheit der Mönche. ^{s)} Gutdünken.

Moses ist besser und älter mit seinen Geboten, denn daß einer ein Mönchskappe trage; noch hat manß den Leuten also fürgebläuet, und es hat müssen heißen ein heiliger Orden. Aber es ist nicht ein Erkenntniß Gottes gewesen, sondern eine Blindheit. Gleichwohl haben sie fürgeben: O daß ist eine rechte Weise zu leben. Aber höre, lieber Mönch, woher hast du deine Werk, welcher Teufel hats dich geheissen? Ja, sagen sie, es ist mein Andacht. So wißens nu Moses und unser Vernunft viel besser, die sagen, man solle nicht stehlen; item, man solle Aeltern und Oberkeit gehorsam sein. Das ist ein Lehrer, der da redet von Sachen, so da dienen zu diesen zeitlichem Leben; und dieweil Mose Gesetz auch gar Nichts ist gegen dem Erkenntniß Gottes aus dem Evangelio: was sollten denn ausrichten die erdichten Werk der menschlichen Gerechtigkeit? Noch dürfen die Papisten die menschlichen Satzungen dem Gesetz Mose fürziehen, setzen Rappen, Platten und Stricke über der Aelter Gehorsam; so tolle und thöricht sind sie, und ist das eine Blindheit über alle Blindheit. Aber also gehets, wenn unser Vernunft vom Gesetz und Evangelio abweicht.

In Summa, wir sind also gräulich durch die Sünde verderbt, daß wir nicht allein von unser ersten und natürlichen Erkenntniß Gottes Nichts wissen t), sondern sind auch von des Gesetzes Gerechtigkeit abgefallen, und gerathen in Lügen; noch haben wir mit unsern erdichten Werken Gott versöhnen wollen.

So erkennet nu die Vernunft Gott aus dem Gesetz Mose, wie Ro. 1. geschrieben stehet; aber nach dem Evangelio weiß die Vernunft Nichts von Gott u), denn es ist eine neue Offenbarung, so vom Himmel kommen ist, und nicht allein uns anbeut und lehret die zehen Gebot, sondern, daß wir Menschen alle in Sünden empfangen und verloren sind, und Niemand das Gesetz halte: aber die da wollen selig werden, die müssen allein aus lauter Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum selig werden. Das ist der Abgrund

t) Menschliche Unwissenheit. u) Gott erkennen und nicht erkennen.

seiner Natur und göttlicher Wille, darnach wisse sich ein Jeder zu richten. Es sei ein Jeder wie er wolle, er hab Mosen für sich, oder sei in seiner eigenen Gerechtigkeit ersoffen, so ist außerhalb Christo doch keine Seligkeit noch Erkenntniß Gottes: es gilt Keiner bei ihm Etwas, er komme denn unter der Gnade und Wahrheit des Sohns. Diese Erkenntniß ist der Vernunft verborgen; wie denn noch heut zu Tage die Papisten und alle andere Menschen Nichts davon wissen. Ich muß zu Christo kommen und kriechen, und unter dem Sohn mich finden lassen, auch durch seine Gnade und Wahrheit Alles erlangen; und das ist sein göttlicher Wille und Meinung: das heißt Gott recht erkennen. Also hat Adam nach dem Fall, und alle Patriarchen und Propheten Gott erkannt durch den Sohn, und gehofft auf den zukünftigen und verheißenen Messiam, sind durch ihn bei Gott zu Gnaden kommen, sie sind nicht bei dem Gesetz blieben, haben durch den Glauben auf Christum gesehen. Denn da sie sind gewahr worden, daß sie dem Gesetz vollkommenen Gehorsam nicht leisten möchten: da ist denn⁵⁹⁾ solchen betrubten und zagenden Herzen Christus kommen, hat ihnen verkündiget Gottes des Vaters Gnade und Willen, wie er, der Sohn, für sie von einer Jungfrau Mensch worden und gestorben sei. Da heißt denn: Gott kann Niemand sehen, weder durch Gesetz noch die Vernunft, es hats Niemand gesehen, Niemand hats können erdenken oder erklettern, es ist uns zu hoch; es heißt nicht: aus denen, so vom Geblüte, sondern: die aus Gott geboren sind.

Woher kömmt die Erkenntniß Gottes der Gnade und Wahrheit? Der eingeborne Sohn des Vaters der bringet^{v)}: der Sohn Gottes, den Gott inwendig hat und selbr Gott ist, der gehört dazu. Denn er weiß, was wahr ist, und er kömmt vom Vater; sonst ist kein Doktor, Meister noch Prediger, denn der einige Doktor, Christus, der inwendig in der Gottheit ist, in seinem Arm: der Vater hat ihn in mensch-

v) Göttliche Erkenntniß offenbaret durch den Sohn Gottes.

59) Orig. + Christus.

falsch schwören, daß man die L
liebe. Das ist ein Erkenntniß G
Seiten, da man weiß aus dem
Gott; aber der ihnen den Rücken
wende dich herum, und laß seht
Angezicht Gottes, oder welches sei
in Christo wird er allein gesehen,
da da wollen selig werden, be
sa Sünder und verdammet sind, u
sen zu dem, der da ist voller Gna
daß wir durch ihn auch Gnad und
Also ist Gott gesinnet; wir mü
trauen. Das heißet denn die rechte
Siehe die h. Schrift an. Be
bat Christus allezeit den Mensche
niß offenbaret w), und nicht abgela
niß Gottes zu predigen, daß durch
und Wahrheit, das ist, das ewig
er wollen predigen, nicht den Rube
sondern den armen gefallenen Mi
so rühme sich Keiner, daß er Gott
Karthäuser oder Barfüßer, Jude,
Ja, Moses selber konnte Gott also
da er Exod 32. 133.1 sprachte

was Gott thun wollte, das hat er nicht können sehen.

Darümb, durch den eingebornen Sohn und durchs Evangelion lernet man Gott gerade ins Angesicht sehen, und wenn dieß geschiehet, so stirbt alles, was am Menschen ist; denn ein Mensch muß bekennen, daß er ein Sünder sei, und blind, und von Nichts wisse, und stracks auf Christum appelliren^{x)}. Und wenn ein Mönch in seinem Herzen das Erkenntniß recht bekömmet, daß er durch eine frembde Gerechtigkeit, so aus Gnaden, umb Christus willen, uns widerfähret, muß erhalten werden; so spricht er: Was mache ich denn mit meiner Kappe, Orden und Regel? Da liegt Kappe und Regel danieder; und alles, was er für Heilthum gehalten hat, das hält er für Dreck, für ein todt Ding, und stirbt alle seine Gerechtigkeit ja, und Heiligkeit dahin, und was sonst aus menschlichen Kräften kömmet. Es muß Alles bescharrt und begraben werden, der Mensch will Nichts davon wissen. Solche Erkenntniß des Evangelii ist das Angesicht Gottes, daß wir durch den Tod Christi Gnade und Wahrheit haben. Wer Jesum Christum nicht hat, der wird nicht selig: es heiße Moses, Papst, Cardinal, Meß, Fegfeuer, Vigilien und Seelmeß, so ist doch Alles eitel Tod, Tod, ja, der Teufel selbr. Denn Gott hat sein Gnade allein in den einigen Sohn gesetzt: außer ihm werden wir uns zum Tode fasten, beichten, wachen, und kann nimmermehr kein Gewissen fröhlich werden. Derhalben so lodet uns S. Joannes bieber, daß wir die Barmherzigkeit Gottes und Christum nicht aus den Augen lassen. Denn es stehet allein Alles auf ihm. Laß sich die Karthäuser rühmen, so ist doch Alles vergeblich, wo die Gnade und Wahrheit Christi⁶⁰⁾ nicht kömmet. Das Leben ist allein in der Gnade und Wahrheit des lieben Sohns Gottes, unsers Herren Jesu Christi, und wer bei ihm bleibet, der erkennet allein Gott.

y) Nächst haben wir gehört, wie der heilige Joannes beschreibet Joannem den Täufer, daß er ein

x) Luc. 5. y) Die 12. Predigt am Sonnabend nach Mich. Tag.
60) „Christi“ fehlt.

Zeuge sei, und vom Licht gezeuget habe, das ist, vom Sohn Gottes; item, daß wir von seiner Fülle Alles nehmen, Gnade umb Gnade; und daß das Gesetz durch Mosen gegeben, aber Gnade und Wahrheit durch Christum kommen sei, und daß Niemand je Gott gesehen hab, allein der eingeborne Sohn Gottes, der im Schooß des Vaters sitzet, der hats uns offenbaret. Solch Zeugniß und Predigt Sanct Joannis des Täufers haben wir bisher gehandelt, so viel Gott Gnad hat geben, und daraus gelernet gleich die Summa der ganzen christlichen Lehre und Glaubens z), nämlich, daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und dazu kommen in die Welt, auf daß wir durch seine Gnade auch Gnade erlangen, und aus seiner Fülle Alles nehmen. Also ganz und gar stehet Alles auf dem Sohn, daß auch Niemand von Gott Etwas wisse, es offenbare ihm Solchs denn der Sohn, welcher des Vaters Herz gar weiß; auf daß die ganze Welt unter den H. Christum gezogen werd, und ihm unterthänig sei; denn ohne ihn kann Niemand selig werden. Solchs ist gar ein trefflichs Zeugniß und Predigt, die wir in diesem Leben nicht gnugsam erforschen können; aber mit dem Glauben fassen, bis wirs in jenem Leben vollkömmlich verstehen und auch sehen werden. Es sind wohl kurze, kurze⁶¹⁾ Wort; aber darinnen ist der ganze Inhalt der christlichen Lehre und Lebens begriffen z). Folget verhalten weiter:

a) Des andern Tages sahe Joannes Jesum zu sich kommen, und sprach: Siehe, das ist das Lamb Gottes.

Aus den Evangelisten Matthäo und Luka ist klar, daß Joannes, ehe er den H. Christum getauft, ihn nicht hat gekennet. Das aber hat er wohl ge-

z) Beschluß des Christenthumes. zu) Beschluß des Christenthums.

a) Der Text, wie die Juden zu Johanne senden, ist hie nicht ausgelegt, sondern bis auf den 4. Sonntag des Advents verschoben, da man ihn pflegt zu predigen.

61) „kurze“ fehlt.

— 96 —

ist, (denn es ist vom Engel verkündigt, ehe er in Mutterleibe ist empfangen worden,) daß er sollte dem Herrn vorgehen, sein Vortrab und Vorläufer sein, daß er dem Herrn den Weg bereitet, und dem Volk gäbe Erkenntniß des Heils, so da stehet in Vergebung ihrer Sünden ꝛc. Auch mußte Joannes wohl, daß der Herr bald hinter ihm her sein würde. Dann geschah ihm der Befehl, da er in der Wüste war, und noch nicht ins Predigamt getreten, daß dem jüdischen Volk verkündigen sollte an allen Orten hin und wieder, daß der Herr vorhanden wäre, und sollte daneben mit Wasser taufen: auf daß, die weil er seiner geringen Person halb nicht wohl würde erkennen sein, die Juden je keine Entschuldigung hätten, wenn sie ihn versähen, daß Solchs Niemand sagt hätte, daß es wahr war.

Derhalben, diemeil Joannes Solchs weiß, daß zu dem Ampt geboren, und von Mutterleibe an heiligt und geordnet sei, daß er dem Herrn den Weg bereitet; so fähet er von dem Tage an b), (daß Wort des Herrn zu ihm geschehen, und der Befehl gangen ist, er sollte die Gegenwartigkeit Messian an das Volk verkündigen,) zeuhet auf und ab am Jordan, und treibt's treulich von einem Flecken zum andern, und predigt dem Volk, es sollte Achtung drauf haben, und wohl zusehen, der Heiland wäre vorhanden, von dem die Schrift und die lieben Propheten verflagt hätten, die Zeit wäre nu da, sie sollten gehn und Ohren aufthun. Daß predigt er dem Volk, sie sollten sich schiden, ihn anzunehmen. Aber Person Christi kennet er noch nicht, bis so lange, als ihm der, der ^c2) ihn zu dem Predigamt geordnet hatte, sagete: Über welchem du sehen wirst den Geist herab fahren und bleiben, dieser ist's; und nach das Werk die Rede bestätigt. Als, da der Herr an Jordan kömmet, und läßt sich von Joanne taufen, und der Himmel thut sich auf, der Vater set herab: Das ist mein geliebter Sohn ꝛc., und

a) Prediger's Xren.

b) so.

der H. Geist schwebt über ihm, in einer Gestalt der Tauben; da denkt Joannes, daß er der Mann sein muß. Darümb so thut er das Maul auf, predigt, Christus, der Messias, sei geboren und vorhanden, sie sollten ihn annehmen und nicht lassen fürüber gehen. Darümb, daß die Jüden Gott nicht beschuldigen möchten, daß er den Messiam heimlich gesendet hätte, und ihnen Nichts davon offenbaret, dieweil er in so armer und geringer Gestalt erschienen; so schickt Gott^{c)} Joannem, der täuft, gehet auf und nieder am Jordan, und vermahnet, der Messias sei vorhanden. Da nu Christus zu ihm kömmet, und will sich täufen lassen, da kannte ihn Joannes noch sonderlich nicht, sondern in und unter dem Gespräch wird er deß gewahr; wie wir denn drunten im ersten Kapitel noch hören werden, da er von Joanne getauft ward (denn was in diesem Text, so wir izt fürhaben, von Joanne gesagt wird, daß ist hernach, nach des Herrn Christi Tauf, geschehen). Aber damals ließ er sich dünken, es müßte ein sonderlich Mann sein, (er hat gewisse Vermuthung gehabt, Christus würde einmal zu seiner Tauf kommen). Denn da er sahe über der Tauf Christi den Himmel offen, und höret die Stimme des Vaters, sahe den Heiligen Geist in der Gestalt einer Tauben, siehet das herrlich Gepränge: da ist Joannes gewiß, es sei der Messias; und ist Joannes in eine herzliche Demuth und Furcht oder Reverenz gefallen: Ei, hab ich den getauft, über dem der Himmel sich aufthut. Darümb spricht er: Ach, ich sollt von dir getauft werden, so hast du von mir getauft sein wollen. Darauf antwortet der Herr, es sei also recht gethan; steigt auß dem Wasser, und gehet darnach an sein Ampt.

Und wiewohl es lautet im Matthäo, als find diese Wort zwischen Joanne und dem Herrn geredet vor der Tauf^{d)}, so will ich doch nicht davon disputirn, ich laß es hingehen. Zwar es kann wohl sein, daß es nach der Taufe sich begeben hat; denn es

c) Gott vermahnet ihn gangsam.
Christi.

d) Unterredunge Joh. und

pflegen die Evangelisten bisweilen die Ordnung also zu verkehren, und das hernach zu setzen, das zuvor geschehen ist, und wiederümb. Aber ich gläube, daß, da er ihn getauft hat, und gesehen, was sich hat⁶³⁾ zugetragen, und ist durch die schöne Offenbarung gewiß, nicht allein, daß Christus vorhanden sei, sondern auch, wer er sei, da hat Joannes die rechte merckliche Predigt gethan, daß er der Mann sei, von welchem im Geseß und allen Propheten geweissagt ist, der sein Volk erlösen sollte, und aus welches Fülle wir alle nehmen sollten Gnad umb Gnade e). Gott hab wohl durch Mosen sein Geseß geben, aber es sei nichts besser, ja nur ärger damit worden; Gnad aber und Wahrheit sei in die Welt nicht durchs Geseß Mosi, oder durch etwas Anders kommen, sondern allein durch Christum. Darümb sollten sie sich hieher zu ihm halten, wer ihm wollt helfen lassen; es sollte hinfurt auch nicht mehr gelten, weil der Mann kommen wäre, umb welches willen Alles geschehen wäre, was man im Geseß gehalten hätte: er selbst auch, Joannes, wollte nu sein Ampt ausgericht haben; denn er⁶⁴⁾ wäre vorhanden, der nicht allein mit Wasser täufen würde, sondern mit dem Heiligen Geiste. Solchs Zeugniß wird nach der Taufe Christi gangen sein, da er ihn gesehen und getauft hat.

Hieher gehört auch diese schöne Predigt, die hie beschrieben wird in der Summa. Denn der Evangelist spricht: des andern Tages, verstehe, da nu der Herr getauft war, es sei nu welchen Tag es sei; denn es mag auch nicht so eben alsbalde den Tag hernach geschehen sein, diemeil von der Taufe an der Herr in die Wüsten geführt ist, und daselbst 40 Tag lang gewest: sondern irgendß der andern Tage einen hernach, als der Herr am Jordan auf und abe gehet, und in sein Ampt mag getreten sein, und Jünger suchet, da siehet Joannes Jesum zu ihm⁶⁵⁾ kommen f), und kennet ihn wohl von der Taufe her, fället in eine herzlichliche, freundliche Furcht und De-

e) Summarium der Predigt von C. f) Umstände des Bezeugth.
63) „hat“ fehlt. 64) es. 65) fch.

muth, (daß ichs also nenne,) und achtet sich nicht werth, daß er nahe zu ihm trete, hebet von ferne an ihn zu ehren und preisen, und weiset mit den Fingern von ferne auf ihn, und spricht:

Siehe, das ist das Lamb Gottes.

Das ist ein schön, herrlich Zeugniß Joannis von dem neuen Regiment und Reich (Christig), wie es soll angehen, und sind deutliche, helle Wort, darinnen Joannes klärlich heraus druckt, was man von Christo halten solle, und ist ein gewaltiger Spruch. Droben als er gesagt hat: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, da hat er Mosen nicht fast gelobt: aber hier greift er ihm viel⁶⁶⁾ härter und gewaltiger in die Wille; als sollt er sagen: Ihr Jüden schlachtet alle Jahre ein Osterlamb, wie euch Moses geboten hat, schlachtet dazu täglich zwei Lämmlein, die man des Morgens und Abends opfere und verbrenne. Es ist ein Lamb, das ist wahr; aber ihr Jüden habt ein solch Gepräng damit, rühmet und preiset dieselbige Opfer also sehr, daß unser Herr Gott für ihrer Heiligkeit gar Nichts ist, verdunkelt und geunehret wird. Derhalben so sollten sie gegen einander halten das rechte Lamb und Mose Lamb, das im Gesetz Mose geboten war, daß man es schlachten und essen sollte, welches ist ein Lamb, das die Menschen vom Hirten nehmen. Dieß aber ist Gottes Lamb, viel ein ander Lamb; denn es soll dazu geordnet sein, daß es auf seinem Rücken tragen soll aller Welt Sünde: dagegen alle euer Lämmlein nichts zu rechnen, die ihr jährlich bratet und esset, und im Tempel schlachtet.

Es war das Osterlamb im Gesetz wohl ein fein Spiel für die Kinder^{h)}, und eine Zucht, dazu auch geordnet, daß es euch erinnern sollt dieses rechtschaffenen Lämmleins Gottes: so ziehet ihrs dahin, als sollte solch Schlachten und Opfern euer Sünde hinweg nehmen. Das dürft ihr nicht gedenken; euer Lämmlein werdens nicht thun, sondern allein dieß

g) Joannis Aussage vom H. G. h) Aelterer Anleitung.

66) „viel“ fehlt.

Lamb Gottes. Jene Lämmlein im Geseze sollten nur des Volks Spielvogel sein, daran sie sich erinnerten des rechten Osterlämmleins, so da einmal sollte geopfert werden. Aber sie verachteten dieß alles, und meineten, sie hätten allein an dem gnug, wenn sie auf Ostern ein Lämmlein schlachteten. Darumb sehet Joannes, also zu rechnen, gegen einander Mosi Lämmlein, und Christum, das rechte Lamb, denn das Gesez hat auch nicht weiter, denn bis auf Christum gehen sollen; und will sagen: Euer Lamb ist von den Menschen genommen, wie das Moses im Gesez Gottes befohlen hat¹⁾; aber dieß ist Gottes Lamb, und das Osterlamb ist unser Herr Gottes Lamb, nicht ein menschlich Lamb, das von den Schöpfen genommen wäre, wie jenes war des Hirten oder Menschen Lamb; als sollt er sagen: Dieß ist das wahrhaftig Lamb, das die Sünde des Volks wegnimmt^{k)}. Ihr habt auf den Osterfesten bei den andern Lämmern wohl gesucht das Sündewegnehmen, aber ihr habts nicht gefunden. Bei diesem Lamb da findet ihrs, und das ist von einer Jungfrau geboren. Es ist nicht ein natürlich Lamb oder Schöpf, wie die im Gesez; dennoch ist's ein Lamb. Denn Gott hat's also bestellet, daß er ein Lamb sein sollte, das geschlachtet und gebraten würde am Kreuz für unser Sünde. Sonst war er ein Mensch, wie ein ander Mensch; aber Gott macht ihn zum Lamb, das die Sünde der ganzen Welt tragen sollte.

Es ist aus der Massen fein und tröstlich von Christo, unserm Heiland, gepredigt: wir könnens mit Worten, ja auch mit unsern Gedanken nimmermehr erlangen. In jenem Leben werden wir in Ewigkeit unser Freude und Lust dran haben, daß der Sohn Gottes sich so tief herunter läßt^{l)}, und nimmt meine Sünde auf seinen Rücken, ja, nicht allein meine Sünde, sondern auch der ganzen Welt; die von Adam an bis auf den allerlehten Menschen gethan ist, die will er gethan haben, und auch dafür leiden und sterben, damit ich ohne Sünde sei, und das ewige Leben und

1) Exod. 12.

k) Sühnopfer.

l) Christi Niedrigung.

Seligkeit erlange. Wer kann doch noch Rothdurst davon reden oder denken, nämlich, daß die ganze Welt mit all ihrer Heiligkeit, Gerechtigkeit, Macht und Herrlichkeit unter die Sünde geschlossen sei, und gar für Gott nichts gelte^{m)}, und wo Jemand wolle selig und seiner Sünde los werden, daß er wisse, daß seine Sünde alle auf des Lamm's Rücken gelegt sind? Derhalben weist Joannes seinen Jüngern dieß Lamb, und spricht: Willst du wissen, wo da sind die Sünde der Welt hin gelegt, daß sie vergeben würden? Siehe nicht auf das Gesetz Mose, noch laufe sonst zum Teufel; denn da wirst du Sünde finden, dafür du erschreckst und verdammet wirst. Aber willst du wissen und finden ein Ort, da die Sünde der Welt getödtet und weggenommen worden sind, so siehe an das Kreuz, und auf den Rücken dieses Lamm's hat der Herr alle unsere Sünde gelegtⁿ⁾, wie der Prophet Esaias am drei und funfzigsten Kapitel sagt, da er spricht: Wir sind alle in der Irre gegangen, wie die verlornen, irrende Schafe, ein Iglider ging auf seinem Wege, einer hieher, der Ander dorthin, der suchete Gott also, der Ander sonst auf ein ander Weise, und waren unzählige Wege und Weisen, Gott zu finden.

Wie ^{o)} denn sein muß, wenn man der rechten Landstraßen und Wegs fehlet, und auf Kreuzwege oder Holzwege kömmt, da macht denn ein Irreweg andere hundert Irrewege^{o)}; da hat einem S. Francisci Regel, dem Andern S. Benedikti Orden helfen sollen; und macht der Papst und Türle, ein jeder nach seinem Gutdünken, ibme einen eigenen Weg, Sünde zu büßen. Aber es heiſet: Sie gehen alle in Irre. Welchs ist nu der rechte Weg, auf daß man seiner nicht fehle? Denn je weiter man von der rechten Straßen kömmt, je irrer man wird. Da antwortet Esaias: Der ist, daß der Herr all unser Sünde auf ihn geworfen, und ihn um seines Volcks

m) Rom. 8.
Irreweg.

n) Beispiel für Sünde.

o) Verwirrung.

Sünde willen geschlagen; da wir alle in der Irre gingen, da hat Gott alle unsere Sünde auf den Rücken seines Lambs gelegt, und sonst auf Niemand anders. Das Lamb hat er dazu geordnet, daß es der ganzen Welt Sünde tragen sollte.

Darümb soll ein Christ einfältig auf diesem Spruch bleiben, und ihm denselbigen nicht nehmen lassen. Denn es ist kein ander Trost weder im Himmel noch auf Erden, damit wir wider alle Anfechtungen bestehen können, sonderlich aber in Todesnöthen; und wer da gläubet, daß der ganzen Welt Sünde gelegt sind auf dieß Lamb, dem muß der Papst und Türke der Endchrist p) sein. Denn der Papst hat also gelehret, daß ein Christ muß fortan gedenken, wie er seine Sünde trage, und lösche die Sünde ⁶⁸⁾ abe durch Almosengeben und dergleichen; wie sie denn noch heut zu Tage unverschämte lügen. Aber, so das wahr ist, so liegen die Sünde mir auf dem Halse, und nicht Christo, dem Lamb; und da müßte ich verdammet und verloren sein. Aber dieser trägt die Sünde, meine oder deine nicht oder sonst eines Menschen allein, oder eines Königreichs und Landes, sondern der ganzen Welt, und du bist auch ein Stück von der Welt.

Es hat aber ein gut Jahr, man hat im Papstthum S. Joannem an alle Wände gemalt q), und sein Bilde und das Lämmlein in Holz und Stein, in Silber und Gold gehauen, und davon Bilder gemacht, ihm auch dazu des Jahrs einmal gefeiert, seine Finger gemalt, wie er auf das Lamb weist: aber es ist nicht ins Herze kommen. Es hats Niemand verstanden, was dieß Gemäld und Figur bedeutet; und die Papisten sind noch so blind, toll und thöricht, lassen das Bilde malen, schnitzen und gießen, und haltens in großen Ehren: aber ihre Lehre und Leben gehet stracks dawider. Denn man hat S. Franciscum, Benedictum, S. Katharina und Barbara, und andere Heiligen angerufen, die solltens thun.

p) Widerchrist. q) Verlehrung des Guten,
68) ff.

Heißt das nicht Blindheit, da wir toll und thöricht gewesen sind? Wir haben nicht allein die Lehre gehabt: Dieß ist das Lamb, so da trägt die Sünde der Welt; sondern auch das Bild Joannis gesehen, wie er mit den Fingern auf Christum zeigt, ja wie er Christum auf dem linken Arm trage, und davon große Feste gefeiert: und habens dennoch mit rechten Augen nicht angesehen, noch verstanden, was es sei, oder warumb Joannes uns das Lamb weist.

Hierauf stehet nu der Grund aller christlichen Lehre: wer die gläubt, der ist ein Christ^r); werß nicht gläubt, der ist kein Christ, der wird sein Theil auch finden. Es ist ja klar gnug gesagt: Dieß ist das Lämmlein Gottes, das da trägt die Sünde der Welt, und ist der Text Gottes Wort, und nicht unser Wort, noch von uns erdacht, daß Gott dieß Lamb darumb hab geschlachtet, und das Lämmlein aus Gehorsam gegen dem Vater der ganzen Welt Sünde auf sich geladen hat. Aber die Welt will nicht hinan, sie will dem lieben Lämmlein die Ehre nicht gönnen, daß wir alleine selig würden darumb, daß es unser Sünde trägt. Sie will auch Etwas sein, und je mehr sie thun will und Sünde büßen, je ärger sie es macht. Denn außer diesem Lämmlein ist kein Sündebüßer nicht, Gott will sonst von keinem wissen. Wäre es nu nicht billig und recht, daß man diese Wort in unser Herz schließen möchte, daß wir unsere Sünde zu unterscheiden wüßten.

So lerne nu hie, daß das Gesetz Mose dir wohl deine Sünde anzeigen^a), und lehret dich, wie du Gott und Menschen sollest gehorsam sein; saget auch, daß ich Gott feind bin, lästere ihn, und daß ich nicht dar nach lebe, wie sonst die zehn Gebot ordentlich weisen. In Summa, das Gesetz zeigt an, was ich bin, offenbaret die Sünde, und leget sie mir auf den Hals, und thut recht dran^t). Da erschrecke ich denn, und wolle der Sünde gerne los sein. Aber das Gesetz spricht: Dazu kann ich dir nicht helfen. Da läufet man denn zu den Heiligen, und rufet an die Jung-

r) Christenthum. a) Gesetz überweis. t) Psal. 119.

frau Marien; saget: Bitte deinen Sohn für mich, weise ihm deine Brüste. Ein Ander ruft S. Christophorum an, ob er gleich nie auf Erden gewesen ist. Ein Ander läuft zu S. Barbara, und will von ihr Fürbitte haben. Andere werden Mönche, wollen selbst heilig und ihre eigene Seligmacher sein. Wir sehen wohl ein Jglicher seine ⁶⁹⁾ Sünde, verheissen auch, daß wir von Tage zu Tage uns bessern wollen, sprechen: O Christe, friste mir mein Leben, ich will fromm werden, und meine Sünde büßen. Ist aber das nicht eine grausame und erschreckliche Blindheit? Es ist die Sünde auf deinem Halse, die dringet und drückt, und Vernunft kann da keinen andern Rath noch Lehre geben. Denn siehet sie, daß sie gesündigt hat, so ⁷⁰⁾ spricht sie: Ich will mich bessern und fromm werden. Aber da kömmet S. Joannes und spricht, die ganze Welt sei voller Sünde, und zeigt an durch das Gesetz, die Sünde liege auf unsern Rücken; aber man soll sie da nicht lassen liegen, da sie das Gesetz hin gelegt hat, nämlich, da sie dir in Bosern geschoben sind. Denn wo sie da bleiben, so bist du verdammet und verloren, denn du bist zu schwach! dazu, du kannst die Sünde nicht überwinden.

Darumb so weist S. Joannes und sein Zeugniß oder Predigt uns einen Andern, oba Gott der Vater unser Sünde auf gelegt hat, nämlich, den H. Christum u). Das Gesetz leget sie auf mich; aber Gott nimmet sie von mir und legt sie auf dieß Lamb: da liegen sie recht wohl, und besser, denn auf mir; und will Gott sagen: Ich sehe, daß die Sünde dich drückt, und müßtest unter der schweeren Last zu Boden fallen; aber ich will dich erlösen von der Bürde, und will die Sünde von deinem Halse nehmen, (da das Gesetz dich überweist, du hast dieselbigen Sünde gethan, und verdammet dich auch darümb,) und aus lauter Gnaden will ich sie diesem Lamb auf den Hals legen, daß soll sie tragen.

u) Hülfsleistung.

69) Orig. † seine. 70) „so“ fehlt.

Dieß Bild lasse dir liebe sein, daß Christus als ein Knecht der Sünden, ja, zu einem Sündenträger und zum allergeringsten und verächtesten Menschen gemacht wird, der alle Sünde durch sich selber verschlinget, und spricht: Ich bin kommen, daß ich Andern diene, nicht, daß ich mir dienen ließe v). Es ist keine größere Knechtschaft nach Dienstbarkeit, denn daß der Sohn Gottes eines jeden Menschen, wie arm und elend oder veracht er immer sein könnte, Knecht wird und seine Sünde trägt. Es wäre ein groß Ding und Vermunderung, da alle Welt Ohren und Augen, Maul und Nasen aufsperrten würde, und nicht gnugsam nachdenken können, wenn irgend eines großen Königs Sohn in eines Bettlers Haus käme, und pfleget sein in der Krankheit, wüsche ihm seinen Unflath ab, und thäte alles, was sonst der Bettler thun müßte. Wäre das nicht eine große Demuth? Ja, wer es sehen würde, oder wem diese Ehre widerführe, der müßte bekennen, daß er etwas Seltsams und Wunderlichs gesehen hätte, ja etwas Großes ihm widerfahren wäre. Was ist aber ein König oder Kaiser gegen dem Sohn Gottes? Und dazu w), was ist eines Bettlers Unflath oder Stank gegen der Sünden Unflath, so wir von Natur von ⁷¹⁾ uns haben, der hundert tausendmal seherer stinkt, und scheußlicher siehet für Gottes Augen, denn aller Unflath, der irgend in einem Siedhaufe sein möchte? Noch ist die Liebe des Sohns Gottes so groß gegen uns: je mehr Stank und Unflath an uns ist, je mehr er sich zu uns thut, reiniget uns, und nimmet alle Sünde und Jammer von unserm Halse, und legt sie auf seinen Rücken. Dafür stinkt aller Mönche Heiligkeit gegen diesen Wohlthaten Christi, daß das liebe Lämmlein, der große Mann, ja, der hohen Maj. Sohn, vom hohen Himmel herab kömmet, und will mir dienen.

Darumb wäre es wohl werth, daß man davon immerdar sänge, predigte und redete, auch Gott

v) Luc. 22.

w) G. herzlich Günst.

71) an.

für solche Wohlthat wiederumb liebete und preisete x), daß wir ja auch gerne stürben, und in allerlei Leiden fröhlich wären. Denn was ist's, daß der Sohn Gottes mein Knecht wird, und sich so seher niedriget, daß er auch meinen Jammer und Sünde, ja der ganzen Welt Sünde und Tod, auf seinen Hals nehmen und tragen sollt, und zu mir sprechen: Du bist nicht mehr ein Sünder, sondern ich, ich tritt an deine Statt; du hast nicht gesündigt, sondern ich; die ganze Welt ist in Sünden, aber ihr seid nicht in Sünden, sondern ich: auf mir sollen alle euer Sünde liegen, und nicht auf euch. Es kanns Niemand begreifen, wir werden uns an der Liebe Gottes dort in jenem Leben ewig selig sehen; und wer wollet um Christi willen nicht gerne sterben? So thut des Menschen Sohn das allerschändlichste und unflätigste Werk. Er zeuhet nicht an irgend eines Bettlers zerrissenes Kleid, noch alte Hosen, oder daß er uns wische, wie ein Mutter ein Kind wischet; sondern er trägt unser Sünde, Tod, Hölle, unsern Jammer an Leib und Seel. Wenn der Teufel spricht: Du bist ein Sünder; so saget Christus: Ich will umblehren, ich will ein Sünder sein, ihr sollt ledig ausgehen. Wer kann doch für diese Gnade unserm Herrn Gott gnugsam dankbar sein?

Wer nu das könnte gläuben, oder wer es nur gewiß dafür hielte, daß der Welt Sünde und seine eigene Sünde auf Christi Schultern gelegt wären, der würde y) nicht leichtlich betrogen noch verführt von den Rottengeistern, die etliche Sprüche uns fürwerfen von den guten Werken und von den Almosen, die das Ansehen haben, daß sie sollen die Sünde auslöschen, und man durch Werk müsse selig werden. Da könnte ein Christ dawider schließen, daß die Rotten Sprüche führen mögen von guten Werken, wie sie wollen, so bleibet doch immerdar der Hauptsächlichste Spruch, der also lautet, daß ich meine Sünde nicht könne tragen, oder dafür bezahlen, sondern Gott hat ein Opfer bestellet, das man solle schlachten, am Kreuz

x) Dankbeweis.

y) Brauch dieser Lehre.

braten und essen; auf dieß Lamb sind alle unsere Sünde gelegt. Davon läßt er sich nicht reißen, noch sich von dem rechten Verstand des Evangelii bringen. Man lehre oder predige sonst in der Welt, was man wolle, so bleibt er auf dem einfältigen, rechten Glauben und klaren Worten, nämlich: Hätte ich was können erwerben, so hätte Gottes Sohn nicht dürfen für mich sterben. Es ist allein das Lämmlein, sagt S. Joannes, das da trägt die Sünde der ganzen Welt; sonst bleibt sie wohl ungetragen: zu dem will ich auch meine Zuflucht haben, und dich thun lassen, was du willst.

Das Gesetz kann wohl gebieten ²⁾, daß man dieß und jenes thun solle, auch wie man leben möge; spricht: Laß dich nicht gelüsten nach des Nächsten Weibe, Gut, Ehre, tödte nicht, brich nicht die Ehe ³⁾, gib Almosen; und Solches ist gut, daß man's thue, auf daß man sich in der Welt für den äußerlichen Sünden hüte: aber für Gott die Sünde durch das Gesetz anzulöschen, da wird nichts aus; sondern das thut's, daß hie gesagt wird: Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi; und wie im 53. Kap. Esa. geschrieben stehet: Der Herr hat alle unsere Sünde auf ihn gelegt. Item: Umb der Sünde willen seines Volks wollt ihn der Herr also zuschlagen; es lautet alles auf Christum. Derhalben soll ein Christ einfältig auf diesem Spruch bleiben, und ihm den selbigen ja nicht nehmen lassen, daß er wisse, alle Heiden, Papisten und Gottlose (die mit ihren Wallfahrten und guten Werken wollen selbst genug thun und viel davon rühmen, trösten sich des Fegfeuers,) sind blind. Denn die heilige Schrift saget, daß die Sünde der Welt nicht liegen auf der Welt, noch S. Joannis Sünde auf S. Joanne, oder S. Petri Sünde auf S. Petro, denn sie können sie nicht tragen: sondern auf Christo, dem Lamb Gottes, das tritt daher, und wird ein gemeiner Sünder, ja, gar zur Sünde ⁴⁾, gleich als hätte er der ganzen Welt Sünde (von

²⁾ Gesetz's Forderung. ³⁾ 2. Ko. 6.

anfang der Welt bis zum Ende,) gethan: das soll das Lämmlein's Ampt, Art und Eigenschaft sein.

So nu Sprüche in der heiligen Schrift sind, da scheinen, daß man durch die Welt gnug thun (b), die Sprüche laß ernieder im Hause, oder im weltlichen Regiment, den Vätern und Müttern befehle es, und zeuße sie nicht dahin, daß sie für Gott keine Bezahlung für deine Sünde sein sollten. Hier ist es ungetragen und unbezahlt, das Lamb trägt es los. Derhalben bedenke selber, ob Gott nicht billig trüg über uns gewesen und uns gestraft, daß wir unter die Hottengeister des Papsts und Türken gethen sind. Denn das Lamb prediget uns selber, nicht: Gehet zu, wie ich doch euer Sünde trage; wer Niemand will's annehmen: und wenn wir's gläubig und annähmen, so würde Niemand verdammet. Das soll das Lamb mehr thun? Es spricht: Ihr seid alle verdammet; aber ich will euer Sünde auf mich nehmen, ich bin die ganze Welt worden c), habe Person aller Menschen von Adam her angenommen, daß, so man von Adam Sünde bekommen hat, will er uns Gerechtigkeit dafür geben. Da sollst du sagen: Das will ich glauben, daß mein liebes errichten¹²⁾, das Lamb Gottes, alle Sünde auf sich genommen hab. Noch will's die Welt nicht glauben ich annehmen, und wenn sie es gläubte, so würde jemand verlorn.

Also hören wir, daß wir alle durch den Teufel die Sünde gestürzt sind, und das Lamb uns alleine heraus führe. Daß man aber nicht gläubet, ist geschiehet nicht aus Mangel des Herrn Christi, sondern die Schuld ist mein. Gläube ich's nicht, so lege ich in meiner Verdamniß. Ich muß kurzümbgen d), das Gottes Lämmlein hab die Sünde der Welt getragen; und es ist mir ernstlich geboten, daß ich gläuben und bekennen soll, auch darauf sterben.

Ja, möchtest du sagen, wer weiß, ob er auch meine Sünde trage? Ich gläube, wohl, daß er G.

b) Vertheilung.

c) Nicht G.

d) Zueigung mit Glauben.

12) Lieber Herr.

Peters, S. Pauls und anderer Heiligen Sünde getragen hat, die waren fromme Leute; wenn ich nu auch S. Petrus oder S. Paulus wäre. Hörest du denn nicht, was hie S. Joann. sagt: Dieß ist das Lamm Gottes, das da trägt die Sünde der Welt. Nu kannst du ja nicht leugnen, du seiest auch ein Stück von der Welt, denn du bist von Mann und Weib geboren, bist nicht ein Kuhe oder Schwein: so müssen ja deine Sünde auch dabei sein, eben sowohl als S. Pet. oder S. Paul; und eben so wenig, als du deine Sünde kannt büßen, so wenig haben auch jene ihre Sünde büßen mögen, hie ist Niemand ausgenommen e). Darümb folge nicht deinen Gedanken, und halte dich des Worts, das dir zusaget Vergebung der Sünden durch dieß Lämmlein, das aller Welt Sünd trägt, werß nur gläubt. Hörest du wohl, es fehlt an dem Lämmlein nicht, es trägt alle Sünde, von der Welt Anfang her; darümb muß es deine Sünd auch tragen und dir Gnad anbieten.

Daß aber solcher Gnade und Barmherzigkeit Jemand⁷³⁾ nicht theilhaftig wird, noch ihrer genießt, weß ist anders die Schuld, denn daß ers nicht gläubet noch annimmt; sondern gedenkt: O es gehet dich nicht an, S. Paul oder S. Peter hilfts; ich muß ein Mönch werden, die Heiligen anrufen, und Wallfahrten laufen. Ja, fahre hin zum Teufel, wenn du diesen Worten nicht willst gläuben f). Denn so du in der Welt bist, und deine Sünde sind ein Stück der Welt Sünde, so stehet hie der Text: Alles, was heißt Sünde, Welt und der Welt Sünde, von Anfang der Welt her bis ans Ende, das liegt allein auf dem Lamm Gottes; und dieweil du denn auch ein Stück von der Welt bist, und bleibest in der Welt, so wirst du ja auch deß mit genießen, davon an diesem Ort der Text saget.

So ist nu das unser Hauptgrund, daß wir wissen, wo unsere Sünde hin gelegt sind. Denn das Gesez legt sie auf unser Gewissen, scheubet sie uns

e) Allgemeiner Begriff der Menschen.

f) Unglaubens Verderb.

73) Jedermann.

in Bosen; aber Gott nimmet sie von uns, und leget sie auf des Lämmli's Schulter g). Denn wo sie auf mir und auf der Welt lägen, so sind wir verlorn, denn die Sünde ist zu stark und mächtig; und spricht Gott: Ich weiß, daß dir deine Sünde gar zu schwer sind zu tragen, derhalben siehe, ich will sie auf mein Lämmli legen, und von euch wegnehmen. Dasselbige gläube du; denn so du es thust, so bist du frei von Sünden. Es hat sonst die Sünde nur zweene Derte, da sie ist: entweder sie ist bei dir, daß sie dir auf dem Halse liegt, oder liegt auf Christo, dem Lamb Gottes. So sie nu dir auf dem Rücken liegt, so bist du verlorn; so sie aber auf Christo ruhet, so bist du ledig und wirst selig: nu greif zu welchem du willst. Daß die Sünde auf dir bleiben, das sollt wohl sein nach dem Geseß und Recht; aber aus Gnaden sind sie auf Christum, das Lamb, geworfen: sonst, wenn Gott mit uns rechten wollt, so wär es umb uns geschehen.

Das sind helle, klare Text und starke Worth), und sind durch das schöne, herrliche Gemälde bestätigt worden, daß man S. Joann. mit dem Lämmli gemalt hat, wie er mit den Fingern auf das Lamb weise, und ich hab solch Gemälde gerne gesehen; item, daß man das Osterlämmli auch mit einem Fähnlin gemalt hat, auch das Bild, wie man Christum gekreuziget hat. Aber wir habens im Papsthum nicht verstanden, was damit sei gemeint worden. Denn das hat man wollen anzeigen: Siehe Mensch, deine Sünde hätten nach dem Geseß und Recht auf dir liegen sollen; aber das Lamb, das ich dir zeig, das trägt aus Gnaden deine Sünde; sie sind auf das Lamb gelegt, auf daß du heilig, gerecht, und frei von Sünden, umb des Lämmli's willen selig wärest. Darumb wisse, daß du deine Sünde nicht tragest, denn da wärest du verlorn, das Geseß tödtet dich: sondern siehe dahin, daß Gott die Sünde hat von dir genommen, und auf das Lämmli gelegt, daß du nicht umb deinen: sondern umb seinen willen selig seiest.

g) Christen-Belshelt.

h) Anreizung zum Glauben.

1) Dieser ist, von dem ich euch gesaget habe: Nach mir kömmt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich, und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darumb bin ich kommen zu täufen mit Wasser.

Am nächsten habt ihr gehört, wie der liebe Sanct Joannes die herrliche Predigt gethan hat, und auf Christum den Herrn gezeigt: Stehe, das ist Gottes Lamb, welches trägt die Sünde der Welt. Denn darauf stehet auch der Grund unsers Glaubens, und die Hauptartifel unserer christlichen Lehre; und muß dieß Lamb wohl erkannt werden, wer die Person sei, was sie thun solle, auch was ihr Ampt sei, nämlich, daß sie tragt die Sünde, nicht allein die wir, sondern die ganze Welt gethan hat; welches wohl kurze Wort sind, aber Viel und fast Alles in sich begreifen, und fassen, was von Christo geschrieben stehet, daß er für uns gethan hat¹⁾, als, daß er geboren, gelitten, gestorben, und vom Tode auferstanden sei. Darnach so spricht er: Gottes Lamb, das von Gott gesandt sei und nicht von Menschen erwählt.

Nu folget ein ander Zeugniß, daß der Herr Christus wahrhaftiger Gott sei; denn Joannes spricht, er sei für ihm gewesen, und er hab ihn nicht gekennet. Das hab er wohl gewußt, daß er vorhanden sei; so sei der Befehl in der Wüsten auch über ihn gewesen, daß er Solchs dem Volk verkündigte²⁾: aber nicht ehe hab er ihn gekannt, wer er wäre, bis daß Gott selbst mit dem schönen, sonderlichen Zeichen ihm offenbaret, da sich der Himmel aufthut, des Vaters Stimme gehört wird, und der heilige Geist über ihm her schwebet. Ihr habt aber vom Anfang dieses Evangelii Joannis gehört, daß der Evangelist Joannes den Täufer also beschreiben will, daß er ein Zeuge sei von dem Lamb, daß er wahrhaftiger Gott sei und Gottes Sohn, auch natürlicher Mensch, denn

1) Die 12. Predigt von Bonaventura nach Gellert. 2) Matth. 3. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Gott sei Mensch worden, welches Lamm sich hernach hat schlachten lassen, und für uns opfern, und die Sünde der ganzen Welt getragen; und soll auch diese Predigt und Zeugniß Joannis sein und bleiben bis an der Welt Ende, daß dieß das Lamm sei, welches auf sich der Welt Sünde getragen hat.

Und Joannes sprach: Ich sahe, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf ihm, und ich kannte ihn nicht zc.

Der Evangelist fußet immer auf dem Wort, daß Joannes ein Zeuge sei, und nennet alle seine Predigt ein Zeugniß, welches Zeugniß allein auf Christum, den Sohn Gottes, gehet, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und für uns gegeben. Über das aber, (daß Joannes gezeuget und gepredigt hatte, daß einer kommen würde nach ihm, der ehe, denn er gewesen sei, der Gott sein würde, und er ihn noch nicht gesehen und gekannt hat, wie ers denn selber spricht: Ich kannte ihn nicht; item m), daß ihm gesagt war: Über welchem du sehen wirst den Geist erab fahren und auf ihm bleiben, derselbige ist, der mit dem H. Geist täufte zc., und also Joann. schlecht und einfältig von Christo Zeugniß gibt, ehe denn er ihn kennet,) da kommt Gott und gibt auch ein äußerlich Zeichen, damit die Predigt Joannis des Täufers bestätigt würde; davon Joann. hie auch gedenkt, daß über das mündliche Zeugniß, das Joannes gesagt hatte: Bereitet dem Herrn den Weg, er wird kommen, Gott dennoch auch ein Zeichen gibt, damit das Predigamt Joann. mit einer öffentlichen Erscheinung und Offenbarung bekräftiget wird, daß er den Geist, als eine Taube, über Christo gesehen hab. Es ist aber Solchs von Matth. und Luka ordentlicher und mit mehrern Worten beschrieben. Denn Joann. redet allein von dem Zeugniß des Täufers, was der redet, auch was der gesehen hab, und was damals sich hab zu-

m) G. Lehre ist einstimmig.

getragen. Lukas und Matth. sagen, daß, da Christus aus dem Jordan, aus dem neuen Bade gestiegen sei, da that sich der Himmel über ihm auf, und der Heilige Geist sei in einer leiblichen Gestalt über ihm herab gefahren, und Joannes hab die Stimme gehört vom Himmel: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein⁷⁴⁾ Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören n). Das meint hiemit Sankt Joannes der Evangelist auch, da er spricht: Ich habe den Himmel offen gesehen, und den Heiligen Geist herabfahren und über ihm bleiben; das verstehe nach der Taufe. Aber die anderen Wort, so Joannes sonst gehört hat, nämlich: Über welchen du wirst sehen den Geist herab fahren &c., die werden ihm gesagt sein in der Wüsten; wie denn Lukas meldet, daß des Herrn Wort über Joannem, den Sohn Zachariä, geschehen sei &c.

Was aber dieselbigen Wort gewesen sind, das erzählt Lukas nicht; der Evangelist Joannes aber sagt's, nämlich, daß er hingehen solle und predigen die Taufe zur Buße und Vergebung der Sünden. Deß zum Wahrzeichen wirst du die Zukunft des Heiligen Geistes sehen über Christum, daß, auf wem du den Heiligen Geist sehen wirst vom Himmel herab steigen, der ist's. Wenn du das Zeichen sehen wirst, so sei gewiß, daß es der sei, deß Vorläufer und Wegbereiter du hast sein sollen. Das ist der Befehl Joannis gewesen, den er gehabt zu täufen mit Wasser, zur Buße auf die Vergebung der Sünde, welche durch Christum sollte allen Menschen widerfahren. Da hat er auch die Verheißung gehabt, daß er das Zeichen sehen sollte, daran Christus sollte erkannt werden. Diesen Befehl hat S. Joannes der Täufer in der Wüsten empfangen, und Lukas der Evangelist faßt's nur mit Einem Wort, und spricht: Es ist geschehen des Herrn Wort zu Joanne; darauf in diesem Text Joannes der Täufer spricht: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr, wie eine Taube vom Himmel,

n) Göttliche Konfirmation.

74) „ein“ fehlt.

und bliebe auf ihm, flatterte nicht weiter, sondern rugete über ihm, bliebe über ihm schwebend.

Dies ist alles geschehen, und auch darümb beschrieben worden, auf daß Joannis des Täufers Zeugniß und Predigt damit bestätigt würde o), nicht allein um seinen sondern auch um Anderer willen, so seine Predigt hörten, und hernach würden die großen Mirakel und Wunderwerk sehen, die Christus thäte, als er predigte; und mit diesem Zeugniß Joannis sollten alle Menschen zufrieden sein. Wir wollen aber diesmal weiter von diesem Text nicht handeln; denn wir haben zum oster Mal^{7b)} im Matthäo reichlich und viel davon gepredigt, und wäre verdrießlich, das selbige hie zu wiederholen.

Siehe aber, welche eine große Herrlichkeit die Taufe p) hat, auch wie ein hohes Ding es darümb sei, daß, da Christus getauft worden ist, sich der Himmel aufthut, der Vater läßt sich hören in der Stimme, und der Heilige Geist fährt herab, nicht wie ein Gespenst, sondern in einer Form und Gestalt einer natürlichen Tauben; wie denn des Vaters Stimme auch nicht ein Gespenst ist gewesen, daß er vom Himmel diese Wort redet: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Es sind rechte, natürliche und menschliche Wort gewesen. Also ist diese Taube (in welcher Gestalt der Heilige Geist gesehen worden,) auch ein rechte, natürliche Taube, und dennoch der Heilige Geist gewesen. Dies ist alles zu Ehren und Preis dem Sakrament der heiligen Taufe geschehen. Denn es ist nicht ein menschlich Werk, sondern ein groß und heiligs Ding. Es kommen gar zu große Personen dazu: der Vater, der da gibt, und hie redet; der Sohn, der da empfähet, wird getauft; der Heilige Geist, der da drüber schwebet, läßt sich sehen in einer Tauben Gestalt; und ist da der himmelische Chor aller Engel, die da hüpfen, springen, und fröhlich über dem Werk sind. Auch stehet der ganze Himmel weit offen. Wenn nu

o) Nothwendigkeit des Predigampts.

p) Taufhandlung.

7b) zum osteren.

das überwiesen würde, daß ein Kindln oder alter Mensch, so getauft würde, nicht gläubete. Denn die Taufe ist nicht unser Werk: ich gläube oder gläube nicht, so ist und bleibet die Taufe an ihr selbst recht und gut. Aber das ist auch wahr: wenn ich gläube, so ist mir die Taufe nüz; wiederumb, wenn ich nicht gläube, so ist mir die Taufe in Ewigkeit nichts nütze. Denn also saget Christus: Wer da gläubet und getauft wird, der soll selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Denn das ist Gottes Wort, und wird also bestehen.

Darnach, so müssen wir wissen, daß Gott in der Taufe wirkt und kräftig ist v), und nicht mein oder dein Werk ansiehet. Denn die Personen sind in der Taufe gegenwärtig, der Vater, Sohn und Heilige Geist. Der Sohn hat mit seinem Leibe gnug gethan, der Heilige Geist mit seiner Erscheinung, daß er sich in der Tauben Gestalt sehen läßt. Es läßt sich aber der Heilige Geist in der Tauben Gestalt also sehen, nicht, daß er sich mit der natürlichen Taube vereinigt hätte, gleichwie sich der Sohn mit unser Menschheit vereinigt hat. Der Vater aber läßt sich in der Stimme hören. Wer nu getauft ist und gläubet, der wird selig; wo er aber nicht gläubet, so ist darümb die Taufe nicht falsch.

So will nu Sanct Joannes sagen: Das hab ich gesehen, das predige ich euch von Christo, daß bei der Taufe Christi Zeugen sind der Vater, Sohn und Heilige Geist. Wollt ihr nu an ihn gläuben, er ist der Messias. Darnach habt ihr mein Zeugniß auch gehört, ehe denn ich Christum gesehen hab; aber ist zeuge ich nachmals⁷⁹⁾, daß in dieser himmlischen Offenbarung ich den Vater, Sohn und Heiligen Geist gesehen hab. Es ist aber solch Zeugniß darümb geschehen, auf daß ihr wisset, daß eine andere Taufe nach meiner kommen wird, denn⁸⁰⁾ ich, Joannes, gehandelt hab, nämlich des Heiligen Geistes. Ich habe bisher mit Wasser getauft; aber er

v) Kraft G. Dinge.

79) nachmals. 80) die.

und bei sich hat, welches solch Wasser zum Seel- und Fingelbad machet; item, daß die Taufe obwohl eine wahrhaftige, rechte Taufe sei, ob der, getauft werd, gleich gottlos und ungläubig ist. an sollte Gott um meines Unglaubens willen ungerecht sein? r) Es wissen die heillosen Bu- wahrlich selbst nicht, ob diejenigen auch gläuben, sie pflegen wieder zu täufen. Wir wissen doch, unsere Kinderlin gläuben; denn wir haben von en ein gewiß Wort (Christi): Lasset die Kinder mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich. Ich Wort haben sie von denen nicht, so sie wie- täufen; so sind sie auch, gleich als wir, nicht der zten Erkündiger, daß sie Jemand's könnten ins z sehen.

Wir haben auch oft gesagt, daß die zehn Ge- t) bleiben und wahr sind, ob du gleich darnach it lebest oder sie haltest. Denn die zehn Gebot en darümb nicht, wenn du gleich den Aektern it gehorchest oder ihnen gehorsam bist, oder wenn ein Lügner, Mörder und Hurer bist, es bleibt obwohl Gottes Gebot. Im andern Gebot wird igt: Du sollst nicht schwören, aber um deines mören willen so¹⁸⁾ wird das ander Gebot nicht ch; denn der Mißbrauch hebt das Geseze Got- nicht auf.

Item, wenn heute zu Tage ein Jude käme, und sich täufen um des Pathengeldes willen, odererer Ursach halben, oder sonst um seines eigenen zess willen, der ihm alleine bewußt wäre, so ist noch die Taufe recht u), und wird ihm die wahr- tige Taufe gereicht. Man muß darümb nicht sa- , daß die Taufe unrecht sei, daß er ihr miß- uchet. Also bleibet da Gottes Gebot und Befehl, n ich sprecher Ehre Vater und Mutter, und du est hin und thust das Widerspiel. Also ist die use auch recht und bleibet wahrhaftig, obgleich

) Rom. 8. s) Mat. 10. t) G. Gebot. u) Mißbrauch be-
nimmet dem Wesen Nichts.

1) „so“ fehlt.

Joannes von Christo gezeuget, und ist des H. Christi Vorläufer gewesen, und weist seine Lauf auf den Heiligen Geist, welchen Christus bringen und geben würde. Darümb so gebet Joannis Laufe auf die zukünftige Vergebung der Sünde, die hart vor der Thüre war. Sie war noch nicht da gegenwärtig; Joannes konnts auch nicht geben, darümb taufete er zur Buße und auf die Vergebung der Sünden; als solt er sagen: Auf diese Predigt und Zeugniß täufe ich euch mit Wasser, auf daß ihr euch auf C. schickt und bessert, welcher balde kommen wird. Davon wird auch in den Geschichten der Aposteln am 19. Kap. gesagt: Joann. hat getauft auf den, der da kommen solt^x), daß ist, er predigt euch, daß ihr euch laßet täufen und Buße thut, auf daß ihr die Vergebung der Sünden haben möget, welche Christus mitbringt; er, Johannes, gibts nicht. Also nimmet der Herr Christus auch eben diese Wort Joanni dem Läufer aus dem Maul, braucht sie dazu, daß er gegenwärtig gebe: Thut Buße, denn das Himmelreich naht^y); so er doch da ist, der Vergebung der Sünden austheilet; als solt er sagen: Gleichwie Joannes von mir geweissaget hat, also wirds auch sein. Ihr werdet an mir haben Vergebung der Sünde; alle, die ihr an mich gläubet, sollt nicht zu Schanden werden, sondern ihr sollt gewißlich selig werden; das soll gewiß sein, wie Joannes gesagt hat. Denn er war ein Prediger von der Vergebung der Sünde, die flugs aufm Fuße da war durch den Herrn Christum. Auf diese Predigt Joannis sollte alles Volk in der Welt geweißt werden.

Darümb so ist das der Unterschied zwischen der Laufe Christi und Joannis^z). Joannes gibt noch bringet nicht Vergebung der Sünden, sondern weist sie nur auf den, der sie gibt. In Joannis Laufe wird die Vergebung der Sünde verheißen; in Christi Laufe wird sie gegeben. Darümb so gilt Joannis Laufe iht nicht mehr. Wenn einer saget: Ich täufe dich mit Joannis des Läufers Laufe zur

x) Joannis Dienst.

y) Matth. 4.

z) Herr und Heil.

Vergebung der Sünden, das wäre nicht recht getauft; denn seine Taufe war allein ein Vortrab und Vorlauf zur Vergebung der Sünden; Joannis gehet vor, Christt folget nach: sondern schlechts also sollen wir sagen: Dir sind vergeben alle deine Sünde aus Gegenwart des Herrn Jesu Christt. Ich täufe dich im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geists; das ist, ich nehme dir alle deine Sünde hinweg, und wasche dich von derselben gegenwärtig; ich schide dich nicht weiter, wie Joannes gethan hat. Joannes aber mußte sagen: Schidet euch, empfaht den, der euch in der Taufe den Heiligen Geist geben wird, und Vergebung der Sünden bringen.

Joannis Taufe hatte zweierlei Unterscheid von der Taufe (Christi): erstlich, daß er Jedermann vermahnete Buße zu thun, und daß sie sich bereiten sollten auf den zukünftigen Christum; zum Andern, daß sie warten sollten auf die Vergebung der Sünden, welche bringen sollte der, so da kommen würde; sie hat die Verheißung von der zukünftigen Vergebung der Sünden durch Christum. Die Buße gehet vorher, daß ⁸²⁾ er spricht: Ihr Ottergezüchte, thut Buße; ihr seid Schält und Bösewicht, und ist weder Haut oder ⁸³⁾ Haer gut an euch: darumb so lernet, daß ihr unter Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht seid, sondern daß Sünde da sei, sonst könnte sie euch nicht vergeben werden. Darumb muß Joannes sagen: Ihr seid Sünder, ob ihr gleich die allerheiligsten Pharisäer wäret.

Das muß man auch heut zu Tage allen bösen und halstarrigen Leuten predigen b), daß sie ihre Sünde erkennen, und lernen, daß sie Vergebung der Sünden bedürfen. Denn ob wir gleich Vergebung der Sünden erlanget haben; dennoch, dieweil wir den alten Adam noch am Halse tragen, so sündigen wir täglich, und ist die Sünde noch nicht ausgefegget, der Teufel auch nicht gestorben, der unser Fleisch und Blut zu allem Bösen reizet. Derhalben muß

a) Kapt G. und Joh.
82) da. 83) noch.

b) Zwangung der Gottlosen.

Joannes von Christo gezeuget, und ist des H. Christi Vorläufer gewesen, und weist seine Lauf auf den Heiligen Geist, welchen Christus bringen und geben würde. Darumb so gehet Joannis Lauf auf die zukünftige Vergebung der Sünde, die hart vor der Thüre war. Sie war noch nicht da gegenwärtig; Joannes konnts auch nicht geben, darumb taufete er zur Buße und auf die Vergebung der Sünden; als sollt er sagen: Auf diese Predigt und Zeugniß taufe ich euch mit Wasser, auf daß ihr euch auf G. schickt und bessert, welcher bald kommen wird. Davon wird auch in den Geschichten der Aposteln am 19. Kap. gesagt: Joann. hat getauft auf den, der da kommen sollte x), das ist, er predigt euch, daß ihr euch laßet taufen und Buße thut, auf daß ihr die Vergebung der Sünden haben möget, welche Christus mitbringt; er, Johannes, gibts nicht. Also nimmet der Herr Christus auch eben diese Wort Joanni dem Läufer aus dem Maul, braucht sie dazu, daß er gegenwärtig gebe: Thut Buße, denn das Himmelreich naht sich y); so er doch da ist, der Vergebung der Sünden antheilet; als sollt er sagen: Gleichwie Joannes von mir geweissaget hat, also wirds auch sein. Ihr werdet an mir haben Vergebung der Sünde; alle, die ihr an mich gläubet, sollt nicht zu Schanden werden, sondern ihr sollt gewißlich selig werden; das soll gewiß sein, wie Joannes gesagt hat. Denn er war ein Prediger von der Vergebung der Sünde, die flugs anm Fasse da war durch den Herrn Christum. Auf diese Predigt Joannis sollte alles Volk in der Welt gewiesen werden.

Derhalben so ist das der Unterschied zwischen der Laufe Christi und Joannis z). Joannes gibt noch bringet nicht Vergebung der Sünden, sondern weist sie nur auf den, der sie gibt. In Joannis Laufe wird die Vergebung der Sünde verheißen; in Christi Laufe wird sie gegeben. Darumb so gilt Joannis Lauf nicht mehr. Wenn einer sagete: Ich taufe dich mit Joannis des Läufers Laufe zur

x) Joannis Dienst.

y) Matth. 4.

z) Herr und Wirt.

Vergebung der Sünden, das wäre nicht recht getauft; denn seine Taufe war allein ein Vortrab und Vorlauf zur Vergebung der Sünden; Joannis gehet vor, Christi folget nach: sondern schlechts also sollen wir sagen: Dir sind vergeben alle deine Sünde aus Gegenwart des Herrn Jesu Christi. Ich täufe dich im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geists; das ist, ich nehme dir alle deine Sünde hinweg, und wasche dich von derselben gegenwärtig; ich schicke dich nicht weiter, wie Joannes gethan hat. Joannes aber mußte sagen: Schicket euch, empfahet den, der euch in der Taufe den Heiligen Geist geben wird, und Vergebung der Sünden bringen.

Joannis Taufe hatte zweierlei Unterscheid von der Taufe (Christi): erstlich, daß er Jedermann vermahnete Buße zu thun, und daß sie sich bereiten sollten auf den zukünftigen Christum; zum Andern, daß sie warten sollten auf die Vergebung der Sünden, welche bringen sollte der, so da kommen würde; sie hat die Verheißung von der zukünftigen Vergebung der Sünden durch Christum. Die Buße gehet vorher, daß ⁸²⁾ er spricht: Ihr Ottergezüchte, thut Buße; ihr seid Schält und Bösewicht, und ist weder Haut oder ⁸³⁾ Haer gut an euch: darumb so lernet, daß ihr unter Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht seid, sondern daß Sünde da sei, sonst könnte sie euch nicht vergeben werden. Darumb muß Joannes sagen: Ihr seid Sünder, ob ihr gleich die allerheiligsten Pharisäer wäret.

Das muß man auch heut zu Tage allen bösen und halstarrigen Leuten predigen b), daß sie ihre Sünde erkennen, und lernen, daß sie Vergebung der Sünden bedürfen. Denn ob wir gleich Vergebung der Sünden erlanget haben; dennoch, dieweil wir den alten Adam noch am Halse tragen, so sündigen wir täglich, und ist die Sünde noch nicht ausgefegget, der Teufel auch nicht gestorben, der unser Fleisch und Blut zu allem Bösen reizet. Derhalben muß

a) Kapt Ch. und Joh. b) Zwangung der Gottlosen.
82) da. 83) noch.

man noch immerdar die Buße lehren und treiben auf Erden, bis so lang der alte Adam sterbe, und der Mensch aufhöre zu sündigen.

Hie aber muß man unterschiedlich reden von den Sünden, so vergeben sind, und von unvergeblichen Sünden c). Denn es ist gar ein weiter und großer Unterscheid. Unvergebliche Sünde ist, so nicht allein für Augen ist, sondern auch so zur Verdammniß gereicht. Vergebliche Sünden sind, wenn die Sünde vergeben, und nicht einem zugerechnet werden; ob sie gleich nicht alsbald hinweg genommen sind, doch sollen sie nicht schaden, sondern die Schuld ist hinweg genommen, Gott will nicht strafen mit dem ewigen Tode. Der Schlangen ist der Kopf zutreten, obwohl der Schlangen Leib noch bleibet, wasset und wüthet noch⁸⁴⁾, und man hat noch mit ihm zu thun und zu schiden, daß man ihm täglich widerstehe. Derhalben soll man Buße thun, sich martern und fasteien d), sich bessern, auf daß man die Sünde dämpfe, und wir einmal von allen Sünden erlöset werden. Dieselbigen Sünden sind denn nicht verdammlich, denn umb Christi willen werden sie den Gläubigen nicht zugerechnet zum ewigen Tode.

Darumb so ist in diesem Leben die Sünde nicht gar weggenommen e), aber dort soll sie nicht allein vergeben sein, sondern gar rein ausgefegt und rein hinweggethan sein. Daher sagt S. Paulus 1 Kor. 5., daß es heiße in diesem Leben: Feget auß den alten Saurteig, auf daß ihr ein neuer Teig seid. Wie reimet sich das zusammen? Bin ich ein neuer, süßer Teig, so hab ich ja keinen alten Saurteig; warumb spricht er denn, daß man den alten Saurteig soll ausfegen? Ist S. Paulus toll und thöricht? Weiß er nicht, was er redet? Nu, wir sind ein neuer Teig durch die Vergebung der Sünde, Gott nimmt uns an für seine Kinder, und dieweil wir auß Gottes unaussprechlicher großen Gnade auch, umb der⁸⁵⁾ Vergebung der Sünde willen, ein neuer Teig sind

c) Zweierlei Sünden.

d) Leibszüchtung.

e) Sündwätherel.

84) „noch“ fehlt.

85) „der“ fehlt.

worden, dennoch so ist an uns noch ein Saurteig nach der Wahrheit und Wesen; denn da ist Fleisch und Blut, dawider kämpfet und seget⁸⁶⁾ ohn Unterlaß aus. Zum Gal. am 5. Kap. wird auch gesagt: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Lieber, was ist das doch geredet? Sind wir Geist, so sind wir ja nicht Fleisch; und wiederumb 2c. Es läßt sich ansehen, als wisse Paulus nicht, was er rede. Zum Römern am 7. Kap. redet er auch davon, daß, da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen: nu aber sind wir vom Gesetze los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes 2c.

Aber es kann in diesem Leben nicht anders zu gehen, wir werden nicht ganz und gar eitel Geist sein, wie wir wohl sollten. Aber dort, in jenem Leben, am jüngsten Tage, wird Leib und Seel nicht anders thun, denn was der Geist will f), das ist, ich werde Gott über alle Ding, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und aus allen Kräften lieben. Denn da werde ich eitel Geist sein, und werde wollen was Gott will, werde auch meinen Willen in seinem Wort haben, und werde sein, wie die lieben Engeln, barmherzig, gütig, freundlich 2c. Hie auf Erden wollt ich Gott wohl gerne lieben von ganzem Herzen; aber der Sad, so ich am Halse trage, Fleisch und Blut, heubet mich hinunter und hindert mich; denn das Fleisch ist in diesem Leben dem Geist entgegen, es verdreußt mich, wenn mir einer zu nahe ist. Derhalben so muß man den Saurteig ausfegen, das Fleisch tödten, der Sünde widerstehen, die sich in uns noch reget. Es ist nicht eitel Fleisch, auch nicht eitel Geist g). Die Welt ist lauter Fleisch; aber die Engel sind lauter Geist. Die Christen haben von beiden Stücken

f) Höchsteige Niederbringung der Gerechtigkeit. g) Tylers Gall-
Werk.

86) † es.

Etwas, wie zum Galatern gesagt wird. Der Geist hat die Vergebung der Sünde, und lebet um der Gerechtigkeit willen, die uns Christus lauter umsonst zurechnet; aber das Fleisch ist dem Tode uberantwortet um der Sünde willen. Denn es murret immerdar wider Christum, und der Sünde können wir aus unser Natur nicht los werden, wir haben unser Lebenlang gnug dran auszusetzen.

Wir heißen auf Deutsch eine weggethane Sünde, wenn wir durch Christum Vergebung der Sünden haben, obgleich die Sünde noch nicht gänzlich hinweg ist; wir müssen aber wider die Sünde in unserm Leibe für und für streiten. Derhalben müssen wir das Aussetzen wohl lernen, daß wir widerstreben dem Fleisch und Blut, auch der Sünden^{h)}; und nichts desto weniger sind wir gleichwohl ein neuer Teig, und streiten mit der Sünde, dieweil wir Geist sind, und die Hoffnung der Vergebung der Sünden haben, und unter dem Himmel der Gnaden sind. Und ist gewiß, daß ich die Vergebung der Sünden habe; die Vergebung hab ich erlangt, und dennoch reinige und sege ich die Sünde von mir aus. Also reimet sich, daß für Gott uns die Sünde vergeben sind, wenn wir an Christum glauben; aber bei uns bleibet noch der Dreck hangen, weil wir hie leben; solchs muß ausgefegert sein.

Also nimmet nu der Herr Christus wohl von Joanne die Taufe des Wassers an; aber er thut das Feuer dazu, das ist, gibt uns den Heiligen Geist, der uns mit seinen Tugenden anzündet. Und also bleibet die Taufe auch noch für und fürⁱ⁾, daß wir in Christo getauft sind, und er uns die Sünde vergibt, mit dem Heiligen Geist und Vergebung der Sünden täufet, daß wir um des Lämblins willen, so der Welt Sünde trägt, Vergebung der Sünde haben. Aber dennoch werden wir getauft zur Buße, um des alten Adams willen: da müssen wir immerdar büßen, immerdar den Leib tödten, das ist, immerdar gebessert und gereinigt werden: und dennoch immerdar hoffen auf die Vergebung der Sünden,

h) Christliche Kitterchaft. i) Der h. L. Fortdauern.

welche wir gegenwärtig haben. Wenn wir getauft sind und gläuben an Christum, so haben wirs gar mit einander. Denn unser Taufe ist nicht wie Joannis Taufe war, so da weisete auf den, der da sollte die Vergebung der Sünden bringen: sondern unsere Taufe ist Christi, welche die Vergebung schon gebracht hat; und will Christus auch sagen: Ich täufe und berufe euch zur Buße, aber zugleich gebe ich auch das geistliche Feuer, das ist, den Heiligen Geist, auf daß ihr unter der Vergebung der Sünden lebet, und täglich seget, büßet und euch bessert, wider das leidige Fleisch, welches sichtet wider den Geist.

Das ist der Unterschied der Taufe Christi und Joannis, daß Joannis dorthin auf Christum weist, der mit Feuer, das ist, mit dem Heiligen Geist täufe. Ob nu Jemand ein Schalk wäre, und Solchs nicht gläubet, so ist doch Solchs gleichwohl wahr, und die Taufe recht k); und ob du gleich auch nicht gläubtest, daß Christus für dich gestorben, was liegt daran? Die Wort sind dennoch wahrhaftig, die ich höre, und werden umb meines Unglaubens willen nicht falsch oder erlogen. Also auch, wenn du getauft bist, so bist du wahrhaftig und rechtschaffen getauft, du gläubest oder gläubest nicht. Dergleichen auch, wenn du von einem Prediger oder christlichen Bruder die Absolution empfähest, so sei gewiß, dir sind deine Sünde vergeben; es habe dich gleich Judas, oder sonst ein Ander absolviret, so ist dennoch die Absolution Gottes Wort und ein göttlich Ampt. Solche Lehre muß man immerdar wiederholen umb der Schälte und Rottengeister willen, die furgeben: Die Taufe und das Evangelium gelten denn erst, wenns die Reute annehmen und gläuben; und der Teufel hat immerdar die Plage, daß er nicht läßt einen Unterscheid machen zwischen Gottes Werk⁸⁷⁾ und der Menschen Werk. Die Wiedertäufer geben für, wenn der Mensch gläubet, so getauft wird, denn sei die Taufe rechtschaffen. Aber wisse du das, wenn gleich kein

87) „Werk“ fehlt.

Mensch die Taufe und das Evangelium gläubte, so wäre doch das Evangelium und die Taufe recht; denn beides nicht meine, sondern Gottes Wort und Werk sind. Das hat der Papst und seine Schüler, auch die Wiedertäufer nicht gewußt.

Also haben wir aus diesem Text gesehen, welch ein herrlich Ding es um die Taufe sei, und daß wir die Taufe hoch halten sollen. Denn Joannes höret den Vater in der Stimm, daß er vom Sohn prediget; der Sohn stehet am Jordan als Mensch; der Heilige Geist fährt herunter in Gestalt einer Tauben: sind gar herrliche Personen bei der Taufel), auf daß du wissest, es sei die Taufe keines Menschen Werk, sondern Gottes, des himmlischen Vaters, der drüber redet und spricht: Siehe, dieß ist mein geliebter Sohn; item, Gottes des Heiligen Geistes Werk, der in Gestalt der Tauben drüber schwebet; auch Gottes des Sohns Werk, der die Taufe von Joanne an sich nimmt. Einen solchen herrlichen Schmuck hat unser Taufe, daß sie keines Menschen Werk ist, sondern allein Gottes, der hohen Majestät, Werk, der dreier Personen in der Gottheit, die Eines göttlichen Wesens, Gewalt und Majestät sind.

Das ist ⁸⁸⁾ zu wissen von der Herrlichkeit unser Taufe, wofür dieselbe zu halten sei, und daß Christus möchte erkannt werden als der Welt Heiland: darum hat es nicht allein S. Joannes also mit seiner Predigt bezeuget, sondern stehet auch hie der Heiligen Dreifaltigkeit Bestätigung.

m) Des andern Tages stund abermal Joannes und zweene seiner Jünger; und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamb; und zweene seiner Jünger hörten ihn reden, und folgten Jesu nach.

Zuvor haben wir gehört, wie Joannes der Täufer gezeuget, daß er den Heiligen Geist gesehen hab in Gestalt einer Tauben, und bleibend auf dem Herren

l) Taufzerbe. m) Die 14. Predigt am Sonnabend nach Andros.
88) „ist“ fehlt im Orig.

Christo; wie ihm davon gesagt ward: Auf welchem du wirst sehen den Heiligen Geist herab fahren, der ist; daß er Solchs gesehen und gezeuget habe. Aber wir haben gnug davon geredet, auch von der Herrlichkeit der Taufe Unterricht gethan, daß man sie nicht ansehen soll als schlecht Wasser, so irgend eine Kuh oder Pferd säuft; sondern, daß die heilige Dreifaltigkeit dabei sei mit allen ihren lieben⁸⁰⁾ Engeln, und es ein göttlich und himmlisch Wasser sei, darinnen Gott selber wirket, uns von Sünden wäscht, vom ewigen Tode errettet, und das ewige Leben schenket. Solchs halten die wahrhaftigen und gottfürchtigen Christen von der Taufe, und lassens ihnen nicht nehmen.

Nu folget von dem Beruf der Aposteln n). Es möcht aber einen wohl Wunder haben, worumb doch Joannes der Evangelist diese geringe Historien mit so vielen Worten und also reichlich beschrieben hat; aber wir können auf Eine Predigt nicht gnugsam davon reden. Matthäi am 4. Kap. lesen wir also, daß Christus am Galiläischen Meer sei umhergezogen, habe die zweene Brüder Simonem und Andream gesehen, und zu ihnen gesaget: Folget mir nach, denn ihr sollet Menschenfischer werden; da verlassen sie auch Alles und folgen ihm nach. Als er nu ist förter gangen, siehet er Jakobum und Joannem, zu denen saget er auch: Folget mir nach; da verlassen sie ihren Vater auch⁸¹⁾, und folgen ihm⁸¹⁾. Also erzählet Matthäus den Beruf der Aposteln, und nach der Rechnung Matthäi ist S. Petrus und Andreas zum ersten berufen zum Apostelampt, und hernacher Joannes und Jakobus.

Aber hie stehets anders und schier das Widerspiel, nämlich, daß Andreas der erste Apostel sei gewesen, und daß er Joannis des Täufers Jünger gewesen, und hernach Christo gefolget habe: sonst lieset man von keinem Jünger Joannis des Täufers, der zu Christo kommen wäre. Aber nach Andrea kommet

n) Kirchverwaltung.

80) † [heiligen].

80) „auch“ fehlt.

81) † auch.

Petrus, nach Petro Philippus, nach Philippo Nathaniel, der ist der vierte; aber er ist kein Apostel gewesen; und läßt sich ansehen, als sind Matthäus und Joannes wider einander. Denn Matthäus beschreibt anderer vier Aposteln Beruf, dergleichen erzählt Joannes auch vier Beruf. Sanct Petrus hat mit seinem rechten Namen geheissen Simon, das ist sein Taufname gewesen: daß er geheissen hat Simon, Jonas Sohn, ist sein Name, so er in der Beschneidung bekommen; denn die Juden nenneten gemeinlich die Kinder nach dem Namen der Väter. Aber Christus gibt ihm hernach ein andern Namen, als Kephas, auf Chaldäisch, welches auf Griechisch heißt πέτρα, auf Deutsch ein Fels, hart als ein Fels, da man was auf bauen kann, daß feste stehet o); und ist das Wort Petrus nicht latinisch noch deutsch, sondern griechisch, bedeutet, er solle ein harter Fels sein; darum spricht Christus: Du heisst ist Simon, aber du sollst hinförter Fels oder Petrus heißen.

Aber wie reimen wir diese zweene Text, Matthäi und Joannis, zusammen? Da thue also. Wie Christus von Joanne getauft ward, da hat er noch keine Jünger, sondern sieng an zu predigen, und hat nicht eine neue Weise für sich genommen, sondern ein gemeine Weise, und hat sich freundlich gethan zu den Leuten, gesellet sich freundlich zu Jedermann. Deshalb hat sich allmählig einer nach dem Andern wieder zu ihm gehalten, ist ist einer, bald ein Andern zu ihm kommen p); wie denn die Joannes der Evangelist zeuget, daß nach der Tauf Christi hab sich Andreas, darnach Andern mehr, und also einer nach dem Andern allmählig zu ihm funden, und seine Gemeinschaft haben, auch sein Gespräch anhören wollen, die er denn auch freundlich annimmt, wie ihr die sehet; denn er hat sich in die Leute schicken können, auf daß sie ihn liebten und ihm nachfolgeten.

Und redet derhalben Joannes der Evangelist nicht vom Beruf der Aposteln, sondern daß sie allein ge-

o) Felsische Prediger und Bekenner R. B. p) Wohlfehen der Aemptpersonen.

selliger Weise sich zu Christo gethan haben, und mit ihm umgegangen sind, dieweil er sich freundlich zu Leuten gesellet. Da haben auch die Jünger Joannis eine Lust zu ihm gewonnen^{q)}, um ihres Meisters, Joannis des Täufers, Zeugniß und Predigt willen von Christo, daß sie Christum gehört und gesehen haben, und ihn kennen lernen, haben allein Rundschaft mit ihm gemacht; gehen auch wieder weg, kehren wieder nach Hause, als sie Freundschaft und Bekennniß mit ihm gemacht haben, und sind noch nicht Christi Jünger worden oder dazu berufen. Aber hernach kömmt Christus an das Galiläische Meer, wandelt da umbher, und berüft sie zu seinen Aposteln: da haben sie ihn zuvor am Jordan gesehen; aber damals nicht gedacht, daß sie noch sollten seine Jünger werden.

Und zeigt der Evangelist an mit diesen Worten, daß der Herr Christus ein sonderliche Art und Weise gehabt habe, die Leute zu sich zu ziehen, und in Rundschaft zu nehmen^{r)}. Und da er hernach an das Galiläische Meer kömmt, und thut Mirakel, als, daß er Wasser zu Wein machet, und wird bei Jedermanniglich bekannt, da findet er diese vier, und gehet der Beruf an. Joannes redet auf dießmal nicht vom Beruf, sondern allein von der Rundschaft, wie Christus ein leutseliger Mann gewesen, der mit Jedermann Freundschaft gemacht, daß die Leute gerne mit ihm umgegangen sind. Matthäus aber redet allein vom Beruf der Aposteln, läßet ihre Rundschaft, davon Joannes saget, anstehen. Und hie bringet Philippus auch den Nathaniel herzu, und Christus redet ihn gar freundlich an, thut sich näher zu ihm, denn zu den Aposteln, nennet ihn bei seinem Namen, da er ihn doch zuvor nie gesehen; item, er lobet ihn seher: daß also Christus sich sein freundlich zu den Leuten gehalten, biß er die vier berufen hat.

Des andern Tages, nicht des Morgens, sondern auf einen andern Tag, da Joannis Discipuli nicht

q) Erregung gutes Willens untern Leuten.
mones und Benthäffer.

r) Bildet die El-

alle daheim waren, und nur seiner Jünger zweene bei ihm waren; denn Joannes hat mehr, denn zweene Jünger gehabt. Zuvor haben sie Christum gesehen, da er getauft ward, und Joannes von ihm predigte und saget: Dieß ist Gottes Lamb; als sollt er sagen: Ich habe zuvor gesaget, daß dieser Gottes Lamb sei; siehe, da ist er nu. Denn droben hat er gesaget: welchs da träget die Sünde der Welt. Damit weist Sankt Joannes (wie denn auch sein Amt ist,) seine Jünger zu Christo^{a)}, und übergibt die Meisterschaft, behält sie nicht bei sich, sondern spricht: Er ist der Meister, er täufet mit dem Heiligen Geist und Feuer. Da das die Jünger hören, als einfältige, fromme Leute, gläuben sie es, und lassen sich durch seine Rede bewegen, daß sie ihm nachfolgen, da er spricht: Dieser Mann ist das Lamb, und der rechte Meister. Darumb folgen ihm diese zweene Jünger nach, an den Ort, da er zur Herberg gewesen.

Da fehet sich Christus umb, und spricht: Wen suchet ihr? Da sagen sie: Wir wollten gerne wissen, wo du wohnest, und bleiben den Tag bei ihm^{b)}. Das ist mir eine feine Kundschaft und Freundlichkeit, daß sie hören wollen von ihm selber das Zeugniß, so Joannes von ihm geführt hat; da haben sie gerne umb ihn sein wollen, ihn gerne sehen, hören, mit ihm reden und zu thun haben, er beruft sie aber nicht. Auch ist nicht der ganze Tag zubracht, sondern umb die 10. Stunde, ist an unserm Zeiger umb 4 Uhr auf den Abend, so lange sind sie bei ihm geblieben. Was sie aber gethan oder wie geredet haben, das ist nicht geschrieben; sondern der Evangelist hat allein anzeigen wollen, daß Christus sich gegen ihnen gar freundlich gestellet habe, und die Leute an sich gelockt, bis daß er zwölf Aposteln und zwei und siebenzig Jünger hat angenommen^{c)}. Er hat nicht mit Gewalt, noch mit Poltern und Stürmen sein Reich angefangen, wie die Juden ihnen träumen

a) Nicht aller richtigen Lehrer. b) Aufenthalt zur Wohnung. c) Luc. 20.

ließen, daß er kommen würde wie ein großmächtiger Kaiser; sondern er thut sich freundlich zu den Leuten, ist leutselig, kömmt nicht mit einer weltlichen Pracht, noch mit Pferden, Harnisch, Speiß und Bütsen, sondern ist fein freundlich und willig, er nimmt alle auf, die zu ihm kommen, schwaget mit ihnen, schleußt Niemand aus seiner Gesellschaft; wie ihn denn der Prophet Esaias auch also beschrieben hat am 40. [42.] Capit., daß er nicht würde zänkisch sein und hadern, daß glummende Loht wolle er nicht auslöschten, und daß zubrochene Rohr nicht zerfnirschen &c.

Also ist Andreas, einer aus Joannis Jüngern, der erste, so zu Christo kömmt, und mit ihm Rundschaft gemacht hat. Darnach gehet er weg, und redet mit seinem Bruder Simon v); als spräche er: Soll ich dir nicht wunderliche Zeitung sagen? Joannes, unser Meister, hat uns von diesem Mann geprediget, daß er das Lamb Gottes sei und der Messias; welches ohne Zweifel Joannes mit vielen Worten oft wird geprediget haben, dieweil Andreas Solchs gläubet, und kömmt zu seinem Bruder und spricht: Wir haben den Messiam funden, auf welchen Joannes gewiesen hat, und gesagt, er sei der Messias; und ist also Andreas der erste Prediger und Zeuge, daß Christus der Messias sei. Das verkündiget er alsbalde seinem Bruder Petro, da er ihm begegnet, er habe gefunden den, davon das Gesetz Mosi und die Propheten schreiben. Das geschieht zu Bethsaida, da sich Petrus mit Andrea aufmachtet und zu Christo kommen, und ist das die neue Zeitung, daß sie den Messiam haben, von dem die Propheten geweissagt haben.

Da nu Andreas mit Petro zu ihm kömmt, und spricht: Dieser ist Christus; da stellet sich der Herr seher freundlich, und bestätigt die Reden Andrea, und beweiset sich, daß er ein Herr sei, der Alles wisse w). Christus hat ihn zuvor nie gesehen, noch seine Aeltern oder Freunde erkennen; noch spricht er zu ihm: Siehe,

v) Förderung der Andern zur Erkenntniß Christi. w) Erhablicher Beweis.

du bist Simon, Jonas Sohn, du sollst Kephas heißen. Es sind gar freundliche und gesellige Reden und Worte, gleichwie gute Freunde mit einander über Tisch reden möchten; und wird hie Nichts von Sanct Petri Beruf oder Ordination zum Apostelamt gehandelt; sondern da Petrus erst Simon heißt, da wird ihm ein ander Name gegeben, daß er solle Kephas heißen; als sollt er sagen: Ich kenne dich seher wohl, du heißt nicht allein Simon, sondern sollt über die ganze Welt Petrus heißen. Daß ist die Rundtschaft Christi, so mit S. Petro gemacht wird, da Christus seine Gottheit offenbaret, daß er⁹²⁾ wohl als ein Mensch geberdet sei⁹³⁾, aber auch wahrhaftiger Gott sei; welches Petrum auch bewegt hat, da Christus ihn also freundlich anspricht, seinen Namen kennen, und ihm auch einen besondern Namen gibt, daß er wird gesagt haben: Ei, Andrea, das sind prophetische Wort und göttliche Gedanken, und deshalb Christum hoch gehalten haben.

Nu müssen wir ein wenig sagen, was da sei und heiße das Wörtlin Kephas. Denn im Papstthum sind wir so unverständige, grobe Esel gewesen^{x)}, daß wir diesen Text nicht verstanden, noch gewußt haben, was das Wort Kephas sei. Es ist aber ein hebräisch Wort, und heißt auf Griechisch πέτρα, lateinisch aber rupes, ein Fels, da man ein Schloß auf bauen mag, ein Bergstein. Aber die Esel im Papstthum und im geistlichen Recht haben fergeben, das Wort Kephas komme her vom griechischen Wort Kephal, welches heißet ein Haupt, daß S. Petrus der andern Aposteln Haupt und Oberherr sein sollte; und haben aus diesem Text den Papst zum Haupt der Kirchen gemacht, als der S. Petri Successor und Nachkömmling sei. Auch haben die närrischen, elenden Leute in ihren Decreten Solchs von sich geschrieben, daß Christus hie solle sprechen zu Petro: Du bist das Haupt; darumb ist der Papst auch das Haupt der Kirchen; und schämen sich nicht, daß sie

x) Papstgelehrter Geschicklichkeit.

92) † ger. 93) „sei“ fehlt.

eß in ihre Recht schreiben, und durch die ganze Welt als⁹⁴⁾ für Artikel des christlichen Glaubens ausbreiten.

Aber es steht hie im Text nicht Kephali, sondern Kephas^{y)}; darumb so gibt ihm Christus einen neuen Namen, heißt ihn ein Fels. Worumb heißt er ihn also? Das siehet man Matth. 16.: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen. Aber mit diesen Worten wird Petro nicht befohlen, noch ihm einig Ampt auferlegt, sondern nur ein ander Name gegeben, daß er Fels soll heißen. In der Beschneidung ist er genennet Simon; aber hinförter soll er Kephas heißen. Daß⁹⁵⁾ er saget: Auf den Fels will ich meine Kirche bauen, da meint Christus sich selber. Derhalben so vermagß dieser Text nicht, (wie sie doch so⁹⁶⁾ verdrießlich durch die ganze Welt rühmen,) daß der Papst der ganzen Christenheit Haupt sein sollte; sondern die Papisten lügen daran schändlich, denn er befiehet S. Petro Nichts, sondern gibt ihm allein einen andern Namen.

Nu kömmet auch der dritte Jünger, Philippus, hiezuz). Wo dieser aber Christum wird gefunden haben, weiß ich nicht; jedoch wird es nicht weit von Bethsaida geschehen sein, denn diese drei sind Bürger von Bethsaida gewesen. Daselbst, mitten im Lande, macht der Jordan einen gar großen See, aus welchem denn der Jordan wieder ausfließt nach dem Todten Meer, da Sodom und Gomorra vertilget sind; an welchem der Herr Christus auch viel trefflicher, großer Wunderwerk und Thaten gethan hat. Denn an diesem Ort, da der Jordan wieder ausgehet, und fließt nach dem Rothen Meer, an dem Striche hat Joannes getauft. Darumb ist es glaubwürdig, daß diese drei Jünger nicht weit von Bethsaida (diemeil sie da Stadtkinder gewesen,) zu Christo kommen sind; denn Christus hat viel umb Bethsaida geprediget und Mirakel gethan; wie er denn im Evangelio^{a)} Peter

y) Bezeichnung der Namen. z) Nehrung der Gottseligen. Psal. 87.

a) Matth. 11.

94) „als“ fehlt. 95) Da. 96) „so“ fehlt.

schreiet über Bethsaida, Chorazin, spricht: Wehe dir Kapernaum, da mein Stadt, mein Bisthum ist, da ich mein Pfarrkirch hab, ihr werdet verderben und in Abgrund der Hölle gestürzt werden. Und sind diese Städte alle umb das Meer her gelegen; auch sind Andreas, Simon Petrus, und Philippus Landsleute. Daher spricht Joannes der Evangelist, daß erstlich Andreas kommen sei, darnach Simon Petrus, zum dritten Philippus, die haben Kundschaft gemacht.

Der vierte ist Nathaniel, welcher höher gepreiset und geprediget wird, denn die andern drei Aposteln, und wird er doch kein Apostel. Aber Gott hat damit anzeigen wollen b), daß Christus wohl große Aposteln gemacht habe, aber sie sollen umb der Herrlichkeit willen nicht stolziren; denn er frage nach keinem Stande der Aposteln noch Propheten, und frage nach⁷⁾ keinen Personen. Er sei nicht ein Anseher der Person c), sondern die gelten bei ihm viel, so gläuben, thun und leben als Christen, sie haben einen großen Namen oder geringen Namen, sie sind groß Hans oder Klein Hans; wiewohl Gott die Stände in der Welt haben will, und daß auch ein Unterscheid der Stände sei. Aber wer nicht fromm ist, dem hilft gar nichts zur Seligkeit, ob er gleich in ehrlichen Aemptern der Stände ist. Es wird ein Schuster sowohl selig als ein König oder großer Kaiser, so er anders glaubet. Judas ist ein Apostel, und der höchste oder furnehmeste, der die andern alle regierete; und dennoch führe er zum Teufel. Bileam war ein Ausbund und Abt unter den Propheten d), noch ward er verloren. Derhalben so machen die Stände nicht selig. Vater und Mutter sein, daß sind gar ehrliche und gute Stände; aber so sie nicht an Christum gläuben, so fragt Gott nichts nach ihnen.

Also hat Christus gar freundlich mit Nathaniel geredet, welchen er doch nicht zum Apostel beruset; und man lieset nicht, daß er mit Petro oder den andern Aposteln, oder auch mit Joanne dem Täufer

b) G. Wohlgefallen, Psal. 137. Luc. 12. c) Acts. 10. d) Num. 24. 27) ja, nach.

selber, dergleichen geredet hätte, so doch Nathaniel allein sein guter Freund und Geselle wird. Es ist trauen freundlich geredet e): Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Item: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn. Er ist kein Prophet noch Apostel: noch kömmt er in die Kundschaft Christi so groß, als irgend die andern drei, die vor ihm Christum erkennen haben.

Philippus findet Nathaniel.

Gleichwie Andreas zu seinem Bruder Simon gesagt hat: Wir haben den Messias funden; also sagt die Philippus zu Nathaniel: Wir haben einen von Nazareth bekommen, der da heißt Jesus, der ist der Messias, davon Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben; und zum Wahrzeichen so ist er Josephs Sohn, das ist der wahrhaftige König und Herr. Es sind gute albere Leutlin f), und ist Wunder, daß sie die Gedanken haben können fassen, und nach sehen, daß dieser Jesus Messias sein sollte, da doch kein äußerlicher Schein da ist. Dabei müssen wir auch bedenken, was es bei den Juden geredet sei, wenn man einen für den Messiam gehalten hat. Denn es ist also ein großer Name gewesen, als wenn man ihund einen ein Kaiser⁹⁹⁾ hieß, einen König, oder sonst einen großen Hansen. Denn die Juden gedachten, er würde der Welt Herr werden; aber der Messias sollte der Welt Heiland sein.

Derhalben so ist's ein groß Wunder, daß sie diesen Bettler und einzelnen Menschen ihren Messiam genennet haben; aber sie habens nicht aus Schalkheit gethan, sondern werden also aus der h. Schrift unterrichtet gewesen sein g), daß Gottes Weise und Gewohnheit allezeit gewesen, daß er Arme und Geringe pflege zu erheben, und aus Hirten Könige zu machen,

e) Ubertrefflichs Zeugniß.

f) Gottesknecht. 1 Korinth. 1.

g) G. Erleuchtung.

99) man einen Iehund Kayser.

wie denn David ein Schäferknecht und Schafhirt war, und hütete seines Vaters Schafe. Saul war ein Eseltreiber, ein Müllerknecht, (daß ich also rede,) und andere Könige sind aus dem Staube und Schlamm oft hoch aufkommen. Auch wohl im Römischen Reiche ist ein Gähirte⁹⁹⁾ Kaiser worden, die sich männlich und tapfer gehalten haben, daß man sie zu Obersten gewählt hat. Also haben diese hie auch gedacht: Et, Gott kann aus einem Bettler wohl einen König machen; wie er denn hinwieder aus einem Könige auch wohl kann ein Bettler machen. Das haben die guten Leute hören predigen, und ist des armen Haufens Gedanke gewesen, daß sie auf den Messiam und Heiland gehofft haben, auf daß sie den König bekämen, und aus der Römer Gewalt gefreiet würden. Darumb haben sie gerne von ihrem Könige gehört, und gedacht: Wohl an, wer weiß? Unser H. Gott hat's wohl mehr also gespielt, daß einer aus einem Schäferknecht und armen Bettler zu einem Könige gemacht ist; wie, wenn dieser auch der König, Messias und Herr wäre?

Sonderlich aber weil Joannes der Täufer so herrliche Ding von ihm zeugete, welches sie nicht von seiner Gottheit verstunden, sondern allein gedachten h), daß dieser Sohn Joseph würde einmal herfür rathen, und sich empor setzen über die Könige und Römische Kaiser, gleich als David und Salomo gethan haben. Denn Messias ist so hoch bei ihnen gehalten gewesen, als ist ein Kaiser sein möcht. Auf Deutsch heißen wir Messiam einen Gesalbten, denn die Könige worden mit Balsam und köstlichem Wasser auf ihrem Haupt gesalbet; wie ist die drei geistlichen Churfürsten den Kaiser auf dem Rücken salben und schmieren. Also wollen die guten Gesellen auch, daß Christus der Gesalbte, der furnehmeste König im Himmel und auf Erden sein sollte, und sie von den Römern erlösen würde. Darumb sagten sie: O wir

h) Naturgesuche.

99) Reiche sind Gähirten.

haben den Messiam funden; als sollten sie sagen: Bisher sind wir unter der Römer Servitut gewesen; aber Gott sei gelobt, unser Horn ist kommen, der sich als ein rechter Richter erzeigen wird. Es ist aber Nathaniel auch ein gut alber Schaf, spricht: Was kann Guts von Nazareth kommen? Wenns von Hierusalem käme, oder sonst aus einer großen Stadt Juda, so möcht mans gläuben.

i) Unsere vorige Predigt ist gewesen, wie der H. Christus nach seiner Tauf seine Jünger also freundlich zu sich lockt, und sich mit ihnen bekannt macht, und ganz freundlich gegen ihnen sich hält, ehe denn er sie zu seinen Aposteln fodert; und haben gehört, wie er mit den 4 Personen, als, Andrea, Petro, Philippo und Nathaniel, ist bekannt worden. Er zeubet aber umbher am Jordan, durch die elenden Städte und Flecken k), und klaubt ihm aus dem ganzen Volk Israel diejenigen, so er fur die Besten ansiehet, und ihm wohlgefallen, daß sie ihm zu seinem Reich dienen sollen; ja, hütet sich mit großem Fleiß, daß er nicht hinauf in die königliche Stadt Hierusalem komme, da die Gewaltigsten, Reichsten und Klügsten saßen, da der königliche Stuhel war, daß er daselbst die Hohenpriester und Regenten berufte: sondern er läßt das Haupt des ganzen Volks liegen und stehen, und zeubet in der Wüsten durch die Städtlin und Flecken umbher, lieset zusammen die ärmesten und elendesten Betteler aus, die er finden kann, als, arme Fischer und gute grobe Tölpel l), fodert nicht zu sich die Gewaltigen, gleich als könnte er sonst sein Reich nicht anders bestellen, wenn er solche geringe Leute nicht hätte, läßet die großen Juntern zu Hierusalem und in andern berühmten Städten sitzen, da Jedermann meinete, wenn der Messias käme, so würde er sich zu Hierusalem bei den großen Hansen, bei den Weisen und Gelehrten finden lassen m). Aber er lehrt's gar umb, und machts nach seinem Kopf, sähet sein

i) Die 15. Predigt, den Sonnabend nach Nicolai.

k) Mich. 7.

l) Christi Dienstpfeger.

m) Matth. 2.

Regiment so nährisch ¹⁰⁰⁾ und gering an, daß sich billig alle weise Leute dran stoßen.

Und das thut er alles darumb, damit, was hoch, stark, flug und gewaltig in der Welt ist, nicht gedächte, sie wären allein, die ins Reich Christi gehörten, und liefen über die Andern her mit Füßen n); sondern er wolt ein Reich und Regiment gründen und stiften, das lauter auf Gottes Gnad und Barmherzigkeit stünde, und ein Reich der Gnaden hieße, da sonst Nichts mehr sollte gelten, es wäre so gut und köstlich, als es immer wolte; und daß solch Reich auch nicht auf Vernunft und menschlicher Weisheit stünde. Also ist das Reich erbauet, und bis daher erhalten. Es ¹⁾ fraget nicht viel nach großen Königen oder gewaltigen Herren, oder nach weltlichen Reichen, nach königlichem Stamm und großem Wesen, welches sonst auf Erden gilt; und so er allein gewaltige, gelahrte und heilige Leute zu Aposteln auserlesen hätte, so hätte die Welt Niemand überreden können, daß auch die Armen zum Reich Gottes gehören sollten, sondern allein die Heiligen und Reichen o), und ist auch, da er nimmet die Geringsten dazu, und auflieset was die Welt als unnütz und untüchtig verwirfet; wie auch S. Paulus zu Corinthern saget: Elegit Deus infirma; da er sein Reich hie durch eitel Bettler, grobe Tölpel und nichtige Leute, die Aposteln, angericht, da können wirs schwerlich erhalten, daß Christi Reich zu den Armen auch gehören solle. Denn er will gerühmet sein als der mit uns handelt aus Gnaden, nicht umb unser gellen Haer willen, oder was sonst mehr an uns Guts sein möchte, darauf wir pochten und trosteten.

Noch hilfts nicht bei der Welt, die hat gleichwohl das Herzeleid, daß immer diejenigen wollen die Kirch heißen und sein, so groß, gewaltig, edel und heilig sind. Dieses Unglücks kann man sich nicht erwehren, sie pochen auf ihr Geld und Gut, Ehre und Gewalt; was wolt denn worden sein, wenn sich der Herr mit

n) Dämpfung des Stolzes. o) Cicero's Gedanken.

100) schlecht. 1) Et.

großen Hansen behänget hätte? Man solls aber nicht also verstehen, daß das Reich Christi die Gewaltigen und Reichen verstoße, und sie nicht auch zu diesem Reich gehören, oder daß die, so fromm, ehrbar und tugendsam leben, nicht bei ihm Platz haben sollten: sondern das kann er nicht leiden, daß ich meine²⁾), das Reich Christi sei ordentlicher Weise auf unser Weisheit und Reichthum gebauet, gleich als könne das Reich Christi nicht feste stehen noch bleiben, wenn nicht Könige, Fürsten und Herrn es mit ihrem Rath, Hülfe und Dienst schützeten und handhabten; er kann ihrer wohl gerathen: auf daß dieß gewiß und fest stehe, daß, wer zu dem Reich kommen will, der muß aus lautern Gnaden dazu kommen. Er siehet einen nicht an umb seiner Menge Goldgülden, Schönheit, Weisheit oder guten Haer willen, oder daß er ein gülden oder silbern Stüd, oder einen grauen Rod anhätte; sondern es soll heißen: aus lauter Gnaden; item, ein Reich der Gnaden und Barmherzigkeit, welches denen soll gehören, die elend und arm sind, sie sind gleich Mann oder Weib, reich oder arm.

Das ist die Ursach, worumb Christus die kleinen Flecklin und Dörfer durchkreucht p), und lasset die Bettler auf, nimmet Niemand aus Hierusalem, läßt die Gewaltigen und Gelahrten fahren. Denn wenn ers gethan, und Solche angenommen hätte, so hätte Niemand ein Christen müssen heißen, denn dieselben edelen und großen Hansen, die sonst mit Gewalt das Reich Christi zu sich reißen wollen, daß es allein für sie geböre, ob sie gleich hie sehen, daß Gott die Gerungen am ersten annimmet.

Und ihr habt oft gehört, daß die Juden noch heutiges Tages in der Meinung stehen q), ihr Messias werde nur mit eitel reichen Herrn und Fürsten umgeben, er werde ihnen eitel gülden Stüd anziehen und Kronen aufsetzen, und werde keinen armen Mann noch Betteler in seinem Reich sein lassen; sa-

p) Ursach, worumb Christus sich zu Dörfern und Flecklin hält. q) Der Juden Gedanken von dem leiblichen Messia.

2) wir meinen.

gen: wer arm und veracht ist, dem sei auch Gott feind.

Also thut auch der Türker). Diemeil ihm alle sein Furnehmen glücklich fur sich gebet, so schleußt er flugs dahin, er sei Gottes Volk, und Gott sei sein Freund, sei ihm gnädig; denn er habe Glück, Heil und Sieg wider seine Feinde, und überwinde alle, die er nur angreife, auch diejenigen, die sich des christlichen Namens rühmen. Dem schändlichen Wahn kann man nicht wehren, er hält Gott fur seinen rechten Richter, pocht und troßt drauf, Gott halte es mit ihm; darumb würget er auch getrost, alles unter dem Schein, daß Gott sein Freund sei.

Deßgleichen thut der Papst und seine Cardinal und Bischöffe auch), die sprechen, sie sind das rechte Gottes Volk. Worumb? Sie sitzen obenan im Regiment, und haben was sie wollen, darumb sei Gott ihr Herr und Gott. Wie kann erß lassen, worumb sollt er uns nicht ansehen? Wir sind die Weisesten, die Gelehrtesten und Heiligsten. Ja, es fehlet nicht umb ein Haer breit, es müßte sonst so breit sein, als die Welt ist. Aber noch weit gefehlet, Geselle. Ja, was sage ich von den Großen und Gewaltigen? ist doch schier kein Filz vom Dorf, wenn er hundert Thaler hat, er weiß nicht, wie stolz er sich halten soll, meint auch, er habe ein gnädigern Gott, denn ein Ander, der Nichts hat. Aber Gott kann dir wohl ein ganzen Berg voll Silbers und Golds geben, und dich darnach gleichwohl ins höllisch Feuer werfen; wie wir denn sehen, daß gemeiniglich geschieht.

Derhalben so sähet hie Christus also mit verachtet und jämmerlicher Weise sein Reich an t), daß arme Betteler und Fischer, die Aposteln, gleich so viel fur ihm gelten, als die fur der Welt ein groß Ansehen haben. Er selbst rettet arm zu Hierusalem ein auf einem geborgeten Esel, hat nicht einer Hand breit auf Erden, daß sein Eigenthum wäre, da er sein Haupt hinlegte; so gar ist er Gast auf Erden, daß

r) Des Türken Bedenken. s) Des Papsts Bedenken. t) Berichtlicher Anfang des Reichs Christi.

er auch in der Luft am Kreuze sterben muß. Darumb wählet hie Christus zu Aposteln die ärmesten und elendesten Leute, die er hätte antreffen können, als, Andream, Petrum, Philippum, Joannem, und andere, denen Niemand gerne vertrauet hätte, daß er sie in seinem Hause hätte lassen Feuer holen; und thut's nicht darumb, daß er die Stände verachtete, oder seine Gaben verwerfen und verdammen wollte, oder den Personen umb der Gaben willen feind wäre: sondern das meint Gott, daß du darumb nicht gedenken sollest: Gott gibt mir das, ich habe diese oder jene Gaben, verhalben so ist mir auch Gott gnädig, und solche Güter machen mich zum Kinde Gottes, daß ich ewig selig bin.

Diese Meinung hat es gar nicht. Er gibt nicht darumb diese Gaben, daß man die Seligkeit drinnen suche, sondern, daß man sie brauche in Gottes Furcht, uns und andern Leuten zu Dienst und Nutz in diesem Leben; dazu soll uns unser Gewalt, Reichthum und Weisheit dienen. Daß man aber darumb wolt Gottes Kind genennet werden, da gehört etwas Bessers zu, denn Gold und Silber, Weisheit und Gewalt, nämlich, das Lamm Gottes, welches trägt die Sünde der Welt, da nur die Welt dieser Güter und Gaben mißbrauchet ^{a)}, und von Natur stolz ist, und machet aus den Gaben auch eine geistliche Hoffart, daß Gott einem darumb gnädig sei, darumb, daß er Geld und Gut habe; item, daß er weise und flug ist, und führet ein strenge, hart Leben, daß er wolle ein Kind Gottes werden; wie das die Mönche furgeben haben. So ist Christus hie her, und zeigt an, er will nur erwählen zu seinen Jüngern die Betteler, Stümpeler und Narren, und solts gleich die arme Hure Maria Magdalena sein, oder der Mörder und Schall Paulus, und der Schwächer am Kreuze; auf daß Jedermann kund und offenbar sei, daß Niemand seine Gnade erlange umb der Gaben willen, als da ist, Reichthum, Weisheit und Gewalt. Und worumb wollten wir auf diese Stücke

a) Mißbrauch des Gaben Gottes.

pochen, daß uns Gott darumb feiren sollte? Denn, wirft ers nicht alles in die Kappuse, den Bösen eben sowohl, als den Frommen, ja noch wohl mehr den Gottlosen gibt, denn seinen Christen? v) wie er denn auch seine Sonne läffet scheinen zugleich den Bösen und Guten, und seinen Regen fallen eben sowohl auf eines Schalks Ader, als auf eines Frommen. Aber wer da ²⁾ nu gedenkt damit selig zu werden, der wird sich selbst betrügen.

Derhalben verlässet Christus den großen Haufen zu Hierusalem, und läßt die großen Hansen sitzen in den großen Städten, da weise, gelehrte und heilige Leute umb den Tempel her wohnen, und Gott Tag und Nacht dienen wollen, und berüft sie nicht zum Anfang seines Reiches, wiewohl er sie hernach auch herzu fodert: und dagegen gehet er zu den Bettlern, und klaubet zu Bethsaida heraus zu Aposteln die ärmesten und geringsten Bettler, die andere Leute nicht hätten angesehen, die nimmet er freundlich an; allein darumb, auf daß Niemand sich rühme: Ei, ich hab diese oder jene Gaben, darumb bin ich Gottes Kind, und gehöre Christum an. Denn also pflegt sonst zugehen, daß man stolziret auf die Gaben Gottes; wie man im Sprüchwort saget: Wenn die Laus in Grind kömmet, so wird sie hoffärtlig; davon der hundert und vierundvierzigste Psalm singet, daß die Gottlosen wünschen, daß ihre Söhne aufwachsen wie die Pflanzen, und ihre Töchter wie die ausgehauenen Erker ⁴⁾, gleich wie die Pallast, und ihre Kammern voll sind; so meinen sie denn, sie sind im Paradies, deuten und ziehen denn dahin, wenns ihnen ein Zeitlang wohl gehet, daß Gott gewiß ihr bester Freund sei. Aber noch lange nicht, Geselle w). Das zeuget der 17. Psalm auch, da David betet: Erlöse mich, Herr, von den Leuten deiner Hand, von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit dei-

v) Auskrennung der Gaben Gottes.
macht nicht Gottes Kinder.

w) Das Glück der Gottlosen

2) „da“ fehlt.

4) Drlg. Gdr.

nem Schatz, die da Rinder die Fülle haben, und lassen ihr Ubriges ihren Zungen; und im 40. [49.] Psalm: Ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnung bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dieß ihr Thun ist eitel Thorheit; noch lobens ihre Nachkommen mit ihrem Munde. Wenn einer hat, was sein Herz begehrt, den preisen die Leute selig; wie im 144. Psalm auch gesagt wird: Wohl dem Volk, dem es also gehet; aber wohl dem Volk, des der Herr ein Gott ist.

Nu ist es wahr, man muß diese Gaben Gottes haben, als, stark und gesund sein^{x)}; so muß man auch reiche und gelahrte Leute haben, und müssen auch Unterscheid der Personen und Stände in der Welt sein, da einer Oberherr, der Ander aber Unterthan sei; so müssen auch weise und kluge Leute sein: aber darauf stolziren wider unsern Herrn Gott, das kann er nicht leiden, das ist kurzümb bei ihm also beschlossen. Solches thun aber die Juden, Türken, Papst und Bischöffe, alle Bürger und Bauern, auch der Adel, daß sie umb ihres Reichthums und Gaben willen wollen einen eigenen Himmel haben, daß Gott ihnen gnädig sein solle: aber er wirds wohl lassen; und wenn du gleich die ganze Welt hättest, und mit allerlei leiblichen Gaben gezieret wärest, so wirds dich doch nichts helfen an der Seligkeit; denn sein Reich ist allein auf Gnaden gebauet.

Was nu Philippus gesagt hat zum Herrn, da er zu ihm kommen, das stehet nicht geschrieben; es beweiset sich aber aus den Worten, die er zu Nathaniel saget, es sei der kommen, von dem Mose und alle Propheten geweissaget haben, der heiße Jesus, und sei ein Sohn Josephs von Nazareth. Das hatten die frommen Leute noch behalten, da sie gehört haben, es sollt einer kommen, der sie erlösen sollte. Da antwortet Nathaniel:

Was sollte von Nazareth Guts kommen?

Diese Wort redet Nathaniel aus seinem bösen

^{x)} Leiblicher Gaben Gottes Nothdurft.

Herzen; wie denn die Wort Christi hernach anzeigen, da er ihme das große Lob gibt, er sei ein rechter, wahrhaftiger Israeliter, in dem kein Falsch ist. Weil denn dem also ist, so muß man auch seine Wort nicht übel deuten y), als wenn sie ein stolzer Pharisäer, oder sonst Annaß oder Kaiphas zum Herrn geredet hätte. Denn da waren's eitel teuflische, giftige Wort, und diese hätten gesagt: Was redest du von dem Jesu von Nazareth? Bist du toll und thöricht? Siehest du nicht, daß wir Herrn sind, und wir^{b)} Gewalt haben, die Schrift auszulegen? Da wäre es Gift gewesen. Denn solche Leute verachteten Christum, und redeten Solchs aus hohem Stolz und Verachtung Christi; als sprächen sie: Was meinst du? Wer ist der Christus? Denn darnach die Person ist, darnach lauten auch ihre Wort, und darnach verstehet man auch ihre Reden, gleichwie auch eine igliche Glocke ihren eigenen Klang und Ton hat. Also redet hie diese Wort Nathaniel als ein frommer und einfältiger guter Mann, der den Worten Mose und der Propheten gläubet, und redet ohne arge List und Bosheit, aus gutem, einfältigen Herzen daher, und aus einer Vermunderung z): Ei, soll uns denn so viel Guts von Nazareth kommen? Wer hätte darauf gedacht? Es sind Wort, damit sich ein Mensch verwundert, und fur großen Freuden und Wunder solche Wort redet: Ei, Lieber, ist's wahr, daß er sollt von Nazareth sein?

Ein Vater rüft oft seinen Sohn a), und spricht: Du Bube, du Schalk. Diese Wort, weil sie der Vater redet, sind nur köstliche und ausbündige Wort. Wenn sie aber ein Ander redete, so würde der Sohn sagen: Nein^{b)} Gesell, du bist mein Vater nicht, ich will's von dir nicht uberall leiden; und würde Zank und Hader drauß folgen, und wären solche Wort eitel Gift. Also spricht die Mutter auch zu ihrem Töchterlin: Du Hürlin, du Sad, du Mähre! Das

y) Deutung der Reden Nathaniels. z) Verwunderung Nathaniels.

a) Vater und Mutter hatte Reden gegen den Kindern.

b) „wir“ fehlt. c) Nein.

ist eitel köstlicher Zucker und süßer Honig. Sprache sonst Jemand anders eben diese Wort, so wären sie eitel Gift, eitel Tod und Mord. Dergleichen redet sonst ein guter Freund wider mich ein unfreundlich, harte Wort, aber er kanns nicht verderben; sonst, da mirs von meinem Feinde gesaget würde, so wäre mirs gar unleidlich. Also redet Nathaniel auch aus einem guten Herzen: Soll Christus von Nazareth kommen? thuts nicht aus einer Verachtung, sondern aus einer Verwunderung; denn er hatte gehofft, daß der Messias aus Bethlehem kommen sollte, und daß er würde zu Hierusalem wohnen, wie alle Propheten und die ganze h. Schrift davon geweißsaget hatten. Zach. am 9. Ka. stehet geschrieben: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmet zu dir sanftmüthig u.; und im Propheten Esaia wird gesagt, daß Hierusalem des Messia königlich Hoflager b), sein eigen Haus und Schloß sein werde, und daß der Hausvater daselbst sein Heerd und Küchen, ja, seine Haushaltung hat haben wollen. Da will er nu sagen: Dawider will ich nicht reden oder es anfechten; aber es nimmet mich seher Wunder, daß aus Nazareth viel Guts kommen sollte.

Solchs verstehet Philippus auch, daß es Nathaniel einfältiger Weise redet; darumb spricht er: Was wunderst du dich viel? Komm und siehe. Da er das höret, folget er Philippo balde nach. Und da ihn der Herr ins Gesicht kriegt, spricht er:

Das ist ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist.

Das ist, ein einfältiger, gläubiger Israeliter. Theilet das Volk Israel, welchem Christus verheißen war, in zweene Haufen c), daß die Israeliter zweierlei sind; will sagen: Mein Volk ist getheilet in zweierlei. Erstlich, ist der ganze Hauf, die wohl alle Israeliten sind, aber derer ein Theil ein falscher Hauf ist, die sich wohl rühmen, daß sie vom Stamm und Geblüte des Patriarchen Israel oder Jakobs her-

b) Hierusalem des Messia Wohnung. c) Zweierlei Israeliter.

kommen, Abrahams Kinder, Fleisch und Blut sind, und auf Abraham pochen; sie sind aber der mehrer Theil von Abraham und seinen Verheißungen, ihm geschehen, abgewichen, und auf die Werk des Gesetzes, und erdichte, falsche Gottesdienst gefallen. Die andern und wahrhaftigen Israeliten heißen, die des Glaubens Abrahā waren. Da ist nu Hierusalem und alle Städte Juda wohl voller Israeliten gewesen; aber wenig (will Christus hie sagen,) finde ich, die da wahrhaftige Israeliten sind, die ich zu meinem Reich bringen möchte; der rechten Israeliten finde ich wenig. Joannes der Täufer hat wohl viel von mir gezeuget und geprediget; aber Annas und Kaiphas, auch die andern Pharisäer, verachten seine Taufe und Predigt, und mich halten sie für einen Narren, und der vom Teufel besessen wäre.

Und lauten des Herrn Christi Wort gleich als eines halb zornigen und ungeduldigen Mannes d); wie er denn im achten Kapitel Matthäi zum Hauptmann auch saget: Wahrlich, einen solchen Glauben hab ich in Israel nicht funden; als wollt er sagen: Israel hat den Ruhm, es soll ein außermählt Volk Gottes sein; so befinde ich, daß es die ärgsten Buben unter der Sonnen sind. O welch ein heillos, vermaledeiet und verflucht Volk ist Israel, gegen den heiligen und frommen Leuten, Abraham und Israel; wie denn Sanct Paulus zu den Römern am 8. [9.] Kapit. auch davon handelt, spricht: Sie haben große Freiheit, Herrlichkeiten und Regalien, daß ihnen gehört die Kindschaft, der Bund, das Gesetz, der Gottesdienst und die Verheißung, welche auch haben die Väter gehabt); aber es ist Alles in Grund verderbet. Sie rühmen sich wohl alle, daß sie Israeliten sind, und vom Samen Abrahā herkommen; aber da ist nur der bloße Namen, sie sind nicht rechte Israeliten, sie sind allein vom Stamm und Geblüte Abrahā, darauf sie pochen, und meinen, daß sie daher Gottes Volk sind; achtens nicht, daß sie dem Glauben Abrahā auf die Verheißung von Christo nachfolgen

d) Borneige Rede Christi.

e) Herrlichkeit des Volks Israel.

sollten, welchen Glauben sonst Abraham und andere gottsfürchtige Leute gehabt haben.^{f)}; so wollen sie, man soll nur dieß allein ansehen, daß sie von Abraham herkommen.

Nu hat Abraham zwei Weiber und auch zweierlei Kinder gehabt, als, den Isaak und Ismael; Isaak hat den Jakob und Esau gehabt: diese Kinder alle sind nicht im Glauben Abrahā blieben. Ob sie wohl vom Stamm der Patriarchen waren, so hiengen doch Ismael und Esau an den Abgötzen, trieben Abgötterei, gingen den heidnischen Abgöttern nach, und blieben nicht bei den Verheißungen, so ihren Vätern gegeben waren. Darumb so half sie es gar nicht, wenn sie gleich sich damit seher brüsteten, daß sie vom Geblüte der Patriarchen wären; denn sie gläubten nicht an die Verheißung.

Joannis am 8. Kapitel zanket der Herr Christus derhalben auch mit den Juden g), die sich deß seher ⁷⁾ überhuben, daß sie Abrahams Kinder wären, und sprach: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werk 1c. Da antworten sie: Ei, wir sind nicht unehelich geboren. Aber Christus saget: Es ist wahr, ihr seid nicht Hurnkinder, sondern ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach euerß Vaters Lust wollt ihr thun, und mich morden 1c.

Derhalben will Christus hie auch sagen: Es sind rechtschaffene und falsche Israeliten h). Die Israeliten sind zweierlei, welche wohl beiderlei vom Patriarchen Israel herkommen, aber die Verheißung und Glauben Abrahā nicht alle behalten hatten. Gleichwie ih. und auch zweierlei Christen sind i). Wir heißen wohl alle Christen, die wir getauft sind, und durch die Taufe neu geboren; aber wir bleiben nicht alle bei der Taufe. Es fallen ihr Viel von Christo ab, und werden falsche Christen; aber die rechtschaffenen Christen sind dünne gesäet: ist also auch ein falsche und

f) Abrahams Glaube gehöret zur Kindschafft Gottes. g) Zankt Christi-
aber den wahrhaftigen Abrahams-Kindern. h) Rechtschaffene und
falsche Israeliten. i) Zweierlei Christen und Kirchen.

7) „seher“ fehlt.

Luther's origet. d. Schr. 14r Br.

wahrhaftige christliche Kirche; und rühmen sich doch die falschen Christen, sie sind die rechte Kirche und Christen, gleichwie die Juden sagten, sie wären die rechten Israeliten, rühmen sich allein des Titels und Namens: Ei, wir sind getauft, und haben den Namen der Christen. Dasselbige müssen wir ihnen gönnen; sie sind aber darum nicht. Also sind zweierlei Christen, erstlich, die nur den Namen haben, und leibliche Christen sind, wie die Israeliten vom leiblichen Samen Abrahä sich rühmeten; bleiben aber nicht bei der Taufe, Vergebung der Sünden, und bei der Verheißung von Christo, sondern sich abe durch falsche Lehren, fallen ab vom Glauben und dem Herrn Christo. Derhalben so werden sie auch Christen genennet, wie die Juden Israeliten und Abrahams Same geheißen worden; sind aber nur mit dem Namen Christen. Es ist nichts geredet, daß einer surgibt: Ich bin von Abraham geboren, bin getauft, und lebe unter der Christen Zahl. Es sind zweierlei Israeliten und Christen. Das ist ein wahrhaftiger Israelite k), der die Verheißung und den Glauben Abrahä hat, und ohn Falsch und einfältig an der Propheten Lehre gläubet, und hält sich an die Verheißung Abrahä, als Nathaniel hie thut, und auch noch alle Christen thun. Wenn sie getauft sind, so hören sie das Evangelium, lesen die heilige Schrift, gehen zum Sacrament, lieben den Nächsten. Diese brauchen des christlichen Namens recht, und sind wahrhaftige Christen. Aber darnach sind falsche Christen l), die der Taufe und Abendmahls wohl brauchen, und von der h. Schrift ja so viel als die rechten Christen reden können, und haben beide, wir und sie, das göttliche Wort für uns; aber sie sind nur nach der äußerlichen Gestalt und mit dem Namen Christen. Denn sie glauben nicht, und sind inwendig voll Unglaubens, Neid und Haß, voller Laster, liegen im Ehebruch, Geiz und Bosheit, auch in allen Sünden und Schanden, darinnen ist die Welt gar ersoffen ist, und leben wie Türken und Latern.

11. 2.

k) Wahrhaftiger Israeliten. l) Falsche Christen.

So will nu der Herr Christus, daß sich Niemand rühmen soll, er sei ein Israeliter, oder ein Christ; item, ich bin getauft, bin ein Bischoff, Dumherr oder Prediger. Es ist nicht gnug dran; du mußt sehen m), daß du gläubest, und dich haltest als einen Christen, daß du inwendig im Herzen und auswendig mit dem Leben rechtschaffen seiest, und dich des Herrn Christi und des Glaubens rühmen könneest. Wo du aber das nicht thust, so bist du ein falscher Christ; wie viel Israeliten waren. Denn das Herze gläubet nicht, darumb ist Alles eitel falscher Wahn und Finsterniß, und ist auch das Leben nicht rechtschaffen, und bist allein nach dem äußerlichen Schein ein Christen, und folget die That gar nicht drauf; denn du bist neidisch, häßig, unzüchtig &c.

Wenn man nu also die Christen von einander scheiden und theilen sollte, wie viel Christen meineest du, daß man ißt finden sollte? n) Denn die Welt ist gar toll und thöricht, wild und wüste, und mit allerlei Laster, als, Unzucht, Trunkenheit, Rach, und andern Sünden beladen. Es ist kein Schande noch Sünde mehr, wenn gleich einer den Andern ißt betreugt; und wollen dennoch alle noch gute Christen sein. Aber gläube mir, du täuschest anders Niemand, denn dich selbr. Gott läßt sich nicht betrügen oder äffen: er erkennet dich balde in einem Augenblick; wie er diesen Nathaniel kenneet, daß er ein rechter Israeliter, oder ein frommer Christ sei, der einfältig gläubet den Propheten. Also wird er zu dir auch sagen: Ei, das ist ein rechter Christ. Den andern falschen Christen gibt er einen zornigen Anblick; als denen zu Hierusalem geschah, welche er läßt sitzen, und urtheilt sie hie in diesem Text, daß sie falsche Israeliten sind, die auß dem Reich Christi sollen ausgestoßen werden. Aber vom Nathaniel saget er: Dieß ist ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist, kein Falsch im Herzen, noch kein Falsch am Leben: er hält sich an die Verheißung Abrahā, und ist in seinem Leben nicht geizig noch hoffärtig; und gefällt ihm gleichwohl, daß er einen

m) Wahrhaftiger Ruhm der Christen. n) Wenig Christen.

rechtschaffenen Israeliten ersehen und gefunden habe, so mit ganzem Ernst auf den verheißenen Messiam wartete. Denn Solche will er auch zu seinem Reich haben, die der Verheißung, dem Abraham geschehen, gläubeten, und darnach lebten.

Nathaniel spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortet und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich.

Dies ist auf die Art und Weise der hebräischen Sprache geredet. Denn die Juden hatten diese *) Verheißung, daß sie sicher und friedlich wohnen sollen, und ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen würde o); darumb hatten sie im ganzen Lande für ihren Häusern (wie es denn ein fruchtbar Land war,) Weinstöck stehen und Feigenbäume, für Lauberhütten; wie wir auf den Dörfern für der Bauern Häuser Apfelbäume und Birnbäume, oder große Lindenbäume sehen. Also war das Gelobte Land gar voll mit guten Bäumen besetzt, als, mit Feigenbäumen, Delbäumen und mit Weinstöcken, da sie unter saßen, oder je nicht weit von den Bäumen ihre Wohnung hatten. Also ist Nathaniel auch irgend auf einem Dorf gewesen, ein frommer Bauersmann, nicht reich, denn, fromm und reich sein, reimet sich nicht zusammen, sonderlich zu derselbigen Zeit.

So will nu der Herr Christus sagen: Ehe denn Philippus zu dir in dein Haus kam, und rufet dir, da du für deiner Thür, für deinem Hofe, unter deinem Feigenbaum im Schatten saßest, da hab ich dich gesehen. Und ist hie nicht beschrieben, was Philippus gesagt hat; aber ohn Zweifel muß er von Christo Etwas gehört haben, das ihn beweget, daß er zu Nathaniel läuft, und zu ihm saget: Komm und siehe.

Und sind das nicht schlechte Wort eines Menschen, daß Christus hie spricht: Da du im Hofe oder Garten saßest und Etwas arbeitest, auch ehe Philippus zu dir kam, da stunde ich hie, und sahe dich

o) Feigenbaum und Weinstöcke der Juden.
 b) die.

dort. Da dieß Nathaniel höret (spricht der Evangelist,) verwundert er sich, daß Christus alles gesehen hab, was er in seinem Hause gemacht hat, da er mit seinem Weibe und Kindern unter dem Feigenbaum sitzet, und vielleicht vom zukünftigen Messia redet, was er aus den lieben Propheten gelernet hatte. Da muß er bekennen und sagen p): Daß ist ein sonderlicher Mann; und hebt an, stimmt mit Philippo überein, der zu ihm gesagt hatte: Wir haben den Messiam funden. Da redet Nathaniel als ein schlechter und rechter Israeliter, daß der Mann, so ihn in seinem Hause unter dem Feigenbaum gesehen hat, nicht allein ein Mensch sein müsse; und wird Philippus zu ihm gesagt haben: O Nathaniel, da siehest du ißt, wer der Nazarener sei. Und spricht Nathaniel:

Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel.

Das ist, du mußt wahrlich ein Prophet sein; warumb gehest du nicht gen Hierusalem? oder mußt Etwas mehr sein, nämlich Gottes Sohn: dieweil du mich gesehen hast unter dem Feigenbaum sitzen, so wirst du mehr können. Ob nu Nathaniel gemeinet hab, daß er der natürliche Sohn Gottes sei, das kann man nicht hieraus nehmen, denn Christus war noch nicht verkläret als Gottes Sohn, durch die Aposteln in der Welt geprediget: sondern ich halte es dafur, daß er ihn einfältiger Weise heist ein Sohn Gottes q), als wir ihn einen frommen, heiligen Mann heißen, einen *) Mann Gottes, daß Nathaniel auch also von ihm redet, als von einem Propheten; als spräche er: Ei, wie wäre Gott, wie ist Gott; kannst du das, so wirst du wohl mehr können. Nu sehe ich, daß aus Nazareth auch etwas Guts kommen kann, und gläube, was Philippus gesagt hat.

Du bist der König von Israel, das ist, du bist der Messias. Messias ward genennet ein Priester

p) Nathaniels Zeugniß von Christo. q) Gottes Sohn.

*) als wir einen frommen, heiligen Mann heißen daren.

und König. Eine Person hat allezeit diese beide Aempter geführt, sonderlich ehe denn Moses kam. Denn Moses ordnete darnach anders, und gab das Königreich dem Stamm Juda, und das Priestertum dem Stamm Levi. Von derselbigen Zeit her ist dieser Brauch also nicht gehalten worden, sonderlich in der Christenheit; aber zur Zeit Christi da ist wieder Ein Ding worden. Denn Christus war beides, Priester und König; aber nicht ein weltlicher, sondern geistlicher König. Und das Wort Messias bedeutet auch einen König und Heiland, der gesalbet wäre, nicht mit Balbiersalbe, sondern mit köstlichem Wasser und Balsam, köstlicher denn Rosen, oder ¹⁰⁾ Spickenardwasser; wie denn noch heutigs Tages die Könige gesalbet werden, daß sie wohl riechen. Also redet Nathaniel aus einem guten einfältigen Herzen, spricht: Ist sehe ich dich, daß du Gottes Sohn und Messias bist; welches wohl simpele, schlechte Wort sind, als wie ein Kind reden möchte: aber er trifft die rechten Namen und Titel, so Christo gebühren, daß er ein schöne Bekenntniß thut^{r)}, daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch sei: Gottes Sohn nach der göttlichen Natur, und König in Israel nach der menschlichen Natur; und ist so viel gesagt: Du bist Gottes Sohn, der rechte Christus der Kinder Israel, von dem alle Propheten gesagt haben, wenn Christus kommen würde, so solle er heißen Gottes Sohn, und ein König der ganzen Welt. Das hat der fromme Mann gehört irgend von einem frommen Prediger oder Propheten, darumb täuscht er ihn eben mit denen Namen, wie ihn die Propheten heißen haben. Darauf saget der Herr Christus:

Du gläubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größers, denn das, sehen.

Christus siehet, daß er noch nicht gründlich ver-

r) Schöne Bekenntniß Nathaniels.

10) und.

stehet, daß er Gott sei, spricht: Du gläubest an mich um des einigen Werks und Wunders willen, daß ich hier stehe, und du weit von mir bist, und hörst, daß ich dich gesehen habe, und gläubest, daß ich die Person sei, davon die Propheten geweissaget haben. Aber du wirst noch mehr und größere Werk sehen, (auf daß dein Glaube wachse und stärker soll werden,) denn daß ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe.

Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, von nu an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn.

Daß ist auch eine seltsame Rede. Wir lesen aber im ersten Buch Mosei am 28. Kapitel vom Jakob, da er von seinem Vater Isaak nach Mesopotamien zog^{a)}, und allda ein Weib nehmen wollte, da er kam an die Stätte, da hernach Hierusalem hin gebauet worden ist, sonderlich da der Tempel Salomonis gestanden, darinnen Christus geprediget hat: da legt er sich nieder und wollte schlafen, und da er sein Kissen hatte, nimmet er ein Stein, und entschlief der heilige Mann drauf; denn es war ihm angst, und war traurig um seines Bruders Esau willen, der ihn verfolgete. Da tröstet Gott ihn durch dieses Gesichte, daß er sein gnädiger Gott und Schutzherr sein wollte, und daß die Engel bei ihm gegenwärtig sein sollten, und ihn schützen. Denn er sah, daß der Himmel offen stunde, und eine Leiter fußet auf der Erden, die gen Himmel reichet; und droben auf der Leiter war unser Herr Gott, und die Engel stiegen auf und nieder. Und Jakob hörte diese Wort: Ich will dein Gott sein, und will dich geleiten, und wieder heim bringen; fürchte dich nicht in deinem Elend, es sollen die Engel bei dir sein.

Diese Historia des lieben Erzvaters deutet der Herr Christus auf sich, daß die Engel auf ihm, als

a) Des Patriarchen Jakobs Reise in Mesopotamien.

auf einer Reitern, auf- und niederfahren sollen; und will sagen: Wie Jakob dieß Gesichte gesehen hat, also werdet ihr auch alle sehen den Himmel offen stehen, und die Engel Gottes auf- und absteigen auf des Menschen Sohn. Das soll heißen, daß Nathaniel Größers sehen werde.

Nu fraget sich hie, wenn Solchs geschehen sei, daß Nathaniel habe den Himmel offen gesehen, und die Engel beschauet^{t)}. Man findet im Neuen Testament nirgend, daß sich der Himmel aufgethan habe, denn in der Taufe Christi. Als Christus von Joanne getauft ward, und aus dem Jordan herauf stiege, da that sich der Himmel auf, und fuhr der Heilige Geist herab in Gestalt einer Tauben, und der Vater ließ sich hören in der Stimme ꝛc. Item, Matthäi am siebenzehnten Kapitel, auf dem Berge, Thabor, da Christo Moses und Elias erschienen, und er die drei Jünger bei sich hatte, da that sich auch fast der Himmel auf; denn es kam eine weiße Wolle, davon ihr Angesicht und Kleider gar hell und glänzend waren, als die Sonne. Aber da sehen die drei Apostel nur den Himmel offen, und ist Nathaniel nicht dabei, noch andere Leute. Darumb muß dieser Text ein andere Deutung haben, nämlich, wie sie Christus selber ausleget, und müssen sehen, wie Christus diese Historien auf sich zeuhet. Denn der Evangelist schweiget der Reitern, und saget allein, daß die Engel auf des Menschen Sohn auf- und abfahren werden. Darumb so muß man auf geistliche Weise diese Historia verstehen. Dieß Gesichte, so dem Patriarchen begegnet ist an der Statt und Ort, da hernach Hierusalem gebauet ist, gehet auf Christum. Denn da Christus Mensch ward, und ins Predigamt getreten ist, und anfieng zu predigen, da that sich der Himmel aufgethan, und bleibet offen, und ist von der Zeit her, sint der Taufe Christi am Jordan, da er sich aufgethan hat, nie zugeschlossen, wird auch nicht zugethan werden, ob wirs gleich mit den leiblichen Augen nicht sehen. Wenn der Himmel of-

t) Wenn im N. Testament der Himmel sel offen gehalten.

fen stehe, und Gott der Vater mit uns redet, das schauen wir nur mit geistlichen Augen.

Vor der Zukunft Christi da war der Himmel feste zugeschlossen, und regierte der Teufel gewaltiglich; aber durch Christum und in Christo ist der Himmel wieder aufgesperret, und sehen die Christen den Himmel nu offen, und hören Gott, den himmlischen Vater, stets mit ihnen reden, und die lieben Engel ohn Unterlaß auf und ab zu uns fahren u). Denn das Wort (Dies ist mein geliebter Sohn,) redet der himmlische Vater noch immer mit uns, höret nicht auf bis an den jüngsten Tag solches zu reden, und wird der Himmel nicht zugeschlossen. Kommest du zur Taufe, oder nimmest du das Abendmahl, oder holst du die Absolution, oder wenn man prediget, so stehet der Himmel offen, und wir hören die Stimme des himmlischen Vaters, und kommen diese Wort alle aus dem Himmel, und ist der Himmel über uns offen. Denn Gott redet mit uns, und regiert uns, sorget auch für uns, und schwebet Christus über uns, aber unsichtlicher Weise; und obgleich eiserne und stählerne Wolken über uns wären, und den Himmel gar bedeckten, so hinderts uns doch nichts: wir hören dennoch Gott von Himmel mit uns reden, und wir schreien und rufen zu ihm, da erhöret und antwortet er uns, und wir hören ihn wieder, wenn er mit uns redet in der Taufe, im Abendmahl, in der Beicht, und in seinem Wort, durch derer Mund, die das Wort dem Volk verkündigen, und stehet der Himmel über uns offen; wie auch Sanct Stephan den Himmel offen siehet in den Geschichten der Aposteln v).

Annus Christi MDXXXVIII.¹¹⁾

w) Nächst haben wir angefangen das letzte Stück zu handeln im ersten Kapitel des Evangelii Joannis, da Christus zu Nathaniel saget: Du gläubest nu, darumb, daß ich zu dir gesagt habe: Ich hab dich unter dem

u) Öffnung des Himmels. v) Kap. 7. w) Die 16. Predigt am Sonnabend nach Antonii, Anno 1538.

11) „Annus Christi MDXXXVIII.“ fehlt.

Feigenbaum gesehen, aber hinfort werdet ihr von nu an den Himmel offen sehen; und haben gehört, daß dieß die Meinung sei, daß die rechtschaffene christliche Kirche sei mit Christo Ein Leib im Glauben, und daß sie Christi Braut sei, und er ihr Bräutigam und Haupt, sie aber sein Eigenthum; und will der Bräutigam, daß die Braut aller seiner Güter, als, der ewigen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit durch den Glauben an ihn theilhaftig sei; derhalben, so hat er sie auch mit himmlischer Weisheit und Stärke gezieret und geschmücket, daß sie für Gott herrlich und groß sei. Wo nu die christliche Kirche ist, und das göttliche Wort rein geprediget, und die Sacrament gehandelt werden mit treuem Fleiß, aus dem Wort Gottes, es auch gehöret und mit gläubigem Herzen angenommen, und die Artikel unsers christlichen Glaubens unverfälscht getrieben werden, daselbst stehet der Himmel weit offen, und ist nicht mehr zugeschlossen. Zuvor war der Himmel wohl zu, ebe denn Christus Mensch ward; aber nu ist er wieder aufgethan, diemeil das Kindlin Jesus geboren ist, und die Engel den Hirten des Nachts fur der Stadt Bethlehem von dem Kindlin predigen, und sagen: Siehe, wir verkündigen euch große Freude, euch ist geboren Christus, der Heiland; und singen drauf: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen ꝛ., und von der Zeit an stehet der Himmel offen, und wir hören, wie Sanct Paulus zun Ephesern am andern Kapitel saget, auch unter die Bürgerschaft der Engel; und zun Philippern am dritten Kapitel spricht Sanct Paulus: Wir sind Bürger und Hausgenossen der Heiligen, und ist unser Bürgerschaft nicht weltlich noch irdisch, sondern droben im Himmel, von dannen wir erwarten des Heilands Jesu Christi ꝛ. Daselbst ist die rechte Stadt und das rechte Hierusalem x), da wir Mitbürger der Engel sind und Hausgenossen und Landsassen derer, so im Himmel wohnen, und drinnen handeln und wandeln. Die Engel sehen

x) Unser geistlich Hierusalem.

herab auf uns, und wir sehen wieder hinauf zu ihnen. Das will Christus sagen: Ihr seid nu himmlische Bürger, und habt nu euer Bürgerschaft droben im himmlischen Hierusalem, und seid in der Gemeinschaft der lieben Engel, die ohn Unterlaß zu euch auf- und abfahren. Nu ist Himmel und Erden Ein Ding worden, und ist eben so viel, als säßet ihr droben, und die lieben Engel dienen euch y); denn ihr seid Ein Leib mit ihrem Herrn: sie warten auf euch, sie reden mit euch, und ihr mit ihnen; und führet also einerlei Wort und einerlei Rede. Sie singen unserm Herrn Gott: Gloria in excelsis Deo; das singet ihr auch, daß ihr zu den großen Gnaden kommen seid, daß ihr Gottes Kinder und Erben, und Miterben seines lieben Sohns, des Heiligen Geistes und aller Güter theilhaftig worden seid. Das heißt wahrlich nicht den Himmel zugeschlossen sein, sondern es ist Thür und Schloß hinweggethan, und ohn Unterlaß offen gestanden.

Ob ich gleich mit den leiblichen Augen das nicht sehe, wie eine Ruhe ein Thor ansiehet, das schadet nicht: so sehe ich doch mit meinen geistlichen Augen des Glaubens, das ist mir lieber, denn wenn ich mit meinen leiblichen Augen sähe; gleichwie Christus zum Nathaniel saget: Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen, welches ein geistlich Sehen ist gewesen, welches gewisser ist, denn das leibliche Sehen. Denn ich kann Christum von Angesicht zu Angesicht mit meinen leiblichen Augen nicht sehen, und wenn ich ihn gleich auf diese Weise sehen könnte, wie Sanct Stephanus ihn gesehen hat, so wäre mirs doch nicht so gewiß, als wenn ich ihn im Glauben sehe. Denn da darf ich meinen Mund aufthun, und mit herzlichem Vertrauen beten und sagen: Vater unser, der du bist im Himmel; item, sprechen: Du lieber Gott, sei mir gnädig, und erhöere mich umb deines lieben Sohns Jesu Christi willen; und können denn so gewiß beten, gleich als wäre Gott fur unsern Augen gegenwärtig. Ja, wenn man Gott im Glauben se-

y) Der Christen und Engel Gemeinschaft.

het, so ist das geistliche Gesichte gewisser, denn das leibliche Sehen; und ich wollte mir auch nicht ein ander Gesichte wünschen. Die Ursach ist diese, daß der Teufel die Kunst kann, und mir leichtlich ein Geplärre und Gespenst für meine leibliche Augen machen, daß ich meinete, ich sähe Etwas gewiß, daß ich doch nicht sähe ^{a)}; item, daß ich meinete, es wäre ein schöner Engel, und wäre doch ein kohlschwarzer Teufel; wie denn der Exempel viel vorhanden sind. Machte er sich doch zu Gott im Evangelio, da er Christum in der Wüsten versuchte, und fürgab, er sollte für ihm niederfallen und ihn anbeten ^{a)}. Aber also kann er die geistlichen Augen des Glaubens nicht betrügen. Denn da verläßt man sich und hanget an dem göttlichen Wort, und durch das Wort siehet man's, und läßt ihm kein Geplärr für die Augen machen; denn das Wort ist gewiß. Sonst sind unser leibliche Augen viel zu dunkel, solche schöne Geister, die Engel, zu sehen; der Glaub aber siehet so scharf, daß er durch Wolken und durch den Himmel, ja, auch unserm Herrn Gott in sein Herz siehet. Das Sehen wollen wir haben.

Also sehen wir noch den Himmel offen ^{b)}, ja, wir wohnen selbst im Himmel. Denn ob wir wohl etlicher Weise in der Welt leben, so sind wir doch geistlich angeschrieben im Himmel, unter die himmlischen Bürger, und haben unsern Wandel allda für Gott mit unserm Gebet, im Glauben und im göttlichen Wort, auch in den Sakramenten, wandeln in der Liebe gegen dem Nächsten, wachsen im Wort und Erkenntniß Christi, nehmen auch zu in alle dem, was uns vonnöthen ist zum ewigen Leben. Das ist unser himmlischer Wandel, welchen der Glaube hie anfähet, und ist uns der Himmel offen, und ist unser Wohnung und Wandel im Himmel, leben allda wie Bürger, ob wir gleich mit dem Leibe noch auf Erden sind, welcher denn hie in diesem Leben durch das Kreuz und den zeitlichen Tod muß gepanzerseget werden.

^{a)} Teufels Geplärr.
fen sehen.

^{a)} Matth. 4.

^{b)} Wie wir den Himmel of-

Und das ist ¹²⁾ nu, daß der Himmel offen stehet, und die Engel auf- und absteigen c), und in dem Reich Christi den Gläubigen dienen, schützen uns, sind Boten zwischen Gott und uns, treue Diener, wie die Epistel zum Hebräern am ersten Kapitel sie nennet dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst denen, so da sollen selig werden. Denn es gehet der Christenheit sonst in der Welt, wie es ihrem Haupt, Christo, gegangen ist, daß sie sich viel leiden müssen, und ihnen viel Saures zu essen gibt. Da plaget sie der Teufel inwendig mit schweren Gedanken; item, ihr eigen Fleisch, das sie noch am Halse tragen; dergleichen böse Nachbarn; wie ißt der Türk uns mit Haufen wegcholet, uns ermordet und martert, der Papst uns auch verjagt, henket, verbrennet, föpft und ertränket, und was des Herzleids mehr ist. Da ist wahrlich kein Kürzweil dabei: wo man sich hie umsiehet, da ist keine Hülfe nicht, sondern eitel Trauren und allerlei Verfolgung vorhanden; da hat Kaiser und König, Fürsten und Herrn, und was nur gewaltig ist auf Erden, nur damit zu schaffen, daß wir Christen keinen Friede haben.

Da will nu unser lieber Herr, wir sollen unser Augen aufheben, und gedenken, wir sind hieher nicht bescheiden, da sind wir in einer frembden Herberg, und daß wir unser Bürgerrecht anderswo haben, als im Himmel, wenn wir je in der Welt nicht Platz haben möchten; derhalben wir uns des Leidens erwegen sollen. Jedoch sollen wir wissen, daß wir nicht verlassen sind, denn Gott zuweilen seinen Christen auch leiblichen hilft, und daß die Christen beschützt werden d), gleichwie wir unter unserm Landsfürsten Schutz haben, als lange Gott will. Wo er nicht mehr will schützen, so wollen wir ferner dulden und leiden, was er uns wird auflegen. Aber wir sind gewiß, daß die lieben Engel ringsweise umb uns her sind, und sehen, daß uns kein Leid widerfahre, ja,

c) Der Engel Auf- und Absteigen.
gegen den Christen.

d) Gottes leibliche Hülfe

12) † es.

kein Haerlin gekrümmt werde, es gefalle denn dem, der droben sitzt, und die lieben Engel auf, und abschiedet, welche unser Gebet hinauf gen Himmel führen, und uns wiederumb die Botschaft bringen, unser Gebet sei erhört; und wo die Engel uns nicht also schützeten, und auf den Leib Christi, das ist, auf uns ab, und zufliegen, und bei uns so lange blieben, so hätten uns unser Widersacher lange lebendig verschlungen. Also viel Anschläge, Praktiken und gewaltsamer Thaten der Bischöffe hat er wohl bisher zu Schanden gemacht. Denn Gott scheubet noch immerdar auf, daß Andere auch noch möchten zu seinem Reich herzu kommen, und das Wort Gottes noch in viel Lande möchte ausgebreitet werden. Da sind die Engel denn, und wehren den Bluthanden, die es an den Höfen der Kardinal und Bischöffe seltsam karten, denen es nicht hat gemangelt am Rath, Weisheit, Anschlägen, Kraft, List, und allerlei Praktiken, dermaleins uns gar auszurotten. Aber es heißet e): Die Engel sind da; darumb leben wir noch von den Gnaden Gottes, wider deren Zorn und Willen, die uns todtfeind und spinnengram sind. Denn wir haben bei uns die lieben Engel, die herab vom Himmel fahren, und wieder hinauf steigen, und für uns sorgen, und umb uns machen.

Solchs wird an diesem Ort angezeigt, auf daß wir uns damit wissen zu trösten. Denn wenn uns der Teufel und seine Schuppen angreifen, wie denn der Teufel auch von den Kindern Gottes nicht ferne ist, ja, er selbst auch für Gott oft stehet, und wollet uns gerne Schaden thun), so sind wir doch ein solcher Leib und Glieder des Leibes, darauf die Engel sehen müssen, und über uns auf und nieder gen Himmel fahren. Derhalben so haben wir einen Schutz g), daß uns kein Leid noch Böses widerfahren könne; oder so uns ein Unglück zuhanden stößt, daß es nicht ohn Vorwissen und Vorwillen der Engel geschehe. Ja, sie haben auch Macht, den Kardinaln, Bischof-

e) Verfolgter Christen Trost.
Schutz.

f) Gleich 1.

g) Der Christen

fen, Königen, Fürsten und Herrn ihre Anschläge zu verstoren, und wissens die Engel zuvor wohl, wenn die Gottlosen den Christen Leid zu thun im Furhaben sind; oder wenn die Christen eine Noth übergehen soll, so wissens die Engel zuvor; und so unser Herr Gott will die Welt strafen, und wir auch mit Schaden leiden müssen, wie ein Nachbar dem andern einen Brandschaden mit zu leiden schuldig ist, so können wirs nicht wehren: aber wenn wir gleich auch getödtet würden, so kann uns doch nichts Böses widerfahren. Denn wir werden desto ehe gebracht aus dem ungewissen Bürgerrecht zu dem gewissen, da unser Name im Himmel, in dem Bürgerrecht und Stadtbuche der Engel angeschrieben ist. Wiewohl wir bitten sollten, daß Gott die frommen Christen in der Welt erhalten wolle, auf daß die Nachkommen Gottes Wort auch rein und einen rechtschaffnen Glauben haben mögen, wie wir gehabt haben. Denn es ist ein großer Zorn Gottes, wenn Gott fromme Leute wegnimmt, und die Lehre seines Wortes wandern läßt, daß die Nachkömmling Anders nicht finden, denn Irrthum und Verfälschung der Lehre; das ist ein groß Jammer und Herzeleid der Gewissen. Nu, wir sollen Gott treulich dafür bitten^{h)}, wie wirs denn schuldig sind, daß die Jugend, und die noch geboren sollen werden, und die schwachgläubig sind, und noch nicht wohl unterrichtet sind, auch die alten Leute, mögen einen rechten Verstand in der Lehre haben und behalten, daß sie auch Mitbürger der Engel werden, wie wir sind, die an Christum gläuben; denn darumb ist's zu thun, daß die Engel über ihnen auf- und niederfahren sollen.

Derhalben so lernen wir Christen, daß die Engel auf- und ab- (uns zu Trost) steigen, und wir nicht von Gott gar verlassen sind, sondern gläuben, daß wir der lieben Engel Mitbürger im Himmel sind, und in ihrer Gesellschaft stehen. Denn wir predigen Christum, und rühmen ihn als unsern Heiland, singen ihm auch: Gloria in excelsis Deo, und sehen die

^{h)} Gebet für die Nachkömmling.

wunderbarliche Hülfe Gottes gegen uns, auch die Gegenwärtigkeit der lieben Engel, die uns aus vielen Nöthen helfen¹⁾). Diese Wohlthat haben wir den Engeln zu danken, denn sie sind unsere Wächter, wie der 34. Psal. sagt: Der Engel des Herrn lagert sich umb die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus; und der 91. Psalm: Er hat den Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten, und dich auf ihren Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht irgend an einen Stein stößest. Dasselbige erfahren wir auch oft, wie die Christen behütet werden, daß ehe das Stündlin kömmet, daß Gott einem Christen gestellet hat, daß kein Teufel noch Tyrann so mächtig und gewaltig gewesen, der den Christen hätte mügen schaden.

Zu unsern Zeiten hat der Papst nicht ausdrücken müssen, was er gerne gewollt hätte. Wir haben nu hie zu Wittenberg manche Jahr (Gott sei Lob,) gepredigt, und ist mancher listiger und giftiger Rathschlag indeß wider uns gangen, und hat denen, die uns todt haben wollten, je an Klugheit noch an Gewalt nicht gemangelt. Es fehlet ihnen aber darank), daß ein einiges Engelin, so umb uns ist, so gewaltig und geschickt ist, daß es alle Anschläge unserer Feinde kann verderben und zunichte machen, so lange trauen, bis einmal das Stündlin kömmet, daß ihnen Raum gelassen wird, uns hinzurichten. Da istß denn umb den Madensack allein zu thun, deß werden wir keinen Schaden haben; aber sie werden dennoch müssen die Christenheit bleiben lassen bis ans Ende.

Eben also mußten die Juden Christum wohl unvermorn lassen¹⁾). Denn da sie ihn im Tempel steinigen wollten, verbarg er sich, und ging mitten durch sie hinweg; item, da sie ihn vom Berge stürzen wollten; bis so lange sein Stündelin kam, (die Stunde der Finsterniß,) daß sie ihn kreuzigten, und auß Allerschändlichste mit ihm umgingen. Es wider-

1) Der Engel Wohlthat. k) Luthers Predigt zu Wittenberg hat der Papst nicht klarem können. 1) Christus für den Juden geschahet.

führe aber Christo nichts Böses, und währet nicht lange, da ward er viel herrlicher, denn vorhin, denn er von den Todten wieder auferwecket ward, und gen Himmel führe 1c.; und wurden die Juden wieder gestraft, und ihr Land und Leute zerstöret, da Christus todt war. Also wirds unsern Widersachern auch noch gehen, die dem Evangelio und uns gram sind, daß wenn sie die Lehre göttliches Wortes vertrieben haben, so wird ein solcher Jammer, Trübsal und Plage über das Deutschland kommen, daß man sagen wird: Hie hat Deutschland gestanden. Darumb mag man wohl für unser Nachkommen und Kindskinder bitten, daß wir ihnen die Lehre auferben, und daß der Name Gottes geheiligt werde, das Reich Gottes bei uns bleibe, und wir nach dem Willen Gottes leben.

Also ist erfüllet die Leiter Jakobs m), davon Genesis am acht und zwanzigsten Kapitel geschrieben stehet, wie die Historia daselbst zu lesen ist. Da Jakob in Mesopotamiam zoge, und sollte die Rachel holen nach seines Vaters Befehl, und er an denselbigen Ort kam, da hernach Hierusalem gestanden ist: da hat er dieß Gesichte, nämlich die Leiter, die an¹²⁾ Himmel rühret, und auf der Erden anstunde, und Gott oben auf der Leiter lag, und die Engel zu Jakob auf- und niederstiegen. Und da er von dem Gesichte aufwachete, sprach er: Hie wohnet der Herr, da ist Gottes Haus, hie ist das Paradies; denn da stehet der Himmel offen, und ist hie die Pforte des Himmelsreichs.

Dieß ist ein schön Bild und Figur, und umb eines einigen Menschen willen geschehen, daß Jakob in seiner Gefahr, da ihn der Bruder tödten wollte, getröstet ward n), daß Gott ihn durch den Traum und Gesichte der Engel stärkete: ob er wohl ins Elend zoge, und seines Bruders Esau Zorn fliehen mußte, so wollt ihn Gott doch nicht lassen, sondern bei ihm sein, und daß er auch die lieben Engel sollt umb sich

m) Jakobs Gesichte erfüllet Genes. 28.
durch dieß Gesichte.

n) J. Jakob getröstet

12) + den.

haben; wie er sie denn auch sahe, ja Gott selber über der Leiter sahe, nicht zwar mit offenen Augen, sondern im Traum. Wie vielmehr thut er's ist der ganzen Christenheit, daß er seine lieben Engel ohn Unterlaß umb sie her läßt sein, die sie bewahren; denn es ist das Häußlin, daran er seine Lust und Wohlgefallen hat, und umb welches willen er auch Jakob, und alle lieben Väter im Alten Testament erhalten hat, auf daß sie die Verheißung behielten bis auf Christum, der für dasselbige Häußlin sein Blut vergießen und sterben sollte.

Jakob aber rühmet seher, daß er den Himmel offen gesehen habe, und die Leiter bis an den Himmel gerührt hat, und daß er Gott auf der Leiter gesehen hab; wiewohl er's nicht in leiblicher Gestalt gesehen hat, denn die Augen schliessen, sondern sahe es im Gesichte. Also sehen wir ist auch Gott o). Es¹⁴) gilt ist nicht allein einem Patriarchen, sondern es ist ein Bild der ganzen Kirchen; und spricht Christus: Es ist wahr, was zuvor Jakob in seinem großen Elende und Noth gesehen hat, das sehet ihr ist an mir. Ihr sehet wahrhaftig Solchs, nicht mit schlafenden Augen oder im Gesichte, wie Jakob; sondern viel gewisser und öffentlich, durch den Glauben, nämlich durch das göttliche Wort, da sehen wir den Himmel offen. Denn wie Sanct Paulus saget, so wohnet Gott in uns, und wir sehen die Himmelpforte offen stehen, als weit als die Christen sind in der Welt. Denn wo Christen sind, da ist Gott, da stehet auch der Himmel offen, und da ist keine Thür dafür, sondern stehet offen auf's Allerweiteste; da sind die lieben Engel, die uns in unserm Jammer und Elend bewahren wider den Teufel.

Derhalben so will Christus mit diesem Text die Figur und Bild der Kirchen p) mit dem Patriarchen Jakob uns fürhalten, und uns Christen auch trösten und stärken; gleichwie Gott damals den Patriarchen Jakob getröstet hat. Denn wenn wir gläuben an

a) Die Christen sehen ist den Himmel auch offen.
Kirchen und ihr Trost.

p) Bild der

14) Orig. † ist.

ihn, und lassen das Wort unser Trost sein, so spricht denn der Glaube: Ei, der Himmel stehet offen über uns, er ist nicht mehr zugesperret. Denn so wir Gottes Wort groß halten, so werden wir die Gegenwärtigkeit Christi und der lieben Engel in unserm Herzen fühlen, und der Glaube es gewiß dafür halten, daß daselbst gewiß Gottes Haus sei; und wenn gleich die Christen auf dem Felde, oder in einem wüsten Walde wären, so machet der Glaube doch sie zur Kirchen Christi. Denn wo solche Leute sind, die durchs göttliche Wort ihre Herzen erleuchten lassen, und den Heiligen Geist haben, da muß Gott auch sein, und zwar als unser gnädiger, lieber Vater; und wir haben durch Christum auch einen fröhlichen Zutritt zu Gott, daß wir sagen: Abba, lieber Vater; welches sonst ohne Christo nicht geschähe. Denn zuvor war Gott uns als ein erschrecklicher Stodmeister und Richter, der der Sünde feind ist. Aber wo das Licht des göttlichen Wortes aufgehet, da halten wir Gott für unsern Vater, und Christum für unsern Mittler, Bischoff und Lehrer, der uns lehret und täufet, und der Glaube weiß gewiß, daß Christus den Himmel gefahren sei, und sitze da zur rechten Hand Gottes seines Vaters, daß er uns gewißlich sehe, auch nach uns frage, und wir hinwieder ihn auch sehen; darnach, daß wir auch in der Gesellschaft und Bürgerschaft der Engel sind im Himmel, und mit den Engeln umgehen. Obz uns nu drüber ubel gehet in der weltlichen Bürgerschaft^{q)}, und der Teufel uns feind ist, und uns in seinem Reich, in der Welt, nicht leiden will; wie sollen wir ihm denn thun? Es liegt nicht viel dran; wir müssen leiden, daß er uns würgen durch den Papst, Türken, oder irgend durch eine Pestilenz; so wird uns Gott doch nicht verlassen, wir wollen dagegen eine ewige Herberge und Wohnung im Himmel bekommen. Es wird doch Gott seine Kirche erhalten; ob sie gleich schmael und klein sein wird, wie sie denn allbereit gering ist, so werden doch etliche Christen bleiben.

q) Weltliche Bürgerschaft der Christen.

Einen solchen herrlichen Bericht von der lieben Engel Schutz und Hut haben die Patriarchen und alle Propheten^{r)}. Genesis am vier und zwanzigsten Kapitel schickt Abraham nur seinen Knecht aus, seinem Sohn Isaak ein Weib zu freien, und da der Knecht fraget: Wo soll ich denn die Braut finden? da antwortet er: Der Engel des Herrn wird dich führen &c. So gewiß haben sie können reden von den Engeln. Es mußte der Knecht den Ort nicht, noch den Namen des Vaters der Braut, allein höret er: Gehe hin an den Ort; weiß nicht, wie der Bürger oder die Braut heißt.

Also lesen wir vom Helisäo dem Propheten^{s)}; der war in der Stadt Dothan belagert von den Syrern, er und sein Knabe. Da sie nu aus der Stadt gingen, und Niemand umb Helisäum war, denn nur ein¹⁵⁾ Knabe, (denn er war ein armer Betteler, wie denn alle Propheten, und auch noch fromme Prediger heutiges Tages arm sind,) da sahe der Knabe umb die Stadt alle Winkel voll Reiter und Kriegsvolk. Da nu der Knabe sich seher furchtete¹⁶⁾, zu seinem Herren sagte: O wo wollen wir hin? wie wollen wir ihm nu thun? da sagt der Prophet: Schweig du stille, es sind ihr mehr bei uns, denn bei ihnen. So sein schlecht und einfältig redet der Mann das, als wollt er zum Tanz oder zum Wohlleben gehen, und als wären die Feinde eitel gemalete Männer; und fället darnach nieder auf seine Knie und betet zu Gott, er wollte dem Knaben die Augen aufthun; und sahe Elisäus mit seinen leiblichen Augen das Kriegsvolk: noch dennoch ist er so sicher, bittet nur zu Gott und spricht: Deffene dem Knaben die Augen &c. Da siehet er das ganze Gebirge voll Reiter und feuriger Wagen umb sie her. Das waren die lieben Engel^{t)}, die himmelischen Kriegsfürsten, da waren die Berge gar voller Engel, da ein Engel allein das ganze Kriegsvolk der Syrer hätte können umbbringen.

r) Bericht von der Engel Schutz und Hut bei den Patriarchen.

s) Der Engel Schutz über den Propheten Helisäum.

t) Die

Engel himmlische Kriegsfürsten.

15) sein. 16) † und.

Haben also die Propheten wohl gewußt, daß der Himmel offen stehe, und daß die Engel auf- und absteigen; ja, die machten, daß Elisäus mitten unter die Feinde ging unerschrocken, und bat Gott, er wolle ihnen die Augen zuthun, daß sie mit Blindheit geschlagen würden; welches denn geschieht, daß die Feinde blind worden, daß sie Elisäum nicht kenneten u). Darnach gehet er zum Kriegsvolk und spricht zu ihnen, er wolle ihnen den Weg weisen. Da führet er sie mitten in die Stadt Samaria, und bittet wiederumb Gott, daß er ihnen die Augen aufthäte. Da sahen sie, daß sie mitten in der Stadt unter ihren Feinden waren, und führet sie allein durchs Wort. Darnach, da der König von Israel fraget, ob er sie sollt todt schlagen: Nein, saget der Prophet, denn du hast sie nicht mit dem Schwert gewonnen, sondern gib ihnen zu essen und zu trinken, und schicke sie wiederumb heim. Also spielte der Mann mit den Feinden, weil er wußte, daß er wohl verwahret wäre mit den lieben Engeln, die den Feinden stark und mächtig genug sind.

Schluge doch ein Engel 4 Reg. [2. Kön.] 19. hundert und fünf und achtzig tausend Mann todt in Einer Nacht, als Sennacherib fur Hierusalem lage v). Ist das nu im Alten Testament geschehen, da der Himmel noch zu war; wie vielmehr geschieht's nu im Neuen Testament, da der Himmel ohn Unterlaß offen stehet, und die Engel auf- und abfahren, und haben uns in Acht, daß uns kein Leid widerfahre?

Darumb ist das ein großer Trost allen Christen w), daß sie wissen aus diesem und andern Derten der heiligen Schrift, daß sie in ihrem Kreuz (welches mancherlei durch ihr ganzs Leben ihnen begegnet,) unverlassen sollen sein. Denn sie haben die lieben Engel zu Hütern und Wächtern bei ihnen, über das, daß auch Gott selber durch seine Gaben stets bei ihnen ist, da einer denn allen seinen Feinden stark genug ist. Als, die Syrer haben den Elisäum müssen zu-

u) Blindheit der Feinde Hellsai. v) Sennacheribs Niederlage durch einen Engel. w) Der Christen Trost.

frieden lassen, und sind nicht wieder in Israel gefallen; denn sie haben gedacht: Sollten wir mit solchen Kriegern streiten? Wenn wir ißt auch solche Leute wider den Türken hätten, da wollten wir viel ausrichten. Aber es ist darumb geschrieben, auf daß wir gewiß sein mögen, Gott und seine liebe Engel sind umb uns; und wo der Glaube ist, und man das göttliche Wort groß achtet, so gibts einen solchen Glanz ins Herz, daß ich gewiß sehe, Gott sei mein Vater, und daß der Himmel offen stehe, und die lieben Engel bei uns sind, und wir Hülfe erlangen werden. Ein solch köstlich Ding ist's umb das göttliche Wort und den christlichen Glauben.

Aber die Welt, nach ihrer Art, fraget nichts nach dem Wort x), verlachet und verachtet es; denn sie weiß auch nicht desselbigen Kraft und Wirkung, nämlich, daß es den Christen den Himmel aufthut, und setzet uns unter die Engel, machet uns zu Mitbürgern der Engel, da Gott der Vater ist Stadtmeister, der oberste Vater, und wir sind schon im Himmel, mit Glaub, Liebe, Gedanken und Gebet, da ein ewig Lob Gottes und Alleluja sein wird. Denn solche Werl wird man im Himmel thun; wie wir denn ißt auf Erden anfaben, und immerdar Gott einen Lobgesang und Alleluja singen.

Der Papst und ¹⁷⁾ Türke fragen nichts darnach, sie sollens auch nicht thun; denn er hält Gott nicht für seinen Vater, darumb so stehet ihm auch der Himmel nicht offen, sondern er läuft dafür in ein Kloster, und hat sein Fegfeuer, da wird er seine Freude haben, und da ist er Erbe. Ob er uns gleich höhnisch veracht, so wollen wir doch mittlerweile fröhlich singen mit den Engeln: Ehre sei Gott in der Höhe, und Alleluja! Das sei gnug von dem ersten Kapitel Joannis gesagt.

x) Der Welt Verachtung des göttlichen Wortes.

17) + der.

Das ander Kapitel.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger worden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das thut.

Es waren aber da sechs steinern Wassertrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und ging in einen zwei oder drei Maaß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wassertrüge mit Wasser; und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nu und bringets dem Speisemeister; und sie brachten. Als aber der Speisemeister kostet den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam; die Diener aber wußtens, die das Wasser geschöpfet hatten: rufet der Speisemeister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdenn den geringen; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn.

Darnach zog er hinab gen Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und blieb nicht lang daselbst.

Und der Jüden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem; und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechöler. Und er machte eine Geißel aus Stricken, und treib sie alle zum Tempel hinaus, sampt den Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechölern das Geld, und stieß die Tische umb; und sprach zu denen, die die Tauben feil hatten: Traget das von dannen, und machet nicht meines Vaters

Haus zum Kaufhause. Seine Jünger aber gedachten dran, daß geschrieben stehet: Der Eifer umb dein Haus hat mich fressen.

Da antworten nu die Jüden, und sprachen zu ihm: Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du Solches thun mögest? Jesus antwortet, und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Da sprachen die Jüden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten? Er aber redet von dem Tempel seines Leibes. Da er nu auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger dran, daß er dieß gesagt hatte, und gläuben der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte.

Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, gläubten Viel an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er thät. Aber Jesus vertrauet sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle, und bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen, denn er wußte wohl, was im Menschen war.

Den Anfang dieses Kapitels habt ihr neulich gehört, so predigt man jährlich davon auf den andern Sonntag nach Epiphaniä: darümb so ist ohne Noth, daß ich iht davon handele, und die Zeit vergeblich zubringe; sondern wollen fortschreiten zu demjenigen, so ¹⁾ folgt.

Darnach zog er hinab gen Kapernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger, und bleib nicht lange daselbst.

Dieß ist ein Stück von der Legende des Herrn Christi, welche uns der Evangelist also beschreibt, daß er zu Nazareth gewohnet hat, bis er nach der Taufe in sein Ampt getreten ist, dazu er berufen war. Indeß wird Joseph gestorben sein ^{a)}, denn die Schrift gedenkt sein nicht weiter, denn da er wiederümb auß Aegypten kommen ist, und gen Nazareth

a) Wenn Joseph gestorben.

1) zu dem, daß da.

gezogen. Als er nu in sein Ampt treten soll und predigen, zuehet er gen Kapernaum; dahin hat er sich gesezet, wie Sanct Matthäus saget. Denn es sollte seine Stadt sein, da er seine Pfarr hätte, predigte, und Wunderzeichen thun würde. Darümb heißt sie im Evangelio auch seine Stadt, deßhalben, daß er da seine Wohnung mit seiner Mutter und seinen Brüdern und Jüngern gehabt, die ohn Zweifel gute arme Leutlin gewesen sind, und sich darümb mit ihm von Nazareth in diese Stadt, am Meer gelegen, haben begeben, daß sie ihre Nahrung desto besser daselbst²⁾ haben möchten.

Hie bekümmert man sich nu, wie der Herr Christus hab können Brüder^{b)} haben, so er doch ein einiger Sohn Mariä war, und die Jungfrau Maria keiner Kinder mehr Mutter ist gewesen. Da sprechen nu Etliche, Joseph hab zuvor, ehe denn er Mariam gefreiet, auch ein Weib gehabt, davon er Kinder gezeuget hat, die man hernach des Herrn Christi Brüder genennet; oder, daß Joseph neben Maria noch eine Frau hat gehabt, wie es denn bei den Jüden zugelassen war, daß sie zugleich zwei Weiber hätten. Denn also lieset man auch im Buch Ruth, daß wenn irgend ein arm Kind war, so ließ man's sitzen, und ward nicht gefreiet. Das gefiel Gott ubel, und befahl, man sollte dieselbigen auch versorgen; derhalben mußten die nächste Freunde und Verwandte die Waisen, so Waisen und arm waren, heirathen. Also ist Maria auch ein armes Waischen gewesen, die Joseph von Noth wegen genommen hat; denn da sie arm war, so wollt sich Niemand ihr annehmen. Diemeil denn dieselbige von Joseph geboren, und von den andern Frauen, so wären sie halbe Brüder des Herrn Christi. Also haben Etliche fürgeben. Aber ich halt's mehr mit den Andern, die da sagen, daß Brüder hie Vettern heißen; denn die Jüden und h. Schrift heißen alle ihre Vettern Brüder^{c)}. Es sei ihm aber wie ihm wolle,

b) Brüder Christi.
genennet.

c) Vettern in der heiligen Schrift Brüder

2) „daselbst“ fehlt.

so liegt nicht groß dran, es gibt dem Glauben Nichts, so nimmet ihm auch Nichts, Gott gebe, es sind seine Vettern, oder Brüder, von Joseph geboren, so sind sie mit ihm gen Kapernaum gezogen, haben da die Pfarr eingenommen; und scheint aus diesem Text, daß es wird ein armes Gesindlin gewesen sein, werden sich nicht haben nach Joseph Tode zu Nazareth ernähren können, und darümb von dannen ausgebrochen sein und nach Kapernaum gezogen. Aber wie Solches nu geschehen sei, das hab seine Wege. Er ist zu Bethlehem geboren, aber zu Nazareth aufgezogen. Nu sizet er zu Kapernaum d) als ein Pfarrherr, und ist dieselbige Stadt Christi Pfarr, die er ihm erwählet hat, daß er daselbst Bischoff und Bürger wäre, gleichwie unser Pfarrherr hie wohnet, und unser Bischoff ist.

Er ist aber nicht für und für allda geblieben, sondern findet sich wieder gen Nazareth, und ist ausgezogen, hat ganz Galiläam durchreiset, geprediget und Wunderzeichen gethan, und denn wieder in seinen Siz und Behausung gen Kapernaum sich begeben, und hat gethan gleich wie die andern Propheten; denn Samuel wohnete zu Roma, und wanderte in die umliegende Länder, und predigte daselbst.

Also hatte Christus auch sein eigen Wohnung zu Kapernaum, ist gleichwohl immerdar ausgereiset, hat das ganze Land durchzogen, wie das im Evangelisten Matthäo zu sehen ist, und darnach wieder gen Kapernaum kommen: wie unser Pfarrherr, D. Pommer, hie seine Wohnung hat, und zeuhet zuweilen anderswo aus; wie er ist in Dänemark ist, und kömmet wieder, und hat gleichwohl sein Haus und Siz hie. Also ist Christus nicht lange zu Kapernaum geblieben, sondern ausgezogen, am Meer und in ganz Galiläa geprediget, und denn wieder gen Kapernaum kommen: hat also fast zwei Jahr in Galiläa zubracht, ist nicht viel gen Jerusalem kommen. Denn nachdem er getauft ward, fähete er an zu predigen, und feiert nicht viel, sizet zu Kapernaum,

d) Christus zu Kapernaum.

daß man ihn da wiſſe zu finden, zeuhet von dannen in die umbliegende Städte am Meer, daran denn auch Kapernaum gelegen, predigt, thut Mirakel, heilet die Kranken in Galiläa, und kömmet denn wieder zu ſeiner Mutter gen Kapernaum.

Das iſt die Legenda unſers lieben Herrn Chriſti, was er gethan hab, wie er geprediget und die Seuchen und Krankheiten in Galiläa geheilet hab; iſt denn jährlich nach dem Geſeß dreimal gen Jeruſalem gezogen, als auf das Oſterfeſt, Pfingſten, und umb Michaelis auf das Laubruſtfeſt, ſonderlich diemeil er ein erſtgeborner Sohn war; hat aber nicht da geprediget, biß das dritte Jahr kömmete), da machet er ſich auf und zeuhet ſtraß weg gen Jeruſalem. Er hat aber die zwei Jahr über mit der Lehre des Evangelii vielen Leuten gedienet, und der Hohenprieſter und Phariſäer Zorn wider ſich erregt, daß ſie ihm alle gram waren. Auf dieſelbige Reiſe predigt er und thut viel Mirakel. Als aber das letzte Jahr kam, und die Zeit vorhanden war, daß er für uns arme Sünder ſterben ſollte, da zeuhet er noch einmal gen Jeruſalem und geſegnet Kapernaum, als der nicht wieder dahin kommen wollt; darumb ſein Mutter, und inſonderheit viel Weiber (wie das Evangelium meldet,) ihm nachgezogen. Da predigt und thut er Wunderzeichen auf dem ganzen Weg durch Samarien und Galiläam biß gen Jeruſalem, da denn die königlich Hauptſtadt war, hat damit eine gute Zeit zugebracht, ehe denn er dahin kam, zeuhet herrlich zu Jeruſalem ein, als ein König und Herr deſſelbigen Reichs; wie wir das hören am erſten Sonntag des Advents. Aber er verdienet ſich mit Predigen umb die Geiſtlichen alſo, daß ſie ihn auf das Kreuz opfern.

So mußte nu Chriſtus zuvor, ehe denn er gekreuziget ward, an dieſen Orten in Galiläa wohnen, welches denn die Propheten davon geweiffaget hatten; wie Solches der Evangelist Matthäus am 4. Kap. auch meldet, da er ſpricht: Als Jeſus höret, daß

o) Chriſtus predigt zu Jeruſalem im dritten Jahr.

Joannes überantwortet war, zog er in das Galiläische Land, und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Kapernaum, die da liegt am Meer, an der Grenze Zabulon und Naphthalim, auf daß erfüllet würde, das da gesaget ist durch den Propheten Esaiam, der da spricht: Das Land Zabulon, und das Land Naphthalim am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und die heidnisch Galiläa, das Volk, das im Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen im Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgangen. Und als der Herr von dem Lande nach Jerusalem reisete, predigte und große Wunderzeichen that, da verflagten und verdammeten ihn deshalb auch die Hohenpriester, daß er von Galiläa an bis gen Jerusalem das Volk verführet hätte.

Dies ist allein darümb geschrieben, auf daß die Evangelisten mit kurzen Worten die Legenden Christi anzeigten, auf daß wir wüßten, wo Christus gewohnt hätte), nämlich, zu Kapernaum: da ist er Pfarrer gewesen, und hat am Wort Gottes gearbeitet, und diejenigen visitiret, so seiner Hülfe bedürften, und dienete Jedermann zu Nacht und Tage, sie wohnten auch, wo sie wollten, als am Meer, in der Wüsten, oder an andern Orten; that da Mirakel, wie das Actor. 10. auch angezeigt wird; und ist in des Herrn Christi Historien anders Nichts zu finden, denn wie er die Menschen mit dem göttlichen Wort erleucht, und die Traurigen getröstet, den Jüden und Heiden gepredigt, die Teufel ausgetrieben, die Hungerigen gespeiset, und allerlei Krankheiten geheilet hat, wie denn von ihm gemeissaget war; und werden in keines Heiligen Legende solche Werk oder Thaten befunden, als Christus ausgerichtet hat. Wiewohl Joannes mit kurzen Worten Solchs beschreibet, so ist es doch in den andern Evangelisten reichlicher zu finden.

Nu saget er, wie der Herr nach Jerusalem gezogen sei, hab da rumort im Tempel, stieß die Wechselfelbänke umb, und ließ sich merken, daß er der Herr

des Tempels wäre, welches ich halte, daß es im ersten Jahr nach der Taufe geschehen sei; stellet sich als ihr König und Herr.

g) Und der Jüden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem, und fand im Tempel sitzen die da Ochsen, Schaf und Tauben feil hatten, und die Wechöler, und er machte eine Geißel aus Stricken, und treib sie alle zum Tempel hinaus ic.

Wir haben neulich gehöret, wie S. Joannes das Mirakel beschrieben hat, daß Christus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa Wasser zu Wein machet, damit er seine erste Ehre hat erzeiget; item, wie er sich darnach mit den Seinen von Nazareth gen Kapernaum begeben hat, und da drei ganze Jahr gewohnet und gepredigt habe. Nu folget, wie er auf das Osterfest hinauf gen Jerusalem zeuhet, und einen Lärmen im Tempel anrichtet, davon wir nächst in der Mittwochenpredigt aus dem ein und zwanzigsten Kapitel des Evangelisten Matthäi gehandelt haben, da eben diese That auch gefunden wird, davon Joannes hie redet, und haben gehört, daß Christus nach seinem Einreiten zu Jerusalem alsbalde in Tempel gangen sei, und da rumort hab.

Aber hie fragt sich, erstlich, wie sich die zweene Evangelisten, Matthäus und Joannes, zusammen reimen. Denn Matthäus schreibet, es sei geschehen am Palmentage, da der Herr zu Jerusalem ist eingekritten: hie lautet's im Joanne also, als sei es bald umb die Ostern nach der Taufe Christi geschehen; wie denn das Mirakel, daß Christus Wasser zu Wein gemacht hat, auch umb die Ostern geschehen ist, und ist darnach gen Kapernaum gezogen. Denn umb der dreier Könige Tage ist er getauft, und hat er leichtlich ein kleine Zeit verharren können zu Kapernaum bis auf Ostern, und da angefangen zu predigen, und das gethan auf Ostern, davon Joannes hie redet.

Aber es sind Fragen und bleiben Fragen, die

ich nicht will auflösen; es lieget auch nicht viel dran h), ohne daß viel Leute sind, die so spizig und scharfsinnig sind, und allerlei Fragen aufbringen, und davon genau Rede und Antwort haben wollen. Aber wenn wir den rechten Verstand der Schrift und die rechten Artikel unsers Glaubens haben, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, für uns gestorben und gelitten hab, so hats nicht großen Mangel, ob wir gleich auf Alles, so sonst gefragt wird, nicht antworten können. Die Evangelisten halten nicht einerlei Ordnung: was einer vornen sezet, das sezet der ander bisweilen hinten; wie auch Markus von dieser Geschicht schreibt, sie sei am andern Tage nach dem Palmtage geschehen. Es kann auch wohl sein, daß der Herr Solchs mehr denn einmal gethan hat, und daß Joannes das erste Mal, Matthäus das ander Mal beschreibet. Ihm sei nu wie ihm wolle, es sei zuvor oder hernach, eins oder zwier geschehen, so brichts uns an unserm Glauben Nichts ab.

Wir müssen aber also rechnen i), wie auch alle Historici thun, daß Christus im 30. Jahr seines Alters ist getauft worden, und nach der Tauf angefangen hat zu predigen, und drei Jahr vollkommen herum hab geprediget: die uberige Zeit, so auf das dritte Jahr gefolget ist, als der Anfang des vierten Jahrs, anzuhoben von der Beschneidung Christi, oder am Tag Epiphaniä, bis auf Ostern, (welchs denn schier²) für ein halb Jahr gerechnet wird,) da hat er auch vollend noch gepredigt, denn er vierthalb Jahr (wiewohl nicht gar voll,) gepredigt hat. Da kanns nu wohl kommen, als Christus dreißig Jahr alt ist und getauft worden, daß denn der Herr umb die ersten Ostern seines Predigampts Solchs gethan hab; es liegt aber nicht viel dran. Wenn ein Streit in der heiligen Schrift fürsället, und man kann ihn nicht vergleichen, so laß mans fahren. Dieß hie streitet nicht wider die Artikel des christlichen Glaubens. Denn

h) Unnöthige Fragen.
gepredigt.

i) Christus hat nicht gar vierthalb Jahr

3) „schier“ fehlt.

in dem stimmen alle Evangelisten mit einander überein, daß Christus für unser Sünde gestorben sei; sonst von seinen Thaten und Mirakeln da halten sie keine Ordnung, denn sie setzen oft etwas zuvor, das hernach erst geschehen ist.

Mich dünkt aber gleichwohl, daß Joannes die ersten drei Jahr überhüpfe, darinne der Herr nach seiner Taufe geprediget hat, und vom vierten Jahr nur rede und es beschreibe, wie umb die Oestern, da sein Leiden angehen sollte, er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hab. Denn er schreibet sonst viel von dem, so Christus gegen dem Osterfest gethan hat, so man doch sonst nirgend lieset, daß er sich des Tempels und Predigampts zu Jerusalem viel angenommen hab, ohne da er zwölf Jahr alt war. Sonst hat er sich stille gehalten, so oft er hinkommen; wie er denn auch die drei hohen Fest allweg gethan hat. Also würde Joannes mit den andern Evangelisten fast zusammen treffen, und ich halt's dafür, es sei nur einmal geschehen; würde es aber dreimal geschehen sein, so ist's keine Kezerei.

Woher nu solch Wesen komme im Tempel, das habt ihr im Matthäo gehöret, daß die geizigen Priester sich nicht genügen ließen an dem, so Gott zu ihrer Unterhaltung geordnet hatte k), und daß ihnen sonst das Volk mit Willen gab; sondern sie lehren, die Leute müßten opfern, sie nähmens wo sie es wollten, und machten also hiemit ein Krämerei und Kaufhaus aus dem Tempel. Das war ein großer Mißbrauch, daß man zur selbigen Zeit verkauft Gott und alle seine Gaben, den Tempel, die Opfer und alle Gottesdienste, welchen doch Gott aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit gestift und geordnet hatte, daß man's umbsonst den Menschen austheilen und nicht einen Heller dafür nehmen sollte; wie denn Christus im Evangelio zu seinen Jüngern saget: *Gratis accepistis, gratis date*; sie sellens frei umbsonst thun, wie sie es denn umbsonst auch empfangen ha-

k) Geiz's Plage.

ben, und nicht ein Kaufmannschaf⁴⁾ noch Krämerei oder Jahrmarkt drauß machen.

Es befiehet aber Gott denen, so das Wort Gottes hören, daß sie sollen den Priestern auch zu essen und¹⁾ trinken geben¹⁾; wie denn Moses auch gebote den Kindern von Israel, daß sie den Leviten ihre Nahrung und Unterhaltung geben sollten; und der Herr Christus saget im Neuen Testament: Gehet hin und prediget, und esset, was man euch fürset; will, daß die Zuhörer die Prediger ernähren sollen, sie sollen von dem Ihren weder essen noch trinken. Das ist nu nicht unrecht, daß ein Prediger wiederumb ernäheret werde, und wird deßhalben die Laufe und das Evangelium nicht verkauft noch umß Geld gegeben, sondern wird umbsonst alles gereicht; und ist also beides verwahret, daß ich Solchs nicht verkaufen, sondern umbsonst lehren, und die Zuhörer es nicht käufen, sondern umbsonst haben sollen. Ich soll dir predigen, und du sollt mich ernähren. Gibst du mir nu nicht, so gibt mir ein Ander. Wenn du mir nu umb Gottes willen Etwas gibst, auf daß das Wort und der Predigstuhl erhalten werde, und ich lehre dich das göttlich Wort: so stehets recht.

Aber wennß also zugehet, wie hie gesaget wird, daß alle Sakrament in der Kirchen sind verkauft worden umb Ochsen und Schaf 2c., wie sie denn predigten: Du mußt opfern; da stehets ubel. Denn das heißt gekauft und verkauft, das ist lauter Kaufmannschafft^{m)}. Sie sollten also gesagt haben: Lieber Mensch, ich zwinge dich nicht; willst du was geben, so stehets in deinem Willkür. Also sollte der Papst auch thun, und nicht Ablass, Meß und andere Gändelwerk umß Geld verkaufen; sondern also sagen: Lieben Freunde, ich will euch das Evangelium predigen von unserm Herren Jesu Christo, durch welchen wir haben Vergebung der Sünden aus Gnaden, auf daß ihr an ihn gläubet, und will euch mit meiner Pre-

1) Priester - Enthalt. m) Simonel.

4) Kaufmannschafft. 5) † 12.

digst dienen umb Gottes und euer Seligkeit willen. Item, ich will euch das Sacrament des Leibs und Bluts Christi reichen, und euch durch die Absolution frei umbsonst eure Sünden vergeben, so oft ihrs von mir begehrt; ich wills euch nicht verkäufen. Denn wenn ich wollt lernen fausschlagen und gewinnen, so wollt ich irgends ein Handwerk lernen. Wiederumb, habe ich nicht zu essen, so hilf mir wieder, und gib mir Essen und Trinken. Ja wohl, ja, da muß alles, was mir gethan wird, Geld vollauf tragen, oder der Papst sähe es nicht an. Es ist ein lanter Schinderei drauß gemacht; da hat man Butterbrief geschrieben, Brüderschaft und Gesellschaft, Wallfahrt und mehr Jahrmarkt angericht; welchs alles viel Geldes getragen hat, und die Dumkernn sitzen in ihren Stiften und plärren ihre Siebenzeit nur darumb, daß sie ihre Präbend davon haben. Wenn sie die nicht mehr hätten, so wär ihr Dienst auch aus. Also sucheten die Priester zu Jerusalem auch nur ihren Genieß, ließen alles stehen, was Gott ihnen geboten hatte, und warteten allein deß, daß ihnen zu ihrem Geiz dienete n). Das heißt, aus dem Haus Gottes ein Kaufhaus gemacht. Darumb nimmet sich der Herr des Tempels an, wird zornig, macht ein Peitsche oder Geißel von Stricken, und schlägt sie alle zum Tempel hinaus.

Er machte ein Geißel aus Stricken.

Das hat ein seltsam Ansehen gehabt, daß er aus Stricken eine Geißel machet, und damit im Tempel Alles über ein Hausen schlägt; und hie hebet sich eine große Frage: woher der Herr Christus Strick bekommen hab; und sagen eins Theils Lehrer, daß Christus sich mit einem Strick umbgürtet hab, wie ein Barfüßermönch, daraus hab er die Peitsche gemacht o). Also muß nu der liebe Herr ein Barfüßermönch gewesen sein; ist vielleicht seine Mutter eine Nonne oder Aebtische gewesen; und spotten die heillosen Leute noch des Herrn Christi dazu.

n) Malach. 1. o) Geistlicher Verdruss.

Luther's exeget. d. Schr. 14r Bd.

Aber er wird ohn Zweifel wohl Strid gefunden haben, denn man viel Ochsen, Rinder, Schafe, Lämmer und ander Viehe im Tempel gehalten hat: so werden da auch Strid gnug gewesen sein. Da hat er balde einen oder zweene erwischt, und eine Geißel drauß gemacht, die Käufer und Verkäufer mit Ochsen, Kälbern, Schöpfen und Tauben hinweg geschlagen, im Tempel und außer dem Tempel. Denn das Viehe ist außer dem Tempel gehalten worden, ohn allein was Tauben geweest sind, die hat man wohl im Tempel halten können. Also ist dieser unnützen Fragen und Lügen auch ihr Recht gethan, ob der Herr ein Barfüßermönch geweest sei oder nicht, und seinen Gürtel zur Geißel genommen.

Dieß ist aber wohl einer Frage werth: worümb der Herr hie mit der Faust drein greift p), so er doch zuvor allein durchs Wort Alles gethan hat, und nu will er mit der Gewalt und mit der That dran, schlägt mit den Fäusten drein, so er doch nicht ein solch Regiment wollte ansehen, und darümb seinen Aposteln wahrlich hart verboten hat, daß sie sich ja des Schwerts und weltlichen Regiments nicht annehmen sollten, sondern Fürsten und Herrn damit ⁶⁾ bezähmen lassen. Wie kömmt's denn, daß er selber mit den ⁷⁾ Fäusten drein greift, und macht sich selbst sam und wunderlich gnug, als wollt er mit Gewalt regieren, und die Herrn zu Jerusalem weidlich eintreiben, wie ein weltlicher Herr, so er doch kommen ist, ein ander Reich anzurichten? nämlich, nicht ein Weltreich, da er mit der Faust drein schmis; sondern daß mit dem Predigen, Lehren, Strafen und Trösten sollt umgehen, auf daß die Leute wüßten, wie sie gegen Gott sich halten sollten, daß sie an den Sohn gläubeten; wo nicht, daß es mit ihnen verlorn wäre. Und also war im Propheten Esaia auch geweissaget, wenn Messias käme, so würde er ein Knittel oder Steden mitbringen, aber diesen Steden würd er im Stuhnde führen; wie denn der Herr Christus auch im

p) Worümb Christus mit der Faust drein gegriffen?

6) mit. 7) „den“ fehlt.

Papstthum ist gemalet worden, daß aus seinem Munde ein Schwert auf einer Seiten gehe, und ein Lilienzweig auf der andern Seiten, und daß er die Spitzen des Schwerts gegen den Menschen lehren solle.

Aber man hat Christum nicht recht gemalet, sondern also sollt er contrasetet worden sein^{q)}, daß ein Schwert, Ruthe, oder Prügel aus seinem Munde ginge; gleichwie in der Offenbarung Joannis am ersten Kapitel der Evangelist einen Mann siehet, aus des Munde ging ein scharf zweischneidig Schwert, und sein Angesicht leuchtet wie die helle Sonne; und also ist er auch im Esaia Kap. 11. gemalet, daß er werde die Erde schlagen mit der Ruthe und Schwert seines Mundes; und in der Offenbarung Joannis am neunzehnten Kap. wird gesagt, daß, die das Thier angebetet haben, sind in den feurigen Pfuhel geworfen, und die Andern worden erwürget mit dem Schwert des, der auf dem Pferde saß, daß aus seinem Munde ging &c. Es ist aber ein Schwert, daß ihm nicht in den Mund hinein ging, sondern daß heraußer gehet; bedeutet, er solle sein Reich oder Schwert im Munde führen, denn Christus nicht sein Regiment, Schwert und Ruthe in der Faust führen werde; denn das^{s)} gehört den Aeltern, die sollen die Ruthe brauchen, die Oberkeit, und Meister Hand, der Henker, sollen das Schwert führen: sondern es soll heißen eine Mundruth oder Mundschwert; und also nennet S. Paul. auch Gottes Wort des Geistes Schwert, und will S. Paulus da Christum und alle Prediger des göttlichen Wortes abmalen, wie sie sich halten sollen, nämlich, daß sie die Leute lehren werden durch das Schwert des Mundes, durch das Schwert des Geistes, oder durchs göttliche Wort; und das ist die Ruthe, damit man strafet und schilt, die auch soll aus dem Munde gehen, wie Esaia spricht, er werde mit der Ruthe seines Mundes das Land schlagen, und den

q) Bild des S. G.

s) Orig. das denn.

Gottlosen tödten: nennet die Ruthe des Mundes das Wort Gottes.

Das geschieht, wenn Gott verdammet und straft die Welt, so ungläubig ist, und spricht: Wer nicht gläubt, der ist verloren; wer die Ehe bricht, stiehlt und Gott lästert, Aeltern ungehorsam ist, nicht gottselig und ehrbar lebet, der ist schon todt und gericht. Das ist das Schwert des göttlichen Wortes, da ich verdamme alles, was die Menschen thun, und die ganze Welt unter die Sünde stoße. Damit haue ich Niemand den Kopf ab, stäupe Niemand mit Ruthen aus; sondern mit dem Munde haue, strafe, stäupe und urtheile ich. Also hat Christus das mündliche, und nicht das säusliche Schwert: das Wort Gottes ist sein Schwert und Ruthe, damit er die ganze Welt strafe r).

Diemeil denn sein Reich nicht ein Faustschwert ist, sondern ein Schwert des Geistes und Mundes, wie kömmt's denn, daß er hie wider die Priester des Tempels also hart und unfreundlich handelt, und greift mit der Faust und Ruthen drein, und nimmet sich deß an, das sonst der weltlichen Oberkeit gebührete? Handelt er nicht hie aufrührisch?

Davon haben die Lehrer allerlei disputiret, worumb er nicht dran genüget ist, daß er mit dem Munde sie gestraft hab, sondern auch die Faust anleget. Aber man soll also drauf antworten lernen, daß der Herr zur selbigen Zeit mitten zwischen dem Alten und Neuen Testament gewesen, oder zwischen dem, das Moses im Volk Israel gestiftet hatte, und zwischen dem, das Christus nach seinem Tode durch seinen Heiligen Geist und durch die Predigt des Evangelii anrichten sollte; *) er sich bisweilen gar Mosisch stellet, und hält das Gesetz in vielen Stücken, läßt sich beschneiden, im Tempel opfern, gehet alle Jahr dreimal auf die Fest gen Jerusalem, wie ander Leute; denn das hat Gott im Alten Testament geboten. Item, er gebeut den Außsätzigen, daß sie sich sollen den

r) Geistliche Schärfe.

*) † da.

Priestern zeigen, nach dem Geseß: thut also viel nach dem Geseß Mosi.

Wiederümb, thut er auch viel nach dem Neuen Testaments). Als, Matthäi am zwölften Kapitel, da die Jünger die Aehren austräufeten am Sabbathtage, und er drümb gescholten ward von den Pharisäern, die da murreten und sprachen: Ei, Joannis Jünger halten den Sabbath, deine Jünger aber nicht; da fährt er zu, und vertheidiget seine Jünger, und hält den Sabbath nicht; spricht: Der Sabbath gibt mir nichts zu schaffen, ich bin sein Herr, und nicht er mein Herre. Darümb so hält er den Sabbath, und hält ihn auch zuweilen nicht. Und Joann. 5. Kap., da er den Blinden am Sabbath sehend machet, und sie ihn darümb tödten wollten, da saget er: Ich bin auch ein Herr über den Sabbath; und thut der Herr nicht wie Moses Schüler, sondern als einer, der nu unter dem Neuen Testament war, in welchem sollte Moses Geseß aufgehoben sein, und nu ein geistlich Regiment durch die Predigt des Evangelii in der ganzen Welt angericht werden, da man sich nicht sollt des äußerlichen Regiments anmaßen, sondern mit dem Wort regieren. Wenn er will, so hält er Mosen; wenn er nicht will, so gehet er über Mosen hin. Und darümb stellet er sich hie so ernstlich, als Moses selber, oder als Mosi Discipel. Wiederümb erzeiget er sich alsbalde als ein Herr, der beide Regiment innen hat, das weltlich und geistlich; wie er denn hie thut. Denn so Moses, David, Elias, Helisäus, oder sonst einer aus den frommen Königen und Propheten des jüdischen Volks wäre die ¹⁰⁾ Zeit in Tempel kommen, hätte er eben also gethan, wie hie der Herr thut, und mit Fäusten drein geschlagen, ja, nicht allein mit Fäusten, sondern mit Steinen zugeworfen; wie denn auch im Geseß Moses befohlen hatte von den Abgöttischen, daß man sie steinigen sollte.

So thut ihm der Herr nu, als sei er nur Mo-

a) Christliche Freiheit.

10) in der.

ses Schüler, und als stehe er unter dem Mosischen Regiment, da Niemand von den Priestern ihr Ampt ausrichtete, sondern alle Versüher des Volks waren; und thut solche That nicht als Christus, sondern als Moses, und als der sich unter das Gesetz gegeben hab, und zeigt damit an, daß er ein Herr sei, der beide Regiment in seiner Hand hab, als lehren, und mit der That strafen, wie Moses gethan hat, und nach dem Gesetz Mose greift er die Sache mit der Faust und That an. Wie ers nu mache, so sei es wohl gethan). Will er sich unter Mosen geben, so ist's recht; will ers nicht thun, so ist's auch nicht unrecht, denn er ist's auch nicht schuldig, diemell er ein Herr des Gesetzes und Sabbath's ist. Er mag's nach seinem Willen und Wohlgefallen machen, denn er ist König und ein Freiherr, und hat zuweilen das Gesetz Mose gebraucht und gestrenge gehalten, als einer, der dem Mose unterworfen. Er ist's nicht schuldig gewesen, daß er dreimal des Jahrs in Tempel ginge: da ers aber thut, da thut ers willig und gerne. Wiederumb, wenn er das Gesetz nicht halten will, da thut er auch billig und recht.

Darumb so thut Christus hie nicht unrecht, oder als ein Auführer; denn er hat das Gesetz Mose für sich, welches befiehet, man soll diejenigen tödten, so Abgötterei anrichteten; wiewohl wenn ers unterlassen hätte, und sie nicht mit Geißeln gehauen, so hätte ers auch thun mögen. Christus ist eben im Mittel gewesen zwischen dem Neuen und Alten Testament, und hats beides getrunken und gekostet. Hie hält er das Gesetz Mose, wie er sonst oft gethan hat. Denn was ich schuldig bin, das muß ich thun; was ich aber willig thu, das kanu ich wohl unterlassen. Und hat also Christus allmählig das Gesetz Mose umbstoßen wollen, wenn ers nicht gehalten hat.

Marci am 11. Kapitel stehet geschrieben a), daß der Herr so zornig und unwillig gewesen sei, daß er auch nicht hab wollen zulassen, daß Semand Etwas

i) Bollmacht des H. G. a) Tempels Betalzung.

durch den Tempel trüge. Warum nicht? Nicht, daß es so ein große Sünde wäre, daß Jemand ein Korb oder Faß durch den Tempel getragen hätte; denn es lautet sehr närrisch, daß er gewehret hat, daß man nicht Etwas durch den Tempel trüge: sondern er hat wollen den Tempel reinigen, und anzeigen, daß es nach Mose Regiment nicht Sünde wäre, und weil Mose Regiment noch stünde, so möchte man wohl halten: aber wenn Christus käme, und es mit Mose gar auß Ende kommen wäre, da sollt es alles verboten sein. Darumb so braucht er hie eine Mosische Gewalt, und handelt nicht nach dem Evangelio.

Darumb soll man diese That Christi v) nicht zum Exempel ziehen, die er nicht als ein Diener des Neuen, sondern als ein Diener des Alten Testaments und Moses Schüler gethan hat. Der Teufel hat die Wiedertäufern, den Münzer und den Papsst ge-
beissen, daß sie nach dem Schwert griffen haben, daß Christus seinen Aposteln und Predigern ganz und gar verboten hat zu führen. Uns gebühret auch nicht also zu handeln, denn wir sind Christo nicht gleich. Er ist ein Herr über Mosen; das sind wir nicht. Es ist Niemand über Mosen, denn alleine Christus.

Und sollen nu bis auß Ende der Welt die zwei Regiment nicht in einander gemenget werden w), wie zur Zeit des Alten Testaments im jüdischen Volk geschah; sondern von einander gesondert und gescheiden bleiben, soll man anders das rechte Evangelium und den rechten Glauben erhalten. Denn es ist weit ein ander Ding umb das Reich Christi, denn umb das weltliche Regiment, welches den Fürsten und Herrn befohlen ist; und wer ein Prediger ist, der lasse das weltliche Regiment zufrieden, auf daß er nicht ein Gemenge und Unordnung anrichte. Denn wir sollen die Kirche regieren mit dem Wort oder mündlichen Schwert, und die Ruthe des Mundes führen. Dagegen so hat die weltliche Oberkeit ein ander Schwert, als, ein Faustschwert und hölzerne Ruthe, damit der

v) That Christi. w) Unterscheid des weltlichen und geistlichen Regiments.

Leib geschlagen wird. Aber des Predigers Ruthe schlägt alleine die Gewissen, welche fühlen, was man sage.

Darümb so müssen diese zwei Ruthe und Schwerter unterscheiden werden, auf daß einer dem Andern nicht in sein Ampt falle. Denn sie greifen alle nach dem Schwert, die Wiedertäufer, Münzer, der Papst und alle Bischöffe haben herrschen und regieren wollen, aber nicht in ihrem Beruf; das ist der leidige Teufel.

Dagegen so wollen ist die weltlichen Oberkeiten, die Fürsten, Könige und Adel auf dem Lande, auch die Richter auf den Dörfern das mündliche Schwert führen, und die Pfarrherrn lehren, was und wie sie predigen und den Kirchen fürstehen wollen¹¹⁾. Aber sage du ihnen: Du Narr und heillosen Tropf, warte du deines Berufs, predige du nicht, laß Solchs deinen Pfarrherrn thun. Wiederümb, so werden die Kottengeister nicht aufhören noch bleiben bei dem mündlichen Schwert, sondern, als die Aufrührer, greifen nach dem weltlichen Schwert, und auf dem Rathhause regieren wollen. Das thut alles der Teufel, der nicht feieret, biß er diese zwei Schwerter in einander menget. Solchs ist nicht neue, daß der Teufel Alles in einander bräuet. Aber wisse du, daß der Kaiser oder weltliche Oberkeit soll ein eisern Schwert und hölzerne Ruthe führen; aber wir Prediger haben die Ruthe und Schwert des Mundes. Der weltlichen Oberkeit Ruthe gebet uns Prediger des gött. Wortes nichts an, wir sollen unser geistlich Schwert und Mundruthe führen. Wer denn darauf nichts gibt, noch etwas darnach fraget, der fahre immer hin: wer nicht gläubet, der wird verdammet. Als, wenn man einen in Bann thut, daß er ein Mörder, Hürer oder Ehebrecher sei, und dergleichen¹²⁾, da hab ich ihn gebauen, es sind eitel geistliche Schwertschläge. Willst du sie nicht fühlen, und gläubeest nicht, noch willst dich mehr schlagen lassen, was frage ich denn darnach? Du wirst einmal wohl inne werden.

Und ich vermahne euch x), die ihr einmal der

x) D. Luthers treue Warnung.

11) sollen. 12) „und dergleichen“ fehlt.

Gewissen ¹²⁾ und christlichen Kirchen Lehrer werden sollet, sehet zu, daß ihr bei dem Unterscheide bleibet. Denn wirds gemenget, so wird Nichts drauß. Denn alsbalde wenn der Fürst saget: Hörest du Prediger, lehre mir so und so, schilt und strafe nicht also; so ist's gemenget. Wiederümb, wenn ein Prediger auch für gibt: Hörest du Oberkeit, oder Richter, du sollst Recht sprechen, wie ich will; so ist's auch unrecht. Denn ich soll sagen: Du hast deine Recht, Geseze, Gewohnheit und Weise, darümb darfst du nicht nach meinem Kopf und Willen, oder nach meiner Schrift Recht sprechen, sondern nach deinen Gesezen.

Ihr werdet's sehen, daß der Teufel wieder mengen wird y); wie denn der Papst zuvor das geistlich Schwert ins leibliche Schwert auch gemenget hat, und hat deß ein Spiegel oder Exempel von diesem Text nehmen wollen; aber es ist eine Lügen. Denn Christus hat nicht also gethan, wie der Papst, sondern er handelt hie als ein Schüler und Jünger Mose, der unter Mose wäre, wie sonst David oder ein Ander Solchs auch gethan hätte. Es hats kein Apostel Christo nachgethan. Aber die Bischöffe wollen izt beide Schwert in Fäusten haben, und über die Könige und Fürsten regieren, und mengens unter einander; welchs gar falsch und unrecht ist.

Darümb so wird uns der Papst nicht schaden, und das Evangelium schwerlich nehmen, denn er ist zu seher geschlagen; sondern unser Junkern, die vom Adel, und die Fürsten, auch die bösen Juristen, die werdens thun, die mit Gewalt izund einhergehen, und wollen die Prediger lehren, was sie predigen sollen, wollen die Leute zwingen des Sakraments halb ihres Gefallens; denn man müsse der weltlichen Oberkeit gehorsam sein: darümb so müffet ihr, wie wir wollen; und ist alsdenn das weltlich und geistlich Regiment Ein Ruche. Das hat der Papst auch gethan, er hat das mündliche Schwert ins weltliche Regiment geführt, damit ist das Wort Gottes verloschen.

y) Wahrhaftige Prophezei Lutheri.
12) gewissen.

Ist lehret sich das Blatt umb²⁾). Denn man macht aus dem Faustampt ein mündlich Ampt, und wollen die weltliche Herrn das geistliche Regiment führen, und den Predigstuhl und Kirchen regieren, daß ich predigen soll, was der Fürste gerne höret. Da trete denn der Teufel her an meine Statt und predige; denn sie nehmen das Schwert des Geistes und Mundes, und machen Geißeln und Peitschen drauß, und treiben aus der Kirchen, nicht die Käufer oder Verkäufer, sondern die wahrhaftigen Lehrer und Prediger. Das gehet heute zu Tage im Schwang, und daher schlägt man an alle Kirchthüren ernstliche Edikt und Mandat, da man gebeut, daß die Laien nur eine Gestalt des Abendmahls gebrauchen sollen, und daß man predige, was ihnen wohlgefället; und dürfen dazu so unverschämte schreiben und rathen, Eine Gestalt des Abendmahls zu empfangen, denn die Könige, Fürsten und Herrn wollens also ist haben, daß ich also schier nicht weiß, was man thun soll. Denn auf beiden Seiten ist der Teufel gar zu heftig, und lehret Alles umb. Entweder der Papst will mit beiden Schwertern¹⁾ regieren, oder die Fürsten, Edelent, Bürger und Baur wollen ihre Herrern meistern, und beide Schwert auch haben. Aber das mündliche Schwert soll bleiben bei den Predigern, und demnach bei den weltlichen Regenten das Faustampt.

Das sei gesagt von der Frage, warumb Christus mit der Faust drein greift, und die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibet. Denn Solchs thut er nach dem Exempel Mosi; und er hätte sie auch gar mögen todtschlagen, wenn er gewollt hätte. Aber wir sollen Solches nicht zum Exempel anziehen²⁾, denn wir haben nicht beide Schwert, wie Moses gehabt hat, als Mund- und Faustschwert: sondern nachdem das Gesetz aufgehoben ist, so ist den weltlichen Kaisern, Königen und Fürsten das eiserne Schwert übergeben; aber den Aposteln und uns Pre-

²⁾ Nach Luth. Lode gehet Solchs erst in vollem Schwang. ¹⁾ Aus diesem Exempel soll man keine Nachfolge machen.

digern das mähliche Schwert zugestellet. Also solls gescheiden bleiben, da helfe halten, wer da kann. Denn wo die Fürsten Solches in einander mengen wollen, wie sie denn ist thun, so helf uns Gott gnädiglich, daß wir nicht lange leben, auf daß wir solch Unglück nicht sehen, denn da muß Alles in der christlichen Religion zu Trümmern fallen; wie denn unter dem Papstthum geschehen ist, da die Bischöffe zu weltlichen Fürsten worden sind. Und wenn ist die weltlichen Herrn zu Päpsten und Bischöffen werden, daß man ihnen predige und sage, was sie gerne hören, so predige zu der Zeit der leidige Teufel; der wird auch predigen. Wir aber mögen Gott bitten, daß beide Theil nicht also ihres Ampts mißbrauchen.

b) Seine Jünger aber gedachten dran, daß geschrieben steht: Der Eifer umb dein Haus hat mich gefressen.

Wir haben nächst gehört, nachdem die Jünger des Herrn Christi gesehen und gehöret haben, wie der Herr die Jüden gescholten, daß sie aus dem Tempel ein Kaufhaus gemacht, und die Käufer und Verkäufer mit Gewalt hinausgeschlagen und getrieben hat, welches gar ein wunderlich Werk ist, daß er eine Peitsche aus Stricken machet, und mit der Faust drein greift, daß es anzusehen ist gewesen, als wolle er mit der Faust ins Regiment gegriffen haben, so doch von ihm geschrieben stunde, wie nächstmal gemeldet, daß er durch den Geist oder Schwert seines Mundes regieren würde; denn er wolt ein Reich anrichten, da es nicht mit Schwertschlägen zginge, sondern das ein Reich wär des Worts und Geistes: darumb verwundern sie sich drüberc), und war ihnen gar frembde, ärgerten sich schier dran, dieweil sie furhin von ihm dergleichen nicht mehr gesehen hatten, und Nichts an ihm, denn eitel Süßigkeit und Freundlichkeit gespürt, daß er mit der Faust erst dran wolte.

b) Die 18. Predigt Sabbato post vincula Petri. c) Verwunderung über der That Christi.

Aber der Evangelist Joannes setzt dazu: Die Jünger gedachten an den Spruch, daß geschrieben stünde Psalm 69.: Der Eifer um deinet Haus hat mich gefressen; welcher Psalm durchaus von Christo geredet wird.

Hier siehet man dennoch, daß in diesem Volk die heilige Schrift wohl wird sein bekannt gewesen), und daß sie mit Fleiß in den Synagogen und Schulen getrieben worden sei. Sonderlich aber hat man den Psalter dem Volk fürgeleget und bekannt gemacht, daß sie haben die Psalmen gelesen, gepredigt und gehandelt, daß man wohl siehet, daß in allen Städten und Flecken sind Priester und Leviten gewesen, die haben ihre Pfarren, Kirchen und Schulen (welche man Synagogen nennet,) gehabt, dahin sich das Volk, Gottes Wort zu hören und zu lernen, versammelt hat, und sie also sind versorget gewesen, daß die Schrift der Propheten und die Psalmen fleißig sind ausgeleget. Der Tempel zu Jerusalem bleib gleichwohl in seinen Würden, und die oberste oder Hauptpfarrkirche, dahin sie des Jahrs dreimal kamen, zum Zeugniß, daß sie sich an den Gott hielten, der daselbst zu wohnen zugesaget hatte, und Rechenschaft ihres Glaubens und Lehre thäten. Also sein waren die Kirchen bestellet und geordnet in diesem Volk, und die Schrift täglich gehandelt, daß auch die Einfältigen davon ein ziemlichen Verstand hätten, was in den Psalmen und Propheten geschrieben stünde, und könnten behalten: wie denn auch ich und, Gott Lob und Dank, unsere Kirchen also bestallt sind, daß man dennoch da zusammen kömmt, Gott anzurufen, zu loben, zu danken, das Wort Gottes reichlich darinnen getrieben wird, daß auch ein einfältiger grober Mann die Schrift etlichermassen verstehen kann; wie denn bei den Juden Solches auch gewesen ist. Wir wissen je, was des Herrn Christi Jünger für Leute gewesen sind: nicht Kluge, Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrten; sondern waren arme Betteler und Fischer, geringe Leute, Petrus, Andreas und

Bartholomäus. Dennoch können sie den Psalter, hören ihn lesen, singen und predigen, haben also die heilige Schrift gelernet, haben schlecht von Zuhören lernen müssen, daß sie es behalten und daran gedacht haben.

Also siehet man dennoch, was die Zucht und Vermahnung zum göttlichen Wort thut^{e)}, wenn man die Leute treulich und fleißig unterrichtet, und die Leute auch mit Fleiß zuhören. Und muß sonderlich in diesem Volk ein seine Zucht, Fleiß und Gehorsam gewesen sein, daß sie fleißig zugehört haben, wenn man gesungen und gelesen hat in ihren Schulen oder Kirchen, wenn sie am Sabbath zusammen kommen sind, zu predigen, zu beten und zu singen; wie wir in unsern Kirchen thun.

Dies Exempel der Jünger soll uns auch reizen^{f)}, daß wir Gottes Wort gerne hören, gläuben und annehmen, die Absolution empfangen, Sakrament brauchen. Weil nu dem also war bei den Juden, so ist nicht Wunder, daß die lieben Jünger in Galiläa in ihren Schulen den Spruch aus dem Psalm behalten haben. Aber daß ist sich zu verwundern, daß sie ihn eben auf diese That Christi deuten können, als sei es eben von dem Austreiben der Käufer und Verkäufer geredet, und sonst von nichts Anders.

Es ist aber seltsam geredet: Der Eifer hat mich gefressen. Aber sie habens nach der ebräischen Sprachart verstanden, und ist diese Rede ihnen nicht unfenntlich gewesen; denn sie haben die Propheten fleißig gelesen. Da sie nu diese That Christi nicht verdammen können, und gedenken doch: Worum hat er mit der Peitschen also zugeschlagen, und wider sie also rumoret? deuten sie es aus lauter guter Wohlmeinung auf das Beste, daß sie ihn entschuldigen; als wollten sie sagen: Es ist ja wahr, es ist ihm ein wenig zu viel gethan, daß er ein solchen Rumor unter dem Volk anrichte; aber wie soll man ihm thun? Wer Gott und sein Haus lieb hat, der kann

e) Zucht und Vermahnung zu Gottes Wort. f) Der Sprach von Eifer.

ja solch Wesen nicht leiden. Er thut es aus einem großen und rechten Eifer; wie denn der Spruch lautet: deuten also den Spruch (den sie ingemein verstehen von allen guten Predigern und Lehrern, die das Wort Gottes führen, und das Volk Gottes regieren sollen, und einen Eifer haben müssen &c.) auf die That Christi, daß er thue als einer, der Gott liebet und die Kirche mit Ernst meinet: der kann nicht anders denn eifern, es ärgere sich daran, wer da wolle. Wenn gleich auch gottesfürchtige Herzen sagen, daß man zu viel thut, so ist doch geschrieben, daß alle Christen diesen Eifer haben sollen, sonderlich aber der Messias; darumb ziehen die Aposteln diesen Text daher: wie denn oft geschiehet in der Schrift, und man kanns wohl thun, (so ferne es wider keinen Artikel des Glaubens ist,) daß man bisweilen *ex genere speciem* oder *individuum* mache, daß ein gemeiner Spruch auf eine Person gezogen werde. Als, Moses saget ingemein dahin, von allen, die gehängt werden: Verfluchet ist derjenige, der am Holz hanget g). Diesen Spruch zeuhet S. P. zu Galatern am 3. Kapitel alleine auf Christum, wie wohl er von ihm nicht geredet, denn er ist nicht wie ein Schalk und Verfluchter gestorben: noch ist's gleichwohl recht geredet, denn Christus hat den Fluch tragen wollen, aus Gehorsam, umb unsern willen. Und im Esaia wird auch gesaget: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet, so er doch heilig und gerecht ist, und Andere gerecht machet, und für seine Person unter diesem Spruche nicht war begriffen; denn er war unschuldig h). Das Hangen war wohl gleich, daß er mit den Andern als ein Straßenräuber aufgehängt ward; item, das Holz war auch gleich mit den Andern; also ist auch der Fluch und das Hängen gleich: aber die Personen waren ungleich. Darumb so müssen wir diesen Spruch auch also auslegen und deuten, wie es denn in der Wahrheit also geschehen ist, daß Christus für Gott zum Fluch geworden, und wie ein ander Schwächer ist am Kreuz gehangen. Denn

g) Deut. 21. h) Wie Christus ein Fluch werden sei.

Moses redet von allen, die gehängt werden. Denn wenn das Gesetz sagt: Verflucht sei, wer da hängt am Holz; da kann wohl kommen, daß man den Frommen und Gottsfürchtigen Unrecht thut. Sollten diese darum verflucht sein? Das sei ferne; wie gewiß Vielen in der Aufrubr Unrecht geschehen ist, die mit den Schuldigen haben müssen leiden. Es gehet der Fluch, gleich als auch der Tod, eben sowohl über die Schuldigen als Unschuldigen.

Es gedachten die Hohenpriester ¹⁾ und der Teufel nicht anders, denn daß sie dem Volk einbildeten, er wäre verflucht für Gott. Darumb dachten sie: Harre, bringen wir ihn an das Holz, so haben wir gewonnen Spiel; denn da stehet der Spruch klar, der sei von Gott verflucht, der am Holz hängt. Noch nicht, denn es kann einem Unrecht geschehen; so macht ihn das Holz, daran er hanget, darumb nicht schuldig und verflucht. Also kann man einem den Kopf abhauen; darumb folget aber nicht balde, daß ihm sei Recht geschehen, denn man weiß wohl, daß Manchem Unrecht geschieht.

Also kann ich von einem Vater sagen, dem sein einziger, allerliebster Sohn gestorben ist: Der hat seinen Isaak unserm Herrn Gott geopfert; und ist doch der Vater nicht Abraham, der Sohn auch nicht Isaak. Aber ich gebe damit zu verstehen, daß diesem Vater eben gegangen ist, gleich als dem lieben Abraham mit seinem Sohn. So rede ich denn ingemein von allen Vätern, was die Schrift allein von Abraham sagt. Ja, ich kann von Christo sagen, daß er als der Isaak am Kreuz auch geopfert sei.

Diese Regel wird (sage ich,) also gehalten nicht allein in der heiligen Schrift, sondern auch in allen andern, da man das Individuum zeuhet in das genus, und wiederumb *ex genere ad speciem vel individuum* gehet; und damit wird wider keinen Artikel des christlichen Glaubens gesündigt. Darumb thun die Jünger hie auch also, und deuten den Spruch des Psalms auf Christum: Der Eifer umb dein Haus

1) Der Hohenpriester Gedanken über der Kreuzigung Christi.

hat mich gefressen, den sie ingemein verstehen auf diese That Christi, allein aus guter Meinung, ihn damit zu entschuldigen.

Was ist das nu geredet: Der Eifer umb dein Haus 1c. ? Die Jüden, als die in den Propheten und Psalmen bekannt waren, haben den Spruch wohl verstanden, und haben ihn auf diese Weise in ihrer Sprache geredt. Uns laut es seltsam, dieweil es sich in unser Sprach nicht reimet. Ich hab aber das Wort zelus Eifer verdeutscht; ein Ander machs besser, ich weiß kein bessers zu finden: in der latinischen Sprach hat man auch keins, damit man das Wort zelus geben könnte. Es heißens ein Theil aemulationem; obs recht oder nicht recht sei, das will ich den Grammaticis befehlen. Auf Deutsch aber heißt zelus eigentlich k) ein freundlicher und doch lieblicher Neid oder Zorn, der sich zwischen solchen Leuten begibt, die einander so treu sind, daß eins nicht willt, daß dem andern ein Leid geschähe, oder daß es ubel mit ihm zuginge. Das hab ich mit Einem Wort nicht besser können nennen, denn Eifer; wiewohl man das selbe allein von Mann und Weib pflegt zu sagen, daß der Mann dem Weibe, und das Weib dem Mann vergünnet, mit andern allzu freundlich umzugehen. Es soll auch ein solcher Eifer unter ihnen sein, daß eins außs ander ein freundlich Aufsehen hab, und ein wenig neidisch mit sei; doch also, daß mans nicht zu viel mache. Denn, daß ein Weib also wollte ihren Mann lieb haben, daß sie für Liebe ihm nachließe, einer andern nachzugehen, ei das wäre eine schändliche Liebe; wie denn auch das keine rechte Liebe ist, die unter Huren und Buben ist, denn es ist eine fleischliche und teufelische Liebe, und nicht von Gott.

Also gibts unser Sprach sein in gemeinem und täglichem Brauch, daß man kann sagen: Das ist ein guter Neid, das ist ein böser Neid. Item, obwohl nicht allein der Neid, sondern auch die Hoffart des Teufels Laster ist, noch bringets unser Sprach mit sich, daß man spricht: Das ist eine gute Hof-

k) Eifer.

fart, das ist eine böse Hoffart; item: Das ist eine gute Keuschheit, das ist eine böse Keuschheit; item, eine gute Demuth und böse Demuth. Als zum Exempel, ich kann eine gute, göttliche Hoffart haben l), die Gott gebeut, und will sie von mir und einem Jeden haben, daß ich sage: Ich will dem Teufel nicht weichen, ich wollt den Teufel nicht ansehen, daß ich ihm folgen wollte; welcher Muth aus der geistlichen Hoffart herkömmet, daß die lieben Märterer gesagt haben zu den Tyrannen: Ich sehe dich nicht an, daß ich Gott meinen Herrn wollte verläugnen. Das ist trauen eine gute Hoffart, und wenn ich hie nicht hoffärtig, sondern demüthig wäre, und sagte: Lieber Papst, lieben Bischöffe, ich will gerne thun, was ihr mich heißet; das wäre eine rechte teuflische und verfluchte Demuth, wenn ich mich will lassen treiben vom göttlichen Wort; und tügte solche Demuth nichts uberall, denn du wärest hie demüthig, da du sonst hoffärtig sein solltest. Das ist aber eine gute Demuth, wenn ich mit Dankagung Gottes spreche: Dein Wille geschehe, mache es, lieber Herr Christe, wie dir es nur wohlgefället, ich wills gerne leiden.

Solche Sprache lehret uns die Noth und das Wesen, darin wir leben. Item, daß ich sage: Ich will bei keiner andern Frauen sein, denn allein bei meiner, und sie lieben; das ist eine ehrliche und göttliche Unkeuschheit m). Aber wenn einer wollte die seine sitzen lassen, und sich an eine andere hängen, das wäre eine teuflische Unkeuschheit. Also ist der Zorn auch zweierlei, guter und böser: erstlich gut; wenn der Fürst über einen bösen Buben erzürnet, greifet ihme nach dem Hals, würget ihn, oder läßt ihn an den Galgen knüpfen und außs Rad stoßen, den Kopf abbauen oder sonst umbbringen: das ist trauen ein guter und gnädiger Zorn. Wenn er aber nicht zörnen wollte, und einen iglichen bösen Buben gehen lassen, das wäre nicht Tugend, die man Einsichtigkeit nennet; es wäre eine zwiefache Ungnade, Tyranneri und Zorn. Denn also machet man, daß viel

l) Geistliche Hoffart.

m) Göttliche Unkeuschheit.

Leute ermordet, beschädigt, und ihnen alles Unglück angelegt werde. Also ist es auch, wenn ein Vater sein Kind, oder ein Präceptor seinen Discipel nicht häuget noch zornig ist, wenn er unrecht thut; keine größere Ungnade könnte er dem Kinde und Discipel beweisen. Darümb so ist's ein gnädiger und guter, göttlicher Zorn, auch wenn ¹⁴⁾ Todtschläger gestraft und Dieb gehängt werden, auf daß ander Leute im Friede leben mögen.

Also ist der Eifer ⁿ⁾ ein zornige Liebe oder neidische Liebe, da kein Ehemann oder Eheweib leiden kann, daß ein Ander zu seinem Weibe, oder ein Andere zu ihrem Manne sich unzüchtlich halten wollte. Da spricht man denn: Ich bin nicht neidisch. Aber wahrlich ja, du sollst da neidisch sein, ich soll mirs nicht lassen gefallen, daß mein Weib die Ehe breche, oder beide Hurer und Ehebrecher werden; du solltest darümb zornen, denn es ist ein guter Neid und Eifer. Dagegen ist's ein böser und schändlicher Neid, wenn mirs im Herzen wehe thut, daß es einem Andern wohl gehet, daß er mehr ¹⁵⁾ Gunst bei den Leuten oder mehr Glück hab, oder reicher ist, und ich ihm Solchs vergönne, da mirs doch nichts zu schaffen gibt, und ich habe keine Ursache ihn zu hassen, denn allein aus lauter teuflischer Bosheit; wie denn der Neid der geistlichen, teuflischen Sünden und Laster eins auf Erden ist, da der Teufel selber mit umhühet, der nur aus Bosheit uns Menschen nicht gönnet, daß wir einen Augenblick leben oder selig werden sollten, er kann nicht leiden, daß es uns wohl gehe.

Wie ein schändlich Laster nu das ist, wenn einer einen häßigen Neid hat: also ist der gute Eifer ^{o)} eine köstliche, edele Tugend, wenn einer aus Liebe und Treue einem Andern vergünnet, wenn er unrecht thut und Strauchelt; wie man denn daher pflegt zu sagen: Ach es ist mir für den Menschen doch so

n) Was der Eifer sei. o) Der gute Eifer.
14) Orig. der. 15) Orig. nicht.

herzlich und treulich leid, ich vergannß ihm, ich neide
 n, und bin gornig drüber, daß er in das Unglück,
 die Schande oder Laster gefallen ist. Wenn ich
 nen liebe, und sehe ihnen etwas Böses machen, so
 mirs leid. Nu ist ginnen und verginnen zweier-
 i: eins ist gut, das ander böß. Roch ¹⁶⁾) fehet
 hß in diesem Fall umb, und wird aus dem Gön-
 n ein böß, schändlich Laster, und aus dem Vergön-
 n eine Tugend, die allein in Gott ist, und in den
 erzen, die sonderlich von Gott gerühret werden.
 enn es ist ja ein Fünklin von Gott, wo noch in
 nem Herzen sticht dasselbe Verginnen, daß man
 h eines guten Freundes in seinen Sünden und
 chanden herzlich annehme, und sich hart damit be-
 mmere. Als sich begeben kann, und oft begibt
 ischen Mann und Weib, unter welchen eins selbs
 cht weiß, wie es in ein Unglück gerathen ist; da
 bret das ander aus großer Liebe zu, plagt und mei-
 t p): Ach daß es nicht geschehen wäre, wie herz-
 h ist mirs leid! Ein Vater, wenn er ein ungerathen
 ind hat, so verdreusts ihn über die Massen seher,
 id ist ihm leid, daß es nicht anders ist, der ver-
 muets ihm. Also thut auch ein Freund dem an-
 rn. Dieß Verginnen, oder freundlicher Reid, oder
 hlicher Zorn, ist ein barmherziger, lieblicher Reid,
 es uns herzlich leid ist, und man spricht: Ach
 magß nicht sehen noch hören, daß man also lebe,
 ß eines sein eigen Schade und Schande ist. Daß
 A ich keinen Haß nennen, denn es ist gut und
 schiehet aus Liebe: wo aber Liebe ist, da kann kein
 aß sein. Solchs heist die Schrift zelum, das ich
 en Eifer mit Einem Wort genennet hab, welches
 aus gemeldten Worten und Exempeln wohl ver-
 hen könnt; denn das heist es eigentlich.

Also ist der Herr Christus hie auch gesinnet q),
 ß er zu dem Zorn, den er hie beweiset, aus keinem
 aß bewegt wird, sondern aus freundlicher Liebe ge-

p) Klage der Thelent über ihrem Unglück.
 eine Liebe.

q) Ach.

q) Christ Zorn ist

gen Gott, der diesen Tempel gestift hatte zu seinen Ehren, zur Handlung des göttlichen Wortes, daß die Menschen in der Kirchen lernen sollten, wie sie selig würden, und Gott dienen. Daß nu Solches ganz und gar umbgekehret war, und Christus da sehen sollte, daß öffentlich darinne wider Gott gehandelt, daß auch das Volk durch die Opfer verführet ward, umb welcher willen er doch auf Erden kommen und Mensch worden war; das thut ihm wehe, daß er in seines Vatern Hause solchen Gräuel und Jammer sehen soll, da die Seelen jämmerlich verderbt werden. Darüber ist er unwillig und ungünstig dazu, er hat einen Eifer und Verdriß drüber, daß seine Kirche und Stift sollt also geschändet und mißbraucht werden; denn er liebete Gott, und ist ihm zu thun umb die Erhaltung des göttlichen Wortes, und die armen Leute, so also umb ihre Seligkeit gebracht worden; will sagen: Ich vergaß dem feinen, herrlichen Tempel, und den Menschen, daß sie also jämmerlich mißbraucht und in Verdamniß verführet werden.

Was heißet aber Fressen? r). Das ist nu der deutschen Sprache etwas näher. Denn wir pflegen auch also zu reden von einem, der sich selber zubeißet und grämet, der sich selber frisset, daß man saget: Es muß ihm Etwas anliegen, es ist ihm nicht wohl zu Muth. Das heißt wohl gefressen, aber nicht wie man Brod und Fleisch frisset, sondern es ist der traurige Muth, dafür einem das Herz verschmacht, verschwindet, und gleich ¹⁷⁾ verzehret wird, wie die Motten ein Kleid verzehren. Also ist dem Herrn Christo, den Propheten und allen Aposteln ggangen; und uns sollte aus einem heiligen, großen Eifer das Herz auch schier verschwinden, daß es uns herzlich leid wäre, und einen Reid und Unwillen drüber hätten, daß der Papst mit seinen Abgöttereien die Welt also jämmerlich betrogen und verführet hat. Sollte uns das nicht beißen noch fressen, und bewegen, zu wehren, daß die reine Lehre göttliches Wortes nicht länger und weiter verfälschet würde?

r) Fressen.

17) gleichsam.

Derhalben so ist dieß nicht allein von Christo geredet, sondern auch von allen Predigern des göttlichen Wortes. Also siehe einen frommen Vater und Mutter an, wenn sie ein ungehorsam Kind haben ^{a)}; siehe ihnen nur zu, so wirst du bald wohl sehen, was da heiße: Der Eifer hat mich gefressen. Da gehen sie, und beißen und grämen sich, ihr Herz verschmachtet ihnen, bis so lange, daß sie für großem Grämen und Bekümmern dahin sterben. Darümb sind solche Kinder Vater- und Muttermörder, und nicht schlechte Mörder; denn sie plagen sie etliche Zeit, bis sie sterben, sie erwürgen ihre Aeltern. Davon redet auch Salomo Proverbiorum am zehnten, und Jesus Sirach: Ein weiser Sohn ist des Vaters Freude, aber ein böser Sohn ist des Vaters Traurigkeit, und eine böse Tochter ist der Mutter Gräuel; und S. Paulus in der ersten [2.] zum Timotheo am ersten redet auch von den Vaternördern und Muttermördern ^{ic.} Das fühlen freilich die Aeltern wohl, wenn sie gottsfürchtig sind; denn es heißet sie Tag und Nacht, bis sie drüber die Erde läuen müssen: tödten also die Kinder die Aeltern; nicht, daß sie ihnen ein Messer in Leib stechen, sondern mit ihrem bösem ¹⁸⁾, gottlosen Leben. Es ist kein größer Kreuz oder Herzleid nicht den Aeltern ^{t)}, denn der Kinder Bosheit, und machen also ihre Kinder die Aeltern alt, tödten sie mit Bekümmerniß, daß sie weheklagen: Ach mein Sohn, ach meine Tochter Und dennoch bleibet da des Vaters Herz und Liebt ubers Kind, wenn es gleich böse ist, bekommen nich! einen teufelischen Haß gegen sie, obgleich das ungerathene und untugendsame Leben der Kinder die Aeltern in die Gruben bringet; wie man denn liest von David, daß er dem Joab und dem Kriegsvolk befahl, man sollte seinem ungerathen Sohn Absolon am Leben keinen Schaden thun. Das ware das väterliche Herz und Liebe, ob ihn Absolon wohl aus dem Königreich gejagt hatte; und da er erstochen ward, schrie er:

^{a)} Ungerathene Kinder. ^{c)} Der Aeltern Gesundheit.
¹⁸⁾ „bösem“ fehlt.

O Absolon, mein Sohn, mein Sohn 1c. Solchs sage ich darümb, auf daß ihr verstehet, was da sei: Der Eifer hat mich gefressen, wenn einem Etwas so wehe thut, daß¹⁹⁾ einem das Herz abfressen oder abreißen möchte.

Aber Christus hat viel ein größer Fressen erlitten u), da er am Krenze gehänget ist, und die Bosheit und Verstockung des jüdischen Volks beherziget hat; item, da²⁰⁾ er für großem Eifer weinet, da er die Stadt Jerusalem ansiehet, und im Garten blutigen Schweiß schwißet. Er hatte so ein groß Grämen und Fressen, daß er nie fröhlich worden ist, weil er auf Erden gangen, daß wo er nicht wäre gekreuziget worden, so hätte er sich doch zu todt gegrämet, dieweil es alles verloren war, wie ers mit dem jüdischen Volk nur angriffe.

Also frage man einen frommen Fürsten im weltlichen Regiment, und einen frommen Hausvater darümb, was Fressen heißt, und wenns ubel zugehet, daß man sich beißet und naget v); was gilt's, du wirst Antwort finden? Das haben auch alle Aposteln und Bischöffe wohl versucht, und noch: die wissen ziemlich wohl darümb, wenn sie sehen, daß ihre getreue Sorge, Mühe und Arbeit gar umbsonst ist, und ein Teufelstopf kömmet, und macht einen Lärmen, und jubricht in einem Tage mehr, denn einer in etlichen Jahren gebauet hat oder aufrichten kann; aber sehet, wie es der Teufel treibet, daß die Leute wild und rohe werden, und der Lehre des göttlichen Wortes nicht gebessert sind; der wird auch sagen: Der Eifer umd dein Haus hat mich gefressen. Denn je frömmere ein Pfarrherr oder Prediger ist, je mehr er den Eifer fühlet; er soll ihn auch fühlen.

Also ist nu die Liebe fröhlich: wenns einem guten Freunde wohl gehet, daß er Glück und Heil hat, so ist sie drüber guter Ding; so sie aber siehet, daß es ubel gehet, da muß die Liebe trauern und verschmachten w). Also ist dem Herrn auchgangen, da er sie

u) Christ Eifer und Fressen.
Freude und Leid.

v) Knechtsplage.

w) Der Eifer

19) † es. 20) daß.

bet den Mißbrauch des Tempels, nicht allein des äußerlichen Hauses, so von Steinen gebaut war, sondern des geistlichen Tempels, als des Volks Gottes, welches durch Abgötterei so jämmerlich verderbet war, darum er denn auch eifert. Unser aller Ampt wäre es auch, daß wir um Gottes Wort eiferten, und uns um des Papsts, des Türken und aller Rottengeister gräulich Wesen ernstlich annähmen. Wer das thäte, derselbige verstünde diesen Vers, und wüßte allein, was das Fressen sei.

Und so in der Haushaltung Vater und Mutter aus Liebe für Schmerzen und Traurigkeit sterben; was sollte nicht geschehen in der weltlichen Regierung x), da viel Könige und Fürsten gesehen haben, daß sie das Regiment nicht haben können also fassen und ordnen, wie sie gerne gewollt hätten, und sind drüber für Bekümmerniß gestorben? Vielmehr träget sich Solchs zu im Kirchenregiment, wenn Zwiespalt und Uneinigkeit in der Lehre entsteht, da die frommen Christen und Heiligen verkehret werden: da ist denn die zornige Liebe betrübt, daß einem das Herz brechen möchte.

So ist nu dieser Eifer ein freundlicher Neid y), den man in der Haushaltung, an der Könige und Fürsten Höfe, auch in der christlichen Kirchen erfähret, denn da hat man sich lieb nach göttlicher Weise. Es ist aber nicht ein Hurenneid, sondern ein Neid und Zorn, der Herz und Leben verzehret. Darum so liest man von Christo nicht, daß er sein Leben lang viel fröhlich gewesen sei; sondern er hat ein Herz gehabt, das immerdar geetfert, daß er sich um den Tempel und Volk Gottes immerdar gefressen hab; und ist kein neidischer Zorn gewesen, wie man das siehet im Evangelio, da er sagt: Jerusalem, Jerusalem, wie oft hab ich dich versammlet wollen? 1c. Das sind nicht Wort eines lachenden Herzen; aber es war dieß Ampt ihm von seinem himmlischen Vater auch auferleget, daß er für uns

x) Der Obrigkeit Fressen.

y) Eifer ein freundlicher Neid.

sollte sorgfältig sein, und hat sein Eifer gewähret bis ans Kreuz. Nu folget weiter:

2) Da antworten ihm die Jüden und sprachen: Was für ein Zeichen zeigest du uns, daß du Solches thun mögest?

Dieser Text dienet dazu, daß wir die falsche Zeugniß, so sie wider Christum hernach in der Passion fürwenden, desto besser verstehen mögen, davon Matthäus und Markus geschrieben haben, daß er wolle den Tempel abbrechen, und in dreien Tagen wieder bauen. Diese Historien beschreibet allein Johannes. Aber sie haben diese Antwort fleißig gemerket, und dahin gedeutet, daß es eine Gotteslästerung sei, die mit dem Tode sollte gestraft werden, daß er gesagt hätte, er wolle in dreien Tagen den Tempel bauen, welches gar ein göttlich Werk wäre, und darum so machte er sich zu einem Gott, diemeil er sich der Ehren anmaßete, daß er Gott gleich wäre, denn Solchs könnte sonst Niemand thun, er wäre denn Gott.

Aber es klinget nicht, es schmedet den Jüngern zu Jerusalem nichts uberaß, daß der Herr so unbescheiden ist, und greift ihnen in ihren Jahrmarkt, treibt die Verkäufer und Käufer aus, und stößt Alles umb; deß waren sie nicht gewohnet, daß es zuvor andere Privatpersonen auch gethan hätten a): kommen und wollen ihm ein Kapitel lesen, und thuns mit einem großem Schein für dem Volk, sagen, es sei dennoch nicht fein gehandelt, wenn er noch so köstlich wäre; er sollte ja in einer solchen Stadt, dazu in Gottes Hause, sich nicht so gewaltig machen, und einen Rumor ansahen. Wenn diejenigen ein Aenderung und Reformation angefangen hätten, die da ordentliche Gewalt dazu hatten, als Annas und Kaiphas, so von Gott dazu verordnet waren, daß sie das Volk und den Tempel regieren sollten, das wäre hingangen. Denn das ganze Volk wußte wohl, daß

a) Die 19. Predigt Sonnabends nach Matthäi.
verdrückt die Pharisäer.

a) Christ Eifer

der Tempel den Leviten befohlen war, darümb, daß sie die Opfer verkäufen; daß sollte auch Niemand angreifen oder umbstoßen, er hätte es denn Befehl. Nu hatte Christus auch keinen Befehl; gleichwie wirs auch nicht leiden konnten noch sollten, daß uns einer unsern Predigstuhl wegnehmen und abbrechen, oder sonst in unsere Pfarr Eingriff thun wollte: also war es mit ihnen auch, nachdem es allein Aaron und dem Stamm Levi auferlegt, wie man mit den Opfern umgehen, und das Viehe verkaufen sollte, und durfte sonst Niemand Solchs thun; und ob er sagen wollte: Ich bin von Gott kommen, und thue Solchs aus göttlicher Gewalt; so antworten sie: So thue ein Zeichen, denn Gott hat bisher diese Ordnung den Leviten, so von heiligen Leuten, ja, von Gott selber gestift war, erhalten. So du nu Solches wilt umbkehren, so thue ein Zeichen, daran wir erkennen, daß Gott ist seine Wort widerrufe, und nicht mehr die Opfer leiden wolle.

Und wenn heut zu Tage ein Wiedertäufer käme, und sich auß Rathhaus setzen wollte, und fürgeben, er wär Bürgermeister, so soll mans ihm nicht einräumen b); oder wenn er spräche: Ich bin ein Herr in diesem Hause, ein Pfarrherr in dieser Stadt; so muß man eben auch also thun, und sagen: Bist du ein Bürgermeister oder Hauswirth in dem Hause, so laß es sehen, beweise es durch ein Zeichen, daß du von Gott seiest; denn solchs ist mir befohlen und nicht dir. Also soll man thun; und haben also die Jüden hie, wie sichs ansehen läßt, recht, und nicht unrecht gethan, daß sie drüber gehalten. Denn dem Stamm Levi hatte Gott das Regiment befohlen. Warümb greifst du denn hierein, da du kein Levit bist, sondern ein armer Betteler, und des Zimmermanns Josephs und Marien Sohn von Nazareth? rückens ihme auf, als thue ers auß durstiger Gewalt. Darümb soll er ein Zeichen von sich geben, auß weß Macht er Solchs thue; oder sie wollen ihn bei Anna, Kaipha und Pilato angeben, denen das Re-

b) Der Wiedertäufer fürgeben zu widerlegen.

giment befohlen: die werden ihn bei dem Halse nehmen, und richten, wie er verdienet hatte; lesen ihm ein ziemlich gut Kapitel, daß er seines Gefallens wider ihren Befehl und Willen im Tempel also handelst.

Jesus antwortet und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.

Dies ist ein närrisch und ungereimet Antwort e), daß er sagt: In dreien Tagen will ich ihn wieder aufrichten. Was ist doch das gesagt? Die Sache liegt ganz und gar daran, daß ihr gehört habt, Gott hatte dem jüdischen Volk Joannem den Täufer geschickt, der hatte bei dem ganzen Volk das Geschrei, daß er ein Prophet wäre, taufete, und suchete nicht seine Ehre, sondern brachte die Leute zu Christo, welcher mit dem Heiligen Geist täufen würde und Mirakel thun. Diese Predigt Joannis wußten sie alle wohl, und hielten ihn alle für einen Propheten. Das war Zeichens genug; wie sonst der Herr Christus auch an einem andern Ort sagt: Joannes kam, und ihr fraget ihn, und er hat euch auf mich gewiesen; er tauft euch zur Buße und führet euch auf mich. Derhalben so solltet ihr gedenken, weil ich ist gegenwärtig bin, daß ichs wäre, und auf mich sehen, sonderlich dieweil Joannes mein Vorläufer ist. Auf das Zeichen solltet ihr gut Achtung geben, denn er hat euch mit allem Fleiß gewarnet, ihr solltet Achtung drauf geben, es würde der Messias ihme flugs auf dem Fuße nachfolgen; ja, er hat mit Fingern auf ihn gewiesen.

Matthäi am einundzwanzigsten Kapitel d) wird diese Historia reichlicher beschrieben. Als der Herr leiden wollte, und in seinem Einzuge zu Jerusalem den Lärmen und Rumor antichtete, daß die Hohenpriester und Ältesten zu ihm treten und spre-

e) Ungereimte Antwort C.
Matth. dem Evangelisten.

d) Beschreibung dieser Ort. im

den: Aus was Macht thust du das? und wer hat dir die Macht gegeben? da antwortet Jesus und sprach: Ich will euch auch ein Wort fragen; so ihr mir das saget, will ich auch das sagen, aus was Macht ich das thue. Woher war die Taufe Joannis? War sie vom Himmel oder von Menschen? Da sie von ihm auch ein Zeichen begehren, da fraget er sie wieder, und jaget sie recht ins Rathsstüblin, daß sie zweifelten, und nicht wußten, was sie antworten sollten. Denn sie gedachten bei ihnen selbst: Sagen wir, sie sei vom Himmel gewesen, so wird er zu uns sagen: Warumb gläubet ihr ihm denn nicht? Sagen wir aber, sie sei von den Menschen gewesen; so fürchten wir uns für dem Volk, denn Jedermann hielt Joannem für einen²¹⁾ Propheten. Darumb so antworten sie ihm drauf: Wir wissens nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus was Macht ich das thue. So ihr nu Joannem gehöret habet, was er geredet und gepredigt, so sollt ihr ja wissen, aus was Macht oder Gewalt ich Solchs thue.

Damit hatte sie der Herr gefasset, daß sie auf keine Seite weichen konnten o); wie er denn allwege meisterlich ihnen hat begegnen können. Er antwortet aber nicht süsse. Es ist auch eine stolze Frage. Sie sollten gedacht haben: Joannes, der ist gefangen ist, hat eben das von einem Mann gepredigt, daß er kommen würde und ihm auf dem Fuße folgen, und würde mit Feuer und dem Heiligen Geist täufen; dazu, so hängt ihm das Volk an: er wirds wahrlich sein. Darumb ist's ein unzeitige Frage, da man nicht will wissen, ob er Messias sei oder nicht, so sie doch aus Joannis Predigt hätten wissen sollen und können, daß ers gewißlich wäre; als sollt er sagen: Ist denn Joannes ein Lügner gewesen? Ist also Christi Antwort spizig und hart. Diemeil ihr, will er sagen, Joannem und seine Predigt nicht wollet annehmen, so werdet ihr mich auch nicht annehmen.

o) Wie der H. G. seine Widersacher fasset.

21) Orig. seinen.

Nu zeigt Joannes mit den Fingern auf Christum, und weist ihn dem Volk; das wollten sie nicht leiden. Sie sollten nicht gefragt, sondern stracks für ihren Herrn ihn angenommen haben.

Da will er nu sagen: Ich solls euch malen, wie ihrs wollet haben. Ja, ich wills euch malen. Ihr seid muthwillig, und wollt Joanni nicht gläuben, gläubet auch mir nicht: wohlan, ich will euch ein Zeichen geben, das ein Zeichen soll heißen. Diemeil ihr Joannis des Täufers Lehre, die doch vom Himmel war, nicht wollet gläuben, den doch viel Leute im jüdischen Volk annahmen, und sich von ihm taufen ließen, auch die Zöllner und Hurern, und ihr so stolz in euer Bosheit seid, und trozet, und wollt ein Zeichen haben: so will ich euch eins geben, ihr sollt auch keins bessern werth sein; und spricht: Zubrechet den Tempel 1c.

Es ist aber eine Antwort, eben wie Matthäi am zwölften stehet, da die Juden herausfuhren, da sie seine Predigten gehört und Mirakel gesehen hatten, und mit der That alle sahen, daß er ein großer Prophet wäre; da sagten sie: Meister, laß uns ein Zeichen vom Himmel sehen. Da antwortet er ihnen: Diese böse und ehebrecherische Art will ein Zeichen haben, und es wird ihr keins gegeben, denn das Zeichen des Propheten Jonas 1c. Also will der Herr hie auch sagen: Diemeil ihr ein Zeichen wollt haben, so soll euch kein anders gegeben werden, denn, zerbrechet den Tempel 1c. Wenn er gleich ein Zeichen in der Luft gemacht hätte, so hätten sie doch ihm nicht gegläubet, sondern das Zeichen wohl geschändet und gelästert, und gesagt: Siehe da, hat der Henter den Gäufeler daher gefuhrt; wie sie ihm denn Alles verkehrten, was er thäte: seine Wunderwert mußten aus Kraft des Teufels geschehen. Hätte er ihnen ein Zeichen von Himmel gegeben, so hätten sie ihn einen Zäuberer geheissen. Denn so die großen Wunderwert, als, Teufel austreiben, Todten auferwecken und andere Mirakel, die sonst Niemand thun

kann, denn Gott selber, nicht helfen, dabet sie doch greifen müßten, er wäre ein ander Mann, denn ander Leute; was sollten denn die Zeichen in der Luft oder vom Himmel bei ihnen gegolten haben, die so groß nicht sein könnten? Denn, ob er schon einen ungewöhnlichen, neuen Stern hätte scheinen lassen, oder sonst Etwas gethan, so hätten sie gesaget: Ei, der Teufel hat sein Spiel also in der Luft.

Die Gottlosen gläuben nicht: man mache es mit ihnen wie man wolle, so finds Distelköpfe, die nur stechen und tragen, das ist, Alles lästern und schänden. Darumb spricht auch Salomo g): Wenn einer mit einem Narren zu thun hat, er lache oder weine, so richtet er doch Nichts aus; gleichwie uns der Papst und sein Hause auch thun: wie wirs machen, so ist's ihnen unrecht. Sind wir demüthig und reden freundlich mit ihnen, und machens ein wenig gelinde, so sagen sie: Ei, ei, sie fürchten sich, da siehet man wohl, daß sie verloren haben. Sind wir denn scharf, so schreien sie, wir sind stolz und hoffärtig. Wie sollen wir ihm denn thun? Wir müßens gehen lassen, daß sie also fortfahren, bis so lange sie vollend gar toll und thöricht werden, und lausen die Köpfe an uns entzwei. Man machs mit euch (will er sagen,) wie man wolle, so ist's verloren.

Im Matthäo h) saget er: Mich gemahnet euer nicht anders, denn wie der Kinder auf der Gassen, so den andern zusingen und schreien: Wir haben euch gepfiffen, und habt doch nicht getanzt; wir haben geweinet, so wollet ihr doch nicht heulen. Johannes der Täufer ist kommen, der hat weder gessen noch getrunken, wie andere Leute, zu dem habt ihr gesagt, er hab den Teufel: ich bin kommen, und hab mit den Leuten gessen und getrunken, so saget ihr, ich sei ein Weinsäufer. Wie mans machet, so ist's euch nicht eben. Ei, so fahret auch immer hin, da ihr hin gehöret, und lasset sehen, wer da gewinnt. Darumb, so man einem sein Ding verlachet, so schweige er gleich so mehr. Es ist gleich so viel, er

gebe ein Zeichen, oder unterlasse es. Thut er ein Zeichen, so sagen sie, es sei des Teufels Werk. Ich hab oft gesagt, daß ich nicht begehre, daß Gott mir die Gnade sollte verliehen haben, Mirakel zu thun; sondern freue mich, daß ich stracks bei dem Wort Gottes bleiben mag, und damit umgehen. Denn sonst würde man balde sagen: Der Teufel thuts durch ihn.

Der Herr leuchtet ihnen hie scheußlich aus; und wie sollt er ihm auch anders thun? Lieber Herr Gott! Ei, wenn ers auf so mancherlei Weise mit ihnen versuchet, daß er ihnen Guts thue, und sie legen allemal ihm zum Aergsten aus, wie er es nur macht, so gefället ihnen nicht i); das ist ja aus der Massen verdrießlich. Darumb merket wohl, mit was ²²⁾ verzweifelten, boshaften und giftigen Buben der Herr hie redet, so wirst du dich nicht verwundern, daß er so scharf mit ihnen umgehet. Denn sie wissen Johannis Predigt, schicken zu ihm Botschaft, das Volk hing ihm an, sehen auch die Wunderwerk Christi im Tempel: dennoch wollen sie von ihm ein Zeichen haben; und wenn er ihnen gehosiret hätte, und ein Zeichen gegeben, so hätten sie es also angenommen, daß sie gesagt hätten: Siehe doch, was kann der Teufel thun? Thut er aber keins, sprechen sie: Es ist kein Gott da, sondern der Teufel k). Darumb so antwortet der Herr ihnen auch also, gleichwie im Matthäo geschrieben stehet, daß ihnen, dem verbohten Volk, kein ander Zeichen gegeben werden solle, denn des Propheten Jonä: wie der drei Tage im Wallfisch gewesen sei, also werde des Menschen Sohn auch drei Tage in der Erden sein. Eben also gibet er ihnen hie auch ein Zeichen; allein, daß er die Wort und Figuren verändert, und spricht: Das soll euer Zeichen sein: Brechet diesen meinen Tempel ab, und ich will ihn wieder aufrichten; das ist, ich will der Jonas sein, den ihr werdet werfen in das Meer, dem Wallfisch im Magen, den ihr werdet kreuzigen

i) Christ Werk hab bei der Welt veracht. k) Auflösung der Welt.
22) † vor.

und tödten; aber am dritten Tag will ich wieder auf-
erstehen. Solchs ist den Gottseligen ein fröhlich Zei-
chen 1); aber den Gottlosen ein Zeichen des Anlau-
fens, ein Stein des Anstoßens.

Also gehts uns mit unsern Widersachern, den
Papisten, auch. Wie mans mit ihnen macht, so ist
unrecht; sie ärgern und stoßen sich an uns, geben
fur: Der Teufel hat dieß Volf gemacht. Aber sie
sollen auch kein Zeichen von uns sehen. Sie geden-
ken schlechts, wir sind Reßer; und müssen sie also hin-
fahren lassen. Dergleichen will der Herr Christus
hie auch sagen: Dieweil ihr Johanni und dem ganzen
Volf, auch meiner Predigt und Mirakeln nicht gläu-
ben wollet, so will ich euch doch vollend dazu helfen,
wollet ihr toll und thöricht werden; wie ihr denn
seher zornig seid. Darumb, daß ich euch in euern
Tempel gegriffen hab, euch ungefraget, und Schaden
an Ochsen und Schafen gethan; so greifet ihr mir
wieder an meinen Tempel: so wirds wette. Aber
ihr sollet damit ein Zeichen kriegen, daß ihr mir nicht
läugnen sollet. Ich will meinen Tempel wieder auf-
richten, so bald ihr mich getödtet habt. Ich will wie-
der auferstehen, und anrichten, daß ihr durch die
ganze Welt sollet ausgeschrien werden als Mörder
und Böswichter, die da unschuldig Blut vergossen
haben. Denn sollt ihr mir erst recht ankommen. Ich
will ein Stein und Fels sein, der auf euch Scherben
falle, und euch zumalme. Denn ihr solcher Predigt
werdet wollen wehren, und toll und thöricht sein, so
will ich hinter euch herkommen, und diese Stadt
schleifen, daß kein Stein auf dem andern bleiben soll,
und ihr bis an das Ende der Welt in alle Länder
zerstreuet werdet, und nimmermehr zu keinem Regi-
ment kommen möget. Also will ich mit euch umb-
gehen. Das heißet trauen scharf gnug geantwortet.

Und was können wir auch Anders unsern Fein-
den, den 22) Papisten, antworten, bei denen auch
kein Bitten, Flehen, noch einige Geduld, oder Freund-

1) Der Christen Trostzeichen.

22) und.

lichkeit und Ernst gilt. Darumb sage ich auch zu ihnen m): Wie ihr wollt; wenn kein Bitten noch Flehen helfen soll, so fahret hin: ihr sollt recht anfahren. Wollt ihr den Kopf zustoßen, immer bin, ihr werdet euern Lohn wohl finden. Sie wissen, daß sie wider uns Unrecht thun, und wollen dennoch unser Lehre nicht annehmen. Was thun sie denn? Ei, sagen sie, wir wollen euch todtschlagen; wie sie denn viel Heiligen erwürget haben. Wohlan, fahret fort, lieben Herrn, brecht immerhin den Tempel; ihr werdet wohl sehen, wen ihr werdet getödtet haben. Unser Tempel wird wohl wieder aufgerichtet werden, auf daß das Evangelium bleibe in der christlichen Kirchen. Aber wenn ihr Papisten über das Evangelium toll und thöricht geworden, und darüber zu Grunde gegangen seid; so wird man sagen: Ihr habts also wollen haben, euch geschiehet recht.

So ist nu das der Juden Zeichen, nämlich, der Tod Christi, daß sie ihn kreuzigen und würgen werden n), und er am dritten Tage wieder auferstehen wolle. Das Zeichen Jonā sollen sie haben, daß soll ihnen geprediget werden; als sollt er sagen: Wenn ihr sehen werdet, daß ich von den Todten auferstanden, und ihr Unrecht an mir gethan, daß ihr den gekreuziget habt, in des Munde kein Betrug erfunden worden²⁴⁾, und ich von mir selber aus dem Tode auferstanden; das wird euch denn das rechte Zeichen sein. Solches thut ihnen noch heut zu Tage wehe. Sie haben diesen Tempel, Christum, zubrochen, und müssen sich nu an den Steinhaufen stoßen, und gleichwohl diesen alleine hören, welchen sie getödtet haben, und müssen den zubrochenen und aufgerichteten oder auferweckten Tempel annehmen, oder sind alle ewig verloren. Und will der Herr sagen: Nach dem Unglück ringet ihr, und wollet mich zustoßen und zubrechen; aber ich will mich wieder aufrichten, und euch zubrechen. Also muß Gott richten, wenn man

m) Antwort auf der Papisten Lächerung.

n) Christus Kreuzigung.

24) „worden“ fehlt.

nicht will hören oder gläuben, sondern man läſſet ſich oft den Teufel reiten.

So iſt ²⁵⁾ nu dieſe Antwort helle und klaro), nachdem die Juden an ihn nicht gläuben wollen, ſo ſie doch wüßten, oder je wiſſen könnten auß der h. Schrift, daß er Chriſtus oder der Meſſias wäre. Denn das hatte S. Joannes zuvor verkündigt, ſo beweiset es auch ſeine Mirafel und Predigten, auch war vorhanden des ganzen Volks Bekenntniß; und wollen ihn dennoch darüber todt haben: daß er ſie wiederumb verachtet und nicht werth hält, denen er ein Zeichen geben ſolle. Gleich alſo thun iſt auch unſer Papſten: die ſehen, daß ſie unrecht haben, ſind auch dem Papſt feind, nehmen die Stift und Klöſter ein und ſpoliiren ſie, geben nicht ein Klipplin auf des Papſts Dräuung und Bann; noch wollen ſie uns todt haben, und verſpotten unſere Lehre, da ſie doch wiſſen, daß wir recht lehren, und deß in ihrem Gewiſſen überzeuget ſind, daß ſie unrecht handeln; noch wollen ſie auß lauter Bosheit und Haß nicht gläuben, hören, noch unſer Predigt annehmen. Aber wir, ſo Gottes Wort hören, handeln, gläuben und annehmen, laſſen uns bannen, und laufen nicht wider Chriſtum. Die andern Verächter und Verfolger die laſſe man immerdar hin laufen, ſie werden ihre Strafe wohl finden. Alſo haben ſie nu ihr Zeichen, daß Chriſtus hie ſaget: Ich hab euern Tempel gereinigt, und ihr wollet mich tödten; aber zubrechet meinen Tempel, ich will euern wieder zerbrehen.

Da ſprachen die Juden: Dieſer Tempel iſt in ſechß und vierzig Jahren erbauet, und du willt ihn in dreien Tagen aufrichten?

Die tollen, blinden Juden verſtehen dieſe Wort nicht, oder waß Chriſtus damit meint; wie es denn mit allen denen alſo zugehet, die ihrem eigenen Gutdünken und Kopf, wider Gottes Wort, folgen, die ſind in dem Fluch, der im Propheten Eſaia ſtehet, daß ſie mit ſehenden Augen nicht ſehen, und mit

o) Chriſti Antwort auf der Juden begehrtes Zeichen.

25) + 18.

hörenden Ohren nicht hören p); denn sie sind in ihrem fleischlichen Gutdünken ertrunken, so tief, daß sie Nichts fassen noch verstehen können, was geistlich ist. Also deuten sie hie die Wort des Herrn fleischlich dahin auf den Tempel, der da stund von Steinen gebauet, und legen ihm diese Wort nach ihrer Art und Gefallen auß Allerärgste auß, sahen an seine Wort zu lästern und zu schänden, und machen auß einem Wort gar die Hölle und den Tod, und deutens nicht dahin, da ers hin deutet; wie denn unser Widersacher auch also thun: wenn sie ein Wort von uns hören, so machen sie eitel Hölle drauß.

So ist nu das auch ein bitter Wort, daß sie sagen q): Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten? welches allein Gott und kein Mensch thun kann. Darumb klagen sie ihn hie fast derhalben an, als mache er sich zum Gott; denn er wollte den Tempel in dreien Tagen wieder bauen, der sonst zuvor kaum in sechs und vierzig Jahren erbauet war. Da wollen sie sagen: Kannt du diese Kunst, so bist du entweder Gott, oder der Teufel. Darumb meinen sie, daß sie ihn nu gewiß im Sack haben; wie sie ihn deßhalben fur Pilato verklagen, und sprechen, er habe Gott gelästert, und sich zu Gott gemacht. Oder, wo er nicht Gott ist, so muß er ein Gäukeler sein, daß er einen solchen Tempel in dreien Tagen bauen wollte; und ist Solchs entweder ein Teufelsgespenst, oder er schreibet ihm zu der göttlichen Majestät Werke. Darumb meinen sie, daß sie ihn nu gefangen haben in seinen eigenen Worten, daß er entweder Gott gelästert habe, oder mit dem Teufel umgehe. Welches beides er nu sei, ein Zäuberer oder ein Gotteslästerer, so sei er nach dem Gesetz Mosis des Todes schuldig. Wo er nu hinaus wollte, so hätten sie ihn gefangen. Denn machte er sich zu Gott, so sei er des Todes schuldig, als ein Gottlästerer; ging er aber mit dem Teufel umb, so müsse er aber eins

p) Der Juden und Heiden Christ Blindheit und Bosheit.
 Klage und Lästerung der Juden.

q) Ka-

nicht leben. Denn Moses hats beides ausgedruckt, daß man einen Gottslästerer und einen Teufelsge-
nossen, Zäuberer oder Gäufeler im Volk Gottes nicht
leiden sollte, sondern bald ohne alle Widerrede ver-
tilgen und ausrotten.

Aber sie deuten die Wort des Herrn ^{r)} fälschlich
dahin auf den Tempel, der da stand von Steinen ge-
bauet, und legens ihm zum Vergessen aus. Denn
wo er vom Tempel, von Menschen gebauet, geredet
hätte, wie sie es denn dahin deuten, so ist's leicht-
lich zu bedenken, daß es nicht menschlich ist, einen
solchen Tempel, wie derselbige war, in dreien Tagen
zu bauen, darüber sechs und vierzig Jahr, wie sie
sagen, gebauet worden; nicht, daß man dieselbige
Zeit durch und durch daran gebauet habe, sondern
von Anfang bis zu Ende des Baues sind 46 Jahr
vergangen. Denn oft sind sie durch Krieg, und sonst
durch die umbliegenden Nachbarn verhindert worden,
die ihnen keine Ruhe noch Friede ließen. Sonst hät-
ten sie einen solchen Tempel wohl in sechs oder sie-
ben Jahren gebauet, und war der Bau nicht so
schwer, als die Hinderniß. Darumb so meinen sie
die Zeit, daß ihnen der Kaiser in Persien, Cyrus,
erlaubt hatte, aus Babylonien zu ziehen nach Hiern-
salem, und da die Stadt und Tempel wieder zu
bauen, bis daß der Tempel ist fertig worden. Da
worden sie hie und dort von den Nachbarn an-
gegriffen, die den Bau ungerne sahen, bis fast die
sechs und vierzig Jahr umb waren, und konnten nicht
fortkommen, mußten auf und ab in Persien reisen
zu den Königen, die nicht allein Edikt und Gebot
ausgehen ließen, dieser Stadt und Tempels Erbau-
ung halben, sondern auch groß Geld und Gut dazu
gaben. So waren doch Amptleute und andere Die-
ner zu Hofe, wo die es konnten vertauschen und hin-
dern, so thäten sie es; wie denn der Hofeteufel ^{s)}
nicht ruget, und im Daniele auch gesagt wird, er
sei von dem Engel aus Persienlande, und von dem
Engel aus Griechenland verhindert worden. Daß

^{r)} Arglistige Deutung der Wort Christi.

^{s)} Hofeteufel.

ist von den Hofeteufeln geredet, die zu Hofe sonderlich viel zu schaffen haben, und in Könige und Fürsten Räthen alles Unglück anrichten, und alles Gutes hindern. Denn der Teufel hat zu Hofe gar böse Buben: wenn irgend ein Fürst eine Sache beschleut, so kömmt flugs ein solcher Teufel drein, der widerredet es; und sind auch wohl solche Teufel in den Städten, auch in den Häusern, als Haupteufel t). Also hinderten und wehreten auch dieselben bösen Engel, damit der Tempel nicht konnte gebauet, und der rechte Gottesdienst wieder aufgerichtet werden.

Also hat man nu an dem Tempel ganzer sechs und vierzig Jahr gebauet; nicht zwar umb der Arbeit willen, sondern der Hinderniß halben. Nu ist's wohl so große Mühe, daß man dem Hinderniß wehre, als daß man baue, und sind die Hinderniß hie größer, denn alle Unkost und Arbeit ist. Derhalben so ist's recht geredt, daß der Tempel in sechs und vierzig Jahren erbauet sei, denn das Bauen hat sechs und vierzig Jahr gewähret; es konnt der Bau nicht fort. Aber sie haben damit anzeigen wollen: Diemeil uns der Tempel so große Mühe, Arbeit und Unkosten gestanden hat, daß er in sechs und vierzig Jahren nicht hat können aufgebracht werden; wie wolltest du ihn denn in dreien Tagen wieder bauen? Darumb so bist du ein Gottslästerer, diemeil du furgibst, du könneſt göttliche Werk thun. Es thue also der Herr, was er wolle, so ist's ihnen nicht recht gethan: sondern es gehet das Stoßen bereit an, ehe denn sein Tempel oder sein Leib zubrochen wird; denn sie können ihn gar nicht leiden.

Solches ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, auf daß wir thun, was der Glaube und Heilige Geist lehret. Können wir unser Widersacher, die Gotteslästerer, nicht bekehren oder gewinnen, weder mit Lachen oder Trauren, (denn wir thun, was wir wollen, so hilfts alles nicht,) so mag man sie hin fahren lassen u), und gedenken, daß es hie dem

t) Städte- und Haupteufel. u) Die Widersacher laß man fahren, diemeil sie nicht sind zu bekehren.

Herrn Christo auch widersähret: wenn erß gleich gut machet, so legen sie es ihm ubel auß, und lästern ihn. Darumb so laß man sie immer hin fahren, und den Tempel zubrechen, und anlaufen.

Es bekennet aber der Herr Christus hie gleichwohl, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei v), dieweil er nicht redet von dem Tempel Salomonis, davon die Juden seine Sprache verstunden, sondern von seinem Leibe und von seiner Menschheit, darinne die Gottheit wohnete, leibhaftig und persönlich. Denn es ist ein göttlich Werk, von den Todten auferwecken, und das Leben geben; es kann sonst Niemand solches thun, er sei denn Gott. Der Teufel kann wohl morden, der Mensch dergleichen; aber nicht wieder auferwecken und lebendig machen. Es ist allein Gottes Werk, der erwecket die Todten, und gibt das Leben denen, die es nicht haben, und machet Etwas auß dem, das Nichts ist. Der Teufel kann zubrechen, was gemacht ist; aber nicht wieder bauen. Er kann auch ein Haus durchs Feuer abbrennen, aber nicht wieder aufrichten. Darumb, da er spricht: In dreien Tagen will ich ihn wieder aufrichten; bekennet er, daß der Tod seines Leibes in seiner Gewalt sei, und er sein Leben lasse und wieder nehme, wenn er selbst wolle; darumb so sei er nicht alleine Mensch, sondern auch Gott. Daß er Mensch ist, wird damit angezeigt, daß er wird zubrochen werden und sterben; aber daß er werde wieder auferstehen, sich selber auferwecken, zeigt an, daß er auch Gott sei, und auß göttlicher Kraft die Todten lebendig mache, denn das ist keines Menschen Werk.

Also zeigt er den Juden an, daß er wahrhaftiger Gott und Mensch sei w); wie wir denn auch also an ihn gläuben, daß in der einigen Person Christi die zwei Naturen, als die Gottheit und Menschheit, sind. Dieß ist das Zeichen und Aergerniß, daran sich die Juden noch auf den heutigen Tag stoßen und ärgern, daß sie hören predigen von Christo, daß derjenige,

v) Christus wahrer Gott und Mensch.
die Gottheit und Menschheit.

w) In der Person Christi

den sie gekreuziget haben, sei ewiger, wahrer Gott und Mensch. Sie bekennen wohl, daß sie einen Menschen gekreuziget haben, und zwar einen Schwächer und bösen Buben, dafür sie ihn hielten, wie Esaias x) bezeuget, daß er unter die Ubelthäter sei gerechnet worden: aber daß er sich selber von den Todten sollte wieder auferweckt haben, wie er hier spricht: Ich will ihn wieder aufrichten; da stoßen sie sich an.

Solchs aber ist die Lehre des Heiligen Geistes y), so vom Himmel kommen ist, und nicht in unser Vernunft gefunden wird, und schreibets der Heilige Geist mit seiner feurigen Zungen in unser Herz, auf daß wirs gläuben können. Sonst, wenns aus unser Vernunft herflösse, so hätten die Juden auch gegläubet. Wo du nu Solchs mit Ernst hörst, und von Herzen gläubest, so ist der Heilige Geist dein Schulmeister, und du bist sein Schüler; und wo du bleibest bei Christo, so bist du ein Kind der ewigen Seligkeit; und gleichwie er gestorben ist, und sich selber auferwecket hat, also wird er auch alle von den Todten auferwecken, die Solchs gläuben.

Solchs ist uns zum Trost surgeschrieben, wie zum Römern am 10. Kapitel auch gesagt wird: So du gläubest in deinem Herzen, daß Gott Christum von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig z). Die aber Solchs nicht gläuben, die stoßen sich dran, fallen danieder und werden verdammet. Derhalben so ist Solchs nicht der Vernunft Lehre, sondern vom Himmel herab wirds durchs mündliche Wort des Evangelii geprediget von dem Heiligen Geist, der denn auch Kraft dazu gibt, daß es im Herzen bleibe, und man drauf lebe und sterbe. Solchs gläubet nu der Türke nicht. Der Papst redet wohl mit dem Munde davon; aber er fraget nichts darnach, und hält mehr von seinem Judasbeutel, denn vom Evangelio. Darumb so verstehen sie auch das Wort Gottes nicht, und sie findt auch nicht werth.

x) Kap. 53. y) Des H. Geistes Lehre. z) Ewige Seligkeit.

Er aber redet von dem Tempel seines Leibes. Da er nu auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger dran, daß er dieß gesagt hat, und gläubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte.

Der Evangelist legt des Herrn Wort selber aus, und spricht, er habe von seinem Leibe geredet. Denn der sei der rechte Tempel, da Gott nu wohnen und sein wolle, und alle andere Tempel gehören hieerein in den Tempel, das ist, in die Menschheit Christi, so er von der Jungfrau Maria an sich genommen hat. Derselbige Leib war Gottes Tempel, sein Schloß und Pallast, sein königlicher Saal, welches wohl zu merken ist; wie denn an dem ²⁶⁾ Tempel zu Hierusalem, der nu aufhören soll, Gott sich gebunden hatte a), nicht umb seinetwillen, sondern umb des Volks willen, damit sie einen gewissen Ort hätten, da sie wüßten Gott zu finden. Darumb er auch sonst nirgend sein wollte; und wer ihn anrufen, und fur ihn kommen wollte, der mußte gen Hierusalem in Tempel kommen, oder ja sein Angesicht dahin lehren, er war an welchem Ort der Welt er wollte; denn zu Hierusalem da war der Tempel und Wohnung Gottes.

Aber ist, im Neuen Testament, hat Gott einen andern Tempel zugericht b), da Gott wohnen will, das ist, die liebe Menschheit unsers Herrn Jesu Christi: da will sich Gott finden lassen, und sonst nirgend; nennet Christi Leib Gottes Tempel, darinne Gott wohnet: auf daß auf Christum aller unser Herzen und Augen gerichtet sein möchten, und wir ihn allein anbeteten, der da sitzt zur rechten Hand Gottes im Himmel; wie wir bekennen in unserm christlichen Glauben u., daß wir nu nicht mehr laufen sollten auf die Berge oder grünen Thäler, wie die abgöttischen Juden und Heiden gethan haben, und allda Gott sucheten und anbeteten, denn da würden wir Gott nicht finden: sondern wer Gott anrufen will, an

a) Wohnung Gottes im Tempel. b) Wohnung Gottes im Neuen Testament.

26) „dem“ fehlt.

welchem Ort er nur in der Welt sein mag, der soll sein Angesicht gen Himmel zu Christo kehren, und also durch Christum, den rechten, wahrhaftigen Tempel, zu Gott kommen. Denn Christus ist der rechte Gnadenstuhl, bei dem eitel Gnade, eitel Liebe, eitel Freundlichkeit gefunden wird. Sonst, wer außer Christo Gott suchen will, der findet einen Gott, wie im Mose stehet, der da ist ein verzehrend Feuer.

Wer nu fur Gott treten, und mit ihm handeln und ihn anrufen will, der soll wissen c), daß er nu an keine gewisse Stätte mehr gebunden ist, wie im Alten Testament er im Tempel zu Hierusalem allein zu finden war; sondern wo nur Leute sind, durch die ganze Welt, die da sagen von Herzen: Herr Jesu Christe, der du wahrhaftiger Gott und Mensch, und fur uns gestorben bist, und sitzt zur rechten Hand Gottes, in deinem Namen bitte ich, daß Gott, der himmelische Vater, mir gnädig sei; oder die da sprechen: Vater Unser, der du bist im Himmel, umb deines lieben Sohns willen bitte ich dich etc., der findet gewiß Gott, er darf nicht gen Hierusalem, nach Rom, oder zu ²¹⁾ S. Jakob laufen: er hat Gott bei sich daheim in dem Herrn Christo. Darumb, wer da selig werden will, und einen gnädigen Gott haben, und bei ihm erlangen, was er begehrt, der lehre sein Herz und Augen gen Himmel, und sehe auf Christum, der da sitzt zur rechten Hand Gottes. Wer auch Gott will dienen, ihn finden und gewiß antreffen, der komme nur zu diesem geistlichen und rechten Tempel, Christo, fur dem falle er nieder, allda bete er, und gläube an ihn.

Hie wäre nu viel zu sagen von des Papsts, item der Orden und Bruderschaften Büberei d), die uns gen Rom, Compostel und Hierusalem geleckert haben, und eine Wallfahrt uber die ander erdacht, dahin das Volk laufen und beten sollte; gleich als könnten wir Gott nicht finden daheim in unserm Hause, in

c) Wo Gott ist wahrhaftig zu finden sel. d) Papsts und Bruderschaften Büberei.

27) „zu“ fehlt.

unser Schlafkammer, oder wo wir sonst sein möchten. Denn Gott ist nicht mehr angebunden an eine Stätte, als jenesmal, da er zu Hierusalem wohnen wollte, ehe denn der rechte Tempel, der Herr Christus, kam; wie Joannis am 4. Kapitel auch gesagt wird: Siehe, es kömmet die Zeit, daß weder zu Hierusalem, noch auf diesem Berge man wird anbeten; sondern die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Es hat der Tempel zu Hierusalem aufgehört, und man soll nu an allen Orten, wo einer ist, nur ist, Gott anbeten, und sein Herz und Augen richten auf den Glauben an die Person Christi, so Gott und Mensch ist; und sage: Ich gläube, daß er nicht allein gen Himmel gefahren ist ²⁸⁾, sondern auch sitze zur rechten Hand seines Vaters, und Gott gleich sei; und so du Etwas bittest in seinem Namen, so gibt er's, denn du triffst den rechten Tempel. Wir haben im Papstthum diese herrliche Wort nicht verstanden, auch nicht darnach gethan e). Denn so Christus sitzet zur rechten Hand seines Vaters, worumb suchen wir ihn denn zu Rom, zu Compostel und zu Aich, oder zur Eichen? Du wirst ihn allda nicht finden, sondern den leidigen Teufel; denn er will sich nicht nach unserm Willen und Wohlgefallen finden lassen.

Dies Wenige hab ich hie sagen wollen, daß Christus sich selber einen Tempel nennet f), daß ist, daß in Christo die Gottheit leibhaftig wohnet, wie S. Paulus saget g). So denn nu Jemand außer Christo Gott suchen wird, der wisse, daß er Gottes feihlet. Denn so vor Zeiten Gottes gefeihlet, die außerhalb Hierusalem ihn gesucht haben; vielmehr werden ist unrecht anlaufen, die außerhalb Christo Gott suchen. Denn in Christo wohnet die Fülle der Gottheit, und ohne Christo ist kein Gott, und alle, die ohne Christo Gott suchen, wie die Türken und Juden thun, die werden gar keinen Gott finden, und

e) Betrug des Papstthums. f) Worumb sich Christus einen Tempel nennet. g) Coloss. 2.

28) „ist“ fehlt.

verderben; denn da ist keine Hülfe außerhalb Christo. Darumb ist dieß Stück auß der Massen tröstlich, daß der Herr seinen Leib einen Tempel Gottes nennet, als darinnen nu Gott stets wohnen und sein wolle, und sonst nirgend.

h) Als er aber zu Hierusalem war, in den Oestern auf dem Fest, gläubten Viel an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er thät. Aber Jesus vertrauet sich ihnen nicht, denn er²⁹⁾ mußte wohl, was im Menschen war.

Es saget nu der Text ferner von dem Fest der Oestern, da alle Juden gen Hierusalem kommen mußten, auch Viel auß der Heidschaft dahin sich versammelten, für dem Gott, welcher der Juden Gott war, zu beten. Denn der Tempel sollt ein Bethaus sein, nicht alleine für die Juden, sondern auch für die Heiden, denn die Heiden sind im Alten Testament auch selig worden, und drunten im 12. Kapitel Joannis stehet geschrieben, daß im Einzuge des Herrn Christi zu Hierusalem die Heiden zu dem Apostel Philippo treten, und begehren Christum zu sehen, daß sie auch an den Gott, der da der Juden Gott war, gläubten, welcher der Welt einen Heiland verheissen hat³⁰⁾, und die sind ohne das Gesetz Mosei oder ohne Beschneidung selig worden, allein durch den Glauben an den zukünftigen Messiam i). Da nu ihr Viel gen Hierusalem kamen, auß allerlei Landarten unter der Sonnen, und zuvor das Geschrei von dem Herrn Christo gehört hatten, daß er viel Mirakel und Wunderwerk gethan, (denn Solchs in alle Welt erschallet und außgebreitet ward,) und deßhalben noch mehr Leute gen Hierusalem liefen, denn sonst geschehen wäre, auf daß sie Christi Predigt hörten, und seine Wunderwerk sehen möchten; und da sie nu seine Zeichen selbst gegenwärtig sahen, spricht der Evangelist, daß Viel an ihn gläubten.

h) Die 20. Predigt den 16. Martii 1538. i) Viel Heiden haben an Christum zu seiner Zeit gegläubet.

29) + kannte sie alle und bedurfte nicht, daß jemand Bericht geb von einem Menschen, denn er. 30) „hat“ fehlt

Was ist aber das Gläuben? k) Anders nichts, denn daß sie ihn für den Messiam der Welt hielten und annahmen. Denn der Text saget nicht, daß sie durch ihn an Gott gegläubet, sondern daß sie an ihn gegläubt haben; und derselbigen nicht ein kleines Häußlin, sondern ihr Viel, schier der mehrer Theil im jüdischen Lande, die gläubten an ihn. Aber es ist derselbe Glaube noch ein Milchglaube und ein junger Glaube, derer, die leichtlich zusallen oder zuspielen und gläuben, und wenn sie etwas hören, das ihnen nicht gefället, oder daß sie sich nicht versehen hätten, so prallen sie flugs zurücke und fallen wieder auf ihre alte Träume. Darumb so saget dieser Text, daß ihr Viel an ihn gegläubet haben umb der Wunderzeichen willen. Was aber dieselbigen Wunderzeichen gewesen sind, das ist hie nicht beschrieben; und es saget auch Sanct Joannes im letzten Kapitel seines Evangelii, daß Christus viel Wunderzeichen für den Jüngern und andern Leuten gethan, und sonst auch viel geprediget und geredet habe, welches alles nicht beschrieben sei. Was aber ist beschrieben worden, das sei darumb geschehen, auf daß man gläubte an Christum, daß er der Welt Heiland sei, und daß man durch den Glauben an ihn das ewige Leben hätte.

Aber was ist das, daß der Evangelist saget, sie gläubten an ihn, und hielten ihn für den Messiam, und der Herr wolt ihnen gleichwohl nicht vertrauen, denn er wußte wohl, was im Menschen war? Hie soll man wissen, daß der Evangelist Joannes diese Wort umb zweierlei Ursachen willen hinzu setzet l): erstlich, daß er anzeige, uns zur Lehre, daß unser lieber Heiland, Jesus Christus, wahrhaftiger Gott sei m), diemeil er aller Menschen Herzen weiß, und kennet einen iglichen. Solches kann weder ich noch du thun, noch sonst irgend ein Mensch. Das haben wohl die Propheten thun können, daß sie zuweilen, aus einer Offenbarung Gottes, eines Menschen gegen dem andern Furnehmen und Anschläge gewußt

k) Was Glaube an Christum sei. l) Was da sei, nicht vertrauen.

m) Christus wahrer Gott.

haben, auch der Könige Anschläge ihnen nicht verborgen gewesen sind; wie denn vom Helisäo geschrieben stehet, daß er dem Könige Juda anzeigete, wie der König von Syrien mit einem gewaltigen Kriegsvolk gezogen käme, wider ihn zu streiten; derhalben sprach er zum Könige: Rüste dich und zeuße an denselbigen Ort, denn dieß und das haben seine Rätthe beschloffen &c. Aber dieß hatte er nicht von ihm selber, sondern es war ihm von Gott offenbaret; item, er konnte es nicht von allen Menschen thun, noch von allen Gedanken eines einigen Menschen wissen, er kann auch alle Menschen nicht kennen. Dieser Mann aber siehet so tief in aller Menschen Herzen, daß Nichts für ihm heimlich geschehen kann, er weiß es, er weiß Alles, und es darf ihm nicht geoffenbaret werden, er kennet auch Alle, er ist ein Herzenskündiger n), wie in den Geschichten der Apostel Sanct Lukas sagt. Aber Solchs ist ein göttlichs Werk und nicht menschlich. Denn einem Menschen wird nicht Alles geoffenbaret; er, der Herr Christus, allein ist ein Herzenskündiger. Was hat er denn gesehen? Daß, daß sie zwar wohl an ihn gläubeten, aber wenn ein Anfechtung oder Widerwärtigkeit ihnen unter Augen schlagen würde, daß sie alsdenn wieder abfielen, wie Matthäi am dreizehnten Kapitel gesaget wird von dem Samen, der auf den Fels fiel, und da die Sonne heiß schiene, er verwelket, denn er hatte nicht Wurzel. Also hat er hie gesehen, daß ihr Biel anfänglich wohl gläuben, und wollen gute Christen sein; aber wenn ein Stoß kömmet, so fallen sie zurücke o): wie auch seher viel Leute im Deutschlande zu unsern Zeiten gethan haben, die wohl anfingen; da aber die Aergerniß eingerissen, und die Aufruhr kam, Kottengeister und Keger aufgestanden, da fielen sie wieder abe, und sind dieselbigen denn ärger worden, denn sie zuvor je waren; ja, noch ärger denn der Papst selber worden.

- Darumb ist dieß die erste Ursache, als, daß Christus wahrer Gott sei, und ein Herzenskündiger.

n) Christus ein Herzenskündiger. o) Abfall vieler Gläubigen.

Die Welt aber ist so nârrisch, (wie auch Junter Papst und seine Kardinâl thun,) daß sie nicht anders meinet, sie könne ihre Rathschläge fur unserm Herrn Gotte verbergen. Nein, er heist in der heiligen Schrift καρδιολογιστης, ein Herzenkündiger. Das ist wohl wahr, wie Jeremiaß saget p), des Menschen Herz ist so ein verzweifelt, bodenlos und grundlos Ding, das unerforschlich ist, ja, bei den Menschen. Denn da kann man den Schalk meisterlich bergen, gute Wort geben, und etwas Anders im Herzen haben, da ist gemein die simulatio, dissimulatio, perfidia, nequitia und malitia etc. Aber Gott siehet es dennoch wohl bis durch den Boden hinweg, wenn er gleich noch so tief wäre. Und wie ein schalkhaftig Ding es sei umb ein Menschenherz q), das erfahren wir wohl. Ich habß erfahren am Papst und an den Pfaffen von Mainz, die sich mit köstlichen, guten Worten haben können bei uns einfließen, und also heilig und fromm stellen, als wären sie eitel Engel, ja, Gott selber; und sind doch leidige Teufel gewesen. Aber sie sind so verschlagen, als sie immer wollen, dennoch sollen sie dem nicht zu flug sein, der aller Menschen Herzen weiß: wie hie der Herr Christus im Evangelio Joannis der Leute Herz wohl siehet, die zu Hierusalem an ihn gläubten, daß sie nicht feste halten würden, oder im Glauben beständig bleiben, den sie ißt hätten; wie es denn hernach geschah: da es an sein Leiden ging, da fiel Jedermann von ihm abe, gleichwie das Laub im Herbst von den Bäumen pflegt abzufallen.

Wiederumb, wenn der Mensch fromm und gottfürchtig ist, so kann man sein Herz abermal nicht richten noch ausforschen r). Denn es stehet geschrieben: Spiritualis a nemine judicabitur. Wer willß erforschen? saget die Schrift. Aber Gott spricht: Ich willß thun, ich kannß auch thun, und ich alleine weiß es, und sollt sich ein Mann verbergen fur mir,

p) Jeremiaß Beschreibung des menschlichen Herzens. q) Schalkheit des menschlichen Herzens. r) Unausforschung eines gottfürchtigen Herzens.

singen das *Te Deum* laudamus. Aber wir werden oft also bekümmert, traurig und betrübet, daß wir des Dankens und Betens gar vergessen. Also machet auch die fleischliche Andacht, die gar geistlich sein will, daß sie bisweilen ausschreiten und irren.

Diemeil wir denn sehen, daß es also geschiehet, daß ihr Viel gläuben dem göttlichen Wort, und dieselbigen doch auch balde wiederumb abfallen: so soll ich nicht leichtlich einer Person (sie sei auch wer sie wolle, auch wenn sie schön gläubig ist,) vertrauen w), und an ihr kleben und hängen, gleich als könnte sie nicht irren; wie denn der Papst diesen Titel geführt hat, daß er nicht irre, und hat, unter dem Schein, der Kirchen den ³¹⁾ Bettelbauch, Thomam von Aquinas, Scotum und Bonaventuram ³²⁾ aufgesellet ³³⁾ als heilige Leute, die da nimmermehr irren könnten. Daß hat er mit den andern Vätern auch gethan, die er so hoch in Himmel gehalten hat, daß er aus ihnen Säulen der christlichen Kirchen gemacht.

Wider dieselbigen sollt man gesagt haben x): Ja, lieber Papst, sie gläuben wohl und sind fromme Leute; aber ich soll ihnen nicht vertrauen, denn ich muß hie sehen, ob sie auch bei Christo bleiben, oder von ihm abfallen, wie ³⁴⁾ denn wohl geschehen kann, denn sie sind Menschen. Darumb muß ich Achtung drauf geben, ob ihre Lehre allenthalben mit der Lehre Christi übereinstimme, und derselbigen gleichförmig sei; oder ob sie dawider strebe. Denn Christus soll allein uns fürgestellt sein, auf den wir sehen, und unser Augen auf ihn gerichtet haben sollen, und nicht auf Ambrosium oder Gregorium sehen, und ganz und gar auf ihren Reden und Lehren alleine hängen.

Derhalben so sage: Ich will sehen, ob die Lehre mit Christo sich reime; wie denn auch Sanct Paulus den Christen diese ³⁵⁾ gewisse Regel gibt y), daß sie

w) Personen nicht leichtlich zu gläuben. x) Wie man sich wider des Papsts irrige Lehre hätte sollen wehren. y) Regel S. Pauli und S. Petri, irrige Lehre zu judiciren.

31). Orig. dem. 32) † vielleicht. 33) aufgesellet. 34) † ab. 35) die.

sollen fleißig Achtung drauf geben, was sich mit der Lehre Christi und dem Glauben reime, (dieß soll ich ja nicht vergessen,) und spricht: ut sit analogon fidei, das ist, es soll sich stellen, daß sich mit Christo reime und ihm ähnlich sei. Also saget auch S. Petrus: Wer redet, der rede als Gottes Wort. Denn du mußt nicht alleine zu S. Bernhardo oder Ambrosio treten, sondern mit ihnen auch zu Christo gehen, und sehen, ob sie mit seiner Lehre sich reimen. Thun sie denn das nicht, sondern haben über das, so Christus zuvor gelehret hat, auch noch Etwas aus eigener Andacht erfunden und gelehret, so soll ich sie dasselbige lassen verantworten, und keinen Artikel des Glaubens drauß machen, ihnen auch nicht gläuben, dieweil sie mit Christo nicht gleich zustimmen. Denn ich soll bei Christo allein bleiben, der hat ihm weder zu viel noch zu wenig gethan. Er hat mich gelehret, Gott den Vater zu erkennen, und mir sich selbst erkläret, auch den Heiligen Geist, ihn recht zu erkennen, gegeben; item, wie ich leben, und wie ich sterben soll, oder worauf ich warten soll, unterrichtet: was will ich mehr haben? Will mich nu Jemand Etwas lehren, der soll zusehen, daß er nichts Neues bringe; oder ich soll zu ihm sagen: Ich wills nicht thun, lieber Herr Pfarrherr, lieber Herr Prediger, lieber S. Ambrosius, lieber S. Augustinus; denn was außerhalb des Mannes ist, der Christus heißt, das ist nicht rein, es ist noch Fleisch und Blut, dafür uns Christus ernstlich warnet, daß wir nicht trauen sollen, denn er selber gläubte den Menschen auch nicht.

Dieweil wir aber bisher solcher Lehre Christi nicht gefolget haben, so ist alles recht gewesen, was S. Gregorius, und der Thomas Aquinas und Andere gesaget haben; und daher sind alle Mönche und Nonnen kommen, ja, alle Wallfahrten, und die Anrufung der Heiligen daraus entstanden²⁾.

Es gläubets aber Niemand, wie ein groß Aergeruß dieß sei, und wie weidlich einen Solchs für

²⁾ Ursprung des Papstthums.

den Kopf stößt a), wie es denn mir auch oft gethan hat, daß man Etwas wider die Väter lehren und gläuben soll; item, wenn man siehet, daß so viel trefflicher, verständiger und gelehrter Leute, ja, das beste und größte Theil der Welt so und also gehalten und gelehret habe; dazu auch so viel heiliger Leute, als E. Ambrosius, Hieronymus und Augustinus &c. Aber dennoch muß mir der einige Mann, mein lieber Herr und Heiland Jesus Christus, ja mehr gelten, denn alle heiligste Leute auf Erden; ja, auch mehr denn alle Engel im Himmel, wenn sie etwas Anders lehren, denn das Evangelium, oder wo sie zur Lehre göttlichen Wortes Etwas thäten oder abbrechen. Wenn ich denn Sanct Augustini Bücher lese, und finde, daß er dieß und jenes auch selber gethan hat, wahrlich, so macht mich sehr bestürzt. Kömmt denn das Zetergeschrei auch dazu, daß sie schreien: Kirch, Kirch! das tränket denn einen allermeist. Denn es ist ³⁶⁾ wahrlich ein schwer Ding, sein eigen Herz in diesen Sachen überwinden können, und abweichen von denen Leuten, welche ein groß Ansehen haben, und so einen heiligen Namen führen, ja von der Kirchen selbst, und ihrer Lehre nicht mehr trauen noch gläuben. Ich meine aber von der Kirchen, davon sie sagen: Ei, die Kirche hat beschlossen, daß Sanct Francisci und Sanct Dominici Regel, und der Mönche und Nonnen Orden recht, christlich und gut sei; Solchs stößt einen wahrlich für den Kopf. Aber ich muß in der Summa also antworten, daß ich nicht alles muß aufraffen, was irgend ein Mensch sagt; denn es kann einer ein frommer und gottfürchtiger Mann sein, und dennoch irren. Derhalben will ich nicht Allen trauen b), wie denn hier gesagt wird, daß der Herr Christus auch nicht Menschen vertrauet habe; und sonst im Evangelio Matthäi warnet Christus ernstlich für den falschen Propheten sich zu hüten, die kommen werden, und nicht alleine lehren, daß sie

a) Zeterniß über heiliger Leute Fall und Irrthum. soll man nicht vertrauen.

b) Menschen

36) „ist“ fehlt.

Christen sind, sondern auch Wunderzeichen thun, also, daß die Auserwählten möchten in Irrthum verführt werden c).

Derhalben sollen wir keinen Vätern noch keinem ihrem Schreiben trauen, sondern unter die Flügel unser Gluckhennen, den Herrn Christum, kriechen, und den allein ansehen d). Denn von ihm sagt Gott, der himmlische Vater, selber: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören; will, daß wir Christum allein hören sollen, denn der hat nicht zu wenig, noch zu viel geredet.

Moses hat den größten Ruhm und Herrlichkeit in der Schrifte), der darf sagen: Ihr sollt mir zum Gesetz Nichts thun, noch Etwas davon nehmen, sondern lassen, wie ichs euch gelehret habe. So denn Moses, als der Knecht, solche Ehre und Ruhm haben will, wie vielmehr gebühret sie dem Herrn Christo, dem Gott der Vater das Zeugniß vom Himmel gegeben hat, daß wir ihn, und sonst Niemand, sollen hören? Denn er hat uns gelehret, den Vater und sich erkennen, auch wie ein Irglicher in seinem Stande sich halten solle; item, wie man in Todeszügen und Ansechtungen bestehen möge; dazu er uns denn sein Wort und Sakrament gegeben: da soll man keinen Zusatz noch Abbruch leiden.

Aber der Papst machets wie er will, und untersehet sich, Etwas dazu zu thun, und davon abzubrechen f), wie er denn die eine Gestalt des Abendmahls den Laien genommen, wider diesen Text, da Gott sagt: den sollt ihr hören. Wer hat ihn aber den Abbruch thun heißen? und, soll man Mosi, des Knechts, Wort Nichts abbrechen: werumb wollet man denn von des Herrn Christi Wort Etwas reißen und nehmen? Darumb, Papst hin oder her! glauben will ich wohl, daß du fromm seiest, aber ich will dir nicht vertrauen; denn du brichst abe vom göttli-

c) Matth. 24. d) Christum soll man allein hören. e) Mosi Herrlichkeit und Ruhm in der h. Schrift. f) Das Papst's Sakrament und Abbruch.

den Wort, und ist da dein Predigen und Lehren dem Glauben nicht gemäß und ähnlich, wie Sanct Paulus erfordert. Es thut aber der Papst auch noch Etwas dazu, als Ablass, Wallfahrten, item, daß er Fleisch und Butter verbeut, und werß isset an verbotenen Tagen, daß derselbige dran sündige. Wer hat ihm den Zusatz erläubet? Denn mein Herr Christus spricht, daß ich soll ungesungen sein; wenn ich den Vater nur erkenne, und an ihn gläube, soll ich essen, was Gott bescheeret, und mir von den Heuten wird furseset.

Aber sie schreien im Papstthum dagegen: Väter, Väter! Da antworte du g): Ich gläube es wohl, und laß es gerne zu, daß sie heilige Leute in ihrem Leben gewesen sind; aber wenn sie Etwas wider Christum lehren und reden, so gläube ich ihnen nicht. Denn wie reimet sich, daß der Papst spricht: Wer am Freitage Fleisch isset, der ist des Teufels, vermaledeiet und verflucht; so doch Christus das Widerspiel lehret? und Sanct Paulus will, daß alle Speise mit Danksagung Gottes soll empfangen und gebraucht werden. Reimet sich denn das auch mit der Lehre Christi? Ich laß sein, daß Ambrosius und Augustinus also gesagt und gelehret hätten, daß man auf dieselbigen Tage nicht sollte Fleisch essen; dennoch, weist es wider die heilige Schrift ist, so will ichs nicht thun, und dir auch nicht gehorsam sein.

Also hat er auch fursenb): wer gen Rom läuft und Ablass holet, der werde selig; und hat die Mönche gezwungen ihre Regeln zu halten, daß sie sind wollen und barfuß gegangen, und hölzerne Schuhe angehabt, auf dem Hääpte bloß und kahl gewesen, wie die Narren, und Stride umb sich gegürtet, wie die Diebe: wer nu von Mönchen und Nonnen dieß nicht thäte, der wäre ewiglich verloren; so doch Christus dir in solchen Sachen hat²⁷⁾ eine Freiheit gegeben, und gesagt: Hast du nicht einen grauen Rod,

g) Antwort auf den Farnwurf von den Vätern.
Papst von Wallfahrt und Möncheleben.

h) Fursen des

27) „hat“ fehlt.

so ziehe einen schwarzen an; und will, daß man mit Menschenfessungen dir nicht das Seil über die Hörner werfe, und dein Gewissen gefangen nehme: sondern, daß du allein an ihn gläubest, darnach deinen Nächsten liebest, und im Leiden geduldig seiest, wenn dir Gott ein Kreuz zuschickt, und hoffest auf die ewige Seligkeit.

Aber man hat solches Alles im Papstthum gelehret, und sind viel größer Leute damit gefangen und verblendet worden, daß sie viel drauf gehalten haben, und Artikel des Glaubens drauß gemacht; wie denn noch²⁸⁾ Viel verführet werden durch ihr Furgeben, daß die Kirche nicht irre. Aber antworte du hierauf: O ja, sie irret, und kann wohl seihlen und irren¹⁾. Denn man kann die Kirche nicht zusammen bringen an Einen Ort oder auf Ein Häußlin, sondern ist eine gemeine christliche Kirche, so hin und wieder in der Welt zustreuet ist, und oft an einem Ort gefunden wird, da du dichs am allerwenigsten versehen hättest. Darumb so irret der Herr Christus alleine nicht, aber die christliche Kirche kann irren. Und daß sie irren könne, das haben wir an dem wohl erfahren^{k)}, daß sie den Brauch der einen Gestalt des Abendmahls, vom Papst furgeschlagen, angenommen und bewilliget, und hats nicht widerfochten, noch sich dawider gesetzt. Aber Christus hat sie dadurch erhalten, daß sie täglich im christlichen Glauben gebetet hat umb Vergebung der Sünden; wie wir im Vater Unser noch bitten: Vergib uns unser Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Derhalben so halte du, daß die Kirche heilig sei; aber ich vertraue ihr darumb nicht, denn ich sehe des ein Exempel von der Kirchen unter dem Papstthum. Lehren sie aber Christum wohl, so will ich auch gläuben und vertrauen; denn an Christo weiß ich keine Sünde, Irrthum oder Lügen, denn er ist allein die Wahrheit, und Gottes des Vaters Wille ist in ihm. Denn von ihm saget er: Dieß ist mein

1) Die Kirche kann irren. k) Exempel, daß die Kirche irren kann.
28) 224.

geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören 2c. Wo ich aber einen Andern hören werde, so bleibt Irrthum nicht außen.

Darumb soll ich mir das lassen eine Warnung sein, und zusehen, was ich thue, wenn einer getroffen kömmt, und mir dergestalt predigen wollte. Aber ich sage euch, es ist schwer, hie zu bestehen und diesen Puff zu überwinden^{l)}, daß die heiligen Leute, als S. Augustinus und Andere, irren konnten. Ich habe bei zwanzig Jahren viel damit zu thun gehabt, und drüber mit mir selber disputirt, und mich mit der Proposition überworfen, daß man nicht alles gläube, was der Papst sagt; item, daß die Kirche irre; und daß ich glauben solle allein was die Väter sagen. Dasselbige hat wahrlich einen großen Schein und Ansehen gehabt, denn^{m)} sie sind für große Lehrer der Kirchen gehalten worden, und alle Kaiser, Könige und Fürsten der Welt hängen ihnen und ihrer Lehre an, dazu der ganze Hauf des Papstthums (welches die Königreich und Güter der Welt besizet,) der hält mit ihnen. Was sind wir aber dagegen? Ein kleines, armes, geringes Häußlin.

Aber Gott der Vater hat uns dafür gewarnetⁿ⁾; dergleichen auch der Sohn. Denn also weissaget der Herr Christus und spricht: Es werden falsche Propheten aufstehen, die solche Irrthume predigen werden, daß auch die Heiligen und Auserwählten mögen betrogen und verführet²⁹⁾ werden. Nu gebe ich wohl zu, daß die heiligen Väter, Ambrosius und Bernhardus, gegläubet haben und auserwählet sint; aber Christus spricht selber hie, daß auch die Heiligen irren können, und die Auserwählten mögen verführet werden.

So ist nu daran nicht gnug, es folget die Konsequenz auch nicht drauß, daß ich spreche: Sanct Benedictus ist ein heiliger Mann, Sanct Gregorius ein

l) Schwerer Kergerniß von der Heiligen Fall und Irrthum. m) Schein, den heilige und große Leute für sich haben. n) Warnung Gottes für diesen Kergerniß.

29) „und verführet“ fehlt.

frömmet, außerlesener Mann; darumb, was er gethan und geredet hat, das soll man auch thun und auch lehren, denn es ist alles heilig und gut Ding o). Schleuß du die Folge nicht drauß, denn sie sind auch Menschen gewesen. So saget der Text hic, daß Viel an Christum gegläubet haben; aber er hat ihnen nicht vertrauet. Worumm wollst du ihnen denn vertrauen und nachfolgen? Denn es steckt mehr im Menschen, denn der Glaube, als nämlich der alte Adam, Fleisch und Blut, die hängen uns noch am Halse; item, so begehrt der Teufel die Menschen auch zu sichten, gleichwie man den Weizen sichtet, wie denn der Herr Christus zu Sanct Petro saget. Darumb kann der Mensch wohl irren und fallen.

Was wilt du denn thun? wilt du sie gar verdammen p)? Nein, ich will den Benedictum und Andere nicht verdammen, sondern will ihre Bücher nehmen, und damit zu Christo und seinem Wort, als zum Probirstein, laufen, und die gegen einander halten, und Sanct Francisci Regel auf Christi Evangelium führen: stimmt dein ihre Lehre mit demselbigen überein, so will ichs annehmen; wo nicht, so spreche ich: Du magst wohl ein heiliger Mann sein, aber in deine Regel bringest du mich nicht; denn deine Regel ist ein Menschentand, darumb so nehme es der Teufel an meiner Statt an.

Also sollt man gethan haben. Aber Niemand wills noch kanns auch nicht heute zu Tage thun. Denn man will dieß nicht einräumen, noch nachgeben, daß die Kirche irre. Aber q) halt du dich an Christum; wie denn auch Joannes der Täufer seine Jünger zu Christo schicket. Also setze du die Heiligen auch unter Christum, denn was die Propheten und heiligen Leute gethan haben, daraus muß man eine Regel machen; und man soll allein aus des Herrn Christi Wort urtheilen und richten, denn es steht geschrieben: Diesen sollt ihr hören. So ihr nu diesen

o) Ob allzeit aus der h. Väter Werken und Worten eine Folge zu machen sei. p) Ob die gefallene Väter gar sind zu verdammen.

q) Rath, wie man sich wider dieß Ketzerthum schütze.

hören werdet, denn sollet ihr wissen, daß mir auch alles, was ihr im Glauben an den Sohn reden und thun werdet, gefallen soll; wo nicht, so gefället mir auch widerumb Nichts, was ihr reden und thun werdet, und soll denn gehen, (wie wir erfahren haben,) daß man die Menschen allein hat angesehen. Hat Sanct Augustinus, Hieronymus oder Ambrosius Etwas gesagt oder gelehret, so haben wir die Augen zugethan, uns⁴⁰⁾ nicht weiter gefraget, sondern es ohne einige Disputation flugs hin angenommen und gegläubet, und gemeinet, man müsse die Kirche und die Heiligen in Ehren halten. Aber man hat nicht bedacht, daß man nicht alles, was in einem sitzt, weiß, nämlich, sündigen und irren. Von fernem sehe ichs wohl, nämlich, daß er Fleisch und Blut ist, und daß dasselbige im Menschen wider einander streitet; wie denn aus dem siebenten Kapitel zu Römern, und zu Galatern am fünften Kapitel droben⁴¹⁾ ist angezeigt worden.

Derhalben so sage du: Ich laß zu, daß S. Hieronymus, item, unser Pfarrherr ein frommer und gottfürchtiger Mann sei; aber ich vertraue ihm darumb nicht, gläube auch nicht, daß alles, was sie thun und reden, wahrhaftig und christlich seir), denn ich weiß, daß noch ein Stück Adams in ihnen steckt, wie auch in mir. Denn zuweilen fahre ich her, und rede ein vergeblich Wort, schelte,⁴²⁾ werde zornig, faul und träge das göttliche Wort zu hören, oder darnach zu leben; item, bin kalt zum Glauben und Gebet, bin sicher, schnarche und schlase, und hänge Fleisch und Blute und meinen bösen Lüsten gar zu viel nach, und thue ihm zu viel. Und welcher ist unter uns, der nicht oft strauchelte und sündigete?

Da gehöret nu großer Fleiß und Mühe zu, daß man Solches nicht alles zum Exempel ziehe und furbildes), sondern lerne, was man mit gutem Gewissen nachthun oder unterlassen möge. Denn wenn

r) Der Heiligen Thun und Reden ist nicht allzeit christlich. s) Man soll nicht Alles zum Exempel und Nachfolge ziehen.

40) und. 41) „droben“ fehlt. 42) f. und.

man also saget: Dieser lehret, wie Christus in seinem Evangelio gelehret hat, er lebet auch darnach, wie es Christus befohlen hat; so gläube es, und folge einem solchen Lehrer, wenn du seine Predigt, Lehre und Leben zeubest auf Christum; und sonst folge nicht. Und also spricht auch S. Paulus: Estote imitatores mei, sicut et ego Christi, lehret damit, wie wir ihm sollen nachfolgen, und sein Exempel ansehen; aber nicht höher, denn wie er Christi Exempel angesehen hat. Denn sonst wäre es nicht genug, läge auch noch nicht Alles dran, Sanct Pauli Exempel bloß anzusehen; darumb sezet er dazu: sicut et ego Christi, als sollt er sagen: Wenn ich also des Herrn Christi Fußtapfen nachfolge, so folget ihr alsdenn mir auch nach. Wenn aber ein Mangel an einem Heiligen wäre, dem folge nicht nach; als, wenn fürfallen wollte Zorn, Unkeusheit, Faulheit, daß man laß würde im Glauben und Liebe, in solchen Stücken folge nicht nach.

Und ist gefährlich also zu reden, wie der Papst gethan hatt), nämlich, daß S. Benediktus ein heiliger Mann sei gewesen, und ⁴³⁾ des Freitags und Sonnabends nicht Fleisch gefessen; darumb so ist's gut, daß ich in diesem Stück ihm nachfolge. Wie, wenns S. Benediktus aus Ehrgeizigkeit und fleischlicher Andacht gethan hätte? Also auch, wenn der Papst furschreibt: S. Franciscus war ein frommer Mann, er greif kein Geld an, und trug eine graue Rappen und hölzerne Schuhe, und du wollst denn sagen: Ei, das will ich auch nachthun. Nein, Christus hat das nicht befohlen, daß man eine graue Kappe tragen müsse. Es hat aber S. Franciscum also gut gedaucht. Wie, wenn ers denn nicht aus dem Heiligen Geist, sondern aus dem alten Adam gethan hätte, der in geistlichen Sachen immerdar will klug sein? Er hats aus menschlicher Andacht und Vernunft gethan. Denn es ist der Herr Christus wohl damit zufrieden, du kleidest dich mit was Kleidern du willst; alleine bleibe bei

1) Des Papsts gefährliche Rede.

43) „und“ fehlt.

Christo, und laß dich nicht von ihm führen, freudlich unter seine Flügel, gleichwie die jungen Küchlin unter die Gluckshenne kriechen, und folgen ihr, wo sie die Küchlin hin locket: sonst zureißet und frisset sie der Geier.

Dies Exempel Christi soll man wohl ansehen, und drauß lernen a), daß man gläube, die Leute sind heilig und fromm, und daß man auch die lieben Väter und Heiligen, auch die Kirche in Ehren halte; aber uns auf sie nicht verlasse, als könnten sie nicht irren. Muß doch die Kirche täglich beten: Vergib uns unsere Schuld; item, sie gläubet auch Vergebung der Sünde; und hie im Text wird gesaget: Viel gläubten an Jesum, aber er traует ihnen nicht, denn er hat gewußt, daß sie Menschen wären.

Aber wenn die Kirche und Väter also handeln, daß sie dem Herrn Christo, ihrem Bräutigam, Seligmacher und Hirten, folgen v), da stehet's recht, da will ich ihnen auch gerne nachfolgen. Solchs hat der Herr uns hie vermahnen wollen. Denn er hat⁴⁴⁾ wohl gesehen, daß der Teufel in der Kirchen ein solch Spiel anrichten würde, und der Papst ein große Herrschaft damit erlangen, daß er gelehret hat, die Kirche und Väter können nicht irren; denn mit der Lehre hat er die Welt jämmerlich betrogen. Daß sollen wir uns lassen eine Warnung sein, und uns nach des Herrn Christi Exempel richten, daß wir von den Leuten alles Guts halten, aber Keinem trauen sollen.

w) Wir haben nächst gehört, wie der Herr uns mit seinem Exempel gelehret hat, daß wir Menschen nicht vertrauen sollen. Denn da er zu Hierusalem geprediget, hat er auch nicht vertrauen wollen denen, die an ihn gegläubet haben. Denn also lautet der Text: Jesus vertrauet sich ihnen nicht, denn er wußte wohl, was im Menschen war; daraus wir denn gelernt haben, daß wir gerüstet und gestärket sein sollen wider das große Geschrei, nicht allein der Papi-

a) Wozu dieß Exempel Christi diene. v) Wenn man den heiligen Leuten könne nachfolgen. w) Die 21. Predigt des 23. Capit.

44) „hat“ fehlt.

sten, sondern auch unser Gewissen, welche uns immerdar furplaudern und aufrücken: Ei, das haben die heiligen Leute, Augustinus, Ambrosius und Andere, gethan, dieß und das haben sie geschrieben und geredet; darum so muß man glauben und nachthun. Denn es redet nie der Herr nicht von denen, so ungläubig und beschäftigt sind, sondern von denen, so an ihn gläubten, daß er auch denselbigen nicht vertrauet hab, und spricht der Text, er habß darum gethan, daß er wohl wußte, was im Menschen war; als sollt der Evangelist sagen: Er bedurfte nicht, daß Jemand käme und spräche: O lieber Herr! ei, dieß sind wahrlich fromme Leute und gute Christen, die glauben sein, du magst ihnen wohl vertrauen, sie meinen mit Ernst, was sie thun und reden. Aber er hätte geantwortet: Ach lieber, lehre mich nicht Menschen kennen; ich weiß sehr wohl, daß sie glauben, ich vertraue ihnen aber nicht. Worum? Es kann beides beisammen stehen, daß Menschen gläubig sind, und daß Gläubige auch Menschen sind, und man möge ihnen dennoch nicht vertrauen. Denn Menschen können irren und sündigen, und haben ihre alte Haut noch nicht ausgezogen. Denn wir sind zwar wohl gläubig und geistlich, aber dennoch sind wir noch nicht also gereinigt, wie wir wohl sein sollten. Es hängt uns der alte Adam noch am Halse, und in einem Menschen da ist noch beides, das Fleisch und der Geist x), und ist unser Fleisch noch nicht gar rein: wir sind nicht gar Heiligen, wie wir wohl am jüngsten Tage werden wollen; und ob Gott gleich anfähet, uns durch den Tod zu reinigen, daß wir zu Aschen und Staub werden, so muß doch das letzte Feuer noch kommen und alles reinigen, das sonst noch nicht gnugsam durch das Verfaulen im Grabe an uns rein ist, daß denn kein Flecken oder Mangel mehr ⁴⁵⁾ an uns sei, und wir denn als die helle Sonne, ja, als die Engel werden. Solchs ist aber noch nicht geschehen; wir hoffen ist drauf, und ster-

x) Fleisch und Geist im Menschen.

45) „mehr“ fehlt.

ben auch drauf: ehe denn aber Solches geschiehet, und wir hie in solcher Erkenntniß und Glauben leben, und hoffen auf die vollkommene Reinigung des alten Adams, da darfst du nicht drauf gedenken, daß du in diesem Leben nicht viel irren und straucheln solltest. Derhalben vertraue keinem Menschen. Denn es kann mir ein Gedanke einfallen ins Herz, der mich betreuet; und was mir widerfähret, das hat ja sowohl S. Augustino, Ambrosio und den andern Vätern allen geschehen können.

Darumb so sage nicht: Dieser gläubet, oder der hat den Heiligen Geist, derhalben so ist alles recht, was er thut. Noch nicht, Geselle! Du mußt gewöhnen, daß du weder auf dich noch irgend auf einen Menschen vertrauest. Denn du und alle Menschen sind Fleisch, und können alle Heiligen, weil sie noch im Fleisch stecken, irren und seihlen, bis am jüngsten Tage ihre Leibe durchs Feuer gereinigt werden, was durchs Verfaulen nicht gar rein worden ist.

Deß nimm ein Exempel vom Gedeon y), wie im 8. Kapitel ⁴⁶⁾ der Richter geschrieben stehet: Der war von Gott selber zum Regiment seines Volks erwählet, und wird in der Schrift gerühmet für einen heiligen, trefflichen Mann, als ers denn auch gewesen ist. Denn er hat aus Gottes Befehl mit drei hundert Mann mehr denn hundert tausend Mann geschlagen. Da kann ein Jeder wohl denken, sonderlich weil es ohn allen Schwertschlag zugegangen ist, daß Gottes Kraft hat bei ihm sein müssen. Wer will nu nicht Gedeon für einen großen Heiligen achten, als er billig zu achten ist, dieweil Gott durch ihn die große Schlacht wider die Midianiter that? Noch, da er wieder heim kam nach der Schlacht, da fället er in die Andacht, daß er wollt unserm Herrn Gott zu Ehren (der ihm solchen herrlichen Sieg verliehen hatte,) eine Kapellen stiften, auf dem Dorf, da er daheim war, und daselbst ein Gottesdienst anrichten, und nahm alle Obrenringe, so das Volk von den Feinden bekommen hatte, und

y) Gedeons Fall.

46) † des Buchs.

machete daraus ein guldnen Gözen. Dieß war ein köstliche Andacht und gute Meinung. Da spricht die heilige Schrift, Gedeon habe Gott hoch erzürnet, und verdammet, saget, daß Gedeon gesunken und gefallen sei in der trefflichen Andacht, und umb der großen Sünde willen darnach alle sein Geschlecht und Kinder, derer er wohl siebenzig hatte, auf Einem Stein ihr Leben verlieren mußten; und thät Solchs seiner Söhne einer, den er mit einem Rebweibe gezeuget hatte. Denn zu der Zeit war die Gewohnheit, daß ein Jeder seine nächste Freunde hat müssen zu sich nehmen, wenn er gleich vorhin ein Weib hatte. Also ward ihm für seine schöne Andacht gelohnet, ob er wohl für seine Person fromm und heilig war, und ohne Zweifel ist selig worden; denn die Epistel zun Hebräern am 11. Kapitel lobet ihn, und zählet ihn unter die Heiligen. Aber der groß Jammer, spricht die heilige Schrift, sei über sein Haus gangen umb dieses Gottesdiensts und Falls willen, daß alle sein Geschlecht und natürliche Erben sind ausgerottet worden.

Solche und dergleichen Exempel find viel in der heiligen Schrift, da große, treffliche Leute gesunken sind und gestrauchelt haben²⁾; auf daß wir diesen Text ja wohl verstehen lernen, daß man keinem Menschen vertraue, er sei so heilig als er immer wolle. Denn ist es nicht ein groß Ding, daß S. Petrus von S. ⁴⁷⁾ Paulo gestraft wird? wie zun Galatern am 2. Kapitel angezeigt wird. Item, S. Paulus plaget selber über sich Rom. 7., daß er der Sünden in seinem Leibe nicht könne mächtig gnug sein, oder sie überwinden, sondern müsse immerdar dawider sechten und streiten. So es denn die Heiligen Gottes, denen der Heilige Geist geschenkt ist, versehen können und fallen, wenn sie nicht Tag und Nacht im Kampf stehen wider die Sünde, Fleisch und Blut, und wider den Teufel: ei, so werden wir auch nicht rein sein.

²⁾ Großer Leute Fall.

⁴⁷⁾ „S.“ fehlt.

Aber wir gläubens nicht, daß die großen Leute und wahrhaftigen Heiligen gemeiniglich von sich selbst gefällt werden. Als, der Gedeon, der hundert und zweenzig tausend Mann zu todt geschlagen hat, der wird von sich selber überwunden. So wißet ihr auch, welch einen gräulichen Fall der große Mann David gethan habe a), da er den Ehebruch mit der Bathseba⁴⁸⁾ beging. Darumb so sollen wir klug sein, und wohl Achtung drauf geben b), auf daß man Nichts ansehe, das aus eigener Heiligkeit und Weisheit, oder auch guter Meinung und Andacht geschiehet, wie gut es auch immermehr sein möge; es sei denn, daß es sich auf Gottes Wort ziehe, und demselbigen gemäß sey, und, wie S. Paulus zu Römern am zwölften Kapitel lehret, daß es dem Glauben ähnlich sei. Darumb so soll ich erst zu Christo gehen, und sehen, ob sichs auch reime mit seinem Wort. Also verbeut S. Paulus auch nicht die Prophezei, sondern will, daß sie dem Glauben ähnlich sei.

Diese Lehre soll man fleißig merken. Denn sie ist nicht vergebens in diesem andern Kapitel Joannis beschrieben c), daß Christus den Menschen nicht vertrauet habe; und S. Paulus vermahnet auch an allen Orten, daß man auf menschliche Weisheit nicht bauen soll; und zu Galatern am 6. Kap. wird gesagt: Ein Jglicher prüfe sein selbst Werk, und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem Andern. Ich soll nicht sehen noch fragen, wie S. Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, oder Franciscus und Andere gelebt haben, sondern ob sie auch Christum predigen, und uns auf ihn führen. Denn da sollen wirs mit ihnen halten, und ihnen in ihrem Glauben und Lehre nachfolgen; sonst soll ich nicht alles nachthun, was sie gethan haben, denn sie noch ihr Fleisch und Blut am Halse haben. So spreche ich denn d): Ich gläube, daß S. Ambro-

a) Davids Fall. b) Worauf ein Christ in Glaubenssachen solle Achtung geben. c) Nöthige Lehre. d) Christlich Urtheil von den heiligen Vätern.

48) Orig. Bersabea.

sius, Hieronymus, Bernhardus heilige, fromme Leute sind gewesen, aber ich vertraue ihnen darumb nicht, denn es hat ihr Keiner fur mich nicht gelitten noch gestorben; und wenn schon Jemand fur mich gestorben wäre, so hilft mich doch sein Tod keinen Trost, dadurch mir einen gnädigen Gott zu machen.

Und Niemand gedenke hie, daß diese Leute heiliger oder besser sind, denn Gedeon, Petrus oder S. Paulus und David gewesen ist. Denn Niemand kann den Keim führen, denn allein der Herr Christus, welcher Keim e) in der 1. Epistel Petri am 2. Kapitel geschrieben stehet, daß er keine Sünde gethan hat, auch kein Betrug in seinem Munde erkundet sei; und Esaiä am 53. Kapit., daß er Niemand Unrecht gethan habe, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Solchs thut dem Herrn Christo Niemand gleich, er hat allein diese Ehre, daß er heilig und rein von Sünden ist; welchs wir uns auch wohl befeßigen sollten, ihm nachzutun: aber es fehlet uns weit.

Derhalben, wenn man schon lang schreiet: Die christliche Kirche und die Väter haben dieß und das geordnet und eingesetzt, darumb so muß mans halten; da antwortet): Ja, ja, lieber Bruder, ich will sie halten fur die heilige christliche Kirche, und fur heilige Väter; jedoch so ferne, daß Christus sei der Höchste, und daß sie Christo nachfolgen, denn sie wollen ja Christen heißen und auch Christen 49) sein. Sonst, wo das nicht wäre, so können heilige Leute wohl fehlen, es sei der Papst oder die Concilia.

Wenn man nu spricht: Die Kirche und die Bischöffe haben dieß beschlossen; so sage du: Wohl an, ich will dich wieder fragen g): Worauf haben sie es gethan? aus ihrer eigenen Andacht, oder hats ihnen der Heilige Geist eingegeben? Ei, nein, der Heilige Geist verläßt die Kirche nicht; darumb was sie ordenet, das ist recht. Noch nicht, die Konse-

e) Christ Keim. f) Wenn der Kirchen und Väter Sagens zu folgen sei. g) Gegenfrage.

49) „heißen und auch Christen“ fehlt.

quenz gilt noch lange nicht; sondern komm her, laß uns gehen zum Streichstein h), und laß uns mit der rechten Ellen messen, und sehen, ob sich reime mit dem Vater Unser, und den Artikeln des christlichen Glaubens, und ob er auch lehre und gläube Vergebung der Sünden. Reimet sich denn mit dem, so Christus gelehret hat, so laß uns annehmen und nachthun. Darumb so muß man hie balde zum Prüfe-stein laufen, und sehen, ob's damit übereinstimme, ehe denn man's annehme.

Christus hat uns befohlen, wir sollen seinen Leib essen und sein Blut trinken, und spricht: Dieß ist mein Leib, und das ist mein Blut. Da ist das Concilium und der Papst her, und sprechen i): Du sollst gläuben, daß in Einer Gestalt oder Theil des Abendmahls, als unter dem Brod, eben so viel ist, als unter beiderlei Gestalt, nämlich, der Leib und das Blut; denn ein Leib kann nicht ohne Blut sein. Ei, sagen sie, der Heilige Geist verläßt die Kirche nicht, ich gläube der Kirchen und den Vätern. Da antworte du: Ich frage nichts darnach; ich soll in diesen und andern Sachen Christo allein folgen, und die alleine hören, die Gottes Wort für sich haben, und nichts darnach fragen, was dieser oder jener dawider fergibt. Denn ich weiß, daß die Väter, außerhalb Christo, aus eigener Andacht und Lust ihres Fleisches viel gethan haben; da soll ich ihnen nichts uberall folgen. Denn sie sind nicht allein Geist gewesen, sondern auch Fleisch und Blut; darumb haben sie auch nicht allezeit geistliche, sondern auch fleischliche Gedanken gehabt. Verhalben so führe hie wider sie diesen Text des Evangelisten Joannis am 2. Kapitel, da geschrieben stehet: Es gläubten wohl Viel an Christum, aber er vertrauet sich ihnen nicht. Diese Exempel Christi soll man fleißig merken. Denn uns ist daran gelegen, daß wir unserm Herrn Christo, und nicht aller Heiligen Exempel in ihrem Leben

h) Streichstein, darauf Werke und Lehre der heiligen Leute zu probiren. i) Des Papsts und Concilii Decret vom 4. Sacrament des Abendmahls.

nachfolgen, und den Heiden Heiligen Glauben geben, so ferne sie an Christum gegläubet, und mit ihrer Lehre und Exempeln und auf ihn führen. Sonst saget S. Paulus zum Galatern am 1. Kapitel: Wenn es ein Engel vom Himmel wäre, und euch ein ander Evangelium prediget, denn ich euch geprediget habe, so sei er verflucht.

In den groben Stücken hat man wohl können verstehen, und den Unterscheid machen. Als, daß Sanct Hieronymus selber von ihm schreibet, er habe sein Fleisch also mit Fasten zukaftet und gezüchtigt, daß seine Haut gar sei gerunzelt worden, ja, so schwarz gewesen, wie ein Kohle, ja, wie eines Mohren Haut: noch), wenn er in seiner Kappen auf der Erden gelegen war, so hat ihm geträumet im Schlaf, als wenn er zu Rom mit einer jungen Mezen am Tanz gegangen wäre, und mit ihr freundlich gescherzet hätte; und sonst hätte er am Tage auch oft dergleichen unzüchtige Gedanken gehabt: das ist wahrlich ein grob Fühlen von einem heiligen Manne. Wenn nu das ins Dekret oder sonst irgend abgeschrieben würde, und also lautete: Sanct Hieronymus hat im Schlaf getanzt mit einer Jungfrauen; oder, daß sonst Jemand austräte und sagte: So und so hat S. Hieronymus Gedanken gehabt; darum so soll ich auch gedenken, wie ich mit einer schönen Mezen buhle; oder thue das auch und folge ihm nach: da würde wahrlich ein Jeder sagen, daß es nicht recht gethan diese. Noch ist er ein heiliger Mann gewesen, wenn gleich der Unflath und böse Luß in ihm sticht; aber in solchen bösen Gedanken soll man ihm nicht nachfolgen.

Sanct Augustinus klaget auch heftig über seine schändliche Träume), und von andern bösen Gedanken, davon nicht zu sagen ist. Wer wollt hie nu sagen: Ei, ich will in diesem Stücke ihm nachfolgen? Da würden ja alle fromme Herzen sagen: Nein; sondern folge S. Augustino in dem nach,

1) S. Hieronymus geistliche Schriften.
Ihre Gedanken.

2) S. Augustinus geistliche

wenn er Christum rein prediget, und nicht in andern Sachen.

Also, da Sanct Ambrosius, Bischoff in der Kirchen zu Mediolan, den frommen Kaiser Theodosium in Bann thäte, und sehr ubel traktirte, aus keiner billigen Ursachen m); das kann man wohl merken, es sei nicht recht, und sei ihm zu viel gethan. Noch hat der Papst auch dürfen sagen: Ei, hat das Sanct Ambrosius gethan, so mögen wir auch den Kaiser mit Füßen treten; und sind die Päpste, seinem Exempel nach, also fromm worden, daß sie Kaiser und Könige mit Füßen getreten haben. Das ist unrecht. Diese grobe Stücke kann man bald verstehen und urtheilen, wenn sie geschehen in der andern Tafeln.

Aber wenns kommet in die erste Tafel, daß die Heiligen einen schönen Gottesdienst aus Andacht ihres Fleisches anrichten: da kann mans nicht so sehen n) und gehört Verstand dazu, daß man da nicht balde nachfolge; als, daß Sanct Antonius in die Wüsten läuft, und da ein Einsiedeler wird; item, daß irgend ein Fürst eine Messe stift oder Kirche bauet, daß man darinnen Vigilien und Seelmessen für die Todten halte: das kann man nicht balde tadeln, denn die Vernunft ist zu schwach dazu. Da erhebt sich denn das große Geschrei, daß man furchtet: Ei die heilige christliche Kirche hats also geordnet; Sanct Franciscus, Sanct Dominicus, und Sanct Antonius habens befohlen, man soll Stride, Rappen und Platten tragen: es sind heilige Leute gewesen: dieß haben die heiligen Väter, jenes der Concilien Decreta beschloffen, und also hats bis anher die Kirche gehalten, und der Papst hats bestätigt: wer sie verdammet, der sei verflucht. Da antwortete ich also drauf): Ich laß es in seinem Werth, daß solchs fromme, heilige Leute gewesen sind; aber ich vertrau ihnen darumb nicht. Ich halt's dafür, Antonius, Ambrosius und Augustinus sind recht

m) S. Ambrosi unbilliger Bann.

n) Sünde der h. Leute in der ersten Tafel, und nicht blos in (den.

o) Antwort auf eiliche Gegenwärt.

fromm gewesen, und haben an Christum gegläubet; aber daß ich ihnen vertrauen soll, daß alles wahr sei, was sie thun und geredet haben, das will ich noch lange nicht thun. Als, Sanct Bernhard (welchen ich sehr lieb habe, als der unter allen Stridenten Christum auf das Allerlieblichste prediget,) folge ich in dem, wenn er Christum prediget, und in dem Glauben, darinne Sanct Bernhardus gebetet hat, bete ich auch zu Christo. Aber daß ich mir sollte gefallen lassen seine Kappe und sein bären Hemd, und seine mönchische Kleidung, das thue ich nicht. Denn damit verdammete ich sonst alle andere Christen, als wären dieselbigen nicht so gute Stände, und in den Ehren und Würden, als der Mönch Bernhardus. Denn ein Vater, Mutter und ein Kind, item, Magd und Knecht in eim Hause, können eben in dem Glauben sein, in welchem Sanct Bernhardus gewesen ist, denn sie haben eben die Laufe und den Glauben, item, eben den Christum und Gott, so er gehabt. Derhalben so sind sie gleich so gut als Bernhardus. Ja, ein ander Christ kann einen härtern Glauben haben, denn er. Was sollte denn eine Kappe oder Strid für einen großen Unterschied machen unter den Leuten? Wahrlich gar nichts.

Derhalben so soll ich darunter einen Unterschied machen, und sagen, daß nicht einerlei Heiligkeit seip); sondern diese Andacht ist Gedeonis eigene Andacht, als er die Kirche bauet; item, dieß ist Sanct Hieronymi Keuschheit, da ihme vom Lenz im Schlaf träumete: aber es reimet sich mit Christo gar nichts. Sondern ich gläube, daß Gedeon und Hieronymus heilige Leute sind; aber ich vertraue ihnen nicht. Denn so ich soll gläuben, wie es denn gewiß ist, daß ich durch Christi Blut gereinigt bin von Sünden: was soll mir denn meine Kappe und Platten, oder die Messen und Wallfahrten helfen von Sünden?

So man aber sagt: Also hat Sanct Franciscus gelebt), bleibe auf seinen drei Gelübden, so wirst du selig werden; da antworte du: Reimet sich das

) Hilfiger Unterschied der Heiligkeit.

q) S. Sanctus Bernh.

auch mit der Lehre Christi? Da wirst du finden, daß dieselbigen schönen, auserlesenen Gottesdienst, Religion und Andacht lauter Feihl und Irrthum sind, und eitel Strauchelwerk, und alte⁵⁰⁾ Gebrechen des Adams sind, da sie aus ihrer eigenen Vernunft dieß und jenes ermählet haben für andern Leuten, und gemeinet, sie hätten den Heiligen Geist. Aber es ist noch mit ihnen eitel Fleisch gewesen, daß allein aus der blinden und armen Vernunft her kommen ist): dieselbige dünkt's fein sein, daß man nicht mit andern Leuten umgehe, und daß man mit Speise und Trank ein sonderlich Leben führe. Sage du aber: Ich laß es zu, trage ein Kappe; aber siehe, daß dein Glaube nicht drauf gesezt sei. Man saget aber im Papstthum, daß man unser Vertrauen auf die Rappen, Orden und Regel setzen sollte, denn dadurch würde man selig werden. Aber das heißt der Teufel. Denn unser Vertrauen soll allein auf Christo stehen, und sonst auf nichts Anders.

Solchs habe ich zuvor auch oft geprediget; ich muß es aber noch immerdar und viel treiben. Denn wir habens mit den Papisten so weit gespielt, daß sie müssen in allen Stücken niederliegen, und uns den Ruhm lassen, daß wir für uns die heilige Schrift habens). Aber izt bieten sie uns die Hörner und sagen, sie haltens mit der heiligen Kirchen; schreien: Kirch, Kirch! Aber es ist nichts geredet. Wir haltens auch mit der christlichen Kirchen; aber mit der Kirchen, so uns Christum, unsern Bräutigam, prediget, daß er für uns geboren, gekreuziget und gestorben sei. Und wenn sie das nicht thäte, so hielte ich sie nicht für die Kirche. Denn Christus spricht, daß die Kirche und die Väter an ihn gläuben; die Kirche verläßet sich allein auf ihn, und lehret, daß man auf ihn vertrauen soll.

Derhalben, so den Vätern schon ein Andacht, die gar⁵¹⁾ herrlich sein mag, einfället, so weiß ich doch, daß sie nicht drauf gestorben sind; sonst wä-

r) Der Vernunft Guldäulen. s) Unser Sieg wider das Papstthum.
50) alte. 51) „gar“ fehlt.

ren sie verloren. Und sie selbst, wenn sie am Todbette liegen, können sonst auf Nichts vertrauen, wollen sie anders selig werden, denn auf Christum, den einigen Heiland t); wie Sanct Bernhard auch that. Ob er wohl sein Orden gestrenge gehalten hatte, noch da er sterben sollte, da hat er für allen andern Lehrern den lieben Herrn Christum sonderlich ausgestrichen, und seine Lust und Freude an ihm gehabt, und gesagt: Der Herr Christus ist mein Herr, und hat auf zweierlei Weise das Himmelreich, und mir dasselbige erworben; dadurch will ich auch selig werden. Ja, das heißt dich Gott reden. Wie denn? Erstlich für seine Person, als ein Erbe, der den Himmel ererbet hat, denn er ist Gottes Sohn; darnach, als einer, der den Himmel verdienet hat, daß er gestorben und gekreuziget ist, und uns den Himmel geschenkt hat; und dasselbige gehört für mich. Also sind sie alle zum Kreuz gekrochen vor ihrem Absterben, und da einen Fußfall gethan, und Vergebung der Sünden gesucht u). Also wird Gedon auch nicht gestorben sein auf seine Andacht.

Aber das können wir den Papisten nicht nehmen; sie wollen auch nicht gläuben, daß ich gläube, nämlich, daß die Kirche sei heilig. Aber darum folgt nicht bald, wie sie ihnen träumen lassen, daß ich alles gläube und annehme für recht, was sie thun oder gethan haben. Sie stehen feste drauf, daß sie gläuben eine h. christliche Kirche. Aber wir sagen: Wenn die Kirche täuscht und wird getauft, reichet die Sakrament, absolvirt und läßt sich loszählen von Sünden, höret das Wort Gottes, empfähet und administirt die Absolution, da ist's recht, da sind die rechten Kirchen; denn da sind die rechten Werk des Glaubens. Sonst fleidet sich einer also, jener auf andere und eine besondere Weise v). Als, die Augustiner hatten eine andere Kleidung, denn die Bernhardiner; item, die Barfüßer ein andere

t) Der Christen Vertrauen steht allein auf Christo, und nicht auf den Vätern. u) Der h. Leute Fußfall für Christo. v) Kleidung der Mönche.

Kleidung und Regel, denn die Karthäuser. Solchs ist denn nicht die Taufe, Abendmahl, Glaube, Gewalt der Schlüssel; sondern es ist eine eigene Weise und Andacht. Da kann ich denn auch sagen: Ich gebe es zu, liebe Kirche, daß du heilig seiest; item, lieber Vater, Francisce, daß du auch ein heiliger Mann seiest; ich vertraue dir aber nicht.

Das wollen sie aber nicht wissen. Denn sie meinen nicht anders, man müsse alles, was in der Kirchen ist, auch alles, was von den Vätern geredet und gethan wird, und was heutiges Tages noch geschieht in der Kirchen, als christlich annehmen w). Aber es ist Gedeons Narrheit; und in der Kirchen da ist viel Vergerniß, daß etliche Heiligen sind, und dennoch an ihnen viel Gebrechen haben. Da sage ich: Wo die Kirche bleibet, da will ich auch bleiben; und was die Kirche gläubt, das gläub ich auch x). Ich gläube mit ihr die Artikel des christlichen Glaubens, als, an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den Heiligen Geist; darnach, so bete ich auch mit der Kirchen das Vater Unser, und richte denn mein Ampt, Beruf und Befehl aus, bin ein Mann oder Weib; so ist es gut: was ich darnach thue, das thue ich darumb, daß es Gott geboten hat. So ich aber Etwas thun soll, das außerhalb oder auch wider Gottes Wort und Befehl ist, als Kappen und Platten tragen, dem folge ich nicht, höre auch hie nicht zu. Denn die Kappe ist nicht von Gott geboten, sondern von S. Francisco, S. Augustino und Andern; darumb so soll ichs ihnen nicht nachthun. Sagen sie denn: Worumb wolltest du Solchs den h. Leuten nicht nachthun? da antworte du, daß ein h. Mann an ihm habe zweierlei Stücke, als, die Seele und den Leib y). So ferne nu die Seele heilig ist, so folge ich ihm: aber nach seinem Leibe folge ich ihm nicht; wie jene haben wollen. Denn da ist noch Fleisch und Blut, als, Born, Un-

w) Kärliche Nachfolge.
den soll man folgen.
ten sind.

x) Dem wohlheftigen Glauben der Kirchen
y) Zweierlei Stücke, so an heiligen Leuten sind.

geduld, Unzucht und Kezerei, wider die erste drei Gebot; welche Sünde und Laster des Leibs man nicht muß nachthun. Und denn, lieber Mensch, ist der Leib auch eine Kezerei und Irrthum; als, wenn einer wider Gottes Wort irgend eine Religion und Gottesdienst erdenket.

Derhalben so muß man die Kirche und die Heiligen auf zweierlei Weise ansehen^{a)}, erstlich nach dem Geist, und darnach auch nach dem Fleisch. Wenn nu der Kirchen Andacht, Religion, Wort und Werk riechen nach dem Fleisch; item, wenn die Heiligen haben irrige Meinung und reden von fleischlichen Sachen, so sprich: Nein, nein, hie höre noch folge ich nicht, denn es ist nach dem Fleisch geredet; es ist S. Hieronymi Schlaftanz, und S. Ambrosii Zorn in der Kirchen zu Mailand. Item, wenn ihnen auch zuweilen eine irrige Lehre entfähet, wie man denn viel irriger und freitiger Sentenz in ihren Büchern findeta), so sie ohn sonderliche christliche Gedanken, oder auch in einem andern Fursatz geschrieben haben; da siehet wahrlich ein Jedermann, daß man auf solche Sprüche nicht pochen noch troßen solle: sondern ich soll steif, feste und gewiß bei der Lehre des göttlichen Wortes allein bleiben.

Aber die Papisten wollen Solchs nicht hören, und machen ein Geschwärm und Gemische durch einander, daß mans nicht kann unterscheiden^{b)}; schreiben: Kirch, Kirch! item: Alles, was die Kirche geordnet, und die Väter geredet haben, das soll man halten; und machen ein Saueffen drauß, gleich als solle Fleisch und Geist Ein Ding sein; und wollen sich nicht führen lassen zu dem Richter, der da heißet Christus, daß er das Urtheil mit dem Evangelio in solchen Sachen fället; sondern sagen schlechts: Die Kirche hats gesagt, die Väter habens geredet; und werß denn nicht gläuben will, der muß stracks ihr Kezer sein. Aber sprich du c): So fahret auch immer

a) Heiligen sollen auf zweierlei Weise angesehen werden. a) Streitige Sentenz der h. Väter. b) Gemenge der Papisten. c) Wie man sich wider die Papisten wehren mag.

hin, ich will weder euch noch keinen Menschen nimmermehr hören, oder ihm in der Kirchen folgen. Denn S. Paulus verbeut ernstlich und spricht d), daß man auch nicht einem Engel vom Himmel gläuben soll, so er ein ander Evangelium predigen würde. Also soll man nu auch nicht einem Engel gläuben, der viel heiliger ist, denn alle Mönche und Pfaffen; viel weniger soll man ihnen gläuben, die uns gelehret haben, daß wir auf unser gute Werk bauen sollen, und wer in einer Mönchskappen sich begraben lasse, daß der von Mund auf gen Himmel fahre e); item, daß sie haben dazu ihr gute Werk, Verdienst, Brüderschaft und Wallfahrt Andern verkauft. Da siehe du her, reimet sich auch mit Christo? Lieber, ist die Kappe für dich gestorben? hat sie Blut für dich vergossen? Ei, sagen sie denn, S. Franciscus hats gesagt, und also dafür gehalten. Aber sprich du: Da frage ich nichts nach; es ist der Stank von seinem Fleisch, und nicht der gute Geruch von seinem Geiste. Item, die Mönche haben oft die Fürsten, Grafen und Edelleute beredet, man sollte ihnen tausend Gilden in ihr Kloster geben, sie wollten Gott für sie Tag und Nacht bitten. Da frage du, ob die laufige Werke der Mönche für dich gestorben sind, ob auch sie ihr Blut für dich vergossen haben. Da wirst du denn sehen, daß sich solches Alles mit Christo gar nichts reimet.

Darumb so soll man das wohl behalten, daß wir gläuben, diese heilige Leute mögen selig worden sein; aber f) Christus sei alleine für uns gestorben, und wir unser Vertrauen allein auf dem einigen Heilande Christo stehen lassen, und nicht auf Andern; noch auch nicht auf dich oder auf deine eigene Gedanken, wie gut die auch sein möchten, vertraue nicht drauf; sondern führe sie zuvor zu Christo, und siehe, ob sie dem Glauben und dem Wort des h. Evangelii gemäß sind. Denn ich hab auch zuweilen gar schöne, herrliche Gedanken, daß ichs dafür halte, der h. Geist

d) Gal. 1. e) Der Papstern irrige Lehre. f) Auf Christum soll man allea vertrauen.

habe sie mir eingegeben. Aber wenn ich sie mit dem Glauben gegen einander halte, so ist's eitel Dreck und unreine, sündliche Gedanken. Derhalben soll ein Christenberz gewiß und eigentlich wissen, daß Christi unschuldig Leben, sein heiliges Blut und theuer Tod unser Seligkeit seig), und wir mit allen Heiligen und allein an Christo halten müssen, und nie kein Heilige im Himmel hab auf sich selbst oder seine eigene Gerechtigkeit vertrauen dürfen.

Daher sagt nu der Evangelist: Der Herr wußte wohl, was im Menschen stecke, nämlich, Fleisch und Geist. Darumb ist in S. Hieronymo auch noch Fleisch und Blut; und wie S. Paulus saget, so strebet Fleisch und Geist in uns wider einander. Derhalben so soll man den Unterscheid machen, und sehen, wo der Geist gehet, und wo das Fleisch ist h). Wenn denn ihre Lehre und Leben nach dem Geist gehet, da soll ich folgen; denn sie führet mich stracks zu Christo. Da gehe ich gewiß, denn sie lehret mich Christum und den Glauben. Wenn ich aber sehe, daß S. Hieronymus als ein Mönch ein Gürtel umb sich gürtet, und bettelt, will nichts Eigenthümliches haben, will so und so gekleidet sein; so sage ich: Immer hinweg mit dem! er mag heilig sein, ich will ihm aber nicht folgen, sondern will auf Christum vertrauen. Derhalben so saget der Evangelist recht: Jesus bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war, nämlich, daß auch alle große Heiligen noch Fleisch und Blut an ihnen hätten; und je heiliger sie sind, und je mehr Geistes sie haben, je weniger Fleisches in ihnen ist. Sie haben wenig Fleisch und viel Geists; jedoch diemeil sie auch Fleisch sind, so irren, fehlen und sündigen sie oft i). Aber diemeil sie bleiben auf diesem Grunde und Fundament, Jesu Christo k), wie denn sonst außer dem kein ander Grund kann gelegt werden, wie 1. Corinth. 3. S. Pau-

g) Der Christen Seligkeit. h) Aufsehen zu haben, wo Fleisch oder Geist gehet. i) Sünde und Fehl der Heiligen. k) Der Heiligen Troß.

laß saget; ob sie denn gleich zuweilen schlüpfen, gleiten und straucheln, oder bauen Heu, Stroh, Stopfeln und Holz drauf: so werden sie doch erhalten. Denn das Stroh, Heu Stopfeln und Holz muß alles in meinem Herzen durchs Feuer an jenem Tage angezündet, verbrannt und verzehret werden, als da sind Rappen, Platten, *horae canonicae*, und was der Menschenföndlin mehr sind, welches alles nicht kann den Stich halten noch bestehen fur dem Gerichte Gottes.

Also muß nu unser Glaube nicht stehen auf menschlicher Weisheit, sondern auf Gott und des Herrn Christi Weisheit und Gerechtigkeit¹⁾, denn sonst läßt Fleisch und Blut seine Art und Bosheit nicht, und kann S. Hieronymus der Väter Krankheit, nämlich, der unzüchtigen Gedanken (damit junge Gesellen noch heutiges Tages geplaget werden,) nicht los sein. Wie meinst du aber, was er in der ersten Tafeln nicht sollt gethan haben? O wie viel falscher, böser und gottloser Gedanken und Reden werden ihm entfahren sein in seinen Büchern, da er nicht Achtung auf gehabt hat, und daß nicht der Teufel in einer trefflichen Andacht sollte hinter ihn kommen sein. Es sind Sanct Francisci, Dominici und aller Mönche Bücher, auch sonderlich der Papst in seinen Büchern, voll eitel schöner Andacht, und herrlicher, trefflicher Gedanken. Es hat auch Sanct Gregorius alle seine Träume und Erscheinung in seine Bücher geflicht²⁾, darüber denn die Kirche Gottes gar voller Abgötterei worden. Es ist aber den heiligen Vätern aus Gnaden verziehen, denn sie haben durch den Glauben an Christum sich wieder aufgezogen, und sind aus dem Schlamm aufgestanden, als S. Bernhard. Nu haben Andere solche böse Werk der Heiligen nachthun wollen; das ist unrecht. Denn S. Paulus in der Epistel an die Hebräer spricht: Sehet an ihren Glauben, und folget ihrem Glauben nach; und erzählt daselbst am 11. Kapitel ein lang Register der Heiligen und ihres Glaubens.

1) Darauf der Heiligen Glaube setzen müsse.
Ireneus.

2) S. Gregori

Aber das hat man im Papstthum nicht gethan. Es haben die Mönche mit ihren Regeln nicht S. Bernhards oder Franciscus' Glaube gefolgt, darinnen sie gestorben sind; sondern haben auf S. Franciscus' Rappe und äußerlich Leben gesehen n), und wie er einen Strick getragen habe, nichts Eigenes gehabt, und allein auf solch Lappenwerk gegaffet, welches nicht werth ist, daß man's gute Werke nennen soll. Denn so du willst dieß Heiligkeit nennen, wenn einer geringe, arme Kleider an trägt, so werden auch Heiligen sein die Adlerleute, Schuster, Fuhrleute und Handwerksleute, so böse Kleider tragen; item, die Tagelöhner, Mäurer, die sich nicht köstlich kleiden können umb ihrer Arbeit willen; item, Knecht und Mägde, die immer peulen, arbeiten und sich fühlen müssen, und zuriffenere²⁾ Kleider tragen, denn S. Franciscus' getragen hat; denn sie müssen oft mit bloßen Füßen im Roth stehen, daß ihnen der Mist herumb hängt, da die Mönche sonst weiße reine Beine haben, und auf hölzern Schuben gehen.

Auf diese Weise hat man der Heiligen und großen Lehrer Leben nicht recht angesehen o). Denn man sollte auf ihren Glauben Achtung geben, und ihnen nachfolgen: so lassen wir dasselbige, als das Beste, fahren, und wollen ihre Werk nachthun. Ja, sagen sie, der Papst hat sie gleichwohl zu Heiligen gemacht. Ja, daß danke ihm der Teufel, daß uns der Papst gelehret hat, wenn sie geirret haben, Solchs ihnen nachzuthun. Wenn aber der Papst wär fromm und gelehrt gewesen, so hätte er gesagt: Wir wollen thun, wie uns die Epistel zum Hebrä. am 11. Kap. lehret, da Paulus spricht: Sehet an den Gedeon, Barach, Samson, David und Andere, welche durch den Glauben Königreiche bezwungen haben, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheißung erlanget p). Ich muß nicht sagen: Gedeon ist heilig gewesen, und hat eine Kirche gebauet; ei, so will ichs auch nachthun. Nicht also;

n) Des Papstthums unrechte Folge. o) Der Heiligen Leben un-
recht angesehen. p) Wie man den Heiligen recht nachfolge.

22) Orig. zuriffene.

er sündigete dran, und thät unrecht und übel, darumb würdest du hiemit auch nicht Ablass verdienen: sondern seinem Glauben folge, daran thust du recht. David ist auch ein heiliger Mann gewesen; aber er fiel in den Ehebruch und Mord. Wenn einer nu hie zuführe und spräche: Ei, David ist ein Ehebrecher und Mörder worden, darumb so will ichs ihm auch nachthun, will huren und morden. Nein, siehe seinen Glauben an, und thue ihm die Werk nach, die er im Glauben recht gethan hat. Daß sollte der Papst, die Concilien und Bischöffe gethan haben, so wären nicht so viel Kotten und Abgöttereien, auch Schwärmereien in der christlichen Kirchen aufkommen. Aber sie haben aufgerafft Fleisch und Geist an den Heiligen, und Alles in einander gebräuet und gekocht, und ist denn ein solch Sauessen drauß worden, wie fur Augen. Denn sie sind blind und nährisch gewesen, und haben nicht gedacht, daß der Mensch Fleisch und Blut an ihme hätte, und solchs auch an ihme bliebe bis in seine letzte Stunde, ob er gleich anfangen nach dem Geist zu leben. Denn also theilet die heilige Schrift den Menschen in Fleisch und Geist q), die immerdar mit einander sich räusen und schlagen, und das Fleisch denn, auß des Teufels Anstiftung, immerdar böse und gottlose Gedanken der Seelen und dem Geist anrichtet; wie denn das die Erfahrung gibt.

Ende des andern Kapitels ⁶³).

q) Des Menschen Theilung nach der h. Schrift.

63) „Ende — Kapitels“ fehlt.

XLVI. Predigten über das dritte und vierte Kapitel Johannis. (Nach der Wolfenbütteler Handschrift.) 1537—1540.

Auch diese Predigten hat D. M. Luther, wie die vorhergehenden, an Bugenhagens Statt, während dessen Abwesenheit in Dänemark, in den Jahren 1537 bis 1540 zu Wittenberg gehalten, und Kurtsaber hatte sie für den dritten Band seiner Eislebenschen Sammlung Lutherischer Schriften bestimmt, der aber bekanntlich nicht gedruckt wurde. Das Manuscript derselben befindet sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und wurde im J. 1847 von Herrn Bibliotheks-Secretär Dr. Höd daselbst zum ersten Male herausgegeben, worauf auch uns die Benützung desselben mit der größten Liberalität gestattet worden ist. Unserm bisher befolgten Grundsatz gemäß haben wir den Wortlaut der Handschrift unverändert wiedergegeben und nur die Orthographie der jetzigen angepaßt, die grundsätzlichen Veränderungen des Wortlautes dagegen in der Höd'schen Ausgabe, so wie die gestrichenen Stellen und Randglossen der Handschrift in unsern Notizen unter dem Texte zusammengestellt. Vergl. das Vorwort zum 12. (44.) Bande gegenwärtiger Ausgabe der exeget. deutschen Schriften Luthers.

Das dritte Kapitel Johannis.

Die zwei und zwanzigste Predigt.

Gehalten den 30. März 1538 ¹⁾.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden ²⁾.

1) „Die Zeitbestimmung fehlt in der Handschrift. Wenn aber die 21. Predigt am 23. März (vgl. 2. Eisleb. Theil S. 493 b) und die 22. Predigt am 6. April gehalten ist, so kann das Datum für die 22. Predigt kein anderes als der 30. März sein.“ Ann. v. H. — Uebrigens fehlen im Orig. auch die Worte: „Die zwei und zwanzigste Predigt.“ 2) Der Name Nicodemus

Wir haben bisher zwei Kapitel Joannis gehandelt, und folget nun das dritte Kapitel. Wir konnten aber den Anfang dieses Kapitels wohl lassen anstehen, dieweil solch Evangelium auf den Sonntag Trinitatis gepredigt wird, wie denn auch der folgende Text und fast zwar das ganze dritte Kapitel des Jahrs über auf sonderliche Zeit gehandelt wird. Jedoch ein gut Liedlein mag man wohl zwier singen, und dieweil man Könige- und Fürstenbriefe zwier- oder dreimal, ja oftmal lesen soll, und man sie fleißig anhören muß, vielmehr soll man Gottes Wort Tag und Nacht handeln a), wie der erste Psalm sagt. Denn es ist eine solche göttliche Weisheit drinnen, die nicht auszugrunden ist, noch gar verstanden kann werden; es ist eine unendliche und unergründliche Weisheit, daran wir alle gnung zu studiren haben.

Sonderlich aber lehret dieß Kapitel b) für allen andern das hohe Stud, nämlich, den Glauben an Christum, daß wir dadurch für Gott allein gerecht werden. Denn ihr habt oft gehört, daß ich gesagt hab, daß das christliche Leben in diesen zweien Studen stehe, nämlich, im Glauben und darnach in guten Werken, daß einer nach dem Glauben soll fromm sein, und ein äußerlich gut Leben führen. Es ist aber am ersten Stud am meisten gelegen, als am Glauben c), und ist das andere dem ersten Stud nirgend gleich, wiewohl die Welt hoher und mehr darvon hält, denn vom Glauben, zeucht die guten Werk dem Glauben für.

Der Papst ist vom Glauben gefallen und allein auf die guten Werk gerathen, derer²⁾ er viel aus eigener Wahl erdacht hat. Also haben die Juden und Turken auch gethan und sein in den Werken

bey der nacht, und sprach zu im: Meister, Wir wissen, daß du bist ein Lerner von Gott komen, Denn niemand kan die Reichen thun, die du thust, Es sey denn Gott mit im. 3) H. here, mit der Note: „Hbf. derer,“ und so immer für das Luthersche here.“

- a) Gottes Wort kann nicht zu oft gehandelt und gehört werden.
 b) Das heß dritte Kapitel sonderlich lehret. c) Im Glauben ist am meisten gelegen, daß er sonderlich geübet werde.

gar erlossen, daß also das ander Stüd, nämlich die guten Werk, allezeit in der Welt höher und werther gehalten worden ist. Nun ist es wohl wahr, man soll gute Werk thun, und sind gute Werk hoch und werth zu achten. Aber siehe zu, daß man dieß Stude also hebe, daß der Glaube und Christus nicht nieder geschlagen werden. Denn so man die Werk zu hoch hebet, so wird aus ihnen die allergroßte Abgotterei, ja der Teufel selbst ^{a)}, wie denn das ^{b)} im Papstthum und in der Turkei geschehen ist. Dann sie treiben die guten Werk zu hoch und vergessen des Glaubens an Christum gar, und rühmen oder ^{c)} predigen nicht von Gottes Werken, sondern von ihren guten Werken. Aber den Glauben soll man am höchsten treiben, darnach von den guten Werken lehren, und muß uns der Glaube gen Himmel bringen, ohne und für den guten Werken, denn durch den Glauben kommen wir zu Gott.

Solchs lehret uns nun alhier das Evangelium Joannis mit dem Exempel Nicodemi. Der hat ^{d)} das ander Stüd für sich, daß er gerühmet wird von seinen guten Werken; er hat heilig und ehrlich in der Welt gelebt, und das Stüd mit den guten Werken gehalten. Aber siehe, wie er anlauft. Er kommt des Nachts zu Christo, scheucht ^{e)} sich für den andern Juden, als den Ältesten und Hohenpriestern. Denn er ist nicht einer aus den Hohenpriestern oder andern Priestern gewesen ^{f)}, sondern ein frommer Laie und großer Herr, ein Welt Herr oder Fürnehmster unter dem Volk gewesen, wie ist unser Grafen und Ritter sein, wie denn Joannes spricht: Einer aus den Besten, aus dem weltlichen Regiment. Denn die Bürgermeister sind Fürstengenossen gewesen ^{g)}. Darumb werden sie auch im Evangelio die Fürsten

d) Wer Nicodemus gewest ist. e) Die Bürgermeister sind Fürstengenossen gewest.

f) S. selbst, mit der Note: „Sds. selbst, und so immer.“ g) Hober diesem Worte steht im Orig.: solchs, ohne daß jenes geschehen wäre. h) auch. i) So hat Nicodemus. j) S. Thoma, mit der Note: „Sds. selbst.“

des Volks genennet; und Joseph von Arimathea und Andere mehr sind auch solche große Hansen gewesen. Die Andern werdend mit den Pfaffen gehalten haben, mit Anna und Caipha, welche Christum nicht werth geacht haben, daß sie ihnen ansprechen sollten. Aber Nikodemus bringet mit sich ein unsträflich Leben, Zucht, Ehr und Gehorsam nach dem Gesetz Mosis, ein feiner zuchtiger und redlicher Rathsherr, wie denn ehrliche Leute im weltlichen Regiment sein sollten. Do er nun hörte¹⁾ von der Predigt und den Wunderzeichen des Herrn Christi, do wird er bewogen, und kommt zu Christo, und will mit ihm reden. Er darfs Niemandß im Rath ansagen, sonst wäre er beim Kopf genommen oder irgendß aus dem Rath oder aus der Stadt gesagt oder aller seiner Guter beraubet worden. Denn die Aeltesten im Volk hiengen alle an den Hohenpriestern. Darumb so will er ihn heimlich ansprechen und mit ihm reden von der großen ernstlichen Sachen, und thut Solchs des Nachts, denn er fürchte sich für Caipha und den andern Hohenpriestern und Fürsten des Volks; kommt derhalben zu Christo, und meinet²⁾, er sei unsträflich und ein frommer Mann, und werde von Christo dieß Urtheil und Sentenz hören, daß Christus zu ihm sagen werde: Ei, du bist fromm, gebe hin und thue ferner mehr also. Aber es wird ihm wunderbarlich Ding, viel anders und mehr geprediget, denn er gedacht hätte, darvon er den Schwindel in³⁾ Kopf kriegt und nicht weiß, wo er sich hin kehren solle.

Er erkennet, daß Christus ein wahrhaftiger Prophet und Lehrer sei und von Gott kommen, denn daß beweiset er mit seiner Lehre und mit den Mirakeln, wie er ihm denn Solchs zuschreibet und spricht: Es ist unmöglich, daß Jemandß solche Zeichen thue, er sei dann von Gott; welchs ein groß Zeugniß ist. Er redets, wie es ihm umß Herz ist, daß der Jesus sei ein wahrhaftiger Prophet und Lehrer, denn

1) In welcher Meinung Nikodemus zu Christo kommt.

2) S. 107. mit der Note: „S. 107. 108.“ 10) 2. 108.

er beweiset's nit allein mit den Werken, sondern auch mit den großen Wunderthaten, die sonst Niemand's thun konnte, er wäre denn Gott. Also grüßet er Christum, spricht: Rabbi, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, ein Meister, und lehrest den Weg Gottes recht.

Wie empfähet ihn denn der Herr? Wahrlich also, daß er ihn gar darnieder schlägt, denn seine Hoffnung und gute Meinung muß gar zunichte werden und untergehen. Worumb das? Er läßt's ihm gut sein, daß er bekennet, er sei ein Lehrer der Wahrheit, und daß er von Gott kommen sei, und daß er seine Mirakel lobet. Aber er antwortet: Ich will dir, mein Nicodeme, die Wahrheit sagen. Die weil du mich für einen Propheten der Wahrheit hältst, so will ich auch mein Ampt ausrichten und dir die Wahrheit anzeigen. Das ist aber die Wahrheit: Gedente nicht, daß ich dir das Geseze oder Moisen predigen will, wie man in euern Schulen und Kirchen thut, do ¹¹⁾ man wohl ¹²⁾ die zehen Gebot fleißig treibt, auch von Moise und den Propheten viel redet, aber gar Nichts darvon verstehet ¹³⁾. ¹⁴⁾ Ich bin kommen, viel ein andere und hoher Lehre euch zu bringen, denn man in den Schulen und Synagogen bisher gepredigt hat; wie denn Matthäi am 23. Kap. der Herr auch saget: Die Pharisäer und Schriftgelehrten sitzen auf dem Stuhel Mosi. Was sie euch sagen, das thut, aber nach ihren Werken thut nicht. Also ist des Herrn Meinung alhie auch, do er spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn nicht Jemand von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Diese Wort machen sehr gering die guten Werk g)

g) Christus macht die gute Werk geringe in Sachen die Seligkeit belangend.

11) gethan hat, 12) + demass. 13) trotz — — reden — — darnon verstanden. 14) + Da will er uns sagen.

Luther's exeget. d. Schr. 14c 2b.

oder das vorher Stud der Lehre, nämlich, noch der
guten Werken predigen. Nicht daß er sie gar ver-
werfe, denn Werke sind auch gut, aber sie sollen in
ihrem Zirkel, an ihrem Orte und Stätte bleiben,
denn sie sind zur Stud der Lehre, so ich subre
(nämlich, vom Glauben und der Wiedergeburt),
so gar ¹⁸⁾ gering, daß sie nicht gen Himmel bringen
noch die Menschen dahin fordern ¹⁹⁾, daß sie das
Himmelreich sehen möchten oder in das ewige Leben
kommen, sondern man muß neu geboren werden.
Womit gehört Niemand unter den Häusern der Rin-
den, er sei denn neu geboren. Nun sind diese Wort
helle und klar, und Nicodemus ist auch fromm genug,
und mangelt ihm an guten Werken nicht, er demuth-
get sich und kommt zum Herrn Christo; das that
Judas und Kaiphas nicht gethan; bekennet, daß er
ein Lehrer der Wahrheit sey. Dennoch sagt der
Herr zu ihm: Diese Demuth und Heiligkeit ist nicht
werth, und er komme nicht gen Himmel, wenn er
nicht neue geboren wurde.

Wer das nun gläubte und zur die Wahrheit
hätte, der konnte leichtlich antworten zu des Turken
und der Papisten, ja zu aller Menschen Gerechtigkei-
ten und heiligen Gedanken, da sich einer mit Stricken be-
det, der Ander ein Kappen anzieht, der Dritte Bal-
fabren läuft, daß man sagte: So du gleich lange
bestest und fallest oder geringe Häuser bauest, so wirst
du doch drum nicht in Himmel kommen. Item,
ein Kappen anziehen thut auch Nichts, sondern es
heißt also: Du mußt anderweit geboren werden. Das
ist so viel gesagt: Du bist du mit allen deinen Wer-
ken, Wesen und Leben, todt und in dieser heiligen
und pharisäischen Gerechtigkei verdammet und nicht
werth; gleich als wenn einer ist zum Papst und den
Kardinälen sagte: In dem Wesen, darinnen ihr seid,
da seid ihr todt, verdammet und verlorn; aber sie
gläubend nicht.

18) also. 19) d. fordern, mit der Note: „fordern mag nicht
für fordern. sondern man kann auch mit dieser auch nicht
fordern, sondern man kann nicht.“

Deß nehmet ein Exempel. Es ist gewiß, ein ¹⁷⁾ Kind, das erst über zwei Jahr soll geboren werden, das ist ißt Nichts. Die Magd, so das Kind trägt und gebären soll, gehet noch im Kranze. Das Kind, das noch von ihr soll geboren werden, ist Nichts, es kann Nichts thun, denn was nicht vorhin das Leben hat, das kann Nichts wirken, das muß Jedermann bekennen. Also sind auch alhier alle Werk, wie kostlich und gut sie sein mögen, ganz und gar Nichts, wenn sie geschehen sur der Wiedergeburt, dieselbigen Werke sind lauter Sunde und Tod. Darumb so schleucht der Herr Christus auch also, daß Nicodemus und alle Pharisäer, ja das ganze judische Volk, so Christum nicht annehmen und an ihn gläuben, gar Nichts sein, denn sie sind noch nicht neue geboren.

Was wills aber alhier mit denen werden, die viel geringere Werk thun, denn Nicodemus, als die Mönche und Nonnen, und aller Papisten Werke? welcher Werke gegen Nicodemo zu rechnen gar Nichts sein. Derhalben weil dieselbigen auch nicht wieder neue geboren sind, so können sie keine gute Werk thun. Ob sie wohl den Leuten viel Werk auflegen als gro-
ße und kostliche Werke, so ist doch alles Nichts.

Hiermit verdammen wir nun gute Werk nicht, sondern wir wollen, daß die Leute erst zugerichtet und neu geboren werden, die dann gute Werk thun konnten h). Wir wollten gerne solche Leute haben, die rechtschaffene gute Werk thäten; man muß von denen Leuten predigen, die da können gute Werk thun.

Da sagen denn unser Widersacher: Ei, ich will ins Kloster gehen, ein Kappen und hören ¹⁸⁾ Hemdde anziehen, Mess lesen und ein Karthäuser werden. Dieß ist alles Nichts, denn du bist noch nicht neue geboren. Du mußt zuvor ein solcher Mensch werden, der do konnte rechte gute Werk thun. Solchs verstehen nun die Papisten und unser Widersacher, die Mönche, nicht, drum so schreien sie, wir verbieten gute Werk, daran sie doch lügen. Denn wir pre-

h) Die gute Werks thun, die müssen zuvor neu geboren sein.

17) Das. 18) S. Jerin, mit der Note: „Hdl. heren, und so weiter.“

digen auf das Allerbeste von den guten Werken und sagen, daß gute Werk nicht geschehen können noch gethan werden, denn von denen, die neu geboren sind, und die geboren und geschaffen sind zu guten Werken, und verbieten das, daß Eßliche wollen gute Werk thun, so sie doch nicht die Leute darzu sind, ja noch nicht geboren sind. Denn es sollen gute Werk gethan werden, aber sie geschehen nicht denn von denen, die neue Menschen geboren sind und von denen, die do sollen oder können gute Werk thun. Wenn ein Zimmermann soll ein Haus bauen, so muß seine Person zuvor da sein. Denn was sollte er bauen, wenn er noch nicht geboren ist? Also urtheile auch hie von allen guten Werken. Denn was ist's, daß du eine Kappen anzeuchst, und läßt dir ein Kolben scheeren, und sonst dergleichen viel Werk thust? Ich frage dich, ob diese Kappe dich zum neu gebornen Menschen mache? welches sie dann nicht thut. Aber das ist wahr: Ein Kappe deckt manchen Schalk, sie machet aber keinen frumm. Ich kann mich wohl schmücken mit der Kappen; aber frage du erstlich, ob du neu geboren seiest, darnach so frage dann nach den Werken, die du thun sollest. Aber das thun sie nicht, sondern werden stracks Munch und Nonnen, und meinen, sie wollen durch solche Werk selig werden¹⁹⁾. Aber siehe du zuvor an, ob du auch neu geboren seiest; wo nicht, so gelten deine gute Werk nichts.

Doher ist das unsere Lehre, daß aller Menschen Werk Nichts sein und vergeblich gethan werden, wenn man nicht zuvor neu geboren ist, und drum heißen wir's auch das fürnehmste Stuck, davon die Leute sollen unterrichtet werden²⁰⁾, wie sie müssen erstlich neu geboren werden, daß man also²¹⁾ zum ersten sage, daß sie alle todt sein, und was noch von Leben, Orden, Fasten und Anderm sein mag, daß es nichts helfe zu erlangen Vergebung der Sunden, bis daß sie wieder geboren und neue Menschen werden.

Was aber solchs für eine Geburt sein müsse, das wol-

19) Im Orig. werd. 20) da die Leute unterrichtet werden. 21) „also“ fehlt.

len wir hören. Es stehet aber darauf, daß Christus zweimal schwöret, spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei dann, daß Jemand von Neuen geboren werde u.; als sollt er sagen: Gedenk nicht, Nicodeme, drum daß du ein ehrlicher, frommer Mann bist, drum daß du selig. Denn es ist wahr, man soll ehrlich und zuchtig und seliglich leben in dieser Welt. Denn wo du es nicht thust, so ist Meister Hans, der Henker hie mit dem Schwert und Strick und verbeut dir, daß du es nicht mehr thust, spricht: Willst du nicht, so mußt du. Wenn du es aber dahin willst deuten, daß du das Himmelreich dardurch erschauen willst, so ist's Nichts mit denselbigen guten Werken. Denn dieselbigen Werk, dieselbige Frommkeit²²⁾ geben nur das zeitliche Leben, oder bewahret dich, daß du nicht ermurget werdest, oder sonst von Haus und Hof, Weib und Kinder verweiset werdest, noch an Galgen gehängt. Also bist du ein Burger zu Jerusalem, so hast du das Leben, Ehre und Herrlichkeit durch diese Ehrbarkeit. Aber was das Himmelreich anlanget, die Kirche und das Reich Christi, so gedente, daß du ein neuer Mensch werden mogest, und halte dich nicht anders, denn als ein Kind, welches nicht alleine noch nicht einig Werk thun kann, sondern es hat auch²³⁾ noch nicht sein²⁴⁾ Wesen oder Leben. Das sind der Christen Predigten.

Die christliche Lehre unterrichtet uns also, daß wir erstlich müssen andere Leute werden, das ist, neu geboren werden. Wie geschieht aber das? Durch den Heiligen Geist und durchs Wasser. Wenn ich denn neu geboren bin¹⁾, fromm und gottfürchtig worden, so gehe ich hin, und was ich in der neuen Geburt thue, das ist gut.

Als, Adam^{k)}, wenn er in der Unschuld und in dem Stande, darinnen er geschaffen war, geblieben wäre, so wäre er hingangen und hätte gethan, was er nur gewollt hätte, als irgend's Schmirlen gefischt,

1) — — [Die Schriftzüge zweier im Orig. vorangehender Worte sind unleserlich] so sie neu geboren werden. k) Adams Exempel.

22) d. frommheit, mit der Note: „Obf. frommheit.“ 23) „auch.“ fehlt. 24) das.

Notzkehlchen gefangen oder Bäume gepflanzt: das wären eitel gute, heilige Werk gewesen und keine Sunde; und Eva hätte die Kinder gesäuet, sie gewuschet ²⁵⁾: das wären eitel kostliche, gute Werk gewesen. Denn die Person war gut, rechtschaffen, rein und heilig geschaffen: drum waren auch alle ihre Werk gut, sie esse oder trinke, so wars alles recht. Aber nachdem nu der Mensch in die Sunde gerathen ²⁶⁾, thut er nach dem Fall nichts Guts, sondern sundiget in allen seinen Werken¹⁾, auch wenn er betet. Denn er thut ²⁷⁾ wie ein Sunder, alles, was er thut, ist nicht recht, auch wenn er fastet, betet, ein aestreng Leben fuhret als ein Karthäuser, ein Mönchsfleid an trägt, gehet barfuß. Denn Solchs ist alles sundlich darum, daß die Person böse ist ²⁸⁾ und nicht wieder neu geboren, und hulft sie ²⁹⁾ alles nichts, was sie nur thut.

Derhalben spricht Christus zu Nicodemus: Ich bin kommen, daß ich eine andere Lehre predige, nämlich, wie ihr neu geboren werden musset, daß ihr gut werdet. Solche Predigt ist zuvor in der heiligen Schrift auch begriffen und beschrieben, aber ihr lesets nicht, und ob ihrs schon leset, so verstehet ihrs doch ³⁰⁾ nicht, nämlich, daß eber man gute Werk thue, so müsse man neu geboren sein, denn aus Sundern werden eitel andre Sunder gezeuget, die Person ist da verderbt. Der Herr Christus saget Matthäi am 7. Kapitel: Wo der Baum böse ist, do trägt er keine gute Frucht, Disteln tragen nicht Feigen, noch Dornen Trauben.

Aber wie saget man: Ei, die Papisten thun wahrlich viel guter Werk, denn sie beten, fasten und halten Meß. Do antworte du drauf: Sie gelten gar nichts, es sind böse Werk, eitel Distel und Dornen. Worum? Der Baum ist böse, das ist, die Person taug nicht. Darumb was sie thut, sie lese oder bete,

1) Der Mensch, so nicht neu geboren, sundiget in allen seinen Werken.

25) S. gewaschen, mit der Note: „Sds. gewuschet.“ 26) Über de der — — geraten war, so. 27) Sel in den Hand. 28) Sündlich, denn die Person ist böse. 29) † das. 30) „doch“ falsch.

so ist's alles böse; denn sie sind eine alte Geburt und vermaledeiet, und diemeil sie böse sind, so können sie nichts Guts thun. Wer das nun die Papisten und Turken bereden konnte, daß sie alte Distel und Dornen wären. Denn sie sind nicht neu geboren, sondern noch alle her von der alten Geburt.

Also, spricht Christus, hebe ich an die Leute zu lehren, daß ich sie von Grund heraus will fromm machen m), nicht mit den äußerlichen Geberden oder mit saur Sehen, oder daß sie sonst ein ehrlichen Wandel in der Welt führen. Dahin will ich sie nicht führen, sondern dahin weisen, wie sie anderweit geboren werden. Ich will aus dem Grunde heraus bauen und das Herz reynigen, denn durch die guten Werk werden wir nicht neue geboren. Darumb spricht er: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir ³¹⁾: Es set denn, daß Jemand von Neuen geboren werde, kann er nicht das Reich Gottes besitzen; als sollt er sagen: Thue was du willst, halt von Werken was du wollest, gibt so viel dir gefället, kleide dich auch wie du willst, so ist's doch alles Nichts, wenn du nicht neue geboren bist ³²⁾. Da stehet der Text, es heißet nicht: So Jemand's so und also geschmückt sei mit allerlei Tugenden, oder bekleidet sei mit weltlichen Kleidern oder mit Munchskappen, und so und so sich geberde ³³⁾, sondern es muß die neue Geburt thun. Was ist aber die neue Geburt? n) Nämlich, da der Mensch das wird, das er zuvor nicht war. Denn die Geburt bringet ein Ding in ein Wesen, das vor nicht ist gewesen. Das geschieht nun durch seinen Orden, Kappen oder Platten, sondern ich bin und bleibe der, so ich von meinen Aeltern geboren bin. Also ist Nicodemus eben der, der von seiner Mutter ³⁴⁾ geboren war, als ein frommer, weiser Mann, und dennoch der alte Nicodemus unter den schonen Werken. Dergleichen wenn einer in ein Kloster gehet, so wird einer unter der Kappen nicht neu geboren, er bringet

m) Christus will mit seiner Lehre die Leute von Grund heraus fromm machen. n) Was die neue Geburt sei.

31) „ich sage dir“ heißt. 32) werdest. 33) so geberdet (eq. 26) & c.

den alten Menschen, das Fleisch und Blut mit in die Kappen, die Kappe ist des Teufels Fastnachtslarve. Aber man muß die alte Haut und Geburt ausziehen, und die neue anziehen; welches denn Nicodemus noch nicht versteht und meint, Christus rede von der Geburt, da man leiblichen geboren wird, und spricht:

Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederumb in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

Da ruhet er auf, daß er sagen will: Ich sehe wohl, was da sei, geboren werden, versteht's³⁵⁾ aber aus der leiblichen Mutter, als wenn ein Kindelein von seiner Mutter geboren wird; als sollt er sagen: Du bist ein wunderlicher Lehrer, der du seltsame Ding predigest; du bist ein Lehrer von Gott, aber du greifest uns hart an, gleich als wenn wir gar Nichts und Ungebornen wären³⁶⁾. Hast du denn keine Augen? Siehest du mich nicht, oder die ganze Stadt Jerusalem? Oder meinst du es also, daß der alte Mensch, dieser Leib soll zerknirscht, zudrucket und zunichte gemacht werden und wieder in seiner Mutter Leib kommen? Aber³⁷⁾ so Christi Wort also verstanden sollten werden, so wäre eine Geburt wie die andere, und die erste als die letzte, denn Nicodemus meint, der Mensch kann nicht wieder geboren werden, es gebe denn auf diese leibliche Weise zu, und sonst nicht anders³⁸⁾.

Darauf antwortet ihm der Herr und erklärt sich selbst deutlicher, spricht: Wieder geboren sollt ihr werden, aber nicht von der Mutter, denn was wäre dieselbige Geburt Anders, denn die erste Geburt, wenn wir erstlich³⁹⁾ von der Mutter geboren werden? sondern aus dem Geist und Wasser musset ihr geboren werden, und wer das nicht thut, der kann nicht selig werden. Do hat er sich klar und helle

35) „versteht's“ fehlt. 36) nichts werden und als sein wir Ungeborne. 37) Und. 38) Ueber diesen letzten vier Worten steht im Orig.: „sonst thate es nicht geschehen.“ 39) „erstlich“ fehlt.

gnung erkläret⁴⁰⁾; als sollt er sagen: Ich meine eine geistliche Geburt, denn es ist zweierlei Geburt o), erstlich, eine leibliche, da wir von Weibern geboren werden, daher sind wir alle von Adam und Eva kommen. Das ist nu allein eine fleischliche Geburt, von der redet er nicht allhier, sondern von der geistlichen Geburt, welche geschieht aus dem Wasser und dem⁴¹⁾ Geist. So nun Nicodemus das droben nicht verstanden hat, viel weniger wird er das iß verstehen. Es ist eine lächerliche Lehre auch unsern Papisten, daß man solle neue geboren werden, und solle Nichts darzu kommen, dann alleine der Geist und das Wasser. Sie verstehens nicht, gläuberns auch nicht, und alle, die noch die Lehre vom Glauben nicht achten, den ist es eine lächerliche und spottische Predigt. Drumb so schreien sie: Ei, man muß gute Werk thun! und drucken dann darnieder das Hauptstück, nämlich, daß es alles verloren sei, wo man nicht anderweit geboren werde, als, aus dem Wasser und⁴²⁾ Geiste. Aber gedenke nur nicht, daß du werdest ins Reich Gottes eingehen, du werdest denn erst neu geboren aus dem Wasser und Geist. Das sind durre und gewaltige Wort, daß wir zum andern Mal müssen geboren werden, das ist, aus der Sunden Geburt zu der Geburt der Gerechtigkeit kommen müssen: sonst werden wir nimmermehr ins Himmelreich kommen. Auf diese Geburt der Gerechtigkeit, da sollen denn gute Werk folgen.

Von diesen Dingen redet der Herr Christus viel mit Nicodemo, aber er kanns nicht verstehen. Es läßt sich auch nicht verstehen, es sei denn, daß Jemand's Solchs erfahren, und in der geistlichen Geburt gewesen sei. Laß aber diese Wort stehen und überklugele sie nicht p), denn sie scheinen der Vernunft sehr närrisch und frembde sein, und verstehe sie einfältig, wie sie auch lauten, nicht wie Eßliche solche Wort gedeutet haben, daß Wasser allhier solle

o) Zweierlei Geburt des Menschen.
einfältig verstehen, wie es lautet.

p) Gottes Wort soll man

40) gedeutet.

41) „dem“ fehlt.

42) + dem.

verstanden werden für Trübsal und Anfechtung, wie Munzer sie also auslegete^{q)}. Da soll man nicht kühne sein, im Wort Gottes. Es ist besser, daß du gedenkest: Ich verstehe die Wort nicht; ehe ich sie will ändern, oder Etwas von Gottes Worten nehmen oder darzu thun, ich will lieber davon lassen und es Gott befehlen. Damit man soll die heilige Schrift mit Ehrerbietung⁴²⁾ und großer Furcht handeln. Aber das thun die Kotten und frechen Geister nicht, denn sie sind kühne, wie in der 2. Epistel S. Petri am 2. Kapitel stehet, dann sie haben Gottes Wort nicht anders denn für Menschenwort. Aber bleibe du mit Gottes Wort unverworen. Wenn du es nicht verstehst, so thue ihm die Ehre und sprich: Ich will harren, bis ichs verstehe; und thue nicht als Munzer, der aus dem Wasser an diesem Orte machte Trübsal oder Anfechtung, wiewohl es wahr ist, daß in der heiligen Schrift und in Psalmen ganz oft Wasser bedeutet Anfechtung. Aber an diesem Ort muß es nicht also verstanden werden, denn Christus redet alhier von der Taufe, von dem rechten und natürlchem Wasser, welches sonst eine Rube säuft, von welcher Taufe ihr sonst horet in den Predigten von der Taufe; und heißt also Wasser alhier nicht allein Trübsal, sondern recht natürlich Wasser, das bei sich hat Gottes Wort, da durch den Heiligen Geist oder durch die ganze Dreifaltigkeit ein recht geistlich Bad aus wird.

Also setzet er hie auch darzu den Heiligen Geist und lernet uns die Taufe ansehen, daß es sei ein geistlich, ja ein geistreich Wasser, darinnen der Heilige Geist ist und drinnen wirkt, ja die ganze Heilige Dreifaltigkeit darbei ist; und wird dann der Mensch, so getauft ist, genennet wiedergeboren, wie S. Paulus zum Tito am dritten Kapitel die Taufe heißet ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes; und Marci am letzten Kapitel wird gesagt, daß wer getauft wird und gläuber, der

q) Was Munzer durch das Wort Wasser versteht.

42) S. Ehrerbietung, mit d. Kotte „Hd. Ehrerbietung.“

soß selig werden; und alhier an diesem Ort spricht Christus: So Jemand nicht auß dem Wasser und Heiligen Geist neue geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Derhalben so sind Gottes Wort nicht zu ändern. Wir wissen zwar wohl, daß die Taufe ein natürlich Wasser sei; aber wenn der Heilige Geist darzu kompt, so wird Etwas mehr drauß denn bloß Wasser, nämlich, ein recht Jungelbad, ein lebendig Bad, das die Leute wäschet und reiniget von Sünden und Tode, und alle Sunde abwäschet.

Do will nun Christus sagen: Ihr seid noch nicht wieder geboren; ich bin aber kommen, daß ich euch bringe eine neue Weise der Wiedergeburt, als, durch das Wasser und den Heiligen Geist, und daß ich euch predige, daß ihr musset neu geboren werden; und bringe euch ein solch Bad, das euch neue gebiert, daß die Person neu werde. Damit gibt er Nicodemo und dem ganzen judischem Volk einen harten Stoß und Schlappen, die also gedachten: Ei, wir sind beschnitten, sind ⁴⁴⁾ Abrahams und Isaak Samen, haben das Geseß oder die zehn Gebot, den Tempel, welches Alles von Gott geordnet und befohlen ist. Derhalben ruhmten sie sich sehr, daß sie allein wollten selig werden. Nein, spricht der Herr Christus, ich bring euch ein ander Wesen. Moses, Geseß, Tempel und aller levitischer Gottesdienst höret nun auf. Es ist mit den Worten allen nun auß. Denn was von diesen Dingen geschrieben ist, das ist alles auf mich gepredigt, daß ihr auf mich warten solltet und meine Lehre hören. Meine Lehre nimpt Mosei Lehre gar weg, und rede ist nicht von der Beschneidung und Tempel, sondern von einem neuen Bade. Und das ganze judische Volk wußte wohl, daß der Messias eine neue Lehr bringen wurde, wie denn das samaritisches Weiblin Joannis am 4. Kapitel auch zeuget, do sie spricht: Wir wissen, wenn der Messias kommen wird, daß ers uns alles lehren werde.

So ist nu das der gottsfürchtigen Juden Glaube

für der Zukunft Christi gewest r), nicht daß sie durchs Geseze oder durch die Beschneidung selig wurden, sondern daß sie durch die Beschneidung sind gerichtet gewest auf den Messiam, der ein neue Bad und Lehre bringen wurde; und sind alle geboren und gestorben, ja auch selig worden auf den zukünftigen Christum, und gläubeten an ihnen, ob er gleich noch nicht auf die Welt geboren war; baueten gar nichts auf ihr eigene Gerechtigkeit, sondern was er lehren würde, daran gläubten sie auch vor seiner Zukunft.

Denn also weist Moses im funften Buch am 18. Kapitel sie auf Christum und spricht: Einen andern Propheten wird Gott euch erwecken aus euern Brudern als mich, den sollt ihr horen. Also kam Moses und brachte eine neue Lehre in die Welt, und sagete: Gleichwie ich iht kommen bin mit einer neuen Lehre, also wird Gott auch euch einen neuen Propheten uber euch erwecken, der euer Messias sei, der eine Lehre bringen wird, wie ich euch bringe ein neue Geseze und Lehre⁴⁵⁾, welche nicht in die Natur⁴⁶⁾ geschrieben, sondern der Welt unbekannt ist, und wie ihr meine Lehre^{46*)} angenommen und mir gefolgt habt, also sollt ihr denselbigen alsdann horen⁴⁷⁾ als mich; meine Lehre wird alsdann aufhoren und werdet nicht mich, sondern ihne horen⁴⁸⁾.

Aus diesem und dergleichen Spruchen ist im jüdischem Volk allezeit der gewisse Glaube gewesen auf den Messiam, daß Christus kommen wurde, auf den sie dann auch gewartet haben, der ihnen also sollte predigen, wie Moses alhier gesagt, der sie Alles lehren wurde⁴⁹⁾; und welche auch⁵⁰⁾ auf diesen Glauben gestorben sein, die sind selig worden so wohl als wir, die wir iht gläuben, daß Christus aufgefahen sei gen Himmel, und siße zur rechten Hand

r) Glaub der gottsfürchtigen Juden für der Zukunft Christi.

45) „und Lehre“ fehlt. 46) „in die Natur“ fehlt. 46*) und ist. 47) gefolgt habt, Also wird auch ein ander Prophet kommen und eine neue Lere bringen, nicht meine Lere predigen, sondern eine neue Lere und Gebot predigen, das ir zuvor nicht gehabt habt. Bad denselbigen sollt ir horen. 48) und mich werdet ir nicht mehr horen, sondern ja. 49) sollte. 50) „auch“ fehlt.

ines Vaters, und wolle uns am jüngsten Tage ieder auferwecken und schöner und besser machen, wenn ist die liebe Sonne ist, und die Todten und lebendige⁵¹⁾ richten wolle, und alle Gläubigen⁵²⁾ selig machen, und den Leib auch von der Erden auferwecken. Wiewohl wir nun alle zuvor sterben müssen, ehe dann wir Solchs erfahren, jedoch so halten wirs gar gewiß dafür und gläubens, daß also geschehen werde, und sterben auch getrost drauf, und werden auch auf solchen Glauben selig, ob wirs gleich nicht sehen, wie Solchs zugehen werde. Aber wirs schon nicht sehen, ergreifen oder verstehen: dennoch wer es gläubet, der wird selig werden.

Also obwohl sie im Alten Testament auch nicht wußt haben noch verstanden, was der Messias predigen wurde, nämlich, von der Taufe und dem Abendmahl und von⁵³⁾ der Gewalt der Schlüssel oder Absolution: dennoch haben sie auf den zukünftigen Christum gegläubet, und ist ihr Wahn gewesen, Messias werde kommen und sie es alles lehren. Darumb haben sie im Glauben ihn ergriffen, do sie ihnen doch nicht sahen. Also ergreifen wir auch noch durch den Glauben das ewige Leben, und verstehen doch nicht, was das ewige Leben sei, aber wir gläuben es, daß wir desselbigen theilhaftig werden sollen.

Derhalben so spricht alhier Christus zu Nicodemus: Es ist die Zeit da, daß euer Beschneidung, Gesetz und Moses aufhören soll. Denn ihr habt bisher auf mich gewartet, von dem die Propheten und Moses geweissaget haben, daß ihr mich hören werdet. Diemeil ich denn nu kommen bin, so höret mich und vertriebet euch mit euern guten Werken, mit den Ceremonien, Opfern und andern Gottesdiensten des Tempels, kommet zu mir und lasset euch taufen durchs Wasser und den Heiligen Geist, welche Taufe euch neue gebäret und zu neuen Menschen machet, bringet eine neue Geburt oder Erneuerung des Wesens. Denn⁵⁴⁾ der Heilige Geist wirket in

51) Die Lebendigen. 52) „Gläubigen“ fehlt. 53) „von“ fehlt. 54) „Denn“ fehlt.

und den Glauben, durch solchen Glauben⁶⁴⁾ bekommen wir dann wieder Gottes Bild, so wir im Paradies verlorn hatten. Wenn wir getauft sind und gläuben, daß Christus für uns gestorben ist, so wachsen wir von Tage zu Tage im Glauben, auch in den Früchten und guten Werken des Heiligen Geistes. Wer nun will selig werden, der nehme meine Lehre an, denn ich soll predigen und Moses soll nun stille schweigen.

Solchs gläubt wider der Papst oder Türke, daß Christus sei für mich gestorben; es gläubets oder weiß es auch sonst Niemand, denn wenn es durch die Predigt des Evangelii gibt der Heilige Geist. Denn der Heilige Geist muß es geben, daß es gepredigt werde, der Heilige Geist ist auch der Schreiber, der es in unser Herz hinein druckt, daß ich gläube und sage: Ich gläube an Jesum Christum.

So stehet nun des Heiligen Geistes Predigt in dem Wort: neue Geburt, daß er lehret und schreibt. Wer do gläubet an Christum, daß er für uns geboren, gestorben und begraben, auch von den Todten wieder auferstanden sei, derselbig ist wieder geboren oder neue geboren⁶⁵⁾. Do ist einer ein neuer Mensch, denn du hast solche Gedanken, die sonst kein Papst oder Türke hat, nämlich, daß Christus für dich gestorben und von den Todten auferstanden sei, und ist zur rechten Hand Gottes sitze. Bleibest du nun in diesem Glauben, so ist der Heilige Geist da und täufet dich, stärkt und mehret⁶⁶⁾ dir den Glauben und gibt dir⁶⁷⁾ neuen Verstand ins Herz, er erweckt auch in dir heilige und neue Gedanken und Affekt, auf daß du anfähest, Gott zu lieben und abläßt von allen gottlosen Händeln, und thust von Herzen, was Gott haben will, liebest den Nächsten, meidest den Zorn, Haß und Reid. Solche Werke thun diejenigen, so zuvorn neu geboren sein, nämlich, durch die Taufe, dorinnen dann der Heilige Geist ist und machet die Person neue.

64) Neue Geburt, wie sie geschehe.

65) Da. 66) täufet dich, gibt. 67) weckt den Verstand.

Wenn denn die Person neu geboren ist, so fäheth
 r neue Mensch an zu gebrauchen allerlei Kleider,
 peise und Trank, und ein Christ saget: Wißt du
 eine Kappe tragen, so ziehe einen Rock an; hast du
 nicht einen grauen Rock, so nimm einen rothen. Es
 geht nichts dran, wie du dich kleidest, wie denn auch
 nichts dran liegt, ob du ein Weib oder ein Mann
 bist. Denn das macht dich nicht neu geboren, son-
 dern daß ich gläube an Christum, der für mich ge-
 storben ist t). Solchs weiß ich aus dem göttlichem
 Wort durch den Heiligen Geist, auch aus der Taufe.
 Was bedarf ich hierzu der Kappen? Ein Christ be-
 darf dieser Ceremonien nirgends zu, sondern daß er
 nur taufen lasse durch den Heiligen Geist und
 durch ihn den Glauben erlange, das macht neue ge-
 boren werden; und darnach diene ich Gott in den
 zehnen Geboten der ersten Tafel des Gesetzes Mosi;
 darnach in der andern Tafeln warte ich meines Ampts
 und Berufs nach meinem Vermögen, liebe den Näch-
 sten, und hab ein fein stille Leben mit meinem Weibe.
 Ich empfang denn das Kreuz, so leide ichs auch mit Freu-
 de, gebe denn zur Predigt und höre Christum, mei-
 ner Bischoff, darf dann nicht gen Rom oder zu S.
 Jakob laufen.

Das wird die neue Predigt sein, wie wir neue
 Menschen werden, und darnach als die Neugeborenen
 gute Werk thun; und das ist das Hauptstück
 der christlichen Lehre, daß die Menschen unterrichtet
 werden, wie man müsse durch das Wasser und den
 Heiligen Geist neu geboren werden, nicht daß sie ein
 Kappen anziehen und s^s) Platten tragen. Denn die
 Kappe decket nur die alten Schälke, und machet nicht
 neue Menschen. Aber Nicodemus verstehet Nichts
 davon.

t) Daß ich an Christum gläube, das macht mich neu geboren.

s) oder.

1)

a) Was aus dem ²⁾ Fleisch geboren ist ³⁾, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist ⁴⁾, das ist Geist.

a) Die 22. Predigt, 16. Aprilis 1538.

1), „Die drey und zwenzigste Predigt.
6. die Aprilis. 1538.

Wir haben newlich gehört des Herrn predigt, so er Nicodemo gethan hat, Das wenn einer nicht newe geboren werde, aus dem Wasser und heiligen Geist, so könne er in das reich Gottes nicht komen. Damit hat er angezeigt, das unser Heil und Seligkeit nicht stehe in guten werden, oder gerechtigkeit des Fleisches, Sondern wir müssen newe geboren werden. Die newe Geburt muß vorber gehen, die denn nicht heimlich ist, sondern sol heißen aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, Also müssen wir wider geboren werden. Es ist nicht genug dran, das man ein mal von einem weibe geboren sey, welches eine geburt ist von fleisch und blut (dieselbige geburt haben wir zuvor) Sondern er saget alhie helle und dürre von dieser Geburt, das sie aus dem Wasser und heiligem Geiste geschehen müsse.

Dieselbige newe Geburt ist nu die Tauffe, da wir in Gottes namen und durch Gottes wort und das Wasser getauft werden, und uns die Sünde vergeben, vom ewigen Tode errettet werden. So wird uns auch der heilige Geist geschickt und kriegen ein ander Wesen, denn uns sonst angeborn ist. Denn von Adam, da henget uns an das reich des leidigen Teuffels, welcher ist unser Herr, Und ist uns alda angeborn der Tod, die Sünde und ewige Verdammnis und des Teuffels reich. Aber alhie werden wir wider geboren aus dem Tode zum Leben, aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus des Teuffels reich in das reich Gottes versetzet werden. Da habt jr nu gehört, das diese newe Geburt geschehe durch den heiligen Geist und das Wasser, da ist der Tauffe Wirkung und krafft. Und erneuern. Und sehet die newe Geburt nicht an von unsern guten werden, Sondern wenn wir newe geboren sind, so fangen wir an, gute werck zu thun, wie wir in der nehesten Predigt gehört haben.

Das ist nu die Lere, welche der Papst und die ganze Welt anfechten. Aber es mag dieser Lere folgen wer da wil, Es stehet die also und wird auch wol so bleiben, und kan kein mittel zwischen dem Fleisch und Geist getroffen werden, Wer sie nit wil annemen, der fare jmer hin.“ Vorstehendes hat P., bloß mit Weglassung der voranstehenden Textesworte: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist, aufgenommen, inwiewohl es in der Pds. durchstrichen ist. 2) vom. 3) wird. 4) wird.

Diese zwei Stücke sind so von einander geschieden, daß man kein Mittel darf erwarten b). Es ist Nichts zwischen dem Fleisch und dem Geist, denn der Mensch ist entweder Fleisch oder ist Geist c). So sagt nun S. Johannes: Was vom Fleisch geboren ist d), das ist Fleisch oder bleibet Fleisch. Er redet aber nicht vom Fleisch, das in den Fleischbanken geschlachtet und feil gehadt wird, sondern er redet von solcher f) fleischlichen Geburt, wo ein Mensch, so geboren wird, muß ein lebendig Fleisch sein und ein leiblich Leben hat. Wo sagt nun Christus, daß die leibliche Geburt bleibet und ist ein leiblich Leben und Nichts mehr, und daß g) der Mensch eitel Fleisch sei, so viel an ihm ist.

Solchs alles begreift er mit Einem Wort und nennet Fleisch; spricht: Alles was aus dem Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, das ist h), die i) Menschen, die alleine leiblich geboren sein, die sind anders Nichts denn Fleisch. Damit ist verdampte), was hoch und kostlich in der Welt ist, man nenne es wie man wolle, edel oder unedel, gewaltig, klug, verständig, reich, weise, vernunftig, auch alle gelahrte l) Leute. Denn was leiblich geboren wird, das ist ein leiblich Ding, und wirds nicht anderweit geboren, so wirds Nichts, denn ein leiblich Ding und bleibet auch ein leiblich Ding, das do m) vergehet. Darmit wird uns wahrlich viel entzogen, ja wir werden hierinnen gar verdammet.

Merke auch alhier, was wir leiblich heißen n), das heißen die Hebräer Fleisch oder fleischlich. o)

So ist nun dieser Spruch ein gewaltiglich Urtheil über die ganze Welt, vergleichen auch von S.

b) Fleisch und Geist sind von einander geschieden und ist zwischen ihnen kein Mittel. c) Christus verdampt die ganze Welt. d) leiblich, fleischlich.

e) „denn der Mensch ist — — Geist“ fehlt. f) nicht. g) der.

h) „daß“ fehlt. i) † Es hat ein leiblich und lebendiges Leben.

Es sey König, Fürst oder Herr, so haben sie doch alle dits geboirt.

10) Diebstehlen. 11) G. gelehrte, mit der Note: „Gef. gelehrte, und so gewöhnlich.“ 12) „da“ fehlt. 13) Hier folgt im Orig.

ein Blatt, worauf von einer andern als der gewöhnlichen Hand geschrieben, der Anfang lautet: Probat fides (Wir haben — — — — — betrachtet, und nicht hinaufgesehen, um unsern Namen.)

Paulo zu Romern am eifften Kap. gefällt wird, daß Gott Alles unter die Sunde geschlossen hat, auf daß er sich Aller erbarme; Item, Ro. 3.: Sie sind allzumal Sunder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten 14); und zu Ephesern am 2. Kap.: Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Wenn wir nun das gläubeten, daß es wahr wäre, so wären wir gänzlich gedemuthiget 14). Denn was wäre es, wenn du gleich ein Herr geboren wüdest, und wärest ein König oder der türkische Kaiser, und hättest die höchste Weisheit und Vernunft auf Erden, lieber, was wäre es? Fleisch ist es. Für der Welt ist es wohl groß und wird hoch gelobt, aber für Gott ist es Nichts, darumb daß Christus hie saget 15): Was aus Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, das ist leibliche Geburt, ist auch 16) leiblich Ding. Sie gibt auch 17) Nichts mehr denn leibliche Dinge, wie man das sieht an den großen Hansen, welcher Macht, Ehre, Reichthum, Herrlichkeit, Geld und Gut zuletzt vergehet 18).

Also ist hie mit 19) dem Nicodemo eine scharfe Lektion gelesen und er wird ubel angefahren. Denn ihm soll nichts helfen, daß er gleich Mosen und das ganze Gesetz für sich habe, er werde wohl fleischlich bleiben, wenn er nicht neue geboren werde. Was ist, Nicodeme, will er sagen 20), daß du gleich lange Mose nachfolgest? Du wirst wohl fleischlich bleiben. Also was kauft den Papst und Türken, daß das Evangelium geprediget wird? Sie hören und sehen alles, es wird ihnen gemalet, geschrieben, gesungen und gesagt: noch lassen sie sich nicht bekehren, denn wie sie Fleisch geboren sind, so bleiben sie Fleisch. Also

14) + Denn sol das eines höchsten Ehr sein für Gott, das er von einem Weibe geboren ist, so ist nur ein leiblich und nicht ein geistlich Ding. 15) Darumb? Das saget alhie Christus. 16) das ist. 17) Es gibt auch leibliche Geburt. 18) Sie sind reich, mächtig, und herrlich. Denn reichthum, ehre, geld und gut, das ist alles leiblich Ding und vergehet zu letzt. 19) Damit ist. 20) Will sagen, Nicodemus.

ist mit Nicodemus auch. Er und seine Pharisäer haben das Gesetz Moß, den Tempel und den Gottesdienst: noch bleiben sie leiblich. Es gebet mit uns heute zu Tage auch nicht viel anders zu. Wir hören wohl das Evangelium predigen, singen, lesen, aber wir werden nichts frommer oder besser drauß. Denn wir sind Fleisch und bleiben Fleisch. Dargegen aber, was aus dem Geist geboren wird, das ist Geist.

Es ist kein Mittel, wie oben auch gesagt ²⁰⁰), zwischen den zweien Stufen: was leiblich ist, das bleibet Fleisch; was vom Geist geboren wird, das ist auch geistlich. Was ist aber die geistliche Geburt? Wenn ich durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder geboren werde in ein neues Wesen und an Christum gläube, von dem ich dann nicht erwarte Reichthumb, Gewalt, Herrlichkeit (wie denn ²¹) Mancher Solchs allein in dieser Welt suchet), denn Gott hat mir Solchs zuvor gegeben: sondern wenn nur die leibliche Geburt sich enden will, ²¹⁰) ich sterben muß, es geschehe durch Feuer oder im Wasser, oder ich in die Erde verscharrt und begraben werde, so hoffe und erwarte ich ein ewiges Leben, die ewige Freude und Seligkeit, daß ²²) ich alsdann ewiglich selig sein soll, ob ich gleich nicht hab dieß Leben, Geld und Gut, Reichthumb oder Gewalt, daraach man sonst in der Welt ²³) rennet und läuft.

Also werden wir wieder geboren zum neuem Wesen, das diesem Weltwesen nicht gleich ist. Denn dazzu dienet die leibliche Mutter nicht mit ihrem Leibe, mit ihren Zigen und Milch, so ²⁴) ein Kind sauget; item, da das Kind auch muß Brei und Wiegen, Kleider und Schuh, Haus und Hof haben, es muß auch in der Zucht und Ehrbarkeit auferzogen werden. Aber solchs Alles ist ein Wesen der leiblichen Geburt, da die Aeltern mich ernähren. Aber wenn solchs Alles muß aufhören, als, wenn du im Grabe liegest und dein guter Freund, Vater und

²⁰⁰) „wie — — gesagt“ s. 11. ²¹) „denn“ s. 11. ²¹⁰) Gestern. abh dieser leiblichen Geburt, wenn. ²²) was. ²³) & also ²⁴) davon.

Mutter, Oberkeit und Fürsten dir nicht nachfolgen, sondern lassen dich liegen, können dir auch nicht helfen, alles, was mächtig und gewaltig ist, verläßt dich, und ²⁵) fället dohin Gunst, Ehre, Geld und Gut, und was du sonst auf Erden gehabt hast, es folget dir Nichts mit ins Grab: da mußt du eine neue Geburt haben und sehen auf ein ander Wesen, darzu ich durchs Evangelium und die Taufe berufen werde, nämlich, do der Heilige Geist zum ewigen Leben mich wieder gebietet und außs Neue zeuget, nähret, kleidet &c. Das ist denn ein andere Brust, Züßen, ein andere Stuben und Kleid, dardurch ²⁶) ich ernähret und erzogen werde, nämlich, zum ewigen Leben, daß ich geschickt sei ²⁷) zum Himmelreich.

Also geschicht die geistliche Geburt) durchs Wort Gottes, durch die Taufe und den Glauben, und wir sind allbereit in dieser Geburt, dieweil wir noch allhier auf Erden leben, wenn wir gläuben; und habe droben gesaget, daß man die neue Geburt oder das geistlich Leben nicht mit den funf Sinnen fuhlet. Man siehet's nicht, so hulft auch zu solchem ²⁸) Leben ²⁹) wider Schwert, Macht, Gold, noch ³⁰) Silber, wider Kron, Scepter oder Konigreich, sondern es wird gegeben durch diese Wiedergeburt; und ist ein solch Leben, so erst recht sein ³¹) und währen wird, wenn es mit diesem leiblichem Leben Alles wird auß sein, und diese fleischliche Geburt wird zustoben und zerflogen sein, und man darvon Nichts mehr siehet oder fuhlet, daß dann dasselbige geistliche Leben sein werde, und wir wieder lebendig und von den Todten auferwecket werden.

Diese Geburt wird nicht gesehen noch gegriffen, sondern alleine gegläubet, daß was auß dem geistlichem Wesen geboren ist, daß es geistlich sei, und sein Schatz, damit es furnehmlich umgëhet, ist Vergebung der Sunde und das ewige Leben. Gleichwohl müssen die Christen noch brauchen des äußerlichen Wesens.

e) Wie die Wiedergeburt geschehe.

25) denn da. 26) dazu. 27) wie geschickt (ist). 28) dem.
29) † nicht. 30) oder. 31) so denn sein.

Diemeil sie allhier leben, ³²⁾ lassen sie sich von Vater und Mutter ernähren, lassen sich regieren, regieren auch selbst, essen und trinken, tragen Kleider und Schuch, haben Haus und Hof, Geld und Gut: brauchen aber als Gäste, die über Land reisen, bis sie an die Stadt kommen, dahin sie gedenken f). Do fragen sie dann ³³⁾ nach den Herbergen ³⁴⁾ nichts mehr, dorinnen sie unterwegs gelegen, und immerdar in denselbigen Herbergen gedacht haben: Heute allhier ein Gast, morgens wieder auf die Reise zc. Also gedenkt ein Christ auch: Heute allhier ein Gast auf Erden, allhier gessen und getrunken, ehrbar und züchtig gelebt nach dem Fleisch und Blut: aber morgens gewandert nach dem ewigen Leben, do wir Burger sein und unser Burgerrecht im Himmelreich haben; und gehen also die Christen hinweg durch Vater und Mutter, durch Essen und Trinken, durch Kleider und Schuch, und wenn sie an ihr Ende kommen, so lassen sie alles, was leiblich ist, fahren, und kommen in ein geistlich Leben, das nimmermehr aufhören wird, und da sie des leiblichen Lebens und Wesens nicht mehr gebrauchen.

So saget nun der Herr Christus: Der beider eins mußt du sein, einzweder ³⁵⁾ ein leiblicher Mensch, oder ein geistlicher Mensch. Wähle nu, welches du willst, denn es ist kein mittel zwischen den beiden Stücken, es muß einzweder leiblich oder geistlich sein. Will einer ³⁶⁾ leiblich sein, so mag er denken, wie er ihm allhier gute, sanfte Tage schaffe, fresse und sause, und lebe nach aller Wollust, denn er kriegt doch darnach Nichts mehr; er wird ³⁷⁾ wider Geld noch Gut, wider Gewalt noch Reichthumb, wider gulden Stud noch Perlen mit sich nehmen, es bleibet Alles mit einander hie. Du magst ³⁸⁾ wohl ein türkischer Kaiser sein, aber du wirst drum nicht selig. Wer aber lieber das ewige Leben haben will, der muß denken, wie er nach diesem Leben die Seligkeit hab

f) Die Christen brauchen leibliche Dinge als Gäste zc.

32) † so. 33) „dann“ fehlt. 34) H. herbergen, mit der Note: „Hd. herbergen, und so öfter.“ 35) H. entweder, mit der Note: „Hd. einzweder, und so immer.“ 36) er. 37) † dazu. 38) Du magst denn.

und Gott sein Schutzherr sei, und daß man um des lieben Herrn willen, auf den er getauft ist und neu geboren, alles, was leiblich ist, lassen fahren lassen, wenn es noth ist, und dieselben schlechtes nach Nothdurft, weil er lebt, brauche und durch dasselbige hindurch in das ewige Leben nach diesem Leben komme, daß er doch nicht siehet, nicht verstehet, nicht greifet, sondern allein gläubet. Wer sonst in der leiblichen Geburt bleibet, der fähret in Abgrund der Hölle. Denn das leiblich geboren ist, das gibt leibliche Ding, als, Windeln, Brei, Vater und Mutter, und gebraucht alleine dieses gegenwärtigen Lebens. Aber willst du selig werden, so n.ußt du ³⁹⁾ andere Aeltern haben, die dich gen Himmel bringen ⁴⁰⁾. Das thut Christus, der dich in deinem Christenthumb durch die Taufe und Wort Gottes in den Schooß der christlichen Kirchen, als unser lieben Mutter, leget. Das hat er erlangt durch sein Leiden und Sterben, auf daß wir durch seinen Tod und Blut ⁴¹⁾ ewiglich leben mochten.

Laß dich nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr musset von Neuen geboren werden.

Dies ist nu der Vernunft ein verborgene und ungewöhnliche Lehre, sie kann sich darein nicht schicken. Drumb ⁴²⁾ wird der gut, fromm Mann, Nicodemus, geseßen sein, geschwiegen, und in einer Melancholie den Kopf geschüttelt und sich seltsam gestellet haben, als der sich nicht kann drein schicken; er hat wohl den Sachen nachgedacht, aber er verstehet nicht g). Do er nun drüber die Nasen rumpft, gleich als gesalle es ihm nicht, und stille schweiget, so fährt Christus fort und spricht: Was wunderst du dich lange darumb, lieber Nicodeme? Wann du dich gleich lange drumb bekummerst, wie es müsse zugehen, so wirst du ⁴³⁾ es gleichwohl ungefaßt lassen. Gib dich

g) Neue Geburt kann mit der Vernunft nicht begriffen, sondern muß geglaubt werden.

39) Aber du mußt. 40) + eine bessere Geburt. 41) durch den Tod und Blut Christi. 42) Also. 43) muß.

gefangen und gedenke, daß du es von mir lernest. Ist doch wohl mehr Dinges, und das wohl geringer ist denn das, und verstehst es dennoch nicht, und mußt dich mit deiner schönen dunkeln Vernunft gefangen geben und mußt's allein⁴⁴⁾ glauben. So thue ihm doch alhier auch also und gläube es, daß ein Mensch eine neue Kreatur und auß Neue geboren werden muß, wann er soll selig werden, ob du schon nicht weißt, wie es zugehe. So will ich dir ein grob und greiflich Exempel aus der Natur setzen.

Der Wind bläset, wo er will, und du horest sein Sausen wohl; du weißest aber nicht, von wannen er kommt, und wo er hin fähret. Also ist auch ein Iglicher, der aus dem Geist geboren ist⁴⁵⁾.

Als sollt der Herr sagen: Es ist dir eine seltsame Rede, daß ich gesagt hab: Ihr musset neue geboren werden. Aber hore, ich will dir etwas Großes sagen, und das Jedermann wohl bewußt ist. Du lebest alle Augenblick in dem Winde, und wenn du den nicht hättest, so könntest du nicht leben. Den horest du und fühlst sein Sausen an der Hand, Rasen und am ganzem Leibe, sonderlich wenn er dir oft den Rock und Mantel über den Kopf wehet. Ja, alles was in der Welt ist, das fuhlet den Wind, Laub und Gras, Holz und Stein, die hohen Thürme und Häuser, ja alle Thier auf Erden fuhlen den Wind. Noch dennoch lannst du mir nicht sagen, aus welchem Loch er her kommt, wann er gleich eine Spannen breit hinter dir anfinge, und lannst auch nicht sagen, wie weit er gehet und wo er aufhöret, wann er dir gleich für deiner Nasen hfebe. Es ist das Auge oder das Sehen das schärfste Glied am menschlichem Leibe, noch fuhlet es den Wind nicht, obwohl⁴⁶⁾ der Wind den Augen sehr schädlich ist. Allein mit den zweien Sinnen, als mit dem Ohr und Hand, oder mit Fühlen wird er begriffen. Du haß Nichts mehr davon, denn daß du ihn fuhlest an der Hand und

44) „allein“ (44). 45) „Also ist auch — — ist“ (45). 46) „obwohl“.

horest nur sein Gausen mit den Ohren, wiewohl das Obre sein Wehen und Wehen nicht horet, sondern allein sein Gausen, wenn er ans Ohr stoßt, und ein Lauter der höret das Gausen nicht, er fuhlet allein an ⁴⁷⁾ seinem Leibe.

So will nu der Herr sagen: Diemeil der Wind ein leiblich Ding ist, von welchem du lebest und ohne welchen du nicht kannst leben ⁴⁸⁾, und du fuhlest ihne mit deinem ganzem Leibe, und horest ihne auch mit den Ohren, Lieber, so sage mir, woher kommet er und wohin bläset er ⁴⁹⁾; sage mir die Mutter, von welcher der Wind geboren wird ⁵⁰⁾, und das Grab, darinnen er begraben wird. Das kannst du mir nicht sagen, noch mußt du gläuben, daß ein Wind sei, und weißt doch nicht, wie es zugehe mit dem Winde. Er hebt an fur dem Ohr ⁵¹⁾ und horet an dem Ohr ⁵²⁾ auch wieder auf, und wenn er gleich so stark wehet, daß er die Häuser umbwirft, so sehe ich ihn doch nicht, sondern ich hore allein sein Gausen; und diemeil ich ihnen nicht fuhle an meinem Leibe oder Haut, so ist er gar nicht, ich weiß auch nicht, ob er ferne von mir oder ob er für mir oder hinter mir sei, oder wo er bleibe und sei; und wenn er gleich Bäume auß der Erden reißt, dennoch so sehe ich von dem Winde wider Anfang noch ⁵³⁾ Ende, alleine daß ich sein Gausen höre ⁵⁴⁾, und fuhle ihn am Leibe mit seinem Wehen; aber wo er anfähet und nachläßt, das ist unbewußt. Solchs kannst du, lieber Nicodeme, nicht läugnen, du erfährest Solchs an deinem eigenen Leibe ⁵⁵⁾, du horest das Gausen des Windes, weißest aber nicht, woher er komme. Es ist auch Keiner nie erfunden worden, wenn gleich alle Menschen auf Erden darvon disputirten, der do hätte sagen oder weisen können, was der Wind sei, woher er komme und woher er solche Stärke und Gewalt habe, daß er die starken Bäume in Wäldern zubrechen, die großen

47) mit. 48) (und an den wind kannst nicht leben). 49) woher er come und wohin er bläset. 50) von der merke der wind geboren. 51) thor. 52) ort. 53) oder. 54) + Wenn ich ein gehen schrit anhebe, so höre ich mit meinen ohren sein gausen. 55) leben.

Häuser umbwerfen und die gewaltigen Schiffe zerschlagen und ersäufen kann. Dann daß Aristoteles h) viel disputirt hat von dem Ursprunge des Windes, er komme ex cavernis montium vel terrae, do sei der Wind in den hohlen Klüften der Berge verschlossen, und wenn er ein wenig Luft bekompt, so wuschet er heraus: damit trifft er eben als wenn die Kinder des Topfs uf der Gassen blinzlich spielen, wann sie meinen, sie schlagen gegen dem Mittag, so schlagen sie gegen Mitternacht. Es ist eitel Gängelwerk ⁶⁶⁾, und ein Philosophus sollte sich schämen, solche Gedanken zu haben.

Aber die heilige Schrift lehret uns anders von dem Wind. Die spricht Psalmo 134.: Gott läßt seine Winde gehen aus seinen heimlichen Schätzen ⁶⁷⁾, die freilich wider Aristoteles noch kein Mensch nie gesehen hat, wo er her komme. Man kann von ihm nicht ein Schritt erkennen, so heimlich gehets darmit zu, wie sie, die Philosophi, denn wohl selbst bekennen mußten, wo es ihrer Weisheit nicht zu nahe wäre, Etwas nicht zu wissen, und ist ein große Thorheit, daß sie fürgeben, der Wind komme aus den hohlen Bergen, ein weiser Mann sollte nicht also reden.

Es saget aber der Herr Christus allhie ⁶⁸⁾, daß man nicht könne sagen von dem Winde ⁶⁹⁾, dorinnen wir ohn Unterlaß leben, wohin er wehe, und woher er komme. So bläset er auch nicht, wie wir wollen oder woher wirs begehren, so brauset und sturmet er auch ohn dein Wissen, Kraft, Willen, Macht und Gewalt, wo er will, an allen Orten der Erden, ist vom Morgen bis zum Abend oder Niedergang der Sonnen, bald vom Mittage gegen Mitternacht. Allein

h) Aristotels Meinung vom Ursprung des Windes.

66) *Q.*: gandelwerd, mit der Note: „*Qd.* gandelwerd.“ 67) „*G.*

Psalm 135, 7. Luther citirt nach der vulgata, welche תַּיִתִּיךָ

durch „„thesauri““ übersetzt; er selbst übersetzt die Stelle: „„Der den Wind aus heimlichen Orten kommen läßt.““ Kam. v. *Q.*

68) „allhie“ fehlt. 69) was der Wind sey.

wir fühlen das Säusen und Wehen, und müssen es schlechtö dabin gläuben und uns gefangen geben.

Das ist ein gewiß leiblich Ding, das alle Menschen fühlen und hören, und ist unsern fünf Sinnen unterworfen, und wissen dennoch nicht, was es sei, und woher oder wohin er komme⁶⁰⁾. (Ei, worumb wollen⁶¹⁾ wir denn nicht unserm lieben Gott die Ehre thun und seinen Worten gläuben, wann er saget, daß wir durch die Taufe neu geboren werden, und durch das Grab ins ewige Leben eingehen und selig werden sollen, do wir doch noch Sunder sein, wenn wirö schon mit unser Vernunft nicht fassen noch verstehen können, und Nichts mehr denn das Wasser fühlen und des Heiligen Geistes Säusen, das ist, sein Wort hören? Derhalben saget der Herr auch hernach zu Nicodemo: Kunnt ihr irdische Ding nicht verstehen, als, wo der Wind her komme, und wohin er fähret, ei, wie wollt ihr denn verstehen, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? Ihr musset ja Gott die Ehre thun, daß er Etwas mehr kann, denn ihr verstehen konnt; als sollt der Herr sagen: Wisse, daß ich viel zu dir reden werde, welches du nicht wirst noch sollst verstehen. Sonderlich sollst du nicht verstehen, wie diejenigen, so wieder geboren werden aus dem Wasser und Heiligem Geist, sollen in das ewige Leben kommen, denn Solchs mußt du allein gläuben. Mußt du doch nicht wissen, woher der Wind kompt, und bist darmit zufrieden, daß du allein hörest und fühlst sein Säusen, wenn du gleich nicht weißt, was der Wind sei, und wo er her blase oder wo er hin fahre; und es ist sich wohl hoch zu verwundern, daß so ein kluger und weiser Mann, ja wir Menschen alle noch heute zu Tage nicht wissen sollen des Windes Herkommen, Anfang oder Ende, noch ihn kennen, die wir doch den Wind an uns ziehen, und vom Winde Odem holen und leben müssen. Es ist gar eine harte Rede, ja eine große Schande. Aber, will er sagen, so du, Nicodeme, das nicht weißt, sondern mußt ihn lassen anfahren, wo er

60) „er komme“ fehlt.

61) sollen.

will; worumb sprichst du denn allhier nicht auch: Ich will gerne mich demuthigen und lassen lehren, muß und kann ich doch nicht wissen, wie es zugehet mit dem Winde. Also will ich hie auch thun: ob ich wohl die Wiedergeburt mit meiner Vernunft auch nicht begreifen kann, so will ichs gläuben⁶²⁾; und es lassen die Wahrheit sein, daß wir aus dem Wasser und Heiligen Geist müssen neue geboren werden.

Ob du das nun nicht verstehest, so hore her. Du hast allhier auch einen Wind oder ein Säusen, daß du horest Gottes Wort: Ich täufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes; item, du hast auch das Wasser, das ist auch der Wind; item, der Heilige Geist hat auch da⁶³⁾ sein Wehen. Du sollst nicht verstehen, wie aus dem Wasser und Heiligen Geist der Mensch neue werde, auch wie derjenige, so verstorben ist, wieder leben muge: sondern gläube es, nimm es hin und sei zufrieden an dem, daß du horest das Säusen des Wassers und fuhlest auch das Wasser, und das Säusen des Heiligen Geistes. Es liegt nichts dran, ob du gleich nicht verstehen kannst, wie du neue werdest, sondern sage: Ich wills gläuben; weiß ich doch nicht, woher der Wind kompt, und dennochs so weiß ich, daß der Wind vorhanden ist, denn ich hore und fühle ibnen. Also will ich Gott auch gläuben, daß durch die Taufe angehe eine neue Geburt; ob ich gleich nicht verstehe, wie ich dardurch neue werden muge, und wie ich dardurch bleibe und erhalten werden muge zum ewigen Leben; will allein das Wort horen und das Wasser der Taufe annehmen und gläuben; muß ich doch wohl geringer Ding gläuben, so ich nicht verstehen kann. Es ist das, daß ich also neu geboren sei, eben so wahr⁶⁴⁾, als es wahr ist, daß ich den Wind hore. Muß ich doch wissen, daß ich den Wind hore und fühle, und dennochs nicht weiß, wo-

62) lassen lernen (muß und kan — — — mit dem Winde?) und allhie auch also thun, das da ich die Wiedergeburt — — kan, das ichs gläuben wil. 63) „da“ fehlt. 64) Es ist das gleichwohl so war, das ich also neu geboren sey.

: komme: also will ich auch gläuben, daß ich
s Wasser und den Heiligen Geist neue geboren
e, und der alte Mensch sterben muß, will ich
rß ins ewige Leben kommen.

Es ist Solchs eine neue Wiedergeburt, do man
Mutter oder Hebamme nicht siehet; es kommet
dieser Geburt kein Weibsbild noch Mannsbild:
ch gehets an, und werden wir also neu geboren.
so sterbe ich auch, und fahre auß diesem Leben,
ad werde in Carl gelegt. Aber wohin ich komme
nd wo ich bleibe, daß weiß ich nicht, es ist alles
nsichtbar und weit auß der⁶⁶⁾ Vernunft und mensch-
lichem⁶⁶⁾ Verstande gesetzt. Aber das Sausen und
Weben des Windes ist da, denn ich sehe, daß ich
sterbe und dennoch leben soll; ich sehe aber nicht,
wie dasselbige Leben anfahe und aufhore, und fuhle,
ja erfahre es doch, daß ich also leben soll. Also
sehe ich auch, daß ich mit dem Wasser in der Taufe
übergossen werde: wie ich aber wieder geboren wurde,
daß sehe ich nicht.

Also hat der Herr mit einem leiblichen und gro-
ben Exempel ihne unterrichtet), daß wenn ers nicht
verstehet, so soll ers gläuben, denn verstehe er doch
nicht, wie es zugehe, daß man mit den Ohren k'
höret. Es hat kein Philosophus noch weltweiser
Mann nie sagen können, wie doch das Ohr hor
über zwei Meilen Wegs, wenn eine Buchse ab-
geschossen wird, und so geschwinde und schnell⁶⁷⁾ fährt
als irgendß ein Bolz vom Armbrust fahren möß

Ja, es ist noch wohl geringer Ding, denn
Wind sein mag, daß wir nicht begreifen können,
noch nie kein weiser Mann begriffen hat. Es
noch nie⁶⁸⁾ kein Mensch auf Erden sagen for
wie das Augel) so weit in die Welt sehen k'
daß wenn einer auf einem hohen Thurm stehe
kann er ein zehen Meil Wegs Land übersehen

1) Viel natürliche Dinge kann man nicht verstehen, viel
geistliche Sachen. k) Ohr. l) Gesicht.

66) † leiblichen. 66) „menschlichem“ fehlt. 67) † hor. (
fehlt.

in einem Augenblick die Sonne sehe, die doch viel größer und weiter ist, denn viel Welt sein mögen, und man verstehet's doch nicht, wie es zugehe. - Man hat wohl viel davon geschrieben, aber sie habens nicht verstanden. So hat noch kein Mensch auf Erden je sagen können, wie es doch zugehe, daß sich die Zunge im Maul überwerfem) und plapper⁶⁹⁾, und nehme die Stimme zu Hülfe, und breche die Stimme⁷⁰⁾, also daß viel Leute die Rede hören und verstehen können⁷¹⁾. So ist auch noch nie Keiner kommen, der do hätte sagen können, was Lachen oder was Weinen sei, oder was der Schlaf sei, und wie es zugehe, daß das Brod, so ich heute esse, der Trank, den ich trinke, morgen zu meinem Fleisch und Blut und zu Mist werde, wie die Speise verändert werde im Leibe, do es doch weit so heiß nicht ist als im Topfe n); und wenn es gleich viel Jahr im Topfe bliebe und siedet am Feuer, so wurde es doch zu keinem Fleisch und Blut, sondern bliebe Fleisch: noch wird in 24 Stunden aus Essen und Trinken im Leibe köstlich Fleisch und Blut.

Es ist auch noch nie⁷²⁾ Keiner zur Welt kommen, der do hätte sagen mögen, wie o) aus dem Baum, der im Winter gar todt ist, auf den Frühling Blätter mit Macht heraus kommen, und durch einen dunnen Stiel eine große Frucht kompt und schon gefärbet, darzu ein harter Kern inwendig.

Wer will mir auch sagen, wie p) es zugehe, daß aus einem verfaulten Kornlein ein Halm komme, und daß auf dem Halm Kornlein werden? Solchs ist schier alles nur was man siehet, der wir keins nicht wissen, und wir sind alhier gar nicht sorgfältig und lassen uns unbefummert, sind deß sehr wohl zufrieden, daß wir's nicht wissen. Allein was Gott sonderlich wirket, darmit wollen wir zu schaffen haben

m) Sprache. n) Lachen, Weinen, Schlafen, Dauen. o) Wafchung (?) des Obßs. p) Wafchung (?) der Kornlein.

69) zugehe, daß die Zunge im maul plapper und sich überwerffe.

70) Im Orig. † dieselbe.

71) Leute hören können die rede.

72) „nie“ fehlt.

und sehr klug sein, und gehen mit dem schändlichen Quare um^{q)}, damit unser erstes Welter in dem Paradies vom Teufel betrogen sind, daß uns noch heutiges Tages in alle Keckerei und Unglück fuhret. Darumb so sollen wir an uns selbst und an allen Creaturen lernen, daß wir Gott und seinem Wort glauben und stattgeben, wenn wirs gleich nicht verstehen. Dann diemeil wir solche leibliche Dinge nicht wissen, was sind wir denn so toll und thoricht und wollen disputiren von der Taufe, was sie sei, oder von der Auferstehung der Todten, oder wie eine Jungfrau könne Mutter sein und ein Kind gebären, oder wie in der Gottheit sei die Dreifaltigkeit, und wollen außflugeln? Ist nicht Sünde und Schande?⁷³⁾ Können nicht begreifen, was uns für Augen und Ohren stehet, als, daß ich dich ansehe und du mich horrest reden: was ist denn, daß wir nach dem Geheimniß Gottes forschen, wenn Gott etwas Höheres macht, denn daß wir sonst an unserm Leibe haben? als, wie ich in der Taufe wieder geboren werde, oder wie drei Personen in der einigen Gottheit sein, oder wie Christus im Abendmahl im Brod und Wein sei, denn hierzu geböret der Glaube allein. Wahrlich, man sollte uns mit Eselsforzen krönen, daß wir so närrisch sein und so balde folgen, wenn der Teufel sein alt Quare herfuhret.

Nun, wir können nicht verstehen das Thun, dorinnen wir leben. Ein Mutter kann nicht sagen, wie es zugebet, wie sie ein Kindelein empfähet, und wie es sich nähret von ihrem Herzen und von ihren Blutstropfen wachse, auch wie sie Milch in ihren Brüsten bekomme: noch dennoch träget sie das Kind und gebieret zur Welt. Also sind viel Ding, die wir mit den fünf Sinnen begreifen und dennoch nicht verstehen. Sollt ich denn Gott nicht die Ehre thun und sagen: O Gott, sollt ich dir nicht glauben? weiß ich doch selbst nicht, wie ich geschaffen bin. Aber ich will glauben, daß du mehr thun kannst, denn ich sehe⁷⁴⁾ oder verstehe,

q) Das Quare fuhret uns in alles Unglück u. Keckerei.

73) + Mir. 74) auch so ich nicht sehe.

Sehe ich doch auch nicht alles ⁷⁶⁾, so ich sehe. Drum
ich nicht viel mit Christo und Gott disputiren,
die Geheimniß ausforschen, die Gott der Vater
gegläubet haben.

Der Herr Christus hat uns daß nur ein 'einzi-
⁷⁶⁾ Exempel alhier gegeben; aber wenn wir die
se Kreatur ansehen, so ist sie gar voll ⁷⁷⁾ solcher
mpel. Du kannst daß nicht Ursach geben, wie
einem Kornlein ein Halm wachse, oder wie von
em Baum ein Apfel, Birn oder Kirschen wachse,
wie im Winter ein Baum gar durre ist und er
Sommer wieder grüne: noch sind wir toll und
nicht mit dem Quare, wollen disputiren in den
den, so man allein gläuben soll. In andern
den, als, wie ich einschlafe oder erwache, wie
geboren werde oder wieder sterbe, sichtet michs
ts an, ob ich schon nicht weiß noch verstehe, wie
gebet: worumb grubeln und forschen wir denn
Quare in den Artikeln des Glaubens? ⁷⁸⁾ Der-
en so ist der Papst, Turke und alle Kotten des
gen Teufels Schuler, die in Gottes Sachen Alles
en wollen und Nichts glauben, wollen sich nicht
ngen geben in den Sachen, die doß müssen ge-
bet und nicht gesehen werden, und sie müssen
doch in andern leiblichen Dingen thun, da sie
sonst greifen und fühlen.

Derhalben saget er: Lieber Nicodeme, laß
nicht wundern, sei zufrieden mit diesen Din-
und gläube es allein, wie du wieder geboren
est, so du es nicht verstehst ⁷⁹⁾. Du hast
dir ein grobe, verständliche Gleichniß von
Winde, darin du siehest, daß wir wohl ⁸⁰⁾

Hiemil ich das nicht verstehe. 76) Ein. 77) so ist gar viel.
78) In andern Sachen, als, wie ich einschlafe, sichtet michs nicht
an, und dennoch weiß ich nicht, wie ich einschlafe oder
erwache. Item, ich weiß auch nicht, wie ich geboren werde oder
wie ich sterbe. Aber wo es glaubens zeit und glaubens not ist,
das wollen wir zuvor wissen, Und in natürlichen Dingen können
wir nichts wissen, und alhie in Glaubenssachen wollen wir alles
wissen, in den articeln des Glaubens da grubeln wir und for-
schen, quare. 79) † so gläube es allein. 80) gleichmils, häre
nur den Wind, da können wir.

in geringern Sachen Nichts verstehen, und sollten wir drüber zubersten. Nun rede ich allhier von viel ⁸¹⁾ hohen Dingen, denn von des Windes Säusen: drum so gläube es, daß du mustest wieder geboren werden. Ob du es gleich nicht verstehst, so laß dich nicht wundern, gläube es.

Es ist sehr verdrießlich und beschwerlich, daß je weiser und kluger die ⁸²⁾ Leute sein, je mehr wollen sie in Gottes Sachen Alles wissen, verstehen und erforschen, und ist des Fragens mit ihnen kein Ende, und in weltlichen und geringern Sachen, do fragen sie wenig oder gar Nichts; und do sie hie gläuben sollen, do wollen sie wissen, quare, worumb; dort do sie gar fleißig sein sollten, do sind sie gar nachlässig.

1).

a) Also ist auch ein Tglicher, der aus dem Geist geboren ist.

Dieser Text gibt auf unser Sprach zweierlei Verstand. ²⁾ Das Wortlein Geist laut und zeucht sich im Grädischen, Latinischen und Ebräischen sehr weitläufig, daß es bedeutet den Heiligen Geist, die widergeborne Natur in den Gläubigen, item, dasjenige, das weder Fleisch noch Blut hat, item, die Seel, das Leben, den Wind b) ³⁾. Wir Deutschen aber ⁴⁾ ge-

a) Die 24. Predigt, den 4. Tag Maij 1538. b) Wind.

81) „viel“ fehlt. 82) „die“ fehlt.

1) „Die vier und zwanzigste Predigt.

Den 4. tag Maij. 1538.

Rehest haben wir gehört, wie der Herr mit Nicodemo gepredigt hat von der Wibergebur, gar eine herrliche Predigt, Das wir müssen außs newe geboren werden, Welche also nötig ist, das wir einer nicht anderweit geboren wird, so solle er nimer mehr ins Himelreich komen. Was zu dieselbige Wibergebur sey, das haben wir nehest gehört, wollen nicht weiter davon handeln, denn man predigt sonst auch im jar.“ Vorstehendes hat H. aufgenommen, wiewohl es im Rfpt. gestrichen ist. Zu dem Worte „Rehest“ bemerkt er: „Hd. nehest, und so gewöhnlich.“ 2) † denn. 3) laut im Grädischen, — seer weitläufftig, und gencht sich seer weitläufftig und heist ein mal, Wind, darnach den heiligen Geist, oder das jenige so weder fleisch noch blut hen im hat. 4) „oder“ fehlt.

hen richtig hindurch mit dem Wort Wind, darmit wir eine großen Unterscheid unter den Worten Wind und Geist machen. Denn wenn wir Wind sprechen, so meinen wir eine starke, unruhige, webende Lust, darvon die Bäume, Wasser und Alles bewegt wird. Das ist deutlich geredet und versteht Niemand etwas Anders. Wenn wir aber vom Wort Geist e) reden ⁶⁾, so verstehen wir ein ⁷⁾ Solches, das man wider fühlen noch mit den fünf Sinnen begreifen kann, das kein leiblich Ding ist, als da ist Gott, oder ein Engel ⁸⁾, oder des Menschen Seel, als daß man spricht: Er gab seinen Geist auf, das ist, er ist gestorben ⁹⁾. In andern Sprachen ist nicht also. Denn ¹⁰⁾ die ebräische, griechische und lateinische Sprache haben nicht zwei unterschiedliche Wort, sondern heißend alles Geist, beides, Geist und Wind; gleichwie bei uns Deutschen das Wort Herr d) gar ein weitläufig Ding ist. Wir heißend alles Herr, von Gott dem Schöpfer anzudeuten bis auf den König ¹¹⁾, Landesfürsten, Item, Hausberrn oder Vater im Hause. Do muß man nun Achtung drauf haben, wo das Wort Herr heiße Gott, oder wo es einen Menschen heiße; und ist doch in der hebräischen Sprach viel ein ander Wort, wann man Gott einen Herrn, und wann man einen Menschen einen Herrn heiße. Und wie nun bei uns Deutschen mit dem Wort Herr ein weitläufiger Verstand ist, es heiße Gott und auch die Creatur: also ist bei ihnen das Wort Geist; und weil es allerlei heißet, so mag man drauf merken, wenn das Wort Geist den ¹²⁾ Wind oder den Odem, so man bläst, wenn man redet, heiße, oder wo es den Heiligen Geist bedeute. Dann Epliche fahren zu uns Deutschen diese zwei Wortlin: spiritus spirat, also: Der Geist wehet, daß ihnen spiritus alhie heiße den Heiligen Geist. Wir aber ¹³⁾ habend also gegeben: Der Wind wehet.

e) Geist. d) Herr.

6) Joten. 7) etwas. 8) „oder ein Engel“ heißt. 9) † Aber das wort Geist heiße auch einen Engel. 10) „Denn“ heißt. 11) † vgl.

11) „hau“ heißt. 12) Denn eiliche faren zu uns geben alhie die bezeichnung, Das der Geist wehet, was wenn wir auch spiritum, wird alhie für Geist. Aber wir n.

Wir wollen der Wort halben nicht zanken ¹³⁾, allein daß wir von der rechten Meinung und Verstande dieser Wort nicht weichen. Denn die grammatica soll eine Dienerin, und nicht Richterin sein in ¹⁴⁾ der heiligen Schrift.

Daß wir aber das Wort Geist allhier Wind verdeutscht haben, ist dieß die Ursache e), daß der Herr spricht: Du horest sein Gausen, item, daß der Herr saget: Also ist auch ein Tglicher, der aus dem Geist gezeuget wird. Denn er gebraucht allhie der Gleichniß vom Winde, auf daß er Nicodemum durch ein grob Exempel berichtet, wie es mit der andern und geistlichen Geburt zugehe, daß wie es mit dem Winde zugehet, also ist es auch mit dem Geiste; eben wie das ist, also ist dieß auch. Darumb so schickt sichs fein, daß das erste Stucke verstanden werde vom Winde. Darbei sind wir blieben, wiewohl es kein Irrthum noch Ketzerei ist f), wenn man gleich auch dem anderen Verstande folge, daß Tgliche das Wort spiritus für den Heiligen Geist deuten, und vergleichen in diesen Worten nicht den Wind und geistliche Geburt mit einander, sondern den Heiligen Geist selbst mit denen, so aus ihm geboren werden, daß wie er ist, also sind auch die, so aus ihm geboren werden. Ihn siehet Niemand, ihn greift Niemand, ich weiß nicht, wo er her kompt, ich weiß nicht, wo er hin kompt: also sehe ich auch keinen Christen, ich kann auch selbst nicht sagen: Diese ¹⁵⁾ Stunde oder an dieser ¹⁶⁾ Stätte werde ich ein Christe werden. In Summa g), es siehet sich nicht, es zeitet sich nicht, es stättet sich nicht, es greift sich nicht, es fuhlet sich nicht, es kleidet sich nicht, es stehet nicht in diesem noch jenem, was man ¹⁷⁾ siehet und fuhlet, es ist lauter Nichts.

Ja, was soll mirs dann, wenns Nichts ist? Ja,

e) Worumb das Wort spiritus allhie Wind verdeutscht ist. f) Der anter Verstand ist auch kein Irrthum noch Ketzerei. g) Die Wiedergeburt wird nicht mit Vernunft und Sinnen begriffen.

13) Denn wir wollen nicht zanken. 14) „in“ fehlt. 15) Die. 16) der. 17) seh.

es ist Nichts, wenn du deine fünf Sinne drumb fragest, und deine Vernunft und deine Weisheit zu Rath nimmst. Du mußt aber Sinnen und Vernunft beiseit thun, und denken, es sei etwas Anders, das einen Christen machet, darvon du Nichts mehr denn das Hauchen und Gausen horst. Die Stimm horest du, der folge und gläube ihr, so wirst du aufs Neue geboren. Als in der Taufe, da hore ich Nichts mehr, denn das Gausen: Ich täufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes. Was ist der Vater, Sohn und Heiliger Geist? Ja, fragst du deine Vernunft drumb, so ist's lauter Nichts, die siehet Nichts denn Wasser, und hält's auch für schlecht Wasser¹⁸⁾. ¹⁹⁾ Soll ich aber selig werden, so muß es nicht Etwas sein, das die Vernunft abrechnen und ausmessen könne, die Nichts denn leibliche Ding fasset und begreift; es muß Etwas sein, das nicht leiblich, sondern geistlich ist. Denn meine Seele ist Geist, der wird durch nichts Leibliches können geholfen werden. Also auch im Sakrament des Altars sehe ich Nichts, denn Brod und Wein; da sehe ich kein Fleisch noch Blut: noch ist dennoch Fleisch und Blut da, ich hab aber Nichts mehr darvon, denn das bloße Gausen, eine Stimme des Heiligen Geistes, die da spricht, es sei Fleisch und Blut. Halte ich mich nu an das Gausen, wohl mir; wo nicht, so ist der Schade mein.

Wiemohl die andere Meinung auch wahr ist, daß das des natürlichen Windes, den wir horen und sehen, Art auch ist, daß er umb einen Pfeiler her fauset, item, wenn er in die Bäume wehet oder unter und ²⁰⁾ ins Wasser kompt, so horet man ihn fausen. Aber Niemand ist noch erfunden, der do hätte sagen können, wo der Wind angefangen hab zu blasen, oder wo er aufhöre, noch Etwas von des Windes beiden Seiten sagen, wie breit, wie dunne, wie lang oder kurz er wehet, das ist der ganzen Welt unbekannt. Er läßt sich wohl horen, aber²¹⁾ wenn Je-

18) und richtet auch nichts denn Wasser.

19) + Ja.

20) die.

21) und.

mands darnach tappet, so läßt er sich nicht finden. Also, saget Christus, gehet es zu mit dem Winde. Du mußt nicht gedenken, daß er wehet von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, von dem Anfange bis zum Ende der Welt. Er gehet nicht so nach der Schnur, er soll wohl der Stadt lang wehen und dann bald aufhören, oder der halb Stadt, oder eins Hauses lang, und sonst an andern Orten der Gassen nicht gehört werden.

Die Philosophi haben sich mit dem Winde sehr bekümmert und fargeben, er komme aus den hohlen Lochern der Erden her, wann dieselbigen sich aufthun, daß alsdann der Wind also wehe. Aber es ist Nichts dran; wir sollens auch nicht wissen, wie kurz oder lang er wehe, allein daß wir sein Gausen fühlen; er läßt sich nur hören und nicht messen, wie tief oder hoch. Dieser Verstand ist gut und recht.

So man aber den andern Verstand brauchen wollte, so sagen wir, daß der Heilige Geist heiße figurlich alhier Wind^{b)}). Dann der Heilige Geist wird alhier abgemalet wie der Wind, dann man höret ihn blasen, aber man weiß nicht, wo er her komme oder hin wehe. Denn droben haben wir gehört, daß wir müssen aus dem Heiligen Geist geboren werden.

Aber wie? Wir hören allein das Predigen, nämlich, daß wer gläubet und getauft wird, der ist selig, item, der Heilige Geist straft uns umb der Sunde willen, trostet uns auch. Wenn ich nun die Absolution empfabe und Trost von meinem Bruder hole, das höre ich, das sind des Heiligen Geistes Stimm, sein Gausen und Pfeifen. Wie aber der Mensch darzu kompt, wie es anfähet oder zugehet, das weiß man nicht, man kanns auch nicht verstehen, daß der getauft wird, solle selig werden, und wer von Sunden absolviret ist, das ewige Leben erlange. Denn Solchs hat die Vernunft und unser Natur nicht in ihrer Gewalt, sie findets auch nicht bei ihr, daß man an Christum gläube, es ist in keines Menschen Herz nie

b) G. Geist kann an diesem Ort Wind heißen figurlich.

gestiegen. Also, wenn wir sterben, so wissen wir nicht, wo wir bleiben, denn es ist des Heiligen Geistes und nicht ein Menschen-Werk. Dieweil wir dann nicht können sagen, wie es mit dem leiblichen Winde zugehe, wo er anfange und wo er aufhore, so wir doch den Wind fühlen an unserm Leibe: wie sollten wir denn verstehen, wo des Heiligen Geistes Nest und Wohnung sei?

Was machen denn nun alle andere Lehre, als des Turken, Juden, des Papsts und der Mönche, die so sehr närrische und unrechte Lehre angerichtet haben mit ihren Orden und Bruderschaften, gleich als stünde es in ihrer Willkür, Andacht und Wohlgefallen, Vergebung der Sünden zu erlangen und neu geboren werden? Darin diese alle uns einen solchen Weg zur Seligkeit lernen, den ich weiß und verstehe, wo er her kommt und wie es damit gethan ist. Ich kann wohl sagen: Ich will eine Kappen anziehen, dann ich sehe, woher die Kappen kommt, nämlich, aus menschlicher Willkür und Gedanken, item, daß die Kappe vom Schneider her komme, das Tuch vom Weber gemacht und die Wolle vom Schaf genommen ist. Das verstehe ich sehr wohl. Also verstehe ich alle ihre Herrlichkeit, die Nichts denn eitel leiblich Ding ist, das in Essen und Trinken, in Kleidern und dergleichen steht.

Aber das verstehe ich nicht, daß ich glauben soll an Christum, item, daß ich mich laß taufen, so werde ich selig, sterbe auch auf solchen Glauben an Christum, und leiden Petrus und Paulus allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit um des Christlichen Namens willen. Wo das her komme, das weiß Niemandes!), es ist ein geistlich Leben da. Der Heilige Geist wird uns geschenkt, und seine Gaben werden uns also geschenkt, daß wir nicht wissen, wie wir sie bekommen; es kann allhier Niemandes die Zeit, den Ort oder Person bestimmen, wie und wann einer zu Gott bekehret werde. Es wird der Heilige Geist mit seinen Gaben nicht aus menschlichem Willen gegeben, und

!) Wir wissen nicht, wie, wann, was wir zu Gott gelangen werden.

wenn Solchs auß der Vernunft her käme, so hätte es der heidnische Meister Aristoteles, unsere Papisten und Mönche auch erfunden und urtheilen können. Denn wir habens im Papstthumb fleißig gesucht, viel gebetet und uns zukaftet mit Fasten, und habens dennoch nicht gefunden, und ist einer in ein Karthaus gelaufen, der ein Pfaff, jener ein Mönch und Nonne worden, bis so lange Gott kompt und gibts ohne unsere Rappen, oder gute Werke, oder ohn solch unser Suchen k).

Wer nun also zum Glauben bekehret wird, der kann nicht anders sagen, denn daß der Heilige Geist kompt, wenn er will, und an welchen Ort er will, und zu was Person er will, auch zu welcher Zeit es ihm gefället. Er kompt, wenn und wohin er will, und gibt auch einem Gaben, wie viel er will. Im Papstthumb, da horet man noch Nichts vom Evangelio, und wenn sie es gleich horen, so verstehen sie es doch nicht. Wir aber horen ist des Heiligen Geistes Stimme, aber das menschlich Vermögen hats nicht gegeben.

Also ist nun ein iglicher Mensch, so bekehret wird, dem Heiligen Geist auch gleich. Wem diese grammatica wohl gefället, der behalte sie; wer nicht will, der behalte den andern Verstand. Der Wind bläst, wo er will: also ist auch ein Iglicher, der aus dem Geist geborn wird. Aber das ist die Meinung, daß das christlich Leben nicht stehe in den Dingen, so von der Vernunft begriffen werden, denn ein Christ ist und lebet von Anfang bis zum Ende allein aus dem Heiligen Geist, nicht aus der Vernunft, noch aus den guten Werken, sondern allein aus dem, was Gott und der Heilige Geist will. Die Vernunft lehrets nicht, daß ich getauft werde und daß ich gläuben soll, sondern der Heilige Geist. Darumb so muß mein Leben im Heiligem Geist stehen, der bläst, wo er will.

Derhalben so soll man alhier nicht sagen: Dieß

k) Gott gibt Bekehrung ohne unsere Werk, und stehe, was bleibt an synergia?

und das will ich thun und anfangen. Meine Werk, die ich thue, als, daß ich eine Kappe anziehe und Strick umb mich gurte, stehen wohl in meinem Anheben, Willen und Vernunft. Da mag ich thun, was, wie viel und wie groß ich will, dann alle Werk aus eigenen Kräften erdacht, die sind also, daß man wisse, wenn solche Werk anfangen oder aufhören.

a) Der Herr Christus hat dem guten Manne Nicodemo gesagt, daß Niemand's das Himmelreich sehen wurde, wo einer bleibet in der alten Geburt, denn der Himmel ist zugeschlossen Allen, so von Menschen geboren sind. Wenn sie aber sollen hinein kommen, so müssen sie vom Heiligem Geist durch's Wasser neu geboren werden, und nicht durch's Fleisch. Sonst ist kein Steig¹⁾, Strassen oder Weg zum Himmelreich, denn durch's Wasser und den Heiligen Geist, dardurch wir müssen wieder geboren werden. Und hat ihme deß ein Gleichniß surgestellt vom Winde, welcher bläst, wo er will, und man höret sein Gausen u., man weiß aber nicht, woher er komme, oder wohin er bläset. Also sei auch ein Mensch, der neue geboren wird; er kann nicht anders²⁾ erkannt werden, denn wie der Wind am Gausen, wenn er auch fauset, das ist, redet und handelt vom göttlichem Wort, von der Taufe, vom Abendmahl des Leibs und Bluts Christi, item, von der Gewalt der Schluffel oder Absolution, welches sichtliche Ding und Zeichen sein. Solchs hören wir allein, das Gausen horet man, aber man weiß nicht, woher es komme. Darauf antwortet Nicodemus:

Wie mag Solchs zugehen? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht?

a) Die 24. (sic!) Predigt. Sonnabend nach Jubilate Anno 1538. („Der 18. Mai.“ Num. v. 5.)

1) Im Mss. ursprünglich Reg, dann als Korrektur: Steig. 5. hat die letztere Form aufgenommen und bemerkt: „Obf. Reg, und so regelmäßig.“ 2) „anders“ fehlt.

Es versteht Nicodemus nicht, wie der Mensch solle durchs Wasser und den ³⁾ Heiligen Geist neu geboren werden, denn er lebt immerdar mit seinen Gedanken in der leiblichen Geburt, ob er wohl von der Wiedergeburt viel Exempel in der heiligen ⁴⁾ Schrift hab, daß es billig sollt verstanden haben. Derhalben antwortet ihm auch der Herr, da er fragt ⁵⁾: Wie mag das zugehen ⁶⁾? und spricht: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Du verstehst nicht, wie solltest du es denn gläuben? Bist du ein Doctor und zwar in Israel, do es Israel ja von dir lernen sollte, was lehrest du andere Leute, wenn du es selber nicht weißest? Es steht einem Doctor zu, daß er Solchs wisse und lehre, sonderlich wenn er in Israel ein Lehrer sein will ⁷⁾. Darumb so fährt der Herr fort und spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, daß wir wissen, und zeugen, daß wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugniß nit an.

Als sollt er sagen: Gedent nicht, Nicodeme, daß du diese Sache konnest begreifen; du mußt allein bleiben bei dem Gausen und bei dem Winde, das ist, bei dem Wort. Man weiß des Windes Gausen nicht, wo er anfangt oder aufhört.

Und deutet der Herr, was das Gausen sei b), nämlich das leibliche Wort, so man horet, das Zeugniß oder die Reden, so die ⁸⁾ Prediger führen, das ist, die Predigt des gottlichen Wortes. Denn im ganzen Christenthumb haben wir nichts Höheres noch Größers, denn das Wort. Das Gausen des Windes höret man, und die heilige Schrift hält uns allenthalben das Wort für, als, in der Taufe, do ist das Wort das Hauptstück c), denn man höret das Wort und fühlet das Wasser, und ohne das Wort ist die Taufe Nichts. Denn was kann Wasser ohne das

b) Was das Gausen sei. c) Wort ist in der Taufe das Hauptstück.

3) „den“ fehlt. 4) „heiligen“ fehlt. 5) spricht. 6) gesehen.

7) diemell einer in Israel will ein Lehrer sein. 8) „die“ fehlt.

Wort Gottes thun? Also auch im Abendmahl ist das Brod und der Wein Nichts ohn das Wort. Denn do bliebe Brod für und für Brod, auch Wein bliebe Wein. Aber wenn das Wort an das Sacrament der Taufe und des Abendmahls gefasset wird, das thut, dann fuhlet mans, wie man das Gausen des Windes fuhlet. Denn wenn das Wort gehört wird, so fühlen wir den Schall des Worts für unsern Ohren.

So weit offenbaret sich Gott, und anders sollen wir nicht gläuben. Wir müssen allein gläuben, und wissen, daß es also wahrhaftig zugehe, wie wir lehren; wissen und sehen können wirs nicht, gleich wie wir nicht wissen können, wo der Wind her komme. Ich kann nicht sehen noch fühlen, wie ich vom Tode und Sunden möchte erlöset werden, denn auch noch die Heiligen Gottes viel Sunde an ihnen haben, und wie andere Leute Ansechtung leiblich und geistlich fühlen wider beide Tafeln Mose, sonderlich aber in der ersten Tafel, als do ist Ungeduld wider Gott, item, daß sie viel Disputirens haben von seinen Werken und Gerichten: das fühlen die Christen eben so wohl als andere Leute. Aber es ist verboten, ich solls nicht sehen, fühlen, wissen noch erkennen, sondern allein hören, und mit dem Glauben dran hängen ⁹⁾, und auf dem bloßen Wort Gottes stehen.

Und gehet gleich mit uns zu als mit einem, der den Schwindel im Kopf hat ^{d)}: soll der auf einen hohen Thurm steigen, oder über eine Brücken, dorunter ein tief Wasser fließt, kommen, so muß man ihn schlechts verblenden, blinzlich führen und einen Mantel umb den Kopf hängen, ihn führen und tragen; sonst fällt er vom Thurm und bricht den Hals, oder fällt ins Wasser und ersäuft. Also müssen wir, wenn wir selig werden wollen, auch unserm Führer folgen: da sind wir dann sicher. Wir müssen alhier auch schlechts die Augen zuthun und folgen dem Gleitsmann, dem gottlichem Wort, und sagen: Ich will mich lassen in Bindeln einwickeln, und mir ¹⁰⁾

d) Gleichniß von einem, der den Schwindel hat.

9) D. hängen, mit der Note: „Dds. hängen.“ 10) „mir“ soll.

einen Mantel um den Kopf schlagen, und mich führen lassen zu dem, das ich gläube und nicht sehe, und will drauf leben und sterben. Anders werden wirs nicht fühlen, wenn wir uns gleich drüber zerissen.

Es haben sich Viel drum betummert und gerne wissen wollen, wo doch unser Wohnung oder ¹¹⁾ Herberg sei, wo wir doch hin fahren, wenn wir sterben ¹²⁾, und sind viel großer Leute drüber unsinnig worden, daß sie es ¹³⁾ nicht gewußt haben ¹⁴⁾, und haben derhalben das Sprichwort gemacht:

Ich lebe, und weiß nicht wie lange,
Ich sterbe, und weiß nicht wenn,
Ich fahre, und weiß nicht wohin,
Es ist Wunder, daß ich fröhlich bin.

Und es ist wahr, ein Unchrist kanns gar nicht wissen: aber ein Christ muß anders davon urtheilen. Er hat einen treuen Überführer, er folget auch seinem Führer und Gleitsmann, Christo, welcher sagt, was man thun soll, spricht: Hore, was wir reden, denn wir wissen, was wir reden, unser Rede sind die Wahrheit, vertraue mir, gib dich her gefangen und lege dich in meinem Mantel, so ich um deinen Kopf gewickelt hab, ich will dich wohl hinüber tragen. Wenn du nun Solches thust, so wirst du von ihm nicht verführet. Aber du sprichst: Ich weiß nicht, wo ich hin komme, ich fühle Nichts, tappe und greife auch Nichts. Solchs ist nu wohl wahr, aber du mußt auf Gottes Wort dich verlassen und Gott vertrauen, der wird dich erhalten; wo nicht, so fällst du vom Thurm, sturzest den Hals einzwel ¹⁵⁾, oder scheußt aus dem Schiff und mußt ersaufen. Es scheint aber Nichts da, man weiß nicht, wo die Leiter oder Stufen ist, oder der Strich, daran die Leiter hängt, man kann keinen Weg sehen, der gen Himmel gehet. Aber in Christo ist uns der Weg

11) und. 12) wenn wir sterben, wo wir doch hin fahren. 13) „es“ fehlt. 14) † wo man hin come, wenn man aus diesem Leben fare. 15) S. entzwen, mit d. Note: „Hd. einzwen, und so öfter.“

gen Himmel allein fürgestellt, welcher durch das göttliche Wort uns wird fürgehalten: sonst steigst du in die Luft, und fällst ¹⁶⁾).

Darum so sagt Christus: Mein lieber Nicodemus, du sollst allein gläuben, und folgen, wohin dich das Wort führen wird, ihr mußt das Sausen des Windes euch befohlen sein lassen, und hören, was wir reden und zeugen, denn wir reden die Wahrheit, und was wir gesehen haben, das zeugen wir. Also werden wir nun neu geboren und selig gemacht¹⁷⁾, und sonst anders nicht.

Dies ist nu der Unterschied zwischen den Christen und Heiden, daß ein Gottloser und Heide hingebet, wie ein Rube, sieht, urtheilet und richtet ¹⁸⁾ Alles nach der alten Geburt, wie er fuhlet und greift ¹⁹⁾. Ein Christ aber folget dem nicht, so er siehet, sondern folget dem, so er nicht siehet oder fuhlet, und bleibet bei dem Zeugniß Christi, höret, was Christus redet, dem folget er ins Finsterniß hinein. Also stecken wir im Saß und sind eingewickelt in seinem Mantel, und fuhret uns dann dahin, wo er selbst ist, und in Christo steigen wir hinauf gen Himmel, der macht uns selig ²⁰⁾).

Diese Lehre treiben wir täglich, daß der Christen Leben sei ein Leben des Glauben. Aber der Teufel hindert an allen Orten, daß die Welt ganz und gar nichts darnach fraget, und viel Leute haben ihr Gelächter daraus, als, der Papst, Cardinal, Bischöffe und sein ander Geschwurm, vergleichen auch die Bauern und der Adel werden gar Epikuräer. Andere will der Teufel gar zu hoch heben, daß wenn sie anfangen zu glauben, so werden sie dahin gebracht, daß sie vom Glauben springen und auf Ding fallen, so nicht in Gottes Wort geschrieben sind²¹⁾, disputiren mit Gott, worumb er nicht die ganze Welt herzu ziehe,

16) Wie wir nun geboren und selig werden. 17) Man soll nicht disputiren oder sich bekümmern um Dinge, so nicht in Gottes Wort stehen.

18) so fuhlet. 19) sehen, betastend und richtend. 20) all. was so fuhlen und greifen. 21) das zu selig machen.

daß sie gläuben und selig wurden, und spekuliren über den Wunderwerken Gottes, wie er die Welt regiere, und von den Gerichten Gottes. Aber der Mensch sei alhie flug, und schlahe den Teufel aus, und sage: Ich bleibe bei dem Winde, wie alhier gesagt wird, das ist, im Glauben. Wenn ich bei dem Gausen bleibe, so stehe ich wohl, bin sicher und gewiß meiner Sachen; was aber von Gott in seinem Wort nicht offenbaret ist, das will ich auch nicht wissen, sondern willß den Engeln befehlen.

Was ich sehe und höre, das kann auch eine Ruhe mir nachthun und hulft mich nicht, es ist die alte Geburt. Aber das Ander, als, wie Gottes Gericht, Urtheil und Regiment sei, das ist mir nicht offenbaret. Hie auf Erden habe ich zu wenig, dort zu viel. Es bekummert sich Nicodemus auch umb der Welt Sachen, was zu diesem²⁰⁾ Leben gehört, und umb Anders, so strackß wider die zehen Gebot Gottes ist, wie in solchem verführischen Wesen Annas und Caiphas auch gestekt ist. Andere die wollen gar zu flug sein und zu viel wissen. Aber wir sollen schlechts und rechts einher gehen, und wider zur Rechten noch zur Linken zu sehr weichen, und nicht forschen nach der Engel Weisheit, sondern auf der Heerstraßen bei dem Gausen des Wortes bleiben. Wo ich dann bleibe bei dem, das mir offenbart ist durch das Gausen (denn zur linken Hand soll ich nicht Alles wegwerfen), so kann ich nicht irren. Sonst, was mir nicht befohlen ist zu wissen, das befehl ich Gott, Christus wird mich nicht verführen: mir gebuhret nicht zu flettern, und aus dem Wege zu schreiten, sonst breche ich den Hals.

Also wollen jene höher kommen, denn der Glaube. Aber bleibe du auf dem rechten Wege, auf der gebähneten²¹⁾ Strassen, von der man wider zur Linken noch²²⁾ zur Rechten weichen muß, das ist, Nichts thun aus eigener Weise, Wahl oder Andacht. Ich will nicht zu scharf spekuliren in die Sonne, denn sie

20) dem. 21) g. gebähneten, mit d. Note: „d. l. gebähneten, gebäh-
ten.“ 22) oder.

scheinet mir zu helle und scharf: ich will aber ein Tuch darsur hängen und hören allein das Gausen. So du das thust, so wirst du Alles wissen, auch Alles haben, auch was dir leiblich vonnothen ist, und wirst ²³⁾ auch das Leben ohn alle Sorge hie und dort haben. Alsdann ²⁴⁾ werde ich sehen, worumb er mir den Glauben gebe und mich erleuchte, und Andere nicht; item, daß Gott auch diesen meinen Leib verklären werde, und wenn ich dann nur einmal diese Strasse gewandert hab nach dem Himmel, so kann ich alsdann nach den Spotttern nichts fragen, die gar zu hoch wollen.

S. Paulus 2. Korinthio. 12. spricht, er sei in den dritten Himmel entzückt gewesen, und allda gesehen, daß ein Mensch, ja er selbst nicht könne ausreden. Aber allhier mit uns heißt es nicht also g), sondern es ist gefaßt und beschlossen im Himmel, daß uns Menschen kein ander Weg furschrieben ist, dadurch wir vom Tode zum Leben kommen mugen, denn das Zeugniß Gottes, das ist, das gottliche Wort, das Gausen des Windes. Dem Wort, Zeugniß, oder dieser Predigt, sollen wir folgen und es ihm gar befehlen, denn in der Predigt des gottlichen Wortes ²⁵⁾ läßt er sich hören. Darauf erwege dich mit ²⁶⁾ ganzem Herzen, wie 1. Petri 1. gesaget wird. Wenn du also in ²⁷⁾ ihm eingewickelt bist, so laß dich schleppen und befehle dich ihm: er bringe dich nun in Himmel, oder führe dich in die Hölle, so liegt nichts dran, denn Gott ist mit dir, es kann dir nicht schaden.

- Es hindert und wehret aber dieses Alles der Teufel, daß wirs ja nicht verstehen sollen; und ²⁸⁾ wenn wir zu Erkenntniß dieser Ding kommen, so läßt er uns ungerne drinnen, und schidet uns geistliche und leibliche Ansechtung, leibliche, als Geiz, Unzucht, Wollust ic., geistliche ²⁹⁾, daß uns Alles geringe dunket, und wir die Wort Gottes gleich als

g) Wir werden nicht wie Paulus in den dritten Himmel entzückt.

23) „und wirst“ fehlt. 24) Denn. 25) † da. 26) † beinem. 27) und wenn du in. 28) „und“ fehlt. 29) † ansechtung.

für Nichts halten h), die uns in der Taufe, im Abendmahl und Absolution fürgesprochen werden. Ist aber nicht ein jämmerlicher Handel, wenn einer horet: Ich täufe dich, item: Wer gläubet und getauft wird, item: Ich absolvire dich, und, daß uns Christus sein Leib und Blut im Abendmahl gibt, daß es alles gering Ding sein soll? Drumb stoßen und ärgern sich die Klugling und Rottengeister dran und verachtens, wie denn die Predigt des Evangelii allwege auch umb des willen verachtet wird, daß die Personen, so das Evangelium predigen, geringe sind ³⁰). Es gedenken dieselben Klugling: Ei, es sollte wahrlich Gott etwas Großers uns furstellen, verachten auch ³¹) die Taufe als ein schlecht Ding, rühmen und reden ³²) dargegen viel vom Geist.

Aber wir sollen ³³) wissen, daß Gott durch diese geringe Gestalt des Wortes und der Sacrament sein Werk thue und große Ding außrichte, denn er ist wahrhaftig. Der do lüge zeuget, kann nicht betrügen, denn er ist nicht ein Mensch, der do lügen kann. Es täufet und prediget ³⁴) auch nicht ein Mensch ³⁵), sondern Gott. Wenn der nu ³⁶) saget: Ich will durch das Wort dich selig machen, so sollt du es gläuben, denn uf solche Weise handelt Gott gnädiglich mit uns, daß er uns sein Wort und Sacrament furhält ³⁷). Und Gott konnte mit einem ³⁸) Haar einen großen Wallfisch aus dem Meer ziehen, welches wir mit viel tausend Strücken nicht konnten zuregen bringen. Darumb sollten wir gedenken, wer und wie groß die Person ist ³⁹), die im Sacrament mit uns handelt, oder durchs ⁴⁰) Predigtamt mit uns redet. ⁴¹) Er

h) Gottes Wort soll man groß halten.

- 30) Da stoßen sich denn die Klugling und Rottengeister dran und verachtens, ergetn sich dran, wie denn die predigt des Evangelii heute zu tage auch noch verachtet wird umb der armen Prediger willen, so das Evangelium predigen, das die Personen gering sind. 31) und verachten. 32) f aber. 33) Da sollen wir. 34) „und prediget“ fehlt. 35) † noch prediget ein Mensch. 36) So der. 37) denn Gott handelt mit uns also gnädiglich und helt uns für sein Wort und die Sacrament. 38) unserm. 39) were. 40) im. 41) † Denn.

hat in sechs Tagen Himmel und Erden geschaffen, was vor Hände hat er darzu gehabt? wahrlich nicht meine Finger.

Verbalten so sollen wir seine Stimme, Zeug-
niß ⁴²⁾ und Reden herrlich halten. Gott handelt
eben drumb uf solche Weise mit uns, und gibts uns
so einfältig für, auf daß wir dran fleben, ihne dul-
den und leiden können ⁴³⁾. Denn wenn er käme
in seiner Person und Majestät, mit uns zu handeln ⁴⁴⁾,
so wären wir verloren, wenn er so ein stark Wort
gäbe, daß vom Himmel bis auf Erden reichet, und
so ⁴⁵⁾ kräftig wäre als auf dem Berge Sinai, do er
mit Posaunen und Donnerschlägen redete, und der
ganze Berg brennete und ⁴⁶⁾ rauchete, und war ein
groß Gepräng von Donnern ⁴⁷⁾, wie Exodi 19. und
20. ⁴⁸⁾ geschrieben stehet. Da wurde Niemand dran
glauben, wurde auch Niemand die Sprache hören
können, wie dazumal geschach, denn sie war zu groß
und zu erschrecklich: drumb wollten sie zu Gott nicht
kommen ⁴⁹⁾, sondern baten Mosen, daß er mit ihm ⁵⁰⁾
redete, auf daß sie nicht alle starben. Do saget
Moses auch zu ihnen: Ihr habt recht gesaget, und
sagte weiter, Gott wurde einen andern Propheten
geben, dem sie sollten anhangen ⁵¹⁾, das ist, Chris-
tum, dem wolle er seine Wort in Mund legen, der
solle freundlich mit uns reden i). Aber was geschieht
am Berge Sinai? Do konnten wir Gottes Sprache
nicht ertragen, und klagten ⁵²⁾, daß wir sterben mußten,
wenn wir Gott sollten hören mit uns reden. Da-
rumb sollte Christus so gering und glinde machen,

i) Deut. 18.

42) Zeugen. 43) Es ist wol einfeltig vergeben, auf daß wir dran
fleben. Denn es handelt Gott drumb also mit uns, auf daß wir ihn
dulden und leiden könnten. 44) und wolt mit uns handeln. 45) „so“
fehlt. 46) „und“ fehlt. 47) Ob die Worte „und war —
Donnern“ im Rpt. geschrieben sein sollen, ist zweifelhaft. 48) „und
20.“ fehlt. 49) Da wolt niemand dran glauben, und wollten
die Sprach nicht hören, denn sie war zu groß, und wollten nicht
zu Gott kommen. 50) Im Orig. ihnen. 51) recht gesagt. Gott
wird auch — — — sie sollen anhangen. 52) da klagten wir.

was er red und zeugte, daß wir wohl dran hängen und gläuben mochten⁵³⁾).

Jenes war gar zu erschrecklich, da Gott in seiner Majestät kam: aber nun, da er in einer geringer Gestalt ist kommen, so wollen wirs auch nicht haben; wollen also jenes, als die Predigt des Gesetzes, nicht leiden umb ihres Glanz und Herrlichkeit willen, und dieses verachten wir als ein geringe Ding, da nicht viel an gelegen sei.

Darumb⁵⁴⁾ mögen wir zusehen und es hoch halten, auch Gott dafür danken, daß wir sein Erkenntniß ist so⁵⁵⁾ reichlich haben. Aber es spricht der Herr zu Nicodemo: Wenn man euch gleich viel saget, so fraget ihr doch nichts darnach; sondern wollets haben, wie ihrs verstehet, und wie es euch gut dünkt, und gläubet mir nicht. Ein Barfüßer Munch oder Karthäuser, der fraget nichts nach dem Sausen des Windes, sondern malet und bildet ihm Gott also fur, als so er⁵⁶⁾ im Himmel siße und nur auf seine stinkende Kappe sähe. Der kann die hohe gottliche Majestät nicht leiden, daß sie mit uns Menschen durch sein Wort handele. Wiederumb kann das Gott auch nicht dulden, daß er eines Jeden Träume muß billigen und annehmen, und also⁵⁷⁾ ihr Narr sein. Wir wollten auch ungern einen solchen Gott⁵⁸⁾ haben, der eines jedern Stodnarren Weise annähme.

Derhalben so spricht er: Ich will dein Gott sein. Ich hab mit dir wohl erschrecklich geredet am Berge Sinai, aber du konntest Solchs nicht ertragen. Nun will ich dir einen Propheten, das ist, meinen Sohn senden, der da wird ein Mensch sein und durch menschliche Sprache und Wort mit euch reden. Desselbigen Zeugniß und Reden, Nicodeme, sollst du horen; wo nicht, so fahre hin. Weißt du das nicht und bist ein Meister und Doctor in Israel? Hast du nie gelesen, was Moses in Aegypto gethan hat, Exodi am 3.

53) Darumb sollte es Christus so gering und gelinde machen, daß wir wol dran hängen und gläuben mochten, was er reden und zeugen würde. 54) + so. 55) also. 56) „er“ (H. 57) daß er muß auch. 58) auch einen solchen Gott nicht.

Kap. ? k) Do er das Volk Israel ausführen sollte, do sprach Moses: O Herr, schicke, wen du willst, allein daß ich nicht geschickt werde, denn ich kanns nicht thun. Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen soll, und die Kinder von Israel aus Aegypten fuhren? Ich konnt nicht ein Schaf hinaus fuhren, noch einen Schritt thun. Ei, sprach Gott, ich will mit dir sein. Diesen Wind mußte Moses hören sausen ⁵⁹⁾ und dran gläuben, mußte dem Wort folgen und auf das Wort die Kinder ⁶⁰⁾ Israel ausführen; und war Gott etwas zornig, sprach: Dein Bruder Aaron soll für dich zum Könige reden, daß er das Volk ziehen lasse. Do hätte Moses wohl sagen mögen: Ei, der König ist zu mächtig, soll ich in seinen Hof und Saal gehen? ⁶¹⁾ Das Land ist fein und Alles ver-
zäunet; und sehe ⁶²⁾ keinen Weg noch Steig, wie ich ⁶³⁾ das Volk aus dem Lande bringen möge. Solche Gedanken hatte wohl Moses ⁶⁴⁾ und wurde ⁶⁵⁾ drüber zum Narren. Aber er folget doch ⁶⁶⁾ dem Blasen des Windes, dem Zeugniß und Wort Gottes, das also hieß: Gehe hin, ich will den Weg wohl finden, und do einen Weg finden, do sonst nicht eine Muden konnte aus kommen. Wie thut ihm denn Gott? Ei, da viel Zeichen nicht helfen wollten, do ließ Gott alle Erstgeburt von Menschen und Viehe in Aegypten todtschlagen. Do macht er selbst ⁶⁷⁾ einen Weg, daß Pharao ⁶⁸⁾ das Volk Israel selbst aus-
triebe ⁶⁹⁾, daß das ganze Land auf allen Seiten offen stunde, und baten sie noch darzu, daß sie ausziehen wollten, und thaten Thor und Fenster auf, sahen gerne, daß sie ihrer los wurden.

Item, do sie Exodi am 14. Kapitel im Auszuge aus Aegypten an das rothe Meer kamen, und auf den Seiten hohe Berge waren, do nicht wohl ein Vogel hätte mögen hinüber fliegen, und die Aegypter mit ihrer Kriegsmacht hinter ihnen her waren, und

k) Exod. 4.

59) Moses mußte den Wind hören sausen. 60) + von. 61) + und.

62) sthet. 63) er. 64) „Solche Gedanken — Moses“ fehlt.

65) und wird Moses. 66) „doch“ fehlt. 67) „selbst“ fehlt.

68) man. 69) d. austreib, mit d. Note: „dof. austreibe.“

sie also ⁷⁰⁾ in der Enge gar umbringeret waren, denn
 auf den Seiten waren die hohen Berge, Felse und
 Steinflippen, vorne aber das Meer: da konnten sie
 nicht entfliehen. Darhalben schrien Weiber und ⁷¹⁾
 Kinder, da sie für dem Meer stunden: O, waren nicht
 Gräber in Aegypten, daß wir da gestorben wären?
 verjagten gar. Siehe nu, lieber Moses, du hast
 uns ausgeföhret, und in das Schweißbad gebracht.
 Worumb redeten sie aber also? O, sie stunden noch
 in der ersten Geburt. Do schrie ⁷²⁾ Moses zum Herrn,
 und muß ihm das Herz nicht ein wenig ⁷³⁾ geklopft
 und gezittert haben, daß ihn Gott auch drüber schalt,
 und über ihm zornig war, und sprach: Was schreiest
 du? Ja, er suchet den Weg, wo er das Volk aus
 des Feindes Händen brächte, denn sie waren mitten
 im Lode. Es hieß alhier: Wo nun hinaus? Über
 die Berge konnten wir nicht, in der Feinde Hände
 durften wir nicht. Aber was geschieht? Da ist Mo-
 ses zufrieden am Gausen des Kindes, daß Gott
 spricht: Nimm deinen Stöcken und schlaße aufs Meer.
 Do wurde ein weiter, breiter Weg, als vielleicht von
 Wittenberg gen Remberg sein mag, oder etwas noch
 weiter, mitten durchs rotbe Meer, daß die Kinder
 von Israel sind mit aller Rußen hindurch gegangen
 bei sechs mal hundert tausend geruffet ⁷⁴⁾ Mann,
 ohne was Andere gewesen, und stunde das Wasser auf
 beiden Seiten als Berge.

Solcher Exempel ist die ganze heilige Schrift
 voll, wie dieselbigen in der Epistel zum Hebräern am
 elfften Kapitel angezogen werden, daß die Heiligen
 Gottes durch den Glauben große Thaten gethan und
 Königreich überwunden haben. Also müssen wir auch
 noch durch den Glauben am Wort Gottes hängen.
 Es hat Moses alhier nur ein Wortlein, das Gott
 sprach: Schlaße mit der Rutben ins Meer; do muß
 sugs ein trachter Weg durchs Meer sein. Do sonst
 hundert tausend Schiff das Meer nicht hätten auß-

70) „also“ (schl.). 71) „und“ (schl.). 72) G. „Mose“, mit d. Note:
 „Dd. (schl.).“ 73) „nicht ein wenig“ (schl.). 74) „geruffet“ (schl.).

geschöpft ⁷⁶⁾, so kann erd alleine durch ein einziges Wort thun.

Solches sollst du, lieber Nicodeme, als ein Lehrer der heiligen Schrift je wissen. Dann der ganze Psalter und alle Propheten sagen, daß Gott wunderbarlich sei, und Gottes Wege unkenntlich seien ⁷⁷⁾, die man nicht leichtlich erforschen kann; und im Psalm wird gesagt: Sein Weg ist in tiefen Wassern und seine Fußstapfen werden dennoch nicht erkannt ¹⁾. Ders halben so solltest du nicht sagen: Wie mag Solches geschehen? Wie ist das möglich? sondern solltest stracks am Wort Gottes hängen, und ⁷⁸⁾ nicht disputiren nach der ⁷⁹⁾ Vernunft oder alten Geburt, ob es möglich sei oder nicht; sondern also sagen: Herr, du hast gesagt, ja, ich gläube an deine Zeugnuß ⁸⁰⁾, ich will deinem Wort folgen; es sei ins Meer oder durchs Meer, in den ⁸¹⁾ Himmel oder in die Hölle, so will ich wohl hinüber kommen, wenn ich folge dem Sausen oder Blasen des Windes, das ist, dem göttlichen Wort.

Moses hätte wohl gedenken mügen: Daß mich Gott beist mit dem Stecken ins Meer schlagen, das wird viel ⁸²⁾ zu gering sein. Denn was ist ein Stecken gegen dem ganzem weiten, tiefen und ⁸³⁾ breiten Meer? Aber Moses muß nicht verstehen, wie es möglich sei, sondern seine Augen sollen verwundet werden. Darumb spricht Gott: Schlade ins Wasser. Alhie hätte Moses wohl sagen mögen ⁸⁴⁾: Ei, Herr, es ist eine Ruthe, und nicht ein Kessel oder Schiff, wie soll hiervon das Meer truden werden, daß wir einen Fort ⁸⁵⁾ hindurch haben möchten? Noch muß das Meer sich von der Ruthe auf beiden Seiten von einander theilen, und als ein Mauer stehen. So hat Moses gedenken müssen: Des Wegs hätte ich

1) Ps. 77.

76) Q. ausgehöpft, mit d. Note: „Q. ausgehöpft. So auch immer geschöpft, für das Zuthersche geschöpft.“

77) 18 — — Job. 77) „und“ (schl. 78) außer. 79) Bragen.

80) „den“ schl. 81) q. es nicht. 82) gehen wollen und wollen.

83) Centraltheil Moses gesagt. 84) Q. fact, mit d. Note: „Q. fact.“

mich nicht versehen; aber wie er gläubet, also widerfähret ihm auch. Es ward ein Weg hindurch ⁸⁵⁾, nicht ein Fußsteig, sondern ein großer, breiter Weg, daß das Wasser, als Mauren aufgeredt, auf beiden Seiten zurückgefahren und weiter denn zwischen Wittenberg und Remberg von einander gestanden ist ⁸⁶⁾. Der Stab und Moses Werk thätens wahrlich nicht, sondern das Wort Gottes machte ihm ein ander Herz und Sinn, da ⁸⁷⁾ zu ihm gesagt wurde: Schläbe ins Wasser. Alsbalde folget das Werk drauf. Dem Zeugniß gläubet er auch und wird neu geboren; er gläubet nur dem Wort, welches er nicht wußte noch verstunde, wie es darmit wurde zugehen.

So spricht nun der Herr: Diemeil du ein Meister in Israel bist, so sollt du doch je das wissen; liese in den Psalmen und im Propheten Esaia, so wirst du des gar viel Exempel finden, daß Alles durchs Wort geschicht, und wenn Gott das Wort gibt, und man es annimpt, daß Alles dardurch erhalten wird. Denn die Gläubigen müssen anders gedenken und thun, denn sonst unser alte Geburt weiß und verstehet; es ist ein ander Ding und Werk, es ist nicht der Vernunft Ding, sondern des Glaubens. Darumb so müssen wir auch wissen, daß des Christen Leben oder die neue Geburt nicht stehet in äußerlichen Dingen, so wir begreifen mugen, sondern im Glauben, und auf dem Wort Gottes, im Reden und Zeugen. Weil ihr denn noch nicht gläubet, so seid ihr nicht wieder geboren. Wenn ihr aber gläubet dem Wort, so fraget ihr nicht darnach, ob euch gleich der Kopf abgeschlagen wurde, oder verbrennen müßtet, oder an der Pestilenz sterben soltet, oder ins Elend gejagt und an Bettelstab getrieben wurdet. Allein gläube dem Wort, und frage nicht: Wie ist's doch möglich, daß ich leben sollte? sondern gläube dem Wort und Zeugniß Gottes, so wird's wohl geschehen. So du aber willst tappen, so wird Nichts drauß werden.

85) herdurch. 86) da das wasser, aufgeredt als Mauren, zurückgefahren auf beiden seiten weiter denn zwischen Wittenberg und Remberg gestanden ist. 87) das.

Wir sehen in der heiligen Schrift, wie allezeit die Propheten und Patriarchen also haben müssen thun, und dem Wort folgen, und dasjenige gläuben und thun, das der Vernunft unmöglich gedaucht hat. Sonst nach der alten Geburt sind sie dahinten geblieben, aber sie haben der neuen Geburt folgen müssen. Des haben wir viel Exempel in der heiligen Schrift, welche du, Nicodeme, wissen solltest. Der Teufel und die Sunde sind stark⁸⁸⁾ und mächtig, was sollst du da thun^{m)}? Hore zu dem Geist, der da saust, und laß dich täufen und gläube, und laß mirs dann befohlen sein. Denn ich will ein neue Meer⁸⁹⁾ aufthun, dorinnen alle Menschen sollen gereinigt, gewaschen, gebadet und wieder geboren werden. Do sage dann nicht: Wasser und Wort ist schlecht Ding oder nichts werth, sondern sprich: Ich will das Wort, das Saufen annehmen und drauf wagen, ich komm in Tod oder ins Leben. Dann wirst du sehen, wie du aus Aegypten gebracht wirst, und wie Pharao und seine ganze Kriegsmacht im Meer ersaufen muß. Dann wirds alles leichter werden, da wirst⁹⁰⁾ frohlich und guter Dinge sein, und durchs rothe Meer hindurch kommen.⁹¹⁾ Obwohl die Kinder von Israel mit großer Angst hindurch gingen, so ist doch hernach alles gut worden, gleichwie es in der leiblichen Geburt zugehet. Do frage die Wehemutter drumb, was Schmerzen,⁹²⁾ Angst und Todesnoth allda vorhanden sei. Aber das Leid wird balde zur großen Freude gewendet, wenn das Kind zur Welt geboren ist. Also gehets auch mit dem alten Adam zu. Wenn er sterben⁹³⁾, und man ihn dämpfen und todten soll, und im Glauben einher gehen; wenn er Feuer, Pestilenz, Krieg und andere Noth leiden soll: das thut dann dem alten Adam wehe, es schmerzet. Aber halte du da feste und thue nur ein Druck, dann bist du genesen, und kommst⁹⁴⁾

m) Die Teufel und Sunde überwunden werde.

88) Es ist — — Sunde stark. 89) + zu stellen und. 90) „wir“ fehlt. 91) + und. 92) + und. 93) + sol. 94) kommen dann.

in das Reich Gottes. Man muß Etwas leiden und im Kreuz gut aushalten.

Solchs predigen wir täglich, auf daß man Gottes Wort hoch halte, welchs sonst im Papstthum sehr veracht gewest⁹⁶⁾. Denn das hat man im Papstthum nicht gelehret noch verstanden; es ist allda ein große Verachtung des göttlichen Wortes gewesen⁹⁷⁾, und der Teufel wollt heute zu Tage noch gerne das Wort Gottes wegreißen. Wenn auch⁹⁸⁾ das weg ist, so kann denn der Teufel leiden, daß du nur alles thust, was du willst, und läßt dich Rappen und Platten tragen. Aber wenn das Wort und Glaube stehet, so muß sich das Meer und der Jordan aufthun; und wenn gleich im Meer Berge auf beiden Seiten gestanden wären, so hätten sie so weich als Pflaumenfedern werden müssen, und zurucke weichen, wie denn Christus spricht: Wenn ihr Glauben haben werdet, so konnet ihr zu dem Berge sagen: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer, so solls geschehen⁹⁹⁾.

Also folge du auch dem göttlichen Wort, wie die Kinder von Israel gethan haben, als sie aus Aegypten zogen. Denn Christus spricht noch zu uns: Das Meer soll euch zum Paradies werden, Esaiä 64., und er bricht¹⁰⁰⁾ uns die Bahn, auf daß wir hinnach kommen¹⁰¹⁾, und spricht: Hude auf, komme zu mir, ich will dich in meinen¹⁰²⁾ Mantel wideln und aufubren, und durchs rothe Meer ans Ufer frisch und gesund bringen, dir¹⁰³⁾ aus diesem¹⁰⁴⁾ Leben ins ewige Leben helfen. Wir sehen nicht, aber er weiß es, und wir sehen dann, daß das Saufen nicht ist¹⁰⁵⁾ vergeblich gewesen, sondern Gottes des Allmächtigen Stimme und Wort, in welches wenn wir uns fassen lassen, so werden wir nimmermehr verloren.

96) wird. 97) Ob die Worte „Denn das — — — Wortes gewesen“ im Rstpt. gestrichen sein sollen, ist zweifelhaft. 98) Und wenn. 99) „S. Matth. 17, 20.“ Num. v. d. 99) breche. 100) sollen. 101) „meinen“ fehlt. 102) „dir“ fehlt. 103) dem. 104) „ist“ fehlt.

a)

Also haben wir ¹⁾ gehört, wie der Herr Jesus in den Worten an Nicodemum uns schlechts will gebunden haben an das Zeugniß oder Wort Gottes, auf daß wir in Sachen der Seligkeit Nichts lernen, wissen, sehen ²⁾, hören oder annehmen sollen, denn was Gott geredet hat. Bei seinem Wort ³⁾ sollen wir bleiben, und es weder besser machen, noch etwas Anders folgen. Denn wer ohne das ⁴⁾ Wort will selig werden ⁵⁾, oder der es will besser machen, der wird ⁶⁾ feihlen. Man muß nicht weichen, wider zur rechten oder zur linken Seiten.

Dann auf zweierlei Weise verführet der Teufel die Menschen b). Einß Theils zeucht er auf die linke Seiten, daß sie gar Nichts gläuben; die Andern reißt er auf die rechte Seiten, welche er plaget mit Heiligkeit und menschlicher Weißheit, daß sie je ⁷⁾ Etwas gläuben, aber es immerdar wollen besser machen und hoher her fahren, dann es Gott gemacht hat; wie denn allezeit die Reßer gethan haben.

c) Also hat der Teufel unser erste Aeltern, Adam und Eva im Paradies auch betrogen c). Dann die Schlange wollte sie kluger machen, do sie doch klug satt waren, wenn sie in derselbigen Klugheit geblieben wären. Aber do sie wollten hoher fahren, und das wissen, was Gott allein gebuhrete, wie denn die Schlange sagete: Ihr werdet Gott gleich sein; do fuhrete sie der Teufel mit dem schändlichem Quare (als worumb sie von allen Bäumen im Garten essen sollten und nicht auch vom verbotenen Baume,) in Sunde, Tod und allen Jammer, in welchem wir noch alie steden, und sind auß der gottlichen Weißheit gefallen und

a) Die 26. Preßigt. 19. Martii Anno 1589. — Diese Zeitbestimmung ist bei F. Ueberschrift. b) Der Teufel verführet die Menschen uf zweierlei Weise. c) Adam und Eva wie sie vom Teufel verführet.

1) Wir haben neheß. 2) „sehen“ fehlt. 3) † da. 4) In der Handf. ursprünglich: dem, als Korrektur: das; F. hat letzteres aufgenommen, mit d. Note: „Obf. dem, und so wird „,,on“““ öfter mit dem. Datis constrikt.“ 5) † der sellet. 6) † aber. 7) „je“ fehlt. 8) † Bad.

haben⁹⁾ dem Teufel gefolget, der uns in die Hölle und ewige Verdammniß gebracht hat.

Also disputiret der Kezer Arius^{d)} auch, und sprach: Es ist unmöglich, daß Gott sollte Mensch werden, und wie sollt das geschehen, daß was aus Marien geboren wird, sollte Gottes Sohn sein, daß ein Mensch auch sollte Gott sein? Das wäre der gottlichen Majestät gar zu nahe an ihren Ehren, daß die Gottheit und Menschheit in der Person Christi sein sollten. Item, man disputiret auch, wie es möglich sei, daß ein einiger Gott sei, aber gleichwohl in der Gottheit drei unterschiedliche Personen. Dergleichen disputiret man von der Taufe, wie da könne ein Tropflein Wassers Sunde abwaschen, und im Abendmahl ein Stücklein Brods der Leib Christi sein. Item die Disputation von der ewigen Vergebung, und wie Gott die Welt regiere, worumb er den Turken und Papst lasse also toben und wulben wider seinen Weinberg, die christliche Kirche: das macht alles das Wortlein Quare. Das soll denn alles große Klugheit sein, welche der Teufel uns furleget, uns damit zu betrügen und abzuführen von dem, so uns Gott zu wissen befohlen hat, auf etwas Anders, das Gott ihm allein fürbehalten hat.

Aber wir können allhier in diesem Text Solchs nicht weitläufiger handeln, sondern wollen uns dran gnugen lassen, daß wir aus diesem Spruch wissen, daß wir nicht sollen Gottes Wort verachten mit dem großem Haufen, so zur linken Seiten abweichen, noch auch gar zu flug sein wollen mit denen, so zur rechten Hand zu weit ausfahren: sondern alleine nach dem fragen und forschen, was Gott in seinem Wort, in der Taufe und im Abendmahl uns offenbaret hat und zu wissen befohlen. Das gefället ihm dann wohl, als, daß du dich täuschen lasset und gläubeest an Christum, empfäbest das Abendmahl, und bist der weltlichen Oberkeit unterthan, deinem Vater und Mutter gehorsam, und was Gott sonst dir mehr befohlen und

d) Arius.

9) „haben“ fehlt.

eingesetzt hat zu thun. Doran hat er uns mehr geoffenbaret, dann wir thun und ausrichten mogen. Aber wie es sonst zugehe, daß die Dreifaltigkeit ein einiger Gott sei, das sollt du nicht wissen, gläube es aber; item, wie Gott die Welt regiere, das befehle ¹⁰⁾ ihm auch, und folge hierinnen seinem Wort. Wenn dir Etwas mehr zu wissen vonnothen gewesen wäre, so hätte ers uns auch offenbaret.

Das ist nun, daß der Herr Christus allhier spricht: Wir reden, daß wir wissen, und zeugen, daß wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Das ist e), unser Zeugniß und Lehre ist gewiß wahr, aber was hulst? Denn einzweder ihr nehmet nicht an und fahret also zur linken Seiten hinaus, oder wollet gar zu hoch fahren, und es meistern und überflugeln. Aber es wird nicht anders drauß, wo man sich nicht an die Stimme und Predigt, oder an das Gausen hält, so ist alles verloren, wie Esaiä am 7. Kap. auch gesagt wird: Werdet ihr nicht stille sein und gläuben, so werdet ihr umkommen. Was ist denn, daß wir uns also zu Tode martern, und Gottes Natur erforschen wollen, und wissen wollen, das ¹¹⁾ wir nicht wissen sollen? Wir thun nicht viel anders, denn als die Kranken, die gerne gesund werden wollen und gleichwohl dem Arzt nicht folgen wollen, noch seiner Arznei gebrauchen, sondern den Arzt und die Apotheken verachten und sprechen: Ei, soll ich gesund werden, so schadet mirs nicht, ob ich gleich allerlei esse und trinke, was mir meine Aeltern geben, wenns ¹²⁾ gleich der Arzt verboten hab.

Aber wir haben nicht Zeit, weiter von dieser Sachen zu reden; und fähret der Herr fort und spricht: Ihr wollet unserm Zeugniß nicht gläuben, und saget ¹³⁾:

Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage: wie wurdet ihr gläuben

e) Summa dieses Texts.

10) G. beßß; mit d. Note: „Obßß beßßß.“ 11) und das wissen wollen, was. 12) obßß. 13) spricht.

ben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen wurde?

Wiemohl diese Wort mögen weiter gedeutet werden, und mancherlei Verstand haben, so wollen wir sie doch kürzer auslegen und einfältig machen.

Wir haben droben vom Winde gesaget, daß man nicht wissen noch erkennen möge, wo er anfangen und her komme, oder wo er hin fahre. Also weiß auch Niemand^{f)}, wie ein Mensch in Mutterleibe empfangen und geboren werde, wie er wachse und groß werde, auch wie die Speise, als Essen und Trinken, in Fleisch und Blut in einem Tage und Nacht verandelt und auch wieder zu Mist gemacht werde. Die Philosophi haben viel darvon disputiret, wie es doch mit der Nahrung des Menschen mußte zugehen; aber sich drein nicht schicken können. Denn sie haben gesehen, daß Brod und Wein nicht Fleisch und Blut sei; item, daß Fleisch nicht Blut sei, und wurde aus Wein und Brod nimmermehr Fleisch und Blut, wenn es außerhalb dem Menschen bliebe. Aber wenn es gegessen wird, und im Magen gekochet, so wirds in vier und zwanzig Stunden zu Fleisch und Blut. Also hat man viel darvon geschrieben, wie ein Kind geboren, ernähret, und oft nur Wasser zu trinken und truden Brod zu essen hat, und dennoch feist wird, hubsch und schön ist.

Solchs sind alles irdische Ding, die wir sehen, als wie die Weiber mit den Kindlein schwanger gehen; aber wie es drumb gethan sei, daß können wir nicht wissen. Dieweil man denn solche irdische Dinge nicht verstehet, was plagest du dich, zu erforschen, wie drei Personen Ein Gott sind, item, wie ein Jungfrau könne eine Mutter sein, und willt das mit deiner Vernunft fassen? gleichwie die Sacramentirer auch wissen wollen, wie das Brod der Leib Christi sein könne: so du doch nicht wissen magst, wie du einschläfest und aufwachest, so wir doch in diesen Din-

f) Weil man irdische und natürliche Ding nicht alle erforschen kann, viel weniger kann man geistliche Sachen verstehen und erforschen mit der Vernunft.

gen leben und täglich darmit umgehen, und wollen noch ¹⁴⁾ wissen, was weit über und außer unserm Verstande ist, und uns gar zu hoch ist; aber laß unser Herr Gottes Werke gehen und bleiben, wie sie sind, und halte dich an das Gausen.

Drumb so sollen wir dem folgen, daß der Herr gesaget hat, daß wir müssen wieder neu geboren werden, wie wir denn sehen und erfahren, daß ein Theils Leute also verändert und sogar ¹⁵⁾ zu andern Menschen werden, daß man sie schier nicht mehr kennt, daß sie dieselbige Leute gewesen seien g), wie an Abraham, Isaac, David, Samson und Gideon zu sehen. Diese sind durch den Glauben und Wort Gottes gar andere Leute worden ¹⁶⁾, als, Gideon h) der schlug hundert tausend Mann und zucht kein Schwert, ließ nur die Seinen ¹⁷⁾ ein brennend Fadel und Krug in der Hand tragen und sie zurstößen, und in die Drommeten blasen ¹⁸⁾. Solchs that er nicht aus seiner ersten Geburt, sondern daß er neu geboren war. Also ward auch Abraham i) gar ein ander Mann, der jagt mit drei hundert Knechten vier gewaltiger Könige ¹⁹⁾. Das war nicht Tharä Sohn, sondern ein ander Mann, denn Abraham war Gottes Sohn, und hatte Gottes Wort und gläubte demselben.

So ²⁰⁾ sollt du nu wissen, daß so du nicht gläubest, daß die alte Geburt Nichts thut; wie du denn nicht kannst verstehen die Dinge, die in der Welt geschehen, und derer wir so viel Exempel haben in der heiligen Schrift: wie sollten wir dann verstehen, wenn man predigte von himmlischen Dingen, daß ist, von der heiligen Dreifaltigkeit? item, wie Christus von den Todten am dritten Tage wurde auferstehen; und wie er zur rechten Hand Gottes sitzen solle, oder

g) Durchs Wort und Glauben wird man gar verändert. h) Gideon.

i) Abraham.

14) denn. 15) verändert werden, und gar. 16) durch den Glauben gar andere Leute worden, durch das Wort Gottes. 17) lies

18) „E. Richter 7.“ Num. v. 6. 19) „E. 1 Roß. 14.“

Num. v. 6. 20) Das.

von ²¹⁾ andern höhern Artikeln des christlichen Glaubens, wie er denn darnach anfangen wird, darvon zu predigen. Denn so du, Nicodeme, das nicht gläubest, will der Herr sagen, was ²²⁾ in euern Büchern geschrieben stehet, und des ihr Exempel habt, als, des Samsonis, Gedeonis, Abraham und anderer großer Leute, die durch den Glauben andere Leute worden sein (denn wer ist ist so stark, der einem Leuen das Maul aufrisse, aber Samson und David, die aus dem Geist geboren sind, die kunntens ²³⁾ thun ²⁴⁾), so will nun Christus sagen: So du nicht begreifen kannst, wie du ein ander Mann werden mußt ²⁵⁾, was sollst du denn verstehen, wenn ich dir sagete, daß ich Gottes Sohn bin? wie er denn hernach zu Nicodemo spricht: Niemandes fährt gen Himmel, denn der von Himmel ernieder kommen ist, nämlich, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Ist also ²⁶⁾ fast der Text, der Joannis am 6. Kap. geschrieben stehet: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Dasselbst redet der Herr k) von dem geistlichem Essen und Trinken, nicht wie der Mund des Menschen isset, sondern wie die Seel isset. Do ist dann der Leib die Speise der Seelen, und das Blut Christi, für uns vergossen, der Seelen Trank. Wie Solchs nun komme, das weiß ich nicht. Der Glaube nimpts aber an, und isset darvon, und wird dicke und fette, wächst, daß er stark werde zum ewigen Leben.

Daruber murren sie auch am selbigen Orte und werden irre, disputiren viel darvon, fragen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Do sie sich nun also stoßen, do antwortet Jesus: Aergert euch das so sehr? wie denn, wenn des Menschen Sohn am jüngsten Tage euch von den Todten auferwecken wird? redet do von einem andern und höhern

k) Auslegung des Texts Joann. 6. vom Essen und Trinken des Fleisches und Bluts Christi.

21) † den. 22) Denn so ist Nicodeme — — gläubet, was. 23) kunntens. 24) „E. Richter 14.“ Num. 1. 5. 25) „So will es — — müßest“ soll im Wirt. vielleicht geschrieben sein. 26) fast.

rtikel, denn vom Essen und Trinken; als sollt er gen: Ihr wollet nicht verstehen, daß ich rede vom Essen des Glaubens und Herzens, denn mein Leib und Blut bleibt ganz. Drumb dunkts²⁷⁾ euch eine harte Rede sein, do ihr doch wisset, was Essen und Trinken sei. Aber dasselbige Essen und Trinken: alhier etwas Anders, denn das irdische, welches an zum Theil fühlen und sehen kann. So ihr nun dieß nicht fassen konnet, was wurdet ihr thun, wenn zu euch gesaget wurde, daß der, so unter Pontio Pilato gekreuziget ist worden und nieder gefahren in Höllen, widerumb auffahre gen Himmel, und sitze zur rechten Hand seines himmlischen Vaters, do zuvor auch gewesen ist? Das wurde euch viel hör-er und schwerer dunken.

Also saget der Herr ihnen alhier auch von himmlischen Dingen,²⁸⁾ wie er wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und von andern größern Artikeln. Er hat²⁹⁾ aber Nicodemus nicht verstehen konnen, wie er sollte ein ander Mensch werden; er verstehets blechts dabin, daß er solle von seiner Mutter wieder neu geborn werden, kannts nicht begreifen, daß er seiner Vernunft soll Urlaub geben und den Glauben annehmen. Wenn man das nicht will verstehen, wie sollt man denn begreifen, daß Gottes Sohn Mensch ist worden und wieder gen Himmel fährt? Was wäre viel lieberlicher geredet: Ihr werdet nicht vom Himmel kommen, ihr horet dann Gottes Wort, und gläubet an den Sohn Gottes, der vom Himmel kommen ist und gekreuziget, gestorben und begraben, und fährt wieder hinauf in Himmel. Aber do wird allererst die Vernunft toll und thoricht druber, daß Christus vom Himmel kommen, und widerumb hinauf gefahren sei. Was solts dann werden, wenn er horen wurdet, daß ich gelitten hab, gestorben sei, gekreuziget, von den Todten auferstanden, daß ich vom Himmel kommen, und dennoch allezeit im Himmel geblieben sei, und noch ein Herr sei im Himmel

27) Das dunket. 28) f. oder. 29) hat.

und auf Erden? Wenn ihr das nicht gläubet zum Anfange, und lasset euch nicht täufsen, auf daß ihr neue Menschen werdet, wie solltet ihr denn gläuben, daß drei Personen sollen Ein Gott sein, und daß die Mittel-Person ist Mensch worden?

Bei dem einfältigem Sentenz bleibe ich, daß er allhier so viel saget, wir müssen bei dem Wort, das ist, im Gausen des Windes bleiben. Was fauset nun derselbige Wind Anders, denn daß wir müssen durch das Wort und die Taufe wieder geboren werden? Aber am Pfingsttage ist ein gewaltiger Gausen, do fauset und bläst er etwas Anders, wiewohl es auch der vorige Wind ist, nämlich, daß der Christus ist ein Herr über alle Kreatur, ein Schöpfer Himmels und der Erden, siße zur rechten Hand seines Vaters, und sei ein Herr über die Engel und über die himmelischen und irdischen Creaturen, auch über die, so in der Höllen sind, und sei über alle Gewalt auf Erden; und das ist nicht allein ein Zeugniß, sondern ein höher und ²⁰⁾ himmelischer Artikel, dann dieser ist ²¹⁾, so wir haben von der Taufe. Es ist etwas Höheres drüber, das über das Wort gehet. Aber wir wollen von höhern Sachen nicht reden, sondern danieden in den schlechten einfältigen Sachen bleiben. S. Paulus ist hoher kommen und in den dritten Himmel entzuckt gewesen, darvon wir dann Andere nicht lehren sollen. Denn wir haben nur allein zwene Himmel 1), einen, so wir mit den Augen sehen über uns schweben, darnach den andern, darvon der 8. Psalm saget: Ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk 2c., nämlich, das Himmelreich, wie denn Christus im Neuen Testament sein Wort und Reich nennet das Reich der Himmel, do man prediget und lehret das Wort Gottes und das Evangelium; und in diesem Reich hören wir also, daß wer gläubet und getauft wird, der wird selig und kompt in das Reich. Hernacher werden wir auch einmal in den dritten Himmel kommen, wenn wir

1) Zwene Himmel.

20) „und“ fehlt. 21) „ist“ fehlt.

in den Todten auferstehen werden, darvon S. Paulus saget, daß er wunderbare Ding gesehen hab, die nicht gehören zu predigen. ³²⁾

Elias und Moses sind Christo auch erschienen auf dem Berge Thabor, do der Himmel gar helle und klar wurde. Aber mir predige man nur von dem andern Himmel, do Christus zur rechten Hand seines Vaters sitzet, und do man prediget: Wer anbet und getauft wird, soll selig werden. Stehen wir aber einmal auch am jüngsten Tage von den Todten auf, so werden wir dann diese Wort auch hören, die sonst Niemandes gesehen hat, denn S. Paulus, Moses und Elias.

Und will Christus darmit die ³³⁾ Vernunft überzeugen nehmen, daß ³⁴⁾ man dem Gausen des Winkels allein folge. Denn aus der Vernunft wird man nicht selig, man muß ein geistlicher Mensch werden und gläuben. Und ich halt's dafür, man konnte die Juden bereden, daß sie gläubeten, man müsse neue geboren und zu anderen Menschen werden. Aber wenn man sagete, daß Christus Gott sei, und der Gottheit drei Personen seind, und die Jungfrau Maria nicht natürlicher Weise Mensch, sondern kindlich vom Himmel bekommen hab: das konnten sie nicht leiden, da stoßen sie sich, denn es ist ihnen zu hoch. Aber wer das Geringer nicht will gläuben, wie sollt er Großers gläuben?

Also wollen wir's izt lassen bei dieser Auslegung stehen. Es ist den Juden also gegangen, weil ³⁵⁾ nicht wollten Christo gläuben, als er noch auf Erden gieng: viel weniger ³⁶⁾ werden sie ihm nun anbeten, do er im Himmel regieret. Darumb machet den Nicodemum nur ³⁷⁾ thöricht.

32) + So will Christus zu sagen, O Nicodeme, ich hab dir izt schlecht von irdischen Dingen gepredigt, das man müsse wider geboren und ein ander Mensch werden, wie David, Gideon und Samson andere Leute worden sind, Denn es ist nicht eines Menschen thun, der allein aus Fleisch und Blut geboren ist, das er mit einem Leuen kempffen sollte. 33) alle. 34) und [dort]. 35) da. 36) „weniger“ fehlte. 37) Feltz.

Nu ³⁸⁾ fährt der Herr fort und deutet, wo
 do sei, von himmlischen Dingen reden, ³⁹⁾ er
 spricht:

Niemand's fährt gen Himmel, denn der
 Himmel ernieder kommen ist, nämlich, der
 Menschen Sohn, der im Himmel ist.

Hernacher wird Christus reichlicher sich selbst
 erklären und auslegen, da er saget: Wie Moses die
 Schlangen in der Wusten erhobet hat 2c. Das will
 ein ander Artifel werden, will er sagen, der lobt
 wird sein dann jener, daß ihr nicht konnet durch
 Fleisch und Blut oder durch euer Vernunft selig wer-
 den. Die alte Geburt thut's nicht, so hülft's auch
 nichts, daß Abraham euer Vater ist; und spricht
 Niemand's fährt gen Himmel (saget: Niemand's)
 denn allein der einige Mensch, der hernieder kommen ist.

Darmit macht er den armen Nicodemum je lä-
 ger je mehr unverständiger und närrischer. Denn
 er möchte alhier ⁴⁰⁾ sagen: Was hülft's, daß ich aus
 dem Wasser und Geist neue geboren werde, so Ni-
 mand's in Himmel kompt, denn der ernieder fährt.
 Wahrlich, ich werde auch nicht hinauf fahren, weil
 ich auch gleich wieder neu geboren wurde, dann ich
 bin nie im Himmel gewesen.

Da stößt sich's ⁴¹⁾ erst. Wir sind je nicht aus
 Himmel kommen. Wer nicht im Himmel gerech-
 tigt ist, der kompt nicht hinein. Wie stimmt aber du
 mit einander uber ein: Christus ist vom Himmel
 kommen, und ist droben im Himmel, und fährt da-
 noch's wieder gen Himmel? Es sind seltsame
 himmlische Wort, es ist ein schärfere Predigt, die
 er zuvor gethan hat. Wie reimets sich's zusammen
 Frage doch die Vernunft drumb: daß was im Him-
 mel ist und im Himmel bleibet, daß ⁴²⁾ soll gleich
 wohl herunter kommen und wieder hinauf fahren
 und das soll Niemand's thun, dann Christus allein

38) Mat. 39) ↑ und nicht's an, was er damit gemeinet hat. 2
 himmlischen sachen reden. 40) H. alhie, mit der Note: „Hilf
 hier, und so immer.“ 41) Das stößt. 42) „das“ folgt.

Do schließt dann die Vernunft halbe: O so wird Niemand's selig, denn alleine der, so von Himmel fährt. Was predigt du dann: Wer so gläubet und getauft wird, soll selig werden? Worumb werden wir dann getauft zur Seligkeit?

Es gehet aber noch Alles auf die Wiedergeburt, daß Christus will die Vernunft und der Juden Vermessenheit todten, die so wollten, Gott soll sie annehmen für heilig und fromm umd ihrer Opfer, guten Werk, Religion und Gottesdienst willen. Do sagt er: Die Gerechtigkeit des Gesetzes und unserer Vernunft, die ist gar todt. Wer nur von einem Weibe geboren wird, und nichts Anders hat denn die natürliche Geburt, der fährt nicht gen Himmel; und ist alhie Alles aufgehoben⁴²⁾, und darnieder geschlagen menschliche Weisheit, gute Werke, und was die erste Geburt mit sich bringet, daß es alles Nichts sei. Denn unsere Kräfte und Vernunft sind nicht vom Himmel kommen, drumb werden sie nicht wieder hinauf fahren.

Hätte man den Spruch verstanden im Papstthum, so hätte man leichtlich allen Irrthum wehren können. Wahrlich man hätte den Verstorbenen seine Mundschlappen angezogen, denn die Kappe⁴³⁾ S. Francisci ist nicht von Himmel kommen. Aber es stoßet sie diese Predigt⁴⁴⁾ fur den Kopf, wenn sie hören, daß ihr Orden Nichts sei. Das konnten sie noch hören und vertragen, daß wir sagen: Du mußt neu geboren werden. Aber daß man sagt: Niemand's fährt gen Himmel, das ist zu viel. Denn die Partikel Niemand's, die nimpt Alles hinweg und läßt Nichts uder bleiben, schließt Alles aus, ohne Christum.

Derhalben so häuet er durch diese Wort auf Eimen Hieb ab⁴⁵⁾ alle Herrlichkeit der Welt, daß es alles verdorret wie ein Gras, wie Esaiä am 40. Kap. gesagt wird: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Gute ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu ver-

42) S. aufgehoben, mit d. Wort: „Sich aufgehoben, und so immer.“

43) Mundschlappen. 44) Ich meine eben, da viele viele Predigten
sind. 45) er auf einen Hieb ab durch die Welt.

Bartholomäus. d. 1. Kap. 1. 1. 1.

verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset drein. Ja das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret und die Blume verwelket. Also bläset Gott in die Heiligkeit aller Menschen, daß sie verdorret als das Heu.

Darumb so ist nun all unser Heil und Seligkeit allein auf den einigen Mann Christum gesetzt, und alhier wird beschrieben das Werk unserer Erlösung in den dreien Worten m), als, daß Christus vom Himmel kommen ist, und droben im Himmel ist, und wieder gen Himmel fährt. Dann erstlich wird angezeigt, wer die Person sei, zum Andern, was sie gethan hab, zum Dritten, worumb sie es gethan.

Erstlich, so ist die Person n) also gestalt, daß sie droben im Himmel ist, das ist, sie ist mit dem Vater ewiger wahrhaftiger Gott von Ewigkeit ⁴⁷⁾ her gewesen und noch immerdar, wie er zu den Juden Joannis am 8. Kap. auch saget ⁴⁸⁾: Ehe denn Abraham war, do bin ich. Das ist ⁴⁹⁾, sein Wesen ist ein himmelisch Wesen, er ist wahrer Gott; und hat die Gottheit ⁵⁰⁾ nicht von der Erden, oder von seiner Mutter, der Jungfrauen Marien, sondern sein göttlich Wesen hat er vor ⁵¹⁾ der Geburt, in ⁵²⁾ der Geburt, und nach der Geburt; er ⁵³⁾ ist vom Himmel kommen, und im Himmel geblieben, und fährt wieder hinauf ⁵⁴⁾, wie er denn auch Joannis am 8. Kap. saget: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn auffahren dahin, da er vor war; in welchen Worten die Person Christi auch beschrieben wird, daß sie von Ewigkeit wahrhaftiger Gott sei. Es kanns aber die Vernunft nicht begreifen, wie er herabfahren könne, und dennoch auch bleibe, do er zuvor ist. Und wird also die Person Christi abgemalet, daß sie wahrer Gott im Himmel, in der ewigen Gottheit sei, und darnach herab fahre zu uns, und wird geboren

m) Das Werk unser Erlösung wird in diesem Text beschrieben.

n) Wer Christus sei.

47) von anfang der Welt. 48) wie denn zu den Juden Joh. am 8. Kap. gesagt wird. 49) + das. 50) Die Gottheit hat er. 51) in. 52) und vor. 53) „er“ steht. 54) und wieder hinauf fahren.

von einer Jungfrauen, und dann wieder hinauf fahren gen Himmel, auf daß er also wahrhaftiger Gott und Mensch sei. Denn er ist hie auf Erden, und ist auch droben im Himmel, und da er gestorben und von den Todten auferstanden ist, da ⁵⁴⁾ fährt er wieder gen Himmel, und nennet sich des Menschen Sohn, der da sein Wesen droben und hie hat.

Das ist nu unser Glaube, daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch sei, und seine Auffahrt und Niedersahrt zeigen an, was er gethan hab; haben also ⁵⁵⁾ einen himmlischen Artikel, daß er ⁵⁶⁾ Gottes Sohn und Mensch sei im Himmel, und auch allezeit drinnen geblieben. Was nun das Werk der Auffahrt und Niedersahrt wird gelten, das wollen wir sparen, denn ist ist es gar zu viel, davon zu reden. Wir wollen uns ist daran gnugen lassen, daß wir lernen, wie Christus wahrer Gott und Mensch sei.

a)

Wir haben nächst gehört, wie unser Herr Christus uns hin gewiesen hat, daß wir gläuben sollen dem Zeugniß der Predigt, daß Niemand's kann erbalten und selig werden, er bleibe und halte sich dann an sein Wort, das er selbst und die Aposteln gepredigt haben. Das ist unser Trost und Seligkeit, nicht die da steht auf unsern Gedanken, wachse auch nicht in unserm Garten, sondern stehe allein auf seinem Wissen und Zeugen, dem wir gläuben müssen, und nicht weiter darnach fragen, wie es zugebe. Denn wer aus dem Wort schreit, einzuwerder zur Rechten oder zur Linken, der wird den Hals brechen. Wir wollen aber alhier nicht von den Enthusiasten sagen, welche das Wort Gottes verachten, und allein auf

⁵⁴⁾ Die 27. Predigt den 22. Tag Mai Anno 1600 am Sonnabend vorem Junoditteln. Siehe bemerkt S. 1 „In der Zeitbestimmung ist neben dem Fehler in dem Jahre auch der Wochentag falsch. Der 22. Mai war im Jahre 1600 der Sonntag Vorem Junoditteln. Wir haben hier also, wie in der vorhergehenden Predigt, Sonntags-Predigten, und wahrscheinlich die Freytagspredigten. Die Hauptpredigten waren für die Episteln und Evangelien bestimmt.“

⁵⁵⁾ In 20) begegnet er sich zu. 27) „er“ fehlt.

Ihren Erleuchtungen, Offenbarungen und Engeler-
rühmen. Er spricht:

Niemand fährt gen Himmel, denn der da
kommen ist.

Da drückt der Herr nu heraus, was man ge-
ben soll; das ist das Zeugniß und die seltsame
Bilgt, die allein Christo zusteht; und wie kam
auch die Vernunft schiden in diese seltsame
daß sie konnte vernehmen, wie sich das zusam-
reime: herab fahren und gleichwohl droben sein;
wieder hinauf fahren, und doch stets droben gewe-
Das kann in keines Menschen Herzen noch Geben
kommen. Es ist unmöglich, sagt die Vernunft,
vom Himmel herab steigen und gleichwohl da
bleiben konnte beides zugleich wahr sein. Dar-
sind wir Christen aus der Rassen närrische so
daß wir solch unmöglich Ding gläuben, so ge-
wider die Vernunft strebet.

Aber wer's nicht gläuben will, der laß es
schadet nicht, daß wir's gleich nicht begreifen tem
werden wir hierinnen für Thoren geachtet, so
uns die Thorheit keinen Schaden bringen. A-
wir Christen sind zwar so gar närrisch nicht,
wissen wohl, was wir gläuben, auch wo wir
und Hülfe in allerlei Sachen suchen und finden sol-
und wann wir darvon erlost sind, ewiglich bei
Wollens nun Andere nicht gläuben, so mögen
es lassen. Sie wollens ausklugeln, und nimpt
ein Jeder nach seinem tollen Kopf für, ist dieß, da
jenes, damit er meinet Gott zu finden. Aber es
wird's nicht thun. Man muß sich allein an das
gen halten, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, in
Himmel herab gebracht hat, und demselbigen ¹⁾ ge-
ben, welches denn ²⁾ die Christen auch ³⁾ thun.
konnten sonst wohl ⁴⁾ Gottes Offenbarung und
sichte rühmen; aber sie hören allein, was der
zeuget, gläuben ihm, und geben ihm die Ehre in
alle Sinne und Vernunft, daß es gewiß wahr
und wagens also dohin im Namen Gottes.

1) er. 2) in. 3) .denn' 1000. 4) von. 5) .denn' 1

Nach der Vernunft ist nichts geredet, es klappert und klinget auch nichts, daß Christus sei nieder gefahren: aber nach dem Glauben reimet sich wohl; und wir gläuben auch, daß Christus, unser Heiland, sei der ⁶⁾ wahrhaftige Sohn Marien und der eingeborne Sohn Gottes, und dennoch nicht sein zwene, sondern ⁷⁾ ein einiger Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrauen Marien, sei ewiger Gott und natürlicher Mensch, und daß er wohl zwei Naturen in ihm hab, die Gottheit und Menschheit, aber gleichwohl ein einiger Sohn sei, sowohl Gottes als der Jungfrauen Marien, und nicht zwene Söhne. Die Menschheit hat er (als die Zeit erfüllet war,) von der Jungfrauen Maria genommen, die Gottheit aber hat er von Ewigkeit vom Vater, daß derselbige Sohn Gottes, so von Ewigkeit her ist, auch der Jungfrauen Marien Sohn ist. Es sind zwei unterschiedene Naturen, aber nur ein einiger Sohn, Christus Jesus. Das ist unser Glaube, daß Gott keinen andern Sohn hab, denn der von der Jungfrau Maria geboren ist, und daß der Sohn, den der Vater von der Welt Anfang her gezeuget hat, der Mutter Maria im Schooß liege.

Dies müssen wir gläuben wider die Ketzer. Denn alhier spricht der Turke, daß Maria nicht ein Mutter des Sohns Gottes sei, und die Nestoriani haben gesagt, daß Maria nicht eine Mutter Gottes, sondern alleine des Menschen ⁸⁾ Jesu, der nur ⁹⁾ natürlicher Weise ihr Sohn sei. Diese machten aus Einem Sohne zwene ¹⁰⁾ Söhne. Aber es ist nur Ein Sohn, und doch zwei Naturen, daß Maria also kann sagen: Dieser Sohn Jesus, den ich geboren und an meiner Brust gesäuet hab, ist Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit geboren ¹¹⁾, und auch mein Sohn. Dergleichen sagt Gott auch: Marien Sohn ist mein einiger Sohn. Ist also Maria Gottes Mutter, und

6) „der“ ist im Rskpt. geschrieben. 7) † ein Son 8) „des Menschen“ fehlt. 9) „nur“ fehlt. 10) S. zween, mit d. Note: „Sohn zwene, und so gewöhnlich.“ 11) ist ewiger Gott und vom Vater in Ewigkeit geboren.

Christus wahrhaftiger Gott von Ewigkeit mit Gott dem Vater und dem Heiligem Geist, und zeitlich Mensch geboren worden, daß also ¹²⁾ Gott der Vater nicht einen andern Sohn hat, denn Maria, noch Maria einen andern Sohn, denn Gott der Vater. Das ist der Grund, darauf unser Glaub stehet, daß Jesus Christus zwei Naturen hab, ob er schon ein einige, unzertrennliche Person ist. Es sind nicht zwene Söhne, noch zwei Personen, sondern Ein Sohn und Eine Person.

Wenn aber Christus gescheiden wird, daß es ¹³⁾ zwene Söhne sind, so sind auch zwei Personen, so ist dann meine Erlösung Nichts ^{b)}, auch ist keine Vergebung der Sünde: sondern es muß also sein, daß die zwei Naturen sind der einige Christus. Sonst konnte nicht für unsere Sünde gnung geschehen, und wurde alldenn aus unser Seligkeit Nichts werden. Dann wäre Christus ¹⁴⁾ alleine Mensch ¹⁵⁾, so wäre sein Leiden nichts nütze, denn keines Menschen Leiden hat vermocht, meine und deine Sünde, item, den Tod, des Teufels Gewalt, Gottes Zorn und das ewige Verdamniß zu überwinden. Darum hat er müssen Gott sein, und doch auch wahrhaftiger Mensch, auf daß er hat können leiden. Item, wo es zwei Personen wären, so konnte er nicht zur rechten Hand Gottes sitzen, nach der Menschheit alleine.

Wenn nun alldie die Vernunft will philosophiren und flugeln: Si, wie kann Gott der Allmächtige von einer Jungfrauen geboren und Mensch werden? Wie kann aus Gott einer ein Mensch werden? c) da antworte du: Ich verstehe es nicht, ich soll aber glauben, daß beide, Maria und Gott, einen einigen Sohn gehabt, der von Ewigkeit vom Vater und zeitlich von der Mutter Maria geboren, zwei Naturen und nur Eine Person; welche Naturen man nicht von einander trennen kann in Ewigkeit. Denn Christus, Gott und Mensch, will nicht getrennet sein, sonst

b) Wenn Christus gescheiden ist, so sind zwei Personen und ist unser Erlösung Nichts. c) wie als Wie kann Gott Mensch werden?
 12) „also“ fehlt. 13) „es“ fehlt. 14) ein. 15) d. Christus.

haben wir verloren. Drum ist der allerhöchste Trost in allen Nöthen, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei d). Denn Maria soll keinen andern Sohn haben, dann Gott, der himmelisch Vater, hat, noch Gott, der himmelisch Vater, einen andern Sohn, dann die Mutter hat ¹⁶⁾, ausgenommen daß er die menschliche Natur von der Jungfrauen Maria nimmt, und die göttliche Natur von Gott, dem himmelischen Vater.

Sonst haben die Kottengeister immerdar diese Plage gehabt, daß sie die Person haben zertrennen wollen. Aber unser Glaube leidet's nicht. Die Naturen sind wohl getheilet, aber es bleibet nur ein einziger Sohn, so wohl Gottes als der Jungfrauen Marien.

Nun kommen wir auf unsern Text, der aus diesem Grunde leichtlich zu verstehen ist: Es fährt Niemand's gen Himmel, dann der herab kommen ist. Dann Christus zeigt eigentlich an seine zwei Naturen in ihm, welche gleichwohl bleiben in Einer Person, und daß der Vater ist Gott ¹⁷⁾, und die Mutter ist Mensch, und sie beide Einen Sohn haben, unsern lieben Herrn und Heiland Jesum Christum, wie dann unser Glaube also lehret. So ferne er nun Gott ist, so ist er mit dem Vater von Ewigkeit her, und ist droben im Himmel; daß er aber von der Jungfrau Maria geboren wird, so ist er herunter gestiegen und gleichwohl droben geblieben; item, er ist hinauf gefahren und dennoch zuvor droben gewesen.

Das heißt herabkommen, das ist, daß der ¹⁸⁾ vom Vater in die Welt gesandt ist, welcher doch von des Vaters Seiten nie kommen ist, und der Sohn, so droben geblieben ist, der ist Mensch worden, wird Marien Sohn. Also habens alle Väter, auch S. Augustinus ausgelegt. Das Herabkommen ist, daß sich Gottes Sohn in unser armes Fleisch geben hat, Mensch worden und von der Jungfrauen Marien geboren, und nicht allein ins Fleisch kommen, sondern sich auch in Tod, ins Grab, ja auch in die Hölle

d) Der höchste Trost, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei.
16) „hat“ fehlt. 17) daß Gott ist Vater. 18) da.

hinabgelassen, wie wir dann im Glauben bekennen: nieder gestiegen zur Hölle; und ist doch als ein gewaltiger Gott gleichwohl nicht alleine hie auf Erden, sondern auch im Himmel gewest und blieben (denn keine Stätte oder Stelle kann die Gottheit gar fassen, wie im Propheten geschrieben stehet: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde ist mein Fußschemel ¹⁹⁾); und ist wiederumb gen Himmel gestiegen, und gleichwohl war er ohn Unterlaß zur Rechten Gottes, seines himmelischen Vaters, gesessen, ja nach der Gottheit ist er ewig blieben, und dennoch hie auf Erden offenbar worden, und persönlich und leiblich ²⁰⁾ erschienen, als ein Mensch, der Leib und Seel angenommen wie unser einer, ist gekreuziget, mit Essig getränkt, begraben und gestorben, nieder gefahren zur Hölle, und gehet ihm doch an der Gottheit Nichts abe. Es ist keine andere Person, so Gott heißt und von Ewigkeit ²¹⁾ her gewesen, als die, so die Menschheit angenommen hat; und ist also Ein Sohn, Gottes und Marien Sohn, und do er geboren wird von der Jungfrau, do nimpt er die menschliche Sohnschaft an sich von der Mutter.

Solchs kann die Vernunft nicht begreifen. Aber man muß es gläuben, und die heilige Schrift bezeugets auch also, daß Christus wahrer Gott sei, und auch natürlicher Mensch worden. Drumb ist beides wahr, daß er oben ewig bleibet und dennoch herab steigt ohne Wechsel und Wandel der Gottheit, und nimpt von der Mutter die Sohnschaft an sich.

Wie nun das zugebe, das verstehe ich nicht, wie wir denn auch sonst viel natürlicher Ding nicht verstehen können, als wie es zugebe, daß wir hören, sehen und reden, oder daß unser Essen und Trinken zu Fleisch und Blut wird. Diemeil wir denn das nicht wissen, so sollen wir hie ²²⁾ stille schweigen und darvon Gottes Wort horen, welches also saget: Wir reden, das wir wissen. Ob wirs nun nicht verstehen,

19) „E. Jes. 66, 1.“ Num. v. d. 20) Im Rsp. ursprünglich: leiblich, als Korrektur: leiblich. d. leiblich. mit d. Note: „d. leiblich.“

21) von ewig. 22) „hies“ steht.

so predigt man es uns, drum auf daß wirs gläuben sollen, und nicht darnach grubeln, wie Solchs geschehen könne, sondern schlecht gläuben. Willst du aber nicht gläuben, sondern greifen und es mit deiner Vernunft ermessen, so bist du verloren. Drum sei darmit zufrieden und sage: Ich gläube an den Sohn Gottes, geboren von Maria der Jungfrauen, Ein Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrauen Marien, der zwo Naturen hat, aber Ein Sohn ist, nicht zwene Christus, noch zwene Söhne. Wie es nun zugehen sei, das kann die Vernunft nicht fassen. Du hast aber gnung dran, daß du weißest, daß zwo Naturen in Einer Person vereinigt sind.

Also bestehet nun allhier dieser Text, daß er von Himmel gestiegen sei, und do er hat sein Ampt ausgerichtet, do fährt er wiederum sichtlich gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand seines Vaters, regiert allda gewaltiglich, nicht alleine nach seiner göttlichen Natur, wie von Ewigkeit, sondern auch nach seiner Menschheit. Dann dem Sohn Mariä, so wahrhafter Mensch ist, ist auch Alles unterthan, nämlich, die Engel, Fürstenthumb und alle Creaturen, denn Gottheit und Menschheit ist nu in Christo Ein Ding und Eine Person worden; wie denn Joannis am 6. Kap. auch von Christo zu seinen Jüngern gesaget wird: Ärgert euch das? Wie, wann ihr dann sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er vor was²³⁾? Also wird allhier in diesem Kap. auch gesaget: Er ist droben und unten, denn er fährt hinauf, do er Gottes Sohn ist, und steigt herab, do er Mensch wird. Nach der menschlichen Natur ist er hie gewesen, gestorben und begraben worden; aber nach der Gottheit fährt er wieder hinauf, und dieweil die göttliche Natur in ihm ist, do ist er droben im Himmel²⁴⁾ geblieben; und ist also Christus der Allerhöchste, der Mittelste und Niedrigste, in Summa, er ist gar; wie denn auch S. Paulus zu Ephesern

23) S. war, mit d. Note: „Sbf. was.“ 24) „im Himmel“ fehlt; freilich stehen diese Worte im Mspt. am Rande, ohne daß genau angegeben ist, wohin sie im Kontext gehören.

am 4. Kap. saget: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat die Gefängniß gefangen geföhret, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was istß, denn daß er zuerst ist hinunter gefahren in die untersten Orter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er Alles erfuhlet: ist also Christus der Niedrigste und Höchste, und kann sonst kein Ander dergleichen gefunden werden.

Ist also der Sohn des Vaters auch Marien Sohn, und Marien Sohn ist wahrhaftiger Gott geblieben. Seine Gottheit hat er unwandelbar behalten, und ist ²⁵⁾ nach der menschlichen Natur herab gestiegen, Mensch worden, und in die unterste Orte, nämlich der Höllen ²⁶⁾, und wieder hinauf gen Himmel gefahren. Diemeil denn nur ein einziger Sohn ist, so können ihr nicht zwene sein, sondern der ewige Sohn ist herunter gefahren und hinauf gefahren und droben blieben, und drum kann recht gesagt werden, daß Gottes Sohn herab gestiegen und hinauf gefahren sei, obwohl das Eine, als herabsteigen, allein nach der menschlichen Natur geschehen sei; aber weil die beide Naturen in der unzertrenneten Person Christi sein, so wird der göttlichen Natur auch zugeschrieben, was sonst der menschlichen Natur eignet und gebühret. Drum istß nicht unrecht, daß man saget: Gottes und Marien Sohn ist nieder gestiegen zur Höllen, hat gelitten, ist gestorben; item: Gottes und Marien Sohn ist gen Himmel gefahren und sitzet zur rechten Hand seines himmlischen Vaters.

Weil nu so viel dran gelegen ist, so wollte ich gerne durch (Gleichniße) diesen Artikel einbilden, wann ich konnte. Wir müssen sie aber nehmen, wie wir können. Ihr sehet, ein Mensch hat Leib und Seel mit einander. Nu ist Leib gar viel ein andere Natur denn Seel, und Seel gar viel ein andere Natur denn Leib. Noch heißt der Leib ohn Seel kein Mensch, die Seele ohne Leib auch kein Mensch, sondern Leib

a) Gleichniß.

25) „ist“ fehlt. 26) † gelesen.

und Seel zusammen heißen ein einiger Mensch, nicht zwene Menschen; und die zwei sind also vereinigt, daß wer ein Härlein am Menschen anrühret, muß heißen, daß er den ganzen Menschen angerührt hat; item, wer einen Arm oder Bein schlägt, daß er den ganzen Menschen mit Leib und Seel geschlagen hab. Also siehet man am Menschen, der do schläft, do schläft zwar der Leib wohl, aber dennoch schläft die Seel nicht, sondern hat ihre Gedanken und Bewegung, ihren Odem oder Leben: schläft also der Mensch und schläft nicht, lebet und lebet nicht, reucht und reucht nicht, und sind dennoch die beide Naturen Ein Ding und Ein Leib, obs wohl zwei unterschiedliche Naturen sind. Aber es kann Leib und Seel von einander nicht gescheiden werden, wenn einer ein lebendiger Mensch sein soll.

Also auch, wenn ein Weib ein Kind geboren hat, und das Kind ist lebendig und vollkommen, so hats Leib und Seel²⁷⁾. Noch saget die Mutter nicht, daß sie zwene Sohne, oder zwei Kinder, oder²⁸⁾ zwei Personen geboren hab, sondern nur Ein Kind. Es hat aber das Kind zwei Naturen, und ist doch Ein Mensch, do eine Natur nicht wie die ander ist. Des Kindes Seele ist nicht von der Mutter Seele genommen, noch von ihrem Geblute; der Leib aber kompt von der Mutter Blutstropfen, und das wirkt und schafft Gott wunderbarlich, daß eine Frucht im Mutterleib wachse, und die Seele nicht. Denn Gott geußt dem Menschen die Seele ein, und machet ihn lebendig.

Aus dieser Gleichniß (als, daß Leib und Seel sind zwei Stucke, zwei Naturen, und dennoch Ein und unzertrenneter Mensch, denn Niemandß spricht: Diese Mutter hat zwene Menschen geboren, sondern Einen Menschen, ob derselbige gleich zwei Naturen hab,) kann man doch ein wenig dem Artikel nachkommen, wie der einige Christus zwei Naturen hab, und in Einer Person zugleich Gott und auch Mensch ist. Biemohl sich die Gleichniß durch und durch nicht reimet, so

27) † und wenn das Kind nicht lebet, so saget man nicht, daselben geboren sey. 28) noch.

mag sie doch für die Einfältigen so gut sein als zu kann, daß man drauß verstehe, wie zwei Naturen in einer Person ein Wesen sein mögen.

Also saget man auch: Ein Straßenräuber hat einen Menschen geschlagen, so er ihm doch²⁰⁾ irgen nur eine Wunde²⁰⁾ gehauen hat, oder einen Arm abgehauen; und wenn man von einem erschlagenen Menschen redet, so spricht man nicht: Er hat ihm die Seele erstochen, sondern alleine: den Leib; und dennoch sagen wir: Man hat den ganzen Menschen verwundet, denn der Leib und die Seele sind vereinigt in Einer Person.

Vergleichen wird alhier auch gesagt, daß Christus, wahrer Gott und Mensch, geboren, sei, herab gefahren nach seiner Menschheit, und ist Gottes Sohn gestorben, und nieder in die Hölle gefahren, und wieder hinauf in Himmel gefahren, und dennoch Gedroben geblieben, denn die Gottheit nirgends hin fährt, nicht dort oder da, sondern allenthalben ist, und nach der Menschheit ist er hinauf über Alles gefahren. Noch soll man also sagen, dieweil in Einer Person und in Einem Wesen zwei Naturen sind, daß Gottes Sohn herab gestiegen sei in der Jungfrau Marien Leib und in die Hölle gefahren. Wiewohl Solchs allein der menschlichen Natur zustunde, jedes wirds der andern Natur auch zugeeignet, um der persönlichen Einigkeit willen in Christo. Nam quae uni naturae conveniunt, toti personae conveniunt in concreto¹⁾. Die Naturen scheiden wir, wie Leib und Seel von einander geschiedet wird, aber Eine Person bleibt. Also hat Christus nicht allein als mit Leib und Seel für uns gelitten, sondern auch als Gottes Sohn; wie wir denn in den Artikeln unser christlichen Glaubens bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, welcher Sohn Gottes empfangen ist vom Heiligen Geist und von der Jungfrauen Maria geboren; und dieser Sohn, von Maria geboren, ist auch Gottes Sohn,

1) Regula de idiomatum communicatione.

20) „ihme doch“ (chlt. 20) f. 1m.

Nach der Vernunft ist nichts geredet, es klappt und klinget auch nichts, daß Christus sei nieder gefahren: aber nach dem Glauben reimet sich wohl; und wir gläuben auch, daß Christus, unser Heiland, sei der ⁶⁾ wahrhaftige Sohn Marien und der eingeborne Sohn Gottes, und dennoch nicht sein zwene, sondern ⁷⁾ ein einiger Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrauen Marien, sei ewiger Gott und natürlicher Mensch, und daß er wohl zwei Naturen in ihm hab, die Gottheit und Menschheit, aber gleichwohl ein einiger Sohn sei, sowohl Gottes als der Jungfrauen Marien, und nicht zwene Söhne. Die Menschheit hat er (als die Zeit erfüllet war,) von der Jungfrauen Maria genommen, die Gottheit aber hat er von Ewigkeit vom Vater, daß derselbige Sohn Gottes, so von Ewigkeit her ist, auch der Jungfrauen Marien Sohn ist. Es sind zwei unterschiedene Naturen, aber nur ein einiger Sohn, Christus Jesus. Das ist unser Glaube, daß Gott keinen andern Sohn hab, denn der von der Jungfrau Maria geboren ist, und daß der Sohn, den der Vater von der Welt Anfang her gezeuget hat, der Mutter Maria im Schooß liege.

Dies müssen wir gläuben wider die Ketzer. Denn alhier spricht der Turke, daß Maria nicht ein Mutter des Sohns Gottes sei, und die Nestoriani haben gesagt, daß Maria nicht eine Mutter Gottes, sondern alleine des Menschen ⁸⁾ Jesu, der nur ⁹⁾ natürlicher Weise ihr Sohn sei. Diese machten aus Einem Sohne zwene ¹⁰⁾ Söhne. Aber es ist nur Ein Sohn, und doch zwei Naturen, daß Maria also kann sagen: Dieser Sohn Jesus, den ich geboren und an meiner Brust gesäugert hab, ist Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit geboren ¹¹⁾, und auch mein Sohn. Der gleichen saget Gott auch: Marien Sohn ist mein einiger Sohn. Ist also Maria Gottes Mutter, und

6) „der“ ist im Mspt. geschrieben. 7) † ein Son 8) „des Menschen“ fehlt. 9) „nur“ fehlt. 10) 2. zween, mit d. Note: „Ebf. zwene, und so gewöhnlich.“ 11) ist ewiger Gott und vom Vater in Ewigkeit geboren.

Christus wahrhaftiger Gott von Ewigkeit mit Gott dem Vater und dem Heiligem Geist, und zeitlich Mensch geboren worden, daß also ¹²⁾ Gott der Vater nicht einen andern Sohn hat, denn Maria, noch Maria einen andern Sohn, denn Gott der Vater. Das ist der Grund, darauf unser Glaub stehet, daß Jesus Christus zwei Naturen hab, ob er schon ein einige, unzertrennliche Person ist. Es sind nicht zwene Söhne, noch zwei Personen, sondern Ein Sohn und Eine Person.

Wenn aber Christus gescheiden wird, daß es ¹³⁾ zwene Söhne sind, so sind auch zwei Personen, so ist dann meine Erlösung Nichts ^{b)}, auch ist keine Vergebung der Sünde: sondern es muß also sein, daß die zwei Naturen sind der einige Christus. Sonst konnte nicht für unsere Sünde gnung geschehen, und wurde alldenn aus unser Seligkeit Nichts werden. Dann wäre Christus ¹⁴⁾ alleine Mensch ¹⁵⁾, so wäre sein Leiden nichts nuße, denn keines Menschen Leiden hat vermocht, meine und deine Sünde, item, den Tod, des Teufels Gewalt, Gottes Zorn und das ewige Verdamniß zu überwinden. Darum hat er müssen Gott sein, und doch auch wahrhaftiger Mensch, auf daß er hat können leiden. Item, wo es zwei Personen wären, so konnte er nicht zur rechten Hand Gottes sitzen, nach der Menschheit alleine.

Wenn nun alldie die Vernunft will philosophiren und flugeln: Ei, wie kann Gott der Allmächtige von einer Jungfrauen geboren und Mensch werden? Wie kann aus Gott einer ein Mensch werden? c) da antworte du: Ich verstehe es nicht, ich solls aber gläuben, daß beide, Maria und Gott, einen einigen Sohn gehabt, der von Ewigkeit vom Vater und zeitlich von der Mutter Maria geboren, zwei Naturen und nur Eine Person; welche Naturen man nicht von einander trennen kann in Ewigkeit. Denn Christus, Gott und Mensch, will nicht getrennet sein, sonst

b) Wenn Christus gescheiden ist, so hab zwei Personen und ist unser Erlösung Nichts. c) wie die die kann Gott Mensch werden?
 12) „also“ fehlt. 13) „es“ fehlt. 14) es. 15) v. d. Gabel.

haben wir verloren. Drum ist der allerhöchste Trost in allen Nöthen, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei d). Denn Maria soll keinen andern Sohn haben, dann Gott, der himmelisch Vater, hat, noch Gott, der himmelisch Vater, einen andern Sohn, dann die Mutter hat ¹⁶⁾, ausgenommen daß er die menschliche Natur von der Jungfrauen Maria nimmt, und die göttliche Natur von Gott, dem himmelischen Vater.

Sonst haben die Kottengeister immerdar diese Plage gehabt, daß sie die Person haben zertrennen wollen. Aber unser Glaube leidet's nicht. Die Naturen sind wohl getheilet, aber es bleibt nur ein einziger Sohn, so wohl Gottes als der Jungfrauen Marien.

Nun kommen wir auf unsern Text, der aus diesem Grunde leichtlich zu verstehen ist: Es fährt Niemand's gen Himmel, dann der herab kommen ist. Dann Christus zeigt eigentlich an seine zwei Naturen in ihm, welche gleichwohl bleiben in Einer Person, und daß der Vater ist Gott ¹⁷⁾, und die Mutter ist Mensch, und sie beide Einen Sohn haben, unsern lieben Herrn und Heiland Jesum Christum, wie dann unser Glaube also lehret. So ferne er nun Gott ist, so ist er mit dem Vater von Ewigkeit her, und ist droben im Himmel; daß er aber von der Jungfrau Maria geboren wird, da ist er herunter gestiegen und gleichwohl droben geblieben; item, er ist hinauf gefahren und dennoch zuvor droben gewesen.

Das heißt herabkommen, das ist, daß der ¹⁸⁾ vom Vater in die Welt gesandt ist, welcher doch von des Vaters Seiten nie kommen ist, und der Sohn, so droben geblieben ist, der ist Mensch worden, wird Marien Sohn. Also habend alle Väter, auch S. Augustinus ausgelegt. Das Herabkommen ist, daß sich Gottes Sohn in unser armes Fleisch geben hat, Mensch worden und von der Jungfrauen Marien geboren, und nicht allein ins Fleisch kommen, sondern sich auch in Tod, ins Grab, ja auch in die Hölle

d) Der höchste Trost, daß Gott und Mensch eins ist und nicht zwei.

16) „hat“ fehlt. 17) daß Gott ist Vater. 18) da.

sagen: Kleber Nicodeme, ihr versteht die Schrift und Propheten, so von mir geredet haben, nicht und gleichwohl stolz, wollet heilig sein. Das wird nicht geschehen durch euer Werk, sondern durch die neue Predigt, so auch die Propheten geföhrt hat von dem einigen Wege, gen Himmel zu fahr welcher ich bin.

Das ist das Wortlein Niemand's, welches sein. Wir sind nicht hinauf gen Himmel gefahr aber der²⁶⁾ hernieder und hinauf gefahren, und in den geblieben, das ist er. Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweifeln? Nein, denn er weist den Weg, wie wir hinauf kommen sollen, und laß uns auch eine feste, gewisse und gute Brücke bereiten, doraus wir ohne Gefahr gen Himmel kommen welche er selbst ist; und erkläret sein Aufstehen, und Verfahren, und droben Bleiben, und spricht: Es ist nicht ohn Ursach geschehen; gleichwie Moses in der Wusten eine Schlang erhobet, also muß des Menschen Sohn auch erhobet werden, auf daß Alle, an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern ewig Leben haben.

Wahrlich, das heißt: nicht mehr darnieden bleiben noch verloren werden, sondern hinauf fahren, welches denn geschieht durch den Glauben an ihn. Denn hat uns den Weg bereitet und uns nach ihm hinauf zu sich gezogen.

Aber von diesem guldnen Text wollen wir der nächsten Predigt mehr handeln.

Die acht und zwanzigst Predigt.

a)

Wir haben am nächsten gehört von dem Spruch daran uns alle Nacht gelegen ist, da Christus

a) Den 1. Tag Junii am Sonnabend nach der Himmelfahrt Anno 1538.

26) „der“ fehlt.

Der Herr von ihm selber sagt: Niemandes fährt gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nämlich, der im Himmel ist; welchen Artikel wir wohl lernen und behalten müssen, denn es liegt uns gar viel dran, daß wir den Heiland recht erkennen und bei ihm in festem Glauben bleiben. Denn wer des Artikels feiblet, der feiblet Gottes; wer aber ihn trifft, der trifft Gott. Denn in der Person Christi, da ist es alles, und außerhalb dem Sohn, da ist es alles verloren; und ist verhalben nicht eine geringe Sache, wenn man dieß vom Sohn Gottes prediget, denn es ist stracks beschloffen, daß wir ohne den Sohn Nichts suchen sollen, auch Nichts wider im Himmel noch auf Erden finden werden, denn da ist es alles verloren.

Drumb dieweil wir leben, so müssen wir gottsfürchtige, fromme Herzen vermahnen, daß sie diesen Artikel wohl lernen und fleißig treiben. Denn er hat von Anfang der Welt große Ansehung gehabt, und die Reher und Teufel darwider gesturmet. Er ist aber geblieben, und wird noch erhalten werden, auch wider die Pforten der Höllen; und sind wohl geringe Wort: Ich gläube an Jesum Christum, den einzigen Sohn Gottes, des himmlischen Vaters, und darnach geboren von der heiligen Jungfrau Maria, gelitten, gestorben &c. Solche Wort beten die Kinder im Glauben, und auch die einfältigen Leute sterben seliglich dahin in solchem Glauben. Aber wir Alten, wenn wir erwachsen, so verführet uns der Teufel auf mancherlei Weise, daß auch Fleisch und Blut tausenderlei Hinderniß an dem Artikel hat, und auf daß der Teufel ihnen uns nehme und wir dem Kinderglauben zu Flug werden. Aber wer den Artikel recht lernet, der kann die drei zusammen reimen: herab fahren, und wieder hinauf fahren, und oben bleiben; welche Wort nichts Anders lauten und sagen, denn was wir in unserm Glauben bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, der da Gottes Sohn ist und der Jungfrauen Marien Sohn, ist Gott und Mensch, oben im Himmel blieben, und als Gottes Sohn kommt er nieder auf Erden und wird Mensch,

stirbet; denn herab fahren heißt, daß er Tod worden ist und sich geniedriget hat bis in den Tod des Kreuzes, darnach wieder hinauf gefahren ist, er doch stets droben Lieben, dann er ist Gott.

Nun leget er ¹⁾ aus, was da sei, von Himmel kommen oder das Herniederfahren, und erklärt in welchem er geboren sei, nämlich, daß er um uns willen von Himmel gestiegen sei, und auch wieder hinauf gefahren. Denn um unsertwillen so ist er nicht Gottes Sohn, denn er ist Gottes Sohn gewesen, ehe denn Himmel und Erden geschaffen worden; drum so ist er auch um unsertwillen nicht droben geblieben: daraus wir denn lernen sollen, daß dieß Niederfahren und Auffahren nicht ihm an gelte, sondern vielmehr uns gelte, wie denn Erhellung aus dem folgenden Text klärlieh erscheineth.

Gleichwie Moses eine Schlange in der Wüste erhob, also muß der Mensch: Sohn erhob etc. ²⁾

Diesen Text laffet uns wohl merken und behalten, denn wahrlich der Herr Christus ist vor allen andern Aposteln allen der beste Prediger gewesen. Drum so sollen wir auch fleißig anhören, was er saget, und sind diese Wort uns wohl bekannt, und in den Predigten oft geschrieben. So hat man ihn auch an fast allen Orten an die Wand gemalt und auf die Münze geprägt. Wollt Gott aber, daß er in unsere Herzen auch also geprägt und geschnitten wäre, wie es denn billig sein sollte, daß er in unser Herz gesiegelt wurde; wie denn die Braut im heiligen Liebes Salomonis ³⁾ saget: Drude mich auf deinen Arm, und siegele mich ins Herz ⁴⁾.

Nun es sind hohe Wort, und der größte Artikel unserer Christlichen Lehre, und die ganze Welt hat

1) „er“ fehlt im Orig. 2) +werden. Muß das Alle nicht im gleichen, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 3) „Salomonis“ fehlt. 4) „Eph. 6, 2.“ Rom. 5, 2.

solche Wort; es nehmen aber ihr Wenig sie an, daß sie dieselbige Wort ins Herz druckten: sondern werden dem Artikel feind, und wollen ihren nicht leiden. Der Turke hält wohl auch viel von Christo, saget, daß er ein großer Propbet gewesen sei, und von Maria der Jungfrauen geboren, und daß die Mutter in der Erbsünde nicht empfangen sei; aber gleichwohl will er ihn nicht lassen seinen Gott und Herrn sein, sondern sehet seinen Mahomed *) über ihn, oder ja gleich Christo, und ist diweil sehr fromm, wie man von ihm saget, und führet ein hart Leben, und hält seinen eigenen Weg gen Himmel.

So wisset ihr auch, was der Papst von diesem Text nichts gehalten hat, und ist der Artikel schier gar im Papstthum verloren gewesen. Er hat wohl die bloßen Wort des Texts im Evangelio behalten, aber die Kraft dieser Wort gar verläugnet. So ist auch allein die Laufe im Papstthum rein blieben, und hält der Papst im Grunde nicht viel mehr von Christo, dann der Turke thut. Dann so schreibet der Papst und die Kardinal, daß Christus allein für die Erbsünde das gnung gethan, aber für die wirklichen und täglichen Sunden, do müssen wir büßen; welches alles dahin gehet, daß man Christum, so durch den Glauben unser Bräutigam ist, uns nehmen mochte, denn der Teufel sturmet auf tausenderlei Weise zu dem Artikel ein, daß er ihnen zunichte mache. Aber er muß dennoch die Braut und den Bräutigam beisammen bleiben lassen, welches anders nicht geschieht, denn durch den Glauben. Denn der Glauben ist der Kronring, damit wir Christo verlobet sein. Durch den Glauben ergreifen wir Christum, und sagen zu ihm: Du bist allein in die Höhe gefahren; wie er denn oben gesagt hat: Niemandes fährt gen Himmel, dann der herab gefahren ist.

Solcher Artikel, daß Christus unser Herr sei, macht allein Christen. Er ist der Edelgestein, das Kleines und golden Ketten, so der Braut am Halse hängt, daß sie gläubet, Christus sei wahrhaftiger

*) G. Mahomet, mit dem Namen „H. Mahomet, und so immer.“

Gott von Anfang, und hernieder gefahren, und von Maria der Jungfrauen Mensch worden, und wieder um hinauf gefahren sei, und sonst Niemand's, denn er gen Himmel gefahren; darmit er erkläret ist, daß er Gottes Sohn sei und sitze zur rechten Hand seines himmlischen Vaters. Und wiewohl es viel anders erscheinet, so ist es dennoch wahr. Denn so er zur rechten Hand seines Vaters nicht säße, so wäre dieser Artikel auf uns nimmermehr kommen. Er hätte auch nicht bleiben können wider so viel Könige, und große Tyrannen in der Welt haben sich für und für darwider gelegt.

Er deutet aber seine Auffahrt dahin, daß wir in ihm auch hinauf fahren sollen, denn einmal ist wahr, daß Niemand's gen Himmel fährt, denn Jesus Christus, der herab gefahren ist. Dann sonst mochte Jemand's sagen: Ei, wo bleiben wir dann? Darauf antwortet er: Wie Moses eine Schlange in der Wüste erhoben hat, also ic. So werden wir in ihm auch hinauf fahren. Das kannst du allen Juden, Turken, Papisten furwerfen, die selbst mit ihren Tugenden, Regeln und guten Werken wollen die Auffahrt gen Himmel sein, (wie sie dann viel Wege gen Himmel haben,) und sagen: Niemand's fährt gen Himmel, dann der herab gefahren ist. Er, der Herr Christus, hat seinen Leib und seine Braut, so er auf Erden ihm erworben und zugericht hat, mit hinweggenommen. Außer ihm ist sonst nie Jemand's gen Himmel gefahren.

Mit dem Wort Niemand's so zeucht er aus Alle, die Christo anhangen. Er, der Bräutigam, ist hinauf gefahren, und nicht hernieder gefahren, daß er allein auf Erden bliebe, sondern hat ihm ein Brant genommen, und die Braut mit hinaufgeführt. Aber die Turken sagen: Wer den Alchoran hält, der fährt gen Himmel. Die Juden geben fur: Wer das Gesetz Moß hält, der hat den Weg und Auffahrt gen Himmel. Der Papst spricht: Wer mir gehorsam ist, der fährt gen Himmel; und ist der Himmelfahrt kein Ende noch Maß. Aber es wird eine Fahrt werden, da man den Hals sturzet; es sind diese Fahr-

Irrewege, denn es spricht Christus allhier:
Ich führet gen Himmel ꝛc.

(saget von^o) Turken, daß sie scheinbarlich
leben, mit Beten, Fasten, Almosengeben,
viel Stift und bauen Kirchen, sind willig
zu helfen, und mit diesem Schein der Heilig-
gen sie viel Leute; wie denn der Paps mit
gethan hat. Do haben wir nicht anders
kenn daß die Orden und Wundererleichte rechte
Stege, gen Himmel zu kommen, wären.
Er mit diesem Artikel nicht wohl geruffet ist
und Herz gedruckt hat, der wird mit dem
äußerlichen Schein der Heiligkeit, auch mit
ihren Namen und Titeln der Propheten und
er balde verführet. Diemeil sie denn manchen
Himmelfahrt gemacht haben, so wollen wir sagen:
Wen bei Einer Himmelfahrt, und bei deme,
der gefahren ist, und droben geblieben, welcher
ne unser Auferstehung ist, wie Joannis am
Artikel gesagt wird: Ich bin die Auferstehung,
Leben und das Leben ꝛc. Drum ist er auch
die Auffahrt gen Himmel, denn er ist allein
fahren, ist auch alleine der Weg, so zum
Himmel führt, und wer den Artikel wohl behält, der
ist ständig bei Christo. Denn ob er gleich in
die Gefangen geführt würde, und allda des
Himmels anschauen mußte, daß die Turken
beten und fasten, so kann er denn sagen: Dieß
ist alles nicht an. Denn wenn gleich der
id Turke auch darzu Todten auferwedeten,
mit Ruthen strichen, daß das Blut von ihnen
in etliche Wochen zu Wasser und Brod fasser-
eich ich doch, daß du nicht die Auferstehung
Leben, oder die Auffahrt und Weg gen
Himmel ist, sondern du betreugst und verführest mich
mit Studien allen. Denn Christus ist allein
und Niemand anders.

Kann ein Christ sich leichtlich wehren wider
den Lehrer und Verführer, auch wider alle

unsere eigene Gedanken, wenn wir diesen Artikel rein und recht behalten. Ja, sie bleiben auch im Leben, und werden erhalten im Tode, durch den einigen Glauben an Christum, nämlich, daß sie gläuben, daß er allein gen Himmel gefahren sei; drumb werden sie nicht verloren.

Man saget, daß ein Turke bei drei Tage fasten konnte und ungeschissen bleiben, und Sant Bernhard hätte sich so gar vom Essen und Trinken enthalten, daß ihm die Lunge angefangen hat zu verfaulen, und der Odem aus dem Halse also sehr stunke, daß er nicht mehr durste zu Chor gehen, noch sonst um seine Bruder sein. Noch kann ich alhier sagen: Fasten ist nicht böse, sondern ein gut Werk; aber er ist drumb nicht die Auferstehung oder das Leben. Es sind wohl gute Werk, und die ich thun soll; aber es ist das Fasten drumb nit im Himmel, ist auch nicht von Himmel gefahren, bringet und subret noch¹⁾ viel weniger gen Himmel. Also, ein haren Hemdde tragen, ist auch nicht die Auffahrt gen Himmel. Man fährt damit nicht gen Himmel. Dann diese Werk, ob sie gleich gut sind, dennoch sind sie nicht von Himmel gefahren, noch droben im Himmel gewesen; sie sind dem Manne noch lange nicht gleich, von dem alhier gesaget wird, daß er allein herab gefahren sei, und droben geblieben, und wieder binauf gefahren²⁾. S. Bernhard ist wahrlich nicht vom Himmel kommen, sondern von der Erden, denn er ist von einem Weibe geborn, hat geweinet wie ein ander Kindlein; er ist von unten erant kommen und nit von oben herab; er ist auch nicht der, so droben geblieben ist.

So schliesse und urtheile ich nu von allen Werken, so gut als sie immer sein mogen, auch vom Leben der Heiligen, daß sie nicht Gottes Sohn, noch die Auffahrt und Weg gen Himmel sein. Sonst soll ich sittig, fromm und gerecht leben in der Welt, aber dardurch nicht wollen hinauf in Himmel steigen. Denn es macht Niemand die Himmelfahrt, denn

¹⁾ auch. ²⁾ „und droben — — hinaufgefahren“ fehlt.

der, der auch ist die Niederfahrt, und der da im Himmel geblieben ist; welcher ist allein Christus Jesus. Demu muß man alleine die Ehre geben, die Andern alle sind nur Menschen, und von Menschen geboren. So^o) sie nun an Christum gläuben, so haben sie es von dem Manne, und von der Fuße seiner Auffahrt und Niederfahrt bekommen, und sonst anderswo nirgends her.

Docher hat man zweierlei Menschenpersonen, erstlich, der Mensch fur sich, und darnach, ein Mensch Gottes. Der Mensch alleine, die mogen fromm sein in der Welt und Niemand's Unrecht thun, dennoch sind's Menschenperson und konnen nicht gen Himmel fahren, sondern wir müssen die Person haben, so da Gott und Mensch ist, welche nicht also ist als der andern Menschen, denn er ist wieder gen Himmel gefahren, von danuen er war hernieder gefahren. Und der hohen Majestät willen seiner Person, do ist sein Schlaf und Fasten eines Augenblicks oder Stunden besser, denn alle Wert und Fasten aller Heiligen auf Erden. Dann do ist ihm kein Mensch gleich. Die Person ist do Gott und Mensch, großer denn andere Menschen, denn sie ist Gottes Sohn, wir aber sind lauter Menschen und von Weibern geboren. Wenn nun ein Christ den Artikel ins Herz drucket, daß drinnen versiegelt wird, daß Christus sei hinauf gefahren und wieder herab gestiegen: so bleibet er wohl auf dem Wege zur Seligkeit, und darf sich fur keinem Geplärt noch Schein fürchten. Aber wenn er verloren wird, und der Artikel hin ist, und das Siegel zebrochen, do ist dann kein Irthumb so nörrisch, er gehet hinan, denn er ist außerhalb des Schiffs oder außer der Strassen, und gehet ihm als einem, der aus der Landstrassen und aus dem rechten Wege kompt. Der gehs nun wie er wolle, so gehet er irre, denn er ist nicht in der rechten Bahn oder Strassen.

Deshalben so wissen und treiben wir fleißig an diesem Artikel, denn er hat allein den Paß gestorzt. Gott gebe, daß er den Turken auch noch fur dem Jungfer

Lage sturze. Es hat wohl der Papst und Türke viel guter, trefflicher und gelahrter Leute gehabt, wie der Türk noch viel Mönche hat: aber allhier haben sie geirret, denn sie haben diesen Artikel nicht gewußt, der allein alle gute Werk und das Leben der Menschen soll regieren, und macht auch alleine selig, und was man thut, gefället Gott alles wohl umb des Artikels willen. Und ihr junge Leute, die ihr Solchs noch nicht wisset, was der Teufel wider diesen Artikel könne (denn ihr seid in dem Kampf und Streit noch nicht gewesen), sollet fest uber dem Artikel halten. Wir alten Lehrer sind der Ketten noch nicht los worden, die alle wider den Artikel gesturmet haben. Dann wenn man sie gleich einmal überwindet, so lassen sie doch nicht nach, wachsen und geben immer wieder auf, gleichwie auch die thun, so von Christo einmal abfallen, daß sie je länger je mehr irre gehen, bis sie gar ins Verderben gerathen. Aber ergreift ihr den Edelgestein und behaltet den Spruch: Niemand's fährt gen Himmel &c.

Wir wollen aber die Gleichniß ansehen. Der Herr thut Nicodemo ein schöne Predigt, der ein Jude war und meinete, der Weg gen Himmel wäre, wenn er sein Gesetz, das Moses geben hätte, hielte, und daß auf seinem Fasten, Beten und gestreng Leben stunde die Himmelfahrt, daß er drumb wurde gen Himmel fahren. Do legt ihm Christus den Rosen recht aus und wickelt ihn auf; antwortet ihm: Das wird's nicht thun, deine Auffahrt ist nicht der Weg, sondern du mußt vom Neuen geboren werden. Drumb höre, was ich dir sage. Du bist ein Jude, ich will deinen Rosen für mich nehmen und dir Etwas drauß sagen, das du bisher nicht verstanden hast. Und wer wolts auch dohin gedeutet haben? Spricht: Numeri ¹⁰) am 21. Kapitel, do liesest du, als die Kinder von Israel murreten wider den Herrn, daß ers nicht machte, wie sie es gerne gehabt hätten; drumb so ließ unser Herr Gott feurige Schlangen unter sie kommen, wie

• denn in denselbigen Lande, wo die Biße so groß
 ist, auch solche Schlangen, latine aspiden b) genannt,
 ist; welche Schlangen, wenn sie einen Menschen
 stechen, so schwillt ¹¹⁾ der Mensch und wird roth,
 und wird der ganze Leib mit einem solchem bispigem
 Fieber angezündet, daß keine Hülfe noch Rettung da
 ist, man löse denn balde das Glied, so verletzt war,
 ab. Denn wo diese Schlange einen in ein Finger
 oder Fuß sticht, so muß flugs das Glied abgehauen
 werden, auf daß nicht das Feuer oder Biße in den
 Leib läme und die andern Glieder verderbete, daß
 der Mensch sterben muß; und Moises in seinem
 Gesange im funften Buch am 32. Kap. spricht: Vo-
 num aspidum insanabile. Darumb so heiß
 man feurige Schlangen, daß sie des Menschen Leib
 anzündeten, daß wenn ein Mensch gestochen wurde,
 so war er todt, man schnitte ihm denn balde dassel-
 bige Glied; und sind dieselbigen Schlangen nicht
 eurig gewesen, sondern wenn sie einen Menschen
 stechen, so sind die Leute so entbrannt, daß das
 Fleisch feuerroth wurde, und die Biße so groß, daß
 sie verdursteten. Die Griechen haben sie *dywadage*)
 heißen, vom Durst. Dann die Biße macht einen
 Durst, und man schreibet, wenn diese Schlange fur
 lohn ihren Odem läßt von sich, so gebe sie ein solche
 Biße, daß die Luft gar darvon heiß werde und als
 von einem Feuer entzündet sei. Dober hat man sie
 feurige Schlangen genennet. Wir Deutschen haben
 einen Namen, dann die Schlangen sind und unbe-
 kannt in unsern Ländern, wiewohl ich höre, man
 soll ihr auch alhier in unserm Sped ¹²⁾ draussen ge-
 sehen haben.

b) Aspiden. c) Aspid.

12) G. sammt, mit d. Note: „Obf. schwillt“ 19) „Zu Vörschen 1648
 ging von Luther an die jungen Leute in Wittenberg eine Wer-
 nung aus: „...Wider die Sped. und Hurten - Studenten.““
 (G. de Wette, Briefe x. Luther. Th. 2. S. 240 f.) Auch in
 einer Handschrift des Wolfenbüttler Bibliothek (Aug. 20. S. 4to.)
 findet sich jene Warnung und dabei die Bemerkung: „...Sped
 nemus ut moenibus Vitebergensibus proxime adiacemus.““ (H. 2. S. 4.)

mag sie doch für die Einfältigen so gut sein als sie kann, daß man drauß verstehe, wie zwei Naturen in einer Person Ein Wesen sein mügen.

Also saget man auch: Ein Straßenräuber hat einen Menschen geschlagen, so er ihm doch ²⁰⁾ irgend nur eine Wunde ²⁰⁾ gehauen hat, oder einen Arm abgebaut; und wenn man von einem erschlagenen Menschen redet, so spricht man nicht: Er hat ihm die Seele erstochen, sondern alleine: den Leib; und dennoch sagen wir: Man hat den ganzen Menschen verwundet, denn der Leib und die Seele sind vereinigt in Einer Person.

Dergleichen wird alhier auch gesaget, daß Christus, wahrer Gott und Mensch, geboren, sei, herab gefahren nach seiner Menschheit, und ist Gottes Sohn gestorben, und nieder in die Hölle gefahren, und wieder hinauf in Himmel gefahren, und dennoch Gott, droben geblieben, denn die Gottheit nirgends hin fährt, nicht dort oder da, sondern allenthalben ist, und nach der Menschheit ist er hinauf über Alles gefahren. Noch soll man also sagen, dieweil in Einer Person und in Einem Wesen zwei Naturen sind, daß Gottes Sohn herab gestiegen sei in der Jungfrauen Marien Leib und in die Hölle gefahren. Wiewohl Solchs allein der menschlichen Natur zustunde, jedoch wirds der andern Natur auch zugeeignet, umb der persönlichen Einigkeit willen in Christo. Nam quae uni naturae conveniunt, toti personae conveniunt in concreto f). Die Naturen scheiden wir, wie Leib und Seel von einander geschaidet wird, aber Eine Person bleibet. Also hat Christus nicht allein als mit Leib und Seel für uns gelitten, sondern auch als Gottes Sohn; wie wir denn in den Artikeln unsers christlichen Glaubens bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, welcher Sohn Gottes empfangen ist vom Heiligen Geist und von der Jungfrauen Maria geboren; und dieser Sohn, von Maria geboren, ist auch Gottes Sohn,

f) Regula de idiomatum communicatione.

20) „ihme doch“ fehlt. 20) † im.

der darnach gelitten hat, gekreuziget ist, und wieder hinauf gen Himmel gefahren, und sich zur rechten Hand seines Vaters gesetzt. Das sind nicht zwene Söhne, sondern Ein Sohn. Droben ist er ewig vom Vater geborn, unten ist er von Maria geborn.

Das ist unser Glaub, und also sollen wir gläuben, und wer es verstehet, der danke Gott darsur und bete, daß er darbei bleiben moge, und beherzige die Wort wohl: Niemandß fährt gen Himmel, denn der herab gefahren ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist; und wird mit besonderm Fleiß das Wort (des Menschen Sohn, der im Himmel ist) darzu gesetzt. Sonst hätte er können sagen: Niemandß fährt gen Himmel, dann Gottes Sohn. Aber er hat kurz zuvor gesagt, daß Gottes Sohn herab gestiegen sei. Wiederumb saget er: Niemandß fährt gen Himmel, dann (wer dann?) des Menschen Sohn. Ei, bist du denn nicht droben? Dorauf antwortet er allhier, daß des Menschen Sohn, das ist, der Jungfrauen Marien Sohn, der ist hinauf gefahren, und herunter gefahren, und droben im Himmel blieben.

O lieber Herr, wandelst du doch hie auf Erden, hängest am Kreuz, leidest und stirbest, wie reime ich diese³¹⁾ Stuck zusammen: herab steigen und wieder hinauf fahren, und droben bleiben, oder stets vorhin droben auch gewesen sein? Kann³²⁾ auf Erden des Menschen Sohn sein, und in Himmel Gottes Sohn sein?

Darauf antworte du: Unser christlicher Glaube reimetß zusammen, und dieser Text allhier, daß Christus selbst spricht: Ich bin allhier auf Erden als des Menschen Sohn, und richte mein Ampt auf Erden auß, leide und sterbe, und ob ich gleich ein Mensch geborn bin, so bin ich doch zugleich im Himmel Gottes Sohn, und verliere meine gottliche Natur nicht, und bin im Himmel: darauf sollen wir stehen, denn das ist der Grund unsers Glaubens, daß Jesus Christus, unser Heiland, zwö Naturen hat, ob er gleich ein einige, unzertrennliche Person ist, als, wahrer

31) Me. 32) Item.

Gott von Ewigkeit mit dem Vater und Heiligen Geist, und auch zeitlich Mensch worden von Maria. Diese zwei Naturen sind vereinigt in der einigen Person Christi.

Nun fraget man: Diemeil Niemand's gen Himmel fährt, dann der herab gefahren ist, und der droben blieben ist, wo bleiben wir dann, die wir nicht sind herab vom Himmel gefahren, noch droben im Himmel gewesen? Denn wir sind aus dem Paradies her kommen, und in Sunden geboren: drum werden wir auch nicht hinauf fahren können. Wo wollen wir denn hin? In Abgrund der Höllen. Und ist gewiß wahr, daß Niemand's gen Himmel kompt, denn allein der Sohn Gottes und Marien. Denn er weiß auch die Strasse alleine. Er behält sie aber nicht für sich alleine, sonst wäre er wohl droben blieben: sondern er zeigt uns dieselbige Strasse auch durch sein liebes Evangelium, nämlich, daß wir auch hinnach kommen, wo wir auß Neue geboren werden, durchs Wasser und den Heiligen Geist, und halten uns nach seinem Zeugniß, und gläuben an ihn. Alsdenn fahren wir gen Himmel, nicht als für unser Person, sondern wickeln und schmiegen uns in den, der allein gen Himmel fährt.

Und es wird sich²³⁾ der Herr hernach selbst auslegen, was die Niederkahrt und Aufahrt sei, und redet Solches alhier als²⁴⁾ in einer Summa, darumb, auf daß er die menschliche Vernunft tödte, und unser Vermessenheit auf eigene Gerechtigkeit und geistliche Hoffart zu Boden schlage. Dann die Welt ist voller Flattergeister, die wider diesen Text sturmen, und wollen unserm Herrn Gott mit Gewalt in Himmel steigen, und unsern Herr Gott und Christum nicht einen guten Morgen drum bieten. Als, ein Jude meint wahrlich, er fahre gen Himmel, wenn er sich beschneiden läßt, und das Gesetz Mosi halte. Der Turke will gen Himmel fahren, wenn er den Alchoran hält. Also hat der Papst auch seine Leitern und Stege gen Himmel, und ein jeder Orden unter den Mönchen hat seine eigene Wege und Himmelfahrt.

23) „ist“ fehlt.

24) „als“ fehlt.

Die Franciscaner wollen durch ihre Regeln selig werden, die Augustiner-Mönche auch durch andere Regeln gen Himmel fahren.

Wider diese alle zumal spricht allhier der Herr Christus: Niemand's fährt gen Himmel, denn der herab gefahren ist ꝛ.; als sollt er sagen: Nehme es ihm Niemand's in Sinn, daß er wolle in Himmel kommen, ob sie wohl³⁵⁾ alle hoffen gen Himmel zu fahren. Denn es ist nur Einer, der hinauf gefahren ist, Jesus Christus ꝛ. Also hat er droben auch gesagt, er erleuchte alle Menschen, so in die Welt kommen ꝛ.; item, daß nicht aus dem Willen des Mannes, noch aus dem Geblute noch Willen des Fleisches man selig werde, sondern die aus Gott geboren sein. Denn es hulft da keine Geburt, ob man gleich von großen und heiligen Leuten mochte geboren sein; es hulft auch da nicht Geseze, Werk noch Andacht. Sie meinen's wohl, daß sie durch ihr heilig Leben wollen gen Himmel fahren. Aber es ist kein ander Weg, Leiter, Brücke mehr, hinauf zu steigen, dann diese, nämlich, Christus, des Menschen Sohn, der fährt allein hinauf. Nimpt aber Jemand's einen andern Weg für, so sind es alles erdichte und erträumete Leitern und Brücken, ja eitel verlorne Wege, wie denn S. Franciscus und Andere gehabt haben.

Derhalben so soll man diesen Text wohl merken, denn er ein Donnerschlag ist wider alle Werkheiligen, und redet allhier exclusive et negative, non affirmative, und verwirft alle andere Wege, auf daß nicht Jemand's allhier ein Loch, Riß, Spalte oder Ausflucht suchen möchte; spricht: Niemand's fährt gen Himmel. Da liegen wir, wir heißen Mönche oder wie wir sonst wollen. So aber ein Weg gen Himmel ist, so hat ihn Niemand's geweiset noch gefunden oder getroffen, denn alleine Christus allhier, wie er denn sonst Joannis am 14. Kapitel auch sagt: Niemand's kommt zum Vater, denn durch mich; item: Ohne mich könnet ihr Nichts thun; item: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; als sollt er

35) wieviel &c.

sagen: Lieber Nicodeme, ihr versteht die Schrift und Propheten, so von mir geredet haben, nicht und seid gleichwohl stolz, wollet heilig sein. Das wird aber nicht geschehen durch euer Werk, sondern durch diese neue Predigt, so auch die Propheten gefuhret haben von dem einigen Wege, gen Himmel zu fahren, welcher ich bin.

Das ist das Wortlein Niemand's, welches wir sein. Wir sind nicht hinauf gen Himmel gefahren, aber der³⁶⁾ hernieder und hinauf gefahren, und droben geblieben, das ist er. Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweifeln? Nein, denn er weist uns den Weg, wie wir hinauf kommen sollen, und leget aus, warumb er in die Welt kommen sei, wie er uns auch eine feste, gewisse und gute Brücke bereitet hab, darauf wir ohne Gefahr gen Himmel kommen, welche er selbst ist; und erkläret sein Auffahren, Niederfahren, und droben Bleiben, und spricht: Es ist nicht ohn Ursach geschehen; gleichwie Moses in der Wusten eine Schlang erhobet, also muß des Menschen Sohn auch erhobet werden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewig Leben haben.

Wahrlich, das heißt: nicht mehr darnieden bleiben, noch verloren werden, sondern hinauf fahren, welches denn geschieht durch den Glauben an ihn. Denn er hat uns den Weg bereitet und uns nach ihm hinauf zu sich gezogen.

Aber von diesem guldenen Text wollen wir in der nächsten Predigt mehr handeln.

Die acht und zwanzigst Predigt.

a)

Wir haben am nächsten gehört von dem Spruch, daran uns alle Nacht gelegen ist, da Christus der

a) Den 1. Tag Junii am Sonnabend nach der Himmelfahrt Christi Anno 1538.

36) „der“ fehlt.

Herr von ihm selber saget: Niemandes fährt gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nämlich, der im Himmel ist; welchen Artikel wir wohl lernen und behalten müssen, denn es liegt uns gar viel dran, daß wir den Heiland recht erkennen und bei ihm in festem Glauben bleiben. Denn wer des Artikels feiblet, der feiblet Gottes; wer aber ihn trifft, der trifft Gott. Denn in der Person Christi, do ist es alles, und außerhalb dem Sohn, do ist alles verloren; und ist derhalben nicht eine geringe Sache, wenn man dieß vom Sohn Gottes prediget, denn es ist stracks beschlossen, daß wir ohne den Sohn Nichts suchen sollen, auch Nichts wider im Himmel noch auf Erden finden werden, denn da ist alles verloren.

Drumb dieweil wir leben, so müssen wir gottfürchtige, fromme Herzen vermahren, daß sie diesen Artikel wohl lernen und fleißig treiben. Denn er hat von Anfang der Welt große Anfechtung gehabt, und die Reßer und Teufel darwider gesturmet. Er ist aber geblieben, und wird noch erhalten werden, auch wider die Pforten der Höllen; und sind wohl geringe Wort: Ich gläube an Jesum Christum, den einzigen Sohn Gottes, des himmlischen Vaters, und darnach geboren von der heiligen Jungfrau Maria, gelitten, gestorben &c. Solche Wort beten die Kinder im Glauben, und auch die einfältigen Leute sterben seliglich dahin in solchem Glauben. Aber wir Alten, wenn wir erwachsen, so verführet uns der Teufel auf mancherlei Weise, daß auch Fleisch und Blut tausenderlei Hinderniß an dem Artikel hat, und auf daß der Teufel ihnen uns nehme und wir dem Kinderglauben zu flug werden. Aber wer den Artikel recht lernet, der kann die drei zusammen reimen: herab fahren, und wieder hinauf fahren, und droben bleiben; welche Wort nichts Anders lauten und sagen, denn was wir in unserm Glauben bekennen: Ich gläube an Jesum Christum, der do Gottes Sohn ist und der Jungfrauen Marien Sohn, ist Gott und Mensch, droben im Himmel blieben, und als Gottes Sohn kompt er nieder auf Erden und wird Mensch.

stirbet; denn herab fahren heißt, daß er Mensch worden ist und sich geniedriget hat bis in den Tod des Kreuzes, darnach wieder hinauf gefahren ist, und doch stets droben Nieben, dann er ist Gott.

Nun leget er ¹⁾ aus, was da sei, von Himmel kommen oder das Herniederfahren, und erkläret sich, worumb er geboren sei, nämlich, daß er um unsern willen von Himmel gestiegen sei, und auch wieder hinauf gefahren. Denn um unsern willen so ist er nicht Gottes Sohn, denn er ist Gottes Sohn gewesen, eber dann Himmel und Erden geschaffen worden; drum so ist er auch um unsern willen nicht droben geblieben: Daraus wir denn lernen sollen, daß dieß Niederfahren und Auffahren nicht ihm allein gelte, sondern vielmehr uns gelte, wie denn Erleicht aus dem folgenden Text klärllich erscheinet.

Gleichwie Moses eine Schlange in der Wusten erhob, also muß der Menschens Sohn erhoben etc. ²⁾

Diesen Text laffet uns wohl merken und behalten, denn wahrlich der Herr Christus ist vor den andern Aposteln allen der beste Prediger gewesen. Drum so sollen wir auch fleißig anhören, was er saget, und sind diese Wort uns wohl bekannt, auch in den Predigten oft geschrieben. So hat man ihnen auch an fast allen Orten an die Wand gemalt und auf die Zunge gepräget. Weilt Gott aber, daß er in unsere Herzen auch also gepräget und geschrieben wäre, wie es denn billig sein sollte, daß er ins Herz gesiegelt wurde; wie denn die Braut im hohen Liede Salomonis ³⁾ saget: Drude mich auf deinen Arm, und siegele mich ins Herz ⁴⁾.

Nun es sind hohe Wort, und der größte Artikel unser Christlichen Lehre, und die ganze Welt horn

1) „er“ fehlt im Orig. 2) +worten. Muß das Alles die es im glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 3) „Salomonis“ fehlt. 4) „G. Ps. 137 v. 6, 7.“ Num. v. 6.

solche Wort; es nehmen aber ihr Wenig sie an, daß sie dieselbige Wort ins Herz drucketen: sondern werden dem Artikel feind, und wollen ihren nicht leiden. Der Turke hält wohl auch viel von Christo, saget, daß er ein großer Prophet gewesen sei, und von Maria der Jungfrauen geboren, und daß die Mutter in der Erbsunde nicht empfangen sei; aber gleichwohl will er ihn nicht lassen seinen Gott und Herrn sein, sondern sezet seinen Mahomed *) über ihn, oder ja gleich Christo, und ist dieweil sehr fromm, wie man von ihm saget, und führet ein hart Leben, und hält seinen eigenen Weg gen Himmel.

So wisset ihr auch, was der Papst von diesem Text nichts gehalten hat, und ist der Artikel schier gar im Papstthum verloren gewesen. Er hat wohl die bloßen Wort des Texts im Evangelio behalten, aber die Kraft dieser Wort gar verläugnet. So ist auch allein die Laufe im Papstthum rein blieben, und hält der Papst im Grunde nicht viel mehr von Christo, dann der Turke thut. Dann so schreibet der Papst und die Kardinäl, daß Christus allein für die Erbsunde hab gnung gethan, aber für die wirklichen und täglichen Sunden, do müssen wir bußen; welches alles dahin gehet, daß man Christum, so durch den Glauben unser Bräutigam ist, uns nehmen mochte, denn der Teufel sturmet auf tausenderlei Weise zu dem Artikel ein, daß er ihnen zunichte mache. Aber er muß dennoch die Braut und den Bräutigam beisammen bleiben lassen, welches anders nicht geschieht, denn durch den Glauben. Denn der Glaub ist der Tröstering, damit wir Christo verlobet sein. Durch den Glauben ergreifen wir Christum, und sagen zu ihm: Du bist allein in die Höhe gefahren; wie er denn droben gesagt hat: Niemandes fährt gen Himmel, dann der herab gefahren ist.

Solcher Artikel, daß Christus unser Herr sei, macht allein Christen. Er ist der Edelgestein, das Kleinod und golden Ketten, so der Braut am Halse hänget, daß sie gläubet, Christus sei wahrhaftiger

*) S. Mahomet, soll der Kete: „Moh. Mahomet, und so kommt.“

Gott von Anfang, und hernieder gefahren, und von Maria der Jungfrauen Mensch worden, und wiederumb hinauf gefahren sei, und sonst Niemand's, denn er gen Himmel gefahren; darmit er erkläret ist, daß er Gottes Sohn sei und sitze zur rechten Hand seines himmlischen Vaters. Und wiewohl es viel anders erscheint, so ist es dennoch wahr. Denn so er zur rechten Hand seines Vaters nicht säße, so wäre dieser Artikel auf uns nimmermehr kommen. Er hätte auch nicht bleiben können wider so viel Könige, und große Tyrannen in der Welt haben sich für und für darwider gelegt.

Er deutet aber seine Auffahrt dahin, daß wir in ihm auch hinauf fahren sollen, denn einmal ist wahr, daß Niemand's gen Himmel fährt, denn Jesus Christus, der herab gefahren ist. Dann sonst mochte Jemand's sagen: Ei, wo bleiben wir dann? Doraus antwortet er: Wie Moses eine Schlange in der Wüste erhoben hat, also ic. So werden wir in ihm auch hinauf fahren. Das kannst du allen Juden, Turken, Papisten furwerfen, die selbst mit ihren Orden, Regeln und guten Werken wollen die Auffahrt gen Himmel sein, (wie sie dann viel Wege gen Himmel haben,) und sagen: Niemand's fährt gen Himmel, dann der herab gefahren ist. Er, der Herr Christus, hat seinen Leib und seine Braut, so er auf Erden ihm erworben und zugericht hat, mit hinauf genommen. Außer ihm ist sonst nie Jemand's gen Himmel gefahren.

Mit dem Wort Niemand's so zeucht er aus Alle, die Christo anhangen. Er, der Bräutigam, ist hinauf gefahren, und nicht hernieder gefahren, daß er allein auf Erden bliebe, sondern hat ihm ein Braut genommen, und die Braut mit hinauf geführt. Aber die Turken sagen: Wer den Alchoran hält, der fährt gen Himmel. Die Juden geben für: Wer das Gesetz Mose hält, der hat den Weg und Auffahrt gen Himmel. Der Papst spricht: Wer mir gehorsam ist, der fährt gen Himmel; und ist der Himmelfahrt kein Ende noch Maas. Aber es wird eine Fahrt werden, da man den Hals sturzet; es wird keine Fahrt

ten und Irrewege, denn es spricht Christus allhier: Niemandes fähret gen Himmel ic.

Man saget von⁶⁾ Turken, daß sie scheinbarlich und schon leben, mit Beten, Fasten, Almosengeben, machen viel Stift und bauen Kirchen, sind willig Andern zu helfen, und mit diesem Schein der Heiligkeit betrügen sie viel Leute; wie denn der Papst mit uns auch gethan hat. Do haben wir nicht anders gewußt; denn daß die Orden und Mönchereien rechte Weg und Stege, gen Himmel zu kommen, wären. Denn wer mit diesem Artifel nicht wohl gerustet ist und ihnen ins Herz gedruckt hat, der wird mit dem herrlichen äußerlichen Schein der Heiligkeit, auch mit dem herrlichen Namen und Titeln der Propheten und Lehren gar balde verführet. Diemeil sie denn mancherlei Himmelfahrt gemacht haben, so wollen wir sagen: Wir bleiben bei Einer Himmelfahrt, und bei deme, der herab gefahren ist, und droben geblieben, welcher auch alleine unser Auferstehung ist, wie Joannis am 11. Kapitel gesagt wird: Ich bin die Auferstehung, die Wahrheit und das Leben ic. Drumb ist er auch alleine die Auffahrt gen Himmel, denn er ist allein hinauf gefahren, ist auch alleine der Weg, so zum Himmel führet, und wer den Artifel wohl behält, der bleibet beständig bei Christo. Denn ob er gleich in die Türkei gefangen geführt würde, und allda des Turken Religion anschauen mußte, daß die Turken viel beteten und fasten, so kann er denn sagen: Dieß gehet mich alles nicht an. Denn wenn gleich der Papst und Turke auch darzu Todten auferwedeten, und sich mit Ruthen strichen, daß das Blut von ihnen flosse, und etliche Wochen zu Wasser und Brod fastetest, so weiß ich doch, daß du nicht die Auferstehung noch das Leben, oder die Auffahrt und Weg gen Himmel bist, sondern du betreugst und verführest mich mit diesen Stücken allen. Denn Christus ist allein der Weg und Niemandes anders.

Also kann ein Christ sich leichtlich wehren wider alle falsche Lehrer und Verführer, auch wider alle

6) † den.

unsere eigene Gedanken, wenn wir diesen Artikel rein und recht behalten. Ja, sie bleiben auch im Leben, und werden erhalten im Tode, durch den einigen Glauben an Christum, nämlich, daß sie gläuben, daß er allein gen Himmel gefahren sei; drumb werden sie nicht verloren.

Man saget, daß ein Turke bei drei Tage fasten konnte und ungeschissen bleiben, und Sant Bernhard hätte sich so gar vom Essen und Trinken enthalten, daß ihm die Lunge angefangen hat zu verfaulen, und der Odem aus dem Halse also sehr stunkte, daß er nicht mehr durfte zu Chor gehen, noch sonst um seine Bruder sein. Noch kann ich alhier sagen: Fasten ist nicht böse, sondern ein gut Werk; aber er ist drumb nicht die Auferstehung oder das Leben. Es sind wohl gute Werk, und die ich thun soll; aber es ist das Fasten drumb nit im Himmel, ist auch nicht von Himmel gefahren, bringet und fuhret noch⁷⁾ viel weniger gen Himmel. Also, ein hären Hemde tragen, ist auch nicht die Auffahrt gen Himmel. Man fähret damit nicht gen Himmel. Dann diese Werk, ob sie gleich gut sind, dennoch sind sie nicht von Himmel gefahren, noch droben im Himmel gewesen; sie sind dem Manne noch lange nicht gleich, von dem alhier gesaget wird, daß er allein herab gefahren sei, und droben geblieben, und wieder hinauf gefahren⁸⁾. S. Bernhard ist wahrlich nicht vom Himmel kommen, sondern von der Erden, denn er ist von einem Weibe geborn, hat geweinet wie ein ander Kindlein; er ist von unten erauft kommen und nit von oben herab; er ist auch nicht der, so droben geblieben ist.

So schliesse und urtheile ich nu von allen Werken, so gut als sie immer sein mogen, auch vom Leben der Heiligen, daß sie nicht Gottes Sohn, noch die Auffahrt und Weg gen Himmel sein. Sonst soll ich sittig, fromm und gerecht leben in der Welt, aber dardurch nicht wollen hinauf in Himmel steigen. Denn es macht Niemand die Himmelfahrt, denn

7) auch.

8) „und droben — — hinaufgefahren“ vgl.

der, der auch ist die Niederfahrt, und der da im Himmel geblieben ist, welcher ist allein Christus Jesus. Demu muß man alleine die Ehre geben, die Andern alle sind nur Menschen, und von Menschen geboren. So^o) sie nun an Christum gläuben, so haben sie es von dem Manne, und von der Fülle seiner Auffahrt und Niederfahrt bekommen, und sonst anderswo nirgends her.

Doher hat man zweierlei Menschenpersonen, erstlich, der Mensch fur sich, und darnach, ein Mensch Gottes. Der Mensch alleine, die mogen fromm sein in der Welt und Niemand's Unrecht thun, dennoch find's Menschenperson und konnen nicht gen Himmel fahren, sondern wir müssen die Person haben, so da Gott und Mensch ist, welche nicht also ist als der andern Menschen, denn er ist wieder gen Himmel gefahren, von dannen er war hernieder gefahren. Umb der hohen Majestät willen seiner Person, do ist sein Schlaf und Fasten eines Augenblicks oder Stunden besser, denn alle Wert und Fasten aller Heiligen auf Erden. Dann do ist ihm kein Mensch gleich. Die Person ist do Gott und Mensch, größer denn andere Menschen, denn sie ist Gottes Sohn, wir aber sind lauter Menschen und von Weibern geboren. Wenn nun ein Christ den Artikel ins Herz drucket, daß drinnen versiegelt wird, daß Christus sei hinauf gefahren und wieder herab gestiegen: so bleibet er wohl auf dem Wege zur Seligkeit, und darf sich fur keinem Geplärr noch Schein fürchten. Aber wenn er verloren wird, und der Artikel hin ist, und das Siegel zurbrochen, do ist dann kein Irthumb so nährisch, er gehet hinan, denn er ist außerhalb des Schiffs oder außer der Strassen, und gehet ihm als einem, der auß der Landstrassen und auß dem rechten Wege kompt. Der gehe nun wie er wolle, so gehet er irre, denn er ist nicht in der rechten Bahn oder Strassen,

Derhalben so teilen und treiben wir fleißig an diesem Artikel, denn er hat allein den Papst gestürzt. Gott gebe, daß er den Turken auch noch fur dem jüngsten

Lage sturze. Es hat wohl der Papst und Türke viel guter, trefflicher und gelahrter Leute gehabt, wie der Türk noch viel Mönche hat: aber allhier haben sie geirret, denn sie haben diesen Artikel nicht gewußt, der allein alle gute Werk und das Leben der Menschen soll regieren, und macht auch alleine selig, und was man thut, gefället Gott alles wohl umb des Artikels willen. Und ihr junge Leute, die ihr Golds noch nicht wisset, was der Teufel wider diesen Artikel könne (denn ihr seid in dem Kampf und Streit noch nicht gewesen), sollet fest über dem Artikel halten. Wir alten Lehrer sind der Rotten noch nicht los worden, die alle wider den Artikel gesturmet haben. Dann wenn man sie gleich einmal überwindet, so lassen sie doch nicht nach, wachsen und geben immer wieder auf, gleichwie auch die thun, so vor Christo einmal abfallen, daß sie je länger je mehr irre gehen, bis sie gar ins Verderben gerathen. Aber ergreift ihr den Edelgestein und behaltet den Spruch: Niemand's fährt gen Himmel &c.

Wir wollen aber die Gleichniß ansehen. Der Herr thut Nicodemo ein schöne Predigt, der ein Jude war und meinete, der Weg gen Himmel wäre, wenn er sein Gesetz, das Moses geben hätte, hielte, und daß auf seinem Fasten, Beten und gestreng Leben stunde die Himmelfahrt, daß er drumb wurde gen Himmel fahren. Do legt ihm Christus den Mosen recht aus und wickelt ihn auf; antwortet ihm: Daß wird's nicht thun, deine Auffahrt ist nicht der Weg, sondern du mußt vom Neuen geboren werden. Drumb hore, was ich dir sage. Du bist ein Jude, ich will deinen Mosen für mich nehmen und dir Etwas drauß sagen, daß du bisher nicht verstanden hast. Und wer wollt's auch dohin gedeutet haben? Spricht: Numeri ¹⁰⁾ am 21. Kapitel, do liestest du, als die Kinder von Israel murreten wider den Herrn, daß er's nicht machte, wie sie es gerne gehabt hätten; drumb so ließ unser Herr Gott feurige Schlangen unter sie kommen, wie

10) Ueber dieses Wort ist im Rtp. geschrieben: „im 4. Buch.“

es denn in denselbigen Lande, wo die Hitze so groß ist, auch solche Schlangen, latine aspides b) genannt, hat; welche Schlangen, wenn sie einen Menschen stechen, so schwillt ¹¹⁾ der Mensch und wird roth, und wird der ganze Leib mit einem solchem hitzigem Fieber angezündet, daß keine Hülfe noch Rettung da ist, man löse denn bald das Glied, so verletzt war, ab. Denn wo diese Schlange einen in ein Finger oder Fuß sticht, so muß flugs das Glied abgehauen werden, auf daß nicht das Feuer oder Hitze in den Leib käme und die andern Glieder verderbete, daß der Mensch sterben muß; und Moises in seinem Gesange im funften Buch am 32. Kap. spricht: Venenum aspidum insanabile. Darumb so heißt man feurige Schlangen, daß sie des Menschen Leib anzündeten, daß wenn ein Mensch gestochen wurde, so war er todt, man schnitte ihm denn bald dasselbige Glied; und sind dieselbigen Schlangen nicht feurig gewesen, sondern wenn sie einen Menschen stochen, so sind die Leute so entbrannt, daß das Fleisch feuerroth wurde, und die Hitze so groß, daß sie verdursteten. Die Griechen haben sie *διψάδες* c) geheissen, vom Durst. Dann die Hitze macht einen Durst, und man schreibt, wenn diese Schlange fur Zorn ihren Odem läßt von sich, so gebe sie ein solche Hitze, daß die Luft gar davon heiß werde und als von einem Feuer entzündet sei. Doher hat man sie feurige Schlangen genennet. Wir Deutschen haben keinen Namen, dann die Schlangen sind uns unbekannt in unsern Ländern, wiewohl ich höre, man soll ihr auch allhier in unserm Sped ¹²⁾ draußen gesehen haben.

b) Aspides. c) *Διψάδες*.

11) S. schwillt, mit d. Note: „Obf. schwillt“ 12) „Zu Pfaffen 1543 ging von Luther an die jungen Leute in Wittenberg eine Warnung aus: „...Wider die Sped- und Furen-Studenten.““ (S. de Wette, Briefe u. d. Luther. Th. 5. S. 560 ff.) Auch in einer Handschrift der Wolfenbüttler Bibliothek (Aug. 20. S. 410.) findet sich jene Warnung und dabei die Bemerkung: „...Sped nemus est moenibus Vitebergensibus proxime adjacent.“ Van. v. S.

Mit diesen Schlangen straffte¹³⁾ Gott das Volk Israel in der Wüste um ihres Murrens und Ungehorsams willen, daß die Leute flugs hinweg gewurget wurden. Da nun das Volk in der Marterlage und allenthalben Hülfe sucheten, da bat Moses unsern Herrn Gott für das Volk, daß er die Strafe linderte. Da sprach Gott: So richte auf ein Seraph (denn des Wortes gebraucht er allhier), das ist, ein Haus, das in lichter Lohr steht¹⁴⁾, gleichwie die Seraphim feurige Engel sind. Also, saget er, richte eine feurige Schlange auf, daß, wer sie ansiehet, nicht sterbe. Da war Moses her und gosse eine ehrene Schlange, die ein Gestalt hatte wie die feurigen Schlangen, und hieng sie auf ein Pfahl, und hatte die Schlange Gottes Wort und Verheißung an ihr¹⁵⁾, daß so Jemand gestochen wurde von den Schlangen, der sollte die ehrene Schlangen ansehen, so wurde es ihm nicht schaden. Das ist trauen ein groß Mirakel, daß der große Schade so gering ist geheilet worden. Sie durften Nichts dazzu thun, denn nur gläuben dem Wort Mose, welches der Herr allhier heißt ansehen. Ist eine seltsame Arznei gewesen, und wird den Juden seltsam und wunderbar gar salt gewest sein. Aber die Noth bricht Eisen, saget man, und die Noth wird sie gezwungen haben, Solchs zu gläuben, wo sie gesehen haben, daß es ein Theils geholfen; und ist zu verwundern, daß das menschlich Herz hat können gläuben, daß es wahr sei, was Mose Wort verheißt¹⁶⁾. Denn das Volk hat erfahren, daß der feurigen Schlangen Gift eine unüberwindliche Gift war. Da mochten sie gedenken: Ei, wie ein lächerliche Arznei ist das wider den Stich und Biß der Schlangen. Mose, bist du toll und thoricht? Was sollt uns das Ansehen der ehernen Schlangen helfen, die denen gleich siehet, die

13) G. straffet, mit d. Note: „Gds. straffte.“ 14) „Diese Erklärung gilt nicht eigentlich von dem Worte **סֵרָפִים**, giftige Schlange,

sondern von dem aus demselben Stamme **סֵרַף**, abgeleiteten Begriff

סֵרָפָה, das Brennen, der Brand.“ Num. 2. 9. 25) „es ihr“ fehlt. 26) G. verheißt, mit d. Note: „Gds. verheißt.“

uns gebissen haben, die wir nicht ansehen konnten für großem Schrecken? Wenn du uns sonst irgend etwas einen Trunk, Ruttpflaster, ein Rühletrunk, so die Gift und Hitze auslöschete, gäbest. Was sollten allein die Wort und das Sehen thun? Item, was sollte uns das todte Ding helfen, das kein Leben in ihm hat?

Aber die Noth wirds nicht allein gethan haben, sondern auch der Glaube; und halte es dafür, daß es Viel veracht haben, und im Unglauben gestorben sein, und des sich nicht haben wollen bereden lassen, und gesagt: Ei, was sollt das Ansehen helfen? und wird die eberne Schlange Niemand's angesehen haben, denn nur alleine die Gläubigen. Die Andern werden die Augen weggewandt und gesagt haben: Was spottest du mich mit deinem Ansehen? Was sollt das helfen? Aber das Ansehen hats nicht gethan, sondern das Wort, daß man dem Wort gläubete. Da werden die Gläubigen gesagt haben: Ei, Moses ist Gottes Diener, Gott hats Moisi befohlen, es wird auch kräftig sein. Denn das Ansehen hats nicht gethan, sondern der Glaube an das Wort hat geholfen. Sie haben das Wort Gottes angenommen als eine gewisse Verheißung, daß sie würden von der Gift erlöset und geteilet werden.

Das ist nun die Historia, da an dem geringen Gepränge ihr Viel sich werden gestoßen haben. Aber die Gläubigen haben Mosi Wort aufgefaßt und sonst Niemand's, und durch den Glauben an das Wort sind sie auch genesen. Aber wer hätte diese Historia auf Christum dürfen deuten? Ich wäre also kubue nicht gewesen, sie so zu deuten, wie ers denn selbst hart gnung ausleget und auf sich zeucht, spricht: Jenes ist die eberne Schlange, ich bin aber des Menschen Sohn; jene mußten die Schlange leiblich ansehen, mich aber mußst ihr geistlich und im Glauben ansehen; jene sind von einer leiblichen Gift erledigt, aber durch mich werdet ihr von einer ewigen Gift erlöset; item, die Schlange ansehen ist: gläuben an mich; item, sie sind leiblich genesen, aber ich gebe denen, so an mich gläuben, das ewige Leben. Das sind gar wunderliche Phrasen und Reden.

Aber der Herr weist uns darmit den rechten Griff, Moser und alle Propheten auszulegen, und gibt zu verstehen, daß Moser mit allen seinen Geschichten und Bildern auf ihn deute, und auf Christum gehöre, und ihnen meine, nämlich, daß Christus sei der Punkt im Zirkel, da der ganze Zirkel ausgezogen ist, und auf ihn sehet, und wer sich nach ihm richtet, gehört auch drein. Denn er ist das Mittelpunktlein im Zirkel, und alle Historien in der heiligen Schrift, so sie recht angesehen werden, gehen auf Christum.

Dergleichen Text und Historien hat der Herr Christus viel seinen Jüngern surgelegt, do er die vierzig Tage nach seiner Auferstehung bis am Tage seiner Himmelfahrt mit ihnen umgangen ist, item, do er mit Mose und Elia auf dem Berge Thabor war; wie er denn allhier diese Figur auch auf sich deutet, und schleuscht Moser als ein schönes Kästlein auf, und zeigt ihnen das verborgene Rußlein, weist, was Moser mit allen seinen Figuren und Geschichten will, nämlich, daß er allein auf Christum zeigt. Den herrlichen Schatz trägt Moser in seiner Haut zwischen Fleisch und Fell, daß er auf Christum gesehen hat. Der ist auch unsere Schlange, wie ers denn durch die eberne Schlange bedeutet ist, dardurch uns ist geholfen worden. Denn wir wurden auch gebissen von den vergiften Schlangen im Paradies d), do Adam und Eva Gott ungehorsam waren, und murreten wider ihnen, do Gott den Baum wollt unangegriffen haben. Aber sie wollten wissen, worumb Gott den Baum ihnen verboten hätte. Ja, sagt der Teufel, Gott hats geboten? flucht unserm Herr Gott, und lernet Adam auch fluchen, und folget dem giftigen Wurm. Do gab er ihm auch ein Stich, daß, do Adam den Stich kriegt, kein Rettung da war, sondern sterben mußte; wie wir denn alle noch sterben müssen und von Natur dem Tode alle unterworfen sein. Darsur ist kein Hülfe noch Rath; kein Mensch hat der Sunden

d) Schlange im Paradies.

und Tod können entlaufen, denn wir haben der Schlangen todlich und unüberwindliche Gift getrunken, und dieselbige von Adam alle empfangen, daß wir alle sterben müssen, wie denn das unsere Erfahrung zeuget.

Es sind viel Philosophi kommen, die der Natur haben wollen helfen, und wider diese Schlangengift und den Tod Rath schaffen wollen; und haben bei den Juden die Propheten und Moses Solchs auch thun sollen, welche wohl Pflaster aufgestrichen und Ruhlewasser aufgelegt haben: aber es hat nichts geholfen; item, die Zäuberer in Aegypto haben auch Aerztei darwider geben sollen, aber es ist Alles vergebens gewesen, dann es ist eine unüberwindliche Gift; bis es dahin kommen ist, daß man prediget: Des Weibts Same wird der Schlangen den Kopf zutreten ¹⁷⁾: do wird der Schlangen die Gift genommen, daß sie nicht mehr kann Schaden thun.

Das ist nun, das Christus saget: Niemandes fährt gen Himmel ic., item: Wie Moses eine Schlang in der Wusten erhobet, daß alhier bedeutet ist worden, daß Gott eine eherne Schlange, die do gleich war den andern Schlangen, aufrichtet, daß, wer die ansiehet, genesen sollte, das ist, seinen Sohn von Himmel fahren läßt und an ein Kreuz schlagen, do er denn auch als ein Schlang und Wurm in großer Verachtung an hängt, wie er selbst im 22. Psalm drüber klaget. Aber wer an den gekreuzigten Christum gläubt, der soll nicht verloren werden noch verderben, sondern das ewige Leben haben; wie denn die in der Wusten nicht starben ¹⁸⁾, so die eherne Schlangen ansahen.

Nun sollten billig die Juden erschrocken sein, die von den Schlangen gebissen waren, daß sie für der Arztei geflogen wären. Denn natürlichen ist, daß man für dem ein Furcht und Scheu hat, so uns Schaden gethan hat. Wenn mans auch nur gleich

17) „G. 1. Mos. 3, 15.“ Num. v. G. 18) G. sehen, mit der Note: „Hds. sehen, und so regelmäsig.“

allein gemallet anstehet, dennoch machts uns eine Traurigkeit und Abscheu. Aber Moses hat gesagt: Ei, fürchtet euch nicht, und hat ihnen das Kriechthier gewiesen, und die Schlange aufgerichtet, so gestalt ist gewesen wie die Schlangen, die sie gebissen hatten, dafür sie flohen und sich fürchten. Was mußten doch da die Juden gedacht haben? Moses bist du toll und thöricht? Willst du uns mit deiner Arznei noch viel mehr erschrecken und uns gar in ein Dornbüschel für Furcht jagen? Was sollt uns die Schlange helfen? Aber Moses fährt fort und geräth eine eiserne Schlange, in der Gestalt und Form, wie die andern lebendigen feurigen Schlangen waren, und hänget ihnen eine Schlange wieder für die Augen. Denn wenn man von einem tollen Hunde gebissen wird, so muß man Hundshaar wieder aufbinden, so wird des Biß geheilet.

Also sollten die von feurigen Schlangen gestochen, das ist, vom Teufel in Sünde, Tod und ewige Verdammniß gebracht waren, wiederumb diese eiserne Schlange ansehen, das ist, an Christum glauben, daß sie zur Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit gebracht wurden. Der Glaub an Christum, so Gottes Sohn und natürlicher Mensch ist, der wurde es thun.

Was bedeutet aber das, daß Moses die Schlange nimpt, so den Schaden gethan hat, und nicht eine todte Schlange an das Holz hänget, so man ansehen möchte, sondern machet eine eiserne Schlange, daran sie glauben mußten? Aber es zeigt an, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, von einer Jungfrauen geboren, ist uns verdammten Menschen gleich worden, und am Kreuz gehangen als ein giftiger, böser und schädlicher Wurm. Ja, er scheinet eben der Schlange gleich, die uns im Paradies in den Schweiß bracht hat, das ist, dem Teufel. Denn er ist für der Welt also geacht, verdampt und veracht gewesen, daß man ihn auch nicht anders denn des schmachlichen Todes bingerichtet hat, und mitten unter die Mörder als ein Erbösewicht gehängt wird, wie Esaiä am 53. Kap. geprophezeit ist: Er ist unter die Übeltäter gerechnet

worden; als sollt Esaias sagen: der billig unter den Mördern bienge, als einer, der so sollt geschändet, gelästert, und gerechnet werden unter alle Ubelthäter. Drumb wird der Titel auch über sein Haupt geschriben, daß er sei ein Aufrührer, der wider weltliche und geistliche Obrigkeit¹⁹⁾ gehandelt hab. Es hat ihn Niemandß für einen frommen Menschen gehalten, sondern für einen vergiftten Wurm, der nicht werth, daß ihnen die Sonne bescheine, sondern welcher der ganzen Welt Schaden thät.

Das Ansehen hat Christus für der Welt, und seine Christen haben eben das Ansehen auch. Predigen wir Christum, so stecken wir die Welt an mit der allerschädlichsten Gift. Der Papst hält unsere Lehre für Teufels Lehre, so müssen wir auch die giftigsten Wurm und Drachen sein, wenn wir das Evangelium predigen; wie denn S. Paulus auch saget: Wir werden geachtet wie die allerschädlichsten und giftigsten Wurmb, die alle Welt verführen und verderben, für κατὰ φάρμακα und περιψήματα, als die verdampften, vergiftigste Leute, die der Welt Fluch oder²⁰⁾ Fegfeuer²¹⁾ sind, und daran man Gott nur einen großen Dienst thue, wann man die Leute aus der Welt los werde.

Also ist von der Welt Anfang her den Christen gegangen, und drumb schlachtet man uns noch täglich als die Schlachtschafe. Dober machet heute zu Tage der Turs also viel Märterer, daß der Turs lieber ein Schlange oder den Teufel selbst sähe, dann einen Christen oder Prediger des göttlichen Wortes. Der Papst siehet auch lieber ein Wolf und alte Wurmb, denn uns, und meinet, wenn er uns hinweg hätte, so wurde er bald den Turken schlagen. Also soll uns gehen, die wir die Welt heilen und den Menschen helfen, daß wir gehalten werden als verdampfte Leute, die Andere nur anstecken, verführen und verderben, wie denn Christus auch muß als

19) S. Oberholt, mit der Note: „Ob. obrigkeit, und so gewöhnlich.“

20) und. 21) „M. 1 Cor. 4, 13.“ Rom. 8, 34.

ein giftiger Wurm gehalten werden, dafür man läuft.

Aber das ist die gottliche Weisheit, die thut ihm nicht anders. Er hilft also der Welt, daß er der Welt Weisheit zu Schanden macht. Denn der Welt Klugheit muß für ihm zur Thorheit werden, und gefällt ihm wiederumb wohl, durch thorichte Predigten selig machen die Gläubigen; und muß demnach der Herr Christus ein eherne feste Schlange sein, das ist, der verächtigste Mensch werden, und dieselbe Schlange muß mit ihrer Gift uns keinen Schaden thun. Denn sie ist ein heilsame Schlange und hat keine Gift. Er hat nur die Gestalt einer Schlangen, und ist unter der Gestalt der ehernen Schlangen eine solche Kraft und Wesen, so großer und besser ist, denn alle Pflaster. Denn sie heilet die Menschen und hilft uns von Sunden, Tod und Verdammniß, gleichwie jene Schlange in der Wusten den Leuten half von der leiblichen Krankheit.

So siehet nun die Welt Christum nur nach der äußerlichen Gestalt an, anders nicht, denn als einen Teufel; und denen, so in Verzweiflung fallen, den Halstarrigen und Gottlosen will er auch eine Schlange, Teufel und Richter, ja ihr Tyrann und Sträfer sein, wie sie selbst ein Schlang aus ihm machen und laufen für ihm. Die Gestalt muß er haben; aber wenn er nu noch ein scheußlicher Ansehen hätte, daß er werde gehalten gleich für ein Teufel und bösem Wurm, so soll ich lernen diese Gestalt und Ansehen Christi zu verachten, und sagen: Man mag ihnen halten in der Welt, wofür man will, was gehet es mich an? Er mag Andern sein ein Morder und den schmäblichen Titel am Kreuz eines Aufrührers tragen. in der Welt, es gehet mich alles nichts an. Ich will die Kraft suchen und mich dieß äußerlich Gesicht nicht ärgern lassen: ich sehe ihnen an als meinen Heiland; und wer die Schlang also ansiehet, welche so jämmerlich ist verdampft und gelästert worden, der wird selig.

Drumb sage du auch also: Dieß alles soll mich nichts hindern. Ich reiße hindurch durch diese Ge-

stalt, und frage nichts darnach,²²⁾ mache oder male die Schlange so giftig, als man wolle, und die Welt denn über den Christum schreie Kezerei, Gift und Mord; wie man's denn ärger nicht machen kann. Aber laß sie sich ärgern an der Gestalt. Aber wisse du, daß die eherne Schlange nicht eine rechte Schlange sei, sondern nur ein Ansehen und Gestalt einer Schlange hab; item, er ist eine eherne Schlange, welche keine Gift bei sich hat.

Und wenn ich Gottes Wort ansehe, so finde ich an Christo nicht allein ein bloß Ansehen einer Schlange, so gar keine Gift bei sich hat, sondern ich fühle auch bei ihm eine Kraft, die mir hulft vom Gift. Derhalben so laß ich fahren die Spotter, die fürgeben: Ach, was sollt uns der helfen, der da todt ist und ins Grab gelegt wird, und wie ihnen die Jüden malen, einen Morder, Aufrührer, Gotteslästerer, der den Teufel hab, und ein Samariter sei? und spreche: Es m: g Christus in der Welt also angesehen und ausgeschrien werden; aber ich frage nichts darnach, ich will den bösen Wurm ansehen als den Heiland der Welt, und meinen Seligmacher und Herrn, und nicht als einen Wurm, Schlange oder Drachen, als einen Aufrührer, Teufel oder Richter, sondern als einen, der mir Hulf, Kraft gibt.

Also hat Gott zur selbigen Zeit dem Volk Israel ein Gemälde surstellen lassen, daß sein Sohn unter der Gestalt eines verfluchten und verdampften Menschens, ja einer Schlange, würde der Welt Heiland sein. Dann die Welt will sonst durch gute Werk die Seligkeit suchen; aber Gott hats also wohlgefallen, den Leuten also zu helfen, daß sein Sohn solle von der Welt gehalten werden als ein vergifter Wurm, und er dennoch Alle selig machen solle, so an ihnen gläuben.

Und obwohl in der Wustung Viel nicht gegläubet haben, dennoch so sind Epliche gläubig gewesen, die gesagt haben: Willt du diese Schlange nicht haben, so laß mich do Kraft holen. Also sollen wir auch

²²⁾ 1. Mat.

ist thun und sagen: Ich will mich an Christum halten, er verführet mich nicht, sondern macht mich selig und lebendig. So ihnen nun der Papst nicht annehmen will und allein durch Christum, diese Schlange, ohne die guten Werk und unser Verdienst, die Seligkeit haben, verspottet den Glauben, spricht: O, es ist ein schlecht Ding umb den Glauben; so antworte du: O lieber Herr, fahre immer hin, ich will mich dennoch zu Christo halten und ihnen ansehen als die eberne Schlange, ob er wohl gleich keine rechte Schlange ist. Denn er ist das Lamb Gottes, so da trägt meine und der ganzen Welt Sunde, und errettet mich vom Tode. Er ist aber umb unserwillen zur Schlange worden.

Wenn denn nun des Herrn Christi Feinde und Widersacher uns auch schänden, und für verdammte Menschen halten, sprechen: Du hast den Teufel, es ist Ketzerei mit deiner Lehre, wie denn Paulus auch saget, daß man uns *κατάκριτοι* nenne, daß nicht giftiger Leute auf Erden sein konnten: so leide das mit dem Herrn Christo, fahre fort, lehre und predige, es schadet mir die Lästung nicht. Hat doch mein Herr Christus solche Scheltwort auch müssen tragen, daß sie ihnen für einen giftigen Wurm angesehen haben: noch hat er mit seiner Predigt allen Gläubigen geholfen: worumb wollt denn ein christlicher Prediger und frommer Christ nicht auch das leiden?

Also will nun Christus den Mosen aufthun, und weisen, was die Kinder von Israel gethan haben, do sie von den feurigen Schlangen gebissen würden, nämlich, daß Moses hab die eberne Schlange aufgerichtet, daß Er Christus auch werde aufgehängt werden als eine Schlange, und diesen aufrührischen Titel führen müssen: Jesus von Nazareth ein König der Juden, das ist, der wider den römischen Kaiser und die Hohenpriester gehandelt hab, und das jüdisch Volk dem römischen Kaiser verrathen und auf die Fleischbank hat opfern wollen, daß sie alle umgebracht wurden. Do hängt er, und muß eine Schlange sein, und einen solchen Schaden gethan haben, der nicht zu bußen ist: drum nur hinweg mit Ihm.

Wie man denn heutiges Tages von uns auch saget: O wären nur die Lutherischen hinweg, so wollten wir balde dem Turken obsiegen. Aber es ist ihnen gnung geprediget, geschrieben, gedruckt, gelesen, gesungen, gesaget und für die Augen gemallet, daß sie es je wissen sollten, daß er nicht ein Schlang oder giftiger Wurm und Drach sei, noch daß er gescholten werde, daß er vom Teufel sei, sondern selig machen sollt Alle, so an ihn gläuben. Aber sie wollen muthwillig nicht wissen, drum mögen sie auch verderben. Aber wir wissen, daß er uns die Seligkeit gibt, und von Gott uns zum König und Herrn oder Heiland gegeben sei, und Juden und Heiden zu einer solchen Weißheit gemacht, die keine Vernunft verstehen kann. Item, er ist unser Auferstehung, wie er denn saget: Ich stehe wieder auf, und Alle, die mich annehmen und an mich gläuben, sollen auch auferstehen und gen Himmel fahren.

Aber es wird hart zugehen, und ist allein Gottes Kraft, gläuben, daß Christus sei für uns ans Kreuz gehängt, getödtet und verdammet worden; wie denn auch S. Paulus zu den Korinthern saget: Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit²³⁾. Noch gehet hindurch, denn es ist²⁴⁾ solche Predigt eine Kraft Gottes, die do selig machet Alle, so dran gläuben²⁵⁾. Wenn ich sonst die Vernunft wolte um Rath fragen, so würde sie sagen: Gläube der leidige Teufel an solchen jämmerlichen Menschen, der ans Kreuz ist geschlagen. Noch haben sich die heiligen Märterer auf solchen Glauben verbrennen und erwürgen lassen, obß wohl gar zu gräulich gemalt ist, daß solcher verdampfter Mensch soll der Welt Heiland sein.

Also hat Moses dem Nicodemo predigen und Christum verklären müssen, daß eine Schlang kommen sollte, so nicht leibliche Gift haben wurde, sondern teuflische Gift, das ist, die Sünde und ewigen Tod, da kein Rath für ist, dann allein der Herr Christus,

23) „G. 1. Cor. 1, 23.“ Rom. v. 5.
Rom. 1, 16.“ Rom. v. 5.

24) † eine.

25) „G.

der do in der Gestalt eines verdampften bösen Wurms die Menschen erlösen wurde vom Tode, Sünde und des Teufels Gewalt, und sie ewig selig machen.

Solchs hab ich kurzlich von diesem Text sagen wollen, denn wer kann gnugsam darvon reden? Es hat aber Joannes und Moses allhier des Herrn Christi Gottheit anzeigen wollen, diemeil diese Schlange, Christus, mit ihrem Ansehen alle Menschen heile und vom Tode errette, daß diese Schlange müsse wahrhaftiger Gott [sein]²⁰⁾. Aber es wurde zu lange, ist darvon mehr zu reden.

Die neun und zwanzigste Predigt.

Nächst haben wir im Joanne gehört, daß der Herr Christus selbst gesagt hat, er sei durch die eberne Schlange in der Wusten bedeutet worden. Nun zeucht ers dahin, daß des Menschen Sohn drum erhöht sei, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und haben gesagt, daß Joannes in diesem Worte beschreibet die Gottheit und Menschheit des Herrn Christi, daß er Gott und Mensch sei; und ist die Menschheit in diesen Worten zu sehen, daß die Schlange ans Kreuz geschlagen sei und gestorben; die Gottheit aber wird in dem gemeldet, daß die Schlange gebe das ewige Leben Allen, so an ihn glauben.

Und Solches thut Joannes fast an allen Orten in seinem Evangelio, daß er Christum beschreibet als Gott und Menschen. Sonderlich aber allhier saget er von der Menschheit, daß des Menschen Sohn erhöht müsse werden, daß ist, ans Holz oder Kreuz gehangen¹⁾ werden, welches der menschlichen Natur zustehet, daß sie sterbe und leide. Wiederumb so ge-

20) „sein“ fehlt im Orig. und wurde von H. ergänzt.

1) H. gehängt, mit v. Rote: „H. gehängt.“

hort es auch keinem Menschen zu, daß, der aufgehängt ist, solle das ewige Leben geben, und wer den gekreuzigten Christum ansehe, solle das ewige Leben haben. Nun ist Niemand's erhoben und an ein Holz gehängt worden, denn alleine Marien Sohn, welcher doch ein solcher Mensch ist, der alle Gläubigen selig machet, daß also des Menschen Sohn auch Gottes Sohn sei; wie droben denn ist gesagt worden: Niemand's fährt gen Himmel, denn der herab gefahren ist, des Menschen Sohn, so droben im Himmel ist; welsch denn allein der gottlichen Majestät zustehet.

Gehet also im Evangelisten Joanne der Spruch für und für, daß er anders Nichts prediget denn: Das Wort ist Fleisch worden, das ist, Christus, ewiger wahrhaftiger Gottes-Sohn, ist auch ein natürlicher wahrer Mensch von der Jungfrauen Marien geboren; und vereinigt wunderbarlichen die zwei Naturen in der einigen Person Christi; spricht, des Menschen Sohn sei erhoben, auf daß Alle, die an ihnen glauben, das ewige Leben haben, so doch, selig machen, vom Tode erlösen, und das ewige Leben geben, nicht des Menschensohns Werk sei, noch einem Menschen alleine zustehet, sondern Gott alleine gebühret. Dennoch theilet er nicht von einander, daß er spräche: Wer an den Sohn Gottes glaube, hab das ewig Leben; sondern: Wer an des Menschen Sohn glaubt &c. Drumb so sind die zwei Naturen in der einigen Person Christi mit einander vereinigt, und ist die Person Gott und Mensch. Ja, die zwei Naturen, Gottheit und Menschheit, werden in der Person gefunden, und werden dieser Person beider Naturen Eigenschaft zugerechnet, daß, wer an des Menschen Sohn glaubet, nicht allein an einen Menschen, sondern auch an Gott glaubet. Denn sonst konnte der Mensch Christus Niemand's selig machen. Denn do sind sonst viel hoher Personen, der heiligen Patriarchen, Propheten, als Esaias, Elias, David, auch Engel, als Gabriel und andere: noch können sie Niemand's von der Sunde noch Tode erretten, und wird von ihnen dasjenige nicht gesagt, so allhier ge-

geschrieben stehet: Wer an mich gläubet, soll haben das ewige Leben. Denn es ist unmöglich, daß ein Mensch diese Ehre haben sollte, daß, wer an ihn gläubte, sollte das ewige Leben haben: sondern allein von dieser Person wird gesaget, daß sie selig mache. Denn die beide Naturen sind in der einigen Person, in Einem Wesen also vereinigt, daß wer an den Sohn des Menschen gläubet, der gläubet auch an Gottes Sohn; wer den Menschen Christum anrühret, der rühret auch Gottes Sohn an, ja die ganze Dreifaltigkeit ist in dem Menschen.

Uñhier mochte man nun fragen: So denn das wahr ist, daß die Gläubigen an den Sohn Gottes das ewige Leben haben, so wird auch die Schlange Gott sein? Denn wer die eberne Schlange ansah, der wurde gesund und sturbe ²⁾ nicht in der Wusten, sondern gab zur selbigen Zeit den Kindern von Israel das Leben. Und also habens die falsche Propheten und geizigen Pfaffen und Priester, die Bösewichter ³⁾, sampt andern falschen Lehrern ausgelegt, und ihre Abgotterei färben und schmuden können, do sie zu Jerusalem die eberne Schlange aufrichteten, und ihr räucherten und opferten, und eine eigene Wallfahrt dahin machten, und die eberne Schlange als Gott selbst ehreten: gleichwie wir zu unser Zeit der Heiligen Bilder, als S. Christophert, S. Mariä und anderer auf die Altar gesetzt haben, und sie angebetet, und groß Geld und Gut darzu gegeben, daß man ihnen große Dumbstifte, Kirchen und Kloster gebauet hat; wiewohl die eberne Schlange hat ein großer Ansehen gehabt, denn wer do ist von den feurigen Schlangen gebissen worden, und sie nur hat angesehen, der ist genesen. Drum haben die Juden gesaget: In dieser ebernen Schlangen, do ist eine gottliche Kraft innen, und haben dann dieser Schlangen Schafe und Ochsen geopfert; und ich hab mich drüber oft verwundert, daß die Schlange im Volk Israel also lange geblieben ist, daß sie Samuel, Da-

2) S. stark, mit d. Note: „Sof. hatte, was so ster.“ 3) S. Mischicht, mit d. Note: „Sof. Mischicht.“

ist, Salomo, Daniel oder Elias nicht haben weggethan. Aber ich gläube, daß zu Davids Zeiten sie irgend in einem Winkel oder heimlichen Ort des Landes gestanden ist, und dahin kein Zulauf oder Wallfahrt gewesen, daß man sie hätte angebetet, sondern man hat sie nur behalten als ein Zeichen und Zeugniß der herrlichen Erlösung aus Aegypten. Aber do hernacher, zur Zeit des Propheten Esaiä, man eine Abgotterei drauß machte, und das Volk Israel dahin lief, opferte und betete die eberne Schlange an, do ist sie durch den frommen König Ezechiam zerbrochen, und die Wallfahrt zerstöret worden ⁴⁾).

Wir Deutschen haben zu diesen Zeiten eben also auch gethan, wie die Juden, haben die Heiligen angerufen, und immer einen neuen Heiligen und Nothhelfer nach dem andern erdacht, wie denn Sant Anna und Joachim nicht uber dreißig Jahr alt sind, do sie aufkommen ⁵⁾). Also haben sie auch in ihrer höchsten Noth, sonderlich do Sennacherib ⁶⁾) für Jerusalem lag, die eberne Schlange aufgerichtet, und ist das Volk in die Wusten gelaufen, und sie angebetet. Denn do sie vom rechten Glauben und Erkenntniß Gottes abgefallen waren, do suchten sie Hülfe, wo sie nur wußten oder konnten.

Nun fraget man, ob Gott bei der Schlangen gewesen ist, und doselbst geholfen habe. Denn die Juden haben fürgeben: Ei, so die Schlange damals geholfen hat, so ist sie Gott, gleichwie ist der Herr Christus hülft. Dorauf gehört diese Antwort: Die eberne Schlange für sich hat Niemand geholfen, so hat man an die Schlange auch nicht gegläubet, noch sie Jemand angebetet. Es ist ihr in der Wusten damals auch nicht geopfert worden, denn Moses hätte es nicht gelitten, daß man ihr Gottesdienst hätte gethan: sondern das Wort half dem Volk Israel, das Gott gesagt hatte: Wer diese eberne Schlange ansehen wird, dem soll kein feurriger Schlangendiß oder Stich schaden. Dieß Wort (als nämlich: Wer die Schlange

4) „Ezechia ist Hiskia, und was hier von ihm erzählt wird, ist 2. Kön. 18, 4 erzählt.“ Num. v. 5) „do sie aufkommen“ heißt. 6) S. Sennacherib, mit d. Note: „S. Sennacherib.“

ansieheth,) thuts, dann do redet Gott und verheisset Hülfe, und redet nicht die Schlang allhier. Wer nun dem Gott, so redet und verheisset, gläubet und die Schlang ansieheth, der ist Gott gehorsam. Es war aber zur Zeit Esaiä das Wort Gottes von der ehernen Schlangen hinweg und war das Wort verloren. Denn das Werk war in der Wusten ausgerichtet, darzu denn die eberne Schlange dienen sollte, nämlich, daß, die von den feurigen Schlangen gebissen wären, durch das Ansehen der Schlangen wieder gesund wurden. Drumb war auch die Hülfe nicht mehr da zu Esaiä Zeiten; gleichwie das Wort auch hinweg ist, (daß Gott zu den Kindern Israel saget: Gehet durch das rothe Meer,) do der Durchgang geschehen war. Also hatte Gideon auch ein Fell, das war iß naß, und balde truden ⁷⁾, aber iß ist es Nichts. Derhalben so hat zu Esaiä Zeiten die eberne Schlange nicht geholfen, man hat sie auch nie angebetet gehabt, noch an sie gegläubet, denn allein do Ezechias gestorben war. Aber zuvor in der Wusten, do verbieth Gott dem Volk Israel, und sprach, wer die Schlange ansehen würde, der sollte nicht sterben. Die nun demselbigen Wort glaubten, daß Gott redete, und dem Wort gehorchten und folgten, die wurden erhalten.

Darumb so ist das Ansehen der Schlangen und des Herrn Christi zweierlei und ungleich. Denn allhier stehet geschrieben, daß Christus, der Sohn Gottes, nicht allein soll angesehen werden, sondern man soll auch an ihnen gläuben. Dann die Juden do Christum kreuzigten, do sahen sie alle Christum auch an: aber sie sind deshalb nicht selig worden. Es sind zweierlei Ding, sehen und fühlen, aber man muß auch gläuben. Das Gebot vom Glauben hat die eberne Schlange nicht, daß man an das Erz oder Metall gläuben sollte, wie hie der Befehl stehet, daß man an Christum gläuben soll.

Nun saget Christus allhier, er sei die rechte Schlange, so durch die Schlange in der Wusten sei

7) „E. Richter 6.“ Num. v. 2.

utet worden, und diese Schlange muß man durch geistliche Ansehen beschauen, nämlich, durch den über. Dort aber mußte man gläuben an das t, daß vom Himmel redete; da ging der Glaube auf die Schlange, sondern auf denen, so da re-

Aber alhier wird nicht allein vom Wort ge-
elt, sondern es wird gesaget: Wer an den gläu-
der soll das ewige Leben haben. Drumb so ist
eherne Schlange ein Bild Christi gewesen, und
uns alhier ein Ziel und Maaß gestekt, daß wir
allein Christum horen sollen, sondern auch, was
wie von der Schlange Christo wir gläuben sol-
nämlich, daß Alle, die an Christum gläuben,
n das ewige Leben haben.

Solchs ist nun ein groß und wunderbarlich Werk,
heß die Welt und unsere Vernunft nicht horen
leiden will, sondern verlachet und verachtet,
ist jenes lächerlich, daß aus dem Ansehen der
ien Schlangen einer sollt gesund werden. Do
die Vernunft gedacht: Du wirst die Schlangen
weg sehen, sondern nimm eine Zange *) oder
re Instrumenta, und siehe, ob du mit Gewalt
Schlangen wegtreiben mochtest. Was ist das für
Ding? Mochte doch wohl auch eine Kuhe die

ange ansehen: was sollte ihr Solchs helfen?
mb istß ein gering Ding, Etwas ansehen oder
iden. Und ist wahr, es ist ein leichte Werk:
ochß die do dem Wort gehorcht haben, und ge-
bet, daß es geschehen würde, sind genesen. An-
i ist ein schlechte Kunst gewesen; aber gläuben
en, daß das geringe, leichte Werk, die Augen
jun, und den Pfahl und eherne Schlange an-
i, solle helfen wider die Schlangengift, und ge-
machen: das ist schwer. Sonst ist Nichts leicht-
r *) geschehen, dann einem ein Blick geben,
sind obn Zweifel viel unter den Juden gewesen,
es Mofi werden gespottet und gesagt haben: Ach,
man mit Messer und Pfriemen, mit Wasser
Schwert die Schlangen nicht kann vertreiben,

Im Orig. Zunge. 9) S. leichter, mit der Note: „Sd. leicht-
licher.“

ach, was sollte das arme Ansehen der Schlangen helfen? Gleichwie unsere Kottengeister und Sekten noch thun, welche die Taufe und das Abendmahl verachten und vernichten; sagen: Was sollt das Wasser, Wein oder Brod thun? Aber das ist unser Herr Gotts Natur, daß er durch geringe, unansehnliche und nährliche Werke große Dinge ausrichtet. Es scheint wohl unsern Papisten auch ein gering Ding sein, Glaube. Was, sagen sie, Glaube, Glaube, was ist der Glaube? Es ist nicht genug am Glauben, du mußt auch gute Wert thun, eine Kappen anziehen, fasten, beten, Almosen geben. Solchs hat denn einen kostlichen Schein, daß sie gedenken: O, Glaube ist ein schlecht Ding, du mußt auch gute Wert thun. Aber versuche du es, dann du wirst wohl sehen, wie leichte der Glaube sei. Denn es findet sich auch balde der Teufel, welcher dir dergleichen einbläst: Ei, sollt man durch solch leicht Ding selig werden? Also haben auch die Juden gesagt: Du mußt eine Zange nehmen, und die Schlange hinwegreißen, oder in ein Wasser laufen und dich kühlen; was sollt dir der Schlangen Anblick helfen? Aber unser Herr Gott ist also mächtig, daß er an einem Strohhalme führet und regieret die ganze Welt, und kann mit einem Tropflein Wassers selig machen und helfen von Sunde, Tod, Teufel und Höllen. Gering Ding ist wohl, wenns gesagt wird: Alle, so an ihn gläuben, sollen das ewige Leben haben; aber Gott handelt also gewaltiglich und wunderbar. Aber siehe du außs Wort, und höre nicht das Schreien der Papisten, daß wir zu unser Seligkeit auch gute Wert thun müssen a).

Solche und dergleichen Sprüche merket wohl, die do nicht allein anzeigen, daß Christus Gott und Mensch sei, wie denn alhier dieser Text thut, sondern die auch melden, wie man des Herrn Christi genießen und gebrauchen mochte, nämlich, daß Alle, so an ihn gläuben, und ihnen horen, nicht sollen verloren werden, sondern die Seligkeit haben.

a) D. Kaiser!

Wer kann das nun ausreden, was das sei: nicht verloren werden? Hat man eine harte und erschreckliche Predigt getrieben vom Fegfeuer, von der Höllen und ewigen Verdammniß, und es ist auch ein großer Jammer, do man nicht gnugsam kann von reden, was da sei, ewiglich verdampt sein, und brennen in der Hölle: noch dennoch machets Christus alhier zum gar leichtem Werk, von Sünden, Tod, Teufel und Höllen erlost werden, nämlich, gläuben an den Sohn Gottes; do solle man denn nicht allein nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Solch ewig Leben ist nun auch viel ein großer Ding, denn daß es ein Mensch gnugsam begreifen konnte, daß Gott einem Sunder und verdampften Menschen solle nicht allein die Sunde vergeben, sondern auch das ewige Leben gewiß verheissen, durch den Glauben an Christum.

Und do solchs im Evangelio den Jungern selbst dunket seltsam sein, und Christum fragten: Wer kann denn selig werden? do sprach er: Fürchte dich nicht, du kleines Häuflein, es hat also euerm himmelischen Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben ¹⁰⁾; als sollte er sagen: Gedenkt nicht, wo der größte Hause ist, do wollen wir auch bleiben; sondern do es dem Vater also wohlgefället, euch das ewige Leben aus Gnaden zu geben, so nehmet's an. Sonst, von Natur und aus unser Vernunft kann man diese Wort nicht leichtlich gläuben, daß wir nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Also soll man von Christo predigen, daß diese Schlange sei Gottes und Marien Sohn, und wer im Glauben ihn ansiehet, derselbige des ewigen Lebens versichert sei. Da fährt er nun zu, und streicht das auß, und sezet Ursachen, worumb der Glaube also große Ding thun kann; und spricht:

Also hat Gott die Welt geliebet. ¹¹⁾

10) „E. Ev. 12, 32.“ Nam. v. 9. 11) + daß er seinen eingeboren Son gab, Auff das alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Hart dafür hat er gesagt: Es muß des Menschen Sohn erhoben werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben hätten. Allhier aber sagt er: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Sohn dahin gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben hätten. Drumb, was er droben von des Menschen Sohn gesagt hat, daß er müsse erhoben werden, das sagt er allhier vom Sohne Gottes, daß Gott seinen Sohn der Welt aus großer Liebe gegeben hab. Dort hat er gesagt, Maria hab ihren Sohn gegeben; allhier spricht er: Gott der Vater hat seinen Sohn gegeben, daß er sollte gekreuziget werden; und ist Gottes und Marien Sohn dennoch nur eine einige Person, und beiden Natur eigenet er zu Heil und Erlösung vom ewigen Tode, und schleuscht Joannes der Evangelist allezeit die beide Natur, als die Gottheit und Menschheit, zusammen.

Aber wie ist möglich, mocht Jemand's sagen, daß des Menschen Sohn solle selig machen, und das ewige Leben geben? Item, wie kann das geschehen, daß Gottes Sohn solle dahin gegeben und gekreuziget werden? Daß des Menschen Sohn ans Kreuz gehängt werde, das gebet wohl hin; aber das ewige Leben geben, das reimet sich nicht. Also reimet sich auch nicht, daß Gottes Sohn sterben solle, und für der Welt Leben gegeben werde, wie sich das nicht reimet, daß des Menschen Sohn gehängt wird, und das ewige Leben gebe. Allhier mußt du es also verstehen, daß wenn wir von Christo reden, so soll man die zwei Natur Eine Person sein lassen, und was beiden Naturen zugeschrieben wird, das wird eigentlich in Einer Person begriffen, daß ich von des Menschen Sohn recht sagen kann, er hab Himmel und Erden geschaffen, wie ich sage vom Sohn Gottes, daß er Schöpfer Himmels und der Erden sey. Denn wir sollen nicht den Rixern nachfolgen, wie denn die Nestoriani (doher die Turken kommen,) furgaben, daß nicht Gottes Sohn, sondern alleine Marien Sohn für uns gelitten und gestorben wäre. Dann allhier wird klärllich gesagt und geschrieben: Gott

hat seinen Sohn für die Welt gegeben, welcher Sohn wahrlich nicht ist allein Marien Sohn, und von Marien geboren, sondern auch Gottes Sohn; und wenn Christus soll gekreuziget werden, und Pilato in die Hand überantwortet wird, daß er ihnen aus dem Gerichtshause führet, so hat er nicht allein des Menschen, sondern auch Gottes Sohn bei der Hand, den er läßt kreuzigen; daher S. Paulus saget: Hätten sie es gewußt, sie hätten den König der Ehren nicht gekreuziget ¹²⁾, den sonst alle Creaturen anbeten. Also ist Gottes Sohn empfangen von Maria, gelitten und gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, und wieder auferstanden von Todten.

Also muß man verstehen, wenn die Aposteln, die Bischöffe und alten Lehrer schreiben: O du Sohn David, oder: Du Sohn Mariä, erbarm dich meiner! O lieber Jesu, der du von der Jungfrauen Maria geboren bist, sei mir gnädig! Do hast du Gott angebetet, und ist eben so viel, als wenn du sagest: O Jesu, du Sohn Gottes, erbarm dich meiner! Denn do hast du den Sohn Mariä auch angebetet, dann die zwei Naturen sind in dem einigem Christo.

Solchs zeigen die Wort dieses Textes an, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, und daß des Menschen Sohn sein Leben für uns gebe. Denn es sind nicht zwene Jesus, do einer allein vom Vater käme, der ander allein von Maria geboren wäre, sondern es ist nur Ein Jesus. Daher haben die alten Väter gesaget, daß die Eigenschaften beider Naturen der ganzen Person Christi in concreto zugegeben und zugerechnet werden, und haben gemacht *communicationem idiomatum*, und eine Gemeinschaft sei, da die Eigenschaft einer Natur der andern Natur mitgetheilet wird. Dann einigliche Natur hat ihr eigene Art; als, der menschlichen Natur Eigenschaft ist, daß Christus von der Jungfrauen Marien sollte geboren werden, die göttliche Natur aber hat andere Eigenschaften. Aber dieweil man die Person nicht zertrennen muß, so ist eine Gemeinschaft gemacht, daß man

12) „G. 1. Kor. 2, 8.“ Nam. 8. 8.

saget: Das Kind Christus, so in der Wiegen liegt, und Milch sauget ¹³⁾ aus Maria der Jungfrauen Brüsten, hat Himmel und Erden geschaffen. Item: Gottes Sohn, der von Ewigkeit Gott mit dem Vater ist, der hänget der Mutter an der Brust, wird gekreuziget und stirbet. Nam communicatio naturarum adducit etiam communicationem idiomatum. Darvon haben die alten Väter fleißig gelehret und geschrieben.

Wir sollen aber auch den Ruß und Brauch alhier darzu thun, und lernen, worumb die Person, se Gott und Mensch ist, in die Welt gegeben sei. Solchs saget der Herr Christus auch, nämlich, auf daß, wer an ihn gläube, solle des ewigen Todes los sein, und Sicherung des ewigen Lebens haben; und do haben sich nicht die Engel, noch sonst irgende Furstenthumb und Gewaltigen in unser Fleisch gegeben, und fur uns gestorben, denn die menschliche und englische Natur wäre zu schwach darzu gewesen: sondern die gottliche Natur nimpt die Menschheit an sich, und gibt sich Christus in unser Fleisch und Blut, auf daß wir durch ihnen selig wurden.

Also sehet ihr, wie der Evangelist Joannes herrlich von Christo und von dem hohen Artikel unser christlichen Glaubens reden kann, daß Christus Gott und Mensch sei, und Solchs immerdar treibet in seinem Evangelio, und nicht von den guten Werken predigt, zur Seligkeit nothig, wie der heillos Papst gethan hat b).

Die dreißigste Predigt.

Den 4. Tag nach Trinitatis Anno 1588 ¹⁾).

Nächst haben wir gehört, wie der Herr Nicodemo eine schöne Predigt gethan hat, daß Niemand in

b) Wie der Major. (Diese Randglosse der Hds. ist sehr unleserlich).

13) H. sauget, mit d. Note: „Hds. sauget.“

1) „Mittwochen, d. 19. Juni.“ Num. 2. H.

Himmel komme, oder das Reich Gottes besitze, er werde denn neu geboren, und gläube an die Schlange, so am Kreuz hängen, das ist, an des Menschen Sohn, der do ist erhoben worden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten. Das ist denn die neue geistliche Geburt, dadurch der Mensch zum ewigen Leben gebracht wird, wenn man an des Menschen Sohn gläubet, der do gekreuziget ist worden. Nu streicht er das aus, und thut eine schöne Predigt für dem einigen Manne, Nicodemo, und ist ein Wunder, daß er ihm so herrlichen prediget. Aber er richtet das darmit aus, daß er Christum nicht allein am Leben, sondern auch nach seinem Tode liebet ic. Denn das ist auch das Ende der Predigt, so Christus dem Nicodemo gethan hat, daß er ihnen bekehrte. Und bedurfen diese Wort (Also hat Gott die Welt geliebet ic.) nicht großer Glossen oder Auslegung, denn man predigt jährlich darvon: verhalben so wollen wir auch kurzlich darvon reden.

Er saget aber: Gleichwie Moses eine Schlange erhoben hat, also muß auch des Menschen Sohn erhoben werden ic. Darauf folget nu: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; wiederholet, was er droben gesagt hat, und wolt gerne ein groß Wundern dem Nicodemo machen; als sollt er sagen: Lieber Nicodeme, ist's nicht ein wunderlich Ding, daß des Menschen Sohn wird an's Kreuz gehängt und erhoben, und daß der Sohn des Menschen, so von Maria der Jungfrau geboren ist, wahrer Mensch mit Leib und Seel, auch Gottes Sohn sei? Ist das nicht ein groß Wunder, daß Menschen-Sohn und Gottes-Sohn Ein Sohn sei? Denn beiderlei Sprach²⁾ (als, daß wer an ihn gläubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe,) führet er auf's Menschen und Gottes Sohn, eigenets alles Beides ihm zu. Darumb predige ich dir von großen Dingen, darob

2) Sprach.

man sich wohl verwundern mag, als, wie ein Mensch vom Neuen solle wieder geboren werden. Aber das ist noch viel wunderbarerlicher, daß man wisse, wie die Wiedergeburt zugehe. Denn man kann nit wieder in der Mutter Leib kommen, sondern gehe also zu, daß Gott seinen eingebornen Sohn für uns gegeben hat in Tod: dardurch werden wir wieder geboren. Item, sollte das dich nicht wunderbarlich dunken, nämlich, daß Gott umb dieser Wiedergeburt willen ein solch wunderbarlich Ding anhebt, daß er nicht irgends einen Engel noch Patriarchen, sondern seinen eingebornen Sohn gibt, dann er hat sonst keinen andern, und läßt ihnen Mensch werden; und do er ist geboren und hat ihnen uns geben, so gibt er ihnen nicht schlecht dahin, sondern in den Tod, läßt ihn erhoben werden, gleichwie Moses die Schlange erhoben hat? Ist das nicht ein groß Ding? Ist die Arznei nicht stark genug? Wer hätte sie je begehren dürfen, daß dardurch der Tod geheilet und die Sunde verschlungen wurde? Eine solche starke Hülfe und gewaltige Arznei soll dir's thun.

Diemeil du dann dieses Alles nicht verstehest, und du gedenkst dran, was da sei, daß ein Mensch solle wieder neue geboren und von Sunden erloset werden, do wir doch Sunder sind und dem Tode im Rachen stecken; so ist es wahr, es dunkt dich seltsam und wunderlich sein, daß wir fur dem Tode, Gottes gestrengem Gericht und Zorn, und fur der Sunde bleiben sollen. Ja freilich ist es wunderbarlich. Aber siehe, was thut Gott darzu? Du hättest darauf nicht gedacht. Er gibt wider die Sunde, den Tod und deine alte Natur und Geburt, aus seiner göttlichen Weisheit, Rath und Barmherzigkeit, seinen eingebornen Sohn, der denn auch des Menschen Sohn ist, und wird also uns gegeben, daß er stirbet und begraben wird. Do ist noch wohl ein ander Wunder und ein großer Wunder. Wenn du dich ja verwundern wolltest, und hält's fur ungläublich, daß ein Mensch sollte wieder geboren werden, ei, so ist das noch ein großer Wunder, daß Gott einen armen Sunder also liebet, daß er ihme schenke, nicht einen Engel, oder Pro-

pheten, sondern seinen einigen Sohn, und also ihnen gebe, daß er Mensch wird und dahin gegeben, daß er muß gekreuziget werden. Das lerne, und wenn du es gelernt hast, und sehen diese wunderliche Ding, so wird dein Herz sagen: Das sind wunderliche Ding, wie ist es möglich? So du es aber kannst fassen und gläuben, so wirst du weiter schließen: So³⁾ Gottes Sohn ist das Mittel und die Arznei wider den Tod und die Sunde, was ist Wunder? dieweil Gottes Sohn größer und stärker ist, dann die Sunde, Teufel und mein Tod. Allein gläube es, so wirst du es erfahren, daß er größer sei. Dann das ist eigentlich wahr, daß ich aus meinen Kräften, ob ich gleich eine Munchslappen anziehe, und alle Orden und Regeln annehme, und Wallfahrten lise, und alle ihre guten Werk hätte, darauf sie sich verlassen, dennoch dadurch den Tod nicht vertreibe, sondern muß sterben. Denn es ist nicht das rechte Recept oder Arznei. Kann ich aber alhier gläuben und diese Arznei annehmen, daß Gott uns seinen Sohn gibt, und nicht der gemeinen Söhnen einen, als Abraham, Isaac und David, dere Söhne er sonst viel hat, sondern seinen eingebornen Sohn, so ist gewiß, dieweil ein solcher Sohn uns gegeben wird, daß er eine neue Wiedergeburt anrichte, daß er ein Siegsman und Überwinder des Teufels sei. Denn das ist die Ursache, daß Gottes Sohn weit, weit größer ist, dann der Tod, und stärker, denn die Sunde, der Teufel, und uns freundlicher ist, und wir mehr Gnade Gottes, denn Zorn durch ihn haben, oder was sonst mehr sein mag. So du dich⁴⁾ nun drüber verwunderst, wie ein Mensch aus des Teufels in Gottes Reich moge gebracht werden, so ist das noch großer Verwundern werth, daß Gott uns seinen Sohn gegeben hat. Du nun das gläube, so wird das ander Verwundern wohl aufhören. Denn wenn wir den Sohn Gottes haben, der für uns stehet wider den Tod, und sich wider den Teufel leget, so sei dann der Teufel so böse als er wolle; ist der Sohn Gottes für mich ge-

3) Da. 4) Im Orig. nicht.

Luther's exeget. d. Schr. 14: 27.

stirben, so fresse mich der Tod hin und verschlinge mich, er soll mich wohl wieder geben, und ich will für ihme wohl bleiben. Christus ist gestorben, und hat der Tod den Sohn Gottes verschlungen: aber der Tod hat an ihme einen Angel geschlungen, daß er ihnen hat müssen wieder geben, denn es war unmöglich, daß er im Tode bleiben sollte. Denn die Person ist Gott, und do Gott und Mensch in Einer Person, unzertrennet, in des Todes und Teufels Bauch gefahren ist, so hat der Tod ein Bißlein an ihme gefressen, daß ihm den Bauch zureißt.

Das ist auch Gottes des Vaters Rath von Ewigkeit gewesen, daß er also den Tod verschlingen, und des Teufels Reich zerstören wollte, und dem Teufel ein kleine Pillen geben, die er mit Lust fressen sollt, aber darmit in seinem Bauche und in der Welt ein solch Gerumpel anrichten. Nun will der Herr sagen: Lieber Nicodeme, du siehest recht ein Mirakel, daß Gott einen solchen großen, theuern Schatz an unser Wiedergeburt wendet. Denn ist es nicht ein Wunderwerk, daß ich des Menschen Sohn und Gottes Sohn bin, in Einer Person, und in den Tod dahin gegeben, daß ich dem Teufel und Tode in Rachen fahre? Aber ich werde nicht drinnen bleiben, und nicht allein wieder heraus fahren, sondern ihme auch den Bauch zetreißen, denn die Gift ist zu stark, daß der Tod muß dran sterben.

Und auf daß er sich vom Vater nicht scheide, so weiset er unser Herz balde von sich zum Vater; spricht, der Vater hab uns auch lieb, gleichwie Christus uns liebet, und ⁵⁾ aus herzlichster großer Liebe für uns stirbet; will sagen: Wer do siehet Gottes Liebe, der siehet auch meine, denn wir haben einerlei Liebe. Ich liebe euch, daß ich euch erlose von der Sunde und Tod. So ist das auch ein Mirakel, daß Gott der Vater euch also geliebet hat, und den Sohn euch geschenkt.

Ferner saget er, wie es zugehe, daß er den Tod zerreißet, und ich auch nicht im Tode verderbe. Er

5) Im Orig. uat.

will des Todes Gift sein. Aber der Tod und Gesetz werden ihnen verdammen, daß er sterben muß und beschatten werden, aber von den Todten wieder auferstehen. Wo ich dann sein werde, da muß der Teufel weichen. Aber wie komme ich zu diesem Erlöser und Heilande? Geschichts durch Kappen, Orden und Regeln der Mönche u. s. w. Nein. Hänge dich nur an den Sohn durch den Glauben, der den Tod überwunden und dem Teufel den Bauch zerissen hat, der wird wiederum herrschen und regieren, ob er wohl unter Anna und Salome ist gekreuziget worden. Drum bleibe an ihn, so wirst du durch den Tod und Teufel reisen, denn also sagt der Text: Alle, die an ihn glauben, werden das ewige Leben haben. Halte für die Wahrheit das Wunderwerk, daß Gott die Welt geliebet hat, und sage: Ich glaube an den Sohn Gottes und Marien, der ans Kreuz geschlagen ist und erhoben worden. Da wirst du erfahren, daß du wieder geboren bist, denn der Tod und Sünde werden dich nicht mehr verflagen, und keinen Schaden, noch Leid oder Wehe thun, denn wer an den Sohn glaubet, der wird das ewige Leben haben. Hänge dich an seinen Hals oder an sein Kleid, das ist, glaube, daß er sei Mensch worden, und für dich gelitten hab, und schlage das Kreuz für dich, und sprich: Ich bin ein Christ, und reise hindurch; so wird der Tod dir überwunden sein. Denn gleichwie Christum der Tod nicht hat behalten können, wie in den Geschichten der Apostel am 2. Kap. geschrieben steht, daß S. Petrus sagt: Es war unmöglich, daß ihnen der Tod halten konnte, denn da war die Gottheit und die Menschheit in Einer Person vereinigt: also werden wir im Tode auch nicht bleiben, sondern werden ihnen zureisen. Aber durch das einzige Mittel, daß wir im Glauben bleiben, hängen an dem Zureißer des Todes.

Also betet auch Christus Joannis am 17. Kapitel, spricht: Gleichwie ich und der Vater eins sind, also se auch in mir eins sein. So ich nun im rechten Glauben ihm anhang, und in Christo bin, so ist unmöglich, daß ich von der Sünde und Tode sollte angeklaget und verdammt werden, denn er hat

zurissen; und geschieht nicht aus unsern Kräften, sondern durch den Glauben, daß wir an ihnen glauben, bleiben also Christo, dem treuen Hirten, als ein fromm Schäflein aufm Rücken liegen.

Darumb wer nun ein Christ ist, und Christen durch den Glauben ergreift, der fürchtet sich nicht sehr vor dem Teufel, noch erschrickt für dem Tode und Sunden; und ob er wohl Sunde fühlet und das für erschrickt und traurig wird, so reißt er doch hindurch, und läßt sich nicht unterdrücken, denn er spricht halbe: Ich glaube an den Sohn Gottes und Marien, welcher des Teufels Gift und Tod ist, und widerumb mein Heil, Arznei und Leben ist.

Also liest man ein fein Exempel von einer Nonnen (denn *) unser Herr Gott hat in allen Ständen Epliche gehabt, die da sind erhalten und selig worden). Die hat hohe Anfechtung des Todes und der Sunden, wie denn Alle, die nicht Bauchdiener gemein sein, Gottes Zorn und Gerichte gefühlet haben; darumb hat man doher also zu dem Heiligen Zuflucht gesucht. Diemeil denn das Nonnelein für Gottes Zorn sich auch fürchtet und gerne wäre selig worden, wenn denn der Teufel mit seinen Anfechtungen sie plagete, so hatte sie sich gewöhnet, daß sie zum Teufel sagte: Laß mich zufrieden, ich bin eine Christin; do mußte der Teufel sie zufrieden lassen. Dieß scheint wohl ein leicht Ding sein, und halbe gelernt. Aber man sehe zu, daß man aus dem Glauben auch rede, wie dieses Nonnelein gethan hat. Denn diese Wort: Ich bin eine Christin, hat der Teufel nicht groß gefürchtet, sondern ihren Glauben, daß sie festiglich sich drauf verlassen und gesagt hat: Ich bin getauft auf Christum, und auf ihn traue ich allein, denn er ist mein Leben, Heil und Weisheit; und wenn eine Rede also aus dem Glauben her gehet, so ist dem Teufel eine eitel feurige Lust, die ihn brennet, und wehe thut, daß er nicht bleiben kann. Wenns aber kalt doher gehet, wie der gemeine Mann pfleget von Gottes

*) „Hbf. der, gewiß ein Schreibfehler, da das den (Nenn) leicht für der gelesen werden konnte.“ Kam. v. S.

Sachen und der Seligkeit zu reden, so lachet der Teufel. Wenn aber die Rede bornet im Herzen, so jagest du ihnen, daß er nicht bleibet. Denn do ist Christus, der Todenfresser und Todendreißer, wie Osee am 13. Kap. gesaget wird, der auch alhier spricht: Wer do gläubet an mich, der soll nicht verloren werden, sondern soll das ewige Leben haben. So er dann das ewige Leben haben soll, so muß er leben, und frei sein vom Tode und der Sunde. Wenn nun der Teufel den Namen horet, so fleucht er, denn er kann ihnen nicht vertragen. Wenn er aber den nicht sublet, der ihn zurissen hat, so jächt⁷⁾ er einen in die Hölle.

Solchs sage ich umb derer willen, die do meinen, es set gnung, nur die Wort sprechen und erzählen können, und nicht auch mit dem Herzen gläuben, wie denn ihr Viel diese Wort horen und meinen, sie wolens auch hinnach thun, wie ich euch denn darvon ein Exempel oder Historien sagen will. Es ist ein Doctor der Arznei in Italia gewesen, ein gottloser Mann, der ward auf ein Zeit zu Gevattern gebeten. Nun hat er uber der Taufe die herrliche Wort der Einsagung⁸⁾ und Stiftung der Taufe geboret, wie das Kind durch Christum ein Erbe des Himmelreichs würde, und wie die Kirche Gott für das Kindlein gebeten hatte, daß Christus dieß Kindlein auch wolte annehmen. Als er nun nach gehaltenen Tauf heim komt, und diese Wort in seinem Herzen betrachtete, und druber gar besturzt und traurig wurde, und als er eben Gäste zur Abendmahlzeit zu sich geladen hatte, und die Gäste ihnen fragten, weshalb er also tief seufzete, und so große Gedanken in seinem Herzen hätte: do führe er heraus, und sprach: Ich bin heute Gevatter worden, und große, auch wunderliche Wort geboret, und wenn ich wußte, daß ich gleichergestalt auch getauft wäre, o so wollt ich mich nimmermehr für dem Teufel fürchten; und dieweil eben ein alter Mann mit zu Tisch gesessen war, welcher den Doc

7) S. sagt, mit der Note: „Sbs. jecht.“ 8) S. einsagung, n. der Note: „Sbs. einsagung.“

tor aus der Laufe gehalten hatte, der hat gesagt: Ei, lieber Herr Doctor, ei, lieber Herr Doctor, ihr wollet nit dran zweifeln, denn ich bin bei euer Tanne gestanden, und euer Pathe gewesen, und kanns bezeugen, daß ihr eben also auch getauft seid. Als er nun darob sehr frohlich wurde, und balde hernach von den Gästen aufstunde, und in seine Kammer ging, do siehet er, daß in einem Hui zwei große, lange Bockshorner an der Wand heraußer reden, do zuvorn keine dran gewesen waren, denn der Teufel plaget ihnen also, und verstellte sich in den Bockshornern. Als nun Solchs der Doctor sahe, gedenkt er bei sich: Ei, du bist getauft, und ein Christ, was wolst du den Teufel fürchten? und in solchem starkem Glauben fährt er an die Wand, und bricht der Horner eins abe, und läuft hinein ins Gemach zu den Gästen mit Freuden, und erzählet ihnen, was in der Kammer sich hätte zugetragen. Do nun die Gäste alle aufstehen und in die Kammer liefen, und wollten sehen, ob das eine Horn noch da wäre, und funden wieder zwei Horner an der Wand: do war ein Ander her, und wolts nachthun, und eine große Ehre einlegen; saget: Ei, ich bin auch ein Christ, und führe an die Wand und wollt ein Horn abreißen. Do brach ihm der Teufel den Hals und erwurget ihn. Denn dieser wollte mit den Sachen schimpfen, und nur eine zeitliche Ehre darmit suchen. Do war ihm der Kopf abgerissen, do sonst dem Andern, der in der Ansehung, des Glaubens brauchte, kein Leid noch Schade widerfuhr.

Diese Historia ist wohl zu glauben, und ich erzähle sie drum, daß man nicht allein die Wort aus der heiligen Schrift lerne reden, sondern von Herzen auch dran gläuben, auch in allerlei Gefährlichkeit und im Tode darbei beständig bleiben. Denn Viel sagen mit dem Munde: Ich bin ein Christ; aber im Herzen gläuben sie es nicht. Ist aber Ernst, da wirst du es erfahren, wenn die Noth dohergehet. Greife aber das Wort Gottes und den Glauben, bete und sage mit ganzem Ernst: Ich bin ein Christ, dann wirst du es erfahren, ob du gläubest. Sonst, wenn

Keine Noth da ist, so sublet manß nicht. Die rohen Leute, die in keiner Noth oder Anfechtung stehen, die wissen Nichts darvon. Denn es wird auch nicht hinter dem Rachelosen gelernet, darvon Christus allhier saget, daß wir müssen wieder neue geboren werden. Bist du nun ein Christ, und gläubeß, so sage mit der Nonnen: Ich bin ein Christen. Was gillts? Du wirst Linderung fühlen, daß dein Herz zufrieden sei, und Gott danken könne, und der Teufel weichen müsse, denn er kann diese feurige Wort nicht leiden.

So liegts nun alles an dem großem, trefflichem Wunder, daß ich gläube, daß Gott hat seinen Sohn für uns gegeben. Wenn ich denn doran nicht zweifele, so kann ich in meiner Trubsal sagen: Es ist wahr, Teufel, ich muß bekennen, daß ich ein Sunder bin, den alten Adam am Halse trage, und unter dem Zorn Gottes liege. Aber, was sagest du mir darzu, daß Gott die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten? Diese Wort gläube ich. Und solche Wort rede du aus einem herzlichem Glauben. Denn Christus ist durch den Tod und Sunde gefahren, und der Tod hat ihnen nicht konnen gar verschlingen. Glaubest du nun an mich, spricht er, so soll er dich auch nicht fressen, und ob er dich gleich ein drei Tage behalte, wie er mich Christum drei Tage in der Erden, und den Jonam drei Tage im Bauch des Wallfisches behielt: dennochß so soll er dich wieder ausspeien. Deß sollest du dich billig verwundern, nicht allein daß du wieder neu geboren werden mußtest, sondern daß Gott also die Welt geliebet hat, daß er so ein stark Pflaster, Arznei und Syrup wider Sunde, Tod, Teufel und Höl- len uns gegeben hat, daß wer solchs auf sein Herz legt, der soll unverloren sein.

Dargegen siehe nun, was das fur ein Gräuel und Irrthumb sei derjenigen, so uns auf andere Werf geweisert haben, als, daß die Leute in die Wusten und in Kloster laufen und Wallfabrten gehen sollen, und dieß Alles darumb thun, auf daß wir nicht

verloren wurden, sondern das ewige Leben hätten. Ich bin drumb auch ins Kloster geloffen *), auf das ich nicht verloren wurde, sondern das ewige Leben hätte; ich wollte mir selbst raten und helfen mit der Kappen. Es ist wahrlich ein verdrießlicher und beschwerlicher Handel: noch lehret man heutiges Tages also in der Turkei und im Papstthumb. Die Juden lehren auch also. Aber es ist aus des Teufels Rachen geredet.

Aber man möchte sagen: Ei, sollte so ein großer Haufe Menschen auch irren können? Do wisse du, daß der Sohn Gottes großer ist, denn alle Pforten der Höllen, auch großer ist, denn alle Mönche und ihre Kappen. Es wollte Nicodemus auch horen, wie er sollte neu geboren und vom Tode errettet werden, und fraget, wie das mußte zugehen. Da antwortet der Herr: Also gehets zu: Des Menschen Sohn muß erhoben werden, und Gottes Sohn in Tod gegeben werden, daß man an ihn gläube. Denn was wäre es? Wenn gleich die Welt gar voller Mönchs-kappen und Regeln, auch voller Satzungen des Papstes oder des Turken Alchoran, oder der Juden Geseze: so ist dennoch Christus größer, denn diese Ding alle. Denn er ist noch wohl ein Schöpfer Himmels und der Erden, und ein Herr über alle Creaturen, und hat nicht für mich gegeben Sant Franciscum, noch derselbigen Mönche irgend einen, noch die Mutter Christi, S. Petrum oder irgend einen Engel, noch Kappen oder Platten, sondern viel einen größern Schatz. Denn es gehört mehr darzu, nicht verloren werden, und den Tod überwinden, denn daß es ein Mensch oder ein Engel konnte ausrichten, sondern der eingeborne Sohn Gottes. Der Sohn verschlinget den Tod.

Diesen Text lesen unser Widersacher auch, aber sie verstehen ihnen nicht, wie wir denn diese Wort im Papstthumb auch gehabt, aber Nichts darvon verstanden, sondern unsere Gedanken sind gerichtet gewesen allein auf unsere Werk; wiewohl Eplische die

*) S. gelassen, mit der Note: „Sst. gelassen.“

Wort durch den Glauben ergriffen haben, und sind erhalten worden, als jene Nonne sagte: Ich bin eine Christin; und ich hab einen Munch gesehen, der do ein Kreuz Christi in die Hand erwaschte und sagte (als die andern Munchs alle ihre Wirt ruhmten): Ich weiß von keinem meinen Verdiensten, denn allein von des Verdienste, der für mich am Kreuz gestorben ist, und starbe auch drauf. Denn sonst pflegete man im Papstthum den Sterbenden im Kloster furchthalten, sie wollten eingedenk sein ihrer und andere Verdienst, oder guten Wert und drauf sterben. Aber wie der fromme Munch seliglich stirbe, allein auf den Verdienst Jesu Christi, also ist mancher Schwächer am Galgen durch den Glauben von Sunden erlost und selig worden.

S. Bernhardus hat auch also gethan, welcher ein fürtrefflicher Munch gewesen ist, und sein Orden hart gehalten hat, und sich also zusasset, daß ihm der Tod so sehr stunk, daß Niemand bei ihm bleiben konnte. Als er nun sterben sollte, sprach er: O, ich hab mein Leben ubel zubracht! Aber himmelischer Vater, du hast mir deinen Sohn gegeben, der auf zweierlei Recht das Himmelreich hat, erstlich, von Ewigkeit, daß er dein Sohn ist, zum andern, so hat er ihnen auch erworben als des Menschen Sohn, mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehung, und auf die Weise hat er ihnen mir auch geschenkt und mitgetheilet. Do fällt er aus dem Munch, Orden, Rappen und ¹⁰⁾ Regeln, auf Christum, daß derselbige den Tod nicht für sich zerrissen hat, sondern umb unser Menschen willen, auf daß Alle, die an den Sohn gläuben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten; und ist Bernhardus also selig worden.

Das sind nun goldene Wort, die man in unserm Christenthumb wohl behalten soll, denn sie machen auch alleine Christen. Sonst sehet ihr, wie schändlichen diejenigen irren, die durch Munchereien, Rappen und Platten und ihre Verdienst haben wollen der

10) oder.

ewigen Verdammniß entfliehen, und haben noch nicht
dazu Andern ihre überflüssige gute Werk verkauft und
mitgetheilet. Also haben wir leider im Papsttum
gelebet. Aber ihr junge Leute, seid Gott dankbar
dafür, und lernet diese Wort wohl. Denn es ist
der Teufel und Tod mit dem Papst und des Türken
Alchoran, da die Leute sich nur an ihre garstige Werk
hängen, auf daß sie nicht verloren werden. Aber es
gehört Etwas mehr dazu, dann unsere gute Werk,
dieweil auch die englische Heiligkeit nichts dazu hilft,
sondern der Sohn Gottes muß dahin gegeben wer-
den, daß er den Tod zerrisse; und er soll den Him-
mel, und den Sieg wider den Tod nicht allein ha-
ben, sondern auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht
verloren werden, sondern das ewige Leben hätten.
Wiederumb wer nicht gläubet, da ist kein Hülfe, noch
keine Rettung in Ewigkeit; wie er denn das ferner
ausstreichet und spricht: Wer nicht gläubet, der ist
schon gerichtet.

(Fortsetzung im nächsten Band.)







NOT TO BE REMOVED
FROM THE LIBRARY



3 2044 054 763 727

